



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

„Tierethik im christlichen Religionsunterricht
Eine religionspädagogische Grundlegung und Analyse“

verfasst von / submitted by

Janine Eichler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktorin der Theologie (Dr. theol.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the
student record sheet:

A 782 041

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student
record sheet:

Evangelische Theologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. DDr. Martin Rothgangel

Betreut von / Supervisor:

Prof. Dr. phil. habil. theol. Thomas Weiß

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinem Partner, meiner Familie und Freunden sowie Kollegen und allen anderen danken, die durch ihren Rat, ihren Zuspruch und ihr Interesse an dieser Arbeit mitgewirkt haben

Besonderer Dank gilt zudem den Betreuern meiner Arbeit, die nicht müde wurden, mir bei inhaltlichen und formalen Aspekten Rat zu erteilen.

Weiterer Dank gebührt auch meinen Korrekturleserinnen, die die vorliegende Arbeit in eine gute Form gebracht haben.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Hauptteil – Interdisziplinäre Annäherung an Tierethik	3
1. Kapitel: Religionspädagogische und praktisch-theologische Vorüberlegungen zur Tierethik.....	3
1. Vorüberlegungen zur Relevanz von Tierethik im Religionsunterricht	3
1.1. Religionsunterricht als Ort (tier-)ethischer Bildung	3
1.2. Religion als ethische Bildungsdimension für tierethische Themen	5
1.3. Tierethik als bisher wenig bearbeitetes Feld in der Religionspädagogik.....	6
1.3.1. Vielgestaltigkeit tierethischer Positionen als Chance und Herausforderung.....	6
1.3.2. Tiere und Tierethik als Bildungschance im Religionsunterricht	7
1.4. Stand der Tierethik in den Materialien des Religionsunterrichts	8
1.5. Interdisziplinäre Chancen und Herausforderungen der Tierethik.....	9
1.6. Zwischenfazit	9
2. Kapitel: Biologische und rechtliche Grundlagen zur Tierethik.....	9
1. Biologische Aspekte zur Tierethik.....	9
1.1. Der biologische Aussagebereich.....	10
1.2. Der Begriff des <i>Tiers</i> in der Biologie.....	11
1.3. Schmerzen als zentrales biologisches Phänomen im tierethischen Diskurs	12
1.3.1. Schmerz als komplexes biologisches Phänomen	12
1.3.2. Artgerechtigkeit <i>und</i> Tierwohl als <i>Definitionsproblem</i>	13
1.3.3. Die Besonderheit tierischer Schmerzen	15
1.4. Evolution und Phylogenese.....	16
1.5. Physiologie und Morphologie	18
1.5.1. Allgemeine Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und Tieren.....	18
1.5.2. Gemeinsamkeiten des Nervensystems von Menschen und Tieren	19
1.5.3. Morphologische Besonderheiten von Tieren.....	20
1.5.4. Morphologisch basierte Schmerzeinschätzung bei Tieren.....	20
1.5.4 a. Züchtungsbasierte Schmerzen.....	20
1.5.4 b. Eingriffs- und tötungsbasierte Schmerzen	21
1.6. Ethologie.....	22

1.6.1. Verhaltensbiologische Besonderheiten von Tieren	23
1.6.2. Verhaltensbasiertes Leiden bei Tieren	24
1.7. Zwischenfazit	26
2. Tiere aus rechtlicher Perspektive Deutschlands, Österreichs und der Schweiz	27
2.1. Haustiere als Tiere mit besonderem Schutz.....	29
2.2. Nutztiere als Tiere mit eingeschränktem Schutz	32
2.2.1. Körperliche Unversehrtheit.....	33
2.2.2. Bewegung und Sozialverhalten	34
2.2.3. Schmerzfreiheit	35
2.3. Zwischenfazit	36
3. Kapitel: Leitideen zur Annäherung an eine Tierethik	37
1. Verantwortung des Menschen gegenüber Tieren	43
1.1. Philosophische Perspektiven	43
1.1.1. Der moralische Anthropozentrismus	43
1.1.2. Der Antispeziesismus-Ansatz.....	44
1.1.3. Der epistemische Anthropozentrismus.....	47
1.1.4. Mitleid als empathischer Affekt	48
1.1.5. Tugendethische Ansätze	50
1.1.6. Zwischenfazit.....	51
1.2. Theologische Perspektiven	51
1.2.1. Schöpfungstheologische Ansätze einer Verantwortung	51
1.2.1 a. Die Komplexität des Herrschaftsbegriffs	53
1.2.1 b. Die Gottebenbildlichkeit als Prädikat und Vorbild	55
1.2.1 c. Die Tierbenennung als bedingter Machtakt	56
1.2.2. Barmherzigkeit als Ansatz einer Verantwortung.....	57
1.2.2 a. Barmherzigkeit für Tiere in der Bibel.....	57
1.2.2 b. Eine universale Barmherzigkeit für Schwache	58
1.2.2 c. Gerechtigkeit als Dimension von Barmherzigkeit.....	59
1.2.3. Der befreiungstheologische Ansatz und die konsistente Ethik.....	60
1.2.4. Zwischenfazit.....	61
2. Der Eigenwert von Tieren.....	62
2.1. Philosophische Perspektiven	62
2.1.1. Physiozentrische Ansätze	63

2.1.1 a. Biozentrische Ansätze.....	63
2.1.1 b. Holistische Ansätze.....	65
2.1.2. Konzepte im Themenfeld des tierischen Eigenwerts (Zoozentrik).....	67
2.1.3. Der Würdebegriff bei Tieren	70
2.1.4. Der Personenbegriff bei Tieren	73
2.1.5. Der Seelenbegriff bei Tieren.....	75
2.1.6. Tierrechte und Tierschutz.....	76
2.1.6 a. Die Tierrechtsidee.....	76
2.1.6 b. Die Tierschutzidee	77
2.1.7. Der Gerechtigkeitsbegriff bei Tieren	78
2.1.8. Zwischenfazit	80
2.2. Theologische Perspektiven	81
2.2.1. Theozentrische Ansätze	83
2.2.2. Der Würdebegriff von Tieren	84
2.2.3. Der Seelenbegriff bei Tieren.....	85
2.2.3 a. Biblisch-systematische Seelenbetrachtung bei Tieren	85
2.2.3 b. Praktisch-theologischer Exkurs zur Tierseele	86
2.2.4. Die gemeinsame Kreatürlichkeit von Menschen und Tieren	87
2.2.4 a. Die Schöpfungsgemeinschaft von Mensch und Tier	87
2.2.4 b. Die Alltagsgemeinschaft von Mensch und Tier	88
2.2.4 c. Die Schicksalsgemeinschaft von Mensch und Tier	91
2.2.5. Die Beziehung Gottes zu den Tieren	94
2.2.5 a. Gott als Hirte und Ernährer der Tiere.....	94
2.2.5 b. Lob und Ehrung Gottes durch Tiere	94
2.2.5 c. Tiere als Ausführer göttlicher Befehle.....	95
2.2.5 d. Tiersymbolik in der göttlichen Welt	95
2.2.6. Die Tötung von Tieren	96
2.2.6 a. Der vegane Urzustand und die Friedensvision	97
2.2.6 b. Tieropfer als Erlaubnis für Fleischverzehr	98
2.2.6 c. Jesu Opfertod.....	100
2.2.6 d. Jesu Fleischkonsum	101
2.2.7. Zwischenfazit	102
3. Die Empfindungsfähigkeit von Tieren	103
3.1. Philosophische Perspektiven	103

3.1.1. Geschichtliche Aspekte und verschiedene Modelle.....	103
3.1.2. Utilitaristische Ansätze	105
3.1.3. Die schmerzfreie Tötung von Tieren	107
3.1.4. Zwischenfazit	107
3.2. Theologische Dimensionen des Pathozentrismus	108
3.2.1. Tierleid als Theodizeeproblem und Kollateralschaden menschlicher Sünde.....	108
3.2.2. Sabbatruhe für Mensch und Tier.....	109
3.2.3. Biblische Konzepte des Glücks	109
3.2.3 a. Lebensfreude	109
3.2.3 b. Gotteslob und Fürsorge als Ausdruck von Glück.....	110
3.2.4. Die schmerzfreie Tötung von Tieren	111
3.2.5. Zwischenfazit	111
4. Kapitel: Tierethik aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern	112
1. Lebensweltliche Begegnungsfelder für Tierethik.....	114
2. Ethische Urteilsbildung und Handeln im tierethischen Bereich	115
2.1. Die ethische Urteilsbildung.....	116
2.1.1. Geschichtlicher Überblick und aktueller Forschungsstand	116
2.1.2. Der Prozess der ethischen Urteilsbildung	118
2.1.3. Grundformen ethischen Urteilens	121
2.1.3 a. Lernen am Modell.....	121
2.1.3 b. Lernen durch Perspektivenübernahme.....	122
2.2. Kognitive Aspekte ethischer Urteilsbildung.....	123
2.2.1. Das Verständnis tierischer Belebtheit	123
2.2.2. Das Verständnis der Kategorie Tier	125
2.2.3. Die Fähigkeit, Tiere als Individuen wahrzunehmen	126
2.2.4. Anthropomorphismen.....	127
2.2.4 a. Definition und kritische Einschätzung	127
2.2.4 b. Diskutierte Vorteile von Anthropomorphismen	128
2.2.5. Die Praktikabilität philosophischer und theologischer Werte	129
2.3. Affektive Aspekte ethischer Urteilsbildung	132
2.3.1. Positive Affekte	132
2.3.1 a. Definition von Empathie als moralisches Gefühl.....	132
2.3.1 b. Altersbedingte Empathieentwicklung.....	133
2.3.1 c. Tierbezogene Empathie	135

2.3.1 d. Freundschaft von Menschen mit Tieren	139
2.3.2. Negative Affekte gegenüber Tieren	141
2.3.2 a. Ursachen Negativer Affekte	142
2.3.2 b. Pädagogischer Umgang mit Angst und Ekel.....	145
2.4. Die Wechselwirkungen zwischen Affekten, Kognition und Interesse	147
2.5. Einflüsse auf das ethische Urteilen und Handeln	150
2.5.1. Gesellschaft als Einflussfaktor	152
2.5.2. Sprache als Einflussfaktor.....	154
2.5.3. Medien als Einflussfaktor	155
2.5.4. Situative Einflussfaktoren.....	156
2.5.5. Psychologische Einflussfaktoren	157
3. Zusammengefasste Kriterien und Empfehlungen für Tierethik bezogen auf die SchülerInnenperspektive	160
3.1. Allgemeine und lernpsychologische Empfehlungen zur Tierethik im Religionsunterricht.....	160
3.2. Lernpsychologische Empfehlungen für die Primarstufe.....	162
3.3. Lernpsychologische Empfehlungen für die Sekundarstufe	164
1. Kapitel: Theoretische Vorüberlegungen zur Analyse.....	166
1. Allgemeines zur Lehrplan- und Schulbuchanalyse	166
2. Allgemeines zur Arbeit mit der Qualitativen Inhaltsanalyse.....	166
2.1. Das Analysematerial	167
2.1.1. Festlegung des Materials.....	168
2.1.2. Zur Entstehungssituation und den formalen Charakteristika des Materials	169
2.2. Die Gütekriterien.....	171
2.3. Der Interpretationsvorgang	172
2.4. Kodier- und Kontexteinheiten und die Doppelkodierung.....	173
2.4.1. Unterscheidung von zu kodierendem und nicht zu kodierendem Material	174
2.4.2. Größe der Kodier- und Kontexteinheiten.....	174
2.4.3. Die Möglichkeit der Mehrfachkodierung	175
2.4.4. Einordnung von Bildern in die Kategorien	176
2.4.4 a. Bildbeschreibung und Bildanalyse für die geplante Untersuchung	177
2.4.4 b. Besonderheiten der Bildanalyse im Vergleich zur Inhaltsanalyse von Texten.....	178
2.4.4 c. Beispielhafte Codierung als Äquivalent eines Bild-Codebuches.....	179

3. Kategoriendefinition der Inhaltsanalyse	183
3.1. Theologische und Philosophische Kategorien.....	184
3.1.1. Die Oberkategorien <i>Schöpfung</i> und ihre Unterkategorien	185
3.1.2. Die Oberkategorie <i>Verantwortung</i> und ihre Unterkategorien	187
3.1.3. Die Oberkategorie <i>Eigenwert</i>	192
3.1.4. Die Oberkategorie <i>Empfindungsfähigkeit</i>	197
3.2. Die psychosoziale Kategorie der Freundschaft	197
3.3. Die Kategorie der angst- und ekelauslösenden Tiere.....	198
3.4. Zusatzkategorie zu Erfassung der Tierart und Tiersorte innerhalb des Kategoriensystems	199
3.5. Zusatzkategorie zur Erfassung von Medien- und Gesetzesbezug im tierethischen Bereich	199
4. Zusammenfassende tabellarische Darstellung der Kodierungen und kritischer Bezug zu den Inhalten.....	200
2. Kapitel: Lehrpläne	203
1. Lehrplanauswahl	203
1.1. Lehrpläne Deutschlands	204
1.1.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in NRW.....	205
1.1.2. Lehrplan Primarstufe für den katholischen Religionsunterricht in Nordrhein- Westfalen	205
1.1.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in NRW	205
1.1.4. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in NRW.....	205
1.1.5. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in TH.....	205
1.1.6. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts in TH.....	206
1.1.7. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in TH	206
1.1.8. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in TH.....	206
1.2. Lehrpläne Österreichs.....	206
1.2.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich	206
1.2.2. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts in Österreich	207
1.2.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich. 207	
1.2.4. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in Österreich ...	207
1.3. Lehrpläne des Kantons Zürich der Schweiz	208

1.3.1. Lehrplan der Primarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs	208
1.3.2. Lehrplan der Sekundarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs	208
2. Ergebnisdarstellung der Lehrplananalyse.....	208
2.1. Qualitative Ergebnisse der Lehrpläne	208
2.2. Quantitative Ergebnisse der Lehrplananalyse	209
2.2.1. Alle Lehrpläne Deutschlands, Österreichs und der Schweiz	209
2.2.2. Alle Lehrpläne des Primarbereichs Nordrhein-Westfalens, Thüringens, Österreichs und dem Kanton Zürich der Schweiz.....	209
2.2.3. Alle Lehrpläne des Sekundarbereichs Nordrhein-Westfalens, Thüringens, Österreichs und der Schweiz	209
2.2.4. Alle Lehrpläne der evangelischen Religionslehre Nordrhein-Westfalens, Thüringens und Österreichs	210
2.2.5. Alle Lehrpläne der katholischen Religionslehre Nordrhein-Westfalens, Thüringens und Österreichs	210
2.2.6. Alle Lehrpläne Nordrhein-Westfalens und Thüringens.....	210
2.2.7. Alle Lehrpläne Österreichs	211
2.2.8. Alle Lehrpläne des Kantons Zürich der Schweiz	211
3. Ergebnisdiskussion der Lehrplananalyse.....	211
3.1. Ergebnisdiskussion der qualitativen Ergebnisse	211
3.2. Ergebnisdiskussion der quantitativen Ergebnisse	212
3.2.1. Alle Lehrpläne Deutschland, Österreichs und der Schweiz.....	212
3.2.2. Schulstufenvergleich der Lehrpläne.....	213
3.2.3. Konfessionsvergleich der Lehrpläne.....	213
3.2.4. Ländervergleich der Lehrpläne.....	213
1. Schulbuchauswahl	214
2. Einzelbetrachtung der Schulbücher	215
2.1. Darstellung der qualitativen und quantitativen Ergebnisse der einzelnen Schulbücher.....	215
2.1.1. Schulbücher Deutschlands	216
2.1.1 a. Lehrbuchreihe „Spuren lesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	216
2.1.1 b. Lehrbuchreihe „Das Kursbuch Religion“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	221

2.1.1 c. Lehrbuchreihe „Entdecken – verstehen – gestalten“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	231
2.1.1 d. Lehrbuchreihe „SpurenLesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	238
2.1.1 e. Lehrbuchreihe „Fragen, suchen, entdecken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	241
2.1.1 f. Lehrbuchreihe „Religion vernetzt“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	250
2.1.1 g. Lehrbuchreihe „Reli“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	262
2.1.2. Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs	266
2.1.2 a. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe	266
2.1.2 b. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	274
2.1.2 c. Einzelschulbuch „Reli + wir“	284
2.1.2 d. Lehrbuchreihe „fragen und antworten, suchen und finden“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe	286
2.1.2 e. Einzelschulbuch „Religion, Entdecken und bedenken“	292
2.1.2 f. Lehrbuchreihe „Leben, Glauben, Lernen“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	294
2.1.2 g. Lehrbuchreihe „Religion AHS“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	297
2.1.3. Schulbücher des Kantons Zürich der Schweiz	300
2.1.3 a. Lehrbuchreihe „Blickpunkt - Religion und Kultur“ für den Primarstufenbereich	300
2.2. Diskussion der qualitativen und quantitativen Ergebnisse der einzelnen Schulbücher.....	305
2.2.1 Schulbücher Deutschlands	305
2.2.1 a. Lehrbuchreihe „Spuren Lesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	305
2.2.1 b. Lehrbuchreihe „Das Kursbuch Religion“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	309
2.2.1 c. Lehrbuchreihe „Entdecken – verstehen – gestalten“ für den evangelischen Religionsunterricht	320
2.2.1 d. Lehrbuchreihe „SpurenLesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	325
2.2.1 e. Lehrbuchreihe „Fragen, suchen, entdecken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	328

2.2.1 f. Lehrbuchreihe „Religion vernetzt“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	335
2.2.1 g. Lehrbuchreihe „Reli“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	342
2.2.2. Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs	345
2.2.2 a. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe	345
2.2.2 b. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	352
2.2.2 c. Einzelschulbuch „Reli + wir“	362
2.2.2 d. Lehrbuchreihe „fragen und antworten, suchen und finden“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe	364
2.2.2 e. Einzelschulbuch „Entdecken und bedenken“	368
2.2.2 f. Lehrbuchreihe „Leben, Glauben, Lernen“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	370
2.1.2 g. Lehrbuchreihe „Religion AHS“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	372
2.2.3. Schulbücher des Kantons Zürich der Schweiz	374
2.2.3 a. Lehrbuchreihe „Blickpunkt - Religion und Kultur“	374
3. Zusammenfassende Betrachtung aller Schulbücher.....	377
3.1. Darstellung und Diskussion der qualitativen Ergebnisse der Schulbücher	377
3.1.1. Darstellung der qualitativen Ergebnisse aller Schulbücher.....	377
3.1.1 a. Schöpfungstheologische Aspekte neben Tier- und Umweltethik mit tierethischen Potenzial.....	377
3.1.1 b. Themengebiete außerhalb von Schöpfung mit tierethischen Aspekten.....	379
3.1.1 c. Nichtvertretene tierethische Ober- und Unterkategorien	382
3.1.1 d. Qualitative Anmerkungen zu einzelnen vertretenen tierethischen Kategorien	382
3.1.2. Diskussion der qualitativen Ergebnisse aller Schulbücher	400
3.1.2 a. Schöpfungstheologische Aspekte neben Tier- und Umweltethik mit tierethischen Potenzial.....	400
3.1.2 b. Themengebiete außerhalb von Schöpfung mit tierethischen Aspekten.....	400
3.1.2 c. Nichtvertretene tierethische Ober- und Unterkategorien	401
3.1.2 d. Einzelne tierethische Kategorien.....	402
3.2. Darstellung und Diskussion der quantitativen Ergebnisse aller Schulbücher.....	418
3.2.1. Darstellung der quantitativen Ergebnisse aller Schulbücher	418

3.2.1 a. Verhältnis von Umwelt- und Tierethik innerhalb von Schöpfung und allgemein	418
3.2.1 b. Häufigkeit der Tiersorten allgemein.....	422
3.2.1 c. Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung.....	426
3.2.1 d. Verteilung der Tiersorten innerhalb der tierethischen Kategorien.....	429
3.2.2. Ergebnisdiskussion der quantitativen Ergebnisse aller Schulbücher	447
3.2.2 a. Das Verhältnis Umwelt- und Tierethik innerhalb und außerhalb von Schöpfung in den untersuchten Schulbüchern	447
3.2.2 b. Die Häufigkeit der Tiersorten allgemein.....	449
3.2.2 c. Die Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung	450
3.2.2 d. Die Häufigkeit der Tiersorten bezogen auf tierethische Kategorien.....	452
4. Kapitel: Kritische Betrachtung der Ergebnisse	462
1. Kategoriendefinition.....	462
2. Aussagekraft der quantitativen Ergebnisse.....	462
3. Computergestützte Auszählung.....	463
4. Lehrbuchreihenorientierte Bewertung.....	463
5. Kapitel: Resümee und Ausblick.....	463
5.1. Resümee.....	463
5.2. Ausblick	465
5.2.1. Empfehlungen	465
5.2.1 a. Fächerübergreifendes Lernen als Voraussetzung für ethisches Urteilen.....	465
5.2.1 b. Interreligiöse Zusammenarbeit	465
5.2.2. Forschungsausblick.....	466
5.2.2 a. Unterrichtsverlauf und Lernsettings zum ethischen Lernen	466
5.2.2 b. Interreligiöse Studien	466
Literaturverzeichnis	467
Anhang.....	501
1. Kodiertabellen der Lehrpläne.....	501
1.1 Lehrpläne Deutschlands	501
1.1.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.....	501
1.1.2. Lehrplan Primarstufe für den katholischen Religionsunterricht Nordrhein-Westfalens	501

1.1.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.....	503
1.1.4. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.....	504
1.1.5. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Thüringens.....	505
1.1.6. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Thüringens.....	505
1.1.7. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Thüringens....	507
1.1.8. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Thüringens.....	507
1.2. Lehrpläne Österreichs.....	508
1.2.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Österreichs.....	508
1.2.2. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Österreichs.....	509
1.2.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Österreichs ...	509
Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Österreichs.....	510
1.3. Lehrpläne des Kantons Zürich.....	512
1.3.1. Lehrplan der Primarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs der Schweiz.....	512
1.3.2. Lehrplan der Sekundarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs der Schweiz.....	512
2. Kodiertabellen der Schulbücher.....	513
2.1. Schulbücher Deutschlands.....	513
2.1.1. Lehrbuchreihe „Spuren Lesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	513
2.1.1 a. „Spuren Lesen 1./2. Schuljahr“.....	513
2.1.1 b. „Spurenlesen 3./4. Schuljahr“.....	515
2.1.2. Lehrbuchreihe „Das Kursbuch Religion“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	519
2.1.2 a Das Kursbuch 1.....	519
Das Kursbuch Religion 2.....	531
Das Kursbuch Religion 3.....	537
2.1.3. Lehrbuchreihe „Entdecken – verstehen – gestalten“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	541
Religion – entdecken, verstehen, gestalten 5/6.....	541
Entdecken, verstehen, gestalten 9/10.....	545
Entdecken, verstehen, gestalten 11+.....	547
2.1.4. Lehrbuchreihe „SpurenLesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe.....	548

„SpurenLesen 1“	548
2.1.5. „Fragen, suchen, entdecken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe	551
„Fragen, suchen, entdecken 1“	551
„Fragen, suchen, entdecken 2“	553
„Fragen, suchen, entdecken 3“	556
„Fragen, suchen, entdecken 4“	557
2.1.6. „Religion vernetzt“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe....	558
„Religion vernetzt 6“	558
„Religion vernetzt 7“	558
„Religion vernetzt 8“	559
„Religion vernetzt 9“	563
„Religion vernetzt 10“	565
„Religion vernetzt 12“	566
2.1.7. „Reli“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	569
„Reli 5/6“	569
„Reli 7/8“	569
„Reli 9/10“	572
2.2. Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs	573
2.2.1. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe	573
„Lehrerhandbuch 1 der Primarstufe“	573
„Lehrerhandbuch 2 der Primarstufe“	574
„Lehrerhandbuch 3 der Primarstufe“	578
„Lehrerhandbuch 4 der Primarstufe“	578
2.2.2. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe..	579
„Lehrerhandbuch 1 der Sekundarstufe“	579
„Lehrerhandbuch 2 der Sekundarstufe“	584
„Lehrerhandbuch 3 der Sekundarstufe“	586
„Lehrerhandbuch 4 der Sekundarstufe“	587
2.2.3. Einzelschulbuch „Reli + wir“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	588
„Reli + wir“	588
2.2.4. Lehrbuchreihe „fragen und antworten, suchen und finden“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	592
„Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“	592

„Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“	594
„Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“	595
2.2.5. Einzelschulbuch „Religion, Entdecken und bedenken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe.....	596
„Religion entdecken und bedenken“	596
2.2.6. Lehrbuchreihe „Leben, Glauben, Lernen“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	599
„Leben, glauben, Lernen 1, AHS 5“	599
„Leben – Glauben – Lernen 2, AHS 6“	602
„Leben – Glauben – Lernen 3, AHS 7“	603
„Leben – Glauben – Lernen 4, AHS 8“	603
2.2.7. Lehrbuchreihe „Religion AHS“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe	603
„Religion Bewegt, AHS 5“	603
„Religion Betrifft AHS 7“	605
2.3. Schulbücher des Kantons Zürich der Schweiz	606
2.3.1. Lehrbuchreihe „Blickpunkt – Religion und Kultur“.....	606
„Blickpunkt – Religion und Kultur 1“	606
„Blickpunkt – Religion und Kultur 2“	608
„Blickpunkt – Religion und Kultur 3“	609
Anmerkungen zur Kodierung	609
3. Abstract Deutsch	610
4. Abstract English	612
5. Eigenständigkeitserklärung.....	614

Einleitung

Tiere sind feste Bestandteile der Lebenswelt von Menschen und insbesondere von Heranwachsenden. Sie begegnen als Haustiere im direkten persönlichen Kontakt, in den Medien, in Zoos aber auch in der täglichen Auseinandersetzung mit der Ernährung. Ethische Überlegungen zu Tieren zeichnen sich in der heutigen Gesellschaft durch eine starke Brisanz und Zweischneidigkeit aus. So sind „Haus-“Tiere wertgeschätzte Mitglieder der Familie, „Nutz-“Tiere hingegen leben in der konventionellen Haltung am biologischen Existenzminimum. Die Auseinandersetzung mit Tieren beinhaltet für den Religionsunterricht neben dieser Alltagsrelevanz noch den Vorteil, dass Tiere Heranwachsenden die Möglichkeit geben, exemplarische theologische und soziale Erfahrungen zu den Themen Tod, Geburt und Freundschaft zu sammeln. Im Umkehrschluss kann sich dies positiv auf die Wahrnehmung des Religionsunterrichts auswirken, der sich als zeitgemäßes Fach aktuellen Problemstellungen widmet.

Trotz ihrer Allgegenwärtigkeit sowie auch Wichtigkeit für die kindliche Entwicklung ist der Stand der Tierethik in der theologischen Diskussion ein noch wenig etablierter. Die Umweltkrise hat zwar zu einer eingehenderen Beschäftigung mit der Schöpfungslehre geführt, nicht jedoch zu einer ausdifferenzierten Mitgeschöpflichkeits-Lehre und christlichen Tierethik. So sind auch in der Religionspädagogik Möglichkeiten und Herausforderungen tierethischer Inhalte für den Religionsunterricht noch nicht erarbeitet oder methodengeleitet analysiert worden. Allenfalls knappe Problemaufrisse sind zu verzeichnen. Aussagen über Qualität und quantitative Tendenzen wären jedoch notwendig, um Kritik sowie fundierte Empfehlungen für den Religionsunterricht anzubringen. Diese Arbeit versucht diese Lücke zu füllen, indem sie eine Rundschau tierethischer Ansätze zusammenstellt und diese gemeinsam mit psychologischen Aspekten für einen Einsatz im Religionsunterricht aufarbeitet. In einem zweiten Schritt wird diese Aufarbeitung als Grundlage für eine Lehrmittelanalyse genutzt.

Die vorliegende Forschungsfrage lautet entsprechend: Welche tierethischen und psychologischen Ansätze sind für den Religionsunterricht bezogen auf Tierethik relevant und wie sind diese Ansätze in Lehrplänen und Lehrbüchern des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts in Umfang und Qualität zu beurteilen?

Die Arbeit gliedert sich deshalb in zwei Teile. Im ersten Hauptteil werden biologische und rechtliche Grundlagen zur Thematik der Tierethik erläutert und anschließend ethische und psychologische Ansätze dargelegt. Im zweiten Hauptteil werden die hier erarbeiteten Kriterien auf ausgewählte Lehrpläne und Schulbücher angewendet.

Die theologischen Fachinhalte werden nicht nach evangelischen und katholischen¹ Ansätzen getrennt, da sich bezogen auf Tierethik keine grundlegenden Unterscheidungen zwischen evangelischer und katholischer Theologie begründen lässt. Im Rahmen der Schüलगemäßheit wird besonders auf die Emotionen im Prozess ethischer Urteilsfindung eingegangen und auf zu beachtende entwicklungspsychologische Besonderheiten, die für die Urteilsbildung im tierethischen Bereich relevant sind.

Für die anschließende Erstellung eines Analyseinstruments wird die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring genutzt, da mit ihr sowohl qualitative Aussagen über das Material getätigt, als auch quantitative Tendenzen formuliert werden können. Mittels dieser Analyse werden exemplarisch ausgewählte Lehrpläne und Schulbücher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf tierethische Inhalte und dessen Qualität und Quantität beurteilt.

Die Ergebnisse der Lehrplan- und Schulbuchanalyse bieten zum einen konkrete Einblicke in den tierethischen Gehalt der einzelnen Schulbücher und Lehrpläne sowie einen zusammenfassenden Überblick über alle untersuchten Schulbücher und Lehrpläne. Diese Ergebnisse stellen damit einen kritischen Blick auf den Ist-Stand der schulischen Materialien dar und weisen auf Potenziale und Herausforderungen einer sach- und schülerInnengerechten Auseinandersetzung mit dieser Thematik hin. Zum anderen sind neben den theoretischen Ausarbeitungen auch die qualitativen Ergebnisse des zweiten Hauptteils als Systematisierung für Tierethik im Religionsunterricht zu verstehen.

¹ Vertreter anderer Konfessionen und Religionen werden nicht aufgeführt, da sich die Analyse auf Lehrmittel des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts beschränkt.

1. Hauptteil – Interdisziplinäre Annäherung an Tierethik

1. Kapitel: Religionspädagogische und praktisch-theologische Vorüberlegungen zur Tierethik

In diesem ersten Hauptteil wird die Relevanz von Tierethik als Unterrichtsgegenstand im Religionsunterricht allgemein diskutiert sowie ein Einblick über den bisherigen Diskurs von Tierethik im Religionsunterricht gegeben. Praktisch-theologische Aspekte, die auch Anknüpfungspunkte für die schulische Auseinandersetzung mit Tierethik im religiösen Bereich bieten, werden im zweiten Kapitel aufgeführt.

1. Vorüberlegungen zur Relevanz von Tierethik im Religionsunterricht

Der technische Fortschritt, die Komplexität wirtschaftlicher Zusammenhänge, die Wandelbarkeit von Normen und Gesetzen und die draus resultierenden Probleme machen es notwendig, ethischer Erziehung in der Schule einen Platz einzuräumen.² Innerhalb dieser kann auch die Tierethik verortet werden. Die Auseinandersetzung mit der Mensch-Tier-Beziehung im Religionsunterricht geht jedoch auch darüber hinaus, da sie soziale Aspekte wie die Freundschaft zu Tieren oder die Auseinandersetzung mit Trauererlebnissen betrifft.

Der Anspruch von Ethik ist es dabei, nicht die Welt, wie sie ist, zu beschreiben, sondern was gut ist und wie die Welt entsprechend sein sollte. Ethik kann auch als regulative Idee verstanden werden, die zu bestimmten Teilen kontrafaktisch ist.³ Dass vor diesem Hintergrund rechtlich legitime Handlungen auch im Kontrast zu ethischen Schlussfolgerungen stehen können, stellt eine besondere Herausforderung für den schulischen Unterricht dar. Bezogen auf Tierethik ist diesbezüglich das prominenteste Anwendungsfeld der Umgang mit und die Tötung von Tieren zur Lebensmittelerzeugung. Aber auch rechtliche Setzungen bezogen auf andere Tiere – etwa Wildtiere in Zoos – können ethisch-kritisch beleuchtet werden.

1.1. Religionsunterricht als Ort (tier-)ethischer Bildung

Von Religions- und Ethikunterricht „wird ein besonderer Beitrag zur ethischen Orientierung [...] erwartet.“⁴ Als Zielvorstellungen für einen Religionsunterricht bezogen auf ethische Urteilsbildung nennt Adam die Förderung von:

- Wahrnehmungsfähigkeit
- Ethischen Reflexion und Argumentation

² Vgl. Adam und Schweitzer 1996, 11-12.

³ Vgl. Durkheim 1986, 45, vgl. auch Eckensberger, Lutz H., Breit, Heiko und Döring 1999, 166.

⁴ Adam und Schweitzer 1996, 11, vgl. auch Adam 1998, 291.

- Einsicht in verbindliche Regeln
- Verständnis verschiedener Normen und Werte
- Performativem Umgang im Austragen ethischer Differenzen
- Ethischer Urteilsbildung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.)
- Gestaltung von Schule als ethischen Erfahrungsraum⁵

Mit ethischer Erziehung ist aufgrund ihrer stetigen Wandelbarkeit⁶ keine Festlegung auf bestimmte Werte oder Indoktrination gemeint.⁷ Stattdessen ist ethische Erziehung als Heranführen an eine selbstständige Urteilsfähigkeit zu verstehen, die SchülerInnen als mündige ethische Subjekte anerkennt.⁸ Die ethische Urteilsbildung kann entsprechend als religionsdidaktischer Zielhorizont bezeichnet werden innerhalb des Versuchs, Ethik für SchülerInnen reflektierbar zu machen.⁹

Ethisches Lernen ist dabei im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen der Lernenden und gesellschaftlichen Erfordernisse zu positionieren.¹⁰

Um praktische Aspekte der Tierethik thematisch und zielgruppenorientiert im Religionsunterricht auswählen zu können, lohnt ein Rückgriff die Kriterien Klafkis zur Beschreibung von Schlüsselproblemen. Es handelt sich um Gegenwarts- und Zukunftsrelevanz sowie Individuums- und Gesellschaftsrelevanz.¹¹ Bioethik wird dabei bereits zu den Schlüsselproblemen gezählt, wovon Tierethik ein Teilbereich ist. Innerhalb dieser kann nach dem Umgang mit Haustieren und wirtschaftlich genutzten Tieren gefragt werden. Beide zeigen die genannte Relevanz für das Individuum und für die Gesellschaft an. Der Teilbereich Nutztierhaltung und Fleischkonsum konkret ist zudem als verhaltensrelevantes und alltagsnahes Thema festzustellen,¹² was ihn für die Schule attraktiv macht.

Bioethisches Lernen im Religionsunterricht versteht sich dabei nicht nur als handlungsbildend, sondern fragt auch das Menschsein und die Entwicklung von Urteilsfähigkeit als Schritt zur Subjektwerdung an.¹³ Hierin spiegelt sich zudem auch die im dritten Hauptteil ausgeführte Hierarchie ethischer Positionen, die unter der Metaidee der Verantwortung zu vereinen sind. Fuchs verortet Religionspädagogik zudem im Schnittpunkt von Pädagogik, Theologie, (Bio-)Ethik und Didaktik befindlich.¹⁴ Weshalb ihr durchaus eine Sonderrolle der schulischen

⁵ Vgl. Adam 1998, 301-302.

⁶ Vgl. Adam und Schweitzer 1996, 11-12.

⁷ Vgl. Adam und Schweitzer 1996, 11. Bestimmte Ausnahmen bestehen hier sicherlich, beispielsweise in Form von Menschenrechten.

⁸ Vgl. Adam und Schweitzer 1996, 11.

⁹ Vgl. Lachmann 2006b, 13.

¹⁰ Vgl. Adam und Schweitzer 1996, 12.

¹¹ Vgl. Klafki 1994, 52, 56.

¹² Vgl. Tramowsky und Groß 2015, 76.

¹³ Vgl. Fuchs 2010a, 38.

¹⁴ Vgl. ebd.

ethischen Urteilsbildung mit Bezug zu bioethischen, bzw. konkret tierethischen Themen zuzuschreiben ist.

1.2. Religion als ethische Bildungsdimension für tierethische Themen

Im Rahmen des Religionsunterrichts tritt zudem noch eine religiöse Dimension zum ethischen Lernen hinzu, die als Grundlage ethischer Begründungen dienen oder sich als direkter motivationaler Moment beim Handeln äußern kann.¹⁵ Über die säkularen, dem philosophischen Bereich entnommenen Prinzipien hinaus bergen nach Nipkow christliche Werte eine andere Durchschlagskraft, da sie in einem Erfahrungsraum der christlichen Botschaft eingebettet seien, die eine Absage an Vollkommenheitsstreben gebe aber auch motiviere, durch Wirklichkeitsbezüge.¹⁶ Besonders einem verinnerlichten Schöpfungsverständnis und einer theologisch bedingten Eigenwert- oder Würdezuschreibung von Tieren könnte eine durchschlagendere motivationale Kraft innewohnen, als säkulare philosophische Überlegungen sie je erzeugen könnten.

„Es geht um ein Modell ethischen Lernens, das im Unterschied zur säkularen westlichen Ethik nicht vom Konstrukt eines autonom handelnden moralischen Subjekts ausgeht, sondern vom Menschen als rechtfertigungsbedürftigem und gerechtfertigtem Wesen [...]. Orientierung gewinnt das ethische Lernen nicht von feststehenden >>Werten oder Normen<<, sondern durch Wahrnehmung des Weges des Gerechtigkeit und der Liebe in Beziehung zu(m) anderen.“¹⁷

Diese christlichen Positionen gilt es, im „Diskurs um strittige Orientierungsfragen“¹⁸ in eine gesellschaftliche Debatte einzubringen. Bei Religionslehrkräften kann sich diese religiöse Dimension durch emotionale Beteiligung oder Parteilichkeit ausdrücken,¹⁹ bei SchülerInnen ist sie jedoch nicht als Einstellung vorauszusetzen oder zwangsweise anzustreben. Vielmehr verbleibt auch der christliche Aspekt ethischer Urteilsbildung auf kognitiver Ebene des Wissens und nicht des religiösen Glaubens. Ob dieses als handlungsrelevant verinnerlicht wird,²⁰ bleibt den SchülerInnen freigestellt. Nach Biehl/Johannsen eignen sich bioethische Fragestellungen, auch wenn er sich auf humanethische Anwendungen bezieht,

„besonders als Beispiele für eine diskursive Auseinandersetzung über verantwortliche Entscheidungen. [...] In solchen Entscheidungsalternativen stehen immer auch grundlegende Fragen des Lebensverhältnisses, Menschen- und Weltbildes, der Hoffnung und des Vertrauens auf dem Spiel.“²¹

In diesem Fall können theologische Angebote zu tierethischen Fragestellungen eine Bereicherung im gesamtgesellschaftlichen Diskurs darstellen, der rechtlich einen Weg im Umgang

¹⁵ Vgl. Adam 1998, 292.

¹⁶ Vgl. Nipkow 1981, 182-183.

¹⁷ Biehl und Johannsen 2003, 14.

¹⁸ Fuchs 2010b, 159.

¹⁹ Vgl. Lachmann 2006c, 15.

²⁰ Vgl. Lachmann 2006c, 16.

²¹ Biehl und Johannsen 2003, 234.

mit bestimmten Arten von Tieren eingeschlagen hat, der keinen artgerechten Umgang garantiert (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.) Eine grundsätzliche theologische Neuorientierung zum Themengebiet der Tierethik hält Manfred Pirner zudem für unabdingbar, wenn der Religionsunterricht den Anspruch hat, nicht nur allgemeine Implikationen zum ethischen Lernen zu liefern, sondern auch eine spezifisch christliche Perspektive als wichtige Bearbeitungshilfe für ethische Probleme zu verstehen.²² Einige dieser innovativen und noch nicht im theologischen Konsens angekommenen Ansätze werden in der Systematisierung tierethischer Positionen im dritten Kapitel mit aufgenommen.

1.3. Tierethik als bisher wenig bearbeitetes Feld in der Religionspädagogik

Der evangelische Religionspädagoge Manfred Pirner spricht von einer Tierversessenheit in der Religionspädagogik und führt sie auf fehlende Implikationen der christlichen Systematik und dem Festhalten an einer Anthropozentrik zurück, die wenig Aussagen über Tiere bestehen lässt,²³ was wiederum dem Befund von Ulrich Körtner entspricht, der die Schöpfungslehre und -ethik mittlerweile als wichtiges theologisches Thema bearbeitet sieht, die Tierethik von diesem Kurswechsel jedoch nur sehr langsam profitiere.²⁴ Der Religionslehrer Andreas Reinert spricht von einer 20-jährigen Verspätung, mit der die Ergebnisse besonders alttestamentlicher Forschung im religionspädagogischen Diskurs ankommen.²⁵ Aus allgemein ethischer Sicht ist zudem anzumerken, dass keiner der aktuellen religionspädagogischen Ansätze Ethik überhaupt in den Mittelpunkt stellt. Die evangelische praktische Theologin Uta Pohl-Patalong diagnostiziert hier ein Defizit, welches durch einen eigenen Ansatz für ethische Inhalte ausgefüllt werden könnte oder durch die Erprobung der bestehenden Ansätze auf entsprechende ethische Themen, was noch nicht in ausreichender Weise geprüft wurde.²⁶

1.3.1. Vielgestaltigkeit tierethischer Positionen als Chance und Herausforderung

Wie noch im theoretischen Teil der philosophischen und theologischen Positionen zur Tierethik erläutert wird, ist die tierethische Diskussion von unterschiedlichen Strömungen geprägt und keine einheitliche Lehrmeinung etwa zur *Würde* oder *Seele* von Tieren zu benennen. Stattdessen ist eine Tendenz zu neuen tierfreundlichen Deutungsansätzen zu erkennen, die die Vielgestaltigkeit der tierethischen Ansätze erweitern. Mit Blick auf die dynamische Entwicklung ethischer Normen und rechtlicher Setzungen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.) ist dies

²² Vgl. Pirner 2012, 11.

²³ Vgl. ebd.

²⁴ Vgl. Körtner 2002, 530.

²⁵ Vgl. Reinert 2012, 62.

²⁶ Vgl. Pohl-Patalong 2013, 186.

nicht als Problem, sondern als Chance zu begreifen, SchülerInnen Orientierungsangebote zu machen, zwischen denen sie selbst wählen können.

Da es das Spezifikum ethischen Lernens im Religionsunterricht ist, sich sowohl auf die biblische Überlieferung zu beziehen als auch auf aktuelle Deutungen und Frömmigkeitsformen,²⁷ sollte keine Scheu davor bestehen, letztere auch im Religionsunterricht zu thematisieren, was beispielsweise mit der Idee einer universellen Barmherzigkeit oder mit Tiergottesdiensten als Frömmigkeitspraxis möglich ist.

1.3.2. Tiere und Tierethik als Bildungschance im Religionsunterricht

Das Thema Tier und Tierethik besitzt großes ethisches Bildungspotenzial bezüglich Kommunikations-, Urteils- und Handlungskompetenz von SchülerInnen, da es eine „differenzbewusste deutende Wahrnehmung und Reflexion [tierischer] Mitgeschöpflichkeit in der Vielfalt der Bezüge“²⁸ in ethischer und lebenspraktischer Hinsicht möglich macht.²⁹

„Dabei sollten auch die problematischen, der Gebrochenheit der Schöpfung zuzuordnenden Aspekte nicht ausgeschlossen werden, denn nur so werden Alltagserfahrungen der Schüler/innen (von der Darstellung „brutaler“ Raubtiere in Film [...] bis zu Krankheit und Tod bringende Bakterien und Viren)³⁰ in theologische Deutungsprozesse einbezogen.“³¹

Konkret sind spirituelle und religiöse Erfahrungen, die auch durch Tiere vermittelt werden können, zu nennen, etwa wenn „die bedingungslose, ganzheitliche akzeptierende Zuneigung von Hunden und Katzen [... als ...] ‚Gleichnis‘ für die bedingungslose Liebe Gottes“ interpretiert werden kann.³² Gottes Wirken durch Tiere in biblischen Geschichten wie der Erzählung von Jona und dem Wahl oder Bileams Eselin kann so eine erfahrbare Dimension beiseite gestellt werden.³³ Auch große theologische Fragen zum Thema Leben, Tod und Lebenssinn, sowie existentielle Erfahrungen sind durch Tiere bei Kindern möglich. Pirner nennt hier Sterben und Tod sowie die Faszination des Lebens, welche bei Haustieren meist mit Verantwortungsübernahme und einer großen emotionalen Verbindung einhergeht.³⁴

Pirner verweist zudem auf die gesamtschulische besonders akzentuierte Verantwortung des Themas *Tierethik*, da sie einen „wahrnehmungsorientierten und hermeneutischen Zugang[s]“ bietet,³⁵ weshalb er sich für eine Wiederentdeckung des Themas *Tier* im Religionsunterricht

²⁷ Vgl. Biehl und Johannsen 2003, 13-14.

²⁸ Pirner 2012, 12-13.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Obwohl diese nicht dem Reich der Tiere zuzuordnen sind.

³¹ Pirner 2012, 12-13.

³² Vgl. Pirner 2012, 12.

³³ Vgl. ebd.

³⁴ Vgl. ebd., 10-12. Auch Sobreira-Majer weist darauf hin, dass der Tod des Haustieres zuweilen die erste bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema *Tod* für Kinder bedeutet (vgl. Sobreira-Majer 2009, 8).

³⁵ Pirner 2012, 13.

ausspricht.³⁶ Diese Thematik kann zudem ohne moralischen Zeigefinger auskommen, indem sie auf die wirklichkeits- und erkenntniserschließende Kraft von Erzählungen, Bildern, Symbolen, Sachinformationen und Reflexionsangeboten setzt, was wiederum ethisch bildend wirkt.“³⁷

Dinter, Naurath und Scholz weisen Tieren sogar eine Brückenfunktion zwischen vorfindlicher Schöpfung und Gott zu, da besonders Primarstufenkinder die Herkunft von Tieren meist einem Schöpfungshandeln zuordnen.³⁸

1.4. Stand der Tierethik in den Materialien des Religionsunterrichts

Es liegt bisher keine wissenschaftliche Arbeit über Umfang und Qualität von Tierethik in religionspädagogischem Lehrmaterial vor. Eine Dissertation zum Mensch-Tier-Verhältnis in katholischen Religionsbüchern fertigte Hermann Kirchhoff an. Er bezieht sich jedoch besonders auf biblische Aspekte³⁹ und nicht ethische. Seine Analysekriterien sind die Reflektion und Deutung des Hierarchiebegriffs zwischen Mensch und Tier, der Herrschaftsauftrag, das Tier als Bild und Gleichnis und die Friedensvision von Mensch und Tier. Den Hauptteil seiner Arbeit macht eine Zusammenschau biblischer Inhalte zur Mensch-Tier-Beziehung aus.⁴⁰ Die vorliegende Arbeit geht insofern über Kirchhoffes Fragestellung hinaus, als dass das Untersuchungsmaterial nicht allein auf biblische Referenzen befragt wird, sondern auch auf systematisch-ethische und alltagsweltliche.

Die Unterrepräsentation tierethischer Themen in religionspädagogischem Schulmaterial mag darauf zurückzuführen sein, dass erst in jüngerer Zeit Tierethik als theologisch-ethisches Thema entdeckt wurde – anders als in der Philosophie (1. Hauptteil, 3. Kapitel.). Doch sowie sich die Publikationen zur christlichen Tierethik langsam mehren, so ist auch mittlerweile in verschiedenen religionspädagogischen Zeitschriften und Arbeitsheften für die Schule dieses Themengebiet als Leerstelle erkannt worden und wird bearbeitet. Die röm.-kath. Theologin Sabine Stegmüller-Lang moniert beispielsweise, dass innerhalb eines vielfältig ausgearbeiteten Blocks zur Schöpfungsthematik in der 7./8. Klasse AHS im katholischen Religionsunterricht in Österreich keine tierethischen Implikationen zu finden sind. Stattdessen wird nur allgemeiner Umweltschutz, Klimawandel und Regenwaldrohung thematisiert. Schülerbezogene Themen wie Ernährung, die ihren Anteil an umwelt- und tierethischen Problemstellungen haben, werden hingegen nicht aufgegriffen.⁴¹ Der Religionslehrer Ole Wangerin bemängelt, dass in den Bildungsstandards von Baden-Württemberg für evangelische und katholische

³⁶ Vgl. ebd., 10.

³⁷ Ebd., 13.

³⁸ Vgl. Dinter et al. 2012, 104.

³⁹ Kirchhoff 1981.

⁴⁰ Vgl. Kirchhoff 1981, 180.

⁴¹ Vgl. Stegmüller-Lang 2007, 86.

Religion aller Schularten das Stichwort „Tier“ gänzlich fehlt, trotz seiner Wichtigkeit in der Lebenswelt von SchülerInnen.⁴² Wie genau das Vorkommen von Tierethik in Lehrplänen und Schulbüchern einzuschätzen ist, wird im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit untersucht und erläutert.

1.5. Interdisziplinäre Chancen und Herausforderungen der Tierethik

Zur theologisch-ethischen Komponente tritt ein notwendiges philosophisches, rechtliches und biologisches Grundlagenwissen hinzu, welches für ethische Urteilsprozesse unabdingbar ist und sowohl inhaltliche als auch zeitliche Herausforderungen an jene Religionslehrkräfte stellt, die keines der beiden Fächer in ihrer Fächerkombination vorweisen oder privat eine Expertise zu diesem Thema ausbauen konnten. Entsprechend ist eine fächerübergreifende Kooperation bei tierethischen Fragestellungen zum Biologie- und Ethikunterricht zu empfehlen.

1.6. Zwischenfazit

Für die vorliegende Arbeit stellt sich die Frage, wie angesichts der erläuterten Möglichkeiten von Tierethik im Religionsunterricht konkrete Inhalte in Lehrplänen und Schulbüchern umgesetzt werden. Die genannten Eckpunkte eines Ethikverständnisses dienen dabei als Kriterien für eine Beurteilung der schulischen Materialien.

2. Kapitel: Biologische und rechtliche Grundlagen zur Tierethik

Die Erkenntnisse der Biologie beeinflussen den aktuellen tierethischen Diskurs stark, besonders was die Nachweisbarkeit von Schmerzempfindung anbelangt. Auch haben diese Erkenntnisse zum Teil einen Niederschlag in den deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesetzestexten gefunden, da beispielsweise Wirbeltieren ein besonderer Schutzstatus zugesprochen wird (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.). Entsprechend ist es notwendig, grundlegende biologische Aspekte zu Tieren und ihren Bedürfnissen für eine tierethische Diskussion zu erläutern, was im ersten Kapitel geschieht.

1. Biologische Aspekte zur Tierethik

In diesem Abschnitt werden grundlegende biologische Aspekte zur Schmerzempfindung von Menschen und Tieren sowie exemplarische Aspekte zur Phylogenese, Morphologie und Ethologie von Tieren vorgestellt. Damit soll ein grundlegendes Verständnis der Bedürfnisse von Haus- und Nutztieren geschaffen werden, um im späteren religionspädagogischen Diskurs neben ethischen Normen auch biologische Aspekte mit zu berücksichtigen. Im Rahmen der besonderen Fähigkeiten und Bedürfnisse von Tieren ist es sinnvoll, exemplarisch auf Haus- oder Nutztiere zu verweisen, um konkrete Bedürfnisse von und Probleme beim Um-

⁴² Vgl. Wangerin 2013, 5.

gang mit Tieren zu benennen. Die Nutztierhaltung steht aufgrund der wirtschaftlichen Zwänge besonders stark im Fokus. Schwein, Rind und Huhn werden exemplarisch im Rahmen der Arbeit als Nutztiere besprochen, weil sie als die wichtigsten Fleischlieferanten gelten und durch die Milch- und Eierproduktion auch eine weitere wichtige Komponente in der Ernährung von SchülerInnen spielen. Hierin liegt auch die eher indirekte Alltagspräsenz von Nutztieren für Heranwachsende. Auch die nicht nachlassende öffentliche Debatte um die Problematik der konventionellen bzw. Massen-Tierhaltung macht dieses Thema relevant für eine Bearbeitung im Religionsunterricht. Es können jedoch auch andere Mensch-Tier-Begegnungen als schülerInnenrelevant eingestuft werden, wie etwa Zootiere oder Versuchstiere, was im Kapitel zur SchülerInnenperspektive noch genauer erläutert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Ein differenziertes Eingehen auf diese Problemfelder ist an dieser Stelle jedoch nicht möglich aufgrund der zahlreichen und unterschiedlichen Faktoren.

Im vorliegenden Kapitel wird nach einem kurzen Überblick über biologische Aussagebereiche eine Klärung der Begriffe *Mensch* und *Tier* erfolgen, dem sich eine Annäherung an die Problematik des Schmerzempfindens anschließt, die besonders für die später zu erläuternde ethische Positionen des Pathozentrismus von Relevanz ist (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). Abschließend wird ein allgemeiner Überblick über die phylogenetischen, physiologischen, morphologischen und verhaltensbiologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und Tieren folgen. Es ist dabei nicht das Ziel, das biologische Verhältnis von Mensch und Tier auf ihre Gemeinsamkeiten zu reduzieren oder durch die kognitiven Besonderheiten des Menschen seine Separation im Tierreich zu begründen. Vielmehr soll dieses Kapitel für ein differenzierteres Verständnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mensch und Tier sensibilisieren, auf dem auch die Dreigliederung der anschließenden ethischen Diskussion fußen kann. So sind Eigenwert und Empfindungsfähigkeit entsprechend den biologischen Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier zuzuordnen. Die biologischen, insbesondere kognitiven Besonderheiten des Menschen als Unterschied zum Tier bilden hingegen die Grundlage des ethischen Ansatzes der *Verantwortung* (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.).

1.1. Der biologische Aussagebereich

Für die vorliegende biologische Betrachtung des Mensch-Tier-Verhältnisses gilt es auch die Relativität menschlicher Weltwahrnehmung zu reflektieren, die sich auch in der philosophischen Diskussion unter dem Begriff des epistemischen Anthropozentrismus wiederfindet (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.3.). Wie problematisch etwa der Zusammenhang zwischen Wirklichkeit und menschlicher Wahrnehmung ist, mag der Ultraschall von Fledermäusen oder Delfinen illustrieren. Da der Mensch aufgrund seiner Anatomie nicht in der Lage ist, eine Schallfrequenz von 20-200 kHz ohne Hilfsmittel wahrzunehmen, liege sie zwar jenseits

menschlicher Wahrnehmung, sei jedoch zweifellos Teil der Wirklichkeit zuzuordnen.⁴³ Hinzu treten noch die Grenzen naturwissenschaftlicher Aussagebereiche. Relevant wird dies bei der ethischen Bewertung biologischer Phänomene. So ist es aus biologischer Perspektive nicht zulässig, Normen aus gewonnenen biologischen Aussagen abzuleiten. Dies wäre ein naturalistischer Fehlschluss.⁴⁴ Entsprechend darf etwa das Phänomen, dass Tiere Fleisch essen und ihren Beutetieren während der Tötung Schmerzen zufügen, nicht dafür genutzt werden, dass auch die schmerzhaft Tötung von Tieren durch den Menschen ethisch zu rechtfertigen sei. Stattdessen ist es möglich, ethische Werte an biologische Phänomene oder Zustände anzulegen. Diese Werte müssen jedoch als Resultate der geistigen Fähigkeiten des Menschen gekennzeichnet werden⁴⁵ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.). So kann beispielsweise das biologische Phänomen des Schmerzes oder Todes als moralisch schlecht gekennzeichnet werden und daraus abgeleitet werden, dass Schmerzfreiheit oder ein Recht auf Leben ein moralisches Gut darstellt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2, 3.).

1.2. Der Begriff des *Tiers* in der Biologie

Die Gegenüberstellung von Menschen und Tieren ist aus biologischer Perspektive mehrfach falsch, da die Bezeichnung *Mensch* zum einen nur eine Spezies umfasst, während der Begriff *Tier* mehrere Spezies unterschiedlicher morphologischer Komplexität, evolutionären Alters und unterschiedlich enger Verwandtschaft bezeichnet. Als *Tiere* gelten demnach gleichermaßen Schimpansen, Rotkehlchen, Karpfen, Seesterne, Ameisen und tierische Einzeller. Zum anderen ist auch der Mensch in das Reich der Tiere mit einzuordnen, als Wirbel- und Säugetier. Folglich wäre es biologisch korrekter, von *menschlichen* und *nichtmenschlichen Tieren* zu sprechen, obgleich auch hier die erste Gruppe nur aus einer Speziesebene besteht und die zweite auf vielen. Wenn im Folgenden von *Menschen* und *Tieren* oder vom *Mensch-Tier-Verhältnis* gesprochen wird, geschieht dies allein aus Gründen der Lesbarkeit. Wenn der Terminus *Tier* oder *Tiere* verwendet wird, ist darunter das eben ausgeführte biologische Verständnis einer heterogenen Gruppe unterschiedlichster komplexer Lebewesen zu verstehen. Für die Frage des Eigenwertes und der Empfindungsfähigkeit von Tieren ist diese Differenzierung besonders relevant (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2., 3.).

⁴³ Vgl. Müller und Frings 2009, 467.

⁴⁴ Dieser besagt, dass aus vorgefundenen Phänomenen der Natur auf moralische Richtlinien geschlossen werden könnte (vgl. Kattmann et al. 2010, 90).

⁴⁵ Vgl. Kattmann et al. 2010, 90.

1.3. Schmerzen als zentrales biologisches Phänomen im tierethischen Diskurs

Die Phänomene Schmerz und Leiden sind zentral für die tierethische Diskussion im Umgang des Menschen mit Tieren. Leiden kann als ein ganzheitlicher Zustand bezeichnet werden. Schmerzen hingegen betreffen nur einen spezifischen Teil des Körpers.⁴⁶ Die biologische Perspektive darauf vermittelt wichtige Grundlagen für eine spätere pathozentrische Position sowie für eine Beurteilung der rechtlichen Grundlagen im Umgang mit Tieren. Schließlich bietet sie auch Ansatzpunkte, wenn es darum geht selbst mit Tieren im Haustierbereich umzugehen oder eigene moralische Maßstäbe – jenseits rechtlicher Grundlagen – etwa an Nutztierhaltung zu legen. Entsprechend wird in diesem Abschnitt ein Überblick über die Problematik des Schmerzempfindens gegeben. In den folgenden Abschnitten zur Evolution/ Phylogenese, Morphologie/Physiologie und Ethologie wird jeweils am Ende ein Exkurs zur Schmerzempfindung innerhalb dieser Subthemen erfolgen.

1.3.1. Schmerz als komplexes biologisches Phänomen

Das Phänomen von Schmerz bzw. Leiden ist ein zentraler, jedoch biologisch komplexer Punkt in der tierethischen Diskussion. Die biologische Grundlage für Schmerz ist dabei die Nozizeption. Sie ist

„die Fähigkeit [, ...] schädliche Reize zu lokalisieren. Nozizeption kann unbewusst sein, wohingegen Schmerzen immer bewusst wahrgenommen werden: [...] Schmerz [beinhaltet] Nozizeption, er fügt dieser aber ein erfahrungsmäßiges Element hinzu. Schmerz besitzt also eine sowohl sensorische als auch affektive Dimension. Erstere bestimmt die Schwere und Herkunft der physischen Verletzung, Letztere die Bedeutung, die das Subjekt der Verletzung beimisst.“⁴⁷

Schmerz enthält entsprechend immer auch eine subjektive Komponente, weshalb er schwer verallgemeinerbar ist. Über das morphologische Merkmal der Nozizeption hinaus kann Leiden auch durch psychische Beeinträchtigungen – wie etwa andauernde Angst – entstehen und bringt entsprechend bestimmte Probleme in der Nachweisbarkeit mit sich. So ist Schmerz zwar bis zu einem gewissen Grad wissenschaftlich messbar und kann biologisch als *Stress* mittels Herzschlagfrequenz, Adrenalinausschüttung oder Pupillengröße erfasst werden, jedoch ist es grundsätzlich schwierig, den Zeitpunkt zu bestimmen, „wann eine normale, adaptive Reaktion zum Leiden eines Organismus überschritten“⁴⁸ wird. Eine Kriterienliste für Schmerzempfindung bei Tieren, die sowohl in der Biologie als auch Philosophie zur Anwendung kommt, wurde von dem Ethologen Patrick Bateson erstellt und basiert auf morphologisch-physiologischen und verhaltensbiologischen Analogieschlüssen zum Menschen, welche folgende sind:

⁴⁶ Leiden kann als ein ganzheitlicher Zustand bezeichnet werden, wohingegen Schmerzen nur einen spezifischen Teil des Körpers betreffen (vgl. Aaltola 2015a, 220).

⁴⁷ Aaltola 2015b, 312.

⁴⁸ Irrgang 1998, 16.

- spezialisierte Schmerzzellen (Nozizeptoren),
- Nervenpfade zum Gehirn,
- Verarbeitung der Schmerzreize in höheren Hirnarealen,
- endogene Opioiden,
- positive Reaktionen auf Schmerzmittel,
- physiologische und behaviorale Reaktionen auf Schmerzreize,
- Erlernen von Vermeidungsverhalten,
- Störung normaler Verhaltensroutinen.⁴⁹

Entsprechend haben sich drei Referenzpunkte als zuverlässiger Nachweis von Schmerzempfinden bei Tieren etabliert: *Physiologie*, *Verhalten* und *Evolution*,⁵⁰ denen auch die vorliegende Gliederung folgt. Die Verhaltensbiologin Marian Ellina Dawkins schlägt aufgrund der Mängel aller einzelnen Kriterien (Messung körperlicher Symptome von Stress, physiologische Analogieschlüsse, Verhaltensbeobachtung) eine Konvergenzargumentation vor, die alle Kriterien berücksichtige.⁵¹

1.3.2. Artgerechtigkeit und Tierwohl als Definitionsproblem

Die Thematik des Leidens ist eng mit der Gesundheit von Tieren und dem prominenten Schlagwort der *Artgerechtigkeit* und dem neu aufkommenden Begriff des *Tierwohls* verbunden. Das *Wohlergehen* von Tieren oder der Begriff des *animal welfare* können dabei sowohl als normatives Konzept verstanden werden als auch als wissenschaftlich nachzuweisende Größe durch entsprechende physische Parameter.⁵² Zum tierischen *Wohlergehen* liege jedoch noch keine umfassende Definition vor, die allgemein anerkannt sei.⁵³ Grundsätzlich könne jedoch der Trend verzeichnet werden, dass *Wohlergehen* nicht mehr nur als Ausschluss negativer Zustände verstanden, sondern sich mehr auch am Anstreben positiver Zustände orientiert werde.⁵⁴ Das britische *Farm Animal Welfare Council* schlägt eine Liste mit fünf Freiheiten vor, die gegeben sein müssen, um von *Wohlergehen* bei Tieren sprechen zu können. Dazu zählen Stillung körperlicher Grundbedürfnisse wie Hunger und Durst, Freiheit von körperlichem Unbehagen, Freiheit von Schmerzen und Krankheiten, Freiheit von Angst und die Freiheit, sich natürlich zu verhalten.⁵⁵ Ausgehend von diesem natürlichen Verhalten schlägt der Veterinär und Zoologe Hans Hinrich Sambras eine Liste zur Definition

⁴⁹ Vgl. Bateson 1991, 827-839, vgl. auch Wild 2015, 58.

⁵⁰ Vgl. Aaltola 2015b, 313-314.

⁵¹ Vgl. Dawkins 1985, 39. Ein prominentes Beispiel eines strittigen Falls in der Tierethik sind Fische. Deren Schmerzempfinden und kognitive Fähigkeiten werden in einigen Studien widerlegt (vgl. Studer 2015, 107-108, 110-11). während anderen deutliche Hinweise für eine Schmerzempfindungsfähigkeit bei Fischen vermuten lassen (vgl. Stockinger 2011).

⁵² Vgl. Schmidt 2015b, 424.

⁵³ Vgl. Weber und Valle Zarate 2005, 476, vgl. auch Schmidt 2015b, 422.

⁵⁴ Vgl. Duncan 2005, vgl. auch Schmidt 2015b, 423.

⁵⁵ Vgl. Farm Animal Welfare Council 2009, 2, vgl. auch Schmidt 2015b, 423.

tierischer Gesundheit vor, welche auch als normative Liste für eine artgerechte Haltung herangezogen werden kann. Diese umfasst:

- Fress- und Trinkverhalten mit den Dimensionen Ort, Zeit, Futter, Art und Weise,
- Ausscheidungsverhalten mit den Dimensionen Ort, Zeit und Umstände,
- Körperpflege,
- Ruheverhalten,
- Bewegungsverhalten,
- Wahrnehmungsverhalten, was die Nutzung der Sinnesorgane und der entsprechenden Gehirnareale ermöglicht,
- Handlungsverhalten als aktive und sogar kreative Gestaltung der Umwelt,
- Sozialverhalten,
- Sexualverhalten.⁵⁶

Auch hier sei jedoch festzuhalten, dass tierisches Wohlergehen – wie Leiden – eine subjektive Komponente besitzt⁵⁷ und entsprechend nicht zuverlässig durch die fünf Freiheiten oder Sambraus' Liste gewährleistet bzw. ausgeschlossen werden kann.

Eine grundsätzliche Kritik am Wohlergehensansatz ist seine hauptsächliche Anwendung auf Nutztiere und dass er entsprechend für legitimierende Maßnahmen der Tierhaltung genutzt wird, ohne die Nutztierhaltung infrage zu stellen.⁵⁸ Weiterhin haben Wohlergehenskonzepte den Nachteil – wie auch die ethische Position des Pathozentrismus – einen bestimmten Umgang des Menschen mit Tieren nicht zu erfassen. So sind Behandlungen wie Amputationen oder Züchtungen,⁵⁹ aus Perspektive des Wohlergehensansatzes unter Umständen nicht zu erfassen, obwohl sie jedoch die Würde oder den Eigenwert von Tieren infrage stellen könnten (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.). Der Wohlergehensansatz ist auch aufgrund der Komplexität des Begriffs *Wohlergehen* problematisch, da bestimmte Wohlergehensfaktoren einander ausschließen können und eine Abwägung dieser durch eine individuelle Situationsbewertung stattfinden müsse.⁶⁰

⁵⁶ Vgl. Sambraus 1998, 543-545, 548, vgl. auch Rosenberger 2012, 18.

⁵⁷ Vgl. Schmidt 2015b, 423.

⁵⁸ Vgl. Haynes 2010, bes. ix, xi-xii, vgl. auch Schmidt 2015, 424. Hier sei auf die Tierbefreiungsbewegungen verwiesen, welche Tierhaltung generell in Frage stellen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.6 a.).

⁵⁹ Vgl. Gall 2015, 50.

⁶⁰ Vgl. Schmidt 2015b, 423 nach Schmidt 2013. Beispielhaft sei hier das Abwägen des Wohlergehens der Muttersau zu ihren Ferkeln genannt. Die Muttersau wird in einem sie fast bewegungsunfähig machenden Kastenstand gesperrt, um zu verhindern, dass sie ihre Ferkel beim Abliegen zwischen sich und der Stallwand erdrückt. Wohl der Muttersau und der Ferkel stehen hier in direkter Konkurrenz, sofern davon ausgegangen wird, dass Schweine in einem Stall gehalten werden.

Auch artbedingte Fähigkeiten und Bedürfnisse von Tieren, die bei gleicher Behandlung von Tieren zum Teil sehr unterschiedlich eingeschätzt werden müssen, sind hier zu nennen.⁶¹ So wäre das Alleinlassen von einem Hamster tagsüber weniger seinem Wohlergehen abträglich als bei einem Hund, der als Rudeltier unter der Abwesenheit des Menschen als Sozialpartner leidet. Hinzu kommen Varianzen innerhalb einer Art, welche sich beispielsweise in Form individueller Bedürfnisse durch Sozialisationsprozesse ausdrücken können. Entsprechend fasst das Kriterium der Artgerechtigkeit nicht zwangsweise die individuellen Bedürfnisse zweier Individuen der gleichen Art. Beispielsweise können unterschiedlich sozialisierte Hauskatzen – wie Freigänger vs. reine Wohnungskatze – im Erwachsenenalter unterschiedliche Bedürfnisse entwickeln. Eine mit Freigang sozialisierte Hauskatze leidet deshalb mehr als eine nur in der Wohnung sozialisierte Katze, wenn sie im Erwachsenenalter in der Wohnung gehalten wird. Anders verhält es sich stattdessen mit angeborenen Verhaltensweisen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.6.).

1.3.3. Die Besonderheit tierischer Schmerzen

Tierisches Leiden kann in zweierlei Hinsicht anders beurteilt werden als menschliches: zum einen durch besondere morphologisch bedingte Bedürfnisse oder sensorische Fähigkeiten, die sie im Unterschied zum Menschen besitzen.⁶² Beispielsweise ist der Geruchssinn von Schweinen besser ausgeprägt als der menschliche, was angesichts einer Haltung von Schweinen in geruchsbelasteten Ställen eine für den Menschen so nicht wahrnehmbare höhere Belastung für die Tiere darstellt. Ähnliches kann auch für das Gehör von Haustieren angemerkt werden, die in einem Haushalt lauter Musik oder anderen akustischen Belastungen ausgesetzt sein können. Zum anderen ist die subjektive Wahrnehmung von Schmerzen ein noch schwerer nachzuweisender Punkt, zu welchem – nach Allen – noch eine Kommunikationsbarriere hinkomme.⁶³ Da das Tier seine subjektive Wahrnehmung der Lage nicht direkt äußern kann, können hier allenfalls indirekt Schlüsse durch beobachtetes Verhalten gezogen werden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.6.).

Wie Schmerzen gemäß der geistigen Konstitution von Tieren im Unterschied zum Menschen zu bewerten sind, ist biophilosophisch ebenfalls umstritten. So könne argumentiert werden, dass durch die menschliche Reflexionsfähigkeit subjektiv empfundener Schmerz verstärkt werde.⁶⁴ Andererseits kann jedoch angeführt werden, dass Tiere mit nicht zukunftsgerichteten Interessen keine Vorstellung haben, warum sie leiden und wie lange ein bestimmter Abschnitt des Leidens andauere. Entsprechend würde ein Nichtverstehen von Schmerzen⁶⁵ –

⁶¹ Vgl. Schmidt 2015b, 423.

⁶² Vgl. Aaltola 2015a, 222.

⁶³ Vgl. Allen 2004, 617-643, vgl. auch Wild 2015, 58.

⁶⁴ Vgl. Patzig 1986, 80-81. Schlitt argumentiert stattdessen, dass die reflexive Dimension des Schmerzempfindens bei Tieren fehle (vgl. Schlitt 1992, 65-66, vgl. auch Röcklinsberg 2001, 100).

⁶⁵ Vgl. Rowlands 2002, 14-15.

ähnlich wie bei Kleinkindern⁶⁶ – und angesichts der wahrgenommenen eigenen Hilflosigkeit⁶⁷ die subjektiv empfundene Intensität von Schmerzen oder Ängsten steigern.⁶⁸

1.4. Evolution und Phylogenese

Ein Eingehen auf phylogenetische Grundlagen für die vorliegende Arbeit ist deshalb wichtig, da sie die Grundlage aller zu bedenkenden Gemeinsamkeiten von Menschen und Tieren in Form ihrer geschichtlichen Entwicklung bildet. So beschreibt Phylogenese die stammesgeschichtliche Entwicklung von Organismen,⁶⁹ welche sich im Rahmen der evolutiven Entwicklung vollzogen hat bzw. sich noch immer vollzieht. Sie beschreibt demnach die Entwicklung von Tieren über lange Zeiträume aufgrund anfänglich kleiner mutationsbedingter Veränderungen im Erbgut. Dieser evolutionäre Prozess wird mittels Merkmalsvergleichen in Morphologie, Physiologie und genetischem Code noch lebender und ausgestorbener Arten rekonstruiert⁷⁰ und in Modellen wie Stammbäumen dargestellt, da er sich über lange Zeiträume abspielt und schwer zu veranschaulichen sei.⁷¹

In dem Prozess der Evolution gibt es zudem keine sprunghaften Veränderungen, weshalb von graduellen – nicht absoluten – Unterschieden zwischen Tiergruppen und auch zum Menschen gesprochen werden muss. Der Entwicklungspsychologe Thomas Suddendorf gibt eine evolutionsbasierte Ursache zur so herausragenden Sonderstellung des Menschen im Tierreich zu bedenken. „Die derzeitige Kluft zwischen Mensch und Tier ist nur so groß, weil eine Vielzahl anderer menschenartiger Wesen, die lange den Planeten mit uns teilten, heute ausgestorben sind.“⁷² Er nennt die drei zeitgleich lebenden Gattungen Australopithecus, Homo und Paranthropus, die alle zur Menschenfamilie zählen sowie innerhalb der Gattung Homo den Homo floresiensis und Homo erectus.⁷³ Ohne das Aussterben dieser Vertreter wäre der graduelle Unterschied von Menschen und anderen Tieren heute vermutlich offensichtlicher. Wie unterschiedlich sich der aktuelle Diskurs in der Biologie zur phylogenetischen Stellung des Menschen jedoch dennoch gestalten kann, darauf verweisen Storsch, Welch und Wink:

⁶⁶ Vgl. Birnbacher 2015b, 401.

⁶⁷ Vgl. Mayerfeld 1999, 90, vgl. auch Ferrari 2015b, 135.

⁶⁸ Vgl. Rowlands 2002, 9.

⁶⁹ Vgl. Hentschel et al. 2004, 412.

⁷⁰ In jüngerer Zeit werden vermehrt molekulare bzw. genetische Merkmalsgemeinsamkeiten oder -unterschiede in den Fokus genommen (vgl. Wehner und Gehring 2013, 504).

⁷¹ Allein das Beispiel der durch die Menschen induzierten Züchtung bietet die Möglichkeit, die Prinzipien der Evolution an lebenden Individuen zu veranschaulichen.

⁷² Suddendorf 2016, 24.

⁷³ Vgl. ebd., 24-25.

„In der modernen Biologie existieren unterschiedlich differenzierte Konzepte vom Menschen. Dabei besteht einerseits die Gefahr extremer Überbewertung – Julian Huxley stellt ihn in einen eigenen Stamm, die ‚Psychozoa‘ – oder der Unterbewertung – Jared Diamond sieht ihn nur als dritte Schimpansenart.“⁷⁴

Aufgrund der stammesgeschichtlichen Entwicklung sind im heutigen Tierreich komplexe Verwandtschaftsverhältnisse anzutreffen, in die auch der Mensch einzufügen ist. So sind Wale mit dem Menschen enger verwandt als mit Hühnern. Fische sind wiederum enger mit dem Menschen verwandt als mit Ameisen, da der Mensch wie der Fisch zu den Wirbeltieren zu zählen ist. Menschen sind wiederum enger verwandt mit Schnecken als mit Seesternen, da Menschen und Schnecken bilaterale Tiere sind, weil sie nur eine Spiegelachse im Körper besitzen.⁷⁵ Genetisch betrachtet seien zudem die Schimpansen mit dem Menschen enger verwandt (nahezu 99% genetische Gleichheit) als etwa der Schimpanse mit dem Gorilla oder dem Orang-Utan,⁷⁶ aufgrund eines gemeinsamen Vorfahren vor rund 6 Millionen Jahren.⁷⁷ Zurückzuführen sind diese Verwandtschaftsverhältnisse auf die entsprechend früheren oder späteren Abspaltungen innerhalb der Stammesgeschichte. Je früher eine Abspaltung voneinander einsetzt, umso entfernter verwandt sind Tierarten oder -familien voneinander. So haben enger verwandte Tiere auch eine ähnlichere morphologische Konstitution als weiterverwandte. Die phylogenetisch enge Verwandtschaft des Menschen zu anderen Säugetieren wird insbesondere bei Tierrechtsbewegungen als wichtiges tierethisches Argument genutzt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.6 a.).

Auch wird die Evolution als ein Referenzpunkt für das Schmerzempfinden von Tieren angeführt. So sind Menschen schmerzempfindliche Wesen und da zwischen ihnen und Tieren lediglich ein gradueller und nicht absoluter Unterschied in der Morphologie besteht, ist anzunehmen, dass zumindest höher entwickelte Tiere ebenfalls schmerzempfindlich seien. Diese Schmerzempfindlichkeit hat sich als evolutionärer Vorteil herausgestellt,⁷⁸ um in komplexen Situationen schädlichen Reizen auszuweichen.⁷⁹

Die im Fokus befindlichen Tiere, Hund und andere Haustiere sowie die Nutztiere Schwein, Rind und Huhn sind alle zu den Wirbeltieren zu zählen. Sie sind stammesgeschichtlich entsprechend eng miteinander und mit dem Menschen verwandt. Bis auf das Huhn zählen alle genannten Tiere zudem zu den Säugetieren. Grundsätzlich sind Wirbel- bzw. Säugetiere

⁷⁴ Storch et al. 2013, 419.

⁷⁵ Eine Übersicht über die Verwandtschaftsbeziehungen von Wirbeltieren und weiteren Verwandten bis zu den Echinodermata, zu welchen die Seesterne zählen, findet sich bei Campbell (vgl. Campbell und Reece 2016, 939).

⁷⁶ Der Einfachheit halber wird auf die verschiedenen Arten und entsprechende andere Bezeichnung von Schimpansen und Orang-Utans nicht genauer eingegangen (vgl. Wehner und Gehring 2013, 549).

⁷⁷ Vgl. Storch et al. 2013, 418.

⁷⁸ Vgl. McMillan 2003, 193-196, vgl. Aaltola 2015b, 314.

⁷⁹ Vgl. Rollin 2008, 136, vgl. auch Aaltola 2015b, 314.

deshalb mit einem besonderen rechtlichen Schutzstatus versehen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.).

1.5. Physiologie und Morphologie

Auch physiologische⁸⁰ und morphologische⁸¹ Aspekte – insbesondere die Empfindungsfähigkeit – bilden die zentrale Grundlage für eine pathozentrische Diskussion (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). Dabei sind nicht nur Gemeinsamkeiten – wie etwa ein ähnlich hoch entwickeltes Nervensystem von Menschen und Tieren – relevant, sondern auch Unterschiede zugunsten einer verstärkten Sensibilität gegenüber tierischer Sensorik zu nennen.

1.5.1. Allgemeine Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und Tieren

In diesem Abschnitt werden exemplarisch Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier genannt, um die Sonderstellung des Menschen hinsichtlich seiner körperlichen Konstitution zu hinterfragen. Dem schließt sich ein Exkurs zur morphologisch basierten Sonderstellung des Menschen im Tierreich an.

Die physiologische Nähe von Menschen und anderen Wirbeltieren lasse sich beispielsweise durch die Ähnlichkeit der chemischen Struktur von Schweine- oder Rinderinsulin illustrieren,⁸² welches lange für die Diabetesbehandlung bei Menschen eingesetzt wurde. Auch die Xenotransplantation, mittels welcher artfremdes Gewebe – wie Schweineherzklappen – für Menschen verwendet werden, ist eines der besten Beispiele für die Ähnlichkeit des Körperbaus und der Funktion von Menschen und Tieren.⁸³ Auch die Bipedie des Menschen ist im Tierreich nicht einmalig, sondern in der Klasse der Vögel anzutreffen, da es sich für diese ebenfalls als evolutionärer Vorteil erwiesen hat, nur zwei der vier Extremitäten zum Laufen zu benutzen. Auch die Fähigkeit, durch ein opponierbares Finger- oder Körperglied Dinge zu halten, ist keine menschliche Eigenheit, sie tritt auch bei anderen Primaten, Koalas, Vögeln, Chamäleons und Krebstieren auf. Zu den morphologisch/physiologischen Ähnlichkeiten von Mensch und Tier kann auch die Milchproduktion von Säugetieren gezählt werden. So ist für die Milchproduktion bei Rindern, wie bei allen Säugetieren, eine vorherige Geburt notwendig. Für eine kontinuierlich hohe Milchleistung, wie es in der Milchindustrie vorgesehen ist, wird entsprechend eine neue möglichst rasche Schwangerschaft nach der Geburt angestrebt. Rindermilch ist entsprechend der Milch des Menschen ein Drüsensekret der Säugetiere, um

⁸⁰ Die Physiologie beschreibt die Lebensvorgänge der Organismen (vgl. Hentschel et al. 2004, 413).

⁸¹ Die Morphologie beschreibt den Bau von Organismen und Organen (vgl. ebd. 2004, 355).

⁸² Vgl. Wagner et al. 2007, 262.

⁸³ So ist es für Organtransplantationen geplant, menschliches Gewebe in Schweinen wachsen zu lassen (vgl. Stuflesser 2016).

ihren Nachwuchs zu ernähren.⁸⁴ Eine ethische Beleuchtung dieses biologischen Umstandes bietet sich entsprechend an.

Der größte Unterschied zu anderen Tieren, den der Mensch wiederum mit anderen Primaten gemein hat, ist das hohe Hirngewicht schon während der Individualentwicklung,⁸⁵ woran entsprechend große kognitive Fähigkeiten geknüpft sind. Auf dem Tier-Mensch-Übergangsfeld fußt entsprechend eine rege Diskussion tierethischer Positionen um Grundrechte für Menschenaffen. Das Gehirn ist zudem das Organ, welches den Menschen am meisten von anderen Tieren unterscheidet, da es Bewusstsein, Persönlichkeit und Reflexion in einem nicht vergleichbaren Maß während der Evolution hervorgebracht hat.⁸⁶ Diese kognitiven Leistungen spielen in der philosophischen Diskussion zum moralischen Subjekt-Sein und der Verantwortung die Schlüsselrolle (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.).

1.5.2. Gemeinsamkeiten des Nervensystems von Menschen und Tieren

Die morphologisch/physiologischen Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier sind besonders bezogen auf Reiz- und Schmerzwahrnehmung für die ethische Diskussion interessant. Der Eingang von Signalen der Umwelt wird auch als sensorischer Input bezeichnet,⁸⁷ was Schmerzreize, chemische oder akustische Reize sein können.⁸⁸ Seesterne, Würmer, Insekten, Schnecken und Kalmare besitzen komplexe Nervensysteme mit verstärkten Ansammlungen von Neuronen, welche bereits bei Würmern als Gehirn bezeichnet werden können.⁸⁹ Sie sind dadurch in der Lage, Informationen aus der Umwelt aufzunehmen, zu verarbeiten und gegebenenfalls entsprechend darauf zu reagieren. Aber auch Unterschiede zur menschlichen Anatomie – wie das Fehlen des Neokortex – gelten nicht mehr als morphologischer Beweis, dass Tieren phänomenologisches Bewusstsein fehlt – wie dies etwa bei Kraken nachgewiesen worden sei.⁹⁰

Bezogen auf die im Fokus stehenden Haus- und Nutztiere besitzen diese – wie der Mensch – als Wirbeltiere ein zentrales Nervensystem, welches aus Gehirn und Längsnervenstrang besteht.⁹¹ Das Vorderhirn, welches u.a. für Geruchsreize, aber auch komplexe Lernvorgänge zuständig ist, ist bei Vögeln und Säugetieren ähnlich groß ausgebildet sowie bei beiden die proportionale Größe von Gehirn zum restlichen Körpergewicht ähnlich groß ist, im Unterschied zu Reptilien, Amphibien und Fischen, was auf größere kognitive Leistungen schließen

⁸⁴ Vgl. Campbell und Reece 2016, 968.

⁸⁵ Vgl. Wehner und Gehring 2013, 701.

⁸⁶ Vgl. Reichert 2000, 1.

⁸⁷ Vgl. Campbell und Reece 2016, 1401.

⁸⁸ Vgl. ebd., 1432.

⁸⁹ Vgl. ebd., 1421.

⁹⁰ Vgl. Panksepp et al. 2012, vgl. auch Wild 2015, 59.

⁹¹ Vgl. Campbell und Reece 2016, 1401. Das Wirbeltiergehirn ist dabei zu komplexen Verrechnungsleistungen fähig. Es besteht aus Vorder-, Mittel- und Rautenhirn, welche je nach Anpassung der Tierart in unterschiedlichen Größenverhältnissen ausgebildet sind (Vgl. ebd., 1426).

lässt.⁹² Auch wenn bestimmte Hirnareale bei Vögeln weniger stark gefurcht sind als bei Säugetieren, weisen jüngere Studien darauf hin, dass sie trotz dessen zu komplexen Informationsverarbeitungen in der Lage sind.⁹³ Was ihre kognitiven Fähigkeiten anbelangt, sind Tiere entsprechend auch graduell vom Menschen zu unterscheiden.⁹⁴ Es wird selbst eine graduierte Moralfähigkeit von bestimmten Tieren angenommen, welche als moralanaloges Verhalten bzw. Vorstufen oder Formen von Moralfähigkeit oder Protomoralität bezeichnet werden.⁹⁵

1.5.3. Morphologische Besonderheiten von Tieren

Morphologische Besonderheiten von Tieren stellen eine weitere Herausforderung im tierethischen Diskurs dar, da sie zu besonderen Bedürfnissen bei Tieren führen, die aus menschlicher Perspektive nicht immer durch Analogieschlüsse offensichtlich sind und über Nahrungs-, Wasser- und Wärmezufuhr sowie Kotentsorgung hinausgehen. Exemplarisch zu nennen wäre hier der empfindliche Rüssel und der gute Geruchssinn eines Schweines (Trüffelschweine)⁹⁶ für die natürliche Futtersuche im Boden. Der Rüssel bzw. die Rüsselscheibe übernimmt dabei eine ähnliche Funktion wie die Hände des Menschen, um die Umgebung abzutasten.⁹⁷

1.5.4. Morphologisch basierte Schmerzeinschätzung bei Tieren

Zur Veranschaulichung morphologisch basierter Schmerzempfindung werden zwei weitere Aspekte beleuchtet, welche sowohl in der Heim- als auch Nutztierhaltung eine Rolle spielen: Schmerzen, die auf Züchtung basieren und solche, die durch Eingriffe an Tieren ausgelöst werden.

1.5.4 a. Züchtungsbasierte Schmerzen

Züchtungen, sowohl in der Heim- als auch Nutztierhaltung, können zu motorischen Einschränkung oder zu Schmerzen führen, die sich durch Schonungshaltungen ausdrücken können. Beispielsweise sei hier das anormal schnelle Muskelfleisch- und zu langsame Knochenwachstum von Masthähnchen⁹⁸ und -schweinen genannt. So zeigen Masthähnchen entsprechend ein verändertes Verhalten durch unnatürliche Körperhaltung oder verringerte Mobilität.⁹⁹ Bei Mastschweinen kann es zu ähnlichen Problemen aufgrund ihres Körpergewichtes kommen, sodass sie, um ihre Hinterbeine zu schonen, auf den Hinterbeinen sitzen anstatt zu stehen. Andere Schmerzen verursachende Züchtungen können auch im Haustier-

⁹² Vgl. ebd., 1426.

⁹³ Vgl. ebd., 1431.

⁹⁴ Vgl. Geissmann 2003, 310.

⁹⁵ Vgl. Benz-Schwarzburg 2015b, 246. Dabei wird davon ausgegangen, dass Moralfähigkeit graduiert ist, wenn auch das Stufenmodell von Kohlberg zur Entwicklung menschlicher Moralfähigkeit nur teilweise auf Tiere übertragen werden kann (vgl. Benz-Schwarzburg 2015b, 246).

⁹⁶ Vgl. Hoy 2009a, 130.

⁹⁷ Vgl. ebd., 130.

⁹⁸ Vgl. Bessei und Reiter 2009, 222. Das Mastgewicht von Masthähnchen von 1.600 Gramm wird binnen 30-34 Tagen erreicht (vgl. ebd., 204).

⁹⁹ Bessei und Reiter bezieht sich hier auf Masthähnchen (vgl. ebd., 215-216).

bereich genannt und entsprechend zur ethischen Diskussion gestellt werden, etwa die Züchtung kurznasiger Katzen und Hunde, durch die Atemprobleme entstehen können. Auch kann hier die Züchtung von wenig behaarten oder stark behaarten Tierrassen genannt werden, die das Tier in seinen natürlichen Verhaltensweisen behindern können.

1.5.4 b. Eingriffs- und tötungsbasierte Schmerzen

Als weitere – die Morphologie betreffende – Schmerzursache können Eingriffe an Tieren genannt werden. Hier ist anzumerken, dass aufgrund rechtlicher Setzungen bestimmte Eingriffe an Jungtieren ohne Betäubung vorgenommen werden dürfen, etwa das Kupieren des Schwanzes, das Abschleifen der Eckzähne und das Kastrieren bei Ferkeln, das Ausbrennen der Hornanlagen bei Kälbern und das Kürzen der Schnäbel bei Hühnerküken (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.). Die zeitliche Limitierung bestimmter Eingriffe ohne Betäubung lässt sich auf die Annahme einer geringeren Schmerzempfindung in diesem Lebensalter zurückführen. Diese Annahme ist jedoch aufgrund biologischer Prämissen infrage zu stellen, da es sich bei allen im Fokus stehenden Tieren um Nestflüchter handelt, welche binnen der ersten Lebensstunden darauf angewiesen sind, ihre Umwelt mit ihren Sinnen wahrzunehmen. Die genannten Maßnahmen dienen hauptsächlich der Verhinderung von artuntypischen destruktiven Verhalten anderen Artangehörigen gegenüber, die durch eine bestimmte Haltungsform ausgelöst werden.¹⁰⁰ Aufgrund des Zusammenwirkens von Haltung und Verhaltensänderungen von Tieren sind derartige schmerzauslösende Eingriffe besonders kritisch zu betrachten, da sie durch Umstellung der Haltungsformen in der Regel obsolet wären.

Auch die Tiertötung kann im morphologischen Bereich als Eingriff, der Schmerzen auslöst, thematisiert werden und spielt in der tierethischen Diskussion eine wichtige Rolle. Im Heimtierbereich wird eine Tiertötung im Zusammenhang mit einem Anästhetikum durchgeführt. Im Nutztierbereich ist dies nicht möglich, da das Ausbluten als Todesursache bei der Fleischgewinnung favorisiert wird. Entsprechend der Tierart ist jedoch eine angemessene Betäubung von Wirbeltieren gesetzlich vorgeschrieben (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.). Besonders die Methode der CO₂-Betäubung bei Schweinen bzw. -Tötung bei Eintagsküken ist als schmerzhafteste Betäubungsmethode festzustellen. CO₂ reizt die Atemwege, zudem führt ein Anstieg des CO₂-Gehaltes im Blut zu Atemnot und folglich zu Erstickungsängsten. Die Bewusstlosigkeit tritt erst nach 10-15 Sekunden ein.¹⁰¹ Alternative Betäubungsgase wie Helium oder Kohlenmonoxid wurden bereits als nicht Stress auslösende Alternativen experimentell erprobt, werden jedoch aufgrund der Praktikabilität und Wirtschaftlichkeit (noch) nicht eingesetzt.¹⁰²

¹⁰⁰ Bessel und Reiter beziehen sich hier auf das Schnabelkürzen bei Hühnern, welches die Auswirkungen des Federpickens mildern soll (vgl. ebd., 221-222).

¹⁰¹ Die Informationen wurden einem Fernsehbeitrag des SWR-Fernsehens entnommen, in denen der Tierarzt Prof. Klaus Troeger des Max Rubner-Institut in Kulmbach die Methode der Argon-Betäubung erforscht. (vgl. Troeger 2014).

¹⁰² Vgl. Troeger 2014.

Ein anderer Faktor sind zudem Fehlbetäubungen, die zu Bewusstseinszuständen während des Ausblutens bei Rindern und Schweinen führen können. Entsprechend ist auch hier von Ängsten bei Tieren auszugehen. Alternativen im Bereich der Rindertötung sind der Kugelschuss auf der Weide, welcher aufgrund der Beschaffenheit des Projektils mehr Hirngewebe zerstört als ein beim Bolzenschuss eingesetzter Bolzen. Die Tiefe und Dauer der Bewusstlosigkeit wäre so besser gewährleistet, weshalb diese Tötungsart als eine der schmerzfreiesten bezeichnet werden kann, zumal der Transportstress zum Schlachthof entfällt. Der Kugelschuss auf der Weide darf unter bestimmten Voraussetzungen durchgeführt werden. Rechtliche Regelungen zu Hygiene schränken diese Praxis jedoch noch stark ein.¹⁰³

Diese genannten morphologischen/physiologischen Gegebenheiten sind eng mit verhaltensbiologischen gekoppelt, auf welche im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

1.6. Ethologie

Die Ethologie bzw. Verhaltensbiologie ist „die wissenschaftliche Untersuchung der Art und Weise, wie sich Tiere, vor allem in ihrer natürlichen Umgebung, verhalten“.¹⁰⁴ Zum einen kann das tierische Verhalten durch Reiz-Reaktions-Mechanismen erklärt werden. So basiert „tierisches Verhalten, ob solitär oder sozial, fixiert oder variabel [...] auf physiologischen Systemen und Prozessen. Ein individuelles Verhalten ist die Antwort von ganzen lebenden Organismen auf interne und/oder externe Reize“.¹⁰⁵ Diese angeborenen oder erlernten Verhaltensmechanismen sichern das Überleben und Fortbestehen, indem sie Nahrungssuche und Fortpflanzungsverhalten steuern, wobei die Physiologie eine entscheidende Rolle spielt.¹⁰⁶ Die Ethologie sei dabei noch immer stark vom Behaviorismus geprägt und die Tierpsychologie finde erst langsam Eingang in diese Diskussion.¹⁰⁷ Grund hierfür ist der methodologische Behaviorismus von Konrad Lorenz, welcher subjektive Aspekte von Angst- und Schmerzempfinden bei Tieren aufgrund fehlender Objektivierbarkeit¹⁰⁸ unberücksichtigt lässt.

Die verhaltensbiologische Perspektive ergänzt entsprechend die Inhalte der physiologischen und morphologischen Betrachtung hinsichtlich der Empfindungsfähigkeit von Tieren, da Schmerzen nicht allein durch körperliche Beeinträchtigung entstehen können, sondern auch durch Beeinträchtigungen im Verhalten. In der Ethologie und insbesondere für das Schmerzempfinden innerhalb dieser ist entsprechend zwischen zwei Verhaltensaspekten zu unter-

¹⁰³ Diese aktuelle Lagebeschreibung ist dem kritischen Agrarbericht von 2011 entnommen (vgl. Trampenau 2011).

¹⁰⁴ Vgl. Campbell und Reece 2016, 1488.

¹⁰⁵ Ebd., 1488.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., 1488.

¹⁰⁷ Vgl. Gall 2015, 49.

¹⁰⁸ Lorenz widmet diesem Problem in seinem Buch zum tierischen Verhalten ein eigenes Kapitel (vgl. Lorenz 1963, 359-374, vgl. auch Rollin 1989, 209-216, vgl. auch Gall 2015, 49, vgl. auch Wolf 1992, 11). Lorenz widmet diesem Problem in seinem Buch zum tierischen Verhalten ein eigenes Kapitel (vgl. Lorenz 1963, 359-374).

scheiden: individuelle psychologisch begründete und genetisch programmierte, die nicht erlernt sind.¹⁰⁹ Verhalten kann zudem auch als Referenzpunkt für das körperliche Schmerzempfinden von Tieren herangezogen werden, indem Vermeidungsverhalten als entsprechender Marker fungiert.¹¹⁰

Der Biologe und Naturphilosoph Adolf Portmann gibt zu bedenken, dass die aktuellen tierpsychologischen Befunde auch Eingang in eine Diskussion um eine tierische Seele (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.5.) finden sollten, da sie auf eine Empfindungsfähigkeit mit unentdeckter Subjektivität und Mannigfaltigkeit an sich hinweise – ähnlich der menschlichen.¹¹¹

1.6.1. Verhaltensbiologische Besonderheiten von Tieren

Im Folgenden werden einige Verhaltensweisen erläutert, entsprechend der Kriterien von Sambras im Abschnitt zum tierischen Wohlergehen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.2.).

Die Wichtigkeit sozialer Interaktion und mentaler Betätigung bei höher entwickelten Tieren wird mittlerweile innerhalb der Diskussion um artgerechte Haltung nicht nur als Luxus, sondern als grundlegend eingestuft.¹¹² Zur Illustration wird hier auf Handlungs- und Fressverhalten, Körperpflegeverhalten und Sozialverhalten eingegangen.

Ein Beispiel für ein angeborenes Fress- bzw. Handlungsverhalten bei Schweinen ist das Wühlen im Boden, da es auch Schweine an den Tag legen, welche auf Betonböden geboren und aufgewachsen sind.¹¹³ Ähnlich ist auch das Boden- und Schnabelscharren bei Hühnern einzuordnen, welches dem Freilegen möglichen Futters unter der Bodenoberfläche dient.¹¹⁴

Als Körperpflegeverhalten ist das Suhlen von Schweinen in Erde – nicht etwa in Mist – ihrer natürlichen Körperpflege zuzuordnen, da sie sich damit Parasiten entfernen und ihren Thermohaushalt regulieren.¹¹⁵ Auch das Sandbaden bei Hühnern dient der Körperpflege.¹¹⁶ Die Hühner scharren und wälzen sich Federschüttelnd dafür in einer Bodenmulde mit trockenem Sand oder Erde.

Unter Sozialverhalten kann jegliches Verhalten von Tieren gezählt werden, das mit Artgenossen – aber auch artfremden Tieren – ausgeführt sind. Bei sozial lebenden Tieren wie Rindern, Schweinen und Hühnern oder Haustieren wie Kaninchen und Meerschweinchen

¹⁰⁹ Vgl. Campbell und Reece 2016, 1489.

¹¹⁰ Vgl. Fraser 2008, vgl. auch Aaltola 2015b, 314.

¹¹¹ Vgl. Portmann 1987, 111-112.

¹¹² Vgl. Benz-Schwarzburg 2012, 434, vgl. auch Schmidt 2015b, 423.

¹¹³ Entsprechend notwendig ist es, den Tieren in der konventionellen Haltung künstliche Alternativen zu schaffen, um Verhaltensstörungen wie Schwanzbeißen zu verhindern (vgl. Hoy 2009a, 130).

¹¹⁴ Vgl. Bessei und Reiter 2009, 211.

¹¹⁵ Vgl. Hoy 2009a, 129.

¹¹⁶ Vgl. Bessei und Reiter 2009, 217-218.

wäre eine Einzelhaltung ein massiver Eingriff in das normale Sozialverhalten.¹¹⁷ Auch eine natürliche Gruppengröße betrifft das Sozialverhalten von Tieren. So bilden Hühner eine soziale Rangordnung aus,¹¹⁸ die durch Kämpfe festgelegt wird und wiederum dazu dient, Stress zu vermeiden, da dadurch Stärkeverhältnisse grundlegend geklärt sind.¹¹⁹

Auch die Mutter-Kind-Bindung kann in diesem Rahmen genannt werden. Diese wird bei Rindern durch das Ablecken des Kalbes durch die Mutterkuh und Lautäußerungen bereits kurz nach der Geburt gefestigt.¹²⁰

Die genannten Verhaltensweisen sind auch auf Tiere im Bereich der Heimtierhaltung anzuwenden. Entsprechend ist genügend Platz und ggf. Auslauf für ein natürliches Handlungs- und Körperpflegeverhalten nötig. Auch art eigene oder artfremde Sozialkontakte zu ermöglichen, fällt bei nicht solitär lebenden Tieren in den Bereich eines natürlichen Sozialverhaltens.

1.6.2. Verhaltensbasiertes Leiden bei Tieren

Mit Blick auf die Definition von Schmerzen und Leiden ist für die Verhaltensebene vermutlich der Begriff des Leidens passender, da es sich hier nicht um eine klar zu lokalisierende Körperstelle handelt, welche dem Tier Unwohlsein zufügt, sondern um einen ganzheitlichen Zustand der Langeweile oder Apathie. Dabei ist immer relativierend zu betrachten, dass auch hier – wie bei konkreten körperlichen Schmerzen – die Übergänge fließend sind zwischen nur unangenehmen und schmerzhaften Zuständen.¹²¹

Wird einem Tier natürliches Verhalten nicht ermöglicht, können entsprechend Verhaltensstörungen auftreten. Verhaltensstörungen sind also meist ein konkreter Ausdruck von psychischem Leiden von Tieren, da sie anzeigen, dass arttypisches Verhalten nicht ausgelebt werden kann.¹²² Der Agrarwissenschaftler Steffen Hoy nennt als Gründe für Verhaltensstörungen in der Schweinhaltung eine zu hohe Besatzdichte, zu kleine Ställe, Mangel an Bewegung und/oder lange Einzelhaltung sowie eine extrem reizarme Umgebung.¹²³ So ist eine bekannte Verhaltensstörung bei Schweinen das Schwanzbeißen,¹²⁴ bei Hühnern das Federpicken.¹²⁵ Diese Verhaltensstörungen sind auf ein gestörtes Bewegungs- und Fressverhalten

¹¹⁷ Vgl. Rinder: Winckler 2009, Schweine: Hoy 2009a, 110, Hühner: Bessei und Reiter 2009, 207, Kaninchen: Hoy 2009b, 197-199.

¹¹⁸ Vgl. Bessei und Reiter 2009, 207.

¹¹⁹ Vgl. ebd., 208.

¹²⁰ Vgl. Winckler 2009, 81.

¹²¹ Vgl. Dawkins 1985, 34-36.

¹²² Vgl. Aaltola 2015a, 221.

¹²³ Vgl. Hoy 2009a, 136. Eine hohe Besatzdichte und ein hoher Ammoniakgehalt im Stall befördern konkret die Verhaltensstörung des Schwanzbeißens (vgl. ebd., 137. Entsprechend ist die Methode des Schwanzkupierens „lediglich eine Behandlung der Symptome, die Ursachen der Verhaltensstörung werden dadurch nicht beseitigt“ (ebd., 137).

¹²⁴ Vgl. ebd.

¹²⁵ Vgl. Bessei und Reiter 2009, 219-220.

in einer reizarmen Umgebung zurückzuführen.¹²⁶ Ein anderer Faktor ist die ebenfalls bereits genannte Gruppengröße bei Legehennen.¹²⁷ Wenn diese überschritten wird, wie bei den meisten konventionellen Haltungsformen, führt dies zu einer gestörten Hackordnung, welche wiederum zu erhöhtem Stress und psychischem Leiden führt. Die Tiere zeigen in dieser Haltungsform erhöhtes Federpicken und aggressives Verhalten. Bei Tieren in Kleingruppenhaltung tritt diese Verhaltensstörung entsprechend seltener auf.¹²⁸

Eine weitere Verhaltensstörung, welche auch bei Zootieren auftreten kann, ist das Kopfschaukeln oder das Hin- und Herlaufen auf festen Bahnen, aufgrund nicht anregender Gehege oder Isolation.¹²⁹

Ausgehend von der neuen Ausrichtung der Ethologie, auch psychologische Aspekte und positive Empfindungen mit in die tierische Gesundheit einzurechnen und nicht nur negative auszuschließen, sind auch Zustände von Tieren kritisch zu hinterfragen, die zwar keine Verhaltensstörungen mit sich bringen, aber den Tieren natürliches Verhalten nicht ermöglichen. Zu nennen wären hier fehlende Möglichkeiten für ein natürliches:

- Futtersuch- und Körperpflegeverhalten,
- Sozialverhalten inklusive Mutter-Kind-Bindung,
- Verhalten abhängig der Aktivitätszeit
- sowie Stress aufgrund von Angst in einer unbekanntem Umgebung z.B. bei Tiertransporten.

So ist ein natürliches Futtersuchverhalten bei Schweinen auf Spaltenböden kaum möglich, da zunehmend weniger Einstreu als Beschäftigungsmaterial eingesetzt wird.¹³⁰ Auch das Körperpflegeverhalten von Schweinen in konventioneller Haltung ist eingeschränkt bis kaum möglich, weshalb die Tiere ersatzweise ihren eigenen Kot und Urin nutzen.¹³¹

Für fehlende Sozialkontakte als leidauslösender Faktor kann zudem die ganz- oder halbjährliche Anbindehaltung von Rindern angeführt werden. In dieser Haltungsform ist eine Interaktion mit Artgenossen unterbunden, da die Tiere derart fixiert sind, dass sie sich nicht um die

¹²⁶ Vgl. ebd., 221.

¹²⁷ Vgl. ebd., 221.

¹²⁸ Vgl. ebd., 208. Es ist jedoch ein Unterschied von Masthähnchen auch bei Gruppengrößen mit 18.000 Tieren und Legehennen im Sozialverhalten zu verzeichnen. So zeigen Masthähnchen selten ein aggressives Verhalten, was darauf zurückzuführen ist, dass sie mit maximal 30-34 Lebenstagen noch im jugendlichen Stadium weniger aggressiv sind als etwa Legehennen in ähnlich großen Gruppengrößen (vgl. ebd., 209-210).

¹²⁹ Vgl. Hoy 2009a, 138.

¹³⁰ Dies ist bedingt durch höheren Mistaufwand. Hoy bezieht sich hier auf 90% der Mastschweineeställe in Deutschland (vgl. ebd., 131).

¹³¹ Vgl. ebd., 129.

eigene Achse drehen, sondern nur Aufstehen und Abliegen¹³² können. Ein alternatives Konzept ist der Laufstall, in dem die Rinder die Möglichkeit haben, sich beim Abliegen zu separieren, sich aber sonst frei bewegen können und Sozialverhalten wie soziales Lecken und Rangkämpfe ausführen können.¹³³ Die Problematik der fehlenden Sozialkontakte kann jedoch auch die Heimtierhaltung betreffen, beispielsweise Kaninchen, Meerschweinchen oder Wellensittiche. Die Einzelhaltung bei Hunden ist bei ausreichender Beschäftigung durch den Menschen weniger problematisch, da der Hund den Menschen als Sozialpartner akzeptiert.

Eine unterbundene Mutter-Kind-Bindung ist in der Milchviehhaltung die Regel und wird (noch) nicht im großen Rahmen als tierethisch problematischer Umgang thematisiert oder rechtlich sanktioniert. In der Milchviehhaltung wird das Kalb von der Mutter fast immer kurz nach der Geburt getrennt.¹³⁴ Es wird angenommen, dass ab dem 4. Lebenstag die Mutter-Kind-Bindung eine besondere Stärke erreicht hat, sodass falls eine Trennung aus wirtschaftlichen Gründen durchgeführt wird, diese vor diesem Zeitpunkt eingeleitet werden sollte, um den Stress der Tiere möglichst gering zu halten.¹³⁵ Eine spätere Trennung führt zu einer intensiven Vokalisation des Kalbes von bis zu 500 Rufen vom Kalb am Tag, vermehrter Lokomotion und verringerter Futteraufnahme.¹³⁶ Über das Verhalten nach der Trennung vor dem vierten Lebenstag macht Winckler hier keine Angaben. Bei Kälbern, die ohne Mutterkuh aufwachsen tritt *umgerichtetes Verhalten* oder *Stereotypien* auf, indem sich Kälber gegenseitig in Ermangelung des mütterlichen Euters an den Ohren, am Schwanz oder Nabel saugen, was zu Verletzungen auf beiden Seiten führen kann.¹³⁷

Der vorliegende Abschnitt hat deutlich gemacht, dass das Verhalten von Tieren zahlreiche Facetten besitzt, die sie zum Überleben befähigen und die sie in Gefangenschaft nicht ablegen. Entsprechend bilden auch verhaltensbiologische Erkenntnisse die Grundlage einer ethischen Diskussion über Nutz- und Haustiere, besonders im Bezug zur rechtlichen Legitimation tierquälerischer Haltung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.).

1.7. Zwischenfazit

In den vergangenen sechs Abschnitten wurde deutlich, dass auch der Mensch biologisch als Tier definiert werden kann, welches in stammesgeschichtliche Verwandtschaftsverhältnisse mit anderen Tieren eingebettet ist und entsprechend graduelle Gemeinsamkeiten in Morphologie, Physiologie und Verhaltensbiologie mit anderen Tieren aufweist. Hinzu kommt, dass

¹³² Abliegen meint den natürlichen Vorgang des Hinlegens bei Rindern, bei welchem die vorderen Extremitäten zuerst abgesenkt werden.

¹³³ Vgl. Winckler 2009, 83-88.

¹³⁴ Hier sei auf Projekte der Mutter- oder Ammengebundenen Kälberhaltung verwiesen (vgl. Welttierschutzgesellschaft 2015, vgl. auch 2. Hauptteil, 2. Kapitel).

¹³⁵ Vgl. Winckler 2009, 82-83.

¹³⁶ Vgl. ebd., 83.

¹³⁷ Vgl. ebd., 101.

Tiere besondere angeborene Fähigkeiten und Bedürfnisse besitzen, die eine wichtige Grundlage für eine tierethische Diskussion mit pathozentrischer Ausrichtung bilden (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.).

Das Schmerzempfinden wurde als zentraler Punkt biologischer Erkenntnisse für die tierethische Diskussion herausgearbeitet. Dabei wurde deutlich, dass bestimmte evolutionäre, morphologische und verhaltensbiologische Aspekte das Schmerzempfinden von Wirbeltieren belegen und dass das Schmerzempfinden des Menschen keine einmalige Qualität im Tierreich hat. Darüber hinaus ist die subjektive Komponente zu beachten, die es besonders erschwert, Schmerz und Leiden von Tieren wissenschaftlich quantifizierbar und qualifizierbar zu machen. Die Begrifflichkeiten der *Artgerechtigkeit* und des tierischen *Wohlergehens* sind entsprechend als erst im Prozess befindliche Definitionsversuche anzusehen, die durch biologische Forschungsergebnisse und wirtschaftliche Entwicklungen stets neu zu bestimmen sind.

Für die schulische Bearbeitung sind diese Inhalte als notwendiges biologisches Vorwissen für den Prozess der ethischen Urteilsbildung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.) relevant.

Die rechtlichen Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung werden im folgenden Kapitel dargelegt und liefern damit eine praktische Einbettung der hier angesprochenen biologischen Aspekte tierischer Haltungsbedingungen.

2. Tiere aus rechtlicher Perspektive Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Für eine Analyse von tierethischen Inhalten im schulischen Bereich ist es notwendig, auch einen Überblick über die rechtliche Lage von Tieren in den im Fokus stehenden Ländern zu geben. So ist es möglich, auf die Rechtskonformität im praktischen Umgang mit Tieren zurückzugreifen, wenn dieser im schulischen Material thematisiert wird. Auch können so die rechtlichen Setzungen auf ihren ethischen Gehalt befragt werden. Für das ethische Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.) im Religionsunterricht kann entsprechend daraus folgen, dass SchülerInnen auch praktische Handlungsoptionen erschließen, welche über rechtliche Setzungen hinausgehen.¹³⁸ Die Ausführungen zur Rechtslage können also an das Schulmaterial selbst angelegt werden, um zu prüfen, ob bestimmte rechtliche Problemfelder thematisiert werden. Darüber hinaus dienen sie als Grundlage für den Ausblick und die Empfehlungen im letzten Teil der Arbeit.

¹³⁸ Hier kann beispielhaft angeführt werden, dass die Tiertötung für die Produktion von Fleisch rechtlich nicht in Frage gestellt wird, bestimmte ethische Positionen dies aber fordern. Auch die Legitimität von Tierversuchen oder die Nutzung von Tieren für tierische Produkte ist rechtlich erlaubt, kann im Prozess des ethischen Urteilens und Handelns der SchülerInnen aber dazu führen, Produkte aus bestimmten wirtschaftlichen Zweigen abzulehnen.

Die EU kann durch Verordnungen, Entscheidungen und Beschlüsse direkt rechtlich in den Umgang mit Tieren eingreifen, ohne auf nationale Umsetzungen angewiesen zu sein, wenn es sich um Entscheidungen über Ländergrenzen hinweg handelt wie die Einfuhr von tierischen Produkten oder den internationalen Transport lebender Tiere.¹³⁹ Hingegen müssen von der EU erlassene Richtlinien erst in nationales Recht umgesetzt werden¹⁴⁰ – wobei den Ländern meist ein Spielraum in der Umsetzung bleibt. Um Doppelungen zu vermeiden und tatsächliche Unterschiede auf Länderebene aufzuzeigen, werden die Gesetze, welche den Umgang mit Tieren regeln, von Deutschland, Österreich und der Schweiz separat aufgeführt.

Auf Landesebene ist der Umgang mit Tieren in Deutschland, Österreich und der Schweiz jeweils durch ein oder mehrere Gesetzestexte zum allgemeinen Schutz von Tieren geregelt. Außerdem bestehen gesonderte Gesetze oder Verordnungen für den Umgang mit und die Tötung von wirtschaftlich genutzten Tieren wie Nutztieren, Versuchstieren und jagdbaren Wildtieren.

Als entsprechende Dokumente werden für Deutschland das Tierschutzgesetz und die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung herangezogen. Für Österreich sind das Tierschutzgesetz sowie die erste Tierhaltungsverordnung relevant, für die Schweiz das Tierschutzgesetz und die Tierschutzverordnung. In allen drei Ländern kommen noch die jeweiligen Verordnungen zur Schlachtung von Tieren hinzu.

Um eine schülerorientierte Ausrichtung beizubehalten, sollen jene Bereiche des rechtlichen Tierschutzes der Länder in den Blick genommen werden, die schülerrelevant sind. Zum einen bietet sich eine Orientierung an bestimmten Tierarten an, welche zum anderen exemplarisch für bestimmte tierethische Problembereiche vorgestellt werden soll. So kann der Hund als Heimtier zur Illustration der allgemeinen tierschutzrechtlichen Setzungen dienen. Aber nicht nur der direkte Umgang mit Tieren im eigenen Haushalt zählt zu tierethisch relevanten Bereichen für SchülerInnen. Auch der Umgang mit Zootieren beziehungsweise die ethische Einschätzung der Institution Zoo kann hier eingeordnet werden. Ein wichtiger schülerInnenrelevanter tierethischer Bereich ist der Umgang mit Nutztieren aufgrund der täglichen Frage der Ernährung. Die rechtlichen Regelungen zur Schweine-, Rinder- und Hühnerhaltung sollen die Umstände der Nutztierhaltung beispielhaft aufzeigen, obwohl auch Kaninchen und Pferde für Kinder und Jugendliche relevante Tierarten wären.¹⁴¹ Zudem soll auch auf die Thematik der Jagd hier verzichtet werden, da angenommen werden kann, dass diesbezüg-

¹³⁹ Deutscher Tierschutzbund 2017.

¹⁴⁰ Das Prinzip der EU sieht vor, dass im europäischen Rahmen gesetzliche Regelungen als Mindeststandard verstanden werden und die Gesetze der Länder diese Regelungen bezüglich des Tierschutzes nicht unter jedoch aber überschreiten dürfen.

¹⁴¹ Die vorzunehmende Durchsicht rechtlicher Setzungen ist damit keine methodengeleitete Analyse, sondern zeigt lediglich Rahmenpunkte mit konkreten Beispielen auf, die bio- und pathozentrischen Ansätzen zugeordnet werden können (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2., 3.).

che rechtliche Setzungen nicht primäre Wichtigkeit für eine Diskussion im Unterricht besitzen.¹⁴²

Die vorgestellten Aspekte physischer und psychischer Bedürfnisse von Tieren (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.) können die hier gemachten Anmerkungen zu Artgerechtheit noch weiter klären.

2.1. Haustiere als Tiere mit besonderem Schutz

Die Behandlung von Haustieren kann als exemplarischer Umgang mit Tieren nach den Tierschutzgesetzen bezeichnet werden, da sie von keinen wirtschaftlichen Prämissen kompromittiert wird. Die Tierschutzgesetze finden innerhalb dieser Tiergruppe deshalb ihre volle schützende Wirkkraft. Es bietet sich deshalb an, diese Tierschutzgesetze gesondert vorzustellen, bevor die Verordnungen zum Umgang mit Nutztieren in den Blick genommen werden.

In den Gesetzestexten sind einige Formulierungen besonders hervorzuheben. So ist laut Artikel 1 des schweizerischen Tierschutzgesetzes nicht nur das Wohlergehen, sondern auch die *Würde* von Tieren zu berücksichtigen.¹⁴³ „Zweck dieses Gesetzes ist es, die Würde und das Wohlergehen des Tieres zu schützen.“¹⁴⁴ In Kapitel 1 Artikel 3 wird geklärt, dass der Würdebegriff philosophisch ethisch als Eigenwert zu verstehen ist, der durch eine unverhältnismäßige Belastung nicht verletzt werden darf.¹⁴⁵ Die Problematik der Verwendung des Würdebegriffs im schweizerischen Tierschutzgesetz wird im Abschnitt zur philosophischen Würdediskussion eingehender erläutert (1. Hauptteil, 3. Kapitel 2.1.3.).

In den Gesetzen Deutschlands¹⁴⁶ und Österreichs¹⁴⁷ sind jeweils in § 1 die Formulierung der Verantwortung des Menschen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) gegenüber den Tieren als *Mitge-*

¹⁴² Dieses Thema bietet jedoch als Gegenüber zur konventionellen Fleischgewinnung äußert fruchtbare tierethische Inhalte und soll im pädagogischen Teil als konzeptioneller Vorschlag Berücksichtigung finden.

¹⁴³ Vgl. TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 16.12.2005, Art 1.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ „*Würde*: Eigenwert des Tieres, der im Umgang mit ihm geachtet werden muss. Die Würde des Tieres wird missachtet, wenn eine Belastung des Tieres nicht durch überwiegende Interessen gerechtfertigt werden kann. Eine Belastung liegt vor, wenn dem Tier insbesondere Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden, es in Angst versetzt oder erniedrigt wird, wenn tief greifend in sein Erscheinungsbild oder seine Fähigkeiten eingegriffen oder es übermäßig instrumentalisiert wird.“ (ebd.).

¹⁴⁶ „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen.“ (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006).

¹⁴⁷ „Ziel dieses Bundesgesetzes ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf.“ (TSchG Bundeskanzleramt Österreich 07.10./2004).

schöpfen zu finden.¹⁴⁸ Eine (religiöse) Klärung der Begriffe *Mitgeschöpf* und *Verantwortung* wird jedoch nicht vorgenommen.

Eine weitere Besonderheit des deutschen und österreichischen Gesetzestextes ist der explizite Verweis auf den Schutz des Lebens von Tieren,¹⁴⁹ was als eine grundsätzlich lebensförderliche, also biozentrische Ausrichtung, gedeutet werden kann (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1 a.).

Eine pathozentrische Ausrichtung als Vermeiden von Leid findet sich in allen drei Gesetzestexten mit der Formulierung des *Wohlergehens* (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.2.) als komplexer Begriff physischer und psychischer Gesundheit. So heißt es im deutschen Rechtstext in den Bestimmungen zur Tierhaltung § 2:

„Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,
2. Darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden.“¹⁵⁰

Im österreichischen Rechtstext ist zu den Grundsätzen der Tierhaltung folgendes zu finden:

„§ 13. (1) Tiere dürfen nur gehalten werden, wenn auf Grund ihres Genotyps und Phänotyps und nach Maßgabe der folgenden Grundsätze davon ausgegangen werden kann, dass die Haltung nach dem anerkannten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse ihr Wohlbefinden nicht beeinträchtigt.

(2) Wer ein Tier hält, hat dafür zu sorgen, dass das Platzangebot, die Bewegungsfreiheit, die Bodenbeschaffenheit, die bauliche Ausstattung der Unterkünfte und Haltungsverfahren, das Klima, insbesondere Licht und Temperatur, die Betreuung und Ernährung sowie die Möglichkeit zu Sozialkontakt unter Berücksichtigung der Art, des Alters und des Grades der Entwicklung, Anpassung und Domestikation der Tiere ihren physiologischen und ethologischen Bedürfnissen angemessen sind.

(3) Tiere sind so zu halten, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird.“¹⁵¹

Im schweizerischen Rechtstext zur Haltung von Tieren wird angeführt:

„Wer Tiere hält oder betreut, muss sie angemessen nähren, pflegen, ihnen die für ihr Wohlergehen notwendige Beschäftigung und Bewegungsfreiheit sowie soweit nötig Unterkunft gewähren.“¹⁵²

Neben der artgerechten Ernährung sind in allen drei Rechtstexten auch verhaltensbasierte gesundheitliche Rahmenpunkte angeführt, die sich mit der Liste tierischer Gesundheit nach

¹⁴⁸ Vgl. ebd. § 1.

¹⁴⁹ Relativiert wird diese Prämisse durch die Tötungserlaubnis aufgrund von Fleischproduktion oder wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse.

¹⁵⁰ Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006.

¹⁵¹ TSchG Bundeskanzleramt Österreich 07.10./ 2004.

¹⁵² TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 16.12.2005.

Sambras decken (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.2.) und damit auf einem pathozentrischen Argumentationsgrundsatz fußen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.).

Unter besonderem rechtlichen Schutz stehen insbesondere Wirbeltiere¹⁵³ und in unterschiedlicher Berücksichtigung der Länder auch Kopffüßer und Zehnfüßkrebse,¹⁵⁴ was durch ihre evolutionsbedingte hohe Empfindungsfähigkeit zu begründen ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.4.).

Die Haltung von Wildtieren beispielsweise in Zoos ist bewilligungspflichtig, aber erlaubt, wobei darauf hingewiesen wird, dass diese Tiere unter Umständen besondere Bedürfnisse in der Haltung stellen (Klima, Ernährung, Bewegung und Sozialkontakte).¹⁵⁵

Es sind jedoch auch in diesen Grundlagentexten bereits Einschränkungen des Tierschutzes anzutreffen. Die Formulierung des *vernünftigen Grundes* im prominenten Nachsatz von § 1 im deutschen Tierschutzgesetz¹⁵⁶ und die Einschränkung der Würdeverletzung durch Verhältnismäßigkeit im schweizerischen Tierschutzgesetz in Art 3a sowie die Formulierung „ungerechtfertigt“ in §5 des österreichischen Tierschutzgesetzes können deshalb als vage Formulierung zu Ungunsten der Tiere kritisiert werden. Alle drei Gesetzestexte schließen eine absolute Einschränkung bestimmter Behandlungen von Tieren nicht aus, sofern sie mit menschlichen Belangen gerechtfertigt werden können.

Als konkretes Beispiel einer biozentrischen Ausrichtung kann auch das Amputieren von Körperteilen, Organen und Geweben eingeordnet werden, was grundsätzlich nicht erlaubt ist und im Rahmen einer pathozentrischen Orientierung in der Regel mit Betäubungsmitteln vorzunehmen ist. Für Deutschland,¹⁵⁷ Österreich¹⁵⁸ und die Schweiz¹⁵⁹ ist dies in den Ab-

¹⁵³ Vgl. § 3 TSchG Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland 18.05.2006, vgl. 1. Kapitel Art. 2 TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 16.12.2005.

¹⁵⁴ Vgl. § 3 TSchG Bundeskanzleramt Österreich 07.10./ 2004. Aber auch im Rahmen von Tierversuchen Kopffüßer in Deutschland (vgl. § 7 TSchG Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland 18.05.2006).

¹⁵⁵ Vgl. ebd. § 11, vgl. § 25 TSchG Bundeskanzleramt Österreich 07.10./ 2004, vgl. 4. Kapitel 2. Abschnitt TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 16.12.2005; TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁵⁶ „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006).

¹⁵⁷ „An einem Wirbeltier darf ohne Betäubung ein mit Schmerzen verbundener Eingriff nicht vorgenommen werden. Die Betäubung warmblütiger Wirbeltiere sowie von Amphibien und Reptilien ist von einem Tierarzt vorzunehmen. Dies gilt nicht, soweit die Betäubung ausschließlich durch äußerliche Anwendung eines Tierarzneimittels erfolgt, das nach arzneimittelrechtlichen Vorschriften zugelassen ist, um eine örtliche Schmerzausschaltung zu erreichen, und nach dem Stand von Wissenschaft und Technik zum Zweck der Durchführung des jeweiligen Eingriffs geeignet ist. Dies gilt ferner nicht für einen Eingriff im Sinne des § 6 Absatz 1 Satz 2 Nummer 2a, soweit die Betäubung ohne Beeinträchtigung des Zustandes der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit, ausgenommen die Schmerzempfindung, durch ein Tierarzneimittel erfolgt, das nach arzneimittelrechtlichen Vorschriften für die Schmerzausschaltung bei diesem Eingriff zugelassen ist. Für die Betäubung mit Betäubungspatronen kann die zuständige Behörde Ausnahmen von Satz 2 zulassen, sofern ein berechtigter Grund nach-

schnitten zu Eingriffen an Tieren zu finden. Ausnahmen zur Betäubung werden meist im Nutztierbereich gemacht und sind entsprechend mit wirtschaftlichen Gründen verbunden. Eine Tötung von Tieren ist dabei nur aufgrund eines vernünftigen Grundes und unter Betäubung zulässig.¹⁶⁰

Es kann festgehalten werden, dass in den Tierschutzgesetzen eine pathozentrische, also leidvermeidende Argumentation bezüglich der Haltung und Tötung von Tieren überwiegt. Zwar sind auch biozentrische Argumentationen zu finden, die ein grundsätzliches Töten oder Verstümmeln von Tieren verbieten, diese können jedoch durch bestimmte Gründe aufgehoben werden. Der besondere rechtliche Schutz von Haustieren zeigt sich darin, dass die Fleischgewinnung nicht als vernünftiger Grund für ihre Tötung angeführt werden kann sowie bestimmte Eingriffe an ihnen nicht oder nicht ohne Narkose durchgeführt werden dürfen. Wirtschaftliche Interessen, wie noch im Nutztierbereich gezeigt werden wird, sind entsprechend kein Grund, Ausnahmen von der Betäubungspflicht oder dem Verbot von Eingriffen an Tieren zu erwirken.

2.2. Nutztiere als Tiere mit eingeschränktem Schutz

Die Tierschutzgesetze bestimmen die Fleischgewinnung als einen vernünftigen Grund, Tiere zu töten. Die eingangs erwähnte biozentrische Prämisse, Tiere nicht zu töten, wird im Rahmen der Tierschutzgesetze für Nutztiere also hinfällig und wird in der folgenden Diskussion vorausgesetzt. Eine rechtliche Grauzone im Nutztierbereich ist die Schlachtung trächtiger Rinder und anderer wirtschaftlich genutzter Säugetiere¹⁶¹ sowie das Töten männlicher Eintagsküken in der Legehennenzucht. Beide Aspekte der Tiertötung sind in den Tierschutzgesetzen nicht verboten und werden in der Praxis geduldet.

Im Fokus stehen entsprechend pathozentrische Prämissen, die es auf die ausgewählten Tiergruppen zu untersuchen gilt, und biozentrische Prämissen, die ein Verbot von Eingriffen an Tieren beinhalten können. Diese Setzungen sollen dazu dienen, die Problematik konventioneller Nutztierhaltung zu illustrieren, die für den späteren Diskurs zum ethischen Urteilsentscheid relevant sind.

gewiesen wird. Ist nach den Absätzen 2, 3 und 4 Nr. 1 eine Betäubung nicht erforderlich, sind alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Schmerzen oder Leiden der Tiere zu vermindern (vgl. § 5 Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006).

¹⁵⁸ Eingriffe, die nicht therapeutischen oder diagnostischen Zielen oder der fachgerechten Kennzeichnung von Tieren in Übereinstimmung mit den anwendbaren Rechtsvorschriften dienen, sind verboten.“ (§ 7 (1.) TSchG Bundeskanzleramt Österreich 07.10./ 2004).

¹⁵⁹ „Schmerzverursachende Eingriffe dürfen nur unter allgemeiner oder örtlicher Schmerzausschaltung von einer fachkundigen Person vorgenommen werden. Der Bundesrat bestimmt die Ausnahmen.“ (2. Kapitel, 5. Abschnitt Artikel 16: TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 16.12.2005).

¹⁶⁰ Vgl. Dritter Abschnitt Töten von Tieren §4 (1), Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006 Deutschland, vgl. § 32 (3) TSchG Bundeskanzleramt Österreich 07.10./ 2004, vgl. Art. 21 TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 16.12.2005.

¹⁶¹ Neben Schweinen sind hier auch Schafe und Ziegen zu nennen.

Die ausgewählten Aspekte der verbleibenden pathozentrischen Perspektive sind Bewegung und Sozialverhalten, körperliche Unversehrtheit und Schmerzfreiheit. Die Unversehrtheit und Schmerzfreiheit sind deshalb voneinander zu trennen, da bestimmte Eingriffe unter Schmerzausschaltung geschehen und zum anderen auch nicht direkt schmerzliche Eingriffe zu Einschränkungen im natürlichen Verhalten von Tieren führen kann.

2.2.1. Körperliche Unversehrtheit

Die körperliche Unversehrtheit bezieht sich nicht auf die Schmerzen eines chirurgischen Eingriffs an Tieren, sondern auf die Amputation von Körperteilen, Organen oder Geweben an sich. Es gibt vorrangig zwei Gründe, weshalb derartige Amputationen an Tieren vorgenommen werden. Der Hauptgrund ist die Haltungform, welche zu artuntypischem verletzenden Verhalten von Artgenossen führt. Konkrete Gründe dafür sind zu kleine Ställe, eine zu große Besatzdichte und eine reizarme Umgebung. Reizarmut ist deshalb ein Problem, da insbesondere Hühner und Schweine gemäß ihrem natürlichen Verhalten eine große Zeitspanne des Tages mit der Futtersuche durch Manipulation des Bodens verbringen würden, was ihnen durch das Futterangebot und die Bodenbeschaffenheit in der konventionellen Tierhaltung vorenthalten bleibt. Betroffen sind jedoch auch Rinder, die sich durch zu wenig Ausweichmöglichkeiten in den Ställen mit ihren Hörnern gegenseitig verletzen würden. So werden Schweinen die Eckzähne abgeschliffen¹⁶² und Teile des Schwanzes¹⁶³ entfernt. Wobei das Kupieren des Schwanzes bei Schweinen in der Schweiz verboten ist.¹⁶⁴

Rindern können, sofern sie horntragende sind, die Hornanlagen ausgebrannt oder geätzt werden,¹⁶⁵ was in der Schweiz jedoch verboten ist.¹⁶⁶

Hühnern kann aufgrund der genannten Gründe das vordere Ende des Schnabels gekürzt werden.¹⁶⁷ Das Kupieren ist in der Schweiz verboten und nur das Touchieren erlaubt,¹⁶⁸ was einer Abstumpfung des Schnabels mittels einer heißen Eisenplatte entspricht.¹⁶⁹

Ein anderer Grund für einen chirurgischen Eingriff an Schweinen ist die Vermeidung eines Ebergeruchs, der zur Geschlechtsreife einsetzen kann und auch im verarbeiteten Fleisch bemerkbar sein kann.¹⁷⁰

¹⁶² Vgl. Tierschutzgesetz §6 (3),3., Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006, vgl. Anlage 5, 2.10 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich, vgl. 2. Kapitel 2. Abschnitt TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁶³ § 5 TSchG Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland 18.05.2006, vgl. Anlage 5, 2.10 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁶⁴ Vgl. Art 18 TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁶⁵ Vgl. § 5 TSchG Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland 18.05.2006, vgl. Anlage 1, 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁶⁶ Vgl. TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁶⁷ Vgl. § 6 TSchG Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland 18.05.2006, vgl. Anlage 6, 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁶⁸ Vgl. 2. Kapitel 2. Abschnitt TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁶⁹ Vgl. Bessei und Reiter 2009, 222.

2.2.2. Bewegung und Sozialverhalten

Es werden, wie angekündigt Schweine, Rinder und Hühner stellvertretend zur Illustration problematischer Aspekte der Nutztierhaltung ausgewählt.

Die Mindestanforderungen für Mastschweine in Deutschland besagen, dass einem in Gruppe gehaltenem Mastschwein von 50-100 kg 0,75 m² Platz zustehen, einem über 110 kg schweren Schwein 1 m².¹⁷¹ Für Österreich ist für Mastschweine nach der 1. Tierschutzverordnung folgende Platzangabe zu finden: „[...] so viel Platz [...], dass alle Schweine gleichzeitig liegen können“.¹⁷² Mastschweinen in der Schweiz ist ein ähnliches Mindestmaß an Platz einzuräumen.¹⁷³ Kastenstände, die es den Tieren nicht ermöglichen, sich um die eigene Achse zu drehen, sind nur für bestimmte zeitliche Abschnitte vor und nach der Geburt sowie zur Besamung von Tieren vorgesehen.

In Deutschland¹⁷⁴, Österreich¹⁷⁵ und der Schweiz¹⁷⁶ ist die (ganzjährige) Anbindehaltung von Rindern (noch) nicht verboten. Der aktuelle Diskurs in Deutschland zielt jedoch auf eine Abschaffung der ganzjährigen Anbindehaltung ab und langfristig auch auf eine Abschaffung der vorübergehenden Anbindehaltung in den Wintermonaten.¹⁷⁷ Für Kälber der Milchindustrie ist die Haltung in Kälberglus vorgesehen, welche so groß sein müssen, dass sich die Kälber darin drehen können.¹⁷⁸ Eine Mindestdauer des Verbleibs beim Muttertier, wie etwa bei Schweinen, ist nicht vorgesehen. Eine Gruppenhaltung von Kälbern ist – mit Ausnahmen – ab einem Alter von acht Wochen in Österreich¹⁷⁹ und Deutschland¹⁸⁰ verpflichtend.

Die gesetzlichen Regelungen für Legehennen in Deutschland in Bodenhaltung sehen beispielsweise für 9 Legehennen mindestens einen Quadratmeter vor, wobei dabei nicht über

¹⁷⁰ Vgl. Tierschutzgesetz § 6 (1) 2a., Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006 Deutschland, Anlage 5, 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich, vgl. 3. Kapitel, 1. Abschnitt, Artikel 32 TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁷¹ Vgl. TierSchNutztV, Abschnitt 5, § 29 (2). Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz.

¹⁷² Vgl. Anlage 5, 2.1 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁷³ „Wird der Liegebereich in Haltungssystemen für abgesetzte Ferkel und Mastschweine nach Anhang 1 Tabelle 3 Anmerkung 8 TSchV verkleinert, so muss der Liegebereich so gross sein, dass alle Tiere einer Bucht gleichzeitig nebeneinander darauf liegen können.“ (Kapitel 4, Art. 25 Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) Schweiz).

¹⁷⁴ Für Deutschland liegt diesbezüglich noch keine genaue Gesetzeslage dar. Mit Berufung auf §2 des Tierschutzgesetzes, verhindert die Anbindehaltung artgemäßes Verhalten.

¹⁷⁵ Vgl. § 6 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁷⁶ Vgl. 2. Kapitel 2. Abschnitt Art. 12 Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) Schweiz.

¹⁷⁷ Vgl. Held 2016.

¹⁷⁸ Vgl. § 7, 2. Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz, 7; 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich, vgl. 3. Kapitel, 1. Abschnitt Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) Schweiz.

¹⁷⁹ Vgl. 1. Tierhaltungsverordnung, Anlage 2, 3.2. Bewegungsfreiheit. 3.2.2., Bundesministerium für Gesundheit und Frauen in Deutschland, für die Schweiz wurde ein entsprechender Vermerk nicht gefunden (vgl. 3. Kapitel: Rinder, 1. Abschnitt: Kälberhaltung).

¹⁸⁰ Vgl. §9 (1). Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland. Für

6.000 Legehennen ohne räumliche Trennung gehalten werden dürfen.¹⁸¹ Zu maximalen Belegungsanzahlen in einem abgegrenzten Bereich, werden in Österreich und der Schweiz keine Angaben gemacht.¹⁸² Die Besatzdichte bei Masthühnern wird nicht in Anzahl der Individuen, sondern in Kilogramm angegeben und darf beispielsweise 39 kg/m² in Deutschland nicht überschreiten.

2.2.3. Schmerzfreiheit

Die im vorherigen Kapitel genannten Eingriffe werden in den ersten Lebenstagen- bzw. Wochen durchgeführt und dies meist ohne Schmerzbehandlung. Das Kupieren von Schwänzen¹⁸³ bei Ferkeln ist bis zum dritten Lebenstag, das Kastrieren¹⁸⁴ und das Abschleifen der Eckzähne¹⁸⁵ bis zum siebenten Lebenstag ohne Betäubung in Deutschland erlaubt. In Österreich sind alle Eingriffe ohne Betäubung bis zum siebenten Lebenstag erlaubt.¹⁸⁶ In der Schweiz ist die betäubungslose Ferkelkastration nicht mehr erlaubt,¹⁸⁷ das gilt auch gänzlich für das Entfernen von Schwanzteilen, das Abschleifen der Eckzähne ohne Schmerzausschaltung ist jedoch ohne Maximalaltersangabe für Ferkel erlaubt.¹⁸⁸

Das Schnabelkürzen bei Hühnern ist in Deutschland¹⁸⁹ und Österreich¹⁹⁰ bis zum neunten Lebenstag grundsätzlich ohne Betäubung erlaubt. Das Schnabelkürzen ist in der Schweiz altersunabhängig ohne Betäubung als Touchieren erlaubt.¹⁹¹

In Deutschland ist das Ausbrennen der Hornanlagen bei Rindern bis unter 6 Wochen¹⁹² ohne Betäubung erlaubt, in Österreich bis zum 14. Lebenstag.¹⁹³ In der Schweiz darf eine Enthornung nur in den ersten drei Lebenswochen und unter Schmerzausschaltung vorgenommen werden.¹⁹⁴

Zu den schmerzhaften Eingriffen an Tieren kommen Betäubungsmethoden innerhalb des Tötungsvorganges hinzu, welche ebenfalls nicht immer Schmerzfreiheit garantieren. Als

¹⁸¹ Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, Abschnitt 3 § 13a: Bodenhaltung (2).

¹⁸² Vgl. Anlage 6 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich, vgl. 9. Abschnitt: Hausgeflügel und Haustauben, Art. 66 TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁸³ Vgl. Tierschutzgesetz § 5 (3) 3., Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006.

¹⁸⁴ Vgl. ebd. § 6 (1) 3.

¹⁸⁵ Vgl. ebd. § 5 (3) 5.

¹⁸⁶ Vgl. Anlage 5, 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁸⁷ Vgl. 11. Kapitel, 2. Abschnitt Artikel 224 TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁸⁸ Vgl. 2. Kapitel 2. Abschnitt TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁸⁹ Vgl. Tierschutzgesetz § 6 (3) 1., Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006.

¹⁹⁰ Vgl. Anlage 6, 1. TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich.

¹⁹¹ Vgl. 2. Kapitel 2. Abschnitt TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

¹⁹² Vgl. Tierschutzgesetz § 5 (3) 2., Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2006.

¹⁹³ Vgl. Anlage 2, 1. Tierhaltungsverordnung Bundesministerium für Gesundheit und Frauen in Deutschland, 8.

¹⁹⁴ Vgl. 3. Kapitel, 1. Abschnitt, Art 32. TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

problematisch wird beispielsweise das Erstickungsängste auslösende CO₂ diskutiert, welches bei der Betäubung bei Schweinen oder der Tötung von Eintagsküken eingesetzt wird. Auch garantiert der Bolzenschuss bei Rindern nicht immer eine Betäubung, da seit den BSE-Skandalen der Rückenmarkszerstörer abgeschafft wurde, welcher sicherstellte, dass Gehirn und Rückenmark für eine Betäubung ausreichend geschädigt sind.¹⁹⁵

2.3. Zwischenfazit

Mit Blick auf den Umgang mit Tieren ist den Tierschutzgesetzen ein möglichst umfassender Schutz von Haustieren zu attestieren, da dieses die physische und psychische Gesundheit der Tiere im Fokus haben.

Der Überblick über die Aspekte der Nutztierhaltung hat ergeben, dass arttypisches Verhalten in der Nutztierhaltung eingeschränkt ist beispielsweise durch das Platzangebot oder durch eine unnatürlich große Gruppengröße, wie etwa in der Hühnerhaltung. Dabei können Verletzungen bei den Tieren entstehen. Zum aktuellen Zeitpunkt wird auf diese Verhaltensstörungen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.6.2.) zum Teil noch mit Eingriffen an den Tieren reagiert und nicht mit einer Änderung der Haltungsbedingungen.¹⁹⁶ Zu nennen sind hier die Amputationen von Teilen des Schweineschwanzes und Hühnerschnabels, sowie das Abschleifen der Eckzähne von Ferkeln. Hinzu kommt die fehlende Schmerzausschaltung bei bestimmten Eingriffen, auf die aus wirtschaftlichen Gründen verzichtet wird. Auch wird arttypisches Verhalten der Mutter-Kind-Bindung in der konventionellen Milchviehhaltung systematisch unterbunden durch die Trennung des Kalbes von der Mutter (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.6.). Die Haltung von Hühnern, insbesondere von Legehennen in großen Gruppen verhindert ebenfalls arttypisches Verhalten (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.6.). Grund hierfür sind wirtschaftliche Interessen zum Nachteil der Tiere, gleichwohl Alternativen bekannt sind. Solche wären großzügigere, abwechslungsreichere Ställe, bzw. kleinere Gruppen. Eine andere Wahlmöglichkeit zur Trennung der Mutterkuh von ihrem Kalb wäre die mutterkuh- bzw. ammengebundene Haltung.¹⁹⁷ Ein weiterer Punkt wäre der Verzicht der chirurgischen Kastration bei Schweinen durch die Ebermast¹⁹⁸ oder eine chemische Kastration. Auch der Verzicht der Tötung männlicher Eintagsküken durch Zweinutzungshühner¹⁹⁹ oder Frühbestimmung des Geschlechtes im Ei²⁰⁰ kann als Alternative zur genannten Kükentötung angeführt werden. Auch der Einsatz alternativer Betäubungsgase wie CO oder Argon anstatt CO₂ wird diskutiert, aber noch nicht aus wirtschaftlichen Gründen genutzt. Die Wirtschaftlichkeit als Legitimationsgrund für einen

¹⁹⁵ Vgl. Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin 2001.

¹⁹⁶ Ein Beispiel für die Tendenz, die Haltung den Tieren und nicht die Tiere der Haltung anzupassen, zeigt sich im schweizerischen Verbot des Schwanzkupierens bei Schweinen.

¹⁹⁷ Eine Liste dieser alternativen Milchkuh-Haltungsform in Deutschland stellt die Welttierschutzgesellschaft auf der Internetseite des Projektes „Kuh+Du“ vor (vgl. Welttierschutzgesellschaft 2015).

¹⁹⁸ KAG Freiland.

¹⁹⁹ Vgl. Initiative Zweinutzungshuhn 2017. Vgl. Bruderhahninitiative Deutschland.

²⁰⁰ Vgl. den Artikel zur In Ovo-Geschlechtsbestimmung der Universität Leipzig (energiezukunft 2015).

nicht artgerechten Umgang mit Tieren ist als größte Herausforderung im Nutztierbereich auszumachen, wenn rechtliche Setzungen auf ihren ethischen Gehalt geprüft werden.

Auf Versuchstiere, Tiere in Zoos und Zirkussen konnte in diesem Abschnitt auf Platzgründen nicht gesondert eingegangen werden. Die öffentliche Diskussion um ein Wildtierverbot in Zirkussen, Verbot von Tierversuchen und Verhaltensauffälligkeiten von Tieren in Zoos zeigen, dass auch in diesen Bereichen rechtlicher Klärungsbedarf besteht und diese Mensch-Tier-Beziehungen Gegenstand ethischer Überlegungen ist.

Für den Religionsunterricht bietet die Lagebestimmung des rechtlichen Umgangs mit Tieren in Verbindung mit ethischen Überlegungen eine anspruchsvolle Auseinandersetzung für SchülerInnen, die vor dem Hintergrund der Altersgemäßheit zu bedenken und vermutlich erst für die Sekundarstufe zu empfehlen ist. Ethische Schlussfolgerungen bezogen auf bestimmte Tiersorten wie Nutztiere, sind jedoch auch ohne rechtliche Bezüge möglich. So kann auch schon an PrimarstufenschülerInnen die Frage gestellt werden, wie sie die Haltung von Schweinen in der Nutztierhaltung beurteilen aufgrund ihres Wissens um tierische Bedürfnisse etwa aus dem Biologieunterricht. Deshalb kann eine Auseinandersetzung auch mit der Tiersorte Nutztier schon dann sinnvoll sein, wenn ein Verhältnis von Recht und Ethik von SchülerInnen noch nicht erschlossen werden kann. Die rechtlichen Setzungen spielen entsprechend dann eine wichtige Rolle, wenn in abstrakter Weise über den Umgang mit Tieren reflektiert werden soll (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.4.).

3. Kapitel: Leitideen zur Annäherung an eine Tierethik

Nach den biologischen und rechtlichen Rahmenpunkten sollen in diesem Abschnitt nun philosophische und theologische Kernaspekte der aktuellen tierethischen Diskussion vorgestellt werden, aus welchen die späteren Analysekatoren generiert werden.

Die Terminologie *Tier* ist innerhalb der ethischen Diskussion nicht unproblematisch, da es sich bei Tieren um eine Gruppe von heterogenen Tierarten mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen handelt. Im Abschnitt der biologischen Grundlagen wurde dieses Problem eingehender erläutert (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.2.). Wenn im Folgenden von *Tieren* gesprochen wird, ist diese Erläuterung zu berücksichtigen.

Innerhalb der tierethischen Debatte weichen anthropozentrische Ansätze mittlerweile Konzepten, die auch den Eigenwert und das Schmerzempfinden von Tieren moralisch berücksichtigen.²⁰¹ Als dominierende Positionen advokatorischer Ansätze sind der Pathozentrismus, die Mitleidsethik und utilitaristische Ansätze der Interessensabwägung zu nennen.²⁰² Innerhalb des aktuellen Diskurses sind nicht nur Ansätze anzutreffen, die eine Verbesserung

²⁰¹ Vgl. Engels 2001, 70-71.

²⁰² Vgl. Ott 1998, 37.

des Umgangs mit Tieren anstreben, sondern auch solche, die einen Umsturz der bestehenden Systeme fordern, wie beispielsweise Tierrechts- oder Tierbefreiungsbewegungen. So schlagen sich bio- und pathozentrische Ansätze (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1. a., 3.) auch in der Gesetzgebung nieder, wenngleich sie in der Praxis, beispielsweise in der konventionellen Tierhaltung, durch wirtschaftliche Interessen relativiert werden.²⁰³

Die Diskrepanz zwischen moralischen Überlegungen, rechtlichen Setzungen und der Praxis im Umgang mit Tieren ist ein zentraler Punkt der vorliegenden Arbeit, da er die Relevanz des Themas für den christlichen Religionsunterricht begründet. Nicht zuletzt sei hier die Kirche als eine die Gesellschaft entlastende Einrichtung mit bedacht, die ihrer eigenen Handlungslogik folgt²⁰⁴ und damit beispielsweise rechtliche Setzungen oder politische Entscheidungen wie keine andere Institution in Frage stellen kann.

Einen chronologischen Überblick über die Aufnahme der Tiere in philosophisch-ethische Überlegungen liefert der Philosoph Jean-Claude Wolf in der Einleitung seiner Tierethik.²⁰⁵ Er skizziert dabei ein Bild, in welchem Tiere bereits vor Darwin Gegenstand ethischer Überlegungen waren, etwa bei antiken Philosophen, die jedoch nicht dem Mainstream der jeweiligen Zeiten entsprachen.²⁰⁶ Das naturwissenschaftlich-technische Weltbild Descartes hat später zu einer Objektivierung und Entseelung der nicht-menschlichen Natur geführt²⁰⁷ und das anthropozentrische Denken auf die Spitze getrieben. Wolf spricht von einer „künstliche[n] Isolation des Hominids“²⁰⁸, indem die Unterschiede des Menschen zum Tier hervorgehoben und die mittlerweile anerkannten zahlreichen Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier als nicht wichtig gewertet wurden. Ein Umdenken im größeren Stil kam schließlich mit Konzepten, die nicht mehr den Intellekt zum Ausgangspunkt jeder moralischen Berücksichtigung machten:

„Der einseitige Rationalismus der Ethik wurde in der Neuzeit vom Utilitarismus und von Schopenhauers Mitleidsethik durchbrochen. Angelpunkt der Neuorientierung war nun nicht mehr der ‚höhere Intellekt‘, sondern die Empfindungsfähigkeit. Damit wurde – im Unterschied zum Kantianismus und zu Vertragstheorien – nicht nur der Ausschluß von Neugeborenen und geistig Behinderten aus der Ethik verhindert, sondern auch die Speziesbarriere überschritten.“²⁰⁹

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Thematik der Tierethik in seiner Dringlichkeit auch in einem größeren Kreis wahrgenommen.²¹⁰ Wolf stellt Gründe für die rasante

²⁰³ Engels nimmt Bezug auf die Formulierungen der deutschen und schweizerischen Gesetze (vgl. Engels 2001, 71).

²⁰⁴ Vgl. Hauschildt und Pohl-Patalong 2013, 162. So kann auch als eine Aufgabe der Kirche die „Erhebung der christlichen Stimme in der Gesellschaft gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeit“ genannt werden (vgl. ebd., 437).

²⁰⁵ Vgl. Wolf 1992, 9-25.

²⁰⁶ Vgl. ebd., 10.

²⁰⁷ Vgl. Gebhard 2013, 73.

²⁰⁸ Wolf 1992, 140.

²⁰⁹ Vgl. ebd., 142.

²¹⁰ Vgl. ebd., 9-25.

Entwicklung der Beschäftigung mit Tierethik vor, die hier zusammengefasst aufgelistet werden sollen:

- die Entdeckung der phylogenetischen, morphologisch/physiologischen und ethologischen Ähnlichkeit des Menschen mit Tieren (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.),
- die Akzeptanz von Leiden als ethisch relevanter Aspekt auch bei Tieren,
- die Überlegungen von Befreiungsbewegungen zur Erweiterung der Moralgemeinschaft,
- die verstärkte ethische Diskussion um menschliche Grenzfälle (Abtreibung),
- das zunehmende Bewusstwerden des Mensch-Tier-Übergangsfelds (Primaten),
- das innerphilosophische Phänomen des Enthusiasmus für Moralphilosophie der englischsprachigen Welt,
- ökologische Entwicklungen des Artensterbens,
- die allgemeinen wirtschaftlichen Tendenzen der westlichen Welt, Tiere in Masse zu halten.²¹¹

Aufgrund dieser Entwicklungen hat sich die Tierethik seit den 1970er Jahren als eine eigenständige Bereichsethik der Bioethik etabliert.²¹² Der moralische Status von Tieren ist damit nicht mehr irrelevant für ethische Diskussionen, sondern rückt als Diskussionsobjekt in den Fokus.²¹³ Von einem ungebrochenen moralischen Anthropozentrismus, welcher allein menschliche Belange als ethisch relevant berücksichtigt, kann somit nicht mehr gesprochen werden.

Gegenstand der Tierethik sind ethische Fragen, die aus dem Umgang des *Menschen*²¹⁴ mit *Tieren* erwachsen. Besonders stehen dabei jene Tiere im Fokus, welche der Mensch zu seinen Zwecken nutzt.²¹⁵ Dieses Thema hat in den vergangenen Jahren noch einmal enorm an Aufmerksamkeit gewonnen,²¹⁶ was sich auch in der nahezu unüberschaubaren Anzahl der Publikationen zu diesem Thema niederschlägt. Die Facetten und Anwendungsbereiche der Tierethik haben sich, nicht zuletzt aufgrund des wissenschaftlichen Fortschritts, enorm erweitert. Ein aktuell kontrovers diskutiertes Feld stellen die mannigfaltigen Möglichkeiten dar, Tiere in der Landwirtschaft oder zu Versuchszwecken zu nutzen, beziehungsweise sie genetisch zu verändern. Kontrastiv dazu können die Heimtierhaltung und die mit ihr einhergehen-

²¹¹ Vgl. ebd., 87-88.

²¹² Vgl. Ach 2015b, 340.

²¹³ Vgl. Warren 1997, 224-240, vgl. auch Ach 2015b, 340.

²¹⁴ Wenn von *Mensch* oder *Menschen* als moralische Subjekte gesprochen wird, ist damit ein erwachsener Angehöriger der Spezies Mensch gemeint, welchen keine geistige Einschränkung kennzeichnet, der also fähig ist, mündige ethisch reflektierte Urteile zu fällen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.).

²¹⁵ Vgl. Ach 2015b, 340.

²¹⁶ Zu nennen sind hier auch das Aufkommen der Human-Animal Studies, welche die bis dahin anthropozentrisch betrachtete Mensch-Tier-Beziehung neu befragt (vgl. Petrus 2015b, 156).

den steigenden Aufwendungen für Tiere genannt werden.²¹⁷ Ein eher wenig diskutiertes tierethisches Feld ist zudem der Umgang mit als *Schädlinge* bezeichneten Tiergruppen.²¹⁸

Das Mensch-Tier-Verhältnis und seine praktischen Anwendungsbereiche, welche Rechtstexte (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.) nicht ausschließen, zeigt entsprechend ein ambivalentes Bild,²¹⁹ welches die Grundlage für eine tierethische Diskussion bildet.

Innerhalb der Diskussion um den moralischen Status und die Aufnahme von Tieren in die Moralgemeinschaft sind zwei große Lager auszumachen. Vertreter indirekter Ansätze weisen Tieren keinen eigenen moralischen Status zu. Moralische Pflichten sind deshalb nur indirekt auf Tiere anzuwenden, wenn Menschen davon profitieren.²²⁰ Tugendethische Konzeptionen, die auf die Vervollkommnung des menschlichen Charakters zielen, sind hier einzuordnen. Manchen Tieren wird von Vertretern direkter Ansätze ein moralischer Status zuerkannt, was zu direkten moralischen Verpflichtungen ihnen gegenüber führt.²²¹ Die hier einzuordnenden Ansätze beziehen sich auf Würde, Eigenwert und Interessen von Tieren sowie moralische Konzeptionen, die Mitgefühl und Gerechtigkeit in den Blick nehmen.²²² In diesem Spannungsfeld sind der Tierschutz-, der Tierrechts- und der Tierbefreiungsansatz anzusiedeln.²²³ Diese beiden Pole innerhalb der Tierethik bilden die Grundlage für zwei Leitideen der folgenden Gliederung und entsprechen zwei Großkategorien der späteren Analyse.

Die vorzustellenden einzelnen tierethischen Argumente sollen durch drei Leitideen beziehungsweise Leitgedanken gebündelt und in diesem Abschnitt vorgestellt werden. Die einzelnen Gliederungspunkte innerhalb der Leitideen sind gleichzeitig Vorlage der späteren Kategorien. Innerhalb der vorgestellten Leitideen wird Raum bleiben, verschiedene philosophische und auch theologische Positionen einzelner Vertreter zu entfalten, die einander inhaltlich nahe stehen. Die Leitideen und Ansätze sind – wenn nicht anders kommentiert – als etablierte ethische Ansätze zu verstehen, die ohne Wertung referiert werden. Inwiefern ein

²¹⁷ Vgl. Petrus 2015a, 144-145.

²¹⁸ Wörter wie „Schädling“, „Unkraut“ oder „Nutztier“ sind in eine anthropozentrische Weltsicht einzuordnen, die die Bezeichnung von Dingen von ihrem Nutzen oder Unnutzen vom Menschen abhängig machen (vgl. ebd., 145).

²¹⁹ Hal Herzogs Buch „Some we love, some we hate, some we eat. Why it's so hard to think straight about animals“ weist schon im Titel auf die Komplexität der ambivalenten Mensch-Tier-Beziehung hin (Herzog 2011). Den Fokus auf die kulturelle Prägung des Umgangs mit Tieren hat Melanie Joys Buch „Why We love Dogs, Eat Pigs, and Wear Cows: An Introduction to Carnism: The Belief System That Enables Us to Eat Some Animals and Not Others“ zum Thema (Joy 2011).

²²⁰ Vgl. Ach 2015b, 340.

²²¹ Vgl. ebd.

²²² Vgl. ebd.

²²³ Die Historikerin Mieke Roscher gibt im Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen einen Überblick über die Entwicklung und Strömungen der Tierschutzbewegungen (vgl. Roscher 2015, 371-376). Vergleichend dazu können die *Animal Studies* und *Human Animal-Studies* (HAS) den *Critical Animal Studies* (CAS) gegenübergestellt werden. HAS stellen Tiere als Subjekte in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung entgegen früherer anthropozentrischer Ansätze (vgl. Petrus 2015b, 156). CAS arbeiten im Gegensatz zu HAS stärker normativ (vgl. Petrus 2015b, 156) und kritisieren jegliche Nutzung von Tieren durch den Menschen als moralisch falsch (vgl. Socha 2015, 66, vgl. auch Petrus 2015b, 156).

Vorkommen oder Fehlen dieser Ideen im Material jedoch zu bewerten ist, kann erst innerhalb der Analyse entschieden werden, da eine Tierethik als integrative Ethik mit verschiedenen Perspektiven zu verstehen ist.

Die tierethische Diskussion bewegt sich zwischen den zwei Polen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mensch und Tier. Die folgenden drei Leitideen sind jeweils einem Pol näher als dem anderen und subsumieren damit unterschiedliche Ansätze. „Für die Fragen der Tierethik ist jedoch weder die bloße Gleichsetzung noch die Wesensunterscheidung hilfreich, sondern nur eine differenzierte und individualisierte Wahrnehmung relevanter Ähnlichkeiten und Unterschiede“ nötig.²²⁴ Entsprechend sollen die verschiedenen Aspekte der Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesondert betrachtet werden. Eine Unterscheidung bioethischer Begründungsmuster könne zudem klassisch in physiozentrische und anthropozentrische Ansätze vorgenommen werden, wobei der Physiozentrismus wiederum in pathozentrische, biozentrische und radikale physiozentrische Subkategorien unterteilbar sei.²²⁵

Die erste Leitidee baut argumentativ auf den *Unterschied* zwischen Mensch und Tier auf: die moralische Sonderstellung des Menschen, welche ihm aufgrund seiner kognitiven Fähigkeiten, moralische Urteile fällen zu können, zukommt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.). Diese Sonderstellung ist auch als Ausgangspunkt jeder moralischen Überlegung zu verstehen, da allein der Mensch den Status eines moralisch urteilenden Subjektes innehaben kann.

Die anderen beiden Leitideen sind dem Pol der Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier zuzuordnen. So ist als zweiter Ansatz die *Biozentrik* zu nennen, welcher die gemeinsame *Lebendigkeit* von Mensch und Tier zugrunde liegt und die *Würde-* und *Eigenwert-Diskussionen* beinhaltet (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.). Der dritte Ansatz baut argumentativ auf der *Schmerzempfindlichkeit* auf, welche Menschen und zumindest höher entwickelte Tiere gemeinsam haben (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.). Dieser dreigliedrige Zugang deckt sowohl die Seite des Menschen als handelndes ethisches Subjekt als auch eine differenzierte Zuwendung zum Tier als ethisches Objekt ab.²²⁶ Sie spiegelt auch die Entwicklung der Bearbeitung tierethischer Fragestellungen wider – von anthropozentrischen Fragen der Verantwortung hin zu Argumentationen über einen Eigenwert von Tieren und deren wissenschaftlich belegbaren Empfindungsfähigkeit. Die vorgestellten Leitideen sind dabei nicht isoliert zu betrachten, sondern beziehen sich auch aufeinander.

In der vorgestellten Systematisierung ist zu beachten, dass die Sonderstellung *des Menschen* auch den Ausgangspunkt der Betrachtung der Gemeinsamkeiten von Menschen und

²²⁴ Vgl. Wolf 1992, 13.

²²⁵ Vgl. Körtner 2015, 596.

²²⁶ Diese Trias findet sich in ähnlicher Form auch in anderen ethischen Werken zur Mensch-Tier-Beziehung wie beispielsweise bei Baird Callicotts (vgl. Callicott 1980, 311-338), Konrad Ott (vgl. Ott 2003, 124), Grimm und Otterstedt (vgl. Grimm und Otterstedt 2012, vgl. Rosenberger 2012, 16).

Tieren darstellt, da allein der Mensch fähig ist, moralische Überlegungen zu treffen, welche beispielsweise die Erkenntnis umfasst, dass andere Lebewesen Schmerzen empfinden können oder ihr Leben einen vom menschlichen Nutzen unabhängigen Wert besitzt. Aufgrund dieses epistemischen Anthropozentrismus ist die erste Leitidee als eine Metakategorie zu berücksichtigen. Es werden in diese jedoch nur jene Ansätze eingeordnet, in denen direkt auf den Menschen als moralisches Subjekt referiert wird. Steht das Tier als moralisches Objekt im Fokus, werden die Ausführungen in die bio- oder pathozentrische Argumentation eingliedert.

Da der empirische Teil sich auf Lehrmaterial im Religionsunterricht bezieht, wurde für die vorliegende theoretische Grundlegung nicht nur eine philosophische, sondern auch eine theologische Betrachtung der drei Hauptthemen angedacht. Dabei ist zu beachten, dass der Unterschied von Moralphilosophie und theologischer Ethik nicht als prinzipieller, sondern als ein gradueller verstanden werden kann. So beschäftigen sich beide mit Seins-Fragen und präskriptive Schlussfolgerungen, wobei die theologische Ethik²²⁷ dies eingebunden in eine Weltanschauung durch das Evangelium tut.²²⁸

Innerhalb der theologischen Diskussion kann zusätzlich zwischen zwei Argumentationssträngen unterschieden werden, die in die vorgestellte Trias eingeordnet werden können. Zum Ersten ist die *Schöpfungstheologie* zu nennen, welche sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede von Menschen und Tieren beinhaltet. Zum Zweiten sind die *Christologie* und der Barmherzigkeitsansatz zu nennen, welche innerhalb der Sonderstellung des Menschen seine Verantwortung gegenüber Schwächeren in den Mittelpunkt stellen. Für die theologische Diskussion werden sowohl biblisch-exegetische²²⁹ Argumente als auch Aspekte allgemeiner christlicher Ethik angeführt sowie ausgewählte kirchengeschichtliche Momente, wenn sie der Illustration tierethischer Inhalte dienen. Es sei hier darauf hingewiesen, dass die Verfasser der biblischen Texte in einer anderen Mensch-Tier-Beziehung standen als heute,²³⁰ sodass theologische Antworten auf aktuelle tierethische Fragen nur durch Deutungsprozesse und Abstraktionen möglich sind und nicht durch einen wörtlichen Bezug auf Bibelstellen. Für die vorliegende Arbeit kann keine eigens vorgenommene Exegese geleistet werden. Stattdessen wird einschlägige Sekundärliteratur zu den entsprechenden Texten im Bereich der Tierethik diskutiert.

²²⁷ Im katholischen Bereich auch als Moraltheologie bezeichnet.

²²⁸ Vgl. Lienemann 2008, 51-52.

²²⁹ Innerhalb der Argumentation mit Bibelstellen werden die Begriffe *Altes* und *Neues Testament* verwendet. Diese sind nicht wertend zu verstehen. Es wird sich für diese Terminologie entschieden aufgrund der Einheitlichkeit mit Blick auf den empirischen Teil, in welchem die zu untersuchenden Lehrpläne und Schulbücher vermutlich nicht die Begriffe *Erstes* und *Zweites Testament* oder hebräische Bibel verwenden.

²³⁰ Vgl. Wolf 1992, 131.

Für die vorliegende Arbeit ist es unerlässlich, auch umweltethische Aspekte zu berücksichtigen, da sie in der späteren Analyse in Konkurrenz zu tierethischen Inhalten innerhalb der Schöpfungsthematik auftauchen. Die Schnittstellen und Gegensätzlichkeit von Umwelt- und Tierethik werden im Abschnitt zum Biozentrismus näher erläutert (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1 a.).

1. Verantwortung des Menschen gegenüber Tieren

Von der Verantwortung des Menschen gegenüber Tieren kann nur gesprochen werden, wenn die Sonderstellung des Menschen im Tierreich aufgrund seiner kognitiven Fähigkeiten anerkannt wird. Die Verantwortung²³¹ wird innerhalb der vorliegenden tierethischen Diskussion entsprechend als ein Aspekt der Unterschiede von Mensch und Tier verortet. Entsprechend der vorgestellten Gliederung werden im ersten Teil philosophische Perspektiven auf die Verantwortungsthematik diskutiert, im zweiten Teil die theologischen um so die Grundlage für die Analysekategorien zu legen (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.1.).

1.1. Philosophische Perspektiven

Die philosophischen Aspekte der Sonderstellung des Menschen stehen thematisch in enger Verbindung zum Anthropozentrismus und der Speziesismus-Diskussion, welche den Beginn des folgenden Kapitels bilden werden. Anschließend sollen Ansätze der Mitleids- und Tugendethik erläutert werden. Gerechtigkeit ist ein weiterer wichtiger Themenkomplex im Verantwortungsbereich des Menschen. Darauf soll jedoch im Rahmen des Eigenwertes Bezug genommen werden, da es eng mit dem Rechtsgedanken von Tieren in Verbindung steht, also die Gleichheit von Menschen und Tieren fokussiert.

1.1.1. Der moralische Anthropozentrismus

Der Begriff des Anthropozentrismus kann epistemisch²³² und moralisch verstanden werden. Gemäß moralischen Anthropozentrismus sei der Mensch alleiniges Objekt moralischer Überlegungen. Ethische Überlegungen gegenüber Tieren wären hierhin nicht von Relevanz, da sie nicht zur Moralgemeinschaft gehören.²³³ Im philosophischen Diskurs war diese Haltung lange Konsens, aufgrund der Fokussierung auf die Unterschiede von Mensch und Tier und der betonten Überlegenheit des Menschen.²³⁴

Ein radikaler moralischer Anthropozentrismus ist im aktuellen ethischen Diskurs nicht mehr anzutreffen, da auch Tiere als moralische Objekte berücksichtigt werden.²³⁵ Jedoch ist nicht von einer völligen Gleichberechtigung von Menschen und Tieren etwa durch pathozentrische

²³¹ Gemeint ist die primäre Verantwortung nach Höffe, die jemand aufgrund seiner Fähigkeiten trägt (vgl. Höffe 2002c, 274-275).

²³² Vgl. Höffe 2002a, 16 (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.3.).

²³³ Vgl. ebd., 15.

²³⁴ Vgl. Wolf 1992, 11.

²³⁵ Vgl. Ott 2003, 126-127.

Ansätze auszugehen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.), sondern von integrativen Ansätzen, die sowohl die Sonderstellung des Menschen als moralisches Subjekt²³⁶ berücksichtigen als auch die Gemeinsamkeiten mit Tieren als moralische Objekte.²³⁷ Ein Beispiel hierfür wären die Gesetze von DACH²³⁸, da sowohl Menschen als auch Tiere einen Schutzstatus innehaben (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.), der von Menschen geht jedoch über diesen der Tiere hinaus, z.B. in Form der Menschenrechte.

Aber auch integrative anthropozentrische Ansätze müssen sich den Vorwurf des Speziesismus gefallen lassen, welcher im folgenden Abschnitt erläutert werden soll.

1.1.2. Der Antispeziesismus-Ansatz

Ein moralischer Anthropozentrismus, der Menschen allein ihrer Spezieszugehörigkeit wegen bevorzugt, ist stets dem Vorwurf des Speziesismus ausgesetzt. „Speziesisten messen da, wo es zur Kollision ihrer Interessen mit denen von Angehörigen einer anderen Spezies kommt, den Interessen der eigenen Spezies größeres Gewicht bei.“²³⁹ Deshalb wird Speziesismus auch als analoges Phänomen zu Rassismus und Sexismus verstanden.²⁴⁰ Vertreter, die diese ethische Setzung einzig aufgrund des Kriteriums der Artzugehörigkeit als ethisch nicht vertretbar bewerten, sind der Antispeziesismusbewegung zuzuordnen. Der prominenteste Vertreter der Antispeziesismusbewegung heutiger Zeit ist der Philosoph Peter Singer.²⁴¹ Der Gedanke, Lebewesen nicht aufgrund ihrer Artzugehörigkeit in ethischen Entscheidungen zu bevorteilen, ist jedoch schon älter und wurde beispielsweise schon von Henry Stephens Salt im 19. Jh. formuliert. Dieser verwies auf die darwinschen Grundlagen der Verwandtschaft von Menschen und Tieren und entsprechend wichtigeren ethischen Kriterien, wie etwa die Empfindungsfähigkeit.²⁴²

So vertreten Antispeziesisten die Auffassung, den Menschen seien keine Vorteile allein aufgrund ihrer Artzugehörigkeit einzuräumen, sondern moralische Prämissen seien stets mit Fähigkeiten und Eigenschaften zu begründen. Eine pauschale Privilegierung des Menschen würde demnach eine Verletzung eines artübergreifenden Gleichheitsprinzips darstellen.²⁴³ Gemäß dem Gleichheitsprinzip müssten so auch einige nichtmenschliche Tiere gleiche Rechte aufgrund gleicher Eigenschaften zugesprochen bekommen, manche Menschen je-

²³⁶ Vgl. Höffe 2002c, 275.

²³⁷ Vgl. Höffe 2002a, 15.

²³⁸ Wenn es sich im Text anbietet, werden Deutschland, Österreich und die Schweiz so zusammengefasst genannt.

²³⁹ Singer 2013, 102.

²⁴⁰ Vgl. Teutsch 1987, 28. Die Bewegung des Speziesismus steht in enger Verbindung mit feministischen theologischen und befreiungstheologischen Ansätzen (vgl. Schäfer-Bossert und Bossert 2012, 197).

²⁴¹ Speziesismus als Sonderform des menschlichen Artoegoismus wurde von dem Psychologen Richard Ryder geprägt und von Peter Singer weiterentwickelt (vgl. Teutsch 1987, 21).

²⁴² Vgl. Wolf 1992, 15-16.

²⁴³ Vgl. Ach 2015b, 243.

doch nicht, da ihnen diese Eigenschaften fehlen. Konkret sind hier menschliche Grenzfälle zu nennen wie Föten, Säuglinge, geistig Behinderte oder Demente, die z.T. geringere kognitive Leistungen aufweisen als höher entwickelte Tiere.²⁴⁴ Diese sind jedoch rechtlich besser gestellt, allein aufgrund ihrer Spezieszugehörigkeit. „Die Pointe der Speziesismuskritik liegt nicht darin, daß Tiere – wie Pflanzen und Steine – keine Menschen sind, sondern daß manche Tiere – im Unterschied zu Pflanzen und Steinen – interessenfähige Individuen sind.“²⁴⁵ Die Frage nach der Empfindungsfähigkeit als gemeinsames Merkmal vieler Tiere stellt also den Kernpunkt antispeziesistischer Überlegungen dar.²⁴⁶ Speziesismus ist demnach im Spannungsfeld ähnlicher Empfindungsfähigkeit und Wertigkeit von Mensch und Tier und dem Unterschied der geistigen Reflexionsfähigkeit zu verorten. Es können verschiedene Arten von radikalen bis zu milderer Formen von Speziesismus unterschieden werden, entsprechend der unterschiedlichen Gewichtung menschlicher und tierischer Interessen. Es können verschiedene Arten von radikalen bis zu milderer Formen von Speziesismus unterschieden werden, entsprechend der unterschiedlichen Gewichtung menschlicher und tierischer Interessen. So werden im radikalen Speziesismus alle tierischen Interessen gegenüber menschlichen abgewertet.²⁴⁷ Diese Form der Diskriminierung von Tieren ist jedoch so in den Rechtstexten nicht zu finden, da für Qual und Tod von Tieren zumindest ein Grund bestehen muss (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.), gleichwohl die Wertigkeit dieses Grundes in Frage gestellt werden kann. In Theorie und Recht ist nach Wolf meist ein milder Speziesismus zu finden, der triviale menschliche Interessen gegenüber vitalen tierischen niedriger bewerte. Gleiche Interessen werden jedoch zugunsten des Menschen entschieden, wobei auch hier eine Entscheidung zwischen der Wertigkeit der Interessen nicht einfach sei.²⁴⁸ Dem widerspricht jedoch die Praxis, die vitalen Interessen von Nutztieren den trivialen Interessen des Menschen, Fleisch zu essen, unterzuordnen. Hier liegt vielmehr ein stärker ausgeprägter Speziesismus vor.

Ein Beispiel für speziesistisches Denken in heutiger Zeit sei es auch, Tiere unabhängig von biologischen Taxonomien in verschiedene kulturell überformte Klassen, wie Haus- und Nutztiere oder Schädlinge einzuordnen.²⁴⁹ So kann es auch als speziesistisch kritisiert werden,

²⁴⁴ Vgl. Engel Jr. 2007, 117.

²⁴⁵ Wolf 1992, 23.

²⁴⁶ Teutsch 1987, 28.

²⁴⁷ Eine Übersicht über den radikalen, milden, unqualifizierten und qualifizierten Speziesismus gibt Wolf (vgl. Wolf 1992, 37-39).

²⁴⁸ Vgl. Wolf 1992, 37.

²⁴⁹ Vgl. Mütterich 2009, 81. Die Sozialpsychologin Melanie Joy spricht von *Carnismus* als Ideologie, die Fleischessen von Nutztieren als normal, von Haustieren wie Hunden jedoch als nicht moralisch deklariert. Sie führt, entsprechend der Parallelen zur Sklavenhaltung, verschiedene kulturelle Mechanismen ins Feld die selektiven Carnismus befördern wie Werbung und Verschleierung, lässt dabei jedoch außer Acht, dass diese Strategien der Separierung von Tierproduktion, -tötung- und -verkauf erst ein neuzeitliches Phänomen in urbanen Gebieten sind. Frau Joys Ausführungen bieten jedoch

dass das komplexe Verhaltensrepertoire von Schweinen rechtlich weniger abgesichert ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.2.) als etwa das von Hunden, obwohl beide ähnlich hoch entwickelt und intelligent sind (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.) Auf eine latenter Art zeige sich spezie-sistisches Denken auch im sprachlichen Bereich mancher Kulturen. Zu nennen sind hier rudi-mentäre Vorgänge des Lebens, die bei Mensch und Tier anatomisch sehr ähnlich ablaufen, jedoch in der deutschen Sprache verfremdet werden wie *Fressen* anstelle von *Essen*, *Sau-fen* anstelle von *Trinken*, *Werfen* anstelle von *Gebären*, *Säugen* anstelle von *Stillen* und *Schlachten* anstelle von *Töten* sowie die Nutzung von Tiernamen als Schimpfwörter.²⁵⁰ Die deutsche Soziologin Birgit Mütterich nennt dies eine „gezielte Verfremdung von Lebensakti-vitäten und Handlungen die menschlichen und nicht menschlichen Lebewesen gemeinsam sind“,²⁵¹ um die „Minderwertigkeit ihrer vitalen Vorgänge“²⁵² zu kennzeichnen.

Grundsätzliche Kritik an der Antispeziesismusbewegung ist zum einen die Dekonstruktion der für ethische Urteile notwendigen Anerkennung des menschlichen Sonderstatus. Entspre-chend werden Vergleiche des Speziesismus mit Rassismus und Sexismus als unzutreffend bewertet, weil die hier betroffenen Objekte diskursfähige Menschen seien und ein symmetri-sches Verhältnis im Aushandeln von Rechten demnach möglich ist. Aufgrund der fehlenden kognitiven Fähigkeiten von Tieren, sei das Mensch-Tier-Verhältnis stattdessen ein asymmet-risches zu bezeichnen, da dem Menschen sehr wohl ein Sonderstatus innerhalb ethischer Wertauslotung zukomme.²⁵³ Zum anderen stehen Antispeziesisten grundsätzlich im Ver-dacht, die humanistische Errungenschaft der Gleichheit aller Menschen ohne Ansehung von Leistung oder Äußerem zu gefährden. Begründet wird dieser Vorwurf damit, dass sie den Personenstatus von Föten, Dementen und Schwerbehinderten anzweifeln würden, da dieser nicht durch Spezieszugehörigkeit, sondern durch konsequentes Bedienen von Merkmalen gegeben sein müsste.²⁵⁴ Weiterhin werden antispeziesistisch ausgerichtete Tierrechtsansät-ze (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.6 a.), die allein von Empfindungsfähigkeit als ethisches Krite-rium ausgehen, kritisieren, da sie das Problem des Speziesismus nur auf tiefere Taxono-miestufen verschieben und damit ebenfalls willkürliche Grenzsetzungen vornehmen wür-den.²⁵⁵ Eine Lösung aus einem spezie-sistischen Weltbild solle nach Baranzke innerhalb der folgenden zwei radikalen Positionen gefunden werden: ein szientistisches Menschenbild,

einen kritischen Blick auf die Anonymisierung der Produktion tierischer Produkte und dem entspre-chendem Anstieg des Konsums dergleichen (vgl. Joy 2011).

²⁵⁰ Vgl. Janowski und Neumann-Gorsolke 1993, 194.

²⁵¹ Mütterich 2009, 78.

²⁵² Ebd., 79-80.

²⁵³ Vgl. Körtner, 532. Entsprechend wird auch der Vergleich mit Befreiungsbewegungen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.3.) kritisiert, da Tiere ihre Interessen nie selbst vertreten können und stets auf die An-waltschaft von Menschen angewiesen seien (vgl. Wolf 1992, 123).

²⁵⁴ Vgl. Wolf 1992, 67-69.

²⁵⁵ Vgl. Würbel 2007, 16.

welches Kognition zum ultimativen Kriterium macht und ein reduktionistisches Menschenbild, welches den Menschen nur als bewusstseinsfähiges Tier unter Tieren definiert.²⁵⁶

Für die spätere Lehrbuchanalyse wird der Ansatz des Speziesismus dazu dienen, unterschiedliche Behandlung zwischen Tieren auszumachen. Er wird entsprechend nur als „inter-“tierlicher Speziesismus umgesetzt, um die angesprochenen Vorwürfe der Missachtung der Sonderstellung des Menschen nicht zum Thema zu machen.

Der bereits angesprochene Umstand, dass dem Menschen aufgrund seiner Reflexionsfähigkeit ein Sonderstatus als urteilendes Subjekt zukommt, wird im folgenden Abschnitt thematisiert.

1.1.3. Der epistemische Anthropozentrismus

In den Ausführungen zum moralischen Anthropozentrismus lag der Fokus auf Menschen und Tiere als Objekte moralischen Handelns. Wie bereits erwähnt, seien ethische Überlegungen nur durch die kognitiven Fähigkeiten des Menschen möglich.²⁵⁷ Die Moralfähigkeit mache den Menschen zum moralischen Subjekt, welches über moralische Objekte urteilen könne.²⁵⁸ Tiere können demzufolge keine moralischen Subjekte sein, weshalb vom epistemischen Anthropozentrismus gesprochen wird. Diese einzigartige Moralfähigkeit des Menschen ist innerhalb der Unterschiede von Mensch und Tier zu verorten.

Philosophisch wird diese Sonderstellung mit der Vernunft des Menschen begründet, theologisch mit seiner Gottebenbildlichkeit, dem Herrschaftsauftrag und der Fähigkeit, den Dingen Namen zu geben (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.1. c.). Diese Position fokussiert nicht die Eigenschaften der zu beurteilenden moralischen Objekte, wie Eigenwert oder Empfindungsfähigkeit (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2., 3.), sondern, wie sich der Mensch zu ihnen verhält. So kann Verantwortung auch als eine Metakategorie aller moralischen Ansätze begriffen werden, da sie als Voraussetzung für ein bio- und pathozentrisches Urteil gilt.

Der Begriff des epistemischen Anthropozentrismus verweist entsprechend direkt auf die Verantwortung des Menschen, die aus seiner Sonderstellung erwächst. Schon der Ansatz des neuzeitlichen Naturrechts im 19. Jh. beinhaltet die Schlussfolgerung, dass aus der Verschiedenheit von Mensch und Tier asymmetrische Achtungs- und Liebespflichten des Menschen gegenüber Tieren zu ziehen seien.²⁵⁹

²⁵⁶ Vgl. Baranzke 2009, 20.

²⁵⁷ Moralanaloges Verhalten bei Tieren (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.6.) weist zwar auf die Graduirbarkeit kognitiver Fähigkeiten hin, stellt den epistemischen Anthropozentrismus bezüglich menschlicher Überlegungen jedoch nicht in Frage.

²⁵⁸ Vgl. Höffe 2002c, 275.

²⁵⁹ Vgl. Baranzke 2009, 27.

Der Begriff des epistemischen Anthropozentrismus verweise auf erkenntnistheoretischer Ebene auch auf die menschliche Vordeterminiertheit in seiner Wahrnehmung und seinem Denken. So kann der epistemische Anthropozentrismus zwar nicht überwunden werden, jedoch kann eine Reflexion dieser Erkenntnis helfen, unbewusst menschliche Wahrnehmung und Wertmaßstäbe bewusst zu machen, um die eigene Wahrnehmung und Deutung zu reflektieren. Ein überformtes Beispiel für einen unreflektierten epistemischen Anthropozentrismus ist der Anthropomorphismus, durch welchen tierische Verhaltensweisen durch Scheinanalogien vermenschlicht werden. Dieser sei bei Kindern in der animistischen Phase stark ausgeprägt und könne wiederum moral-anthropozentrisches Denken fördern.²⁶⁰ Anthropomorphes Denken sei im Erwachsenenalter zwar reduziert, bleibe jedoch meist bis zu einem unbewussten Rest erhalten.²⁶¹ Diese Anthropomorphismen seien von echten physischen und psychischen Analogien zwischen Mensch und Tier (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.) zu unterscheiden und stünden einer biologisch korrekten Deutung tierischer Bedürfnisse möglicherweise sogar entgegen.²⁶²

Für die Schulbuch- und Lehrplananalyse wird *Verantwortung* als ein großer ethischer Ansatz, der die Sonderstellung des Menschen in ethischen Überlegungen ins Zentrum stellt, eingeführt.

Als zwei konkretere verantwortungsethische Ansätze werden die Mitleids- und die Tugendethik vorgestellt, die ebenfalls nicht die moralischen Objekte, sondern die moralischen Subjekte in den Fokus ihrer Überlegungen stellen.

1.1.4. Mitleid als empathischer Affekt

Der Mensch als soziales Wesen sei gegenüber anderen empfindungsfähigen Wesen zu Mitleid fähig, entsprechend auch gegenüber empfindungsfähigen Tieren.²⁶³ Das Konzept des Mitleids steht demnach dem pathozentrischen Ansatz ebenfalls sehr nahe (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.), nur liegt hier der Fokus auf dem moralischen Subjekt, welches wahrnimmt, dass ein moralisches Objekt Schmerzen empfindet. Dem Mitleidsansatz komme

„für die Tierethik [...] eine herausgehobene Bedeutung zu, da sie als pathozentrische Konzeption in der Lage ist, Tiere als empfindungs- bzw. leidensfähige Wesen ohne Hilfskonstruktionen oder Rückgriff auf metaphysische Wertannahmen direkt in den Schutzbereich der Moral aufzunehmen.“²⁶⁴

Mitleid ist demnach nicht als kognitive Überlegung sondern vielmehr auf affektive Vorgänge zurückzuführen.²⁶⁵ Mit dem Aspekt des Mitleids kann den bisher kognitiven Ansätzen eine

²⁶⁰ Vgl. Gebhard 2013, 73.

²⁶¹ Vgl. Teutsch 1987, 15.

²⁶² Vgl. ebd., 15.

²⁶³ Vgl. Tuidier 2015, 244.

²⁶⁴ Tuidier 2015, 244.

²⁶⁵ Tuidier nennt dies den „natürliche[n] Mitleidsaffekt“ (ebd.).

affektive Komponente beigestellt werden, die hinsichtlich ethischer Urteilsfindung und Handlung nicht zu unterschätzen sei.²⁶⁶ Das Mitleidskonzept stehe damit im Gegensatz zu rein rationalistisch argumentierenden Ethiken.²⁶⁷

Der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer war es, der Mitleid erstmals ins Zentrum ethischer Überlegungen stellt und in seiner Mitleidsethik explizit auch Tiere aufgenommen wissen will. Damit markiere er nach Tuiider einen Bruch der bisherigen anthropozentrischen ethischen Ansätze.²⁶⁸ Der Ansatz des Mitleids kann in der Nähe der noch zu erörternden christlichen Barmherzigkeit verortet werden (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2.) und bietet zugleich Anknüpfungspunkte an die Diskussion des Eigenwerts von Tieren (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.). Tuiider selbst weist auch auf die Nachteile des mitleidsbasierten Affekts hin:

„Da dieser faktisch jedoch nur punktuell auftritt, weil er von unterschiedlichen situativen, akteursrelativen und objektabhängigen Faktoren beeinflusst werden kann und daher tendenziell unzuverlässig ist, muss das Mitleid verallgemeinert bzw. universalisiert, d.h. zu einer dauerhaften Haltung bzw. Einstellung im Sinn einer Tugend verfestigt werden.“²⁶⁹

Er schlägt also vor, das Mitleid in eine kognitive Größe überführt werden müsse. Ein weiterer Nachteil mitleidsethischer Überlegungen, die affektiv basiert sind, sei das mögliche Übersehen von Tieren, welche keine oder wenig Empathie bis hin zu Ekel beim Menschen auslösen.²⁷⁰

Aufgrund der Vorteile des Mitleidsaffekts aber auch aufgrund seiner nachteiligen Unausgewogenheit biete es sich an, stattdessen Mitleid als motivationalen Moment eines integrativen Ethikansatzes einzusetzen.²⁷¹ So könnten jene genannten Aspekte, die in einem rein mitleidsethischen Zugang fehlen, durch kognitive Ansätze ausgeglichen werden, etwa die Hinzunahme von Tieren in ethische Überlegungen, die keinen Mitleidsaffekt erzeugen.

Innerhalb mitleidsethischer Überlegungen komme nach Petrus in der westlichen Welt noch das gesellschaftliche Phänomen hinzu, Tiertötungen konsequent aus der Gesellschaft auszulagern, was die Wahrnehmung von Tierleid und dem aufkommenden Mitleid erschwert. So sei im Rahmen der Anonymisierung von Nutztieren durch Nummernvergabe von einer Schlachthofkultur zu sprechen, die Tiere außerhalb von Städten anonym töte, um sie anschließend zu zerlegen und neu benannt unter anderen Gesichtspunkten wie Fettanteil und

²⁶⁶ Vgl. Badura 2001, 205.

²⁶⁷ Vgl. Tuiider 2015, 244.

²⁶⁸ Vgl. ebd.

²⁶⁹ Tuiider 2015, 244.

²⁷⁰ Vgl. Badura 2001, 202, 205. Auch kann kritisiert werden, dass moralische Subjekte da an ihre Grenzen, Mitleid zu empfinden, stoßen, wo sie subjektiv nicht die Erfahrungen der Betroffenen gemacht haben, beispielsweise bei der Frage leidfreien Tötens (vgl. Tuiider 2015, 245). So schließe etwa Schopenhauers Mitleidsethik die Tiertötung nicht grundsätzlich aus, sofern sie schmerzfrei erfolgt (vgl. Birnbacher 2011, 400).

²⁷¹ Vgl. Tuiider 2015, 245-246.

Nährwert dem Verbraucher in Fragmenten vorzulegen.²⁷² In der Anonymisierung und der fehlenden Verbindung zum ganzen Tier liege vermutlich der Grund, warum Haustiere als Individuen wahrgenommen werden,²⁷³ die Schweine in der Schlachtung jedoch als anonyme Masse – gleichwohl beide ähnliche Fähigkeiten besitzen. Für eine lebensweltliche Wahrnehmung dieser Thematik ist diese zusätzliche Wahrnehmungsbarriere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) von erheblicher Relevanz und neben den hier genannten Ansatz als gesonderter Problemaspekt im ethischen Urteilen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.) im Religionsunterricht zu diskutieren.

1.1.5. Tugendethische Ansätze

Wenn nun Schmerzfreiheit durch Mitleid als Gut berücksichtigt wird und eine daraus erwachsende Pflicht „individuell erkannt, bejaht, gewollt und befolgt [wird], und zwar mit einer hinreichenden Stetigkeit der entsprechenden Bemühungen im Leben der Menschen“,²⁷⁴ könne dies als Tugend verstanden werden. So basieren tugendethische Ansätze auf der Annahme, dass Menschen fähig zu Mitleid sind und es für einen guten Charakter erstrebenswert sei, dieses zu kultivieren und zu erproben, auch an Tieren.²⁷⁵ Tierquälerei wäre entsprechend eine Selbsterniedrigung des Menschen, da sie einem humanen Menschenbild und der Charaktervervollkommnung entgegensteht.²⁷⁶ Der prominenteste Vertreter eines tugendethischen Ansatzes ist Immanuel Kant.²⁷⁷ Ein Vorteil tugendethischer Ansätze liege in der oft handlungsbestimmenden Komponente der inneren Haltung und Gefühle von Menschen,²⁷⁸ analog der Vorteile des mitleidsethischen Ansatzes, die über rein kognitive Prozesse hinausgehen.

Der Hauptkritikpunkt an tugendethischen Ansätzen sei es stattdessen, eine indirekte Pflichten-Ethik zu sein,²⁷⁹ die als subjektivistische Ethik nur den Charakter des Menschen und dessen Belange in den Fokus stellt und nicht das Objekt oder das Ergebnis des Mitleids.²⁸⁰ Praktischer Tierschutz würde demnach nur zu einer Übung verkommen, um entsprechend rücksichtsvoll mit Menschen umzugehen und den menschlichen Charakter nicht verrohen zu

²⁷² Vgl. Petrus 2015f, 386-387. Die Schriftstellerin und Tierrechtlerin Carol J. Adams spricht diesbezüglich vom Modell des „abwesenden Referenten“, welches Tiere innerhalb der Nahrungsmittelindustrie gezielt unsichtbar macht (vgl. Adams 2002, 43-44, vgl. auch Petrus 2015f, 387).

²⁷³ Vgl. Petrus 2015f, 387.

²⁷⁴ Lienemann 2008, 37-38.

²⁷⁵ Vgl. Wolf 1992, 79.

²⁷⁶ Vgl. ebd., 85.

²⁷⁷ Er verurteilte Grausamkeit gegenüber Tieren deshalb, weil er annahm, dass sie zu einer Verrohung des Menschen führe und dies letztendlich negativ auf andere Menschen zurückfällt. Sein Tierschutzansatz ist demnach als moralisch anthropozentrisch zu bezeichnen (vgl. Baranzke 2002, 33, vgl. auch Rosenberger 2015, 93).

²⁷⁸ Vgl. Borchers 2003, 208, 239-240.

²⁷⁹ Vgl. Petrus 2015g, 394.

²⁸⁰ Vgl. ebd., 393. Andere Interpretationen weisen tugendhaftes Verhalten jedoch durchaus als Bündel von Pflichten aus, welches gegenüber empfindungsfähiger Lebewesen ausgeübt wird, um ihrer selbst willen (vgl. Petrus 2015g, 394).

lassen.²⁸¹ Weiterhin steht die Situationsungebundenheit tugendethischer Ansätze in der Kritik, die meist keine eindeutigen Lösungen erlaube, sodass weitere moralische Prämissen herangezogen werden müssen. Auch das Kollidieren von Tugenden und eine entsprechende Interessenabwägung mache die Tugendethik angreifbar. Dies mache die Tugendethik – ähnlich der Mitleidsethik – nicht zu einer allein stehenden Ethik, sondern zu einer Komponente komplexen ethischen Handelns.²⁸²

Innerhalb tugendethischer Debatten ist die Frage nach der legitimen Tiertötung streitbar, da es zum einen schwierig sei – ähnlich innerhalb utilitaristischer Güterabwägungen – festzulegen, welche Tugenden anderen vorzuziehen sind.²⁸³ So müsse auch geklärt werden, ob Fleischverzicht innerhalb westlicher Ernährungsgrundlagen als Tugend der Mäßigung zu verstehen ist, oder die Tugend der Fürsorge mit der Tötung von Tieren vereinbar sei.²⁸⁴

1.1.6. Zwischenfazit

Es kann für die philosophische Seite zu verantwortungsethischen Ansätzen das Zwischenfazit gezogen werden, dass die Mensch-Tier-Beziehung durch eine Asymmetrie gekennzeichnet ist, welche sich durch die besonderen kognitiven Fähigkeiten des Menschen sowie seiner Fähigkeit, artübergreifend Mitleid zu empfinden, begründet. Diese Sonderstellung kann zum einen als Vormachtstellung des Menschen gegenüber Tieren gedeutet werden, aber auch als Handlungsmaßstab, dem der Mensch gerecht werden muss. Bezogen auf andere ethische Ansätze steht hier das moralische Subjekt im Mittelpunkt.

1.2. Theologische Perspektiven

Die Idee menschlicher Verantwortung kann im theologischen Kreis zweifach begründet werden: zum einen mit dem schöpfungstheologisch begründeten Verwalterstatus des Menschen und zum anderen mit der Solidarisierung mit Schwachen der Gesellschaft.²⁸⁵

1.2.1. Schöpfungstheologische Ansätze einer Verantwortung

“We are made in the image of God, yes, but God [...] is holy, loving, and just. We do not honor God by abusing other sentient creatures.”²⁸⁶

Bischof Desmond Tutu greift in seinem Zitat eine junge Facette der Gottebenbildlichkeitsinterpretation auf: Der Mensch verhält sich liebend zu seiner Schöpfung *weil* und nicht *obwohl* er etwas Besonderes ist. So dominierte auch den theologischen Diskurs lange Zeit der ein-

²⁸¹ Vgl. Wolf 1992, 79.

²⁸² Vgl. Petrus 2015g, 395, vgl. Lienemann 2008, 36.

²⁸³ Vgl. Petrus 2015g, 395.

²⁸⁴ Die Philosophin Rosalind Hursthouse kommt bei der Abwägung dieser Tugenden zum Schluss des Veganismus für den Menschen. Dem gegenüber steht die Auffassung der Philosophin Cora Diamond, welche die Tugend der Fürsorge realisierbar sieht, trotz der Tötung von Tieren für menschlichen Fleischgenuss. (vgl. Hursthouse 2011, 129-130, vgl. auch Diamond et al. 2012, Kap. 3).

²⁸⁵ Ein Beispiel hierfür wäre die Spiritualität des Franz von Assisi (vgl. Wolf 1992, 89).

²⁸⁶ Tutu 2013, Foreword.

seitige Fokus auf die Besonderheit des Menschen und die daraus einseitig abgeleiteten Rechte, ohne einen verantwortlichen Aspekt. Der Alttestamentler Claus Westermann nennt es eine beschämende Tatsache, dass sich die Kirchen nicht gegenüber den umweltzerstörenden Tendenzen von Wirtschaft und Politik geäußert hätten.²⁸⁷

Es wird vermutet, dass die hier zugrundeliegende christliche Anthropozentrik sich nicht im jüdischen Kulturkreis, sondern erst durch den Einfluss des griechisch-abendländischen Dualitätsdenkens herausgebildet habe.²⁸⁸ Einflussreiche Theologen wie Thomas von Aquin hätten dieses aufgenommen²⁸⁹ und würden Tiere zu Werkzeugen des Menschen, ohne eigene Zwecke degradieren.²⁹⁰ Der philosophische Einfluss von René Descartes und Immanuel Kant hätten diese Tradition in der westlichen Welt verfestigt, indem sie Vernunft als das Moralprinzip konstatierten und die Unterschiede zwischen Mensch und Tier innerhalb eines Dualitätsdenkens betonten.²⁹¹ Biblisch begründete tierfreundlichere Ansätze hätten dem aufgrund fehlender Systematik und wissenschaftlicher Differenzierung wenig entgegenzusetzen.²⁹² Daher muss von einer tierabgewandten theologischen Tradition im Christentum gesprochen werden. Mittlerweile ist ein Umdenken im allgemeinen Diskurs wahrzunehmen bezüglich der anthropozentrischen Interpretationstradition biblischer Texte, da auch tierethische Aspekte neben allgemeinen ökoethischen mehr in den Fokus rücken würden.²⁹³

Für die Suche tierethischer Aspekte in der Theologie ist grundlegend festzuhalten, dass die biblischen Schriften ein Sammelwerk von Erfahrungen der Menschen mit Gott sind und diese Beziehung in den Mittelpunkt gestellt wird. Die anthropozentrischen Aussagen der biblischen Schriften seien einer anderen Weltwahrnehmung geschuldet als der heutigen, in welcher sich die Menschen noch von Tieren bedroht oder wirtschaftlich abhängig vorfinden und die Probleme des heutigen manipulativen Umgangs mit Tieren nicht kannten.²⁹⁴ Zudem seien die biblischen Schöpfungstexte als einzelne Fragmente und nicht als Teil einer Schöpfungssystematik,²⁹⁵ geschweige einer tierethischen Systematik, zu verstehen.²⁹⁶

²⁸⁷ Vgl. Westermann 1993, 91.

²⁸⁸ Vgl. Schroer 2004, 22.

²⁸⁹ Vgl. Rosenberger 2015, 88-94.

²⁹⁰ Vgl. Aquin 2009, 155-157.

²⁹¹ Vgl. Hagencord und Goodall 2011, 115.

²⁹² Vgl. Rosenberger 2015, 88-94.

²⁹³ Vgl. Körtner 2002, 530-531, vgl. auch Pirner 2012, 10-13.

²⁹⁴ Vgl. Müller 2002, 531.

²⁹⁵ Vgl. Schmid 2012a, 72. Als Schöpfungstexte sind die Schöpfungserzählungen Gen 1 und Gen 2-9 zu nennen, die Schöpfungpsalmen 8, 19 und 104, Jesaja 40-66 und weisheitliche Schriften wie Kohelet und Hiob (vgl. Schmid 2012a, 72). Auf die meisten der hier genannten wird im Rahmen tierethischer Inhalte Bezug genommen.

²⁹⁶ Hinzu kommt, dass die Schöpfungstexte nicht zwangsweise normativ zu verstehen sind (vgl. Schmid 2012b, 342).

1.2.1 a. Die Komplexität des Herrschaftsbegriffs

Lange Zeit dominierte den theologischen Diskurs eine einseitige Interpretation von *Herrschaft* als Rechte-Legitimation des Menschen.²⁹⁷ Mittlerweile wird ein differenzierterer Herrschaftsbegriff nach *Genesis 1,26-28* diskutiert. So argumentiert die katholische Alttestamentlerin Silvia Schroer, dass die Worte *Herrschaft* und *Unterwerfung* schon zu alttestamentlicher Zeit keine Willkürherrschaft bedeuten würden, sondern den Menschen vielmehr als Treuhändler, Gärtner und Hirte gegenüber einem Schutzbedürftigen verstünden. Auch die Formulierung des *unter-die-Füße-Legens* in *Psalms 8,7* kann als eine Schutzmetaphorik gegenüber einem Schwächeren angeführt werden.²⁹⁸

Andererseits sei auch eine defensive Komponente des Herrschaftsbegriffs historisch mit zu bedenken, die in der westlichen Welt aktuell weniger präsent sei. Herrschaft bedeutete zu alttestamentlicher Zeit Kontrolle in einer Lebenswelt, in der wilde Tiere das Leben der Menschen und ihrer Nutztiere als Existenzgrundlage noch massiv bedrohten. Kontrolle bilde dabei die Grundlage, um einen sicheren Lebensraum für Menschen zu schaffen. Herrschaft aus einer defensiven Haltung heraus galt deshalb als hoher Wert²⁹⁹ und entsprechend auch mit Aspekten von Gewalt verbunden. Gemäß dem protestantischen Alttestamentler Jakob Wöhrle werde die Vokabeln der Unterwerfung als Aufrichten einer Herrschaft und das Ausüben der Herrschaft selbst³⁰⁰ biblisch nicht für die Herrschaft eines Königs über sein eigenes Volk verwendet, sondern für das Verhältnis eines Herrschers über fremde Völker und Feinde.³⁰¹ Er verweist hier auf das Konkurrenzdenken des Menschen zu den Landtieren und Vögeln.³⁰² „Das gemeinsame Nutzen eines Lebensraums im Rahmen des priesterschriftlichen Schöpfungsberichts [werde] tatsächlich als Problem gesehen“,³⁰³ welches zugunsten der Vorherrschaft des Menschen gelöst wird.³⁰⁴

„Wo Dörfer und Städte angelegt werden, müssen Tiere vertrieben werden, und wo Menschen wohnen, müssen Übergriffe von Tieren verhindert werden. Auf diese Weise das Leben des Menschen auf der Erde zu ermöglichen und zu sichern, ist nach Gen 1,26-28 seine Aufgabe und seine Verantwortung – nicht weniger, aber auch nicht mehr.“³⁰⁵

²⁹⁷ Vgl. Schroer 2001, 8.

²⁹⁸ Vgl. Schroer 2004, 22. Sie verweist hier auf ein neuassyrisches Rollsiegel, welches die doppelseitige Beziehung eines schützenden Herrschers über das (Haus-)Tier sehr einprägsam darstellt (vgl. Schroer 2004, 23).

²⁹⁹ Vgl. Schroer 2010, 42; vgl. auch Wöhrle 2009, 187. Auf diesen zentralen Aspekt – in Anlehnung an Gen 9, 1-7 – weist auch Schellenberg hin. Da das Blutvergießen hier wechselseitig genannt und damit auch die Gefährdung des Menschen durch Tiere markiert werde (vgl. Schellenberg 2011, 43).

³⁰⁰ Vgl. Wöhrle 2009, 179.

³⁰¹ Vgl. ebd., 177.

³⁰² Vgl. ebd., 179.

³⁰³ Ebd., 180.

³⁰⁴ Vgl. ebd., 181.

³⁰⁵ Ebd., 187.

Ein fürsorgliches Handeln sei hier entsprechend nicht damit gemeint.³⁰⁶ Dieser Facette ist auch die Formulierung der *Furcht* und des *Schreckens* der Tiere vor dem Menschen nach der Sintflut hinzuzufügen (*Gen 9,2*), welche die nun fehlende Vertrautheit im Paradies von Mensch und Tier illustriere, aufgrund der Legitimation der Tiertötung zur Speise.³⁰⁷ Von diesem ursprünglichen Sinnhorizont sei die heutige Lebenswelt des Westeuropäers stark zu unterscheiden und der israelitische Herrschaftsbegriff verliere angesichts der technisch unterstützten Überlegenheit des Menschen der westlichen Welt seinen ursprünglichen Sinn.³⁰⁸ Sollten ethische Vorschläge aus diesen biblischen Bezügen abgeleitet werden, ist dies entsprechend mit einer Reflexion der veränderten Machtverhältnisse und einer Analyse der aktuellen Situation von Menschen und Tieren vorzunehmen.

Auch *Gen 2,15* beinhaltet einen Herrschaftsbegriff. Die zweite Schöpfungserzählung ist von agrarischen Metaphern geprägt und spricht von *bebauen* und *bewahren* eines Gartens. Der hier an die Menschen ergangene Auftrag könne als Legitimation der Tiernutzung und ihrer Treuhandschaft als Anwalt für die Tiere verstanden werden.³⁰⁹ Wobei einschränkend anzumerken sei, dass das Bewahren auch als (eigennützige) Wartung des Gartens zu verstehen ist, die nur auf die vom Menschen genutzte Schöpfung bezogen werden könne.³¹⁰

Neben den Schöpfungserzählungen könne auch *Psalms 104,18* zum Themenkreis der Herrschaft angeführt werden, in dem eine Ortszuweisung von Steinböcken und Klippdachsen in den Bergen und Felsen als Zuflucht erfolge. Hier werden Rückzugsorte für Wildtiere vor den Menschen genannt, um sich dem menschlichen Einflussbereich zu entziehen.³¹¹ Der Herrschafts- oder Einflussbereich des Menschen werde also explizit limitiert und lasse auf keine allumfassende Unterjochung oder Tötung der Tiere schließen.

Die Komplexität menschlicher Herrschaft sieht der evangelische Systematiker Ulrich Körtner auch im Text zur Schaffung der Tiere veranschaulicht (*Gen 2,18*). Hier seien die Tiere ursprünglich als *Hilfe* für den Menschen vorgesehen.³¹²

Eine Asymmetrie in Form der Verantwortung des Menschen für Tiere werde nach Körtner auch in der Sintfluterzählung aufgegriffen (*Gen 6,6-8*). In dieser bereue Gott nicht nur die

³⁰⁶ Vgl. ebd., 187.

³⁰⁷ Vgl. ebd., 181.

³⁰⁸ Schroer warnt jedoch davor, die Wirkungsgeschichte der einseitigen Gewalt-Erlaubnis voreilig zu negieren, um die alttestamentliche Lebenswelt entsprechend aufarbeiten zu können (vgl. Schroer 2010, 41).

³⁰⁹ Vgl. Teutsch 1987, 32.

³¹⁰ Vgl. Schmid 2012b, 341.

³¹¹ Vgl. Schroer 2004, 23.

³¹² Vgl. Körtner 2002, 528.

menschliche, sondern auch die tierische Existenz. Der Mensch jedoch trage in der folgenden Erzählung die Verantwortung für beide.³¹³

Für den Herrschaftsbegriff können folgende Facetten genannt werden: Der Mensch unterwirft und beherrscht die Tiere aus einer Konkurrenzsituation heraus, die auf die heutige Lebenswelt so jedoch nicht mehr zutrifft. Er wird als der Stärkere gegenüber Tieren angeführt und ist in der Lage, sie sich gefügig zu machen. Diese Stärke führt folglich zu einem Asymmetrieverhältnis hinsichtlich der Verantwortung des Menschen für Tiere.

1.2.1 b. Die Gottebenbildlichkeit als Prädikat und Vorbild

Die Gottebenbildlichkeit wird in *Genesis* 1,26-28 thematisiert, indem von der Ähnlichkeit des Menschen zu Gott gesprochen wird. In *Psalms* 8,6-9³¹⁴ werde zudem die Herrlichkeit und Pracht genannt, mit der der Mensch gekrönt ist, sowie er wenig geringer als Gott gemacht sei.

„So ist der Mensch nach Gen 1 nichts weniger als der Stellvertreter Gottes auf Erden – wie dies üblicherweise dem König zgedacht war. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen besteht also darin, dass er die königliche Funktion Gottes auf Erden übernimmt, dass er Sachwalter der Schöpfung ist, wie dies auch im Motiv des *dominium terrae* sogleich im Folgekontext expliziert wird.“³¹⁵

Die Vorstellung der menschlichen Sonderstellung unter den Kreaturen ist entsprechend auf seine Gottebenbildlichkeit und den Herrschaftsauftrag zurückzuführen. Dem Menschen werde damit eine besondere Dignität verliehen.³¹⁶ Der Dignitas-Tradition steht die Bonitas-Tradition gegenüber, welche allen Geschöpfen den gleichen Wert bzw. die gleiche Würde aufgrund des göttlichen Güteprädikats zuweist (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.). Der Mensch trägt demnach sowohl das Dignitas- als auch das Bonitas-Siegel.

Die Gottebenbildlichkeit könne jedoch unterschiedlich interpretiert werden. Zum einen sei sie als Begründung der Sonderstellung und Sonderrechte des Menschen zu verstehen³¹⁷ und wäre damit ein Prädikat, was dem Menschen ohne Bedingungen zugesprochen wird. Dass Herrschen des Menschen über die Tiere würde unabhängig von der Gottebenbildlichkeit verstanden werden. So versteht Wöhrle die Gottebenbildlichkeit als rein ontologische Setzung der menschlichen Position innerhalb der Schöpfung und den Herrschaftsauftrag allein funktional für den Umgang mit der Schöpfung.³¹⁸

³¹³ Vgl. ebd., 531.

³¹⁴ In Psalm 8 werden alle Vertreter der Spezies Mensch als mit königlichen Zügen ausgestattet dargestellt (vgl. Schmid 2012a, 99).

³¹⁵ Ebd., 91-92, vgl. auch Weippert 1998,35-55, vgl. auch Wöhrle 2009, 176.

³¹⁶ Vgl. Baranzke 2002, 27.

³¹⁷ Vgl. Remele 2012, 171.

³¹⁸ Vgl. Wöhrle 2009, 178. In dieser Gottebenbildlichkeit liege zum einen der Unterschied zum Tier, zum anderen auch – nach Genesis 2 – die Problematik menschlicher Erkenntnisfähigkeit als Voraussetzung für eine Distanzierung von Gott (vgl. Schmid 2012a, 98). Denn nach Gen 3,22 unter Hinzu-

Andererseits könne die Gottebenbildlichkeit als allein dem Menschen mögliches Ziel einer gottgefälligen Herrschaft gesetzt und sein Handeln als Bedingung verstanden werden. Die katholische Moraltheologin Heike Baranzke wertet das Dignitas-Siegel entsprechend nicht als besondere Eigenschaft des Mensch-Seins, sondern als normativen Anspruch, der ein bestimmtes Verhalten von den Menschen fordere, der aber weiterhin Geschöpf unter Geschöpfen bleibt. Die Gottebenbildlichkeit zeige sich entsprechend erst im gottgleichen schöpfungsliebenden Handeln des Menschen.³¹⁹ Mit der Verfehlung des Herrschaftsauftrages würde der Mensch auch seine Gottebenbildlichkeit verlieren.³²⁰ Der Mensch wird demnach erst seinem vollen Menschsein gerecht, wenn er sein Potenzial, Verantwortung zu übernehmen, realisiere. Dabei liege der Fokus nicht auf der Wertschätzung des Lebens aufgrund einer Bonitas-Qualität (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.), sondern auf der Erkenntnisfähigkeit des Menschen, dass Leben ein göttlicher Zweck sei und er diesem in seinen Handlungen Rechenschaft ablegen könne.³²¹

Auch der Bundschluss Gottes mit den Tieren in der Arche-Noah-Erzählung (*Gen 9,10.12.15*), in der Menschen und Tiere autonome Vertragspartner Gottes seien, könne nach Rosenberger als Handlungsvorbild Gottes für den Menschen verstanden werden, indem das im Bund vollzogene Du-Verhältnis der Tiere zu Gott als Vorbild für ein Du-Verhältnis vom Mensch zum Tier verstanden werde.³²²

Im Vergleich zu anderen ethischen Ansätzen beurteilt der katholische Theologe Gerhard Bodendorfer die Gottebenbildlichkeit als *das* theologische, tierethische Argument und nicht etwa die Erkenntnis gemeinsamer Geschöpflichkeit von Mensch und Tier.³²³

1.2.1 c. Die Tierbenennung als bedingter Machtakt

Der Absatz zur Tierbenennung durch den Menschen in *Gen 2,19*, welcher mit der Formung der Tiere aus dem Ackerboden beginnt, könne als bedingter Machtakt des Menschen über die Tiere gedeutet werden. Körtner verwendet den Begriff der (*Definitions-*)*Macht*,³²⁴ die insofern nur eine relative Überlegenheit des Menschen über Tiere ausdrücke, als dass er im Rahmen seiner Stellvertreterschaft Gottes auf Erden handle. So will auch Bodenhofer in der

ziehung von *Dtn 1,39-40* ist damit die Fähigkeit der Unterscheidung zwischen lebensförderlich und lebensabträglich gemeint (vgl. ebd., 94).

³¹⁹ Vgl. Baranzke 2002, 27-28.

³²⁰ Vgl. Dramm 2001, 18-19.

³²¹ Vgl. auch Schäfer-Bossert und Bossert 2012, 215, vgl. Baranzke 2002, 35-40. Auch Günter Altner deutet hier, wie auch Karl Barth, die Position des Menschen als rein funktionale und nicht moralische Sonderstellung (vgl. Altner 1991, 91).

³²² Vgl. Rosenberger 2012, 24.

³²³ Vgl. Bodendorfer 1999, 93. Den Wert der Tiere sieht auch Dramm durch ihre besondere Stellung zum Menschen als Schutzbedürftige und nicht aufgrund seiner Ähnlichkeit und Harmonie zum Menschen begründet (vgl. Dramm 2001, 19).

³²⁴ Vgl. Körtner 2002, 531.

Zuordnung der Namen den Aspekt des Verwalters verstanden wissen, da die Namen als bereits von Gott gesetzt angesehen werden können.³²⁵

Grundlegend bei den vorgestellten Ansätzen ist der Fokus auf den Unterschied von Mensch und Tier und die aus den besonderen Fähigkeiten erwachsende Verantwortung des Menschen als ein theologischer Argumentationsansatz für Tierethik. Ein Teil der theologischen Community sieht in diesem anthropozentrischen Zugang den argumentativ stärkeren für eine tierethische theologische Diskussion als andere Zugänge, die Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier in den Mittelpunkt stellen³²⁶ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2, 3.). Die hier genannte funktionale Deutung der Gottebenbildlichkeit weist zudem große Gemeinsamkeiten zu einem theozentrischen Ansatz auf (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.1.), da hier die Frage nach einer gottgewollten Herrschaftsumsetzung im Zentrum menschlichen Handelns steht.

Neben diesen schöpferbezogenen Betrachtungen menschlichen Handelns, folgen nun besonders neutestamentlich-basierte sozialetische Ansätze für tierethische Überlegungen.

1.2.2. Barmherzigkeit als Ansatz einer Verantwortung

Schon in Luthers und Calvins Texten sowie in der protestantischen Theologie des 17. Jahrhunderts werden Tiere als fühlende Mitgeschöpfe berücksichtigt, indem ihnen der Mensch barmherzig begegne.³²⁷ Der Themenbereich der Barmherzigkeit ist dabei zu unterteilen in eine Argumentation, die auf biblischen Texten fußt, welche einen barmherzigen Umgang mit Tieren konkret thematisieren und jene, welche sich allgemein auf eine universale Barmherzigkeit gegenüber Schwachen und Rechtlosen der Gesellschaft beziehen. Innerhalb dieser allgemeineren und freieren Interpretation der Barmherzigkeit werden auch die Ansätze der Befreiungstheologie und der konsistenten Ethik kurz erläutert.

1.2.2 a. Barmherzigkeit für Tiere in der Bibel

Gerechtigkeit und konkrete Rücksichtnahme gegenüber Tieren werde in *Spr 12,10* direkt angesprochen.³²⁸ Hier werde erklärt, dass der Gerechte die Bedürfnisse seines Viehs kennt.³²⁹ Dass Mitgefühl im biblischen Kontext durchaus nicht auf den menschlichen Bereich

³²⁵ Vgl. Bodendorfer 1999, 94.

³²⁶ Vgl. Schlitt 1992, 32, vgl. auch Dramm 2001, 19, vgl. auch Bodendorfer 1999, 93. Ähnlich argumentiert auch Hoerster, der nicht in einer Tierfreundlichkeit biblische Anknüpfungspunkte für ethisches Handeln sieht, sondern nur im menschlichen Verantwortungsbewusstsein (vgl. Hoerster 2004, 8).

³²⁷ Vgl. Pirner 2012, 11. So wurde der erste deutsche Tierschutzverein von dem Pietisten Albert Knapp gegründet, ein Freund Christian Adam Danns, mit dem er mehrere christliche Schriften zum Tierschutz verfasste (vgl. Jung 2005, 404).

³²⁸ Vgl. Rosenberger 2012, 21.

³²⁹ Diese Deutung stammt bereits aus pietistischer Zeit. Auch das Tötungsverbot nach *Ex 20,13* wurde in diesem Rahmen auf Tiere ausgeweitet gedeutet (vgl. Jung 2005, 404). Gemäß jüngeren exegetischen Auslegungen bezieht sich das Tötungsverbot jedoch auf eine rechtswidrige Tötung von Menschen und wäre korrekter mit „Du sollst nicht morden“ zu übersetzen. Die Tötung bezieht sich entsprechend nicht auf Tiere, da sie im Zusammenhang mit der Legitimation des Fleischverzehres von

begrenzt sei, sieht der katholische Theologe Michael Rosenberger auch in der Jona-Erzählung (*Jona 4,11*) bestätigt, in welcher es Gott um die Menschen und Tiere bei der Vernichtung der Stadt reue.³³⁰ Auch *Lk 14,5* und *Mt 12,11* gibt tierethische Implikationen zu einer helfenden Barmherzigkeit,³³¹ da hier die selbstverständliche Rettung eines Ochsen bzw. Schafs aus dem Brunnen gemeinsam mit der eines Sohnes thematisiert wird. Auch die im Abschnitt zum Eigenwert von Tieren genannten Aspekte der Schonung von Tieren durch den Menschen aufgrund ihrer Geschöpflichkeit (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 b.) sind in diesem Zusammenhang zu nennen, da sie auch innerhalb der Metakategorie der *Verantwortung* gegenüber empfindungsfähigen lebenden Wesen zu verorten sind.

Rücksichtnahme wird stets da genannt, wo das Tier dem Menschen als Schwächerer ausgeliefert ist und ergänzt damit die konkurrenzbasieren Ausführungen zur Herrschaft des Menschen.

1.2.2 b. Eine universale Barmherzigkeit für Schwache

Der Gedanke einer universell verstandenen Barmherzigkeit Jesu findet sich schon in Albert Schweitzers Konzept der Ehrfurcht vor dem Leben (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1 a.). Dieser Ansatz wird in theologischen Kreisen jedoch kontrovers diskutiert.³³²

Grundgedanke dabei ist, die vom Menschen geforderte Barmherzigkeit an der Barmherzigkeit Gottes zu messen – welche wiederum alle Geschöpfe einschlieÙe und damit eine sozialkritische Verengung überwinde. Das Vorbild unbedingter göttlicher Liebe dient demnach als Vorbild der menschlichen Liebe. So schreibt der katholische Theologe Johannes Ude:

„Das Mitleid mit dem Tier und der damit verbundene Tierschutz ist demnach keine bloÙe Gefühlsduselei, sondern das Zeichen eines edlen Herzens, das an der wahren Liebe ausgerichtet ist, an jener ewigen Vaterliebe, die Gott zu den Tieren hat, die nur für das Wohl des Tieres besorgt ist.“³³³

Auch der katholische Theologe Michael Blanke und der evangelische Theologe Guido Knörzer sprechen sich dafür aus, den „grünen Fäden“ in den biblischen Texten nachzuspüren um eine „Theologie für alle Lebewesen“ zu entdecken.³³⁴ Der anglikanische Theologe

Tieren in Gen 9 als Modifizierung der veganen Schöpfungsordnung thematisiert wird (vgl. Schmid 2012a, 83).

³³⁰ So argumentiert auch Teutsch (vgl. Teutsch 1987, 26).

³³¹ Vgl. Rosenberger 2012, 21.

³³² So wird einem Ansatz universaler Barmherzigkeit oft fehlender konkreter Tierschutz in der Lehre von Jesus entgegengehalten (vgl. Spiegel 1993, 119). Der katholische Religionspädagoge Egon Spiegel beurteilt diese Position wiederum als biblizistische Verengung aufgrund der damaligen und aktuellen unterschiedlichen Lebenswelten. Entsprechend wäre die Idee des Gewaltverzichts durchaus auch für eine Tierethik anwendbar (vgl. ebd.). Vertreter dieser deutungsoffenen Position sind beispielsweise der anglikanische Theologe Andrew Linzey, der katholischen Moraltheologen Michael Rosenberger, der katholische Theologe Kurt Remele und der Biologe sowie katholische Theologe Rainer Hagencord.

³³³ Ude 1948, 388.

³³⁴ Vgl. Blanke und Knörzer 1998, 186.

Andrew Linzey referiert auf die *generosity*, den Großmut, den allein Menschen besitzen und der sie gottähnlich mache.³³⁵ Auch hier findet sich der Moment der Barmherzigkeit in der Zuwendung eines Helfenden zu einem Hilfsbedürftigen. Linzey erläutert die asymmetrische Fürsorge von Menschen um Tiere als Analogie des Verhaltens von Erwachsenen gegenüber Kindern: Kinder haben nicht nur eine von Erwachsenen unterschiedene geistige Konstitution sowie begrenzte kommunikativen Fähigkeiten, sie besitzen auch besondere Bedürfnisse, weshalb sie auf die Zuwendung eines Stärkeren angewiesen seien.³³⁶ Auch Rosenberger will das Barmherzigkeitskonzept der Bibel, konkret im Lukasevangelium, als ein universales gedeutet wissen, welches nicht durch Speziesgrenzen limitiert werde. Die darin enthaltene gottgewollte *Barmherzigkeit* ist als mütterlich geschenkte Fürsorge zu verstehen und spiegelt sich besonders in den Texten des verlorenen Sohnes (*Lk 15,11-32*) und des barmherzigen Samariters (*Lk 10,25-37*) wider. Diese Barmherzigkeit, die vom Menschen gefordert wird, ist keine andere als die, welche alle Kreaturen Gottes von ihrem Schöpfer hoffen zu empfangen.³³⁷

Im Themenbereich der Barmherzigkeit ist auch die Nächstenliebe zu nennen. Nächstenliebe könne in diesem Rahmen als Liebe zu einem Gleichrangigen, Barmherzigkeit als die Liebe zu einem Untergebenen verstanden werden.³³⁸ Barmherzigkeit erwachse jedoch auch aus Empathie und nicht aus Mitleid.³³⁹ Es bleibt fraglich, inwiefern der Begriff der Nächstenliebe auch auf Tiere anwendbar ist, da er eine Gleichrangigkeit des Hilfeempfangenden betont.

1.2.2 c. Gerechtigkeit als Dimension von Barmherzigkeit

Wie noch im Abschnitt zur philosophisch perspektivierten Gerechtigkeit erwähnt wird, ist ein theologisch basiertes Gerechtigkeitsdenken stärker auf das Erkennen der Hilfsbedürftigkeit des Empfängers von Gerechtigkeit ausgerichtet als innerhalb der philosophischen Diskussion und wird deshalb im Rahmen des Verantwortungsansatzes thematisiert.

Dabei können zwei Positionen unterschieden werden: die erste begründet Gerechtigkeit mit der Ähnlichkeit von Tieren und Menschen, um Tiere auf das Niveau von Gerechtigkeitsüberlegungen zu heben. Link spricht in diesem Zusammenhang von einer Lösung von anthropozentrischen Denkmustern.³⁴⁰ Den Fokus auf die Gemeinsamkeiten legt auch der lutherische Theologe Hermann Cremer, der den alttestamentlichen Gerechtigkeitsbegriff als einen Ver-

³³⁵ Vgl. Linzey 1994, 30-31.

³³⁶ Vgl. ebd., 36-37.

³³⁷ Vgl. Rosenberger 2012, 21.

³³⁸ Rosenberger definiert Empathie ähnlich wie Teutschs Nächstenliebe als nicht gnädiges Herablassen“ sondern als eine Dimension der Gerechtigkeit (vgl. ebd., 21).

³³⁹ Vgl. Teutsch 1987, 27.

³⁴⁰ Vgl. Link 2003, 178-179.

hältnisbegriff – auch zwischen Mensch und Tier – identifiziert und nicht von der (unterschiedlichen) Beurteilung der Objekte dieses Verhältnisses getragen sehe.³⁴¹

Die zweite Position argumentiert vom Menschen aus, der für seinen moralischen Urteilsbereich sensibilisiert werden muss. Für den evangelisch-lutherischen Theologen Ernst Käsemann seien für Gerechtigkeitsüberlegungen entsprechend sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede von Menschen und Tieren zu berücksichtigen. Durch den Anteil des Menschen an der Schöpfung und durch seine besondere Mitwisserschaft am göttlichen Plan, sei der Mensch verpflichtet, nach dem Vorbild göttlicher Gerechtigkeit zu handeln.³⁴²

Ähnlich der Würde- und Personendiskussion verweist die Gerechtigkeitsdebatte in zugespitzter Form auf die Spannung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und Tieren hin und wie mit diesen heterogenen Entitäten einer Gemeinschaft umzugehen ist. Gerechtigkeit, die jedem das Seine zuweist, ist dabei auf biologische Grundlagen verwiesen, um die unterschiedlichen Bedürfnisse zu erfassen. Gerechtigkeitsansätze, die Tiere einschließen, bieten den Vorteil, sich stärker auf die moralischen Objekte zu konzentrieren, ähnlich den Ansätzen im Themenkreis des Eigenwerts (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.).

1.2.3. Der befreiungstheologische Ansatz und die konsistente Ethik

Die Thematik der Befreiungstheologie soll als Unterpunkt der Verantwortungsthematik genannt werden, da sie sich theologisch auf der Parteinahme Gottes für Ausgebeutete, Unterdrückte und Schwache gründet,³⁴³ die beispielhaft für menschliches Verhalten sein soll. Die befreiungstheologische Perspektive führe zu einer kritischen Re-Lektüre biblischer Texte aufgrund von Alltagserfahrungen und gegenwärtigen Missständen.³⁴⁴ Die Befreiungstheologie umfasst den methodischen Dreischritt des Sehens, Wahrnehmens und Handelns und beinhalte damit Momente einer Soziallehre mit Praxisorientierung.³⁴⁵ Die Erweiterung befreiungstheologischer Überlegungen auf Tiere gründet auf der Annahme, dass Leidfähigkeit als ethisch relevanter Faktor auch über menschliche Artgrenzen hinausgehe.³⁴⁶

Die Idee der Konsistenten Ethik gründet sich auf den Anspruch, leben nicht nur fragmentarisch in bestimmten Bereichen zu schützen, sondern umfassend.³⁴⁷ Ursprünglich ist diese

³⁴¹ Vgl. Cremer 1915, 273-275, vgl. auch Link 2003, 177.

³⁴² Vgl. Käsemann 1961, 367-378.

³⁴³ Vgl. Brandt 2002, 308. Sie ist zudem auch eng mit Gerechtigkeitsfragen verbunden (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.7.).

³⁴⁴ Vgl. Brandt 2002, 308.

³⁴⁵ Vgl. ebd., 307. Dieser Dreischritt findet sich auch in Tödts Ansatz des ethischen Urteilens wieder (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

³⁴⁶ Vgl. Linzey 1994, 72.

³⁴⁷ Der amerikanische Kardinal Joseph Bernardin prägte diesen Begriff bezogen auf die Glaubwürdigkeit der Kirche in der Abtreibungsdebatte, da sich die Kirche darüber hinaus stärker zum Schutz anderen menschlichen Lebens verpflichten solle (vgl. Bernardin und Langan 1998).

Idee allein im zwischenmenschlichen Bereich zu verorten, wird jedoch von einigen Vertretern der christlichen Kirchen auch als Erweiterung über den menschlichen Bereich hinaus betrachtet. Die katholischen Theologen Kurt Remele und John Berkman schlagen entsprechend vor, dieses Konzept zum Schutz des Lebens konsequent auf alle Geschöpfe auszuweiten, um der Kirche Glaubwürdigkeit zu verleihen und erst dann von einer konsistenten Ethik zu sprechen.³⁴⁸

Befreiungstheologische Ansätze und das Konzept der konsistenten Ethik können als theologisches Pendant eines antispeziesistischen Ansatzes (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) bezeichnet werden, da sie gleiche Rücksichtnahme dort fordern, wo Gleichheit in der Leidfähigkeit und Hilfsbedürftigkeit besteht.

1.2.4. Zwischenfazit

Es kann auch auf theologischer Seite das Fazit gezogen werden, dass die Mensch-Tier-Beziehung durch eine Asymmetrie gekennzeichnet ist, welche sich aus den besonderen Fähigkeiten des Menschen speist. Diese Sonderstellung beinhaltet zum einen eine Vormachtstellung des Menschen gegenüber Tieren, sie kann jedoch auch als besonderer Maßstab menschlichen Handelns wahrgenommen werden. Entsprechend ist hier eine große Ähnlichkeit mit philosophischen Ansätzen im Themenkreis der *Verantwortung* festzustellen. Der religiös begründete Maßstab an menschliches Handeln kann sich im theologischen Rahmen in universalem Barmherzigkeitsdenken äußern, in welche auch Tiere mit eingeschlossen werden. Begründet werden kann dies durch die universale Liebe Gottes für alle seine Geschöpfe, die durch Jesu Botschaft für die Armen auf alle hilfsbedürftigen Geschöpfe angewendet wird.

Auch der Herrschaftsauftrag kann im Rahmen der heutigen Lebens- und Machtverhältnisse von Menschen und Tieren neu bedacht werden. Unbestritten ist er in eine anthropozentrische Bibeltradition eingebettet. Für eine Tierethik muss dieser jedoch nicht argumentativ widerlegt, sondern differenziert werden. Allein eine einseitig verstandene anthropozentrische Bibeltradition, welche die Rechte der Menschen überbetont, ist in Frage zu stellen. Silvia Schroer fasst zusammen, dass

„[d]ie konkreten Tierschutzvorschriften des alten Israel [...] von eindrucklichen Anstrengungen [...] [zeugen], das Zusammenleben von Mensch und Tier und die Tierschlachtung unter verbindliche Regeln zu stellen, die nicht ausschließlich von menschlichen Profitinteressen diktiert werden. Wir könnten uns in manchem ein Beispiel nehmen, in der Tierhaltung, im Umgang mit Muttertieren usw. Die Kirchen hätten eine Aufgabe bei der Neuregulierung des Fleischkonsums.“³⁴⁹

³⁴⁸ Vgl. Berkman 1998, 237-247, vgl. auch Remele 2012, 183.

³⁴⁹ Schroer 2010, 52.

Verantwortungsbewusstsein kommt dabei vermutlich nicht allein als ethische Maxime aus, sondern sei im Rahmen integrativer ethischer Überlegungen auch auf den Aspekt des Eigenwerts und der Empfindungsfähigkeit moralischer Objekte verwiesen,³⁵⁰ worauf im Folgenden eingegangen wird.

2. Der Eigenwert von Tieren

In diesem Abschnitt wird entsprechend erläutert, welche philosophischen und theologischen Aspekte sich zum Eigenwert von Tieren und ihrer Gottesbeziehung finden lassen, um auch diese in Analysekatégorien zu überführen (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.1.).

Das Themenfeld des Eigenwerts ist innerhalb der Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier zu verorten, gleichermaßen wie die Empfindungsfähigkeit von Tieren (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). Beide können wiederum der Metakategorie der Verantwortung des Menschen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) untergeordnet werden. Sie sollen hier jedoch als separate Unterpunkte vorgestellt werden, da sie nicht die moralischen Subjekte – die Menschen – in den Mittelpunkt stellen, sondern die Objekte – die Tiere. Eine klare Abgrenzung zu pathozentrischen Ansätzen ist dabei nicht immer möglich, da Empfindungsfähigkeit ein Resultat der Geschöpflichkeitsprämisse und des Eigenwertes sein kann, sowie auch der Eigenwert durch die Empfindungsfähigkeit begründet werden kann. Es empfiehlt sich auch, praktische Aspekte wie Arten- und Tierschutz innerhalb des Themengebiets des Eigenwertes zu erläutern.³⁵¹

Als grundsätzlicher Trend bzw. Unterschied zwischen der philosophischen und theologischen Diskussion kann vermerkt werden: Entsprechend des philosophischen Gleichursprünglichkeits-Arguments werde der moralische Status von Tieren daraus begründet, dass der Mensch ebenfalls ein Tier und Produkt der Evolution sei, die Spanne zwischen Mensch und Tier werde also zu Ungunsten des Menschen verringert.³⁵² Im Rahmen eines theologischen Kreatürlichkeits-Arguments werden hingegen Tiere als Mitgeschöpfe des Menschen seinem moralischen Wert angenähert.³⁵³

2.1. Philosophische Perspektiven

Zum Themenbereich des Eigenwerts werden die zwei physiozentrischen Ansätze des Bio- und Holozentrismus vorgestellt sowie philosophische Würde- und Personenkonzepte. Auch die Unterschiede zwischen Tierrechts- und Tierschutzansätzen sollen erläutert werden sowie die Idee der Gerechtigkeit für Tiere.

³⁵⁰ Vgl. Schmidt 2001, 41. Schmidt verweist explizit auf das argumentative Gewicht der Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier, die durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse gestützt werden (vgl. 2. Hauptteil, 1. Kapitel).

³⁵¹ Vgl. Wolf 1992, 25.

³⁵² Vgl. Ach 2015b, 340-341.

³⁵³ Vgl. ebd., 341.

2.1.1. Physiozentrische Ansätze

In den folgenden beiden Abschnitten werden zwei physiozentrische Ansätze vorgestellt, da der Aspekt des Eigenwerts von Tieren in biozentrischen und holozentrischen Überlegungen verortet werden kann. Das Eingehen auf den holozentrischen Ansatz soll aber auch dazu genutzt werden, Unterschiede von tierethischen und umweltethischen Überlegungen darzulegen, da diese Aspekte vermutlich auch im Untersuchungsmaterial zu finden sind und entsprechend eingeordnet werden müssen.³⁵⁴

2.1.1 a. Biozentrische Ansätze

Die Idee eines Eigenwertes von Leben, was Tiere mit einschließt, kann mit dem Begriff der Biozentrik umrissen werden. Nach biozentrische Ansätze werde der moralische Wert einer Entität an die Eigenschaft des Am-Leben-Seins und beispielsweise nicht an kognitive Fähigkeiten (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) oder Empfindungsfähigkeit (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.) geknüpft. Der Biozentrismus ist jedoch nicht gegensätzlich zum Anthropozentrismus und Pathozentrismus zu verstehen, sondern er schließt beide Ansätze mit ein. So kann sich die Moralgemeinschaft entsprechend der verschiedenen Ansätze in konzentrischen Kreisen vorgestellt werden. Den kleinsten Kreis mit den Vertretern des Homo sapiens, fasse der Anthropozentrismus. Der Pathozentrismus erweitere diesen Kreis um alle empfindungsfähigen Lebewesen und der Biozentrismus umschließe diese Angehörigen der Moralgemeinschaft wiederum und erweitere sie um alle lebendigen Entitäten.³⁵⁵

Der bekannteste Vertreter des biozentrischen Ansatzes ist der Philosoph und evangelische Theologe Albert Schweitzer.³⁵⁶ Er prägte den Begriff der *Ehrfurcht vor dem Leben*.³⁵⁷ Schweitzer geht davon aus, dass jedes Lebewesen einen Willen zum Leben besitze, welcher moralisch zu respektieren sei. So formuliert er seinen berühmten Satz: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“³⁵⁸ Die Grundidee dabei ist, dass Leben an sich einen Wert besitze, den es zu schützen und zu fördern gelte. So resümiert er:

³⁵⁴ Es sei hier angemerkt, dass die Zuschreibung eines Eigenwertes nicht aus naturalistischen Positionen abzuleiten sei, sondern stets einer moralisch urteilenden Person bedürfe. Naturrechtlich würde sonst das Recht des Stärkeren jegliche Überlegungen zu Würde oder Schutz des Lebens hinfällig machen (vgl. Baranzke 2002, 44).

³⁵⁵ Vgl. Schlün und Voget 2008, 13.

³⁵⁶ Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben hat weder in der Fachphilosophischen Diskussion noch in der theologischen Ethik breitere Rezeption erfahren (vgl. Körtner 2013, 99). Seine Ethik soll innerhalb der philosophischen Argumentation angeführt werden, da sein Ansatz der Ehrfurcht vor dem Leben einen egalitären Biozentrismus exemplarisch veranschaulicht, der nicht zwangsweise auf einen Schöpfergott referiert. Schweitzers Ansatz der Ehrfurcht vor dem Leben, bietet jedoch neben theologischen Anknüpfungspunkten auch anthropozentrische Inhalte (vgl. ebd., 119-120), die jedoch in anderen Ansätzen deutlicher hervortreten.

³⁵⁷ Vgl. Schweitzer 1990, 328-353.

³⁵⁸ Ebd., 239.

„Ethik besteht also darin, daß ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen. [...] Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern; böse ist, Leben vernichten und Leben hemmen.“³⁵⁹

Einen Unterschied zwischen dem Leben eines Einzellers, Insektes oder eines höher entwickelten Wirbeltieres macht Schweitzer dabei nicht, da er Leben als absolute Größe begreift und nicht als graduierbare. Der katholische Theologe Michael Rosenberger zieht deshalb den Schluss, dass aus dieser ethischen Perspektive kein wertender Unterschied gemacht werden dürfe, ob ein Tier oder eine Pflanze getötet wird. Vegetarisch oder vegan zu leben wäre also nicht als ethisch besser zu beurteilen als ein omnivorer flexitarischer Lebensstil.³⁶⁰

So verfahren jedoch nicht alle biozentrischen Ansätze, denn neben egalitären sind auch gradualistische zu nennen. Entsprechend der evolutionären Organisationshöhe könne so eine moralische Berücksichtigung mit steigender Höhe größer, mit sinkender, kleiner ausfallen.³⁶¹ Hier sind Parallelen zu pathozentrischen Positionen zu erkennen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). Schweitzers Argumentation der Ehrfurcht vor dem Leben birgt dabei eine doppelte moralische Komponente: den moralischen Status des lebenden Objektes und die Ehrfurcht, die das moralische Subjekt empfindet. Sein Ansatz ist demnach kein einfach biozentrischer, sondern eher ein integrativer, da er auch den Verantwortungsmoment (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) des Menschen in Form von Ehrfurcht als Affekt mit hineinnimmt.

Ein weiterer Vertreter einer biozentrischen Tierethik, die auch theozentrische (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.1.) Momente beinhaltet ist der evangelische Systematiker und Biologe Günther Altner.³⁶² Er vertritt einen Ansatz, der vom gleichen Eigenwert allen Lebendigen ausgehe und entsprechend einer gleichen Achtung allen Lebens, der jedoch auch situationsentsprechende Differenzierungen zulasse.³⁶³ Vom Ökozentrismus lässt sich seine Position insofern abgrenzen, als dass die nicht belebte Natur kein direktes moralisches Objekt für ihn darstellt.³⁶⁴

Der biozentrische Ansatz bringt aus biologischer Perspektive folgendes Problem mit sich: Innerhalb des Stoffkreislaufs ist tierisches Leben nur aufgrund der Zerstörung anderen Lebens möglich. Tiere – ob Pflanzen- oder Fleischfresser – ernähren sich immer *heterotroph*, also von anderen *organischen* Stoffen. Allein Pflanzen sind *autotroph* lebende Organismen, welche aus anorganischen Stoffen wie Wasser und Nährsalzen mithilfe von Sonnenlicht or-

³⁵⁹ Schweitzer 1996, 331, vgl. auch Baranzke 2002, 41.

³⁶⁰ Vgl. Rosenberger 2012, 31.

³⁶¹ Vgl. Ott 2003, 129.

³⁶² Hier sei noch einmal auf die Zusammenschau von Helena Röcklinsberg verwiesen von biozentrischen, holozentrischen und pathozentrischen Ansätzen, die unter anderem Günther Altner dem biozentrischen Ansatz zuordnet (vgl. Röcklinsberg 2001).

³⁶³ Vgl. Altner 1992, 56. Wie noch im Kapitel zum Theozentrismus erläutert wird, ist die Grundlage seiner Argumentation die gemeinsame Herkunft von Menschen und anderen Lebewesen, sowohl aus einer biologischen als auch theologischen Perspektive (vgl. Altner 1998, 19).

³⁶⁴ Vgl. ebd., 56.

ganisches Material aufbauen können. Das Dilemma der Ehrfurcht vor dem Leben gründet sich entsprechend auf der einfachen biologischen Grundgegebenheit, denen sich selbst vegan³⁶⁵ lebende Menschen nicht entziehen können, da eine egalitäre Biozentrik nicht zwischen tierischen und pflanzlichen Leben unterscheidet. Gradualistische Ansätze stellen hier in Anknüpfung zu pathozentrischen Ideen eine integrative Lösung dar.³⁶⁶ So kann „als ethisches Prinzip [...] die Ehrfurcht vor dem Leben offenbar nur dann dienen, wenn sie nicht als Prinzip einer absoluten Ethik, sondern entgegen Schweitzers Überzeugung als Prinzip einer relativen Ethik interpretiert wird“,³⁶⁷ in welcher der Mensch aufgrund seiner kognitiv basierten Sonderrolle stets abwägen muss.

Schweitzers Ansatz konsequent gedacht, sei damit weniger für Konfliktlösungen zu gebrauchen als für das Wachhalten eines Gewissens³⁶⁸ in einer Zeit, in der beispielsweise Werbung unangenehme Aspekte der Lebensmittelproduktion gezielt verschweigt oder beschönigt. Ehrfurcht vor dem Leben kann demnach wie Mitleid (1. Hauptteil. 3. Kapitel, 1.1.4.) oder Würde (1. Hauptteil. 3. Kapitel, 2.2.2.) als sensibilisierende Größen in einem integrativen Ansatz verstanden werden.

2.1.1 b. Holistische Ansätze

Der Ansatz des Holismus bzw. Holozentrismus soll hier erläutert werden, da er zum einen den Kreis der Moralgemeinschaft auch auf nichtbelebte oder abstrakte Dinge weitet, wie Ökosysteme, die die Lebensgrundlage der im Fokus stehenden Tiere bilden, und zum anderen, weil er kontrastiv anderen tierethischen Ansätzen im Untersuchungsmaterial gegenübergestellt wird (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.1.1.).

Ein Vertreter holistischer oder physiozentrischer Ethik ist der Philosoph Klaus Michael Meyer-Abich. Er begründet den holistischen Ansatz aufgrund (evolutions-)geschichtlicher Vernetzung von Menschen, anderen Lebewesen und deren Umwelt sowie deren Abhängigkeit voneinander. In einem ethischen Diskurs seien entsprechend durch ein Gleichheitsprinzip nicht nur Menschen und Tiere, sondern auch ihre Umwelt zu berücksichtigen.³⁶⁹ Gemäß dem holozentrischen Ansatz sei nämlich allein die *Existenz* die Prämisse für einen morali-

³⁶⁵ Eine ernährungstechnische Spitzfindigkeit stellen hier allein die Fru(c)tarier dar, welche nur jene Pflanzenteile essen, welche abgestorben und nicht für das Fortbestehen des Organismus notwendig sind, wie das Fruchtfleisch.

³⁶⁶ Entsprechend müsste nicht die Dimension des Lebens, sondern der Leidfähigkeit graduiert werden, was sich auch entsprechend auf die unterschiedlichen Rechte von Tieren auswirken würde (vgl. Ach 2015b, 340). Der Vorteil hierbei wäre, dass es sich bei Leid bzw. Schmerzen um empirisch prüfbare Kriterien handelt (vgl. Wolf 1992, 172).

³⁶⁷ Körtner 2015, 600.

³⁶⁸ Vgl. Wolf 1992, 104.

³⁶⁹ Vgl. Meyer-Abich 1986, 173-174.

schen Wert und bezieht neben Individuen auch abstrakte Größen wie Ökosysteme mit ein. So könne der Natur selbst ein *Eigenwert* zugeschrieben werden.³⁷⁰

Der holistische Ansatz ist zudem umso relevanter, da die Formulierung *Kreatur* oder *Geschöpf*, die in der theologischen Debatte eine zentrale Rolle spielt, sich nicht in erster Linie auf die Belebtheit, sondern auf das *Geschaffensein* der Entitäten bezieht,³⁷¹ entgegen dem Alltagsgebrauch von *Kreatur/ Geschöpf* als Synonym für *Tiere*.³⁷² Grundsätzlich ist also auf die Unschärfe des Begriffs der *Kreatur* hinzuweisen.

Da auch abstrakte Entitäten nach holistischen Grundsätzen ethisch zu berücksichtigen seien, können Bemühungen des Arten- oder Umweltschutzes hier verortet werden, da sie nicht Individuen sondern ganze Populationen in den Fokus nehmen.³⁷³ Umweltethik bzw. Umweltschutz und Artenschutz als deren praktische Umsetzungen sind demnach der holistischen bzw. auch biozentrischen Seite zuzuordnen. Tierethik und Tierschutz fußen hingegen zusätzlich noch auf pathozentrischen Ansätzen. Aber auch Umwelt- und Artenschutz können ebenfalls indirekt pathozentrisch begründet werden,³⁷⁴ da dadurch auch leidverursachende Gründe für Tiere bekämpft werden.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, werden schöpfungstheologische Themen häufig mit Problemen der Umweltethik bedient. Sie steht damit in Konkurrenz zum Themenfeld der Tierethik, die Individuen in den Fokus nimmt. Eine einfache Subsummierung von Tierethik unter Umweltethik oder Artenschutz wird Tierethik entsprechend nicht gerecht, da Aspekte wie Mitleid oder Glücksorientierung nicht berücksichtigt. Besonders innerhalb theologischer Literatur wirft Wolf eine fehlende Unterscheidung zwischen Natur- und Tierschutz vor.³⁷⁵

Zudem können sich Tier- und Artenschutz trotz gemeinsamer ethischer Grundprämissen in der Praxis voneinander unterscheiden.³⁷⁶ Als Beispiel dafür, dass Artenschutz in der Praxis Tierschutz entgegenstehen kann, sei die Tötung räuberischer Neozoen³⁷⁷ zu nennen, um die

³⁷⁰ Gorke macht in seinen Ausführungen eines holistischen Ansatzes deutlich, dass er in der Umsetzung durchaus Probleme mit sich bringt, jedoch als Grundprinzip richtungsweisend sein kann. In seiner Argumentation berücksichtigt er auch die Praktikabilität und fokussiert *unnötige* Zerstörung von belebter und unbelebter Natur, nicht die bisweilen notwendige Tötung lästiger Insekten (vgl. Gorke 2007, 132).

³⁷¹ Vgl. Schäfer-Bossert und Bossert 2012, 210.

³⁷² Vgl. ebd..

³⁷³ Artenschutz lässt sich jedoch auch anthropozentrisch begründen (Vgl. Benz-Schwarzburg 2015a, 45).

³⁷⁴ Vgl. Roscher 2015, 373.

³⁷⁵ Vgl. Wolf 1992, 22-23.

³⁷⁶ Benz-Schwarzburg gibt einen Überblick über die verschiedenen Begründungsmuster des Artenschutzes (vgl. Benz-Schwarzburg 2015a, 45-48).

³⁷⁷ Als Beispiel kann hier der Waschbär genannt werden, welcher in Deutschland bestandserschöpfend bejagt werden darf, da er u.a. heimischen Vogelpopulationen zusetzt.

Population einer bedrohten Spezies zu schützen.³⁷⁸ Hinzu kommt, dass Umweltethik und Umweltschutz nicht nur holozentrisch begründet werden können, sondern auch anthropozentrisch, was die Spannung zwischen Tier- und Arten-/Umweltschutz noch weiter erhöhe.³⁷⁹

Der Hauptkritikpunkt am Holozentrismus ist dem am Biozentrismus ähnlich, da er an der fehlenden Praktikabilität bezogen auf den natürlichen Stoffkreislauf scheitert. Darüber hinaus kritisiert Wolf, dass ohne einen Selbstwillen der betroffenen Entitäten eine moralische Rücksichtnahme nicht zu begründen sei.³⁸⁰ Stattdessen sieht er die holistische Dimension allein durch einen indirekten Nutzen begründet, indem empfindungsfähige Wesen von Naturschutz profitieren,³⁸¹ beispielsweise durch die Aufstockung der Anzahl von Artgenossen oder den Schutz von Lebensräumen.

2.1.2. Konzepte im Themenfeld des tierischen Eigenwerts (Zoozentrik)

Die Annahme eines Selbstwerts und einer Würde für Tiere, sei innerhalb des Biozentrismus zu verorten,³⁸² kann jedoch auch darüber hinausgehend angesehen werden, da sie Tieren einen besonderen Stellenwert einräumt, in Form einer Zoozentrik, sogar unabhängig von pathozentrischen Argumenten (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). In diesem Abschnitt werden verschiedene Konzepte im Themenbereich des Eigenwertes von Tieren vorgestellt, die nicht im menschlichen Nutzen begründet liegen,³⁸³ da vermutet werden kann, dass diese oder ähnliche im zu untersuchenden Material vorkommen.

In der philosophischen und theologischen Debatte besteht mittlerweile weitgehender Konsens, dass Tiere einen inhärenten und nicht mehr nur instrumentellen Wert besitzen und ihnen deshalb ein moralischer Status zukomme.³⁸⁴ Innerhalb der ethischen Diskussion sind dafür verschiedene Bezeichnungen wie *Eigenwert*, *Selbstwert*, *Selbstzweck* oder *Subjekt eines Lebens* gefunden worden.³⁸⁵ Die Diskussion um eine tierische Würde ist ebenfalls hier einzuordnen, erfolgt jedoch aufgrund ihrer inhaltlichen stärkeren Abweichung in einem gesonderten Abschnitt.

Im Themenbereich des Eigenwertes von Tieren lassen sich verschiedene Bezeichnungen finden, die von bestimmten Eigenschaften bis hin zu phylogenetischer Verwandtschaft und

³⁷⁸ Vgl. Benz-Schwarzburg 2015a, 47. Denn dies verletzt wiederum die pathozentrische Prämisse des Tierschutzgedankens (vgl. Ott 2003, 127-128).

³⁷⁹ Vgl. Callicott 1980, 311–338. Eine ausführliche Übersicht und Diskussion der einzelnen genannten ethischen Ansätze und deren Konsequenzen zum Verhältnis von Tier- und Naturschutz bietet Konrad Ott (vgl. Ott 2003, 124-152).

³⁸⁰ Vgl. Wolf 1992, 74-75. Dieser muss aber nach Wolf vorhanden sein, um moralische Rücksichtnahme fordern zu können (vgl. ebd., 74).

³⁸¹ Vgl. ebd., 75.

³⁸² Vgl. Altner 1998, 63, 66.

³⁸³ Vgl. Praetorius und Saladin 1996, 367.

³⁸⁴ Vgl. Engels 2005, 406.

³⁸⁵ Im Lexikon der Mensch-Tier-Beziehung ist eine Zusammenstellung der Vor- und Nachteile der einzelnen Begrifflichkeiten zu finden, die hier jedoch nicht diskutiert werden soll (vgl. Ferrari 2015a).

biologischem Potenzial reichen. Günther Altner etwa führt die gemeinsame Herkunft von Menschen und Tieren³⁸⁶ als Grund für einen *Selbstzweck* (und einer *Würde*) des Tieres an.

Einen schmerzbasieren Ansatz schlägt stattdessen der Philosoph Jean-Claude Wolf vor. Er argumentiert, dass von einem *Individualwohl* nur bei Wesen mit Empfindungsfähigkeit gesprochen werden könne. Aufgrund seiner Empfindungsfähigkeit ist ihm deshalb ein *moralischer Status* zuzuschreiben, aus welchem auch ein Tötungsverbot abgeleitet werden könne.³⁸⁷ Der Philosoph Tom Regan argumentiert mit dem Begriff *Subjekt eines Lebens*, welches sich aus der ähnlichen bzw. gleichen Morphologie, dem Verhalten und dem gleichen Ursprung von Tieren wie Menschen ergebe. Das Konzept des *Subjekts eines Lebens* geht über rein pathozentrische Begründungen hinaus³⁸⁸ und erfasst damit auch problematische Praktiken im Umgang mit Tieren, die keine Schmerzen verursachen.

Der Philosoph und katholische Theologe Peter Kunzmann, setzt den Eigenwert noch tiefer an, ohne ihn von Fähigkeiten abhängig zu machen indem er den Vorzug des Lebenden vor dem Unbelebten darin sieht, dass Lebendiges einem Ziel entgegen strebe. Dieses Streben umfasst ein *Entfaltungspotenzial*, welches zu achten als moralisch gut einzustufen sei.³⁸⁹ Dieses Konzept von Leben nennt er *Integrität*.³⁹⁰ Dieses Entfaltungspotenzial veranschaulicht die enge Verzahnung ethischer Überlegung mit verhaltensbiologischen Erkenntnissen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.).

Die Kritik am Integritätsansatz bezieht sich zum einen auf mangelnde praktische Implikationen, sowie fehlende Objektivität, da bestimmte integritätsverletzende Handlungen an Tieren kontextabhängig unterschiedlich zu bewerten seien.³⁹¹ Auch die Frage nach der Gradation von Integritätsverletzung erschwert es, bestimmte Handlungen als moralisch falsch oder noch zulässig einzustufen.

Innerhalb der Diskussion um einen Eigenwert, ist auch die Frage nach der Legitimation von Fremdver zweckung und Verdinglichung zu stellen. Das Verhältnis von Fremdver zweckung und Eigenwert kann unterschiedlich bestimmt werden.

³⁸⁶ Vgl. Altner 1992, 56. Wie noch im Kapitel zum Theozentrismus erläutert wird, ist die Grundlage seiner Argumentation die gemeinsame Herkunft von Menschen und anderen Lebewesen, sowohl aus einer biologisch als auch theologisch Perspektive (vgl. Altner 1998, 19).

³⁸⁷ Vgl. Wolf 1992, 101.

³⁸⁸ Vgl. Regan 2013, 33.

³⁸⁹ Vgl. Kunzmann 2013, 538-539. Dieses Konzept des Eigenwerts als biologisches Potenzial und teleologisches Zentrum eines Lebens geht auf den Philosophen Paul W. Taylor zurück.

³⁹⁰ So definiert Schmidt Integrität als die Fähigkeiten von Lebewesen, sich selbst am Leben zu halten während ihrer Individualentwicklung in Abhängigkeit von äußeren Einflüssen. (vgl. Schmidt 2008, 128-130, vgl. Odparlik 2013, 515).

³⁹¹ So wäre eine Amputation des Schwanzes bei Schweinen aus medizinischen Gründen ethisch anders zu bewerten als aus wirtschaftlichen, obwohl beide den ersten von Schmidts Punkten verletzen.

So werden Eigenwert und Fremdverzweckung einerseits als zwei Pole verstanden, zwischen denen eine Nutzung von Individuen moralisch rechtfertigbar sei.³⁹² Andererseits können sie auch als Gegensätze aufgefasst werden,³⁹³ wenn Verdinglichung durch Fremdverzweckung moralisch als schlecht eingestuft wird, da es dem Grundsatz zuwiderlaufe, das Wohl von Lebewesen zu fördern.³⁹⁴ Nussbaum stellt in diesem Rahmen vier Kriterien auf, die erfüllt sein müssen, um von Verdinglichung zu sprechen:

- Besitztum,
- Instrumentalisierbarkeit,
- Verletzbarkeit,
- Und Austauschbarkeit.³⁹⁵

Im Rahmen dieser Merkmalsliste wird die *Integrität* der Tiere verletzt,³⁹⁶ ihre Freiheit eingeschränkt,³⁹⁷ keine Rücksicht auf ihre physische und psychische Gesundheit genommen bis dahin, dass sie getötet werden.³⁹⁸ Dabei müssen nicht immer alle Merkmale in der Interaktion mit Tieren erfüllt sein, um von Verdinglichung zu sprechen. Bezüglich Heimtierhaltung sieht sie beispielsweise Austauschbarkeit bereits als ausreichendes Merkmal.³⁹⁹

Der Philosoph Manuel Schneider schließt stattdessen ein ethisch zu befürwortendes Nutzen von Tieren nicht aus, da auch das Nutzen von Menschen durch institutionalisierte Arbeit nicht als moralisch falsch verurteilt werde.⁴⁰⁰ Seine Argumentation lehnt sich an die von Immanuel Kant an, welcher sich in seiner Fremdzweck-Selbstzweck-Relation jedoch nur auf Menschen und nicht auch auf Tiere bezieht. Gemäß diesem Ansatz ist eine Instrumentalisierung nicht moralisch als falsch zu beurteilen, sofern Raum für den Selbstzweck bleibe, und die Würde (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.2.) nicht verletzt werde.⁴⁰¹ Jedoch ist es bei graduier-

³⁹² Vgl. Schneider 2001, 227-238.

³⁹³ Vgl. Nussbaum 2012, 90-162, vgl. Petrus 2015i, 408.

³⁹⁴ Vgl. ebd.

³⁹⁵ Nussbaum 2012, 102, vgl. Petrus 2015i, 408.

³⁹⁶ Vgl. Nussbaum 2012, 102-103, vgl. Petrus 2015i, 408.

³⁹⁷ Vgl. Binder 2011, 40, vgl. Petrus 2015i, 408.

³⁹⁸ Vgl. Petrus 2015i, 408.

³⁹⁹ Vgl. Nussbaum 2012, 104, vgl. Petrus 2015i, 408. Dabei macht es keinen Unterschied, ob der Familienhund einen Namen, oder die Milchkuh eine Nummer erhält. Das Kriterium des Besitztums trafe ebenfalls auf alle Tiere im Handlungsfeld des Menschen zu, welche er zu seinem Besitz zählt – was alle Nutz-, Haus und Versuchstiere umfasst. Um Verdinglichung im Heimtierbereich zu umgehen schlägt Sobreira-Majer etwa vor, statt eines Ersatztieres sich mit Mitgefühl und einer Auseinandersetzung mit der Trauer des Kindes den Tod eines Haustieres zu verarbeiten. So würde das Tier *Freund* (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2. 3.1 d) und Individuum gewürdigt (vgl. Sobreira-Majer 2009, 8).

⁴⁰⁰ Denn höhere Maßstäbe an die Beziehung von Mensch und Tier als zwischen Mensch und Mensch scheinen nach Schneider nicht logisch (vgl. Schneider 2001, 234).

⁴⁰¹ Vgl. Knoepffler 2011, 169.

ten Ansätzen schwierig einzuschätzen, wann die Grenze überschritten und dem Fremdzweck vor dem Selbstzweck unverhältnismäßiger Vorzug gegeben werde.⁴⁰²

Der Vorteil des Eigenwertbegriffs im Unterschied zu pathozentrischen Ansätzen ist, dass Eingriffe an und die Nutzung von Tieren auch dann kritisch hinterfragt werden können, wenn sie keine (messbaren) Schmerzen verursachen, beispielsweise bei Genveränderungen. Die Frage dabei ist, was vom tierischen Wert des *So-Seins* bzw. *telos* dann noch übrig bleibe?⁴⁰³ Eine weitere Schwierigkeit des Eigenwertbegriffs ist auch die Frage, ob und wie Eigenwert graduierbar ist und wo Grenzen überschritten werden. In der Praxis bestehe grundsätzlich die Gefahr, dass Tiere durch die wirtschaftliche Funktionalisierung ihren Eigenwert verlieren, und nur noch als Ressourcen betrachtet würden,⁴⁰⁴ wenn damit menschliche Vorteile begründet werden können.

Im Themenkreis des Eigenwerts und der Akzeptanz der Individualität eines Tieres könnte auch der Ansatz der *Freundschaft* von Menschen mit Tieren verortet werden. Aufgrund einer stärkeren sozialen Begründung als psychologisches Phänomen soll *Freundschaft* stattdessen im nächsten Kapitel näher erläutert werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d.).

2.1.3. Der Würdebegriff bei Tieren

In diesem Abschnitt werden Ansätze vorgestellt, die Tieren eine Würde zuschreiben. Der Würdebegriff blieb auf Tiere bezogen in der Philosophie lange unangetastet,⁴⁰⁵ da er traditionell die Besonderheit des Menschen markierte.⁴⁰⁶ In der aktuellen Diskussion wird besonders die Frage nach dem praktischen Mehrwert eines Würdebegriffs für Tiere diskutiert, nicht zuletzt durch die Aufnahme in die schweizerische Bundesverfassung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.).

Der Terminus der *Würde* ist eng mit dem des Eigenwertes verbunden. Er umfasst zum einen die pathozentrische Dimension, da eine Verletzung dieser Würde dann gegeben ist, wenn dem Tier durch den Menschen physische und psychische Schmerzen zugefügt werden.⁴⁰⁷ Der Würdebegriff gehe aber auch über pathozentrische Argumente hinaus,⁴⁰⁸ indem die Schwelle zur Rücksicht auf Lebewesen niedriger angesetzt werde:

⁴⁰² Vgl. Schaber 2015, 165.

⁴⁰³ Vgl. Ferrari 2008, 109-110.

⁴⁰⁴ Vgl. Petrus 2015i, 409-410.

⁴⁰⁵ Vgl. Rosenberger 2012, 23.

⁴⁰⁶ Vgl. Petrus 2015j, 424.

⁴⁰⁷ Vgl. Goetschel 2009, 320.

⁴⁰⁸ Vgl. Schneider 2001, 229. Manuel Schneider verweist hier konkret auf moralische Fragen bei Erb- gutveränderungen von Lebewesen, welche nicht zwangsläufig zu Schmerzen führen.

„Neben dem Schutz der Empfindungsfähigkeit bedeutet Würde zu haben vor allem aber auch, um seiner selbst willen in der Welt zu sein. Die Würde schützt Tiere als Mitgeschöpfe also in ihrem Selbstzweck und verbietet es, sie bloß als Mittel für menschliche Zwecke zu verwenden.“⁴⁰⁹

So habe der Begriff der Würde auch eine hohe appellative Wirkkraft, da er sich aus einer grundsätzlichen Anerkennung des moralischen Status von Tieren speise.⁴¹⁰ Des Weiteren kann sich dem Begriff der Würde auch durch eine Differenzierung in zufällige/kontingente und notwendige/inhärente Würde angenähert werden.⁴¹¹ Die kontingente Würde basiere auf veränderlichen Eigenschaften, welche ästhetische und expressive Momente beinhalten können,⁴¹² etwa die institutionelle Würde eines Individuums in seiner Sozialgruppe. Von der Pfordten sieht diese Würde beispielsweise durch Isolation von Individuen, und der Einschränkung des Platzes beeinträchtigt, selbst wenn sie das bewusste Wohlbefinden der Tiere nicht beeinträchtigen. Dieser Würdebegriff meine einen über Schmerzvermeidung oder andere Bedürfnisbefriedigungen hinausgehenden Anspruch, der Tiere vor entwürdigendem Umgang schützt.⁴¹³ Kontingente Würde führt zu einer direkten moralischen Berücksichtigung, aufgrund der Individualität und des je eigenen Guts, welches im Rahmen eines persönlichen Lebensziels zu verstehen sei.⁴¹⁴ Anknüpfend an die Eigenwertdiskussion lässt sich eine Verletzung tierischer Würde nach Balzer auch darin begründen, wenn Tiere daran gehindert werden, die Fähigkeiten auszuüben, welche sie besitzen⁴¹⁵ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.).

Mit inhärenter Würde ist stattdessen eine Würde gemeint, die sich daraus ableite, dass der Mensch ein moralfähiges Wesen sei, jedoch ohne theologisches Postulat der Gottebenbildlichkeit.⁴¹⁶ Mit dieser Würde sei also die Fähigkeit zur Reflexion über eigene Bedürfnisse gemeint, die das Phänomen beinhalte, sich erniedrigt fühlen zu können.⁴¹⁷ Diese kognitionsbasierte Würdedefinition treffe jedoch nicht auf Tiere zu.⁴¹⁸ Für die tierische Würde ist entsprechend nur der nicht-meritorische und kontingenter Würdebegriff relevant.

In rechtlichen Setzungen in der Schweiz wird der (kontingente) Würdebegriff unterschiedlich auf Menschen und Tiere bezogen. Innerhalb einer Güterabwägung, in welcher eigentlich die

⁴⁰⁹ Goetschel 2009, 320.

⁴¹⁰ Vgl. Schmidt 2015a, 169.

⁴¹¹ Vgl. Pfordten 2003, 105, 119, vgl. auch Balzer et al. 1999, 17.

⁴¹² Vgl. Pfordten 2003, 106.

⁴¹³ Vgl. Pfordten 2003, 118.

⁴¹⁴ Vgl. Odparlik 2013, 514.

⁴¹⁵ Vgl. Balzer et al. 1999, 60.

⁴¹⁶ Vgl. Pfordten 2003, 109-110.

⁴¹⁷ Vgl. ebd., 114. Von der Pfordtens Ausführungen lehnen sich hier am Konzept von Balzer/Rippe/Schaber der Erniedrigung und Herabsetzung an (vgl. Balzer et al. 1999, 28).

⁴¹⁸ Entsprechend wäre die Zwangsernährung von Menschen eine Verletzung der inhärenten Würde, die Zwangsernährung von Stopfgänsen würde jedoch nicht die inhärente, sondern lediglich die kontingente Würde und ihr Wohlbefinden beeinträchtigen.

Interessen aller ohne Vorzugsrechte einer Partei abzuwiegen seien,⁴¹⁹ werde dem Menschen diese Vorzugsrechte eingeräumt. Die tierische Würde ist entsprechend nicht unantastbar, da sie mit Gewinnspannen von Unternehmen, der Entwicklung neuer Medikamente oder dem Wunsch, Fleisch zu essen, verrechnet werden kann. Folglich wird Kritik an der rechtlichen Verwendung des Würdebegriffs für Tiere in der Schweiz geübt. So wirft Von der Pfordten diesem Begriff eine gewisse Vagheit vor, bei der noch offen sei, welche rechtlichen Konsequenzen sich durch die Aufnahme in der schweizerischen Verfassung ergeben.⁴²⁰ Andere Stimmen kritisieren bereits offen, dass der tierische Würdebegriff in der Praxis wie auch Eigenwert und Selbstzweck – anders als menschliche Würde – verhandelbar gemacht werde.⁴²¹ Entsprechend dieser Relativierung stehe die *Würde der Kreatur* im Verdacht, eine hohle Formel zu sein, die moralische Rücksichtnahme auf Tiere weiterhin menschlichen Belangen unterordne.⁴²² Das Fehlen inhärenter Würde für Tiere bedeute, zurückzukehren zu einer vom Menschen ausgehenden Beurteilung tierischer Bedürfnisse.⁴²³ Die Respektierung der tierischen Würde werde erheblich gedehnt, wenn das Tier aufgrund menschlicher Interessen Belastungen in Kauf nehmen müsse.⁴²⁴ So wird dieser Würdebegriff kritischer Weise als Würde zweiter Klasse bezeichnet.⁴²⁵ Konkret kritisiert Petrus den Umgang mit Milchkühen in der Schweiz, der sich von dem in Deutschland und Österreich rechtlich und in seiner gesellschaftlichen Akzeptanz kaum unterscheidet:

„So ist es angeblich mit der Würde einer Kuh verträglich, wenn sie künstlich besamt wird, wenn ihr die Kälber kurz nach deren Geburt weggenommen werden, wenn sie als Herdentier in anonymen Sozietäten aufwächst, während 275 Tagen im Jahr auf einer Fläche von 100 x 185 cm gehalten, mit Kraftfutter ernährt und prophylaktisch mit Antibiotika behandelt wird.“⁴²⁶

Um dem Vorwurf der Würde zweiter Klasse zu umgehen, wäre ein Vorschlag für die Praxis, von einem differenzierten bzw. graduellen Würdeverständnis zu sprechen, um konkrete Rahmenpunkte zu setzen, die sich an den Bedürfnissen der betroffenen Tiere orientieren,⁴²⁷ wobei, ähnlich der Thematik des Eigenwertes, eine Gradation von Würdeproblemen der Kriterien mit sich bringt.

Es ist umstritten, ob eine Tierethik auch ohne einen Würdebegriff für Tiere auskommt. Der Würdebegriff hat sich bisher als wenig praktikabel erwiesen. Sich dennoch für die Verwen-

⁴¹⁹ Vgl. Goetschel 2011, 320, vgl. auch Rippe 2009, 3.

⁴²⁰ Vgl. Pfordten 2003, 117-118.

⁴²¹ Vgl. Odparlik 2013, 523.

⁴²² Vgl. Odparlik 2013, 524.

⁴²³ Vgl. Pfordten 2003, 118.

⁴²⁴ Vgl. Petrus 2015j, 425.

⁴²⁵ Vgl. Binder 2011, 35.

⁴²⁶ Petrus 2015j, 425.

⁴²⁷ Vgl. Kunzmann 2013, 541.

dung des Würdebegriffs auszusprechen, könnte damit begründet werden, dass er appellierend wirke.⁴²⁸

2.1.4. Der Personenbegriff bei Tieren

Der Personenbegriff sei zentral in der Frage nach der Legitimation der Tötung von Tieren, da er infrage stelle, Tiere aufgrund niedrigerer Beweggründe zu töten.⁴²⁹ Würde Tieren ein Personenstatus zugesprochen, dürften sie nicht getötet werden. Problematisch ist dabei, wie der Personenbegriff definiert wird. In der Philosophie wurden verschiedene Ansätze dafür vorgestellt. So sei nach Immanuel Kant Voraussetzung für den Personenstatus die Fähigkeit, moralische Entscheidungen treffen zu können. Tiere wären nach Kants Definition davon jedoch ausgeschlossen.⁴³⁰ Dem Personenbegriff kann sich auch mit Bezug auf das Bewusstsein eines Tieres angenähert werden, das auf kognitiven Fähigkeiten beruht und damit stark von einer biologischen Perspektive geprägt sei. Entsprechend wäre auch hier eine Graduierung zu berücksichtigen.⁴³¹

Nach Wolfs Ansatz hat ein Lebewesen den Personenstatus inne, wenn es ein Interesse daran besitze, am Leben zu bleiben,⁴³² im Unterschied zu Lebewesen, die nur ein Interesse daran zu haben, keinen Schmerz zu empfinden.⁴³³ „Personen sind also nach dieser Definition alle Wesen, welche die geistigen Voraussetzungen mit sich bringen, um ein solches Interesse, als Individuum am Leben zu sein, zu entwickeln“.⁴³⁴ Unter diesen Personenbegriff können höher entwickelte Säugetiere wie Menschenaffen, Delphine und Wale gezählt werden.⁴³⁵ Ähnlich knüpft Singer seinen Personen-Begriff an das Selbstbewusstsein und die Fähigkeit, ein Bewusstsein für Vergangenheit und Zukunft zu besitzen. So seien die meisten Tiere zwar bewusste Wesen mit Empfindungsfähigkeit, jedoch ohne Selbstbewusstsein und deshalb nicht in der Lage, ein zukünftiges Bild von sich zu entwickeln. Zu selbstbewussten Tieren zählt Singer nur Menschenaffen und Menschen ohne geistige Beeinträchtigung.⁴³⁶

⁴²⁸ Vgl. Rippe 2011, 29-30, vgl. auch Petrus 2015j, 426, vgl. auch Praetorius 2000, 137.

⁴²⁹ Gemeint sind hier nicht Notwehrhandlungen oder die Erlösung von Tieren von Leid, sondern die Tötung gesunder Tiere für Nahrungs-, Forschungs- oder andere wirtschaftliche Zwecke.

⁴³⁰ Vgl. Knoepffler 2011, 170-171.

⁴³¹ Der Philosoph Markus Wild unterscheidet sechs Bewusstseinsstufen: 1. die Stufen 1-3 umfassen niedere Arten von Bewusstsein, 2. Stufe 4 phänomenales Bewusstsein wie die Fähigkeit zu Fühlen, 3. Stufe 5 absichtliche Handlungen, 4. Stufe 6 ein Selbstbewusstsein, welches mit Reflektionen über das eigene Handeln verbunden ist (vgl. Wild 2015, 57). Die Stufen 1-4 treffen entsprechend aktueller biologischer Erkenntnisse wahrscheinlich auf Säugetiere und Vögel zu, die Stufen 5-6 erreichen vermutlich nur wenige Vertreter dieser Gruppen (vgl. ebd., 57-58). Ob Tiere wie Affen ein Bewusstsein über ihre Gefühle oder über die Zeit haben, ist umstritten (vgl. Wild 2015, 59). Die evolutionär bedingte Graduierung von Bewusstseinsstufen zeigt, wie schwierig es ist, einen absolut gesetzten Personenbegriff zu finden.

⁴³² Vgl. Wolf 1992, 65.

⁴³³ Vgl. ebd.

⁴³⁴ Vgl. ebd.

⁴³⁵ Vgl. ebd., 67.

⁴³⁶ Vgl. Singer 2013, 145-147, vgl. auch Petrus 2015c, 285. Auch Baranzke unterscheidet zwischen zwei Mitgliederklassen der „moral community“ moderner Tierethik: a) Lebewesen mit zukunftsgerichte-

Der Tod von Tieren, die keine Vorstellung von ihrem zukünftigen Selbst haben, sei damit nicht ethisch negativ zu werten.⁴³⁷ Andere Definitionen wollen den Personenbegriff nur an das Kriterium der Empfindungsfähigkeit genknüpft wissen.⁴³⁸

Dem Konzept des (Selbst-)Bewusstseins kann grundsätzlich der Vorwurf gemacht werden, dass er sich zu stark an menschlichen Maßstäben orientieren. So kann die Grenzziehung bei einem Selbstbewusstsein innerhalb eines graduell zu denkenden Unterschieds zwischen Menschen und anderen Tieren als spezieistisch kritisiert werden sowie ihnen noch immer metaphysische Setzungen vorgeworfen werden können.

„Die klassische naturrechtliche Begründung des Homizidverbotes basiert auf einer ontologischen und einer normativen Annahme, die besagen, daß alle Menschen als Ebenbild Gottes mit einer unsterblichen Seele ausgestattet und mithin ontologisch ebenbürtig seien und daß sich Wesen von [...] ebenbürtigem Seinsstatus [...] unter keinen Umständen töten dürfen. [...] Der vermeintliche Vorrang der Mitglieder der Spezies Homo sapiens läßt sich innerhalb des Evolutionismus nicht mehr elegant und widerspruchsfrei verteidigen“.⁴³⁹

Als weitere Kriterien für das Person-Sein werden neben Bewusstsein Sprache und Denken gehandelt, wobei strittig sei, ob für den Personenstatus nur eine oder alle Kriterien erfüllt sein müssen und wie diese Merkmale – ohne sie an menschlichen Maßstäben zu messen – zu definieren seien.⁴⁴⁰ Hier zeigt sich nicht nur das Problem einer diskreten Gradation, sondern auch einer anthropozentrischen Weltsicht, welche die Kriterien zu stark an menschlichen Eigenschaften und Erfahrungen messen könnte.

Ein Personenbegriff der allein auf Fähigkeiten basiert, wie bei Singer, ist auch insofern zu kritisieren, als dass er menschliche Grenzfälle wie Schwerbehinderte oder Säuglinge nicht fasst. Rechtlich ist der Personenbegriff an die Spezieszugehörigkeit gekoppelt – womit alle, auch menschliche Grenzfälle – als Personen gelten. Empfindungsfähigkeit oder Zukunftsbebewusstsein wird nicht als Kriterium anerkannt, weshalb allein der Mensch den Personenstatus rechtlich inne hat. Begriffe wie Bewusstsein können jedoch dafür sensibilisieren, dass auch die Kriterien des Personenstatus nicht eindeutig, sondern graduell sind sowie sie ein Problembewusstsein wachhalten können. Entsprechend der Problematik der Personendefinition und des Ausschlusses menschlicher Individuen aus dieser Gemeinschaft, wird auch vorgeschlagen, auf den Personenbegriff gänzlich zu verzichten.⁴⁴¹

ten Interessen, die einen Anspruch auf Nichttötung haben und b) jene Lebewesen, die derartige Interessen nicht besitzen, und damit nur den Anspruch haben, nicht gequält zu werden (vgl. Baranzke 2011, 29-30).

⁴³⁷ Vgl. Schlitt 1992, 108, vgl. Birnbacher 2013, 212-231.

⁴³⁸ Vgl. Petrus 2015c, 286.

⁴³⁹ Wolf 1992, 30-31.

⁴⁴⁰ Vgl. Chan und Harris 2011, 304-331, vgl. auch Petrus 2015c, 284-285.

⁴⁴¹ Vgl. Dabrock 2015, 153.

2.1.5. Der Seelenbegriff bei Tieren

Der Begriff der Seele sei kein ausschließlich theologischer oder auf das alltagssprachliche spiritualisierte Konzept zu reduzieren.⁴⁴² In der philosophischen wie theologischen Diskussion ist er ein schillernder Begriff, weshalb besser von einem Themenfeld um den Begriff der *Seele* gesprochen werden sollte. Portmann verweist zudem auf einen psychologischen Zugang zum Seelenbegriff im Schnittpunkt der Naturwissenschaften, der immer stärker an Bedeutung gewinne,⁴⁴³ nicht zuletzt angesichts neuerer Forschung zur Tierpsychologie, die eine seriöse Debatte um das subjektive Empfinden von Tieren möglich gemacht hat (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1).

Übersetzt man den Seelenbegriff mit dem griechischen Wort *psyché*⁴⁴⁴ ist damit ein Lebensprinzip gemeint⁴⁴⁵ welches eng an den Körper geknüpft sei.⁴⁴⁶ Dieser Seelenbegriff wurde bereits als Entfaltungspotenzial im Rahmen des Eigenwerts ausgeführt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.). In der nachhomerischen Literatur wird der Begriff ausgeweitet auf die individuelle Person⁴⁴⁷ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.4.) und ab dem 5. Jh. v.Chr. auch als Erkenntnisvermögen definiert.⁴⁴⁸

Erst Plato, welcher Erkenntnistheorie, Ethik und Religion zusammenführt, spricht von einem Konzept der unsterblichen Seele als Gegenmodell zum Körper.⁴⁴⁹ Aristoteles hingegen bleibt bei einer Seelendefinition, die sich am Wesen und der Wirklichkeit des Körpers orientiert.⁴⁵⁰ In der Philosophie kann also unterschieden werden zwischen einer *empfindenden Seele* und einer *Vernunftseele*, wobei den Tieren eine empfindende Seele zugeschrieben wurde.

Es ist fraglich, ob in einer ethischen Diskussion der philosophische Seelenbegriff sinnvoll einzusetzen wäre oder nicht andere Konzepte wie der Eigenwert stattdessen diese Inhalte besser veranschaulichen. Wie der theologische Seelenbegriff die ethische Diskussion noch bereichert, wird noch geklärt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.3.).

⁴⁴² Vgl. Gödde 2004, 1092.

⁴⁴³ Vgl. Portmann 1987, 111-112. Vergleichend dazu kann auch allgemein auf die Forschung in der Verhaltensbiologie hingewiesen werden

⁴⁴⁴ Vgl. Gödde 2004, 1092.

⁴⁴⁵ Vgl. Rosenberger 2012, 22.

⁴⁴⁶ Vgl. Gödde 2004, 1092.

⁴⁴⁷ Vgl. ebd., 1092.

⁴⁴⁸ Vgl. ebd., 1093.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd.

⁴⁵⁰ Vgl. ebd.

2.1.6. Tierrechte und Tierschutz

Innerhalb der tierethischen Diskussion haben sich zwei gegenüberstehende Positionen herausgebildet: Tierrechtsansätze und Tierschutzansätze. Ausgangspunkt ist dabei die Anerkennung bestimmter Eigenschaften von Tieren und wie diese moralisch zu berücksichtigen seien.⁴⁵¹ Beide Positionen scheiden sich an der Grundfrage:

„Genügt es, das Verhalten von Menschen Tieren gegenüber zu ‚humanisieren‘, es nach höheren Standards von Tierschutz neu zu justieren? Oder ist ein solches Ansinnen letztendlich so unmoralisch, wie eine Humanisierung der Sklaverei, weil sie das Unrecht nur verstetigt?“⁴⁵²

Der Ansatz des Tierschutzes versuche entsprechend eine „Humanisierung tierischer Sklaverei“, indem Rücksicht auf tierische Belange in einem System der Tiernutzung genommen werde. Der Ansatz der Tierrechte strebe stattdessen an, dieses Nutzungssystem ganz abzuschaffen. Diese Unterschiede zeigen sich entsprechend nicht nur in der Handhabung von Prinzipindurchsetzungen, sondern auch in pragmatischen Abwägungen in der Praxis.⁴⁵³ Die Berücksichtigung der Empfindungsfähigkeit ist bei beiden die Grundvoraussetzung.

2.1.6 a. Die Tierrechtsidee

Vertreter der Position der Tierrechte⁴⁵⁴ stellen jegliche Legitimierung der Nutzung, inklusive Tötung von Tieren in Frage, da sie den Selbstzweck bzw. die Rechte von Tieren dadurch verletzt sehen.⁴⁵⁵ Die Forderung nach Tierrechten kann auch mit der Individualität von Tieren begründet werden, welche erst allmählich durch den Zweig der Tierpsychologie innerhalb der Ethologie anerkannt wurde. Durch die Akzeptanz dieser Individualität kann ein Selbstzweck für Tiere abgeleitet werden, welcher eine bloße Fremdverzweckung eines Tierlebens verbietet.⁴⁵⁶ Um eine Verletzung des Eigenwertes und der Individualität zu verhindern, versuchen die Vertreter der Tierrechte Grundrechte für Tiere durchzusetzen.⁴⁵⁷ Der Philosoph Tom Regan begründet den Ansatzes des Rechtes für Tiere mit einem inhärenten Wert, der nicht an Intelligenz oder Fähigkeiten festzumachen ist – entsprechend eines antispeziesistischen Ansatz – der sowohl geistig behinderte Menschen als auch Tiere mit diesem Wert als lebende Wesen berücksichtigt wissen will.⁴⁵⁸ Im Gegensatz zu utilitaristischen Ansätzen beinhaltet die Idee von Rechten für Tiere eine Absolutheit, die nicht durch wirtschaftliche oder andere Belange angetastet werden kann, was wiederum am Tierschutzansatz kritisiert wird. Inner-

⁴⁵¹ Vgl. Kunzmann 2014, 62.

⁴⁵² Ebd., 61.

⁴⁵³ Vgl. Ott 1998, 33.

⁴⁵⁴ Nahe an Tierrechtsbewegungen sind Tierbefreiungsbewegung zu positionieren (vgl. Rude 2015, 337). Auf diese soll in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden, da eine weitere Ausdifferenzierung dieser Thematik nicht relevant für die anschließende Untersuchung ist.

⁴⁵⁵ Vgl. Petrus 2015d, 360, vgl. Ott 1998, 34.

⁴⁵⁶ Vgl. Wolf 1992, 15-16.

⁴⁵⁷ Vgl. Rude 2015, 337. Tierrechte können sich auf verschiedene Aspekte des tierischen Lebens beziehen, beispielsweise das Recht auf Integrität, Freiheit und der Schutz vor Instrumentalisierung. (vgl. Ach 2015b, 341).

⁴⁵⁸ Vgl. Regan 2013, 41.

halb des Tierrechtsansatz wird Tiertötung abgelehnt, da sie als die größtmögliche Schädigung eines Tieres⁴⁵⁹ begriffen und als eine legalisierte Form der Gewaltausübung bezeichnet werde.⁴⁶⁰

Der Rechtsphilosoph und katholische Theologe Norbert Brieskorn spricht sich gegen die Wirksamkeit von Tierrechten aus, da der Rechtsbegriff nur besseren Schutz suggeriere, den er jedoch aufgrund fehlender kognitiver Fähigkeiten von Tieren nur mit einer Stellvertreterschaft des Menschen füllen könne und damit den Sinn eines Rechtes verfehle. Stattdessen schlägt er für einen moralisch vertretbaren Umgang mit Tieren den Ansatz menschlicher Verantwortung und Pflichten vor, welche in einem institutionalisierten Verfahren zum Tragen komme.⁴⁶¹

Der Vorteil des Tierrechtsansatzes wäre – entsprechend der bemängelten Konsequenzen in der Würde- und Personendiskussion – eine gesicherte rechtliche Stellung von Tieren, die Ausnahmen in Form einer quälenden Tiernutzung oder Tötung nicht zulässt.

2.1.6 b. Die Tierschutzidee

Im Rahmen des Tierschutzansatzes muss zwischen ethischem als theoretischem Tierschutz und rechtlichem als praktischem Tierschutz unterschieden werden.⁴⁶²

Innerhalb der Tierschutzidee liegt der Fokus auf dem Aspekt der Verantwortung des Menschen für Tiere. Vertreter der Position des Tierschutzes sehen den Selbstzweck von Tieren mit einer Nutzung inklusive Tötung vereinbar, sofern die Bedingungen dieser Nutzung bestimmte andere ethische Prämissen wie Schmerzminimierung erfüllen und der Selbstzweck eines Tieres in diesem Nutzungssystem berücksichtigt werde.⁴⁶³ Der Tierschutzansatz ist entsprechend weniger radikal als Tierrechtsansätze, da er nur bestimmte Aspekte innerhalb einer Nutzungslegitimation infrage stelle,⁴⁶⁴ wie beispielsweise Mindeststandards in der Haltung.

Obwohl der ethische und rechtliche Tierschutz Interessen von Tieren berücksichtigen, stehen diese innerhalb von Güterabwägungen hinter menschlichen Belangen zurück, weshalb diesem Ansatz Speziesismus (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.1.2.) vorgeworfen wird. Hauptkritikpunkt ist, dass letztendlich jede Maßnahme an Tieren, sofern sie Menschen nützlich – also

⁴⁵⁹ Vgl. Petrus 2015f, 386.

⁴⁶⁰ So ist das Töten bestimmter Tiere und das Essen ihrer Körperteile gesellschaftlich akzeptiert, aufgrund der Instrumentalisierung und Anonymisierung innerhalb des Nutztiersektors (vgl. ebd., 386).

⁴⁶¹ Vgl. Brieskorn 2003, 153-174, besonders 168-170.

⁴⁶² Vgl. Petrus 2015e, 369. Praktischer Tierschutz kann Umweltschutz als eine andere praktische Kategorie gegenübergestellt werden. Eine weitere Form des Tierschutzes wäre der karitative Tierschutz, der über rechtliche Setzungen hinausgeht. Er wird als praktische Tierhilfe vor Ort beispielsweise in Form von Tierheimen oder Lebenshöfen umgesetzt (vgl. ebd.).

⁴⁶³ Vgl. Petrus 2015e, 369.

⁴⁶⁴ Vgl. ebd., 370.

beispielsweise wirtschaftlich – sei, noch als legitim gegenüber dem Tierschutz eingestuft werden kann.⁴⁶⁵ Luy spricht in diesem Zusammenhang davon, dass nicht von Tierschutzgesetz, sondern von einem „Gesetz zur Definition zulässiger Tiernutzungszwecke“⁴⁶⁶ gesprochen werden müsse.

Die größte Schwäche des Tierschutzkonzeptes ist entsprechend seine fehlende „relativierungssichere Basisnorm“, wie ein „ethisches Mindestmaß“,⁴⁶⁷ das nicht unterschritten werden dürfe, verstanden werden muss.

Der Philosoph und Biologe Jens Badura hält Tierschutz durchaus für einen wirkungsvollen Ansatz, der eine Verbesserung des Umgangs mit Tieren mit sich bringen könnte. Das Problem sieht er dabei allein in der rechtlichen Umsetzung, da die bisherige Stellung von Tieren innerhalb des Rechtes geringer als wirtschaftliche Interessen gewertet werde und häufig zu Ungunsten der Tiere ausfalle.⁴⁶⁸

2.1.7. Der Gerechtigkeitsbegriff bei Tieren

Gerechtigkeitsüberlegungen im philosophischen Rahmen unterscheiden sich von theologischen. Die Gerechtigkeitsüberlegungen im theologischen Bereich sind näher an der Verantwortungsperspektive zu verorten, weshalb sie in den Überlegungen zur Barmherzigkeit inkludiert sind (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2 c.). Innerhalb von Gerechtigkeitsüberlegungen liegt der Fokus auf den Objekten, den Unterdrückten, welche darauf angewiesen seien, dass ihnen Gerechtigkeit innerhalb eines Solidarethos zuteilwird.⁴⁶⁹

Der traditionelle philosophische Gerechtigkeitsgedanke sei ein soziomorpher Begriff, der auf einem wechselseitigen Verhalten innerhalb menschlicher Beziehungen basiere.⁴⁷⁰ Diese

⁴⁶⁵ Vgl. Luy 2007, 200. Aufgrund der Diskrepanz zwischen Tierrechten und Tierschutz hat sich der „neue Tierschutz“ herausgebildet, der die etappenweise Abschaffung der Tiernutzung anstrebt, indem Haltungsbedingungen von Tieren stetig verbessert werden. Kritiker wenden ein, dass es bei diesem Vorgehen nie zu einer Abschaffung der Tiernutzung kommen wird, da der Verbraucher eine annähernd artgerechte Tierhaltung weniger in Frage stellen wird als eine von Missständen und Skandalen begleitete. Petrus (vgl. Petrus 2015e, 370) verweist in seiner Zusammenstellung hier auf Kapitel 4 und 6 von Francione hin, der diese Problematik beleuchtet (vgl. Francione 2007).

⁴⁶⁶ Luy 2007, 200.

⁴⁶⁷ Ebd.

⁴⁶⁸ Vgl. Badura 2001, 207-208.

⁴⁶⁹ Vgl. Jähnichen 2015, 63-64. Andere klassische philosophische Gerechtigkeitskonzepte legen den Fokus stattdessen auf Machtorganisation und Tugendausbildung der Herrschenden (vgl. Jähnichen 2015, 64).

⁴⁷⁰ Die bisher fehlende Hineinnahme von Tieren in Gerechtigkeitsüberlegungen sieht Nussbaum in der einseitigen Herrschaftsinterpretation christlich-jüdischer Tradition und griechischer und römischer Philosophien, die allein vernunftbasiert argumentierten, begründet. Alternative philosophische Ansätze wie aristotelische und epikureische, welche Achtung gegenüber allem Lebendigen ihren Lehren zugrunde legten, wurden abgelehnt oder der anthropozentrischen christlichen Tradition angepasst, um die Trennung von menschlichen und nicht menschlichen Tieren zu verfestigen, wie beispielsweise bei Thomas von Aquin (vgl. Nussbaum et al. 2014, 446-447). Auch Meyer-Abich sieht – in Anlehnung an Platon – die Natur als Horizont ethischer Gesetzgebungen, zu denen auch Tiere gehören. Innerhalb der Wohlordnung der Natur und ihrer kosmischen Gerechtigkeit, beurteilt er die Gerechtigkeit unter

Grundprämisse schließe Tiere aufgrund ihrer kognitiven Konstitution erst einmal aus und lasse nur einen Schutzaspekt von Tieren durch den Menschen zu.⁴⁷¹ Werden jedoch nicht bestimmte Kognitionen wie Gerechtigkeitssinn als Grundlage einer Gleichheit gesetzt, sondern Empfindungsfähigkeit, seien Tiere in diese Gerechtigkeitsentwürfe einzuordnen.⁴⁷² Die fehlende Fähigkeit von Tieren, einem Vertrag zustimmen zu können, schließe Tiere nach Nussbaums Konzept nicht davon aus, in Gerechtigkeitsüberlegung einbezogen zu werden.⁴⁷³

Für Gerechtigkeitsüberlegungen in der Tierethik ist zudem der zentrale Punkt – wie auch bei Überlegungen zum Tierrecht und Tierschutz – wie die Interessen von Tieren im Vergleich zu denen von Menschen gewichtet werden. So lassen sich interessenorientierte Moralkonzeptionen in zwei Lager aufteilen. VertreterInnen des hierarchischen Modells sprechen sich für eine stärkere Berücksichtigung menschlicher Interessen als tierlicher aus, da menschliche Interessen mannigfaltiger und umfangreicher seien.⁴⁷⁴ Stattdessen werden in egalitären Modellen menschliche und tierische Interessen gleich gewichtet – zumindest gegenüber empfindungsfähigen Tieren. Damit ist jedoch nicht eine Gleichsetzung gemeint, da die Bedürfnisse von Individuen unterschiedlich sein können,⁴⁷⁵ sondern ein Eingehen auf die jeweils eigenen Bedürfnisse.⁴⁷⁶ Diese Feststellung macht einsichtig, dass mit Tiergerechtigkeit z.B. nicht „Menschenrechte für Tiere“ gemeint sind, sondern der tierischen Konstitution entsprechende eigene Bedürfnisse als „Rechte“ verstanden werden müssten.⁴⁷⁷ Rosenberger zieht folglich den Schluss, dass im Rahmen unserer wohlhabenden westlichen Gesellschaft, die Pflicht aufgrund ökonomischer Möglichkeiten bestehe, artgerechtere Haltungsbedingungen umzusetzen. „Gerechtigkeit heißt, diesen [heutigen] Wohlstand mit den Tieren zu teilen“.⁴⁷⁸

Menschen nur als eine Sonderform. Für Abich gehören Überlegungen zur Gerechtigkeit gegenüber Tieren entsprechend diesem natürlichen Horizont hinzu (vgl. Meyer-Abich 1997, 228; vgl. Link 2003, 176).

⁴⁷¹ Vgl. ebd., 175.

⁴⁷² Ein Beispiel hierfür wäre Steiners „Anthropocentrism and its Discontents“ (vgl. Steiner 2010).

⁴⁷³ Vgl. Nussbaum et al. 2014, 444-445. Diese Konstellation darf jedoch nicht als Sozialvertrag verstanden werden, der an die kognitiven Fähigkeiten beider Vertragspartner geknüpft ist, da zwischen Menschen und Tieren eine zu große Asymmetrie besteht. (vgl. Nussbaum et al. 2014, 454-455). Tiere sind allenfalls in der Lage vertragsähnliche Zustände zu erreichen, beispielsweise bei biologischen Phänomenen wie der Symbiose oder des Burgfriedens.

⁴⁷⁴ Ach verweist hier auf Varners „*In Natures Interest*“, in welcher er diese Position entfaltet (vgl. Ach 2015a, 175, vgl. Varner 2002).

⁴⁷⁵ Vgl. Ach 2015a, 175.

⁴⁷⁶ Auch Rosenberger fokussiert in seinem Gerechtigkeitskonzept die Verantwortung des Menschen und die Unterschiede von Menschen und Tieren in ihren Bedürfnissen. Zur Illustration führt er das Zitat aus der Antike „Jedem das seine. [...] Jeder das Seine“ (vgl. Rosenberger 2012, 27). Diese Grundlagen gelten nur, wenn gewisse ökonomische Zwänge oder die Knappheit bestimmter Ressourcen gegeben sind (vgl. Rosenberger 2012, 27).

⁴⁷⁷ Vgl. ebd., 28

⁴⁷⁸ Rosenberger 2012, 28. Aufgrund des Gerechtigkeitsgedankens wäre es demnach nicht korrekt, gegen eine Verbesserung der Nutztierhaltung zu argumentieren, da die Tiere in der vormodernen Zeit, schlechter gehalten wurden als heute.

Im Rahmen des egalitären Modells merkt Teutsch zum Aspekt der Tiertötung an, dass diese nicht mit einem Gerechtigkeitsdenken für Tiere vereinbar seien, aufgrund der Unverhältnismäßigkeit der gegenüberzustellenden Güter: Leben der Tiere versus Fleischgenuss oder wissenschaftlicher Fortschritt des Menschen.⁴⁷⁹

Der Vorteil philosophischer Gerechtigkeitskonzepte gegenüber verantwortungsethischen oder Würdekonzepten ist, dass sie aus den Bedürfnissen von Tieren striktere Prämissen ableiten. Eng an Tierrechtsüberlegungen geknüpft, versuchen sie für Tiere nachteilige Güterabwägungen in der Praxis zu umgehen und unantastbare Mindeststandards festzusetzen, ähnlich des Tierrechtsansatzes.

Mit einem Seitenblick auf die SchülerInnenperspektive kann angemerkt werden, dass die Fairness-Metapher als ein Konstrukt von SchülerInnen genannt wurde, um das Verhältnis von Menschen und Nutztieren zu beschreiben (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.5.). Damit ist diesem der Gerechtigkeit nahe verwandtem Begriff eine gute Nachvollziehbarkeit für Heranwachsende zu diagnostizieren und seine Wichtigkeit in der tierethischen Diskussion zu unterstreichen.

2.1.8. Zwischenfazit

Im Rahmen der philosophischen Diskussion um den Eigenwert von Tieren haben sich folgende Aspekte als anknüpfungsfähig erwiesen:

- der Wert von Leben im Allgemeinen, der sich durch das biologische Ziel in Form von Fortbestehen und Fortpflanzung ausdrückt,
- der Wert von allem Existierendem in Form der Holozentrik, welcher eng verknüpft mit theozentrischen Ansätzen verstanden werden kann,
- der Eigenwert und die Würde von Tieren sowie die anderen in diesem Themenkreis anzusiedelnden Konzepte aufgrund der Individualität alles Lebenden und dem Selbstzweck, der in Spannung oder Gegensatz zu einem Fremdzweck steht,
- der Personenbegriff als schwer zu fassende Größe aufgrund seiner Graduierbarkeit, die auf biologisch basierten Bewusstseinsstufen fußt.

Die Begriffe der Würde und des Eigenwerts lassen trotz ihres theoretischen Gewichts an praktischer Durchschlagskraft fehlen. Konzepte wie Tierrechte und Gerechtigkeit für Tiere sind entsprechend in einer integrativen Ethik zu bedenken, da sie über den gedanklichen Umweg menschlicher Verantwortung Tiere vor zu großer menschlicher Willkür schützen können. Auch wenn die Begriffe der Würde und des Eigenwertes an praktischer Wirkung

⁴⁷⁹ Vgl. Teutsch 2001, 65.

vermissen lassen, kann ihre appellative Wirkung herausgestellt werden, weshalb sich für ihre Verwendung im ethischen Diskurs ausgesprochen werden kann.

2.2. Theologische Perspektiven

“It is a kind of theological folly to suppose that God has made the entire world just for human beings, or to suppose that God is interested in only one of the millions of species that inhabit God’s good earth. Our dominion over animals is not supposed to be despotism.”⁴⁸⁰

Mit diesem Zitat hinterfragt Bischof Desmond Tutu in einer selten von kirchlicher Seite formulierten Schärfe die Monopolstellung des Menschen innerhalb göttlicher Fürsorge. Dieses Hinterfragen illustriert den neuen Trend innerhalb theologischer Überlegungen zu einer Gott-Tier-Beziehung aber auch zum Eigenwert der Tiere an sich aufgrund ihrer Geschöpflichkeit.

Der Eigenwert von Tieren, der sich durch den Bund Gottes mit den Tieren ausdrückt, könne neben der Verantwortung des Menschen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.) gegenüber den Tieren als eine Hauptsäule theologischer Tierethik verstanden werden.⁴⁸¹ Jedoch müsse – bis auf wenige Ausnahmen – dem Christentum bis heute eine negative Haltung bzw. Vergessenheit gegenüber einem Eigenwert von Tieren attestiert werden.⁴⁸² So galt die Nutzung und Tötung von Tieren lange Zeit als selbstverständlich und theologisch unbedenklich – zumindest im christlichen Rahmen – da die jüdischen Speise- und Tötungsgebote durch die Missionsbestrebungen entfielen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6 b.).

Ausführungen zu einem tierischen Eigenwert sind hauptsächlich in alttestamentlichen Texten zu finden, da der praktische Umgang mit Tieren in der agrarisch geprägten Zeit des Neuen Testaments nicht Teil des damaligen Problembewusstseins war.⁴⁸³

In seiner Umweltenzyklika schreibt Papst Franziskus: „Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir.“⁴⁸⁴ Er verweist auf eine Unverzwecktheit tierischen Lebens jenseits menschlicher Nutzenzuschreibung. Besonders direkt wird diese Unverzwecktheit in den weisheitlichen Texten und der Liedtradition des Alten Testaments formuliert. So verweist Schroer darauf, dass – gemäß der Schöpfungserzählung – zwar der Nutzen des Tiers für den Menschen aufgeführt werde, jedoch der Stellenwert der Tiere sich nicht allein auf den Status eines Beiwerks bemessen lasse.⁴⁸⁵ Auch *Psalms 104*, in welchem Wildtiere aus dem menschlichen Einflussbereich herausgenommen sind, könne entsprechend als Unver-

⁴⁸⁰ Tutu 2013, Foreword.

⁴⁸¹ Auch Schäfer-Bossert und Bossert verweisen auf diese beiden biblisch gut zu belegenden Aspekte tierethischer Handlungsvorschläge (vgl. Schäfer-Bossert und Bossert 2012, 209).

⁴⁸² Vgl. Remele 2015, 63.

⁴⁸³ Zudem sei das alttestamentliche Schöpfungswissen als selbstverständlich vorausgesetzt und sich auf sozialkritische Fragen konzentriert worden (vgl. Schmidt 2001, 40).

⁴⁸⁴ Vgl. Bergoglio 2015, 83.

⁴⁸⁵ Vgl. Schroer 2004, 21.

zwecktheit von Tieren gedeutet werden.⁴⁸⁶ Der Schlusstext im *Hiobbuch* kann als ein in die Schrankenweisen menschlicher Eingriffe und Einsicht verstanden werden, indem der Erhalt der Wildtiere nicht in Menschen sondern in Gottes Hand liege. Damit wäre die Welt der alleinigen Zweckdienlichkeit des Menschen entzogen, da ihm auch ein umfassendes Erkennen der Wahrheit aller Schöpfungsanteile nicht möglich ist.⁴⁸⁷ So sei der primäre Sinn eines Tierlebens ihre bloße Existenz als Verherrlichung Gottes. Ihr Zweck bestehe eben auch in der Zweckfreiheit, was jedoch eine Nutzung durch den Menschen nicht gänzlich ausschließe.⁴⁸⁸ In *Kohélet* kann dieser Selbstzweck auch als Lebensfreude identifiziert werden (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.2.3 a.). Ein weiteres biblisch zu begründendes Argument zum Eigenwert der Tiere könne zudem in der Anerkennung besonderer tierischer Fähigkeiten durch die Menschen erkannt werden.⁴⁸⁹ Der Philosoph und katholische Theologe Michael Schlitt weist auf drei weitere biblische Begründungen für den *Wert der Kreatur* hin:

- Die Billigungsformel Gottes zur Schöpfung,
- der Segen Gottes nach der Schöpfung und
- der Bundschluss Gottes mit Mensch und Tieren nach der Sintflut.⁴⁹⁰

Er fasst mit diesen alttestamentlichen Aspekten drei wichtige schöpfungsbasierte Argumente für einen Eigenwert von Tieren zusammen. Darüber hinaus stellt Rosenberger folgende drei Aspekte eines tierischen Eigenwertes zusammen:

- Die Fähigkeit von Tieren zur Selbstrealisierung und über sich hinauszuwachsen,⁴⁹¹
- die Unmittelbarkeit der Tiere zu Gott und⁴⁹²
- die *Geschöpf-Werdung* Jesu, die sich nicht in einer Deutung als *Mensch-Werdung* erschöpfe.⁴⁹³

Neben den zwei schöpfungstheologischen Aspekten findet sich hier auch ein neutestamentlicher, der die Erlösung durch Christus in den Blick nimmt. Alle sechs Begründungen eines tierischen Eigenwertes werden in den folgenden Unterpunkten noch eingehender erläutert, um die verschiedenen Facetten eines theologisch begründeten Eigenwertes noch genauer herauszustellen. Entsprechend einem Gliederungsvorschlag von Schroer werden daran anknüpfend die biblischen Facetten des Eigenwertes durch *Schöpfungs-*, *Alltags-* und *Schicksals-*

⁴⁸⁶ Vgl. ebd., 23.

⁴⁸⁷ Vgl. Benz und Braun 2012, 14 (Hiob 38, 39-41) beschreibt die Sorge Gottes um Raben und Löwen, indem er ihnen Futter zukommen lässt (vgl. auch Hagencord und Goodall 2011, 134).

⁴⁸⁸ Vgl. Schlitt 1992, 150-152; vgl. auch Röcklinsberg 2001, 95-96, 100.

⁴⁸⁹ Vgl. Schroer 2004, 22. Exemplarisch können hier die Stärke räuberischer Tiere aber auch der Fleiß der Ameise genannt werden.

⁴⁹⁰ Vgl. Schlitt 1992, 169, 171.

⁴⁹¹ Vgl. Schramm 1994, vgl. auch Rosenberger 2012, 23.

⁴⁹² Vgl. Münk 1997, 17-29, vgl. auch Rosenberger 2012, 23.

⁴⁹³ Vgl. Rosenberger 2012, 23. Die Inkarnation Gottes als Geschöpf steht dabei im engen Bezug zur Idee einer universalen Barmherzigkeit (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2.).

gemeinschaft erläutert. Die *Gottesbeziehung von Tieren* soll diese Dreigliederung noch ergänzen. Abschließen wird das Themengebiet des Eigenwertes die Tötung von Tieren.

2.2.1. Theozentrische Ansätze

Innerhalb dieser Ansätze werde Gott als das Zentrum moralischen Handelns betrachtet und gottgefälliges Handeln als das Ziel menschlichen Lebens.⁴⁹⁴ Wobei es dem Menschen nicht gestattet sei, einen Unterschied zwischen Entitäten der Schöpfung zu machen, da alle gleichsam durch ihr Geschaffen-Sein dazugehören und von ihrem Schöpfer geliebt werden.⁴⁹⁵ Der Fokus liege dabei nicht auf Kriterien der Geschöpfe selbst, wie Vernunft- oder Empfindungsfähigkeit, sondern in der Verbindung Gottes mit ihnen.⁴⁹⁶ Diese Position unterscheidet sich insofern von pantheistischen, als dass die Schöpfung selbst nicht als Manifestation Gottes verstanden werde⁴⁹⁷ und zu einer Anbetung partieller Teile der Schöpfung wie der Fruchtbarkeit führe. Dabei ist Gott nicht separiert von seiner Schöpfung zu denken, sondern als ihr immanent,⁴⁹⁸ was stattdessen als panentheistischer Ansatz bezeichnet werden kann.

Der Aspekt des nicht willkürlichen Ausschlusses von Entitäten in der ethischen Berücksichtigung deckt sich bis auf die göttliche Referenz mit dem philosophischen Ansatz des Holozentrismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1 b.). Die Gottebenbildlichkeit des Menschen wird innerhalb theozentrischer Ansätze stark auf seinen Verantwortungsmoment gegenüber der restlichen Schöpfung ausgerichtet.⁴⁹⁹ Ähnlich der holo- und biozentrischen Ansätze in der Philosophie, eigne sich der theozentrische Ansatz besonders gut, um über das Individuum hinaus auch den Artenschutz theologisch zu begründen.⁵⁰⁰ Hier einzuordnen sei auch der bereits im philosophischen Abschnitt genannte Günter Altner, der die Achtung allen Lebens mit der gemeinsamen Herkunft von Menschen und Tieren begründet, sowohl evolutionär als auch schöpfungstheologisch.⁵⁰¹ Tieren kommen nach diesem Ansatz auch jenseits menschlicher Nutzenzuschreibung ein Selbstzweck und eine Würde zu, die durch die Erfüllung von Bedürfnissen realisiert werden.⁵⁰² Eine Reduzierung seiner Geschöpfe auf bloße Mittel menschlicher Zwecke entspreche nicht dem göttlichen Willen für seine Geschöpfe.⁵⁰³

⁴⁹⁴ Vgl. Gustafson 1981, 327, vgl. auch Röcklinsberg 2001, 359.

⁴⁹⁵ Vgl. Röcklinsberg 2001, 354.

⁴⁹⁶ Vgl. ebd., 360.

⁴⁹⁷ Vgl. ebd., 359.

⁴⁹⁸ Vgl. Moltmann 2016, 27.

⁴⁹⁹ Vgl. Röcklinsberg 2001, 362.

⁵⁰⁰ Der Philosoph Klaus Peter Rippe deutet die Rettung der Tierpaare im Sintflutmythos als göttlicher Wille zum Artenschutz, da er nicht die Rettung möglichst vieler Individuen im Blick hat (vgl. Rippe 2008, 209-210, vgl. auch Benz-Schwarzburg 2015a, 45).

⁵⁰¹ Vgl. Altner 1998, 19.

⁵⁰² Vgl. ebd., 63, 66.

⁵⁰³ Vgl. ebd.

2.2.2. Der Würdebegriff von Tieren

Der tierische Würdebegriff blieb in der Philosophie lange unangetastet. Erst innerhalb der theologischen Diskussion wurde er schließlich aufgegriffen.⁵⁰⁴ Theologisch weist der Begriff der (Menschen-)Würde eine andere Tradition auf als der philosophische, da er lange Zeit aus der Gottebenbildlichkeit abgeleitet bzw. „Menschenwürde als säkularisierte Gottebenbildlichkeit“ begriffen wurde.⁵⁰⁵ Aus theologischer Perspektive lasse sich der tierische Würdebegriff hingegen ausschließlich durch die *Bonitas-Tradition* begründen, die durch das Prädikat der Schöpfungs-Güte in Genesis 1 formuliert werde.⁵⁰⁶ Hier zeigt sich die enge Verbindung zu einer theozentrischen Begründung, indem durch das Geschaffen-Sein durch Gott ein Lebenssinns begründet wird und nicht etwa durch menschliche Nutzenzuschreibung.

Diesem Würdebegriff steht die *Dignitas-Tradition* menschlicher Würde gegenüber, welche sich auf den in *Gen 1,26-28* formulierten Herrschaftsauftrag und der Gottebenbildlichkeit gründet. Dem Menschen werde durch die Dignitas eine Sonderstellung unter den Kreaturen zugesprochen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.).⁵⁰⁷

Weitere theologische Argumente einer Tierwürde seien die Zweckhaftigkeit von Tieren in einem Ökosystem vor dem Hintergrund göttlicher Planung.⁵⁰⁸ Auch die Fähigkeit, Schmerzen ähnlich dem Menschen zu empfinden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.) kann als theologisches Würdeargument ins Feld geführt werden, da auch diese in einen göttlichen Plan einzuordnen sei.⁵⁰⁹ Rosenberger deutet in diesem Rahmen das in der Bibel genannte und anzustrebende *Wohl* nicht nur als Verweis auf eine Schmerz- und Leidvermeidung eines Geschöpfes,⁵¹⁰ sondern auch als „die Absicht, die Gott bei dessen Erschaffung hatte“.⁵¹¹ Hier sei das individuelle Wohl eines Tieres als sein gottgewollter Selbstzweck zu verstehen, den der Mensch zu respektieren habe.⁵¹²

⁵⁰⁴ Vgl. Rosenberger 2012, 23.

⁵⁰⁵ Vgl. Praetorius 2000, 116-118.

⁵⁰⁶ Vgl. Baranzke 2002, 26-27.

⁵⁰⁷ Vgl. Baranzke 2002, 27.

⁵⁰⁸ Vgl. ebd., 30 nach Smith 1790, 45.

⁵⁰⁹ Vgl. Baranzke 2002, 30-31 nach Smith 1793, 331-332.

⁵¹⁰ Vgl. Rosenberger 2012, 20.

⁵¹¹ Ebd., 20.

⁵¹² In Anlehnung an Kants Fremdzweck-Selbstzweck-Relation versucht Rosenberger analog zum menschlichen Würde-Begriff zugunsten eines tierethischen Ansatzes zu argumentieren. Ihm zufolge sind nach Kants Folgerungen aus einer Würde für Menschen auch zwei Aspekte für Tiere herauszustellen: Die Würde des Tiers ist nicht verrechenbar oder vergleichbar – Würde besitzt damit eine Grundqualität und Individualität, die nicht infrage zu stellen oder anzutasten ist (vgl. Rosenberger 2012, 25).

Auch die Inkarnation Jesu könne ebenso als Würdeargument für Tiere vorgebracht werden, indem der Fokus auf Jesus als Geschöpf und nicht Mensch gerichtet werde (1. Hauptteil, 3. Kapitel 2.2.4 c.).⁵¹³

Ein Würdebegriff für Tiere lässt sich theologisch entsprechend durchaus mehrfach begründen. Baranzke stuft diese Begründbarkeit von *Eigenwert* und *Würde* von Tieren jedoch als schwierig in einem ethischen Diskurs ein,⁵¹⁴ ähnlich der Einschränkungen im philosophischen Bereich. Auch sie votiert stattdessen für ein integratives Modell, in welchem auch das Dignitas-Prädikat des Menschen, also seine Verantwortung, als gewichtigerer ethischer Ankerpunkt herangezogen werde.⁵¹⁵

2.2.3. Der Seelenbegriff bei Tieren

2.2.3 a. Biblisch-systematische Seelenbetrachtung bei Tieren

Ebenso wie der philosophische Seelenbegriff ist der theologische kein eindeutiger und birgt besonders Probleme in der Übersetzung bestimmter Begrifflichkeiten aus anderen Sprachräumen, weshalb es sich auch hier anbietet von dem Themenbereich der Seele zu sprechen.

Im Alten Testament sind für diesen Themenbereich drei Begriffe relevant:

- So sei *neschama* nach Genesis 2,7 als Atem zu verstehen, der jedoch nur innerhalb der Menschenschaffung thematisiert wird.⁵¹⁶
- Mit *ruach* nach Koh 3, 19; 21 sei stattdessen *Kehle* als *Lebensprinzip* oder *Atem* gemeint, der nicht dem Menschen allein eigen ist (Gen 2,7), sondern auch allen anderen Tieren (Gen 1,24; Koh 3,19; 21). Pflanzen werde dieses Prädikat stattdessen nicht zugesprochen.⁵¹⁷ Die Seele markiert hier also einen Bereich theologischer Zoozentrik bzw. Pathozentrik.
- Das Wort *nefesch* könne zudem als *Gefühlsleben*, *Bedürfnis*, *Wollen* oder *Wunsch*⁵¹⁸ verstanden werden, und wird alttestamentlich auch für Tiere verwendet. So findet sich die Vokabel in Spr 12,10 in der Aussage, dass der Gerechte die Bedürfnisse seines Viehs kennt. Auch werde *nefesch* mit Blut als *Lebensträger* zusammen genannt in Dtn 12,23 und Gen 9,4-6.⁵¹⁹

Entsprechend der letzten beiden Bedeutungen, zählen sowohl Menschen als auch Tiere zu den beseelten Wesen. Einen Glauben an eine unsterbliche Seele, die losgelöst vom Körper

⁵¹³ Vgl. Rosenberger 2012, 23.

⁵¹⁴ Vgl. Ferrari 2015a, 90.

⁵¹⁵ Vgl. Baranzke 2002, 44.

⁵¹⁶ Vgl. Schöpflin 1999, 738.

⁵¹⁷ Vgl. ebd., 739.

⁵¹⁸ Vgl. Matheus 2015, 214.

⁵¹⁹ Vgl. Schöpflin 1999, 738-739.

gedacht werde, gab es jedoch im alten Israel nicht⁵²⁰ sodass sich erst später eine Verknüpfung von Seele und Auferstehung im christlichen Denken entwickelte.⁵²¹ Es ist entsprechend wenig sinnvoll, einen Seelenbegriff, der eine unsterbliche Tierseele meint, mit alttestamentlichen Texten zu begründen.

Innerhalb neutestamentlicher Anthropologie sei der Seelenbegriff weder zentral, noch dass er als eigenständige Lehre ausgeführt werde.⁵²² *Psyché* werde meist mit *Leben, Mensch* oder einem *Personalpronomen* entsprechend dem altjüdischen Sprachgebrauch übersetzt.⁵²³ So sei Seele nach einem neutestamentlichen Verständnis nicht dualistisch als Gegensatz zum Körper zu verstehen, sondern als Ganzheit des lebenden Wesens.⁵²⁴

„Auffallend ist, daß der Begriff S[eele] keine Rolle in der Auferstehungsdiskussion (1 Kor 15, 38-59) [...] spielt. Nicht die Trennung der S[eele] vom Leib, sondern das schöpferische Handeln Gottes bestimmt die Auferstehung“.⁵²⁵

Es ist entsprechend sinnvoller, neutestamentliche Texte zur Erlösung mit Referenz auf die Schöpfung zu befragen, um sich der Vorstellung der Unsterblichkeit einer Tierseele anzunähern. Dieser Zugang wird im Abschnitt zur Schicksalsgemeinschaft näher erläutert (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 c.).

Die praktische Funktion eines Seelenbegriffs ist die gleiche, wie des *Eigenwertes* und der *Würde*, denn er kann ebenfalls als limitierende Größe menschlichen Willkürhandelns genutzt werden. Drewermann bezeichnet die unsterbliche Seele der Tiere als „regulative Idee unserer praktischen Vernunft“⁵²⁶ um damit eine Ethik der Rücksicht zu begründen.

2.2.3 b. Praktisch-theologischer Exkurs zur Tierseele

Als praktisch-theologische Auseinandersetzung mit der Tierseele können Tiergottesdienste, Tiersegnungen und Tierfriedhöfe bzw. -beerdigungen genannt werden. Tiersegnungen sind in der katholischen Tradition aufgrund der Wichtigkeit von Nutztieren keine Erfindung der Neuzeit, werden jedoch nun auch auf Haustiere bezogen. Evangelische Kreise haben sich diese Praxis ebenfalls zu Eigen gemacht. Tiergottesdienste und -segnungen bleiben jedoch noch immer umstritten.⁵²⁷ Spiegel ordnet Tierfriedhöfe als eine Auseinandersetzung mit systematischen und praktischen Fragen nach der Tierseele und Tiergottesdiensten ein und

⁵²⁰ Vgl. Ruprecht 1992, 23, vgl. Schöpflin 1999, 740. Der Glaube an ein Auferstehen vom Tod kam aufgrund von Gerechtigkeitsuche in Anbetracht weltlicher Verfolgung von Juden erst im 2. Jh. vor Christus auf (vgl. Rosenberger 26).

⁵²¹ Vgl. Rosenberger 2012, 26.

⁵²² Vgl. Zumstein 2004, 1100.

⁵²³ Vgl. ebd.

⁵²⁴ Vgl. ebd.

⁵²⁵ Ebd.

⁵²⁶ Drewermann 2001, 46, vgl. auch Pirner 2012, 12.

⁵²⁷ Vgl. Körtner 2002, 532.

empfiehlt sie für SchülerInnen ausdrücklich.⁵²⁸ Auch Jens Feld spricht sich für eine kirchlich begleitete Bestattung von Tieren aus,⁵²⁹ aufgrund der sozialen Rolle des Tiers für den Menschen. Ähnlich argumentiert auch Greiffenhagen bezogen auf die Perspektive des Menschen, der das Bedürfnis habe, sein Tier – welches zu Lebzeiten als Individuum wahrgenommen wurde und einen Namen trug – bestatten zu wollen, anstatt es in der Mülltonne oder der Tierkörperverwertung zu entsorgen.⁵³⁰

Körtner stattdessen lehnt derartige Handlungen als zu nahe an außerchristlichen Tierkulten gelegen und nicht mit Röm 8 als theologisch begründbare Handlungen ab.⁵³¹ Winkel bezeichnet Tierbeerdigungen zudem als Anthropomorphisierung, welche dem Tier seine *Tierheit* raubt⁵³² (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4 a.). Tiergottesdienste, -segnungen und -friedhöfe werden dennoch als praktische – wenn auch streitbare – Ausformungen christlicher Tierethik in schulischem Material vermutet.

2.2.4. Die gemeinsame Kreatürlichkeit von Menschen und Tieren

Die gemeinsame Kreatürlichkeit oder Geschöpflichkeit von Mensch und Tier ist ein zentraler Aspekt eines theologisch begründeten Eigenwerts von Tieren. Von Schroer wird er in drei weitere Themenfelder gliedert: *Schöpfungs-, Alltags- und Schicksalsgemeinschaft*. Das Themenfeld der Alltagsgemeinschaft lässt ein starkes Gewicht auf die Verantwortung des Menschen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) erkennen, sowie auch Anknüpfungspunkte an pathozentrische Aspekte (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 3.) bestehen. Die Felder Schöpfungs- und Schicksalsgemeinschaft stellen zudem einen fließenden Übergang zum Themenfeld der *Gott-Tier-Beziehung* (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.5.) dar. Der Oberbegriff der gemeinsamen Kreatürlichkeit sei dabei von der Ambivalenz der Konkurrenz- und Partnersituation von Menschen und Tieren geprägt.⁵³³

2.2.4 a. Die Schöpfungsgemeinschaft von Mensch und Tier

Schmid weist darauf hin, dass die Schöpfungstexte mit ihrer Darstellung des friedlichen Zusammenlebens von Menschen und Tieren keine normativen, sondern erzählende Texte seien,⁵³⁴ anders als Gesetzestexte, welche den Umgang mit Tieren im Alltag thematisieren. Diese Einschränkung sollte grundsätzlich mit bedacht werden.

Innerhalb einer schöpfungsbasierten Eigenwerts-Argumentation für Tiere sind die Gemeinsamkeiten von Menschen und Tieren das Hauptargument. So beurteilt Schroer die verbind-

⁵²⁸ Vgl. Spiegel 2005, 180.

⁵²⁹ Vgl. Klamroth 2012. Das Zitat findet sich auch in Wittmanns Arbeitsmaterial (vgl. Wittmann 2012, 40).

⁵³⁰ Vgl. Greiffenhagen 1991, 26-27.

⁵³¹ Vgl. Körtner 2002, 532.

⁵³² Vgl. Winkel 1987, 4.

⁵³³ Vgl. Link 2003, 181.

⁵³⁴ Vgl. Schmid 2012a, 72.

denden Aspekte von Menschen und Tieren in der biblischen Tradition als dominierend, da Menschen wie Tiere eine gemeinsame Geschöpflichkeit teilen und das (Land-)Tier dem Menschen so nahe stehe wie kein anderer Part der Schöpfung (*Gen 2,18-20*),⁵³⁵ da beide am gleichen Tag erschaffen werden (*Gen 1,23-31*) sowie sie aus dem gleichen Stoff, der Erde⁵³⁶ (*Gen 2,7; Ps 104, 29*), bestehen. Auch der Lebensatem werde den Menschen wie Tieren gleichermaßen eingegeben⁵³⁷ (*Gen 2,7; Koh 3,19*) sowie dessen Abwesenheit für beide den Tod bedeute (*Ps 104, 29*). Das Blut als „Sitz des Lebens“⁵³⁸ (*Gen 9,4*) stelle auch eine Gemeinsamkeit von Menschen und Tieren dar sowie beide sich in ihrer Sterblichkeit gleichen⁵³⁹ (*Röm 8,20-23*).

Als zweiter Themenkomplex der schöpfungsbasierten Gemeinsamkeiten von Tieren und Menschen kann der Umgang Gottes mit Menschen und Tieren genannt werden. So werden Menschen und Tiere in der Sintfluterzählung (*Gen 6,7; 7,1-3*) in der Arche durch die Treue Gottes zu allem Lebendigen gerettet⁵⁴⁰ sowie in den darauffolgenden Noah-Bund eingeschlossen⁵⁴¹ (*Gen 9,9-10*). Der hier auch enthaltene Aspekt des Segens könne zudem als besonderer Stellenwert in der irdischen Schöpfung⁵⁴² identifiziert werden, der allen lebenden Geschöpfen – Pflanzen wie Tieren – innewohnt, da er ihnen bei ihrer Erschaffung zugesprochen werde (*Gen 1,22; 28*).

Die Geschöpflichkeit von Tieren und ihre Gemeinsamkeiten zum Menschen innerhalb eines auf die Schöpfungsgemeinschaft gerichteten Blicks sprechen für eine besondere Wertigkeit der Tiere. Die Besonderheit des Menschen wird dadurch nicht angetastet, da ihm über die hier dargelegten Aspekte der Wertigkeit eine zusätzliche zugesprochen wird (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.).

2.2.4 b. Die Alltagsgemeinschaft von Mensch und Tier

Der Aspekt der Alltagsgemeinschaft innerhalb der gemeinsamen Kreatürlichkeit von Menschen und Tieren ist zwar innerhalb der Vorstellung einer gebrochenen Schöpfung einzuordnen, gleichzeitig komme ihm als fortgesetzte Schöpfung, die *creatio continua*, auch eine positive Deutung zu.⁵⁴³ Die Geschöpfe sind demnach in ihrer Schöpfung noch nicht abgeschlossen, da sich die Schöpfung weiter in ihrer irdischen Existenz vollzieht.

⁵³⁵ Vgl. Schroer 2004, 22

⁵³⁶ Vgl. ebd.

⁵³⁷ Vgl. Müller 2002, 532.

⁵³⁸ Vgl. ebd.

⁵³⁹ Vgl. ebd.

⁵⁴⁰ Vgl. Rosenberger 2012, 26. So argumentiert auch Radlbeck-Ossmann (vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 182).

⁵⁴¹ Vgl. Müller 2002, 532.

⁵⁴² Vgl. Hagencord und Goodall 2011, 89.

⁵⁴³ „Was wir als Natur um uns sehen, ist – so betrachtet – die jeweils erreichte, konkret realisierte Zeitgestalt der Schöpfung.“ (Link 2003, 181, vgl. Schmid 2012a, 72).

Das Besondere am Abschnitt zur Alltagsgemeinschaft sind die häufigen normativen Setzungen, da sie das konkrete Zusammenleben und die Abhängigkeit von (Nutz-)Tieren von Menschen thematisieren. Domestizierte Tiere werden zwar als wirtschaftliche Faktoren, nicht aber als Dinge wahrgenommen,⁵⁴⁴ da auch ihre Grundbedürfnisse thematisiert werden. So umfasse die normative Setzung in *Dtn 25,4* – dem dreschenden Ochsen nicht das Futter vorzuenthalten – mehr als die Gewährleistung eines Grundbedürfnisses, indem die Anweisung auch als Respektbezeugung verstanden werden könne.⁵⁴⁵

Die noch im Abschnitt zum Pathozentrismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.) vorzustellende Sabbatruhe kann auch auf den Eigenwert der Tiere hin gedeutet werden. In die Sabbatruhe sei nämlich das Tier mit den Knechten und Mägden des Menschen eingeschlossen (*Ex 20,10*).⁵⁴⁶ Auf die Notwendigkeit des Ruhens werde konkret referiert (*Ex 23,12; Deut 5,14*) und ein Verbot formuliert, die Tiere nicht bei Nacht nach einem Arbeitstag oder am Sabbat an einen Fremden zu verleihen.

Nicht normativ, aber ethisch beurteilend ist die Passage in *Sprüche 12,10*, dass der Gerechte die Bedürfnisse seines Viehs kennt. Diese Stelle bietet eine direkte Referenz auf die Beziehung von Mensch und Gott durch sein Handeln an Tieren und ist damit auch in den Kontext der *Verantwortung* des Menschen zu stellen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.). Sie verdeutlicht einen Eigenwert des Tieres, welchen Gott vom Gerechten berücksichtigen will – ohne Aussicht auf menschlichen Profit. Grausamkeit gegen Tiere entspricht damit nicht dem Charakter eines gottesfürchtigen, gerechten Menschen.

Die Respektierung des Eigenwertes von Tieren zeigt sich auch in der Einschränkung, bestimmte Eingriffe in die Mutter-Kind-Bindung nicht vorzunehmen. Zu nennen sei hier das Verbot, neugeborene Böckchen sofort nach der Geburt von der Mutter zu trennen oder sie in der Milch seiner Mutter zu kochen (*Ex 23,19*).⁵⁴⁷ Ebenso sei in *Deut 22,6-7* formuliert, nicht die Vogelmutter samt Eiern oder Küken an sich zu nehmen, sondern nur den Nachwuchs. Auch das Kastrationsverbot (*Lev 22,24*) als Verbot eines Eingriffs in die gottgegebene Fruchtbarkeit von Tieren könne in diesem Themenkreis verortet werden. Schroer beurteilt diese grundsätzlichen Sanktionen als Respekt für die göttliche lebensstiftende Macht, die sich u.a. in der Mutter-Kind-Bindung ausdrücke.⁵⁴⁸ Hier findet sich demnach nicht allein die Rücksichtnahme aufgrund von pathozentrischen Prämissen, sondern auch eine allgemeine, lebensbejahende, auf das Individuum gerichtete, Ausrichtung.

⁵⁴⁴ Vgl. Hagencord und Goodall 2011, 125 Hagencord verweist hier auch auf das Sabbatgebot der Ruhe für Tiere.

⁵⁴⁵ Vgl. Schroer 2010, 46.

⁵⁴⁶ Vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 182.

⁵⁴⁷ Vgl. Schroer 2004, 23. Schroer verweist hier auf beide Praktiken. In *Ex 23,19* ist jedoch nur das Speisegebot zu finden.

⁵⁴⁸ Vgl. ebd.

Den biblischen Referenzstellen als tierethische Grundlage für Schonung von Tieren, kann entgegengehalten werden, dass dies nicht um der Tiere willen geschehe, sondern aus menschlichem Eigennutz, die Tiere nicht arbeitsunfähig zu schinden. So deutet Hoerster etwa den Hinweis Jesu, auch am Sabbat einem Tier aus dem Brunnen zu helfen (*Lk 14,5*).⁵⁴⁹ Entgegen Hoerstes Argumentation ist *1 Kor 9,9* – in welchem Paulus die alttestamentliche Stelle des dreschenden Ochsen als allegorisch zurückweist⁵⁵⁰ – kein Argument für eine anthropozentrische Tierschonung, da entsprechend jüngerer exegetischer Forschung Paulus schlicht den ursprünglichen alttestamentlichen Sinn hier übersehen hat.⁵⁵¹ Auch *Mt 10,31* sei hier zu nennen, in welchem Menschen mehr Wert als den Spatzen zugesprochen werde, angesichts der Fürsorge Gottes.⁵⁵² Als letztes Beispiel führt Hoerster die Passage zu den Schweinen von Gerasa an, in welcher gemäß *Mk 5,11-13* die Dämonen aus einem Menschen in eine Herde Schweine fahren und zu Tode kommen und Tiere nur als Kollateralschaden einer Heilung durch Jesus genannt werden.⁵⁵³ Der Neutestamentler Matthias Klinghardt meint hingegen, dass es sich bei dieser Episode um eine symbolisch zu deutende Erzählung handle, die sich gegen die römischen Besatzer richte.⁵⁵⁴ Als tierethisch schwer zu deutender Kollateralschaden könne auch das Schicksal der ägyptischen Pferde vor den pharaonischen Streitwagen in *Exodus 14,28 (und Ex 15,1)* angefragt werden.⁵⁵⁵

Bezüglich der Alltagsgemeinschaft von Menschen und Tieren, ist die Schonung von Tieren vermutlich als Mischung aus anthropozentrischen und tierfreundlichen Momenten zu werten, denn sie ist wirtschaftlich sinnvoll, jedoch geht sie an manchen Stellen über den bloßen Nutzen hinaus und zeigt eine deutliche Limitierung menschlichen Handelns.

Die Gemeinschaft von Mensch und Tier im Leben zeige sich auch im gemeinsamen Rhythmus von Geburt, Leben und Tod (*Röm 8,20-22*) aufgrund des göttlichen Lebenshauches, der gegeben und genommen werde (*Gen 2,7; Koh 3,19*), (*Ps 104, 29f*),⁵⁵⁶ was zum nächsten Punkt, der Schicksalsgemeinschaft, führt.

Mit Blick auf das Alltagsphänomen der *Freundschaft* zwischen Menschen und (Haus-)Tieren wird ersichtlich, dass die theologische und auch philosophische Aussagekraft hier an ihre Grenzen stößt, da sie psychologische Effekte und seine sozialen Auswirkungen besonders unter aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen nicht fassen kann.

⁵⁴⁹ Vgl. Hoerster 2004, 14.

⁵⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵⁵¹ Vgl. Janowsky 1993, 67.

⁵⁵² Vgl. Hoerster 2004, 12, 14.

⁵⁵³ Vgl. Hoerster 2004, 14

⁵⁵⁴ In Gerasa, im Ort des Geschehens, war eine römische Legion stationiert, deren Hauptsymbol ein Eber war (vgl. Klinghardt 2007, 37).

⁵⁵⁵ Sobreira-Majer 2009, 7.

⁵⁵⁶ Vgl. Müller 2002, 532.

2.2.4 c. Die Schicksalsgemeinschaft von Mensch und Tier

Die Frage nach dem Eingehen von Tieren in den Himmel wird kontrovers diskutiert,⁵⁵⁷ und in der Dogmatik meist ausgeblendet.⁵⁵⁸ Mittlerweile mehren sich jedoch die Stimmen, die sich dafür aussprechen. Zu nennen sind hier der anglikanische Theologe Andrew Linzey, die katholische Dogmatikerin Regina Radlbeck-Ossmann und der katholische Systematiker Hans J. Münk. Deren Hauptargument ist es, dass Gott keinen Teil seiner Schöpfung ins Nichts gleiten lasse.⁵⁵⁹ Entsprechend einer konsequenten Verknüpfung von Schöpfung und Erlösung stattet Gott alle seine Geschöpfe mit einer Seele aus, um alle erlösen zu können. Durch ihr Bonitas-Prädikat der Schöpfung seien alle Geschöpfe ebenfalls mit in die Erlösung eingeschlossen.⁵⁶⁰ So wäre es inkonsequent, wenn nur ein Teil der Schöpfung erlöst und sich dem anderen verschlossen würde. Konsequent müsse dann nicht nur den Tieren, sondern auch den Menschen eine Seele vorenthalten werden.⁵⁶¹ Dem liegt ein universelles Erlösungsverständnis zugrunde, in welchem die Menschwerdung Jesu nicht etwa als Auszeichnung der menschlichen Art zu begreifen sei. Jesus Christus wäre in seiner Menschwerdung primär als Geschöpf und nicht Mensch zu verstehen.⁵⁶² Die Christologie fungiert dabei als Verbindung zwischen Schöpfung und Erlösung. Gräßer verweist hier auch auf *Kol 1,15-22*,⁵⁶³ in welchem die Auferstehung und Erlösung nicht auf die Menschheit begrenzt verstanden werden könne.⁵⁶⁴

Einen weiteren Verweis darauf, dass auch Tiere in die Friedensvision mit eingeschlossen sind, führt Schroer⁵⁶⁵ mit *Hos 2,20* an, in welchem Gott auf seinen Bund mit den Landtieren, den Vögeln und Kriechtieren hinweist und ihnen Sicherheit zusichert durch das Zerschlagen der Waffen. Auch der Wüstenaufenthalt Jesus kann auf ein Eingehen von Tieren in den Himmel gedeutet werden, da etwa der evangelische Theologe Erich Gräßer in *Mk 1,12-13* die enge Verklammerung von Schöpfung und Erlösung artikuliert sieht.⁵⁶⁶ Die Nennung von Engeln und Tieren referiere auf den paradiesischen Zustand und seine ursprüngliche Friedlichkeit und nicht auf ein lebensbedrohliches Szenario. Jesus, als neuer Adam verstanden, kittet den Riss zwischen Mensch und Tieren und den Tieren untereinander, der durch Adam

⁵⁵⁷ Vgl. Pirner 2012, 12.

⁵⁵⁸ Vgl. Sobreira-Majer 2009, 8-9.

⁵⁵⁹ Vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 184-185.

⁵⁶⁰ Vgl. Münk 1997, 17-29.

⁵⁶¹ Vgl. Drewermann 2001, 54.

⁵⁶² Diese Deutung gehe auf Karl Barth zurück. (vgl. Rosenberger 2012, 23, vgl. auch Hagencord und Goodall 2011, 111).

⁵⁶³ Christus wird als Bild Gottes und Erstgeborener aller Schöpfung genannt, *in* und *durch* und *zu* welchem alles im Himmel und auf Erden geschaffen ist sowie *in ihm bestehen* und *durch ihn versöhnt* werden.

⁵⁶⁴ Vgl. Gräßer 1990, 104, vgl. Rosenberger 2012, 26. vgl. Hagencord und Goodall 2011, 109.

Auch 1 Kor 8,6 (das Geschaffensein von allem *durch* Christus), 1 Kor 12,6 (der Verweist auf einen Gott, der alles in allem bewirkt) und Eph 4,6 (Gott der *über*, *durch* und *in* allem ist) können diese universell verstandene Erlösung stützen (vgl. Gräßer 1990, 104, vgl. Hagencord und Goodall 2011, 112).

⁵⁶⁵ Vgl. Schroer 2004, 22.

⁵⁶⁶ Vgl. Gräßer 1999, 114.

entstanden sei.⁵⁶⁷ Mit der Christusherrschaft wird der „Tierfrieden als zentrale[r] Bestandteil des Paradieses wieder her[gestellt]“.⁵⁶⁸

Ein weiterer Anknüpfungspunkt für ein universales Heilsverständnis – auch für Tiere – sind biblische Texte, welche die Sorge Gottes um Tiere nach ihrem Tod beinhalten. So können *Mt 10,29* und *Lk 12,6* nach Teutsch als Beispiel herangezogen werden, dass die göttliche Vorsehung auch die Tiere umfasse und dass das Schicksal der Tiere nach ihrem Tod selbst nicht unbemerkt von Gott bleibe.⁵⁶⁹ Teutsch sieht darin durchaus auch normative Elemente enthalten, denn diese neue Schöpfung könne entsprechend auch praktisch im Verhalten zu Tieren umgesetzt werden,⁵⁷⁰ da in Anlehnung an *Lk 17,20-21* Gottes Reich bereits durch menschliches Tun Realität werde.⁵⁷¹

Zentral für ein Eingehen der Tiere ins Heil sind der Text in *Jesaja 11* und der Römerbrief. Die Friedensvision in Jesaja wurde lange Zeit nur allegorisch gedeutet,⁵⁷² und schloss Tiere durch eine anthropozentrische Verengung nicht in Überlegungen zum Leiden unter Gewalt und der Gebrochenheit der Schöpfung mit ein.⁵⁷³ Die Vorstellung einer Allversöhnung (*Jes 11, 4-9*), an der auch Tiere teilhaben, kommt in pietistischer Zeit auf,⁵⁷⁴ wobei der Gedanke, dass die ganze Schöpfung in die Heilshoffnung mit einzubeziehen ist, bereits von Luther und Calvin formuliert wurde.⁵⁷⁵ In einer nicht mehr allegorischen Deutung referiere die Friedensvision sowohl auf die überwundene Feindschaft der Tiere untereinander als auch auf die Feindschaft zwischen Mensch und Tier. In ihr werde die Überwindung des irdischen Zerfleischens verbalisiert und auf den urvegane Zustand in *Gen 1, 29-30* hingewiesen. Diese Friedensvision werde also weder durch eine carnivore Lebensweise von Mensch und Tier noch von anderer Art von Gewalt gestört.⁵⁷⁶ Der vegane Urzustand werde erst nach *Gen 9* mit der Sintflut durch die Erlaubnis des Fleischgenusses abgelöst.⁵⁷⁷ In der Friedensvision schließt sich entsprechend der Bogen von Schöpfung und Erlösung.⁵⁷⁸ Link resümiert:

„Wo die Tiere dem Menschen vorangehen, so begleiten sie ihn auch bis an die *Grenze*, zu der die eschatologischen Verheißungen der Bibel sich ausstrecken. Das messianische Reich des Friedens und der Gerechtigkeit wird nach *Jes 11* in der Tierwelt das unübersehbare Zeichen seines Anbruchs finden.“⁵⁷⁹

⁵⁶⁷ Vgl. ebd.

⁵⁶⁸ Gräßer 1999, 120.

⁵⁶⁹ Vgl. Teutsch 1987, 33.

⁵⁷⁰ Vgl. Teutsch 1987, 34.

⁵⁷¹ Vgl. ebd., 35.

⁵⁷² Vgl. ebd.

⁵⁷³ Vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 182.

⁵⁷⁴ Vgl. Jung 2005, 404.

⁵⁷⁵ Vgl. ebd.

⁵⁷⁶ Vgl. Teutsch 1987, 33.

⁵⁷⁷ Vgl. Janowski 2011, 16-17.

⁵⁷⁸ Vgl. Hagencord und Goodall 2011, 110.

⁵⁷⁹ Link 2003, 181.

Im Unterschied zu den Schöpfungstexten (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 a.) wird hier die vegane Lebensweise von Menschen und Tieren durchaus als Vorbild eines Zusammenlebens angebracht, wenngleich diese im Diesseits nur angestrebt und im Jenseits erst vervollkommnet wird.

Die universale Heilshoffnung wird auch im Römerbrief mit dem *Seufzen* und *in Wehen liegend* ausgedrückt, welche die *ganze Schöpfung* betreffe (Röm 8,19-22).⁵⁸⁰ Gräßer spricht sich gegen eine anthropozentrische Deutung von *ktisis* als *unbekehrte Menschen* aus, vielmehr sei damit die unschuldige passiv wartende Schöpfung gemeint, die neben der adamitischen Menschheit eine eigenständige Gruppe bilde, wobei beide in ihrer Verschiedenheit zur Einheit der Schöpfung gehören.⁵⁸¹

Für die Schulpraxis ist dieser Themenkreis der erlösten Schöpfung sehr wichtig, da sie Bestandteil häufiger SchülerInnenfragen sind. Deshalb ist hier ein kurzer Exkurs zu machen: SchülerInnenfragen gehen soweit, die Problematik fleischfressender Tiere zu erkennen, welche Gewalt ausüben müssen, um in dieser Welt zu bestehen.⁵⁸² Diese Frage berührt zwei verschiedene Aussagebereiche – den biologischen und den ethischen. Tiere sind, wie im Abschnitt zum epistemischen Anthropozentrismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.3.) erwähnt, nicht in der Lage, moralisch falsch zu handeln. Die von ihnen initiierte Tötung ist entsprechend nicht moralisch zu kritisieren. Aus theologischer Perspektive argumentiert Pirner, dass unter Beachtung der fehlenden Moralfähigkeit von Tieren auf die Gebrochenheit der Schöpfung verwiesen werden kann, welche überwunden wird und nicht mit einem Gerichtsgedanken zu lösen ist.⁵⁸³ Eine andere SchülerInnenfrage betrifft die Ausmaße des Himmels angesichts der Masse an Tieren, welche von den Menschen verspeist werde,⁵⁸⁴ sofern Tiere auch in den Himmel kommen. Radlbeck-Ossmanns Replik darauf ist die Problematik der ohnehin nur vagen Annäherung der menschlichen Vorstellungskraft an die Ausmaße eines Himmels. Durch die Anzahl der Tiere würde dieses ohnehin schwer vorzustellende Ausmaß nicht relevant verschärft.⁵⁸⁵ Sie zieht für den Schulalltag die Konsequenz: „Die Frage des Volksschul-

⁵⁸⁰ Vgl. Müller 2002, 531.

⁵⁸¹ Vgl. Gräßer 1999, 125.

⁵⁸² Vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 181.

⁵⁸³ Vgl. Pirner 2012, 12. Radlbeck-Ossmann schlägt stattdessen vor, die tierische Gewalt nicht zu relativieren, sondern das göttliche Gericht nicht als Strafstätte zu verstehen, sondern als Ort der Verwandlung, der sowohl Gerechtigkeit für Opfer als auch Barmherzigkeit für Täter bereithält. (vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 185). Da hier Raubtiere als Täter bezeichnet werden, liegt eine moralische Auf-
ladung tierischen Handelns hier vor, die nicht mit dem philosophischen Ansatz des moralischen Subjektseins zusammenpasst (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.)

⁵⁸⁴ Vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 184.

⁵⁸⁵ Vgl. ebd., 185. So meint sie: „Die Frage, wie es für Gott möglich sein kann, seine Verheißung endgültigen Heils für die gesamte Schöpfung einzulösen, bleibt unserem Verstand von daher entzogen“ (vgl. ebd.).

kindes, ob der Himmel denn auch für den verstorbenen Hamster offen sei, ist theologisch gesehen also uneingeschränkt zu bejahen.“⁵⁸⁶

Um den allgemeinen Teil einer Schicksalsgemeinschaft von Menschen und Tieren abzuschließen, sei angemerkt, dass eine christusbasierte Verklammerung von Schöpfung und Erlösung die Voraussetzung dafür darstellt. Die Bedeutung des Bonitas-Prädikats kann dabei helfen, sich der Vorstellung der göttlichen Liebe für Tiere auch im Jenseits anzunähern.

2.2.5. Die Beziehung Gottes zu den Tieren

Auch das Gott-Tier-Verhältnis kann als Begründung herangezogen werden, dass Tieren aus theologischer Perspektive ein Eigenwert zuzuschreiben sei.⁵⁸⁷ Dieser Aspekt soll gesondert betrachtet werden, auch wenn Dopplungen zur Schicksalsgemeinschaft von Menschen und Tieren auftreten, da er maßgeblich zur Wahrnehmung eines individuellen tierischen Lebens beitragen kann. Für die Gott-Tier-Beziehung können vier verschiedene Momente ausdifferenziert werden: die Fürsorge Gottes für die Tiere, das Lob Gottes durch Tiere, Tiere als Ausführer göttlicher Befehle und tierische Attribute und Begleiter Gottes.

2.2.5 a. Gott als Hirte und Ernährer der Tiere

Die Fürsorge Gottes für Tiere findet sich in den Texten von *Hiob 38,41*, in denen auf die notwendige Nahrungszuführung für Tiere aus Gottes Hand verwiesen werde,⁵⁸⁸ wie auch in *Psalms 104,21; 147,9* und *Joel 1,20*. Diese von den Tieren erfahrene Fürsorge mache die ihnen eigene Beziehung zu Gott greifbar.⁵⁸⁹ Auch im Neuen Testament finden sich Stellen, in denen auf Gottes Fürsorge für Tiere referiert wird. In den Erzählungen von *Mt 6,26* und *Luk 12,24* nutzt Jesu Vögel exemplarisch für die Veranschaulichung der Fürsorge Gottes zu den Menschen⁵⁹⁰ und alle seine Geschöpfe, so klein sie auch vom Menschen befunden werden. Jedes Lebewesen kann entsprechend als von Gott begleitet und behütet wahrgenommen werden.

2.2.5 b. Lob und Ehrung Gottes durch Tiere

Als indirektes Lob über Gott kann die Freude am Leben verstanden werden, wie noch im Abschnitt zur Empfindungsfähigkeit formuliert wird (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). Auch könne tierisches Verhalten wie Vogelgesang als Preisen von Gott (*Jesaja 43,20; Ps 148,10; 150, 6*) und als eine tierische Gottes-Erkenntnis bezeichnet werden.⁵⁹¹ Nach Schroer kann in *Hiob*

⁵⁸⁶ Ebd.

⁵⁸⁷ Vgl. Schlitt 1992, 149, vgl. auch Röcklinsberg 2001, 96.

⁵⁸⁸ Vgl. Schroer 2004, 23.

⁵⁸⁹ Vgl. Riede 2005, 402.

⁵⁹⁰ Vgl. Schroer 2004, 23.

⁵⁹¹ Vgl. ebd., 24. Sein biologischer Nutzen wäre damit nicht in Frage gestellt, da es sich hier um eine theologische Deutung eines biologischen Phänomens handelt (vgl. die Aussagebereiche im 1. Hauptteil, 2. Kapitel).

12,7-10 zusätzlich von einer Gotteserkenntnis vom Vieh und der Vögel gesprochen werden, da der Mensch angehalten wird, sie zu fragen.⁵⁹²

Trotz der fehlenden Erkenntnisfähigkeit bei Tieren, kann durchaus von einer Dimension der Gotteserkenntnis bei Tieren gesprochen werden, welche sich durch ihr natürliches Verhalten ausdrückt. Der Eigenwert der Tiere zeigt sich entsprechend darin, dass jedes Tier unbewusst seine eigene von Gott gegebene Existenz bejubelt.

2.2.5 c. Tiere als Ausführer göttlicher Befehle

Die wohl bekannteste Erzählung eines Tieres als göttliches Sprachrohr ist die von Bileams Eselin in *Num 22,22-35*, welche im Unterschied zu Bileam den Engel Gottes sieht. Auch die Kühe in *1 Sam 6,7-12*, der Wal der Jona Erzählung (*Jon 2,1-11*), die Löwen im Buch Daniel (*Dan 6,23*) und die tierischen Plagen in Ägypten (*Ex 7,26-8,28; Ex 10,1-20*) verdeutlichen nach Schroer den Gotteswillen, der aus dem Handeln von Tieren abzuleiten ist.⁵⁹³ Tiere werden hier als Instrumente genutzt für den Plan Gottes mit dem Menschen. Ein direktes Argument für den Eigenwert ist darin nur bedingt zu sehen, da in den biblischen Erzählungen nicht das Individuum Tier im Blick ist, sondern der Mensch, der durch die Tiere beeinflusst wird. Material mit diesen Bezügen im schulischen Bereich wäre entsprechend auch nicht oder nur bedingt als tierethisch relevant einzuordnen.

2.2.5 d. Tiersymbolik in der göttlichen Welt

Neben den ursprünglichen Tiergenien im göttlichen Hofstaat⁵⁹⁴ werde auch der israelitische Gott häufig selbst mit tierischen Attributen bezeichnet, was sich jedoch nur noch in einem kleinen Rest christlicher Rede von Gott mittels Tiermetaphorik wiederfinde.⁵⁹⁵ In *Hosea 13,7* wird die Metapher eines Löwen, Pardes und Bären für Gott genutzt um seine Macht bildlich zu beschreiben, ähnlich auch in *Hiob 10,16*. Hier ist ein tierlicher Vergleich in Form eines Löwen zu finden. Um die göttliche Fürsorge zu illustrieren, wird sich zudem des Bildes eines für seine Brut sorgenden Vogels bedient, wie in *Psalms 36,8* und *91,4*. In *Deuteronomium 32,11* werde – nach Jung – dieses Bild von Gott als brütender Adler und in *Mt 23, 37-39* als

⁵⁹² Vgl. ebd., 23. Eine Ausnahme im Kanon stellt hier nach Schroer das Buch *Daniel* dar, welches jedoch auch griechischen Einflüssen unterlag und deshalb die vorliegende Argumentation unterstreicht.

⁵⁹³ Vgl. Schroer 2010, 49.

⁵⁹⁴ Genannt werden können hier Serafim als geflügelte Schlangen (*Jes 6*) und Kerubim als Sphingen (*1. Kön 6,23-27*) die jedoch nach Schroer nur noch als Engelwesen in der christlichen Vorstellungswelt überdauert haben und eine weitere Facette der christlichen Tierversessenheit zeigen (vgl. Schroer 2001, 11).

⁵⁹⁵ Als eines der wenigen Beispiele führt sie Joachim Neanders „Lobe den Herren“ und dessen *Adlersymbolik* auf (vgl. ebd.).

Henne wieder aufgegriffen.⁵⁹⁶ Schroer beklagt, dass durch den massiven Verlust dieser Vergleiche hilfreiche Deutungsräume von Gottesvorstellungen verloren gehen.⁵⁹⁷

Die Tiergenien im göttlichen Hofstaat können die Nähe Gottes zu den Tieren auf eine bisher wenig beachtete Weise illustrieren. Die tierischen Eigenschaften für die Beschreibung göttlicher Eigenschaften sind zwar für eine Argumentation des tierischen Eigenwerts nur indirekt nutzbar, können jedoch den Blick allgemein für die beeindruckenden tierischen Eigenschaften schärfen.

2.2.6. Die Tötung von Tieren⁵⁹⁸

„Seit zwei Jahrtausenden brüstet sich die Christenheit, das Tieropfer abgeschafft zu haben; [...]. Und doch hat sie mehr Tiere geopfert als jede andere Religion – nur nicht mehr Gott, sondern dem eigenen Bauch.“⁵⁹⁹

Der Schriftsteller und Kirchenkritiker Karlheinz Dreschner legt mit diesem Satz den Finger in die Wunde kirchlicher Versäumnisse bezüglich der industriellen Tierhaltung und Tiertötung. Durch die Abschaffung des Tieropfers ist das Thema der Tiertötung aus dem Blick christlicher Theologie verschwunden und zu einem blinden Fleck geworden. Und doch konzentriert sich in keiner anderen Frage die Diskussion um christliche Tierethik so sehr wie in der nach der Tiertötung.⁶⁰⁰ Baranzke moniert ein Verschwinden religiöser Reflektion von Tierschlachtung bis in die Neuzeit und parallel dazu auch ein Verschwinden der bewussten Verbindung von Tiertötung und Fleischgenuss⁶⁰¹ aus soziologischer Perspektive. Aus diesem Befund zieht sie die Notwendigkeit einer doppelten Ent-Deckung christlicher Positionierung zur Tiertötung. Sie resümiert: „Die Kostbarkeit eines tierischen Lebens wird heute durch den Fleischpreis symbolisiert. Am Verfall der Fleischpreise können wir die fehlende Achtung vor dem Leben und der Lebensfreude unserer animalischen Mitgeschöpfe direkt ablesen.“⁶⁰² So verweist auch der evangelische Theologe Alfred Garcia Sobreira-Majer auf die noch heute gültige Symbolkraft eines Opferbegriffes bezogen auf Fleischverzehr:

„Er [der Mensch] sollte sich vor dem Essen von Fleisch klar machen, dass das Leben des Tieres eigentlich Gott allein gehört, und dass er beim Essen von Fleisch vom Opfer eines anderen Lebens lebt. Diese Zusammenhänge sind allerdings völlig aus unserem Blick verschwunden, weil das Schlachten von Tieren ohne persönliche Beteiligung des Nutzers geschieht und so, dass das Tier nicht mehr als ‚Opfer‘ für anderes Leben, sondern bloß als eine beliebig nutzbare Ressource wahrgenommen wird.“⁶⁰³

⁵⁹⁶ Vgl. Jung 2005, 404.

⁵⁹⁷ Vgl. Schroer 2001, 11.

⁵⁹⁸ Neben der nun folgenden religiös zu beleuchtenden Deutung von Tiertötung ist ergänzend noch ein umgekehrter gesellschaftlicher Trend zu nennen, indem Ernährung selbst zum Teil religiöse Züge annimmt und zur Identitätsbildung genutzt wird.

⁵⁹⁹ Dreschner 1997, 40, vgl. auch Remele 2016, 169. Eine Ausnahme stellen hier die armenisch-apostolische und einige Teile der griechischen orthodoxen Kirchen dar.

⁶⁰⁰ Vgl. Rosenberger 2015, 183-206.

⁶⁰¹ Vgl. Baranzke 2011, 270.

⁶⁰² Ebd., 273.

⁶⁰³ Sobreira-Majer 2009, 8.

In diesem Rahmen kann auch auf die Lebensförderlichkeit als eine Grundnorm der christlichen Religion, neben Frieden, Barmherzigkeit und Liebe verwiesen werden,⁶⁰⁴ auf die die Thematik der Tiertötung hin zu befragen sei.

Petrus empfiehlt als Ausweg aus diesem Dilemma die Rückkehr zum Sonntagsbraten als einzige Fleischmahlzeit in der Woche und einer allgemeinen Reduzierung tierischer Produkte sowie den Konsum möglichst tierfreundlicher Eier- und Milchprodukte, die eine bewusste Alternative zur rechtlich legitimierten quälerischen Nutzung von Tieren (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.) darstelle.⁶⁰⁵

Eine theologische Besonderheit der Tiertötung stellt das Opfer mit einer über die Ernährung hinausweisenden Funktion dar. Innerhalb des theologischen Diskurses eines christlich verantworteten Fleischverzehr werden der vegane Urzustand, die universelle Friedensvision, Jeus als Vorbild und eine (Neu-)Interpretation der Opferpraxis kontrovers diskutiert.

2.2.6 a. Der vegane Urzustand und die Friedensvision

Im Alten Testament werde – nach Schroer – die Gemeinschaft von Menschen und von Tieren als ursprünglich vegan bzw. vegetarisch lebend beschrieben,⁶⁰⁶ denn sie skizziert keine carnivore Lebensweise, sowie auch keinen Verzehr tierischer Produkte. Nach der Sintflut-Erzählung (*Genesis 9,2*) „herrscht im Tierreich Furcht vor den Menschen“⁶⁰⁷ sowie unter den Tieren voreinander. Auch habe der Mensch fortan die reißenden Tiere zu fürchten.⁶⁰⁸ Der erlaubte Fleischgenuss werde jedoch sanktioniert mit dem Verbot des Blutgenusses in *Genesis 9,3-4*. Das Essen von Pflanzen werde hier nicht thematisiert, da sie keinen Atem nach *Gen 1,24* besitzen. In Anlehnung an den philosophischen Diskurs kann hier von einer theologischen Zoozentrik gesprochen werden, welche sich auf die Tötung von Tieren bezieht.

Wie bereits erwähnt, ist umstritten, inwieweit der Schöpfungstext und der Jesaja-Text normativ bezüglich christlicher Ernährungsgewohnheiten verstanden werden können. Schmid sieht in ihm zusammen mit *Genesis 9* lediglich das lebensweltliche Phänomen des Fleischessens problematisiert, innerhalb der gebrochenen Schöpfung.⁶⁰⁹

Baranzke deutet hingegen *Genesis 1* stärker normativ: „Tiertötung zu Nahrungszwecken wurde schon damals als Gewalt wahrgenommen. Sie steht in deutlichem Kontrast zum erhofften vegetarischen Schöpfungsfrieden von *Gen 1,28-30*.“⁶¹⁰ Auch Linzey führt drei Argu-

⁶⁰⁴ Vgl. Lachmann 2006a, 19.

⁶⁰⁵ Vgl. Petrus 2015h, 404.

⁶⁰⁶ Vgl. Schroer 2004, 22.

⁶⁰⁷ Schroer 2004, 21.

⁶⁰⁸ Vgl. Müller 2002, 531.

⁶⁰⁹ Vgl. Schmid 2012a, 78.

⁶¹⁰ Baranzke 2011, 264.

mente ins Feld, die gegen Gewalt und das Töten von Tieren aus Nahrungszwecken sprechen:

- Es stehe dem Menschen nicht zu, Leben zu nehmen, da das Leben/der Atem, ein göttliches Geschenk darstell. Linzey bezieht sich dabei auf Genesis 1,30⁶¹¹.
- Er deutet Genesis 9 nicht als ausdrückliche Erlaubnis, Tiere zu töten, im Sinne eines Gottes Willens – im Gegenteil ist Tiertötung als Kompromiss Gottes an die menschliche verdorbene Kreatur zu verstehen.⁶¹² Sofern es dem Menschen also möglich ist, solle er dieser Verdorbenheit entgegenwirken.
- Ein drittes Argument gegen Fleischverzehr ist die historisch kritische Sicht auf die Zeit des alte Israels, welche mit der heutigen Zeit über die Erkenntnisse von Nahrungsmitteln und nötigen Inhaltsstoffen für den Menschen nicht mehr vergleichbar ist. Er folgert, dass heute – im Vergleich zur alttestamentlichen Tradition – das Töten nicht mehr notwendig sei und es entsprechend gottgefälliger wäre, aus diesem Wissen die Konsequenz des Vegetarismus zu ziehen.⁶¹³

Deshalb sieht Linzey eine vegetarische Lebensweise heute lebender Menschen näher am biblischen Ideal der Friedfertigkeit nach *Genesis 1* und *Jesaja 11*⁶¹⁴ als eine omnivore. Über all dem lässt Linzey nicht Schweitzers Einsicht außer Acht, dass es nicht möglich sei, zu leben, ohne anderes Leben zu zerstören. Deshalb geht er von Schritten hin zu einem friedfertigeren Zusammenleben in vielen Lebensbereichen aus, die auch über die Ernährung hinausgehen.⁶¹⁵

Entsprechend lässt sich zu einer theologisch begründeten vegetarischen⁶¹⁶ Ernährung sagen, dass sie einer Zoozentrik entspricht, die Jesu Friedensbotschaft auch kritisch auf die Gewalt bei der Tötung von Tieren befragt, auch wenn die Schöpfungstexte nicht normierend zu verstehen sind.

2.2.6 b. Tieropfer als Erlaubnis für Fleischverzehr

Die alttestamentlichen Texte erschöpfen sich nicht darin, einen Idealzustand des Miteinanders von Mensch und Tier vorzustellen, sondern gehen auch auf Praxen der Tiertötung im Rahmen eines gebrochenen Schöpfungsverständnisses ein, wie bereits im vorherigen Abschnitt erläutert. Mit der Domestizierung von Tieren und damit der Tötung vertrauter Tiere,

⁶¹¹ Vgl. Linzey 1994, 130.

⁶¹² Vgl. ebd.

⁶¹³ Vgl. ebd., 131.

⁶¹⁴ Vgl. ebd., 132, vgl. auch Remele 2016, 67.

⁶¹⁵ Vgl. ebd., 132.

⁶¹⁶ Die vegane Ernährung wäre entsprechend eine konsequente Erweiterung angesichts der Tötungsbilanz auch im Milch- und Eier-Produktionssektor (vgl. 2. Hauptteil, 2. Kapitel).

komme ein Denken des Entschuldigens hinzu.⁶¹⁷ In seiner Lebenswelt stehe nun der Mensch in einer ambivalenten Situation zwischen Fleischverbot und einer Gott-Rechnungstragenden Fleischverzehrerlaubnis.⁶¹⁸ Dazu merkt Baranzke an: „Tiertötung zu Nahrungszwecken wurde schon damals als Gewalt wahrgenommen. Sie steht in deutlichem Kontrast zum erhofften vegetarischen Schöpfungsfrieden von *Gen 1,28-30*.“⁶¹⁹ Mit der nachsintflutlichen Erlaubnis der Tiertötung und priesterlichen Schlachtungsrieten werde die Notwendigkeit einer Erklärung von Tiertötung deutlich, sowie auch eine Legitimation unter der Prämisse der Einschränkung herausgelesen werden könne.⁶²⁰ Das im philosophischen Abschnitt zum Eigenwert angesprochene Dilemma der Zerstörung von Leben um selbst am Leben zu bleiben, werde also auch in der christlichen Theologie aufgegriffen und gehöre zu den „Grundgegebenheiten der Geschöpflichkeit“⁶²¹.

Das Prinzip des Opfers ist im Rahmen eines du-ut-des-Prinzips zu verorten, also als eine Art Handel des Menschen mit Gott, indem der Mensch Segen empfangt für das Opfer, das er spendet.⁶²² Schroer spricht auch von einer Belastung der Gott-Mensch-Beziehung durch die Tötung eines Tieres, aufgrund des Auslöschens eines Lebens, welches Gott geschenkt habe.⁶²³ Der Kult ist notwendig, um diese Belastung der Beziehung auszugleichen, indem Ehrfurcht vor einem von Gott geschenktem Leben ausgedrückt werde.⁶²⁴ Die Schlachtopferhandlung stelle damit stets das Bewusstsein der Kostbarkeit des Lebens und des Fleisches sicher.⁶²⁵

Das Töten und Essen des Tieres war innerhalb des alttestamentlichen Judentums demnach eine religiöse Handlung, die eine Reflexion und Legitimation beinhaltete bzw. ihrer sogar bedurfte. Diese Verbindung von Fleischgenuss und religiöser Legitimation ging im Christentum verloren und ist deshalb ganz neu aufzuarbeiten, wenn sich aus christlicher Sicht mit der Tötung von Tieren beschäftigt werden soll. Entsprechend wäre für das Christentum ein zeit-

⁶¹⁷ Vgl. Schmidt 2001, 40.

⁶¹⁸ Vgl. Spiegel 1993, 122.

⁶¹⁹ Baranzke 2011, 264.

⁶²⁰ Vgl. Baranzke 2011, 264.

⁶²¹ Rosenberger 2012, 31.

⁶²² Vgl. Gerlitz 1995, 253. Im Alten Testament sind verschiedene Opferformen zu finden. Davon sind drei mit Bezug auf aktuelle christliche Überlegungen von Bedeutung: Das Opfer zur Kommunikation bzw. Begegnung mit und Segnung durch Gott, welches hauptsächlich als Brandopfer realisiert wurde (*Num 21,1-6; 1 Sam 7,7-14 und 2 Chr 29, 22-24*). Das Mahlopfer, von welchem die Opfernden und Priester auch aßen, bis auf das Blut und Fett des Tieres, welches JHWH vorbehalten war (*Lev 3, 2-5; Lev 7,19-27; 1 Sam 2,15*). Wobei beide Opferformen auch kombiniert werden konnten. Das nachexilisch entstandene Sünd- oder Schuldopfer um Sünden gegenüber Gott zu bereinigen und Segen zu erlangen (vgl. Marx 2005, 573-575).

⁶²³ Vgl. Schroer 2004, 23.

⁶²⁴ Vgl. ebd.

⁶²⁵ Vgl. ebd. Michael Rosenberger sieht in der alttestamentlichen Opferpraxis auch ein limitierendes Denken zugunsten der Tiere realisiert, indem die Fleischproduktion normiert und so dem Fleisch ein besonderer Wert durch seine Herstellung zugesprochen wird. Eine massenhafte Produktion von Fleisch würde diesem Gedanken grundlegend widersprechen (vgl. Rosenberger 2012, 33).

gemäß, an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen orientierter Umgang mit Fleisch und tierischen Produkten als Ausdruck einer christlichen Lebensführung zu bedenken. Bereits existierende Haltungs- und Schlachtvorgaben, die auch jüdischen und muslimischen Schlachtvorschriften in Teilaspekten nicht unähnlich sind⁶²⁶ können dabei Hinweise darauf liefern, was nicht nur als artgerechter (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.) sondern auch als theologisch vertretbarer Umgang mit Tieren beurteilt werden kann.

2.2.6 c. Jesu Opfertod

Der Opfertod Jesu wird in den synoptischen Evangelien unterschiedlich thematisiert⁶²⁷ und sei nicht (allein) kultisch als Opfer sondern auch nichtkultisch, z.B. als Märtyrertod⁶²⁸ oder Heilstod,⁶²⁹ zu verstehen. Wird der Opfertod von Jesu als Sühneopfer verstanden, dann wäre eine Ent-Schuldigung des Menschen vor Gott obsolet geworden, da er mit seinem Tod alle Schuld endgültig von den Menschen genommen hat und die Verbindung zu Gott nicht mehr dadurch belastet ist.⁶³⁰ Damit ist zwar der Wegfall des Sühneopfers eindeutig geklärt, nicht jedoch, welche Folgen der Tod Jesu auf den Umgang mit tierischem Leben haben könnte.⁶³¹ Es besteht entsprechend das Problem, dass die Entschuldigung der Tiertötung durch Wegfall des Mahlopfers bisher weitgehend unbearbeitet im Christentum geblieben ist. Abwegig scheint die Interpretation, dass durch die Schuldübernahme Jesu die Tötung von Tieren ethisch nicht mehr kritisch zu hinterfragen ist, da die Ent-Schuldigung durch Jesus den Menschen nicht davon befreit, ethisch reflektiert und selbstverantwortlich zu handeln. Neuere Ansätze zielen nicht (nur) auf eine kultische Lösung – etwa durch die Heineinnahme des getöteten Tieres ins Tischgebet – ab, sondern verändern den Blick für ein geringeres Maß und höhere Qualität von konsumiertem Fleisch (und anderer tierischer Produkte) innerhalb einer Gesellschaft, in der tierische Produkte ihren Wert verloren haben.⁶³²

Baranzke weist darauf hin, dass der Wegfall der Opferpraxis theologisch-ethisch nicht überzubewerten ist, da die Abschaffung der Speisevorschriften nach paulinischer Tradition

⁶²⁶ Vgl. Baranzke 2011, 264-266, vgl. auch Benizri-Wedde 2012, 42. In liberalen jüdischen und muslimischen Kreisen findet stattdessen eine Annäherung von anderer Seite statt, indem bestehende religiöse Praktiken mit wissenschaftlicher Erkenntnis kombiniert werden (vgl. Luy 2015, 312). In seinem Artikel weist Luy auf die Workshop-Dokumentation zum Tierschutz bei der religiösen Schlachtung hin, die diese Problematik eingehender behandelt (vgl. Caspar et al. 2010). Als Lösung für die Spannung zwischen Schächtschnitt ohne vorherige Verletzung des Tiers und rechtlich vorgeschriebener Betäubung werden zurzeit kombinierte – teilweise zeitgleiche – Anwendungen beider Vorgänge umgesetzt.

⁶²⁷ Vgl. Kraus 2005, 582.

⁶²⁸ Vgl. ebd.

⁶²⁹ Vgl. Dalferth 1995, 289.

⁶³⁰ Vgl. Körtner 2015, 610. Als biblische Referenz kann dazu *Johannes 1,29* angeführt werden, in welchem Jesus als Lamm Gottes bezeichnet wird, dass die Sünde der ganzen Welt tilgt. Diese Deutung macht die Reue des Menschen jedoch nicht obsolet, sie verdeutlicht lediglich das dauernde Sündigen des Menschen, welches er nicht allein entschuldigen kann. Er bedarf dazu des Opfers von Jesus Christus.

⁶³¹ Vgl. Körtner 2002, 532.

⁶³² Zu nennen sind hier Michael Rosenberger, der eine flexitarische Ernährung empfiehlt, Kurt Remele und Drewermann hingegen eine vegetarische.

besonders eine pragmatische und nicht systematische Grundlage hatten, denn das Schlachtopfer wurde aufgrund von Unsicherheiten zwischen Juden- und Heidenchristen hinsichtlich „des Umgangs mit Götzenopferfleisch“⁶³³ abgeschafft. Zudem nutzte Paulus die fehlende „Tradition christlich reflektierter Tiertötung“⁶³⁴ um theologische Kritik an jüdischen Riten auszudrücken.⁶³⁵ Keineswegs kann hier also von einem Prozess gesprochen werden, der die Nutzung und Tötung von Tieren gezielt in eine ethische Irrelevanz führte, wie sie heute, in der Praxis, gelebt wird.

Es kann festgehalten werden, dass die Abschaffung der Opfer keine eindeutige Antwort auf die ethische Dimension der Tiertötung hat. Mit dem Wissen um Tiertötung als Gewaltakt und Auslöschung von Leben besitzt sie dennoch durchaus christlich-ethische Relevanz, die nicht durch den Opfertod Jesu obsolet geworden ist.

2.2.6 d. Jesu Fleischkonsum

Neben dem Opfertod Jesu wird auch sein Fleischkonsum als Argument für oder gegen christlich legitimierten Fleischverzehr genutzt. Über Jesu Fleischkonsum sei jedoch grundsätzlich wenig bekannt.⁶³⁶ Zwei Argumente werden angeführt, um theologische Schlüsse für heutige Ernährungsweise aus seiner Vorbildwirkung als vermutlicher Fleischesser, zu relativieren: Zum einen sei – nach Linzey – seine Fehlbarkeit als Mensch zu nennen,⁶³⁷ innerhalb derer er auch ethisch nicht unfehlbar war. Zum anderen war – nach Remele – der Umgang mit Tieren in der heutigen westlichen Welt stark von der zu Zeiten Jesu zu unterscheiden⁶³⁸ und entsprechend ethisch anders zu werten. Darüber hinaus sei es – nach Rosenberger – nicht sinnvoll, bei der Frage, ob Fleischgenuss christlich zu vertreten ist, stehen zu bleiben, denn auch Quantität und Qualität von Fleisch und die Bedingungen anderer tierischer Produkte sind in einer tierethischen Diskussion relevant und können zu unterschiedlichen Handlungsoptionen führen.⁶³⁹ Die Frage ist demnach nicht (nur), ob ChristInnen Fleisch essen sollten, sondern auch, welches und wie viel und darüber hinaus, ob sie andere tierische Produkte aus konventioneller Haltung nutzen sollten. Rosenberger, der nicht Remeles Vegetarismus-Position teilt, macht den Vorschlag des Flexitarismus und nimmt damit sowohl die Art der Tierhaltung kritisch und differenziert in den Blick als auch den Umfang des verzehrten

⁶³³ Baranzke 2011, 270.

⁶³⁴ Ebd.

⁶³⁵ Vgl. ebd. Paulus subsummiert damit alle Opfer unter eine Kategorie, womit beide Arten von Opfern durch Jesus gleichsam hinfällig sind, was wiederum einen Fleischgenuss auch ohne entsprechende Opferpraxis ermöglicht.

⁶³⁶ Wenn man sich auf diese Diskussion einlassen will, so ist zu bemerken, dass Jesus vor seinem Tod zum Paschafest vermutlich kein Lammfleisch gegessen hat. Zudem soll der auferstandene Christus Fisch gegessen haben. Wobei es aus heutiger theologischer Sicht unwahrscheinlich ist, dass der auferstandene Christus Nahrungsmittel zu sich nahm (vgl. Remele 2015, 65).

⁶³⁷ Er führt dazu *Lk 18,19; Mt 19,17* und *Mk 10, 18* an, in welchen Jesus seine eigene Güte infrage und die Güte Gottes herausstellt (vgl. Linzey 1994, 132-133).

⁶³⁸ Vgl. Remele 2012, 179.

⁶³⁹ Vgl. Rosenberger 2015, 183-206.

Fleisches.⁶⁴⁰ Remeles Position, die sich auf dem Leid der Tiere in der Nahrungsmittelproduktion einerseits und der biologischen Möglichkeit, auch ohne Fleisch zu leben, andererseits begründet, müsste konsequent weiter gedacht werden und in einer veganen Lebensweise münden, da auch in der Milch- und Eierproduktion Tiere in Massen getötet werden und kein artgerechtes Leben führen.⁶⁴¹

2.2.7. Zwischenfazit

Im theologischen Bereich kann der Eigenwert von Tieren durch folgende Aspekte herausgestellt werden:

- die gottgegebene Lebendigkeit, Entfaltungsfähigkeit und Unverzwecktheit der Tiere,
- die unmittelbare Gottesbeziehung von Tieren und ihre Individualität,
- ein Seelenverständnis, welches über das alttestamentliche hinausgeht, und eine Unsterblichkeit der Tiere markiert, aufgrund der Verklammerung von Schöpfung und Erlösung durch die Inkarnation Christi,
- die zahlreichen Gemeinsamkeiten von Menschen und Tieren, die das Tier als Mitgeschöpf des Menschen kennzeichnen, wie die Teilhabe am Bundschluss und am Segen und am Bonitas-Prädikat,
- der friedliche Zustand in den Schöpfungstexten und der Heilsvision von Jesaja, entweder als konkretes Vorbild irdischen Handelns oder als Bewusstmachung der irdischen Gebrochenheit,
- die normativen Aspekte zur Alltagsgemeinschaft, die auf die Deckung leiblicher Bedürfnisse von Tieren sowie eine Limitierung menschlicher Eingriffe an Tiere hinweisen.

Hinsichtlich der Frage der Tiertötung, lässt sich die theologische Community in zwei Seiten einteilen: Die eine Seite plädiert für eine vegetarische⁶⁴² oder vegane⁶⁴³ Ernährung – zumindest in Europa – weil sie die mit der Tötung verbundene Gewalt im Diesseits für überwindbar und für unnötig halte aufgrund der guten Ernährungssituation. Die andere Seite halte eine Tiertötung für legitim im Rahmen einer flexitarischen Ernährung, welche die Kostbarkeit von Fleisch und anderen tierischen Produkten bewusst wahrnehme und entsprechend qualitativ und quantitativ selbstlimitierend wirke.⁶⁴⁴ Mit im Blick dabei sind die aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über die Empfindungsfähigkeit von Tieren und die einer gesunden Ernährung des Menschen.

⁶⁴⁰ Vgl. ebd., 183-186.

⁶⁴¹ Ausnahmen würden private Haltungen von Tieren bilden, die alte Hühner oder Kühe/ Ziegen nicht nach der Nutzung töten.

⁶⁴² Vgl. Leitzmann 2015, 405-406.

⁶⁴³ Vgl. Petrus 2015h, 402. Vertreter dieser Meinung wären Andrew Linzey und Kurt Remele.

⁶⁴⁴ Vertreter hierfür wären Michael Rosenberger, Heike Baranzke und Rainer Hagencord.

3. Die Empfindungsfähigkeit von Tieren

Die Empfindungsfähigkeit ist der dritte argumentative Pfeiler innerhalb der tierethischen Diskussion neben der Verantwortung der Menschen und dem Eigenwert von Tieren. Dieser ist, wie der Eigenwert von Tieren, den Gemeinsamkeiten von Mensch und Tieren unterzuordnen. In den folgenden Ausführungen werden die wichtigsten philosophischen und theologischen Positionen zum Pathozentrismus vorgestellt. Vorab wird ein knapper Überblick über die Schwierigkeiten gegeben, die auf das Phänomen Leid Bezug nehmen.

Voraussetzung der vorliegenden Diskussion ist die Akzeptanz der Fähigkeit zum Schmerzempfinden bei Tieren (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.). Bestimmte Tierarten wie Wirbeltiere erfüllen das Kriterium der Empfindungsfähigkeit als Grundvoraussetzung einer pathozentrischen Argumentation.⁶⁴⁵ Umstritten ist jedoch, wie diese Schmerzen moralisch zu bewerten seien, aufgrund kognitiver Leistungen von Tieren und der Komplexität des Phänomens von Schmerz bzw. Leiden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.3.1.) Das subjektive Empfinden von Wohlergehen und Leid wird für den Menschen noch schwerer zugänglich und nachvollziehbarer durch seine eigene vordeterminierte Wahrnehmung und Denken (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.3.). Entsprechend sind das Wohlergehen oder das Leid einer Fledermaus für den Menschen aufgrund ihres speziellen Tagesrhythmus und Lebensweise vermutlich kaum nachvollziehbar. Weshalb es wiederum schwierig ist, auf konkrete Ansprüche eines gelingenden Lebens für Tiere zu schließen.⁶⁴⁶

3.1. Philosophische Perspektiven

Pathozentrische Modelle definieren – als Teilbereich von Eigenwerts- und Verantwortungsüberlegungen – die Empfindungsfähigkeit als Kriterium für die Aufnahme von Individuen in die Moralgemeinschaft. Metaphysische Setzungen zum Schutzstatus müssen entsprechend nicht mit Würde- oder Pflichtenargumenten belegt werden.⁶⁴⁷ Der biologisch gestützte Nachweis zur Empfindungsfähigkeit genügt, um einem Wesen einen ethischen Schutzstatus zuzuweisen. Folglich ist dieser Ansatz besonders auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse angewiesen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.).

3.1.1. Geschichtliche Aspekte und verschiedene Modelle

Lange Zeit war die Empfindungsfähigkeit von Tieren im ethischen Diskurs nicht beachtet worden. Philosophen wie Descartes dementierten die Fähigkeit der Schmerzempfindung für Tiere, weil sie sie an das Vorhandensein einer vernünftigen Seele knüpften, die sie Tieren

⁶⁴⁵ Vgl. Aaltola 2015a, 220. Die biologischen Grundlagen für Freude und Schmerz sind unter Sambraus' Liste der körperlichen und geistigen Gesundheit und der Kriterien von Schmerzempfinden nach Bateson und Dawkins im biologischen Grundlagenteil (vgl. 2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3) zu finden.

⁶⁴⁶ Vgl. Wolf 1992, 111-114.

⁶⁴⁷ Vgl. Tuider 2015, 244.

nicht zusprechen.⁶⁴⁸ Die Reaktionen von Tieren seien nach Descartes folglich von denen der Menschen zu unterscheiden und nicht als Schmerz zu qualifizieren, wie ihn Menschen wahrnehmen.⁶⁴⁹ Diskutabel für eine moderne Ethik wurde der Pathozentrismus (auch Sentientismus)⁶⁵⁰ durch Jeremy Bentham, der dieses neue Kriterium für die Aufnahme in die Moralgemeinschaft einführte.

“It may come one day to be recognized, that the number of the legs, the villosity of the skin, or the termination of the *os sacrum*, are reasons equally insufficient for abandoning a sensitive being to the same fate. What else is it that should trace the insuperable line? [...] But a full-grown horse or dog is beyond comparison a more rational, as well as a more conversable animal, than an infant of a day, or a week, or even a month, old. But suppose the case were otherwise, what would it avail? The question is not, Can they *reason*? nor, Can they *talk*? but, Can they *suffer*?”⁶⁵¹

Benthams Forderung zur Empfindungsfähigkeit als moralischen Wert stellt nicht nur den bisherigen moralischen Anthropozentrismus und das mechanistische Weltbild Descartes infrage, er spricht auch den noch heute in vielen Bereichen drohenden Fehlschluss eines unreflektierten epistemischen Anthropozentrismus an (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.3.). Durch diesen werden (unbewusst) menschliche Sprache oder Denkweisen zum Kriterium einer Aufnahme in die moralische Gemeinschaft gemacht. Es sei hier beispielsweise auf tierische und pflanzliche Kommunikation durch Pheromone oder Ultraschall hingewiesen, die nur schwer in menschliche Kategorien von inner- oder zwischenartlicher Interaktion passen. Noch vor Bentham stellte Voltaire als Replik auf Descartes Automatentheorie in seinem Kapitel zu Tieren die rhetorische Frage: „Sage mir, Maschinist, hat die Natur alle Voraussetzungen für Gefühle in das Tier gelegt, damit es nichts empfinde?“⁶⁵² Er weist damit auf die wichtige Methode der Analogiebildung hin, anatomisch und physiologisch Gemeinsamkeiten von Menschen und Tieren gegenüberzustellen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.5.1.). Benthams pathozentrischer Ansatz relativiert die bis dahin vorherrschenden anthropozentrischen Ansätze (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.1.1.), in denen Menschen ein Sonderstatus zugeschrieben wurde. Dass Schmerzfreiheit entsprechend ein ethisches Gut sei, welches auch Tiere anstreben, ist mittlerweile auch im ethischen Diskurs etabliert⁶⁵³ und hat auch Einzug in Rechtstexte gehalten (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.).

Jedoch ist der pathozentrische Ansatz wie der biozentrische nicht misanthropisch, da er erlaube, bei Konfliktsituationen Interessen von Menschen über die von Tieren zu stellen.⁶⁵⁴ Empfindungsfähigkeit als ethische Prämisse, kann nicht isoliert betrachtet werden, aufgrund der Komplexität der Welt. So kann die Schmerzfreiheit eines Lebewesens die Schmerzfrei-

⁶⁴⁸ Vgl. auch Aaltola 2015b, 312-313.

⁶⁴⁹ Vgl. ebd.

⁶⁵⁰ Griechisch πάθος = das Leid; lateinisch *sentire* = empfinden.

⁶⁵¹ Bentham 1828, 235-236.

⁶⁵² Voltaire 2006, 22. Übersetzung der Autorin.

⁶⁵³ Vgl. Wolf 1992, 140.

⁶⁵⁴ Vgl. Schäfer-Bossert und Bossert 2012, 205.

heit eines anderen beeinflussen, weshalb es notwendig sein kann, ein System zu entwickeln, welches diesem Umstand Rechnung trägt. Utilitaristische Ansätze als eine Zugangsweise zum Pathozentrismus versuchen dem Rechnung zu tragen.⁶⁵⁵ Utilitaristische Ansätze sind demnach in der Regel pathozentrisch zu begründen und folgen dem Grundsatz der Interessensgleichheit. Entsprechend seien darin alle Interessen, die sich auf Leidfreiheit beziehen, moralisch gleich zu gewichten, wobei kein Unterschied zwischen menschlichem und tierischem Leid zu machen sei.⁶⁵⁶

3.1.2. Utilitaristische Ansätze

Vertreter utilitaristischer Ansätze fordern, dass eine größtmögliche Menge an Glück aller Betroffenen anzustreben sei.⁶⁵⁷ Die zu erstrebenden Werte innerhalb utilitaristischer Ansätze seien die Bedürfnisse und Interessen der Betroffenen, beispielsweise die Schmerzfreiheit und die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse (wie Glück).⁶⁵⁸ Auch stehe nicht das Glück eines Individuums, sondern die Menge des Glückes aller Beteiligten im Fokus, welches durch die Handlung beeinflusst werde.⁶⁵⁹ Erreicht werde dies durch das Modell der Güterabwägung.⁶⁶⁰ In dieser werden die Interessen aller gleich berücksichtigt.⁶⁶¹

Der Vorteil utilitaristischer Ansätze ist es entsprechend, Leiden über die menschliche Spezies hinaus als moralisches Übel auszumachen und einen Wert auch über die menschliche Existenz hinaus zuzuerkennen und entsprechende Ansprüche zu diskutieren.⁶⁶²

Hier zeigen sich bereits die Grenzen reiner utilitaristischer Ansätze in der Praxis: sie berücksichtigen keine Grundbedürfnisse der Beteiligten, sofern die Gesamtmenge des Glückes optimiert werde.⁶⁶³ Das einzelne Individuum könne deshalb keine Mindestansprüche geltend machen,⁶⁶⁴ da die Summe des Nutzens oder der Durchschnittsnutzen aller zähle.⁶⁶⁵ Der Pathozentrismus entindividualisiere damit Freude und Schmerz und mache nicht das Lebewesen, sondern seine Empfindungen zum Objekt der Ethik.⁶⁶⁶ Folglich wäre Sklaverei oder Leidzufügung eines Wesens, um das Leiden eines anderen Wesens zu beenden, legitim.

⁶⁵⁵ Vgl. Badura 2001, 195. In dieser Tradition stehen nicht nur Jeremy Bentham, sondern auch Jean-Jacques Rousseau und Voltaire. Damit stellen sie eine Gegenposition zu Descartes Prämissen der Vernunft und Sprachfähigkeit dar (vgl. Birnbacher 2015b, 399).

⁶⁵⁶ Vgl. Birnbacher 2015b, 400.

⁶⁵⁷ Vgl. Höffe 2002b, 272. Es wird dabei nicht zwischen positiver (aktiver Zufügung) und negativer Verantwortung (Unterlassung) unterschieden (vgl. Birnbacher 2015b, 400).

⁶⁵⁸ Vgl. Höffe 2002b, 272.

⁶⁵⁹ Vgl. ebd.

⁶⁶⁰ Vgl. Ferrari und Gerritsen 2015, 139.

⁶⁶¹ Vgl. Ferrari 2015b, 135.

⁶⁶² Vgl. Nussbaum et al. 2014, 459.

⁶⁶³ Vgl. Wolf 1992, 138.

⁶⁶⁴ Vgl. Nussbaum 2014, 465-466.

⁶⁶⁵ Vgl. Birnbacher 2015b, 399.

⁶⁶⁶ Vgl. Ellscheid 2001, 73.

Auch bringt die begrenzte Reichweite des Schmerzkriteriums Probleme in der Umsetzung mit sich. So wären Lebewesen ohne Nervensystem als moralische Objekte gänzlich ausgeschlossen.⁶⁶⁷ Aber auch Maßnahmen, die Tiere unempfindlich für Schmerzen machen, entfallen der Schmerzprämisse. So ist eine prominente Kritik am Pathozentrismus, dass er genetische Manipulationen an Tieren, die kein direktes Leid erzeugen, nicht erfasst. Diesbezüglich führt der Philosoph Bernard Rollin das Beispiel der veränderten genetischen Programmierung von Hühnern an, wodurch sie keinen Nestbautrieb entwickeln und folglich weniger in aktuellen Haltungsformen leiden. Ihr artgemäßes Brutverhalten würde damit jedoch verloren gehen.⁶⁶⁸ Auch sämtliche Eingriffe unter Betäubung, die in die Konstitution von Tieren eingreifen oder sie töten würden, werden durch den pathozentrischen Ansatz ebenfalls nicht erfasst.

Auch steht der pathozentrische Ansatz in der Kritik, sich nur auf die Verbesserung eines Tierwohls in der Nutztierhaltung und in Tierversuchen zu fixieren, ohne Lösungen anzubieten, welche diese Einrichtungen grundsätzlich als moralisch falsch in Frage stellen.⁶⁶⁹ Tierrechtsansätze stehen deshalb utilitaristischen Ansätzen entgegen, da sie das Individuum in den Blick nehmen, was der Utilitarismus nicht tue.⁶⁷⁰

Ein Lösungsvorschlag für dieses Problem ist beispielsweise die Unterscheidung in primäre und sekundäre Interessen. So seien – nach Birnbacher – primäre tierische Interessen etwa, am Leben zu bleiben und das Interessen von Menschen nach Kleidung, Nahrung oder wissenschaftlichem Fortschritt nur sekundäre Interessen,⁶⁷¹ und entsprechend unterschiedlich zu gewichten. Ähnlich argumentiert die Philosophin Ursula Wolf, die ein Modell vorschlägt, welches darauf basiert, bestimmte Grundbedürfnisse zu berücksichtigen.⁶⁷²

Auch die Graduierung von Leidfähigkeit der Betroffenen ist ein solcher Lösungsansatz.⁶⁷³ Ein Vertreter der gradualistischen Position ist der Philosoph Günther Patzig, der die Leidfähigkeit von Menschen höher einstuft als die von Tieren. Aufgrund ihrer kognitiven Fähigkeiten seien Menschen demzufolge stärker in utilitaristischen Überlegungen zu berücksichtigen. Aber auch Tiere mit einem hochentwickelten Nervensystem, wie z.B. Wirbeltiere, wären entsprechend dieses Ansatzes stärker zu schützen als Tiere mit einem weniger hoch entwickelten

⁶⁶⁷ Vgl. Rosenberger 2012, 18.

⁶⁶⁸ Vgl. Rollin 1995, 172.

⁶⁶⁹ Vgl. Schmidt 2015b, 423-424.

⁶⁷⁰ vgl. Petrus 2015d, 361.

⁶⁷¹ Vgl. auch Birnbacher 2015a, 388.

⁶⁷² Vgl. Wolf 1990, 109. Entsprechend votiert Link auch für die Berücksichtigung des Eigenwert von Tieren (vgl. Link 2003, 184).

⁶⁷³ Vgl. Birnbacher 2015b, 400, vgl. auch DeGrazia 2002, 34-37.

Nervensystem u.a. wie Würmer und Insekten (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.). Ein solcher Ansatz sei auch als nicht-egalitär pathozentrisch zu bezeichnen.⁶⁷⁴

Die Forschung zum Schmerzempfinden bei Tieren lässt noch viele Fragen offen. Es gibt deshalb Stimmen aus dem philosophischen Diskurs, die sich dafür aussprechen, dass im Zweifelsfall ein Umgang mit Tieren praktiziert werden solle, der eine mögliche Empfindungsfähigkeit berücksichtige,⁶⁷⁵ solange nicht das Gegenteil bewiesen ist.

3.1.3. Die schmerzfreie Tötung von Tieren

Gemäß utilitaristischen pathozentrischen Ansätzen stellt das Leben an sich ein Potenzial für Glückempfindung dar und ein Beenden dieses Lebens wäre der Menge an Glück abträglich. Entsprechend wäre die Frage nach der Tötungslegitimation empfindungsfähiger Tiere zu verneinen, da sie mit ihrem Tod das Potenzial bzw. die Chancen für noch zu erlebendes Glück verlieren.⁶⁷⁶ Der Philosoph Jean-Claude Wolf nennt den Tod entsprechend eine objektive Durchkreuzung sämtlicher Interessen eines Individuums.⁶⁷⁷

Andererseits kann auch angeführt werden, dass – sofern der Tod schmerzfrei ist – auch die Tötung eines leidenden Individuums zur Vergrößerung der abstrakten Glücksmenge beitrage.⁶⁷⁸ Zudem sei eine schmerzfreie Tötungen von nichtselbstbewussten Tieren nicht als moralisches Problem einzustufen, da sie keine Zukunftsvorstellungen besitzen.⁶⁷⁹

3.1.4. Zwischenfazit

So revolutionär der pathozentrische Ansatz in seinen Anfängen war, hat eine Auseinandersetzung mit ihm gezeigt, dass eine ausschließlich pathozentrisch basierte Ethik nicht in der vorfindlichen komplexen Welt von unterschiedlich empfindungsfähigen Wesen angemessen ist. Stattdessen ist der Ansatz der Empfindungsfähigkeit in eine integrative Ethik einzureihen, die auch Schmerzempfinden von Tieren bei moralischen Entscheidungen berücksichtigt.⁶⁸⁰ Diese integrative Ethik habe nicht den Anspruch, eine anthropozentrische Weltsicht zu über-

⁶⁷⁴ Vgl. Patzig 1986, 80-81. Bezogen auf die Vorzugsstellung des Menschen aufgrund seiner reflektierenden Fähigkeiten, argumentiert auch Michael Schlitt (vgl. Schlitt 63-65, vgl. auch Röcklinsberg 2001, 100).

⁶⁷⁵ Vgl. Bekoff 2006, 28.

⁶⁷⁶ Vgl. Birnbacher 2015a, 388. Ähnlich äußert sich Nussbaum (vgl. Nussbaum 2014, 469-470). Der Begriff des „*praemium vitae*“ umfasst nach Wolf diese Summe von allem Guten, was einem Wesen während seines ganzen Lebens wiederfahren kann (vgl. Wolf 1992, 101-102).

⁶⁷⁷ Vgl. Wolf 1992, 102-103.

⁶⁷⁸ Vgl. ebd., 63.

⁶⁷⁹ Vgl. Birnbacher 2015b, 400.

⁶⁸⁰ Vgl. Wolf 1992, 172.

winden,⁶⁸¹ sondern sich – von antispeziesistischen Gedanken inspiriert – das Individualwohl aller interessenfähiger Wesen berücksichtigen.⁶⁸²

3.2. Theologische Dimensionen des Pathozentrismus

Pathozentrismus aus einer theologischen Perspektive zu bearbeiten, stelle eine Besonderheit dar,⁶⁸³ da das Leid von Tieren nur selten in der Bibel thematisiert wird. Besonders relevant sind neben konkreten tierethischen Referenztexten jene, die sich auf die gesamte Schöpfung beziehen.

3.2.1. Tierleid als Theodizeeproblem und Kollateralschaden menschlicher Sünde

Tierleid kann als ein Subthema der allgemeinen Theodizee-Frage behandelt werden. Schon Charles Darwin bemerkte mit seiner Entdeckung der graduellen und nicht absoluten Unterschiede zwischen Menschen und Tieren eine Leerstelle innerhalb der theologischen Diskussion. Das Leiden der Tiere passe nicht in die Konstruktion von Schöpfung und Sündenfall – womit das Leid der unschuldigen Tiere theologisch noch problematischer sei als das der Menschen.⁶⁸⁴ Das Leid der Tiere könne als Kollateralschaden der menschlichen Sünde aufgefasst werden, da sie unverschuldet das Paradies verloren haben. Biblische Erzählungen wie der Sintflut-Mythos versuchen diesem Problem nachzuspüren.⁶⁸⁵

Der evangelische Neutestamentler Erich Gräßer beurteilt den Pathozentrismus⁶⁸⁶ durchaus als einen sinnvollen und wichtigen tierethischen Begründungsansatz innerhalb der Theologie. So sehe er die Leidfähigkeit besonders im Römerbrief realisiert,⁶⁸⁷ in welchem vom *Seufzen* und *Wehen* der *ganzen Schöpfung bzw. Kreatur* gesprochen werde (*Röm 8, 19-22*). Demzufolge warten alle Geschöpfe leidend auf die Erlösung durch Christi.⁶⁸⁸ Gräßer sieht besonders die Christen in der Pflicht, gemäß göttlicher Gnade nach Christi Vorbild zu handeln, an *allen* Mitgeschöpfen⁶⁸⁹ – zumal alles Böse allein vom Menschen in die Welt gebracht wurde.⁶⁹⁰ Konkret spricht sich Gräßer gegen Tierversuche und Intensivtierhaltung

⁶⁸¹ Vgl. ebd., 22.

⁶⁸² Wolfs Ansatz beinhaltet verantwortungsethische Momente (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.), da er in der Erweiterung des Schutzstatus über die menschliche Spezies hinaus eine altruistische Handlungsoption sieht (vgl. Wolf 1992, 22).

⁶⁸³ Vgl. Röcklinsberg 2001, 123.

⁶⁸⁴ Wolf 1992, 35. Wolf bezieht sich hier unter anderem auf Passmore (vgl. Passmore 1975, 204-206).

⁶⁸⁵ Die Erklärung tierischen Leids durch menschliche Schuld nutzt auch der evangelische Theologe Sobreira-Majer in seiner Antwort auf die Schülerfrage, weshalb auch die ägyptischen Pferde bei der Verfolgung der Israeliten ertrinken mussten (vgl. Sobreira-Majer 2009, 7).

⁶⁸⁶ Auch hier sei noch einmal auf die von Helena Röcklinsberg angestellte Zusammenschau von patho- und biozentrischen Begründungen innerhalb der christlichen Theologie hingewiesen (vgl. Röcklinsberg 2001).

⁶⁸⁷ Vgl. Gräßer 1990, 94-97.

⁶⁸⁸ Vgl. ebd., 104.

⁶⁸⁹ Vgl. ebd., 105.

⁶⁹⁰ Vgl. ebd.

aus. Er begründet dies damit, dass Menschen und Tiere den gleichen Anspruch auf ein leid-freies Leben haben.⁶⁹¹

3.2.2. Sabbatruhe für Mensch und Tier

Rosenberger sieht den pathozentrischen Ansatz im Sabbatgebot (*Ex 23,12*)⁶⁹² inkludiert, in welchem die übermäßige Ausbeutung Unterprivilegierter und Schutzloser verboten werde,⁶⁹³ wie bereits im Abschnitt zur Alltagsgemeinschaft von Mensch und Tier erwähnt wurde (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 b.). Rosenberger betont hier: „Das wichtigste Gebot des Alten Testaments hat damit eindeutig auch das Wohl des Tieres im Blick.“⁶⁹⁴

Auch die von Jesus geforderte Tierrettung am Sabbat (*Lk 14,5*) kann pathozentrisch interpretiert werden. Es muss jedoch einschränkend angemerkt werden, dass eine Abgrenzung zu einer anthropozentrischen Argumentation nicht immer auszuräumen ist, da die Schonung von Tieren freilich auch als Schonung eines Wirtschaftsguts des Menschen verstanden werden kann.

3.2.3. Biblische Konzepte des Glücks

Als biblische Konzepte des Glücks werden die Lebensfreude und das Gotteslob als Ausdruck der Fürsorge Gottes vorgestellt werden.

3.2.3 a. Lebensfreude

Das Konzept der Lebensfreude nimmt in positiver Weise auf den pathozentrischen Gedanken Bezug. Lebensfreude sei nach Kohelet grundsätzlich als unverfügbare Gabe Gottes zu verstehen.⁶⁹⁵ Lebensfreuden als Befriedigung grundlegender biologischer Bedürfnisse sind dabei vermutlich die offensichtlichsten Realisierungen und können auch als Elementarfreuden bezeichnet werden.⁶⁹⁶ Zu nennen sind hier *Koh 8,15*, in welchem von Essen und Trinken als Realisierung der Lebensfreude gesprochen wird. In *Koh 2,24-25* und *Koh 3,13* und *Koh 9,7* wird zusätzlich noch diese Freude als Gottesgabe herausgestellt. Freude werde hier als Offenbarung Gottes durch die Stillung grundlegender Bedürfnisse verstanden.⁶⁹⁷ Diese seien keineswegs als hedonistische Völlerei zu verstehen, sondern als Deckung der Grundbedürfnisse und daran geknüpftes Wohlbehagen,⁶⁹⁸ weshalb sie auch auf Tiere anzuwenden sind.

⁶⁹¹ Vgl. ebd., 94-95.

⁶⁹² Außer in der ältesten Formulierung des Sabbatgebotes in *Ex 34,21* werden alle Betroffenen dieses Gebotes einzeln aufgezählt (vgl. Rosenberger 2012, 16).

⁶⁹³ Vgl. ebd.

⁶⁹⁴ Ebd.

⁶⁹⁵ Vgl. Birnbaum und Schwienhorst-Schönberger 2012, 9.

⁶⁹⁶ In Abgrenzung dazu nennt er noch materielle und ideelle Freuden (vgl. Zimmer 1999, 219). Vergleiche dazu auch die Kriterien tierischer Gesundheit und des Wohlergehens (vgl. 2. Hauptteil, 1. Kapitel).

⁶⁹⁷ Vgl. Schwienhorst-Schönberger 2004, 61.

⁶⁹⁸ Vgl. ebd., 201.

Neben der Sättigung kann auch körperliches Wohlbefinden als Grundbedürfnis und Grundlage für Lebensfreude genannt werden.⁶⁹⁹ In *Koh 12,1* wird nur der Bezug auf das Alter gemacht, welches mit seinen negativen Auswirkungen auf den Körper Freude mindert.

Zuletzt kann mit Verweis auf die Aspekte des Eigenwertes und Selbstzwecks (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.) auch eine Lebensfreudekonzeption von Kohelet angeführt werden, welches Lebensfreude als Lebenssinn und Bestimmung Gottes begreift. Lebensfreude sei damit das höchste zu erstrebende Gut im Leben.⁷⁰⁰ So wird in *Koh 3,12* darauf verwiesen, dass es nicht besseres im Leben gibt als sich zu freuen. In *Koh 2,24-26* und *Koh 8,15 a* wird dies durch Essen und Trinken illustriert. Birnbaum und Schwienhorst-Schönberger deuten in *Koh 5,19* Lebensfreude „möglicherweise sogar als ‘Antwort Gottes‘ [die] den Vergänglichkeits- und Nichtigkeitscharakter des Lebens durchbricht.“⁷⁰¹ Dass der katholische Theologe Hans Küng das *Wohl*, welches er mit Freude und Glück umschreibt, als Gottes Wille für jeden Menschen betrachtet⁷⁰² und nicht auf Tiere bezieht, schreibt Remele dem erst kurz danach vollzogenen *Animal-Turn* zu.⁷⁰³

Das Konzept der Lebensfreude ist nach Kohelet entsprechend hoch zu bewerten da es eng im Kreis von Lebenssinn und Selbstzweck als göttliches Geschenk zu stellen ist. Ein Verhindern von Lebensfreude durch eine übermäßige Strapazierung von Tieren durch den Menschen widerspräche demnach dem göttlichen Plan, Gottes Geschöpfe mit Glück zu beschenken. Eine mäßige und nicht ausbeuterische Nutzung von Tieren kann entsprechend auch theologisch begründet werden. Als ethische Antwort auf die Frage, was der gottgewollte Lebenssinn von Tieren sein könnte, könnte Kohelets Antwort demnach sein: ein leidfreies und freudiges Leben, welches ihnen der Mensch innerhalb seines Wirkkreises gewähren sollte. In theologischen Rahmen ist Lebensfreude entsprechend vom Schöpfer her zu verstehen und bietet Anknüpfungspunkte an die theozentrischen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.1.) Überlegungen innerhalb des Abschnitts zum Eigenwert von Tieren.

3.2.3 b. Gotteslob und Fürsorge als Ausdruck von Glück

Auch das Gotteslob der Tiere kann als pathozentrisch eingeordnet werden, da sie in Unversehrtheit und Leidfreiheit analog zum Menschen ihr Dasein durch Gotteslob bejahen. Zu nennen sind hier *Jes 43,20* und *Ps 148,10; 150, 6*. Die Stillung grundlegender körperlicher Bedürfnisse wie Nahrungsaufnahme kann auch als pathozentrischer Aspekt kreatürlichen

⁶⁹⁹ Vgl. Dörsing 1997, 36.

⁷⁰⁰ Vgl. Krüger 2000, 11.

⁷⁰¹ Birnbaum und Schwienhorst-Schönberger 2012, 24. Neben objektiv notwendigen Grundlagen wie körperlicher Befriedigung wird in Kohelet zudem der subjektive Moment von Freude angesprochen. *Koh 6,3-6* stellt heraus, dass Freude nicht durch objektive Tatsachen wie zahlreiche Kinder und hohes Lebensalter erfüllt werden muss. Diese Perspektive kann als theologische Referenz auf die eingangs bereits erwähnte Schwierigkeit der Subjektivität von Empfindungen genannt werden.

⁷⁰² Vgl. Küng 1975, 241, vgl. Linzey 1994, 69.

⁷⁰³ Vgl. Remele 2016, 54-56.

Lebens gedeutet werden, der von Gott vorgesehen ist und von ihm gestillt wird. Zu nennen sind hier neben den Kohelet-Texten jene Bibelstellen, in denen Gott als Ernährer der Tiere auftritt wie die Stillung des Hungers der Raben (*Ps 147,9*) oder der Löwen (*Ps 104,21*) sowie die allgemeine Sättigung der Tiere (*Joel 1,20*).

Auch im Neuen Testament finden sich Stellen, in denen auf Gottes Fürsorge für Tiere referiert wird. In den Erzählungen von *Mt 6,26* und *Luk 12,24* nutzt Jesus Vögel exemplarisch für die Veranschaulichung der Fürsorge Gottes für die Menschen⁷⁰⁴ und alle seine Geschöpfe, so klein sie auch vom Menschen befunden werden.

3.2.4. Die schmerzfreie Tötung von Tieren

Auch der religiös konnotierten Tiertötung können pathozentrische Momente abgewonnen werden, wenn sie als schmerzfreieste bekannte Tötungsart gedeutet wird. So gelten im Rahmen der Speisegebote Tiere, die von wilden Tieren gerissen wurden als unrein und dürfen nicht verspeist werden (*Ex 22,30*). Nach Rosenberger entspreche dies einem pathozentrischen Denken. Dem Schächtgebot könne deshalb neben einer allgemeinen Wertschätzung des Lebens auch pathozentrische Beweggründe zugeordnet werden.⁷⁰⁵ Angesichts der aktuellen Schächt-Debatte und der Kollision mit den Tierschutzbestimmungen muss sich vor Augen gehalten werden, dass es sich hier um eine Schlachtpraxis einer Zeit handelt, die weder die wissenschaftlichen Erkenntnisse noch die technischen Möglichkeiten der heutigen Zeit besaß. Ein Diskurs über entsprechende moderne Interpretationen der gottesfürchtigen – weil schmerzfreieren – Tötung ist sowohl im jüdischen als auch im islamischen Bereich zu verzeichnen. Dieser könnte sogar nach Baranzke, in Zeiten von Massentierhaltung, als Ausgangspunkt für einen religiös-basierten und praktisch orientierten wertschätzenden Umgang mit Fleisch im Christentum dienen.⁷⁰⁶

Rosenberger und Baranzke ordnen das Christentum – trotz Abschaffung der Schächtpraxis – als eine Religion, der am Tierwohl und Leidvermeidung gelegen ist, ein. Sie begründen dies damit, dass die Speisegebote nicht aus Gründen der ethischen Irrelevanz der Tiertötung, sondern zugunsten der Heidenmission abgeschafft wurden.⁷⁰⁷

3.2.5. Zwischenfazit

Im theologischen Bereich sind systematische Bestrebungen hinsichtlich einer pathozentrisch ausgerichteten Tierethik und biblische Passagen zu dieser Thematik eher rar. Der pathozentrische Ansatz ist stets in enger Verbindung mit einem biozentrischen Geschöpflichkeitsverständnis und der menschlichen Verantwortung zu betrachten. Dies

⁷⁰⁴ Vgl. Schroer 2004, 23.

⁷⁰⁵ Vgl. Rosenberger 2012, 17.

⁷⁰⁶ Vgl. Baranzke 2011, 273.

⁷⁰⁷ Vgl. Rosenberger 2012, 17. So auch Baranzke (vgl. Baranzke 2011, 270).

spricht nicht gegen einen solchen Ansatz, sondern für diesen als Teil einer integrativen theologischen Tierethik, welcher der Diskussion um den Eigenwert von Tieren und der Verantwortung des Menschen eine weniger abstrakte Komponente hinzufügt.

4. Kapitel: Tierethik aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern

Im dritten Hauptteil wurden theologisch und philosophisch basierte tierethische Argumentationslinien dargelegt. Neben diesen Aspekten, die zur *Sachgemäßheit* eines Themas gezählt werden können, ist für die Vermittlung im schulischen Bereich auch die *SchülerInnengemäßheit* von großer Relevanz. Entsprechend ist auch eine soziologische und (entwicklungs-)psychologische Perspektivierung auf den Gegenstand der Tierethik vorzunehmen.⁷⁰⁸ Eine Auswahl und Reduktion der Sachinhalte⁷⁰⁹ erfolgt durch die Kategorienerstellung. Im Rahmen von Nipkows und Schweitzers Modell wird dieser Zugang als *Elementare Strukturen* bezeichnet. Darin schlägt Schweitzer ausgehend von der Heterogenität fachwissenschaftlicher Meinungen je nach SchülerInnenalter zwei unterschiedliche Herangehensweise vor:

- Die Heterogenität von fachwissenschaftlichen Meinungen werde als solche den SchülerInnen präsentiert.
- Durch die Reduktion der Inhalte werde eine allgemeingültige Einheitlichkeit formuliert.⁷¹⁰

Aufgrund der drei „allgemein anerkannten“⁷¹¹ tierethischen Argumentationsansätze, die weiter ausdifferenziert werden können, ist es möglich, die Grobgliederung für jüngere und ausdifferenziertere Positionen für ältere SchülerInnen zu nutzen. So können der Verantwortungs-, Eigenwerts- und Empfindungsfähigkeitsansatz bereits für die Primarstufe als mögliche Zugänge zu tierethischen Themen festgelegt werden. Eine Reduktion und Vereinfachung von Inhalten ergibt sich quasi aus der hierarchischen Konzeptionierung der Kategorien. Für höhere Schulstufen – ab der Sekundarstufe – ist anzumerken, dass der theologische Diskurs zu diesem Thema ein sehr reger ist und sich lange bestehende Deutungen jetzt im Umbruch befinden. In diesem Fall biete es sich – nach Schweitzer und Nipkow – entsprechend an, die Vielfalt und auch streitbare theologische und philosophische Ansätze zu the-

⁷⁰⁸ Die soziologischen und (entwicklungs-) psychologischen Aspekte der SchülerInnengemäßheit finden sich auch im Modell der Elementarisierung in Form der elementaren Erfahrungen und Zugänge wieder. Dieses Modell wurde für die Unterrichtsplanung von Karl Ernst Nipkow entworfen und von Friedrich Schweitzer weiterentwickelt (vgl. Nipkow 1986, 600-609, vgl. Schweitzer 2003, 14). Für die vorliegende Arbeit ist es nicht notwendig, alle von Nipkow und Schweitzer vorgestellten Fragerichtungen detailliert auszuarbeiten, da sie auch Lernformen beinhalten, welche vermutlich in Lehrplänen oder Schulbüchern nicht immer als Kategorien auftauchen.

⁷⁰⁹ Vgl. Schweitzer und Nipkow 2003, 12.

⁷¹⁰ Vgl. Schweitzer 2003, 17.

⁷¹¹ Vgl. ebd.

matisieren,⁷¹² wie beispielsweise universale Barmherzigkeit für Tiere (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2.)

Neben der Auswahl und Reduktion der Inhalte spielt das Eingehen auf entwicklungspsychologische und soziologische Besonderheiten innerhalb der Thematik der Tierethik eine zentrale Rolle. Nipkow und Schweitzer bezeichnen dies als *Elementare Zugänge*⁷¹³ und *Elementare Erfahrungen*.⁷¹⁴ Aus soziologischer Perspektive kann so danach zu fragen, welcher Art die Begegnungsräume von SchülerInnen und Tieren sind. Dabei ist sowohl das individuelle Leben der Lernenden als auch das allgemeine Leben heute lebender Menschen im Blick. In Anlehnung daran werden im ersten folgenden Absatz Tiersorten vorgestellt, mit welchen Heranwachsende in Kontakt kommen und wie unterschiedlich dieser ausfallen kann.

Ergänzend zu den lebensweltlichen Begegnungsfeldern werden im zweiten Absatz (entwicklungs-)psychologische Besonderheiten vorgestellt. Darunter fallen entwicklungspsychologische Aspekte wie das Verständnis von tierischen Bedürfnissen aber auch affektbasierte Besonderheiten wie Empathie oder Angst vor Tieren. Für die Bearbeitung der Fragestellung nach tierethischen Aspekten in Lehrmaterialien des Religionsunterrichts ist auch die Frage nach dem ethischen Urteilen von Heranwachsenden zentral, welche wiederum stark von Einstellungen und Affekten der Urteilenden abhängt.⁷¹⁵ Im ethischen Urteilen bündeln sich die Perspektiven der bisherigen theoretischen Ausführungen aus Biologie, Recht und Theologie/Philosophie, indem aus der Verrechnung dieser Informationen und Werte eigene Standpunkte entwickelt werden. Wie genau dieser Prozess zu beschreiben ist, wird im 2. Abschnitt näher ausgeführt. Es sei an dieser Stelle auf einen inhaltlichen Schwerpunkt hingewiesen: Vor dem Hintergrund des Anspruchs des ethischen Urteilens als eigener Standpunkt jenseits gesetzlicher und gesellschaftlicher Konventionen, sind besonders jene ethischen Positionen interessant, die von gesetzlichen Vorgaben und gesellschaftlichen Konventionen abweichen. Beispielsweise ist die Tötung von Wirbeltieren ohne wirtschaftlichen (oder anderen „vernünftigen“) Grund nicht nur gesellschaftlich nicht akzeptiert, sondern auch gesetzlich verboten. Bestimmte Haltungsformen von Tieren, wie die Massentierhaltung, sind hingegen zwar gesetzlich erlaubt, werden gesellschaftlich jedoch in der Regel kritisch betrachtet. Die Tötung von wirtschaftlich genutzten Tieren wird stattdessen nicht nur gesetzlich erlaubt, sondern ist auch gesellschaftlich mehrheitlich akzeptiert, obwohl sie im ethischen Diskurs eines der umstrittensten Themen darstellt.

⁷¹² Schweitzer hält dies nicht nur für die gymnasiale Oberstufe, sondern auch bei geeigneten Inhalten für andere Schulstufen für praktikabel (vgl. Schweitzer 2003, 17).

⁷¹³ Vgl. Schweitzer 2003, 21.

⁷¹⁴ Vgl. ebd., 20. Im hier vorliegenden Fall wird nach dem „Sitz im Leben“ der Tierethik für die Lernenden gefragt. Diese Frage wurde ursprünglich für die religionspädagogisch angewandte Bibelauslegung genutzt (vgl. ebd., 19-20).

⁷¹⁵ Vgl. Lachmann 2006b, 14.

Das ethische Urteilen kann zudem als Teilelement von Bewertungskompetenz in einem noch größeren Rahmen verortet werden. Eine Auseinandersetzung mit Kompetenzmodellen würde an dieser Stelle aber zu weit führen, weil motivationale und volitionale Anteile⁷¹⁶ von Kompetenzen im Rahmen einer Schulbuchanalyse schwer zu beurteilen sind. Jedoch werden für die Untersuchung affektive und motivationale Aspekte dann berücksichtigt, wenn sie sich direkt auf die Inhaltsauswahl niederschlagen. Dies ist etwa bei der Tiersorte *angst- und ekelauslösende Tiere* oder *Nutztiere* der Fall. Nicht berücksichtigt werden stattdessen formale bzw. sprachliche Aspekte wie beispielsweise der Unterschied zwischen Texten und Aufgabenstellungen.

1. Lebensweltliche Begegnungsfelder für Tierethik

Die Begegnungsräume im Leben junger Menschen mit tierethischen Fragen lassen sich nach den Dimensionen des Umgangs der Menschen mit Tieren gliedern. Geordnet nach der Relevanz für SchülerInnen ist die Tiergruppe der *Haustiere* als erstes zu nennen, da diese im direkten Einflussbereich von Heranwachsenden stehen. Nach einer Studie von Hartmann und Rost besitzen zwischen 84%-76% der von ihnen befragten Haushalte von Grundschulkindern ein Haustier. Von diesen sprechen, spielen oder schmusen 66% der Kinder täglichen mit ihren Haustieren. 82% der Nichthaustierhalter wünschen sich eines.⁷¹⁷ Es kann festgehalten werden, dass Grundschulkindern zu einem großen Anteil selbst Haustiere besitzen oder sich eines wünschen und im Falle des Besitzens über die Hälfte eine emotionale Bindung zu ihnen aufbauen, was eine Grundlage für die Thematisierung von Tieren im schulischen Bereich darstellt.

Der zweite große Sektor von in menschlicher Obhut lebender Tiere begegnet Heranwachsenden im täglichen Leben bei der Frage nach der Ernährung und ist aufgrund dessen zu einem wichtigen lebensweltlichen Punkt zu zählen. Eine besondere Herausforderung in diesem Bereich liegt im Wissen um den rechtlichen Umgang mit diesen Tieren und ihren biologischen Bedürfnissen (vgl. 1. Hauptteil, 2. Kapitel.). Diese Herausforderung erklärt sich dadurch, dass Nutztiere meist nicht in einem direkten Kontakt zu Heranwachsenden stehen. Stattdessen ist das Begegnungsfeld in der Regel der Supermarkt mit bereits verarbeiteten Tierprodukten und Werbematerial. Dieses und das oft fehlende Wissen um Haltungsbedingungen und Bedürfnisse der Tiere machen diesen Mensch-Tier-Bereich vermutlich zum anspruchsvollsten in der tierethischen Diskussion, da auch gezielte Manipulation der Informationen und Medienkritik hier einen wichtigen Punkt ausmachen.

Zoo- und Zirkustiere sind hingegen eine besondere Form der Wildtiere in menschlicher Nähe, denen ebenfalls eine lebensweltliche Relevanz zuzusprechen ist. Auch im Bereich dieser

⁷¹⁶ Vgl. Schecker und Parchmann 2006, 46, vgl. auch Reitschert und Hössle 2007, 126.

⁷¹⁷ Vgl. Hartmann und Rost 1994, 78, 81.

Tiersorten sind die gezielte Inszenierung der Tiere und mediale Vermittlung innerhalb ethischer Überlegungen gesondert zu berücksichtigen.

Von wildlebenden Wildtieren – auch abhängig von der Wohnsituation der Heranwachsenden – ist nur ein bestimmter Anteil im direkten Kreis des alltäglichen Umgangs zu verorten. Dies trifft auf Wildtiere wie beispielsweise Insekten, Spinnen, Frösche, Würmer, Schnecken und Igel zu, die im heimischen Garten oder bei Spaziergängen angetroffen werden können. Hierbei spielen besonders negative affektive Aspekte eine besondere Rolle, auf die im Weiteren noch gesondert eingegangen wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.). Größere wildlebende Wildtiere sind stattdessen eher durch mediale Vermittlung für Heranwachsende greifbar. Wie im Nutztierbereich kann hier zudem noch die Komponente der Ernährung hinzugezählt werden, da Wildtiere unter Umständen auch als Nahrungsmittel dienen. Kontroverse Meinungen zur Rechtmäßigkeit von Jagd vor dem Hintergrund ökologischer Überlegungen machen diesen Aspekt der Mensch-Tier-Beziehung für die ethische Urteilsbildung noch komplexer.

Tiere zur Pelzgewinnung sind in der Regel ebenso durch fehlenden direkten Kontakt zu Heranwachsenden zu kennzeichnen, wie auch Versuchstiere. Letztere spielen jedoch gesellschaftlich und politisch aufgrund ihres umstrittenen medizinischen Nutzens für den Menschen eine wichtige Rolle, weshalb sie als eine weitere wichtige Tiersorte für die Untersuchung aufgenommen werden. Entsprechend werden für die spätere Kategorisierung die Tiersorten: *Haustiere*, *Nutztiere*, *Wildtiere* und *Versuchstiere* genutzt.

Es wird ersichtlich, dass aufgrund gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Strukturen jenseits der Haustierhaltung eine zusätzliche kritische Auseinandersetzung von der Darstellung der Tierhaltung in Medien und Werbung eine weitere wichtige Rolle spielt, die in die ethische Urteilsbildung mit einzubeziehen ist. Auf die Rolle der kulturellen und medialen Einflüsse wird deshalb noch separat eingegangen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.).

2. Ethische Urteilsbildung und Handeln im tierethischen Bereich

Wenn Tierethik Thema im Schulunterricht sein soll, so ist der Prozess der ethischen Urteilsbildung näher zu betrachten. Die im zweiten und dritten Kapitel vorgestellten rechtlichen, biologischen und ethischen Inhalte stellen als Sachwissen die Grundlage jeder ethischen Diskussion dar.⁷¹⁸ Neben Sachwissen spielen jedoch auch Gefühle und Einstellungen eine wichtige Rolle im Prozess der ethischen Urteilsbildung.⁷¹⁹ Das macht den Bereich der Tierethik ähnlich komplex und herausfordernd wie den humanethischen Bereich.

Im vorliegenden Absatz wird das Verständnis von ethischer Urteilsbildung geklärt und ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Moralentwicklung gegeben. Anschließend werden

⁷¹⁸ Vgl. Fuchs 2009, 81.

⁷¹⁹ Vgl. ebd.

kognitive und affektive Aspekte der ethischen Urteilsbildung näher erläutert sowie deren Wechselwirkung miteinander dargestellt. Der fünfte Unterpunkt bietet eine Übersicht über Einflussfaktoren zum ethischen Urteil. Dieser bildet die Grundlage für eine medienkritische Auseinandersetzung im Diskussionsteil.

2.1. Die ethische Urteilsbildung

2.1.1. Geschichtlicher Überblick und aktueller Forschungsstand

Traditionell war die Moralforschung kognitivistisch ausgerichtet.⁷²⁰ So ging Lawrence Kohlberg in Anlehnung an Jean Piagets Stufenmodell der kognitiven Entwicklung⁷²¹ davon aus, dass auch die Moralentwicklung des Menschen an Kognitionsstufen gebunden ablaufe.⁷²² Die Wichtigkeit von gesellschaftlichen Konventionen sowie Lob und Tadel wurden allerdings auch zu dieser Zeit erkannt, jedoch als bewusste bzw. reflektierte Mechanismen verstanden.⁷²³ Kohlberg nahm innerhalb der Entwicklung des Moralischen Urteils sechs Stufen an, in welcher Heranwachsende aus einer heteronomen eine autonome Moral entwickeln. Strafe, Belohnung, Konformitätsdenken verlieren in diesem Modell schrittweise ihren Einfluss und weichen stattdessen Vorstellungen eines Gesellschaftsvertrages und universalen ethischen Prinzipien. Erstes intrinsisches moralisches Denken verortet Kohlberg erst ab 6 Jahren, ausgeprägtes moralisches Denken sogar erst im jungen Erwachsenenalter.⁷²⁴ Eine situationsbedingte Abwägung von Gesetzestreue trete – nach Kohlberg – erst in der vierten Stufe auf.⁷²⁵

Kohlbergs Ansatz ist – nach Keller – insofern zu würdigen, als dass er die Reflexionsfähigkeit, Koordination und Differenzierung von Perspektiven, die mit zunehmendem Alter aufgrund kognitiver Fähigkeiten steigen, als wichtigen Teil moralischer Urteilsbildung erkenne.⁷²⁶ Sein Stufenmodell weist jedoch auch Lücken auf, da er nicht begründet, warum keine Erhöhung der Konsistenz zwischen moralischem Urteil und moralischen Handeln mit zunehmendem Alter zu verzeichnen ist⁷²⁷ und wie Handlungsdispositionen und das Erkennen moralisch relevanter Situationen ablaufen.⁷²⁸ Erst der Einbezug affektiver Komponenten – wie Empathie – erklären diese Phänomene. So seien Emotionen nicht nur bei der Urteilsbil-

⁷²⁰ Vgl. Haidt 2001, 814, vgl. Bögeholz et al. 2004, 96.

⁷²¹ Vgl. Piaget 1991, 41.

⁷²² Vgl. Kohlberg und Lindquist 1974, 60-61, vgl. Althof 1996, 21-31, 128-132.

⁷²³ Vgl. Keller 2007, 17-18.

⁷²⁴ Vgl. Kohlberg und Lindquist 1974, 60-61, vgl. Althof 1996, 26-27, 128-132.

⁷²⁵ Vgl. Kohlberg und Lindquist 1974, 60-61, vgl. Althof 1996, 26-27, 130.

⁷²⁶ Vgl. Keller 2007, 23.

⁷²⁷ Vgl. ebd., 22.

⁷²⁸ Vgl. ebd., 23.

dung relevant, sondern wirken sich auch auf die Motivation aus, die zu Handlungen führen könne.⁷²⁹

Kohlbergs Stufenmodell der Moralentwicklung ist auch hinsichtlich der Zeitmarken zu korrigieren. Da sich Affekte wie Empathie früher entwickeln als die Fähigkeit zu Reflexion und Abstraktion, setze auch moralisches Denken viel früher ein, als von Kohlberg angenommen.⁷³⁰ Durch die Spiegelneuronenforschung konnte dieser affektive Aspekt moralischen Urteilens mittlerweile auch neurobiologisch bestätigt werden.⁷³¹ Zentral in dieser Hinsicht ist für die tierethische Diskussion das Ergebnis der Studie von Smetana und Bregis. Demgemäß seien bereits Kinder mit knapp drei Jahren in der Lage zu erkennen, dass moralische Regeln wichtiger seien als konventionelle.⁷³² Mit knapp vier Jahren könne zudem vermutet werden, dass Kinder moralische Regeln auch unabhängig von Autoritäten als wichtiger bewerten⁷³³ – also eigene Einstellungen für moralische Belange entwickeln. Die Fähigkeit, moralisch zu urteilen, setzen Myers und Saunders ähnlich bei 4-6-jährigen Kindern an, da sich diese bei einem Versuch betroffen über Verletzungen oder den Tod von Tieren zeigten,⁷³⁴ auch wenn sie das noch nicht vor dem Hintergrund ethischer Ideen wie Patho- oder Biozentrismus reflektieren oder verbalisieren können. Kellert hingegen verortet die Fähigkeit, sich im tierethischen Bereich moralisch zu positionieren, erst ab einem Alter von 13-16 Jahren.⁷³⁵ Myers und Saunders geben zu bedenken, dass diese unterschiedlichen Befunde durchaus keinen Widerspruch bilden, da Kellert moralische Dispositionen über eine Befragung einholte und damit vermutlich eine verbalisierte und reflektierte ethische Haltung erhoben hat, Myers und Saunders hingegen eine nicht verbalisierte, unreflektierte.⁷³⁶

Für die vorliegende Untersuchung sind diese Befunde bezogen auf den Unterschied von rechtlichen Setzungen und moralischen Prinzipien relevant. Beispielsweise wären dann vierjährige Kinder bereits in der Lage, die Tötung von Tieren moralisch negativ zu werten, trotz der konventionellen Regel Fleisch zu essen.

⁷²⁹ Vgl. Bischof-Köhler 2011, 90.

⁷³⁰ Aufgrund der Konzeption seiner Fragen konnte er diese Dimension jedoch nicht erfassen. Keller weist etwa auf die unterschiedlichen Fragerichtungen von Turiels und Kohlbergs Studien hin. So erfragt Turiel in seiner Untersuchung die Geltung moralischer Normen und findet heraus, dass diese bereits früh hinterfragt werden. Nach Kohlbergs Konzept müssten sich diese Kinder aber noch in der durch Sanktionen beeinflussten Phase befinden. Kohlberg hat jedoch Handlungsempfehlungen für Dilemmata erhoben, Turiel stattdessen Geltungsgründe für Normen (vgl. Keller 2007, 52-53).

⁷³¹ Vgl. Beisel 2012, 27, 39-40.

⁷³² Vgl. Smetana und Braeges 1990, 229, 336, vgl. auch Bischof-Köhler 2011, 442.

⁷³³ Vgl. Smetana und Braeges 1990, 341, vgl. auch Bischof-Köhler 2011, 442.

⁷³⁴ Vgl. Myers und Saunders 2002, 163.

⁷³⁵ Vgl. Kellert 1984, 44, 52, vgl. auch Myers und Saunders 2002, 163.

⁷³⁶ Vgl. Myers und Saunders 2002, 163.

Aktuell wird die Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit als hoch komplexer Vorgang von Kognitionen, Affekten und pragmatischen Abwägungen verstanden,⁷³⁷ gleichwohl das Verhältnis dieser Anteile nicht vollständig geklärt ist. Bischof-Köhler spricht hier anschaulich vom „dürren rationalen Gerüst von Geboten und Verboten [dessen] Fleisch und Blut“ affektive Aspekte darstellen.⁷³⁸

Neben der Überwindung des Kognitivismus ist die Domänenspezifität ein weiterer wichtiger Schritt zum Verständnis des komplexen Prozesses der Moralentwicklung. Anstatt von einem konsequenten Wissens- und Affektzuwachs sei – nach Büttner und Dieterich – von bereicherspezifischen Entwicklungen auszugehen.⁷³⁹ So werde eine unterschiedliche Entwicklung in den Domänen „naive Psychologie“ (Wünsche, Absichten), „naive Physik“ (Schwerkraft), „naive Biologie“ (lebendig-tot-Unterscheidung) angenommen.⁷⁴⁰ Biologische Inhalte der Tierethik wären entsprechend der Domäne der naiven Biologie zuzuordnen, Inhalte zu Ethik oder Religion der naiven Psychologie. Für tierethische Sachverhalte, die eine Verschränkung von Wissen aus verschiedenen Domänen bedeutet, müssen entsprechend die einzelnen Domänen separat berücksichtigt werden.⁷⁴¹ In der vorliegenden Gliederung wird dies versucht, indem beispielsweise die Affektentwicklung und das kognitive Wissen um biologische Kategorien gesondert betrachtet werden.

2.1.2. Der Prozess der ethischen Urteilsbildung

Für den komplexen Vorgang ethischer Urteilsbildung wird mittlerweile ein Zwei-Prozess-Modell angenommen, welches sich – nach Evans – in einen obligatorischen, unkontrollierten und teilweise unbewussten Beurteilungsprozess und in einen fakultativen reflektierten Prozess teilen lässt.⁷⁴² Während des obligatorischen Prozesses werden Erinnerungen ähnlicher Situationen und gesellschaftliches Wissen in einem relativ einfachen kognitiven Prozess abgerufen, um zu einer schnellen Entscheidung zu finden. Dieser Prozess wird auch als Grundlage für *Intuition* bzw. *Präkonzepte* angesehen. Intuitionen oder Präkonzepte sind gedankliche Werkzeuge für schnelle Entscheidungsfindungen, relativ konstant und können sogar Wissenszuwächse überdauern.⁷⁴³ Der Psychologe Jonathan Haidt geht in diesem Rahmen davon aus, dass ethische Urteile intuitiv gefällt und erst nachträglich rational gerechtfertigt werden,⁷⁴⁴ was zwar für die meisten alltäglichen Entscheidungssituationen im Alltag

⁷³⁷ Vgl. Bischof-Köhler 2011, 415.

⁷³⁸ Vgl. ebd.

⁷³⁹ Vgl. Büttner und Dieterich 2016, 9.

⁷⁴⁰ Vgl. Mähler 1999, 53-66, vgl. auch Büttner und Dieterich 2016, 26-27.

⁷⁴¹ Vgl. Büttner und Dieterich 2016, 36.

⁷⁴² Vgl. Evans 2007, 255-278, vgl. auch Dittmer und Gebhard 2012, 86.

⁷⁴³ Vgl. Dittmer et al. 2016, 100-101, vgl. Riess 2003, 150.

⁷⁴⁴ Vgl. Haidt 2001, 822. Ähnlich argumentiert auch Steinvorth, der spontanen Gefühlen beim ethischen Urteilen eine wichtige Bedeutung beimisst aufgrund der starken Prägnanz der moralischen Gefühle für den Menschen als eine Art innerer Kompass, welcher durch Sozialisation geeicht werde.

sinnvoll sei, um Zeit und kognitive Kapazitäten zu sparen,⁷⁴⁵ dagegen bei komplexeren ethischen Problemen nicht ausreiche.

Ethisches Urteilen zu schulen, zielt entsprechend auf den zweiten Prozessaspekt ab. Er laufe aber nur dann ab, wenn situationsgebunden genügend Zeit, Motivation und kognitive Kapazitäten vorhanden sind,⁷⁴⁶ da er ein kognitiv aufwendigerer Arbeitsprozess ist. Mit ihm können komplexere Situationen bearbeitet werden, indem neben einer Analyse der Faktoren und Normen auch eine Reflexion der eigenen Emotionen stattfindet.⁷⁴⁷

Ein grundsätzlicher Nachteil von intuitionsbasierten Urteilen liegt nach Reitschert und Hössle darin, das komplette Ausmaß einer dilemmatischen Situation zu übersehen.⁷⁴⁸ Hierin liegt jedoch auch die Möglichkeit der Anregung vom ersten in den zweiten Prozessaspekt zu wechseln, indem Irritationen bzw. *kognitive Dissonanzen* (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) bewusst werden, die darauf hindeuten, dass intuitive Bewertungen hier an ihre Grenzen stoßen.⁷⁴⁹

Die Entwicklungen im schulbezogenen Bereich spiegeln die Ergebnisse der Moralentwicklungs-Forschung wieder. War anfangs noch von Moralerziehung zu sprechen, in welcher bestimmte Werte und Normen vermittelt wurden, ging man dazu über, das ethische Urteilen selbst zu schulen, indem Reflexions- und Argumentationskompetenz gefördert wurden ohne konkreten Bezug zu einer festgelegten Moral oder Norm.⁷⁵⁰ Das klassische Modell der ethischen Urteilsbildung von Eduard Tödt ist entsprechend eine Checkliste für die Findung eines ethischen Urteils, ohne bloße Wertvermittlung. Tödt empfiehlt für eine angeleitete ethische Urteilsbildung folgende sechs Schritte:

- 1. Wahrnehmung, Annahme und Bestimmung eines Problems als ein sittliches
- 2. Situationsanalyse
- 3. Beurteilung von Verhaltensoptionen
- 4. Prüfung von Normen, Gütern und Perspektiven
- 5. Prüfung der sittlich-kommunikativen Verbindlichkeit von Verhaltensoptionen

Dieser solle aber durch äußere herangetragene Regeln ergänzt werden, um auch argumentativ zu bestehen (vgl. Steinvorth 2002, 59, vgl. Reitschert und Hössle 2007, 127-128).

⁷⁴⁵ Vgl. Dittmer et al. 2016, 100-101.

⁷⁴⁶ Vgl. Evans 2007, 255-278, vgl. auch Dittmer et al. 2016, 100.

⁷⁴⁷ Vgl. Dittmer et al. 2016, 100-101.

⁷⁴⁸ Vgl. Reitschert und Hössle 2007, 128.

⁷⁴⁹ Vgl. Dittmer et al. 2016, 100-101.

⁷⁵⁰ Vgl. Reitschert und Hössle 2007, 126, vgl. Schmid 2007, 176. D eine Unterscheidung von Ethik und Moral nach Steinvorth zugrunde, der bestimmt em liegt te Normen und Werte als Moral fasst, welche in der Ethik wiederum reflektiert werden, beispielsweise auf ihre Stellung zueinander oder der Situationsangemessenheit. Ethik ist entsprechend eine Theorie über Moral (vgl. Steinvorth 2002, 48).

– 6. Der Urteilsentscheid⁷⁵¹

Der Fokus liegt dabei auf einer systematischen Auseinandersetzung mit Sachinhalten in Bezug auf Normen/Werte und konkreten Situationen und deckt damit wichtige durch kognitive Prozesse einzubeziehende Faktoren für eine Urteilsbildung ab. Die Reflexion der eigenen Affekte fehlt dagegen. Allein der erste Schritt überlässt die Wahrnehmung eines moralischen Problems dem intuitiven Affekt, wird aber nicht reflektiert.

Die aktuelle Diskussion um ethische Urteilsfindung ist im Rahmen des Kompetenzmodells als Diskussion um Bewertungskompetenz zu verorten. Reitschert et al. haben ausgehend von verschiedenen Modellen ethischer Urteilsbildung ein acht-gliedriges Schema erstellt, welches Dimensionen bzw. Komponenten von Bewertungskompetenz schulen soll: das Oldenburger Modell.⁷⁵² Folgende acht Dimensionen ethischer Urteilskompetenz schlagen sie entsprechend vor:

- 1. Wahrnehmen und Bewusstmachen moralischer Relevanz
- 2. Wahrnehmen und Bewusstmachen der Quellen der eigenen Einstellung
- 3. Folgenreflexion
- 4. Beurteilen
- 5. Ethisches Basiswissen (Normen, Werte)
- 6. Urteilen/ Schlussfolgern
- 7. Argumentieren
- 8. Perspektivenwechsel

Im Gegensatz zu Tödts Modell trägt die Dimension des Bewusstmachens der Quellen der eigenen Einstellung den Erkenntnissen der Affektforschung Rechnung. Die Dimensionen sieben und acht sind als allgemeine Schlüsselqualifikationen zu verstehen, die Aspekte der Dimensionen 1-6 ausmachen.⁷⁵³

Für die vorliegende Arbeit kann das zu untersuchende Material darauf hin befragt werden, ob der Schritt des Sehens und Urteilens mit alltagsnahen Themen in den Materialien zu finden ist oder ob diese fehlen und das Urteilen im Mittelpunkt steht. So sind Nennungen von Schmerzempfindung oder Verantwortung den Normen bzw. Werten im mittleren Teil des Urteilens zuzuordnen und die Folgenreflexion eng an das Sachwissen wie die Haltung und die Bedürfnisse von Tieren geknüpft.

⁷⁵¹ Vgl. Tödt 1988, 29-42.

⁷⁵² Vgl. Reitschert et al. 2007, 43, vgl. auch Reitschert und Hössle 2007, 126.

⁷⁵³ Vgl. Reitschert et al. 2007, 43.

Mit Blick auf die kritische Haltung zur bloßen Moralvermittlung ist trotz Indoktrinationsverbot und konkurrierenden Werten in einer pluralistischen Gesellschaft folgender Hinweis zu machen: Entscheidungen seien – nach Dulitz und Kattmann – nicht ethisch beliebig oder rein subjektiv zu begründen.⁷⁵⁴ Bezogen auf die vorliegende Untersuchung sind die im Theorieteil erläuterten tierethischen Begründungsmuster als intersubjektivnachvollziehbare, ethische Begründungsmuster einer integrativen Ethik zu verstehen (1. Hauptteil, 3. Kapitel). Der Theologe und Philosoph Nikolaus Knoepffler spricht sich explizit für ein integratives Ethikmodell im schulischen Unterricht – besonders bei bioethischen Themen – aus, da eine rein anthropozentrische Argumentation aufgrund ökologischer Notwendigkeiten nicht mehr zeitgemäß sei sowie es ihr auch an argumentativer Nachvollziehbarkeit mangle.⁷⁵⁵ Darüber hinaus sollte die – besonders im tierethischen Bereich – kontroverse Vielfalt an Positionen, die nicht in einer integrativen Ethik miteinander vereinbar sind, in die schulische Bildung einfließen.⁷⁵⁶ Zu nennen wären hier reine biozentrische Ansätze oder Tierrechtsideen.

Vor dem Anspruch der ethischer Urteilsbildung die eigene Standpunktentwicklung anzuregen – jenseits gesetzlicher und gesellschaftlicher Konventionen – sind für die vorliegende Untersuchung besonders jene ethischen Positionen interessant, die von gesetzlichen Vorgaben und gesellschaftlichen Konventionen abweichen. So muss etwa die rechtlich legitimierte Tier-tötung in den Fokus gerückt werden, da hier ein rechtlich legitimer Umgang mit Tieren vorliegt, der im Rahmen wissenschaftlicher ethischer Diskussionen besonders kritisch betrachtet wird und entsprechend seinen Niederschlag in schulischen ethischen Materialien finden sollte.

2.1.3. Grundformen ethischen Urteilens

Ethisches Lernen kann in verschiedene Grundformen gegliedert werden. Für die vorliegende Arbeit werden die Grundform des *Modelllernens* und des *Perspektivenwechsels* vorgestellt, da sie für tierethische Inhalte im Primarbereich von besonderer Bedeutung sind.

2.1.3 a. Lernen am Modell

Das Lernen am Modell bzw. durch Vorbilder ist zu unterscheiden in Nachahmung mit und ohne reflektierenden Moment. Das *Vorbild* sei entsprechend ein Beispiel, welches mit seinem Verhalten eine getroffene Entscheidung modellhaft umsetzt.⁷⁵⁷ Für die tierethische Diskussion stellt sich die Frage, wie mit konfliktgeladenen, gewaltsamen Mensch-Tier-Beziehungen umgegangen werden soll und wie ihre Wirkung auf PrimarstufenschülerInnen

⁷⁵⁴ Vgl. Dulitz und Kattmann 1990, 15. Die in der Moral diskutierten Werte sind als abstrakte Zielorientierungen wie *Solidarität* zu verstehen, Normen sind hingegen konkretere Handlungsorientierungen wie die Hilfe in bestimmten Situationen (vgl. Bögeholz et al. 2004, 91).

⁷⁵⁵ Vgl. Knoepffler 2007, 170.

⁷⁵⁶ Vgl. Werner 2007, 59, 63.

⁷⁵⁷ Vgl. Adam 1996, 24.

einzuschätzen ist. Beispielsweise ist hier die Auseinandersetzung mit der Nutztierhaltung des Menschen zu nennen oder dem Nutzen von Versuchstieren.

Spiegel und Winkel vertreten aufgrund der Vorbildwirkung und der Annahme eines angeborenen moralischen Verhaltens (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.1.) die Meinung, dass für die pädagogische Umsetzung in der Primarstufe ausschließlich die Thematisierung einer gelungenen Mensch-Tier-Beziehung umzusetzen sei. Andernfalls würden zu kritisierende Vorbildhandlungen dazu führen, negative Haltungen zu Tieren bei Kindern zu fördern. Winkel nennt als Beispiel das Entsorgen ungeliebter Haustiere. Tiere werden hier als frei dem Menschen verfügbare Sache dem Kind vermittelt ohne Rücksicht auf tierische Bedürfnisse.⁷⁵⁸ Diese Annahme korreliert mit den Ausführungen der psychologischen Barrieren, um kognitiven Dissonanzen auszuweichen. Negatives Verhalten gegenüber Tieren würde entsprechend adaptiert und mit psychologischen Strategien bewältigt, der Umgang jedoch nicht geändert (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.), da auch die Vorbilder ihre Einstellungen und nicht ihr Verhalten diesbezüglich ändern. Entsprechend sei besonders der positive Umgang mit Haustieren und Wildtieren für die Primarstufe zu empfehlen. Eine Auseinandersetzung mit negativen Aspekten wäre erst ab der Sekundarstufe anzuraten.⁷⁵⁹

Für die vorliegende Arbeit stellt sich angesichts der Erkenntnisse der moralischen Entwicklung und des Modelllernens die Frage, wie es sich angesichts dieser Befunde mit der Praxis des Fleischessens als gesellschaftlich akzeptierte und rechtlich legitimierte Modellhandlung verhält, die aber aus tierethischer Perspektive stark kritisiert wird. Nach Winkel und Spiegel solle die Nutztierhaltung frühestens mit 10-11 Jahren thematisiert werden. Wie also ist mit der problematischen Produktion von Fleisch und dem von Kindesbeinen an praktizierten Verzehr von Fleisch umzugehen? Eine kaum befriedigende Antwort wäre es, Kindern keinen Fleischkonsum vorzuleben und sie erst dann vor die Wahl zu stellen, wenn sie fähig sind, auch mit der negativen Seite dieser Mensch-Tier-Beziehung reflektiert umzugehen. Alternativ dazu könnte die Tötung von Tieren für Fleischgewinnung von Beginn an sprachlich transparent gemacht werden, jedoch bis zu einem gewissen Alter auf Bilder verzichtet werden. Ein praktikabler Vorschlag für dieses Problem konnte bisher nicht gefunden werden.

2.1.3 b. Lernen durch Perspektivenübernahme

Für die vorliegende Arbeit ist die Perspektivenübernahme als Mittel zur Empathiebildung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.) interessant, da sie für die Analyse im zweiten Hauptteil auch in eine eigene Analysekategorie überführt wird (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.). Perspektivenübernahme kann auch als Methode bzw. Form des ethischen Lernens bezeichnet werden.⁷⁶⁰ Sie

⁷⁵⁸ Vgl. Winkel 1987, 8, vgl. Spiegel 2005, 179.

⁷⁵⁹ Vgl. Spiegel 2005, 179-180.

⁷⁶⁰ Vgl. Adam 2006, 33-35.

ist die Fähigkeit, sich in eine andere Person hineinzusetzen, was bei ethischen Konflikten – nach Adam – besonders wichtig sei.⁷⁶¹ Der Psychologe Robert Selman geht von altersbedingten Stufen der Perspektivübernahme aus,⁷⁶² die mit denen von Hoffman postulierten Stufen der Empathieentwicklung gekoppelt sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). So seien nach Selman Kinder im Alter von 6-8 Jahren in der Lage, die Perspektive eines Gegenübers aufgrund bestimmter Belange nachzuvollziehen.⁷⁶³ Entsprechend kann bereits für die Primarstufe die Perspektivenübernahme als Mittel verstanden werden, Empathie bzw. soziale Wahrnehmungsfähigkeit zu schulen.⁷⁶⁴ Zwar bezieht Selman sich in seinen Ausführungen auf den zwischenmenschlichen Bereich, jedoch kann aufgrund der Ähnlichkeit von Menschen und Tieren – besonders mit Blick auf das Schmerzempfinden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.) – davon ausgegangen werden, dass Perspektivenübernahme bzw. Perspektivenwechsel auch bei Tieren sinnvoll und ertragreich ist.

2.2. Kognitive Aspekte ethischer Urteilsbildung

Zu den kognitiven Teilen ethischer Urteilsbildung gehören die bereits im zweiten und dritten Hauptteil genannten (tier-)ethischen Leitideen (1. Hauptteil, 3. Kapitel), das biologische Wissen um Tiere (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.) und deren rechtlicher Stand (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.). Über diese und den affektiven Teil ethischer Urteilsbildung ist eine Querdimension des Alters zu ziehen, da sich Wissen und Affekte aus entwicklungspsychologischer Sicht schrittweise aufbauen. Wie sich die kognitive Wahrnehmung von Heranwachsenden bezogen auf Tiere ändert, ist Gegenstand des vorliegenden Abschnitts. Um die Wahrnehmung und Einordnung von Tieren durch Kinder zu beurteilen, sind verschiedene Konzepte gegeben, etwa die Fähigkeit der Einordnung in die Kategorie *Lebewesen* oder *Tier* oder die Wahrnehmung von Tieren als Individuen. In diesem Rahmen ist auch das Phänomen der Anthropomorphismen zu nennen, da es in engem Zusammenhang mit dem Erkennen tierischer Bedürfnisse steht. Als letzter Punkt wird der domänenspezifisch bedingte Unterschied im ethischen Lernen und der religiösen Argumentation kurz erläutert.

2.2.1. Das Verständnis tierischer Belebtheit

Grundlegend für moralische Vorstellungen über Tiere ist die kognitive Leistung, diese als Lebewesen einordnen zu können. Krüger stellte in ihrer Studie fest, dass ab dem elften Lebensmonat Kinder häufiger nach Tieren als nach Gegenständen greifen, aufgrund ihrer Ei-

⁷⁶¹ Vgl. Adam 2006, 33.

⁷⁶² Vgl. Selman 1982, 223-256.

⁷⁶³ Vgl. Selman 1982, 240-241.

⁷⁶⁴ Vgl. Adam 2006, 35.

genbeweglichkeit, aber auch, dass sie sich gegebenenfalls abwenden. Krüger nennt dies ein aktives positives oder negatives Verhalten.⁷⁶⁵

„Mit ungefähr 11 Monaten jedoch tritt eine Wandlung ein. Das Tier erscheint im Bewußtsein des Kindes zum ersten Mal ausgezeichnet vor den übrigen umgebenden Objekten durch seine Bewegungsmöglichkeit aus einer eigenen, inneren Kraft heraus, deren Quelle dem Kinde unverständlich ist und damit – vor allem bei einer plötzlichen Bewegung auf das Kind zu – instinktiv als eine Gefahr für das eigene Selbst, als eine Bedrohung der Souveränität des Kindes aufgefaßt wird.“⁷⁶⁶

Das Kind sei sich zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht der Ursache der Eigenbeweglichkeit von Tieren bewusst und erfasse es noch nicht als Lebewesen mit Bedürfnissen.⁷⁶⁷ Mit drei Jahren nehmen Kinder Tiere erst als Lebewesen wahr und können ihre Eigenbeweglichkeit entsprechend auch so begründen.⁷⁶⁸ Einige sind sogar in der Lage, zwischen einem Tier und einem sich bewegenden aber nicht belebten Objekt zu unterscheiden und kennen damit das Konzept der *Lebendigkeit*.⁷⁶⁹ Diese Befunde korrelieren mit Piagets Ergebnissen vom Abbau des kindlichen Egozentrismus ab diesem Alter.⁷⁷⁰ Krüger spricht jetzt von der Fähigkeit, ein *seelisches Verhältnis* zu Tieren aufzubauen.⁷⁷¹ Diese Zeitmarken sind jedoch zu relativieren, da beispielsweise eine Untersuchung von Carey ergab, dass noch nicht alle fünf-jährigen Kinder angeben, dass Tiere essen und atmen müssen.⁷⁷² Auch haben Kinder bis zu einem Alter von 6-7 Jahren noch die Vorstellung, dass auch unbelebte Dinge ein Bewusstsein besitzen, was als Animismus zu bezeichnen sei.⁷⁷³ In diesem Alter können sie die Konzepte *Beweglichkeit* und *Belebtheit* noch nicht differenzieren.⁷⁷⁴

Tiere werden in diesem Alter zudem noch stark anthropomorphisiert. Die Einsicht in die besonderen Bedürfnisse von Tieren – die gegebenenfalls von denen der Menschen abweichen – erfolge erst später.⁷⁷⁵ Diese Wahrnehmung beruhe auf dem noch bestehenden kindlichen Egozentrismus.⁷⁷⁶ Die Fähigkeit, Tiere als Lebewesen mit Bedürfnissen wahrzunehmen, sei jedoch bis zum Schuleintritt entwickelt, da Kinder bis dahin in der Lage sind, von Individual-

⁷⁶⁵ Bis zum 6./7. Lebensmonat nehmen Kinder Tiere nicht anders wahr als unbelebte Gegenstände. Krüger bezeichnet dieses Verhalten gegenüber Tieren als passiv. Ab dem sechsten bzw. siebenten Lebensmonat beginnen Kinder nach Gegenständen, bewegt oder unbewegt, zu greifen. Kinder machen auch in diesem Alter keinen Unterschied zwischen Tieren und Gegenständen. Krüger nennt dieses Verhalten aktiv, aber neutral gegenüber Tieren (vgl. Krüger 1934, 13, 17, 56-57, vgl. auch Gebhard 2013, 140, 153). Krüger gibt dabei den Hinweis, dass für die Untersuchung Heimkinder genutzt wurden, die gegebenenfalls aufgrund ihrer Sozialisation in ihrer Entwicklung verzögert sind (vgl. Krüger 1934, 14).

⁷⁶⁶ Ebd., 17.

⁷⁶⁷ Vgl. ebd., 20.

⁷⁶⁸ Vgl. ebd., 23-24, 56-57.

⁷⁶⁹ Vgl. ebd., vgl. auch Gebhard 2013, 152.

⁷⁷⁰ Vgl. Piaget 1991, 35-36.

⁷⁷¹ Vgl. Krüger 1934, 23-24, 57.

⁷⁷² Vgl. Carey 1985, 110, vgl. auch Gebhard 2013, 142.

⁷⁷³ Vgl. Piaget 1978, 145-151, vgl. auch Gebhard 2013, 52.

⁷⁷⁴ Vgl. Piaget 1978, 151-155, vgl. auch Gebhard 2013, 52.

⁷⁷⁵ Vgl. Krüger 1934, 57, 61.

⁷⁷⁶ Vgl. Piaget 1991, 35-36, 38.

begriffen auf Gattungsbegriffe zu abstrahieren und gemeinsame Merkmale wie Nahrungsaufnahme zu erkennen.⁷⁷⁷ Diese Altersangaben entsprechen auch der Untersuchung von Bjerke et al., die mit zehn Jahren die Erkenntnis des Wertes und des Respekts vor anderen bei Kindern verorten und damit ab diesem Alter von einem größeren Einfluss der kognitiven Komponente im ethischen Urteil ausgehen.⁷⁷⁸

Für die ethische Diskussion sind diese Entwicklungsschritte insofern wichtig, als dass erst Kinder, die Tiere als Lebewesen wahrnehmen, auch begreifen, dass Tiere eine Ähnlichkeit mit ihnen haben und einen eigenen Willen besitzen.⁷⁷⁹ Ähnlichkeit und Wille beziehen sich nicht nur auf komplexe Bedürfnisse empfindungsfähiger Wirbeltiere wie Hunger oder Angstfreiheit, sondern auch auf Grundbedürfnisse weniger hoch entwickelter Tiere wie Insekten und Spinnen in Form des Willens, am Leben zu bleiben oder Futterquellen zu nutzen. Grundlegend sei dabei die Erkenntnis, dass Tiere keine leblosen Gegenstände sind, sondern Individuen mit eigenen Lebenszielen. Diese Einsicht zwingt die Heranwachsenden auch dazu, eine Stellung zum Tier einzunehmen.⁷⁸⁰ Mit dem Wissen um die Belebtheit und die Bedürfnisse der Tiere wachse auch das Verständnis, dass Tiere keine Spielzeuge sind, die sich menschlichen Belangen unterzuordnen haben und je nach Laune gut oder schlecht versorgt, angeschafft oder weggeworfen werden können.⁷⁸¹

Es kann als Zwischenfazit gezogen werden, dass für die Primarstufe (sechs-elf Jahre) die Bedürfnisse von Tieren im tierethischen Rahmen von Kindern verstanden werden. Eine differenziertere Auseinandersetzung mit besonderen tierischen Bedürfnissen kann erst gegen Ende dieser Schulstufe (ab acht/neun Jahre) angenommen werden.

2.2.2. Das Verständnis der Kategorie Tier

Ein anderer Ansatz wäre es, zu prüfen, wann Heranwachsende die Kategorie *Tier* verstehen. Diese Kategorienzuordnung ist mit einem höheren Abstraktionsaufwand verbunden als einfache Spezieszuordnungen wie Hund und Katze, da *Tier* keine heterogene Gruppe an Lebewesen umfasst.

Die Ergebnisse der Studie von Margadant-van-Arcken weisen darauf hin, dass fünf-sechsjährige Kinder noch Probleme mit der Kategorie *Tier* haben und beispielsweise Fische oder Insekten nicht immer als Tiere einordnen, weil sie sich stark an der Ähnlichkeit zum Menschen und an Säugetiermerkmalen orientieren.⁷⁸² Die Studie von Jeremy Anglin ergab, dass Kinder bis zu sieben Jahren Schwierigkeiten haben, auch Menschen in die Kategorie der

⁷⁷⁷ Vgl. Schenk-Danzinger 1999, 223-224.

⁷⁷⁸ Vgl. Bjerke et al. 1998, 228, vgl. auch Killian 1994, 13.

⁷⁷⁹ Vgl. Krüger 1934, 58.

⁷⁸⁰ Vgl. ebd.

⁷⁸¹ Vgl. Gebhard 2013, 169.

⁷⁸² Vgl. Margadant-van-Arcken 1989, 14-19.

Tiere einzuordnen sowie Vertreter der Gruppe der Insekten.⁷⁸³ Erst während der Grundschulzeit sind Kinder in der Lage, die Kategorie *Tier* vollständig zu verstehen, indem auch Vertreter mit stark von Säugetieren abweichendem Aussehen – wie Insekten – ihnen zugeordnet werden können. Carey setzt diesen Zeitpunkt bei zehnjährigen Kindern an.⁷⁸⁴ Ab zehn Jahren ist entsprechend anzunehmen, dass Kinder einen ähnlichen Tierbegriff entwickelt haben wie Erwachsene.⁷⁸⁵

Als pädagogisches Fazit kann festgehalten werden, dass bis zu einem Alter von zehn Jahren – dem Ende der Primarstufe – eine Schulung der Bedürfnisse von Tieren erfolgen sollte, um die Kategorie *Tier* für Heranwachsende verständlich zu machen. Besonderes Augenmerk ist dabei auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und Tieren zu legen, um zum einen auch Menschen biologisch als Tiere vorzustellen und um Tiere mit einem stark abweichenden anatomischen Aufbau ebenso als Tiere zu kennzeichnen.

2.2.3. Die Fähigkeit, Tiere als Individuen wahrzunehmen

Eng mit der Einsicht verbunden, dass Tiere einen eigenen Willen besitzen, ist die Erkenntnis, dass sie Individuen und *Subjekte ihres Lebens* sind (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.).⁷⁸⁶ Diese Fähigkeit ist zudem eng mit affektiven Aspekten des ethischen Urteils gekoppelt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.3.).

Ein Ausdruck dafür, dass Tiere als Individuen und nicht als individualitätslose Vertreter einer Art wahrgenommen werden, sei es, ihnen einen Namen zu geben⁷⁸⁷ und gegebenenfalls auch mit ihnen zu sprechen.⁷⁸⁸ Krüger setzt diese Fähigkeit bei Kindern spätestens mit vier Jahren an. Sie begründet dies mit der Beobachtung, dass sich die Frage nach den Namen der Tiere – bei den von ihr untersuchten Kindergartenkindern – als essentielle in der Auseinandersetzung mit den Tieren herausgestellt habe.⁷⁸⁹ Damit ist die Einsicht in das Tier als Individuum weit früher gegeben als etwa das Wissen um artspezifische Bedürfnisse.

Unabhängig vom Alter geht Margadant-van-Arcken von einer Abnahme der Individualisierungstendenz aus, je „niedriger“ entwickelt ein Tier sei⁷⁹⁰ – wie auch noch im Rahmen der angst- und ekelauslösenden Tiere erwähnt wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.). An diese individuelle Wahrnehmung knüpft Krüger auch einen rücksichtsvollen oder nicht rücksichts-

⁷⁸³ Vgl. Gebhard 2013, 152, nach Anglin 197.

⁷⁸⁴ Vgl. Carey 1985, 77-79, 183, Vgl. Gebhard 2013, 152.

⁷⁸⁵ Vgl. Carey 1985, 72-73, 94, vgl. auch Gebhard 2013, 142.

⁷⁸⁶ Der Subjektbegriff hier bezieht sich nicht auf die Reflexionsfähigkeit und ist entsprechend nicht mit dem *moralischen Subjekt* zu verwechseln. Er drückt stattdessen lediglich die Perspektive aus, die Welt durch den je eigenen Standpunkt wahrzunehmen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.).

⁷⁸⁷ Vgl. Krüger 1934, 59.

⁷⁸⁸ Vgl. ebd., 60.

⁷⁸⁹ Margadant-van-Arcken hatte den Kindern ihnen unbekannte Hunde, Katzen und Meerschweine zur Interaktion mitgebracht (vgl. Margadant-van-Arcken 1984, 35).

⁷⁹⁰ Vgl. Margadant-van-Arcken 1989, 17, vgl. auch Gebhard 2013, 132.

vollen Umgang mit Tieren. So werde die Tötung von Tieren – gemäß ihrer subjektiv eingeschätzten Individualität – entsprechend unterschiedlich problematisiert. Dergestalt ist die Tötung einer Spinne, die keine bis wenig Individualisierungszuschreibung durch Kinder erfährt, nicht so negativ besetzt wie die Tötung etwa eines Hundes.⁷⁹¹ Dieses Phänomen spielt auch im Bereich des medialen Einflussfaktors auf das ethische Urteilen bei Erwachsenen eine Rolle, indem Tiere in wirtschaftlich genutzten Bereichen nicht als Individuen, sondern als identische Vertreter einer Art dargestellt werden und damit kognitive Dissonanzen ausgeglichen werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.3.).

2.2.4. Anthropomorphismen

2.2.4 a. Definition und kritische Einschätzung

Anthropomorphisierung ist ebenfalls ein entwicklungsbedingtes Phänomen bei Kindern, es trete jedoch auch im Erwachsenenalter auf,⁷⁹² was besonders gut bei Haustierhaltern zu beobachten ist. Gebhard formuliert es als ein *anthropomorph getöntes Band* der Beziehung zu Haustieren – welches auch bei Erwachsenen bestehe – innerhalb eines naturwissenschaftlichen Kontexts. Dieses werde jedoch mit zunehmenden kognitiven Leistungen tabuisiert und weniger offen formuliert.⁷⁹³

Anthropomorphisierung bedeutet, Tieren menschliche Eigenschaften zuzuschreiben und sie entsprechend auch ähnlich wie Menschen zu behandeln. Anthropomorphismen sind dem *animistischen Denken* nach Piaget zuzuordnen. Bis zu einem Alter von sechs-sieben Jahren können Kinder Tieren ein menschliches Bewusstsein zuschreiben, indem die eigene Gefühlsfähigkeit in diese Objekte hineinprojiziert werde.⁷⁹⁴ Ein pauschaler Zusammenhang zwischen Alter und animistischen Vorstellungen sollte jedoch relativiert werden, da andere Studien auf andere Stufeneinteilungen hinweisen,⁷⁹⁵ weshalb Gebhard empfiehlt, eher von Tendenzen als von konkreten Altersangaben zu sprechen.⁷⁹⁶

Neben einer kognitiven Interpretation von Welt drücke sich damit aber auch eine affektive Beziehung zu Tieren aus⁷⁹⁷ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.3.). Grundsätzlich seien auf Tiere bezogene Anthropomorphismen negativ zu werten, da sie das je arteigene Verhaltensrepertoire auf ein menschliches Verhalten umdeuten⁷⁹⁸ und entsprechend seine natürliche Funktion

⁷⁹¹ Vgl. Krüger 1934, 59, vgl. auch Gebhard 2013, 142.

⁷⁹² Vgl. Gebhard 2013, 168.

⁷⁹³ Vgl. ebd., 68.

⁷⁹⁴ Vgl. ebd., 51. Krüger hat in ihren Untersuchungen Anthropomorphisierung bis zu einem Alter von über acht Jahren beobachtet (vgl. Krüger 1934, 61).

⁷⁹⁵ Vgl. Mähler 1999, vgl. auch Gebhard 2013, 55.

⁷⁹⁶ Vgl. Gebhard 2013, 56. Gebhard führt zudem eine Reihe jüngerer Studien auf, die auf diese unterschiedliche Verteilung anthropozentrischen und animistischen Denkens hinweisen (vgl. Gebhard 2013, 56).

⁷⁹⁷ Vgl. Gebhard 2013, 50.

⁷⁹⁸ Vgl. ebd.

oder die Bedürfnisse des Tieres verkennen. Anthropomorphismen stehen damit der Wahrnehmung von tierischen Eigenarten direkt entgegen.⁷⁹⁹ Ebenfalls können unreflektierte anthropomorphe Tendenzen auch ein anthropozentrisches Weltbild befördern,⁸⁰⁰ was in einem größeren Kontext eine Nichtbeachtung nicht-menschlichen Lebens mit sich bringen kann (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1-1.1.3.).⁸⁰¹

Es ist möglich, einer anthropomorphen Wahrnehmung von Tieren entgegenzuwirken, durch die Vermittlung von biologischem Grundwissen über tierische Bedürfnisse und durch ein Vorleben eines tiergerechten Umgangs.⁸⁰² Gebhard verweist zudem darauf, dass Anthropomorphismen und animistisches Denken auch durch die Darstellung von Tieren in den Medien bestärkt werden können.⁸⁰³

2.2.4 b. Diskutierte Vorteile von Anthropomorphismen

Aus biogiedidaktischer Sicht wurde lange darum geworben, Anthropomorphismen bereits in der Grundschulzeit abzubauen, um einer falschen Wahrnehmung von Tieren und ihren Bedürfnissen entgegenzuwirken. Dem steht mittlerweile eine nicht mehr rein negative Deutung des Anthropomorphismus entgegen.⁸⁰⁴

Der bisher noch wenig bedachte Vorteil von Anthropomorphismen für einen tierethischen Zugang, sei die bereits genannte Möglichkeit, Objekten oder Lebewesen Eigenschaften zuzuschreiben, die sie nicht besitzen. Durch diese künstliche „Beseelung der Natur“⁸⁰⁵ können sich auch *affektive Zugänge*⁸⁰⁶ zu Tieren ergeben, die wiederum eine Grundlage für ethisches Denken und Handeln bilden können. Gebhardt ordnet nach dem (Kultur-)Psychologen Ernst Boesch die Anthropomorphisierung entsprechend in eine legitime subjektive Wahrnehmung von Welt bzw. Wirklichkeitskonstruktion ein. Der (nicht nur) kindlichen Umwelt – in diesem Fall dem Tier – werde damit eine besondere Bedeutung verliehen, die über ihre objektive, beispielsweise auch funktionale, Bedeutung hinausgehe.⁸⁰⁷ Subjektive und objektive Wirklichkeitskonstruktion seien dabei nicht als Alternativen, sondern als komplementäre Verschränkungen zu betrachten, welchen entsprechend der Situation jeweils eine Dominanz

⁷⁹⁹ Vgl. Gebhard 2013, 168.

⁸⁰⁰ Vgl. ebd., 66.

⁸⁰¹ Als Beispiel für einen nicht auf tierische Bedürfnisse gerichteten Umgang nennt Gebhard zu kleine Wohnungen für Hunde, Einzelhaltung von Schwarmvögeln und die Missachtung natürlicher Aktivitätszeiten, wie von Hamstern (vgl. ebd., 168).

⁸⁰² Vgl. Bergmann 1988, 307, vgl. ebd.

⁸⁰³ Vgl. Gebhard 2013, 56.

⁸⁰⁴ Vgl. ebd., 50.

⁸⁰⁵ Vgl. ebd.

⁸⁰⁶ Vgl. Gebhard 2013, 50. Der Psychologe und Soziologe Thomas Luckmann verweist auf der anderen Seite auf die Macht gesellschaftlich etablierter Weltansichten, welche die Tiere aus einem beseelten Weltverständnis und sozialen Bereich des Menschen ausschließt, aufgrund ihrer Sprachlosigkeit einer an menschlichen Maßstäben definierten Sprache. Durch die Konzentration auf diesen Unterschied geschieht nach Luckmann eine Ent-Gesellschaftung von Welt (vgl. Luckmann 1994, 205, 210, vgl. auch Gebhard 2013, 56).

⁸⁰⁷ Vgl. Boesch 1980, 64-65, vgl. auch Gebhard 2013, 63-64.

eingräumt werden könne.⁸⁰⁸ Gebhard erachtet diese Subjektivierung als wichtige, Sinn erzeugende und affektive Unterfütterung von Weltwahrnehmung, auch noch im Erwachsenenalter.⁸⁰⁹ Er warnt in diesem Sinne davor, jegliche Anthropomorphismen und subjektive Weltdeutungen durch objektive abzuerziehen, da damit auch affektive Zugänge geschädigt werden können, die wichtig für ein tierethisches und umweltsensibles Lernen seien.⁸¹⁰ Indirekt spricht sich auch Gebhard dafür aus, wie wichtig es sei, diesem affektiven Zugang auch seine Berechtigung im Biologieunterricht einzuräumen und ihn nicht „zu verdrängen oder bei anderen Gelegenheiten [Schulfächern] zu realisieren“.⁸¹¹ Entsprechend empfiehlt Gebhard eine Kultivierung des anthropozentrischen Denkens,⁸¹² die einer Reflexion beider Zugänge vorangehe.

Mit Verweis auf die genannten Mechanismen des ethischen Lernens ist eben diese affektive Seite – und nicht das kognitive Wissen – als die Entscheidendere in der Beeinflussung von Einstellungen und Handlungen auszumachen.⁸¹³

Bezogen auf den Nutztiersektor im tierethischen Diskurs, zieht Gebhard aufgrund einer Studie von Serpell eine weitere Bilanz: Hier wird nahegelegt, dass emotionale Beziehungen zu Tieren dann kulturell als unerwünscht gelten und abgebaut werden, wenn eine wirtschaftliche Ausbeutung der Tiere im Vordergrund stehe.⁸¹⁴ Für den schulischen Unterricht stellt sich die Frage, ob eine rein objektive Wahrnehmung von Welt Heranwachsende daran hindert, ein wirtschaftliches System zu hinterfragen und ob es nicht stattdessen die Aufgabe des Schulunterrichts ist, kritisch zum gesellschaftlichen Trend der Objektivierung von Tieren Stellung zu nehmen.

2.2.5. Die Praktikabilität philosophischer und theologischer Werte

Das Kennen und Anwenden ethischer Standpunkte ist ein Teil der ethischen Urteilskompetenz.⁸¹⁵ Aufgrund der im dritten Kapitel vorgenommenen Zweiteilung in philosophisch und theologisch begründete ethische Ansätze, ist diese Unterscheidung auch im Rahmen ethi-

⁸⁰⁸ Vgl. Gebhard 2013, 64-66. Gebhard unterscheidet im Unterschied zu Boesch nicht zwischen kindlicher und erwachsener Subjektivierung, welche er bei Erwachsenen als eine kontrollierte Symbolisierung von Welt und bei Kindern als Verkennung von Wirklichkeit bezeichnet (vgl. Boesch 1980, 67).

⁸⁰⁹ Vgl. Gebhard 2013, 64-65.

⁸¹⁰ Vgl. ebd., 67.

⁸¹¹ Ebd.

⁸¹² Vgl. ebd., 71.

⁸¹³ Der Biologiedidaktiker und evangelische Theologe Ulrich Kattmann spricht sich aus lerntheoretischer Perspektive für eine reflektierte Nutzung von Anthropomorphismen als Nebeneinander von fachlichen und anthropomorphen Vorstellungen im Unterricht aus, da sie zum einen kaum vermeidbar sind und zum anderen das Lernen biologischer Sachverhalte erleichtern können (vgl. Kattmann 2005, 165-166).

⁸¹⁴ Serpell hatte die Beziehung zu Hunden in unterschiedlichen Kulturen untersucht und fand einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Nutzung und Tötung von Hunden und der gesellschaftlich vermittelten Distanz (vgl. Serpell 1985, 121-125, vgl. auch Gebhard 2013, 72).

⁸¹⁵ Vgl. Reitschert 2007, 40.

schen Urteilens nicht unberücksichtigt zu lassen. Ethische Normen können entsprechend auch ohne theologische Bezüge erwogen werden, da sich die Urteilsbildung selbst an konkreten lebensweltlichen ethischen Problemen vollziehe.⁸¹⁶ Wie theologische Bezüge einzuordnen seien, ist noch nicht gänzlich geklärt.⁸¹⁷ Fuchs stellt fest, dass eine Bearbeitung bioethischer Themen nur sehr selten in Kontexten zu finden sei, die es ermöglichen, auch religiöse Bezüge für Jugendliche anzubieten, die über den Religions- und Konfirmandenunterricht hinausreichen.⁸¹⁸ Sie verweist im Rahmen der Komplexität moralischer Entwicklung auch auf die Unterschiedlichkeit religiöser und ethischer Vorstellungen bzw. Entwicklungen. So ist das Jugendalter der Zeitpunkt, in welchem ein „Umbau religiöser Vorstellungen“⁸¹⁹ stattfindet, aber bioethisches Lernen erst im Aufbau begriffen sei.⁸²⁰

Reitscherts Studie zum bioethischen Urteilen im Spannungsfeld von Biologie und Religion ergab, dass Lernende große Schwierigkeiten haben, ethische Werte, die auch in Religionen eine Rolle spielen, in einen ethischen Diskurs einzubinden, da sie Probleme haben, diese Normen anzuerkennen und nachzuvollziehen.⁸²¹ Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass Reitschert hier ausschließlich Beispiele von Jugendlichen anführt, die aus einer Außenperspektive religiös-ethische Normen kommentieren.⁸²²

Entsprechend der Domänenspezifität kann von unterschiedlichen Wissensständen ausgegangen werden, sowohl was biologisches Wissen und Wissen zu Normen und Werte anbelangt,⁸²³ aber auch innerhalb des Normen- und Werte-Wissens, wenn es etwa um die Unterscheidung philosophischer und theologischer Begründungsmuster geht. Fuchs merkt zudem an, dass Fachvokabular – bezogen auf Werte und Normen – bei den Lernenden in der Sekundarstufe I noch für Verwirrung sorgen könne. Stattdessen schlägt sie vor, mit Basiskonzepten zu operieren, um Lernende bezüglich ethischer Probleme sprachfähig zu machen. Diese sind:

- Bezugnahme zur eigenen Person bzw. Identität,
- Sicht auf Verantwortung und Verantwortbarkeit,
- Beziehungserleben und Relationalität⁸²⁴

Diese Basiskonzepte lassen sich jeweils in die einzelnen Leitideen einordnen. Das erste Basiskonzept referiert auf eine Metaperspektive, mit welcher deutlich wird, dass Menschen die

⁸¹⁶ Vgl. Fuchs 2015, 157.

⁸¹⁷ Vgl. ebd.

⁸¹⁸ Vgl. ebd., 158-159.

⁸¹⁹ Riegel und Faix 2015, 15.

⁸²⁰ Vgl. Fuchs 2015, 159.

⁸²¹ Vgl. Reitschert 2007, 39.

⁸²² Vgl. ebd., 39-40.

⁸²³ Vgl. Fuchs 2015, 164.

⁸²⁴ Eine parallele Vermittlung von Fachvokabular wird dabei vorausgesetzt (vgl. Fuchs 2015, 169-170).

Fähigkeit besitzen, moralische Subjekte zu sein und autonome Entscheidungen zu treffen. Verantwortbarkeit bezieht sich gleichfalls neben der Metaperspektive auf die daraus resultierende Verantwortung des Menschen in Verbindung mit philosophischen oder religiösen Normen. Das dritte Basiskonzept ist als subjektiver Zugang zu verstehen, der in die Leitidee der Freundschaft und dem Phänomen der Empathie zugeordnet werden kann.

Diese Basiskonzepte weisen Ähnlichkeiten mit den Argumentationsmetaphern nach Tramowsky et al. auf, die von Jugendlichen bezogen auf den Umgang mit Nutztieren erhoben wurden. Diese sind:

- Fairness
- Empathie/Fürsorge
- Freiheit
- Herrschaftsmetapher⁸²⁵

Die ersten drei sind als ein Symbioseverständnis von Mensch und Tier zu verstehen. Das Vorkommen der Fairness-Metapher⁸²⁶ unterstreicht damit die Schülernähe, der im philosophischen Kontext erläuterten Unterkategorie der *Gerechtigkeit* (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.7.). Empathie und Fürsorge⁸²⁷ können sowohl auf der Beziehungsebene der Freundschaftsleitidee (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d.) zugeordnet werden als auch der Kategorie der *Verantwortung*, im Rahmen von Fürsorge. Freiheit wäre als Bestandteil von einem *Eigenwert* von Tieren zu verstehen und eben dieser Leitidee zuzuordnen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.).

Das Basiskonzept der Herrschaft⁸²⁸ ist stattdessen als Gegenpol einseitiger Machtausübung des Menschen aufzufassen. Besonders ist dabei, dass Herrschaft in diesem Kontext von SchülerInnen unter anderem biologisch begründet wird, durch die evolutionäre Höherentwicklung des Menschen, die eine Nutzung von Tieren legitimiere – was jedoch als naturalistischer Fehlschluss einzustufen ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.1.).⁸²⁹ Ein offen kommunizierter theologischer Bezug wurde stattdessen nicht festgestellt.

⁸²⁵ Vgl. Tramowsky et al. 2016, 180-181. Auf die Metapher des *Wesens* nach Tramowsky wird hier verzichtet, da sie eine große Schnittmenge mit dem Metakontext des epistemischen Anthropozentrismus aufweist. Dieser wird nicht in eine Kategorie überführt, da er eher als wissenschaftstheoretische Grundlage für moralisches Urteilen zu verstehen ist.

⁸²⁶ Vgl. ebd., 181.

⁸²⁷ Vgl. ebd., 182-183.

⁸²⁸ Vgl. Tramowsky und Groß 2015, 89.

⁸²⁹ Vgl. Tramowsky et al. 2016, 179.

Als Fazit ihrer Studie empfehlen Tramowsky und Groß, dass Lernangebote in Form dieser Metaphern neue Perspektiven für SchülerInnen bieten, um ihre eigene Palette tierethischer Denk- und Argumentationsmuster zu erweitern.⁸³⁰

Für die vorliegende Untersuchung ergibt sich folgendes positives Bild: Die Leitideen der theoretischen Ausarbeitung finden sich sowohl in Basiskonzepten zum ethischen Urteilen wieder als auch in Argumentationsmetaphern konkret auf den tierethischen Bereich bezogen. Dies spricht für die Praktikabilität der vorgeschlagenen Leitideen und die daraus generierten Kategorien.

2.3. Affektive Aspekte ethischer Urteilsbildung

In diesem Abschnitt werden die affektiven Komponenten der ethischen Urteilsbildung näher erläutert. Für den tierethischen Bereich sind zum einen positive Affekte wie Empathie zentral, da sie Motivation zu tierethischem Handeln schaffen und zum anderen negative Affekte bedingen, die zerstörerische Handlungen gegenüber Tieren befördern können.⁸³¹

2.3.1. Positive Affekte

Die Ausführungen zur Empathie beziehen sich sowohl allgemein auf die Empathie und deren Entwicklung als auch auf Empathie gegenüber Tieren und das daraus resultierende Phänomen der Freundschaft zwischen Menschen und Tieren. Dieses bildet die Grundlage der sozialen Kategorie der *Freundschaft* für die anschließende Untersuchung. Für die ethische Diskussion ist Empathie vermutlich das wichtigste moralische Gefühl, da es sich positiv auf die Motivation und entsprechend auch auf die Handlungen auswirken könne.⁸³²

2.3.1 a. Definition von Empathie als moralisches Gefühl

Empathie ist – nach Hoffman – eine intuitive, spontane und präreflexive Antwort auf affektive Reize⁸³³ und damit nicht, bzw. nur sehr bedingt steuerbar.⁸³⁴ Empathisches Verhalten sei jedoch keine Instinkt-Reaktion, da es beispielsweise egoistischen Bedürfnissen, die für das eigene Überleben wichtig sind, entgegensteht und stattdessen eine Verrechnungsleistung von empathischen Gefühlen und egoistischen Belangen darstelle.⁸³⁵ Empathie ist die Grundlage für moralische Gefühle wie Mitgefühl oder Schuldgefühl.⁸³⁶ Im Gegensatz zum *einfachen Gefühl* der *Angst* ist sie jedoch ein komplexeres *moralisches Gefühl*. Einfache Gefühle wie

⁸³⁰ Einen Altersunterschied in der Metaphernverwendung stellten Tramowsky et al. zudem nicht fest (vgl. Tramowsky und Groß 2015, 89).

⁸³¹ Vgl. Gebhard 2013, 192.

⁸³² Vgl. Wolf 2012, 10.

⁸³³ Die Systematik nach Hoffmann ist eine andere, als hier vorgestellt wird, da er Schuldgefühl noch auf der gleichen Ebene wie Empathie verortet und nicht auf der Ebene des Mitgeföhls als Folge von Empathie (vgl. Hoffman 1993, 235).

⁸³⁴ Vgl. Beisel 2012, 40.

⁸³⁵ Vgl. Hoffman 1993, 254-255, vgl. Nunner-Winkler 2007, 70-71.

⁸³⁶ Vgl. Bischof-Köhler 2011, 295. Neurobiologische Grundlage dafür sind Spiegelneuronen. Diese gehören in der Regel zur biologischen Grundausstattung jedes Menschen.

Angst und Ekel funktionieren entsprechend ausschließlich affektbasiert. Moralischen Gefühlen hingegen liege eine verbindliche verinnerlichte Norm zugrunde,⁸³⁷ welche einen großen Stellenwert innerhalb dieses Gefühls einnehme.⁸³⁸ Es sei jedoch nach wie vor problematisch, moralische Gefühle zu erheben und deren kognitive und affektive Komponenten voneinander zu trennen.⁸³⁹

Empathie entsteht beim Miterleben von Leid oder wenn moralische Prinzipien der Fürsorge oder Gerechtigkeit verletzt werden.⁸⁴⁰ Nach Hoffman sei es dabei nicht relevant, ob die eigene Leidenserfahrung die gleiche ist, da von einem gemeinsamen affektiven Kern ausgegangen werden kann.⁸⁴¹ Bezogen auf den Handlungsaspekt, könne Empathie eine motivationale Spannung aufbauen, die dazu führen kann, das Unbehagen des Gegenübers zu beenden.⁸⁴² Aufgrund dieser Spannung können Mitgefühl wie auch Schuldgefühle zu prosozialem Handeln motivieren.⁸⁴³ Schuldgefühl kann als eine Variation von Empathie gesehen werden. Es ist ein „empathisches Mitempfinden eines Unbehagens, als dessen Verursacher man sich erkennen muss oder gegen das man nichts unternimmt.“⁸⁴⁴

Da Empathie zu den moralischen Gefühlen zählt, welche auf Gefühlen wie Verpflichtung und Verantwortung basieren,⁸⁴⁵ können sie als unreflektierte Vorstufe eines späteren kognitiv komplexeren Verantwortungskonstrukts (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) gelten.

2.3.1 b. Altersbedingte Empathieentwicklung

Mitgefühl und Reaktionen als Umsetzung spiegelneuronaler Signale müssen während des Heranwachsens in Wechselwirkung mit anderen Menschen ausgebildet werden. Entsprechend dem Gebrauch der neuronalen Vernetzungen, könne Mitgefühl konditional eingeübt werden sowie auch neuronale Verknüpfungen verkümmern können.⁸⁴⁶ Bezüglich der Beschaffenheit von Empathie als angeborene Nicht-Instinkt-Reaktion, weist Nummer-Winkels Längsschnitt-Studie darauf hin, dass die Verrechnung moralischer Prinzipien und egoistischer Impulse stark vom Alter und der individuellen Entwicklung des Heranwachsenden abhängen.⁸⁴⁷ Die Fähigkeit, ab zwei Jahren die Perspektive zu wechseln, stelle dabei die Grundlage von Empathie dar.⁸⁴⁸

⁸³⁷ Vgl. Schwartz 1978, 221-279, vgl. auch Keller 2007, 26.

⁸³⁸ Vgl. Billmann-Mahecha und Horster 2007, 84.

⁸³⁹ Vgl. ebd., 85.

⁸⁴⁰ Vgl. Keller 2007, 25-26.

⁸⁴¹ Vgl. Hoffman 1993, 251.

⁸⁴² Vgl. Bischof-Köhler 2011, 283.

⁸⁴³ Vgl. Hoffman 1993, 262.

⁸⁴⁴ Vgl. Bischof-Köhler 2011, 296.

⁸⁴⁵ Vgl. Keller 2007, 25.

⁸⁴⁶ Vgl. Bauer 2014, 15-16, 159, vgl. auch Beisel 2012, 41.

⁸⁴⁷ Vgl. Nunner-Winkler 2007, 70-71.

⁸⁴⁸ Vgl. Berk und Aralikatti 2011, 268.

Der Psychologe Martin L. Hoffman geht davon aus, dass Empathiefähigkeit – ähnlich der Perspektivübernahme – in Stufen ablaufe und sich von einer egozentrischen Empathie zu einer differenzierteren Wahrnehmung der Lage anderer entwickle.

Tabelle 1: Stufen der Empathieentwicklung nach Hoffman.⁸⁴⁹

Stufe	Alter	Empathieform
1	bis 12 Monate	Globale Empathie bei Neugeborenen – was auch als Gefühlsansteckung bezeichnet werden kann.
2	18-24 Monate	Egozentrische Empathie – die mit 18 Monaten einsetzt, indem die Ich-Andere Unterscheidung möglich ist.
3	2-3 Jahre	Empathie für die Gefühle der Anderen – die ein Wahrnehmen individueller Bedürfnisse von Anderen möglich macht.
4	späte Kindheit	Symbolisch vermittelte Empathie – die es möglich macht, Empathie durch Imagination zu empfinden, etwa durch medial vermitteltes Leiden. Auch abstraktere moralische Urteile können jetzt gefällt werden
5	Jugendalter	Empathie mit ganzen Gruppen, die sich nicht mehr nur auf einzelne Individuen bezieht und entsprechend auch eine abstraktere Form der Empathie darstellt, ist nach Hoffmann die reifste Form des empathischen Mitleidens.

Hoffman geht davon aus, dass bereits Kinder im Alter von drei Jahren in der Lage sind, situative Hinweise im Rahmen empathischer Situationen zu verarbeiten⁸⁵⁰ und entsprechend situationsvermittelte Empathie bei ihnen wirksam sein kann. Für den schulischen Einsatz ist zu vermerken, dass erst ab der späten Kindheit medial vermittelte Empathie anzunehmen ist und gruppenbezogene Empathie erst im Jugendalter. Für den Bereich der Tierethik ist dieser Befund auch bezogen auf da Individuenverständnis relevant. Tiere, die nicht als Individuen sondern nur in Gruppen – beispielsweise in den Medien – dargestellt werden, sind auf diese Empathieform alternativ angewiesen.⁸⁵¹

Ulich, Kienbaum und Volland gehen davon aus, dass Kinder in einem Elternhaus, in dem ihnen Mitgefühl vermittelt werde, bereits mit zwei Jahren Mitgefühl und Hilfeverhalten zeigen.⁸⁵² Auch nach Schmidt-Denter sind bereits Zweijährige dazu in der Lage, Sympathie zu verbalisieren oder sie in Handlungen mit Verletzten zu zeigen.⁸⁵³ Spätere Lebenserfahrungen wirken als kognitive Aspekte zusätzlich auf Empathie ein.⁸⁵⁴

⁸⁴⁹ Vgl. Hoffman 1993, 248-251, vgl. auch Bischof-Köhler 2011, 439.

⁸⁵⁰ Vgl. Hoffman 1993, 250.

⁸⁵¹ Besonders oft sind Nutztiere diese in Gruppen vorgestellten Tiersorten.

⁸⁵² Vgl. Ulich et al. 2001, 5.

⁸⁵³ Vgl. Schmidt-Denter 1996, 243. vgl. auch Ulich et al. 2001, 6.

⁸⁵⁴ Vgl. Hoffman 1993, 248.

In der von Hoffman als späte Kindheit bezeichneten Phase sind Kinder in der Lage, neben den affektiven Zugängen, eine „geistige Repräsentation der allgemeinen Lage“⁸⁵⁵ des Gegenübers zu erstellen und zu differenzieren zwischen kurz andauernden Leidenszuständen und beispielsweise chronischen.⁸⁵⁶ Diese allgemeine Lage kann

„typisches alltägliches Leiden [umfassen], seine fortdauernden Entbehrungen, der ihm zur Verfügung stehenden oder verwehrteten Ressourcen, seiner Zukunftsaussichten und von ähnlichem. Wenn diese Repräsentation nicht dem entspricht, was der Beobachter als geringsten Standard des Wohlbefindens akzeptiert, könnte er selbst dann empathisch mitleiden, wenn der augenscheinliche, momentane Zustand des anderen dem widerspricht. Das heißt, die geistige Repräsentation des Beobachters kann zeitweise widersprüchliche situative Hinweise unterdrücken.“⁸⁵⁷

Bezogen auf den tierethischen Bereich seien Kinder entsprechend ab dieser letzten Phase, die nach der Grundschulzeit verortet werden kann, in der Lage, Situationen zu abstrahieren, so dass sie nicht nur Momentaufnahmen, sondern auch längere Zeitabschnitte im Umgang mit Tieren bewerten können. Die Haltung von Haus- und Zootieren, besonders aber jene von Nutztieren kann von ihnen also in diesem Alter erfasst werden.

2.3.1 c. Tierbezogene Empathie

Empathie gegenüber Tieren weist andere Facetten als zwischenmenschliche Empathie auf. Ähnlich der zwischenmenschlichen ist sie zwar auch sozialisations- und altersabhängig, jedoch auch gebunden an die Tierart und mögliche Wahrnehmungsbarrieren. Im zwischenmenschlichen Bereich wird von zwei Arten von Empathie ausgegangen: die ausdrucksvermittelte Empathie⁸⁵⁸ und die situationsvermittelte.⁸⁵⁹ Für den tierethischen Bereich sind beide Ansätze interessant, da die ausdrucksvermittelte Empathie auch bei Tieren funktioniert, die ein Kindchen-Schema aufweisen oder anderweitig positive Gefühle beim betrachtenden Menschen wecken. Bezogen auf Leidsituationen ist die ausdrucksvermittelte Empathie jedoch vermutlich weniger wichtig als die situationsvermittelte, da bei Tieren keine für den Menschen so gut einzuschätzende Mimik vorhanden ist, um Gefühlszustände abzulesen.⁸⁶⁰

Bezogen auf die Verantwortungskomponente innerhalb der empathischen Empfindung ist eine Studie von Salmon und Salmon zum Pflegeverhalten von Tieren relevant. So ist das Pflegeverhalten von Kindern davon abhängig, ob das Tier als eigener Besitz betrachtet wird, also die Verantwortungsfunktion auf dem Kind liegt, was offenbar häufig bei Kaninchen der Fall ist.⁸⁶¹ Dieser Befund lässt auf die Wichtigkeit des individuellen Bezugs und das Be-

⁸⁵⁵ Hoffman 1993, 250.

⁸⁵⁶ Vgl. Hoffman 1993, 250.

⁸⁵⁷ Vgl. ebd.

⁸⁵⁸ Vgl. Bischof-Köhler 2011, 269-270.

⁸⁵⁹ Vgl. ebd., 271-272.

⁸⁶⁰ Allenfalls Lautäußerungen können ein unterstützender ausdrucksvermittelter Faktor sein. Eine Ausnahme wären ängstlich geweitete Augen bei bestimmten Säugetieren wie Rindern, Schweinen oder Hunden, die auch für Menschen nachvollziehbare Anzeichen von Angst sind.

⁸⁶¹ Vgl. Salmon und Salmon 1983, 244-265, vgl. auch Hartmann und Rost 1994, 87.

wusstsein der Abhängigkeit eines Schwächeren schließen. Dies ist wiederum dann wichtig, wenn sich SchülerInnen ihrer eigenen Wirkmächtigkeit in tierethischen Belangen bewusst werden.

i) Abhängigkeit vom Alter

Grundsätzlich sind bestimmte Tiere aufgrund ihres Aussehens Auslöser für Empathie. Empathie und darauf basierende positive Einstellungen bezogen auf Tiere seien dagegen stark altersabhängig.⁸⁶² Beispielsweise mögen Heranwachsende bis zum 15. Lebensjahr in der Regel Tiere mehr als über 15 Jährige.⁸⁶³ Entsprechend einer Studie von Salomon nimmt die Vorliebe konkret für Hunde über dieses Alter hinweg aber noch zu, vermutlich aufgrund der schätzenswerten Aspekte der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, denen kindlich favorisierte Aspekte der Liebe und Sicherheit vorangingen.⁸⁶⁴ Die Altersabhängigkeit von Empathie und Beziehungsinteresse ist jedoch nicht zu klären ohne den Einbezug von Sachinteresse. Diese Zusammenschau soll im späteren Unterpunkt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.4.) erfolgen.

ii) Abhängigkeit von der Tierart

Ausgehend von Tierarten als Faktor für Empathie kann grundsätzlich angenommen werden, dass jene Tiere beliebter sind, die dem Menschen ähnlicher sind, beispielsweise Säugetiere.⁸⁶⁵ Diese werden auch häufiger anthropomorphisiert.⁸⁶⁶ Es ist bisher nicht sicher belegt, ob Kinder, die Umgang mit Haustieren pflegen, auch allgemein empathischer Tieren gegenüber sind, da es bei derartigen Studien problematisch sei, soziale Erwünschtheit oder Korrelationen auszuschließen, beispielsweise, ob empathischere Eltern häufiger mit Haustieren zusammenleben⁸⁶⁷ und ihre Kinder ohnehin empathischer erziehen.

Nach einer Studie von Krüger seien Beliebtheitskriterien für Tiere die *Eigenbeweglichkeit*, *Zutraulichkeit* und ein *Fell*.⁸⁶⁸ Das Fell bietet konkret einen angenehmen taktilen Reiz.⁸⁶⁹ Auch Margadant-van-Arcken weist auf die Wichtigkeit von Berührung beim Kennenlernen

⁸⁶² Für die Altersabhängigkeit beobachtete Krüger 110 Kinder im Alter von 11 Monaten bis 6 Jahre sowie 13 Heranwachsende von 6-11 Jahren. In ihrer Studie hat sie die Interaktion von Kindern mit Tieren beobachtet sowie Aussagen von Kindern über Tiere eingeholt (vgl. Krüger 1934, 20-21).

⁸⁶³ Ausnahmen sind Bär, Wolf und Wal (vgl. Bjerke et al. 1998, 227, 234). Die Stufentheorie von Kohlberg sei in diesem Fall zudem nur bedingt hilfreich, da seine Studien ausschließlich auf zwischenmenschliche Beziehungen angelegt waren (vgl. ebd., 235).

⁸⁶⁴ Vgl. Gebhard 2013, 143, nach Salomon 1982, 207-224.

⁸⁶⁵ Vgl. Krüger 1934, 29, vgl. Margadant-van-Arcken 1989, 14-19, vgl. auch Gebhard 2013, 146.

⁸⁶⁶ Vgl. Morris 1981, 379, vgl. auch Gebhard 2013, 141-142.

⁸⁶⁷ Vgl. Julius et al. 2014, 69-70.

⁸⁶⁸ Vgl. Krüger 1934, 28. Sie wählte Kinder aus verschiedenen Bevölkerungsschichten aus.

Als „Versuchstiere“ dienten ihr Hunde, Kaninchen, Meerschweinchen, weiße Mäuse, Igel, Küken, Frösche, Goldfische, Schnecken und Regenwürmer (vgl. ebd., 12).

⁸⁶⁹ Vgl. Krüger 1934, 29.

von Heranwachsenden mit Tieren hin als „primäre Form der Wahrnehmung“.⁸⁷⁰ Das Tier müsse also einen gewissen *Spielwert* durch seine Körperform und -beschaffenheit besitzen, der beispielsweise bei einem zusammengerollten Igel nicht zu finden sei.⁸⁷¹ Zum Spielwert ordnet Krüger auch *Vertrautheit* und *Aktivität*, und nennt als Beispiel den Hund.⁸⁷² Der Spielwert und die Individualitätszuschreibung sei jedoch nicht zwingend von der Tierart abhängig, sondern von der Vertrautheit. So beobachtete Krüger in ihren Versuchen, dass Kinder auch Tiere wie Frösche in ihr Spiel einbeziehen und ihnen Individualität zuweisen, bei Tieren, die sich dem Kind entziehen, wie eine scheue Katze, tun sie dies nicht.⁸⁷³

Bjerke, Odegardstuen und Kaltenborn erhoben in einer Studie, welche Tiere am häufigsten als Lieblingstier zählen: Hund, Katze, Pferd und Kaninchen.⁸⁷⁴ In einem anschließenden Test sollten die ProbandInnen die Tiere nach Beliebtheit und Unbeliebtheit ordnen. Das untere Quartal zeigt entsprechend auch die nicht beliebten Tiere Krähe, Wurm, Hummel, Ameise und Spinne an.⁸⁷⁵

Tabelle 2: Beliebtheit und Unbeliebtheit vorgegebener Tierarten nach Bjerke, Odegardstuen und Kaltenborn.

Rang	Jungen und Mädchen	Zifferngabe nach (Un-)Beliebtheit
1	Hund	3.85
2	Katze	3.70
3	Eichhörnchen	3.60
4	Pferd	3.48
5	Schwan	3.27
6	Bachstelze	3.18
7	Fuchs	3.05
8	Kuh	2.94
9	Wal	2.91
10	Adler	2.88
11	Elch	2.85
12	Bär	2.81

⁸⁷⁰ Vgl. Margadant-van-Arcken 1984, 36.

⁸⁷¹ Vgl. Krüger 1934, 28.

⁸⁷² Vgl. ebd.

⁸⁷³ Vgl. ebd.

⁸⁷⁴ Das umgangssprachlich als Hase bezeichnete Kaninchen ist hier vermutlich gemeint, da Hasen in der Regel nicht als Haustiere gehalten werden.

⁸⁷⁵ Vgl. Bjerke et al. 1998, 229-230.

13	Wolf	2.59
14	Maus	2.55
15	Dachs	2.44
16	Krähe	2.10
17	Wurm	2.07
18	Hummel	2.03
19	Ameise	1.88
20	Spinne	1.82

Aus diesen Ergebnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass domestizierte Tiere insgesamt beliebter als Wildtiere seien,⁸⁷⁶ wobei Wildtiere wiederum beliebter bei Jungen als bei Mädchen seien, wenn nach Geschlecht getrennt wurde.⁸⁷⁷ Mädchen wären zudem im Allgemeinen mehr an Tieren interessiert als Jungen.⁸⁷⁸

iii) Abhängigkeit von der Sozialisation

Neben altersabhängigen können auch sozialisatorische Faktoren eine Rolle bei der empathischen Wahrnehmung von Tieren spielen. So kann zwischen Stadt- und Landkindern unterschieden werden, die Hinweise auf Einstellungsänderungen durch Umgang geben. Bjerke et al. stellten fest, dass weniger positive Einstellungen von Landkindern gegenüber Tieren zu vermerken seien als bei Stadtkindern, was sie auf die real bestehende Gefahr durch große Raubtiere auf dem Land zurückführen.⁸⁷⁹ Es könnte hier auch von einem Entzauberungseffekt gesprochen werden, der sich auch bei einer Studie im biologiedidaktischen Bereich beobachten ließ. So nahm der Wunsch von Kindern selbst Rennmäuse zu besitzen bei denen ab, die sich in der Schule mit Rennmäusen beschäftigt hatten.⁸⁸⁰ Diese Befunde sind jedoch nicht so zu interpretieren, dass die Auseinandersetzung mit Tieren positive Einstellungen hemmt, sondern vielmehr überhöhte Vorstellungen auf ein realistisches Niveau holt – beispielsweise was den Einbezug des Pflegeaufwandes anbelangt.

iv) Auswirkungen im späteren Leben

⁸⁷⁶ Vgl. Bjerke et al. 1998, 233, vgl. auch Gebhard 2013, 142.

⁸⁷⁷ Vgl. Bjerke et al. 1998, 233.

⁸⁷⁸ Vgl. ebd., Nach einer Studie von Schönhammer spielt der Hund bei Jungen eine besondere Rolle, bei Mädchen ist es das Pferd (vgl. Schönhammer 1993, 164, vgl. auch Gebhard 2013, 149). Neben dem Alter werden auch Persönlichkeitstypen als Erklärung für Sympathien für bestimmte Tiere angenommen (vgl. Adrian 1978, vgl. auch Gebhard 2013, 147).

⁸⁷⁹ Vgl. Bjerke et al. 1998, 227.

⁸⁸⁰ Vgl. Wilde und Bätz 2009, 19, vgl. auch Randler 2013, 308.

Bezogen auf die Entwicklung tierethischer Sensibilität, ist noch auf einen weiteren Effekt hinzuweisen. So weisen die Studien von Bjerke et al. und von Paul und Serpell darauf hin, dass sich eine vermehrte Beschäftigung mit Tieren im Kleinkindalter auch positiv auf spätere Einstellungen zu Tieren (auch Nutz-, Wild- und Labortiere) auswirkt.⁸⁸¹ Paul und Serpell stellten eine erhöhte Betroffenheit bezüglich Labortieren, Nutztieren und Wildtieren sowie Spenden-tätigkeit und Mitgliedschaften in tierbezogenen Hilfsorganisationen fest, wenn die ProbandInnen in ihrer Kindheit Haustiere besaßen.⁸⁸² Eine ähnliche Korrelation war zwischen Haustierbesitz in der Kindheit und späteren ethisch basierten Ernährungsformen wie Vegetarismus und Veganismus ebenfalls zu verzeichnen.⁸⁸³ Sind bei Paul und Serpell vermutlich eher empathische Mechanismen die Ursache, die Tiere als empfindungsfähige Wesen wahrnehmen lassen, vermutet der Biologiedidaktiker Gerhard Winkel auch, dass der direkte Kontakt mit Tieren in der Kindheit zu einem besseren rationalen Verständnis ihrer Bedürfnisse füh-re.⁸⁸⁴

2.3.1 d. Freundschaft von Menschen mit Tieren

„Der Mensch als soziales Wesen kann nur vor dem Hintergrund seiner gemeinsamen Ge-schichte mit personalen ‚Objekten‘ verstanden werden.“⁸⁸⁵ Tiere können für Kinder solche personale Objekte sein. Das Phänomen der Freundschaft ist zum Teil vom Animismus abzu-grenzen, da es in einem höheren Alter auftritt. Tiere können folglich als besonders gute Freunde und enge Bezugspartner von Kindern wahrgenommen werden.⁸⁸⁶ In der Studie von Hartmann und Rost bezeichnen 85% ihr Haustier als Spielpartner, 80% als Vertrauenspart-ner, der ihnen zuhört.⁸⁸⁷ 79% der befragten Kinder geben an, wenn sie traurig sind, am liebs-ten die Zeit mit ihren Haustieren zu verbringen.⁸⁸⁸ In der Studie von Kidd und Kidd gaben 90% der befragten Heranwachsenden an, dass sie an ihren Tieren besonders deren bedin-gungslose Liebe schätzen.⁸⁸⁹ Es kann entsprechend vermutet werden, dass bestimmte Tiere

⁸⁸¹ Vgl. Bjerke et al. 1998, 86.

⁸⁸² Vgl. Paul und Serpell 1993, 321-337, 329, 332, vgl. auch Bjerke et al. 1998, vgl. auch Gebhard 2013, 142. Die Studie von Bowd stellte ebenfalls eine Korrelation von Haustieren in der Kindheit und positiven Einstellungen im Erwachsenenalter gegenüber Wildtieren fest (vgl. Bowd 1984, 143-144).

⁸⁸³ Vgl. Paul und Serpell 1993, 327, 332.

⁸⁸⁴ Vgl. Winkel 1987, 7.

⁸⁸⁵ Gebhard 2013, 14.

⁸⁸⁶ Wobei sich die Studien von Bryant und Covert auf Untersuchungen nur mit Hunden beziehen (vgl. Bryant 1990, 253-261, vgl. Covert et al. 1985, 95-108, vgl. auch Hartmann und Rost 1994, 77, vgl. auch Gebhard 2013, 132, vgl. Winkel 1987, 11).

⁸⁸⁷ Vgl. Hartmann und Rost 1994, 86.

⁸⁸⁸ Vgl. ebd., 83, vgl. Gebhard 2013, 132.

⁸⁸⁹ In dieser Studie wurden 300 Heranwachsende befragt (vgl. Kidd und Kidd 1985, 13-31, vgl. auch Gebhard 2013, 129). Dabei wurde jedoch nicht erhoben, ob dies aus den besonderen Eigenschaften des Tiers an sich resultiere oder ob es sich allgemein um den Wunsch nach Beziehung, Vertrautheit und Verstandenwerden handle (vgl. Gebhard 2013, 129).

eine wichtige psychohygienische Funktion für Kinder einnehmen können.⁸⁹⁰ Die emotionale Bedeutung von Tieren für Kinder aber auch für erwachsene Menschen kann als „Du-Evidenz“ bezeichnet werden.⁸⁹¹

„Mit Du-Evidenz bezeichnet man die Tatsache, daß zwischen Menschen und höheren Tieren Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich bzw. Tiere unter sich kennen. Meist geht dabei die Initiative vom Menschen aus, es gibt aber auch Fälle, in denen Tiere sich einen Menschen als Du-Genossen auswählen. [Dabei ...] ist nicht entscheidend, ob die Weise der Wahrnehmung oder der emotionalen Zuwendung objektiv das Wesen des als Du adressierten Partners trifft. Worauf es einzig ankommt, ist die subjektive Gewißheit, es handele sich bei einer solchen Beziehung um Partnerschaft.“⁸⁹²

Tieren, die als Partner wahrgenommen werden, werden personale Eigenschaften zugeschrieben, individualisiert, wobei ein deutlicher Ausdruck dessen die Namensgebung sei.⁸⁹³

„Mit dem Namen wird das Tier aus der Menge seiner Artgenossen herausgehoben, bekommt Individualität. Die Namensgebung macht das Tier zum Teil der Familie, zum Adressaten von Ansprache und Zuwendung, zum Subjekt mit Bedürfnissen und Rechten, denen ebenso entsprochen wird wie im Falle der menschlichen Mitglieder.“⁸⁹⁴

Der Grund für das intuitive Nähegefühl von Kindern zu Tieren werde in der ähnlichen psychischen Konstitution vermutet,⁸⁹⁵ weshalb auch der wahrgenommene Unterschied zum tierischen Gegenüber gering ausfalle.⁸⁹⁶ (Kleine) Kinder und Tiere leben aufgrund fehlender zeitlicher Vorstellungen im Augenblick⁸⁹⁷ und in einer existentiellen Abhängigkeit.⁸⁹⁸ Entsprechend nimmt diese intuitive Verbundenheit mit der Reifung kognitiver Fähigkeiten von Menschen ab. Nach Katcher befriedigen Haustiere – besonders Hunde – darüber hinaus, jedoch unabhängig vom Alter, vier Grundbedürfnisse des Menschen: Sicherheit, Intimität, Freundschaft und Kontinuität.⁸⁹⁹ Tiere, insbesondere Säugetiere, bieten Kindern auch die Möglichkeit taktiler Kontaktmöglichkeiten – ohne bewertet zu werden.⁹⁰⁰

Mit Verweis auf Martin Buber und Carter Heyward läßt der katholische Religionspädagoge Egon Spiegel diesen soziologischen Freundschaftsbegriff theologisch auf, indem er Gott als eine in dieser Beziehung wirkenden Macht deutet. Das göttliche Wirken sei entsprechend im

⁸⁹⁰ Vgl. Hartmann und Rost 1994, 83. Geschlechterunterschiede sind dabei strittig, denn die Beobachtung, dass Mädchen engere emotionale Beziehungen zu Tieren angeben als Jungen kann daran liegen, dass sie nur bereitwilliger Auskunft darüber geben (vgl. Hartmann und Rost 1994, 87).

⁸⁹¹ Vgl. Greiffenhagen 1991, 26-29, vgl. auch Gebhard 2013, 130.

⁸⁹² Vgl. Greiffenhagen 1991, 26.

⁸⁹³ Vgl. Krüger 1934, 26. Dieser Personenbegriff weicht von dem in der Philosophie ab (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.4).

⁸⁹⁴ Vgl. Greiffenhagen 1991, 26.

⁸⁹⁵ Vgl. Gebhard 2013, 130.

⁸⁹⁶ Vgl. Pohlheim 2006, 16, vgl. auch Gebhard 2013, 130.

⁸⁹⁷ Vgl. Birnbacher 2015b, 401.

⁸⁹⁸ Vgl. Gebhard 2013, 130. In den Untersuchungen von Myers und Saunders werden als Gemeinsamkeiten von Tieren und sehr jungen Kindern *Aktivität*, *Affektivität*, *Bezogenheit* und *Kontinuität* genannt, die zu einer Affinität führen (vgl. Myers und Saunders 2002, 156, vgl. auch Gebhard 2013, 130).

⁸⁹⁹ Vgl. Katcher 1983, 526, vgl. Gebhard 2013, 132.

⁹⁰⁰ Vgl. ebd.

Beziehungshandeln zu erkennen, gleich ob es zwischen Menschen untereinander oder zwischen Menschen und Tieren geschieht.⁹⁰¹ Spiegel nennt dies eine beziehungstheologische Deutung.⁹⁰²

Für den schulischen Unterricht lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass es besonders bei Kleinkindern sinnvoll ist, Zugänge zu Tier-Themen mit (positiven) Affekten zu verknüpfen, sei es durch Verweise auf das eigene Haustier oder durch den Einsatz von lebenden Tieren im Unterricht. Aufgrund der nur begrenzten Abstraktionsfähigkeit in diesem Alter, kann ein Nachdenken über ethische Inhalte durch Verweis auf konkrete tierische Individuen erleichtert oder erst ermöglicht werden. Dass die Primärerfahrung mit einem Individuum nicht nur motivierend wirkt, sondern auch hilft, affektive Lernziele zu erreichen, wird bereits durch den etablierten Einsatz von lebenden Tieren im Biologieunterricht umgesetzt.⁹⁰³

Die vorgestellte Du-Evidenz als soziales Phänomen, welches auch theologisch aufgeladen werden kann, bildet die Grundlage für die Kategorie des *Freundschaftsbegriffs* in der *Qualitativen Inhaltsanalyse*, da er sich nur schwer philosophisch oder theologisch herleiten lässt, aber vermutlich einen großen Stellenwert für Heranwachsende hat und entsprechend auch in Schulmaterial vorkommt.

2.3.2. Negative Affekte gegenüber Tieren

Angst⁹⁰⁴ und Ekel spielen für die tierethische Diskussion eine wichtige Rolle, da sie sich zum einen negativ auf den direkten Umgang von Kindern mit Tieren auswirken können und Tiere entsprechend nicht artgerecht behandelt oder, worauf Gebhard hinweist, gar getötet werden können.⁹⁰⁵ Ein Grund ist meist das fehlende Wahrnehmen der Individualität von angst- und ekelauslösenden Tieren. Ihre Tötung wird auch ethisch nicht derart negativ wahrgenommen, wie von einem Tier, dem Individualität zugeschrieben werde.⁹⁰⁶ Zum anderen können negative Einstellungen gegenüber Tieren dazu beitragen, tierethisch relevante Probleme nicht wahrzunehmen, da Empathie als Auslöser fehlt. Im religionspädagogischen Bereich können Ekeltiere zudem als Prüfstein für das Verantwortungsbewusstsein des Menschen gegenüber Gottes Schöpfung genutzt werden, so wie dies Corinna Hössle⁹⁰⁷ in ihrem Projekt zum Theo-

⁹⁰¹ Vgl. Spiegel 2005, 176-177.

⁹⁰² Vgl. ebd., 179.

⁹⁰³ Vgl. Randler 2013, 299.

⁹⁰⁴ In den folgenden Ausführungen wird nicht zwischen Angst und Furcht als Begriffe unterschieden, obwohl Angst einen allgemeinen Gefühlszustand beschreibt ohne konkretes Objekt und Furcht hingegen sich immer auf ein bestimmtes Objekt bezieht. Wenn Angst erwähnt wird, ist damit das Gefühl bezogen auf bestimmte Tiere gemeint.

⁹⁰⁵ Vgl. Gebhard 2013, 192. Auch Gropengießer und Gropengießer geben im Bezug auf direkten Umgang mit Tieren zu bedenken, dass eine aus Faszination und Ekel erwachsende Spannung zu tierquälerischem Verhalten führen kann (vgl. Gropengießer und Gropengießer 1985, 41).

⁹⁰⁶ Vgl. Krüger 1934, 59.

⁹⁰⁷ Vgl. Hössle 2012.

logisieren mit Kindern und Benz und Braun⁹⁰⁸ in ihrem fächerübergreifenden Projekt mit Regenwürmern vorschlagen.

2.3.2 a. Ursachen Negativer Affekte

Angst ist ein biologisch sinnvoller Mechanismus, der vor gefährlichen Situationen schützt bzw. den Körper in Alarmbereitschaft für schnelles Handeln in einer bedrohlichen Situation versetzt.⁹⁰⁹ Angst und Ekel können nach Krause als Notfallaffekte bezeichnet werden, die sich im Laufe der Phylogenese von Säugetieren entwickelt haben, um sich vor Gefahren zu schützen.⁹¹⁰ Diese sind – anders als Empathie – stärker affektbasiert und nicht den moralischen Gefühlen zuzuordnen, da ihnen keine moralischen Werte zugrunde liegen.

Ob die Objekte, von denen Angst und Ekel ausgelöst wird, angeboren oder erworben sind, ist nicht abschließend geklärt. Eine Studie von Schanz spricht für das Erwerben von Angst und Ekel, da Landkinder weniger Tiere nennen als Stadtkinder, vor denen sie sich fürchten oder ekeln. Schanz führt dies darauf zurück, dass sie mit ihnen in Kontakt gekommen sind und eine entsprechende Gewöhnung stattgefunden habe.⁹¹¹ Auch die Studie von Heerwagen und Orians ergab, dass die Angst vor Spinnen und Schlangen mit drei Jahren einsetze,⁹¹² und damit ein Hinweis darauf sei, dass sie anezogen und nicht angeboren sei. Rüdinger und auch Wendel führten eine Untersuchung durch, bevor und nachdem eine Unterrichtseinheit über Spinnen abgehalten wurde. Die negativen Affekte gegenüber Spinnen waren deutlich reduziert.⁹¹³ Entsprechend dieser Studien legt sich ein sozialisationsbedingtes Erwerben von Angst und Ekel nahe, welchem entgegengewirkt werden kann. Retzlaff-Fürst kam ebenfalls in einer Studie zu dem Ergebnis, dass SchülerInnen durch den Wechsel von der Alltagsperspektive zur Ausschnittsperspektive Schnecken, Kellerasseln und Hundertfüßer ästhetisch positiver beurteilten als in der Alltagsperspektive.⁹¹⁴

Krüger stattdessen geht von einem angeborenen Schutzinstinkt von Kindern aus, der nicht erlernt ist, da in ihrer Studie Kinder auch ablehnende Reaktionen gegenüber Tieren zeigen, die unvorhersehbare Bewegungen machen,⁹¹⁵ ohne vorher jedoch negative Erfahrungen mit ihnen gemacht zu haben.⁹¹⁶ Andererseits vermutet sie auch, dass sich Ängste erst entwi-

⁹⁰⁸ Vgl. Benz und Braun 2012.

⁹⁰⁹ Vgl. Gebhard 2013, 179.

⁹¹⁰ Vgl. Krause 1983, 1017, vgl. auch Gebhard 2013, 180.

⁹¹¹ Vgl. Schanz 1972, 50-60.

⁹¹² Vor größeren Tieren wie Hunden und Bären setze sie erst später ein (vgl. Heerwagen und Orians 2002, 41, vgl. auch Gebhard 2013, 142).

⁹¹³ Vgl. Rüdinger 1956, 133, vgl. auch Gebhard 2013, 146, vgl. Wendel 1980, 28-35, vgl. auch Hössle 2012, 63.

⁹¹⁴ Vgl. Retzlaff-Fürst 2008, 199-201, vgl. auch Hössle 2012, 63.

⁹¹⁵ Vgl. Krüger 1934, 20.

⁹¹⁶ Vgl. ebd., 15-16, vgl. auch Gebhard 2013, 170.

ckeln und je jünger Kinder sind, umso sorgloser mit Tieren umgehen.⁹¹⁷ So ergab ihre Studie auch, dass bis zu elf-jährige Kinder keine Aversionen gegenüber Mäusen zeigten.⁹¹⁸

Auch Seligman geht von einer evolutionär bedingten Disposition aus, bestimmte Tiere zu fürchten, um das Überleben zu sichern und entsprechend gefährliche Tiere zu meiden.⁹¹⁹ Ein zentraler Punkt aller Beobachtungen ist die Unkenntnis von Tieren und deren Verhaltensweisen, welche Kinder nicht einordnen können.⁹²⁰ Bowlby erklärt die kindliche Angst vor Tieren damit, dass Tiere drei *natürliche Schlüssel*, die Furcht auslösen, bedienen: *plötzliche Bewegungen, schnelles Näherkommen sowie plötzliche Geräusche*.⁹²¹ Dass diese Reaktionen eher affektiver Natur sind und nicht durch vermehrtes Wissen über das Tier und sein Verhalten abgebaut werden, dafür sprechen auch Versuche mit Erwachsenen, die ebenfalls zusammenzuckten bei unvermuteten Verhalten von Tieren.⁹²² Diese Annahmen stützten auch Margadant-van-Ackens Beobachtungen, dass Vorschulkinder Kaninchen deshalb als liebste Tiere angeben, weil sie sich nicht (so viel) bewegen.⁹²³

Vermutlich hat Angst ihren Grund in einer teils angeborenen Disposition gegenüber Objekten mit bestimmten Eigenschaften sowie sie später durch kulturellen und individuellen Erwerb modifiziert werden.⁹²⁴

Die Eigenschaften von Tieren, welche Ekel auslösen, sind von angstausslösenden Tieren noch zu unterscheiden. Interessant hierbei ist, dass es sich meist um Tiere handelt, die Menschen in der Regel nicht angreifen.⁹²⁵ „Ein wesentliches Element des Ekelgefühls ist nach diesem Modell die Angst vor Krankheitsübertragung. [...] Ekel hat eine deutlich körperliche Komponente: Kontraktion der Rachenmuskulatur, Sekretion von Speichel und Brechreiz.“⁹²⁶ Als biologische Begründung wird eine natürliche „Distanz zu Faulen, Schmutzigem, Schmierigem und damit auch zu Krankheitserregendem und Gefährlichem“ vermutet.⁹²⁷ Gebhard geht auch davon aus, dass Ekel vermutlich hauptsächlich anezogen ist, da

⁹¹⁷ Vgl. Krüger 1934, 43, vgl. auch Gebhard 2013, 170-171.

⁹¹⁸ Vgl. Krüger 1934, 28-29.

⁹¹⁹ Vgl. Seligman 1971, 307-320.

⁹²⁰ Vgl. Krüger 1934, 17, Spindler kommt in seiner Untersuchung mit Schlangen zu dem Schluss, dass Kinder aufgrund neuronaler Entwicklungsschritte, ab dem dritten Lebensjahr bestimmte nicht erlernte Reaktionen zeigen gegenüber bewegtem Unbekanntem (vgl. Spindler 1959, 216, vgl. auch Gebhard 2013, 171).

⁹²¹ Vgl. Bowlby 1976, 202-203, vgl. auch Gebhard 2013, 180. Zu den natürlichen Schlüsseln von Furcht zählen Ereignisse, die eine potentielle Gefahr für die Spezies darstellen, worunter Bowlby für den Menschen *Fremdheit, plötzliche Reizveränderung, rasche Annäherung, Höhe und Alleinsein* listet (vgl. ebd., 159, 175).

⁹²² Vgl. Krüger 1934, 12, 18.

⁹²³ Vgl. Margadant-van-Arcken 1984, 37, vgl. Gebhard 2013, 180.

⁹²⁴ Vgl. Gebhard 2013, 129, 180.

⁹²⁵ Vgl. Oßwald und Reinecker 2004, 23-33. Suche konkrete Seite, Vgl. Gebhard 2013, 180.

⁹²⁶ Vgl. Gebhard 2013, 180.

⁹²⁷ Vgl. Wendel 1980, 6, 16 prüfen, vgl. auch Vgl. Gebhard 2013, 180.

„sich kleine Kinder nicht oder nur sehr wenig ekeln – im Gegenteil, wie die Notwendigkeit einer sogenannten Sauberkeitserziehung zeigt. Ekelreaktionen treten meist erst mit vier bis fünf Jahren auf und sind am ehesten als Ausdruck einer spezifischen kulturbedingten Reinlichkeitserziehung zu verstehen.“⁹²⁸

Jedoch zeigen auch „kulturvergleichende Betrachtungen [...] dass es möglicherweise ein kulturübergreifendes Muster im Hinblick auf Ekelgefühle gegenüber Spinnen und Schlangen gibt.“⁹²⁹ Eine Konkretisierung, was an bestimmten Tieren bei Kindern genau Ekel auslöst, hat Axthelm vorgenommen.⁹³⁰

Tabelle 3: Eigenschaften von Tieren, die Ekel erregen, geordnet nach Geschlecht und Gesamt nach Axthelm.

Eigenschaften	Jungen (n = 54)	Mädchen (n = 61)	Gesamt (n= 115)	%
Lange Beine	46	57	103	90
Nasse, glitschige Haut	42	54	96	84
Kalte Haut	40	51	91	79
Stacheln	42	43	85	74
Chitinkörper/ Panzer	23	38	61	53
Glatte Haut	13	13	26	23

Koch vermutet zudem, dass bestimmte Tiere durch ihre geringe Größe und Undifferenziertheit – aufgrund fehlender deutlicher Unterscheidungsmerkmale und keinem deutlichen Gesicht – von Kindern als ekelerregend wahrgenommen werden.⁹³¹ Dies sei nach Rüdinger auf ihre große evolutionäre Entfernung zum Menschen zu begründen.⁹³² Auch Krüger vermutet durch die Beobachtungen im Umgang von Kindern mit Fröschen, dass die Beschaffenheit der kalten und feuchten Haut einen unangenehmen taktilen Reiz darstellt, der zu Ekel führt. Dass diese Aversion jedoch mit steigendem Alter zunimmt,⁹³³ spricht dafür, dass nicht allein eine haptische Begründung vorliegt, sondern auch eine sozial erworbene.

Basierend auf ihrer Studie hat Schanz eine Liste von Tierarten erstellt, welche am häufigsten von Kindern als angst- und ekelauslösend genannt werden. Die häufigsten zehn sind: Schlange, Spinne, Ratte, Krokodil, Krake, Maus, Krebs, Blutegel, Igel, Skorpion, Fleder-

⁹²⁸ Vgl. Gebhard 2013, 180.

⁹²⁹ Vgl. ebd.

⁹³⁰ Vgl. Gahl 1973, 171, nach Axthelm 1971, vgl. auch Gropengießer und Gropengießer 1985, 41. Zu ähnlichen Zuschreibungen gelangten auch Schanz und Wendel in ihren Untersuchungen (vgl. Schanz 1972, 81-82, vgl. Wendel 1980, 15, vgl. auch Gebhard 2013, 172,178).

⁹³¹ Vgl. Koch 1968, 44, vgl. auch Gebhard 2013, 178. Dem entspricht auch Rüdigers Beobachtung, dass Insekten eher versachlicht werden (vgl. Rüdiger 1956, 133, vgl. auch Gebhard 2013, 145).

⁹³² Vgl. Rüdinger 1956, 133, vgl. auch Gebhard 2013, 146.

⁹³³ Vgl. Krüger 1934, 29-30.

maus, Regenwurm, Affe, Laus, Stinktief. Schnecken, Frösche und Heuschrecken sind etwas weiter hinten vertreten.⁹³⁴ Die genannten Tiere zeigen Übereinstimmungen in ihren Eigenschaften mit den von Axthelm genannten Merkmalen von ekelauslösenden Tieren. Es bietet sich eine Unterteilung in wirbellose Tiere – als evolutionär weit vom Menschen entfernte – Tiere an (Spinne, Skorpion, Krake, Krebs), Wirbeltiere die keine Säugetiere sind, mit bestimmten Eigenschaften, die abstoßend wirken können (Krokodil, Schlange), und Säugetieren, die als Krankheitsüberträger wahrgenommen werden (Ratte, Maus, Igel). Werden die Tiere in angst- und ekelauslösende Tiere getrennt betrachtet, sind unter den angstausslösenden Tieren auch Säugetiere von körperlicher Stärke wie Löwe oder Tiger zu nennen,⁹³⁵ was den angst- und ekelauslösenden Tieren ein weiteres Kriterium – das der körperlichen Stärke – hinzufügt. Diese Unterteilung ist mit Blick auf den Schulunterricht sinnvoll, da so gezielter auf die Ursachen negativer Affekte eingegangen werden kann.

Schanz Ergebnisse zu Stadt- und Landkindern deuten darauf hin, dass eine Beschäftigung mit diesen Tieren zu einem Abbau von Angst und Ekel führen kann.⁹³⁶ Zudem können die Ergebnisse der Tierarten mit besonders hohen negativen Affekten dazu dienen, diese – auch im methodischen Umgang – besonders zu berücksichtigen, worauf im Folgenden eingegangen wird.

2.3.2 b. Pädagogischer Umgang mit Angst und Ekel

Gropengießer und Gropengießer sprechen sich gegen eine Vermeidung ekel-erregender Tiere im Unterricht aus, um zum einen Verständnisaufbau gegenüber betroffenen Tieren zu befördern und zum anderen aufgrund der schlichten Wichtigkeit von *originaler Begegnung* durch lebende Tiere im Unterricht.⁹³⁷ Schanz und Gebhard lehnen eine Vermeidung von angst- und ekelauslösenden Tieren im Unterricht aus zwei anderen Gründen ab: Zum einen schließe dies fast alle Tiere aus, da beinahe alle bei einzelnen Kindern mit Angst und Ekel besetzt sind.⁹³⁸ Zum anderen könne die Begegnung mit lebenden Tieren im Unterricht eine Chance sein, um Heranwachsenden die Natur auf affektivem Weg näher zu bringen und begreifbar zu machen.⁹³⁹ Er sehe jedoch auch die Gefahr, dass durch einen Einbezug dieser Tiere Ekel überhaupt erst begründet oder verstärkt werden könne.⁹⁴⁰

⁹³⁴ Vgl. Schanz 1972, 50-60. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt auch eine Studie von Collins, in der Ratten und Spinnen zu den am wenigsten beliebten Tieren gezählt werden (vgl. Collins 1976, 491-493, vgl. auch Gebhard 2013, 173).

⁹³⁵ Vgl. Schanz 1972, 50-60.

⁹³⁶ Vgl. ebd. Auch hat sie zwischen Jungen und Mädchen unterschieden, was jedoch bezogen auf den schulischen Unterricht hier von geringerer Bedeutung ist.

⁹³⁷ Vgl. Gropengießer und Gropengießer 1985, 40.

⁹³⁸ Vgl. Schanz 1972, 108-109, vgl. auch Gebhard 2013, 191.

⁹³⁹ Als konkrete Beispiele für dieses emotionale Erleben nennt Gebhard Exkursionen, Beobachtungen und die Pflege von Tieren (vgl. Gebhard 2013, 191).

⁹⁴⁰ Vgl. Gropengießer und Gropengießer 1985, 40.

Die Behandlung von ekelauslösenden Tieren im Unterricht ist nach Gebhard nicht als ein Ausrotten des Ekels zu verstehen, sondern vielmehr als ein Reflektieren und ein Aushaltbar-machen dieses Gefühls. Dies bezeichnet Gebhard auch als Kanalisierung.⁹⁴¹

„Einsicht kann insofern erst dann wahrhaft sich vollziehen, wenn die Angst (beispielsweise vor Spinnen), biologische Informationen und die Gewöhnung in eine spannungsreiche Beziehung treten, wobei sowohl die z.T. unbewusste Dynamik der Spinnenangst sich inszeniert und damit etwas bewusster wird als auch die sachlichen Kenntnisse dann sozusagen mit Neugier aufgenommen werden.“⁹⁴²

Gebhard⁹⁴³ und Gropengießer und Gropengießer⁹⁴⁴ raten anders als Wendel⁹⁴⁵ dazu, dass die Lehrperson offen mit ihren Gefühlen umgeht und auch Aversionen kommunizieren solle.

„Das Ziel kann nur sein, die Bedingungen dafür zu schaffen, daß Schüler mit ihren Gefühlen und denen anderer behutsam und reflektierend umgehen lernen. Dies wird nur in einem Unterricht möglich sein, in dem die beteiligten Personen ihre Gefühle und Empfindsamkeiten äußern dürfen und auf Verständnis hoffen können. Wer als Lehrer seinen eigenen Ekel eingestehen kann, kann auch glaubhaft Verständnis zeigen. Mit seiner eigenen Abneigung umzugehen und dies auch erlebbar und nachvollziehbar zu machen, hilft Schülern viel mehr als Vermeidung und defensive Abwehr.“⁹⁴⁶

Erst durch die Akzeptanz der Gefühle – so Gebhard – ist es für die Heranwachsenden möglich, auf diese einzuwirken.⁹⁴⁷ Gebhard schlägt für die schulische Auseinandersetzung mit den betroffenen Tieren zwei Schritte vor: Die Thematisierung *von* und eine Begegnung *mit* dem entsprechenden Tier und eine rationale Annäherung an das Phänomen von Angst und Ekel auf der Ebene der Reflexion derselben, um die Gründe für diese Gefühle den Heranwachsenden näher zu bringen.⁹⁴⁸ Der Ethnologe und Psychoanalytiker Georges Devereux⁹⁴⁹ schlägt vier verschiedene Strategien im Umgang mit angst- und ekelerregenden Objekten vor. Folgende drei sind im Kontext mit lebenden Tieren und Tierethik von Relevanz:

1. Die *stellvertretende Vorerfahrung* umfasse vor der eigentlichen Begegnung mit dem lebenden Tier eine medial vermittelte Auseinandersetzung mit ihm, wie etwa durch Filme, Modelle oder auch Versuchsanleitungen. Dadurch können sich die Lernenden auf den zu erwartenden Anblick und mögliches Verhalten von Tieren einstellen. Diese Vorbereitung könne auf unangenehme Gefühle in der direkten Begegnung mildernd wirken.⁹⁵⁰

⁹⁴¹ Vgl. Gebhard 2013, 192, vgl. auch Hössle 2012, 63. Schanz hingegen spricht von einem direkten Abbau von Affekten, aufgrund ihrer kulturellen Modifizierungsmöglichkeit (vgl. Schanz 1972, 110-111).

⁹⁴² Gebhard 2013, 192.

⁹⁴³ Vgl. Gebhard 2013, 193.

⁹⁴⁴ Vgl. Gropengießer und Gropengießer 1985, 41.

⁹⁴⁵ Spricht auch von einer Vorbildwirkung, versteht diese jedoch darin, dass die Lehrperson sich mögliche bestehende Antipathien nicht anmerken lässt, um den SchülerInnen einen positiven Umgang mit dem Tier zu vermitteln (vgl. Wendel 1980, 23).

⁹⁴⁶ Gropengießer und Gropengießer 1985, 41, vgl. auch Gebhard 2013, 193.

⁹⁴⁷ Vgl. Gebhard 2013, 192.

⁹⁴⁸ Vgl. ebd., 192-193.

⁹⁴⁹ Vgl. Devereux 1967, 109-123.

⁹⁵⁰ Vgl. Devereux 1967, 110, vgl. auch Gropengießer und Gropengießer 1985, 41.

2. Mit der Strategie der *professionellen Haltung* und *Abwehr durch Aktivität* werde das Erkenntnisinteresse betont und die Gefühle nicht fokussiert. Dies könne durch die Aufgabenstellung an die SchülerInnen geschehen, sodass sie das Tier beobachten, beschreiben, zeichnen sowie Messungen an ihm vornehmen unter Verwendung der Fachtermini.⁹⁵¹ Gebhard sieht diese Strategie insofern kritisch, als dass sie keinen Raum für eine Thematisierung oder Kanalisierung der Affekte lasse.⁹⁵²

3. Als letzte Strategie ist das *technische Manöver* zu nennen, in welchem das zu untersuchende Objekt von ablenkendem Beiwerk befreit wird, sodass der Fokus auf die Funktion und eine gegebenenfalls vorhandene Ästhetik gelenkt werden kann, wie das vorherige Reinigen von tierischen Organen vor der Präparation. Als technisches Manöver zählen dabei auch Behälter wie Terrarien, die eine Distanz von Beobachter und Objekt ermöglichen.⁹⁵³

Grundlegend bei diesen Strategien sei die Freiwilligkeit, die SchülerInnen bei dieser Annäherung an den Tag legen.⁹⁵⁴ Im Gegensatz zu den ablenkenden Strategien von Devereux sei es nach Gropengießer und Gropengießer das Ziel, einen sachgerechten Umgang mit ekelerregenden Tieren einzuüben und sie ihre eigenen Gefühle während dieses Vorgangs bewusst wahrnehmen zu lassen.⁹⁵⁵

2.4. Die Wechselwirkungen zwischen Affekten, Kognition und Interesse

Einstellungen sind eine Möglichkeit, das Zusammenspiel von Kognition und Affekten in einem Phänomen zu beschreiben. Sie sagen etwas darüber aus, wie Dinge oder Personen bewertet werden. Im Unterschied zu Persönlichkeitsmerkmalen gelten Einstellungen als erlernt und damit auch als veränderbar.⁹⁵⁶ Einstellungsänderungen sind zwar nie ohne kognitive Leistung zu erreichen, sie sollten jedoch nicht darauf verengt betrachtet werden.⁹⁵⁷ Gebhard beschreibt dieses Zusammenspiel so: „Nur was ich schätze, bin ich bereit, zu schützen. Dabei ist es natürlich keine Frage, dass zum Schätzen auch das Kennen gehört.“⁹⁵⁸ Beide

⁹⁵¹ Vgl. Devereux 1967, 110-111, vgl. auch Gropengießer und Gropengießer 1985, 41-42.

⁹⁵² Vgl. Gebhard 2013, 194.

⁹⁵³ Vgl. Devereux 1967, 112-114, vgl. auch Gropengießer und Gropengießer 1985, 42. Als vierte Strategie werden *methodologische Positionen* genannt, in welchen beispielsweise der Tod des Tieres nicht mit dem vorzunehmenden Vorgang begründet werde. So soll Ekel gegenüber einem zu sezierenden Kuhauge abgebaut werden, indem den SchülerInnen vermittelt werde, dass die Kuh nicht für die Sektion getötet wurde. Diese Herangehensweise markieren Gropengießer und Gropengießer als kritisch zu betrachtende, da hier ethische Aspekte angesprochen werden, die so nicht zwangsweise als Verteidigungsstrategien vertretbar seien, es sei denn, sie werden als künstliche Bewältigungsstrategien reflektiert (vgl. Devereux 1967, 112-114, vgl. auch Gropengießer und Gropengießer 1985, 42).

⁹⁵⁴ Vgl. ebd.

⁹⁵⁵ Vgl. ebd.

⁹⁵⁶ Einstellungen können durch Verhaltensbeobachtung oder sprachliche Äußerungen indirekt erhoben werden, entziehen sich jedoch einem direkten Zugriff (vgl. Hinsch et al. 1980, 104-105).

⁹⁵⁷ Vgl. Lachmann 2006b, 14.

⁹⁵⁸ Gebhard 2013, 67.

Anteile innerhalb der Einstellungen stehen also nach Gebhard in Wechselwirkung zueinander.⁹⁵⁹

Die Wichtigkeit kognitiver Prozesse bei der ethischen Urteilsbildung ist trotz des affektiven Einflusses und der Situationsspezifik/Pragmatik nicht zu unterschätzen. So weist der Psychologe Lind auf die Korrelation von Bildungserfahrung und Moralentwicklung hin, die sich auch über die Schulzeit hinaus noch fortsetze.⁹⁶⁰ Wiederum könne die moralische Urteilsfähigkeit sogar abnehmen, wenn sie nicht durch dialogische Prozesse geschult werde. Lind spricht in diesem Zusammenhang nicht von einem ausschließlich als Reifung zu verstehenden, fortlaufenden Prozess, sondern von moralischer Bildung, durch welche moralische Entwicklung nur durch stetige Auseinandersetzung vollzogen werde.⁹⁶¹ Seine These stützt er durch das Argument, dass Moralentwicklungsniveaus nicht per se altersabhängig seien.⁹⁶²

i) Das Sach- und Beziehungsinteresse

Altersbedingt kommt im tierethischen Bereich neben der affektiv und kognitiv beeinflussten Moralentwicklung noch die Besonderheit des Wechsels zwischen Sach- und Beziehungsinteresse an Tieren hinzu. Die Bezeichnungen *Sach- und Beziehungsinteresse* benennen die Art des Zugangs zu Tieren. Dies könne auf einem sachlichen, kognitiven Weg geschehen, der ein Interesse an der Anatomie von Tieren beinhaltet. Eine Beschäftigung mit dem Tier auf dieser Basis gehe mit einer Untersuchung der tierischen Anatomie und Fokussierung auf die Fähigkeiten einher. Der Zugang zum Tier könne jedoch auch affektbasiert sein. Dieser beziehe sich auf das Tier nicht als Forschungsobjekt, sondern als Freund oder Familienmitglied und umfasse das Sprechen mit dem Tier, Streicheln und Füttern.⁹⁶³ Synonym zu Sach- und Beziehungsinteresse werden auch die Termini *Sachlichkeit* und *Zärtlichkeit* bei anderen Autoren verwendet. Beide Interessensarten erweitern den Blick auf den altersbedingten Wandel kognitiver und affektiver Prozesse bezogen auf Tiere.

Nach Krüger sind Kinder bereits mit drei Jahren in der Lage, zwischen einem Verhalten von Sachlichkeit und Zärtlichkeit zu unterscheiden. Jungen schreibt sie dabei häufiger Sachlichkeit zu, Mädchen häufiger Zärtlichkeit.⁹⁶⁴ Eine Studie von Fölling-Albers lasse zudem vermuten, dass sich Grundschulkinder grundsätzlich weniger durch ein sachliches Interesse an

⁹⁵⁹ Vgl. Gebhard 1988, vgl. auch Gebhard 2013, 10.

⁹⁶⁰ Vgl. Lind 2000, 250-251.

⁹⁶¹ Vgl. ebd., 21, 101-102.

⁹⁶² Vgl. ebd., 154.

⁹⁶³ Vgl. Krüger 1934, 25-27, vgl. auch Gebhard 2013, 141.

⁹⁶⁴ Diese Beobachtung sieht Krüger mit höherem Alter bestätigt, bis zum 11 Lebensjahr, in welchem ihre Untersuchung endet (vgl. Krüger 1934, 25-27, vgl. auch Gebhard 2013, 141).

Tieren auszeichnen als durch Beziehungsinteresse.⁹⁶⁵ Von einer Gleichverteilung beider Interessenarten ist entsprechend in der Primarstufe nicht auszugehen. Kellert empfiehlt, die Affinität für Tiere, welche in der Primarstufe noch über das Sachinteresse hinausgehe, zu nutzen, um sich mit Tieren im Unterricht zu beschäftigen.⁹⁶⁶ Gebhard beschreibt diesen Spagat so: „Die Schule hat an dieser Stelle sicherlich eine Verantwortung aber auch eine Chance, biologische Kenntnisse über Tiere zu vermitteln, ohne dabei die Beziehung zu den jeweiligen Tieren zu unterhöhlen.“⁹⁶⁷ Im Blick hat er dabei besonders den Wunsch von Kindern nach einem Haustier.⁹⁶⁸

ii) Das allgemeine Interesse an Tieren

Ab acht-neun Jahren verlieren Tiere nach Killian ihre pauschale Gefühlswirkung und Eindringkraft auf Kinder. Das Interesse für „interessante“ Tiere im Gegensatz zu „Streicheltieren“ steige.⁹⁶⁹ Ab diesem Alter seien jedoch auch langandauernde, tiefere Bindungen zu Tieren möglich.⁹⁷⁰ Bjerke et al. vermuten im Alter von 10-15 Jahren einen Entwicklungsschritt zum tieferen Beziehungsaufbau, in welchem Heranwachsende Tiere nicht mehr nur gern haben aufgrund ihres Aussehens, sondern ihnen auch Respekt entgegenbringen und ihren Wert erkennen.⁹⁷¹

Eine Studie von Bjerke et al. liefert einen differenzierteren Bezug hinsichtlich des Interesses an Wildtieren. Ihnen zufolge nehme das Interesse zwar mit dem Alter ab,⁹⁷² was den Wunsch, Tiere zu schützen anbelangt zeigen sich jedoch zwei unterschiedliche Trends. Der Wunsch, Wolf, Bär, Adler und Lachs zu schützen, erhöhe sich mit steigendem Alter, während das Schutzinteresse für Marienkäfer, Igel, Kühe und kleine Vögel sinke.⁹⁷³ Die allgemeine Bereitschaft zum Artenschutz nehme laut dieser Studie ab.⁹⁷⁴ In der Phase des steigenden Sachinteresses (nach Kellert schon ab 13-16 Jahren) biete sich besonders die Möglichkeit an, bedrohte Wildtiere und deren Schutz zu thematisieren.⁹⁷⁵

⁹⁶⁵ Nur 2,7% der befragten Kinder wurden von Fölling-Albers einem vorhandenen Sachinteresse für Tiere zugeordnet. Der Rest entfiel auf Beziehungsinteresse (vgl. Fölling-Albers 1995, 24-26, vgl. Gebhard 2013, 141).

⁹⁶⁶ Vgl. Kellert 1984, 59.

⁹⁶⁷ Vgl. Gebhard 2013, 169.

⁹⁶⁸ Vgl. ebd.

⁹⁶⁹ Vgl. Killian 1994, 13. Winkel setzt diesen Zeitpunkt der allgemeinen Interessenabnahme erst bei einem Alter von 16 Jahren an in Verbindung mit einem Anstieg des wissenschaftlichen Interesses (vgl. Winkel 1987, 11). Auch Leskes Untersuchung lässt eine grundsätzliche Interessenabnahme an Natur bei SchülerInnen ab der 9/10 Klassenstufe erkennen (vgl. Leske und Bögeholz 2014, 179-180).

⁹⁷⁰ Vgl. Killian 1994, 13.

⁹⁷¹ Vgl. auch Bjerke et al. 1998, 228. Winkel beobachtet diese Einstellungsänderung ähnlich bei etwa zwölf Jahren (vgl. Winkel 1987, 11).

⁹⁷² Vgl. Bjerke et al. 1998, 227-228.

⁹⁷³ Vgl. ebd., 232.

⁹⁷⁴ Vgl. ebd., vgl. auch Gebhard 2013, 144.

⁹⁷⁵ Vgl. Kellert 1984, 52.

In einer Studie zu umweltschützendem Verhalten ziehen Kals et al. den Schluss, dass nicht primär Wissen, sondern gefühlsbasiertes Verantwortungsempfinden die Grundlage für naturschützende Bereitschaft darstelle. Diese konnten sie schon in der Zeit der Grundschule beobachten, was sich auch in der Sekundarstufe I und II fortsetzt.⁹⁷⁶

Kellert stellt zudem im Alter zwischen 13 und 16 Jahren einen Unterschied von moralischem Interesse und Sachinteresse bei Heranwachsenden fest.⁹⁷⁷ Mädchen lassen im moralischen Interesse dabei höhere Werte erkennen, während Jungen eine wissensbasierte (sachliche) Dominanz aufweisen, die sich auch in einem größeren Bezug zu Wildtieren niederschlägt.⁹⁷⁸

Die Abnahme des Beziehungsinteresses und Zunahme des Sachinteresses mit fortschreitendem Alter gibt besonders nach diesem letzten Befund nicht zwangsweise Aufschluss darüber, wie tierethisches Verhalten getrennt nach Sach- oder Beziehungsinteresse zu fördern ist. Vielmehr legt sich – wie bereits in der Entwicklung des moralischen Urteils erläutert – das Vorgehen nahe, immer beide – das Sach- und Beziehungsinteresse – mit einzubeziehen, um die moralische Entwicklung zu fördern. Da der größte Fortschritt hinsichtlich des Wissensaufbaus bei Kindern zwischen 10-13 Jahren stattfindet,⁹⁷⁹ empfiehlt Keller ab diesem Zeitpunkt eine entsprechend stärkere faktenbasierte Auseinandersetzung mit Tieren,⁹⁸⁰ beispielsweise über ihre Bedürfnisse und natürlichen Verhaltensweisen.

Die fehlende Konsistenz zwischen ethischen Prinzipien und dem eigenen Handeln ist neben der Entwicklung von kognitiven und affektiven Prozessen durch weitere Faktoren beeinflusst, die im folgenden Abschnitt erläutert werden sollen.

2.5. Einflüsse auf das ethische Urteilen und Handeln

Grundlage für die im Folgenden zu benennenden Einflüsse auf das ethische Urteilen und entsprechende Handeln ist die dritte Dimension ethischer Urteilsbildung, die Pragmatik.⁹⁸¹ Diese meint eine Situationsspezifität als zusätzlicher Faktor im ethischen Urteilsprozess. Billmann-Mahecha und Horster gehen davon aus, dass um das zehnte Lebensjahr herum kontextuelle Faktoren in die Urteilsfindung einbezogen werden.⁹⁸² Dies ist wichtig für den bereits erläuterten Unterschied zwischen moralischem und konventionellem Handeln, welches durch ein Verständnis der Kontextfaktoren – etwa der Wirtschaftlichkeit bestimmter Prozesse – besser verstanden werden kann.

⁹⁷⁶ Vgl. Kals et al. 1999, 204.

⁹⁷⁷ Vgl. Kellert 1984, 44, 52.

⁹⁷⁸ Vgl. ebd., 54.

⁹⁷⁹ Vgl. ebd., 44, 51-52.

⁹⁸⁰ Vgl. Kellert 1984, 59.

⁹⁸¹ Vgl. Lachmann 2006b, 15.

⁹⁸² Vgl. Billmann-Mahecha und Horster 2007, 98-99.

Eng mit der Pragmatik ist die Motivation verbunden, welche einen wichtigen Faktor in der Überführung von moralischem Denken in Handeln darstellt.⁹⁸³ Moralische Motivation umfasst aber auch die Fähigkeit, eine Situation als moralisch bedeutsam wahrzunehmen,⁹⁸⁴ sie wirkt also nicht nur als ausführende, sondern auch aufnehmende Verbindung zur Außenwelt. Die Komplexität des Zusammenspiels von Normen, Affekten und situativen Einflüssen hat die Soziologin Nummer-Winkel erforscht. Indem sie moralisches Wissen und moralische Motivation getrennt voneinander erhob, leitet sie die Vermutung ab, dass die moralische Entwicklung in zwei Stufen erfolgt:

In der ersten Stufe seien Kinder bereits in jüngeren Jahren fähig, Normen zu verstehen und als gültig anzuerkennen, auch sanktionsunabhängig.⁹⁸⁵ In dieser Phase wissen sie zwar um die Gültigkeit von Normen, die Umsetzung dieser ist jedoch aufgrund fehlender Verinnerlichung, mangelnder Folgenabschätzung und fehlendem Perspektivenwechsel stark von einer Abwägung des situativen Nutzens abhängig.⁹⁸⁶ So werden schon früh entwickelte Mitleidsempfindungen bei noch fehlender Verinnerlichung zusätzlicher Normen nicht immer in Handlungen umgesetzt, sofern andere – wie persönliche Interessen – diesen Normen entgegenstehen.⁹⁸⁷

Moralische Motivation, die zur Umsetzung der Normen führt, werde erst in einem zweiten Schritt aufgebaut, was Nummer-Winkel im Alter von zehn-elf Jahren bei 1/3 der befragten Kinder feststellt, wenn eben diese kognitiven Fähigkeiten entwickelt sind.⁹⁸⁸

Auf die Motivation selbst und die ethische Urteilsbildung können verschiedene Faktoren als Barrieren fungieren.⁹⁸⁹ Kals und Linneweber listen bezogen auf umweltethische Problemstellungen situative und gesellschaftliche Barrieren auf:

- den Lebensstil von Einzelnen,
- den psychologischen Schutz des Selbstwertes,
- das Erleben von Machtlosigkeit und mangelnde Verantwortungszuschreibung,
- und eine fehlende/zu geringe Motivation.⁹⁹⁰

⁹⁸³ Ähnlich der Einstellungen ist die Motivation nicht direkt beobachtbar und nur eingeschränkt durch Selbstauskünfte von ProbandInnen erfassbar, da sie zum Teil unbewusst ist (vgl. Billmann-Mahecha und Horster 2007, 77, 82).

⁹⁸⁴ Vgl. Billmann-Mahecha und Horster 2007, 83.

⁹⁸⁵ Vgl. Nunner-Winkler 2007, 69-70.

⁹⁸⁶ Vgl. ebd., 70, 72.

⁹⁸⁷ Vgl. ebd., 70.

⁹⁸⁸ Vgl. ebd., 70, 72-73.

⁹⁸⁹ Der Begriff des *trägen Wissens* bezeichnet eben jenes Wissen, welches nicht die Umsetzung in die Praxis findet (vgl. Riess 2003, 149). Barriereformen können zudem auf drei Ebenen angesiedelt werden: der Mikroebene als Ebene des individuellen Handelns, der Mesoebene, welche Gruppen und auch politische Entscheidungsgremien einschließt und der Makroebene, welche eine ganze Gesellschaft umfasst (vgl. Linneweber und Kals 1999, 251-252).

Riess schlägt eine Überwindung der Barrieren durch folgende drei Schritte vor:

- das Wissen um die Vielzahl der Barrieren,
- Angebote zur Überwindung von Barrieren,
- das Anstreben unterschiedlicher Teilziele.⁹⁹¹

Für den schulischen Bereich zu tierethischen Themen wäre entsprechend die Folgerung zu ziehen, den SchülerInnen bestimmte Barrieren einsichtig zu machen, praktische Handlungsmöglichkeiten – wie auch gemäß der ethischen Urteilsbildung – zu erarbeiten und diese in Teilziele zu gliedern, um durch zu hohe Ansprüche die Motivation nicht zu zerstören.

Im Folgenden werden nun verschiedene Barrieren erläutert, welche eine Umsetzung ethischer Urteile in der Praxis behindern können. Diese sind zum Teil inner-psychologischer und zum Teil äußerer Natur.

2.5.1. Gesellschaft als Einflussfaktor

Aufgrund der Verortung jedes Menschen in sozialen Netzwerken und den kulturell bedingten Regeln und Normen, die auf das Individuum einwirken, sei die Bildung von Einstellungen und ethischen Werturteilen nie isoliert zu betrachten und als Wechselspiel der eigenen und der umgebenden Meinungen zu definieren.⁹⁹² So seien moralische Bewertungen nach Kagan kontext-, kultur- und auch zeitabhängig.⁹⁹³ Die psychologische Grundlage dafür ist der Einfluss kognitiver Aspekte auf moralische Gefühle. Kagan geht dabei von einem komplexen Wechselspiel zwischen angeborenen Emotionen und Wertungen aus. Er nimmt an, dass bestimmte moralische Gefühle zwar universal und angeboren seien und die Grundlage für moralische Kategorien bilden, da sie sich evolutionär bewährt haben, wie Empathie und Verantwortungsgefühl.⁹⁹⁴ Diese Gefühle werden jedoch erst durch die jeweilige Gesellschaft mit moralischer Bedeutung aufgeladen.⁹⁹⁵ Das Zusammenspiel von Kognition und Affekten versteht er als kognitive Verarbeitung körperlicher Empfindungen, die mit zunehmendem Wissen und neuen kognitiven Funktionen mit fortschreitendem Alter erweitert werde.⁹⁹⁶ Moralische Urteilsfähigkeit wird nach Kagan entsprechend durch eine immer bessere Reflexion und Einordnung von Gefühlen durch kognitive Prozesse erreicht bzw. von ihnen *überbaut*.

⁹⁹⁰ Vgl. Linneweber und Kals 1999, 294-256, vgl. auch Riess 2003, 149. Die hier vorgestellten Barrieren sind auf der Mikro- und Mesoebene zu verorten, die persönliches Handeln und politisches Engagement umfassen.

⁹⁹¹ Vgl. Riess 2003, 149, 156-157, Riess' Ausführungen beziehen sich auf umweltethisches Handeln, können jedoch nach Meinung der Autorin auch auf den tierethischen Bereich angewendet werden.

⁹⁹² Vgl. Billmann-Mahecha und Horster 2007, 88.

⁹⁹³ Vgl. Kagan 1987, 168.

⁹⁹⁴ Vgl. ebd., 168-169, vgl. auch Myers und Saunders 2002, 164. Er begründet dies mit der Beobachtung, dass bereits zweijährige Kinder universale Affekte wie Empathie zeigen (vgl. ebd., 168-170, 212).

⁹⁹⁵ Vgl. ebd., 168-170, 212, vgl. auch Myers und Saunders 2002, 164.

⁹⁹⁶ Vgl. Kagan 1987, 250.

Empathie und Verantwortungsgefühl sind also modifizierbar. Dieser Prozess reiche sogar bis in rechtliche Setzungen hinein: „Wenn in einer Gesellschaft die emotionale Reaktion auf die Verletzung einer Norm nachläßt, wird auch das rationale Argument gegen die Verletzung brüchig, und es kann geschehen, daß die Norm zur Konvention herabsinkt.“⁹⁹⁷

Innerhalb des gesellschaftlichen Wirkungsbereichs kann es entsprechend zu Sensibilisierungen oder Abstumpfung bezüglich ethischer Probleme kommen. Haidt geht grundsätzlich von der Dominanz gesellschaftlicher Konventionen gegenüber individuellen Schlüssen aus.⁹⁹⁸ Ein Beispiel hierfür wäre die bereits als *Carnismus* (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.1.2.) vorgestellte spezie-spezifische Ausrichtung westlicher Kulturen. Innerhalb derer werden Tiere ähnlicher evolutionärer Entwicklung wie Schweine, Rinder, Hunde und Katzen aufgrund kultureller Prägung sehr unterschiedlich behandelt und rechtlich gestellt.⁹⁹⁹ Bezogen auf unempathisches Handeln beobachteten die Sozialpsychologen Stanley Milgram und Roland Fleissner, dass Menschen bewusst unmoralisch handeln unter dem Vorwand eines höheren Ziels bzw. Anweisung durch Autoritäten. Sie vermuten deshalb, dass nicht Sadismus oder fehlende Empathie, sondern das Abgeben von Verantwortung an eine dritte Person der Grund für derartiges unmoralisches Handeln sein.¹⁰⁰⁰ Dieser Effekt komme auch zum Tragen, wenn gesellschaftliche Billigung oder Unterstützung eine unmoralische Praxis betreffen.¹⁰⁰¹ Bezogen auf tierethische Thematiken greift dieser Effekt beispielsweise im Bereich der Konsumierung von tierischen Produkten. Die Probleme im Umgang mit Nutztieren sind bekannt, jedoch zum einen durch gesetzliche Richtlinien erlaubt und durch gesellschaftliches Handeln und Werbung als legitim eingestuft. Dass Menschen unter diesen Bedingungen die Verantwortung für die Nutztierhaltung abgeben, ist in diesem Kontext nachvollziehbar.

Nummer-Winkler nimmt für die gesellschaftlich bedingte Beeinflussung ethischer Urteilsfähigkeit drei verschiedene Kategorien an:

- direkte moralische Unterweisung, indem Kinder auf Ge- oder Verbote verwiesen wurden,
- moralische Normen, welche durch die Umwelt vermittelt werden, beispielsweise durch Aushandlungsprozesse für bestimmtes Benehmen und

⁹⁹⁷ Kagan 1987, 72, „Eine prinzipielle Norm wird zu einer konventionellen, wenn auf ihre Verletzung nicht mehr gefühlsmäßig reagiert wird“ (Ebd.). Ein Beispiel des gesellschaftlichen Wandels wäre etwa die veränderte moralische Bewertung der Zeugung unehelicher Kinder.

⁹⁹⁸ Vgl. Haidt 2001, 814.

⁹⁹⁹ Hier sei beispielsweise auf das Deutsche Tierschutzgesetz für nicht wirtschaftlich genutzte Tiere verwiesen und die davon separierte Tierschutz-Nutztierverordnung, welche andere Minimalstandards in der Haltung und Tötung von Nutztieren vorsieht (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.).

¹⁰⁰⁰ Vgl. Milgram und Fleissner 1974, vgl. auch Ulich et al. 2001, 4.

¹⁰⁰¹ Vgl. auch Ulich et al. 2001, 4.

- Sprachgebrauch, der ein unmoralisches Handeln anzeige oder es relativiere.¹⁰⁰²

Zeitlich betrachtet ist der gesellschaftlich stärkste Einfluss auf moralisches Denken vermutlich in der späten Kindheit, in welcher sich an der Peergroup und an deren Moralvorstellungen orientieren werde.¹⁰⁰³ Jedoch – das betonen Billmann-Mahecha und Horster – bleiben die daraus entstehenden Einstellungen veränderbar und können sich durch den stetigen Austausch mit der Umwelt mehr oder weniger stark verändern.¹⁰⁰⁴

Für den schulischen Bereich ist diesbezüglich der Schluss zu ziehen, eigene Einstellungen im Prozess des ethischen Urteilens mit einzubeziehen und auf ihre Herkunft kritisch zu hinterfragen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Zudem können hier auch die Grenzen schulischen Einflusses verdeutlicht werden, da Familie, Schule, Vereine und die Gemeinde eine wichtige praktische Vorbildwirkung einnehmen für Heranwachsende.¹⁰⁰⁵ Andererseits sei auch auf die Möglichkeit des schulischen Einflusses – im Rahmen gemeinschaftsbezogener Ansätze für Schule als ethischer Erfahrungsraum – hinzuweisen.¹⁰⁰⁶

2.5.2. Sprache als Einflussfaktor

Sprache wird von Nunner-Winkler auch als gesellschaftlicher Einflussfaktor eingeordnet. Da die sprachliche Umsetzung von Vorgängen bereits als eine Deutung von Welt verstanden werden kann, beeinflusst Sprache wiederum auch das menschliche Denken. Diese – oft auch unbewussten Deutungen – können sich auch auf das moralische Denken und Handeln auswirken. Bezogen auf den tierethischen Bereich sind einige sprachliche Besonderheiten zu nennen, die eine ethische Beeinflussung mit sich bringen können. Das treffe besonders dann zu, wenn Tiere einer wirtschaftlichen Nutzung unterliegen.¹⁰⁰⁷ So werden tierische Lebensvorgänge sprachlich anders gekennzeichnet als menschliche, obwohl es sich um evolutionär sehr eng dem Menschen verwandte Tiere handelt. Zu nennen sind hier die Wörter *fressen* für *essen*, *werfen*, *kalben*, *abferkeln* für *gebären* und *schlachten* für *töten*.¹⁰⁰⁸ Auch wird im wirtschaftlichen Rahmen vom *Ernten* der Tiere oder nur noch von *Ressourcen* gesprochen, was dazu führe, Tiere nicht länger als lebende Wesen wahrzunehmen.¹⁰⁰⁹ Das Wort *schlachten* wird nur innerhalb des Nutztiersektors genutzt und impliziert neben einer weiteren Nutzung des toten Körpers damit auch eine Legitimation der Tötung.¹⁰¹⁰ So ist *Tötung* ein wertneutraleres Wort als *Mord*, beide bleiben jedoch meist auf den zwischen-

¹⁰⁰² Vgl. Nunner-Winkler 2007, 71-72.

¹⁰⁰³ Vgl. Haidt 2001, 828.

¹⁰⁰⁴ Vgl. Billmann-Mahecha und Horster 2007, 88-89.

¹⁰⁰⁵ Vgl. Nunner-Winkler 2007, 73.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Adam 2006, 36-37. Neben Schulprojekten wäre auch die Möglichkeit zu vegetarischem bzw. veganem Essen in der Mensa ein solches Statement innerhalb der Schulgemeinschaft.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Plous 1993, 14-18.

¹⁰⁰⁸ Vgl. ebd., 18.

¹⁰⁰⁹ Vgl. ebd., 15-16.

¹⁰¹⁰ Vgl. Nunner-Winkler 2007, 72.

menschlichen Bereich beschränkt. *Schlachtung* wird stattdessen als Sonderform der Tötung im tierethischen Bereich benutzt, um der Tötung eine neue, nicht negative Deutung im rechtlich legitimierten Rahmen zu verleihen. Eine negative Bedeutung erlangt *Schlachten* stattdessen erst, wenn es in den zwischenmenschlichen Bereich überführt wird. Die Tötung von Haustieren wird zudem auch als *Einschläfern* bezeichnet. Damit wird bereits durch die sprachliche Verwendung eine Wertung des Todes dieser unterschiedlichen Tiersorten vermittelt. Grundlegend kann für die westliche Welt eine entfremdende, den Unterschied zum Menschen betonende oder euphemistische Sprache im Nutz- und Versuchstiersektor diagnostiziert werden.

Die Reflexion von Sprache kann entsprechend ebenfalls bei der Schulung ethischer Urteilsbildung durchgeführt werden. Stewens hält eine kritische Auseinandersetzung mit Konnotationen im tierethischen Bereich ab der Mittelstufe für sinnvoll. Konkret weist sie auf das Untersuchen von Werbesprache hin.¹⁰¹¹ Für die Oberstufe empfiehlt sie, auch den öffentlichen Sprachgebrauch mit einzubeziehen.¹⁰¹² In diesem Rahmen könnten auch Gesetzesbestimmungen und politischer Sprachgebrauch thematisiert werden.

Eng mit der sprachlichen Lenkung moralischer Überlegungen sind auch die medialen Einflüsse verbunden, auf welche im Folgenden eingegangen wird.

2.5.3. Medien als Einflussfaktor

Der mediale Einflussfaktor auf das Denken kann in zwei Anteile gegliedert werden: Mediale Darstellung von Tieren, die keinen wirtschaftlichen Interessen unterliegen, wie Spielfilme¹⁰¹³ aber auch Reportagen und wirtschaftlich eingebundene Werbung für Tiere oder deren Produkte, über die zum Teil wenig bekannt ist.¹⁰¹⁴ Dem zuzuordnen ist auch die fragmenthafte Präsentation von Tierprodukten,¹⁰¹⁵ die keine Ähnlichkeiten mehr mit dem lebenden Tier haben. So werden – nach Plous – Tiere meist ohne Kopf, Gehirn oder Augen verkauft, da diese eine Persönlichkeit für die VerbraucherInnen generieren würden.¹⁰¹⁶ Hinzu kommen entsprechende Werbemaßnahmen welche fiktive Bilder der Herkunft generieren. Stattdessen sind meist naturnahe oder antiquierte bäuerliche Handlungsbedingungen auf Verpackungen oder in Werbemaßnahmen zu sehen. Es kann festgehalten werden, dass Nichtwissen über die Hal-

¹⁰¹¹ Vgl. Stewens 2007, 153.

¹⁰¹² Vgl. ebd.

¹⁰¹³ Ausgenommen sind hier, wie noch im Teil zur Kategorisierung erwähnt wird, Darstellungen von Tieren mit menschlichen Eigenschaften, die lediglich als Vehikel menschlicher Charaktere dienen, da sie keine tierischen Eigenarten oder Bedürfnisse abbilden.

¹⁰¹⁴ Vgl. Plous 1993, 18-19. In einer Studie hat Plous die Distanz zwischen Wissen über die Produktionsbedingungen von tierischen Produkten und der tatsächlichen Situation erhoben. Er fragte etwa die VerbraucherInnen, ob Ferkel in der Regel ohne Betäubung kastriert werden. Die meisten befragten gaben ein „weiß ich nicht“ an (vgl. ebd., 20).

¹⁰¹⁵ Vgl. ebd., 18-19.

¹⁰¹⁶ Vgl. ebd., 18.

tungsbedingungen und die Tötung von Tieren Hand in Hand gehen mit einer medial aufbereiteten Darstellung der Haltung von Tieren, die den Prozess der Tötung ausklammert.

Die mediale Darstellung von Tieren als ein wichtiger Punkt innerhalb der tierethischen Diskussion ist entsprechend auch für die schulische Bearbeitung interessant und sollte besondere Berücksichtigung erfahren. Spiegel verortet diese medienkritische Auseinandersetzung in der Sekundarstufe I.¹⁰¹⁷

2.5.4. Situative Einflussfaktoren

Neben den bisher genannten können auch situative Faktoren als Barriere bei der Umsetzung ethischer Urteile fungieren. Häufig spielen dabei der Gegensatz von Ethik und Ökonomie eine entscheidende Rolle.¹⁰¹⁸

Es wird davon ausgegangen, dass die Verrechnung situativer Faktoren in die ethische Urteilsbildung sehr komplex und nicht umfassend nachzuvollziehen ist, da bestimmte Faktoren unterschiedlich gewichtet werden. Grundlegend wird – gemäß dem vorgestellten Gegensatz von Ökonomie und Ethik – davon ausgegangen, dass ethische Überlegungen stets in Konkurrenz mit egoistischen Belangen stehen. Peterson et al. haben eine Studie durchgeführt, die Kriterien erfasst, die erfüllt sein müssen, um Hilfeverhalten zu zeigen. Diese sind:

- Vertrautheit des Hilfe-Empfängers,
- niedrige Kosten und geringer Einsatz,
- kein Risiko.¹⁰¹⁹

Die genannten Kriterien bezogen sich auf den zwischenmenschlichen Bereich, könnten jedoch auch im tierethischen Bezugsfeld Anwendung finden. So steht das Kriterium der Vertrautheit in engem Zusammenhang mit Empathie und Individualitätsbewusstsein (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1). Tiere, die in keiner persönlichen Beziehung zu Menschen stehen, werden weniger wahrscheinlich Hilfeleistungen von ihnen empfangen. So ist die Spende für Straßenhunde in Bulgarien unwahrscheinlicher als die Zahlung der Operation des eigenen Hundes. Der zweite Punkt bezieht sich auf die Ökonomie, die sich beispielsweise beim Einkauf von Lebensmitteln niederschlagen kann. Wenn der finanzielle Einsatz als zu hoch eingeschätzt wird, wird die Entscheidung zugunsten der Ökonomie gefällt. Der letzte Punkt bezüglich des Risikos kann beispielsweise der gesundheitlichen Diskussion um tierische Produkte zugeordnet werden, da beispielsweise noch immer in medizinischen Kreisen diskutiert

¹⁰¹⁷ Vgl. Spiegel 2005, 179-180.

¹⁰¹⁸ Eckensberger et al. beziehen sich in ihren Ausführungen auf umweltethische und nicht tierethische Problemstellungen. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit im Gegensatz von Ökonomie und Ethik scheint hier die Annahme ähnlicher Barrieren für angemessen (vgl. Eckensberger et al. 1999, 166-167).

¹⁰¹⁹ Peterson führte diese Studie mit Eltern durch, die Kriterien für das Hilfeverhalten ihrer Kinder nennen mussten (vgl. Peterson et al. 1984, 269-286, vgl. auch Ulich et al. 2001, 19-20).

wird, ob Veganismus als vollwertige Ernährung für den Menschen einzuschätzen ist. Auch hier kann das ethische Urteil zugunsten egoistischer Belange ausfallen, die Angst vor Mangelernährung Produkten aus tierquälerischer Haltung den Vorzug gibt.

Für den schulischen Umgang mit situationsspezifischen Barrieren lässt sich der Schluss ziehen, ethisches Urteilen möglichst an Beispielsituationen zu erproben, ethische und egoistische Faktoren zu reflektieren und Lösungen zu erarbeiten.

2.5.5. Psychologische Einflussfaktoren

Die letzte hier aufgeführte Barriere ist der psychologische Selbstschutz, der in enger Verbindung mit gesellschaftlichen, sprachlichen und medialen Barrieren steht, da auch diese von psychologischen Strategien getragen werden bzw. unterstützend auf sie wirken können.

Wenn bestimmte Normen ab dem Alter der mittleren Kindheit verinnerlicht sind, kann der Fall eintreten, dass Einstellungen und Handeln nicht miteinander in Einklang stehen. In diesem Fall kommt es zu Dissonanzen. Grundlage für Dissonanzen ist das grundsätzliche Bestreben eines positiven Selbstbildes. Falls dieses in Gefahr gerät, stehen nach der *kognitiven Dissonanztheorie* von Leon Feistinger folgende Mechanismen zur Verfügung, die den Abbau der Dissonanzen ermöglichen:

- Verhaltensänderung,
- Veränderung der dissonanten Kognition,
- Hinzufügen weiterer Kognitionen, um das Verhalten zu rechtfertigen.¹⁰²⁰

Dissonanzen können also sogar soweit führen, dass vorherige Einstellungen aufgrund eines nicht passenden Verhaltens nachträglich angepasst werden.

Der folgende Abschnitt nimmt in diesem Fall Bezug auf den zweiten und dritten von Feistinger genannten Punkt, also auf psychologische Strategien, die Dissonanzen ohne Verhaltensänderung verringern sollen.

Bezogen auf den Nutztiersektor weist Plous auf die vielen gemeinsamen Schnittpunkte zwischen den psychologischen Strategien, die zwischenmenschliche Ausbeutung wie Sklaverei rechtfertigen und dem Umgang mit Tieren hin. Sie decken sich zum großen Teil mit den von Bandura erhobenen psychologischen Strategien der Selbstentlastung¹⁰²¹ und sollen im Folgenden – ergänzt durch Wibbeckes Anmerkungen – erläutert werden:

- Die eigene Gruppe habe einen höheren moralischen Status als die Fremdgruppe.

¹⁰²⁰ Vgl. Festinger 2012, 16, 19, 31-39, vgl. auch Wibbecke 2013, 70-71. Auch weist Festinger auf den Einfluss sozialer Gruppen hin, die diese Strategien unterstützen oder erschweren können (vgl. Festinger 2012, 177).

¹⁰²¹ Vgl. Bandura 1993, 231-234.

Diese Überbewertung der eigenen Gruppe wird auch als *Outgroup-Effekt* bezeichnet, der – ähnlich dem Anthropozentrismus – die eigene Gruppe als wertvoller und besser erscheinen lässt. So werden die Mitglieder der fremden Gruppe nicht als Individuen und deshalb als ersetzbar wahrgenommen.¹⁰²² Bandura nennt diese Strategie auch moralische Herabwürdigung der Opfer für eine moralische Selbstentlastung.¹⁰²³

- Die Fremdgruppe profitiere durch die Nutzung.

Dieses Argument wird in Form von Schutz und Verpflegung von Nutztieren bis zu deren Tötung angeführt.

- Die Fremdgruppe sei nicht schmerzempfindlich und ihr fehle Intelligenz.

Leiden von Tieren werden hier relativiert, indem ihnen eine verminderte Intelligenz und damit geringeres Schmerzempfinden zugeschrieben wird (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.).

- Biblische Belege legitimieren den Umgang mit der Fremdgruppe.

Die Nutzung und Tötung von Tieren wird biblisch legitimiert, etwa durch die Texte in Genesis 9 (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.).

- Naturalistische Begründungen legitimieren den Umgang mit der Fremdgruppe.

Innerhalb dieser Entlastungsstrategie findet sich das Argument, dass der Mensch ein Fleischfresser sei und deshalb Fleischessen als moralisch legitim gilt¹⁰²⁴ oder der Mensch dem Tier aufgrund seiner Intelligenz überlegen ist.

- Ökonomie und Tradition legitimieren den Umgang mit der Fremdgruppe.¹⁰²⁵

Die Nutzung von Tieren wird als wirtschaftlich notwendig und mit Verweis auf Traditionen legitimiert.

- Das Thema wird gemieden.

Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung ist es möglich, sich mit tierethischen Themen nicht auseinandersetzen zu müssen, da beispielsweise die Produktion tierischer Produkte im städtischen Bereich aus dem privaten Raum meist ausgelagert ist.

- Utilitaristische Begründungen werden angeführt.

¹⁰²² Vgl. Plous 1993, 29-30.

¹⁰²³ Vgl. Bandura 1993, 231-234. Auch Hoffman weist auf diesen Effekt des reduzierten Mitleids hin, wenn Betroffene moralisch minderwertiger eingestuft werden (vgl. Hoffman 1993, 233, vgl. auch Bischof-Köhler 2011, 440).

¹⁰²⁴ Vgl. Wibbecke 2013, 73.

¹⁰²⁵ Vgl. Plous 1993, 30.

Innerhalb dieser Argumentation wird angenommen, dass nicht mehr Leid durch die Nutzung von Tieren produziert werde als ohne Nutzung,¹⁰²⁶ oder das tierische Leid durch weniger menschliches Leid aufgewogen wird, beispielsweise bezogen auf Tierversuche. Im Rahmen von Tierprodukten könne zudem noch das Genussargument ergänzt werden.¹⁰²⁷

- Fehlende Ähnlichkeit mit der Fremdgruppe wird angeführt.¹⁰²⁸

Hier sei auf die Ursachen von Antipathien gegenüber Tieren verwiesen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.).

- Kognitive Umstrukturierungen werden vorgenommen, so dass Handlungen positiv aufgrund moralischer Zwecke gewertet werden.

Dieses Argument findet sich fast ausnahmslos im Bereich von Tierversuchen, indem die positiven Aspekte für die menschliche Gesellschaft hervorgehoben werden.

- Vergleiche mit schlimmeren Vergehen, vor denen das eigene Handeln weniger negativ zu werten sei, werden angeführt.

Sowohl im Bereich der Heim-, Zoo- als auch der Nutztierhaltung wird argumentiert, dass Tiere in früheren Zeiten wesentlich schlechter gehalten wurden und die aktuelle Lage als Gewinn zu betrachten ist.

- Die eigenen Handlungen werden verschleiert und die daraus resultierenden Folgen oder Vorstellungen werden mit falschen/abgeschwächten Konsequenzen verbunden.¹⁰²⁹

Dieser Fall liegt vor, wenn etwa zwischen dem eigenen Konsumverhalten und den Folgen für die einzelnen Tiere keine Verbindung gezogen wird. Zu nennen ist die Unterstützung von Zoos, der Kauf von Pelzartikeln oder anderen Tierprodukten.

- Die Handlungskonsequenz seien Autoritäten zuzuschreiben.¹⁰³⁰

Dieser Punkt bezieht sich auf Politik und Recht, indem auf gesetzliche Rahmenbedingungen wie Mindeststandards von Tierhaltung verwiesen und das eigene moralische Urteilen als nicht relevant gekennzeichnet wird.

¹⁰²⁶ Vgl. Plous 1993, 25.

¹⁰²⁷ Vgl. Wibbecke 2013, 73.

¹⁰²⁸ Vgl. Kellert 1984/85, vgl. Plous 1993, 32-35.

¹⁰²⁹ Vgl. Bandura 1993, 234, vgl. Wibbecke 2013, 72.

¹⁰³⁰ Vgl. Bandura 1993, 234.

Weiterhin werden noch sprachliche Relativierung und mediale Aufbereitung genannt, welche bereits im Abschnitt 2.5.2 und 2.5.3 erläutert wurden.

Bandura resümiert, dass unmenschliches Verhalten, in diesem Fall auch unethisches Verhalten gegenüber Tieren, trotz besseren Wissens meist nicht auf Charakterfehler, sondern auf erfolgreiche Selbstentlastungsprozesse zurückzuführen sei.¹⁰³¹

Für den schulischen Unterricht ist es entsprechend wichtig, diese Schutzmechanismen zu kennen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Einige, wie die naturalistische Begründung, sind grundsätzlich als falsche zu kennzeichnen, andere Argumente wie das höhere Ziel von Tierversuchen oder die Legitimität von Tiertötungen ist nach wie vor ein streitbares Thema in der Ethik und ist als solches vorzustellen.

3. Zusammengefasste Kriterien und Empfehlungen für Tierethik bezogen auf die SchülerInnenperspektive

Im Folgenden wird eine Checkliste für tierethische Inhalte im Religionsunterricht aufgeführt, die gleichermaßen als Bewertungskatalog für die Schulbücher herangezogen wird. Die etwaigen genannten Lücken sind nicht nur als Anregung für die Weiterentwicklung von Lehrbüchern zu verstehen, sondern auch als Anknüpfungspunkte für den ganzen Unterricht, da es sich zum Teil auch um fächerübergreifende Empfehlungen handelt, die so nur als Hinweis, nicht jedoch in einer Ausführung im Religionsbuch vorgefunden werden könnten.

Die Empfehlungen sind aufgrund von Altersangaben in drei Absätze eingeteilt:

- allgemeine Kriterien/ Empfehlungen,
- altersbedingte Kriterien/ Empfehlungen für die Primarstufe,
- altersbedingte Kriterien/ Empfehlungen für die Sekundarstufe

3.1. Allgemeine und lernpsychologische Empfehlungen zur Tierethik im Religionsunterricht

Ausgehend vom Prozess ethischer Urteilsbildung ist zu berücksichtigen, dass biologisches Grundlagenwissen zum artgerechten Umgang mit Tieren notwendig ist, für die Schritte des Sehens und des Handelns (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Dies kann durch fächerübergreifendes Arbeiten gesichert werden. Zudem sind Anknüpfungspunkte in praktischen Lebensbereichen der SchülerInnen anzuraten, um den Prozess ethischer Urteilsbildung nicht in theoretischen Überlegungen verbleiben zu lassen. Zumindest das Fehlen des zweiten Aspektes wäre kritisch anzumerken, obwohl entsprechende praktische Anknüpfungspunkte auch im

¹⁰³¹ Vgl. Bandura 1993, 231-234.

Unterricht losgelöst eines Schulbuches genutzt werden können und deshalb nicht zwangsweise im Schulbuch vorkommen müssen.

Bezogen auf die Frage des Sehens und Handelns mit lebensnahen Bezugspunkten für Heranwachsende und der Relevanz für das Individuum nach Klafki (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.1.) sind Haus- und Nutztiere und bestimmte Wildtiere als besonders wichtig einzuordnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Zu diesen Wildtieren im Einflussbereich der Heranwachsenden zählen kleine Wildtiere wie Insekten, Würmer, Schnecken und Frösche sowie Zoo- bzw. Zirkustiere. Größere wildlebende Wildtiere und Versuchstiere sind hier als nicht lebensnahe Wildtiere einzuordnen.

Als ethische Leitlinie, die im zweiten Schritt des Urteilens diskutiert wird, ist nicht ein einziger der vorgestellten Ansätze zu favorisieren, sondern ein integratives Ethikmodell (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.), welches verschiedene Ansätze wie Pathozentrismus, Eigenwert und Verantwortung beinhaltet. Für Schulbücher wäre entsprechend nur ein einseitiges Zurückgreifen auf ethische Ansätze zu kritisieren, nicht jedoch eine Mischung aus mehreren.

Im Rahmen von tierethischen Themen sind auch Anthropomorphismen zu finden. Diese sind als Alltagsphänomen für tierethische Diskussionen grundsätzlich kritisch zu betrachten, da sie arteigene Bedürfnisse von Tieren verschleiern und eine anthropozentrische Weltsicht fördern können. Wenn jedoch mit Anthropomorphismen reflektiert werden, können sie auch positiven tierethischen Ertrag mit sich bringen, wie die Förderung positiver Affekte, die Wahrnehmung von Tieren als Individuen und – bezogen auf medial und kulturell bedingte Verdinglichung von Tieren – einer alternativen Deutung von Welt, in Form einer Beseelung von Natur, behilflich sein (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.). Eine Auseinandersetzung mit dem Biologieunterricht ist hier allgemein anzuraten, da der Ansatz reflektierter Anthropomorphismen aus diesem Fachbereich stammt. Für Schulbücher sind derlei Querverweise jedoch noch zu fordern. Anthropomorphismen in bestimmten Grenzen jedoch auch positiv zu werten.

Um an affektiv gestütztes Lernen anzuknüpfen, empfiehlt es sich, auf beliebte Haustiere zu verweisen, wie Hund, Katze, Pferd, Kaninchen, da domestizierte Tiere grundsätzlich beliebter als Wildtiere sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Auch konkrete Rückfragen zum Umgang mit eigenen Haustieren ist zu empfehlen, um auf bereits vorhandene Verantwortungsüberlegungen zurückzugreifen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.).

Die Thematisierung oder der Einsatz im Unterricht von angst- und ekelauslösenden Tieren ist unbedingt zu empfehlen, da eine Thematisierung zum Abbau negativer Affekte führen kann bzw. zu einem reflektierten Umgang mit ihnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Für praktische Überlegungen zur Tierethik sind diese Tiersorten auch deshalb besonders rele-

vant, da Tiertötung in diesem Bereich besonders häufig erfolgt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.). Als häufige ekelauslösende Tiere sind zu nennen: Spinne, (Regen)Wurm, Ratte, Schnecke, Frosch/Kröte, Heuschrecke, Maus, Laus (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a.). Da der Einsatz lebender Tiere im Biologieunterricht mittlerweile etabliert ist, ist zu empfehlen, hier fächerübergreifend zu arbeiten.

Ausgehend von der Nutzung von Tieren durch den Menschen sind verschiedene Barrieren zu nennen, die diese Nutzung psychologisch legitimieren. Unter Nutzung fallen besonders Nutz-, Wild- und Versuchstiere, jedoch auch der Haustierbereich kann von diesen Barrieren betroffen sein, die einen nicht artgerechten Umgang mit Tieren stützen und sie instrumentalisieren. Um einen möglichst unvoreingenommenen tierethischen Diskurs zu führen, ist diesen Barrieren entgegenzuwirken. Zur Überwindung dieser Barrieren sind folgende drei Ansätze grundlegend:

- Wissen um die Vielzahl der Barrieren
- Angebote zur Überwindung der Barrieren wie alternative Deutungen
- Anstreben unterschiedlicher Teilziele (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5)

Als Barrieren sind situative und gesellschaftliche Aspekte zu nennen wie der Lebensstil, der psychologische Schutz des Selbstwertes und das Erleben von Machlosigkeit sowie mangelnde Verantwortung (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Unter gesellschaftliche Barrieren sind auch der Sprachgebrauch (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.2.) und die Darstellung von Tieren in den Medien (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.3.) zu rechnen. Für eine tiersensible Schulbuchdarstellung wäre beispielsweise der sprachliche Umgang mit Tieren zu beleuchten oder die mediale Darstellung von Tieren. Kritisch wären stattdessen medien- und gesellschaftskonforme Darstellungen von Tieren zu werten, die individualisierende Darstellungen von Haustieren und anonymisierende Darstellungen von Nutztieren unterstützen und nicht abbauen.

Bezogen auf religiöse Normen in ethischen Urteilsprozessen ist anzumerken, dass diese zwar eine Ergänzung zu philosophischen darstellen, jedoch Probleme bei ihrer Einbindung in das ethische Urteil vermutet werden können (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.5). Eine Empfehlung für Schulbücher ist entsprechend unter Vorbehalt vorzunehmen. Da wo religiöse Normen eingebracht werden – sofern sie der theoretischen Grundlegung entsprechen (1. Hauptteil, 3 Kapitel) – sind sie als fakultative Ergänzung zu philosophischen Normen positiv zu beurteilen. Ein Fehlen expliziter religiöser Verweise ist deshalb jedoch nicht zwangsweise kritisch zu werten.

3.2. Lernpsychologische Empfehlungen für die Primarstufe

Die vermutlich wichtigste Empfehlung bezogen auf altersbedingte Einschränkungen ist der positive Umgang von Menschen mit Tieren, der für die Primarstufe als sehr wichtig anzuse-

hen ist. Diese Ansicht basiert auf der Annahme des Modelllernens, durch welches SchülerInnen ihre Handlungen an vorgelebten Praxisumsetzungen orientieren. In diesem Fall soll verhindert werden, dass ein gewaltbasierter Umgang mit Tieren, wie etwa das Töten oder das nicht artgerechte Halten von Tieren, von Kindern adaptiert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Wie bereits im theoretischen Teil angemerkt, ist dabei jedoch zu bedenken, ob nicht auch das Essen von Fleisch und das Nutzen von Tieren eine Modellhandlung darstellt, die von den Heranwachsenden als „normal“ wahrgenommen wird und welche später umso schwerer zu hinterfragen ist. Nutztierhaltung und Tierversuche wären entsprechend für die Primarstufe durchaus zu thematisieren, um dem alltäglichen Modelllernen reflektierend zu begegnen, jedoch in einem altersgerechten Maß der Darstellung. Ein Fehlen ist jedoch ebenfalls nicht kritisch für die Primarstufe anzumerken aufgrund der genannten Kontrapunkten des negativen Modelllernens.

Eine anderer in der Primarstufe bereits thematisierender Umstand ist der Unterschied zwischen moralischen und konventionellen Regeln. Kinder ordnen bereits ab drei Jahren moralischen Regeln eine höhere Wichtigkeit als konventionellen Regeln zu. Ab vier Jahren sind sie fähig, unabhängig von Autoritäten, eigene Einstellungen zu entwickeln (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Für den tierethischen Bereich bedeutet dies, dass sich Primarstufenschulbücher bereits mit gesellschaftlich etablierten aber moralisch zu kritisierenden Umgang mit Tieren auseinandersetzen können, etwa mit Tierversuchen oder Nutztierhaltung. Zu kontextabhängigen Überlegungen sind Heranwachsende jedoch erst ab etwa zehn Jahren fähig, weshalb sie erst ab der Sekundarstufe die Tragweite wirtschaftlicher Prämissen bezogen auf die genannten Tiersorten und den Unterschied von Recht und Moral verstehen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.3.).

Eine weitere Grundlage für ethisches Urteilen ist das Verstehen tierethischer Bedürfnisse. Kinder verstehen diese ab 7-9 Jahre, (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.1.), wobei vermutlich erst ab zehn Jahren die Kategorie „Tier“ bei ihnen gefestigt ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.2.), also auch Insekten darunter fallen. Im Laufe der Primarstufe kann entsprechend bereits mit einem größeren Anteil kognitiver Komponenten beim ethischen Urteil gerechnet werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.1.). Die affektive Seite ist nicht mehr die ausschließliche Zugangsmöglichkeit, dies bedeutet für Schulbücher der zweiten Hälfte der Primarstufe, dass neben Emotion auch beispielsweise Verantwortung in Schulbüchern thematisiert werden kann und sollte.

Zudem sind Kinder bereits mit vier Jahren fähig, ein Individuenverständnis von Tieren aufzubauen, was beispielsweise durch Namensgebung geäußert werden kann. Je „niedriger“ ein Tier jedoch entwickelt ist, umso schwerer ist eine Individualisierung vorzunehmen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Entsprechend kann für die Primarstufenschulbücher festgehalten wer-

den, dass grundsätzlich alle Tierarten mit individuellen Bezügen thematisiert werden können. Bezogen auf Insekten oder Würmer ist diese jedoch besonders zu unterstützen.

Für den Primarstufenbereich ist zudem festzuhalten, dass Grundschul Kinder noch ein höheres Beziehungsinteresse an Tieren haben, als Sachinteressen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.), losgelöst von ihrer Fähigkeit, bereits kognitive Aspekte in ethische Urteilsbildung einfließen zu lassen. Diese Affinität gilt es, neben der allgemeinen Empfehlung des affektgestützten Lernens im vorherigen Abschnitt im Primarstufenbereich besonders zu nutzen, etwa durch Verweise auf die eigenen Haustiere oder andere mit positiven Emotionen verbundene Tierbegegnungen.

Bezogen auf Empathie kann angemerkt werden, dass Kinder bereits im Alter von 4-6 Jahren Betroffenheit empfinden – etwa beim Anblick von toten Tieren – obwohl in diesem Alter die Ausdrucksfähigkeit noch begrenzt ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Neben ausdrucksvermittelter Empathie wie dem Kindchenschema greift im Alter ab drei Jahren auch bereits die situationsvermittelte Empathie bei Tieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Entsprechend können bereits im Primarstufenalter Situationen mit den Heranwachsenden thematisiert werden, die Leiden von Tieren beinhalten. Einschränkend ist hier jedoch anzumerken, dass medial vermittelte Empathie vermutlich erst in der späten Kindheit einsetzt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.)

Für den religiösen Bereich ist positiv zu vermerken, dass Tiere eine Brückenfunktion bezogen auf Gottesvorstellungen einnehmen können, da im Primarbereich noch eine große Verhaftung im Schöpfungsdenken besteht (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Anders als in den allgemeinen Empfehlungen der Problematik religiöser Vorstellungen können im Primarbereich Tiere dafür genutzt werden, religiöse Vorstellungen zu schulen. So ist es anzuraten etwa über Leidsituationen von Tieren¹⁰³² Gebete oder andere religiöse Handlungen anzuleiten. Hier bietet es sich auch an, aufgrund des SchülerInneninteresses an Fragen zur Unsterblichkeit der Tierseele und eines Tierhimmels¹⁰³³ und den Verbleib fleischfressender Tiere nach ihrem Tod¹⁰³⁴ sich mit eschatologischen Fragen zu Tieren auseinanderzusetzen.

3.3. Lernpsychologische Empfehlungen für die Sekundarstufe

Wie bereits im Abschnitt der Primarstufe angemerkt, sind negative Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung besonders für die Sekundarstufe zu empfehlen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3). So ist in dieser Schulstufe auf problematische Bereiche im Umgang mit Tieren einzugehen, da

¹⁰³² Verwiesen sei hier auf die Irritation aufgrund der Tötung der ägyptischen Pferde im Schilfmeer bei der Verfolgung des israelitischen Heeres, die Alfred G. Sabreira-Majer erläutert (vgl. Sabreira-Majer 2009).

¹⁰³³ Vgl. Pirner 2012, 11.

¹⁰³⁴ Vgl. Radlbeck-Ossmann 2005, 181.

Heranwachsende ab zehn Jahren auch fähig sind, kontextuelle Faktoren in das ethische Urteilen mit einzubeziehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). In diesem Rahmen können etwa Fragen nach der Legitimität von Nutztierhaltung und Tierversuchen vor dem Kontext des Rechts und der Wirtschaftlichkeit erörtert werden.

Bezogen auf den Schritt des Urteilens in der ethischen Urteilsbildung wird für die Sekundarstufe I noch von der Verwendung von Fachvokabular bezogen auf Werte und Normen abgeraten und stattdessen für folgende Basiskonzepte plädiert:

- Bezugnahme zur eigenen Person bzw. Identität
- Sicht auf Verantwortung und Verantwortbarkeit
- Beziehungserleben und Relationalität

Andernfalls können auch die von Tramowsky erhobenen Argumentationsmetaphern diese leichter zugänglichen ethischen Ansätze repräsentieren:

- Fairness-Metapher
- Empathie/Fürsorge
- Freiheit
- Herrschaftsmetapher (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.5.)

Für den Sekundarbereich ist entsprechend anzuraten, die unterschiedlichen ethischen Ansätze für das Mensch-Tier-Verhältnis zu benutzen, auch mittels leicht verständlicher Formulierungen.

Die bereits angesprochene Empathiefähigkeit entwickelt sich mit zunehmendem Alter auch weiter. So ist medial vermittelte Empathie ab der späten Kindheit festzustellen. Erst ab diesem Zeitpunkt sind zudem Kinder fähig, die allgemeine Lage eines Tieres zu erfassen und eine Differenz zwischen kurzen und chronischen Leidenszuständen zu erkennen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Erst ab dem Jugendalter sind Heranwachsende zudem in der Lage, Empathie zu ganzen Gruppen zu empfinden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Diese Erkenntnisse sind beispielsweise bei Zoobesuchen oder auch Besuchen in Tierheimen oder landwirtschaftlichen Einrichtungen relevant. Vorher sind diese Unternehmungen nur unter Vorbehalt zu empfehlen, da die Lage der Tiere nur bedingt kritisch wahrgenommen wird, was entsprechend kontraproduktiv für Problemwahrnehmungen sein könnte.

Für die Sekundarstufe ist bezogen auf das allgemeine Interesse an Tieren zu vermerken, dass dieses etwa ab 15 Jahren abnimmt. Davon ausgeschlossen sind allerdings Hunde (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Das Interesse an Nicht-Streicheltieren steigt stattdessen ab der Sekundarstufe. Tiefere persönliche Bindungen zu Tieren sind zudem erst ab 10-13 möglich (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.4.). Als Empfehlung für Schulbücher kann die erhöhte persön-

liche Beziehung zu Tieren – insbesondere für Hunde – dafür genutzt werden, die unterschiedliche Behandlung von Tieren in der Gesellschaft zu hinterfragen. Zudem ist es besonders ab der Sekundarstufe ratsam, aufgrund des steigenden Sachinteresses, biologische Inhalte aus dem fächerübergreifenden Unterricht in ethische Diskussionen einfließen zu lassen, da das Beziehungsinteresse nicht mehr als Zugang erster Wahl verstanden werden kann.

2. Hauptteil – Analyse der Lehrpläne und Schulbücher

Das erste Kapitel gibt einen Einblick in die allgemeinen Grundlagen der Lehrplan- und Schulbuchansprüche sowie die Arbeit mit der Qualitativen Inhaltsanalyse als Analyseinstrument erläutert wird. Im Zweiten Kapitel werden die Kategoriendefinitionen für die Analyse und anschließend die Analyseergebnisse vorgestellt.

1. Kapitel: Theoretische Vorüberlegungen zur Analyse

1. Allgemeines zur Lehrplan- und Schulbuchanalyse

Für die vorliegende Untersuchung ist eine Inhaltsanalyse vorgesehen, die das Produkt Schulbuch (und Lehrplan) untersucht – in Abgrenzung zu einer Prozess- oder Wirkanalyse.¹⁰³⁵ Mit dieser können entsprechend keine Aussagen über die tatsächliche Verwendung der Schulbücher im Unterricht oder über die Wirkung der Inhalte auf SchülerInnenEinstellungen getroffen werden. Entsprechend beziehen sich quantitative Angaben auf den reinen Umfang der Inhalte im Buch und nicht auf den tatsächlichen Umfang bei der Bearbeitung eines Themas. Aufgabenstellungen etwa, die nur wenige Zeilen an Länge umfassen, sind nur in diesem Umfang zu kodieren, obwohl sie im Unterrichtsgeschehen selbst weit mehr Raum einnehmen können.

Inhaltsanalytische Verfahren können sowohl Quer- als auch Längsschnittstudien umfassen.¹⁰³⁶ In der vorliegenden Arbeit wird ein Querschnitt durch aktuelle Religionsschulbücher der 2000er Jahre für Deutschland, Österreich und den Kanton Zürich der Schweiz vorgenommen. Es handelt sich entsprechend um eine synchrone Lehrplan- und Schulbuchanalyse.

2. Allgemeines zur Arbeit mit der Qualitativen Inhaltsanalyse

Philipp Mayring entwickelte die *Qualitative Inhaltsanalyse* aufgrund der bis dahin rein quantitativ arbeitender inhaltsanalytischer Verfahren wie der Frequenzanalyse. Mit der *Qualitativen*

¹⁰³⁵ Dieterich et al. beziehen sich hier auf die Analyse von Lehrplänen (vgl. Dieterich et al. 2010, 36). Gleiches gilt jedoch auch für die Schulbuchanalyse. (vgl. Doll und Rehfinger 2012, 21, vgl. Weinbrenner 1992, 34-35).

¹⁰³⁶ Vgl. Weinbrenner 1992, 35.

Inhaltsanalyse seien nicht nur qualitative und quantitative Aussagen über das Material zu treffen, sondern auch der Kontext bei der Kodierung mit einzubeziehen.¹⁰³⁷ Der *Qualitativen Inhaltsanalyse* sei dabei jedoch keine Beliebigkeit vorzuwerfen, da sie regelgeleitet (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 2.) und systematisch vorgeht aufgrund vorformulierter Kategorien (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.) Fragestellungen sowie einem engen Theoriebezug (1. Hauptteil). Sie ist damit zwar von rein hermeneutischen Verfahren abzugrenzen,¹⁰³⁸ jedoch ist die Unterscheidung zwischen *hermeneutisch* und *empirisch* nach Weinbrenner nur relativ einzuschätzen, insofern der Analyseprozess auch als Kopplung aus Interpretation und Kategorieneinordnung verstanden werden kann.¹⁰³⁹

Diese *Qualitative Inhaltsanalyse* hat sich in der Schulbuch- und Lehrplananalyse als Untersuchungsinstrument bewährt,¹⁰⁴⁰ aufgrund ihrer Möglichkeit, induktiv und deduktiv am Material zu arbeiten. Auch eignet sie sich deshalb so gut für die Lehrplan- und Schulbuchanalyse, da sie das Analysematerial als Teil eines Kommunikationsprozesses versteht und damit Rückschlüsse auf Sender und Empfänger gezogen werden können,¹⁰⁴¹ in diesem Fall Schulbuchautoren und SchülerInnen. Zudem deckt sich das Vorgehen der Qualitativen Inhaltsanalyse in großem Umfang mit den Kriterien der Schulbuchanalyse auf die Fritzsche verweist, indem Ziele, Kategorien und Kriterien offen dargelegt und erläutert werden sowie möglichst mit vielen Belegen gearbeitet wird.¹⁰⁴²

Das von Mayring erarbeitete methodengeleitete Vorgehen wird am Analysematerial unter den folgenden Punkten genauer erläutert.

2.1. Das Analysematerial

Für die Vorstellung des Analysematerials empfiehlt Philipp Mayring den Dreischritt

A) Festlegung des Materials, B) Analyse der Entstehungssituation und C) Beschreibung der formalen Charakteristika des Untersuchungsmaterials.¹⁰⁴³ Diese drei Schritte werden bezogen auf das Analysematerial im Folgenden erläutert.

¹⁰³⁷ Vgl. Mayring 2010, 11-16.

¹⁰³⁸ Vgl. ebd., 12-13.

¹⁰³⁹ Vgl. Weinbrenner 1992, 49.

¹⁰⁴⁰ Ein Beispiel für ihren Einsatz wäre die Studie von Peter Fiedler von 1980 (vgl. Fiedler 1980), und die Studie von Julia Spichal von 2015 (vgl. Spichal 2015), welche sich mit der Thematik der Vorurteile gegen Juden in Lehrplänen und Schulbüchern beschäftigen auf methodischer Grundlage der Qualitativen Inhaltsanalyse.

¹⁰⁴¹ Vgl. Mayring 2010, 13.

¹⁰⁴² Vgl. Fritzsche 1992a, 12. Fritzsche verweist hier auf die noch immer Verwendung findenden Kriterien von Meyers (vgl. Meyers 1976, 68-69).

¹⁰⁴³ Vgl. Mayring 2010, 52-53.

2.1.1. Festlegung des Materials

In der Analyse werden Lehrpläne und Schulbücher der Länder Deutschland, Österreich und der Schweiz untersucht, um einen internationalen Einblick in die Materialien des Religionsunterrichts und den religionskundlichen Unterrichts bezogen auf Tierethik zu erhalten.

Die Festlegung des Analysematerials war je nach Land und Bundesland etwas anders vorzunehmen.

Diese Analyse umfasst alle aktuellen als verbindlich geltende Lehrpläne, die für den Zeitraum von Primarstufe bis zur Sekundarstufe II festgelegt sind. Für den Sekundarbereich werden die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schule beziehungsweise des Gymnasiums ausgewählt. Für den ersten Analyseteil (2. Hauptteil 2. Kapitel) der vorliegenden Arbeit werden die Lehrpläne des christlichen Religionsunterrichts aus Österreich, zwei deutschen Bundesländern und des Fachs „Religion und Kultur“ des Kantons Zürich der Schweiz ausgewählt.

Im zweiten Teil der Analyse (2. Hauptteil, 3. Kapitel) sind exemplarisch ausgewählte Schulbuchreihen der Länder Deutschland, Österreich und dem Kanton Zürich der Schweiz untersucht worden. Orientierend bei der Auswahl war zum einen das Alter – wenn möglich wurden die jeweils jüngeren Schulbuchreihen, die nicht über zehn Jahre alt sind, ausgewählt. Beispielsweise wurde nur die neue Reihe von „Das Kursbuch Religion“ von 2016- 2017 in die Untersuchung einbezogen, obwohl auch die ältere Reihe noch zugelassen ist. Zudem war für die Schulbücher in Deutschland auch die Häufigkeit in den Bundesländern ein Kriterium, da Schulbuchreihen wie „Religionsbuch“ oder „Spurenlesen“ in zehn bzw. neun von elf Bundesländern mit konfessionellen evangelischen Religionsunterricht zugelassen sind. Durch die Auswahl ganzer Reihen soll ebenfalls ein möglichst großer Querschnitt durch die Altersstufen erreicht werden.

Entsprechend wurde für Deutschland für den evangelischen Religionsunterricht im Primarbereich die zwei-bändige Reihe „Spuren lesen“ ausgewählt, für den Sekundarbereich die drei-bändigen Reihen „Das Kursbuch Religion“ und „SpurenLesen“. Im katholischen Bereich der Primarstufe wurde die Reihe „Fragen suchen entdecken“ mit drei Bänden herangezogen. Den Sekundarbereich vertreten die Reihen „Religion vernetzt“ mit sieben Bänden und die Reihe „Reli“ mit drei Bänden.

Die Analyse der österreichischen Lehrbücher im evangelischen Bereich bezieht sich auf das einzelne Religionsbuch „Reli + wir“ sowie die Reihe „Religion entdecken, verstehen gestalten“ mit vier Bänden im Sekundarbereich, die auch in Deutschland zugelassen ist. Für den Primarbereich liegen keine Lehrbuchempfehlungen vor, jedoch ein eigens für den evangeli-

schen Religionsunterricht in Österreich konzipiertes vier-bändiges Lehrerhandbuch, welches stattdessen in die Analyse einbezogen wurde.

Als katholische Lehrbücher für Österreich wurden die Reihe „fragen und antworten, suchen und finden“ mit drei Bänden sowie das Einzelbuch „Religion entdecken und bedenken“ im Primarbereich ausgewählt. Für den Sekundarbereich werden die Reihen „Religion vernetzt“ mit sieben Bänden und „Religion belebt; bewegt; betrifft; begleitet“ mit vier Bänden herangezogen.

Für den Kanton Zürich der Schweiz im Fach „Religion und Kultur“ wurde die Reihe „Blickpunkt, Religion und Kultur“ mit drei Bänden für den Primar- und Sekundarbereich ausgewählt.

Dieser Analysekorpus stellt die Grundgesamtheit¹⁰⁴⁴ dar. Der Stichprobenumfang umfasst den Lehrplan der Unter- und Oberstufe evangelische Religion in Österreich, um einen möglichst breiten Überblick der Inhalte über die Altersstufen zu erlangen. Als Stichprobe der Lehrbücher wurde „Das Kursbuch Religion 1“ ausgewählt, da es zum einen zu den aktuellen zählt und zum anderen einen hohen Anteil tierethischer Inhalte aufweist und damit einen vertieften Einblick in die Inhalte liefert um mögliche Ergänzungen während des induktiven Schrittes vorzunehmen.

2.1.2. Zur Entstehungssituation und den formalen Charakteristika des Materials

Lehrpläne sind staatlich gebunden und normieren Schulunterricht. Sie beinhalten Lehrstoffe und Lehrziele sowie sie auch die didaktische Realisierung der Inhalte und Ziele unterstützen.¹⁰⁴⁵ Die für die Untersuchung ausgewählten Lehrpläne wurden alle den offiziellen Internetseiten der Länder und Bundesländer entnommen.

Die Lehrplankonformität von Schulbüchern¹⁰⁴⁶ wird durch staatliche Prüfungen gewährleistet.¹⁰⁴⁷ Schulbücher können sich entsprechend ändern bei einer Veränderung der Ausrichtung von Lehrplänen.¹⁰⁴⁸ Die Inhalte des Schulbuches müssen neben fachwissenschaftlichen, didaktischen und ökonomischen Prämissen auch den als politisch relevant erachteten Inhaltsanforderungen standhalten.¹⁰⁴⁹ Für die geplante Untersuchung werden nur Schulbücher in Buchform herangezogen, keine Blattsammlungen, Liederbücher oder Arbeitshefte.¹⁰⁵⁰

¹⁰⁴⁴ Vgl. Mayring 2010, 52.

¹⁰⁴⁵ Vgl. Wiater 2005, 41-42.

¹⁰⁴⁶ Vgl. ebd., 42.

¹⁰⁴⁷ Vgl. Wiater 2003, 12.

¹⁰⁴⁸ Vgl. Wiater 2005, 61.

¹⁰⁴⁹ Vgl. ebd., 41-42.; vgl. Wiater 2003, 12.

¹⁰⁵⁰ Vgl. Wiater 2005, 43.

Orientierend für inhaltliche Anfragen an Lehrbücher können folgende fünf Kriterien für Schulbücher sein, die im Braunschweiger Workshop erarbeitet wurden:¹⁰⁵¹

- Wissenschaftliche Angemessenheit
- Didaktischer Standard
- Vorurteilsfreiheit und Vorurteilkritik
- Transparenz
- Angemessene Bildrhetorik

Die wissenschaftliche Angemessenheit ist dabei unter dem Vorbehalt eines „time lag“ zu beurteilen, der es sich bringen kann, dass sich fachwissenschaftliche Ergebnisse erst Jahre später in Schulbüchern niederschlagen.¹⁰⁵²

Der didaktische Standard umfasst auch eine Multiperspektivität und Kontroversität von Inhalten in Schulbüchern,¹⁰⁵³ der bereits im Rahmen der Sachgemäßheit im 1. Hauptteil, 3. Kapitel erwähnt wurde. Dieser Standard führt besonders bei kontrovers diskutierten Themen zu der Notwendigkeit, Vorannahmen bestimmter Standpunkte offenzulegen, um Vorurteile zu vermeiden.¹⁰⁵⁴

Für das vorliegende Analysethema wird auch der kulturell erworbene Umgang mit bzw. die Wahrnehmung von Tieren als eine „verborgene Vorannahme“¹⁰⁵⁵ angesehen. Dieser Ansatz ist ursprünglich im geschichtswissenschaftlichen Kontext verhaftet und bezieht sich auf die Interpretation geschichtlicher Ereignisse. Fritzsche weist darauf hin, dass Vorannahmen durch Wahrnehmungsperspektiven bzw. Interpretationen von Fakten entstehen, die als „natürlich“ im Schulbuch präsentiert werden. Schulbuchforschung kann eben diese Vorannahmen auffinden und kritisieren.¹⁰⁵⁶ Für die vorliegende Untersuchung ist diese Deutung von Welt relevant, wenn der kulturell erworbene Umgang mit bestimmten Tiersorten im Schulbuch thematisiert wird. Dieser Aspekt wurde auch aus psychologischer Perspektive im vorangegangenen Kapitel beleuchtet (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.). Nach Fritzsche ist auch die Funktion von Vorurteilen bzw. Vorannahmen für die eigene Identitätsbildung von SchülerInnen zu thematisieren.¹⁰⁵⁷ Bezogen auf das vorliegende Thema kann die Ernährung (als Veganer oder Vegetarier) Teil dieser Identitätsbildung sein. In diesem Kontext ist es nach Fritzsche unabdingbar, auch die kulturellen Besonderheiten – in diesem Fall der Umgang mit

¹⁰⁵¹ Vgl. Fritzsche 1992a, 18.

¹⁰⁵² Vgl. ebd.

¹⁰⁵³ Vgl. ebd.

¹⁰⁵⁴ Vgl. ebd.

¹⁰⁵⁵ Vgl. ebd., 117.

¹⁰⁵⁶ Vgl. ebd., 117-118.

¹⁰⁵⁷ Vgl. ebd., 18.

Tieren – anderer Länder differenziert und nicht abwertend darzustellen.¹⁰⁵⁸ Bezogen auf Tierethik sind hier jedoch zweierlei Aspekte getrennt voneinander zu betrachten: zum einen kulturell bedingte Essgewohnheiten, durch die bestimmte Tierarten als essbar und nicht essbar eingestuft werden. Konkret wäre entsprechend die Tötung von Robben, Walen oder Hunden nicht negativer einzuschätzen als die Tötung von Schweinen, Rindern oder Hühnern, da dies rein kulturelle Setzungen sind und sich nicht an der Intelligenz oder der Empfindungsfähigkeit der Tiere orientieren (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.). Zum anderen wären jedoch auch ethische Prämissen zu thematisieren, wie ein artgerechter Umgang oder eine möglichst schmerzfreie Tötung von Tieren, die aufgrund naturwissenschaftlicher Fundierung kulturübergreifend als Maßstäbe veranschlagt werden können. Nur die Art der Tötung oder Behandlung von Tieren in anderen Kulturen dürfte gemäß Fritzsche Prämisse kritisiert werden, nicht die Tötung an sich. Beide Aspekte können in der Analyse in Form von Kodierungen erfasst werden, aufgrund der Unterteilung der Kategorien in tierethische Ansätze und Tiersorten/-arten.

Im Gegensatz zu Lehrplänen sind Bilder ein wichtiger Bestandteil von Schulbüchern. Ihre Funktion erstreckt sich dabei von Kontextherstellung über Verfremdung und Verdichtung von Inhalten zu Perspektivierung und Metaphorisierung.¹⁰⁵⁹ Sie übernehmen damit wichtige inhaltliche Funktionen, die einen Einbezug der Bilder in die Analyse notwendig machen. Mit Blick auf die Analyse sei zudem festzuhalten, dass Bilder in Schulbüchern zwar anregend und motivierend wirken sollen, jedoch – nach der Sozialwissenschaftlerin Anja Besand – nicht den Anspruch haben zu irritieren, emotionalisieren oder zu überwältigen.¹⁰⁶⁰ Dieser Aspekt der Relativierung drastischer Darstellungen muss mit bedacht werden, wenn etwa ein kritischer Umgang mit Tieren im Schulbuch thematisiert wird.

2.2. Die Gütekriterien

Um für das Kategorienraster Objektivität bzw. intersubjektive Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, wird die Herleitung der einzelnen Kategorien aus der Theorie eingehend im nächsten Abschnitt (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.) kommentiert. Den Gütekriterien der Validität und Reliabilität bzw. Intercoderreliabilität wird mittels der von Mayring vorgeschlagenen Pilotstudie und weiteren Inhaltsanalytikern Rechnung getragen.¹⁰⁶¹

Die Durchführung einer Pilotstudie dient dazu, in Verbindung mit der theoretischen Vorarbeit, das Analyseinstrument auf das Material abzustimmen, um die Inhalte zu erheben, die für die Beantwortung der Forschungsfrage nötig sind. Die Pilotstudie und die Durchsicht der zwei

¹⁰⁵⁸ Vgl. Fritzsche 1992a, 18.

¹⁰⁵⁹ Vgl. Lieber 2012, 69.

¹⁰⁶⁰ Vgl. Besand 2005, 189-200.

¹⁰⁶¹ Vgl. Mayring 2010, 51.

Inhaltsanalytiker wurde am Lehrplan für die Sekundarstufe I für evangelischen¹⁰⁶² und katholischen¹⁰⁶³ Religionsunterricht in Österreich vorgenommen sowie an „Das Kursbuch Religion 1“.¹⁰⁶⁴

2.3. Der Interpretationsvorgang

Im Rahmen von Mayrings Vergleich verschiedener Analyseformen lassen sich drei Grundformen des Interpretierens erkennen: Die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung.¹⁰⁶⁵ Für die vorliegende Analyse sind die Zusammenfassung und die Strukturierung vorgesehen. Ziel der Zusammenfassung ist es:

„[...] das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion eines überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“¹⁰⁶⁶

Im Rahmen der Zusammenfassung wird eine Abstraktion der Materialinhalte in Form von Reduktion, Selektion und Bündelung von Paraphrasen vorgenommen, die grundsätzlich deduktiv durch die theoretischen Vorannahmen geleistet wird.¹⁰⁶⁷ Im vorliegenden Fall sind diese Vorannahmen die drei großen tierethischen Kategorien und die soziale Kategorie der Freundschaft, in welche das Material eingeordnet werden kann. Mayring verweist auf die Wichtigkeit der Festlegung der Abstraktionsebene.¹⁰⁶⁸ Diese liegen bei der vorliegenden Untersuchung auf zwei Abstraktionsebenen, nämlich zum einen in Form der Oberkategorien als am stärksten abstrahierte Ebene und zum anderen in Form der Unterkategorien als am wenigste starke Abstraktionsebene, die jedoch noch immer eine verallgemeinernde Zusammenfassung des unterschiedlichen Materials darstellt.

Mittels der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist es möglich, vorkommende tierethische Argumentationsmuster auf zwei verschiedenen Analyseebenen zum einen allgemein zu erfassen und konkreter auch im Rahmen bestimmter lebensweltlicher Bereiche durch die Mehrfachkodierung der Tierart/Tiersorte (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 2.4.3.).

Für die vorliegende Untersuchung ist neben einer zusammenfassenden Herausarbeitung auch die Strukturierung als qualitative Analysetechnik geplant. Ziel dieser ist es:

„[...] bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.“¹⁰⁶⁹

¹⁰⁶² Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2017.

¹⁰⁶³ Ebd.

¹⁰⁶⁴ Dierk et al. 2015

¹⁰⁶⁵ Vgl. Mayring 2010, 63-64.

¹⁰⁶⁶ Mayring 2010, 65.

¹⁰⁶⁷ Vgl. Mayring 2010, 66-70.

¹⁰⁶⁸ Vgl. ebd., 67.

¹⁰⁶⁹ Mayring 2010, 65.

Für diese Technik wird ebenfalls das Kategoriensystem genutzt, um Inhalte entsprechend eindeutig einzuordnen.¹⁰⁷⁰ Das Vorgehen der Kategoriendefinition und Nutzung von Ankerbeispielen¹⁰⁷¹ wird im folgenden Abschnitt (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 2.4.) näher erläutert.

Die Technik der Strukturierung nach Mayring kann in vier Teiltechniken gegliedert werden:

- Formale Strukturierung
- Inhaltliche Strukturierung
- Typisierende Strukturierung
- Skalierende Strukturierung¹⁰⁷²

Für die vorliegende Analyse sind besonders die *inhaltliche Strukturierung* und die *typisierende Strukturierung* relevant. Das Prinzip der *formalen Strukturierung* wird insofern genutzt, als dass Fließtext, Bilder und Aufgabenstellungen separat in der Auswertung angegeben werden. Die Struktur des Schulbuches erleichtert diese Unterscheidung stark. Eine formale Strukturierung beispielsweise auf Satzebene ist für die vorliegende Fragestellung nicht zielführend. Die *skalierende Strukturierung* wird nicht benötigt, da das vorliegende Thema nicht hauptsächlich in mehr oder weniger korrekte Inhalte gegliedert werden soll, da die unterschiedlichen tierethischen Ansätze nicht per se als besser oder schlechter einzustufen sind.

Der Aspekt der *inhaltlichen Strukturierung* wird dazu genutzt „Material zu bestimmten Themen [...] bestimmte[r] Inhaltsbereiche [zu] extrahieren und zusammenfassen.“¹⁰⁷³ Wie bereits bei der Zusammenfassung steht hier das Vorkommen tierethischer Inhalte in bestimmten Lebensbereichen bzw. bei bestimmten Tierarten/ Tiersorten im Mittelpunkt. Die *typisierende Strukturierung* wird nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen, wenn nicht durch separate Kategorien markante Ausprägungen bestimmter Inhalte eingeordnet werden können und genauer beschrieben werden müssen.¹⁰⁷⁴ Hier zu nennen wären die unterschiedlichen Ausformungen des *Anthropozentrismus* oder *Speziesismus*.

2.4. Kodier- und Kontexteinheiten und die Doppelkodierung

Im folgenden Abschnitt werden wichtige Eckpunkte darüber, wie bei der Kodierung vorgegangen wurde, erläutert. Dazu zählen die Unterscheidung von zu kodierendem und nicht zu kodierendem Material, die Größe der Kodier- und Kontexteinheiten, die Möglichkeit der Doppelkodierungen sowie Bilder als mit einzubeziehender Inhalt.

¹⁰⁷⁰ Vgl. Mayring 2010, 92.

¹⁰⁷¹ Vgl. ebd..

¹⁰⁷² Vgl. Mayring 2010, 66, 94.

¹⁰⁷³ Ebd., 94.

¹⁰⁷⁴ Vgl. Mayring 2010, 94.

2.4.1. Unterscheidung von zu kodierendem und nicht zu kodierendem Material

In einem ersten Schritt gilt es, das zu kodierende Material von nicht zu kodierendem Material zu unterscheiden, bevor eine Einordnung des zu kodierenden Materials vorgenommen werden kann. Für die vorliegende Untersuchung fallen darunter Texte und Bilder (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 2.4.4.), die tierethische Inhalte beinhalten. Entsprechend sind Bilder wie die Zeichnung der Raupe am Straßenrand in „Das Kursbuch Religion 1“¹⁰⁷⁵ und dem entsprechenden Text nicht einzubeziehen, da es sich dabei um ein menschliches Phänomen handelt, was lediglich durch die Metapher einer Raupe am Straßenrand thematisiert wird. Die Überschrift „Nach Mensch und Welt fragen“ sowie der Hotspot „Wie kann man Vertrauen lernen“ bestätigen die Einordnung als nicht zu kodierendes nicht tierethisch relevantes Material.

Auch werden wissenschaftstheoretische Perspektivierungen auf die Thematik der *Schöpfung* nicht kodiert, wenn etwa Schöpfung und Evolution miteinander verglichen werden oder die Entstehungssituation der biblischen Texte thematisiert wird. Der Grund dafür liegt in der Forschungsfrage, die nach der Verteilung von umwelt- und tierethischen Inhalten innerhalb der Schöpfungsthematik fragt, die entsprechend praktisch und lebensweltlich und nicht wissenschaftstheoretisch ausgerichtet sein müssen.

Zwischenmenschliche Problemfelder oder Menschenbilder, die Innerhalb der Schöpfung genannt werden, jedoch nicht im konkreten Bezug zu Schöpfungsverantwortung oder Tierschutz genannt werden, sind ebenfalls nicht zu kodieren.

2.4.2. Größe der Kodier- und Kontexteinheiten

Die Kodiereinheiten sind nach Mayring als eine von drei Analyseeinheiten einzuordnen. Neben der *Kodiereinheit* gilt es zur Präzision der Inhaltsanalyse auch die *Kontexteinheiten* und *Auswertungseinheiten* festzulegen.¹⁰⁷⁶

Die zu untersuchenden Lehrpläne und Schulbücher besitzen aufgrund ihrer unterschiedlichen Funktionen im Bildungsbereich ein unterschiedliches Abstraktionsniveau. Entsprechend variieren im vorliegenden Fall die Größen der Kodiereinheiten stark. Aufgrund der Kürze sowie Kompetenz- und Zielorientierung von Lehrplänen sind für dieses Analysematerial die minimalen Textbestandteile¹⁰⁷⁷ Wörter. Innerhalb der *Kontexteinheit*, die den größten Textbestandteil festlegt, sind maximal¹⁰⁷⁸ Wortgruppen oder Sätze auf Lehrplanebene festzulegen.

Aufgrund der ausführlicheren Darlegung von Inhalten in Schulbüchern, werden als minimale und maximale Textbestandteile in der Regel ganze Textblöcke oder einzelne Bilder festge-

¹⁰⁷⁵ Vgl. Dierk et al. 2015, 16.

¹⁰⁷⁶ Vgl. Mayring 2010, 59.

¹⁰⁷⁷ Vgl. ebd., 15.

¹⁰⁷⁸ Vgl. ebd.

legt. Jedoch ist in Schulbüchern mit einer großen Variation im Textumfang zu rechnen, da neben größeren Textblöcken auch Spalten, Schlagwörter oder kurze Aufgabenstellungen vorkommen. Auch ist von einer unterschiedlichen Textdichte auszugehen, die vermutlich dazu führen wird, dass ähnlich lange Texte zum Teil stark in der Anzahl der Code-Treffer variieren. Eine quantitative Einschätzung nach Zeilen oder Sätzen scheint deshalb nur bedingt aussagekräftig und wird deshalb zusätzlich noch gekoppelt mit der Anzahl der Code-Treffer.

Durch die *Auswertungseinheit* wird festgelegt, in welcher Reihenfolge Textteile ausgewertet werden. Dies soll chronologisch erfolgen, auch wenn dies nicht zwangsweise der Rezeption von Lehrplänen und Schulbüchern entspricht. Die Einordnung der Inhalte erfolgt entsprechend der tabellarischen Kategorisierung ebenfalls chronologisch,¹⁰⁷⁹ da eine thematische Einordnung aufgrund der Doppelkodierung nicht funktionieren würde.

Wenn sich innerhalb eines Satzes oder Wortes eine weitere kategoriale Zuordnung naheliegend erscheint, wird das Material nicht geteilt, sondern mehrfach kodiert und die Kodierung einzeln gelistet und gezählt, was im Folgenden erläutert wird.

2.4.3. Die Möglichkeit der Mehrfachkodierung

Doppel- oder auch Mehrfachkodierung bedeutet, dass Kodiereinheiten wie Sätze oder Bilder mehreren Kategorien zugeordnet werden können. Eine grundsätzliche Notwendigkeit der Doppelkodierung ergibt sich aufgrund der bereits in der Theorie angesprochenen Übergänge zwischen den Kategorien wie der Überordnung von *Verantwortung* über die Kategorien des *Eigenwertes* und der *Empfindungsfähigkeit*. Diese Hierarchie kann sich auch in Schulbüchern durch Kapitelüberschriften ausdrücken. Beispielsweise können Inhalte, die auf Empfindungsfähigkeit referieren, innerhalb des Kapitels „Verantwortlich Handeln“ vorkommen.¹⁰⁸⁰ Entsprechend würde das Bild der konventionell gehaltenen Masthähnchen die eine pathozentrische Kategorisierung erfahren, auch der Verantwortung zugeordnet werden, da eine Segmentierung der inhaltlichen Einheiten schwer möglich ist.¹⁰⁸¹

Die Mehrfachkodierung steht in engem Zusammenhang mit der festgelegten Minimaleinheit: Für Lehrpläne sind diese Wortgruppen und Sätze, für Lehrbücher ebenfalls Worte, Wortgruppen und Sätze aber auch ganze Texte, Aufgabenstellungen und Bilder. Ein zusammenhängender Text kann entsprechend mehrfach kodiert werden. So ist auch der Text „Gebet eines Pferdes“ mehrfach zu kodieren, wie am folgenden Beispiel zu sehen ist.

¹⁰⁷⁹ Vgl. Mayring 2010, 59.

¹⁰⁸⁰ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

¹⁰⁸¹ Zur Besonderheit der Bildanalyse mehr im folgenden Abschnitt.

„Gebet eines Pferdes	(Perspektivenwechsel)
1 Füttere und tränke mich gut.	
2 Sei freundlich zu mir.	
3 Reiß nicht an den Zügeln.	
4 Schlag mich nicht, wenn ich es nicht verdiene.	
5 Lass mich keine zu schweren Lasten tragen.	(Z. 5: rechtlich legitimierte Nutzung als Gebrauch)
6 Beschlage meine Hufe.	
7 Schütze mich gegen die Sommerhitze.	
8 Schütze mich im Winter vor kaltem Zaumzeug	
9 und breite eine Decke über meinem Rücken.	
10 Streichle mich hin und wieder.	(Z. 1-10: Empfindungsfähigkeit)
11 Ich trage dich, ich ziehe dich, ich lebe	
12 nur für dich.	(Z. 11-12: Anthropozentrik)
13 Du weißt, dass ich dir nicht sagen kann,	
14 wenn ich leide, aber Gott wird dich belohnen.	(Z. 13-14: theologisch begründete Empfindungsfähigkeit)
15 Schließlich, wenn ich mit meinen Kräften	
16 am Ende bin,	(Z. 15-16: Empfindungsfähigkeit)
17 nimm mir mein Leben so sanft wie möglich.	(pos. Tiertötung, Empfindungsfähigkeit)
Lin Hallberg ¹⁰⁸²	

Die tabellarische Einordnung sähe entsprechend wie folgt aus:

Tabelle 4: Beispielhafte Einordnung des Textes „Gebet eines Pferdes“ als Minimaleinheit.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > Unterkategorie (Tierart/Tiersorte) (Medien-/Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Text, Gebet eines Pferdes zu körperlichen und seelischen Bedürfnissen, Zentrierung auf den Menschen, Gottes-Beziehung und Tötung.	- Verantwortung > Anthropozentrik > Perspektivenwechsel > rechtlich legitimierte Nutzung als Gebrauch - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung > rechtlich legitime Tiertötung - Empfindungsfähigkeit (Pferd/ Nutztier)	164, 1/4 Seite

2.4.4. Einordnung von Bildern in die Kategorien

Es ist davon auszugehen, dass es im Rahmen der Schulbuchanalyse auch notwendig ist, Bilder in die Analyse mit einzubeziehen, da sie in Schulbüchern einen wichtigen Anteil als Träger von Inhalten ausmachen. Eine Inhaltsanalyse ohne Berücksichtigung der Bilder würde die Analyseergebnisse deshalb verzerren. Unter den in die Analyse einzubeziehenden Bildern sind materielle, grafische Bilder zu verstehen, zu welchen Fotografien aber auch

¹⁰⁸² Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

Gemälde oder Zeichnungen zählen.¹⁰⁸³ Die stattdessen als *Text* bezeichneten Teile folgen dem alltagssprachlichen Gebrauch von Text als schriftsprachliche Äußerung.¹⁰⁸⁴ Bilder falls nicht unter diesen Textbegriff. Text und Bilder sind entsprechend als Gegenüber zu verstehen, die beide als Komponenten der Analyse gezählt werden.

Bilder in eine Inhaltsanalyse einzubeziehen ist grundsätzlich möglich¹⁰⁸⁵ da sich die Inhaltsanalyse von Texten und die Bildinhaltsanalyse¹⁰⁸⁶ in ihrer Analyselogik und Methodik entsprechen.¹⁰⁸⁷ Die standardisierte Bildanalyse arbeitet auch anhand vordefinierter Kategorien, um Daten deskriptiv auszuzählen und Komplexität von Inhalten zu reduzieren.¹⁰⁸⁸

Für die vorliegende Analyse ist es entsprechend geplant, sowohl Texte als auch Bilder in ein gemeinsames kategoriales System einzuordnen. Um für die quantitativen Angaben neben den Codetreffern auch den Zeilenumfang anzugeben, wird der Raum, den Bilder im Schulbuch einnehmen, in Zeilen umgerechnet.

Dieses Vorgehen der Bildeinordnung wird nun im Folgenden vorgestellt.

2.4.4 a. Bildbeschreibung und Bildanalyse für die geplante Untersuchung

Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Bildern schlägt der Kunsthistoriker Erwin Panofsky den Dreischritt *Bildbeschreibung*, *Bildanalyse* und *Bildinterpretation* vor, bei welchem die Schritte jedoch ineinander übergehen können.¹⁰⁸⁹

Für die geplante Analyse ist vermutlich die Bildbeschreibung mit einer stark reduzierten Bildanalyse die adäquateste Ebene für eine Kategorieneinordnung, da sie „keine subjektive Deskription des Forschers, sondern eine objektivierbare, für Dritte nachvollziehbare Beschreibung des visuellen Kommunikats“ darstellt.¹⁰⁹⁰ Sie basiert darauf, dass das Bild gründlich anzusehen und dessen Inhalte auf bekannte Erfahrungen zu beziehen ist.¹⁰⁹¹ Dies betrifft beispielsweise die Einordnung von abgebildeten Tieren in eine bestimmte Tiersorte wie Haus- oder Nutztier. Im Wesentlichen umfasst die Bildbeschreibung und -analyse Beschreibungen von Format, Motiv, Komposition, Technik und Qualität sowie gegebenenfalls Blick-

¹⁰⁸³ Sogenannte sprachliche Bilder werden gegebenenfalls durch die Analyse des Textes erfasst (vgl. Mitchell 2009, 8-9, vgl. auch Müller und Geise 2015, 19).

¹⁰⁸⁴ Vgl. Spielmann 2011, 15.

¹⁰⁸⁵ Vgl. Mayring 2010, 12.

¹⁰⁸⁶ Vgl. Geise und Rössler 2013, 309.

¹⁰⁸⁷ Vgl. ebd., 307, vgl. Müller und Geise 2015, 198. Geise und Rössler stellen dafür folgende Analyseschritte vor: 1) Bildanalytische Fragestellung, 2) Theoretisch Fundierung, 3) Grundgesamtheit des Analysematerials, Stichprobe und Analyseeinheiten, Kategoriensystem inkl. Bild-Codebuch, 5) Schulung der Codierenden, Pretest und ggf. Überarbeitung des Rasters, 6) Haupterhebung, 7) Datenaufbereitung und 8) Forschungsbericht (vgl. Geise und Rössler 2013, 309).

¹⁰⁸⁸ Vgl. Geise und Rössler 2013, 307, vgl. Müller und Geise 2015, 198.

¹⁰⁸⁹ Vgl. Panofsky 1994, 190, vgl. auch Müller und Geise 2015, 53.

¹⁰⁹⁰ Vgl. Müller und Geise 2015, 53.

¹⁰⁹¹ Vgl. Panofsky 1994, 190, vgl. auch Müller und Geise 2015, 54.

und Aufmerksamkeitslenkung sowie Größenverhältnisse des Dargestellten.¹⁰⁹² Für die Qualitative Inhaltsanalyse sind Motiv, Komposition und Aufmerksamkeitslenkung relevant. Bezüglich der Technik wird vermerkt, ob es sich um eine Fotografie oder eine Zeichnung handelt, was jedoch als nicht ausschlaggebend für die Kategorisierung angesehen wird.

2.4.4 b. Besonderheiten der Bildanalyse im Vergleich zur Inhaltsanalyse von Texten

„Bei der Inhaltsanalyse von Bildern [sind] einige methodische Besonderheiten zu berücksichtigen, die aus der spezifischen Logik Visueller Kommunikation resultieren.“¹⁰⁹³ Zu nennen ist hier die größere Komplexität von Bildinhalten und die Problematik, Bedeutungen nicht so eindeutig zuordnen zu können, wie dies bei Texten der Fall ist.¹⁰⁹⁴ Geise und Rössler weisen darauf hin, dass Bilder einen simultanen Charakter besitzen, der es schwer macht, sie in Einheiten zu zerteilen, wie es beispielsweise bei Texten möglich ist. Auch besteht bei einer Zergliederung die Gefahr, die innere komplexe Logik durch das Zusammenspiel der Elemente zu zerstören.¹⁰⁹⁵ Für die Bildanalyse geben Geise und Rössler vier Eckpunkte an, die im Folgenden kommentiert und für eine reduzierte Bildanalyse bedacht werden sollen.¹⁰⁹⁶

i) Theoretische Dimensionierung:

Nach Geise und Rössler bezieht sich die *theoretische Dimensionierung* auf verschiedene Strukturebenen des Bildes, die über das hier vorliegende Anliegen einer Kategorisierung hinausgehen. Für die geplante Untersuchung nach tierethischen und allgemein schöpfungstheologischen Inhalten ist es allein sinnvoll, die Objekte und ihre dargestellte Beziehung bzw. wirtschaftliche Eingebundenheit zu erfassen. Komplexe Interaktionen, wie beispielsweise eine bestimmte Art von Umweltschutz oder Tiermissbrauch, gehen über die Fragestellung dieser Arbeit hinaus und müssen nicht weiter ausdifferenziert werden.

ii) Bildspezifische Analyse- und Kodiereinheiten

Grundsätzlich werden die Bilder einzeln kodiert und bilden somit eine *Kodiereinheit*. Diese kann insofern als erweitert betrachtet werden, wenn in Verbindung mit einem weiteren Bild (vgl. 4) eine andere oder zusätzliche Kodierung naheliegend ist.

¹⁰⁹² Vgl. Müller und Geise 2015, 54.

¹⁰⁹³ Vgl. Geise und Rössler 2013, 307, vgl. auch Müller und Geise 2015, 198.

¹⁰⁹⁴ Vgl. Geise und Rössler 2013, 311. Hier ist anzumerken, dass Bedeutungen auch bei Texten nicht immer eindeutig zuzuordnen ist, beispielsweise bei interpretationswürdigen Texten wie Gedichten. Hier ist entsprechend auf die Grenzen der qualitativen Inhaltsanalyse hinzuweisen.

¹⁰⁹⁵ Vgl. Geise und Rössler 2013, 313.

¹⁰⁹⁶ Vgl. Geise und Rössler 2013b, 314.

iii) Bildspezifische Analysekategorien

Die *Analysekategorien* sind die gleichen Ober- und Unterkategorien der Inhaltsanalyse und erweitern diese gegebenenfalls nur, sollte eine weitere Ausdifferenzierung durch bildliches Material sinnvoll erscheinen.

iv) Der Bildkontext

Der *Kontextbezug* der Bilder kann die Mehrdeutigkeit von Bildern einschränken oder erweitern.¹⁰⁹⁷ Den Kontext mit einzubeziehen, ist nach Geise und Rössler dann sinnvoll, wenn auch die Rezipierenden oder der Kommunikator mit in den Blick genommen werden.¹⁰⁹⁸ Dies ist in der vorliegenden Arbeit der Fall, da in Schulbüchern der Bildkontext beispielsweise in Form von Aufgabenstellungen vorliegt, welche wiederum Rückschlüsse auf die Bearbeitung der Bilder zulassen. Geise und Rössler sprechen in diesem Fall von Text als Kontext, der entsprechend mit einer Textinhaltsanalyse¹⁰⁹⁹ für eine kategoriale Einordnung hinzugezogen werden kann. Auch andere Bilder, die im Verbund mit dem zu kodierenden Bild stehen und der gleichen Aufgabenstellung zuzuordnen sind, sollen für die Kodierung herangezogen werden, da sie gegebenenfalls Gegensätze oder Teile eines gemeinsamen lebensweltlichen Phänomens darstellen. Geise und Rössler nennen dies Bild-Bild-Relation.¹¹⁰⁰

Wie nun für die vorliegende Arbeit mittels Bildbeschreibung und reduzierter Bildanalyse die Bilder eingeordnet werden, soll im folgenden Abschnitt an vier Bildern illustriert werden.

2.4.4 c. Beispielhafte Codierung als Äquivalent eines Bild-Codebuches¹¹⁰¹

Es folgt eine beispielhafte Kodierung von Bildern als verknapptes Äquivalent eines Bild-Codebuches.¹¹⁰² Eine ausführlichere Darstellung wird in diesem Rahmen nicht für notwendig erachtet, da bereits genaue Beschreibungen der Kategorien für die Inhaltsanalyse der Texte vorliegen. Die Erläuterungen dieser Beispielbilder dienen damit als Ergänzung der Ankerbeispiele in der Kategorientabelle. Es sei angemerkt, dass sich manche Ankerbeispiele in der Kategorientabelle der Inhaltsanalyse schon auf das Bildmaterial beziehen. Die Tabelle ist damit bereits ein text- und bildanalytisches Kategorienraster. Für das spätere Vorgehen ist keine so ausführliche Bildbeschreibung und Bildanalyse geplant, sondern lediglich eine Einordnung der Bilder durch eine Paraphrasierung in die Kategorientabelle.

Die vorzustellenden Bilder illustrieren neben der beispielhaften Einordnung in Kategorien auch den Kontextbezug der Bilder zu Überschriften und Aufgabenstellungen sowie zu ande-

¹⁰⁹⁷ Vgl. Geise und Rössler 2013b, 321.

¹⁰⁹⁸ Vgl. ebd.

¹⁰⁹⁹ Vgl. ebd., 322.

¹¹⁰⁰ Vgl. ebd.

¹¹⁰¹ Vgl. ebd., 309.

¹¹⁰² Vgl. ebd.

ren Bildern. Unter der Kapitelüberschrift „Verantwortlich handeln“ befindet sich der Hotspot „Warum leben Menschen so gern mit Tieren zusammen“.¹¹⁰³ Es folgt eine Zusammenstellung von sieben Bildern, die mit dem Text „Von Menschen und Tieren“ übertitelt ist. Die darunter befindliche Aufgabenstellung lautet: „1. Beschreibe die einzelnen Bilder. Welches gefällt dir am besten, welches am wenigsten? Begründe deine Entscheidung.“¹¹⁰⁴ Von den sieben Bildern wurden zwei ausgewählt, welche im Folgenden durch Bildbeschreibung und Bildanalyse kategorial eingeordnet werden sollen.

Innerhalb der Bildbeschreibung sind folgende Angaben zu machen: Auf dem ersten Bild, eine Fotografie – zu sehen auf Seite 164 oben in der Mitte – zeigt ein Rind mit Ohrmarken auf einer Wiese, welches im Vordergrund steht und in die Kamera schaut. Im Hintergrund befinden sich zwei weitere Rinder, die grasen.

Das zweite Bild – das obere rechte Bild der gleichen Seite – ist eine Fotografie von der Innensicht eines industriellen Hühnerstalls, in welchem sich zahlreiche Hühner, vermutlich Masthähnchen, befinden. Zu sehen sind Fress- und Tränkvorrichtungen im Inneren des Stalls sowie an den Seiten Fenster, durch welche Tageslicht fällt. Die Hühner stehen dicht nebeneinander, weshalb nur wenig freier Boden zu sehen ist.

Ein reduzierter bildanalytischer Teil kann in Form des ersten Bildeindrucks geleistet werden. Es wird von Müller und Geise empfohlen, zusätzlich zur strukturierten Bildbeschreibung auch erste Bildeindrücke festzuhalten, die wichtig für die Bedeutungsentschlüsselung sein könnten und bereits in analytische Richtung gehen. Die darauf aufbauende Bildinterpretation soll deshalb ebenfalls nur in derart reduziertem Maße vorgenommen werden, wenn sie durch Vorwissen geleistet werden kann. Müller und Geiser weisen auf die intersubjektive Nachvollziehbarkeit und unterschiedliche Interpretationsfähigkeiten hin, die beide verfolgt und begründet werden können.¹¹⁰⁵

Der erste Bildeindruck des ersten Beispiels mit Bezug zum westeuropäischen soziokulturellen Kontext vermittelt eine positive Atmosphäre, da das gehaltene Rind – es ist anzunehmen, dass es eine Milchkuh ist – sich auf einer Wiese frei bewegen kann und mit Artgenossen lebt. Aufgrund der Ohrmarke ist anzunehmen, dass es sich um ein Nutztier handelt. Im Vergleich zum zweiten Bild, welches eine enge Stallhaltung zeigt, ist anzunehmen, dass die Bewertung nach Aufgabe 1 deshalb positiv ausfällt. Negative Handlungsaspekte werden nicht im Bild thematisiert, was die Vermutung stützt, dass eine positive Seite industrieller Tierhaltung dargestellt werden soll.

¹¹⁰³ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

¹¹⁰⁴ Vgl. ebd.

¹¹⁰⁵ Vgl. Müller und Geise 2015, 54.

Der erste Bildeindruck des zweiten Bildes ist die Vielzahl der gehaltenen Hühner, was ebenfalls auf wirtschaftlich genutzte Tiere hindeutet. Mit Bezug auf den soziokulturellen Kontext kann dieser Eindruck mit dem negativ konnotierten Schlagwort der *Massentierhaltung* erfasst werden. Die Aufgabenstellung legt eine negative Wertung dieses Bildes nahe, aufgrund der Darstellung eines als gesellschaftlich kritisch gesehenen Umgangs mit Tieren. Im Gegensatz dazu stehen Bilder, die einen freundschaftlichen Umgang mit oder eine extensive Nutzung von Tieren zeigen. Es wäre jedoch auch möglich, dieses Bild nicht negativ, sondern als Ausdruck für eine neutral bewertete Nutzung von Tieren zu deuten, da trotz der großen Zahl keine verletzten, kahlen oder toten Tiere zu sehen sind sowie das natürlich einfallende Licht das Bild insgesamt heiter erscheinen lässt. Andererseits könnte hier auch eine gemilderte Form von Massentierhaltung dargestellt werden, aufgrund des Alters der rezipierenden SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.). Diese letzte negative Deutung ist angesichts des Bildkontexts wahrscheinlich, da die massenhafte Haltung der Hühner vermutlich im Kontrast zur positiv inszenierten Weidehaltung von Milchrindern stehen soll.

In einem zweiten Schritt wäre nach Geise und Rössler die Bildanalyse vorzunehmen. Sie umfasst nach Müller und Geise wesentliche Aussagen des Bildes und relevante Besonderheiten, die sich auf den soziokulturellen Bildkontext stützen.¹¹⁰⁶ Für beide Bilder wird dies mit den Ausführungen zum ersten Bildeindruck als durchgeführt verbucht. Auf Produktions- und Produktanalyse als weitere Form der Bildanalyse soll verzichtet werden, da sie weitere Recherche erforderlich machen¹¹⁰⁷ und damit über das eigentliche Anliegen der qualitativen Inhaltsanalyse hinausgeht, wenn diese Recherche nicht durch eine Aufgabenstellung im Buch formuliert wird.

Entsprechend der ausgearbeiteten Kategorien ist das erste Bild „Rind auf Weide“ mit Bezug auf die Überschrift, die Aufgabenstellung und das andere Bild der Hühner der Kategorie der *Verantwortung* zuzuordnen sowie der Unterkategorie *rechtlich legitimierten Tiernutzung als Gebrauch*, da nicht ersichtlich wird, dass das Tier Einschränkungen hinzunehmen hat. Das zweite Bild ist entsprechend ebenfalls der Kategorie der *Verantwortung* und der Unterkategorie der *rechtlich legitimierten Tiernutzung als Missbrauch* zuzuordnen, da es aufgrund des Vergleichs mit dem ersten Nutztierbild auf Einschränkungen der Hühner in Bewegung und Verhalten hindeutet. Die Zuordnung zur Zusatzkategorie Tierart und Tiersorte ist eindeutig: Rind und Huhn sind als Nutztiere einzuordnen.

Im nun folgenden Beispiel wird der Unterschied in der Kodierung der Kategorie *Schöpfung* und *Umwelt* erläutert. Da *Schöpfung* und *Umwelt* zwei abstrakte Kategorien sind, ist eine

¹¹⁰⁶ Vgl. ebd., 58, 60.

¹¹⁰⁷ Vgl. ebd., 60.

Zuordnung zu diesen Kategorien durch Bildmaterial grundsätzlich erklärungsbedürftiger als bei konkreten Kategorien wie bestimmten Tierarten.

Mit Verweis auf die kategoriale Ausarbeitung für die Inhaltsanalyse zählt zur Schöpfung jenes Material, welches biblische Schöpfungsinhalte thematisiert. Dazu geordnet werden neben Darstellungen von Gott oder einer Weltkugel auch Paradiesdarstellungen, außer wenn sie im wissenschaftstheoretischen Kontext thematisiert werden.

Im Gegensatz dazu sind umweltethische Inhalte bei Bildern von Biotopen oder Tierarten bzw. einzelnen Tieren mit Verweis auf deren Vertreterschaft einer Art festzustellen. Ob ein konkret biblischer Bezug vorliegt und auf Schöpfung als zu bewahrendes Werk Gottes verwiesen wird, ist nicht relevant, da umweltethische Inhalte innerhalb von Religionslehrbüchern immer der Oberkategorie Schöpfung zugeordnet werden. In Büchern des LER steht die Unterkategorie der Umweltethik stattdessen separat ohne Oberkategorie der Schöpfung.

Die Seite 173 aus „Das Kursbuchs Religion 1“ ist übertitelt mit dem Kapitelnamen „Regeln bedenken, die gut tun“. Es sind zwei Abbildungen zu sehen: Eine Erdkugel in menschlichen Händen und ein Foto eines Standbildes von Friedrich Barbarossa zu Pferde. Neben den Fotos sind *Gen 1,2* und *Ps 72, 1-4* abgedruckt, welche den Herrschaftsauftrag und eine gerechte Königsherrschaft thematisieren.

Die zu den Bildern gehörigen Aufgabenstellungen lauten:

„1. Beschreibe beide Fotos. Es ist jeweils das Thema ‚Herrschaft‘ dargestellt. Vergleiche beide Herrschaftsvorstellungen und stelle sie in einem Standbild nach.

2. Ordne die Bilder und die Bibeltexte einander zu.“¹¹⁰⁸

Für die Bildbeschreibung dieses ausgewählten Beispielbildes ist anzumerken, dass die Bildmontage eine Erdkugel und zwei Hände zeigt, die diese von unten halten. Die Kontinente Amerika und Afrika sind dabei zu erkennen, sowie Wolken darüber. Als erster Bildeindruck und auf Ebene der Bildanalyse hat die Haltung der Hände eine schützende Wirkung auf die Erde. Da das Bild neben den Texten der biblischen Herrschaft positioniert ist aber ein Verweis auf konkretes Umwelthandeln fehlt, wird eine Einordnung in die Kategorie der Umweltethik ausgeschlossen. Entsprechend ist das vorliegende Bild der allgemeinen Kategorie der *Schöpfung* zuzuordnen.

Das zweite ausgewählte Beispielbild befindet sich auf Seite 180 in „Das Kursbuch Religion 1“ unter der Kapitelüberschrift „Verantwortlich handeln“. Die Seite ist mit „Muss nur noch kurz die Welt retten...“ übertitelt und dem Hotspot: „Was können Kinder zur Bewahrung der Schöpfung tun?“. Neben einem Bild von einem Eisbären findet sich ein kurzer Sachtext zu

¹¹⁰⁸ Vgl. Dierk 2016, 173.

Wasserverbrauch, Luft- und Wasserverschmutzung, Müllproduktion und Chemikalien in der Handyproduktion. Die Aufgaben zum Bild lauten:

„2. Der Eisbär gilt als eine vom Aussterben bedrohte Tierart. Informiere dich, warum dies so ist. Setze das Bild in Beziehung dazu.

4. Ein Eisbär nimmt an einem Gottesdienst für Tiere und Menschen teil. Thema der Predigt ist der biblische Schöpfungsauftrag. Nach dem Gottesdienst wird er von einer Kindergruppe interviewt. Was wird er wohl dazu zu sagen haben? Schreibe dieses Interview.“¹¹⁰⁹

Zur Bildbeschreibung dieses Fotos ist zu vermerken, dass es sich um ein Foto handelt, auf welchem ein Eisbär sich unter Wasser der Kamera zuwendet, vermutlich hinter einer Glasscheibe in einem zoologischen Garten. Der erste Bildeindruck ist dynamisch und zeigt den Eisbären bei einer seiner Art entsprechenden Tätigkeit, dem Schwimmen.

Zwar zeigt das Bild ein konkretes Tier, welches gemäß Aufgabe 4 auch zu Wort kommen soll, jedoch beziehen sich die Darstellungen im Sachtext, dem Hotspot und der Aufgabenstellung auf ein umweltethisches Thema. In Aufgabe 2 wird auf die Tierart des Eisbären verwiesen. Der im Bild befindliche Eisbär wird entsprechend als Stellvertreter seiner Art und das Bild folglich der Unterkategorie *Artenschutz* zugeordnet, da Hinweise auf den Eigenwert des Individuums Eisbär oder das Leiden einzelner Individuen durch das Aussterben, wie etwa fehlende Nahrung oder Sozialpartner, fehlen. Aufgabe 4 lässt diese Möglichkeiten zwar offen, jedoch deutet der Fokus durch Texte und den Hotspot darauf hin, dass das Bild im Kontext des Artenschutzes zu verorten ist.

3. Kategoriendefinition der Inhaltsanalyse

Die zu definierenden Kategorien gehen auf die im dritten und vierten theoretischen Hauptteil dargelegten Leitideen zurück. Für die Arbeit mit qualitativen und quantitativen Analysemethoden ist jedoch eine Überarbeitung des aus der Theorie geschaffenen Kategoriensystems notwendig. Mayrings Ansatz geht sogar so weit, dass er das Kategoriensystem niemals als abgeschlossen, sondern stets als ungeschlossen und stets re-interpretierbar versteht.¹¹¹⁰ Entsprechend ist die Kategorisierung der Inhalte auf dem Stand der folgenden Kategorientabellen zu verstehen.

Neben den philosophischen und theologischen Oberkategorien *Verantwortung*, *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* wird eine sozial begründete Kategorie der *Freundschaft* eingeführt, um das lebensweltliche Phänomen des Zusammenlebens von Menschen und Tieren losgelöst von wirtschaftlichen Interessen zu erfassen. Den Oberkategorien sind noch weitere Unterkategorien zuzuordnen, die ebenfalls in der theoretischen Ausarbeitung als Unterpunkte ausgearbeitet wurden.

¹¹⁰⁹ Vgl. ebd., 180.

¹¹¹⁰ Vgl. Mayring 2010, 38.

Die kodierten Inhalte können dabei in Form von konkreten Positionen oder fragend als Problemfelder formuliert sein, die im Sinne des ethischen Urteilens eine Gewichtung den SchülernInnen überlässt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.).

Da im Rahmen der Forschungsfrage erhoben werden soll, wie sich Tierethik anteilig zu Umweltethik innerhalb von Schöpfungstheologie einordnen lässt, ist es notwendig eine *Kontrastkategorie* zur Tierethik einzuführen, die anteilig zu den tierethischen Inhalten bestimmt werden kann. Diese Kategorie wird als *Schöpfung* bezeichnet, mit den Unterkategorien *Umweltschutz* und *Artenschutz*.

Weiterhin soll erhoben werden, welche Tierarten und Tiersorten im Untersuchungsmaterial zu finden sind und welchen ethischen Kategorien sie zuzuordnen sind. Die Kategorien *Tierart* und *Tiersorte* bilden entsprechend immer doppelt zu kodierende *Zusatzkategorien*, die den ethischen Kategorien beigeordnet werden, sofern konkrete Tiere genannt werden.

Die zweite Zusatzkategorie ist der *Medien- und Gesetzesbezug*, durch welche erfasst werden soll, ob Widersprüche zwischen ethischen Prämissen und medialer Darstellung oder Gesetzestexten dargestellt werden.

Im Folgenden werden die einzelnen Kategorien vorgestellt und in einer Tabelle mit Abgrenzungsdefinition und Ankerbeispiel aufgeführt, um die Kategorienzuordnung nachvollziehbar zu gestalten.

Es ist aufgrund der Pilotstudie anzunehmen, dass den Unterkategorien aufgrund ihrer Genauigkeit nicht jeder Inhalt zugeordnet werden kann, weshalb sie als fakultativ angesehen werden müssen. Für das Verhältnis von Ober- und Unterkategorie mit Blick auf die Auswertung ist anzumerken, dass Oberkategorien allein etwa aufgrund fehlender weiterer Vertiefung des Materials kodiert werden können, Unterkategorien jedoch nicht. Diesen wird immer die zugehörige Oberkategorie zugeordnet. Die unterschiedlichen Abstraktionsniveaus zwischen Lehrplänen und Schulbüchern bieten die Möglichkeit, diese für Lehrpläne und für Schulbücher zu nutzen.

3.1. Theologische und Philosophische Kategorien

Die Kategorien sind der Übersichtlichkeit halber in der folgenden Tabelle nach Oberkategorien geordnet und mit Ankerbeispielen illustriert. Es wurde sich dabei an Mayrings Kodierleitfaden mit dem Tabellenkopf: *Kategorie, Definition, Ankerbeispiel, Kodierregel* orientiert.¹¹¹¹ Definition und Kodierregeln wurden gemeinsam in der mittleren Spalte als *Abgrenzungsdefinition* zusammengefasst, die Kategorien in der Regel gut voneinander zu trennen und keine derart ausführlichen Abgrenzungserklärungen nötig sind.

¹¹¹¹ Vgl. Mayring 2010, 106-107.

Anschließend werden die Unterkategorien in einzelnen Tabellen vorgestellt und mit Bezug auf die theoretischen Ausführungen im 1. Hauptteil, 3. Kapitel eingehender erläutert.

Tabelle 5: Oberkategorien mit einer Definition zur Abgrenzung und Ankerbeispielen.

Nr.	Oberkategorie	Abgrenzungsdefinition	Ankerbeispiel
1	Schöpfung	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung oder Schöpfungsverantwortung als allgemeines Verständnis von Welt, bezogen auf Umwelt, Pflanzen, Tierarten - auch allgemeine Herrschaftsformulierungen - Nicht: Schutz, Wert von einzelnen Tieren, Nutztieren 	Gen 1,28, Ps 72, 1-4 Herrscher über Volk, Berge, Arme und Bedrängte Kursbuch (KB) 1, S. 173
2	Verantwortung	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung bezogen auf einzelne Tiere, auch Gruppen von Tieren in menschlicher Obhut - auch als Kapitelüberschrift, die sich im Einzelnen dann auf Tiere bezieht - Nicht: Artenschutzgedanke - Verantwortung bezogen auf allgemeine Schöpfungsinhalte 	Aufgabe 4: „Entwurf Regeln für das Verhalten der Menschen gegenüber Tieren.“ Im Kapitel: „Verantwortlich handeln“ KB 1, S. 162
3	Eigenwert von Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - Das Leben von Tieren wird unabhängig vom menschlichen Nutzen als wertvoll dargestellt - Nicht: allgemeine Tötung von Lebewesen wie Pflanzen, Artenschutz 	Hotspot „Darf man Tiere töten“ KB 1, S. 178 Erzählung: Vogelschießen in Weinbergen von Albert Schweitzer = Tötung von Wildtieren aus Freude KB 1, S. 178
4	Empfindungsfähigkeit von Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - psychisches oder physisches Wohlbefinden oder Schmerzen werden thematisiert durch den Umgang des Menschen mit Tieren - Nicht: Fokus auf Mitleidempfindendes Subjekt Mensch (vgl. 2) 	Teile aus Erzählung „Ausgesetzt“ über Hund: „Rocky hatte Durst und Hunger“ KB 1, S. 165
5	Freundschaft zu Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - positive affektive Seite im Umgang von Mensch mit Tieren - keine wirtschaftliche Begründung Nicht: Pflege von Tieren im Nutztierbereich - Rettung Wildtieren 	Bild „Junge mit Katze“ KB 1, S. 164

3.1.1. Die Oberkategorien *Schöpfung* und ihre Unterkategorien

Schöpfung und Verantwortung sind zwei in der Theologie und der Religionspädagogik sehr eng verzahnte Begriffe und nur schwer voneinander zu trennen. Der Schöpfungsbegriff kann durch die theoretischen Ausführungen zur schöpfungsbasierten Verantwortung im 1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1. begründet werden, steht aber auch in enger Verbindung mit holo-, bio- und

theozentrischen Ansätzen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.), die auf einen lebensbejahenden Ansatz verweisen, u.a. mit Gottesbezug.

Schöpfung ist deshalb wie die Verantwortung als Metakategorie anzusehen, da sie Tierethik als einen Teilbereich beinhaltet. Wenn Verantwortung für die Schöpfung thematisiert wird, sind damit eigentlich automatisch auch tierethische Inhalte gemeint. Da der Grundfokus der Analyse jedoch darauf liegt, zwischen allgemeinen verantwortungsbasierten schöpfungstheologischen Inhalten und konkret tierethischen Aussagen zu unterscheiden, müssen diese beiden Anteile von Schöpfungsverantwortung voneinander getrennt werden. Für das Kategorienverständnis ist ebenfalls anzumerken, dass in der vorliegenden Arbeit mit Schöpfung nur allgemein schöpfungstheologische Inhalte gemeint sind. Zwischenmenschliche Themen, die ebenfalls zur Schöpfung zählen, werden nicht kodiert und nicht mit eingerechnet. In diesem Fall sind sie der allgemeinen Schöpfungskategorie zuzuordnen und werden nicht als Kontrastkategorie neben Umweltethik etabliert, da die Fragestellung der Arbeit sich auf das anteilige Verhältnis von umweltethischen und tierethischen Inhalten bezieht.

Für die Zuordnung zu den Kategorien wurde entsprechend folgendermaßen unterschieden: Inhalte werden nur dann der Kategorie *Verantwortung* (für Tiere) zugeordnet, wenn ein expliziter Verweis auf Tiere vorliegt. Wird *Verantwortung* im Kontext von *Schöpfung* verwendet, ist dieser Inhalt der Kategorie *Schöpfung* zuzuordnen, da unter Schöpfung alle Verantwortungsaspekte ohne tierethischen Bezug fallen.

Ähnlich der Schöpfungskategorie wären auch Umweltschutz und Artenschutz der tierethischen Kategorie hierarchisch überzuordnen, da Tierschutz auch durch Umweltschutz oder Artenschutz zu erreichen ist. Umweltschutz ist theoretisch dem biozentrischen und holzentrischen Ansatz zuzuordnen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1.). Jedoch soll auch diese Überordnung als separierte Kontrastkategorie formuliert werden, um eine Abgrenzung zu erreichen. Inhalte, die nicht einzelne Tiere, sondern abstraktere Konzepte wie Biotope oder Pflanzen umfassen, sind dem *Umweltschutz* zuzuordnen, Konzepte, die Artenschutz thematisieren, der Unterkategorie *Artenschutz*. *Umweltschutz* und *Artenschutz* sind deshalb auf der Ebene der Unterkategorien eingeordnet, da es nicht sinnvoll ist, sie als Konkurrenzkonzept von Schöpfungsverantwortung zu nutzen, sondern stattdessen als Konkretisierung davon. Falls weder Umwelt- noch Artenschutz genannt werden, wird nur die allgemeine Kategorie der *Schöpfung* kodiert.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Unterkategorien mit Ankerbeispielen und Abgrenzungsdefinition aufgeführt.

Tabelle 6: Fakultative Unterkategorien *Umweltschutz* und *Artenschutz* mit Abgrenzungsdefinitionen und Ankerbeispielen aus „Das Kursbuch 1 Religion“ (KB 1).

Nr.	Fakultative Unterkategorie zur Schöpfung/ Schöpfungsverantwortung	Abgrenzungsdefinition	Ankerbeispiel
1.1	Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Schutz von Biotopen, Umwelt, Pflanzenarten, allgemeiner Lebensschutz mit ggf. Verweis auf den Wert des Existierenden - Nicht: Schutz von Tierarten 	Text „Familienrat bei Familie Winterkorn“ über Umweltschutz durch Autoeinsparung KB 1, S. 30-32
1.2	Artenschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Schutz von Tierarten - Nicht: Schutz von Tiergruppen wie Nutztiere - Tiertötung - Verweise auf Würde 	Über Eisbär als bedrohte Art in Formieren KB 1, S. 180

3.1.2. Die Oberkategorie *Verantwortung* und ihre Unterkategorien

Die erste tierethische Leitidee, welche auch als Metaidee zu verorten ist, da sie den *Eigenwert* und die *Empfindungsfähigkeit* von Tieren beinhaltet, ist die *Verantwortung*. Als Kategorie ist sie derart zu verstehen, als dass der Fokus auf dem verantwortungsausübenden Subjekt, dem Menschen, liegt. Der Ansatz der Verantwortung wird ausführlich im theoretischen Teil dargelegt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.). Der Fokus liegt hierbei auf dem moralischen Subjekt, dem Menschen. Ein stärkerer Fokus auf das moralische Objekt, das Tier, welches leidet oder einen Eigenwert besitzt, würde zur Kategorienzuordnung der *Empfindungsfähigkeit* oder des *Eigenwertes* führen. Ein Beispiel für einen eindeutig der *Verantwortung* zuzuordnenden Inhalt ist die Aufgabenstellung 4 auf Seite 164 des Kursbuches Religion 1 im Kapitel „Verantwortlich handeln“: „Entwirf Regeln für das Verhalten der Menschen gegenüber Tieren.“,¹¹¹² da hier die Verantwortungsfähigkeit des Menschen im Fokus steht.

Der Begriff der Verantwortung ist positiv und zugunsten einer tierethischen Argumentation zu verstehen. Es ist nicht sinnvoll, hier eine grundlegende Gegenkategorie des Verantwortungsmissbrauchs zu etablieren, da der Ansatz der Verantwortung als ethischer Wert verstanden wird, dem nur innerhalb der Unterkategorien mehrere Gegenkategorien entgegengestellt werden. Entsprechend sind Darstellungen, die gelungene Verantwortung und Verantwortungsmissbrauch kritisch thematisieren, vorerst alle dieser Oberkategorie zuzuordnen. Auch anthropozentrische Ansätze werden dieser Kategorie gemäß der theoretischen Grundlegung (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1.) als Unterkategorie untergeordnet. Moralischer Anthropozentrismus ist als eine Negativfolie für Verantwortung zu verstehen, die gesell-

¹¹¹² Dierk et al. 2015, 164.

schaftlich bis zu einem gewissen Maß etabliert ist. So sind alle Inhalte, welche die moralische Sonderstellung des Menschen gegenüber tierischen Bedürfnissen formulieren, darin einzuordnen. Ein Beispiel dafür wäre das „Gebet eines Pferdes“, in welchem das Tier unter anderem äußert: „Ich trage dich, ich ziehe dich, ich lebe nur für dich.“¹¹¹³ Hier wird der Lebenssinn des Tieres auf die Bedürfnisse des Menschen hin formuliert. Der Eigenwert des Tieres bleibt dabei unberücksichtigt.

Die Ausführungen im theoretischen Teil zum epistemischen Anthropozentrismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.3.) sind hingegen nur als Grundlage dieser Thematik zu betrachten und werden nicht in eine Kategorie überführt.

Speziesismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) wird ebenfalls in eine separate Unterkategorie überführt, da er ein bestimmtes lebensweltliches Phänomen gut fassbar macht: die unterschiedliche Behandlung von Tiersorten. Er ist grundsätzlich ethisch negativ zu bewerten. Aufgrund der engen Positionierung zum moralischen Anthropozentrismus soll allein die Facette des Speziesismus im Blick sein, welche die Kluft des unterschiedlichen Umgangs mit Tieren thematisiert. Alle anderen Inhalte werden dem Anthropozentrismus zugeordnet. Die Kategorie des Speziesismus ist entsprechend nur als inter-tierlicher Speziesismus zu verstehen, der auf die unterschiedliche Behandlung von Haus- und Nutztieren verweist und diese gegebenenfalls kritisch als antispeziesistisch kommentiert. Bezeichnend hierfür ist Seite 164 aus „Das Kursbuches Religion 1“, welche Nutztiere und Haustiere auf einer Seite abbildet und in Aufgabe 1 dazu auffordert, über die Bilder zu urteilen: „Welches gefällt dir am besten, welches am wenigsten? Begründe deine Entscheidung.“¹¹¹⁴ Zu sehen sind Bilder von Haustieren und von Hühnern als Nutztieren, die dicht gedrängt in einem Stall stehen. Zum Vergleich des unterschiedlichen Umgangs mit beiden Tiersorten wird in der Fragestellung indirekt aufgefordert.¹¹¹⁵ Eindeutiger ist dieser Vergleich auf Seite 165 in Aufgabe 3:

„3. In Paragraph 1 des Tierschutzgesetzes steht: ‚Niemand darf einem Tier ohne Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen‘. Gilt diese Pflicht für alle Menschen und alle Tiere in gleichem Maße? Begründe deinen Standpunkt.“¹¹¹⁶

In dieser Fragestellung wird im direkten Vergleich der Umgang mit Tieren erfragt.

Innerhalb der Leitidee der Verantwortung ist neben den bisher genannten noch der Unterpunkt des *Mitleids* zu finden (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.4.). Dieser wird ebenfalls in eine Unterkategorie überführt. Der Ansatz des Mitleids steht aufgrund seiner Affektbasiertheit

¹¹¹³ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

¹¹¹⁴ Vgl. ebd.

¹¹¹⁵ Vgl. Dierk et al. 2015, 164. Im Lehrerhandbuch finden sich Anmerkungen zur unterschiedlichen Nutzung und Bedürfnissen von Tieren (vgl. Dierk et al. 2016, 167).

¹¹¹⁶ Vgl. Dierk et al. 2015, 165. In den Lehrermaterialien finden sich zu Aufgabe 3 keine näheren Ausführungen zu möglichen Antworten oder Problemwahrnehmungen im Gesetz (vgl. Dierk et al. 2016, 167).

dem noch zu erörternden psychosozialen Phänomen der *Freundschaft* zu Tieren nahe sowie auch dem Ansatz der *Empfindungsfähigkeit*. Im Gegensatz zur Kategorie der Freundschaft ist Mitleid als konkretes Einfühlen aufgrund einer problematischen Situation des Gegenübers einzuordnen, weshalb es häufiger im Bereich der Nutztierhaltung vorkommt und Freundschaft häufiger im Bereich von Haustieren. In Abgrenzung zur *Empfindungsfähigkeit* muss für die Kategorie *Mitleid* der Fokus auf das empfindende Subjekt gelegt werden. So ist beispielsweise der Verweis im Text „Ausgesetzt“, in welchem erwähnt wird, dass der Hund Rocky Hunger und Durst hat, der Kategorie *Empfindungsfähigkeit* zuzuordnen, da das Leid des moralischen Objektes im Zentrum steht. Weiterhin ist im Text jedoch auch die Formulierung zu finden: „Wie hatte es Rockys Herrchen nur über Herz bringen können, seinen Hund mutterseelenallein auf dem Rastplatz auszusetzen?“¹¹¹⁷ Durch die Formulierung „übers Herz bringen“ wird auf das moralische Subjekt, den Menschen, verwiesen. Dieser Inhalt geht damit klar über *Empfindungsfähigkeit* hinaus und ist auch von der Kategorie der *Freundschaft* insofern abzugrenzen, als dass hier nicht eine intakte Beziehung geschildert wird, sondern mangelndes Mitgefühl eines Menschen gegenüber einem Tier, zu welchem er möglicherweise freundschaftlich verbunden war. Die Unterkategorie der *Tugend* ist ebenfalls innerhalb der Leitidee der Verantwortung eingeführt worden, soll jedoch nicht in eine separate Kategorie überführt werden, da sie entsprechend der theoretischen Ausführungen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.5.) eng am Konzept des Mitleids zu positionieren ist, aber in der Praxis gemäß der Pilotstudie vermutlich nicht ausreichend von diesem abzugrenzen ist. Deshalb werden tugend- und mitleidsethische Ansätze eine gemeinsame Kategorie bilden. Das Beispiel des Textes „Ausgesetzt“ illustriert dieses Praxisproblem. Die Frage, „Wie hatte es Rockys Herrchen nur über Herz bringen können, seinen Hund mutterseelenallein auf dem Rastplatz auszusetzen?“ ist nicht eindeutig einer Gemütsbewegung oder einer Charaktereigenschaft des Besitzers zuzuschreiben, was für die Fragestellung der Arbeit aber auch nicht zwingend notwendig ist.

Der *Perspektivenwechsel* kann als ein Zugang zu Empathie verstanden werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3 b.) und wird, da er in der Pilotstudie in mehreren Materialien aufgefunden wurde, als separate Unterkategorie von Verantwortung eingeführt. Darunter fällt Material, welches eine konkrete Aufforderung zum Perspektivenwechsel beinhaltet oder ihn durch eine Erzählung erzeugt. Zwei Beispiele hierfür wären das „Gebet eines Pferdes“ auf Seite 164 in „Das Kursbuch Religion 1“ und die Aufgabenstellung 4. auf Seite 180, in welcher ein Interview mit einem Eisbären, der sich zu Wort meldet, geschrieben werden soll.¹¹¹⁸

¹¹¹⁷ Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

¹¹¹⁸ Vgl. ebd., 164, 180.

Damit wären die philosophisch begründeten Unterpunkte bzw. Unterkategorien zur Oberkategorie der Verantwortung abgeschlossen. Es folgen jene Unterpunkte, die Verantwortung theologisch begründen.

Wie bereits in der Theorie näher erläutert, kann eine theologisch begründete Verantwortung in zwei Grundansätze gegliedert werden: eine schöpferische- und erlösungstheologische Begründung einerseits (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2 a.) und eine Barmherzigkeitsbegründungen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2 b.) andererseits. Innerhalb der schöpfungstheologischen Unterpunkte sind in den theoretischen Ausführungen der Herrschaftsbegriff, die Gottebenbildlichkeit und die Tierbenennung als theologisch-tierethische Aspekte aufgeführt worden.

Der Herrschaftsbegriff (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) ist nicht problemlos in eine Unterkategorie zu überführen, da in der Pilotstudie festgestellt wurde, dass er oft in direkter Verbindung mit dem Schöpfungsauftrag genannt wird. Eine Separierung scheint deshalb nicht zielführend für die Fragestellung. So werden Inhalte, die der Herrschaftsidee entsprechen, der allgemeinen Schöpfungskategorie zugeordnet. Jedoch kann eine praktische Umsetzung der zwei Aspekte von Herrschaft (*Gebrauch* und *Missbrauch*) vorgenommen werden. Missbrauch ist entsprechend als negativ zu wertender Umgang mit Tieren zu verstehen. In Abgrenzung zur Empfindungsfähigkeit ist er ein abstrakterer Begriff und auf Schlagwörter wie Überfischung der Meere oder Massentierhaltung anzuwenden. Aufgrund der Pilotstudie ist auch zu vermuten, dass als Gegenpol zu dieser missbräuchlichen Nutzung auch eine gemäßigte Nutzung thematisiert wird. Der nicht missbräuchliche Umgang mit Tieren ist abzugrenzen von der Kategorie der *Freundschaft*, da Gebrauch immer mit wirtschaftlichen Interessen verbunden ist, weshalb besonders der Nutztierbereich betroffen ist. Es ist nicht davon auszugehen, dass diese Unterkategorien theologisch begründet werden, weshalb sie als allgemein ethische Kategorien verstanden werden müssen. Sollte dennoch eine theologische Begründung im Material vorkommen, gilt es zu entscheiden, ob sich diese nicht konkreter auf die Empfindungsfähigkeit von Tieren bezieht. Als praktisches Beispiel der gemäßigten Nutzung von Tieren ist das Bild der Kuh auf der Weide (KB 1, 164) einzuordnen. Im Gegensatz dazu entspricht das Bild der Masthähnchen im Stall, ebenfalls auf Seite 164, einem Missbrauch menschlicher Verantwortung gegenüber Tieren.

Der Begriff der Gottebenbildlichkeit ist ebenfalls gemäß der theoretischen Fundierung (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.1 b.) im verantwortungstheologischen Rahmen zu verorten und wird gleichermaßen direkt in eine Unterkategorie überführt, da er eine Begründung von tierethisch basierter Verantwortung darstellt. In diese Kategorie ist all jenes Material einzuordnen, welches auf die besondere Geschöpflichkeit des Menschen verweist, und seinen Sonderstatus mit Fokus auf die daraus für ihn erwachsenden Pflichten begründet. Ein Beispiel hierfür ließ sich nicht im Pilotmaterial finden.

Die *Tierbenennung* (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.1 c.) als weiterer Unterpunkt der Leitidee *Verantwortung* soll nicht in das Kategoriensystem überführt werden, da es ihr an Popularität fehlt und kaum ein wissenschaftlicher Diskurs dazu existiert, vermutlich weil sie eher als eine theologische Spitzfindigkeit menschlicher Verantwortung einzuordnen ist. Zudem wurde im Pilotmaterial kein Beleg dafür gefunden.

Der zweite große Unterpunkt einer Verantwortungsargumentation im theologischen Bereich ist die *Barmherzigkeit*. Im Unterschied zur philosophischen Kategorie des Mitleids ist hier ein theologisch-reflektierter Überbau ausschlaggebend. Innerhalb dieser Kategorie muss entsprechend der Theorie jedoch noch weiter unterschieden werden zwischen biblisch begründeter Barmherzigkeit für Tiere (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2 a.) und biblisch begründeter Barmherzigkeit, die erst nachträglich auf Tiere ausgeweitet wird (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2 b.). Der Idee der universellen Barmherzigkeit stehen die *Konsistente Ethik*, *Befreiungstheologie* und *Gerechtigkeit* als Dimensionen von Barmherzigkeit nahe (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.2 a.), die in diese zweite Unterkategorie mit eingeordnet werden, da eine weitere Differenzierung für die Fragestellung nicht notwendig ist.

Die folgende Tabelle listet die Unterkategorien der Oberkategorie *Verantwortung* mit der Definition der Abgrenzung und einem Ankerbeispiel auf, sofern diese bisher in der Politstudie an „Das Kursbuch Religion 1“ zugeordnet werden konnten.

Tabelle 7: Fakultative Unterkategorien zur Oberkategorie *Verantwortung* mit Abgrenzungsdefinitionen und Ankerbeispielen aus „Das Kursbuch Religion 1“.

Nr.	Fakultative Unterkategorie zur Verantwortung	Abgrenzungsdefinition	Ankerbeispiel
2.1	Moralischer Anthropozentrismus	- tierisches Leben oder Tod wird nach menschlichem Nutzen beurteilt - Nicht: - tierischer Eigenwert, innerhalb dessen Tiertod kritisch betrachtet wird	„Schlag mich nicht, wenn ich es nicht verdiene. [...] Ich trage dich, ich ziehe dich, ich lebe nur für dich. [...] „Schließlich, wenn ich mit meinen Kräften am Ende bin, nimm mir mein Leben so sanft wie möglich.“ KB 1, S. 164
2.2	Inter-tierlicher Speziesismus	- Speziesismus innerhalb verschiedener Tierarten ohne Vergleich zum Menschen - z.B. konkreter Vergleich vom Umgang mit Haus- und Nutztieren - Nicht: moralischer Anthropozentrismus,	„3. In Paragraph 1 des Tierschutzgesetzes steht: ‚Niemand darf einem Tier ohne Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen‘. Gilt diese Pflicht für alle Menschen und alle Tiere in gleichem Maße? Begründe deinen Standpunkt.“ KB 1, S. 165
2.3	Mitleid und Tugend	- menschliches Mitleid als Fähigkeit oder Charakter von Menschen im	Text und Aufgaben zum ausgesetzten Hund Rocky KB 1, 165.

		<p>tierethischen Kontext</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fokus liegt auf moralischem Subjekt Mensch - Nicht: positiver affektiver Zugang wie Freundschaft oder Fokus auf leidendes Tier (Empfindungsfähigkeit). 	
2.4	Perspektivenwechsel als Zugang zu Empathie	- Wenn zum Perspektivenwechsel aufgefordert wird oder er durch eine Erzählung umgesetzt wird.	Gebet eines Pferdes KB 1, S. 164, Interview mit einem Eisbären KB 1, S. 180.
2.5	Gebrauch von Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - wirtschaftliche Nutzung von Tieren - in Verbindung mit artgerechtem Leben - Nicht: Freundschaft ohne wirtschaftlichen Nutzen 	Bild: Rind auf Weise, KB 1, S. 164
2.6	Missbrauch von Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - wirtschaftliche Nutzung von Tieren - in Verbindung mit keinem artgerechtem Leben z.B. Massentierhaltung, Überfischung - Nicht: Empfindungsfähigkeit, da abstrakteres Konzept wie hohe Individuenzahl 	Bild: Masthähnchen im Stall, KB 1, S. 164
2.7	Gottebenbildlichkeit des Menschen	- Wenn die Gottebenbildlichkeit des Menschen thematisiert wird in tierethischen Bereichen.	„Hier ist das ‚Herrschen‘ an jene Entsprechung des Menschen zu Gott, dem Schöpfer und Erhalter der Welt, gebunden, die mit Gottebenbildlichkeit bezeichnet wird.“ Moltmann KB 3 (2007), S. 58.
2.8	Barmherzigkeit für Tiere	- biblische/rel. Begründung, zu Tieren barmherzig zu sein	-
2.9	Barmherzigkeit für Schwächere und konsistente Ethik	<ul style="list-style-type: none"> - rel. Begründung, barmherzig zu Tieren zu sein, mit Verweis auf nicht tierspezifische Bibelstellen - konsistente Ethik, Befreiungstheologie, theologisch basierte Gerechtigkeit. 	-

3.1.3. Die Oberkategorie *Eigenwert*

Die Leitidee des *Eigenwertes* legt den Fokus auf das Objekt und nicht auf das urteilende Subjekt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.), im Unterschied zur Kategorie der *Verantwortung*. Statt *Empfindungsfähigkeit* zielt der Eigenwert nicht auf ethische Überlegungen ab, die das betroffene Objekt aufgrund körperlicher oder geistiger Schmerzen schützenswert machen, sondern referiert auf einer abstrakteren Ebene auf den Eigenwert bzw. die Integrität des Objektes. Neben der Tötung kann jedoch auch das Zufügen von Leid als praktische Eigenwertverlet-

zung gelten, sofern auf dieses verwiesen wird. Innerhalb der theoretischen Ausführungen zum Eigenwert sind als erste Unterpunkte der Holo- und Biozentrismus vermerkt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1.). In die Praxis überführt bedeutet dies neben Tierschutz auch den Schutz von ganzen Arten und Lebensräumen. Die Kategorien *Umweltschutz* und *Artenschutz* sind insofern davon abzugrenzen, als dass dabei keine tierischen Individuen im Blick sind.

Die Begründung des tierischen Eigenwertes ist am offensichtlichsten in der Unterkategorie *Kritik an Tiertötung* umgesetzt. Ein Beispiel hierfür wäre Albert Schweitzers biozentrische Prämisse im Text „Schaffe aus uns, Herr, wahre Freunde unserer Tiere“,¹¹¹⁹ in welchem er die Tötung von Wildvögeln kritisch darstellt. Auch die Thematisierung vom Tod eines Tieres, welches nicht durch den Menschen verschuldet ist, wie ein gefundener Wildvogel am Wegesrand, würde unter diese Kategorie fallen, da hier die negative Wahrnehmung vom Tod eines Tieres im Vordergrund steht. Im Gegensatz dazu ist der akzeptierte Tiertod in Form rechtlich legitimer Tötung zu nennen.

Aufgrund der rechtlichen Lage (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.) muss noch eine Kategorie eingeführt werden, die Tiertötung als legitim bewertet, beispielsweise im Rahmen von Fleischgewinnung oder Gnadentodkonzepten. Diese Kategorie ist auch notwendig aufgrund des Umstands, dass Tiertod nicht in allen Kontexten negativ bewertet wird, beispielsweise aufgrund kultureller Prägung bezogen auf die Ernährung. Die Notwendigkeit dieser Kategorie zeigte sich durch die Pilotstudie, in welcher innerhalb des Gedichtes aus der Ich-Perspektive eines Pferdes die eigene Tötung bejaht wurde. Eine Unterscheidung in Gnadentod und wirtschaftliche Interessen ist bei diesem Beispiel schwer zu treffen, weshalb diese Kategorie vorerst nicht zweigeteilt wird.

Weiterhin wurden im thematischen Teil unter der Überschrift „Konzepte im Themenfeld des tierischen Eigenwertes“ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.) verschiedene Aspekte des tierischen Eigenwertes aufgeführt. Da aufgrund der Pilotphase angenommen wird, dass eine Begründung des tierischen Eigenwertes keine derartige Vertiefung erfährt, wie dies in der theoretischen Grundlegung der Fall ist, sollen folgende Unterpunkte unter eine Kategorie des tierischen Eigenwertes subsummiert werden: philosophisch definierte Würde, Personenstatus von Tieren sowie Tierrechte. Ausgeschlossen sind aus dieser Kategorie der Seelenbegriff und Gerechtigkeitsüberlegungen gegenüber Tieren. Alle drei Konzepte verweisen auf die Unverwechselbarkeit und Einzigartigkeit eines einzelnen Tieres. Als Beispiel für den Eigenwert von Tieren aufgrund einer Individualität ist die Namensgebung von Tieren anzuführen, wie dies im Material zum Hund Rocky geschieht. In Aufgabe 1 zum Text heißt es: „Beschrei-

¹¹¹⁹ Vgl. Dierk et al. 2015, 178.

be, wie es Rocky ergangen ist.“¹¹²⁰ Der im Fokus stehende Hund wird in seiner Individualität wahrgenommen und mit seinem Namen angesprochen. Auch der Screenshot zum Film „Chicken Run“ in welchem Hühner in Kleidung zu sehen sind, wird in diese Kategorie eingeordnet, da diese Hühner als Individuen dargestellt werden und der Film einem tierethischen Kontext zuzuordnen ist, was ihn wiederum von Tierfilmen ohne tierethischen Inhalt abgrenzt. Die Grenzen hierzu sind jedoch fließend, da meistens keine Darstellung von Tieren in Filmen oder Erzählungen ohne einen gewissen Grad an Anthropomorphisierung auskommt.

Der philosophisch begründete Seelenbegriff wird nicht in eine Kategorie überführt, da er im Alltagsgebrauch eher im religiösen Bereich zu verorten ist und besser mit einer anderen Kategorie erfasst wird.

Der Ansatz der *Gerechtigkeit* komplettiert das komplexe Verhältnis von Menschen und unterschiedlichen Tieren. Das Konzept ist zwischen *Anthropozentrismus* und *Speziesismus* zu verorten und umfasst Inhalte, die die Frage aufnehmen, wie viel Nutzen im Spannungsfeld von Fremd- und Selbstzwecks durch den Menschen angemessen ist. Eingeordnet werden sollen hierin Inhalte, die auf eine Beziehung von Menschen und Tieren verweisen, die Tiere als moralische Objekte ernst nimmt. Auszuschließen hierbei sind Nennungen wie *artgerecht* da sie auf eine dem Pathozentrismus zugeordnete Kategorie ohne Beziehungsmoment verweisen. Möglich wären auch Formulierungen, die sich darauf beziehen, was der Mensch Tieren *schuldet*, oder ob sein Umgang mit diesen *fair* ist. Abzugrenzen von der Unterkategorie des *Gebrauchs von Tieren* ist der Gerechtigkeitsbegriff insofern, als dass er Gerechtigkeitsaspekte direkt thematisiert, die nicht das urteilende Subjekt in den Mittelpunkt stellen.

Damit wären vier philosophische Kategorien des Eigenwertes festgelegt. Es folgt eine Zusammenschau der theologischen Ansätze.

Zu Beginn des Kapitels wurde Theozentrik als Ansatz vorgestellt. Da dieser jedoch inhaltlich sehr nahe an der Gott-Tier-Beziehung zu verorten ist, soll er nicht als einzelne Kategorie aufgeführt werden. Auch findet sich ein Teil des theozentrischen Gedankens innerhalb der Schöpfungskategorie wieder.

Der Seele- und Würdebegriff soll zusammengefasst für einen theologisch begründeten Eigenwert eines tierischen Objektes genutzt werden. Inhalte, die den philosophischen Eigenwertbegründungen entsprechen, in Verbindung mit einer theologischen Erklärung, sind hier einzuordnen. Im Pilotmaterial konnte dieser Kategorie kein Material zugeordnet werden.

In Abgrenzung dazu ist die Kategorie der *gemeinsamen Kreatürlichkeit* von Mensch und Tier, ähnlich der Gerechtigkeit, auf einer geschwisterlichen Verwandtschaftsebene aufgrund von

¹¹²⁰ Vgl. ebd., 165.

Ähnlichkeiten verortet. Der Absatz der gemeinsamen Kreatürlichkeit von Mensch und Tier umfasst hier nur die Alltagsgemeinschaft. Eine weitere separate Kategorie fasst die Schöpfungs- und Schicksalsgemeinschaft von Mensch und Tier zusammen, die einen konkreten transzendenten Bezug aufweist. Sie wird mit der Kategorie *Tiere als erlöste Geschöpfe* zusammengefasst. Eine Entsprechung im Untersuchungsmaterial wurde dazu nicht gefunden. Hier wäre jedoch Material zuzuordnen, welches Tierfriedhöfe, das Eingehen von Tieren in einen Himmel oder auch Visionen des Himmelreiches mit Tieren thematisieren.

Ein weiterer Punkt innerhalb des tierischen Eigenwertes ist die *Gott-Tier-Beziehung*. Diese Kategorie soll jene Inhalte bündeln, welche konkret die Verbindung von Tieren mit Gott thematisieren – unabhängig davon, ob der Mensch thematisiert wird. Ein knappes Beispiel hierfür liefert das Gedicht des Pferdes in „Das Kursbuch Religion 1“, Seite 164, in welchem darauf referiert wird, dass Gott eine gute Behandlung des Pferdes wünscht, da er diese dem Menschen entlohnen würde. Auch wenn hier nicht in direkter Weise formuliert wird, was Gott für Tiere vorsieht, erschließt sich diese Haltung durch den Appell an das Handeln des Menschen. Als weniger praktisches Beispiel kann auch das Bild von der Erschaffung der Tiere eingeordnet werden, da es die Beziehung Gottes zu Tieren illustriert, jedoch keine ethischen Aspekte beinhaltet. In Abgrenzung zu dieser Kategorie sind Inhalte zu nennen, die Tiere als Geschöpfe thematisieren, oder ein Eingehen in den Himmel, ohne Verweis auf Gott als Gegenüber der Tiere. Von einer theologisch begründeten Empfindungsfähigkeit ist diese Kategorie nur schwer zu unterscheiden. Der Unterschied ist darin zu sehen, dass konkret formulierte Schmerzen der ausschlaggebende Punkt für eine nicht Kodierung der Gott-Tier-Beziehung sind.

Als letzter Punkt tierischen Eigenwertes ist die theologische Beurteilung von der Tiertötung zu nennen. Im Unterschied zur philosophischen Kategorie der Tiertötung, ist hier stets die Geschöpflichkeit oder Beziehung zu Gott einzubeziehen, die auf eine kritische Wertung von Tiertötung schließen lässt. Abzugrenzen ist sie von einer allgemeinen Gottesbeziehung zu Tieren. Beispielsweise sind hier auch muslimische oder jüdische Speisegebote zu nennen, sofern sie sich auf Fleisch von geschächteten Tieren beziehen. Im Pilotmaterial wurde dazu keine Entsprechung gefunden.

Die hier gemachten Kategoriendefinitionen werden im Folgenden tabellarisch dargestellt.

Tabelle 8: Fakultative Unterkategorien zur Oberkategorie *Eigenwert* mit Abgrenzungsdefinitionen und Ankerbeispielen aus „Das Kursbuch Religion 1“.

Nr.	Fakultative Unterkategorie zum Eigenwert	Abgrenzungsdefinition	Ankerbeispiel
3.1	Kritik an Tiertötung bzw. Tod	<ul style="list-style-type: none"> - Tötung von Tieren wird kritisiert - meist im Wildtierbereich - Nicht: Bewahrung von Lebensräumen, Tierarten - Tötung von Tieren zur Fleischgewinnung 	Text: Schweitzers Vogeljagd im Weinberg KB 1, S. 178
3.2	Rechtlich legitime Tiertötung	- Tiertötung wird aufgrund von wirtschaftlichen Interessen, Gnaden-tod/Euthanasie/Einschläfern nicht kritisch formuliert	„Gebet eines Pferdes [...] Nimm mir mein Leben so sanft wie möglich“ KB 1, S. 164
3.3	Würde, Personenbegriff, Eigenname von Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - konkrete Nennung von Würde oder Personenbegriff als Eigenwertsbegründung - Nicht: - allgemeiner Eigenwert (3) - theologisch begründete Würde 	Text: zum Hund Rocky KB 1, S. 164 Screenshot zum Film „Chicken Run“ KB 1, S. 165
3.4	Gerechtigkeit	- Gerechtigkeitsüberlegungen, Fairness, Schuld gegenüber Tieren	-
3.5	theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren	- Verweis auf Seele oder Würde mit theologischer Begründung	Lied „Eine dicke Raupe“, in welchen darauf verwiesen wird, dass Gott will, dass jedes Tier sein Leben lebt Lehrerhandbuch 2 Volksschule, S. 149
3.6	Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe/ Kreaturen und Alltag	<ul style="list-style-type: none"> - Ähnlichkeit von Menschen und Tieren im theologischen Rahmen - verweist auf Umgang im Alltag, nicht Jenseits - Nicht: biologische Ähnlichkeit 	Text „Und Gott pflanzte einen Garten“, mit dem Auftrag, Tiere als Freunde und Begleiter zu behüten und zu bewahren Lehrerhandbuch 2, Volksschule, S. 180
3.7	Tiere als erlöste Geschöpfe	-Tiere kommen innerhalb der Schöpfung oder Erlösungsvorstellungen vor	-
3.8	Gottesbeziehung von Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - die Beziehung von Gott zu Tieren wird thematisiert - Gott wird als Verteidiger oder Schöpfer der Tiere genannt oder dargestellt 	Bild: Erschaffung der Tiere, Meister Bertram KB 1, S. 64 „Du weißt, dass ich dir nicht sagen kann, wenn ich leide, aber Gott wird dich belohnen“ KB 1, S. 164
3.9	Tiertötung als theologisches Problem	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn Tiertötung aus theologischer Perspektive als problematisch thematisiert wird. - Nicht: biozentrischer Ansatz ohne 	Text: Schweitzers Vogeljagd im Weinberg, mit Verweis auf Glockenläuten, die das Gewissen angeregt haben

	theol. Verweis	Lehrerhandbuch 2 Volksschule, S. 151
--	----------------	--------------------------------------

3.1.4. Die Oberkategorie *Empfindungsfähigkeit*

Die Leitidee der Empfindungsfähigkeit (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.) wird in eine weitere Unterkategorie überführt. Diese umfasst ein theologisches Verständnis davon, dass Leid moralisch negativ zu werten ist (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.2.). Aufgrund der Einbettung philosophischer Ansätze innerhalb theologischer Themen, ist ein explizierter theologischer Bezug erst dann gegeben, wenn beispielsweise auf Bibelstellen oder Gott referiert wird, und nicht allein dadurch, dass ein pathozentrisches Argument innerhalb eines Religionsbuches auftritt. Ein Beispiel für theologisch begründeten Pathozentrismus wäre die Belohnung durch Gott, wenn ein Mensch ein Tier nicht quält.

Tabelle 9: Fakultative Unterkategorien zur Oberkategorie der *Empfindungsfähigkeit* mit Ankerbeispiel und Abgrenzungsdefinition aus „Das Kursbuch Religion 1“.

Nr.	Unterkategorie zur Empfindungsfähigkeit	Abgrenzungsdefinition	Ankerbeispiel
4.1	Theologisch begründete Empfindungsfähigkeit von Tieren	- Tierleid wird vor einem theologischen Hintergrund thematisiert	„Du weißt, dass ich dir nicht sagen kann, wenn ich leide, aber Gott wird dich belohnen.“ KB 1, S. 164

3.2. Die psychosoziale Kategorie der Freundschaft

Im vierten Hauptteil wurde ein Alltagsphänomen herausgearbeitet, welches nicht durch die philosophischen und theologischen Inhalte gefasst werden konnte: die Freundschaft von Menschen und Tieren. Bei diesem Phänomen geht es nicht um einen kognitiven Zugang zur Wertigkeit oder Empfindungsfähigkeit von Tieren, sondern um eine affektbasierte Wahrnehmung von Tieren als wertiges Gegenüber und Freund des Menschen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d.).

Inhalte sind dann der Kategorie der *Freundschaft* zuzuordnen, wenn sie eine nicht wirtschaftliche Beziehung von Menschen und Tieren darstellen, was meist auf den Haustierbereich zutrifft. Ein Beispiel, für welches *Freundschaft* zu kodieren wäre, ist das Bild des Jungen mit der Hauskatze.¹¹²¹ Besonders zu berücksichtigen ist, dass Bilder innerhalb dieser Kategorie einen großen Anteil ausmachen. Für die Kodierung der Kategorie *Freundschaft* auf Bildern kann festgehalten werden: Falls das Tier allein dargestellt wird, ohne Interaktion mit dem Menschen, wären entsprechend der gesellschaftlichen Konventionen in Westeuropa Tierarten, die typisch für den Haustiergebrauch sind, in diese Kategorie einzuordnen, wie Hunde und Katzen. Darstellungen von wirtschaftlich genutzten Tieren, wie beispielsweise Rinder,

¹¹²¹ Vgl. ebd., 164.

werden dieser Kategorie nicht zugeordnet, aufgrund der gesellschaftlichen Konvention, diese Tiere in der Regel nicht als emotionale Bezugspartner zu nutzen. Abzugrenzen ist die Kategorie der *Freundschaft* von *Mitgefühl* und *Empfindungsfähigkeit*, da damit in der Regel eine intakte Beziehung beschrieben wird. Sie weist jedoch große Schnittpunkte zu diesen auf, wie auch im Abschnitt zur Empathie erläutert wurde (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 3.2.1.), da Empathie und Freundschaft meistens auf die gleichen Tiersorten zutreffen und sich gegenseitig bedingen.

Auch Wildtiere fallen aufgrund ihrer natürlichen Scheu vor Menschen grundsätzlich nicht in die Kategorie der *Freundschaft*. Ausnahmen würden dann bestehen, wenn explizit ein positives und affektbasiertes Verhältnis von Menschen und Wildtieren beschrieben oder dargestellt wird, wie dies bei der Aufzucht verletzter oder verwaister Wildtiere der Fall wäre. In der Pilotstudie sind derartige Inhalte jedoch nur im Haustierbereich aufgefunden worden.

Die Kategorie der Freundschaft ist auf der Ebene der Oberkategorien zu verorten, da sie selbst, wie erwähnt, als eine alternative Kategorie zur philosophisch/theologisch begründeten Trias zu verstehen ist.

Tabelle 10: Oberkategorie Freundschaft mit Ankerbeispiel und Abgrenzungsdefinition aus „Das Kursbuch Religion 1“.

Nr.	Oberkategorie	Abgrenzungsdefinition	Ankerbeispiel
5	Freundschaft zu Tieren	<ul style="list-style-type: none"> - positive Affekte im Umgang von Mensch mit (Haus-)Tieren erkennbar - keine wirtschaftlichen Interessen - Entscheidung bei Tieren wie Mäusen oder Pferden nach Kontext, ob Versuchstiere oder Nutztiere 	<p>Bild, Junge mit Katze KB 1, S. 164</p> <p>Text „Ausgesetzt“, „ Und niedlich war er - zum Knuddeln.“ KB 1, S. 164</p>

3.3. Die Kategorie der angst- und ekelauslösenden Tiere

Die Kategorie der angst- und ekelauslösenden Tiere muss für eine praktikable Kodierung stark vereinfacht werden, da – wie im Theorieteil herausgearbeitet – neben typischen angst- und ekelauslösenden Tieren auch Haustiere oder Nutztiere betroffen sein können. Deshalb soll sich auf die typischen angst- und ekelauslösenden Tiere beschränkt werden, welche Schlange, Spinne, Ratte, Krokodil, Krake, Maus, Krebs, Blutegel, Igel, Skorpion, Fledermaus, Regenwurm, Affe, Laus, Stinktierre sowie Schnecken, Frösche und Heuschrecken (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.) sind, es sei denn, es wird explizit darauf hingewiesen, dass die entsprechenden Affekte auch bei anderen Tieren auftreten, wie etwa die Angst vor einem

Hund. Ein typisches Beispiel wäre die bildliche Darstellung einer Spinne wie auf Seite 164 in „Das Kursbuch Religion 1“.¹¹²²

3.4. Zusatzkategorie zu Erfassung der Tierart und Tiersorte innerhalb des Kategoriensystems

Mit der Zusatzkategorie der Tierart (z.B. Hund, Rind) und Tiersorte (z.B. Haustier, Nutztier, Wildtier) soll das zu untersuchende Material aus einer weiteren Perspektive eingeordnet werden, um auch Aussagen über das Vorkommen von Tierarten und Tiersorten bezogen auf die bereits vorgestellten tierethischen Kategorien zu treffen. Bestimmte Tierarten können dabei sowohl als Haus- als auch Nutz- oder Versuchstier eingeordnet werden, wie beispielsweise Pferde oder Mäuse. Besonders interessant ist das Zusammenspiel tierethischer Positionen und rechtlicher Setzungen, da pathozentrische Begründungsmuster aufgrund der rechtlichen Grundlage bei allen Tiersorten vorzufinden sind. Die Tiertötung kann jedoch aufgrund der rechtlichen Unterscheidung von Nutztieren und anderen Tieren zwei unterschiedliche Argumentationsstränge bilden. Wie die ethische Positionierung zu diesen rechtlichen Setzungen ausfällt, kann durch die vorliegende Einführung der Zusatzkategorie herausgefunden werden.

Auf eine Unterscheidung zwischen Wildtieren und Zootieren als Tiersorte wird verzichtet, da diese vermutlich nicht immer klar voneinander getrennt werden können, da alle Zootiere in der Regel Wildtiere sind und Wildtiere grundsätzlich entsprechend sowohl in der freien Wildbahn und im Zoo leben bzw. diese Lebensumstände auch wechseln können oder Darstellungen nicht eindeutig sein können.

3.5. Zusatzkategorie zur Erfassung von Medien- und Gesetzesbezug im tierethischen Bereich

Aufgrund der möglichen Diskrepanz von ethischen Konzepten und Gesetzesentwürfen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.) bzw. medialer Darstellung und anderer gesellschaftlicher Einflüsse wird noch eine weitere Zusatzkategorie eingeführt. Diese soll alle Inhalte fassen, die diese Diskrepanz thematisieren oder zumindest auf Verweise auf rechtlicher und gesellschaftlicher Setzungen abzielen. Als ein explizites Beispiel für einen gesetzlichen Bezug ist die Aufgabenstellung 3 in „Das Kursbuch Religion 1“ auf Seite 165 zu nennen, in der auf das Tierschutzgesetz und dessen unterschiedliche Umsetzung in der Praxis hingewiesen wird.¹¹²³

Da die Kategorien der Tierart/Tiersorte und Medien-/Gesetzesbezug die anderen Kategorien nicht ausschließen, und die Übersichtlichkeit trotz ständiger Doppelkodierung erhalten werden soll, wird für die tabellarische Einordnung der Inhalte folgende Lösung umgesetzt: Im

¹¹²² Vgl. ebd., 164.

¹¹²³ Vgl. ebd., 165.

Tabellenkopf für die Spalte der Ober- und fakultativen Unterkategorien wird zusätzlich als fakultativer Punkt die Tierart/Tiersorte und Medien-/Gesetzesbezug vermerkt, die es jeweils einzutragen gilt, falls dies möglich ist. Die Tabellenmatrize, wie sie für die endgültige Einordnung der Inhalte genutzt wird, sieht entsprechend folgendermaßen aus:

Tabelle 11: Tabellenmatrize zur Einordnung aller Kodierungen, siehe Anhang.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien-/Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	X	- Oberkategorie X > Unterkategorie X - Oberkategorie Y	X XX Zeilen

Für die Kodierung wird entsprechend in der dritten Tabellenspalte obligatorisch die Oberkategorie angegeben. Fakultativ, jeweils mit „>“ oder in Klammern, können Unterkategorie, Tierart/Tiersorte oder ein Medien-/Gesetzesbezug vermerkt werden.

Diese ausführlichen Einordnungen der Kodierungen finden sich im Anhang. Für eine übersichtliche Darstellung der Analyseergebnisse werden die Codetreffer tabellarisch eingeordnet und mit einem Kommentar versehen, was im Folgenden erläutert wird.

4. Zusammenfassende tabellarische Darstellung der Kodierungen und kritischer Bezug zu den Inhalten

Die folgenden Punkte a)-f) beziehen sich auf die Ergebnisdarstellung der Schulbücher. Für die Lehrpläne wird sich aufgrund des Fehlens von tierethischen Inhalten die Auswertung auf Punkt a) beschränken.

Die Punkte a), d) und e) betreffen die quantitativen Angaben zum Umfang tier- und umweltethischer Inhalte. Diese werden durch die Punkte b), c) und f) ergänzt, welche qualitativ weitere Aspekte der Ergebnisse erfassen.

Punkt a) erfasst die quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten, die sich zum einen innerhalb von der Schöpfungsthematik befinden und zum anderen auch tierethische Inhalte, die nicht mit der Kodierung für Schöpfung versehen wurde. In der zweiten Tabellenspalte wird die Code-Anzahl erfasst, in der dritten die Zeilenanzahl, welche voneinander abweichen kann. Entsprechend werden immer beide Daten in der späteren Ergebnisdarstellung angegeben.

Diese Fragestellung gründet auf den theoretischen Ausführungen im ersten Hauptteil, in dem vermutet wurde, dass besonders allgemein schöpfungstheologische und umweltethische Inhalte den schöpfungstheologischen Diskurs in der Theologie und Religionspädagogik bestimmen (1. Hauptteil, 1. Kapitel). Als besondere Schwierigkeit bei der Erfassung dieser Zahlenverhältnisse zeigt sich im Material die oft fehlende Konkretisierung schöpfungstheologischer Ausführungen, sodass neben umwelt- und tierethischen Kategorien auch eine allgemeine Schöpfungskategorie berücksichtigt werden muss, die nicht weiter in der tierethischen Diskussion berücksichtigt wird, jedoch auch Hinweise darauf gibt, dass die vorliegende Fragestellung nicht alle schöpfungstheologischen Aspekte mit Umwelt- und Tierethik abdeckt. Ausgenommen von den hier als schöpfungstheologisch kodierten Inhalten sind wissenschaftstheoretische oder rein zwischenmenschliche Inhalte innerhalb von Schöpfung.

Da anzunehmen ist, dass Tierethik nicht allein im Schöpfungstheologischen Bereich zu verorten ist, wird noch die Möglichkeit einer Differenzierung in tierethische Inhalte mit und ohne Schöpfungsbezug. Beide können dann separat im Verhältnis mit Umweltethik verglichen werden.

Wie im vorangehenden Teil ausgeführt, wird Artenschutz als Teil von Umweltschutz behandelt und fällt hier nicht in den tierethischen Bereich.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 12: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung		
- Umweltschutz + Artenschutz		
- Tierethik in Schöpfung		
- Tierethik in Anderen		

Der anschließende qualitative Punkt b) erfasst Inhalte der Schöpfungsthematik ohne tier- oder umweltethischen Bezug. Aus ihm werden in der Ergebnisdarstellung mögliche Anknüpfungspunkte für tierethische Inhalte zusammengefasst.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Der folgende Punkt c) verfährt ähnlich mit den tierethischen Inhalten, die nicht der Schöpfungsthematik zugeordnet werden. Aus diesem werden Themenfelder für Tierethik außerhalb von Schöpfung generiert, die für thematische Empfehlungen verwendet werden können.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Punkt d) erfasst die genannten Tiersorten der Schulbücher, um quantitative Aussagen darüber zu treffen, welche Tiersorten am häufigsten vorkommen. Auch hier werden die Angaben auf Code- und Zeilenebene gemacht.

d) Anzahl der codierten Tiersorten:

Tabelle 13: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)

Unter Punkt e) werden die tierethischen Kategorien mit der jeweiligen Anzahl der Code-Treffer versehen, um auch hier quantitative Angaben über das Vorkommen der tierethischen Ansätze machen zu können. Die einzelnen Spalten mit den Tiersorten bzw. Tiersorten erlauben es zudem, hier zwischen Tiersorten und tierethischen Ansätzen zu unterscheiden, so dass auch Korrelationen bestimmt werden können, etwa welche Tiersorte innerhalb einer bestimmten Tierethischen Kategorie am häufigsten bzw. am umfangreichsten vorkommt. Diese Korrelationen sind besonders bei kulturell determinierten Umgang mit Tieren interessant, wie dem unterschiedlichen Umgang mit Tieren im Rahmen der Tötung oder Empfindungsfähigkeit.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 14: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Code- Anzahl Haustiere	Code- Anzahl Nutztiere	Code- Anzahl Wildtiere	Code- Anzahl Ver- suchs-/Tiere
- Oberkategorie X					
> Unterkategorie X					
> Unterkategorie XY					
- Oberkategorie Z					
- Unterkategorie Z					

Die Summe der Codes einer Zeile innerhalb der Tierarten kann die Kodierungen in der zweiten Spalte unter Umständen übersteigen, da Tierarten als jeweils einzelner Code gezählt werden, auch wenn sie im Rahmen von Doppelkodierungen nur in einem Material mit einer Kodierung genannt werden. Beispielsweise wird eine Abbildung von Tieren der Arche im Rahmen der Gott-Tier-Beziehung als einzelner Code vermerkt, die einzelnen Tierpaare werden jedoch ebenfalls einzeln vermerkt, sodass die Codierung Gott-Tier-Beziehung auch sechs verschiedene Codes für Tiersorten umfassen kann. In einem anderen Fall kann die Summe der Tierarten-Codes auch unter der Anzahl in der zweiten Spalte liegen, wenn sich im Rahmen einer tierethischen Kategorie nur allgemein auf Tiere bezogen wird, jedoch nicht möglich ist, eine Tiersorte zuzuweisen.

Der letzte Punkt f) bietet die Möglichkeit, bereits während der Analyse der einzelnen Bücher Besonderheiten oder Kritik bezogen auf die Umsetzung von Inhalten vorzunehmen. Diese werden dann entsprechend in der Ergebniszusammenfassung nach tierethischen Ansätzen geordnet vorgestellt. Aufgrund der unterschiedlichen theologischen Positionen ist es nicht sinnvoll, tierethische Inhalte nach Angemessenheit und Unangemessenheit einzuordnen. Ein tierfreundlicher Umgang und kritische Haltung zur Tierquälerei und Tiertötung müssen allein aus gesetzeskonformen Gründen grundsätzlich angenommen werden. Andere Konzepte der Tierethik, wie Tierrechte, sind entsprechend nicht normativ zu verstehen, sondern allein als Einordnungsmaßstab der bedient werden kann oder nicht.

Die tabellarische Einordnung orientiert sich entsprechend an Begründungsmustern tierethischer Inhalte ohne Wertung. Sollten jedoch theologisch als unangemessen einzuschätzende Inhalte vorkommen, wird hier dafür Platz eingeräumt.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Die im Folgenden aufgelisteten Ergebnisse beziehen sich auf die Kodierungen der vorgestellten Lehrpläne und Bücher. Die Kodierungstabellen mit Inhaltsparaphase, Kategorie, Seitenzahl und Zeilenumfang sind im Anhang zu finden.

2. Kapitel: Lehrpläne

1. Lehrplanauswahl

Die exemplarische Durchsicht der Lehrpläne und Lehrbücher erstreckt sich auf die Primarstufe (Prim) und die Sekundarstufe (Sek), des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Für die Sekundarstufe werden nicht berufsbildende Schulen oder Realschulen sondern lediglich der gymnasiale Zweig aus ökonomischen Gründen untersucht, da auch davon ausgegangen werden kann, dass hier eine tiefere Auseinandersetzung mit Inhalten ge-

schieht. Für Österreich macht dies aufgrund der zum Teil gleichen Lehrpläne in der Sekundarstufe I keinen Unterschied.

Für Österreich entspricht dies einer Durchsicht der Lehrpläne der Volksschule (Prim), der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule (Sek I) und der Oberstufe der AHS (Sek II).

Aufgrund der unterschiedlichen Lehrpläne der Bundesländer, muss für Deutschland eine begründete Auswahl der zu untersuchenden Lehrpläne getroffen werden. Diese richtet sich nach der Konfessionszugehörigkeit sowie auch ein ost- und ein westdeutsches Bundesland einbezogen wird. Als westdeutsches Bundesland mit überwiegend katholischer Prägung wird Nordrhein-Westfalen und dessen Lehrplan untersucht. Als ostdeutsches Bundesland mit vorwiegend evangelischer Konfessionszugehörigkeit wird Thüringen ausgewählt.

Für beide Bundesländer liegen Lehrpläne für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht vor.

Für den ausgewählten deutschsprachigen Kanton Zürich der Schweiz entfällt eine Unterscheidung in evangelischen und katholischen Religionsunterricht und wird sich stattdessen auf das Fach „Religion und Kultur“ bezogen.

Zu beachten ist, dass in Deutschland die Zählung der Klassenstufen von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II durchgehend ist. In Österreich wird in der Sekundarstufe mit der Zählung neu begonnen, weshalb die erste bis vierte Klasse der Sekundarstufe I 10-14 Jährige umfasst, welche in Deutschland die 5.-8. Klasse ausmachen. 15.-18. Jährige werden entsprechend in Österreich in der 5.-8. Klasse unterrichtet, was in Deutschland der 9.-12. Klasse entspricht.

1.1. Lehrpläne Deutschlands

Für Deutschland wurden exemplarisch die Lehrpläne von Nordrhein-Westfalen (NRW) und Thüringen (TH) ausgewählt.

Die Lehrpläne für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht finden sich gleichermaßen im Dokument der Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Die Richtlinien traten mit der Auflage 2008 in Kraft.¹¹²⁴

¹¹²⁴ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2008.

1.1.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in NRW

Der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht ist gegliedert durch Aufgaben und Ziele, 6 Lernperspektiven und Bereiche sowie Kompetenzerwartungen, von denen eine Lernperspektive sowie Kompetenzerwartung mit „Wir leben in Gottes Schöpfung“ benannt ist.¹¹²⁵

1.1.2. Lehrplan Primarstufe für den katholischen Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen

Der Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht liegt in der Fassung von 2008 vor und ist ebenfalls in Aufgaben und Ziele geteilt sowie in 6 Bereiche und Schwerpunkte und Kompetenzerwartungen.¹¹²⁶ Aufgrund der Schriftgröße wird von 60 Zeilen pro Dokumentseite ausgegangen.

1.1.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in NRW

Der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I gliedert sich in Aufgaben und Ziele des Faches,¹¹²⁷ 4 Kompetenzbereiche und 6 Inhaltsfelder. Er liegt in der Fassung von 2011 vor. Der Lehrplan für die Sekundarstufe II ist ebenso gegliedert.¹¹²⁸ Zudem ist dieser Lehrplan geteilt in Grundkurs und Leistungskurs, die als Zusammenschau kodiert werden, um Dopplungen in der Kodierung dieser parallelen Kurse zu vermeiden. Er liegt in der Fassung von 2014 vor.

1.1.4. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in NRW

Auch der Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht ist in Aufgaben und Ziele sowie nach Klassenstufen in 4 Kompetenzbereichen und 6 Inhaltsfeldern gegliedert.¹¹²⁹ Er liegt in der Fassung von 2011 vor.

Die gleiche Gliederung findet sich im Lehrplan der Sekundarstufe II,¹¹³⁰ sowie eine Gliederung in Grund- und Leistungskurs. Der Lehrplan liegt in der Fassung von 2014 vor.

1.1.5. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in TH

Der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht der Grundschule liegt in der Fassung von 2010 vor. Er ist in 3 fachspezifische Kompetenzen und Ziele gegliedert sowie 5 Lernbereiche.¹¹³¹

¹¹²⁵ Vgl. ebd., 150.

¹¹²⁶ Vgl. ebd., 168.

¹¹²⁷ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2011a, 6, 9-11.

¹¹²⁸ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2014a, 16-19.

¹¹²⁹ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2011b, 6, 9-12.

¹¹³⁰ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2014b.

1.1.6. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts in TH

Der Lehrplan der Grundschule für den katholischen Religionsunterricht liegt in der Fassung von 2010 vor. Er gliedert sich in 6 Lernbereiche und jeweils 3 Kompetenzbereiche.¹¹³²

1.1.7. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in TH

Der Lehrplan für die Sekundarstufe für evangelischen Religionsunterricht wurde 2013 vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur herausgegeben.¹¹³³ Er gliedert sich in jeweils drei Kompetenzen und fünf Lernbereiche. Auch die Stufe 11 ist als Einführungsphase ist diesem Lehrplan enthalten.

1.1.8. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in TH

Der Lehrplan für die Sekundarstufe am Gymnasium der katholischen Religionslehre wurde 2013 herausgegeben. Er gliedert sich in Ziele und Inhalte des Kompetenzerwerbs und wiederum in drei Lernbereiche, die jeweils in den Klassenstufen 5/6, 7/8 und 9/10 verortet sind. Auch die Oberstufenklassen sind in diesen Lehrplan inkludiert.¹¹³⁴

1.2. Lehrpläne Österreichs

Anders als in Deutschland gelten in Österreich die gleichen Lehrpläne für alle Bundesländer, weshalb keine exemplarische Auswahl notwendig war.

Die Lehrpläne für die Volksschule für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht sind gemeinsam im Bundesgesetzblatt als 255. Bekanntmachung 2010 herausgegeben.¹¹³⁵ Innerhalb der Lehrpläne der Primarstufe in Österreich sind auch die Vorschulstufen aufgeführt, welche in die Untersuchung mit einbezogen werden.

1.2.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich

Der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht gliedert sich jeweils in 8-9 Lernfelder. Die einzelnen Schulstufen sind zudem mit didaktischen Stichworten übertitelt. Innerhalb der Lernfelder finden sich verschiedene Ziele und vorgeschlagene Inhalte.¹¹³⁶

¹¹³¹ Vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2010a, 3.

¹¹³² Vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2010b, 3.

¹¹³³ Vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2013b.

¹¹³⁴ Vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2013a.

¹¹³⁵ Vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2010.

¹¹³⁶ Vgl. ebd., 14.

1.2.2. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts in Österreich

Neben einem Leitmotiv werden für den katholischen Bereich 7 Themenfelder mit Grundlagen und darüber hinaus Themen mit exemplarischen Inhalten als die Gliederung bestimmend angegeben.¹¹³⁷

1.2.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich

Der aktuelle Lehrplan des evangelischen Religionsunterrichts für die Unterstufe der AHS, Haupt- und Neuen Mittelschulen wird im Bundesgesetzblatt in der 201. Bekanntmachung ausgegeben. Die untersuchte Fassung wurde am 24. Mai 2002 ausgegeben. Die Bildungs- und Lehraufgabe umfasst acht Bildungsziele und fünf Bildungsbereiche. Die untersuchte Fassung des Lehrplans für die Oberstufe der AHS wurde am 10. Oktober 2016 als 1. Anlage des Bundesgesetzblatts 279. Bekanntmachung ausgegeben. Die Bildungs- und Lehraufgabe wird mit fünf Bildungsbereichen und fünf allgemeinen Kompetenzen sowie vier religionspezifischen Kompetenzdimensionen umrissen.¹¹³⁸

1.2.4. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in Österreich

Der aktuelle Lehrplan des katholischen Religionsunterrichts für die Unterstufe der AHS, Haupt- und Neuen Mittelschulen wird als Anlage 1 des Bundesgesetzblattes, 111. Bekanntmachung veröffentlicht. Die untersuchte Fassung wurde am 18. April 2017 ausgegeben.¹¹³⁹ Die Fassung des Lehrplans für katholische Religionslehre der Oberstufe der AHS liegt als Anlage 1 des Bundesgesetzblattes 226. Bekanntmachung vom 13. Juni 2006 vor. Diese Fassung ist noch nicht gemäß den Kompetenzen überarbeitet.¹¹⁴⁰ Die Angaben für die einzelnen Klassenstufen erfolgen nach Lernzielen geordnet mit einer altersgemäßen Spezifizierung, weshalb innerhalb jeder Klasse das zu kodierende Lernziel „Auseinandersetzung mit christlicher Schöpfungstheologie, Sorge tragen für Schöpfung“ genannt wird. Es wird jedoch nur dann kodiert, wenn sich diese Inhalte nicht auf zwischenmenschliche Spezifizierungen beziehen, wie in Klasse sechs.¹¹⁴¹

¹¹³⁷ Vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2010, 4.

¹¹³⁸ Vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2016.

¹¹³⁹ Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2017.

¹¹⁴⁰ Es findet sich jedoch bereits eine kompetenzorientierte Lehrplanfassung auf der Seite des österreichischen Schulamtes, welche von der österreichischen Bischofskonferenz approbiert wurde. In dieser finden sich jedoch keine Inhalte, die über die in der Anlage befindlichen relevanten (Erfahrungen mit der Natur und eine verantwortete Haltung) hinausgehen (vgl. Österreichischen Bischofskonferenz 2016, 8).

¹¹⁴¹ Hier steht die Einzigartigkeit menschlichen Lebens und der Umgang mit dem eigenen Körper im Fokus (vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2006, 4).

1.3. Lehrpläne des Kantons Zürich der Schweiz

1.3.1. Lehrplan der Primarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs

Der Lehrplan für die Volksschule in der Schweiz umfasst ein allgemeines Lehrplandokument und eine ausführlichere Broschüre von 32 Seiten zum Fach Religion und Kultur.¹¹⁴²

Im Kanton Zürich wurden die Fächer „Biblische Geschichte“ der Primarstufe und „Religionsunterricht“ für die Sekundarstufe I vom Fach „Religion und Kultur“ ersetzt – ähnlich dem religionskundlichen Unterricht in einigen deutschen Bundesländern. Die aktuelle Fassung liegt in der dritten unveränderten Auflage von 2010 vor und umfasst die Primarstufe und nur die Sekundarstufe I.¹¹⁴³

Aufgrund des religionskundlichen Konzepts ist die Kategorie *Schöpfung* bezogen auf die schweizerischen Dokumente ebenfalls religionskundlich zu verstehen. Der Lehrplan für die Primarstufe gliedert sich in vier Kompetenzaspekte und wird getrennt nach Unterstufe und Mittelstufe vorgestellt.

1.3.2. Lehrplan der Sekundarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs

Auch der Lehrplan für die Sekundarstufe I gliedert sich in vier Kompetenzaspekte, zudem wird ein dreifacher Zugang zu Religion in Form von historisch-deskriptiv, lebensweltlich und gesellschaftsorientiert-politisch angeleitet.¹¹⁴⁴

2. Ergebnisdarstellung der Lehrplananalyse

Im Folgenden wird nur die Ergebniszusammenfassung aufgeführt, auf welche sich in der Diskussion im folgenden Abschnitt (2. Hauptteil, 2. Kapitel 3.) bezogen wird. Auf eine Darstellung und Diskussion der einzelnen Lehrplanergebnisse wird aufgrund der fehlenden tierethischen Inhalte verzichtet.

2.1. Qualitative Ergebnisse der Lehrpläne

Für alle Lehrpläne ist das Ergebnis zu ziehen, dass die Oberkategorie *Schöpfung* kodiert werden konnte sowie deren Unterkategorien *Umwelt- und Artenschutz*. Die Kategorie Tierethik konnte stattdessen in keinem Lehrplan kodiert werden. Für die weitere Ergebnisauswertung der Lehrpläne sind entsprechend nur noch die quantitativen Tendenzen zum Verhältnis von Schöpfung und Umwelt-/Artenschutz zu machen, da keine qualitative Ergebnisdarstellung und -diskussion zu Tierethik möglich sind.

¹¹⁴² Vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich 2010.

¹¹⁴³ Vgl. ebd., 1.

¹¹⁴⁴ Vgl. ebd., 15.

2.2. Quantitative Ergebnisse der Lehrplananalyse

2.2.1. Alle Lehrpläne Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Tabelle 15: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller Lehrpläne.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	71	120,2/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	17 + 2	23,7/ -

Innerhalb aller Lehrpläne wurden insgesamt 71 Kodierungen für Schöpfung im Umfang von 120,2 Zeilen gemacht. Davon entfallen 19 Kodierungen auf Umwelt- und Artenschutz im Umfang von 23,7 Zeilen.

2.2.2. Alle Lehrpläne des Primarbereichs Nordrhein-Westfalens, Thüringens, Österreichs und dem Kanton Zürich der Schweiz

Tabelle 16: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller Lehrpläne der Primarstufe.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	36	62,7/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	8 + 2	10,9/ -

Für die Lehrpläne der Länder ist festzustellen, dass Umweltschutz mit acht Kodierungen vertreten ist und Artenschutz mit zwei auf knapp elf Zeilen von insgesamt 36 Kodierungen im schöpfungstheologischen Bereich auf 62 Zeilen.

2.2.3. Alle Lehrpläne des Sekundarbereichs Nordrhein-Westfalens, Thüringens, Österreichs und der Schweiz

Tabelle 17: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller Lehrpläne der Sekundarstufe.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	37	54,4/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	7 + 0	12,5/ -

Artenschutz ist im Primarstufenbereich auf Lehrplanebene der Länder nicht vertreten, Umweltschutz mit sieben Kodierungen auf 12,5 Zeilen. Schöpfungsthematische Inhalte konnten mit 37 Kodierungen registriert werden auf über 54 Zeilen.

2.2.4. Alle Lehrpläne der evangelischen Religionslehre Nordrhein-Westfalens, Thüringens und Österreichs

Tabelle 18: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller evangelischen Lehrpläne.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	33	77,5
- Umweltschutz + Artenschutz	9 + 2	18/ -

Die Zusammenfassung nach Konfessionen findet sich vergleichend unter der Tabelle der katholischen Lehrpläne.

2.2.5. Alle Lehrpläne der katholischen Religionslehre Nordrhein-Westfalens, Thüringens und Österreichs

Tabelle 19: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller katholischen Lehrpläne.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	52	48/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	6 + 0	4,2/ -

Für die evangelischen Lehrpläne sind zwei Nennungen im Artenschutzbereich zu verzeichnen, im katholischen keine. Umweltschutz ist im evangelischen Bereich mit neun Kodierungen auf 18 Zeilen vertreten, im katholischen mit sechs Kodierungen auf 4,2 Zeilen. Die Codeanzahl von Schöpfung ist im evangelischen Bereich mit 33 Kodierungen auf 77,5 Zeilen auf Codeebene niedriger als im katholischen Bereich mit 52, jedoch auf Zeilenebene höher, da hier nur 48 Zeilen Umfang festgestellt wurden.

2.2.6. Alle Lehrpläne Nordrhein-Westfalens und Thüringens

Als Zusammenfassung für Deutschland sind stellvertretend die Lehrpläne von Nordrhein-Westfalen und Thüringen hier gemeinsam aufgeführt. Um den Lehrplan quantitativ mit anderen Ländern zu vergleichen, sind die Daten durch zwei zu teilen, da für Deutschland die Daten zweier Lehrpläne addiert wurden. Die vergleichende Betrachtung der Länder findet sich unter dem schweizerischen Lehrplan.

Tabelle 20: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte der Lehrpläne Nordrhein-Westfalens und Thüringens.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	45	82,6/ -

- Umweltschutz + Artenschutz	12 + 1	18,6/ -
------------------------------	--------	---------

Ländervergleichende Angaben finden sich unter der tabellarischen Darstellung der Schweizer Lehrpläne.

2.2.7. Alle Lehrpläne Österreichs

Tabelle 21: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller Lehrpläne Österreichs.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	22	34,5/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	4 + 1	4,8 / -

Ländervergleichende Angaben finden sich unter der tabellarischen Darstellung der Schweizer Lehrpläne.

2.2.8. Alle Lehrpläne des Kantons Zürich der Schweiz

Da innerhalb der schweizerischen Lehrpläne des Kantons Zürich keine Konfessionen zu unterscheiden sind, beinhaltet diese Zusammenfassung die Lehrpläne der Primar- und Sekundarstufe.

Tabelle 22: Anzahl Schöpfungstheologischer und umweltethische Inhalte aller Lehrpläne des Kantons Zürich der Schweiz.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	7	3,1/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	1 + 0	0,3/ -

Für die deutschen Lehrpläne sind 45 Kodierungen im Schöpfungsbereich zu verzeichnen auf 82,6 Zeilen – mit Umrechnung sind die österreichischen Lehrpläne hier in Code- und Zeilenanzahl etwa gleichauf. Im Umweltschutzbereich sind in Deutschland zwölf Codierungen vorzunehmen, im österreichischen nach Umrechnung etwas weniger. Für den Kanton Zürich konnten vier Kodierungen im schöpfungstheologischen Bereich vorgenommen werden, welche 3,1 Zeilen umfassen, sie liegen damit vergleichend zu den anderen Lehrplänen unter den anderen beiden. Umweltschutz ist mit einer Kodierung auf 0,3 Zeilen in schweizerischen Lehrplänen ebenfalls weniger vorhanden als in den anderen.

3. Ergebnisdiskussion der Lehrplananalyse

3.1. Ergebnisdiskussion der qualitativen Ergebnisse

Bezogen auf die Lehrpläne kann das Fazit gezogen werden, dass sich hier im Rahmen der Arbeit mit dem Kategorienraster keine tierethischen Inhalte kodieren ließen. Allein schöp-

fungstheologische Inhalte sowie Umwelt- und Artenschutz konnten mittels der Inhalte kodiert werden.

Gründe hierfür liegen im hohen Abstraktheitsgrad der Lehrpläne. Da jedoch Inhalte im Umwelt- und Artenschutzbereich durchaus zu finden waren und diese als Konkretisierungen der Schöpfungstheologischen Thematik einem ähnlich niedrigen Abstraktionsniveau wie Tierethik zuzuordnen sind, kann hier ein Mangel tierethischer Inhalte festgestellt werden, der zu kritisieren ist. Tierethik ist zudem eine Thematik, die näher an der Lebenswelt von SchülerInnen verortet ist als Artenschutz. Auch sind tierethische Aspekte wie Umgang mit Haustieren oder Ernährung schülernäher als bestimmte umweltethische Themen.

Aufgrund der Inhalte in den Schulbüchern ist davon auszugehen, dass nicht nur schöpfungstheologische, sondern auch andere Themengebiete, die im Lehrplan vorkommen, wie Medienkritik, Ethik und die Thematik der Freundschaft mit tierethischen Themen umgesetzt werden können. Nicht nur für schöpfungstheologische Themen, sondern auch für andere wird entsprechend ein Defizit tierethischer Themen festgestellt und kritisiert.

Um eine umfangreichere Beschäftigung mit tierethischen Themen zu erreichen, wäre entsprechend auch eine Aufnahme tierethischer Themen in die Lehrpläne wünschenswert.

Wie Umfangreich Umwelt- und Artenschutz in den Lehrplänen vorgekommen sind, wird im folgenden Abschnitt der quantitativen Ergebnisse erläutert.

3.2. Ergebnisdiskussion der qualitativen Ergebnisse

In der vorliegenden Arbeit wurden die Lehrpläne der Primar- und Sekundarstufen untersucht. Die Sekundarstufen der einzelnen Konfessionen wurden aufgrund der geringen Trefferzahl zusammengefasst. So ergeben sich für Deutschland acht Lehrpläne aus den Bereichen Primar- und Sekundarbereich jeweils für evangelische und katholische Religionslehre für die zwei Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Für Österreich ergeben sich entsprechend vier Lehrpläne für den Primar- und Sekundarbereich jeweils für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht. Für die Schweiz sind es zwei Lehrpläne aufgrund des nicht konfessionell getrennten Faches „Religion und Kultur“.

3.2.1. Alle Lehrpläne Deutschland, Österreichs und der Schweiz

Innerhalb aller Lehrpläne wurde Schöpfung 71-mal kodiert im Umfang von 117 Zeilen. Davon entfallen 17 Kodierungen auf *Umweltschutz* und zwei auf *Artenschutz* im Gesamtumfang von 23,7 Zeilen. Dass *Artenschutz* auf der Ebene der Lehrpläne vorkommt, zeigt seine Wichtigkeit an. Das Aussterben von Arten durch direkte oder indirekte Einflüsse des Menschen wird als wichtiger eingeordnet als die systematische Tötung von Tieren in menschlicher Obhut.

Vermutet werden kann, dass anthropozentrische Interessen hinter diesem auch als tierethischen Aspekt einzuordnenden Themenfeld stehen und Artenschutz nur deshalb als wichtiger eingeordnet wird, da die Arterhaltung menschliche Interessen berührt.

3.2.2. Schulstufenvergleich der Lehrpläne

Es fällt auf, dass Artenschutz allein im Primarbereich der Lehrpläne vorkommt. Innerhalb der Primarstufen von Österreich, dem Kanton Zürich der Schweiz und der deutschen Bundesländer sind keine derartigen Angaben zu treffen. Bezogen auf entwicklungspsychologische Befunde, auf die im 1. Hauptteil im 4. Kapitel verwiesen wurde, ist dies unterschiedlich zu beurteilen. Artenschutzinteressen nehmen laut einer Studie von Bjerke et al. ab, bis auf bestimmte Tierarten. Zwar würde dieser Befund bedeuten, dass Artenschutz entsprechend für die Sekundarstufe kein so wichtiges Thema darstellt und deshalb auch nicht im Lehrplan aufgenommen werden muss. Dem kann entgegnet werden, dass gerade deshalb Artenschutz aufgrund schwindenden Interesses in den Lehrplan der Sekundarstufe aufgenommen werden muss, um diesem Trend entgegenzuwirken. Auch sind steigende kognitive Fähigkeiten erst in der Sekundarstufe Voraussetzung, um umfassendere Projekte zum Artenschutz mit SchülerInnen anzugehen. Das steigende Interesse an bestimmten Tieren könnte zudem genutzt werden, um Artenschutz für SchülerInnen attraktiv zu machen.

Die Kodierungen im Schöpfungsbereich mit 36 und 37 im Primar- und Sekundarstufenbereich sind etwa gleichauf, auch auf Zeilenebene. Hier kann Schöpfung in beiden Schulstufen als eine konstante Ebene verstanden werden.

3.2.3. Konfessionsvergleich der Lehrpläne

Für den Vergleich der Konfessionen kann festgehalten werden, dass Umweltschutz mit neun auf evangelischer und sechs Nennungen auf katholischer Seite etwa gleichauf ist. Artenschutz hingegen fehlt im katholischen Bereich gänzlich. Für den katholischen Bereich kann dies als zu füllende Leerstelle kritisiert werden aufgrund der im letzten Abschnitt genannten Vorteile von Artenschutzunterricht. Bezogen auf den Umfang schöpfungstheologischer Inhalte sind beide Konfessionen auf Code-Ebene etwa gleichauf. Im katholischen Bereich ist der Zeilenumfang mit 77,5 Zeilen im Vergleich zum evangelischen Bereich mit 54,4 Zeilen höher, was angesichts der ähnlich hohen Codeanzahl für eine weniger ausführliche Ausführung schöpfungstheologischer Themen im evangelischen Bereich spricht.

3.2.4. Ländervergleich der Lehrpläne

Für einen Ländervergleich ist es notwendig, die Angaben von Deutschland zu halbieren, da hier zwei Lehrpläne zusammengerechnet wurden. Nach dieser Umrechnung kann festgestellt werden, dass Schöpfung mit 25,5 Nennungen für Deutschland, 22 für Österreich und 7 im Kanton Zürich der Schweiz, nur innerhalb der Schweiz weniger häufig vertreten ist. Dies

ist jedoch vermutlich darauf zurückzuführen – auch wenn in der Analyse versucht wurde, zudem allgemeinere, nicht religiöse Formulierungen hier einzuordnen – dass eine andere Ausrichtung des Faches in Zürich vorliegt. Österreich und Deutschland weisen stattdessen ähnlich hohe Werte auf, auch auf Zeilenebene. Positiv ist zu vermerken, dass Österreich und Deutschland, in diesem Fall Nordrhein-Westfalen, auch Artenschutz in ihren Lehrplänen beinhalten. Umweltschutz ist auf Codeebene mit vier Treffern ähnlich häufig vertreten wie in Deutschland mit sechs. Allein die Zeilenanzahl ist in Österreich nur halb so groß mit knapp fünf Zeilen. Eine Vermutung wäre das unterschiedliche Design des Biologieunterrichts in Deutschland und Österreich, welches in Österreich der Umweltkunde einen großen Teil einräumt und möglicherweise deshalb ein Teil der Themen ausgelagert wurde auf dieses Fach, weshalb die niedrige Zeilenzahl für Österreich im umweltethischen Bereich nur relativ kritisch zu betrachten ist. Umweltschutz kommt im Lehrplan des Kantons Zürich auch nur in sehr geringen Umfang vor mit einer Kodierung auf 0,3 Zeilen. Hier kann nur eine ähnliche Begründung der Auslagerung umweltethischer Themen aus diesem Fach wie in Österreich vermutet werden.

3. Kapitel: Schulbücher

1. Schulbuchauswahl

Für die Untersuchung wurden 21 Bücher auf evangelischer und 27 auf katholischer Seite untersucht und 3 religionskundliche Schulbücher des Kantons Zürich Schweiz. Von den evangelischen wurden 17 Bücher mit für die Untersuchung relevanten Kodierungen vorgenommen, auf katholischer Seite waren es 19 und im religionskundlichen Bereich zwei von drei.

Leitend bei der Auswahl der Schulbücher waren ihr Alter, die Erfassung kompletter Reihen und nach Möglichkeit eine Herausgabe nach 2007.

Sofern zu den Schulbüchern Werkbücher vorliegen, werden diese konkretisierend für die Kategorienbestimmung herangezogen, jedoch nicht separat kodiert. Die Anzahl der Kodierungen und der Umfang der Inhalte in den Schulbüchern ist für die Untersuchung entsprechend ausschlaggebend. Die Tabellen mit den einzelnen Zuordnungen von Inhalten zu Kategorien, also die Tabellen der Kodierungen sowie dazugehörige Kommentare bei strittigen Kodierungen, finden sich im Anhang.

Für die Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Deutschland wurde die Reihe „Spuren lesen“ ausgewählt, für den katholischen Religionsunterricht die Reihe „Fragen, suchen und entdecken“. Für Österreich wurden in Ermangelung einer Schulbuchempfehlung für den evangelischen Bereich der Primarstufe die Lehrerhandbücher für den evangelischen

Religionsunterricht ausgewählt. Für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe in Österreich wurden das Buch „entdecken und bedenken“ sowie die Reihe „fragen und antworten, suchen und finden“ ausgewählt. Für die Primarstufe des Kantons Zürich liegt als Lehrmittel für das Fach „Religion und Kultur“ die Reihe „Blickpunkt Religion und Kultur“ für die Unterstufe und Mittelstufe vor.

Für die Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts der Sekundarstufen wurden für Deutschland die Reihen „Das Kursbuch Religion“ und „SpurenLesen“ ausgewählt. Für den katholischen Religionsunterricht in Deutschland wurden die Reihen „Religion vernetzt“ und „Reli“ ausgewählt. Die Sekundarstufe in Österreich wird im evangelischen Bereich mit dem Buch „Reli + wir“ und der Reihe „Religion entdecken – verstehen – gestalten“ abgedeckt. Letztere ist auch in Deutschland zugelassen. Auch werden im Sekundarbereich die Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht in Österreich mit einbezogen. Als katholische Lehrbücher der Sekundarstufe in Österreich wurden die Reihen „Leben, Glauben, Lernen“ und „Religion AHS“ ausgewählt. Für den Kanton Zürich ist für die Sekundarstufe der dritte Band der Reihe „Blickpunkt Religion und Kultur“ zu nennen.

2. Einzelbetrachtung der Schulbücher

Im hier angeführten ersten Teil werden die qualitativen und quantitativen Ergebnisse der einzelnen Schulbücher zusammen präsentiert. Die Darstellung richtet sich nach den unter 2. Hauptteil, 1. Kapitel, 4. vorgestellten Punkten a)-f) und wird deshalb nicht in qualitativer und quantitativer Ergebnisdarstellung unterschieden. Im Anschluss daran folgt die Ergebnisdiskussion der Schulbücher (2. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.). In diesem Abschnitt steht entsprechend die Vorstellung und Bewertung des tierethischen Gehalts der einzelnen Schulbücher im Mittelpunkt. Im daran anschließenden Teil der Zusammenschau der Schulbücher (2. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.) ist der Fokus auf die Gesamtmenge tierethischer Inhalte und die Ausprägung der einzelnen Konzepte gerichtet.

2.1. Darstellung der qualitativen und quantitativen Ergebnisse der einzelnen Schulbücher

Die Schulbücher sind im Folgenden noch einmal nach Ländern geordnet aufgelistet.

2.1.1. Schulbücher Deutschlands

2.1.1 a. Lehrbuchreihe „Spuren lesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe

Die Reihe „Spuren lesen“ ist für die Primarstufe evangelische Religion in mindestens neun Bundesländern zugelassen.¹¹⁴⁵ Aufgrund der Schriftgröße werden 30 Zeilen pro Seite angenommen. Aus dieser Reihe konnte in beiden Bänden tierethisch relevante Inhalte kodiert werden.

i) „Spuren lesen 1./2. Schuljahr“

Das Buch Spuren lesen 1./2. Schuljahr¹¹⁴⁶ wurde im Jahr 2010 herausgegeben und gliedert sich in 9 Thementeile, zusätzlich zu einem Einstieg und einem Anhang. Die einzelnen Thementeile sind jeweils ca. 10 Seiten lang. Zu dieser Reihe liegt auch Lehrermaterial vor.¹¹⁴⁷

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 23: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Spuren lesen 1./2. Schuljahr“

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen- /Seitenanzahl
Schöpfung allgemein	27	83/ 2,77
Umweltschutz + Artenschutz	0 + 1	3,5/ -
Tierethik in Schöpfung	4	19,3/ -
Tierethik in Anderen	1	30/ 1

Es wurden insgesamt 29 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), davon 27 für den schöpfungstheologischen und vier für den tierethischen Bereich. Eine Kodierung im schöpfungstheologischen Bereich entfällt auf *Artenschutz* im Rahmen des Schutzes von Fröschen. Aufgrund dieser Verteilung ist eine Dominanz tierethischer Anteile gegenüber *Umwelt- bzw. Artenschutzanteilen* festzustellen, die das Fünffache auf Code- und über das zehnfache auf Zeilenebene ausmachen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Mit 22 von 27 schöpfungstheologischen Kodierungen ist ein hoher Anteil schöpfungstheologischer Inhalte zu vermerken, die nicht tierethische oder umweltethische Aspekte umfassen.

¹¹⁴⁵ Diese Bundesländer sind: Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Bayern. Die Angaben der Länder weichen zum Teil von den Angaben der Verlage ab.

¹¹⁴⁶ Altrock et al. 2010.

¹¹⁴⁷ Freudenberger-Lötz 2011.

Schöpfung mit tierethisch relevanten Inhalten kann in den folgenden drei Facetten, die nicht im Kodierraster gelistet sind, ausdifferenziert werden:

- Freude an der Schöpfung
- Gottes schöne Welt
- Gott suchen – Gottes Spuren erforschen
- Wer ist Jesus (siehe Anhang).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb der Schöpfungsthematik wurde

- Die Geschichte des Propheten Jona, „Mut und Angst“

kodiert. Aufgrund fehlender praktischer tierethischer Aspekte ist diese Kodierung nur relativ in der Diskussion zu berücksichtigen.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 24: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Spuren lesen 1./2. Schuljahr“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
4/ 19,3	-	4/ 38,7	-

Mit vier Kodierungen auf 38,7 Zeilen sind Wildtiere in diesem Buch am stärksten vertreten, wobei die letzte Kodierung mit 30 Zeilen nur relativ tierethisch zu gewichten ist. Es handelt sich um die Geschichte von Jona und dem Wal. Haustiere kommen mit ebenfalls vier Kodierungen in 19,3 Zeilen ähnlich häufig vor. Nutztiere und Versuchstiere als Kategorie waren nicht zu finden.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 25: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Spuren lesen 1./2. Schuljahr“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- tiere
- Schöpfung	28/ 83 (2,77)	1	-	4	-
- Verantwortung	1/8	1	-	-	-
- Eigenwert	1/ 30	-	-	1	-

	(1)				
> Gott-TierBeziehung	1/ 30 (1)	-	-	1	-
- Empfindungsfähigkeit	1/ 8	1	-	-	-
- Freundschaft	4/ 19,3	4	-	-	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/5	-	-	1	-

Die Kodierungen der Oberkategorie *Schöpfung* entfallen mit vier Nennungen auf Wildtiere und mit einer Nennung auf Haustiere.

Die Kategorie der *Verantwortung* wurde mit einer Kodierung im Haustierbereich belegt im Umfang von 8 Zeilen.

Zwar ist auf Seite 58 und 81 eine Kodierung der tierethischen Kategorie *Eigenwert* und *Gott-Tier-Beziehung* vorgenommen worden, jedoch liegt hier der Fokus auf dem Propheten Jona und nicht auf dem Wal als Gottes Werkzeug.

Die Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* wurde lediglich im Haustierbereich kodiert.

Die Freundschaftskategorie fand sich ebenfalls nur im Kontext von Haustieren. *Angst- und ekelauslösende Tiere* wurden einmal im Wildtierbereich kodiert.

f) Theologisch unausgewogene oder als besonders zu vermerkende Darstellungen:

Keine

ii) „Spuren Lesen 3./4. Schuljahr“

Das Buch Spurenlesen 3./4. Schuljahr¹¹⁴⁸ ist im Jahr 2011 herausgegeben und in 9 Thementeile gegliedert sowie einen Einstieg und einen Anhang. Die einzelnen Thementeile sind jeweils ca. 10 Seiten lang. Es liegt ein Lehrermaterial¹¹⁴⁹ für dieses Buch vor.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 26: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Spuren lesen 3./4. Schuljahr“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen- /Seitenanzahl
- Schöpfung allgemein	44	199/ 6,63
> Umweltschutz + Artenschutz	1 + 1	3,3/ -

¹¹⁴⁸ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011.

¹¹⁴⁹ Vgl. Freudenberger-Lötz 2012.

- Tierethik in Schöpfung	4	42,7/ 1,43
- Tierethik in Anderen	2	1,8/ -

Es wurden insgesamt 46 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), 44 davon entfallen auf allgemein schöpfungstheologische Inhalte, da zwei tierethische Inhalte nicht im Schöpfungskapitel zu verorten sind. Innerhalb der Schöpfungsthematik fanden sich zwei konkret umweltethische bzw. Artenschutz-Bezüge. Innerhalb der Schöpfungsthematik sind vier tierethische Kodierungen zu finden zusätzlich zu den zwei schöpfungsexternen Kodierungen.

Aufgrund der Verteilung der Kodierungen kann festgestellt werden, dass die tierethischen mit 6 Kodierungen auf 44,5 Zeilen, die umweltethischen Inhalte mit zwei Kodierungen auf 3,3 Zeilen überwiegen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der sechs tierethischen und umweltethischen Ausdifferenzierungen entfallen 39 von 45 Kodierungen auf nicht durch die Kodierung erfassbare Kategorien, die im Folgenden aufgelistet werden. Die schöpfungstheologischen Inhalte sind der Kapitelüberschrift „In Gottes Welt“ untergeordnet, darin finden sich Zwischenüberschriften zu:

- Lob Gottes
- Bund Gottes mit den Menschen (siehe Anhang).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die zwei tierethischen Kodierungen außerhalb von Schöpfung sind den Themen

- Gott-Mensch-Beziehung
- Glück und Segen (siehe Anhang)

zuzuordnen.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 27: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Spuren lesen 3./4. Schuljahr“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
3/ 7,8	1/ 15	5/ 30	1/ 6

Mit fünf Kodierungen bei einem Umfang von 30 Zeilen sind die Wildtiere die am häufigsten vertretene Tiergruppe in diesem Buch. Am zweihäufigsten sind die Haustiere mit drei Kodierungen auf 7,8 Zeilen zu nennen. Nutztiere und Versuchstiere sind nur je einmal kodiert, mit 15 bzw. 6 Zeilen.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 28: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Spuren lesen 3./4. Schuljahr“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	44/ 199 (6,63)	-	3	8	-
- Eigenwert	5/ 43,2 (1,44)	1	3	3	3
> Kritik an Tiertötung	1/ 6	-	-	-	3
> Tiere als erlöste Geschöpfe	3/ 31,2 (1,04)	1	-	-	-
> Gott-Tier- Beziehung	1/ 6	-	3	3	-
- Empfindungsfähig- keit	1/ 6	3	-	-	3
- Freundschaft	1/ 6	3	-	-	-

Die am häufigsten innerhalb der Kategorie *Schöpfung* vorkommende Tiersorte sind die *Wildtiere*. Mit acht Einzelnennungen ist sie am differenziertesten vertreten.

Als häufigste tierethische Kategorie ist der *Eigenwert* mit fünf Kodierungen auf knapp eineinhalb Seiten zu nennen.

Als Unterkategorie davon ist die *Kritik an der Tiertötung* belegt, die ausschließlich auf Versuchstiere entfällt. Die Kategorie der *Gott-Tier-Beziehung* bezieht sich gleichermaßen ofte auf Nutz- und Wildtiere.

Innerhalb der vier *Eigenwert*-Kodierungen war einmal die Unterkategorie *Kritik an Tiertötung* zu finden sowie drei-mal die Unterkategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* – wobei nur bei einer Kodierung auf ein konkretes Tier, die Katze, hingewiesen wird. Der andere Text verbleibt auf der allgemeinen Kodierung des friedlichen Zusammenlebens der Tiere.

Empfindungsfähigkeit wurde einmal kodiert bezogen auf Versuchstiere bzw. Haustiere (Hund, Katze, Kaninchen).

Die Kategorie der *Freundschaft* wurde auf Haustiere (Hund, Katze, Kaninchen) bezogen kodiert, obwohl der Übergang aufgrund der gewählten Tierarten und der bildlichen Darstellung

zu Versuchstieren fließend ist. Innerhalb der Kategorie des Eigenwertes werden alle Tiersorten bedient.

Innerhalb der Kategorie der *Schöpfung* werden Wild- und Nutztiere angeführt, Wildtiere dabei mehr als doppelt so häufig wie Nutztiere, jedoch im Kontext der Archeerzählung und damit nicht automatisch in tierethisch-praktischer-Perspektive.

f) Theologisch unausgewogene oder als besonders zu vermerkende Darstellungen:

Nutztiere werden nur in biblischen Bezügen, nicht jedoch in praktischen genannt.

Als zu kritisieren ist die Zwischenüberschrift innerhalb der Schöpfungsthematik auf Seite 14, welche mit „Noah – Gottes Bund mit den Menschen“ übertitelt ist, die Tiere dabei also übergeht, obwohl im Text dann auch auf Tiere als Bundpartner eingegangen wird. In der Überschrift kann also eine anthropozentrische Verengung festgestellt werden.

Auch die Aussage auf Seite 17 in der zweiten Sprechblase bezieht sich allein auf die Liebe Gottes zu den Menschen, mit Referenz auf die Schöpfungsgeschichte. Auch hier ist eine anthropozentrische Verengung festzustellen, da die Schöpfungsgeschichte in erster Linie die Liebe Gottes zu allen Geschöpfen ausdrückt (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 a).

2.1.1 b. Lehrbuchreihe „Das Kursbuch Religion“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Reihe „Das Kursbuch Religion“ liegt mit drei Neubearbeitungen von 2015, 2016 und 2017 vor. Die Reihe ist in 8 deutschen Bundesländern¹¹⁵⁰ für den evangelischen Religionsunterricht zugelassen. Die Bände der Reihe „Das Kursbuch Religion“ gliedern sich jeweils in 7 inhaltliche Kapitel von jeweils ca. 20 Seiten und werden ergänzt durch ein eigenes Kapitel für die Entwicklung von Grundfähigkeiten. Aufgrund der Schriftgröße wird eine Zeilenanzahl von 50 Zeilen pro Seite festgelegt. Aus dieser Reihe wiesen alle drei Bände tierethisch relevante Inhalte auf, die kodiert werden konnten.

i) Das Kursbuch Religion 1

Das Kursbuch Religion 1 für die 5./6. Klasse liegt in der neu bearbeiteten Ausgabe von 2015 vor.¹¹⁵¹

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

¹¹⁵⁰ Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Bremen, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

¹¹⁵¹ Vgl. Dierk et al. 2015.

Tabelle 29: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Das Kursbuch 1 Religion“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung allgemein	90	456,7/ 9,13
- Umweltschutz + Artenschutz	26 + 4	184,8/ 3,7
- Tierethik in Schöpfung	14	75,5/ 1,51
- Tierethik in Anderen	33	138,2/ 2,76

Die Zuordnung von tierethischen Inhalten zu einer schöpfungsbasierten und nicht schöpfungsbasierten Argumentation ist für dieses Buch schwierig, da das Kapitel „Verantwortlich handeln“ auch viele schöpfungstheologische Aspekte enthält und nicht klar als separates Thema abgegrenzt werden kann. Die Zählung zu tierethischen Inhalten bildet entsprechend nur konkrete schöpfungstheologische Bezüge bei tierethischen Themen ab oder wenn diese fehlen. Eine klare Trennung in Kapitel ist hier aber, wie bei anderem Material, nicht möglich und deshalb nur relativ zu beurteilen.

In „Das Kursbuch Religion 1“ wurden 129 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), 30 davon in der Kategorie *Umwelt- bzw. Artenschutz* auf 3,7 Seiten. 47 Kodierungen entfallen auf tierethisch relevante Themen, 14 davon innerhalb von *Schöpfung* auf 1,51 Seiten. Innerhalb von Schöpfung ist entsprechend eine Dominanz umweltethischer Themen festzustellen. Insgesamt bei 47 tierethisch relevanten Kodierungen auf 4,27 Seiten dominieren für dieses Buch jedoch tierethische Inhalte.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Schöpfungstheologische Inhalte wurden 90-mal kodiert. Der umwelt- und tierethische Anteil beträgt dabei 44. Die restlichen 45 Kodierungen entfallen auf andere schöpfungstheologische Aspekte, die im Folgenden aufgelistet werden:

- Mit anderen in Gottes Schöpfung leben
- Gott für seine Schöpfung danken und loben
- Gottes Stellvertreterschaft
- Mitgeschöpfe wahrnehmen
- Die Frage nach dem guten Miteinander stellen
- Regeln bedenken, die gut tun
- Bebauen, Bewahren, Herrschen
- Gute Gründe haben (Moral)
- Die Welt retten
- Von Vorbildern lernen (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Das Kapitel „Nach Mensch und Welt fragen“ ist als rein schöpfungstheologisches festgesetzt worden. In zwei weiteren Kapiteln wurden jedoch auch tierethische Inhalte kodiert. Das Kapitel „Über Gott nachdenken“ betont mit der Zwischenüberschrift das „Danken, Loben, Preisen“ mit Bezug zur Freundschaft von Mensch und Tier. Das Kapitel „Verantwortlich Handeln“ beinhaltet eine große Fülle praktischer tierethischer Aspekte. Entsprechend sind folgende Ausdifferenzierungen von Tierethik außerhalb von *Schöpfung* zu machen:

- Über Gott nachdenken
- Danken, Loben, Preisen
- Verantwortlich handeln
- Tiergottesdienste (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 30: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Das Kursbuch 1 Religion“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
20/ 84,1 (1,68)	9/ 56,3 (1,13)	20/ 110,9 (2,22)	-

Mit 20 Kodierungen bei über zwei Seiten Umfang sind Wildtiere die am häufigsten und am umfangreichsten bearbeitete Tiersorte. Haustiere sind mit 20 Kodierungen auf über 1,5 Seiten die zweithäufigste Tiersorte. Nutztiere kommen mit neun Kodierungen und über einer Seite Umfang im vorliegenden Buch vor. Versuchstiere werden in diesem Buch nicht genannt.

e) Vorkommen und Quantitative Verteilung tierethischer Unterkategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 31: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Das Kursbuch 1 Religion“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	90/ 456,7 (9,13)	3	3	15	-

- Verantwortung	50/ 207,8 (4,16)	10	8	17	-
> moralischer Anthropozentrismus	4/ 13,5	1	2	1	-
> Perspektivenwechsel	5/ 30,5	2	2	1	-
> mitleids- und tugendethische Ansätze	1/ 19	1	-	-	-
> intertierlicher Speziesismus	1/ 1,7	-	-	-	-
- Eigenwert	20/ 124,5 (2,49)	3	5	8	
> rechtlich legitimierte Tiertötung	2/ 10,5	-	4	-	-
> Kritik an Tiertötung	5/ 25,5	-	-	4	-
> Tiertötung als theologisches Problem	1/ 0,5	-	-	1	-
> Würde oder Personenbegriff	4/ 33	3	1	-	-
> Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	6/ 22,5	-	-	1	-
- Empfindungsfähigkeit	7/ 40,2	2	4	-	-
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	2/ 10,5	-	2	-	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/ 2	-	-	1	-
- Freundschaft	7/ 49,9	6	-	1	-

In diesem Buch kommen besonders häufig Doppelkodierungen von Schöpfung und tierethischen Inhalten vor. Grundlegend nicht vertreten sind Versuchstiere.

Die Schöpfungskategorie ist mit 15 Einzelnennungen von Tieren am häufigsten mit Wildtieren bedient. Nutztiere sind mit drei Tiernennungen und Haustiere mit einer vertreten.

Die am häufigsten kodierte Oberkategorie innerhalb von Tierethik ist mit 50 Kodierungen auf über vier Seiten die *Verantwortung*. Es kommen sowohl Nutztiere als auch Haus- und Wildtiere innerhalb dieser tierethischen Kategorie vor. Die häufigsten Einzelnennungen entfallen

mit 17 Kodierungen auf den Wildtierbereich gefolgt von zehn Kodierungen im Haustierbereich und acht im Nutztierbereich.

Der *moralische Anthropozentrismus* findet sich bezogen auf Hund und Biene (siehe Anhang) in einer kritischen Darstellung, die auf einen Tierwert jenseits menschlicher Nutzenzuweisung hindeutet. Im Rahmen des Gedichtes auf Seite 164 (siehe Anhang) ist jedoch eine proanthropozentrische Darstellung zu erkennen, in Form der Aussage des Pferdes, dass es nur für den Menschen lebt. Es ist hier nicht klar, ob sie provozierend gemeint ist und kritisiert werden soll oder nicht.

Während in allen Unterkategorien gleichermaßen Haus-, Nutz- und Wildtiere vorkamen, wurde für *mitleids- und tugendethische Ansätze* lediglich der Haustierbereich bedient. Die Aufgabenstellung, welche mit *intertierlichem Speziesismus* kodiert wurde, nannte keine konkreten Tiersorten. Mit Bezug auf die Tiersorten auf Seite 164 würde sie Haus-, Nutz- und Wildtiere umfassen.

Die Kategorie des *Eigenwertes* ist mit 20 Kodierungen auf knapp zweieinhalb Seiten die zweithäufigste Kategorie. Mit acht Kodierungen sind auch hier die Wildtiere die häufigste Tiersorte, gefolgt von den Nutztieren mit fünf Kodierungen. Haustiere sind mit drei Nennungen in der Kategorie *Eigenwert* vertreten. Die Kategorie des Eigenwertes wurde in fünf Unterkategorien ausdifferenziert. Hervorzuheben ist, dass die *rechtlich legitimierte Tiertötung* nur im Nutztierbereich thematisiert wird.

Nur im Wildtierbereich finden sich stattdessen die *Tiertötung als theologisches Problem* sowie die Kategorie *Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe*. Die Kategorie *Würde oder Personenbegriff* für Tiere findet sich stattdessen nur im Haustierbereich. Eine Kodierung ist dabei jedoch nicht als Betonung tierischer Würde, sondern als Verletzung tierischer Würde zu verstehen, im Rahmen der Anthropomorphisierung von Hunden durch eine Hundehochzeit.

Die Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* konnte sowohl im Haustier- als auch Nutztierbereich kodiert werden. Theologisch begründete *Empfindungsfähigkeit* findet sich stattdessen nur im Nutztierbereich. Die Kategorie der *angst- und ekelauslösenden Tiere* wurde einmal kodiert, bezogen auf eine Spinne.

Die Kategorie der *Freundschaft* konnte meist im Haustierbereich kodiert werden. Als besonders anzumerken ist jedoch, dass hier auch ein exotisches Wildtier – die Schildkröte – mit eingeschlossen ist.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

ii) Das Kursbuch Religion 2

„Das Kursbuch Religion 2“ liegt ebenfalls in der komplett überarbeiteten Ausgabe von 2016 vor und ist für die 7.-8. Klasse vorgesehen.¹¹⁵²

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 32: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Das Kursbuch 2 Religion“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	12	43,4/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	2 + 0	16/ -
- Tierethik in Schöpfung	10	27,4/ -
- Tierethik in Anderen	31	134,9/ 2,7

In „Das Kursbuch Religion 2“ wurden 45 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Von zwölf Kodierungen der Schöpfungsthematik entfallen zwei im Umfang von 16 Zeilen auf Umweltschutz, die restlichen zehn Kodierungen mit 27,4 Zeilen Umfang auf tierethische Inhalte. In diesem Band kann entsprechend von einer Dominanz tierethischer Themen gegenüber umweltethischen innerhalb der Schöpfungsthematik ausgegangen werden. Mit den tierethischen Inhalten außerhalb von Schöpfung wird diese Dominanz noch deutlicher, da insgesamt 41 tierethische Kodierungen im Umfang von über drei Seiten zu verzeichnen sind.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Es finden sich in diesem Band keine weiteren schöpfungstheologischen Aspekte.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die 31 Kodierungen im tierethischen Bereich außerhalb der Schöpfung entfallen auf folgende Themenbereiche:

- Sich mit Jesus Christus auseinandersetzen (Tierfrieden)
- Der Bibel begegnen (Tierfrieden)
- Verantwortlich handeln/ sich gut ernähren (siehe Anhang)

¹¹⁵² Vgl. Dierk 2016.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 33: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Das Kursbuch 2 Religion“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
2/ 6,7	34/ 110,5 (2,21)	7/ 46,1 (0,92)	1/ 5

Mit 34 Kodierungen auf über zwei Seiten sind Nutztiere die am häufigsten vertretene Tiersorte in diesem Buch. Dem folgen Wildtiere mit sieben Kodierungen auf knapp einer Seite und Haustiere mit zwei Kodierungen auf 6,7 Zeilen und Versuchstiere mit einer Kodierung auf fünf Zeilen.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 34: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Das Kursbuch 2 Religion“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	12/ 43,4	-	8	-	1
- Verantwortung	33/ 119,8 (2,4)	2	27	-	1
> Perspektivenwechsel	2/ 18,7	-	2	2	-
- Eigenwert	28/ 128,9 (2,58)	-	39	21	1
> Tiere als erlöste Geschöpfe	8/ 47,6 (0,96)	-	16	21	-
> Kritik an Tiertötung	10/ 50	-	12	-	-
> rechtlich legitimierte Tiertötung	13/ 61,2 (1,22)	-	16	-	-
> Tiertötung als theologisches Problem	6/ 15,8	-	6	-	-
> Gerechtigkeit	1/ 16	-	3	-	-
> Würde oder Perso-	1/ 0,3	-	-	-	-

nenbegriff von Tieren					
> Mensch und Tier als geschwisterlich Geschöpfe	1/ 5	-	1	-	1
- Empfindungsfähigkeit	9/ 37,3 (0,75)	2	9	-	-
- Freundschaft	2/ 6,7	2	-	-	-

Die Häufigste Tiersorte innerhalb der *Schöpfung* sind Nutztiere mit acht Nennungen. Dem folgen Versuchstiere mit einer Nennung. Weitere Tiersorten sind hier nicht zu finden.

Die häufigsten tierethischen Kategorien allgemein sind mit 33 Kodierungen auf knapp zwei-einhalb Seiten die *Verantwortung* und der *Eigenwert* mit 28 Kodierungen auf über zwei-einhalb Seiten. Innerhalb der *Verantwortung* wurde nur eine Unterkategorie kodiert, der *Perspektivenwechsel*, welcher mit jeweils zwei Kodierungen auf das Nutztier *Schwein* entfällt und das Wildtier *Vogel*, wobei der Fokus des Inhalts auf dem Schwein liegt in seiner kritischen Haltung zur Tiertötung. Zum *Eigenwert* wurden sieben Unterkategorien mit Material belegt. Anzumerken ist, dass die Kategorie *Tiere als erlöste Geschöpfe* sich auf den Tierfrieden bezieht und keine praktischen tierethischen Inhalte umfasst und damit relativ zu bewerten ist in seinem tierethischen Potenzial. Auch die *Geschwisterlichkeit von Menschen und Tieren* konnte jeweils einmal im *Nutztier-* und *Versuchstierbereich* belegt werden und nicht im *Wild-* oder *Haustierbereich*. Die Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* wird zudem ebenfalls von Nutztieren mit neun Kodierungen dominiert. Nur zwei Kodierungen entfallen auf den Haustierbereich. *Freundschaft* als Kategorie wurde zweimal kodiert. Sie ist hier jedoch negativ als eine Art Missbrauch zu kodieren, da hier Gewalt im Rahmen der Haustierhaltung thematisiert wird.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Es fällt auf, dass die *Kritik der Tötung* von Nutztieren mit sieben Kodierungen auf eine allgemeine Formulierung von Nutztieren entfällt und nur in fünf Fällen eine konkrete Tierart genannt wird. Die *rechtlich legitimierte Tiertötung* umfasst mit 13 Kodierungen ebenfalls allgemein den Begriff des Nutztiers und mit nur drei Kodierungen konkrete Tierarten. Dass bei diesem problematischen Thema vermehrt auf einer abstrakteren Ebene verblieben wird, kann kritisch angemerkt werden.

iii) Das Kursbuch Religion 3

Der letzte Band der Reihe liegt in der Ausgabe von 2017 vor und ist für den evangelischen Religionsunterricht der 9.-10. Klassen am Gymnasium vorgesehen.¹¹⁵³

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 35: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Das Kursbuch 3 Religion“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	5	56/ 1,12
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	2	18
- Tierethik in Anderen	18	70,5/ 1,41

Es wurden insgesamt 23 Kodierungen für dieses Buch vorgenommen (siehe Anhang). Davon entfallen fünf auf allgemein schöpfungstheologische Inhalte von über einer Seite Umfang. Tierethik ist innerhalb der Schöpfung mit zwei Kodierungen und 18 Zeilen vertreten. Umweltethische Aspekte wurden nicht kodiert. Entsprechend kann eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen festgestellt werden. Außerhalb der *Schöpfung* kommen zudem noch 18 Kodierungen von knapp eineinhalb Seite tierethischer Inhalte hinzu.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der tierethischen Inhalte bleiben drei Kodierungen an *Schöpfung*, welche mit folgenden Aspekten genauer beschrieben werden können:

- menschliche Ebenbildlichkeit, Herrschaft über Schöpfung und Geschöpfe
- Verantwortlich handeln, Menschenbild und Ethik (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Als nicht in Schöpfung eingebettete tierethische Aspekte können Folgende paraphrasiert werden:

- Über Gott nachdenken, die Geschichte des Propheten Jona
- Der Bibel begegnen, Hungertuch
- Verantwortlich handeln, Menschenbild und Ethik
- Religionen begegnen

¹¹⁵³ Vgl. Dierk et al. 2017.

- Grundfähigkeiten, das Fremde verstehen (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 36: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Das Kursbuch 3 Religion“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	4/ 26	8/ 59,5 (1,19)	2/ 31

Mit acht Kodierungen auf über einer Seite sind Wildtiere die am häufigsten kodierte Tiersorte. Diese Zahl ist jedoch relativ auf seine tierethische Dimension – aufgrund der Einbettung in Paradiesvorstellungen – zu beurteilen. Nutztiere und Versuchstiere kommen mit vier Kodierungen auf 26 Zeilen bzw. zwei Kodierungen auf 31 Zeilen am zweithäufigsten vor. Haustiere werden nicht genannt.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 37: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Das Kursbuch 3 Religion“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	5/ 56 (1,12)	-	4	7	-
- Verantwortung	12/ 46,1 (0,92)	-	4	5	7
> moralischer Anthropozentrismus	4/ 24,8	-	-	-	9
> Perspektivenwech- sel	2/ 8,5	-	-	2	-
- Eigenwert	12/ 68,7 (1,37)	-	9	13	8
> Tiere als erlöste Geschöpfe	3/ 17,7	-	7	13	-
> Gott-Tier- Beziehung	2/ 9,7	-	-	1	-
> Kritik an Tiertod	3/ 23,8	-	-	-	8

> Gerechtigkeit	2/ 23,3	-	-	-	8
> Würde oder Personenbegriff	4/ 17,5	-	2	2	-
- Empfindungsfähigkeit	3/ 23,8	-	-	-	8

Die häufigste Tiersorte, welche in der Schöpfungsthematik vorkommt, sind die Wildtiere mit sieben genannten Tierarten. Dem folgen Nutztiere mit vier Tierarten. Diese Darstellungen sind jedoch in einem biblischen Kontext zu verorten mit Bezug zum Paradies und beinhalten deshalb nur bedingt tierethisches Potenzial.

Die häufigste tierethische Kategorie allgemein ist mit zwölf Kodierungen auf über einer Seite der *Eigenwert*, gefolgt von der *Verantwortung* mit ebenfalls zwölf Kodierungen auf knapp einer Seite. Es ist darauf hinzuweisen, dass in der Unterkategorie des *moralischen Anthropozentrismus* zwar alle Kodierungen auf Versuchstiere entfallen, einige davon jedoch auch im Nutztiersektor verortet werden könnten. Diese Dominanz der Versuchstieranzahl zeigt sich auch im Bereich der Unterkategorien *Kritik an Tiertod*, *Gerechtigkeit* und *Empfindungsfähigkeit*. Die Unterkategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* wird stattdessen von *Wildtieren* und *Nutztieren* dominiert, aufgrund der biblischen bedingten Nennung dieser Tierarten.

Die Unterkategorie *Würde oder Personenbegriff für Tiere* findet sich in beiden Fällen nicht im christlichen Bereich, sondern im Bezug zu östlichen Religionen. Die hier aufgegriffene Ameise ist zudem als einzige Tierart auch der Kategorie *Perspektivenwechsel* zuzuordnen.

Die Nennung des Wals innerhalb der Kategorie *Gott-Tierbeziehung* ist zudem relativ zu beurteilen, da hier keine ethischen Aspekte genannt werden.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

2.1.1 c. Lehrbuchreihe „Entdecken – verstehen – gestalten“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Reihe „Religion entdecken – verstehen – gestalten“ für die Sekundarstufe I gehört zu den am häufigsten in den deutschen Bundesländern für den evangelischen Religionsunterricht zugelassenen Schulbüchern¹¹⁵⁴ sowie sie auch eine von zwei zugelassenen evangelischen Schulbuchreihen in Österreich ist. Die Bücher umfassen zwölf Thementeile mit jeweils ca. 20 Seiten Umfang. Aufgrund der Schriftgröße wird eine Zeilenanzahl von 45 pro Seite

¹¹⁵⁴ Es ist für folgende 7 Bundesländer zugelassen: Sachsen, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Hessen.

festgelegt. Von dieser Reihe konnten drei von vier Bänden mit Kodierungen versehen werden. Nur der Band 11+ wies keine tierethischen Inhalte auf.

i) „Entdecken – verstehen – gestalten 5/6“

Das Buch „Religion entdecken – verstehen – gestalten“ für die 5./6. Klasse liegt in der 2. überarbeiteten Auflage von 2008 vor.¹¹⁵⁵

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 38: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 5/6“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	11	398/ 8,84
- Umweltschutz + Artenschutz	2 + 0	90/ 2
- Tierethik in Schöpfung	1	12/ -
- Tierethik in Anderen	-	-

Es wurden elf Kodierungen für dieses Buch vorgenommen (siehe Anhang), davon entfallen alle elf Kodierungen mit einem Umfang von 8,84 Seiten auf *Schöpfung*. Innerhalb von *Schöpfung* ist eine Kodierung mit tierethischen (zwölf Zeilen) und zwei mit umweltethischen Aspekten (zwei Seiten) auszumachen. Innerhalb von *Schöpfung* kann entsprechend eine Dominanz von *Umweltethik* gegenüber *Tierethik* festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der umweltethischen und tierethischen Inhalte verbleiben acht Kodierungen mit einem Umfang von 6,58 Seiten auf schöpfungstheologischen Inhalten, die sich folgendermaßen ausdifferenzieren lassen:

- Schöpfung erkennen und bewahren, Umgang mit der Schöpfung
- Lied: Schöpfungslob (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

¹¹⁵⁵ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009.

Tabelle 39: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 5/6“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	1/ 45	3/ 80	-

Mit drei Kodierungen auf 80 Zeilen sind *Wildtiere* die am häufigsten kodierte Tiersorte. Dem folgen *Nutztiere* mit einer Kodierung auf 45 Zeilen. *Haus-* und *Versuchstiere* wurden in diesem Buch nicht kodiert.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 40: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 5/6“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Hauttiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	11/ 398 (8,84)	-	2	9	-
- Verantwortung	1/ 12	-	-	1	-
> Perspektivenwechsel	1/ 12	-	-	1	-
- Eigenwert	1/ 12	-	-	1	-
> Kritik am Tiertod	1/ 12	-	-	1	-
- Empfindungsfähigkeit	1/ 12	-	-	1	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/ 12	-	-	1	-

Die häufigste Tiersorte innerhalb der Schöpfungskategorie sind die *Wildtiere*, bedingt durch ein Bild zu den Schöpfungstagen. Aufgrund nur einer tierethischen Kodierung, sind alle tierethischen Kategorien gleichermaßen mit einer Kodierung auf zwölf Zeilen Umfang vertreten. Das Gedicht „Humorlos“ von Erich Fried¹¹⁵⁶ vereint die Unterkategorien *Perspektivenwechsel* und *Kritik an Tiertod* gleichermaßen auf sich wie die Oberkategorien der *Verantwortung*, *Eigenwert*, *Empfindungsfähigkeit* und *angst- und ekelauslösende Tiere*.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

¹¹⁵⁶ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

Mit Bezug auf die theoretischen Vorbemerkungen ist als besonders zu vermerken, dass Tierquälerei bzw. -tötung als negatives Praxisbeispiel an *angst- und ekelauslösenden Tieren* thematisiert wird.

ii) „Entdecken – verstehen – gestalten 7/8“

Das Buch „Religion entdecken – verstehen – gestalten“ für die 7./8. Klasse liegt ebenfalls in der 2. überarbeiteten Auflage von 2008 vor.¹¹⁵⁷

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 41: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 7/8“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	6	104/ 2,31
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	3	57/ 1,27
- Tierethik in Anderen	2	101/ 2,24

Für den zweiten Band der Reihe wurden acht Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), davon entfallen sechs im Umfang von 2,31 Seiten auf Schöpfung. Innerhalb von Schöpfung wurden drei tierethische Kodierungen vorgenommen im Umfang von 1,27 Seiten. Weitere zwei Kodierungen waren keinem konkreten Schöpfungskontext zuzuordnen. Eine Kodierung von umweltethischen Aspekten war nicht möglich, weshalb eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen festgestellt werden kann.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der tierethischen Inhalte verbleiben drei weitere, die wie folgt thematisch angesiedelt sind:

- Franziskus, Sonnengesang
- Naturreligionen, Erde schenkt Leben als Gott (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die Kodierungen für Tierethik außerhalb von *Schöpfung* wurden in folgenden Bereichen vorgenommen:

- Propheten, Jesaja

¹¹⁵⁷ Vgl. Fritschen et al. 2008.

- Naturreligionen, auf der Jagd Umgang mit Tieren (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 42: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 7/8“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	1/ 82 (1,82)	5/ 158 (3,51)	-

Mit fünf Kodierungen auf über dreieinhalb Seiten sind Wildtiere in diesem Band am häufigsten vertreten. Dem folgen Nutztiere mit einer Kodierung auf knapp zwei Seiten. Haus- und Versuchstiere wurden nicht kodiert.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 43: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 7/8“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Schöpfung	6/ 104 (2,31)	-	3	13	-
- Verantwortung	1/ 82 (1,82)	-	3	4	-
> Perspektivenwech- sel	1/ 82 (1,82)	-	3	4	-
- Eigenwert	5/ 158 (3,51)	-	3	18	-
> Tiere als erlöste Geschöpfe	1/ 82 (1,82)	-	3	4	-
> Gott-Tier- Beziehung	3/ 57	-	-	9	-
> rechtlich legitime Tiertötung	1/ 19	-	-	6	-
> theologisch be- gründete Würde oder	1/ 17	-	-	5	-

Seele von Tieren					
> Tiertötung als theologisches Problem	1/ 17	-	-	5	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/ 30	-	-	1	-

Die am häufigsten vorkommende Tiersorte innerhalb von *Schöpfung* sind die *Wildtiere* mit 13 Einzelnennungen von Tieren insgesamt.

Die häufigste tierethische Kategorie ist mit fünf Kodierungen auf über dreieinhalb Seiten der *Eigenwert. Verantwortung* ist mit einer Kodierung auf knapp zwei Seiten vertreten, was sich mit deren Unterkategorie des *Perspektivenwechsels* deckt. Dieser wurde aufgrund der Aufgabenstellung auf Seite 75 bezogen auf den Tierfrieden kodiert, in welcher sich die Schülerinnen in die einzelnen Tiere hineinversetzen sollen. Diese Aufgabenstellung macht für den Inhalt des Tierfriedens einen praktisch ethischen Bezug möglich.

Besonders ist hervorzuheben, dass innerhalb dieses Bandes die *Gott-Tier-Beziehung* im Zusammenhang mit einem praktischen Umgang mit Tieren genannt wird sowie auch die *Seele von Tieren*.

Dominierend innerhalb aller Kategorien sind die *Wildtiere mit* zum Teil 15 Kodierungen in der Kategorie *Eigenwert* und nur drei Kodierungen von Nutztieren, was durch den praktischen Bezug dieses Kapitels im Rahmen der Naturreligionen zu begründen ist.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Einschränkend anzumerken ist, aufgrund dieser besonders starken Vertiefung der *Gott-Tier-Beziehung* und Wertschätzung tierischen Lebens, dass fünf der acht Kodierungen auf Naturreligionen entfallen und nicht auf das Christentum.

iii) „Entdecken – verstehen – gestalten 9/10“

Das Buch „Religion entdecken – verstehen – gestalten“ für die 9./10. Klasse liegt in der 2. überarbeiteten Auflage von 2010 vor.¹¹⁵⁸

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 44: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	15	321/ 7,15

¹¹⁵⁸ Vgl. Gerhold et al. 2011.

- Umweltschutz + Artenschutz	6 + 1	169,3/ 3,76
- Tierethik in Schöpfung	2	18,5/ -
- Tierethik in Anderen	-	-

Für diesen Band wurden 16 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), welche alle schöpfungstheologisch verortet wurden. Davon entfallen sieben mit einem Umfang von 3,76 Seiten auf umweltethische Inhalte und zwei mit einem Umfang von 18,5 Zeilen auf tierethische, was zur Feststellung der Dominanz von umwelt- vor tierethischen Inhalten führt.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich umwelt- und tierethischer Inhalte bleiben sechs Kodierungen, welche folgendermaßen inhaltlich ausdifferenziert werden können:

- Der Mensch in der Schöpfung, Erschaffung, Statthaltschaft
- Schöpfungslob
- Die Bedeutung des Sündenfalls (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 45: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 9/10“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	-	2/ 18,3	-

Mit zwei Kodierungen sind Wildtiere die einzige vorkommende Tiersorte in diesem Band.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:.

Tabelle 46: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Entdecken – verstehen – gestalten 9/10“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnennungen Hauttiere	Anzahl der Einzelnennungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnennungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnennungen Versuchstiere
- Schöpfung	15/ 321 (7,15)	-	-	2	-

- Eigenwert	2/ 18,3	-	-	2	-
> Gott-Tier-Beziehung	2/ 18,3	-	-	2	-

Die einzige Tiersorte in der Schöpfungskategorie sind die Wildtiere. Diese sind ebenso die einzige Tiersorte innerhalb der tierethischen Kategorie *Gott-Tier-Beziehung*.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

iv) „Entdecken – verstehen – gestalten 11+“

Das Buch „Religion entdecken – verstehen – gestalten 11+“ liegt noch in der 1. Auflage von 2002 vor und wird der Vollständigkeit der Reihe wegen mit in die Untersuchung einbezogen, auch wenn es bereits über 10 Jahre alt ist.¹¹⁵⁹

Für den vorliegenden Band konnten keine für die Kodierung relevanten schöpfungstheologischen oder tierethischen Inhalte ausgemacht werden.

2.1.1 d. Lehrbuchreihe „SpurenLesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Reihe SpurenLesen ist für acht Bundesländer für den evangelischen Religionsunterricht in Deutschland zugelassen.¹¹⁶⁰ Es umfasst je Band 9-13 Thementele von jeweils ca. 10-20 Seiten Umfang. Aufgrund der Schriftgröße wird ein Umfang von 45 Zeilen pro Seite festgelegt. Aus dieser Reihe war nur der erste von drei Bänden mit tierethisch relevanten Informationen zu kodieren.

i) „SpurenLesen 1“

Der erste Band dieser Reihe liegt in der Ausgabe von 2007 vor.¹¹⁶¹ Er beinhaltet ein Kapitel „Am Anfang schuf Gott...“ und damit ein eigenes schöpfungstheologisches Kapitel.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 47: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „SpurenLesen 1“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
--------------------	-------------	------------------------

¹¹⁵⁹ Vgl. Koretzki und Tammeus 2003

¹¹⁶⁰ Diese sind: Baden-Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Bremen, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt.

¹¹⁶¹ Vgl. Büttner et al. 2007.

- Schöpfung	22	443,5/ 9,86
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	7	189/ 4,2
- Tierethik in Anderen	2	33/ -

Für den ersten Band der Reihe wurden 24 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Davon entfallen 22 auf Schöpfung mit über 9 Seiten Umfang. Umweltethische Kodierungen liegen nicht vor. Tierethische Kodierungen innerhalb von Schöpfung umfassen sieben Kodierungen mit über vier Seiten Umfang. Außerhalb von Schöpfung sind zwei Kodierungen mit 33 Zeilen Umfang zu vermerken. Entsprechend kann eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Neben den tierethischen Aspekten umfassen die schöpfungstheologischen Kodierungen folgende Inhalte:

- Schöpfungstexte ohne Tiere
- Schöpfungserzählungen der Maja (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Tierethische Inhalte, die nicht direkt mit schöpfungstheologischen in Verbindung gebracht werden konnten, fanden sich in folgenden Themenbereichen:

- Ich sehe was, was du nicht siehst – verschiedene Perspektiven auf die Welt (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 48: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „SpurenLesen 1“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
2/ 40 (0,89)	3/ 87 (1,93)	8/ 119 (2,64)	-

Mit acht Kodierungen auf über zweieinhalb Seiten sind Wildtiere die am häufigsten vertretene Tiersorte in diesem Band. Ihnen folgen mit drei Kodierungen auf knapp zwei Seiten die Nutztiere. Haustiere wurden mit zwei Kodierungen auf 40 Zeilen vorgefunden, Versuchstiere keine.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 49: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „SpurenLesen 1“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	22/ 443,5 (9,86)	2	4	9	-
- Verantwortung	5/ 152 (3,38)	-	3	4	-
> Perspektivenwech- sel	3/ 87 (1,93)	-	-	3	-
> moralischer Anthropozentrismus	1/ 30	-	2	-	-
> Mitleid- und tu- gendethische Ansät- ze	1/ 35	-	1	1	-
- Eigenwert	7/ 138 (3,07)	-	-	4	-
> Gott-Tier- Beziehung	1/ 6	-	-	1	-
> Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	1/ 16	-	-	2	-
> Tiertötung als theo- logisches Problem	2/ 51 (1,13)	-	1	3	-
> rechtlich legitime Tiertötung	1/ 22	-	1	-	-
> Kritik an Tiertötung	1/ 18	-	-	-	-
> Würde oder Perso- nenbegriff	1/ 14	1	-	-	-
- Empfindungsfähig- keit	3/ 107 (2,38)	-	1	2	-
- Freundschaft	1/ 14	1	-	-	-
- angst- und ekelaus- lösende Tiere	1/ 27	-	-	1	-

Die häufigste Tiersorte in der Schöpfung sind mit neun Nennungen die *Wildtiere*.

Auch bei den tierethischen Kategorien *Perspektivenwechsel*, *Gott-Tier-Beziehung*, *Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe*, *Tiertötung als theologisches Problem* und *Empfindungsfähigkeit* dominieren Wildtiere. Lediglich bei den Kategorien *moralischer Anthropozentrismus* und *rechtlich legitime Tiertötung* dominieren Nutztiere.

Mit fünf Kodierungen auf 3,38 Seiten ist *Verantwortung* ähnlich häufig vertreten wie *Eigenwert* mit sieben Kodierungen auf 3,07 Seiten. Weiterhin ist zu vermerken, dass die Kategorie *Tiertötung als theologisches Problem* kodiert und mit drei Kodierungen für Wildtiere und einer für Nutztiere belegt werden konnte.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Besonders ist hervorzuheben, dass die *Geschwisterlichkeit von Mensch und Tier* in den Naturreligionen zu verorten ist, nicht aber in der christlichen.

Auch ist hier anzumerken, dass sich innerhalb der Verantwortungskategorie der *Perspektivenwechsel* wiederfindet, bezogen auf Wildtiere wie Zecke, Heuschrecke und Fisch und sich darunter sogar ein angst- bzw. ekelerregendes Tier befindet, dessen eigene Perspektive dargelegt wird.

Auf den Text auf Seite 82-83, welcher mit *moralischem Anthropozentrismus* kodiert wurde, ist kritisch zu verweisen, da er die Nutzung der Tiere nicht als Deutung des Menschen markiert, sondern als allgemeingültige Deutung der Tiere.

ii) „SpurenLesen 2 und 3“

Der zweite Band der Reihe SpurenLesen liegt in der Ausgabe von 2008 vor.¹¹⁶²

Der letzte Band der Reihe SpurenLesen liegt in der Ausgabe von 2010 vor.¹¹⁶³

Es konnte keine relevanten tierethischen oder schöpfungstheologischen Inhalte für diese beiden Bände kodiert werden.

2.1.1 e. Lehrbuchreihe „Fragen, suchen, entdecken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

Die Reihe „Fragen, suchen, entdecken“ umfasst 4 Bände. Sie ist zugelassen für den katholischen Religionsunterricht in sechs bzw. sieben deutschen Bundesländern.¹¹⁶⁴ Band 1 und 2

¹¹⁶² Vgl. Choltitz et al. 2008.

¹¹⁶³ Vgl. Büttner et al. 2010.

¹¹⁶⁴ Diese Bundesländer sind Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Thüringen. Für Baden-Württemberg liegt eine eigens für dieses Bundesland über-

sind in sechs Thementeile gegliedert von jeweils ca. zehn Seiten Umfang. Band 3 und 4 gliedern sich in sieben Thementeile von ca. 10-20 Seiten Umfang. Aufgrund der Schriftgröße werden für die quantitative Angaben 30 Zeilen pro Seite für diesen Band angenommen. In dieser Reihe konnten in allen vier Bänden tierethische Inhalte kodiert werden.

i) „fragen – suchen – entdecken 1“

Der erste Band der Reihe liegt in der 5. Auflage von 2013 vor.¹¹⁶⁵

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 50: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 1“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	23	191/ 6,4
- Umweltschutz + Artenschutz	4 + 0	19/ 0,64
- Tierethik in Schöpfung	3	18/ 0,6
- Tierethik in Anderen	6	14,5/ 0,48

Für den ersten Band der Reihe wurden insgesamt 28 Kodierungen (siehe Anhang) im schöpfungstheologischen und tierethischen Bereich vorgenommen.

Bezogen auf den Umfang von Schöpfungsinhalten zeigt sich, dass 15 von 23 Codetreffern weder mit Umwelt- noch Tierethik belegt sind. Von diesen 23 Codetreffern (6,4 Seiten) sind vier (0,64 Seiten) mit *Umweltschutz* und drei (0,6 Seiten) mit tierethischen Inhalten besetzt.

Auf Ebene der Codetreffer und der Zeilenanzahl überwiegt die Tierethik mit insgesamt neun inhaltlichen Treffern und einem Gesamtumfang von 32,5 Zeilen gegenüber der vier Codetreffer in 19 Zeilen der ausschließlich mit Umweltethik zu kodierenden Kontrastkategorie.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Im schöpfungstheologischen Bereich ließen sich als weitere Unterpunkte folgende finden:

- Staunen, fragen, nachdenken
- Entdecken von Gottes Welt
- Wunderhaftigkeit der Werke Gottes
- Eigeninitiative zum Schutz und Loben der Schöpfung (siehe Anhang)

arbeitete und als solche gekennzeichnete Ausgabe vor, die inhaltlich vermutlich große Schnittmengen mit der allgemeinen Ausgabe aufweist.

¹¹⁶⁵ Vgl. Ort und Rendle 2013a.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Tierethische Inhalte, die nicht innerhalb einer klaren Schöpfungsthematik vorkamen, waren in folgenden Themen zu finden:

- Wen mag ich, Haustiere als Teil der Persönlichkeit
- Wie Kinder mit Gott reden, Tod eines Haustiers
- Ich tu, was ich kann, in Formieren über die Bedürfnisse eines Haustieres (siehe Anhang)

d) Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten:

Tabelle 51: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 1“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
6/ 19,5	1/ 3	4/ 15	-

Mit sechs Kodierungen und 19,5 Zeilen sind die Haustiere die am häufigsten vertretene Tiersorte. Danach folgen mit vier Nennungen und 15 Zeilen Umfang Wildtiere. Nutztiere sind mit einer Kodierung und drei Zeilen vertreten, Versuchstiere gar nicht.

e) Code- und Zeilenzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 52: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 1“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnennungen Haustiere	Anzahl der Einzelnennungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnennungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnennungen Versuchstiere
- Schöpfung	22/ 191 (6,37)	1	1	7	-
- Verantwortung	1/ 5	1	-	-	-
- Eigenwert	2/ 5	1	-	2	-
> Kritik an Tiertod	1/ 4	1	-	-	-
> Gott-Tier-Beziehung	1/ 1	-	-	2	-
- Empfindungsfähigkeit	1/ 5	1	-	-	-

- Freundschaft	6/ 19,5	7	-	-	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/ 3	-	-	1	-

Es fällt auf, dass mit sechs Codierungen und über 19 Zeilen Umfang *Freundschaft* die häufigste tierethische Kategorie in diesem Buch darstellt. Sie ist ausschließlich mit Haustieren besetzt.

Die Kategorie der *Schöpfung* bezieht sich mit vier Kodierungen und einem Umfang von 16,5 Zeilen am häufigsten auf *Wildtiere* und mit je einer Nennung im Umfang von fünf Zeilen auf Haus- und Nutztieren und in keiner auf Versuchstiere.

Verantwortung ist nur bezogen auf ein Haustier kodiert. Der *Eigenwert* findet sich in der Ausprägung der Unterkategorie *Kritik am Tiertod* bei einer Katze wieder und bei der Kategorie *Gott-Tier-Beziehung* bei Feldtieren und Vögeln, wobei anzumerken ist, dass dies in Form eines Lobes und nicht praktisch-ethischer Perspektivierung zu finden ist.

Empfindungsfähigkeit begründet in der Nennung der Bedürfnisse des Tieres ist nur im Haustierbereich zu verorten. Die Kategorie der *angst- und ekelerregenden Tiere* findet sich ebenfalls, im Kontext des Staunens, bezogen auf eine Spinne.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

ii) „fragen – suchen – entdecken 2“

Der zweite Band der Reihe liegt in der 5. Auflage von 2014 vor.¹¹⁶⁶

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 53: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 2“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	29	361,5/ 12,05
- Umweltschutz + Artenschutz	3 + 6	126,3/ 4,21
- Tierethik in Schöpfung	5	105/ 3,5
- Tierethik in Anderen	1	2/ -

¹¹⁶⁶ Vgl. Ort und Rendle 2014.

Es wurden für diesen Band 30 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Mit insgesamt neun Kodierungen im Umwelt- und Artenschutzbereich auf 4,21 Seiten ist fast eine Gleichgewichtung zu Tierethik zu erkennen, die fünf Kodierungen auf 3,5 Seiten innerhalb der Schöpfungsthematik aufweist. Eine weitere Kodierung entfällt auf ein nicht schöpfungsbasiertes Thema im Umfang von zwei Zeilen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die hohe Anzahl an Codetreffern von 29 auf über zwölf Seiten der Schöpfungsthematik, wovon nur 14 auf umwelt- und tierethische Themen entfallen, zeigt, dass eine große Anzahl von schöpfungstheologischen Inhalten auf andere Art als den vorgegebenen Kategorien entfaltet werden. Die Thematik der Schöpfung kann entsprechend in folgende Aspekte weiter ausdifferenziert werden:

- Frieden zwischen Gott, den Menschen und den Tieren
- Wunder der Schöpfung entdecken
- Die Schöpfung lobt Gott
- Die Gaben der Schöpfung nutzen und bewusst wahrnehmen (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Es wurde nur ein Inhalt außerhalb von der Schöpfungsthematik mit Tierethik kodiert. Dieser fand sich im Thementeil:

- „Miteinander sprechen“ und im Unterkapitel „Mit Gott reden“ (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 54: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 2“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
1/ 2	1/ 5	6/ 165 (5,5)	-

Wildtiere sind mit sechs Kodierungen auf 5,5 Seiten die am häufigsten vertretene Tiersorte. Dem folgen Haus- und Nutztiere mit jeweils einer Kodierung mit 3-5 Zeilen Umfang. Versuchstiere treten nicht auf.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 55: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 2“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	29/ 361, 5 (12,05)	-	1	25	-
- Artenschutz	2/ 4,21	-	-	13	-
- Verantwortung	2/ 10	-	1	2	-
- Empfindungsfähig- keit	2/ 65 (2,17)	-	1	11	-
- Freundschaft	1/ 2	1	-	-	-
- angst- und ekelaus- lösende Tiere	1/ 15	-	-	2	-

Die häufigste tierethische Kategorie ist mit zwei Kodierungen im Umfang von über zwei Seiten *Empfindungsfähigkeit*. *Artenschutz*, der zwar mehr Kodierungen zählt, ist jedoch nicht als tierethische Kategorie einzuordnen.

Es fällt auf, dass innerhalb der Schöpfungsthematik überwiegend Wildtiere genannt werden mit sieben Kodierungen auf 5,3 Seiten und nur einer Kodierung im Nutztierbereich im Umfang von fünf Zeilen. Wildtiere machen auch den Großteil der Verantwortungs- und Empfindungsfähigkeitskategorien aus, im Gegensatz zu Nutztieren.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

iii) „Fragen – suchen – entdecken 3“

Band 3 der Reihe liegt in der 6. Auflage von 2013 vor.¹¹⁶⁷

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 56: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 3“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	4	26,5/ 0,88
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	1	60/ 2
- Tierethik in Anderen	9	88,3/ 2,94

Es wurden 13 Kodierungen für diesen Band vorgenommen (siehe Anhang). Da keine umweltethischen Inhalte sowie auch keine tierethischen Inhalte innerhalb der Schöpfung vorkommen, kann zum einen keine Aussage bezogen auf Schöpfung gemacht werden. Insgesamt überwiegen jedoch die tierethischen Aspekte in diesem Band.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die schöpfungstheologischen Inhalte lassen sich in folgende Aspekte unterteilen, die nicht direkt Tier- oder Umweltethik zugeordnet werden konnten:

- Danken, loben, bitten, Gründe Gott zu loben
- Friedliche Jenseitsvorstellungen von Jesus und anderen Juden (siehe Anhang).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethischen Inhalte fanden sich in folgenden Themenbereichen außerhalb von Schöpfung:

- Wie man sich Gott vorstellen kann, Tiere als Teil von Gott
- Sich an Gott wenden, Tiere als Anlass zum Beten
- Tod von Tieren als Anlass, Gott anzuklagen
- Tiere als Freunde (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

¹¹⁶⁷ Vgl. Ort und Rendle 2013b.

Tabelle 57: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 3“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
7/ 30,84 (1,03)	1/ 3	2/ 31 (1,03)	-

Mit sieben Kodierungen auf knapp über einer Seite sind Haustiere die am häufigsten genannten Tiere in diesem Band. Dem folgen Wildtiere mit zwei Nennungen auf ebenfalls reichlich einer Seite. An letzter Stelle stehen die Nutztiere mit einer Nennung auf drei Zeilen. Versuchstiere wurden gar nicht genannt.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 58: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 3“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	4/ 26,5	-	1	-	-
- Eigenwert	4/ 34,5	2	3	4	-
> Gott-Tier- Beziehung	1/ 1	-	-	1	-
> Kritik an Tiertod	2/ 3,5	2	-	-	-
> Tiere als erlöste Geschöpfe	1/ 30	-	3	3	-
- Freundschaft	4/ 24,5	4	-	-	-
- angst- und ekelaus- lösende Tiere	3/ 8,34	2	-	-	-

Die häufigste tierethische Oberkategorie ist der *Eigenwert* mit vier Kodierungen mit über 34 Zeilen. Die zweithäufigste Oberkategorie ist die *Freundschaft* mit vier Kodierungen mit über 24 Zeilen. Danach folgt die Kategorie der *angst- und ekelauslösenden Tiere* mit zwei Kodierungen auf 3,34 Seiten. Als häufigste Unterkategorien sind mit jeweils einer Nennung die *Gott-Tier-Beziehung*, die *Kritik am Tiertod* und *Tiere als erlöste Geschöpfe* zu nennen. Dabei ist der Umfang mit einer Seite der letzten Kategorie am größten.

Innerhalb der Schöpfungskategorie wurde allein eine Kodierung auf Nutztiere angebracht, jedoch ohne tierethische Aspekte. Die Kategorie *Gott-Tier-Beziehung* war mit einer Nennung von *Wildtieren* belegt, die der Kritik am Tiertod mit zwei Kodierungen auf ein Haustier. Die Kategorie *Tiere als erlöste Geschöpfe* wurde einmal kodiert, bezogen auf biblische Darstellungen von wilden und domestizierten Tieren, was jedoch relativ zu beurteilen ist, begründet in fehlenden praktischen tierethischen Aspekten.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

iv) „Fragen – suchen – entdecken 4“

Der letzte Band der Reihe liegt in der 4. Auflage von 2011 vor.¹¹⁶⁸

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 59: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 4“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	1	1/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	1 + 0	1/ -
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	1	1/ -

Es wurde keine tierethische und nur eine umweltethische Kodierung im Umfang von einer Zeile im Schöpfungsbereich vorgenommen. Eine tierethische Kodierung außerhalb der Schöpfung im Umfang von einer Zeile konnte vorgenommen werden, sodass eine Dominanz umweltethischer Inhalte innerhalb von Schöpfung festgestellt werden kann, jedoch nicht bezogen auf den gesamten Inhalt des Buches.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Schöpfung war als Thema nicht direkt zu finden, sondern wurde nur sekundär aufgrund der Umweltthematik kodiert, weshalb hier keine Angaben gemacht werden können.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Eine nicht im Schöpfungsbereich vorgenommene Kodierung von Tierethik entfällt auf den Bereich „Was mich ausmacht“ also zum Thema:

¹¹⁶⁸ Vgl. Ort und Rendle 2011.

- Persönlichkeitsdefinition (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 60: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 4“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
1/ 1	-	-	-

Mit einer Kodierung auf einer Zeile ist der Hund als Haustier die einzige Kodierung in diesem Buch innerhalb eines tierethisch relevanten Zusammenhangs.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 61: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken 4“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	1/ 1	-	-	-	-
> Umweltschutz	1/ 1	-	-	-	-
- Freundschaft	1/ 1	1	-	-	-

Als einzige tierethische Kategorie war die Freundschaft mit einer Kodierung festzustellen. Die Kategorie der *Freundschaft* ist mit einem Haustier besetzt.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

2.1.1 f. Lehrbuchreihe „Religion vernetzt“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Schulbuchreihe „Religion vernetzt“ besteht aus acht Schülerbänden ohne Lehrermaterialien. Sie ist zugelassen für den katholischen Religionsunterricht in Bayern, Hessen, Berlin, Rheinland-Pfalz und Saarland. Die Bände 5-10 sind jeweils in fünf Thementeile gegliedert von jeweils ca. 20 Seiten Umfang, Band 11 und 12 in vier Thementeile von jeweils 20-30 Seiten. Für diese Reihe wird aufgrund der Schriftgröße eine Zeilenanzahl von 45 Zeilen pro Seite angenommen. In dieser Reihe wiesen sechs von acht Bänden tierethische Inhalte auf, die kodiert werden konnten.

i) „Religion vernetzt 5“

Der erste Band für die 5. Klassenstufe der Sekundarstufe I für den katholischen Religionsunterrichts liegt in der ersten Ausgabe von 2004 vor.¹¹⁶⁹

Für diesen ersten Band der Reihe konnten keine schöpfungstheologischen oder tierethischen Inhalte kodiert werden.

ii) „Religion vernetzt 6“

Der zweite Band für die 6. Klassenstufe der Sekundarstufe I für den katholischen Religionsunterrichts liegt ebenfalls in der ersten Ausgabe von 2004 vor.¹¹⁷⁰

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 62: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion vernetzt 6“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	1	10/ -

Im zweiten Buch der Reihe kann eine Kodierung im tierethischen und keine im umweltethischen Bereich vorgenommen werden (siehe Anhang). Da die tierethische Kodierung nicht auf einen schöpfungstheologischen Bereich entfällt, kann die Dominanz tierethischer Inhalte nur allgemein und nicht bezogen auf *Schöpfung* im Vergleich zu *Umweltethik* festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die einzige vorgenommene Kodierung außerhalb von *Schöpfung* wurde im Bereich

- Gesichter der Macht (siehe Anhang)

gemacht.

¹¹⁶⁹ Vgl. Feucht et al. 2013.

¹¹⁷⁰ Vgl. Braun et al. 2004.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 63: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion vernetzt 6“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	-	1/ 10	-

Mit einer Kodierung von zehn Zeilen Umfang sind die Wildtiere die einzige Tiersorte, die in diesem Buch als tierethisch relevant eingestuft werden können.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 64: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion vernetzt 6“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Hauttiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	1/ 10	-	-	1	-
> Perspektivenwech- sel	1/ 10	-	-	1	-
- Eigenwert	1/ 10	-	-	1	-
> Kritik an Tiertod	1/ 10	-	-	1	-
- angst- und ekelaus- lösende Tiere	1/ 10	-	-	1	-

Alle kodierten tierethischen Kategorien sind gleich häufig vertreten, da sie sich alle auf einen mehrfach kodierten Inhalt beziehen. Die einzige Tiersorte innerhalb der Kategorien *Perspektivenwechsel*, *Kritik an Tiertod* und *angst- und ekelauslösende Tiere* sind Wildtiere.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

iii) „Religion vernetzt 7“

Der dritte Band der Reihe ist für die 7. Klassenstufe des katholischen Religionsunterrichts der Sekundarstufe I an Gymnasien vorgesehen und liegt in der 2. Auflage von 2007 vor.¹¹⁷¹

¹¹⁷¹ Vgl. Mendl et al. 2007.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 65: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion vernetzt 7“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	3	14/ -

In diesem Buch wurden drei Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Aufgrund der fehlenden schöpfungstheologischen und umweltethischen Inhalte kann kein Vergleich innerhalb der Schöpfungsthematik gemacht werden. Allgemein für den Band ist jedoch von einer Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen auszugehen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die drei Kodierungen für Tierethik außerhalb von Schöpfung entfallen auf die Themenbereiche:

- Eine bessere Welt in Sicht, das Reich Gottes in Gegenwart und Zukunft
- Ihr seid das Salz der Erde, Klöster – eine Alternative damals und heute (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 66: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion vernetzt 7“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	3/ 14	2/ 10	-

Mit drei Kodierungen und 14 Zeilen Umfang sind *Nutztiere* die am häufigsten vorkommende Tiersorte. *Wildtiere* stehen mit zwei Kodierungen und zehn Zeilen Umfang an zweiter Stelle. Dabei ist anzumerken, dass sich diese Zahl aus zwei gemeinsamen Kodierungen zu Jesajas Tierfrieden ergibt, dessen praktisch-tierethisches Potenzial nur relativ einzuschätzen ist.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 67: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion vernetzt 7“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	1/4	-	3	-	-
- Eigenwert	2/ 10	-	6	8	-

Die häufigste tierethische Kategorie ist mit zwei Kodierungen und zehn Zeilen Umfang der *Eigenwert*. *Verantwortung* ist mit einer Kodierung auf vier Zeilen Umfang kodiert wurden.

Am häufigsten ist in den zwei vorkommenden Kategorien die Tiersorte Nutztiere zu finden, was jedoch relativ zu werten ist, aufgrund der ohnehin geringen Anzahl und Verwendung innerhalb des Tierfriedens nach Jesaja.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

iv) „Religion vernetzt 8“

Der Band für die 8. Klassenstufe des katholischen Religionsunterrichts der Sekundarstufe I von „Religion vernetzt“ liegt in der 1. Auflage von 2006 vor.¹¹⁷²

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 68: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion vernetzt 8“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	41	405,25/ 9,01
- Umweltschutz + Artenschutz	21 + 5	187/ 4,16
- Tierethik in Schöpfung	2	12/ -
- Tierethik in Anderen	-	-

¹¹⁷² Vgl. Keller et al. 2006.

Es wurden 41 Kodierungen zur Schöpfung auf über neun Seiten vorgenommen (siehe Anhang), davon sind 28 Kodierungen im Umfang von 4,4 Seiten mit Umwelt- und Tierethik besetzt, was auf einen großen Teil anderweitig gefüllter Schöpfungsinhalte hindeutet.

Zum Verhältnis von Umwelt- und Tierethik ist anzumerken, dass mit 26 Kodierungen auf über vier Seiten die *Umweltethik* dominiert, da *Tierethik* nur mit zwei Kodierungen auf zwölf Zeilen vertreten ist.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Als weiteren Aspekt der Schöpfung, der nicht bereits vorher durch die Kodierung ausgeschlossen wurde war nur die

- Schönheit der Schöpfung (siehe Anhang)

zu finden.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 69: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion vernetzt 8“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
1/ 3	-	1/ 9	-

Mit jeweils einer Kodierung waren der Hund und die Möwe als *Haus-* und *Wildtier* die einzigen Tiere, die im Material zu finden waren.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 70: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion vernetzt 8“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Schöpfung	41/ 405,25	1	-	1	-
- Verantwortung	1/ 3	1	-	-	-

- Eigenwert	1/ 9	-	-	1	-
> Kritik an Tiertod	1/ 9	-	-	1	-

Die Kategorien Verantwortung und Eigenwert mit *Kritik am Tiertod* waren mit jeweils einer Kodierung die einzigen tierethischen Kategorien. Innerhalb der *Verantwortung* ist der Hund als Haustier zu nennen. Innerhalb des *Eigenwertes* die Möwe als Wildtier.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

v) „Religion vernetzt 9“

Band 9 der Reihe „Religion vernetzt“ des katholischen Religionsunterrichts liegt in der 2. Auflage von 2008 vor.¹¹⁷³

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 71: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion vernetzt 9“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	7	63,25/ 1,41

Es wurde keine Kodierung zur Schöpfung oder zur Umweltethik, sondern sieben Kodierungen mit 1,41 Seiten Umfang im Bereich Tierethik vorgenommen (siehe Anhang), was als Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen zu werten ist – jedoch nicht innerhalb der Schöpfungsthematik, sondern allgemein.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die kodierten tierethischen Inhalte sind in den Bereichen

- Aufbrechen, Propheten als Kritiker des Volkes und Kündler von Hoffnung und Frieden
- Das Judentum, Weisungen der Tora, Orientierung im Alltag (siehe Anhang)

¹¹⁷³ Vgl. Herschke et al. 2008.

zu finden.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 72: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion vernetzt 9“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	7/ 63,5 (1,41)	3/ 54 (1,2)	-

Mit sieben Kodierungen bei knapp eineinhalb Seiten sind die Nutztiere die am häufigsten vertretene Gruppe von Tieren in diesem Band. An zweiter Stelle stehen mit drei Kodierungen und ebenfalls knapp über einer Seite die Wildtiere. Einschränkend muss bei dieser Anzahl auf den Anteil der Inhalte hingewiesen werden, die nicht im praktischen Bereich, sondern im biblischen Bereich zur Prophetie verortet sind.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 73: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion vernetzt 9“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	1/ 5,5	-	1	-	-
> mitleids- und tu- gendethische Ansät- ze	1/ 5,5	-	1	-	-
- Eigenwert	7/ 63,25	-	11	10	-
> Tiere als erlöste Geschöpfe	2/ 24	-	6	8	-
> Tiertötung als theo- logisches Problem	5/ 39,25	-	5	2	-

Die häufigste tierethische Oberkategorie ist der *Eigenwert* mit sieben Kodierungen auf über 63 Zeilen. Als häufigste Unterkategorie ist *Tiertötung als theologisches Problem* mit fünf Kodierungen und über 39 Zeilen zu nennen. Dem folgt *Tiere als erlöste Geschöpfe* mit zwei Kodierungen auf 24 Zeilen. *Mitleid- und tugendethische Ansätze* waren nur einmal aufzufinden im Umfang von 5,5 Zeilen.

Innerhalb der Tiertötungskategorie werden ausschließlich Nutztiere genannt. Die Kategorie *Tiere als erlöste Geschöpfe* beinhaltet zu gleichen Teilen *Nutz-* und *Wildtiere*, was daran liegt, dass beide in der Friedensvision des Jesaja gemeinsam genannt werden.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als besonders zu vermerken, ist die ausführliche Begründung des Schächtens mit unter anderen tierethischen Motiven, wie die Anzahl der getöteten Tiere zu reduzieren und eine Abscheu vor dem Blutvergießen zu bewirken. Zudem ist anzumerken, dass diese Inhalte innerhalb der Thematik des Judentums thematisiert werden.

vi) „Religion vernetzt 10“

Der 10. Band der Reihe „Religion vernetzt“ des katholischen Religionsunterrichts liegt in der 1. Auflage von 2008 vor.¹¹⁷⁴

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 74: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion vernetzt 10“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	1	0,3/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	1 + 0	0,3/ -
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	3	15/ -

Für diesen Band wurden vier Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Innerhalb der Schöpfungsthematik wurde nur eine Kodierung für *Umweltethik* vorgenommen im Umfang von 0,3 Zeilen beziehungsweise einem Wort. Auf Tierethik außerhalb von Schöpfung entfielen drei Kodierungen mit 15 Zeilen Umfang. Es kann entsprechend von einer Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen im Allgemeinen ausgegangen werden, nicht jedoch im Schöpfungsbereich.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

¹¹⁷⁴ Vgl. Reinhardt et al. 2008

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethisch relevanten Kodierungen außerhalb von Schöpfung wurden im Bereich

- Entschieden handeln für das Leben (siehe Anhang)

gemacht.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 75: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion vernetzt 10“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	-	-	-

Aufgrund der fehlenden Konkretisierung im Material, konnte keine Zuordnung zu Tiersorten vorgenommen werden.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 76: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion vernetzt 10“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	3/ 15	-	-	-	-
> moralischer Anthropozentrismus	3/ 15	-	-	-	-
- Eigenwert	2/ 4	-	-	-	-
> Würde oder Perso- nenbegriff von Tieren	2/ 4	-	-	-	-

Die zwei einzigen tierethischen Kategorien für diesen Band sind *Verantwortung* mit dem *moralischen Anthropozentrismus* als Unterkategorie und der *Eigenwert* mit *Würde oder Personenbegriff von Tieren*.

Die fehlenden konkreten Tiersorten der vorliegenden Tabelle zeigen bereits an, dass diese Inhalte hier auf einer sehr abstrakten Ebene verhandelt werden sowie auch konkrete ethische Bezüge fehlen.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Die tierethisch relevanten Kodierungen sind nur unter Vorbehalt aufzunehmen, da hier menschliches Leben im Mittelpunkt steht und der Vergleich zu tierischem Leben nur als Vergleichsebene dient.

vii) „Religion vernetzt 11“

Band 11 der Reihe „Religion vernetzt“ des katholischen Religionsunterrichts liegt in der 1. Auflage von 2009 vor.¹¹⁷⁵

Für diesen Band könnten keine schöpfungstheologischen oder tierethischen Inhalte kodiert werden.

viii) „Religion vernetzt 12“

Der letzte Band dieser Reihe „Religion vernetzt“ für die 12. Klasse des katholischen Religionsunterrichts liegt in der 1. Auflage von 2010 vor.¹¹⁷⁶

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 77: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion vernetzt 12“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	24	229,5/ 5,1
- Umweltschutz + Artenschutz	21 + 0	218,5/ 4,86
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	-	-

Für dieses Buch wurden 24 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Bezogen auf Schöpfung und insgesamt dominiert die Umweltethik mit 21 Kodierungen und knapp fünf Seiten gegenüber tierethischen Inhalten, die nicht vertreten sind.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Weitere schöpfungstheologische Aspekte, die weder mit tier- noch mit umweltethischen Codes versehen werden konnten sind:

- Globale Probleme bedenken
- Nach dem Gewissen entscheiden

¹¹⁷⁵ Vgl. Bauer et al. 2009.

¹¹⁷⁶ Vgl. ebd.

- Christliche Sozialethik
- Vorzeichen der Zukunft (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 78: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion vernetzt 12“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	1/ 55	1/ 55	-

Mit jeweils einer Kodierung sind *Nutz-* und *Wildtiere* die einzigen Tiersorten, die in diesem Band anzugeben sind.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 79: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion vernetzt 12“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzeln- nungen Haustiere	Anzahl der Einzeln- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzeln- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzeln- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	24/229,55	-	1	2	-
> Umweltschutz	21/218,55	-	1	2	-

In diesem Band sind keine tierethischen Kategorien auszumachen. Die häufigsten Tiersorten sind mit je einer Nennung *Nutz-* und *Wildtiere* im schöpfungstheologischen beziehungsweise umweltethischen Bereich.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

2.1.1 g. Lehrbuchreihe „Reli“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Reihe „Reli“ ist für den katholischen Religionsunterricht in acht deutschen Bundesländern¹¹⁷⁷ zugelassen. Sie umfasst drei Bände jeweils für die 5./6., 7./8. und 9./10. Jahrgangsstufe. Aufgrund der Schriftgröße wird von 40 Zeilen pro Seite ausgegangen. Für die Reihe „Reli“ ist festzustellen, dass zwei von drei Bänden tierethische Inhalte aufweisen, die kodiert werden können.

i) „Reli 5/6“

Das Schulbuch *Reli 5/6*¹¹⁷⁸ liegt in der 3. Auflage von 2010 vor. Das Buch ist in neun Thementeilte gegliedert mit jeweils 20 Seiten Umfang und für die 5. und 6. Klasse vorgesehen. Für dieses Buch liegt eine Arbeitshilfe¹¹⁷⁹ von 2001 vor.

Im Schulbuch Religion 5/6 sind keine schöpfungstheologischen oder tierethischen Inhalte zu finden.

ii) „Reli 7/8“

Reli 7/8 liegt als Schulbuch in der 2. Auflage von 2006 vor¹¹⁸⁰ und wird der Vollständigkeit wegen mit in die Untersuchung einbezogen, auch wenn es über 10 Jahre alt ist. Das Buch ist für die 7/8 Klasse konzipiert und gliedert sich in 9 Thementeilte von je ca. 20 Seiten und einem zehnten Teil bestehend aus Projektideen. Für dieses Buch ist ebenso eine Arbeitshilfe von 2003 vorhanden.¹¹⁸¹

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 80: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Reli 7/8“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	29	388,5/ 9,71
- Umweltschutz + Artenschutz	10 + 0	100,5/ 2,31
- Tierethik in Schöpfung	3	37/ 0,93
- Tierethik in Anderen	-	-

¹¹⁷⁷ Diese Bundesländer sind: Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen.

¹¹⁷⁸ Vgl. Auth et al. 2011.

¹¹⁷⁹ Vgl. Auth et al. 2001.

¹¹⁸⁰ Vgl. Bahr et al. 2011.

¹¹⁸¹ Vgl. Bahr et al. 2003.

Es wurden insgesamt 29 Kodierungen im Umfang von knapp zehn Seiten vorgenommen (siehe Anhang). Alle sind schöpfungstheologischen Inhalten zuzuordnen. Zehn Kodierungen mit über zwei Seiten Umfang entfallen davon auf umweltethische Inhalte. Drei Kodierungen im Umfang von knapp einer Seite entfallen auf tierethische Inhalte. Entsprechend sind alle tierethischen Inhalte innerhalb der Schöpfungsthematik zu verorten.

Ausgehend vom Umfang der Kodierungen und Zeilen kann eine Dominanz umweltethischer gegenüber tierethischer Inhalte festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

- Von den 29 schöpfungstheologischen Kodierungen sind 16 weder der *Umwelt-* noch der *Tierethik* zuzuordnen. Diese restlichen können in folgende inhaltliche Aspekte gebündelt werden:
- Die Schöpfung ist uns anvertraut
- Meditative Erfahrung der Schöpfung
- Gestalten eines Lobliedes
- Naturerfahrung beschreiben
- Dank an Mutter Erde, Irokesen-Gebet
- Missbrauch/Zerstörung der Schöpfung (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 81: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Reli 7/8“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
2/ 32,5	2/ 32,5	4/ 42	-

Mit vier Kodierungen auf 42 Zeilen sind *Wildtiere* die am häufigsten kodierte Tiersorte. *Haus-* und *Nutztiere* kommen gleichermaßen mit zwei Kodierungen auf 32,5 Zeilen vor. *Versuchstiere* kommen in diesem Buch nicht vor.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 82: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Reli 7/8“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	29/ 388,5 (9,71)	2	2	10	-
- Eigenwert	3/ 37	2	2	9	
> Gott-Tier- Beziehung	3/ 37	2	2	9	

Die häufigste Tiersorte innerhalb von Schöpfung sind *Wildtiere* mit zehn Einzelnennungen. Die einzige tierethische Kategorie in diesem Buch ist der *Eigenwert* mit seiner Unterkategorie *Gott-Tier-Beziehung* mit drei Kodierungen auf 37 Zeilen. Innerhalb dieser Kategorien sind ebenfalls die Wildtiere mit neun Einzelnennungen vertreten, jedoch auch der Hund als *Haus-tier* und das Schaf als *Nutztier* mit jeweils zwei Kodierungen. Diese Kategorie ist jedoch nur unter Vorbehalt zu zählen, da alle drei Kodierungen sich auf zwei Bilder beziehen, die Gott als Schöpfer von Vögeln oder Tieren zeigt und damit keine konkreten tierethischen, sondern vielmehr allgemein systematische Inhalte umfasst, die zudem mit der verallgemeinernden Formulierung zur „Zuwendung Gottes zur Welt“¹¹⁸² zu relativieren sind.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Keine.

iii) „Reli 9/10“

Das Schulbuch *Reli 9/10*¹¹⁸³ liegt in der 2. Auflage von 2008 vor. Es ist gegliedert in sieben Thementeile und einem achten Teil, der aus drei Projektideen besteht. Die zugehörige Arbeitshilfe¹¹⁸⁴ liegt in der 1. Auflage von 2006 vor.

¹¹⁸² Vgl. Henn et al. 2007, 237.

¹¹⁸³ Vgl. Bahr und Hilger 2011.

¹¹⁸⁴ Vgl. Henn et al. 2007.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 83: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Reli 9/10“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	3	53/ 1,33

Es wurden für dieses Buch drei Kodierungen vorgenommen. Da keine davon auf schöpfungstheologische entfällt, kann eine allgemeine, wenn auch nicht schöpungsbezogene, Dominanz tierethischer vor umweltethischen Inhalten festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethischen Inhalte außerhalb von Schöpfung können in folgende zwei Themengebiete zusammengefasst werden:

- Dürfen wir alles, was wir können?, Tierversuche
- Ethik des Nutzens und Ethik der Verantwortung (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 84: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Reli 9/10“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	-	-	1/23

Mit einer Kodierung auf 23 Zeilen sind *Versuchstiere* die einzige Tiersorte, die in diesem Buch thematisiert wird.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 85: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Reli 9/10“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	-	-	-	-	-
- Verantwortung	2/ 30	-	-	-	-
> moralischer Anthropozentrismus	2/ 30	-	-	-	-
- Eigenwert	1/ 23	-	-	-	1
> Kritik an Tiertod	1/ 23	-	-	-	1
> Gerechtigkeit	1/ 23	-	-	-	1
- Empfindungsfähig- keit	1/ 23	-	-	-	1

Die häufigste tierethische Kategorie ist mit zwei Kodierungen auf 30 Zeilen die *Verantwortung*. Als Unterkategorie wurde der *moralische Anthropozentrismus* kodiert.

Eigenwert wurde einmal kodiert auf 23 Zeilen. Eine genauere Kodierung konnte hier in Form der Unterkategorie *Kritik an Tiertötung* und *Gerechtigkeit* bezogen auf *Versuchstiere* gemacht werden.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Es ist kritisch anzumerken, dass in beiden Texten allein Menschen aufgrund ihrer Fähigkeit, Interessen zu äußern oder eine menschliche Würde zu besitzen, als zu berücksichtigende moralische Subjekte bezeichnet wurden.

2.1.2. Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

Laut Schulbuchliste sind für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe in Österreich nur ein Liederbuch und ein Buch mit dem Titel „Geschichten aus der Bibel“ zugelassen.

2.1.2 a. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe

Da laut schulbuchliste für den evangelischen Religionsunterricht in Österreich nur ein Liederbuch und ein Buch mit dem Titel „Geschichten aus der Bibel“ zugelassen sind, werden auch die Lehrerhandbücher, die für den evangelischen Religionsunterricht in Österreich erstellt wurden, in die Untersuchung mit einbezogen.

Die Lehrerhandbücher für den Primarbereich gliedern sich jeweils in neun Lernfelder von 10-20 Seiten Umfang. Die Lehrerhandbücher beinhalten jeweils zu Beginn der Thementeilte eine Liste der Inhalte, welcher später ausführlicher vorgestellt werden. Um hier eine zweifache Kodierung zu vermeiden, wird nur das ausführlichere Material kodiert und nicht die Inhalte in der Themenliste. Für die Lehrerhandbücher wird aufgrund der Schriftgröße eine Zeilenzahl von 55 pro Seite festgelegt. Drei der vier Lehrerhandbücher für die Primarstufe weisen tierethische Inhalte auf. Band vier beinhaltet nur einen schöpfungstheologischen Inhalt.

i) „Lehrerhandbuch 1 der Primarstufe“

Das *Lehrerhandbuch 1* für die Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich liegt in der Auflage von 2010 vor.¹¹⁸⁵

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 86: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 1 der Primarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	14	244/ 4,07
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	2	17,3/ -
- Tierethik in Anderen	3	1,6/ -

Für diesen Band wurden 17 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Aufgrund der Verteilung der Kodierungen, die keine umweltethischen Inhalte vorsieht, kann eine Dominanz tierethischer Anteile innerhalb der Schöpfung festgestellt werden. Hier finden sich zwei Kodierungen mit 17,3 Zeilen Umfang. Insgesamt sind fünf tierethische Inhalte im Umfang von 18,9 Zeilen zu vermerken, die auch allgemein auf eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen hinweisen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung fanden sich tierethische Inhalte innerhalb folgender Ansätze:

- Ich-Du-Wir

¹¹⁸⁵ Vgl. Gailberger et al. 2010.

- Was uns Angst macht, Jesus ist die Nähe Gottes (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 87: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 1 der Primarstufe“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
2/ 1,3	1/ 1	2/ 18	-

Mit zwei Kodierungen auf 18 Zeilen sind Wildtiere die am häufigsten und im größten Umfang vorkommende Tiersorte in diesem Buch. Dem folgen die Hauttiere mit zwei Kodierungen auf 1,3 Zeilen und die Nutztiere mit einer Kodierung auf einer Zeile.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 88: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 1 der Primarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Hauttiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	14/ 244 (4,07)	-	-	1	-
- Eigenwert	3/ 17,6	-	-	1	-
> Gott-Tier- Beziehung	1/ 17	-	-	1	-
- Freundschaft	2/ 1,3	2	-	-	-
- angst- und Ekelaus- lösende Tiere	1/ 1	-	1	1	-

Die einzige in der Kategorie *Schöpfung* vorkommende Tiersorte ist das Wildtier mit einer Kodierung. Gleiches gilt für die Kategorie des *Eigenwertes*.

Die häufigste tierethische Kategorie ist mit drei Kodierungen auf 17,6 Zeilen der *Eigenwert*. *Freundschaft* wurde zweimal kodiert auf 1,3 Zeilen. *Angst- und Ekelauslösende Tiere* tauchen ebenfalls mit einer Kodierung auf einer Zeile auf. Der Kodierung des Stiers als Nutztier ist nur bedingt ein ethischer Aspekt zuzuordnen, da hier der Fokus auf dem Menschen liegt.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als besonders zu vermerken ist, dass außerhalb und innerhalb von *Schöpfung* eine tierethische Kategorie vorgefunden wurde, die so nicht im Kodierraster vermerkt ist. Diese Kategorie, welche mit „Lieblingstier“ zu betiteln.

ii) „Lehrerhandbuch 2 der Primarstufe“

Das *Lehrerhandbuch 2* für die Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich liegt in der Ausgabe von 2011 vor.¹¹⁸⁶

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 89: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 2 der Primarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	26	1.043/ 17,38
- Umweltschutz + Artenschutz	4 + 0	182/ 3,03
- Tierethik in Schöpfung	11	449/ 7,48
- Tierethik in Anderen	-	-

Insgesamt wurden 26 Kodierungen für diesen Band vorgenommen (siehe Anhang), alle 26 sind der *Schöpfung* zuzuordnen. Vier Kodierungen entfallen davon auf Umweltethik mit einem Umfang von über drei Seiten. Elf Kodierungen machen tierethische Inhalte innerhalb von *Schöpfung* aus auf über sieben Seiten. Entsprechend ist sowohl bezogen auf Schöpfung als auch allgemein in diesem Band Tierethik stärker vertreten als *Umweltethik*.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Von 26 Kodierungen von *Schöpfung* bleiben elf für nicht umwelt- und tierethische Inhalte. In folgende Aspekte lassen sich diese schöpfungstheologischen Inhalte ausdifferenzieren:

- Zukunft Schöpfung, bewahren was lebt
- Friedenssymbol (siehe Anhang).

Dabei könnte noch Gottes Bund mit Noah als der letzte Punkt gelistet werden. Dieser wurde nicht als tierethisch relevant kodiert, da eine Einordnung in die Tiersorten nicht möglich war.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

¹¹⁸⁶ Vgl. Gailberger et al. 2011.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 90: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 2 der Primarstufe“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
2/ 90 (1,5)	3/ 102 (1,7)	10/ 442 (7,37)	-

Mit zehn Kodierungen auf über sieben Seiten sind Wildtiere die am häufigste und umfangreichste dargestellte Tiersorte. Dem folgen die Nutztiere mit drei Kodierungen auf knapp zwei Seiten und die Haustiere mit zwei Kodierungen auf eineinhalb Seiten. *Versuchstiere* wurden nicht kodiert.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 91: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 2 der Primarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	26/ 1.043 (17,38)	3	3	14	-
- Verantwortung	2/151 (2,75)	-	3	2	-
> moralischer Anthropozentrismus	1/ 41	-	3	-	-
> mitleid- und tu- gendethische Ansät- ze	1/ 110 (2)	-	-	2	-
- Eigenwert	11/ 432 (7,85)	-	2	15	-
> Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	2/ 11	-	1	2	-
> Würde oder Perso- nenbegriff von Tieren	1/ 65	-	-	1	-
> Kritik an Tiertötung	5/ 273 (4,55)	2	2	7	-

> Tiertötung als theologisches Problem	2/ 36	-	-	2	-
> theologisch begründete Würde/ Seele v. Tieren	1/ 55 (0,92)	-	-	1	-
> Gott-Tier-Beziehung	1/ 55 (0,92)	-	-	1	-
- Empfindungsfähigkeit	3/ 107 (1,78)	3	2	7	-
- Freundschaft	1/ 35	1	-	-	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/ 55	-	-	1	-

Die häufigste Tiersorte in *Schöpfung* sind die *Wildtiere* mit 13 Kodierungen. Drei Kodierungen finden sich im Nutztierbereich und drei im Haustierbereich. Auch innerhalb der Kategorie des *Eigenwerts* kommen die *Wildtiere* am häufigsten vor. Im Bereich der *Verantwortung* und des *moralischen Anthropozentrismus* sind jedoch die *Nutztiere* mit drei Kodierungen am häufigsten anzutreffen. *Wildtiere* sind hier mit zwei Kodierungen vertreten. Auch in der Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* sind *Wildtiere* mit sieben Nennungen vertreten, *Haus-* und *Nutztiere* mit drei und zwei.

Weiterhin als besonders zu vermerken, da nicht häufig vorkommend sind *angst- und ekelauslösende Tiere*, die mit einer Kodierung zu vermerken sind.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Es fällt auf, dass in diesem Lehrerhandbuch der Text zu Schweitzers Maxime der Kritik an Tiertötung einen explizit religiösen Bezug aufweist, was bei der Nutzung dieses Textes in anderen Büchern nicht immer der Fall ist, wie in „Das Kursbuch Religion 1“.¹¹⁸⁷

Die Kritik an der Tiertötung auf Seite 153 ist unter Vorbehalt auf Haustiere anzuwenden, da nicht klar ist, ob es sich hier um die Rettung der Hühner um ihrer selbst willen handelt oder sie nur als wirtschaftliches Gut betrachtet werden.

Besonders ist zum Text auf Seite 187-188 anzumerken, dass die Feindschaft des Menschen zu den Forellen nur im Rahmen der Bachverschmutzung thematisiert wird, nicht jedoch bezogen auf den Umstand, dass Forellen auch von Menschen gefangen und getötet werden.

Der Text auf Seite 177-178, der von der Abhängigkeit des Menschen von bestimmten Tieren handelt, beinhaltet nicht den Eigenwert von Tieren sondern eine ausschließlich anthropo-

¹¹⁸⁷ Vgl. Dierk et al. 2015, 178.

zentrische Sichtweise auf deren Nutzung. Bezogen auf das teleologische Denken von Kindern ist dies als kritisch einzustufen, da kein einziger Anteil den Eigenwert von Tieren thematisiert.

Die Brüderlichkeit von Mensch und Tier auf Seite 188 wird nicht im christlichen Bereich formuliert, sondern innerhalb der Indianerreligion.

iii) „Lehrerhandbuch 3 der Primarstufe“

Das *Lehrerhandbuch 3* für die Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich liegt in der Ausgabe von 2012 vor.¹¹⁸⁸

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 92: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 3 der Primarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	--
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	2	95/ 1,58

Für diesen Band wurden zwei Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Keine davon entfällt auf schöpfungstheologische Inhalte. Entsprechend der einzigen zwei tierethischen Inhalte ist von einer Dominanz tierethischer Aspekte allgemein gegenüber umweltethischen auszugehen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Der tierethisch kodierte Inhalt ist innerhalb folgender Thematik zu verorten:

- Wir klagen über einen Verlust: Tod eines Wildvogels, Tod von Tier (siehe Anhang)

¹¹⁸⁸ Vgl. Gailberger et al. 2012.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 93: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 3 der Primarstufe“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
1/ 55	-	1/ 40	-

Mit jeweils einer Kodierung sind *Haus-* und *Wildtiere* gleichermaßen häufig genannt. Der Zeilenumfang des *Haustieres* überwiegt lediglich den des *Wildtieres* mit 55 Zeilen um 15 Zeilen.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 94: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 3 der Primarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Eigenwert	2/ 95 (1,58)	1	-	1	-
> Kritik an Tiertod	2/ 95 (1,58)	1	-	1	-
- Freundschaft	1/55 (0,92)	1	-	-	-

Die einzigen Tiersorten, welche genannt werden sind *Haus-* und *Wildtiere*. Beide kommen gleichermaßen innerhalb der tierethischen Kategorie *Eigenwert* und *Kritik am Tiertod* vor. Die Kategorie der Freundschaft ist mit einem Haustier besetzt.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Der Tod wird im Bereich von Wild- und Haustieren als unvermeidbarer (alters-/krankheitsbedingter) Tod vorgestellt, nicht aber im Bereich der Nutztiere.

iv) „Lehrerhandbuch 4 der Primarstufe“

Das *Lehrerhandbuch 4* für die Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich liegt in der Ausgabe von 2013 vor.¹¹⁸⁹

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 95: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 4 der Primarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	1	30

Es wurde eine Kodierung in diesem Band vorgenommen (siehe Anhang), diese entfällt auf ein schöpfungstheologisches Thema, welches weder mit umwelt- noch tierethischen Aspekten bedient wird, weshalb keine Aussage über ein Verhältnis dieser beiden Komponenten getroffen werden kann.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die schöpfungstheologische Kodierung kam in folgendem Themenbereich vor:

- Die eine Welt, Lob auf Schöpfung und Fürsorge Gottes (siehe Anhang)

Da keine tierethischen Kodierungen vorgenommen wurden, entfallen die Punkte c)-e).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

2.1.2 b. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Lehrerhandbücher 1-4 sind für die Klassen 1-4 der Sekundarstufe in Österreich erstellt worden, orientieren sich in ihrer Gliederung an den Lehr- und Bildungsaufgaben des Lehrplans und sind in Lernfelder (LF) unterteilt. Aufgrund der Schriftgröße werden 50 Zeilen als maximale Zeilenanzahl für eine Seite angenommen. Alle vier Lehrerhandbücher der Sekundarstufe beinhalten tierethische Aspekte.

i) „Lehrerhandbuch 1 der Sekundarstufe“

Das Lehrerhandbuch für die 1. Klasse der Sekundarstufe in Österreich des evangelischen Religionsunterrichts ist 2002 herausgegeben worden.¹¹⁹⁰

¹¹⁸⁹ Vgl. Gailberger et al. 2013.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 96: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 1 der Sekundarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	30	482/ 9,64
- Umweltschutz + Artenschutz	11 + 2	47,8/ 0,96
- Tierethik in Schöpfung	5	46,7/ 0,93
- Tierethik in Anderen	12	140/ 2,8

Es wurden für dieses erste Lehrerhandbuch 42 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). 30 davon entfallen auf schöpfungstheologische Themen. 13 Kodierungen davon sind den Unterkategorien *Umwelt- und Artenschutz* zuzuordnen, fünf der *Tierethik*. Obwohl mehr als doppelt so viele Kodierungen auf *Umwelt- und Artenschutz* entfallen, ist der Umfang der *Tierethik* mit 46,7 Zeilen ähnlich hoch wie der von *Umwelt- und Artenschutz* (47,8 Zeilen). Eine Dominanz innerhalb von Schöpfung kann entsprechend nur auf Ebene der Kodierungen, nicht aber im Zeilenumfang festgestellt werden. Da *Tierethik* außerhalb von *Schöpfung* mit weiteren zwölf Kodierungen auf knapp drei Seiten vertreten ist, kann insgesamt eine Dominanz tierethischer Inhalte auf Ebene der Codeanzahlen und Zeilentreffer festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die nicht umwelt- oder tierethisch kodierten schöpfungstheologischen Inhalte mit zwölf Kodierungen und knapp acht Seiten Umfang können folgenden Themenbereichen zugeordnet werden:

- Mensch als Gottes Ebenbild, seine Rolle in der Schöpfung
- Staunen über die Schöpfung (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung waren tierethische Inhalte in folgenden Themen zu verorten:

- Trennung und Verlust: Tod eines Haustiers
- Bibelversbedeutungen bezogen auf Tierschonung
- Tiere sind Freunde des Menschen
- Menschen und Tier verstehen sich gut (siehe Anhang)

¹¹⁹⁰ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, III.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 97: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 1 der Sekundarstufe“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
4/ 87 (1,74)	5/ 48 (0,96)	5/ 78 (1,56)	-

Mit jeweils fünf Kodierungen sind Nutz- und Wildtiere die am häufigsten kodierte Tiersorte, jedoch sind Haustiere mit vier Kodierungen im Umfang von knapp zwei Seiten stärker vertreten als Nutz- und Wildtiere mit 0,96 und 1,56 Seiten.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 98: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 1 der Sekundarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	1/ 31	1	1	4	-
- Verantwortung	11/ 119 (2,38)	1	4	7	-
> Mitleids- und tu- gendethische Ansät- ze	2/ 84 (1,68)	1	-	1	-
> Perspektivenwech- sel	9/ 39 (0,78)	-	4	6	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 4	-	-	1	-
- Eigenwert	12/ 148,2 (2,96)	3	3	7	-
> Kritik an Tiertod	2/ 90 (1,8)	1	1	1	-
> Würde oder Perso- nenbegriff	1/ 25	1	-	-	-
> Gott-Tier-	5/ 17	-	1	5	-

Beziehung					
> Tiertötung als theologisches Problem	2/ 11	-	-	2	-
> Gerechtigkeit	1/ 3	-	1	-	-
- Empfindungsfähigkeit	4/ 35	1	3	-	-
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	3/ 10	-	1 2	-	-
- Freundschaft	6/ 165 (3,3)	4	-	-	-

Die häufigste in der *Schöpfung* vorkommende Tiersorte sind mit vier Nennungen die Wildtiere. Haus- und Nutztiere werden jeweils nur einmal genannt. Allgemein sind die Wildtiere die am häufigsten vorkommende Tiersorte innerhalb der *Verantwortung* und des *Eigenwerts*. Nicht dominierend sind Wildtiere innerhalb Mitleids- und tugendethischer Ansätze, Kritik am Tiertod, Würde oder Personenbegriff und Gerechtigkeit. Hier sind Haustiere und Nutztiere vorherrschend. Die *Tiertötung als theologisches Problem* wird ausschließlich mit zwei Wildtierbeispielen belegt. (*Theologisch begründete*) *Empfindungsfähigkeit* wird stattdessen mit drei Nutztierkodierungen belegt, ohne einen Wildtierverweis.

Die häufigste tierethische Kategorie ist mit zwölf Kodierungen auf knapp drei Seiten der *Eigenwert*. *Verantwortung* ist mit elf Kodierungen auf knapp zweieinhalb Seiten und *Freundschaft* mit sechs Kodierungen auf über drei Seiten auf dem zweiten Platz verortet.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

ii) „Lehrerhandbuch 2 der Sekundarstufe“

Der Lehrplan für die 2. Klasse der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts in Österreich liegt in der Auflage von 2002 vor.¹¹⁹¹

¹¹⁹¹ Vgl. Herrgesell et al. 2002b.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 99: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 2 der Sekundarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	4	98/ 1,96
- Umweltschutz + Artenschutz	1 + 0	1/ -
- Tierethik in Schöpfung	2	57/ 1,14
- Tierethik in Anderen	8	23,1/ 0,46

Es wurden zwölf Kodierungen für diesen Band vorgenommen (siehe Anhang). Drei davon entfallen auf *Schöpfung*. Innerhalb von *Schöpfung* ist eine Kodierung im Umfang von einer Zeile im umweltethischen Bereich zu verorten, zwei tierethische im Umfang von über einer Seite, weshalb innerhalb von *Schöpfung* von einer Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen ausgegangen werden kann. Außerhalb von *Schöpfung* waren zudem acht tierethische Kodierungen zu machen mit einer knappen halben Seite Umfang. Insgesamt sind tierethische Themen deshalb stärker in diesem Band vertreten als umweltethische.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der zehn umweltethischen Kodierungen verbleiben zwei Kodierungen im Umfang von 40 Zeilen innerhalb der Schöpfungskategorie. Diese können folgendermaßen konkreter gefasst werden:

- Sonnengesang von Franz von Assisi (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung lassen sich zudem folgende Themenbereiche tierethischer Inhalte finden:

- Hilfsbereitschaft
- Mach und Ohnmacht, Hackordnungen und Gewalt
- Klage und Lob
- Medien und Werbung
- Propheten, Amos' Klage (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 100: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 1 der Sekundarstufe“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
1/ 5,5	3/ 10	3/ 57,3 (1,15)	-

Mit drei Kodierungen im Umfang von über einer Seite sind die *Wildtiere* die am häufigsten vertretene Tiersorte. *Nutztiere* sind mit drei Kodierungen auf zehn Zeilen am zweithäufigsten und *Haustiere* mit einer Kodierung auf 5,5 Zeilen am seltensten vertreten. *Versuchstiere* treten gar nicht auf.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 101: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 2 der Sekundarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzeln- nungen Haustiere	Anzahl der Einzeln- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzeln- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzeln- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	3/ 53 (1,06)	-	-	2	-
- Verantwortung	2/ 5,8	1	-	1	-
> Perspektivenwech- sel	1/ 5,5	1	-	-	-
- Eigenwert	4/ 54,3 (1,09)	-	2	1	-
> Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	1/ 45 (0,9)	-	-	1	-
> rechtlich legitime Tiertötung	2/ 9	-	2	-	-
> Kritik an Tiertod	1/ 0,3	1	-	-	-
- Empfindungsfähig- keit	3/ 51,5	1	-	1	-
- Freundschaft	5/ 8,8	2	-	-	-

Innerhalb von *Schöpfung* sind nur einmal *Wildtiere* zu verzeichnen. Innerhalb der Kategorie der *Verantwortung* kommen Wild- und Haustiere vor, die Unterkategorie *Perspektivenwechsel* wird einmal mit der Haustierkategorie bedient.

Die Kategorie des *Eigenwertes* konnte in die Unterkategorie *Mensch und Tier als ähnliche/geschwisterliche Geschöpfe* ausdifferenziert werden. Sie wird mit einer Wildtiernennung belegt. *Kritik am Tiertod* wird im Haustierbereich geleistet. *Empfindungsfähigkeit* wird sowohl mit Haus- als auch Wildtieren bedient.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

iii) „Lehrerhandbuch 3 der Sekundarstufe“

Der Lehrplan für die 3. Klasse der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts für Österreich liegt in der Ausgabe von 2004 vor.¹¹⁹²

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 102: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 3 der Sekundarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	7	137,3/ 2,75
- Umweltschutz + Artenschutz	2 + 0	41/ 0,82
- Tierethik in Schöpfung	1	40/ 0,8
- Tierethik in Anderen	1	110/ 2,2

Für diesen Band wurden acht Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), sieben davon entfallen auf *Schöpfung*. Innerhalb der Schöpfungskategorie sind zwei Kodierungen im umweltethischen Bereich zu verorten im Umfang von 41 Zeilen. Tierethische Inhalte innerhalb von *Schöpfung* sind mit einer Kodierung auf 40 Zeilen kodiert. Eine Dominanz umweltethischer Inhalte innerhalb der Schöpfungsthematik kann entsprechend festgestellt werden. Alle tierethischen Inhalte umfassen zwei Kodierungen auf 150 Zeilen, weshalb *Tierethik* bezogen auf das allgemeine Vorkommen wiederum im Buch dominiert gegenüber *Umweltethik*.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Als weitere schöpfungstheologische Aspekte wurden folgende belegt:

¹¹⁹² Vgl. Herrgesell et al. 2004a, III.

- Andere Religionen, Naturreligionen, Mensch lebt mit, nicht gegen Schöpfung
- Schöpfungsdank der Irokesen
- Ästhetische Naturerfahrung
- Bewahrung der Schöpfung von Christen (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung fand sich folgender tierethischer Themenbereich:

- Sinnangebote, Der kleine Prinz (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 103: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 3 der Sekundarstufe“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	-	1/ 110 (2,2)	-

Es wurde nur eine Kodierung der Tiersorten vorgenommen. Diese entfällt auf den Wildtierbereich im Umfang von über zwei Seiten.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 104: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 3 der Sekundarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	7/ 137,3 (2,75)	-	-	-	-
- Eigenwert	2/ 150 (3)	-	-	1	-
> Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	1/ 40 (0,8)	-	-	-	-
- Freundschaft	1/ 110 (2,2)	-	-	1	-

Die einzige vorkommende Tiersorte sind die Wildtiere. Sie ist innerhalb des *Eigenwertes* und der *Freundschaft* zu kodieren. Die Unterkategorie *Mensch und Tier als ähnliche/geschwisterliche Geschöpfe* ist nicht mit einer konkreten Tiersorte belegt, da hier allgemein von Mensch und Tier gesprochen wird.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Die Kodierung der tierethischen Relevanz bezogen auf das Buch „Der kleine Prinz“, ist unter Vorbehalt zu werten, da nicht deutlich hervorgeht, ob hier tatsächlich eine Mensch-Tier-Beziehung gemeint ist, oder diese nur als Metapher für menschliche Beziehungen genutzt wird.

iv) Lehrerhandbuch 4 der Sekundarstufe

Der Lehrplan für die 4. Klasse der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts für Österreich liegt in der Ausgabe von 2004 vor.¹¹⁹³

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 105: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des „Lehrerhandbuchs 4 der Sekundarstufe“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	5	8,6/ -

Für diesen Band wurden fünf Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Alle entfielen auf tierethische Inhalte außerhalb von *Schöpfung* im Umfang von 8,6 Zeilen. Es kann entsprechend eine allgemeine Dominanz tierethischer Inhalte vor umweltethischen festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die außerhalb von Schöpfung kodierten tierethischen Inhalte fanden sich in folgenden Themenbereichen:

¹¹⁹³ Vgl. Herrgesell et al. 2004b.

- Erfahrungen, Lebensgestaltungen anderer
- Tiere, die Halt geben
- Stationen im Leben, Haustiere als Marker (Aufnahme, Tod) (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 106: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des „Lehrerhandbuchs 4 der Sekundarstufe“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
5/ 8,6	-	-	-

Mit fünf Kodierungen auf 8,6 Zeilen sind *Haustiere* die einzige kodierte Tiersorte in diesem Buch.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 107: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des „Lehrerhandbuchs 4 der Sekundarstufe“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Verantwortung	1/ 6	1	-	-	-
- Eigenwert	2/ 2	3	-	-	-
> Kritik an Tiertod	1/ 1	2	-	-	-
> Würde oder Per- sonenbegriff	2/ 2	3	-	-	-
- Freundschaft	5/ 8,6	6	-	-	-

Die einzige kodierte Tiersorte für dieses Lehrerhandbuch sind *Haustiere*. Die Inhalte konnten neben der *Freundschaft* den Oberkategorien *Verantwortung* und *Eigenwert* zugeordnet werden. *Kritik an Tiertod* wurde mit zwei Kodierungen belegt, *Würde als Personenbegriff* mit drei.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Eine besondere Auffälligkeit ist nicht zu nennen, außer, dass ein Fisch hier als Haustier mit Namen genannt wird, was einzigartig ist im Vergleich zu anderen Schulbüchern.

2.1.2 c. Einzelschulbuch „Reli + wir“

Die Österreicausgabe des Schulbuchs „Reli + wir“, die für den evangelischen Religionsunterricht in Österreich zugelassen ist, liegt in der Ausgabe von 2010 vor.¹¹⁹⁴ Es ist in drei große Thementeilte gegliedert mit jeweils kleineren Kapiteln. Aufgrund der Schriftgröße wird von 45 Zeilen pro Seite in diesem Buch ausgegangen.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 108: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Reli + wir“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	33	200,3/4
- Umweltschutz + Artenschutz	8 + 1	16,6/-
- Tierethik in Schöpfung	6	77,7/1,73
- Tierethik in Anderen	9	42,9/0,95

Es wurden insgesamt 42 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), 33 davon entfallen auf Schöpfung mit 200,3 Zeilen Umfang. Innerhalb von *Schöpfung* sind neun Themen zu *Umwelt-* und *Artenschutz* zu kodieren mit einem Umfang von 16,6 Zeilen. Tierethische Themen sind zweimal im Umfang von über einer Seite zu verzeichnen. Ausgehend von der Codeanzahl dominieren umweltethische Themen den Schöpfungsbereich, ausgehend vom Zeilenumfang jedoch die *Tierethik*. Außerhalb von *Schöpfung* sind neun tierethische Kodierungen getroffen worden, was im Allgemeinen zu einer Dominanz tierethischer Themen vor umweltethischen in diesem Band führt.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der Codetreffer im umwelt- und tierethischen Bereich verbleiben 19 Kodierungen auf anderen Themen, welche wie folgt gebündelt werden können:

- Schöpfungstexte
- Staunen über die Schöpfung
- Was ist schön an der Schöpfung
- Hier und bei Gott, was ist gruselig
- Arche Noah-Text (siehe Anhang)

¹¹⁹⁴ Vgl. Kirchhoff et al. 2010.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung lassen sich folgende drei Themenbereiche für tierethische Inhalte finden:

- Wir und Jesus, Bekanntmachen mit anderen
- Ich und Gott, Türschilder mit Haustieren
- Hier und bei Gott, Prophet Jesaja (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 109: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Reli + wir“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
5/ 17,6	3/ 34	12/ 122	-

Mit 12 Kodierungen auf 122 Zeilen sind *Wildtiere* die häufigste vorkommende Tiersorte in diesem Band. Dem folgen die *Haustiere* mit fünf Kodierungen auf 17,6 Zeilen. *Nutztiere* finden sich nur in drei Kodierungen, dafür jedoch in einem Umfang von 34 Zeilen wieder und übertreffen damit *Haustiere* auf Zeilenebene.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 110: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Reli + wir“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Schöpfung	33/ 200,3 (4)	-	2	41	-
- Eigenwert	10/ 81 (1,8)	-	-	38	-
> Tiere als erlöste Geschöpfe	4/ 33,3 (0,74)	-	2	4	-
- Empfindungsfähig- keit	1/ 4,5	-	-	-	-
- Freundschaft	5/ 17,6	5	-	-	-
- angst- und ekelaus-	1/ 22	-	-	1	-

lösende Tiere					
----------------------	--	--	--	--	--

Die häufigste Tiersorte in *Schöpfung* ist mit 15 verschiedenen Tierarten – die 43 Einzelnenungen umfassenden – die der Wildtiere. Nur zwei Nutztiere werden noch innerhalb der Schöpfung genannt. Auch innerhalb des *Eigenwertes* dominieren die Wildtiere. Auch die Unterkategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* umfasst mehr Wildtiere als Nutztiere.

Bezogen auf die tierethischen Kategorien ist besonders hervorzuheben, dass *Verantwortung* nicht kodiert wurde. *Tiere als erlöste Geschöpfe* wurde als Unterkategorie für *Eigenwert* kodiert. *Empfindungsfähigkeit* konnte auch als Kategorie im Material belegt werden, jedoch nicht bezogen auf eine konkrete Tiersorte. Auch *angst- und ekelauslösende Tiere* wurden, konkret mit Referenz auf Ekel einmal kodiert.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

2.1.2 d. Lehrbuchreihe „fragen und antworten, suchen und finden“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

Die Reihe „Fragen und antworten, suchen und finden“ ist für die Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts in Österreich zugelassen. Die Bücher gliedern sich in 15-16 Thementele von jeweils ca. 7 Seiten. Aufgrund der Schriftgröße wird von 30 Zeilen pro Seite ausgegangen. Alle drei Bände dieser Reihe weisen tierethische Inhalte auf.

i) „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“

Das erste Buch der Reihe liegt in der ersten Auflage von 2015 vor.¹¹⁹⁵

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 111: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	11	255/ 8,5
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	2	60/ 2
- Tierethik in Anderen	7	42,6/ 1,42

¹¹⁹⁵ Vgl. Jäggle et al. 2015.

Für diesen Band wurden 18 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), davon entfallen elf auf *Schöpfung*. Innerhalb der Schöpfungsthematik wurden keine umweltethischen Kodierungen vorgenommen, jedoch zwei tierethische mit einem Umfang von zwei Seiten. Zudem sind noch sieben tierethische Kodierungen außerhalb von *Schöpfung* zu verzeichnen mit einem Umfang von knapp eineinhalb Seiten. Entsprechend kann eine Dominanz tierethischer vor umweltethischen Inhalten für diesen Band innerhalb von *Schöpfung* und allgemein festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Kodierte schöpfungstheologische Themen, die über konkrete umweltethische und tierethische hinausgehen, sind in einem Umfang von neun Kodierungen vorhanden und folgenden Themengebieten zuzuordnen:

- Dank an Gott
- Lobpreis der Schöpfung
- Leben in der Schöpfung, Blumen gießen
- Franz von Assisi
- Schönheit der Erde loben (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb der Schöpfungsthematik fanden sich folgende Themengebiete für tierethische Inhalte:

- Wer bin ich für dich?, die eigenen Rollen definieren, Beziehung
- Ich bin verantwortlich, Sorge für Haustiere
- Gutes und schlechtes menschliches Handeln gegenüber Tieren
- Prophet Jesaja, Friedensvision (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 112: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
4/ 41 (1,37)	4/ 120 (4)	7/ 189 (6,3)	-

Mit sieben Kodierungen auf über sechs Seiten sind *Wildtiere* die häufigste tierethische Kategorie in diesem Band. Ihnen folgen sie *Nutztiere* mit vier Kodierungen auf vier Seiten. *Haus-*

tiere mit vier Kodierungen auf knapp eineinhalb Seiten sind am seltensten. *Versuchstiere* kommen nicht vor.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 113: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	11/ 255 (8,5)	1	5	17	-
- Verantwortung	5/ 41,6 (1,39)	3	1	-	-
- Eigenwert	2/ 30 (1)	-	6	8	-
> Tiere als erlöste Geschöpfe	2/ 30 (1)	-	6	8	-
- Freundschaft	3/ 11	3	-	-	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	1/15	-	-	1	-

Die häufigste Tiersorte innerhalb der Schöpfung sind die Wildtiere mit 17 Einzelnennungen von Tierarten. Nutztiere kommen mit fünf Einzelnennungen und Haustiere mit einer vor.

Auch innerhalb des *Eigenwertes* sind die Wildtiere die überwiegende Tiersorte. Innerhalb der *Verantwortung* gilt dies jedoch nicht. Hier entfällt eine Kodierung mit zwei Einzelnennungen auf Katze und Rind sowie eine Kodierung auf den Hund – womit allein Haus- und Nutztiere innerhalb der Verantwortungskategorie platziert sind.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

ii) „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“

Das zweite Buch der Reihe „fragen und antworten, suchen und finden“ liegt in der ersten Auflage von 2016 vor.¹¹⁹⁶

¹¹⁹⁶ Vgl. Heykman et al. 2016.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 114: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	7	19/ -

Für diesen Band wurden sieben Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). Da diese auf die Thematik „Essen und Speisegebote“ anfallen, wurden keine Kodierungen im schöpfungstheologischen oder umweltethischen Bereich vorgenommen. Über eine Verteilung innerhalb der Schöpfungsthematik von *Umweltethik* und *Tierethik* kann entsprechend keine Aussage getroffen werden. Allgemein für den Band kann jedoch eine Mehrheit tierethischer Themen festgestellt werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Als tierethisches Thema außerhalb von Schöpfung wurde folgender Inhalt kodiert:

- Verschiede leben, verschieden feiern (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 115: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	7/ 19	-	-

Mit sieben Kodierungen auf 19 Zeilen sind *Nutztiere* die einzige Tiersorte in diesem Material.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 116: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Eigenwert	7/ 19	-	7	-	-
> Tiertötung als theo- logisches Problem	5/ 10,3	-	7	-	-
> Kritik an Tiertod	2/ 6	-	2	-	-

Die einzige Tiersorte in diesem Material sind die *Nutztiere* aufgrund der Thematik des Essens. Neben der *Kritik an der Tiertötung* kann auch die Kategorie *Tiertötung als theologisches Problem* thematisiert werden. *Verantwortung* oder anderen tierethischen Kategorien konnten keine Inhalte zugeordnet werden.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

iii) „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“

Das dritte Buch der Reihe „fragen und antworten, suchen und finden“ liegt in der ersten Auflage von 2017 vor.¹¹⁹⁷

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 117: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	2	5/ -
- Umweltschutz + Artenschutz	1 + 0	1/ -
- Tierethik in Schöpfung	1	0,3/ -
- Tierethik in Anderen	-	-

Insgesamt wurden für diesen Band drei Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), diese entfallen alle auf *Schöpfung* als Kategorie. *Umweltethik* ist mit einer Kodierung auf einer Zeile vertreten, *Tierethik* mit einer Kodierung auf 0,3 Zeilen. Entsprechend kann eine Dominanz umweltethischer Inhalte vor tierethischen innerhalb von Schöpfung angezeigt werden.

¹¹⁹⁷ Vgl. Jäggle et al. 2017.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Als schöpfungstheologischer Aspekt ohne umwelt- und tierethische Bezüge wurde folgendes Themengebiet ausgemacht:

- Verschieden sein, verschiedene Werte haben (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 118: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	1/ 0,3	-	-

Nutztiere sind mit einer Kodierung auf 1,7 Zeilen die einzige Tiersorte, die kodiert wurde.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 119: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzeln- nungen Haustiere	Anzahl der Einzeln- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzeln- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzeln- nungen Versuchs- /Tiere
- Schöpfung	3/ 5,3	-	1	-	-
- Eigenwert	1/ 0,3	-	1	-	-
> Kritik an Tiertod	1/ 0,3	-	1	-	-

Innerhalb von *Schöpfung* findet sich eine Kodierung im Nutztierbereich. *Nutztiere* sind zudem auch die einzige Tiersorte, die sich in der kodierten Oberkategorie *Eigenwert* sowie der Unterkategorie *Kritik am Tiertod* findet.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

2.1.2 e. Einzelschulbuch „Religion, Entdecken und bedenken“

Das Buch „Religion entdecken und bedenken“ für die Volksschule ist für den katholischen Religionsunterricht in Österreich zugelassen und liegt in der Ausgabe von 2015 vor.¹¹⁹⁸ Ein Inhaltsverzeichnis mit einer Übersicht der einzelnen Themenkapitel liegt nicht vor. Es lassen sich durch die Eröffnungsseiten der einzelnen Thematiken jedoch mindestens 9 Thementeile erkennen von 2-10 Seiten Umfang. Aufgrund der Schriftgröße wird die Zeilenzahl von 30 pro Seite für dieses Buch angenommen.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 120: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Entdecken und bedenken“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	31	354,65/ 11,82
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	6	115/ 3,83
- Tierethik in Anderen	7	69/ 2,3

Für diesen Band wurden insgesamt 38 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang). 31 davon entfallen auf *Schöpfung* mit knapp zwölf Seiten. Da keine umweltethischen Inhalte vorhanden sind, kann eine Dominanz tierethischer Inhalte innerhalb von *Schöpfung* mit sechs Kodierungen auf knapp vier Seiten angenommen werden. Die Gesamtanzahl tierethischer Treffer liegt bei 13 Kodierungen mit über sechs Seiten und damit auch über umweltethischen Inhalten.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die schöpfungstheologischen Inhalte ohne tierethischen Bezug können in folgende Aspekte gegliedert werden:

- Staunen und danken
- Aus Gottes Hand kommen gute Gaben
- Aus Liebe geschaffen
- Wunder der Schöpfung sehen
- Im Haus der Schöpfung achtsam leben
- Geheimnisvolles Wachsen (siehe Anhang)

¹¹⁹⁸ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethischen Inhalte außerhalb der Schöpfung finden sich in folgenden Themengebieten wieder:

- Ich bin einzigartig
- Mein Freund, meine Freundin sagt, du bist ...
- Andere sagen: Du bist mein Schatz
- Jesus sagt: Du bist gesegnet
- Frieden ersehnen (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 121: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Entdecken und bedenken“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
6/ 39 (1,3)	2/ 50 (1,67)	5/ 121 (4,03)	-

Mit fünf Kodierungen auf über vier Seiten sind die Wildtiere die am häufigsten vertretene Tiersorte, gefolgt von Haustieren mit sechs Kodierungen auf über einer Seite. Nutztiere werden nur zweimal kodiert, nehmen jedoch mit 1,67 Seiten mehr Raum ein als Haustiere (1,3).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 122: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Entdecken und bedenken“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Schöpfung	31/ 354,65 (11,82)	6	1	7	-
- Verantwortung	1/ 60 (2)	-	-	3	-
> mitleids- und tu- gendethische Ansät- ze	1/ 60 (2)	-	-	3	-
- Eigenwert	7/ 73 (2,43)	-	3	9	-

> Tiere als erlöste Geschöpfe	3/ 61 (2,03)	-	3	9	-
> Kritik an Tiertötung	1/ 60 (2)	-	-	3	-
> Würde oder Personenbegriff von Tieren	1/ 60 (2)	-	-	3	-
> Menschen und Tiere als ähnliche geschwisterliche Geschöpfe im Alltag	2/ 70 (2,33)	-	-	3	-
- Empfindungsfähigkeit	2/ 73 (2,43)	-	-	3	-
- Freundschaft	7/ 40	6	-	-	-

Innerhalb von Schöpfung sind Wildtiere die häufigste Tiersorte mit sieben Einzelnennungen. Auch in der Kategorie *Verantwortung* und *Eigenwert* sind Wildtiere die am umfangreichsten vorgestellte Tiersorte.

Die häufigste tierethische Kategorie ist der *Eigenwert* mit sieben Kodierungen und 2,3 Seiten Umfang. Dem folgt die *Verantwortung* mit einer Kodierung und zwei Seiten Umfang. Die Kategorie *Freundschaft* wurde siebenmal kodiert, mit 1,3 Seiten Umfang. Als Unterkategorie von *Verantwortung* ist zudem ein *mitleids- und tugendethischer Ansatz* von zwei Seiten Umfang vertreten. Innerhalb der Kategorie des *Eigenwertes* waren die vier Unterkategorien *Tiere als erlöste Geschöpfe* mit drei Kodierungen auf über zwei Seiten, *Kritik an Tiertötung* und *Würde oder Personenbegriff von Tieren* mit jeweils einer Kodierung und zwei Seiten Umfang und *Menschen und Tiere als ähnliche/geschwisterliche Geschöpfe* mit einer Kodierung und 70 Zeilen Umfang zu verzeichnen.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Im Rahmen der thematisierten *Freundschaft* und Individualität ist nicht eindeutig klar, ob tatsächlich auch Tiere als Freunde thematisiert oder nur zur Persönlichkeitsdefinition der SchülerInnen genutzt werden. Weshalb diese Kodierungen relativ zu bewerten sind.

2.1.2 f. Lehrbuchreihe „Leben, Glauben, Lernen“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Reihe „Leben, Glauben, Lernen“ ist für die Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts in Österreich zugelassen. Die Bücher gliedern sich in jeweils 6 Thementeile von jeweils 20-60 Seiten, die in jedem Band widerkehren. Der letzte Thementeil ist mit „Mensch, Welt und Kosmos“ betitelt und damit für schöpfungstheologische Inhalte prädestiniert. Auf-

grund der Schriftgröße wird von 50 Zeilen pro Seite ausgegangen. Von der Reihe „Leben, Glauben, Lernen“ beinhaltet lediglich der erste Band tierethische Inhalte, die anderen vier nicht.

i) „Leben, Glauben, Lernen 1, AHS 5“

Der erste Band dieser Reihe liegt in der Ausgabe von 2006 vor.¹¹⁹⁹

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 123: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Leben, Glauben, Lernen 1, AHS 5“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	34	381/ 7,62
- Umweltschutz + Artenschutz	12 + 1	111,1/ 2,22
- Tierethik in Schöpfung	4	78,7/ 1,57
- Tierethik in Anderen	-	-

Für diesen Band wurden 34 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), alle davon sind im schöpfungstheologischen Bereich zu verorten. Zwölf davon wiederum in der *Umweltethik* und einer im *Artenschutz* mit über zwei Seiten Umfang und vier Kodierungen in der *Tierethik* mit über eineinhalb Seiten Umfang. Für diesen Band kann entsprechend eine Überzahl an umweltethischen Umsetzungen festgestellt werden. Außerhalb von Schöpfung sind keine tierethischen Inhalte festzustellen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Über umwelt- und tierethische Inhalte hinaus verbleiben 18 Kodierungen im schöpfungstheologischen Bereich, welche in folgende Themenbereiche eingeteilt werden können:

- Mensch, Welt, Kosmos, Begegnungsfelder der Ausbeutung der Natur
- Begegnungsfelder der Schönheit der Natur
- Sonnengesang des Franz von Assisi
- Gemälde von Natur
- Zerstörerische Naturgewalt im Hiobbuch
- Gott vermisst die Erde
- Grenzen der Vorstellungskraft
- Staunen über Schöpfung

¹¹⁹⁹ Vgl. Eckensperger et al. 2006.

- Schöpfungstexte
- Gerechte Herrschaft und Repräsentation Gottes durch Menschen (siehe Anhang)

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Keine.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 124: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Leben, Glauben, Lernen 1, AHS 5“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
1/ 9	4/ 34,4	2/ 59	-

Mit vier Kodierungen sind *Nutztiere* auf Ebene der Kodierungen die häufigste Tiersorte, *Wildtiere* sind nur mit zwei Kodierungen zu versehen und *Haustiere* mit einer. Jedoch übersteigt die Zeilenanzahl der *Wildtiere* mit 59 Zeilen die der *Nutztiere* (34,4).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 125: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Leben, Glauben, Lernen 1, AHS 5“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- Tiere
- Schöpfung	34/ 381 (7,62)	1	4	11	-
- Eigenwert	4/ 78,7 (1,57)	1	4	11	-
> Gott-Tier- Beziehung	2/ 59 (1,18)	1	3	11	-
> rechtlich legitime Tiertötung	1/ 8	-	1	-	-

Die häufigste Tiersorte in *Schöpfung* sind die *Wildtiere* mit elf Einzelnennungen. Die gilt auch für die Kategorien *Eigenwert* und *Gott-Tier-Beziehung*.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten.

Theologische Unausgewogenheiten sind nicht festzustellen. Jedoch kann kritisch angemerkt werden, dass Ausbeutung der Natur in Form der Tiernutzung durch eine nicht schülernahe Darstellung in Form eines Bildes aus dem 17. Jahrhundert umgesetzt wurde.

ii) „Leben, Glauben, Lernen 2, AHS 6“

Der zweite Band liegt in der Ausgabe von 2007 vor.¹²⁰⁰

In diesem Band wurden keine für die Kodierung relevanten Inhalte gefunden.

iii) „Leben, Glauben, Lernen 3, AHS 7“

Der dritte Band dieser Reihe liegt in der Ausgabe von 2008 vor.¹²⁰¹

Für diesen Band konnte keine Kodierung vorgenommen werden, da sich keine tierethisch oder schöpfungstheologisch relevanten Inhalte finden ließen.

iv) „Leben, Glauben, Lernen 4, AHS 8“

Der vierte Band dieser Reihe liegt in der Ausgabe von 2009 vor.¹²⁰²

Eine Kodierung war auch hier nicht vorzunehmen, da keine für die Untersuchung relevanten Inhalte festgestellt werden konnten.

2.1.2 g. Lehrbuchreihe „Religion AHS“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Die Reihe „Religion AHS“ ist für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe in Österreich zugelassen. Sie besteht aus den Teilbänden „Religion Bewegt“, „Religion Belebt“, „Religion Betrifft“ und „Religion Begleitet“ bestehen jeweils aus 10-11 Teilthemen mit jeweils ca. 10 Seiten. Aufgrund der Schriftgröße sind 50 Zeilen pro Seite anzunehmen. Aus dieser Reihe beinhalten zwei von vier Bänden tierethische Inhalte.

¹²⁰⁰ Vgl. Eckensperger et al. 2007.

¹²⁰¹ Vgl. Eckensperger et al. 2008.

¹²⁰² Vgl. Eckensperger et al. 2009.

i) „Religion Bewegt – AHS 5“

Der erste Band der Reihe liegt in der 2. Auflage von 2007 vor.¹²⁰³

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 126: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion Bewegt AHS 5“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	23	253,8/ 5,08
- Umweltschutz + Artenschutz	8 + 0	107,7/ 2,15
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	-	-

Es konnten 23 Kodierungen allgemein (siehe Anhang) und für Schöpfung vorgenommen werden, davon entfallen acht auf umweltethische Aspekte und keine auf tierethische. Ein Überhang an umweltethischen Inhalten gegenüber tierethischen kann für diesen Band entsprechend bestätigt werden. Da keine tierethischen Inhalte oder Konkretisierungen zu Tierarten gefunden wurden, entfallen die Punkte c) bis e).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Abzüglich der acht umweltethischen Inhalte, sind die weiteren 15 Kodierungen für Schöpfung folgenden Themenbereichen zuzuordnen:

- Wachstum und Wandel, inspirierende Persönlichkeiten, Franz von Assisi
- Wunderbare Schöpfung sinnlich erfahren
- Schöpfungpsalm
- Ausbeutung und Bewahrung der Erde
- Schöpfungstext
- Gerechtigkeit und Verantwortung (siehe Anhang)

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Es kann als kritisch angemerkt werden, dass sich schöpfungstheologische praktische Umsetzungen allein auf umweltethische Aspekte beziehen und Punkte wie Klimawandel und CO₂-Bilanz nicht mit dem Konsum von Fleisch in Verbindung gesetzt werden.

¹²⁰³ Vgl. Pretenthaler et al. 2007.

ii) „Religion Belebt – AHS 6“

Der zweite Band der Reihe liegt in der ersten Auflage von 2007 vor.¹²⁰⁴

Es konnte für diesen keine Kodierung vorgenommen werden aufgrund fehlender relevanter Inhalte.

iii) „Religion Betrifft – AHS 7“

Der Band AHS 7 der Reihe liegt in der 1. Auflage von 2008 vor.¹²⁰⁵

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 127: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Religion Betrifft AHS 7“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	1	6/ -

Es wurde für diesen Band eine Kodierung (siehe Anhang) im tierethischen Bereich, der nicht der Schöpfungsthematik unterzuordnen ist, vorgenommen, weshalb Punkt b) entfällt. Tierethische Inhalte überwiegen entsprechend allgemein gegenüber umweltethischen.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Der tierethische Inhalt wurde im Kapitel:

- Sinnangebote (siehe Anhang)

kodiert.

¹²⁰⁴ Vgl. Weirer et al. 2007.

¹²⁰⁵ Vgl. Weirer et al. 2008.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 128: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Religion Betrifft AHS 7“.

Hauttiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	1/ 6	-	-

Mit einer Kodierung sind Nutztiere die einzige zu kodierende Tiersorte mit tierethischem Bezug in diesem Band.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 129: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Religion Betrifft AHS 7“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Hauttiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	1/6	-	1	-	-

Verantwortung ist der einzige tierethische Ansatz in diesem Band, mit einer Nennung im Nutztierbereich.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Keine.

iv) „Religion Begleitet – AHS 8“

Der Band AHS 8 „Religion Begleitet“ liegt in der 1. Auflage von 2009 vor.¹²⁰⁶

Eine Kodierung konnte hier nicht vorgenommen werden aufgrund fehlender relevanter Inhalte.

2.1.3. Schulbücher des Kantons Zürich der Schweiz

2.1.3 a. Lehrbuchreihe „Blickpunkt - Religion und Kultur“ für den Primarstufenbereich

Die Reihe „Blickpunkt – Religion und Kultur“ ist für den Primar- und unteren Sekundarstufenbereich im Kanton Zürich der Schweiz zugelassen. Die Bände 1-2 bestehen jeweils aus fünf Teilthemen von jeweils 15 Seiten, Band 3 aus elf Themen mit unterschiedlichem Umfang von

¹²⁰⁶ Vgl. Weirer et al. 2009.

4-25 Seiten. Von dieser Reihe beinhalten nur die ersten zwei der drei Bände tierethische Inhalte, weshalb eine Betrachtung des dritten entfällt.

i) „Blickpunkt – Religion und Kultur 1“

Der erste Band der Reihe liegt in der 2. korrigierten Auflage vor.¹²⁰⁷ Er ist für die Unterstufe in Zürich für das Fach „Religion und Kultur“ zugelassen. Zu diesem Buch gibt es zudem auch einen entsprechenden Lehrerband.¹²⁰⁸ Aufgrund der Schriftgröße wird eine Zeilenzahl von 30 pro Seite festgelegt.

Der Band bietet aufgrund der Konzeption des Faches kein eigenes Kapitel zur Schöpfung, jedoch zum Thema Tiere.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 130: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 1“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	7	104/ 3,48
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	5	78,6/ 2,62
- Tierethik in Anderen	11	75,1/ 2,5

Für diesen Band wurden 18 Kodierungen vorgenommen (siehe Anhang), sieben entfallen davon auf *Schöpfung*. Es ließen sich innerhalb von *Schöpfung* keine umweltethischen Implikationen finden. Mit fünf Kodierungen auf 2,62 Seiten ist *Tierethik* damit dominierend im Bereich der *Schöpfung* – sofern dieser aus religionswissenschaftlicher Perspektive so genannt werden kann. Insgesamt sind 16 tierethische Kodierungen mit über fünf Seiten zu verzeichnen, was auch für eine Dominanz tierethischer Inhalte allgemein spricht.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Im schöpfungstheologischen Bereich fand sich zudem noch folgender Unterpunkt:

- Schöpfungserzählung und Ausgestaltung (siehe Anhang)

¹²⁰⁷ Vgl. Gebs et al. 2013.

¹²⁰⁸ Vgl. Pfeiffer et al. 2012.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung sind die tierethischen Inhalte in folgenden Themen zu verorten:

- Jona-Geschichte
- Gemeinsam essen, Speisevorschriften
- Mit Tieren leben, Haus- und Nutztiere
- Tier-Legenden
- Tiere in anderen Religionen (siehe Anhang)

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Tabelle 131: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 1“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
2/ 11	4/ 31,3 (1,04)	10/ 115,8 (3,86)	-

Mit acht Kodierungen auf über drei Seiten sind Wildtiere die am häufigsten vorkommende Tiersorte in diesem Band, diesen folgen die Nutztiere mit vier Kodierungen auf etwas über einer Seite. Haustiere sind mit zwei Kodierungen auf elf Zeilen vertreten, Versuchstiere gar nicht.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 132: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 1“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnennungen Haustiere	Anzahl der Einzelnennungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnennungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnennungen Versuchstiere
- Schöpfung	7/ 104 (3,48)	1	5	20	-
- Verantwortung	10/ 98,9 (3,3)	3	4	16	-
> moralischer Anthropozentrismus	4/ 34,3	-	-	4	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 6	1	-	-	-

- Eigenwert	10/ 86,3 (2,88)	2	4	-	-
> rechtlich legitimier- te Tiertötung	1/ 6	-	1	-	-
> Tiertötung als theo- logisches Problem	2/ 3,3	-	2	-	-
> Gott-Tier- Beziehung	5/ 47 (1,57)	2	-	-	-
> Würde oder Perso- nenbegriff	2/ 11	1	1	-	-
- Empfindungsfähig- keit	2/ 11	2	-	-	-
- Freundschaft	1/ 5	1	-	-	-

Die häufigste Tiersorte innerhalb der Schöpfungskategorie sind die *Wildtiere*. Auch dominieren sie die Oberkategorie *Verantwortung*. Der *Eigenwert* und die Unterkategorien der Barmherzigkeit für Tiere entfallen jedoch auf Haus- und Nutztiere. Die *Gott-Tier-Beziehung* wird mit einem Beispiel auf dem Haustierbereich belegt wie auch die *Empfindungsfähigkeit*. Die Kodierung des Wals der Jona-Geschichte ist tierethisch relativ zu sehen, da diese Gott-Tier-Beziehung keine ethischen Aspekte für den Menschen enthält.

Die Kodierung des *moralischen Anthropozentrismus* ist relativ zu werten, da das Material dafür innerhalb der Legendenbildung zu verorten ist.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als besonders zu vermerken ist die Kodierung für die *Gott-Tier-Beziehung* mit ihren direkten ethischen Implikationen für menschliches Handeln bezogen auf einen leidenden streunenden Hund. Zudem ist dieses Material nicht dem christlichen sondern dem muslimischen Glauben zuzuordnen.

ii) „Blickpunkt – Religion und Kultur 2“

Der zweite Band der Reihe liegt in der 2. korrigierten Auflage vor.¹²⁰⁹ Ein Lehrerkommentar zu diesem Buch ist ebenfalls vorhanden.¹²¹⁰

¹²⁰⁹ Vgl. Bernet et al. 2013a.

¹²¹⁰ Vgl. Bernet et al. 2013b.

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Tabelle 133: Anzahl allgemein schöpfungstheologischer, umweltethischer und tierethischer Codes des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 2“.

Zuordnungsbereiche	Code-Anzahl	Zeilen-/ Seiten-Anzahl
- Schöpfung	-	-
- Umweltschutz + Artenschutz	-	-
- Tierethik in Schöpfung	-	-
- Tierethik in Anderen	1	1

Es wurde für diesen Band eine Kodierung vorgenommen (siehe Anhang), die in einem tierethischen Bereich ohne Schöpfungsbezug zu verorten ist. Umweltethische Inhalte sind keine zu nennen, weshalb von einer Dominanz tierethischer Inhalte in diesem Band ausgegangen werden kann.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Keine.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die einzige tierethisch relevante Kodierung ist innerhalb des folgenden Themas außerhalb von Schöpfung zu verorten:

- Kalender, wichtige Tage, Opferfest (siehe Anhang)

d) Anzahl der codierten Tiersorten:

Tabelle 134: Anzahl der Codes und Zeilen der Tiersorten des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 2“.

Haustiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Nutztiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Wildtiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)	Versuchstiere Code-/ Zeilenanzahl (ggf. Seitenanzahl)
-	1/ 1	-	-

Mit einer Kodierung auf einer Zeile sind *Nutztiere* die einzige Tiersorte in diesem Band im tierethischen Bereich.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Tabelle 135: Anzahl der Codes und Zeilen der Ober- und Unterkategorien geordnet nach Tiersorte mit Angabe der Tierart des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 2“.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnennungen Haustiere	Anzahl der Einzelnennungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnennungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnennungen Versuchs- /Tiere
- Eigenwert	1/ 1	-	1	-	-
> Tiertötung als theo- logisches Problem	1/ 1	-	1	-	-

Die einzige tierethische Kategorie in diesem Band ist der *Eigenwert* mit einer Kodierung auf einer Zeile. *Tiertötung* ist die einzige Unterkategorie.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Anzumerken ist, dass diese Kodierung nur relativ zu werten ist, da keine genaueren Ausführungen zur Wertung der Tiertötung gemacht werden.

iii) „Blickpunkt – Religion und Kultur“

Der dritte Band der Reihe liegt in der 2. korrigierten Auflage vor.¹²¹¹ Ein Lehrerkommentar zu diesem Buch liegt ebenfalls vor.¹²¹²

Für diesen Band wurde keine tierethisch relevante Kodierung vorgenommen.

2.2. Diskussion der qualitativen und quantitativen Ergebnisse der einzelnen Schulbücher

2.2.1 Schulbücher Deutschlands

2.2.1 a. Lehrbuchreihe „Spuren Lesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe

i) „Spuren Lesen 1./2. Schuljahr“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Die hohe Anzahl von tierethischen Inhalten gegenüber umweltethischen ist insofern positiv zu werten, als dass sie der Thematik Tierethik in ihrer Wichtigkeit Rechnung trägt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), die so auf Lehrplanebene nicht zu finden ist. Die eine Kodierung an tierethischen Inhalten außerhalb von Schöpfung belegt die theoretischen Ausführungen, dass

¹²¹¹ Vgl. Zangger et al. 2013.

¹²¹² Vgl. Pfeiffer und Schmid 2013.

Tiere auch für andere zentrale Lebensthemen wie Tod und Trauer in Religionsschulbüchern eingesetzt werden können (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) und eine Brückenfunktion für religiöse, aber nicht zwangsweise schöpfungstheologische Weltdeutungen innehaben können (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.), wie etwa einen Gesprächsanlass mit Gott zu initiieren. Für diesen Band fällt diese tierethische Funktion jedoch gering aus.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die nicht als tierethisch relevanten Themenbereiche in diesem Buch können als Zusammenstellung schöpfungstheologischer Facetten verstanden werden, die in der zusammenfassenden Betrachtung der Schulbücher gesammelt aufgeführt sind (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 a.). Sie zeigen aber auch ein noch nicht genutztes Potenzial für tierethische Inhalte an. So kann die Suche nach Gott auch mit tierethischen Aspekten wie etwa der Freundschaft von Menschen und Tieren als Gottes Geschenk aufgeführt werden. Auch der Bezug zu Jesus kann mit tierethischen Aspekten gefüllt werden, zumal hier bereits eine Referenz auf Albert Schweitzer besteht.¹²¹³

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Wie bereits in der Ergebnisdarstellung angemerkt, ist die hier aufgeführte Geschichte des Propheten Jona nicht als tierethisch relevant zu vermerken, da ein Bezug zur Gott-Tier-Beziehung fehlt und das Handeln Jonas im Fokus steht.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die hohe Anzahl der Tiersorte Haustier ist für diesen Band positiv zu vermerken, da sie für ein affektgestütztes ethisches Lernen steht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Auch dass Wildtiere ähnlich häufig vorkommen ist positiv zu werten, da diese Tiere im Einflussbereich von SchülerInnen dieses Alters zu verorten sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Dass Nutztiere und Versuchstiere in diesem Band nicht genannt werden, ist angesichts der negativen Facetten dieser Mensch-Tier-Beziehung einerseits nicht kritisch zu vermerken, da sich stattdessen auf ein positives Verhältnis von Menschen und Tieren konzentriert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Andererseits wäre jedoch auch eine Thematisierung von Nutztierhaltung in diesem Alter bereits möglich, da auch Nutztiere in den engeren Einflussbereich von SchülerInnen zu zählen sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und eine altersangemessene Thematisierung Heranwachsenden auch zuzumuten wäre.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Aufgrund der verschiedenen belegten ethischen Zugänge kann für den vorliegenden Band ein integrativer Ansatz bestätigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Dass mit vier Nen-

¹²¹³ Vgl. Altröck et al. 2010, 71.

nungen Wildtiere im Schöpfungsbereich häufiger kodiert wurden und Haustiere nur mit einer, ist nicht zwangsweise negativ zu werten, da Ästhetik und biblische Bezüge diese hohe Anzahl im Wildtierbereich bedingen.

Die Kodierung von Verantwortung in diesen Band ist aus Perspektive der ethischen Urteilsbildung zu loben (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.), da sie ein konkretes Anwendungsfeld der Verantwortung, nämlich die Pflege des eigenen Haustiers, vorstellt.¹²¹⁴

Dass *Empfindungsfähigkeit* nur im Haustierbereich zu finden ist, kann insofern als eine Leerstelle vermerkt werden, als dass die damit verknüpfte Empathiefähigkeit bezogen auf Haustiere ohnehin leichter fällt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.) und bei anderen Tiersorten eine größere Notwendigkeit mit sich bringt. Empfindungsfähigkeit jedoch als Argumentationsansatz einzubringen ist positiv zu werten, da er den Fokus auf tierethische Bedürfnisse lenkt. Schließlich erfolgt bereits in diesem Alter ein Wechsel vermehrt zu kognitiven Komponenten im ethischen Urteilen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.1.).

Die Kategorie des Eigenwerts wurde nur im Bereich der Wildtieren kodiert, was ebenfalls positiv zu beurteilen ist, da es das Wahrnehmen von Individualität über den Haustierbereich hinaus beinhaltet (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Als besonders positiv zu vermerken für dieses Buch ist zudem der Einsatz von angst- und ekelauslösenden Tieren, in diesem Fall Fröschen, die im Kontext der Liebe Gottes genannt werden.¹²¹⁵ Die positive Beurteilung begründet sich in der hier initiierten neuen Sichtweise auf angst- und ekelauslösende Tiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Dieses alternative Deutungsangebot kann auch entsprechend als Thematisierung von Barrieren eingeordnet werden, die kulturell bedingt einer anderen Wahrnehmung dieser Tiere sonst im Wege stehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

ii) „Spuren Lesen 3./4. Schuljahr“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Dass auch in diesem Band tierethische Inhalte gegenüber umweltethischen sowohl innerhalb von Schöpfung als auch darüber hinaus um ein Vielfaches überwiegen, ist ebenfalls positiv zu vermerken. Eine Dominanz umweltethischer Themen kann damit nicht bestätigt werden, was für die Wichtigkeit der Thematik Tierethik spricht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), was im Gegensatz dazu in den Lehrplänen nicht festgestellt werden konnte.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

¹²¹⁴ Vgl. Altröck et al. 2010, 18.

¹²¹⁵ Vgl. Altröck et al. 2010, 29.

Die zwei schöpfungstheologischen Aspekte ohne tierethische Bezüge sind für diesen Band insofern zu kommentieren, als dass sie tierethisches Potenzial bergen, welches nicht genutzt wurde. Insbesondere ist hier die Arche-Noah-Erzählung zu nennen, zu welcher keine alltagsweltlichen ethischen Bezüge vorhanden sind.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Positiv zu beurteilen sind die außerhalb von schöpfungstheologischen Bezügen angesiedelten zwei Kodierungen, da sie der Brückenfunktion, die Tiere in der Mensch-Gott-Beziehung einnehmen können, Rechnung tragen (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Sie belegen damit die über Schöpfung hinausgehenden Einsatzmöglichkeiten von Tierethik in Religionsschulbüchern.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass in diesem Band alle vier Tiersorten vorkommen, ist positiv zu vermerken, da sie nicht nur die für Heranwachsende wichtigen Sorten der Haus-, Wild-, und Nutztiere umfassen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1), sondern auch mit Versuchstieren eine konfliktgeladene Mensch-Tier-Beziehung thematisieren und damit bereits auf den Unterschied von moralischen und konventionellen Regeln verweisen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Sogar ein praktischer Bezug in Form einer abgebildeten Demonstration gegen Tierversuche ist vorhanden und aus Sicht der ethischen Urteilsbildung entsprechend positiv zu bewerten (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Dass Wildtiere häufiger als Haustiere kodiert wurden, ist nicht negativ zu werten, da diese aufgrund ihrer Alltagsrelevanz nicht nur wie Haustiere für die Primarstufe zu den besonders geeigneten Tiersorten zählen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), sondern auch, weil sie angst- und ekelauslösende Tier mit einschließen, denen besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist, aufgrund der Gefahr der Tötung oder Verletzung durch Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da verschiedene ethische Zugänge für diesen Band kodiert werden konnten, ist ein integrativer Ansatz zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Dass innerhalb der Schöpfungsthematik neben Wildtieren auch Nutztiere thematisiert werden, ist der Arche-Erzählung zuzuschreiben, die jedoch keine lebenspraktischen Anknüpfungspunkte vorweist, was ihren ethischen Wert relativiert. Hier ist keine direkte Kritik anzubringen, jedoch der Vorschlag, diese Leerstelle praktischer Umsetzung mit Vorschlägen für einen schöpfungsgerechten Umgang mit Tieren zu füllen. Die Kodierungen der Nutztiere in diesem Band können nicht als tierethisch relevant eingeordnet werden, da diese Kodierungen alle auf die Arche-Erzählung entfallen.

Für die Kategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* ist positiv anzumerken, dass ein für Heranwachsende wichtiges Thema, nämlich das Eingehen von Tieren in den Himmel (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 3.), hier in Form der Frage „Kommt meine Katze in den Himmel“ (siehe Anhang) aufgegriffen wird.

Die *Gott-Tier-Beziehung* ist insofern als nicht direkt tierethischer Inhalt einzuschätzen, da sie sich auf die Arche-Noah-Erzählung bezieht (siehe Anhang) und ohne weitere praktische Handlungsmomente für den Menschen vorliegt.

Empfindungsfähigkeit ist hier mit Haus- und Versuchstieren gleichermaßen besetzt, da das Material eine Doppeldeutung zulässt. Diese Doppeldeutung ist insofern als positiv zu beurteilen, als dass hier auf die Ähnlichkeit von Haus- und Versuchstieren hingewiesen wird, da hier gleichermaßen Hund, Katze und Kaninchen zu sehen sind (siehe Anhang). In diesem Fall kann für bei Haustieren selbst erlebte Empathie auch auf andere Tiere übertragen werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Haustiere dienen hier als Brücke für affektgestütztes ethisches Lernen bezogen auf Versuchstiere.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Theologisch kritisch zu kommentieren ist, dass der Bund Gottes mit den Menschen in der Überschrift auf Seite 14 nicht als Bund von Gott mit Menschen und Tieren bezeichnet wird, wie dies theologisch korrekt wäre (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 a.). Diese Kritik ist insofern zu relativieren, als dass der Verweis auf den Bundschluss auch mit Tieren dann im Text vorkommt. Die Aussage auf Seite 17 in der zweiten Sprechblase bezieht sich allein auf die Liebe Gottes zu den Menschen mit Referenz auf die Schöpfungsgeschichte. Hier kann eine anthropozentrische Verengung vermutet werden, die aufgrund ohnehin anthropozentrischer Denkmuster von Kindern aber auch Erwachsenen vermieden werden sollte (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1.).

2.2.1 b. Lehrbuchreihe „Das Kursbuch Religion“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „Das Kursbuch Religion 1“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für dieses Buch konnten umfassende Kodierungen im umwelt- und tierethischen Bereich vorgenommen werden, weshalb zwar eine geringere Anzahl und auch ein geringerer Umfang tierethischer Inhalte innerhalb von Schöpfung gegenüber umweltethischen festzustellen sind, jedoch nicht im Bereich außerhalb von Schöpfung. So dominieren im gesamten Buch entsprechend tierethische Inhalte mit einem Umfang von fast vier Seiten, was aufgrund der

Wichtigkeit der Thematik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) positiv zu vermerken ist und dem Fehlen von Tierethik auf Lehrplanebene entgegensteht.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die hier zusammengefassten schöpfungstheologischen Aspekte wie das Lob und der Dank für Gottes Schöpfung (siehe Anhang) sind in anderen Büchern bereits mit tierethischen Inhalten gefüllt.¹²¹⁶ Stattdessen ist das Thema der Gottesstellvertreterschaft (siehe Anhang) in keinem anderen Material auf Tiere bezogen worden, was jedoch einen Gewinn für eine religiös basierte Betrachtung des menschlichen Umgangs mit Tieren mit sich bringen würde und als alternative Deutung zu bestehenden Konzepten verstanden werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.), auch wenn die Einbindung religiöser Normen in ethische Urteilsprozesse schwierig sein kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.5.). Entsprechend einer universalen Barmherzigkeit könnten auch die Konzepte des „guten Miteinanders“ und „guter Regeln“ (siehe Anhang) auf Tiere bezogen werden, da auch hier eine alternative Deutung zu kulturell etablierten Denkmustern den SchülerInnen vorgestellt werden könnte (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Auch der Themenkreis „von Vorbildern lernen“ (siehe Anhang) könnte im tierethischen Bereich weiter ausgebaut werden. Prominentester Vertreter hierin ist Albert Schweitzer. Aber auch andere bekannte Persönlichkeiten, die ihren Alltag tierfreundlich gestalten, könnten hier angeführt werden, um konkrete Handlungsoptionen für SchülerInnen aufzuzeigen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die Themenbereiche „über Gott nachdenken“ und „Danken, Loben, Preisen“ (siehe Anhang) sind im Kontext der Brückenfunktion, die Tiere für die Gott-Mensch-Beziehung einnehmen können, zu verorten (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Das „verantwortliche Handeln“ ist, wie bereits in der Ergebnisdarstellung erwähnt, nahe an der Thematik Schöpfung verortet und bedarf keiner weiteren Kommentierung, da auch hier eine alternative religiöse Weltdeutung für den Umgang mit Tieren veranschaulicht wird. Besonders hervorzuheben ist die Nennung von Tiergottesdiensten als praktisch-theologische Anwendung, die so in keinem anderen Schulbuch kodiert werden konnte. Diese Nennung ist positiv zu vermerken als Deutungsangebot für SchülerInnen bezogen auf das Verhältnis von Kirche und Tieren, auch wenn dieses nur wenig praktisch-tierethische Aspekte beinhaltet und deshalb einer weiteren Auseinandersetzung bedarf.

¹²¹⁶ Beispielsweise ist hier die Abbildung eines Hundes zu nennen im Rahmen des Freude-an-der-Schöpfung-Habens (vgl. Altrock et al. 2010, 14).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Mit über zwei Seiten Umfang sind Wildtiere die umfangreichste Tiersorte in diesem Band, was positiv zu werten ist, da sie große Alltagsrelevanz für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) besitzen. Auch beinhalten Wildtiere die Kategorie der *angst- und ekelauslösende Tiere*, welche wiederum als besonders wichtig für eine ethische Auseinandersetzung mit Tieren einzuschätzen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Diese hohe Anzahl ist jedoch auch durch die Nennung von Wildtieren innerhalb von Artenschutz zu erklären, der in dieser Untersuchung nicht als tierethisch relevanter Inhalt gezählt wurde. Das Vorkommen von Haus- und Nutztieren auf jeweils über einer Seite ist ebenfalls positiv zu werten, aufgrund der Wichtigkeit dieser Tiersorten, die auch einen positiven Zugang zur Mensch-Tier-Beziehung ausmachen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Als Leerstelle für diesen Band ist jedoch das Fehlen von Versuchstieren zu nennen, deren Nennung im Sekundarstufenbereich zu empfehlen ist, da auch eine Auseinandersetzung mit negativen Mensch-Tier-Beziehungen in diesem Alter als altersgerecht angesetzt wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Dass sowohl *Verantwortung* als auch *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* als Kategorien bedient werden konnten, ist positiv als ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu vermerken (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die hohe Anzahl von Wildtieren im Schöpfungsbereich ist, wie bereits erwähnt, auch durch die Kodierungen im Artenschutz zu begründen und damit keinem direkten tierethischen Bereich zuzuordnen. Die hohe Anzahl von Wildtieren innerhalb von Schöpfung ist positiv zu werten, da Wildtiere durch ihre Ästhetik einer schöpfungsbasierten Deutung leicht zugänglich sind. Die geringere Anzahl von Kodierungen im Haus- und Nutztierbereich ist stattdessen kritisch zu betrachten, da besonders die Auseinandersetzung mit Nutztieren aufgrund der stark durch die Gesellschaft geprägten Wahrnehmung dieser Tiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.), die sehr von einer alternativen Deutung dieser Tiersorte profitieren würde.

Die Unterkategorie des *moralischen Anthropozentrismus* findet sich bezogen auf Hund und Biene (siehe Anhang) in einer kritischen Darstellung, die auf einen Tierwert jenseits menschlicher Nutzenzuweisung hindeutet. Da die Biene hier dem Artenschutz zugeordnet wird, ist dieser Inhalte jedoch nur relativ innerhalb eines hier definierten tierethischen Bereichs zu bewerten. Das Beispiel des Hundes „Rocky“ verweist stattdessen mit seiner Infragestellung anthropozentrischer gesellschaftsbedingter Deutungen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) auf das Problem der Instrumentalisierung von Haustieren und bietet damit ein außerordentlich gutes Negativbeispiel im Umgang mit Haustieren. Auch findet sich hier eine praktische Anwendung, wie mit einem Haustier nicht zu verfahren ist bzw. wie mit einem ausgesetzten Hund

umgegangen werden kann, was positiv aus Sicht des ethischen Urteilens zu bewerten ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Beide Beispiele benennen entsprechend einen kritisch-reflektierten Anthropozentrismus. Negativ bzw. kritisch zu beurteilen ist stattdessen die Darstellung eines Pferdes (S. 164, siehe Anhang), bei welcher nicht ersichtlich ist, ob die Aussage, das Pferd lebe nur für den Menschen, er solle es nach dessen Dienstzeit möglichst schmerzfrei töten, ernst oder provozierend gemeint ist. Sollte dieser Text als ernsthaftes Deutungsangebot verstanden werden, ist ihm Anthropozentrismus vorzuwerfen, da kein Tier positiv von seiner eigenen Tötung sprechend würde. Der *moralische Anthropozentrismus* ist in seiner Umsetzung bezogen auf Wild, Haus- und Nutztiere grundsätzlich als ausgewogen dargestellte Kategorie zu beurteilen, obwohl eine eingehendere Infragestellung der Nutzung von Tieren in der Wirtschaft hier als Leerstelle aufgezeigt werden kann, da Pferde nicht das typische Beispiel der Nutztierhaltung darstellen.

Außerordentlich positiv und ausgewogen ist in diesem Band der *Perspektivenwechsel* als Förderung von Empathie und Individualitätsbewusstsein umgesetzt. Neben zwei Nennungen im Haustierbereich ist besonders auf die Nennungen im Wild- und Nutztierbereich einzugehen, da diese Tiersorten einer Unterstützung des Individualitätsverständnisses am meisten bedürfen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). So findet sich der *Perspektivenwechsel* bezogen auf das bereits genannte Pferd als Arbeitspferd und bezogen auf einen Eisbären (S. 180, siehe Anhang), der innerhalb eines fiktiven Interviews zu Wort kommt. Als Leerstelle bzw. Empfehlung für beide Materialien kann ein Hinweis ergänzt werden, der neben Individuen auch Gruppen für Empathiebildung in den Blick nimmt, wie es ab der Sekundarstufe zu empfehlen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Beispielsweise wäre die Vorstellung eines Mastschweines mit anschließender Referenz auf seine Artgenossen ein Beispiel für gruppenbezogene Empathiebildung. Auch könnte hier eine Vertiefung bezogen auf wirtschaftliche Faktoren stattfinden, die ab der Sekundarstufe von SchülerInnen als Kontextfaktoren in die ethische Urteilsbildung mit einbezogen werden könnten (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Mit Einbezug der Kontextfaktoren wäre es auch möglich, sich praktischen Lösungsvorschlägen anzunähern und nicht in der Theorie zu verbleiben (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Bezogen auf *mitleids- und tugendethische Ansätze* ist kritisch anzumerken, dass diese nur die Tiersorte der Haustiere betrifft, obwohl dies die Tiersorte ist, die dieses Zugangs am wenigsten bedarf (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.). Die Frage des „über das Herz bringen“ bezogen auf den Hund (S. 165, siehe Anhang), wenn es um die Misshandlung eines Tieres geht, könnte auch bezogen auf Tiersorten und Anwendungsbereiche gestellt werden.

Als außerordentlich positiv ist die indirekte Thematisierung des *intertierlichen Speziesismus* zu werten, der innerhalb einer Aufgabenstellung (S. 165, siehe Anhang) zu rechtlichen Setzungen platziert ist. Hier wird nicht nur Speziesismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) als ethi-

ches Problemfeld thematisiert, sondern eine Auseinandersetzung mit den Differenzen zwischen moralischen und konventionellen – in diesem Fall rechtlichen – Regeln provoziert. Diese sind ab der Sekundarstufe als Bearbeitungsmodus von Tierethik aufgrund ihrer Praxisorientiertheit und der Fähigkeit von Heranwachsenden, dazwischen zu unterscheiden und eine eigene Meinungsbildung vorzunehmen, unbedingt zu empfehlen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.).

Die Kategorien zum Thema *Tiertod* werden unterschiedlich in diesem Band besetzt. So ist die *Tiertötung als theologisches Problem* nur einmal im Wildtierbereich zu finden sowie auch die *Kritik am Tiertod* viermal. Im Nutztierbereich findet sich zweimal die *rechtlich legitimierte Tiertötung*. Die Tiertötung im Wildtierbereich ist im Rahmen der Erzählung über Albert Schweitzer zu verorten (siehe Anhang), der es ablehnt, Wildtiere zu töten, ohne sie anschließend zu nutzen. Damit wird eine kulturell etablierte Einstellung zur Tötung von Tieren vorgestellt, jedoch keine, die das System des Tötens etwa für die Fleischgewinnung in Frage stellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Im Hotspot (S. 178, siehe Anhang) wird die Frage der Tiertötung zwar allgemein gestellt, jedoch ohne konkreten Systembezug, der in der Sekundarstufe eine zu empfehlende Auseinandersetzungsebene darstellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.). Mit der Frage nach biblischer Rechtfertigung der Tiertötung (S. 178, siehe Anhang) wird die Erzählung zu Albert Schweitzer zudem in einen religiösen Kontext gestellt. Eine weitere Leerstelle stellt zudem die Wildtiertötung aus wirtschaftlichen Zwecken dar. Diese findet sich weder in diesem Buch noch in einem anderen, obwohl dies auch eine Art der rechtlich legitimierten Tiertötung darstellt.

Dass die Kategorie der *Würde* oder des *Personenbegriffs* für Tiere überwiegend im Haustierbereich, aber zumindest einmal im Nutztierbereich kodiert wurde, ist positiv zu werten. Besonders für den Nutztierbereich ist hier der Vorteil einer auf den Personenbegriff basierenden Annäherung von großer Bedeutung, aufgrund der Möglichkeit, ein Individualitätsdenken zu fördern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). In diesem Fall handelt es sich um den Filmausschnitt „Chicken Run“ (S. 165, siehe Anhang), innerhalb dessen einzelne Hühner mit anthropomorphen Merkmalen dargestellt werden – was wiederum förderlich für ein Individuenverständnis ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.). Im Haustierbereich dient diese Kategorie eher dazu, ein intuitives Wahrnehmen der Individualität von Haustieren zu unterstreichen.

Die Kategorie von *Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe* ist im Rahmen einer franziskanischen Wahrnehmung von Tieren zu verorten, basierend auf der Predigt zu den Vögeln (S. 187, siehe Anhang), was wiederum nur bedingt als tierethisch relevant zu bewerten ist, da auch hier praktische Implikationen fehlen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Ein Negativbeispiel des tierischen Würdebegriffs, welcher auch Anthropomorphismen umfasst, findet sich im Rahmen einer Hundehochzeit (S 164, siehe Anhang). Positiv ist diese Thematisierung deshalb zu werten, da hier die negativen Seiten der Anthropomorphisierung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.) aufgezeigt und für die SchülerInnen zur Disposition gestellt werden.

Die Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* wird sowohl im Haustier- als auch Nutztierbereich aufgefunden. Die Kodierungen im Nutztierbereich sind auf das bereits thematisierte Gedicht eines Pferdes (S. 164, siehe Anhang) vorgenommen worden. Grundlegend ist eine pathozentrische Perspektivierung für den Nutztierbereich zu begrüßen, da damit kulturelle Setzungen und Verstehensbarrieren bezogen auf diese Tiere hinterfragt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) sowie die Wahrnehmung von Tieren als Individuen gefördert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Kritisch ist innerhalb dieser Tiersorte die Tierart anzumerken, da hier nur ein Arbeitspferd im Fokus steht und dadurch eine konkrete Praxisanknüpfung entfällt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1). Ergänzend wäre entsprechend die Nutzung der Kategorie *Empfindungsfähigkeit* und auch des *Perspektivenwechsels* bezogen auf ein Tier innerhalb einer konventionellen Tiernutzung wie ein Mastschwein, eine Milchkuh oder ein Masthähnchen zu empfehlen. Dem vorliegenden Material muss stattdessen eine kulturkonforme Darstellung von Tieren bescheinigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.), die Wahrnehmungsbarrieren von Tieren indirekt fördert, obwohl sie tierethische Problemfelder durchaus anreißt. Die Thematisierung problematischer Systeme erfolgt eher in eingeschränkter und abstrakter Weise, ohne konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Praxis bereitzuhalten.

Die Kategorie der *angst- und ekelauslösenden Tiere* findet sich nur einmal bezogen auf eine Spinne (S. 164, siehe Anhang). Die ist positiv zu werten, da auch Wildtiere mit potentiell problematischen Aspekten hier eine Aufnahme finden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Aufgrund des ansprechenden Charakters des Bildes wird die Ästhetik dieses Tieres betont, was ein neues Deutungsangebot für SchülerInnen bieten kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) und entsprechend positiv aus tierethischer Sicht zu werten ist. Negativ ist jedoch das nur geringe Ausmaß, mit welchem dieses Tier thematisiert wird, da dieses Bild nur im Rahmen der Frage des Gefallens platziert ist. Ein praktischer Umgang wird im Buch nicht thematisiert, weshalb dieser Inhalt auf einer theoretischen Ebene verbleibt, was wiederum negativ aus Sicht des ethischen Urteilens zu bewerten ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Analog zu Erich Frieds Gedicht der Frösche¹²¹⁷ könnte hier stattdessen ein Umgang mit einer Spinne in der Wohnung thematisiert werden, die nicht getötet, sondern eingefangen und ins Freie entlassen wird.

¹²¹⁷ Vgl. Koretzki und Tammeus 2000, 30.

Dass *Freundschaft* mit der Tiersorte der Haustiere besetzt wird, entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.). Besonders ist hier jedoch die Abbildung einer Schildkröte als Haustier zu nennen (S. 164, siehe Anhang). Hier tritt ein Wildtier in die Sphäre der Haustiere ein, welches zudem aufgrund seiner Anatomie nicht spontan als empathieauslösend einzuordnen ist.

ii) „Das Kursbuch Religion 2“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für dieses Buch konnten nur zwei Kodierungen im umweltethischen Bereich vorgenommen werden. Weitaus umfassender mit zehn Kodierungen innerhalb und 31 außerhalb von Schöpfung waren die Kodierungen im tierethischen Bereich, weshalb eine Dominanz tierethischer Themen für diesen Band festgestellt werden, was wiederum zusammen mit der hohen Codeanzahl positiv zu werten ist, da es die Wichtigkeit des tierethischen Themas im alltäglichen Umfeld von SchülerInnen widerspiegelt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) im Gegensatz zum Fehlen von Tierethik im Lehrplan. Die hohe Anzahl tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung ist aufgrund der zahlreichen anderen Begegnungsfelder von Tierethik im Lebensumfeld der SchülerInnen nicht negativ zu werten. Da sich die Anzahl der schöpfungstheologischen Kodierungen im Bereich von Umwelt- und Tierethik erschöpft, entfällt Punkt b).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die außerhalb von Schöpfung kodierten Inhalte konnten in drei Themenbereiche zusammengefasst werden. Diese umfassen mit der Person Jesus Christus einen bisher wenig thematisierten Bezugspunkt zur Tierethik. Verantwortung und auch biblische Bezüge sind hingegen nahe an Schöpfung gelegene Themenbereiche, die nicht weiter zu kommentieren sind.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die Verteilung und absolute Anzahl der kodierten Tiersorten ist äußerst positiv zu bewerten, da mit über zwei Seiten Umfang Nutztiere die häufigste Tiersorte sind, welche eine der wichtigsten alltagsweltlichen Bezugspunkte in Form der Ernährung darstellen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Am zweithäufigsten kommen Wildtieren mit knapp einer Seite Umfang vor. Haustiere und Versuchstiere sind entsprechend am seltensten kodiert. Der geringe Umfang von Haustieren ist für die Sekundarstufe nicht negativ zu bewerten, da in dieser Altersstufe das Beziehungsinteresse an Tieren sinkt und das Sachinteresse steigt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.), was andere Tiersorten als Haustiere für SchülerInnen interessanter macht. Da alle vier Tiersorten in diesem Band kodiert werden konnten, kann diesem Band bescheinigt wer-

den, dass er alle für SchülerInnen relevanten Tiersorten abdeckt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) sowie auch eine ab der Sekundarstufe empfohlene Auseinandersetzung mit einem negativen Mensch-Tier-Verhältnis wie den Versuchstieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) gegeben ist.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Das Vorkommen von *Verantwortung*, *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* als Kategorien in diesem Band ist positiv bezogen auf eine aus wissenschaftlicher Perspektive zu empfehlende integrative Ethik zu beurteilen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Dass ausschließlich Nutz- und Versuchstiere innerhalb der Schöpfungsthematik kodiert werden konnten, ist außerordentlich positiv zu beurteilen, da auf diese Weise für diese Tiersorten eine nicht kulturkonforme religiöse Deutung für Tiere vorgestellt wird, die auch kulturell bedingte Verständnisbarrieren in Frage stellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). So wird die Kategorie *Kritik an Tiertod* etwa bezogen auf die Schöpfungstexte verhandelt (S. 172, siehe Anhang) und nicht von einer *rechtlich legitimierten Tiertötung* per se ausgegangen.

Auch die Kategorie des *Perspektivenwechsels* entfällt nur auf Nutz- und Wildtiere, was wiederum positiv zu beurteilen ist, da gerade für diese Tiersorten ein die Empathie und das Individuumsdenken fördernder Ansatz notwendig ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Beispielsweise kommt ein im Comic gezeichnetes Schwein zu Wort und kann Tofu für sich als wichtigste Erfindung der Welt bestimmen (S. 172, siehe Anhang). Einzig der nicht Einbezug von Versuchstieren in diese Kategorie ist negativ zu vermerken, da auch diese Tiersorte Empathieförderung nötig hat.

Die Kategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* ist ausschließlich im Kontext des Tierfriedens bei Jesaja zu finden (S. 122, siehe Anhang). Da hier konkrete Verweise auf eine praktische Umsetzung im tierethischen Bereich fehlen, sind diese Kodierungen nicht als tierethisch relevant zu kennzeichnen, es sei denn, innerhalb des Unterrichts würde eine entsprechende Anregung für den tierethischen Bereich gegeben, wie etwa Frieden in der Mensch-Tier-Beziehung im Diesseits realisiert werden könnte.

Innerhalb der *Verantwortung* wurde nur eine Unterkategorie kodiert, der *Perspektivenwechsel*, welcher mit jeweils zwei Kodierungen auf das Nutztier *Schwein* entfällt und das Wildtier *Vogel*, wobei der Fokus des Inhalts auf dem Schwein mit seiner kritischen Haltung zur Tiertötung liegt.

Alle Inhalte im Themenbereich der Tiertötung beziehen sich mit bis zu 16 Kodierungen ausschließlich auf Nutztiere, was für eine ausführliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik in diesem Buch spricht und aufgrund der Wichtigkeit dieses Themas für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) positiv zu werten ist. Konkret steht hier ein längerer Text zur Ernäh-

rung bei SchülerInnen im Zentrum, in welchem ökologische, religiöse und tierethische Aspekte zur Tiertötung verhandelt werden (S. 165, siehe Anhang). Diese Darlegung verschiedenster Positionen ist positiv bezogen auf den Ansatz des ethischen Urteilens zu bewerten, da hier neben ethischen Begründungen auch konkrete Handlungsoptionen und Schwierigkeiten der praktischen Umsetzung thematisiert werden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Die drei Nennungen zu *Gerechtigkeit* bezogen auf Nutztiere finden sich in einem Text von Micheal Rosenberger (S. 179, siehe Anhang), in welchem er den ethischen Ansatz der Gerechtigkeit auf praktische Problemfelder der Nutztierhaltung bezieht. Dies ist positiv zu beurteilen, da hier alternative Deutungsmöglichkeiten für die Tiersorte Nutztier angeboten werden, die sonst stark von kulturellen Setzungen her interpretiert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Die Kategorie *Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe*, die sowohl im Nutztier- als auch im Versuchstierbereich kodiert wurde, ist ebenfalls entsprechend positiv zu bewerten, da hier für diese Tiersorten ein ebenfalls radikaler Gegenentwurf der Deutung vorgeschlagen wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Tierische Würde wird in einem Hotspot eher allgemein thematisiert (S. 179, siehe Anhang), und ohne Bezug auf eine bestimmte Tiersorte oder eine Anleitung für praktische Konsequenzen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Dieser Inhalt birgt zwar das Potenzial, ebenfalls kulturelle Setzungen zu dekonstruieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.), nur wird er ohne weiteren Input nicht den Weg zu einer praktischen Umsetzung finden.

Empfindungsfähigkeit ist im Nutztierbereich häufiger kodiert als im Haustierbereich, was positiv zu bewerten ist, da dieser Ansatz empathiefördernd wirkt, was besonders bei Nicht-Haustieren notwendig ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Innerhalb dieser Kategorie und der Kategorie der *Freundschaft* wird die Verbindung zu Haustieren als empathiegestütztes ethisches Lernen vorgestellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.), jedoch ist dies auch an einem negativen Beispiel zu vermerken, in welchem ein Hund von seinem Halter misshandelt wird (S. 184, siehe Anhang).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Dass die Kritik der Tötung von Nutztieren mit sieben Kodierungen auf eine allgemeine Formulierung von „Nutztieren“ entfällt und nur in fünf Fällen eine konkrete Tierart genannt wird, kann als kulturell bedingte speziesistische Formulierung (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) gekennzeichnet werden, die wiederum Bezüge zu einem Individuum (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) und Empathieaufbau hemmt, welche bei dieser Tiersorte jedoch zu unterstützen wären. Die gleiche Kritik bezogen auf zu abstrakte Bezeichnungen in einem Bereich, in wel-

chem empathieschaffende Formulierungen notwendig wären, kann auch für die Kategorie der *rechtlich erlaubten Tötung* festgestellt werden, in welcher sich bei 13 Kodierungen der Begriff *Nutztier* und nur bei drei Kodierungen eine konkrete Tierart findet.

Auch die Darstellung der Tiersorten auf Bildebene lässt spezieisistische Tendenzen vermuten. Auf dieses separate Problemfeld wird in der zusammenfassenden Ergebnisdiskussion aller Schulbücher näher eingegangen (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.).

iii) „Das Kursbuch Religion 3“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band ausschließlich tierethische Kodierungen neben schöpfungstheologischen vorgenommen wurden und keine umweltethischen vorliegen, ist eine Dominanz tierethischer Inhalte vor umweltethischen festzustellen. Deshalb und aufgrund des absoluten Umfangs von tierethischen Inhalten ist eine positive Wertung aus tierethischer Sicht für diesen Band vorzunehmen, da er die Wichtigkeit tierethischer Themen für SchülerInnen widerspiegelt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) im Gegensatz zum Fehlen tierethischer Inhalte in den Lehrplänen. Die hohe Anzahl außerhalb von Schöpfung vorkommender tierethischer Inhalte weist zudem auf die Vielgestaltigkeit tierethischer Inhalte in lebensweltlichen Bereichen hin.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die in diesem Band zusammengefassten Themenbereiche in Schöpfung beziehen sich auf die Themen der Verantwortlichkeit und der menschlichen Ebenbildlichkeit Gottes. Beide Ansätze können im Rahmen religiöser Bezüge, beispielsweise in der Auseinandersetzung mit den Schöpfungstexten, auch tierethische Verwendung finden.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die nicht in Schöpfung eingebetteten tierethischen Aspekte sind im Bereich „über Gott nachdenken“ zu finden, was positiv zu werten ist, da sich hierin die Brückenfunktion von Tieren bezogen auf eine Mensch-Gott-Beziehung wiederfindet (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Der Themenbereich „Religionen begegnen“ und „Das Fremde verstehen“ sprechen für den interreligiösen Ansatz, sich über Ernährungsfragen auszutauschen und für den christlichen Bereich neue Deutungen zu erschließen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass in diesem Band keine Haustiere zu kodieren waren, ist nicht zwangsweise negativ zu bewerten, da Heranwachsende im Laufe der Sekundarstufe weniger Beziehungsinteresse

und stattdessen vermehrt Sachinteresse bezogen auf Tiere ausbauen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.), was zu einer vermehrten Auseinandersetzung mit anderen Tiersorten führen kann. Die hohe Anzahl der Kodierungen im Wildtierbereich sind auch durch die Kodierungen eines Bildes zur Paradieserzählung zu begründen und nur unter Vorbehalt als tierethisch relevant zu vermerken. Positiv ist stattdessen das Vorkommen von Nutz- und Versuchstieren in praktischen ethischen Kontexten zu verzeichnen, was für die Wichtigkeit dieser Tiersorten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), auch bezogen auf problematische Mensch-Tier-Beziehungen, spricht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da die ethischen Ansätze *Verantwortung*, *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Dass Wild- und Nutztiere innerhalb von Schöpfung ausschließlich kodiert wurden, liegt an dem hier zugrundeliegenden Material der Paradieserzählung (S. 36, siehe Anhang). Diese ist auf ihr tierethisches Potential relativ einzuschätzen, da hier keine Aufgabenstellungen für eine Gegenwartsbedeutung dieser Darstellung vorliegen. Hier wäre entsprechend für den Unterricht eine Ergänzung zu empfehlen, um den SchülerInnen eine Praxisanwendung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) zu ermöglichen, sofern dies bei diesem Material intendiert ist. Für die Unterkategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* ist das gleiche Fazit zu ziehen.

Für die Unterkategorien des *moralischen Anthropozentrismus* entfallen zwar alle Kodierungen auf Versuchstiere mit Anwendungen im Nutztiersektor (S. 189, siehe Anhang), diese sind jedoch im Sinne eines kritisierten Anthropozentrismus zu verstehen, was wiederum positiv als Infragestellung einer bestehenden kulturellen Deutung von Tieren zu verorten ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Dass der *Perspektivenwechsel* sich nur zweimal im Wildtierbereich findet, ist nicht negativ zu werten, da das hier zugrundeliegende Material (S. 220, siehe Anhang) auf einen wiedergeborenen Menschen als Ameise verweist. Das Prinzip des Perspektivenwechsels steht innerhalb dieses Zugangs auch für andere Tiersorten offen und kann beliebig erweitert werden. Der hier auch auftretende Anthropomorphismus kann, sofern er in reflektierter Weise genutzt wird, auch positiv beurteilt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.), da er einer empathischen Annäherung und Individuumszuschreibung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) für dieses Tier behilflich ist.

Die Unterkategorie der *Gott-Tier-Beziehung* ist nicht als tierethisch relevant einzuordnen, da sie sich hier auf die Jona-Erzählung bezieht (S. 55, siehe Anhang), welche die Mensch-Gott-Beziehung in den Mittelpunkt stellt.

Die Unterkategorien *Kritik am Tiertod*, *Gerechtigkeit* und *Empfindungsfähigkeit* finden sich ausschließlich im Bereich der Versuchstiere (S. 189, siehe Anhang), was positiv zu werten ist, aufgrund der dadurch neuen, nicht kulturkonformen Perspektivierung auf diese Tiersorte, wie etwa die Förderung eines Individuenverständnisses (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Durch Peter Singers Argumentation wird den SchülerInnen eine neue Deutung dieser Tiersorte angeboten und indirekt werden die bestehenden Barrieren für einen objektiven Zugang thematisiert (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Der *Würde- oder Personenbegriff* für Tiere findet sich wie der *Perspektivenwechsel* innerhalb nicht christlicher Wiedergeburtsvorstellungen, hier bezogen auf die Ameise und Kühe (S. 244, siehe Anhang). Diese Inhalte sind ähnlich der *Gerechtigkeit* entsprechend positiv zu beurteilen, da sie neue Deutungen innerhalb sonst kulturell bedingter Tierwahrnehmung zulassen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass es sich hier nicht um christliche Inhalte handelt und diese alternativen Deutungszugänge deshalb im interreligiösen Dialog zu erschließen sind.

2.2.1 c. Lehrbuchreihe „Entdecken – verstehen – gestalten“ für den evangelischen Religionsunterricht

i) „Entdecken – verstehen – gestalten 5/6“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für den vorliegenden Band wurden nur drei Kodierungen im tier- oder umweltethischen Bereich vorgenommen. Alle anderen entfallen auf allgemein schöpfungstheologische Inhalte. Im Rahmen dieser geringen Kodierungen ist eine Dominanz umweltethischer Themen festzustellen. Dies ist aufgrund des ohnehin geringen Umfangs konkreter ethischer Inhalte nicht negativ zu werten. Dass Tierethik zumindest mit einer Kodierung festgestellt werden konnte, ist aufgrund der Wichtigkeit tierethischer Themen bezogen auf die SchülerInnenrelevanz (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) positiv zu beurteilen. Da die einzige tierethische Kodierung innerhalb von Schöpfung zu verorten ist, entfällt Punkt c).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die schöpfungstheologischen Inhalte ohne umwelt- und tierethische Bezüge entfallen auf Themen des Schöpfungslobes, welche in anderen Büchern mit tierethischen Inhalten bedient wurden.¹²¹⁸

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Für den vorliegenden Band sind nur Kodierungen im Nutztier- und Wildtierbereich vorgenommen worden. Die Kodierung des Nutztiers bezieht sich auf die Darstellung einer Taube in der Arche-Erzählung und ist entsprechend nur relativ als tierethischer Inhalt zu beurteilen. Innerhalb der Wildtiere sind zwei Kodierungen, jeweils eine im Bild und eine im Text, auf einen tierethischen Inhalt bezogen, weshalb nur Wildtiere für diesen Band als relevante Tierart gezählt werden. Dies ist aufgrund der Wichtigkeit im Schüleralltag kritisch zu vermerken, da zumindest die Tiersorten Haus- und Nutztiere hier anzuführen wären (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Ausgehend von der Möglichkeit, in der Sekundarstufe auch negative Mensch-Tier-Beziehungen zu thematisieren, wären zudem auch Versuchstiere als Leerstelle zu markieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da die ethischen Ansätze *Verantwortung*, *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Dies ist umso erstaunlicher, als dass es hier nur ein tierethisches Material gibt, auf welches sich diese Kodierung bezieht.

Wie bereits erwähnt ist die Kodierung für Schöpfung bezogen auf die Nutztiernennungen nur relativ zu beurteilen, da es sich hier um eine Zeichnung zur Arche-Erzählung (siehe Anhang) zum einen und zum anderen um ein Bild mit Tieren im Kontext der Schöpfungsbewahrung handelt. Innerhalb dessen wurde das Pferd als Nutztier kodiert (siehe Anhang). Die Wildtierennennungen beziehen sich auf Frösche und einen Raben im gleichen Bild wie die genannte Taube. Allein den Fröschen ist jedoch ein tierethisches Potenzial zuzuschreiben, da den anderen Materialien Aufgabenstellungen mit praktischen tierethischen Aspekten fehlen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Die Unterkategorien *Perspektivenwechsel* und *Kritik an Tiertod* sind wie die *Empfindungsfähigkeit* auf das gleiche Material bezogen: ein Gedicht von Erich Fried über die Tötung von Fröschen aus Spaß (siehe Anhang). Da auch hier zugleich *angst- und ekelauslösende Tiere* im Mittelpunkt stehen, ist die multiperspektivische Deutung dieser Tiere hier besonders posi-

¹²¹⁸ Beispielsweise ist hier die Abbildung eines Hundes zu nennen im Rahmen des Freude an der Schöpfung (vgl. Altröck et al. 2010, 14).

tiv zu vermerken, da die genannten Kategorien eine neue, nicht kulturkonforme (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) Deutung an diese sonst mit wenig Empathie bedachten Tiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.) zulassen, wobei angemerkt werden muss, dass die Tötung von Wirbeltieren zumindest nicht gesetzeskonform ist.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als besonders positiv zu vermerken ist, dass hier Tierquälerei bzw. -tötung an angst- und ekelauslösenden Tieren thematisiert wird und konkrete Handlungsvorschläge (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.), nämlich dies nicht zu tun und Betroffenheit zu erzeugen, gemacht werden.

ii) „Entdecken – verstehen – gestalten 7/8“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band keine Kodierungen im umweltethischen Bereich, jedoch fünf im tierethischen vorgenommen werden konnten, ist eine Dominanz tierethischer Inhalte festzustellen. Dies ist aufgrund der Wichtigkeit von tierethischen Fragestellungen innerhalb der Alltagswelt von SchülerInnen positiv zu werten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) im Gegensatz zum Fehlen von Tierethik im Lehrplan.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Neben den tierethischen Inhalten sind Franziskus' Sonnengesang und Naturreligionen als Themenbereiche innerhalb von Schöpfung zu nennen. Die Naturreligionen weisen in anderen Kodierungen auch tierethische Bezüge in diesem Band auf. Der Sonnengesang des Franziskus bleibt ohne praktische Vorschläge auf einer theoretischen Ebene und könnte ebenso für Geschwisterlichkeitsüberlegungen im tierethischen Bereich genutzt sowie auf praktische Fragen angewendet werden, wie etwa den Umgang mit Wildtieren und ihrer Lebensgrundlage.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die außerhalb von Schöpfung vorgenommene Kodierung zum Propheten Jona (siehe Anhang) ist nicht als tierethisch relevant festzustellen, da sie die Mensch-Tier-Beziehung in den Mittelpunkt stellt. Die Naturreligionen bieten stattdessen eine Ergänzung zu christlichen religiösen Vorstellungen und sind mit bestimmten Inhalten auch der Schöpfungsthematik zuzuordnen.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Mit fünf Kodierungen sind Wildtiere die häufigste Tiersorte in diesem Buch, was an der umfassenden Auseinandersetzung mit Wildtieren in den Naturreligionen zu begründen ist. Die Kodierungen der Nutztiere sind auf ein Gemälde zu Jesajas Tierfrieden zurückzuführen und aufgrund eingeschränkter praktischer Aspekte nur bedingt als tierethisch relevant einzuschätzen. Die hierauf bezogene Aufforderung zum Perspektivenwechsel (S. 75, siehe Anhang) ist jedoch ein Hinweis auf eine mögliche tierethische Umsetzung. Die mangelnde Thematisierung von Haus-, Nutz- und Versuchstieren kann als Leerstelle für dieses Buch markiert werden, da neben der allgemeinen Relevanz der Tiersorten Haus- und Nutztier für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) auch Versuchstiere ab der Sekundarstufe Thema sein sollten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Dass Wildtiere am häufigsten innerhalb von Schöpfung vorkommen, ist insofern positiv zu werten, als dass für sie innerhalb von Naturreligionen (siehe Anhang) religiöse Deutungsmöglichkeiten vorgestellt werden, die von kulturell etablierten abweichen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Die hier kodierten Nutztiere sind bezogen auf den Perspektivenwechsel der Friedensvision (siehe Anhang) als tierethisch relevant zu markieren, insofern eine Anwendung auf aktuelle Themenbereiche stattfindet, was durch die Fragestellung offengelassen wird.

Für die Kategorien *Perspektivenwechsel* und *Tiere als erlöste Geschöpfe* ist bezogen auf Wild- und Haustiere entsprechend unter der Voraussetzung einer praktischen Anwendung ein tierethisches Potential zu diagnostizieren.

Die Kategorien um den *Tiertod*, die *Gott-Tier-Beziehung* und die *theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren* sind ausschließlich im Wildtierbereich und innerhalb der Naturreligionen zu verorten (siehe Anhang). Diese Kodierungen bezogen auf die Sorte Wildtiere sind insofern positiv zu bewerten, als dass sie für die christliche Kultur neue Deutungsräume zum Umgang mit Tieren allgemein und zu Wildtieren konkret eröffnen, die sonst durch diverse Barrieren verstellt sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Mit Blick auf Baranzkes Empfehlung können auch Vorstellungen der Inuit-Religionen für eine interreligiöse Auseinandersetzung zur Tiertötung herangezogen werden, da hier die Thematik der Tiertötung im Mittelpunkt steht (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.).

Dass *angst- bzw. ekelauslösende Tiere* in diesem Material kodiert wurden, ist relativ zu bewerten, da es sich hierbei um eine abstrakte Zeichnung einer Schnecke in einem Mandala

handelt (siehe Anhang), die keine weitere Auseinandersetzung bezogen auf diese Tierart mit sich bringt.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als theologisch besonders ist anzumerken, dass die hier vorgestellten sehr ausführlich den Wert tierischen Lebens behandelnden ethischen Ansätze nicht dem Christentum, sondern einer Naturreligion zuzuschreiben sind.

iii) „Entdecken – verstehen – gestalten 9/10“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

In diesem Band sind nur zwei tierethische Kodierungen vorgenommen worden, sieben stattdessen im umweltethischen Bereich, was für eine Dominanz umweltethischer Inhalte in diesem Schulbuch spricht. Dass Tierethik dennoch, wenn auch in geringen Umfang kodiert wurde, ist positiv zu vermerken, da sich hierin die Wichtigkeit tierethischer Inhalte für SchülerInnen spiegelt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) im Gegensatz zum Fehlen dieser Thematik in den Lehrplänen. Punkt c) entfällt entsprechend.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die nicht mit umwelt- und tierethischen Inhalten bedienten schöpfungstheologischen Aspekte sind mit der Statthalterschaft des Menschen, Schöpfungslob und dem Sündenfall zusammenzufassen. Schöpfungslob ist auch in anderen Büchern mit tierethischen Inhalten belegt¹²¹⁹ und stellt entsprechend eine Möglichkeit dar, sich mit tierethischen Inhalten auseinanderzusetzen. Die Statthalterschaft könnte im Rahmen der Verantwortung für Tiere ebenfalls mit tierethischen Themen belegt werden. Der Sündenfall böte zum anderen die Möglichkeit, sich mit dem Tierleid als Kollateralschaden menschlicher Verfehlungen zu beschäftigen.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass nur Wildtiere für dieses Buch kodiert werden konnten, ist vor dem Hintergrund der Wichtigkeit von Haus- und Nutztieren für die Lebenswelt von SchülerInnen negativ zu werten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Auch Versuchstiere sind als Leerstelle der Tiersorte zu markieren, da auch diese besonders für eine Auseinandersetzung in der Sekundarstufe geeignet sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Dem vorliegenden Band kann entsprechend eine Unausgewogenheit bezüglich der Tiersorten bescheinigt werden.

¹²¹⁹ Beispielsweise ist hier die Abbildung eines Hundes zu nennen im Rahmen des Freude an der Schöpfung (vgl. Altrock et al. 2010, 14).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da nur der tierethische Ansatz des *Eigenwerts* in diesem Band kodiert wurde, kann kein integrativer Ethikansatz für diesen Band bestätigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die einzige Tiersorte in der Schöpfungskategorie sind die Wildtiere. Sie sind ebenso die einzige Tiersorte innerhalb der tierethischen Kategorie *Eigenwert* und *Gott-Tier-Beziehung*.

Die Unterkategorie der *Gott-Tier-Beziehung* ist aufgrund eines Bildes kodiert worden, in welchem Gott mit verschiedenen Vögeln abgebildet ist (siehe Anhang). Da hierzu jedoch keine Aufgabenstellung vorliegt, ist dieser Inhalt nur als tierethisches Potenzial zu verstehen, welches im Unterricht mit konkreten Handlungsanweisungen zu ergänzen wäre. Die zweite Kodierung wurde auf einen Liedtext bezogen, in welchem Gottes Fürsorge für Vögel thematisiert wird. Auch hier verbleibt die *Gott-Tier-Beziehung* auf einer theoretischen Ebene, der noch praktische Handlungsaspekte zugeordnet werden müssten, um im Rahmen des ethischen Urteilens (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) eine vollständige tierethische Einheit zu bilden.

iv) „Entdecken – verstehen – gestalten 11+“

Da für den letzten Band dieser Reihe keine tierethisch relevanten Inhalte kodiert werden konnten, ist eine Leerstelle bezüglich dieses Themas festzustellen, was negativ zu werten ist, aufgrund der Wichtigkeit dieses Themas für Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

2.2.1 d. Lehrbuchreihe „SpurenLesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „SpurenLesen 1“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band keine umweltethischen Kodierungen vorgenommen wurden und sieben Kodierungen auf den tierethischen Bereich entfallen, ist eine Dominanz von tierethischen Inhalten für diesen Band festzustellen. Dieser Befund ist positiv zu werten, da er die Wichtigkeit tierethischer Inhalte für SchülerInnen ausdrückt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) im Gegensatz zum Fehlen dieses Inhalts in den Lehrplänen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die hier aufgelisteten Schöpfungsaspekte umfassen Schöpfungstexte und -erzählungen ohne tierethische Inhalte im christlichen und außerchristlichen Bereich. Sie sind jedoch auch grundsätzlich für tierethische Inhalte geeignet.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethischen Inhalte, die nicht direkt mit Schöpfungstheologie in Verbindung gebracht werden konnten, sind „verschiedene Perspektiven auf die Welt“ und damit eher im wissenschaftstheoretischen Bereich zu verorten.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass Haus-, Nutz- und Wildtiere gleichermaßen in diesem Band kodiert werden konnten, ist positiv bezogen auf die Relevanz dieser Tiersorten für SchülerInnen zu werten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Die hohe Anzahl der Wildtiere ist zudem positiv zu werten, da sie auch angst- und ekelauslösende Tiere als besonders zu thematisierende Tiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.) innerhalb der Tierethik umfassen. Dass keine Versuchstiere innerhalb dieses Buches kodiert werden konnten, ist als Leerstelle zu vermerken, da auch diese Tiersorte für die Sekundarstufe aufgrund ihrer Relevanz trotz negativer Mensch-Tier-Beziehung zu empfehlen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Die hohe Codeanzahl von Wildtieren im Schöpfungsbereich ist durch biblische Bezüge mit nur bedingt ethischen Potential, aber auch mit praktisch-tierethischen Texten zu begründen, was positiv im Rahmen einer alternativen Tierdeutung zu werten ist, die gegebenenfalls von kulturellen Deutungen und Barrieren im Verständnis für Tiere abweicht (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Dass auch Haus- und Nutztiere innerhalb von schöpfungstheologischen Überlegungen genannt werden, ist gleichsam für vorliegende neue Deutungsangebote positiv zu beurteilen.

Der *Perspektivenwechsel* ist hier als ganz besonders positionierte Kategorie positiv zu vermerken, da er sich nur auf Wildtiere bezieht und zudem auf Wildtiere, die zum Teil auch Angst und Ekel auslösen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.), wie die Zecke oder die Heuschrecke und der Fisch (siehe Anhang), welche ähnlich wenig Potential für Empathie und Individualitätsüberlegungen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) menschlicherseits besitzen. Der *Perspektivenwechsel* ist entsprechend hier eine radikale Neudeutung dieser Tiere und bricht bekannte kulturelle Barrieren ihrer Deutung auf (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Die Zuordnung der *Gott-Tier-Beziehung* entfällt ausschließlich auf die Heuschrecke und ist ähnlich positiv für diese Tiersorte zu bewerten. Die hier genannten Vorteile für Wildtiere sind entsprechend als Leerstelle bezogen auf Nutztiere, die mit diesen Kategorien nicht belegt werden konnten, zu markieren, da auch diese Tiersorte nicht für Empathie prädestiniert ist.

Die Kodierung des *moralischen Anthropozentrismus* erfolgt in unreflektierter und entsprechend negativer Weise bezogen auf Nutztiere. Diese werden als für den Menschen essbare Tiere im Text vorgestellt (siehe Anhang). Eine derartige anthropozentrische Deutung ist für ein Schulbuch nicht zu empfehlen, da an der Reflexion anthropozentrischer Haltungen stattdessen gearbeitet werden sollte (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1.).

Mitleid- und tugendethische Ansätze sind jeweils einmal für Nutz- und Wildtiere kodiert, basierend auf einer Erzählung zu Albert Schweitzer. Diese Ansätze sind positiv aufgrund ihrer neuen Deutungsvorschläge und Förderung der Wahrnehmung von Tieren als Individuen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) einzuordnen. Bezogen auf das Nutztier Pferd ist dieser Ansatz jedoch nur relativ an aktuelle Problemstellungen anknüpfend einzuordnen. Auch die *Kritik am Tiertod* in Schweitzers Text ist hier nur unter Vorbehalt positiv zu werten, aufgrund fehlender Anknüpfung an aktuelle Problemstellungen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) im Umgang mit Nutz- oder Wildtieren.

Die Kategorie der *Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe* und der *Tiertötung als theologisches Problem* ist ebenfalls als Angebot einer Neudeutung von Wildtieren und Förderung von Empathie und eines Individuenverständnisses (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) zu verstehen. Diese Inhalte sind mit praktischen Überlegungen zum Essen von Tieren im Rahmen der Naturreligionen (siehe Anhang) verbunden. Kritisch ist entsprechend anzumerken, dass diese praktischen Umsetzungen von Geschwisterlichkeitsüberlegungen nicht auch in anderer praktischer Art im christlichen Bereich zu finden sind, etwa in Form eines Interviews mit einem Pfarrer, der aufgrund der Berücksichtigung tierischen Lebens nur noch einmal in der Woche Fleisch isst oder Ähnliches.

Die Kategorie der *Würde* oder der *Personenbegriff* für Tiere und die *Freundschaft* beziehen sich auf das Material der Katze Flocki, die in ihrem menschlichen Umfeld skizziert wird (siehe Anhang). Mit diesen Kategorien wird empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.) und die Förderung von Individualität eines Tieres ausgedrückt. Als Leerstelle ist entsprechend zu vermerken, dass dieser Ansatz nicht für andere Tiersorten genutzt wird, die Empathie und Individuenbezug stärker nötig haben als Haustiere.

Die Empfindungsfähigkeit ist ebenfalls im Wild- und Nutztierbereich zu kodieren, in zwei Fällen bezogen auf Albert Schweitzers Mitleid mit Pferden und Vögeln (siehe Anhang), in einem Fall bezogen auf eine Forelle (siehe Anhang). Empfindungsfähigkeit ist ähnlich positiv als Neudeutung tierischer Individuen zu verorten wie Perspektivenwechsel und Tiertötung und gleichermaßen ist das Material Albert Schweitzers zumindest bezogen auf das Pferd nicht im Rahmen konkreter Lösungsansätze für Nutztiere zu verorten, die Rettung der Forelle stattdessen schon, wenn auch in einem nicht alltäglichen Kontext.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Der religiöse Text zum *moralischen Anthropozentrismus*, der die Nutzung der Tiere nicht als Deutung markiert, sondern als Setzung tierischer Bestimmung, ist theologisch als zu anthropozentrisch zu markieren.

ii) „Spuren Lesen 2-3“

Für den zweiten und dritten Band dieser Reihe konnten keine tierethisch relevanten Inhalte kodiert werden, was dazu führt, dass für diese Bücher eine Leerstelle bei diesem Thema festgestellt werden muss, obwohl dessen Wichtigkeit für Heranwachsende festgestellt wurde (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

2.2.1 e. Lehrbuchreihe „Fragen, suchen, entdecken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

i) „Fragen, suchen, entdecken 1“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Dass innerhalb von Schöpfung Tier- und Umweltethik ähnlich umfangreich vertreten sind, zeigt, dass auch Tierethik als wichtiges Thema (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) eine entsprechende Berücksichtigung wie Umweltethik findet. Die Dominanz tierethischer Inhalte insgesamt im Buch ist positiv zu werten, da auch tierethische Aspekte über *Schöpfung* hinaus von Relevanz für SchülerInnen sein können, wie dies bei den Themen Tod und Trauer (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) der Fall ist.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die in diesem Bereich zusammengefassten vier Ausdifferenzierungen im schöpfungstheologischen Bereich bieten Ausgangspunkte auch für tierethische Themen. Besonders der Schutz und das Lob von Gottes Schöpfung (siehe Anhang) können auf tierethische Themen bezogen verstanden werden.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die drei hier aufgeführten Themenfelder von Tierethik außerhalb von Schöpfung belegen die Brückenfunktion (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.), die Tiere für die Verbindung von Gott und Mensch haben können. Hier wird etwa der Tod der Katze als Gesprächsanlass mit Gott angeführt (siehe Anhang), was wiederum die nicht schöpfungsbasierten Themen Tod und Trauer umfasst (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass Wild- und Haustiere am umfangreichsten hier vorkommen, ist positiv zu vermerken, aufgrund der lebensweltlichen Relevanz dieser Tiersorten für Kinder allgemein (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und auch bezogen auf die positive Mensch-Tier-Beziehung, die damit thematisiert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da die ethischen Zugänge wie Verantwortung, Eigenwert und Empfindungsfähigkeit in diesem Band belegt sind, kann hierfür ein integrativer Ansatz bestätigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Nennung des Nutztiers Küken innerhalb von Schöpfung (siehe Anhang) ist grundsätzlich positiv zu werten, da hier ein alternativer religiöser Zugang zur Sorte Nutztier angeboten wird und damit indirekt auch kulturelle Barrieren thematisiert werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Jedoch wird hier nicht weiter auf die Problematik für diese Tiersorte und den Konflikt mit schöpfungstheologischen Überlegungen eingegangen – was zwar altersgerecht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) aber auch nicht praktisch orientiert (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) und damit kritisch zu werten ist. Das innerhalb von Verantwortung und Empfindungsfähigkeit genannte Haustier Katze (siehe Anhang) ist in einer praktischen Anwendung, nämlich der Sorge um die körperlichen Bedürfnisse, positioniert und damit auch aus Sicht der ethischen Urteilsbildung positiv als praktische Umsetzung zu beurteilen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Hier findet auch ein konkreter Verweis auf das Informieren über die Bedürfnisse des Tieres statt, was dem notwendigen Grundlagenwissen für die ethische Urteilsbildung entspricht (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Dieses Material kann entsprechend als vorbildliche Verknüpfung ethischer Ansätze und praktischer Handlungsvorschläge bezeichnet werden.

Der hier thematisierte Tiertod einer Katze (siehe Anhang) ist in einen theologischen Kontext gestellt und positiv zu bewerten, da hier die Brückenfunktion von Tieren genutzt wird, um mit Gott über die Themen Tod und Trauer (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) ins Gespräch zu kommen (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

Die *Gott-Tier-Beziehung*, die allein im Wildtierbereich kodiert ist, verbleibt stattdessen im theoretischen Bereich, da hier allein der Bezug zu einem Psalm vorhanden ist (siehe Anhang), jedoch keine praktischen Handlungsoptionen angeboten werden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Dies ist entsprechend als Leerstelle bezogen auf ethisches Urteilen zu bewerten, die auch im Unterrichtsgeschehen gefüllt werden könnte.

Positiv ist stattdessen die Aufnahme des angst- bzw. ekelauslösenden Tieres Spinne (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.) zu beurteilen, die hier im Kontext des Schöpfungslobs eine

(alternative) Deutung bezogen auf ihre Ästhetik erfährt (siehe Anhang). Dies kann auch als indirektes Infragestellen kulturbezogener Barrieren verstanden werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.), was wiederum positiv zu beurteilen ist.

ii) „Fragen, suchen, entdecken 2“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Die Anzahl von tierethischen und umweltethischen Inhalten von jeweils sechs und neun Nennungen ist für diesen Band positiv zu werten, da er die Wichtigkeit von tierethischen Themen markiert (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) im Gegensatz zu fehlenden Inhalten im Lehrplan. Zugleich zeigt dieser Befund auch eine gewisse Konkurrenz umwelt- und tierethischer Themen innerhalb von Schöpfung an.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die in diesem Band vorgefundenen vier Themenbereiche von Schöpfung über tierethische und umweltethische Themen hinaus bieten auch tierethische Ansatzpunkte. Beispielsweise könnte die allgemein gehaltene Formulierung des Friedens zwischen Menschen und Tieren (siehe Anhang) mit einer weiterführenden Frage des friedlichen Zusammenlebens im Alltag thematisiert werden. Das Loben und Wundern über Schöpfung als weitere Bereiche ist stattdessen in anderen Schulbüchern tatsächlich auf Tiere bezogen worden, wie etwa im Buch „Spuren Lesen 3./4. Klassenstufe“ der Primarstufe. Hier ist auf Seite 14 die Fotografie eines Hundes zu sehen.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Der nicht in der Schöpfungsthematik befindliche Inhalt im Themenfeld „Miteinander sprechen“ bezieht sich auf das Tagesfazit, welches mit positiven und negativen Aspekten gefüllt sein kann. Den eigenen Hund streicheln ist hier als positiv angeführt (siehe Anhang). Dieser Inhalt kann auch schöpfungstheologisch eingeordnet werden und bedient keinen besonders zu vermerkenden entwicklungs- oder lernpsychologischen Effekt.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

In diesem Band dominieren Wildtiere die Tiersortenanzahl, was positiv zu vermerken ist, da auch angst- und ekelauslösende Tiere hierunter zu zählen sind, deren Thematisierung besonders für den Primarbereich wichtig ist, um Schädigung von diesen Tieren durch Heranwachsende zu vermeiden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Auch dass Haus- und Nutztiere genannt werden, ist aufgrund der Alltagsnähe dieser Tiersorten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) positiv zu vermerken. Das Fehlen von Versuchstieren ist stattdessen wegen der Problematik

dieser Tiersorte im Primarstufenbereich (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) nicht negativ zu vermerken. Hingegen fällt der geringe Anteil von Haustieren mit nur einer Nennung negativ auf, da hier für ein Primarstufenbuch wichtige positive Aspekte der Haustierhaltung verloren gehen. Dieser Befund ist insofern relativ zu beurteilen, wenn davon ausgegangen wird, dass alle Bände innerhalb der Primarstufe bearbeitet werden und die Haustierthematik sich häufiger in anderen Bänden, wie dem ersten, findet.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Aufgrund der verschiedenen belegten ethischen Zugänge von Verantwortung und Empfindungsfähigkeit kann für den vorliegenden Band ein integrativer Ansatz bestätigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Es fällt auf, dass innerhalb der Schöpfungsthematik mit sieben Kodierungen auf 5,3 Seiten überwiegend Wildtiere genannt werden und nur eine Kodierung im Umfang von fünf Zeilen im Nutztierbereich vorliegt. Wildtiere machen auch den Großteil der Verantwortungs- und Empfindungsfähigkeitskategorie aus, im Gegensatz zu Nutztieren, was nicht negativ zu beurteilen ist aufgrund des bereits genannten Anteils von angst- und ekelauslösenden Tieren in dieser Tiergruppe (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b).

Dass neben Wildtieren auch Nutztiere innerhalb von Schöpfung, Verantwortung und Empfindungsfähigkeit vorkommen, ist positiv zu werten, da hier die Dimension der religiösen Wertschätzung an eine sonst kulturell einseitig wahrgenommene Tiersorte (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) herangetragen wird. Kritisch kann angemerkt werden, dass der Umfang von Wildtieren innerhalb von Verantwortung sehr viel höher liegt als der von Nutztieren, obwohl Nutztiere kulturbedingt auch eine umfangreiche Berücksichtigung erfahren müssten. Dieser Befund ist jedoch aufgrund des Alters zu relativieren, da eine tiefere Auseinandersetzung mit einem kritischen Mensch-Tier-Verhältnis erst ab der Sekundarstufe erfolgen sollte (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

Grundlegend positiv ist die Thematisierung von angst- und ekelauslösenden Tieren zu werten (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Der Regenwurm erfährt sogar innerhalb eines Interviews (siehe Anhang) eine Individualisierung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Damit wird auch ein Infragestellen kulturell bedingter Barrieren initiiert (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Aufgrund der Vorteile von Anthropomorphismen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.) insbesondere für Tiere mit wenig Empathiepotenzial, ist diese Bearbeitung zu loben und als beispielhaft zu kennzeichnen, insofern die hier vorgenommene Anthropomorphisierung reflektiert wird, was jedoch nicht durch den Lehrbuchinhalt zu erfassen ist. Eine weitere im Unterricht zu ergänzende Bearbeitung sollten Fragen nach der praktischen Umsetzung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) aus dieser Auseinandersetzung mit dem Regenwurm sein.

iii) „Fragen, suchen, entdecken 3“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band keine umweltethischen, jedoch zehn tierethische Kodierungen vorgenommen wurden, ist dieser Befund aus tierethischer Perspektive positiv zu werten, da hier die Wichtigkeit tierethischer Inhalte deutlich hervortritt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), trotz fehlender Lehrplanimplikationen. Dass auch neun tierethische Inhalte außerhalb der Schöpfungsthematik auftreten, ist ebenfalls positiv zu bewerten, da sich hierin die Praktikabilität tierethischer Ansätze auch in anderen Themengebieten zeigt (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die zwei hier vorgefundenen schöpfungstheologischen Aspekte ohne tierethische Inhalte zeigen nicht nur die Mannigfaltigkeit schöpfungstheologischer Perspektivierung an, sondern bergen auch tierethisches Potenzial. So sind ist das Thema „Lob und Dank für Gottes Schöpfung“ (siehe Anhang) auch auf tierethische Aspekte wie die Freundschaft zum Menschen zu beziehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d.). Die friedliche Jenseitsvorstellung von Jesus und anderen (siehe Anhang) kann zudem eine Deutung für tierethische Relevanz erfahren (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.4 c.), indem nach friedfertigem Umgang mit Tiere im Alltag gefragt wird.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die hier vorgefundenen Themenbereiche von Tierethik wie Gottesbilder und Beten (siehe Anhang) bedienen besonders die Brückenfunktion, die Tiere für die Gott-Mensch-Beziehung innehaben können (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass Haustiere in diesem Band die Kodierungen dominieren und Wildtiere ihnen auf dem zweiten Platz folgen, ist positiv zu vermerken, da Haustiere SchülerInnen näher stehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und durch erhöhtes Beziehungsinteresses (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.) und Empathie gestützten Lernens (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.) besonders ertragreich sind für ethisches Lernen bezogen auf Tiere.

Es ist grundsätzlich auch positiv zu vermerken, dass Nutztiere – wenn auch in geringem Umfang – für diesen Band kodiert wurden, aufgrund der Schülernähe dieser Tiersorte (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Jedoch handelt es sich bei dem hier vorliegenden Inhalt um eine bildliche Umsetzung der Friedensvision des Jesaja (siehe Anhang), die keine praktisch-

tierethischen Aspekte beinhaltet. Dieses Material ist entsprechend nur bedingt als tierethisch relevant einzuschätzen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Dass Versuchstiere in diesem Band nicht kodiert werden konnten, ist nicht negativ zu beurteilen, aufgrund der Empfehlung dieses ethisch negative Mensch-Tier-Verhältnis erst in der Sekundarstufe aufzugreifen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Es fällt auf, dass Verantwortung und Empfindungsfähigkeit in diesem Band nicht vorkommen, sondern als ethischer Ansatz nur der Eigenwert von Tieren und als sozialer Ansatz die Freundschaft. Dies lässt nur bedingt einen integrativen Ethikansatz für diesen Band diagnostizieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Kategorie der *Gott-Tier-Beziehung* wird hier innerhalb der Gottesvorstellung thematisiert (siehe Anhang) und ist damit einzigartig im gesamten schulischen Material. Die hierin liegenden pantheistischen Tendenzen sind nicht grundsätzlich negativ zu werten, da sie nicht pantheistisch sind und gegen christliche Vorstellungen verstoßen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.1.), sondern eine weitere Deutungsmöglichkeit für Gottesvorstellungen in Verbindung mit seinen Geschöpfen bereitstellen.

Positiv zu vermerken ist, dass die *Kritik am Tiertod* auch in diesem Band dafür genutzt wird, dass Menschen mit Gott in Kontakt treten, da die überfahrene Katze als Anlass genutzt wird, Gott anzuklagen (siehe Anhang). Hierin findet sich die Brückenfunktion von Tieren in der Gott-Mensch-Beziehung wieder (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Dass keine anderen Tiersorten altersgemäß in diesem Bereich thematisiert werden, ist nicht zwingend kritisch jedoch als Leerstelle anzumerken, da auch dies Teil der Lebenswelt von Primarstufenschülern ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

Die Kodierung der *Tiere als erlöste Geschöpfe* ist nicht als tierethisch relevant zu markieren, da es sich hier um die bereits genannte Friedensvision des Jesaja ohne praktische Anknüpfungspunkte handelt (siehe Anhang).

Dass *Freundschaft* als Kategorie mit Haustieren besetzt wird, entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.) und der Nutzung des Beziehungsinteresses bei Primarstufenschülern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d., 2.4.), was beides positiv zu vermerken ist.

Positiv für diesen Band wäre zudem zu beurteilen, dass angstausslösende Tiere in diesem Band kodiert wurden – in diesem Fall in Form eines Hundes (siehe Anhang). Da hier jedoch die Hilfe für das Kind im Zentrum steht und nicht der Umgang mit dem Hund selbst, ist diese

Kodierung nicht als tierethisch relevant einzuordnen. Dass ekelauslösende Tiere im Wildtierbereich sich nicht in diesem Band finden, ist als Leerstelle zu kennzeichnen, aufgrund der Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.).

iv) „Fragen, suchen, entdecken 4“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band wird nur eine tierethische Kodierung vorgenommen. Dass Tierethik wie Umweltethik jeweils einmal kodiert wird, ist bezogen auf das Verhältnis positiv zu vermerken, da hiermit eine gewisse Wichtigkeit von Tierethik erkannt werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), obwohl der Fokus des Buches auf anderen Themenbereichen zu liegen scheint. Aufgrund der wenigen Kodierungen entfallen die Punkte b) und f).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Dass die Persönlichkeitsdefinition (siehe Anhang) als ein Bereich tierethischer Inhalte kodiert werden konnte, spricht für die Wichtigkeit der Mensch-Tier-Beziehung zumindest im Haustierbereich. Hier zeigt sich der hohe Stellenwert und Relevanz von Haustieren für Kinder (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Da nur Haustiere in diesem Band als Tiersorte kodiert werden konnten, kann die Wichtigkeit dieser für Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) hiermit bestätigt und positiv gewertet werden. Eine Leerstelle in diesem Band bilden entsprechend andere Tiersorten im direkten Einflussbereich von SchülerInnen wie Nutz- und bestimmte Wildtiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Dass *Freundschaft* als einzige Kategorie mit Haustieren besetzt wird, entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.). Das Fehlen anderer Ansätze spricht grundsätzlich gegen eine integrative Ethik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Jedoch ist dieser Befund nicht zwangsweise negativ zu werten, da für diesen Band eine andere Ausrichtung vorliegt, nämlich eine eher zwischenmenschliche Aspekte betonende, wie dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen ist.¹²²⁰

¹²²⁰ Vgl. Ort und Rendle 2011.

2.2.1 f. Lehrbuchreihe „Religion vernetzt“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „Religion vernetzt 5“

Da für diesen Band keine tierethischen, umweltethischen oder schöpfungstheologischen Inhalte kodiert werden konnten, ist hier eine Leerstelle tierethischer Inhalte festzustellen, der Wichtigkeit von Tierethik für die Lebenswelt von SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

ii) „Religion vernetzt 6“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für den gesamten Band ausschließlich eine Kodierung im tierethischen Bereich außerhalb von Schöpfung vorgenommen werden konnte, ist eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen festzustellen. Dies kann positiv vermerkt werden, da Tierethik, wenn auch in geringem Umfang, in diesem Band in seiner Wichtigkeit für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) gewürdigt wird – im Unterschied zum Fehlen im Lehrplan. Punkt b) entfällt entsprechend.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die einzige tierethische Kodierung, die außerhalb von Schöpfung verortet wurde, liegt im Themenbereich „Gesichter der Macht“ und birgt indirekt auch schöpfungstheologisches Potenzial im Rahmen des menschlichen Herrschaftsauftrags. In diesem Fall liegen entsprechend keine tierethischen Inhalte, die außerhalb von Schöpfung zu platzieren sind, vor.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Da nur Wildtiere in diesem Band mit einer Kodierung vermerkt werden konnten, ist zum einen eine Leerstelle der anderen Tiersorten Haustiere, Nutztiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und Versuchstiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) kritisch festzustellen. Die Thematisierung von Wildtieren mit ethischen Bezügen ist stattdessen positiv zu beurteilen.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

In diesem Band wurden die ethischen Ansätze *Verantwortung* und *Eigenwert* kodiert, weshalb ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Dass diese Kodierung innerhalb nur eines Materials vorkommt, nämlich bezogen auf das Gedicht von Erich Fried zur Tötung von Fröschen aus Spaß (siehe Anhang), spricht für eine hohe inhaltliche Dichte dieses Textes.

Der Befund, dass für das genannte Material im Wildtierbereich sowohl *Perspektivenwechsel* als auch *Kritik am Tiertod* kodiert werden konnte, ist positiv zu werten, aufgrund seiner Funktion, alternative Perspektiven zu gesellschaftlich etablierten aufzuzeigen, indem sie die Wahrnehmung von Individualität und Empathie bei Wildtieren fördern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Besonders positiv ist dies zudem zu beurteilen, da es sich hier auch um angst- und ekelauslösende Tiere handelt, die von einer derartigen Perspektivierung besonders profitieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Auch aus Perspektive des ethischen Urteilens ist die Bearbeitung dieser Thematik durch dessen praktischen Fokus, nämlich der Kritik der Tötung von Fröschen, positiv zu beurteilen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

iii) „Religion vernetzt 7“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Dass für diesen Band ausschließlich drei Kodierungen im tierethischen Bereich vorgenommen werden konnten und eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischen festzustellen ist, kann als positiv festgehalten werden, da somit Tierethik in diesem Band in seiner Wichtigkeit für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) gewürdigt wird – im Unterschied zum Fehlen im Lehrplan. Punkt b) entfällt entsprechend aufgrund fehlender schöpfungstheologischen Kodierungen.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die drei Kodierungen für Tierethik außerhalb von Schöpfung entfallen auf die Themenbereiche „Eine bessere Welt in Sicht“ und „Klöster als alternative Lebensführung“. Die erste Kodierung ist bedingt als tierethisches Potenzial zu bewerten, da nicht deutlich wird, ob innerhalb der hier zugrundeliegenden Friedensvision des Jesaja (siehe Anhang) nur Tiere als Metapher verwendet werden. Die Thematik der Klöster stellt eine praktisch orientierte Umsetzung tierethischer Überlegungen im theologischen Bereich dar (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) und ist entsprechend als besonders positives Beispiel zu vermerken, da neben Deutungsalternativen auch eine praktische Umsetzung zu finden ist.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Aufgrund der bereits erwähnten unklaren Relevanz des Tierfriedens nach Jesaja (siehe Anhang) sind die Kodierungen der Wildtiere und zwei von drei Kodierungen der Nutztiere als Tiersorte nicht eindeutig einer ethischen Relevanz zuzuordnen. Deshalb ist nur von einer Nutztierkodierung als eindeutig ethisch relevante Tiersorte auszugehen. Der Befund, dass Nutztiere hier auftauchen, kann grundsätzlich als positiv vermerkt werden, jedoch ist auch

entsprechend auf eine Leerstelle der anderen relevanten Tiersorten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) für die Sekundarstufe hinzuweisen.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da der ethische Ansatz des *Eigenwerts* nur bedingt als relevant für Tierethik kodiert werden kann, verbleibt allein *Verantwortung* als eindeutiger tierethischer Ansatz. Deshalb kann für diesen Band kein integrativer ethischer Ansatz bestätigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Unter Vorbehalt sind entsprechend die Einzelnennungen bezogen auf Nutzt- und Wildtiere zu bewerten, denen zudem eine praktische tierethische Orientierung fehlt (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.), da hier allein die Friedensvision des Jesaja thematisiert wird. Die im Rahmen der *Verantwortung* thematisierte alternative Haltung von Rindern im Kloster (siehe Anhang) ist positiv aufgrund ihrer praktischen Interpretation menschlicher Verantwortung auch gegenüber Nutztieren zu werten, da damit auch konventionellen kulturell bedingten Deutungsangeboten (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) eine Alternative gegenübergestellt wird.

iv) „Religion vernetzt 8“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Neben den zahlreichen allgemeinen schöpfungstheologischen Inhalten sind nur zwei Kodierungen im tierethischen Bereich innerhalb von *Schöpfung* festzustellen und stattdessen 26 im umweltethischen. Entsprechend ist eine Dominanz umweltethischer Inhalte hier zu vermerken. Trotz der geringen Anzahl tierethischer Inhalte ist für diesen Band positiv zu vermerken, dass tierethische Themen festzustellen sind, da diese für SchülerInnen eine allgemeine Wichtigkeit besitzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Punkt c) entfällt entsprechend.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Neben umwelt- und tierethischen Aspekten der Schöpfung ist die Schönheit der Schöpfung als weiterer zu nennen, die in anderen Büchern auch mit tierethischen Inhalten verbunden wurde¹²²¹ und entsprechend auch tierethisches Potenzial besitzt.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Als tierethische Kodierungen sind mit jeweils einem Codetreffer *Haustiere* und *Wildtiere* zu nennen, was positiv aufgrund der Wichtigkeit dieser Tiersorten zu beurteilen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Kritisch ist stattdessen das Fehlen der Tiersorten *Nutztiere* und *Versuchstiere* zu werten, da ab der Sekundarstufe auch die Thematisierung schwieriger Mensch-Tier-

¹²²¹ Hier kann beispielsweise die Abbildung eines Hundes genannt werden, die im Rahmen der Freude an der Schöpfung verortet ist (vgl. Altrock et al. 2010, 14).

Beziehungen für eine lebensweltbezogene Auseinandersetzung zu empfehlen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da die ethischen Ansätze *Verantwortung* und *Eigenwert* kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Die Kodierung im Bereich der Schöpfung von Haus- und Nutztieren ist positiv zu werten, da hier eine alternative Deutung dieser Tiersorten dadurch möglich wird, im Gegensatz zu kulturell etablierten Deutungen, wie der Nutzung dieser Tiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Das Material ist als besonders positiv zu bewerten, weil es innovativ bezogen auf die Züchtung von Haushunden einzuordnen ist. Hier steht die Züchtung von Haustieren kritisch im Fokus (siehe Anhang), was in keinem anderen Material einen praktischen Bezugspunkt (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) zu Haustieren darstellt. Als Leerstelle sind Nutztiere innerhalb der Schöpfungsthematik zu nennen, da diese Tiersorte – wie auch Versuchstiere – noch notwendiger einer nicht kulturkonformen Deutung ihrer selbst bedürfen, aufgrund der Problematik von Empathieaufbau und Individuenverständnis bei diesen Tiersorten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.).

Die ethische Kategorie der *Verantwortung* bezieht sich auf das Material der Haustierzüchtung (siehe Anhang) und ist ähnlich der Schöpfung als alternative Deutung kulturell etablierter Angebote positiv einzuordnen, da hier die rechtlich legitime Züchtung von Haustieren zur Disposition gestellt wird. Kulturellbedingte Barrieren können mit diesem Material entsprechend thematisiert und kritisiert werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Die Kategorie der *Kritik am Tiertod*, die zur Kodierung der Oberkategorie *Eigenwert* gehört, ist einem Material zuzuordnen, das einen toten, ölverschmierten Vogel zeigt (siehe Anhang). Diese Kodierung ist positiv zu beurteilen, dass hier der Fokus auf das Sterben von Wildvögeln gelegt wird – in Form eines toten Individuums (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) – was besonders bei dieser Tiersorte notwendig ist. Aufgrund fehlender Kommentare sind hier keine weiteren Kodierungen vorgenommen worden, obwohl dieses Bild noch weiteres tierethisches Potenzial – wie *Verantwortung* – in sich trägt.

v) „Religion vernetzt 9“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Dass in diesem Band ausschließlich Kodierungen im tierethischen Bereich außerhalb von Schöpfung vorgenommen wurden und keine umweltethischen Aspekte, ist in Verbindung mit der hohen Anzahl von sieben Kodierungen im tierethischen Bereich positiv zu bewerten, da

es die Wichtigkeit von Tierethik bezogen auf SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) widerspiegelt. Punkt b) entfällt entsprechend.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die kodierten tierethischen Inhalte im Bereich Tierfrieden sind nur relativ auf ihr tierethisches Potenzial hin zu beurteilen. Stattdessen bietet die Thematik des Judentums und der Tora als Orientierung im Alltag, bezogen auf rituelle Tiertötungen, tierethisch praktische Anknüpfungsmöglichkeiten, was positiv zu bewerten ist – aus Sicht des ethischen Lernens (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Die Thematik des Tiertods wird hier entsprechend nicht außerhalb von Schöpfung als Lebensphänomen, sondern innerhalb von Schöpfung mit deutlichem religiösen Bezug verhandelt.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die Kodierungen im Nutztier- und Wildtierbereich sind besonders durch einen umfangreichen Text zum koscheren Essen zu begründen (siehe Anhang). Dies ist aufgrund seiner praktischen Ausrichtung positiv – bezogen auf beide Tiersorten – zu vermerken. Kritisch ist stattdessen das Fehlen von Haus- und Versuchstieren in der Sekundarstufe zu beurteilen, da auch diese Tiersorten für SchülerInnen von großer Wichtigkeit für alltägliche Lebensfragen sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a., b.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da in diesem Band sowohl *Verantwortung* als auch *Eigenwert* als ethische Konzepte vorgestellt werden, ist ein integrativer ethischer Ansatz hier zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Kodierung im ethischen Bereich der *Verantwortung* ist als eingehende Erklärung der Schächt-Vorschriften einzuordnen, da hier konkret auf die erwünschte Abscheu vor dem Blutvergießen hingewiesen wird und auf die Reduzierung der Anzahl der getöteten Tiere (siehe Anhang). Dies ist außerordentlich positiv zu bewerten, da hier explizit auf die ethischen Hintergründe der Schächtpraxis hingewiesen wird, was im Rahmen des ethischen Urteilens (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) einen Bogen spannt von ethischen Überlegungen zu praktischen Handlungen.

Die Kodierungen der *Tiere als erlöste Geschöpfe* im Rahmen des Tierfriedens nach Jesaja (siehe Anhang) ist nur unter Vorbehalt als tierethisches Material zu verstehen, da auch hier keine praktischen tierethischen Bezüge vorgeschlagen werden und sich damit auch eine rein metaphorische Deutung auf zwischenmenschliche Bezüge nahelegt.

Die Unterkategorie der *Tiertötung als theologisches Problem* ist dem bereits genannten Inhalt zur Schächtung zuzuordnen und damit in einem tierethischen Kontext zu verorten, der sowohl ethische Grundlagen als auch die praktische Anwendung des Schächtens umfasst. Zudem wird hier Tiertötung in einem theologischen Kontext als problematisch thematisiert, was als alternative Auseinandersetzung mit Tiertötung im Gegensatz zu einem kulturell etablierten Umgang eingeordnet werden kann und damit konventionelle Deutungen und Barrieren in Frage stellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Dass die religiös basierte Kritik an Tiertötung innerhalb des Themenblocks „Judentum“ und nicht im Christentum genannt wird, ist entsprechend hervorzuheben. Hier kann eine interreligiöse Auseinandersetzung zu diesem Thema empfohlen werden, um eine christliche Auseinandersetzung mit Tiertötung und praktischen Folgerungen zu provozieren (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.), da diese im christlichen Bereich komplett fehlen, jedoch aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung wieder notwendig geworden sind.

vi) „Religion vernetzt 10“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da in diesem Band nur eine Kodierung im umweltethischen und drei im tierethischen Bereich außerhalb von Schöpfung vorgenommen wurden, ist eine Dominanz tierethischer Inhalte vor umweltethischen festzustellen, was in Verbindung mit den drei Codetreffern positiv zu werten ist, da sich hierin die Wichtigkeit von Tierethik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) widerspiegelt, anders als in den Lehrplänen. Punkt b) entfällt entsprechend.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethisch relevanten Kodierungen außerhalb von Schöpfung wurden im Bereich „Entscheiden handeln für das Leben“ gemacht und beziehen sich damit auf Tierethik als Bereichsethik der Bioethik.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Da in diesem Band auf einer abstrakten Ebene verblieben wird, konnten keine Tiersorten kodiert werden. Ein Fehlen besonders der Tiersorten Nutz- und Versuchstiere ist hier kritisch anzumerken, da eine Auseinandersetzung in der Sekundarstufe für diese spannungsgeladenen Themengebiete anzuraten ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Das Verbleiben auf einer abstrakter Ebene ist zudem vor dem Hintergrund des ethischen Urteilens kritisch zu beurteilen.

len, da ethisches Urteilen ohne Praxisbezüge meist wirkungslos bleibt (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Im vorliegenden Band konnten die ethischen Ansätze *Verantwortung* und *Eigenwert* kodiert werden, weshalb ein integrativer ethischer Ansatz zu bestätigen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Oberkategorie *Verantwortung* wurde aufgrund der Unterkategorie des *moralischen Anthropozentrismus*, der kritisch im vorliegenden Material betrachtet wird, kodiert. Diese kritische Positionierung ist positiv zu werten, da sie – zwar auf abstrakter Ebene – kulturell bedingte Denkbarrieren bezogen auf Menschenrechte zur Diskussion stellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Aus den gleichen Gründen ist auch die Diskussion über eine Tierwürde positiv zu beurteilen.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Wie bereits in der Ergebnisdarstellung erwähnt, sind diese Inhalte unter Vorbehalt positiv auf tierethische Relevanz einzuschätzen, da tierethische Aspekte nur im Kontrast zu menschlichem Leben eingesetzt werden.

vii) „Religion vernetzt 11“

Da auch für diesen Band keine tierethischen, umweltethischen oder schöpfungstheologischen Inhalte festzustellen sind, ist eine Leerstelle tierethischer Inhalte und fehlende mögliche Potenziale innerhalb der Schöpfungsthematik für Tierethik festzustellen, obwohl eine Wichtigkeit von Tierethik für die Lebenswelt von SchülerInnen besteht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

viii) „Religion vernetzt 12“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band nur umweltethische und schöpfungstheologische Inhalte kodiert werden konnten, ist eine Dominanz umweltethischer und ein Fehlen tierethischer Inhalte festzustellen, was kritisch zu vermerken ist – angesichts der Wichtigkeit von Tierethik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Entsprechend entfallen auch die Punkte c) und e). Dass in diesem Band Umweltschutz innerhalb von *Schöpfung* kodiert werden konnte (siehe Anhang), zeigt zusätzlich, dass die Thematik Schöpfung nicht auf einer rein abstrakten Ebene verbleibt und Konkretisierungen in diesem Band vorgenommen wurden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Als schöpfungstheologische Aspekte wurden die Themen „globale Probleme bedenken“ und „Vorzeichen der Zukunft“ zusammengefasst. Diese könnten in Verbindung mit Sojaproduktion für Nutztiere auch als tierethisch relevante und praxisbezogene Themen erschlossen werden, wie auch Stegmüller-Lang empfiehlt.¹²²² Auch der Themenbereich des „Gewissens“ birgt ein tierethisches Potenzial. Die „Christliche Sozialethik“ könnte zudem auch tierethische Bezüge umfassen, falls die Grenzen der Sozialethik um den außermenschlichen Bereich erweitert werden.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Zwar konnten für diesen Band die Tiersorten *Nutz-* und *Wildtiere* kodiert werden, jedoch nur in einem allgemeinen schöpfungstheologischen und nicht ethischen Bereich, weshalb eine grundsätzliche Leerstelle aller Tiersorten bezogen auf Tierethik für diesen Band festgestellt werden muss.

2.2.1 g. Lehrbuchreihe „Reli“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „Reli 5/6“

Da für diesen Band keine tierethischen, umweltethischen oder schöpfungstheologischen Inhalte kodiert werden konnten, ist zum einen eine Leerstelle tierethischer Inhalte als auch bezogen auf mögliche Potenziale innerhalb der Schöpfungsthematik festzustellen, trotz der Wichtigkeit von Tierethik für die Lebenswelt von SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

ii) „Reli 7/8“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band zwar eine Dominanz umweltethischer Inhalte vor tierethischen festzustellen ist, jedoch drei Kodierungen im tierethischen Bereich innerhalb von Schöpfung ausgemacht werden konnten, ist das Vorkommen tierethischer Inhalte positiv zu werten – aufgrund der Wichtigkeit von Tierethik für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Punkt c) entfällt entsprechend.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die nicht auf Umwelt- und Tierethik fußenden schöpfungstheologischen Inhalte beziehen sich auf die Verantwortung des Menschen innerhalb von Schöpfung, auf meditative Erfah-

¹²²² Vgl. Stegmüller-Lang 2007.

nung von Schöpfung sowie Dank an die Schöpfung und ihre Zerstörung. All diese Facetten bergen auch tierethisches Potenzial: beispielsweise in der dankenden Zuwendung an Gott durch die Erfahrung mit Haustieren¹²²³ sowie daraus resultierende Überlegungen zur Verantwortung. Missbrauch der Schöpfung kann bezogen auf Tötung von Wildtieren aus Spaß oder nicht artgerechte Nutztierhaltung illustriert werden.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die Kodierung der Tiersorten weist zum einen auf eine fast umfassende Beschäftigung mit allen Tiersorten hin, was positiv zu beurteilen ist, aufgrund ihrer Wichtigkeit für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1). Bezogen auf die Sekundarstufe ist jedoch hier ein Fehlen der Tiersorte *Versuchstiere* kritisch festzustellen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Dass Wildtiere in diesem Band häufiger vertreten sind, kann darauf zurückgeführt werden, dass die Inhalte stark schöpfungsbasiert ausgerichtet sind und eine eng an biblischen Texten orientierte Auseinandersetzung mit Tieren stattfindet, was grundsätzlich nicht negativ zu werten ist.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da nur der ethische Ansatz des *Eigenwerts* kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band nicht zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.), zumal dieser nur mit der Unterkategorie der Gott-Tier-Beziehung belegt ist.

Es ist nicht negativ zu werten, dass Wildtiere die häufigste Tiersorte innerhalb von *Schöpfung* darstellen, da sie häufig im biblischen Kontext vorkommen – wie bereits erwähnt. Als Besonders kann hier vermerkt werden, dass in einem Material Wild-, Haus- und Nutztiere gleichermaßen in Gottes Nähe dargestellt werden (siehe Anhang). Die Nennung von Nutz- und Haustieren ist in diesem Bereich besonders positiv zu bewerten, da für diese Tiere hier eine alternative nicht gesellschaftlich bedingte Deutung (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) ihres Wertes erfolgt. Dieses Material kann entsprechend als eine Art antispeziesistische Betrachtung von Tiersorten gedeutet werden. Ein weiteres Bild von Gott zusammen mit Vögeln (siehe Anhang) bietet ähnliche Deutungsalternativen, jedoch nur bezogen auf Wildtiere. Zu beiden Materialien muss aus Sicht ethischer Urteilsbildung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) kritisch angemerkt werden, dass sie auf einer theoretischen Ebene verbleiben und keine praktischen Ansätze vorschlagen, die aus dieser Gott-Tier-Beziehung resultieren.

iii) „Reli 9/10“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

¹²²³ Beispielsweise ist hier die Abbildung eines Hundes zu nennen im Rahmen der Freude an der Schöpfung (vgl. Altrock et al. 2010, 14).

Da für diesen Band ausschließlich drei Kodierungen im tierethischen Bereich vorgenommen wurden, ist zum einen eine Dominanz tierethischer Inhalte festzustellen sowie positiv zu vermerken ist, dass Tierethik entsprechend als für SchülerInnen wichtiges Thema auftaucht – im Gegensatz zur Lehrplanebene (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Entsprechend entfällt Punkt b).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die tierethischen Inhalte, die in den Themengebieten „Dürfen wir alles, was wir können?“ und „Ethik des Nutzens und Ethik der Verantwortung“ zu verorten sind, weisen auf Tierethik als Bereichsethik hin, der hier in ihrer Wichtigkeit Rechnung getragen wird.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass in diesem Band *Versuchstiere* thematisiert werden, ist positiv zu beurteilen, aufgrund der Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit negativer Mensch-Tier-Beziehung ab der Sekundarstufe (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Das Fehlen der anderen drei Tiersorten ist stattdessen negativ zu vermerken, da auch diese wichtig für SchülerInnen bezogen auf lebensweltliche Fragestellungen sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da die ethischen Ansätze *Verantwortung*, *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.). Dass dies nur bezogen auf ein Material geschieht, ist umso erstaunlicher und spricht für eine hohe inhaltliche Dichte des Textes über Versuchstiere (siehe Anhang). Entsprechend sind fast alle Unterkategorien wie *Kritik an Tiertod*, *Gerechtigkeit* und *Empfindungsfähigkeit* auf den Text zu Tierversuchen bezogen. Eine Leerstelle für andere Tiersorten bezüglich dieser ethischen Ansätze muss entsprechend auch vermerkt werden. Für die Versuchstiere allerdings bieten diese ethischen Ansätze alternative Deutungsmöglichkeiten im Gegensatz zu gesellschaftlich etablierten und rechtlich legitimierten (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Der Ansatz der *Gerechtigkeit* ist hierbei wohl der innovativste, da er die Wertigkeit von Versuchstieren in eine Beziehung zu menschlicher Wertigkeit bringt. Gerechtigkeit kann zudem Individuenwahrnehmung und Empathie fördern, da hier die Frage nach konkreten Lebewesen steht. Dies ist positiv zu werten, da gerade Versuchstiere dieser Überlegungen bedürfen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.).

Die Unterkategorie des *moralischen Anthropozentrismus* findet sich nicht in einer kritischen, sondern unreflektierten Ausführung, da Ethik der Verantwortung und Ethik des Nutzens hier nicht auf Tiere bezogen werden – obwohl dies korrekt wäre (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1., 3.).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Entsprechend der Anmerkung zum *moralischen Anthropozentrismus* ist zu kritisieren, dass die ethischen Ansätze der Verantwortung und der Nutzenethik nicht auf Tiere bezogen und damit einseitig dargestellt werden, da der Ansatz des Utilitarismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.1.2.) und der Verantwortungsethik (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) auch über den menschlichen Bereich hinaus Anwendung finden.

2.2.2. Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

2.2.2 a. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe

i) „Lehrerhandbuch 1 der Primarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band liegen keine umweltethischen Kodierungen vor. Tierethische Inhalte konnten innerhalb von Schöpfung und außerhalb davon fünfmal kodiert werden. Dies ist positiv zu werten, da hier keine Dominanz umweltethischer Inhalte festgestellt werden kann und die Wichtigkeit von Tierethik trotz fehlender Lehrplaninhalte hervortritt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Punkt b) entfällt entsprechend.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die zwei hier vorfindlichen Inhalte von Tierethik außerhalb von Schöpfung sind positiv zu werten, da sie die Wichtigkeit von Haustieren innerhalb des menschlichen Lebens zur Thematik „Ich-Du-Wir“ (siehe Anhang) kennzeichnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Die zweite Kodierung ist nur relativ als tierethisch relevant zu bewerten, da hier der Fokus auf der Mensch-Gott-Beziehung liegt vor dem Hintergrund eines Tieres, was dem Kinde Angst macht (siehe Anhang). Jedoch kann hier auch die Brückenfunktion von Tieren für eine religiöse Deutung von Welt markiert werden (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass Wild- und Haustiere als häufigste Tiersorte in diesem Primarstufenband kodiert werden, ist positiv zu bewerten, da hier die Wichtigkeit dieser Tiersorten für den (Primarstufen-)Bereich hervortritt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Die Kodierung für Nutztiere ist als altersgemäße Annäherung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) sowie als Thematisierung eines angstausslösenden Tiers einzuordnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.) und positiv einzuschätzen.

Dass Versuchstiere in diesem Band nicht kodiert wurden, ist nicht negativ einzuschätzen, da diese Tiersorte für die Primarstufe – aufgrund der Problematik dieser Mensch-Tier-Beziehung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) – als fakultatives Lernfeld anzusehen ist.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da nur der ethische Zugang des Eigenwertes und der soziale Zugang der Freundschaft für diesen Band kodiert werden konnte, ist ein integrativer Ansatz für diesen Band nicht zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Kodierung eines Wildtiers innerhalb von *Schöpfung* bezieht sich nicht auf das Lob der Schöpfung, sondern auf die Gott-Tier-Beziehung, die sich aus einer schöpfungstheologischen Betrachtung eines Sperlings ergibt (siehe Anhang). Dies ist insofern positiv zu beurteilen, als dass es die Wertigkeit des Sperlings hervorhebt und damit näher an praktischen Überlegungen liegt als allgemein schöpfungstheologische Inhalte wie biblische Erzählungen. Dennoch ist auch dieser Inhalt in den Schritt des Erkennens oder Urteilens innerhalb des ethischen Urteilens zu verorten, weshalb ein handlungsorientierter Ausblick fehlt (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) und für den schulischen Einsatz zu empfehlen ist.

Neben dem bereits angesprochenen Rind als angstausslösendem Tier ist noch die Maus als ekelausslösendes Tier zu nennen. Diese Thematisierung ist positiv einzuschätzen, da die hier einzuschließenden Tiere einem schädigenden Einfluss des Menschen ausgesetzt sind, der durch eine Thematisierung verhindert werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Dass kein praktischer Umgang hierfür vorgeschlagen wird, ist auch in der Fokussierung auf den Menschen zu begründen und spricht gegen eine tierethische Relevanz dieses Materials. Eine tierethisch-fokussierte Auseinandersetzung mit angst- und ekelausslösenden Tieren als bedeutsame Tiersorte für Primarstufenbücher (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.) ist entsprechend auch für diesen Band mit einer Leerstelle zu markieren.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als besonders zu vermerken ist das in diesem Band vorkommende Wort „Lieblingstier“, da es zwar große Schnittstellen mit der Kategorie Eigenwert und Freundschaft gibt, jedoch über beide auch hinausgeht. Das *Lieblingstier* kann zahlreiche Facetten der Beziehung zu oder Deutung von einem Tier beinhalten wie Liebe, Respekt oder auch Bewunderung. Hier wären entsprechend auch verschiedene Tiersorten möglich einzuordnen. Aus tierethischer Perspektive ist dieser Inhalt positiv zu werten, da er durch seine Formulierung eine positive Beziehung zu einem Tier voraussetzt und darauf aufbauend eine Diskussionsgrundlage schafft.

ii) „Lehrerhandbuch 2 der Primarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band ist festzustellen, dass Umweltschutz nur etwa halb so oft wie Tierethik vorkommt. Dieser Befund ist insofern positiv zu bewerten, als dass er keine Dominanz umweltethischer Inhalte innerhalb der Schöpfung erkennen lässt sowie überhaupt das Vorkommen der Tierethik auf die Wichtigkeit dieser Inhalte hinweist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), entgegen dem Nichtvorkommen in den Lehrplänen. Dass Tierethik nicht außerhalb von Schöpfung vorkommt, ist nicht negativ zu werten, da eine Ausgewogenheit tierethischer Positionen nicht davon abhängig ist. Punkt c) entfällt entsprechend.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die zwei innerhalb von Schöpfung vorkommenden Inhalte ohne tierethische Bezüge bergen Potenzial für eine tierethische Auseinandersetzung. Hier sind der Friedensgedanke und die allgemein gehaltenen Ausführungen zur Bewahrung der Schöpfung zu nennen (siehe Anhang), die auf Tiere erweitert und mit praktischen Umsetzungen ergänzt werden könnten.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass Wildtiere die am häufigsten genannte Tiersorte in diesem Band sind, ist positiv zu werten, da dies der Wichtigkeit von angst- und ekelauslösenden Tieren im Primarstufenbereich entspricht, die sie mit umfassen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Der Befund, dass Nutztiere und Haustiere an zweiter Stelle stehen und Versuchstiere nicht thematisiert werden, entspricht dem Ansatz der Alltagsrelevanz der erstgenannten drei Tiersorten für die Primarstufe (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da verschiedene ethische Zugänge wie Verantwortung, Eigenwert und Empfindungsfähigkeit kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Dass Verantwortung sowohl im Wild- als auch Nutztierbereich kodiert werden konnte, ist positiv zu vermerken. Die Wildtierkodierung ist im Rahmen der Erzählung von Albert Schweitzer zur Vogeltötung (siehe Anhang) zu finden und umfasst neben ethischen Grundsätzen auch Handlungsansätze, weshalb sie auch aus Perspektive der ethischen Urteilsbildung positiv zu bewerten ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Die Kodierungen im Nutztierbereich sind jedoch mit der Kodierung der Unterkategorie des moralischen Anthropozentrismus zu begründen und negativ zu bewerten. Dies ist dadurch zu begründen, dass die Darstellungen

der Tiere im Text vom „dummen Willi“ (siehe Anhang) allein auf ihren menschlichen Nutzen hin erfolgen – diese anthropozentrische Sicht wird nicht reflektiert. Diese anthropozentrischen Darstellungen sind nicht nur nicht wünschenswert aufgrund des ohnehin bestehenden anthropozentrischen Denktendenzen von Menschen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1.), sie vermitteln innerhalb eines Religionsbuches auch eine religiös begründbare auf Menschen hin gerichtete Bedeutung von Tieren, die so nicht mehr theologischer Konsens ist (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.).

Dass mitleids- und tugendethische Ansätze allein im Wildtierbereich zu finden sind, ist angesichts der Klassenstufe nicht pauschal negativ zu beurteilen, da eine Fokussierung auf eine positive Mensch-Tier-Beziehung in der Primarstufe als angemessen angesehen werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Eine Leerstelle für eine altersangemessene Auseinandersetzung mit Nutztieren bezogen auf Mitleid angesichts des bestehenden Leidens dieser Tiere kann hier dennoch markiert werden.

Die Kodierungen der Kategorie *Mensch und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe* sowohl im Nutztier- als auch im Wildtierbereich sind positiv zu werten, da Geschwisterlichkeit eine neue Deutungsperspektive für die Tiersorte Nutztier eröffnet und damit typische gesellschaftliche und psychologische Barrieren thematisiert (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Mit Blick auf das hier kodierte Material ist die Kodierung für Nutztiere jedoch zu relativieren, da sie im christlichen Bereich auf dem Genesistext (siehe Anhang) beruht, der zum einen keine konkreten Tiersorten nennt und zum anderen keine praktischen Anknüpfungspunkte birgt (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Der andere hierfür zugrundeliegende Text ist nicht der christlichen sondern einer Indianerreligion zuzuordnen (siehe Anhang). Dieser Stellungnahme eingebettet in einen ökologischen Kontext mit konkreten Handlungsvorschlägen, ist zwar positiv für das Lehrerhandbuch zu vermerken, sie weist jedoch auch auf eine Leerstelle im christlichen Bereich hin.

Als außerordentlich positiv ist die Kodierung der Würde für Tiere im Wildtierbereich zu vermerken (siehe Anhang), da hier Fische Gegenstand der Namensgebung und damit eines Individualisierungsprozesses sind. Zwar gehören sie nicht zu den typischen ekelauslösenden Tieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.), doch sind sie auch nicht wie behaarte Säugetiere als typische Empathieträger einzustufen, (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Ein derartiges Angebot der nicht kulturkonformen Neudeutung von Tieren entspricht auch einer indirekten Auseinandersetzung mit kulturellen Barrieren, die einer objektiven Wahrnehmung von Tieren entgegenstehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Die umfangreiche Kodierung im Bereich der Kategorie *Kritik am Tiertod* nicht nur im Wildtier, sondern auch im Nutztier- und Haustierbereich ist einer eingehenderen Thematisierung der Figur des Albert Schweitzers zu verdanken und der genannten Auseinandersetzung mit den

Fischen (siehe Anhang). Besonders positiv ist das helfende vorbildliche Handeln auf Insekten und Würmer zu beziehen, da diese aufgrund ihrer Konstitution sehr viel seltener Empathie erwecken (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a., b.). Auch finden sich innerhalb der Thematik um Albert Schweitzer konkrete Handlungsvorschläge für den Umgang mit diesen Wildtieren, was wiederum positiv aus Sicht des ethischen Urteilens zu vermerken ist. Negativ ist stattdessen das Fehlen konkreter Handlungsvorschläge bezogen auf Nutztiere zu beurteilen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Das Vorkommen der Kategorie *Tiertötung als theologisches Problem* im Wildtierbereich ist positiv zu werten, da auch hier durch das Beispiel Albert Schweitzers nicht nur ein konkreter Handlungsvorschlag gegeben wird (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.), sondern sich auch auf den direkten Einfluss von Heranwachsende auf Wildtiere bezogen wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Als Leerstelle ist jedoch zu markieren, dass dieser Gedankengang nicht auch auf andere Tiersorten – wie Nutztiere – ausgeweitet wird. Ähnlich der Kategorie *Kritik an Tiertötung* kann dem Material zu Albert Schweitzer Speziesismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) zugeschrieben werden, da hier eine kulturkonforme Tötungslegitimation durch das Essen von Tieren angenommen und nur die zwecklose Tötung negativ dargestellt wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Anhand des Materials von Schweitzer wäre es stattdessen ein Leichtes, schon eine für den Primarstufenbereich angemessene Gegenüberstellung von moralischen und konventionellen Regeln vorzunehmen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.), die sich vom Wildtierbereich auch auf den Nutztierbereich erstreckt.

Mit der Kategorie der *theologisch begründeten Würde und Seele von Tieren* ist ein Material kodiert, welches so in keinem anderen Schulbuch zu finden ist. In einem Lied über eine Raupe (siehe Anhang), wird ihre Selbstzweckhaftigkeit erklärt, mit Bezug auf göttlichen Willen, also einer Gott-Tier-Beziehung. Dieses Material ist außerordentlich positiv zu bewerten, da hier zum einen ein Insekt angesprochen wird, dessen Individualität für Menschen ähnlich wie bei angst- und ekelauslösenden Tieren nur schwer erschlossen werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Zum anderen ist dieses Material eine bewusste Gegendarstellung zum Anthropozentrismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1.) auf religiöser Basis.

Die Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* wird für die Tiersorten Haus-, Nutz- und Wildtier kodiert, was positiv zu werten ist, da sie auf Empfindungsfähigkeit als grundlegenden wichtigen tierethischen Ansatz verweist (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.). Dass hierbei Wildtiere dominieren, ist nicht zwangsweise negativ zu werten, da die Nutztierthematik ausgehend von diesem tierethischen Ansatz in dieser Altersstufe nur eingeschränkt eingesetzt werden sollte (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Jedoch kann hier auch nach der Verhältnismäßigkeit gefragt werden, da Nutztiere im Handlungsumfeld des Menschen mehr Leiden ausgesetzt werden als Wildtiere. So ist kritisch anzumerken, welche Verhältnismäßigkeit vorliegt, wenn das Um-

sorgen einer entkräfteten Biene (siehe Anhang) thematisiert wird und gleichzeitig die schmerzlose Tötung eines Wirbeltiers zur Nahrungserzeugung (siehe Anhang) im Rahmen von Albert Schweitzers Ausführungen legitimiert wird.

Dass *Freundschaft* als Kategorie mit Haustieren besetzt wird entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.).

Das hier genannte angst- und ekelauslösende Tier Schlange ist nicht in einem praktisch-ethischen Kontext verortet und nur innerhalb einer Aufzählung bei Albert Schweitzer zu finden (siehe Anhang), weshalb diese Kodierung nur relativ als Auseinandersetzung mit dieser Tiersorte aus ethischer Perspektive zu bewerten ist.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Es fällt auf, dass in diesem Material der Text zu Schweitzers Maxime der Kritik an Tiertötung theologisch fundiert wird,¹²²⁴ was bei der Nutzung dieses Textes nicht immer der Fall ist.¹²²⁵

Negativ bezogen auf den Text zur Namensgebung der Forelle (siehe Anhang) ist anzumerken, dass die Problematik der Mensch-Tier-Beziehung nur im Rahmen der Bachverschmutzung thematisiert wird, nicht jedoch bezogen auf den Umstand, dass Forellen auch von Menschen gefangen und getötet werden. Dies ist als eine Ausklammerung kulturell und rechtlich bedingter Inhalte zu verstehen, und nicht einem Abbau bestehender Barrieren für ein objektiveres Tierversständnis (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

iii) „Lehrerhandbuch 3 der Primarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da in diesem Band umweltethische und schöpfungstheologische Kodierungen fehlen und Tierethik mit nur zwei Kodierungen im Bereich außerhalb von Schöpfung vertreten ist, kann eine Dominanz tierethischer Inhalte für diesen Band festgestellt und positiv gewertet werden, denn hierin zeigt sich die Relevanz tierethischer Themen in Schulbüchern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) trotz Fehlen in Lehrplänen. Zudem kann eine Dominanz umweltethischer Themen innerhalb von Schöpfung und allgemein zurückgewiesen werden. Dass Tierethik nicht innerhalb von Schöpfung kodiert wurde, ist wertfrei zu registrieren, da kein Unterschied an Wichtigkeit der tierethischen Themen vorliegt. Punkt b) entfällt entsprechend.

¹²²⁴ Vgl. Gailberger et al. 2011, 151.

¹²²⁵ Ein konkreter theologischer Bezug fehlt beispielsweise in „Das Kursbuch Religion 1“ (vgl. Baur und Kraft 2005, 178).

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die außerhalb von Schöpfung kodierten Inhalte sind der Tod eines Wildvogel und eines Haustiers (siehe Anhang). Sie kennzeichnen damit ein wichtiges Feld der alltäglichen Begegnung von Kindern mit Tieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) sowie auch die Auseinandersetzung mit einer zentralen Frage, nämlich der des Todes. Damit wird die Funktion von Tieren als Träger zentraler lebensweltlicher Themen genutzt (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) sowie Tiere hier auch eine Brückenfunktion zwischen Gott und den Menschen einnehmen (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Aufgrund der geringen Kodierungsanzahl ist auch hier eine Verhältnismäßigkeit schwer zu beurteilen. Dass Haus- und Wildtiere im Primarbereich gleichermaßen häufig kodiert werden konnten, ist aufgrund der Möglichkeit mit diesen Tiersorten eine positive Mensch-Tier-Beziehung anzuzeigen, positiv zu werten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Dass Nutz- und Versuchstiere nicht genannt wurden, ist entsprechend nicht negativ zu beurteilen da diese Tiersorten in der Regel eine negative Mensch-Tier-Beziehung umfassen, die erst für die Sekundarstufe zu empfehlen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Die einzigen in diesem Band kodierten Kategorien sind die *Kritik am Tiertod* und die *Freundschaft*. Eine Ausgewogenheit ethischer Zugänge und ein integrativer Ansatz können für diesen Band entsprechend nicht bestätigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Kodierungen innerhalb der einzigen Unterkategorie entfallen auf den Hund als Haustier und einen Vogel als Wildtier. Beide Inhalte sind – wie bereits vermerkt – positiv zur Thematik der existentiellen Lebensfragen an tierischen Beispielen zu beurteilen (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.), wobei beide Tiersorten im direkten Einflussbereich von Heranwachsenden liegen und damit ebenfalls positiv in ihrer Tiersortenwahl zu bewerten sind. Die Nutzung der Kategorie *Freundschaft* ist innerhalb eines empathiegestützten ethisches Lernens zu verorten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4).

Ausgehend von der Fähigkeit von Kindern, moralische und konventionelle Regeln bereits in der Primarstufe zu unterscheiden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.), könnte diese Thematik jedoch auch erweitert werden, nämlich auf gezielte Tötung von Tieren durch den Menschen. Die Betroffenheit und das Wahrnehmen der Tiere als Individuen könnten hier als Anknüpfungspunkte dafür genutzt werden, dieses Individuumsdenken bei Tieren wie Nutztieren zu fördern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.), da kulturelle und psychologische Mechanismen dagegenwirken (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Anknüpfend an die bereits gemachten Ausführungen wird der Tod hier als unvermeidbarer (alters-/krankheitsbedingter) Tod im Bereich von Wild- und Haustieren vorgestellt, was nicht die ganze Tragweite dieses Phänomens in der Mensch-Tier-Beziehung widerspiegelt.

iv) „Lehrerhandbuch 3 der Primarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da in diesem Band nur eine schöpfungstheologische Kodierung ohne umwelt- oder tierethische Ausdifferenzierung vorgenommen wurde, kann keine Aussage über ein Verhältnis beider Aspekte getroffen werden. Das Fehlen tierethischer Inhalte kann entsprechend aufgrund der Alltagsrelevanz von Tierethik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) als Leerstelle für diesen Band markiert werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Das hier thematisierte Schöpfungslob (siehe Anhang) könnte auch für den tierethischen Bereich genutzt werden, indem wie in anderen Büchern auf die Freundschaft von Hunden referiert wird, die Schönheit von Wildtieren oder den Eigenwert von Nutztieren.

Da keine tierethischen Kodierungen vorgenommen wurden, entfallen Punkt c)-e).

2.2.2 b. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „Lehrerhandbuch 1 der Sekundarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Dass Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung häufiger kodiert wurden, im Umfang aber ähnlich vertreten waren wie Tierethik ist positiv zu vermerken, da damit keine gravierende Dominanz umweltethischer vor tierethischen Themen innerhalb von *Schöpfung* zu vermerken ist und sich die Relevanz tierethischer Themen auf der Ebene der Lehrerhandbücher im Gegensatz zu den Lehrplänen zeigt. Unterstrichen wird dies durch die weiteren Kodierungen von tierethischen Themen außerhalb von *Schöpfung*, welche auf die zahlreichen Anwendungsbereiche von Tierethik hinweisen.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Wie in anderen Schulbüchern umgesetzt,¹²²⁶ ist das Staunen über die Schöpfung eine Möglichkeit für tierethische Bezüge. Auch der Mensch als Gottes Ebenbild bietet dieses Potenzial in Verbindung mit dem Gedanken der *Verantwortung*. Diese Ausformung findet sich jedoch in keinem Material bezogen auf den Umgang mit Tieren, was als Leerstelle markiert werden kann.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die außerhalb von *Schöpfung* kodierten Inhalte zu Trennung und Verlust (siehe Anhang) sind positiv zu werten, da sie die Bedeutung tierethischer Fragestellungen bezogen auf zentrale Lebensfragen veranschaulichen (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Die Auslegung von Bibelversen (siehe Anhang) stellt eine neue Art der Handlungsoptionen des ethischen Urteils in Verbindung mit biblischen Texten dar, die so in keinem anderen Schulmaterial vorgefunden wurde und ist grundsätzlich als positiv und innovativ aus Sicht des ethischen Urteils zu werten, aufgrund der Verknüpfung religiöser Texte und Handlungsoptionen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Die Themenbereiche „Tiere“ und „Freunde von Menschen“ und „Menschen und Tiere verstehen sich gut“ (siehe Anhang) beziehen sich auf die Kategorie der Freundschaft als empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d., 2.4.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass die Tiersorten Haus-, Nutz- und Wildtiere in etwa gleichstark in diesem Band vertreten sind, ist positiv zu werten, aufgrund der Wichtigkeit dieser Tiersorten für Heranwachsende, auch im Sekundarbereich (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Das Fehlen von Versuchstieren ist hier jedoch negativ zu vermerken, da auch problematische Mensch-Tier-Beziehungen ab der Sekundarstufe aufgrund lebensweltlicher Relevanz zu thematisieren sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da alle drei großen ethischen Zugänge für diesen Band kodiert werden konnten, ist ein integrativer Ansatz zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Dass Wildtiere am häufigsten innerhalb von *Schöpfung* vorkommen, ist nicht negativ zu werten, da es sich hier zudem nicht nur um theoretische biblische Inhalte handelt, sondern um Psalmen, welche mit praktischen Handlungsoptionen vorgestellt werden (siehe Anhang). Das Vorkommen von Haus- und Nutztieren innerhalb von *Schöpfung* ist ebenso positiv zu

¹²²⁶ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 83.

bewerten, da hier Tiersorten der direkten Lebenswelt von SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) mit schöpfungstheologischen Deutungen verknüpft werden. Das Fehlen von Versuchstieren ist hier negativ zu vermerken, da diese als eine negative Mensch-Tier-Beziehung ab dieser Altersklasse thematisiert werden könnten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.), zudem wäre durch die Schöpfungsthematik hier eine neue religiöse Deutung von Versuchstieren zu empfehlen.

Dem *mitleids-* und *tugendethischen Ansatz* können zwei Inhalte im Wild- und Haustierbereich zugeordnet werden. Dies ist insofern kritisch anzumerken, als dass Nutz- und Versuchstiere hier gänzlich fehlen, obwohl diese ethischen Ansätze empathiegenerierend und entsprechend von großem ethischen Potenzial für diese beiden Tiersorten wären. Die Wahrnehmung von Individuen ist besonders im Nutztier- und Versuchstierbereich (und auch im Wildtierbereich) zu unterstützen, da diese Tiersorten selten so wahrgenommen werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Diese Argumentation bezogen auf Tiergruppen zu nutzen, bietet sich besonders ab der Sekundarstufe an, da SchülerInnen ab diesem Alter fähig sind, auch gruppenbezogene Empathie zu entwickeln (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b.).

Positiv ist in entsprechender Weise anzumerken, dass die Kategorien des *Perspektivenwechsels* und der *Gott-Tier-Beziehung* sowohl auf Wild- als auch Nutztiere bezogen werden können, was einen ähnlichen Effekt mit sich bringt, um Tiere als Individuen wahrzunehmen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.) und kulturell bedingte Deutungsmuster zu durchbrechen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Das Material der Psalmen mit einer jeweiligen praktischen Handlungsanweisung (siehe Anhang) ist in diesem Zusammenhang als innovativ zu kennzeichnen. Negativ ist jedoch auch hier das Fehlen von Versuchstieren anzumerken.

Die *Barmherzigkeit für Tiere* findet sich nur in einer Kodierung zu Wildtieren, den Tauben (siehe Anhang). Dies kann – ähnlich dem *mitleids- und tugendethischen Ansatz* – auch als Leerstelle für die Tiersorten Nutz- und Versuchstiere markiert werden, da auch dieses Konzept eine neue Deutung dieser kulturell verfestigten Tiergruppeneutung mit sich bringen könnte (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

Dass die Unterkategorie der *Kritik am Tiertod* sich nicht nur im Haustier- und Wildtierbereich findet, sondern auch im Nutztierbereich ist grundsätzlich positiv zu beurteilen, da in diesem Band der Tod nicht nur als altersbedingtes Naturphänomen vorgestellt wird, sondern auch in das wirtschaftliche System der Tiernutzung eingebettet ist. Dies spricht wiederum für die Wichtigkeit der genannten Tiersorten für Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und für die Auseinandersetzung mit einer negativ besetzten Mensch-Tier-Beziehung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.), die für diese Altersklasse angemessen ist. Ein Fehlen von Tierversu-

chen kann auch in dieser Kategorie als negativ angeführt werden, da sie wie Nutztiere zum Kreis der negativen Mensch-Tier-Beziehung zu zählen sind.

Negativ ist zudem zu vermerken, dass *Tiertötung als theologisches Problem* nur im Wildtierbereich bezogen auf Tauben und Robben (siehe Anhang) zu finden ist. Im Material wird mit dem Verweis der Gnade und dem Segen Gottes als Argument für diese Tiere argumentiert, was zu einem entsprechenden Handeln des Menschen führen soll. Besonders im Kontext des Verbots der Robbentötung wird eine fehlende kulturkritische (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) und sogar spezieisistische (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) Haltung der Texte deutlich. Die Tötung von Robben als nicht im eigenen Kulturkreis verankerte problematische Beziehung von Mensch und Tier wird mit religiöser Referenz verurteilt. Der biblische Segen Gottes über die Robbenjungen soll sie vor der Tötung des Menschen schützen. Wenn diese Argumentation im Wildtierbereich an den Tag gelegt wird, so wäre nur eine entsprechende Argumentation im europäischen Wildtierbereich und im Nutztierbereich angebracht, da es sich hier um die Tötung von ähnlich hochentwickelten Säugetieren Tieren handelt, die für Gewinnung von Rohstoffen genutzt werden.

Die Unterkategorie der *Würde oder Personenbegriff für Tiere* ist nur im Haustierbereich belegt, aufgrund der Namensgebung für den Hund Rocky (siehe Anhang). Im Bereich des Aussetzens von Haustieren und einer hier negativ besetzten Mensch-Tier-Beziehung ist diese ethische Argumentation positiv zu beurteilen, da hier ethische Deutungen angeboten werden, die einen solchen Umgang mit Haustieren negativ bewerten. Mit dieser Argumentation wird an das ohnehin für die Sorte Haustiere zugängliche affektbasierte ethische Lernen angeknüpft (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.). Dieses Deutungsangebot böte – entgegen kultureller Konventionen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) – jedoch auch für andere Tiersorten, insbesondere für Nutz- und Versuchstiere, eine Möglichkeit der Neudeutung dieser Tiersorten, da zu ihnen sonst ein emotionsgestützter Zugang schwerer fällt.

Dass eine Gerechtigkeitsargumentation im Nutztierbereich, in diesem Fall bezogen auf Hühner (siehe Anhang) zu finden ist, kann positiv vermerkt werden, da hier ein ethisches Deutungsangebot bezogen auf eine problematische Mensch-Tier-Beziehung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) vorgeschlagen wird, welches kulturelle (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) bzw. rechtliche Setzungen in Frage stellt. Als Manko ist hier jedoch anzumerken, dass intensiver auf kontextuelle Faktoren im Nutztierbereich eingegangen werden könnte, da dies in der Sekundarstufe problemlos möglich ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) und Probleme sogleich enger mit einer Handlungsorientierung gekoppelt werden können (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Die dreimalige Kodierung für *Empfindungsfähigkeit* im Nutztierbereich im Rahmen der Psalmenauslegung (siehe Anhang) ist positiv zu werten, da hier der Fokus auf eine grundlegende und leicht zu verstehende ethische Prämisse gelegt wird, die kulturbedingte Nutzungen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) von Tieren in Frage stellt. Empathie für Gruppen ist bezogen auf dieses Material eine weitere für den Sekundarbereich mögliche Zugangsweise (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 b). Diese Kodierungen liegen alle im bereits positiv beurteilten Material der Bibelstellen, welche mit praktischen Handlungsvorschlägen kombiniert sind (siehe Anhang).

Dass *Empfindungsfähigkeit* und *Freundschaft* im Haustierbereich kodiert sind, ist positiv zu vermerken, da hier offene Anknüpfungspunkte für empathiegestütztes Lernen genutzt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Hier sind keine theologischen Auffälligkeiten zu vermerken bis auf die bereits genannten bezogen auf die theologisch begründete Tiertötungskritik.

ii) „Lehrerhandbuch 2 der Sekundarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band konnte nur eine Kodierung im umweltethischen Bereich vorgenommen werden, für den tierethischen insgesamt zehn. Entsprechend kann positiv vermerkt werden, dass tierethische über umweltethische Themen in diesem Band dominieren, da sie die Wichtigkeit von Tierethik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) auf Lehrbuchebeine widerspiegeln, die so in den Lehrplänen nicht umgesetzt ist.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Auch in diesem Schulmaterial ist der Sonnengesang des Assisi als nicht mit tierethischen Inhalten belegt, kodiert worden. Dieser ist jedoch mit einem tierethischen Potenzial zu kennzeichnen, da hier praktische Anwendungen bezogen auf Tier- und Umweltschutz möglich wären.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die außerhalb von *Schöpfung* befindlichen Themenbereiche sind Hilfsbereitschaft und Macht, die auf Tiere bezogen werden. Auch sind tierethische Kodierungen im Bereich der Klage zu machen sowie der Werbung, jedoch nicht als direkte Medienkritik. Die hohe Anzahl an Kodierungen außerhalb von *Schöpfung* bestätigen die Wichtigkeit von Tierethik bezogen

auf andere Themen wie Freundschaft (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d., 2.4.) zu Tieren und dem Thema Tod (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Für dieses Lehrerhandbuch können die Tiersorten *Haus-*, *Nutz-* und *Wildtiere* kodiert werden, was positiv aufgrund ihrer Wichtigkeit im lebensweltlichen Bereich von SchülerInnen zu werten ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Als Leerstelle sind stattdessen die fehlenden *Versuchstiere* zu kodieren, da eine Auseinandersetzung mit dieser negativen Mensch-Tier-Beziehung in der Sekundarstufe anzuraten ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Die hohe Anzahl der Wildtierkodierungen und die einzelnen Nutztierkodierungen sind mit den biblischen Texten zu Amos' Klage (siehe Anhang) und der Erzählung des Wolfs von Gubbio (siehe Anhang) zu begründen, welche nur bedingt tierethisches Potenzial beinhalten, da sie keine aktuellen tierethischen Anknüpfungspunkte bieten. Tatsächlich bleiben für dieses Buch nur die Haustiere und eine Kodierung im Wildtierbereich als tierethisch relevante Inhalte übrig.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da die ethischen Ansätze *Verantwortung*, *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* kodiert werden konnten, ist ein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die Kodierung der Wildtiere im Schöpfungsbereich liegt in den Erzählungen des Franz von Assisi begründet. Diese besitzen grundsätzlich ein tierethisches Potenzial, aufgrund ihrer religiösen Vorstellung der Geschwisterlichkeit für Wildtiere, welches als nicht kulturkonformes Deutungsangebot bezeichnet werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Jedoch verbleibt es auf einer theoretischen Ebene und bietet keine praktischen Anknüpfungspunkte, was wiederum negativ im Rahmen der ethischen Urteilsbildung zu vermerken ist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Die Kodierung für *Verantwortung* ist durch die Unterkategorie des *Perspektivenwechsels* im Haustierbereich zu verorten und durch einen Verantwortungshinweis im Wildtierbereich. Der Bezug zum Wildtier an dieser Stelle ist positiv zu beurteilen, da er zum einen den Käfer als Wildtier einschließt, welches als Insekt nur schwer einen Zugang zur Individualitätswahrnehmung mit sich bringt¹²²⁷ – ähnlich den angst- und ekelauslösenden Tieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a., b.). Hier wird neben einer alternativen Deutung (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) ein konkreter Praxisvorschlag geboten (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.), da hier die Rettung eines Käfers als verantwortungsvolle Tat im Alltag vorgestellt wird (siehe Anhang).

¹²²⁷ Zwar zählen Insekten nicht zu den häufigsten mit Ekel belegten Tieren, jedoch ist es – aufgrund bestimmter morphologischer Merkmale – problematisch ihnen empathisch zu begegnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.).

Die Unterkategorie des *Perspektivenwechsels* ist ebenfalls positiv zu beurteilen, auch wenn es sich hier um den Bezug zu einem Haustiere handelt, zu welchem ein empathiegestützter Zugang (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d., 2.4.) grundsätzlich leichter fällt aufgrund ihrer Morphologie und der individuellen Bezugsebene. Besonders ist bei diesem – zudem praktisch verorteten Beispiel – dass Menschen und Tiere moralisch sehr nah beieinander dargestellt werden. Die Gewalt, die gegenüber einem Kind ausgeübt wird, gibt es – dargestellt in einem Comic (siehe Anhang) – an seinen Hund weiter. Kind und Hund sind gleichermaßen Opfer in diesem Konstrukt. Praktisch ist dieses Beispiel deshalb, da es eine konkrete Handlung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) an einem Hund thematisiert und kritisiert, was wiederum positiv im Rahmen des ethischen Lernens zu beurteilen ist und damit Gewalt gegen Tiere nicht auf einer abstrakten Ebene verbleibt.

Dass *Verantwortung* und *Perspektivenwechsel* nicht mit praktischen Bezügen auch im Nutztierbereich genannt werden und SchülerInnen entsprechend keine Handlungsangebote gemacht werden, ist als Leerstelle zu vermerken, da in diesem Band auch keine andere praktische Auseinandersetzung mit Nutztieren stattfindet.

Die Unterkategorie der *rechtlich legitimierten Tiertötung* ist ausschließlich im biblischen Bereich bei der Klage von Amos zu verorten (siehe Anhang). Zwar werden hier Tieropfer kritisiert, aufgrund fehlender aktueller tierethischer Bezüge ist jedoch eine Relevanz für den tierethischen Bereich in Frage zu stellen. Ähnlich ist die Unterkategorie der *Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe* einzuordnen, da die Behandlung der Erzählung des Wolfs von Gubbio (siehe Anhang) auch keine praktischen Vorschläge beinhaltet.

Die Kodierung der *Kritik am Tiertod* ist stattdessen in einem praktischen Lebensbereich zu verorten. Hier wird der Tod eines geliebten Haustieres als wichtiges Ereignis im Leben genannt (siehe Anhang) und markiert damit ein wichtiges tierethisches Thema außerhalb von Schöpfung (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.). Für den Nutz- und Versuchstierbereich kann entsprechend eine Leerstelle einer praktischen Auseinandersetzung mit Tiertod markiert werden, obwohl diese Bezugfelder für Sekundarstufe zu empfehlen sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

Die Kategorie der *Empfindungsfähigkeit* ist sowohl im Wild- also auch im Haustierbereich zu finden. Die Wildtierkodierung ist jedoch nur als relatives tierethisches Thema einzuordnen, da es sich hier um die bereits erwähnte Geschichte des Wolfes von Gubbio handelt, die keine konkreten tierethischen Implikationen mit sich bringt. Die Kodierung innerhalb des Haustierbereiches bezieht sich auf die im Comic gezeigte Gewaltanwendung auf einen Hund (siehe Anhang), illustriert also einen negativen praktischen Umgang mit Tieren, der kritisiert wird. Hier kann entsprechend positiv eine empathiebasierte ethische Annäherung festgestellt

werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.), die sich auch in der Kategorie der *Freundschaft* findet. Es kann kritisch angemerkt werden, dass dieser Ansatz der Empfindungsfähigkeit nicht in den Tiersorten aufgenommen wird, die auf Strategien der Empathieerzeugung stärker angewiesen sind, wie etwa angst- und ekelauslösende Tiere oder Nutztiere.

iii) „Lehrerhandbuch 3 der Sekundarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für das „Lehrerhandbuch 3 der Sekundarstufe“ konnten nur wenige Kodierungen vorgenommen werden. Zwei entfallen auf umweltethische Inhalte und jeweils einer auf tierethische innerhalb und außerhalb von Schöpfung. Auf Zeilenebene ist jedoch der Umfang von tierethischen Inhalten höher, was eine Dominanz tierethischer Inhalte für diesen Band diagnostizieren lässt. Dies ist positiv zu werten, aufgrund der lebensweltlichen Relevanz dieser Themen für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die weiteren schöpfungstheologischen Aspekte in diesem Lehrerhandbuch sind „Naturreligionen“, „ästhetische Naturerfahrungen“ und „Bewahrung der Schöpfung“. Alle drei bergen auch tierethisches Potenzial, so kann im Rahmen von Naturreligionen die Rechtmäßigkeit der Tötung von Tieren als geschwisterliche Geschöpfe angefragt werden. Ästhetische Naturerfahrungen können bezogen auf angst- und ekelauslösende Tiere gemacht werden, wie Quallen oder Spinnen und die Bewahrung der Schöpfung kann an Einzelindividuen im Rahmen von größeren Artenschutzüberlegungen gemacht werden.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung fand sich ein Auszug aus dem Buch „Der kleine Prinz“ (siehe Anhang), in welchem die Möglichkeit der Freundschaft zu einem Tier thematisiert wird.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Aufgrund einer allgemeinen Formulierung innerhalb der Naturreligionen, konnten hier keine Tiersorten kodiert werden, weshalb nur eine Kodierung im ganzen Band bezogen auf Wildtiere vorgenommen werden konnte. Dies ist insofern kritisch anzumerken, als dass andere relevante Tiersorten für diese Altersstufe wie Haus- und Nutztiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), aber auch Versuchstiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) nicht thematisiert werden.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Die einzige vorkommende Tiersorte ist das Wildtier. Sie ist innerhalb der Kategorien *Eigenwert* und der *Freundschaft* zu kodieren. Die Unterkategorie *Mensch und Tier als ähnliche/geschwisterliche Geschöpfe* ist nicht mit einer konkreten Tiersorte belegt, da hier allgemein von Mensch und Tier gesprochen wird – im Rahmen einer Naturreligion. Diese allgemeinere Vorstellung einer Mensch-Tier-Beziehung ist positiv zu werten, da sie entgegen kulturell bedingter Barrieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) eine alternative Deutung von Tieren anbietet.

Die Kodierung des *Eigenwertes* ist auf das Material des kleinen Prinzen zurückzuführen, in welchem mit einem Fuchs gesprochen und dieser entsprechend anthropomorph dargestellt wird (siehe Anhang). Diese anthropomorphe Auseinandersetzung kann grundsätzlich als positiv (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.) bewertet und entsprechend als tierethisch relevant eingestuft werden, da hier eine alternative Deutung eines Wildtieres vorgestellt wird, die förderlich auf empathisches Empfinden und die Wahrnehmung von tierlicher Individualität wirken kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Diese Kodierung kann jedoch bezogen auf ihre tierethische Relevanz auch in Frage gestellt werden, da aus dem Material nicht hervorgeht, ob hier auch eine Mensch-Tier-Beziehung ethisch thematisiert wird oder die Mensch-Tier-Beziehung nur als Metapher dient.

iv) „Lehrerhandbuch 4 der Sekundarstufe“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band nur fünf Kodierungen im tierethischen Bereich vorgenommen werden konnten und entsprechend eine Dominanz tierethischer Inhalte vor umweltethischen vorliegt, ist dies positiv angesichts der Berücksichtigung der Wichtigkeit von Tierethik für SchülerInnen zu werten (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) – im Gegensatz zu den Lehrplänen. Punkt b) entfällt entsprechend.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die in diesem Band außerhalb von *Schöpfung* kodierten tierethischen Inhalte zu „Lebensgestaltung“, „Tiere, die Halt geben“ und „Stationen im Leben“ belegen – entsprechend der Theorie – das Vorkommen tierethisch relevanter Inhalte innerhalb anderer als schöpfungstheologischer Themen wie Tod und Trauer (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) und Freundschaft (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.3.1 d.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass für diesen Band nur die Haustiersonne jeweils fünfmal kodiert werden konnte, ist vor dem Hintergrund der Wichtigkeit von Haustieren für Heranwachsende positiv zu bewerten. Als Leerstelle ist das Fehlen von Nutztieren und Wildtieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und auch von Versuchstieren zu vermerken, da diese ebenfalls – besonders ab der Sekundarstufe – für SchülerInnen zu den relevanten Tiersorten zählen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Aus ethischer Perspektive sind für diesen Band die Ansätze *Verantwortung* und *Eigenwert* zu nennen, weshalb hierfür ein integrativer ethischer Ansatz bestätigt werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Da Haustiere die einzige in diesem Band kodierte Tiersorte darstellen, beziehen sich alle ethischen Ansätze nur auf Haustiere, was dazu führt, dass jeweils für alle genannten Ansätze eine Leerstelle für die übrigen Tiersorten zu diagnostizieren ist, wie bereits unter Punkt d) vermerkt.

Die in diesem Lehrerhandbuch nur einmal kodierte Kategorie *Verantwortung* ist positiv zu vermerken, da sie den Fokus auf die Handlungsmacht des Menschen gegenüber Tieren legt, indem Menschen Tiere pflegen und für ihre Bedürfnisse sorgen (siehe Anhang). Mit insgesamt drei Kodierungen ist *Eigenwert* jedoch der am häufigsten kodierte tierethische Ansatz in diesem Band. Dieser ist in die Unterkategorien *Kritik an Tiertod* und *Würde oder Personengriff von Tieren* zu teilen. Diese Deutungsmöglichkeit von Tieren kann empathiefördernd wirken und ist entsprechend positiv einzuschätzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.). Besonders zu loben ist hier diese Argumentation bezogen auf Fische, da diese eine Gruppe von Tieren umfassen, welche für menschliche Empathieempfindung weniger prädestiniert sind als andere Haustiere (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Ähnliches gilt für den Ansatz der *Kritik am Tiertod*, der auf den Fisch als Haustier bezogen wird (siehe Anhang).

Dass *Freundschaft* als Kategorie mit Haustieren besetzt wird, entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.) und geht in diesem Band sogar im Rahmen der Fische über konventionelle Haustiere hinaus.

2.2.2 c. Einzelschulbuch „Reli + wir“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band sind mehr umweltethische als tierethische Inhalte innerhalb von Schöpfung kodiert worden. Mit den tierethischen Inhalten außerhalb von Schöpfung dominieren jedoch tierethische Inhalte in diesem Band, was angesichts der Wichtigkeit tierethischer Inhalte für SchülerInnen positiv zu beurteilen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), sich jedoch nicht in den Lehrplänen widerspiegelt. Eine Dominanz umweltethischer Inhalte kann entsprechend nicht festgestellt werden. Es entfallen mehr tierethische Kodierungen außerhalb von Schöpfung als innerhalb, was für das Potential tierethischer Inhalte in zentralen Lebensfragen wie *Tod* und *Trauer* spricht (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die in fünf Themenbereichen gesammelten schöpfungstheologischen Aspekte weisen auch tierethisches Potenzial auf. So sind Schöpfungstexte und die Arche-Erzählung grundsätzlich offen für eine tierethische Verwendung. Auch das Staunen über die Schöpfung ist in anderen Büchern mit ethischen Materialien belegt worden.¹²²⁸ Der Aspekt des Gruselns findet sich zudem oft bei angst- und ekelauslösenden Tieren.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Außerhalb von Schöpfung lassen sich die Themen „Wir und Jesus, Bekanntmachen mit anderen“, „Ich und Gott“ und „Hier und bei Gott, Prophet Jesaja“ finden. In diesen Themenfeldern zeigt sich Möglichkeit der Auseinandersetzung mit tierethischen Themen auch außerhalb der Themen *Tod* und *Trauer* (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die große Anzahl an Kodierungen im Wildtierbereich ist einem Bild zur Schöpfung mit Aufgabenstellungen geschuldet. Außer einer Eigenwertbestimmung ist dieses Material nur bedingt als tierethisch relevant einzuschätzen. Dass auch Nutz- und Haustiere mit jeweils drei und fünf Kodierungen in diesem Band vertreten sind, ist positiv zu werten, da sich hierin die Wichtigkeit tierethischer Inhalte für SchülerInnen ausdrückt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), auch bezogen auf die negativen Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Entsprechend ist für die fehlenden Versuchstiere eine Leerstelle zu markieren.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

¹²²⁸ Auch hier kann die Abbildung eines Hundes genannt werden, der im Rahmen der Schöpfungsfreude abgebildet ist (vgl. Altrock et al. 2010, 14).

Da die ethischen Ansätze *Eigenwert* und *Empfindungsfähigkeit* kodiert werden konnten, kann ein integrativer tierethischer Ansatz (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.) auch für diesen Band bestätigt werden.

Die bereits genannten umfangreichen Kodierungen von Wildtieren und auch Nutztieren im Schöpfungsbereich sind nur relativ auf ihr tierethisches Potenzial zu bewerten, da sie einem Schöpfungsbild (siehe anhang) ohne praktische Anknüpfungspunkte zuzuordnen sind. Andere praktischere Aspekte von Schöpfung sind das Staunen über Tiere aufgrund ihrer Ästhetik wie Schmetterlinge, Bienen oder eine Qualle (siehe Anhang). Letztere ist auch den *angst- und ekelauslösenden Tieren* zuzuordnen, was eine Kodierung im Schöpfungsbereich aus ästhetischer Sicht umso wichtiger erscheinen lässt, aufgrund der Neudeutung dieser sonst mit wenig Empathie bedachten Tierart (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.).¹²²⁹

Auch die *Unterkategorie der Tiere als erlöste Geschöpfe* sind dem Text zum Tierfrieden in Jesaja oder der darauf bezogenen Zeichnung von Sieger Köder zuzuordnen und bergen nur bedingt tierethisches Potenzial aufgrund fehlender weiterer ethischer Auseinandersetzungen.

Die Oberkategorie *Empfindungsfähigkeit* ist ohne konkrete Tiersorte kodiert worden, da hier nur Tierquälerei als Stichwort zu finden war (siehe Anhang). Grundsätzlich ist dieser abstrakte Bezug zu tierethischen Problemstellungen kritisch zu vermerken, da ohne das Anbieten von praktischen Handlungsoptionen die ethische Überlegung in der Theorie verbleibt und ohne Sensibilisierung für tierethische Bereiche sogar das Wahrnehmen im Alltag nicht vollzogen wird (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Dass *Freundschaft* als Kategorie mit Haustieren besetzt wird, entspricht grundsätzlich der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d., 2.4.). Auch der Aspekt der Individualität eines Menschen, die sich durch die Freundschaft zu einem Hund definiert, kann hier benannt werden (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

¹²²⁹ In diesem Fall wurde sich nicht an die theoretische Systematisierung gehalten, da Quallen dort nie genannt wurden. Da sie jedoch aufgrund ihrer Beschaffenheit in die Systematik nach Axthelm eingeordnet werden kann, wurde die Qualle entsprechend hier als angst- und ekelauslösendes Tier aufgenommen.

2.2.2 d. Lehrbuchreihe „fragen und antworten, suchen und finden“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

i) „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band sind keine umweltethischen und neun tierethische Kodierungen vorgenommen worden, was angesichts der Wichtigkeit tierethischer Inhalte positiv zu beurteilen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und sich so nicht in den Lehrplänen widerspiegelt. Eine Dominanz umweltethischer Inhalte kann entsprechend nicht festgestellt werden. Es entfallen dabei mehr Kodierungen tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung als innerhalb, was für das Potential tierethischer Inhalte in zentralen Lebensfragen wie *Tod* und *Trauer* spricht (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die in fünf Themenbereichen gesammelten schöpfungstheologischen Aspekte weisen auch tierethisches Potenzial auf. So ist der Dank an Gott und der Lobpreis der Schöpfung in anderen Büchern beispielsweise mit Verweisen auf Haustiere belegt.¹²³⁰ Die Figur des Franz von Assisi ist hier nicht im tierethischen Kontext zu finden, jedoch wäre es auch möglich, seine Ansätze der Geschwisterlichkeit in tierethisch relevante Fragestellungen mit einfließen zu lassen.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die vier außerhalb von *Schöpfung* aufgefundenen tierethischen Inhalte beziehen sich auf die Persönlichkeit von Heranwachsenden, Verantwortung für Haustiere, das allgemeine Handeln gegenüber Tieren sowie die Friedensvision. Darin zeigt sich die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit tierethischen Themen auch außerhalb der Schöpfungsthematik oder der Themen *Tod* und *Trauer*. Der Aspekt der Identitätsdefinition über Haustiere kann auch als Brückenfunktion betrachtet werden, in welcher die Menschen ihr Verhältnis zu Gott bestimmen (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die Kodierung der Tiersorten Haus-, Nutz- und Wildtiere ist positiv zu werten, da diese aufgrund ihrer Alltagsrelevanz die größte Wichtigkeit besitzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Dass Wildtiere am häufigsten vorkommen, ist nicht mit *angst- und ekelauslösenden Tieren*, son-

¹²³⁰ Beispielsweise ist hier die Abbildung eines Hundes zu nennen im Rahmen des Freude an der Schöpfung (vgl. Altröck et al. 2010, 14).

dern mit häufigen biblischen Kodierungen zu begründen, was nicht positiv zu vermerken ist, aufgrund fehlender Praxisanwendung in diesem Bereich. Dass Versuchstiere nicht genannt werden, ist aufgrund der Schulstufe nicht als negativ zu beurteilen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.), da eine Auseinandersetzung mit dieser negativen Mensch-Tier-Beziehung erst im Sekundarstufenbereich anzuraten ist.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da verschiedene ethische Zugänge wie *Verantwortung* und *Eigenwert* kodiert werden konnten, ist ein integrativer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Die hohe Anzahl an Wildtieren im schöpfungstheologischen Bereich ist, wie bereits erwähnt, nur relativ auf ihr tierethisches Potential einzuschätzen. Inhalte, auf die das nicht zutrifft, sind die Beschäftigung mit *angst- und ekelauslösenden Tieren* – in diesem Fall einem Tausendfüßler (siehe Anhang) – die besonders positiv zu vermerken sind, da mit der Schöpfungsideo hier eine Deutungsalternative (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.) für diese Tiere mit wenig Empathiepotential (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a., b.) angeboten wird. Ähnlich positiv sind auch die Thematisierung der Kuh (siehe Anhang) innerhalb von *Schöpfung* und *Verantwortung* zu bewerten und die Sorge um den Haushund, dessen Pfote geprüft wird (siehe Anhang).

Innerhalb der Verantwortungskategorie kommen Haustiere häufiger als Nutztiere vor, Wildtiere und Versuchstiere gar nicht. Diese Verteilung ist insofern positiv zu werten, als dass sie den direkten Einflussbereich von Kindern auf Haustiere markiert. Da die Tiersorte Wildtiere mit anderen ethischen Ansätzen kodiert wurde, ist diese auch nicht als Leerstelle zu markieren. Im Eigenwert stattdessen sind nur Nutz- und Wildtiere kodiert worden, was auf den ersten Blick verwundert, da Haustiere für ethische Konstrukte des Eigenwertes prädestiniert sind aufgrund einer leichten Individuenzuschreibung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Diese entfällt in diesem Buch – ist jedoch nicht als Leerstelle zu markieren, da sich auf andere Weise den Haustieren über die Kategorie der *Verantwortung* angenähert wird. Die Kodierung des *Eigenwerts* bezogen auf Wild- und Nutztiere ist stattdessen relativ zu bewerten, da sie nur im Rahmen des Tierfriedens und der Predigt an die Vögel von Franz von Assisi (siehe Anhang) thematisiert wird und keine praktisch-ethischen Anknüpfungspunkte aufweist (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.).

Dass *Freundschaft* als Kategorie mit Haustieren besetzt wird, entspricht der Nutzung von Haustieren grundsätzlich für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d., 2.4.), auch wenn hier kein Bezug zum Eigenwert gemacht wird.

ii) „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Im vorliegenden Band sind nur sieben Kodierungen im tierethischen Bereich außerhalb von Schöpfung vorgenommen worden. Eine Dominanz tierethischer Inhalte allgemein kann entsprechend vor umweltethischen Themen festgestellt werden sowie positiv vermerkt werden kann, dass Tierethik als wichtiges lebensweltliches Thema in diesem Band berücksichtigt wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), anders als in den zugrundeliegenden Lehrplänen. Punkt b) entfällt entsprechend.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Das Thema Tierethik findet sich in diesem Band ausschließlich im Kontext des Essens und ist damit als Sonderfall des Themas *Tiertod* (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) und außerhalb von Schöpfung zu verorten. Die Relevanz der Tierethik zeigt sich auch hier im alltäglichen Bereich des Essens (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), wenn auch zu einem großen Teil im nicht-christlichen Bereich.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass allein Nutztiere in diesem Band kodiert wurden, weist darauf hin, dass eine thematische Fokussierung auf zwischenmenschliche Themen hier vorliegt. Eine Nichtthematizierung von Wild- oder besonders Haustieren ist als Leerstelle in diesem Primarstufenbuch zu markieren, da diesen Tiersorten grundsätzlich eine große Wichtigkeit für SchülerInnen zugeschrieben wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da nur *Eigenwert* als Oberkategorie kodiert wurde, ist kein integrativer ethischer Ansatz für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Dass allein *Eigenwert* und theologisch angefragter *Tiertod* bezogen auf Nutztiere in diesem Band vorzufinden sind, ist insofern positiv zu werten, als dass sich hier mit einem zentralen Thema des Umgangs mit Nutztieren beschäftigt wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Wie die Unterkategorien zeigen, liegt hier eine multiperspektivische Annäherung an die Thematik des Essens vor. Zum einen werden religiöse Begründungen vorgebracht, die indirekt auch pathozentrische Argumente in sich tragen, zum anderen finden sich auch Stichworte wie „Vegetarismus“ und „Veganismus“ (siehe Anhang), deren Gründe nicht geklärt werden, aber auch im tierethischen Bereich verortet werden können.

So positiv diese Annäherung an die Thematik des Essens aufgrund ihrer lebensweltlichen praktischen Platzierung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.) gewertet werden muss, so kann wiederum eine fehlende theoretische Fundierung für das ethische Urteilen festgestellt werden (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.), denn die genauen Gründe für die Essensformen werden nicht genannt, obwohl diese vermutlich alle auf den Respekt vor dem Tier und Vermeidung von Schmerzen abzielen, sogar die religiösen. Eine entsprechend eingehendere Beschäftigung mit dieser Thematik ist für den Unterricht zu empfehlen, mit Fokus auf den Schritt des *Urteilens* innerhalb des Prozesses des ethischen Urteilens.

iii) „Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band wurden jeweils eine Kodierung im umweltethischen und eine im tierethischen Bereich vorgenommen. Dass Tierethik kodiert werden konnte, ist positiv zu werten, aufgrund der Wichtigkeit dieses Themas (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), obwohl der geringe Kodierungsumfang darauf hinweist, dass der Schwerpunkt dieses Bandes auf zwischenmenschlichen Themen liegt. Punkt c) entfällt entsprechend.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Wie im vorangehenden Band ist Tierethik hier außerhalb von Schöpfung und als Sonderfall des Themas Tod (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.3.2.) zu verorten, was für die Relevanz von Tierethik im alltäglichen Bereich des Essens spricht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Ähnlich wie im vorangehenden Band ist für dieses Buch nur eine sehr geringe Kodierungsanzahl festzustellen. Dass allein Nutztiere kodiert wurden, spricht für die Wichtigkeit dieser Tiersorte im Rahmen des SchülerInnenbezugs, aber auch für die Leerstelle der anderen zu empfehlenden Tiersorten im Primarstufenbereich aufgrund ihrer Alltagsrelevanz (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da ausschließlich *Eigenwert* als Oberkategorie kodiert wurde, ist kein integrativer Ansatz für Tierethik für diesen Band zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Mit Fokus auf die einzelnen Kategorien ist auch hier ein Fehlen anderer wichtiger Tiersorten festzustellen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Dass jedoch *Kritik am Tiertod* bezogen auf Nutztiere in diesem Band kodiert wurde, ist positiv zu werten, aufgrund der Wichtigkeit dieser Tier-

sorte sowie im Rahmen der Kritik am kulturell bedingten Umgang mit dieser Tiersorte (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.).

2.2.2 e. Einzelschulbuch „Entdecken und bedenken“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da keine umweltethischen Inhalte für diesen Band kodiert werden können, ist eine Dominanz tierethischer Inhalte festzustellen, was positiv zu beurteilen ist, da sich darin die Wichtigkeit und Alltagsrelevanz von Tierethik in der Primarstufe ausdrückt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Für diesen Band sind alle sechs Aspekte von Schöpfung wie Staunen und Liebe als für Tierethik relevante Einsatzbereiche vorhanden, die in anderen Schulbüchern umgesetzt wurden.¹²³¹

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Dass Tierethik im Rahmen von Identitätsdefinitionen auftaucht, ist positiv zu werten, da hiermit auf die Wichtigkeit von Tieren für Primarstufenschüler aufgrund von Alltagspräsenz (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und emotionaler Verbindung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 c.) hingewiesen wird. Unklar ist, ob sich die Einzigartigkeit auf Seite sieben und das Gesegnet-Sein auf Seite 14 tatsächlich auch auf den Hund beziehen oder ob diese nur als Teil der Einzigartigkeit eines Kindes zu verstehen sind.¹²³² Falls dem so wäre, ist dieser Inhalt als sehr positiv zu werten, da er die Wahrnehmung der Individualität von Tieren fördert (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass Wildtiere am häufigsten gefolgt von Haustieren in diesem Band kodiert werden, ist als altersentsprechende Verteilung aufgrund der Alltagspräsenz anzusehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass hier – wie auch bei den Nutztieren – ein großer Anteil auf nicht eindeutig tierethisch relevante Inhalte wie den Jesaja-Text entfällt (siehe Anhang). Die Kodierung für Nutztiere ist entsprechend ebenfalls nur bedingt positiv zu bewerten.

¹²³¹ Beispielsweise ist hier das Foto eines Hundes unter der Überschrift „Wir freuen uns an der Schöpfung“ im Buch Spurenlesen 1./2. Klasse zu nennen (vgl. Altröck et al. 2010, 14).

¹²³² Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 7, 14.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da verschiedene ethische Zugänge kodiert werden konnten wie Verantwortung, Eigenwert und Empfindungsfähigkeit, ist ein integrativer Ethikansatz für dieses Buch zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Positiv zu vermerken ist, dass sowohl Haus- als auch Wildtiere innerhalb von Schöpfung vorkommen, aufgrund der Alltagsrelevanz dieser Tiersorten für PrimarstufenschülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) und ihrer Deutung in einem religiösen Kontext als Gegenentwurf kulturell bedingter Deutungen (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Die Nutztierkodierung ist aufgrund fehlender praktischer Aspekte nicht als direkt relevant für Tierethik einzustufen. Dies ist mit Blick auf die Funktion einer Deutungsalternative von Schöpfungsinhalten auf Nutztiere als Leerstelle zu markieren.

Die Kategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* ist aus dem gleichen Grund als nur bedingt für Tierethik relevant einzustufen. Stattdessen ist positiv zu vermerken, dass sich *mitleids- und tugendethische Ansätze, Kritik an Tiertötung* sowie der *Würde- oder Personenbegriff* von Tieren im Wildtierbereich finden lassen und damit als Deutungsalternative zu kulturell bedingten Auffassungen fungieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Diese Inhalte finden sich jedoch im Rahmen eines Märchens mit fehlenden praktisch-ethischen Anknüpfungspunkten, die außerhalb des Schulbuches geleistet werden müssten (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Auch der Ansatz der *Empfindungsfähigkeit* und *Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe* ist hier einzuordnen und entsprechend nur ohne praktische Anknüpfungspunkte zu bewerten.

Dass die Kategorie der *Freundschaft* mit Haustieren besetzt ist, entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.).

Dass in diesem Band keine weiteren Kodierungen für Nutztiere vorgenommen werden konnten, ist aufgrund der Schulstufe nicht zwingend als nachteilig zu beurteilen, aufgrund der kulturell bedingten negativen Basis dieser Mensch-Tier-Beziehung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Stattdessen ist das Fehlen von *angst- und ekelauslösenden Tieren* für dieses Einzelschulbuch negativ zu vermerken, da diese als wichtige Kategorie für den Primarstufenbereich zu vermerken ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.).

2.2.2 f. Lehrbuchreihe „Leben, Glauben, Lernen“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „Leben, Glauben, Lernen 1, AHS 5“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für diesen Band vier Kodierungen im tierethischen Bereich innerhalb von Schöpfung vorgenommen werden konnten, jedoch 13 im umweltethischen, ist zwar eine Dominanz umweltethischer Inhalte festzustellen, jedoch aufgrund des Umfangs tierethischer Inhalte ist dieses Vorkommen positiv zu vermerken als Berücksichtigung tierethischer Inhalte – die für SchülerInnen als wichtig gelten (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.3.2 a, b.). Punkt c) entfällt entsprechend.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die schöpfungstheologischen Aspekte ohne umwelt- und tierethischen Bezug beinhalten jedoch auch tierethisches Potenzial. So können „Begegnungsfelder der Ausbeutung der Natur“ auch auf tierethische Problematiken wie die Ausbeutung von Tieren als Ressourcen der Landwirtschaft festgestellt werden. Das Staunen und die Schönheit der Natur finden sich auch in anderen Büchern, etwa in der Auseinandersetzung mit Haushunden als Teil der dankbar angenommenen Schöpfung.¹²³³ Auch der Gedanke der Geschwisterlichkeit innerhalb des Sonnengesangs des Franz von Assisi kann bezogen auf Tiere konkretisiert werden. Die Themenbereiche „Grenzen der Vorstellungskraft“ und „zerstörerische Naturgewalten“ sind stattdessen eher auf der Ebene von Arten und Ökosystemen zu verorten und weniger auf konkrete Individuen von Tieren.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Die hohe Anzahl an Nutztieren ist nicht durch eine umfangreiche Auseinandersetzung mit aktuellen Nutztieraspekten zu begründen, sondern durch biblische Bezüge und Abbildungen (siehe Anhang). Allein eine Kodierung bezieht sich im Rahmen der legitimen Tötung von Nutztieren auf einen Aspekt der jüngeren Zeit, in Form eines ausgenommenen Ochsens (siehe Anhang). Die Anzahl der Kodierung der Wildtiere ist ähnlich zu bewerten. Sogar die Kodierung der Haustiere ist begründet mit einem biblischen Bezug des Schöpfers zu seinen Geschöpfen. Eine praxisbezogene Auseinandersetzung findet sich entsprechend nur im Nutztierbereich. Entsprechend kann für alle anderen Tiersorten, auch für Haustiere, eine Leerstelle festgestellt werden, trotz der Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit positiven (1.

¹²³³ Beispielsweise ist hier die Abbildung eines Hundes zu nennen im Rahmen der Freude an der Schöpfung (vgl. Altröck et al. 2010, 14).

Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) und negativen Mensch-Tier-Beziehungen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Da als ethischer Ansatz nur eine Oberkategorie, der *Eigenwert*, kodiert werden konnte, ist für diesen Band kein integrativer ethischer Ansatz zu bestätigen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Aufgrund der eben festgestellten Relativierung, sind zwar tierethische Aspekte im Rahmen der Schöpfung bezogen auf Haus-, Nutz- und Wildtiere festzustellen, da sie durch ihre Art der Darstellung eine antispeziesistische Deutung (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) von Tieren fördern können. Konkret ist hier die Zeichnung von Gott und den Tieren gemeint (siehe Anhang). Auch der Text aus dem Hiobbuch referiert im Rahmen der Schöpfung auf die enge Gott-Tier-Beziehung, jedoch fehlen hier aus Perspektive des ethischen Urteilens praktische Bezüge (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.7.). Grundsätzlich ist ihnen jedoch eine tierfreundliche – zum Teil konträr einer gesellschaftlichen – Deutung von Tieren zu attestieren, da hier die Gott-Tier-Beziehung und ihr Geschöpf-Status betont werden. Besonders bei Nutztieren ist dies von besonderer Bedeutung aufgrund gesellschaftlicher Barrieren, die eine anonymisierende Deutung fördern (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Die bereits angesprochene *Gott-Tier-Beziehung* macht den Großteil der Oberkategorie *Eigenwert* aus. Die *rechtlich legitime Tier-tötung* gründet sich durch die Kodierung eines Bildes, auf welchem ein ausgenommener Ochse zu sehen ist – im Rahmen der Thematik der „benutzten Natur“ (siehe Anhang). Hier wird keine alternative Deutung von Tieren angeboten, sondern eine Fokussierung bereits bekannter Deutungsmuster, was jedoch nicht grundsätzlich negativ zu bewerten ist. Hierin zeigt sich jedoch auch die geringe Varianz ethischer Ansätze in diesem Band.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Wie bereits im Rahmen der Ergebnisdarstellung erwähnt, kann kritisch angemerkt werden, dass Ausbeutung der Natur am Beispiel der Tiernutzung durch eine nicht schülernahe Darstellung in Form eines Bildes aus dem 17. Jahrhundert umgesetzt wurde (siehe Anhang). So ist auch die auf Seite 185 thematisierte Massentierhaltung lediglich im Rahmen ökonomischer und ernährungstechnischer Aspekte kritisch erwähnt, weshalb eine tierethische Kodierung hier sogar entfällt.

ii) „Leben, Glauben, Lernen 2-4, AHS 6-8“

Da in diesen Bänden keine tierethischen Kodierungen vorgenommen werden konnten, wird hier eine Leerstelle tierethischer Inhalte und Tiersorten vermerkt, trotz Relevanz tierethischer Inhalte für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

2.1.2 g. Lehrbuchreihe „Religion AHS“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

i) „Religion Bewegt – AHS 5“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da für den vorliegenden Band der Reihe keine tierethischen Inhalte kodiert werden konnten, ist auch hier eine Dominanz umweltethischer Themen innerhalb von Schöpfung und eine Leerstelle tierethischer Inhalte festzustellen, trotz Relevanz dieser Themen für Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Da auch keine Tiersorten innerhalb der Schöpfungsthematik kodiert werden konnten, entfällt nicht nur Punkt c), sondern auch e).

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Neben umweltethischer Inhalte sind „inspirierende Persönlichkeiten“ wie Franz von Assisi Gegenstand der schöpfungstheologischen Inhalte, der auch für tierethische Überlegungen im Rahmen des Geschwisterlichkeits- und Gerechtigkeitsgedankens herangezogen werden könnte. Ebenso bieten die Schöpfungspsalmen die Möglichkeit für praktisch tierethische Umsetzungen, die etwa Schlüsse aus dem Eigenwert von Tieren auf deren Behandlung ziehen. „Sinnliche Erfahrung der Schöpfung“ kann sich in der Freundschaft zu Tieren zeigen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.3.1 d.) und Ausbeutung der Erde in den Ausformungen der Nutztierhaltung.

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Wie bereits von Stegmüller-Lang kritisiert,¹²³⁴ sollte eine ökologisch basierte Problembeurteilung immer auch mit konkreten tierethischen Fragen verbunden werden, wie die CO₂-Bilanz mit dem Konsum von Fleisch im Zusammenhang zu bringen ist, um SchülerInnen praktische Anknüpfungspunkte zu bieten.

¹²³⁴ Vgl. Stegmüller-Lang 2007, 86.

ii) „Religion belebt – AHS 6“

Da in diesem Band keine tierethischen Kodierung vorgenommen wurden, ist eine Leerstelle tierethischer Inhalte und Tiersorten zu vermerken, trotz Relevanz tierethischer Inhalte für SchülerInnen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

iii) „Religion betrifft – AHS 7“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Da in diesem Band nur eine Kodierung im tierethischen Bereich außerhalb von Schöpfung vorgenommen wurde, ist eine Dominanz tierethischer Inhalte gegenüber umweltethischer festzustellen. Da es sich hier um das Bild eines Entenkükens in einer menschlichen Hand (siehe Anhang) handelt – ohne weiteren Kommentar – ist das tierethische Potenzial und eine entsprechend positive Beurteilung fragwürdig. Punkt b) entfällt entsprechend auch.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Der tierethische Inhalt wurde im Kapitel zu „Sinnangeboten“ kodiert, dessen tierethisches Potenzial jedoch nicht ganz eindeutig ist. Wenn eine symbolische Deutung des Bildes vorliegt, kann damit der Schutz von Tieren oder Schöpfung allgemein gemeint sein. Wenn stattdessen ein Auszug aus einem konkreten Menschenleben gemeint ist, kann dies auch Leben mit Tieren veranschaulichen, auch im Nutztiersektor.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Da die Kodierung im Nutztierbereich nur relativ tierethisch einzuordnen ist, kann eine Leerstelle für alle Tiersorten betreffend festgestellt werden, angesichts der Wichtigkeit der vier Tiersorten für den Sekundarstufenbereich (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1, 2.1.3.).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Verantwortung als Perspektive auf Nutztiere ist als positiv zu werten, da hier eine alternative Deutung angeboten wird, die im Gegensatz zum gesellschaftlich eher instrumentalisierenden Umgang von Nutztieren steht (1. Hauptteil, 4. Kapitel 2.5.). Dieser ethische Ansatz ist auch für andere Tiersorten zu empfehlen und für diese entsprechend als Leerstelle zu markieren.

iv) „Religion begleitet – AHS 8“

Da auch im letzten Band dieser Reihe keine tierethischen Kodierung vorgenommen wurden, ist auch hier eine Leerstelle tierethischer Inhalte und Tiersorten zu diagnostizieren, trotz der Relevanz tierethischer Inhalte für Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

2.2.3. Schulbücher des Kantons Zürich der Schweiz

2.2.3 a. Lehrbuchreihe „Blickpunkt - Religion und Kultur“

i) „Blickpunkt - Religion und Kultur 1“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Dass dieser Band keine umweltethischen Inhalte umfasst, sondern Tierethik innerhalb und außerhalb von Schöpfungsthematik beinhaltet, ist positiv zu beurteilen, aufgrund der hier zu Tage tretenden Wichtigkeit von Tierethik (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.), die im Lehrplan nicht gegeben war. Zudem kann auch die vermutete Dominanz umweltethischer Inhalte entsprechend verneint werden.

b) Weitere schöpfungstheologische Aspekte:

Die unter diesem Punkt kodierte „Schöpfungserzählung und Ausgestaltung“ (siehe Anhang) kann als weiterer Ansatzpunkt für tierethische Inhalte betrachtet werden und kann etwa mit praktischen Vorschlägen im Handlungsbereich der SchülerInnen umgesetzt werden.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Von den hier zusammengefassten fünf tierethischen Aspekten sind als besonders hervorzuheben die Thematik des Essens und das Leben mit Tieren sowie Tiere in anderen Religionen. So zeigt die Thematik des Essens und des Lebens mit Tieren eine konkrete lebensweltliche Verortung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Die Thematik Tiere in anderen Religionen veranschaulicht zudem, dass das tierethische Potenzial auch über christliche Betrachtungsweisen hinaus ein diskutables Thema ist und wiederum Diskussionsansätze mit dem Christentum bieten kann (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.).

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass in diesem Band Wildtiere gleichermaßen Nutz- wie Haustiere vorkommen, ist aufgrund der Relevanz von Haustieren, bestimmten Wildtieren und Nutztieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) positiv zu werten. Besonders positiv ist der hohe Anteil von Nutztieren zu würdigen, da diese Thematik eher problematisch für den Primarstufenbereich einzuschätzen ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Der hohe Anteil von Wildtieren ist nur relativ auf tierethisches Potential in zu beurteilen, da zahlreiche Inhalte nur biblische Inhalte oder Legenden umfassen, ohne konkrete tierethische Aspekte (siehe Anhang).

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Auch in diesem Band finden sich ethische Ansätze der *Verantwortung*, des *Eigenwerts* und der *Empfindungsfähigkeit*, was einen integrativen Ansatz dieses Bands bestätigt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.2.).

Der hohe Anteil von Nutztieren innerhalb von Schöpfung ist bedingt durch die Archenoaah-Erzählung und nur relativ auf sein tierethisches Potential zu werten. Ethisch wichtiger sind stattdessen die Nennungen im verantwortungsethischen Bereich der Nutztiere zu werten, in welchem eine Milchkuh vorgestellt wird. Die einzige Nennung von *moralischem Anthropozentrismus* im Wildtierbereich ist aufgrund von Heiligenerzählungen zu begründen und ebenfalls aus tierethischer Perspektive als nicht relevant zu beurteilen.

Der *Würde- oder Personenbegriff* wurde für ein Haustier und ein Nutztier kodiert, da für beide der Verweis auf dessen Namen zu finden ist. Negativ ist hier jedoch anzumerken, dass der Leser nur den Namen des Kaninchens erfährt, nicht des Rinds (siehe Anhang). Der Verweis auf den Nutztiernamen geschieht demnach auf abstrakte Weise, weshalb vermutet werden kann, dass ein Individuenverständnis bei Nutztieren hier nicht gefördert wird (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.3.). Hier liegt eine kulturkonforme Vorstellung von Haus- und Nutztieren vor, die mit dem Konzept eigentlich umgangen werden sollte.

Dass *Freundschaft* als Kategorie mit Haustieren besetzt wird, entspricht der Nutzung von Haustieren für ein empathiegestütztes ethisches Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1 d, 2.4.).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als besondere theologische Darstellung ist die Kategorie der *Barmherzigkeit* im muslimischen Bereich zu nennen. Sie bezieht sich zudem auf eine konkrete Anwendung, in diesem Fall, einem durstigen Hund Wasser zu geben (siehe Anhang). Besonders dabei ist, dass hier auch eine *theologisch begründete Empfindungsfähigkeit* und *Gott-Tier-Beziehung* angesprochen wird.

Die Kategorie *Tiertötung als theologisches Problem* findet sich innerhalb nicht christlicher Religionen aus Indien und dem Judentum (siehe Anhang). Dies ist insofern positiv zu vermerken, als dass Speisegebote und der Glaube an eine Wiedergeburt eine direkte Verbindung von Tiertötung und Religion eröffnen, die es so im Christentum nicht gibt. Diese interreligiösen Betrachtungen können zudem als Gesprächsanlass für christlich reflektierte Ernährung dienen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.).

ii) „Blickpunkt - Religion und Kultur 2“

a) Quantitative Verteilung von tierethischen und umweltethischen Aspekten bezogen auf schöpfungstheologische und nichtschöpfungstheologische Inhalte:

Für diesen Band ist nur eine Kodierung im tierethischen Bereich vorzunehmen und keine im umweltethischen, was positiv zu werten ist, da auch hier keine Dominanz umweltethischer Inhalte festzustellen ist. Der geringe Umfang der Kodierungen kann darin vermutet werden, dass das Buch eine Ausrichtung auf zwischenmenschliche Inhalte verfolgt – was nicht negativ zu werten ist. Punkt b) und f) entfallen aufgrund des geringen Kodierungsumfangs.

c) Verortung tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung:

Die kodierten tierethischen Inhalte außerhalb von Schöpfung sind im muslimischen Bereich zu verorten und bieten die Möglichkeit, Tierethik über den christlichen Bereich hinaus zu diskutieren.

d) Anzahl der kodierten Tiersorten:

Dass nicht Haus- sondern Nutztiere in diesem Band als einzige Tiersorte auftreten, ist insofern positiv zu vermerken, als dass auch Nutztiere zu wichtigen, in der Lebenswelt von SchülerInnen verorteten Tiersorten zählen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Aufgrund des geringen Umfangs von Kodierungen ist das Fehlen von Haus- und Wildtieren jedoch relativ negativ zu beurteilen.

e) Codeanzahl der Kategorien im Bezug zu den Zusatzkategorien Tierart und Tiersorte:

Die *Tiertötung als theologisches Problem* ist hier im Bereich der rituellen Schlachtung von Tieren verortet (siehe Anhang). Dies ist insofern positiv zu beurteilen, als dass hier ein dem Christentum fremder religiös begründeter Umgang mit Tieren bei ihrer Tötung vorkommt, der als Diskussionsanlass auch für das Christentum dienen könnte (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.).

f) Theologisch unausgewogene Darstellungen oder andere zu vermerkende Auffälligkeiten:

Als eine Leerstelle ist hier jedoch noch anzumerken, dass auf die Gründe für die Schlachtvorschriften – welche auch pathozentrisch begründet werden können – nicht eingegangen wird.

iii) „Blickpunkt - Religion und Kultur 3“

Für den Band der Sekundarstufe dieser Reihe ist ebenfalls ein Fehlen tierethischer Inhalte festzustellen, was negativ zu vermerken ist, angesichts der Wichtigkeit dieser Inhalte für Heranwachsende (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.).

3. Zusammenfassende Betrachtung aller Schulbücher

3.1. Darstellung und Diskussion der qualitativen Ergebnisse der Schulbücher

In diesem Abschnitt erfolgt die Darstellung und Diskussion der zusammengefassten qualitativen Ergebnisse aller Schulbücher. Die der quantitativen Ergebnisse schließt sich danach an. In diesem Abschnitt stehen die ethischen Konzepte und ihr Theoriebezug im Mittelpunkt, nicht die Bewertung einzelner Schulbücher. Diese erfolgte im vorhergehenden Abschnitt (2. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.).

3.1.1. Darstellung der qualitativen Ergebnisse aller Schulbücher

Die Darstellung der qualitativen Ergebnisse umfassen zum einen die nach den Analysefragen b), c) und f) geordneten Ergebnissen aus dem 2. Hauptteil, 1. Kapitel, 4. Die Ergebnisse zu Punkt f) beinhalten dabei neben Auffälligkeiten und kritischen Punkten auch eine Befragung der Kategorien nach einer weiteren inhaltlichen Ausdifferenzierung. Weiterhin wurden die Kategorien der Gesamtheit des Materials auf religiöse und praktische Bezüge sowie bildliche Umsetzung befragt. So ist es auch möglich, nicht nur auf die Darstellungen in einzelnen Büchern, sondern auch auf die Ausprägungen der Kategorien allgemein Bezug zu nehmen.

3.1.1 a. Schöpfungstheologische Aspekte neben Tier- und Umweltethik mit tierethischen Potenzial

Neben umwelt- und tierethischen Inhalten, konnten folgende Themenbereiche aus den einzelnen Ergebnissen zu gemeinsamen Kategorien abstrahiert werden:

i) Fokus auf den Menschen als Erlebender

Eine schöpfungstheologische Kategorie ist die Freude und das Lob über die Schöpfung. Sie beinhaltet Aspekte wie den Sonnengesang, den Verweis auf Wunder und das Lob der ganzen Schöpfung an Gott. Beispielhaft zu nennen wäre hier der Textblock zu Franz von Assisi im Primarstufenbuch „Religion entdecken und bedenken“.¹²³⁵ Eine andere Komponente kann mit „staunen, fragen und nachdenken“ umschrieben werden, die die Undurchdringlichkeit der Schöpfung bezeichnet. Neben dem Entdecken von Welt wird auf die Wunderhaftigkeit des

¹²³⁵ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 26.

Werk Gottes, das geheimnisvolle Wachsen von Lebendigem, verwiesen. Ein Beispiel hierfür ist der Verweis auf den Baum, der wächst und sich nach den Jahreszeiten richtet.¹²³⁶

Ein weiterer Aspekt ist ein ästhetischer Zugang. Dieser wird mittels Naturerfahrungen vermittelt, die Betrachtung eines Bildes oder auch meditativer Praxis. Ein Beispiel für praktische Naturerfahrung findet sich im Sekundarstufenbuch Reli 7/8, in dem zu einem Ausflug aufgefordert wird, der als Anregung ästhetischer Auseinandersetzung dienen soll.¹²³⁷

ii) Der Mensch als Handelnder

Ein erster Teilaspekt hiervon sind Vorbilder, an denen sich Menschen orientieren können. Beispielsweise ist hier Albert Schweitzer zu nennen, der als Freund Jesu vorgestellt wird.¹²³⁸

Ein zweiter Themenkreis ist der Mensch in Beziehung zu Gott als sein Statthalter. Hierin finden sich Schlagwörter wie Verantwortung, Sündenfall, Ebenbildlichkeit Gottes, Gottes Stellvertreterschaft, Ethik, Eigeninitiative, die Welt retten, das Gewissen, christliche Sozialethik und Gerechtigkeit sowie auch die Grenzen menschlicher Vorstellungskraft. Darunter fällt auch das Schlagwort verschieden sein, verschiedene Werte haben. Eine Diskussion um allgemeine Werte findet sich etwa im Primarstufenbuch „Fragen und antworten, suchen und finden 3.“¹²³⁹

Eng damit verbunden sind direkte Zugangsweisen zur Schöpfung des Menschen durch Bebauen, Bewahren und Herrschaft. Das Anvertrautsein der Schöpfung und das Begreifen der Schöpfung als Haus in welchem achtsam zu leben ist, spielt zudem eine Rolle sowie das Erkennen, Wahrnehmen und Nutzen von Schöpfung sowie auch Missbrauch und Zerstörung von Schöpfung. Beispielsweise ist hier das Bild einer Fichtenmonokultur aus dem Sekundarstufenbuch 7/8 zu nennen, die nur noch wenige lebende Bäume erkennen lässt.¹²⁴⁰

iii) Gott als Schöpfer

Gott als Schöpfer wird in der Fürsorge Gottes formuliert sowie auch die Suche nach Gott und seinen Spuren eine Rolle spielt. Gottes Bund mit den Menschen wird hier ebenfalls genannt, wie auch der Text zur Arche. Ein weiteres Schlagwort zu diesem Themenfeld ist das Geschaffensein aus Liebe. Im Primarstufenbuch „Spuren Lesen 1./2. Schuljahr“ sind verschiedene Bilder einer Kirche, eines Kinders und eines Kerzenkreises mit der Spurensuche nach Gott übertitelt.¹²⁴¹

¹²³⁶ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 72.

¹²³⁷ Vgl. Bahr et al. 2011, 132.

¹²³⁸ Vgl. Freudenberger-Lötz 2011, 71.

¹²³⁹ Vgl. Jäggle et al. 2017, 7.

¹²⁴⁰ Vgl. Bahr et al. 2011, 139.

¹²⁴¹ Vgl. Altröck et al. 2010, 28.

iv) Naturreligionen

Neben christlichen Schöpfungsvorstellungen sind auch nichtchristliche zu kodieren, wie Schöpfungserzählungen der Maja, Irokesen oder Inuit. Formulierungen wie „Mutter-Erde“ und „die Erde schenkt Leben“, sind hier zu finden. Beispielhaft kann hier das Kapitel zu Naturreligionen in „Religion entdecken, verstehen, gestalten 7/8“ angeführt werden, welches die Religion der Inuit und afrikanischen Ureinwohner thematisiert.¹²⁴²

3.1.1 b. Themengebiete außerhalb von Schöpfung mit tierethischen Aspekten

Tierethik außerhalb der Schöpfungsthematik findet sich ebenso noch in zahlreichen anderen Themengebieten. Diese können wie folgt zu Gruppen zusammengefasst werden:

i) Gott-Mensch-Beziehung unter Klage

Unter dieser Thematik tritt Tierethik beispielsweise im Rahmen des Tiertodes auf, wenn tote Wildtiere gefunden oder Haustiere betrauert werden. Die Gott Menschbeziehung bezieht sich hier besonders auf das Anklagen Gottes bzw. das Reden mit oder sich wenden an Gott oder nachdenken über Gott bzw. Jesus durch den Anlass des Todes. Ein Beispiel wäre die Frage an Gott nach dem Sinn des Tiertodes im Schulbuch „fragen – suchen – entdecken 1“.¹²⁴³

ii) Gott-Mensch-Beziehung unter Lob/ Tiere als Teil der Persönlichkeit

Das Lob Gottes aufgrund der Beziehung des Menschen zu Tieren ist eine weitere, erst innerhalb der Analyse festgestellte, emotionsbasierte Facette der Tierethik. Tiere, vorzugsweise Haustiere werden im Rahmen von Glück und Segen von Gott für die Menschen thematisiert. Die Liebe zum Haustier wird als Teil der Persönlichkeit von Kindern aufgeführt. Aber auch Nutztiere werden im Rahmen des geschenkten Zusammenlebens sowohl in Primar- als auch Sekundarstufenbüchern genannt. So ist im Primarstufenbuch „entdecken und bedenken“ eine Fotografie von einem Mädchen und einem Hund zu sehen, die gemeinsam im Gras liegen. Untertitelt ist diese Seite mit den Aussagen: „Ich bin gern auf dieser Welt. Staunen und danken.“¹²⁴⁴ Als Beispiel für das Lob von Nutztieren ist der Verweis auf die Muttersau zu nennen, die zwölf Ferkel saugen lassen kann, unter der Überschrift „Danken, loben, bitten“.¹²⁴⁵ Im Sekundarstufenbereich sind ein schlafender Junge und ein Hund gemeinsam auf einer Decke zu sehen. Die Überschrift lautet „Danken, Loben und Preisen“.¹²⁴⁶

¹²⁴² Vgl. Fritschen et al. 2008, 87-202.

¹²⁴³ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 20.

¹²⁴⁴ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 19.

¹²⁴⁵ Vgl. Ort und Rendle 2013b, 18.

¹²⁴⁶ Vgl. Dierk et al. 2015, 54.

iii) Mensch-Tier-Beziehung unter der Prämisse der Freundschaft

Diese auch positiv perspektivierte Beziehung von Menschen und Tieren legt den Fokus auf das Miteinander von Menschen und Tieren ohne Gottesbezüge. Hierin finden sich Formulierungen wie Tiere als Freunde des Menschen, Tiere geben Menschen Halt. So umfassen Gemeinschaftsdefinitionen, besonders bei Bildern im Primärbereich, auch Haustiere.¹²⁴⁷ Auch Rollenerwartungen beziehen Tiere mit ein, wenn sich Kinder fragen, was sie für ihre Haustiere bedeuten.¹²⁴⁸ Auf einer mehr oder weniger metaphorischen Ebene kann hier auch die Erzählung vom Fuchs und dem kleinen Prinzen eingeordnet werden.¹²⁴⁹

iv) Mensch-Tier-Beziehung unter der Prämisse der Verantwortung und der Ethik

Ein weiterer Themenkomplex beschäftigt sich mit der Verantwortung des Menschen. Die Verantwortlichkeit des Menschen allgemein wird hier gleichermaßen genannt wie konkret die Sorge und die Beachtung der Bedürfnisse von Haustiere.¹²⁵⁰ Dabei steht der Mensch mit seiner Ethik und seinem Menschenbild im Fokus. Hier kann als Illustration ein Comic aus „Das Kursbuch Religion 3“ angeführt werden, in welchem ein Wissenschaftler einen dreiköpfigen Hund erschaffen hat, der auf die Frage des *Warum* mit „Weil ich es kann“ antwortet.¹²⁵¹ So wird menschliches Können ethischen Überlegungen abgewogen, hier im Versuchstierbereich. Auch menschliche Hilfsbereitschaft gegenüber Wildtieren im Rahmen der Ehrfurcht vor dem Leben kann in diesen Themenkreis eingeordnet werden. Im „Lehrerhandbuch 2“ für den Sekundarbereich wird etwa darauf hingewiesen einem Käfer, der auf den Rücken gefallen ist, wieder aufzuhelfen.¹²⁵²

v) Biblische Geschichten

Eine enge Gott-Tier-Beziehung zeichnen oft biblische Geschichten, welche zum einen Tiere als Werkzeuge Gottes vorstellen, beispielsweise im Rahmen der Jona-Erzählung.¹²⁵³ Hierunter fällt auch die Friedensvision im Rahmen von prophetischer Weissagung.¹²⁵⁴ Ähnlich können auch Tierlegenden verstanden werden, die zwischen einer rein metaphorischen Deutung von Tieren und ethischem Handeln des Menschen stehen. Ein Beispiel hierfür ist die Legende des Wolfes von Gubbio im „Lehrerhandbuch 2“ der Sekundarstufe.¹²⁵⁵

¹²⁴⁷ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 14.

¹²⁴⁸ Vgl. Jäggle et al. 2015, 1.

¹²⁴⁹ Vgl. Herrgesell et al. 2004a, 110.

¹²⁵⁰ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 86.

¹²⁵¹ Vgl. Dierk et al. 2017, 189.

¹²⁵² Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 24.

¹²⁵³ Vgl. Altrock et al. 2010, Vgl. 58.

¹²⁵⁴ Vgl. Dierk 2016, 122.

¹²⁵⁵ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 28.

vi) Ernährung als Ausdruck von Verantwortung

Stärker an der Praxis orientiert ist die Ernährung als Ausdruck von Verantwortung und religiöser Ausdrucksform. Neben Speisevorschriften¹²⁵⁶ sind hier auch Festtage anderer Religionen zu nennen, die mit Fleischkonsum in Verbindung stehen.¹²⁵⁷

vii) Andere Religionen

Eng mit der Thematik Essen verbunden ist der Zugang zu anderen Religionen, mit ihren praktischen tierethischen Bezügen, wie Naturreligionen und Weisungen bei der Jagd nach Tieren. Hier kann auch auf das Kapitel der Naturreligionen des Sekundarstufenbuches „Religion entdecken, verstehen, gestalten 7/8“ hingewiesen werden, da hier konkrete Bezüge zu Tieren vorhanden sind.¹²⁵⁸

viii) Praktisch-theologische Aspekte im Christentum

Innerhalb des Christentums werden zudem Tiergottesdienste als praktisch-theologischer Zugang zu Tierethik genannt. In „Das Kursbuch Religion 1“ nimmt etwa ein Eisbär an einem fiktiven Gottesdienst für Tiere teil.¹²⁵⁹

ix) Klöster als Gegenpol im Diesseits

Christliche Klöster werden zudem als schon diesseitige Alternative genannt, auf eine bessere Art mit Tieren zusammenzuleben – indem Nutztierhaltung nicht konventionell betrieben wird.¹²⁶⁰

x) Weltdeutung

Als weiterer Bezugsrahmen sind Weltdeutungen zu nennen, in welchen durch Perspektivenwechsel auf Tierseite menschliche Deutungen infrage gestellt werden, konkret im Rahmen von Parasiten wie Zecken oder als Schädlinge betrachtete Heuschrecken.¹²⁶¹

xi) Tiere als Gefahr

Als letztes vorgefundenes Themengebiet sind Tiere als Gefahr für den Menschen – in diesem Fall ein Hund, vor dem ein Kind Angst hat – zu nennen.¹²⁶² Diese Tiergruppe ist im Kodieraster unter angst- und ekelauslösende Tiere einzuordnen.

¹²⁵⁶ Vgl. Heykman et al. 2016, 12.

¹²⁵⁷ Vgl. Bernet et al. 2013a, 19.

¹²⁵⁸ Vgl. Fritschen et al. 2008, 190.

¹²⁵⁹ Vgl. Dierk et al. 2015, 180.

¹²⁶⁰ Vgl. Mendl et al. 2007, 93.

¹²⁶¹ Vgl. Büttner et al. 2007, 16-17.

¹²⁶² Vgl. Ort und Rendle 2013b, 20.

3.1.1 c. Nichtvertretene tierethische Ober- und Unterkategorien

Dieser Befund fällt entsprechend der Schulstufen, Konfessionen und Länder unterschiedlich aus. Für das gesamte Material kann festgehalten werden, dass die Kategorie *Barmherzigkeit für Schwächere und konsistente Ethik* und *Gottebenbildlichkeit des Menschen* nicht in tierethisch relevanten Kontexten kodiert werden konnten, was entsprechend für alle im Folgenden separat vorgestellten Auswertungsgruppen gilt.

Für die Primarstufe ist festzustellen, dass die Unterkategorie *intertierlicher Speziesismus und Perspektivenwechsel* innerhalb der Oberkategorie *Verantwortung* nicht besetzt sind. Weiterhin sind nur die *theologisch begründete Empfindungsfähigkeit* und innerhalb der Oberkategorie *Eigenwert* die *Gerechtigkeit* nicht besetzt.

In der Sekundarstufe und den evangelischen Schulbüchern wurden allen (bis auf die genannten zwei) Kodierungen Inhalte zugeordnet.

In den katholischen Schulbüchern waren die Kategorien *intertierlicher Speziesismus* und *Barmherzigkeit für Tiere* innerhalb der *Verantwortung* nicht zu kodieren sowie auch innerhalb der Kategorie des *Eigenwertes* die *theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren* nicht kodiert werden konnte. Außerdem waren keine Inhalte für eine *theologisch begründete Empfindungsfähigkeit* vorzufinden.

3.1.1 d. Qualitative Anmerkungen zu einzelnen vertretenen tierethischen Kategorien

Diese Ergebnisaufzählung wird all jene Befunde nach Kategorien geordnet in den Blick nehmen, die innerhalb der Analyse unter Punkt f) als besonders oder kritisch zu vermerkende Inhalte ausgenommen wurden. Darüber hinaus werden die Treffer innerhalb der Kategorien miteinander verglichen, um mögliche unterschiedliche Typen festzustellen.

Eine weitere Dimension der kategorialen Auswertung ist, sofern es sich anbietet, die bildliche Umsetzung von Kategorien, was besonders bei emotionalen Themen wie Tiertod von Relevanz ist. Weiterhin wird geprüft, inwieweit innerhalb der Kategorien neben christlichen Inhalten auch andere Religionen einen Beitrag zur Umsetzung bestimmter Themen leisten. Zuletzt werden die Inhalte der Kategorien darauf befragt, ob sie rein theoretischer Natur sind oder auch praktische Umsetzungen umfassen.

i) Moralischer Anthropozentrismus

Diese Kategorie ist in zwei Ausformungen zu finden. Die erste kann als bewusst eingesetztes Mittel betrachtet werden, um Stellungnahmen zu beziehen, wie etwa in „Das Kursbuch Religion 1“. Hier wird ein Gebet eines Pferdes formuliert,¹²⁶³ in welchem eine auf den Nutzen

¹²⁶³ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

verengte Deutung von Tieren in künstlerischer Form präsentiert wird – inklusive Aufforderung zur Meinungsäußerung der SchülerInnen.

Die zweite Ausformung ist eine unreflektierte Verengung von Tieren auf menschlichen Nutzen, wie beispielsweise in einem Text in „SpurenLesen 1“, in welchem die Welt und insbesondere Tiere von der Bedeutung für den Menschen her erklärt werden. So werden Kühe und Hühner als Milch-, Eier- und Fleischlieferanten vorgestellt.¹²⁶⁴ Dieser Text ist jedoch auch ein künstlerischer Text, weshalb er nur bedingt unreflektiert einzuordnen ist.

Eine eindeutige Zuordnung eines unreflektierten Anthropozentrismus ist eine Überschrift im Buch „Spurenlesen 3/4“. Hier wird der Text zur Arche auf Seite 14 mit „Gottes Bund mit den Menschen“ übertitelt, obwohl, wie auch im Text darunter erkennbar, dieser Bund Menschen und Tieren einbezieht. Auf Seite 17 ist ebenfalls eine anthropozentrische Formulierung zu finden, indem die Schöpfung mit Referenz auf die Liebe Gottes zu den Menschen begründet wird.¹²⁶⁵ Im „Lehrerhandbuch 2“ auf den Seiten 177-178 findet sich zudem ein Text zur Abhängigkeit des Menschen von anderen Tieren, in welchem der Wert der Tiere durch den Nutzen für den Menschen begründet wird.¹²⁶⁶ Für den moralischen Anthropozentrismus sind entsprechend diese beiden Ausformungen festzustellen:

- A) Reflektierter Anthropozentrismus, der zur Disposition gestellt wird
- B) Unreflektierter Anthropozentrismus, der Tiere in den Dienst des Menschen stellt/ Menschen als wichtiger bewertet, unter anderem mit christlich-religiösem Bezug

Diese Kategorie ist eher theoretischer Natur und wird nur im Rahmen des Tiergebietes mit der Bitte an den Halter mit praktischen Umsetzungen belegt. Andere als die christliche Religion sind innerhalb dieser Kategorie nicht zu finden. Eine Unterscheidung innerhalb der bildlichen Umsetzung ist hier nicht sinnvoll.

ii) Intertierlicher Speziesismus

Diese Kategorie kommt mit insgesamt einer Kodierung in einem Buch nur selten vor. Sie wurde in „Das Kursbuch Religion 1“ vorgenommen, bezogen auf eine Aufgabenstellung, in der auf das Tierschutzgesetz verwiesen wird und zu prüfen ist, ob dies für alle Tiere gilt und wie dies beurteilt wird.¹²⁶⁷ Bemerkenswert ist, dass hier ein Gesetzesbezug als Ausgangspunkt herangezogen wird, was als eine praktische Umsetzung gewertet werden kann.

Auch innerhalb dieser Kategorie ist es nicht sinnvoll zwischen Religionen und bildlicher Umsetzung zu unterscheiden.

¹²⁶⁴ Vgl. Büttner et al. 2007, 82-83.

¹²⁶⁵ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 14, 17.

¹²⁶⁶ Vgl. Gailberger et al. 2011, 177-178.

¹²⁶⁷ Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

iii) Mitleid und Tugend

Neben Mitleid für einen ausgesetzten Hund¹²⁶⁸ wird auch Albert Schweitzers Prämisse der Ehrfurcht vor dem Leben mit dem Mitleiden mit anderen Tieren angeführt.¹²⁶⁹ Besonders hervorzuheben ist, dass auch Mitleid – nämlich theologisch reflektiertes – im Rahmen von Tiertötung, genannt wird, indem durch bestimmte Handlungen das Mitleid erhalten bleiben soll.¹²⁷⁰

Für diese Kategorie sind entsprechend zwei Aspekte zu unterscheiden:

- A) Allgemeines Mitleid mit Haus und Wildtieren, die menschliche Hilfe benötigen
- B) Mitleid mit Nutztieren, um die Emotionalität bei der nichtchristlichen religiösen Schlachtung zu bewahren

Ein Bezug zu anderen Religionen ist entsprechend durch die Schächtungsrituale gegeben. Es fällt auf, dass keine Bilder, die Mitleid erregen könnten, in diese Materialien eingesetzt werden und diese Umsetzungen rein auf Textebene stattfinden. Praktische Anknüpfungspunkte sind sowohl in Form der Tierschlachtung als auch im Bezug zu einem ausgesetzten Hund vorhanden.

iv) Perspektivenwechsel

Diese Kategorie kann ebenfalls in zwei Aspekte eingeteilt werden. Eine subtile Art des Perspektivenwechsels, in dem auf Bedürfnisse von Tieren wie Schmerzfreiheit oder Leben hingewiesen wird, jedoch ohne sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Beispielweise kann hier das Gedicht von Erich Fried eingeordnet werden.¹²⁷¹ Ein direkter Perspektivenwechsel wird dadurch erzeugt, dass Tiere direkt zu Wort kommen, hier sind die bereits erwähnten Heuschrecken einzuordnen.

- A) Indirekter Perspektivenwechsel durch Beschreibung von außen
- B) Direkter Perspektivenwechsel durch Tiere, die zu Wort kommen

Bildliche Umsetzung findet sich ebenfalls in zwei Ausformungen:

- A) Naturgetreue Darstellungen von Tieren als Foto oder Zeichnung
- B) Vermenschlichte Darstellung von Tieren als Zeichnung

Unter A) ist der Eisbär aus „Das Kursbuch Religion 1“ einzuordnen. Die Ameise aus „Das Kursbuch Religion 3“ unter B). Die Frösche des Gedichtes, deren Abbildungen im nächsten

¹²⁶⁸ Vgl. ebd.

¹²⁶⁹ Vgl. Gailberger et al. 2011, 154, vgl. Büttner et al. 2007, 92.

¹²⁷⁰ Vgl. Herschke et al. 2008, 39.

¹²⁷¹ Vgl. Braun et al. 2004, 61.

Absatz gezeigt werden, sind in der Umsetzung im Buch „Religion vernetzt 6“ A) zuzuordnen. Die Darstellung aus „Religion entdecken, verstehen, gestalten 5/6“ eher B), da Gesichtsausdrücke der Frösche zu erkennen sind.

Besonders ist ein Text aus dem Buch „SpurenLesen 1“¹²⁷² für die Sekundarstufe einzuordnen. Hier werden nicht nur Tiere mit ihrer Deutung von Welt der des Menschen gegenübergestellt, sondern sogar Tiere, die auch als angst- und ekelauslösende Tiere einzuordnen sind, genutzt. In diesem Fall sind es Zecken und Heuschrecken.

Eine Korrelation zwischen höher entwickelten Wirbeltieren und Insekten und den zwei kategorialen Aspekten ist nicht festzustellen, da sowohl ein Eisbär als auch Heuschrecken innerhalb eines direkten Perspektivenwechsels zu Wort kommen.

Neben christlichen Verweisen, wie der Einladung eines Eisbärs zu einem Tiergottesdienst, spielen hier auch außerchristliche, nämlich buddhistische Perspektiven eine Rolle, wie der Verweis auf das Buch „Mieses Karma“ in „Das Kursbuch Religion 3“,¹²⁷³ welches den Zugang des Perspektivenwechsels durch die Vorstellung der Widergeburt wählt. Ein praktischer Anknüpfungspunkt ist neben dem Tiergottesdienst der Verweis auf die Ernte und die Sicht auf sogenannte „Schädlinge“.

v) *Barmherzigkeit für Tiere*

Barmherzigkeit ist im gesamten Korpus zweimal kodiert. Die erste Kodierung entfällt auf den christlichen Bereich. Im „Lehrerhandbuch 1“ für die Sekundarstufe ist im Rahmen des Erbarmen Gottes über die Tiere von Ninive zu finden, welches sich auch im menschlichen Handeln gegenüber Tauben ausdrücken soll, indem sie nicht getötet werden.¹²⁷⁴

Der zweite Beleg ist im Rahmen einer muslimischen Erzählung verortet, in der eine Frau einen durstigen Hund Wasser gibt, was von Gott positiv gewertet wird.¹²⁷⁵

Entsprechend können folgende zwei Aspekte von Barmherzigkeit von Tieren festgestellt werden:

- A) Barmherzigkeit Gottes gegenüber Tieren als Vorbild für den Menschen
- B) Menschliche Barmherzigkeit gegenüber Tieren, die als gottgefällig gilt

Beide Belege umfassen konkrete praktische Handlungsvorschläge, sowohl der biblische Verweis als auch die Erzählung. Die Erzählung der muslimischen Frau ist entsprechend ein

¹²⁷² Vgl. Büttner et al. 2007, 16-17.

¹²⁷³ Vgl. Dierk et al. 2017, 220.

¹²⁷⁴ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 70.

¹²⁷⁵ Vgl. Gebes et al. 2013, 118.

Beispiel über den christlichen Bezugsrahmen hinaus. Bildliche Umsetzungen zu dieser Kategorie ließen sich nicht finden.

vi) Die Kategorien „Kritik am Tiertod“, „rechtlich legitime Tiertötung“ und „Tiertötung als theologisches Problem“

Die Themen *rechtlich legitime Tiertötung*, *Kritik am Tiertod* und *Tiertötung als theologisches Problem* sind Ausformungen eines Themenkomplexes und weisen entsprechend große Überlappungen auf, weshalb sie hier gemeinsam dargestellt werden.

Für eine bessere Übersichtlichkeit wird der Komplex des Tiertodes nach den einzelnen Tierarten unterschieden vorgestellt.

Haustiere

Das Thema Kritik an Tiertod innerhalb der Tiersorte Haustier ist inhaltlich mit Tod und Trauer als Oberbegriff eng vernetzt. Fragen wie „Kommt meine Katze auch in den Himmel“¹²⁷⁶ oder warum Gott nichts dagegen unternommen hat, dass sie überfahren wurde, da sie nichts Schlimmes getan hat.¹²⁷⁷ Diese Verweise stellen eindeutige theologische Bezüge zu diesem Problem her und stehen in enger Verbindung mit der Kategorie Gott-Tier-Beziehung. Umgesetzt ist diese Thematik jeweils mit einer Zeichnung von Kindern mit Tieren im Schulbuch „Spurenlesen 3/4“¹²⁷⁸ und in „fragen – suchen – entdecken 1“.¹²⁷⁹ Haustiere werden entsprechend lebend oder tot nur in Form von gezeichneten Bildern dargestellt, nicht in Fotografien und gemeinsam mit den Kindern. Im ersten Bild entfallen die Kategorien *Haustiere* und *Versuchstiere* auf das gleiche Bild.

Im Rahmen der Haustiere werden keine anderen als christliche Bezüge genannt. Praktische Umsetzungen finden sich in Form von Demonstrationen gegen Tierversuche, Dialog mit Gott, jedoch keine praktisch-theologischen wie eine Beerdigung von Haustieren.

Nutztiere

In „Das Kursbuch Religion 2“¹²⁸⁰ wird die Kategorie *Kritik an Tiertod* und die *rechtlich legitime Tiertötung* im Rahmen eines Dialoges über Essen von SchülerInnen erörtert. Ein Bild aus dem Film „We feed the world“ zeigt eine Masse von Hühnerküken. Auf der folgenden Seite ist ein Comic, in welchem ein Schwein seine Perspektive auf Tiertötung darlegt, zu sehen.

¹²⁷⁶ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 18.

¹²⁷⁷ Vgl. Ort und Rendle 2013b, 23.

¹²⁷⁸ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 11.

¹²⁷⁹ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 20.

¹²⁸⁰ Vgl. Dierk 2016, 165, 172.

Die rechtlich legitime Tiertötung lässt sich noch in zwei weiteren Bildern aufzeigen. Auf dem linken Bild ist ein Kind mit Schweinen an der Leine zu sehen, was aus dem Buch „Spurenlesen 1“¹²⁸¹ entnommen ist. Diese Darstellung ist nicht im europäischen Raum zu verorten. Eine andere Darstellung zeigt einen ausgenommenen zum Teil verarbeiteten Ochsen und ist dem Buch „Leben, Glauben, Lernen 1“¹²⁸² entnommen. Es fällt auf, dass Tiere die zum Essen getötet werden, nicht lebend zusammen mit Menschen dargestellt werden, insofern es sich um den europäischen Raum handelt. Eine Ausnahme bildet die Abbildung im schweizerischen Buch Blickpunkt, auf welchem eine Kuh auf einer Weide mit einem Kind abgebildet ist. Beide sind jedoch durch einen Stacheldraht begrenzt und berühren sich nicht.¹²⁸³

Weitere Nennungen der *Kritik an Tiertod* bezogen auf Nutztiere sind in Form von allgemeinen Bezügen zu *Vegetarismus/Veganismus* sowie religiös konnotierte Bezüge in Form von Speisegeboten zu finden, jedoch ohne bildliche Darstellung. Nutztiere werden entsprechend in einem engen Zusammenhang mit der Thematik des Essens vorgestellt. Ein wichtiger Teil des Essens wird auch durch einen theologischen Bezug innerhalb nicht christlicher Religionen hergestellt, was sich auch in den quantitativen Ergebnissen widerspiegelt. Als Abbildungen zum Thema Essen sind die ersten zwei genannten aus „Das Kursbuch Religion 1“ zuzuordnen und die hier folgenden zwei aus dem Buch „fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“.

Weitere Beispiele in Textform wäre zum koscheren Essen ein Dialog in „Religion Vernetzt 9“ auf Seite 39¹²⁸⁴ und ein Text zum Opferfest in „Religion und Kultur 2“ mit allgemeinen Informationen zu den Speisegeboten.¹²⁸⁵

Die Thematik der Tiertötung im Nutztierrahmen kann entsprechend in vier Gruppen der bildlichen Darstellung unterteilt werden:

- A) Lebende Nutztiere ohne Menschen als Fotografie oder Zeichnung
- B) Lebende Nutztiere mit Menschen im nicht europäischen Raum als Foto
- C) Tote, teils verarbeitete, Tiere ohne Menschen, Zeichnung
- D) Menschen, die über ihre Ernährung sprechen, Zeichnung

Allgemein zur Nutztierötung ist anzumerken, dass theologisch begründete Kritik an Tiertötung fast nie eingehender erläutert wird. Der Text im Buch „Religion vernetzt 9“ bildet insofern eine Ausnahme, als dass er auf das Schächten und die Speisegebote als limitierender

¹²⁸¹ Vgl. Büttner et al. 2007, 93.

¹²⁸² Vgl. Eckensperger et al. 2006, 172.

¹²⁸³ Diese Abbildung ist unter dem folgenden Abschnitt des Würde- oder Personenbegriffs von Tieren zu finden.

¹²⁸⁴ Vgl. Herschke et al. 2008, 139.

¹²⁸⁵ Vgl. Bernet et al. 2013a, 19.

und Abscheu vor Blut bewirkendem Faktor eingeht.¹²⁸⁶ In nur einem weiteren Text ist eine tierethische Erklärung zur theologisch basierten Tiertötungskritik zu finden. Dieser ist im Buch „Blickpunkt 1, Religion und Kultur“ zu finden. Hier ist der Kommentar zu lesen, in welchem Vegetarismus mit Respekt vor dem Tier begründet wird.¹²⁸⁷ Inclusive der textlichen Umsetzungen lassen sich deshalb fünf gröbere Gliederungen festhalten. Die ersten drei Punkte, welche der Kategorisierung entnommen sind, können entsprechend um zwei weitere ergänzt werden:

- A) Tiertod konkret in der Kritik
- B) Tiertod als gesetzlich legitimiert, ohne ethischen Bezug
- C) Tiertod als theologisches Problem
- D) Tiertod aus der indirekten Perspektive des Essens ohne ethische Begründung
- E) Tiertod aus der indirekten Perspektive des Essens mit ethischer Begründung

Andere religiöse Bezüge bei der Tiertötung im Nutztierbereich sind in Form von Reinheitsgeboten sowie Veganismus/ Vegetarismus im muslimischen, jüdischen und buddhistischen Bereich zu finden. Praktische Umsetzungen sind entsprechend in Aussagen zur Ernährung zu verorten.

Wildtiere

In „Das Kursbuch Religion 1“¹²⁸⁸ wird die Tötung von Wildtieren aus Zeitvertreib kritisiert und mit einem Comic die Geschichte von Albert Schweitzer und seinem Schulfreund illustriert. Zudem ist im Hotspot auf dieser Seite die Frage zu lesen: „Darf man Tiere töten?“ – jedoch ohne weiteren konkreten Bezug. Das Thema der Tiertötung bezogen auf Albert Schweitzer ist auch im „Lehrerhandbuch 2“ der Primarstufe für Österreich illustriert.

Eine weitere Kodierung der Wildtiertötung in Form der Illustration des Gedichts von Erich Fried findet sich im Buch „Religion vernetzt 6“¹²⁸⁹ und im Buch „Religion entdecken, verstehen, gestalten 5/6“.¹²⁹⁰ Weiterhin wird die Kritik am Tiertod in Bilder von toten Wildtieren durch nichtmenschliches oder indirektes menschliches Verschulden wie Umweltverschmutzung umgesetzt.

Eine letzte, abstrakte Umsetzung von Kritik an Wildtiertötung findet sich in einer Abbildung auf Seite 39 im Buch „Religion entdecken und bedenken“.¹²⁹¹ Auf der vorhergehenden Seite wird die Vorstellung des Tierfriedens aus Jesaja 11 zitiert und so eine praktische Umsetzung

¹²⁸⁶ Vgl. Herschke et al. 2008, 39.

¹²⁸⁷ Vgl. Gebes et al. 2013, 45.

¹²⁸⁸ Vgl. Dierk et al. 2015, 178.

¹²⁸⁹ Vgl. Braun et al. 2004, 61.

¹²⁹⁰ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

¹²⁹¹ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 39.

dieses Bibeltextes auf diese Seite ermöglicht. Ein weiterer Bezug zum Tiertod im Wildtierbereich ist die Jagd. Diese rechtlich legitime Tiertötung bezieht sich ausschließlich auf Tiere im nicht heimischen Kontext, sondern wird innerhalb der Naturreligion der Inuit¹²⁹² oder der australischen Ureinwohner im Buch Spurenlesen thematisiert.¹²⁹³

Auf Abbildungen wird hier verzichtet. *Tiertötungskritik* bezogen auf Wildschweine, Rehe oder Wildenten im schülerInnennahen Umfeld finden sich keine im Material. Die rechtlich legitimierte Jagd auf Tiere wird in einem Material kritisiert. Auch diese Kritik entfällt auf einen Rahmen, der über den lebensweltlichen Bezugsraum der SchülerInnen hinausgeht: die Robbenjagd. Hier ist die Bitte einer Robbenmutter zu nennen, die darum bittet, ihre Kinder zu verschonen, da sie von Gott gesegnet sind.¹²⁹⁴

Tiertötung im Rahmen der Tiersorte *Wildtier* kann entsprechend in folgende bildliche Aspekte geteilt werden:

- A) Tötung aus Spaß, Menschen und lebende Tiere, Zeichnung
- B) Tötung aus Spaß, lebende Tiere mit verletzenden Gegenständen, Zeichnung
- C) Tote Tiere durch Naturgeschehen, mit Menschen, Foto
- D) Tote Tiere durch Umweltverschmutzung, Foto

Allgemein kann Wildtiertötung folgendermaßen allgemeiner gegliedert werden:

- A) Tötung aus Spaß
- B) Tiertod durch Naturgeschehen
- C) Tiertod durch Umweltverschmutzung
- D) Gesetzlich erlaubte Tiertötung durch verwertende Jagd im nicht heimischen Kontext
- E) Theologisch kritisierte Tiertötung durch verwertende Jagd im nicht heimischen Kontext

Religiöse Bezüge über den christlichen Bereich hinaus sind in Form der Naturreligionen festzustellen. Praktische Umsetzungen finden sich durch die Beschäftigung mit dem Tiertod von Wildtieren, die eines natürlichen Todes gestorben sind, im kritischen Umgang mit Tiertötung aus Spaß und in der Kritik an Jagd.

¹²⁹² Vgl. Fritschen et al. 2008, 187-189.

¹²⁹³ Vgl. Büttner et al. 2007, 88.

¹²⁹⁴ Vgl. Gailberger et al. 2010, 70.

Versuchstiere

Versuchstiere werden im Rahmen der Kritik am Tiertod nicht abgebildet – die Abbildungen beziehen sich allgemeiner auf die Verantwortung gegenüber diesen Tieren. Die zwei folgenden Beispiele zeigen die zwei bildlichen Umsetzungen vom Umgang mit Versuchstieren. Hinzuzuzählen wäre noch die doppelkodierte Darstellung zu Beginn innerhalb der Haustierthematik.

Auf bildlicher Ebene kann die Beschäftigung mit Versuchstieren entsprechend gegliedert werden in:

- A) Menschen gegen Tierversuche, freundschaftlichem Verhältnis, Zeichnung
- B) Menschen mit genveränderten Tier in der Kritik, Zeichnung
- C) Tier in Versuchsaufbau, Foto

Im Buch „Reli 9“ werden zudem Tierversuche im Rahmen von Medikamententestung genannt,¹²⁹⁵ jedoch ohne grafische Umsetzung.

Das Thema Tiertötung bzw. Versuchstiere kann entsprechend in folgende Aspekte allgemein gegliedert werden:

- A) Ablehnung von Tierversuchen pauschal
- B) Tierversuche in Form von Genveränderung in der Kritik
- C) Tierversuche für Medikamententestung und wissenschaftlichen Fortschritt als ethische Herausforderung

Praktische tierethische Anknüpfungspunkte werden nur im Fall der Medikamententestung und Demonstrationen jedoch nicht im Konsum anderer Produkte thematisiert. Religiöse Bezüge sind weder im christlichen noch einem anderen Bereich zu finden.

vii) (Theologischer) Würde-, Seelen- oder Personenbegriff bei Tieren

Der Würde oder Personenbegriff von Tieren wird ebenfalls unterschiedlich umgesetzt. Eine Möglichkeit ist es, dem Tier einen Namen zu geben, da sich dadurch die Individualität ausdrückt, was im untersuchten Material meist im Haustierbereich der Fall ist, beispielsweise in „Blickpunkt Religion und Kultur 1“.¹²⁹⁶ Zwar fallen auch Nutztiere unter diesen Aspekt des *Würde- oder Personenbegriffs bei Tieren*, da darauf hingewiesen wird, dass der vorgestellte Junge alle Nutztiere des elterlichen Hofes beim Namen nennt, es wird jedoch im Gegensatz zum Haustier, kein Nutztier beim Namen genannt – was einen qualitativen Unterschied zwischen Haus- und Nutztier bedeutet.

¹²⁹⁵ Vgl. Bahr und Hilger 2011, 118-119.

¹²⁹⁶ Vgl. Gebes et al. 2013, 118.

Nur in einem anderen Inhalt bezogen auf Wildtiere kommt die Namensgebung noch vor. Im „Lehrerhandbuch 2“ der Primarstufen bezogen auf Forellen.¹²⁹⁷ Eine andere Möglichkeit, Tieren Würde zuzusprechen ist ihnen menschliche Attribute wie Kleidung zuzuordnen, wie dies im Screenshot zum Film „Chicken Run“ in „Das Kursbuch Religion 1“¹²⁹⁸ der Fall ist. Dieser Aspekt der Würde liegt nahe an Anthropomorphisierung von Tieren – aufgrund der Problematik des Films ist jedoch eine tierethische Ausrichtung zu bestätigen. In einem anderen Inhalt in „Das Kursbuch Religion 1“¹²⁹⁹ wird konkret nach der Würde von Tieren in Form eines Hotspots gefragt und somit zur Disposition gestellt.

Hier ist auch im Rahmen einer abstrakten philosophischen Würdediskussion die Position von Peter Singer zu nennen, die im Buch „Religion vernetzt 10“¹³⁰⁰ erläutert wird.

Eine weitere Möglichkeit der Würde- bzw. Personenzuschreibung ist die Wichtigkeit von Tieren im Leben für Menschen, was beispielsweise im „Lehrerhandbuch 4“ der Primarstufe zu finden ist. Hier wird die Aufnahme von Tieren in die Familie oder deren Tod als wichtige Marker im Leben kommuniziert.¹³⁰¹

Auch für den Würde- bzw. Personenbegriff ist die buddhistische Vorstellung der Wiedergeburt eine mögliche Realisierungsform, wie sie in „Das Kursbuch Religion 3“¹³⁰² anhand einer Ameise oder von Kühen eingeführt wird.

Eine weitere Sonderform tierischer Würde, die zudem theologisch begründet ist, gründet sich in der konkreten Seelenzuschreibung für Wildtiere – in diesem Fall im Rahmen der Naturreligion der Inuit im Buch „Religion entdecken, verstehen, gestalten 7/8“.¹³⁰³

Im christlichen Rahmen – stark an der Kategorie der *Gott-Tier-Beziehung* verankert – ist ein Lied über eine Raupe, in dem ihr Status als Individuum eindrücklich unterstrichen wird, indem ausgesagt wird, dass es Gottes Wille ist, dass ein jedes Tier sein Leben leben kann. Dieser Inhalt ist im „Lehrerhandbuch 2“ für die Primarstufe zu finden.¹³⁰⁴

Für den Würde- oder Personenbegriff von Tieren können folgende Ausformungen genannt werden:

- A) Namensgebung für Haus-, Nutz- und Wildtiere
- B) Menschliche Attribute wie Kleidung

¹²⁹⁷ Vgl. Gailberger et al. 2011, 187-188.

¹²⁹⁸ Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

¹²⁹⁹ Vgl. ebd., 179.

¹³⁰⁰ Vgl. Reinhardt et al. 2008, 19.

¹³⁰¹ Vgl. Gailberger et al. 2013, 49.

¹³⁰² Vgl. Dierk et al. 2017, 220, 244.

¹³⁰³ Vgl. Fritschen et al. 2008, 190, 200.

¹³⁰⁴ Vgl. Gailberger et al. 2011, 149.

- C) Konkrete Frage nach Tierwürde
- D) Wichtigkeit von Tieren in menschlichen Biografien als Partner bezogen auf Haustiere
- E) Die Vorstellung der Wiedergeburt bezogen auf Nutz- und Wildtiere
- F) Seele von Tieren mit Verbindung zu Gott in Naturreligionen
- G) Tiere als Subjekt ihres Lebens als göttlicher Wille

Eine zusätzliche Unterscheidung auf Bildebene ist hier nicht sinnvoll, aufgrund des geringen Einsatzes von Bildern zu dieser Kategorie. Praktische Umsetzungen für diese Kategorie finden sich indirekt im Umgang mit Tieren im Haus- und Nutztierbereich.

viii) Gerechtigkeit

Für die Kategorie Gerechtigkeit können zwei Ausformungen im untersuchten Material festgestellt werden. Zum einen wäre dies ein biblischer Verweis – hier Psalm 36,7 – der sich auf die Gerechtigkeit Gottes bezieht, welche sich auf Menschen und Tiere erstreckt und bezogen auf eine praktische Anwendung mehr Platz für Hühner fordert, wie im „Lehrerhandbuch 2“ für die Sekundarstufe zu finden war.¹³⁰⁵ Zum anderen verwenden sowohl Rosenberger den Begriff der gerechten Ernährung bezogen auf Nutztiere in „Das Kursbuch Religion 2“¹³⁰⁶ als auch Singer in Bezug auf Nutztiere in „Das Kursbuch Religion 3“.¹³⁰⁷

Gerechtigkeit kann entsprechend in die folgenden zwei Aspekte gegliedert werden:

- A) Biblisch begründete Gerechtigkeit Gottes die Mensch und (Nutz-)Tiere umfasst
- B) Menschliche Gerechtigkeitsüberlegungen gegenüber Nutz- und Versuchstieren

Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe

Die Geschwisterlichkeit von Mensch und Wildtieren findet sich zum einen in Naturreligionen der Ureinwohner Australiens in einem Text des Buches „SpurenLesen 1“ für die Sekundarstufe.¹³⁰⁸ Hierzu ist auch die innerhalb der Indianerreligion genannte Geschwisterlichkeit von Wildtieren mit dem Menschen zu nennen aus dem Lehrerhandbuch 2.¹³⁰⁹

Im „Lehrerhandbuch 2“ für die Primarstufe ist zudem eine biblisch begründete Geschwisterlichkeit von Mensch und Tier auszumachen, durch den Begleiterstatus von Tieren zum Menschen.¹³¹⁰

¹³⁰⁵ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 70.

¹³⁰⁶ Vgl. Dierk 2016, 179.

¹³⁰⁷ Vgl. Dierk et al. 2017, 189.

¹³⁰⁸ Vgl. Büttner et al. 2007, 88.

¹³⁰⁹ Vgl. Gailberger et al. 2011, 188.

¹³¹⁰ Vgl. ebd., 180.

In „Das Kursbuch Religion 1“ wird auf die Geschwisterlichkeit aufgrund von Franziskus‘ Ansatz hingewiesen.¹³¹¹ Unter anderem Vögel werden hier als Beispiel genannt.

Für die Kategorie der geschwisterlichen Verbundenheit von Mensch und Tier kann entsprechend folgende Dreiteilung aufgrund des Materials vorgeschlagen werden:

- A) Naturreligionen, die Tiere als Geschwister bzw. Vorfahren der Menschen bezeichnen
- B) Biblische Bezüge, die Mensch und Tier in Schöpfung als Begleiter bezeichnen
- C) Franziskanische Begründung der Geschwisterlichkeit von Mensch und Tier

ix) Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe

Das Konzept der Geschwisterlichkeit von Mensch und Tier findet sich sowohl in Naturreligionen¹³¹² als auch in christlichen Bezügen.¹³¹³ Neben biblischen Aussagen über Tiere als Begleiter des Menschen ist es besonders der franziskanische Gedanke der Brüderlichkeit zu nennen, der diesen Aspekt stärker betont.

x) Tiere als erlöste Geschöpfe

Die Kategorie der Tiere als erlöste Geschöpfe ist zum einen stark vertreten durch prophetische Vorstellungen bezogen auf die Friedensvision des Jesaja, in welcher Haus- und Nutztiere gleichermaßen vorkommen. Beispielhaft zu nennen ist hier „Das Kursbuch Religion 2“ Seite 90 und 122.¹³¹⁴ Zu diesem Aspekt sind auch andere paradiesische Vorstellungen, wie in „Spuren Lesen 3/4“¹³¹⁵ vorhanden, die mit den Schöpfungstexten verknüpft sind.

Eine zweite Ausformung dieser Kategorie ist die Frage, ob Haustiere – konkret die eigene Katze – in den Himmel kommt¹³¹⁶ im Schulbuch „Spuren Lesen 3/4“. Eine bildliche Umsetzung ist hierbei nicht gegeben. Für die Kategorie Tiere als erlöste Geschöpfe sind entsprechend zwei unterschiedliche Aspekte auszumachen:

- A) Prophetische Friedensvision
- B) Eingehen von Haustieren in den Himmel

Es muss angemerkt werden, dass die erste Umsetzung dieser Kategorie keine praktischen tierethischen Dimensionen besitzt. Zudem ist unklar, ob diese Inhalte überhaupt tierethische Verwendung finden, oder nur metaphorisch genutzt werden. Die Frage nach dem Eingehen

¹³¹¹ Vgl. Dierk et al. 2015, 187.

¹³¹² Vgl. Büttner et al. 2007, 88.

¹³¹³ Vgl. Baur und Kraft 2005, 187.

¹³¹⁴ Vgl. Dierk 2016, 90, 122.

¹³¹⁵ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 12.

¹³¹⁶ Vgl. ebd., 18.

in einen Tierhimmel umfasst praktische Aspekte, spart jedoch Beerdigungen von Tieren aus. Inhalte zu anderen Religionen sind zu dieser Kategorie nicht erkennbar.

xi) Gott-Tier-Beziehung

Die Gott-Tierbeziehung kann in vier Aspekte gegliedert werden. Erstens die biblische Jona-Erzählung, in welcher der Wal als Gottes Werkzeug vorgestellt wird. Ein Beispiel hierfür wäre die Abbildung aus dem Buch „Spuren lesen 1/2“ auf Seite 58. Der tierethische Bezug ist jedoch bei diesem Inhalt zu vernachlässigen. Zum zweiten ist die Gott-Tier-Beziehung innerhalb von Texten und Bildern zu finden, in welchen die Fürsorge Gottes zu den Tieren genannt wird. Ein textliches Beispiel wäre das bereits innerhalb der Würde und Personenkategorie genannte Lied über die Raupe aus dem „Lehrerhandbuch 2“¹³¹⁷ der Primarstufe, in welchem Gottes Wille ausgedrückt wird, dass jedes Tier sein Leben leben können soll. Auch gehört in diesen Aspekt die Aussage, dass Gott für Tiere sorgt und praktisch der Mensch auch Rücksicht nehmen soll, wie im „Lehrerhandbuch 1“¹³¹⁸ der Sekundarstufe formuliert wird. Bildlich kann hier die Zuwendung zu Gott als Schöpfer aus „Reli 7/8“¹³¹⁹ angeführt werden. Auch in Naturreligionen ist diese Gott-Tier-Verbindung formuliert. In den Beispieltextrn zur Robbenjagd bezieht sich diese Beziehung nicht nur auf das Leben, sondern auch auf den Tod der Tiere und das zurückkehren zu Gott. Neben Naturreligionen kann zudem das bereits im Rahmen der Barmherzigkeit angesprochene Beispiel aus dem muslimischen Bereich genannt werden, in welchem es als gottgefällig dargestellt wird, einem durstigen Hund Wasser anzubieten.¹³²⁰ Gottes Interesse an seinen Geschöpfen im Leben bezieht sich hier auch explizit auf ein Tier. Ein letzter Aspekt, der durch das Material generiert werden konnte ist die Vorstellung Gottes durch Tiere. Im Text einer Schülerin aus dem Buch „Fragen – suchen – entdecken 3“¹³²¹ ist eine Beschreibung Gottes zu finden, in welcher sein Mantel aus Sternen, Meer und Vögeln bestehend beschrieben wird. Die hier formulierten Inhalte tragen folglich panentheistische Züge. Für die Gott-Tier-Beziehung kann entsprechend folgende zusammenfassende Gliederung gemacht werden:

- A) Jona-Erzählung, Tiere als Werkzeug Gottes
- B) Gott, der sich um Tiere im Leben und im Tod sorgt, christliche, muslimische und Naturreligion
- C) Gottesvorstellung durch Tiere ermöglicht, panentheistische Züge

¹³¹⁷ Vgl. Gailberger et al. 2011, 149.

¹³¹⁸ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 70.

¹³¹⁹ Vgl. Bahr et al. 2011, 30.

¹³²⁰ Vgl. Gebs et al. 2013, 118.

¹³²¹ Vgl. Ort und Rendle 2013b, 11.

Eine Unterscheidung in bildliche Darstellungen scheint nicht sinnvoll, da die Jona-Geschichte auszuklammern ist. Punkt B) würden entsprechend den verbleibenden zwei Darstellungen zugeordnet werden.

Praktisches tierethisches Potenzial findet sich zum einen im christlichen Bereich, indem von der Liebe Gottes zu Tieren auf den Umgang des Menschen mit Tieren geschlossen wird. Auch im muslimischen Bereich und in den Naturreligionen finden sich konkrete Handlungsanweisungen im Umgang mit Tieren.

xii) (Theologisch basierte) Empfindungsfähigkeit

Empfindungsfähigkeit deckt sich mit vielen anderen bereits genannten Kategorien. Eine Facette von Empfindungsfähigkeit zeigt sich in der Haustierhaltung, die spezielle Bedürfnisse von Tieren in der Haltung berücksichtigt. Beispielsweise wäre hier zu nennen das Material in „Spuren lesen 1/2“¹³²², oder auch in „Fragen – suchen – entdecken 1“.¹³²³ In diesem Bereich ist auch der bereits vorgestellte Text aus muslimischer Text zu verorten, in dem einem durstenden Hund Wasser gegeben wird.¹³²⁴ Hier ist entsprechend sogar ein theologisch basierter Empfindungsfähigkeitsansatz zu finden.

Auch im Haustierbereich wird Gewalt gegen Haustiere als eine Facette der Empfindungsfähigkeit thematisiert, beispielsweise in „Das Kursbuch Religion 2“.¹³²⁵

Auch Versuchstiere werden angesprochen, im Rahmen der bereits vorgestellten Inhalte der Kritik gegen Tierversuche im Schulbuch „Spuren lesen 3/4“.¹³²⁶ Die bildliche Umsetzung findet sich innerhalb der Kategorie des Tiertodes.

Auch innerhalb des Bereiches der Nutztierhaltung sind pathozentrische Ansätze zu finden, beispielsweise bezogen auf die Grundbedürfnisse der Tiere – ähnlich wie im Haustierbereich. Hier ist auch der Fokus der Ernährung einzuordnen, der mit bestimmten Ernährungsformen Kritik an der Haltung von Nutztieren übt. Ein Beispiel für eine pathozentrische Perspektive auf Nutztiere findet sich in „Das Kursbuch Religion 1“, in welchem zum Entwurf eines artgerechten Hühnerstalls aufgefordert wird.¹³²⁷ Eine theologische Dimension erlangt der artgerechte Nutztierumgang mit Hinweisen auf die Psalmen, in denen auf Gottes Gerechtigkeit und den Sabbat auch für Tiere hingewiesen wird im „Lehrerhandbuch 1“ der Sekundarstufe.¹³²⁸ Die Ablehnung von Nutztierhaltung oder Tötung, die mit Schmerzen verbunden ist,

¹³²² Vgl. Freudenberger-Lötz 2011, 18.

¹³²³ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 86.

¹³²⁴ Vgl. Gebs et al. 2013, 118.

¹³²⁵ Vgl. Dierk 2016, 184.

¹³²⁶ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 11.

¹³²⁷ Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

¹³²⁸ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 70.

drückt sich in Positionen zum Vegetarismus oder Veganismus aus, wie beispielsweise im Dialog über das Essen in „Das Kursbuch Religion 2“.¹³²⁹

Auch im Nutztierbereich wird aktive Gewalt gegen Tiere thematisiert und mit einem theologischen Hinweis sanktioniert. Als Beispiel hierfür ist das Gebet eines Pferdes in „Das Kursbuch Religion 1“ zu nennen, in welchem Erwähnt wird, dass der Mensch von Gott belohnt wird, wenn er dem Tier keine oder nur gemäßigte Gewalt antut.¹³³⁰

Zwei weitere Unterpunkte beziehen sich auf den Umgang mit Wildtieren. Zum einen die bereits erwähnte Tötung von Wildtieren aus Spaß am Beispiel der Frösche¹³³¹ und die Vertreibung von Tieren durch Umweltverschmutzung bzw. Ausbeutung. Letztere wird mit dem Abholzen eines Waldes illustriert im Buch „fragen – suchen – entdecken 2“.¹³³² Für die Kategorie der Empfindungsfähigkeit kann entsprechend folgende Ausdifferenzierung festgehalten werden:

- A) Haustierbedürfnisse (mit theologische Bezug)
- B) Aktive Gewalt gegen Haustiere
- C) Kritik an Tierversuchen
- D) Ablehnung von Nutztierhaltung oder Tötung von Nutztieren
- E) Aktive Gewalt gegen Nutztiere
- F) Tötung von Wildtieren aus Spaß
- G) Indirekte Gewalt gegen Wildtiere durch Umweltzerstörung

Für die bildliche Umsetzung kann angemerkt werden, dass die Liste mit sechs Unterpunkten kürzer ausfällt, da bestimmte Gewalt nicht dargestellt wird.

- A) Bedürfnisse von Haustieren, Zeichnung
- B) Direkte Gewalt gegen Haustiere, Zeichnung
- C) Kritik an Tierversuchen durch Demonstration, Zeichnung
- D) Anforderungen an Nutztierhaltung
- E) Tötung von Wildtieren aus Spaß
- F) Indirekte Gewalt gegen Wildtiere durch Umweltzerstörung

Es fällt auf, dass keine Nutztiertötung oder direkte Gewalt abgebildet ist. Die Abbildung eines toten Tierkörpers, der im Rahmen der Tiertötung bereits angeführt wurde, ist nicht innerhalb pathozentrischer Ansätze eingeordnet worden, da er nicht als Facette menschlicher Gewalt gegenüber Tieren kommentiert wurde.

¹³²⁹ Vgl. Dierk 2016, 160.

¹³³⁰ Vgl. Dierk et al. 2015, 164, 165.

¹³³¹ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

¹³³² Vgl. Ort und Rendle 2014, 79.

Praktische Aspekte finden sich sowohl im Haustierbereich, indem die Berücksichtigung der Bedürfnisse und kritische Auseinandersetzung mit aktiver Gewalt thematisiert werden. Auch im Nutztierbereich finden sich konkrete Hinweise sowie für den Bereich der SchülerInnen die Hinweise zum Essen direkten lebensweltlichen Bezug darstellen. Theologische Bezugspunkte fanden sich sowohl im christlichen als auch muslimischen Bereich, wobei hier anzumerken ist, dass kein Inhalt über Nutztiere und Schmerzvermeidung beim Schächten zu finden war. Diese Bezüge fokussieren ausschließlich den Menschen als Mitleidempfindender.

xiii) Freundschaft

Die Kategorie der Freundschaft war derart angelegt, dass hierauf Tiere in menschlicher Obhut ohne wirtschaftlichen Nutzen entfallen, zu denen ein emotionales Verhältnis besteht. Die trifft in den meisten Fällen auf traditionelle Haustiere wie Hund, Katze und Kaninchen zu.¹³³³ Eine untypische Zuordnung ist die Schildkröte als exotisches Haustier in „Das Kursbuch Religion 1“.¹³³⁴ Und auch der Fuchs im „Lehrerhandbuch 3“¹³³⁵ der Sekundarstufe im Rahmen der Erzählung des kleinen Prinzen.

Eine andere Ausnahme bildet die im vorherigen Kapitel angesprochene Gewalt gegenüber Haustieren, die dieser Kategorie um eine negative Facette erweitert. Eine andere negative Facette, die in Verbindung mit Haustieren zu nennen ist, sind Tierheime. Ein Besuch im Tierheim zur Sensibilisierung für dieses Problem wird im „Lehrerhandbuch 2“ für die Sekundarstufe empfohlen.¹³³⁶

Eine positive Ausdifferenzierung bezogen auf Haustiere ist, dass sie als Teil der Persönlichkeit für Kinder wahrgenommen werden können,¹³³⁷ ähnlich des Tiertodes, der als Teil der eigenen Biografie genannt wird.

Zudem werden auch Tiere als Therapeuten in Lebenskrisen genannt, beispielsweise im „Lehrerhandbuch 1“¹³³⁸ für die Sekundarstufe.

Als Sonderform der Freundschaft kann das im „Lehrerhandbuch 1 der Primarstufe“¹³³⁹ genannte „Lieblingstier“ angeführt werden. Dieser Inhalt weist große Schnittstellen mit der Kategorie Eigenwert auf und auch mit Freundschaft, geht jedoch über beide auch hinaus da die Tiersorte nicht eindeutig zuzuordnen ist. „Lieblingstier“ kann zahlreiche Facetten der Beziehung zu oder Deutung eines Tieres beinhalten wie Liebe, Respekt oder auch Bewunderung.

¹³³³ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 19.

¹³³⁴ Vgl. Dierk et al. 2016, 164.

¹³³⁵ Vgl. Herrgesell et al. 2004a, 125-126.

¹³³⁶ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 20.

¹³³⁷ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 14.

¹³³⁸ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 65.

¹³³⁹ Vgl. Gailberger et al. 2010, 15.

So können Wildtiere aufgrund ästhetischer oder anderen Eigenschaften darunter fallen, ebenso wie Haustiere. Für die Kategorie Freundschaft sind folgende Unterpunkte herauszugreifen:

- A) Freundschaft, positive Emotionen gegenüber Haustieren
- B) Negative Emotionen gegenüber Haustieren
- C) Tierheime als negative Seite der Mensch-Tier-Freundschaft
- D) Haustiere als Teil der eigenen Persönlichkeit
- E) Lieblingstiere, alle möglichen Tiersorten
- F) Tiere als Therapeuten

Eine Gegenüberstellung bildlicher Umsetzungen ist hier nicht sinnvoll, da keine große Heterogenität bezogen auf Tiersorten besteht und positive wie negative Aspekte textlich eindeutig formuliert werden. Religiöse Bezüge entfallen ebenfalls, bzw. entfallen auf die Gefährten-Kategorie. Praktische Aspekte sind in dieser Kategorie aufgrund des emotional positiven Zugangs zu diesen Tiersorten selbstverständlich. Allein kritische Perspektiven auf Gewalt gegen Haustiere sowie im Tierheimbesuch sind entsprechend als besondere praktische Anfragen einzuordnen.

xiv) Angst- und ekelauslösende Tiere

Aufgrund der Konzeption der Kategorie, die nach anatomischen Merkmalen der Tiere unterscheidet und nicht nach ethischen Zugängen, ist davon auszugehen, dass immer auch eine Doppelkodierung mit einem ethischen Zugang anzutreffen ist, was sich in der Dimensionierung der Kategorie niederschlagen wird.

Als angst- und ekelauslösende Tiere sind insbesondere evolutionär weiter entfernte Tiere anzutreffen. Zu nennen wäre hier eine Qualle, deren Abbildung dem Hinweis „ist sie nicht schön“ kommentiert wird. In „Reli + wir“¹³⁴⁰ ist entsprechend ein ästhetischer Zugang zu diesem Thema gewählt. Ähnlich wird mit der Abbildung einer Spinne in „Das Kursbuch Religion 1“ verfahren, in dem eine Stellungnahme dazu provoziert wird,¹³⁴¹ die Darstellung sonst neutral erfolgt.

Des Weiteren wird ein Tausendfüßler im Buch „fragen und antworten, suchen und finden 1“, vorgestellt, der von einem Jungen mit der Lupe untersucht wird.¹³⁴² Hier ist ein ähnlicher Zugang der Faszination gewählt, zudem modellhaft als Interaktion von Mensch und Tier. Ähn-

¹³⁴⁰ Vgl. Kirchhoff et al. 2010, 225.

¹³⁴¹ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

¹³⁴² Vgl. Jäggle et al. 2015, 30.

lich wird im Buch „fragen – suchen – entdecken 2“ verfahren, in welchem ein Interview mit einem Regenwurm vorgenommen wird.¹³⁴³

Den Tieren Zecke und Heuschrecke wird sich mittels des *Perspektivenwechsels* genähert, um ihre Interessen am eigenen Leben vorzustellen.¹³⁴⁴ Eine bildliche Umsetzung findet sich hier nicht.

Im Kontext von Albert Schweitzers Prämisse der Ehrfurcht vor dem Leben wird auf die Nichttötung von Tieren wie Insekten und Schlangen hingewiesen, wenn es nicht notwendig ist,¹³⁴⁵ ohne hinzu gehörige Bilder.

Ein theologischer Bezug zu Ekeltieren – wenn auch in sehr abstrakter Form – ist die Darstellung eines solchen Tieres in Verbindung mit einer Gottesfigur. Innerhalb der Inuit-Religion wird eine Schnecke neben anderen Wesen um die Gottesfigur herum positioniert, wie bereits innerhalb der Kategorie Gott-Tier-Beziehung abgebildet wurde¹³⁴⁶ Hier wird entsprechend die Verbindung Gottes zu ekligen Tieren betont.

Ein letzter Verweis auf Tiere, die Angst machen, findet sich im Buch „fragen – suchen - entdecken 3“, in welchem die Angst vor dem Hund eines Nachbarn zusammen mit der Idee des göttlichen Beistands gegen diese Angst thematisiert wird.¹³⁴⁷ Hier findet sich eine Abbildung von einem Hund hinter einem Zaun und einem Kind davor.

Für diese Kategorie sind entsprechend folgende Zugänge zu nennen:

- A) Zugang über Ästhetik und Neugier
- B) Perspektivenwechsel auf Lebensziel des Tieres
- C) Kritik an Tiertötung aus Spaß
- D) Gott-Tier-Beziehung
- E) Gott-Mensch-Beziehung angesichts tierischer Bedrohung

Theologische und insbesondere auch nicht christliche Zugänge finden sich in den letzten beiden Punkten. Praktische Aspekte – neben Schweitzers konkreter Aufforderung – finden sich ebenfalls in allen fünf Zugängen, da sie als Vorschläge verstanden werden können, wie mit den entsprechenden Tieren umgegangen werden kann, um Einstellungen zu überdenken.

¹³⁴³ Vgl. Ort und Rendle 2013a, 84.

¹³⁴⁴ Vgl. Büttner et al. 2007, 16.

¹³⁴⁵ Vgl. Gailberger et al. 2011, 153.

¹³⁴⁶ Vgl. Fritschen et al. 2008, 187.

¹³⁴⁷ Vgl. Ort und Rendle 2013b, 20.

3.1.2. Diskussion der qualitativen Ergebnisse aller Schulbücher

Die Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem qualitativen Analyseteil b), c) und f) kann neben der Erkenntnisgewinnung auch für die Erstellung eines Materialpools für tierethische Anknüpfungspunkte im Religionsunterricht verwendet werden.

3.1.2 a. Schöpfungstheologische Aspekte neben Tier- und Umweltethik mit tierethischen Potenzial

Die unter 2. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.1.1 a. zusammengefassten schöpfungstheologischen Aspekte ohne tier- oder umweltethische Bezugspunkte zeigen, welches Potenzial die Schöpfungsthematik bietet, auch außerhalb von konkreten umwelt- und tierethischen Bezügen. Sie zeigt unter anderem auch den Menschen als handelndes und wahrnehmendes Geschöpf selbst, was entsprechend eine notwendige Voraussetzungen und Ergänzungen tierethischer und umweltethischer Inhalte darstellt.

Auch diese Befunde können als Anknüpfungspunkte für tierethisch relevante Inhalte genutzt und als noch nicht besetzte Leerstelle begriffen werden.

3.1.2 b. Themengebiete außerhalb von Schöpfung mit tierethischen Aspekten

Die tierethischen Themengebiete außerhalb von Schöpfung, welche unter 2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b. zusammengefasst sind, bieten auch einen Überblick über noch nicht erschlossene Themen in manchen Schulbüchern. So ist die Klage über ein Tier um mit Gott in Verbindung zu treten (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., i) eine Möglichkeit der theologischen Auseinandersetzung mit dem Tiertod. Zudem ist sie als besonders schülernah einzuschätzen, da es sich um Haustiere, also um freundschaftlich wahrgenommene Tiere, handelt.¹³⁴⁸

Eine weitere erst innerhalb der Analyse festgestellte, emotionsbasierte Facette ist das Lob Gottes über die Beziehung zu Tieren (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., ii). Die Beziehung zum Tier selbst kann hier altersgemäß auf verschiedenen Ebenen der Reflexion bearbeitet werden und ist damit entsprechend sowohl für die Primar-¹³⁴⁹ als auch die Sekundarstufe¹³⁵⁰ geeignet.

Die biblischen Geschichten und Legenden (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., v) sind stattdessen eher kritisch auf ihr tierethisches Potenzial hin zu bewerten, da sich hier meist eine auf Menschen zentrierte Perspektive gezeigt hat. Die kategoriale Schärfung war an diesem Punkt nicht ausreichend vorgenommen worden.

¹³⁴⁸ Ein Beispiel wäre die Frage an Gott nach dem Sinn des Tiertods im Schulbuch „fragen – suchen – entdecken 1“ (vgl. Ort und Rendle 2013a, 20).

¹³⁴⁹ Vgl. Pendl-Todorovic et al. 2015, 19. Der Verweis bezieht sich hier auf eine Fotografie von einem Mädchen und einem Hund, die gemeinsam im Gras liegen. Untertitelt ist diese Seite mit den Aussagen: „Ich bin gern auf dieser Welt. Staunen und danken.“ (Pendl-Todorovic et al. 2015, 19).

¹³⁵⁰ Zu sehen sind hier ein schlafender Junge und Hund gemeinsam auf einer Decke. Die Überschrift lautet: „Danken, Loben und Preisen“ (Dierk et al. 2015, 54).

Der Aspekt der Ernährung (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., vi) stellt eine soziale Blickrichtung auf Tierethik dar und wird noch innerhalb des Tiertodes bei Nutztieren eingehender auf sein Potenzial hin beleuchtet.

Es finden sich im Material auch Tiergottesdienste als praktisch-theologischer Zugang zu Tierethik (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., viii.). Inwiefern Tiergottesdienste für Tiere sinnvoll sind, wird jedoch kritisch betrachtet (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.3 b.). „Das Kursbuch Religion 1“¹³⁵¹ stellt beispielsweise den Tiergottesdienst nur als Gedankenspiel vor, um einen Perspektivenwechsel für einen vom Aussterben bedrohten Eisbär zu initiieren. Zudem wird der Tiergottesdienst in seiner Sinnhaftigkeit zur Diskussion gestellt. Dieser Umgang mit der Einrichtung Tiergottesdienst kann als löblich bezeichnet werden, da er die negativen Aspekte eines tatsächlich umgesetzten Tiergottesdienstes umgeht und die Vorteile nutzt. Dies geschieht, indem er zum einen kritisch betrachtet wird und zum anderen nur hypothetisch und als Gesprächsanlass genutzt wird.

Klöster als Alternative konventioneller Tierhaltung (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., ix) bieten zudem ein weiteres Potenzial der Auseinandersetzung mit aktuellen tierethischen Problemstellungen und einem theologischen Unterbau dar. Die ist angesichts der aktuell schwachen kirchlichen Positionierung zum Tierhaltungsmisstand eine originelle, wenn nicht sogar notwendige Ergänzung.

Der Ansatz der unterschiedlichen Weltdeutung von Menschen und Tieren (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., x) ergänzt die Kategorie des Perspektivenwechsels auf einer abstrakteren Ebene und spricht zugleich auch den epistemischen Anthropozentrismus an. Dieser Zugang zu einem tierethischen Thema – besonders bezogen auf angst- und ekelauslösende Tiere – ist unbedingt weiterzuempfehlen für SchülerInnen der Sekundarstufe, da hier die Perspektivierung von Welt grundlegend in Frage gestellt und der menschliche Anthropozentrismus – wie durch kaum eine andere Konstellation – angefragt werden kann.

Tiere als Gefahr (2. Hauptteil, 3. Kapitel 3.1.1 b., xi) werden eingehender im eigenen Kapitel zu angst- und ekelauslösenden Tieren behandelt.

3.1.2 c. Nichtvertretene tierethische Ober- und Unterkategorien

In der Ergebnisdarstellung wurde vermerkt, dass biblische Texte für Schwächere und eine konsistente Ethik nicht auf Tiere angewendet wurden. Diese Kategorie war vermutlich als zu speziell angelegt, da sie selbst in der theologischen Diskussion eine umstrittene Position darstellt. Auch die *Gottebenbildlichkeit des Menschen* wurden nicht im Kontext für tierethische Inhalte genutzt, nur innerhalb soziologischer, weshalb sie nicht kodiert wurde. Vermutlich ist diese nicht der favorisierte Zugang zu einer theologisch basierten tierethischen Dis-

¹³⁵¹ Vgl. Dierk et al. 2015, 180.

kussion, da Begriffe wie *Herrschaft*, *Bewahrung* oder *Gottes Gerechtigkeit nacheifern* diese Stelle bereits zur Genüge besetzen.

Innerhalb der Primarstufe sind der intertierliche Speziesismus und Perspektivenwechsel nicht anzutreffen. Dies ist nur bedingt kritisch zu bewerten, da diese Ansätze höhere kognitive Fähigkeiten erfordern, die in der Primarstufe noch nicht voll ausgebildet sind. Auch theologisch begründete Empfindungsfähigkeit und Gerechtigkeit sind Konstrukte, die sich nur bedingt für die Primarstufe eignen. Empfindungsfähigkeit an sich ist jedoch als leicht zugänglicher Ansatz bereits in dieser Altersstufe vertreten.

Im konfessionellen Vergleich ist zu bemerken, dass *intertierlicher Speziesismus*, *Barmherzigkeit für Tiere* sowie *theologisch begründete Empfindungsfähigkeit* fehlen. Hier kann entsprechend ein Defizit für katholische Schulbücher ausgesprochen werden, sich nicht mit dem populären philosophischen Ansatz des Speziesismus auseinanderzusetzen. Der geringe Umfang im evangelischen Material ist entsprechend jedoch auch zu kritisieren. Die verbleibenden zwei Themen sind keine allzu populären theologischen Themen, weshalb diese Leerstelle nur mäßig zu kritisieren ist. Jedoch bieten die Konzepte der *Barmherzigkeit für Tiere* und die *theologisch begründete Empfindungsfähigkeit* die Möglichkeit, bereits etablierten philosophischen Ansätzen hier auch eine theologische Position an die Seite stellen, die ein christliches Gottes- und Menschenbild zeichnet, welches über einen lange praktizierten Anthropozentrismus hinaus sich weiter öffnet angesichts der Entwicklung im Umgang mit Tieren.

3.1.2 d. Einzelne tierethische Kategorien

i) Moralischer Anthropozentrismus

Aufgrund der Überwindung reiner anthropozentrischer Ansätze in der aktuellen ethischen Debatte (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.) und dem teleologischen sowie anthropomorphen Denken von Kindern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.) sind anthropozentrische Positionen entweder zu vermeiden oder reflektierend einzusetzen. Das „Gebet eines Pferdes“¹³⁵² ist aufgrund seines Stellungnahme-fordernden Charakter lobend zu bewerten, da es eine Positionierung der SchülerInnen zu diesem wichtigen ethischen Thema provoziert. Der künstlerische Text zur Entstehung und Deutung der Erde ist als anthropozentrisch zu markieren – aufgrund seines deutlichen künstlerischen Charakters ist es nicht zwingend negativ zu bewerten. Es kann nur zu Disposition gestellt werden, ob sich nicht andere Texte besser eignen, das Thema zu bearbeiten.

¹³⁵² Vgl. Baur und Kraft 2005, 164.

Die anderen beiden Texte müssen als nicht reflektiert anthropozentrisch kritisiert werden. Der Text zur Arche-Erzählung müsste lediglich in seiner Überschrift korrigiert werden. Der zweite Text verfolgt zwar mit seiner Darstellung des Menschen von Tieren eine lobenswerte Absicht der Vermittlung der Demut des Menschen, sollte jedoch nicht im Rahmen einer rein anthropozentrischen Deutung von Tieren umgesetzt werden. Andere Texte, die die Abhängigkeit des Menschen ohne derart starke Anthropozentrik, darstellen wären stattdessen zu empfehlen.

ii) Intertierlicher Speziesismus

Der nur geringe Umfang dieses philosophischen Ansatzes ist aufgrund seiner Eigenschaft, kulturell bedingten unterschiedlichen Umgang mit Tieren zu illustrieren (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.) zu kritisieren. Lobend ist jedoch anzumerken, dass dieser Ansatz im Rahmen einer Stellungnahme zum deutschen Tierschutzgesetz indirekt angesprochen und zur Disposition gestellt wird. Damit wird zudem ein praktischer Anknüpfungspunkt auf Rechtsebene geliefert – der jedoch im Rahmen des Buches nicht weiter ausgestaltet ist. Wie damit weitergearbeitet wird, kann nicht ausgesagt werden.

iii) Mitleid und Tugend

Mitleid und Tugend werden bereits im niederen Sekundarstufenbereich indirekt mittels Verweis auf Gefühle von Hundehaltern praktisch vorgestellt. Dieser alltagsweltliche Bezug zu Haustieren ist positiv zu vermerken. Besonders beachtlich ist ein, wenn auch nur im Umfang von einer Kodierung vorhandener Hinweis auf theologisch begründetes Mitleid im Rahmen der Schlachtung von Tieren. Diese ausführliche Begründung der Speisegebote findet sich so nur in einem Schulbuch und kann als ausdrücklich zu empfehlender theologischer Bezugspunkt zum *Mitleid* verstanden werden. Auch kann er im Rahmen der theologischen Diskussion um fehlende christliche Speisegebote hier Anlass geben, über die Verbindung von Christsein und Ernährung nachzudenken sowie ein interreligiöses Gespräch mit jüdischen und muslimischen Vertretern anregen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.). Besonders zu vermerken ist, dass dieser theologische Bezug des Mitleids nicht innerhalb des christlichen Rahmens zu verorten ist.

Kritisch ist entsprechend anzumerken, dass eine Darstellung von durch Menschen getötete Nutztiere in dem untersuchten Material nur indirekt durch einen Verweis von Albert Schweitzer entfällt¹³⁵³ und sich innerhalb weiterer christlicher bzw. nicht religiöser Themen nicht umfassender auf die Nutztierproblematik bezogen wird, obwohl bei diesem Thema ein emotionaler Zugang besonders ergiebig wäre bezogen auf das ethische Lernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.).

¹³⁵³ Vgl. Büttner et al. 2007, 92.

iv) Perspektivenwechsel

Aufgrund seiner empathiefördernden Wirkung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.) sowie in seiner Funktion kritisch auf den moralischen und epistemischen Anthropozentrismus zu verweisen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.1., 1.1.3.) erfüllt der Perspektivenwechsel nicht als ethischer sondern als pädagogischer Ansatz eine wichtige Aufgabe innerhalb des ethischen Lernens. Besonders ist in den Materialien der Einsatz des Perspektivenwechsels bei angst- und ekel-auslösenden Tieren wie Zecken oder Fröschen im unteren Sekundarbereich zu loben, da hier (entwicklungs-) psychologisch ein empathischer Zugang schwer fällt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.) Aufgrund der auch positiven Effekte von Anthropomorphismen von Tieren bezogen auf Empathie (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4 b.) ist die festgestellte zweite Gruppe des Perspektivenwechsels in Form von Tieren mit menschlichen Attributen nicht pauschal kritisch zu beurteilen. Stattdessen kann sie als Teil eines besseren Verständnisses tierischer Bedürfnisse eingeordnet werden.

Eine lobenswerte, da besonders eindringliche Situationsdarstellung bietet das Gedicht der Frösche von Erich Fried,¹³⁵⁴ da hier die SchülerInnen mit dem Tod als drastischsten Eingriff in ein Tierleben in einer praktischen Alltagssituation konfrontiert werden.

Als ausnehmend herausfordernd ist der Text über die zu Gott betenden Heuschrecken zu beurteilen,¹³⁵⁵ da der Perspektivenwechsel zudem theologisch belegt wird und auch die Gott-Tier-Beziehung als zusätzliche Komponente mit einbringt. Als kleines Manko ist diesbezüglich anzumerken, dass der Text innerhalb eines wissenschaftstheoretischen und nicht tierethischen Kapitels zu verorten ist und sein Einsatz deshalb nicht zwangsweise für tierethische Überlegungen anzunehmen ist.

Ein weiteres Potenzial innerhalb des Perspektivenwechsels sind zudem Zugänge aus anderen Religionen zu vermerken. Die Vorstellung einer Wiedergeburt, wie im vorgestellten Buch „Mieses Karma“¹³⁵⁶ kann ähnlich unterstützend wie Anthropomorphismen wirken, indem es SchülerInnen den Zugang zu tierischen Bedürfnissen erleichtert.

v) Barmherzigkeit für Tiere

In der Kategorie der Barmherzigkeit konnten anhand des Materials zwei verschiedene Einsatzarten nachgewiesen werden. Im ersten Beispiel ist Gottes Barmherzigkeit ein Vorbild menschlichen Handelns, im zweiten wird menschliche Barmherzigkeit als gottgefällig dargestellt. Beide Erklärungsweisen bieten praktische Anknüpfungspunkte, wobei die erste aufgrund ihrer biblischen Referenz auf die Verschonung der Tiere in Ninive¹³⁵⁷ noch eines Pra-

¹³⁵⁴ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

¹³⁵⁵ Vgl. Büttner et al. 2007, 17.

¹³⁵⁶ Vgl. Dierk et al. 2017, 220.

¹³⁵⁷ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 70.

xisverweises bedarf. Größere Alltagsnähe ist stattdessen im zweiten Beispiel der Gottgefälligkeit menschlicher Handlungen bezogen auf Tiere zu finden, eng gekoppelt mit der Vorstellung einer Gott-Tier-Beziehung. Besonders zu vermerken ist hier, dass es sich beim zweiten Beispiel um ein nicht christliches sondern muslimisches handelt. Diese deutliche Gottes-Haltung zum Umgang des Menschen mit Tieren findet sich sonst nur noch in der Kategorie „Mensch-Tier-Beziehung“ in welcher ebenfalls nicht christliche, sondern Naturreligionen besonders deutliche Formulierungen verwenden.

Für den christlichen Bereich ist entsprechend zu vermerken, dass eindeutige biblische Texte zu dieser Thematik fehlen, bzw. nur indirekt argumentativ mit einer Erklärung eingesetzt werden können. Diese Möglichkeit zu nutzen, haben die Texte im Lehrerhandbuch 1 der Sekundarstufe eindringlich veranschaulicht und eine mögliche praktische Umsetzung aufgezeigt.

vi) Die Kategorien Tiertod, rechtlich legitime Tiertötung und Tiertötung als theologisches Problem

Haustiere

Die Ergebnisauswertung zeigt zum einen bezogen auf Haustiere deutliche theologische Bezüge. Der Tod von ihnen ist im Rahmen von „Tod und Trauer“ der Primarstufenbücher zu verorten und mit Anfragen an Gott oder einen Tierhimmel verbunden – dabei jedoch sehr offen gehalten. Weder für die überfahrene Katze noch für den Tierhimmel sind weiterführende Aussagen zu finden. Dies ist angesichts der aktuellen theologischen Diskussion grundsätzlich nicht negativ zu vermerken (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.), wenn auch eine vertiefendere Auseinandersetzung im Rahmen von praktisch-theologischen Aspekten wie Beerdigungen für Tiere wünschenswert wäre. Diese fehlen jedoch komplett, was angesichts der Möglichkeit von Tierbeerdigungen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.3 b.) und der Alltagsrelevanz dieses Umgangs mit Tieren als Leerstelle zu markieren ist. Eine Thematisierung zumindest als optionale Möglichkeit, wäre wünschenswert, besonders in Primarstufenbüchern.

Gänzlich fehlt der Umgang mit der Tötung von Haustieren im Rahmen von Einschläferungen. Aufgrund der komplexen notwendigen Abwägung pathozentrischer und biozentrischer Überlegungen, ist dieses Thema für die Primarstufe nicht geeignet, kann jedoch für den Sekundarbereich als Empfehlung ausgesprochen werden. In Zusatzmaterialien für Tierethik im Unterricht ist dies bereits der Fall. Als Beispiel wäre hier das Heft „Tierethik, Ethik im Fokus“ mit den Themen „Alltag in der Tierklinik: Was wird aus Charly“ und „Der Wert eines Tierlebens: Attila darf nicht sterben...“¹³⁵⁸ anzuführen.

¹³⁵⁸ Palm und Keller 2015, 10-14, 21-26.

Religiöse Besonderheiten zum Thema Haustiere waren nicht zu finden und sind auch nicht als sinnvoll einzustufen, wegen der hier stark im sozialen Bereich gelagerten Beziehung von Mensch und Tier.

Nutztiere

Bezogen auf Nutztiere ist besonders zu vermerken, dass diese Thematik auch indirekt als Thema des Essens kodiert werden konnte. Unterschiede im Umgang mit Nutztierötung zeigen sich dabei besonders auf Bildebene. So werden lebende Nutztiere auf Fotografien oder Zeichnungen abgebildet, jedoch in der Regel nicht im Körperkontakt mit Menschen. Eine Distanzierung zwischen der Handlung der Tierötung und dem ausführenden Subjekt Mensch ist hier kritisch anzumerken aufgrund der Probleme die diese für das ethische Urteilen mit sich bringt. Hier sei auf die diversen Barrieren im gesellschaftlichen Bereich und die kulturbedingten Vorannahmen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) verwiesen. Auch werden Nutztiere nicht mit Namen vorgestellt, was wiederum einem Empathieaufbau abträglich ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.) und damit kulturkonform Nutztiere zu Objekten macht. Lediglich in einem Material ist der Verweis zu finden, dass das Kind jedes der Tiere auf dem Hof mit Namen kennt, wobei dieser nicht genannt wird im Unterschied zum parallel vorgestellten Haustier.¹³⁵⁹ Dieser unterschiedliche Umgang mit Tiersorten ist eine Art des Speziesismus (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.). Weiterhin ist zu kritisieren, dass lebende Nutztiere nur in einem Fall¹³⁶⁰ einzeln und als Fotografie dargestellt werden, was dazu führt, dass eine Zuschreibung an Individualität und entsprechend auch Empathie für einzelne Tiere erschwert wird. Im Gegensatz dazu sind Haustiere maximal zu zweit oder je nur ein Tier pro Sorte abgebildet, wie etwa im Schulbuch „Spuren Lesen 1“¹³⁶¹, in welchem zwei Hunde, ein Kaninchen und eine Katze zu sehen sind. Diese Darstellung erleichtert wiederum einen empathischen Zugang und eine Zuschreibung von Individualität. Eine Ausnahme hierbei stellt der ausgeweidete Ochse in „Leben – Glauben – Lernen 1“ dar. Der Individualisierungseffekt wird jedoch durch die verarbeitete Form, die beispielsweise kein Gesicht des Tieres erkennen lässt, entsprechend verhindert (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.3.). Zudem handelt es sich hierbei nicht um eine Fotografie, sondern eine Zeichnung, welche wiederum verfremdend wirkt. Ein Mensch ist ebenfalls nicht auf dem Bild zu sehen, was den Zusammenhang der Tötung von Tieren mit der menschlichen Handlung nicht direkt in Beziehung setzt. Auch ist die Tötung eines Tieres in keinem anderen Bild zu sehen oder wird nicht direkt kommentiert. Allein innerhalb der vorzustellenden Thematik des Essens ist ein Verweis darauf zu finden, welche

¹³⁵⁹ Vgl. Gebs et al. 2013, 118.

¹³⁶⁰ Vgl. Gebs et al. 2013, 118.

¹³⁶¹ Vgl. Gebs et al. 2013, 11.

Einstellung in Bezug auf die Tötung gewünscht ist. Es ist die Einstellung, eine Abscheu vor Blut hervorzurufen.¹³⁶²

Alle diese Darstellungen sind insofern als kritisch zu kennzeichnen, als dass sie Nutztiere als keine Individuen, ohne persönliche Bezüge zu Menschen und auf ihre Funktion für den Menschen reduziert darstellen. Für eine tierethische Annäherung kann jedoch gefragt werden, ob es nicht neutraler wäre, eben dieses Verhältnis zu reflektieren und mit anderen, wie etwa dem Umgang mit Haustieren, zu vergleichen, um ethische Stellungnahmen zu provozieren, die nicht von einer derart starken kulturellen Vordeterminiertheit bestimmt sind.

Mit Verweis auf die Anforderungen an Bildern in Schulbüchern, dass sie nicht den Anspruch haben, zu emotionalisieren oder zu überwältigen (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 2.1.2.). stellt sich die Frage, welche bereits im Rahmen der Einflüsse auf das ethische Urteilen angesprochen wurde. Die Haltungs- und Tötungsbedingungen von Nutztieren sind ethisch als problematisch, rechtlich jedoch als legitim zu bewerten (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1., 2.). Gemeinsam mit rechtlichen Setzungen und jenen gesellschaftlichen, sprachlichen und medialen Einflüssen, die kognitiven Dissonanzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) entgegenwirken, ist es möglich, dass ein ethisch zu kritisierender Umgang mit Tieren in den vorliegenden Ländern besteht und vom Großteil der Bevölkerung akzeptiert wird. Es stellt sich hier die Frage, ob Schulbücher und die von ihnen transportierte Ethik trotz der Einschränkung, nicht zu emotionalisieren oder zu überwältigen, den Anspruch vertreten sollten, reale Bilder der Tierhaltung bzw. der Tiertötung abzubilden, um den genannten manipulierenden Einflüssen entgegenzuwirken.

Vorzustellen wären neben Abbildungen in Schlachthäusern auch die Beschreibung des Tötungsvorgangs und Betäubungsmöglichkeiten sowie die Kriterien verschiedener Labels für tierische Produkte, die als Praxisanwendung zu verstehen wären. Angesichts der Tatsache, dass sich bezogen auf Umweltschutz Statistiken zur Umweltverschmutzung durch Autos finden lassen¹³⁶³ wäre es zudem zu erwägen, auch im Bereich der systematischen Tiertötung Zahlen anzuführen. So könnte – ohne die Nutzung emotionalisierender Bilder – angegeben werden, viele Tiere in Deutschland, Österreich oder der Schweiz jährlich getötet bzw. pro Mensch verzehrt werden. Auch die Kalorienbilanz im umweltethischen Rahmen von Fleisch und pflanzlichen Lebensmitteln könnte im Rahmen des Welthungers aufgezeigt werden.¹³⁶⁴ Im Band „Religion Bewegt“ etwa werden umfangreich Umweltprobleme erörtert, jedoch ohne jegliche tierethischen Bezüge.

¹³⁶² Gemein ist hier der Dialog über das Schächten aus „Religion vernetzt 9“, in welchem die Gründe für Schächtung erläutert werden (vgl. Herschke et al. 2008, 39).

¹³⁶³ Vgl. Dierk et al. 2015, 31.

¹³⁶⁴ Auf diese fehlende Verbindung, die zudem praktische Ansätze für Umweltethik bietet, wies bereits Stegmüller-Lang in ihrem Artikel hin, der sich auf den Lehrplan der AHS-Stufe 7./8. in Österreich bezieht (vgl. Stegmüller-Lang 2007).

Eine andere Facette der Tiertötung im Nutztierbereich wird durch den Ernährungsbegriff erschlossen. Der Fokus hierbei liegt auf den Menschen, welche in bestimmte Gruppen eingeteilt werden. Deren Ernährung hat unterschiedliche Gründe, einige davon sind tierethischer Natur. Positiv innerhalb dieses Bereichs kann angeführt werden, dass neben gesetzlich legitimer Tiertötung auch Kritik an Tiertötung vorkommt. Kritisch ist jedoch anzumerken, dass dies kaum in tieferer Weise begründet, sondern in der Regel mit Wörtern wie „vegetarisch“ oder „vegan“ umgesetzt wird. Ausschließlich zwei Inhalte nehmen etwas konkreter zur Tiertötung Bezug. So ist in einem Kommentar zum Thema Essen zu lesen, dass in Indien aus Respekt vor dem Tier kein Fleisch gegessen wird.¹³⁶⁵ Besonders ist hier anzumerken, dass diese Aussage nicht in einem christlichen Rahmen geäußert wird, sondern im Verweis auf Indien. Ein anderer Bezug findet sich im jüdischen Kontext, in welchem Tiertötung limitierend und mit Abscheu vor dem Blut kommentiert wird. Auch hier ist entsprechend kein christlicher Bezug zur Kritik an Tiertötung vorhanden.

Für theologisch motivierte Tiertötung im christlichen Bereich mit praktischen Bezugspunkten, wie in den hier vorgestellten Beispielen, ist entsprechend eine Leerstelle auszumachen und zu kritisieren. Trotz fehlender Speisegebote im Christentum wäre es deshalb anzuraten, konkrete Verbindung zwischen der Kritik an Tiertötung und praktischem christlichen, bzw. ethischen Umgang mit Fleisch zu thematisieren. Der Sonntagsbraten wäre hier ein möglicher Anknüpfungspunkt oder der fleischfreie Freitag im katholischen Bereich (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.).

Zur Darstellung der Nutztier-tötung und Nutztieren allgemein kann festgehalten werden, dass keine Reflexion von Tiertötungskritik im christlichen Bereich vorzufinden ist. Stattdessen werden Mechanismen der Verfremdung und Entindividualisierung innerhalb der Darstellungen unreflektiert genutzt, was dem grundlegenden Anspruch ethischer Urteilsbildung entgegensteht. Im Rahmen der Kriterien des ethischen Urteilens fehlen zum einen nahezu alle notwendigen Informationen des Umgangs mit Nutztieren, wie etwa körperliche Bedürfnisse der Tiere, sowie konkrete Haltungsbedingungen und quantitative Angaben zur Nutzung von Tieren in den entsprechenden Ländern. Zum zweiten werden Verständnisbarrieren kaum reflektiert und vielmehr durch bildliche Darstellungen noch verstärkt.¹³⁶⁶ Dass hier ein sorgfältiges Abwägen zwischen Emotionalisierung und realistischer Darstellung, besonders von Nutztieren, als empfindungsfähige Individuen notwendig ist, wurde bereits erwähnt. Zumindest für den Sekundarstufenbereich (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) sind diese Forderungen als altersangemessen anzusehen und umzusetzen.

¹³⁶⁵ Vgl. Gebs et al. 2013, 45.

¹³⁶⁶ Als positives Gegenbeispiel kann die Frage auf die Gleichheit von Tieren im „Kursbuch Religion 1“ angeführt werden, welche mit „intertierlichem Speziesismus“ kodiert wurde. Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

Wildtiere

Für den Wildtierbereich ist positiv anzumerken, dass hier eine Darstellung einzelner Tiere erfolgt, die lebend oder tot allein oder gemeinsam mit Menschen in Bildern zu sehen sind. Die gezeichneten Frösche im Schulbuch „Religion entdecken, verstehen, gestalten 5/6“ sind zwar nur gezeichnet, durch ihre Gesichtsausdrücke ist es jedoch möglich, hier einen individuumsbezogenen Zugang herzustellen,¹³⁶⁷ was bei dieser Tiersorte besonders wünschenswert ist, aufgrund sonstiger negativer Affekte (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.). Aufgrund dieser Konstellation ist ein empathischer Zugang leichter möglich. Dabei fällt auf, dass im Bild nach Albert Schweitzers Geschichte der Vogeljagd der durch Menschen verschuldete Tiertod mit Mensch und Tier in einem Bild¹³⁶⁸ dargestellt wird, die Tiere jedoch noch leben. Sonst findet eine Darstellung nur von Mensch und Tier gemeinsam statt, wenn das Tier durch nichtmenschliches Einwirken zu Tode gekommen ist. Der durch Öl getötete Vogel in „Religion entdecken und bedenken“ etwa, wird nur allein dargestellt. Eine Distanzierung zwischen menschlicher Handlung der Tiertötung und dem ausführenden Subjekt wird hier ähnlich wie im Nutztierbereich umgesetzt. Dies ist bezogen auf den Hinweis zum (unbewussten) Modellernen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) nicht pauschal zu kritisieren, da hier offenbar keine direkte Gewaltausübung des Menschen veranschaulicht werden soll.

Weiterhin anzumerken ist, dass der Text zu Albert Schweitzers Anekdote der Vogeljagd nur im „Lehrerhandbuch 2“¹³⁶⁹ der Primarstufe mit einem theologischen Verweis versehen wird. Andere Bücher wie „Das Kursbuch 1 Religion“¹³⁷⁰ verzichten auf ihn oder lassen ihn gezielt offen. Entsprechend sind in diesem Bereich nicht immer theologisch-christliche Bezüge zu finden.

Ein weiterer Befund ist eine kulturell determinierte Wertung von Tiertötung. So ist im Lehrerhandbuch 1 ein Inhalt zur theologisch basierten Kritik an Tiertötung festzustellen, die nicht aus Spaß erfolgt, sondern mit einer Nutzung des Tiers einhergeht. Es handelt sich um die Robbenjagd, welche aufgrund einer theologischen Begründung abgelehnt wird. Zum einen kann hier die SchülerInnenferne kritisiert werden, da Robbenjagd wie auch etwa Walfang nicht im direkten Einflussfeld der SchülerInnen zu verorten sind. Noch weit kritischer ist der Umstand zu bewerten, dass Tiertötung offenbar durch das Argument des Segens Gottes gänzlich abgelehnt wird, jedoch kulturkonform nicht bezogen auf westeuropäische Nutztiertötung im großen Ausmaß kritisiert wird. Eine derartige Argumentation vorzunehmen und sie dann nicht im eigenen Kulturkreis zu verorten – hier steht nicht die Art der Tötung durch Qualen im Fokus, sondern die Tötung an sich – ist als speziesistisch zu kritisieren und abzu-

¹³⁶⁷ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

¹³⁶⁸ Vgl. Gailberger et al. 2011, 154.

¹³⁶⁹ Vgl. Gailberger et al. 2011, 154.

¹³⁷⁰ Vgl. Dierk et al. 2015, 178.

lehnen. Stattdessen wäre ein kombiniertes Deutungsangebot von Tiertötungskritik im Einflussbereich von SchülerInnen anzuraten. So könnte die Robbenjagd gemeinsam mit der Tötung von Schweinen als evolutionär eng verwandte Tiere (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.4.) thematisiert werden.

Ein weiterer kritisch anzumerkender Aspekt sind ausgesparte problematische Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehungen. Im „Lehrerhandbuch 2 der Primarstufe“ etwa werden Forellen von Umweltverschmutzung bedroht vorgestellt, woran Kinder Anteil nehmen. Dass Forellen im konventionellen Sinne auch von diesen Kindern gegessen werden wird hier ausgespart. Der im Text vorgestellte Wert der Tiere korreliert nicht mit der kulturell üblichen Verwendung dieser Tiere. Dies kann zum einen positiv gewertet werden, da hier kulturelle Sichtweisen aufgebrochen werden. Dagegen spricht jedoch, dass dies nicht angesprochen, sondern unkommentiert ausgeblendet wird.

Für den Wildtierbereich ist entsprechend auch kritisch anzumerken, dass Tiertötung aus Spaß zwar korrekter Weise eindringlich und negativ thematisiert wird, jedoch organisierte Tötung von Wildtieren nur bezogen auf einen anderen Kulturkreis kritisiert wird. Wenn diese Jagd kritisiert wird, sollte auch die legale Jagd auf heimische Tiere hier berücksichtigt werden. Denn damit ist nicht nur eine Inkonsequenz in der theologischen Argumentation festzustellen, sondern auch fehlende Schülernähe.

Versuchstiere

Positiv für die Umsetzung dieser Thematik ist anzuführen, dass neben Tierversuchen für Medikamente auch gentechnische Veränderungen angeführt werden, da sie im Rahmen des wissenschaftlichen Fortschritts mittlerweile einen großen Teil der aktuellen Diskussion um Versuchstiere ausmachen. Praktische Anwendungen im letztgenannten Bereich sind jedoch schwer zu finden, weshalb dieses Thema eher als allgemeines Thema menschlicher Verantwortung genutzt werden kann.

Positiv ist auch der Text im Rahmen der Dilemmasituation eines Familienvaters zu werten, da hier nicht pauschal Tierversuche abgelehnt oder befürwortet werden, sondern die Abwägung nach Darlegung der Fakten ermöglicht wird.

Bezogen auf die bildlichen Darstellungen ist positiv anzumerken, dass Tiere sowohl einzeln als auch im Zusammenhang mit Menschen dargestellt werden. Das einzelne Bild eines Lammes an Geräten ermöglicht einen emotionsbasierten Zugang sowie auch der Comic, in welchem ein Wissenschaftlicher mit einem dreiköpfigen Hund zu sehen ist. Die Illustration dieses ethisch äußerst strittigen Themas ist zu loben, wenngleich sie durch den Zeichnungscharakter nur abgeschwächt bezogen auf Empathieentwicklung wirkt. Fotos von missgestal-

teten, nicht lebensfähigen Tieren im Rahmen des Klonens bieten realistischere Einschätzungen dieses Themengebiets.

Allgemein ist bezogen auf Tierversuche auf die fehlende Praxisnähe hinzuweisen. Neben der Option einer Demonstration, wie sie im Buch „Spuren Lesen 3/4“¹³⁷¹ zu finden ist, wird nur noch ein Praxisbezug zu Tierversuchen angebracht,¹³⁷² der sich jedoch im wissenschaftlichen Bereich befindet und jenseits von Handlungsoptionen von SchülerInnen ist. Statt des letzten vorgeschlagenen schülerfernen Anknüpfungspunktes bietet es sich an, nicht an Tieren getestete Produkte und tierleidfreie Labels zu diskutieren.

vii) (Theologischer) Würde-, Seelen- oder Personenbegriff von Tieren

Aufgrund der umfangreichen Doppelkodierungen mit den Kategorien „Freundschaft“ und „Perspektivenwechsel“ wird ausschließlich auf neue Aspekte durch den Würde- oder Personenbegriff eingegangen.

Zum Würde- oder Personenbegriff bei Tieren ist anzumerken, dass er in sieben verschiedenen Ausdifferenzierungen kodiert werden konnte. Eine dieser Umsetzungen ist in Form der Namensgebung zu vermerken, wobei auffällt, dass die Namensgebung im Nutztierbereich nur indirekt erfolgt – tatsächliche Namen für Tiere finden sich ausschließlich im Nutztier- und Wildtierbereich. Ähnlich der Tiertod-Problematik liegt hier eine Darstellung von Nutztieren vor, die kulturellen Setzungen entspricht und Nutztiere anonymisiert, was zu kritisieren wäre, aufgrund bereits genannter Ansprüche an Empathieförderung.

Positiv zu vermerken sind stattdessen anthropomorphisierende Darstellungen von Nutztieren wie in „Das Kursbuch Religion 1“,¹³⁷³ in denen Hühner sprechen und Kleidung tragen, aufgrund des bereits erwähnten positiven Effekts von Anthropomorphismen auf die Empathieentwicklung (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.2.4.).

Der Seelenbegriff ist als Teil des Würdebegriffs kodiert worden, findet sich in ausführlicher Form in Naturreligionen wieder und ist eng mit der „Gott-Tier-Beziehung“ in Verbindung zu setzen. Tiere werden sowohl als Teil Gottes vorgestellt als auch, dass sie in ihrem Tod zu ihm zurückkehren. Diese enge Verbindung, die auch moralische Grenzen für den Menschen nach sich zieht, wird nur in der Naturreligion der Inuit formuliert. Auch das Thema der Wiedergeburt ist hier einzuordnen und ist als außerchristliche Religion als besonders vertiefend bezogen auf tierische Würde anzuführen.

¹³⁷¹ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 11.

¹³⁷² Vgl. Bahr und Hilger 2011, 118-119.

¹³⁷³ Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

Als besonders originell und nahe an dem philosophischen Konstrukt des „Subjekt eines Lebens“ (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.2.) ist ein Liedtext aus dem „Lehrerhandbuch 2“ der Primarstufe, in welchem darauf verwiesen wird, dass es Gottes Wille ist, dass ein jedes Tier sein Leben leben kann. Menschlicher Nutzenzuschreibung wird hier direkt infrage gestellt. Diese Formulierung in ihrer Deutlichkeit ist in dem vorgefundenen Material einmalig und ist als positives Beispiel für eine theologisch begründete Würde- oder Seelendiskussion im Primarbereich vorzuschlagen.

Für inhaltliche Empfehlungen kann das Potenzial außerchristlicher Inhalte vermerkt werden, da biblische Texte, ähnlich zur Barmherzigkeit, keine praktischen Anknüpfungspunkte bieten und immer weiterer Anwendungsempfehlungen bedürfen.

viii) Gerechtigkeit

Für den Gerechtigkeitsbegriff ist eine ähnliche Bewertung wie für den Barmherzigkeits- und Würdebegriff vorzunehmen. Theologisches, konkret biblisch-christliches Material ist eher rar und benötigt für eine praktische Umsetzung weitere Ausführungen, wie es im „Lehrerhandbuch 2“¹³⁷⁴ für die Sekundarstufe bezogen auf die Psalm-Auslegung zu finden ist. Menschliche Gerechtigkeit wäre der zweite Ansatz, der hier herangezogen werden könnte und im philosophischen Bereich nach Singer beheimatet ist. Der geringe Umfang von Gerechtigkeitsüberlegungen kann kritisch bewertet werden, wo doch Fairness innerhalb der Erhebung von Tramowsky eine von fünf Argumentationsmetaphern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.4.) ausmacht, die Jugendliche nutzen, um die ethische Beziehung des Menschen mit Nutztieren zu beschreiben. Fairness bzw. Gerechtigkeit sollte entsprechend seiner offensichtlichen guten Nachvollziehbarkeit innerhalb ethischer Überlegungen zu Tieren stärker genutzt werden.

ix) Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe

Beide Bezüge, christliche und naturreligiöse, bleiben einer theoretischen Ebene verhaftet und überführen den Gedankengang nicht in die Praxis. Sie fragen beispielsweise nicht, wie sich diese Geschwisterlichkeit im Umgang mit Tieren in problematischen Stellungen zum Menschen auswirken würde. Es kann die Frage gestellt werden, wie Geschwisterlichkeit auf Tiere anzuwenden ist, die als Versuchstiere ein Leben in Laboren führen, auf Wildtiere, die durch Abschuss der Natur entnommen werden, und letztendlich auf Nutztiere, die in Haltungssystemen Verhaltensstörungen entwickeln und deren Körper verstümmelt werden.

Der revolutionierende – weil gegen den Anthropozentrismus stehende – Gedanke der Geschwisterlichkeit wird im Material nicht in seiner Wirkmächtigkeit entfaltet und auf praktische Probleme angewendet, gleichwohl er – wie auch in den Ausführungen der Naturreligionen zu

¹³⁷⁴ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 70.

sehen – enorme Macht besitzt, menschliches Handeln zu limitieren und menschliche Überlegenheit in Frage zu stellen.

x) Tiere als erlöste Geschöpfe

Die Kategorie der Erlösung von Tieren kann in zwei Ausformungen geteilt werden. Zum einen ist hier die friedliche Existenz von Tieren in prophetischen zukünftigen Weissagungen gemeint oder rückblickende paradiesische Bezüge. Innerhalb dieses Themas ist jedoch nicht klar, ob diese Inhalte metaphorisch auf menschlichen Frieden zu beziehen sind, da ihnen in der Regel auch praktische Bezüge fehlen, die etwa eine Anwendung auf tierethische Bereiche nahelegen. Diese Art der Erlösung von Tieren ist entsprechend als wenig praxistauglich bis nicht tierethisch relevant einzustufen – insofern keine weiteren Anleitungen gegeben werden, wie dies beispielsweise im Buch „Religion entdecken, verstehen, gestalten 7/8“¹³⁷⁵ der Fall ist. Hier werden die SchülerInnen dazu aufgefordert, einen Dialog zwischen den dargestellten Tieren aus Jesajas Friedensvision zu formulieren – wobei dies zwar als Perspektivenwechsel, nicht jedoch als praktische Handlungsoption für den Alltag einzuordnen ist. Die bildlichen Umsetzungen der Friedensvision, wie sie von Hicks und Köder zu sehen sind, birgt jedoch auch das Potenzial eines ästhetischen Zugangs für friedliche Überlegungen, in die auch Tiere involviert sind. Diesbezügliche Aufgabenstellungen wären dazu noch notwendig.

Praktisch orientierter ist stattdessen die Thematisierung eines Tierhimmels, da diese Themen von großer Relevanz für besonders jüngere SchülerInnen sind (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.3.). Entsprechend sind die kodierten Inhalte, die dies in Frageform aufgreifen positiv zu vermerken.

Es fällt auf, dass die tierische Erlösung meist im alttestamentlichen und kaum im neutestamentlichen Kontext verwendet wird. Aufgrund der Ausführungen im theoretischen Teil, liegt genau hier die Möglichkeit, die Erlösungsfähigkeit von Tieren durch die Verklammerung von Schöpfung und Erlösung zu begründen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.3.). Dies kann als ungenutztes Potenzial markiert werden, was jedoch aufgrund seiner Komplexität erst für die Sekundarstufe als geeignet gilt.

xi) Gott-Tier-Beziehung

Eng mit der Gott-Tier-Beziehung sind die Kategorien der *Seele*, der *Barmherzigkeit* und der *theologisch begründeten Würde* verbunden und wichtige Aspekte davon bereits erläutert worden. Eine dabei noch nicht angesprochene Umsetzung ist die Jona-Erzählung, mit dem Tier als Werkzeug Gottes. Aufgrund fehlender tierethischer Bezüge in allen Materialien, sind diese Inhalte als nicht relevant für die vorliegende Untersuchung einzuschätzen. Da in dieser

¹³⁷⁵ Vgl. Fritschen et al. 2008, 70-71, 75.

Geschichte, anders etwa als bei Bileams Eselin, nicht das Handeln gegenüber dem Tier, sondern allein das menschliche Handeln per se, Thema ist, muss diese Geschichte auch im Falle einer weiteren Aufbereitung als nicht relevant für tierethische Ansätze eingeschätzt werden.

Ein stattdessen anders gelagerter Aspekt der Gott-Tier-Beziehung ist die Sorge Gottes um Tiere im Leben und im Tod, die sich in Texten der Fürsorge und Beurteilung Gottes von menschlichem Handeln am Tier ausdrückt. Neben im Christentum verorteten Texten sind hier insbesondere auch Naturreligionen¹³⁷⁶ und ein muslimischer Text¹³⁷⁷ zu nennen, die gewaltsamen oder verschwenderischen Umgang des Menschen mit Tieren durch Gott verurteilen. Bildliche Darstellungen finden sich im christlichen Bereich von Gott, der sich seinen Geschöpfen zuwendet und innerhalb der Naturreligionen in abstrakterer Form, in denen Menschen wie Tiere auf Gott hin geordnet sind.¹³⁷⁸ Die Rolle nichtchristlicher Religionen für diese Thematik ist entsprechend als wichtige zu markieren, da sie die christliche Gott-Tier-Beziehung durch ihre Perspektiven und Darstellungen erweitern.

Ein nur mit einem Beispiel belegter Text, der jedoch auch im theoretischen Teil als möglicher tierethischer Zugang genannt wurde, ist ein pantheistisches Verständnis Gottes (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.1.), dessen Bild anhand von Tieren generiert werden kann. Hier zu nennen ist der Text einer Schülerin, welche Gott anhand von Tierbeschreibungen vorstellt.

Bezogen auf das christliche Material ist anzumerken, dass es für diese Kategorie keine praktischen Handlungsanweisungen bereithält außer den Hinweis im Lied der Raupe „seid behutsam, Leute“.¹³⁷⁹ Konkrete Handlungsanweisungen könnten beispielsweise grundlegende Fragen im Umgang mit Tieren sein, wie sie bereits im Bezug zur Kategorie der Geschwisterlichkeit von Mensch und Tier vorgeschlagen wurden.

Für den christlichen Bereich kann die Geschichte der Eselin Bileams als tierethisch relevant innerhalb dieser Kategorie weiterempfohlen werden, da hier neben dem Werkzeugcharakter des Tiers auch das menschliche Handeln gegenüber dem Tier, nämlich ein gewaltfreies und von Vertrauen geprägtes, Thema der Geschichte ist.

xii) (Theologisch basierte) Empfindungsfähigkeit

Der Vorteil eines pathozentrischen Ansatzes ist es, dass er leicht verständlich und deshalb bereits in der Primarstufe argumentativ eingesetzt werden kann. Für diese Kategorie konnten sieben verschiedene Unterkategorien erhoben werden. Zwei beziehen sich auf Haustiere.

¹³⁷⁶ Vgl. ebd., 190.

¹³⁷⁷ Vgl. Gebs et al. 2013, 118.

¹³⁷⁸ Vgl. Fritschen et al. 2008, 187.

¹³⁷⁹ Vgl. Gailberger et al. 2011, 149.

Hier werden die Bedürfnisse von Haustieren, die vor der Anschaffung beachtet werden sollen und die kritische Darstellung von direkter physischer Gewalt gegen Haustiere genannt. Diese Darstellung bildet damit eine Ausnahme, was negatives Modellhandeln umfasst (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Im muslimischen Bereich ist hier ebenfalls die Stillung tierischer Bedürfnisse zu nennen, sogar mit einem direkten theologischen Bezug, da die Wertung Gottes zum menschlichen Handeln in diesen Text einfließt. Welche besonderen Bedürfnisse Haustiere haben und wie mit ihnen praktisch (nicht) zu verfahren ist, wird in den Materialien konkret aufgezeigt.

Der Bezug zu Versuchstieren findet sich in der pauschalen Ablehnung von Tierversuchen und wird praktisch mit der Initiierung einer Demonstration umgesetzt. Andere praktische Optionen, wie bereits im Rahmen der Tiertötung erwähnt, sind zu Versuchstieren nicht zu finden.

Der Nutztierbereich wird mit zwei Aspekten abgedeckt, der Ablehnung von Nutztierhaltung und -tötung in ihrer derzeitigen Form und aktiver Gewalt gegen Nutztiere. Referenzen auf die Meidung von Essen aus dieser Haltungsform und das nicht Schlagen von Tieren sind entsprechend praktische Anwendungsbereiche dazu. Auch theologische Bezüge sowohl auf die Haltung von Tieren als auch die Vermeidung aktiver physischer Gewalt sind vorhanden im Bezug zu Nutztieren. Beides kann positiv vermerkt werden als Teil der Informationsgabe im ethischen Urteilsprozess (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.).

Die letzten beiden Aspekte beziehen sich auf das Leiden von Wildtieren durch aktive Gewalteinwirkung des Menschen oder indirekt durch die Zerstörung von Lebensraum. Der erste Ansatz stellt konkrete praktische Handlungsweisen vor. Für den zweiten Fall werden jedoch keine weiterführenden Lösungsansätze genannt, die von SchülerInnen umzusetzen wären.

Bildlich fällt ein ähnlicher Darstellungsmodus wie innerhalb der Kategorie der Tiertötung auf. Haustiere, Versuchstiere und Wildtiere werden meist so gezeichnet: einzeln, mit Mimik und zum Teil zusammen mit Menschen dargestellt, Nutztiere jedoch nur innerhalb einer Masse ohne Menschen. Dies führt wiederum dazu, dass Empathie bezogen auf Haus-, Versuchs- und Wildtiere gefördert, bezogen auf Nutztiere jedoch aufgrund der bildlichen Darstellung gehemmt werden. Auch ist auf bildlicher Ebene anzumerken, dass aktive physische Gewalt gegen Tiere und indirekte Gewalt an Wildtieren durch Umweltzerstörung direkt umgesetzt ist. Die Tötung von Wild-, Nutz- und Versuchstieren wird nicht als Prozess dargestellt, was wiederum nur für empathiefördernde Darstellungen bezogen auf Haustiere spricht.

Als Leestelle im ethischen Urteilsprozess ist das Eingehen auf konkrete Probleme in der Nutztierhaltung, wie etwa Platz- und Aktivitätsmangel, Verstümmelung und Tötung, die zu psychischem oder psychischem Leiden der Tiere führen (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.). Ohne

diesen Input bleibt der Prozess des ethischen Urteilens ohne Fundament umfassender Informationsgabe (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.).

Kritisch ist auch anzumerken, obwohl Verweise zu Speisegeboten bestehen, dass diese nicht pathozentrisch, sondern nur mit Mitleid und auf die Einschränkung der Masse von Tieren bezogen werden, obwohl sie zur Zeit der Entstehung unter anderem auch pathozentrisch motiviert waren und die Perspektive des Tiers im Blick haben.

xiii) Freundschaft

Entsprechend der Kategoriendefinition entfallen fast alle Fälle auf typische Haustiere, außer der Schildkröte in „Das Kursbuch Religion 1“¹³⁸⁰ und dem Fuchs im „Lehrerhandbuch 3 der Sekundarstufe“.¹³⁸¹

Als besonders zu lobende praktische Perspektive ist der Besuch eines Tierheims als negative Facette dieser Mensch-Tier-Beziehung zu betrachten, die zudem ein starkes Potenzial für Empathiebildung in sich trägt.

Zwei weitere positiv zu wertende – da die Diskussion vertiefende Aspekte – sind die Nennung von Haustieren als wichtiger Teil der Persönlichkeit von Menschen und die therapeutische Funktion von Tieren bei Menschen in Lebenskrisen wie in der Geschichte „Frau Bergers Katze“.¹³⁸² Als Leerstelle kann jedoch angemerkt werden, dass keine theologischen Bezüge vorhanden sind, obwohl dies möglich wäre. So könnten Tiere als tröstende Handlung Gottes an Menschen gedeutet werden, aufgrund der unvoreingenommenen Zuwendung von Tieren zu Menschen.

Als Unterkategorie zur Freundschaft ist zudem das Lieblingstier zu nennen, welches jedoch den Rahmen der bloßen Freundschaftsdefinition sprengt, da hier auch andere Facetten wie Bewunderung von Fähigkeiten oder Staunen über ästhetische Eigenschaften von Tieren gemeint sein können.

xiv) Angst- und ekelauslösende Tiere

Mit dem Gedicht von Erich Fried wird direkt auf das Problem Bezug genommen, dass angst- und ekelauslösende Tiere Opfer menschlicher Gewalt sein können. Als Beispiel hierfür sind die Bücher „Religion vernetzt 6“ und „Religion entdecken, verstehen, gestalten 5/6“ zu nennen. Empathieerzeugende Strategien bezogen auf diese Sonderkategorie von Tieren sind entsprechend sehr wichtig und für Schulbücher zu fordern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.). Im analysierten Material sind verschiedene Strategien enthalten, eben diese Empathie zu er-

¹³⁸⁰ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

¹³⁸¹ Vgl. Herrgesell et al. 2004a, 125-126.

¹³⁸² Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 65.

möglichen. So wird das ästhetisch ansprechende Bild einer farbig leuchtenden Qualle mit dem Wort „schön“ kommentiert, eine positive ästhetische Deutung dieses Tieres also nahegelegt. Zum anderen wird Platz für Irritationen gelassen mit dem Satzanfang „ja, aber...“¹³⁸³, was den pädagogischen Empfehlungen im Umgang mit Angst und Ekel bei Tieren entspricht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2 b.). Eine nicht ästhetische sondern modellhafte (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) Annäherung im Rahmen von Faszination an einem Tier stellt den zweiten empathieerzeugenden Zugang dar. Hier ist ein Kind mit einem Tausendfüßler auf der Hand und einer Lupe zu sehen,¹³⁸⁴ was den SchülerInnen einen beispielhaften positiven Umgang mit Tieren vorschlägt.

Ein dritter empathiefördernder Ansatz ist die Nutzung des bereits vorgestellten Perspektivenwechsels bei angst- und ekelauslösenden Tieren. Die Tiere, in diesem Fall Heuschrecken, Zecken oder Regenwürmer kommen zu Wort bzw. ihre Deutung von Welt wird der des Menschen gegenübergestellt, was, wie bereits im Rahmen des Perspektivenwechsels erläutert, auch eine wirksame Strategie für die Wahrnehmung von Individualität darstellt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.).

Die Gott-Tier-Beziehung kann ebenfalls als eine Angst bzw. Ekel entgegenwirkende Strategie angenommen werden. So werden Schnecken, wie bereits in der Abbildung zur Gott-Tier-Beziehung, mit einem göttlichen Symbol abgebildet. Die Betonung der Geschöpflichkeit eines Tieres kann ähnlich des Perspektivenwechsels SchülerInnen helfen, eine andere Deutung als die gewohnte auf diese Tiere anzuwenden.

Eine letzte Umsetzung von angstausslösenden Tieren wird nicht als tierethisch relevant eingestuft, da hier als Lösung des Problems, die Beziehung von Mensch und Gott, in den Mittelpunkt gestellt wird. Gemeint ist das Bewältigen der Angstsituation gegenüber einem Hund.

Bezogen auf den Prozess ethischer Urteilsbildung werden neben ethischen Prinzipien wie Schmerzen ästhetische Momente genutzt, um eine Neudeutung dieser als negativ bewerteten Tiere vorzunehmen, was aus Perspektive der ethischen Urteilsbildung sehr zu loben ist.

Allein der geringe Umfang der Auseinandersetzung mit diesem wichtigen tierethischen Thema kann kritisiert werden, was im Folgenden Abschnitt zur Diskussion der quantitativen Ergebnisse erfolgen wird.

¹³⁸³ Vgl. Kirchhoff et al. 2010, 225.

¹³⁸⁴ Vgl. Jäggle et al. 2015, 30.

3.2. Darstellung und Diskussion der quantitativen Ergebnisse aller Schulbücher

Im Folgenden werden die Ergebnisse der quantitativen Verteilungen dargestellt. Sie beziehen sich auf die quantitativen Analysefragen a) und d) aus dem 2. Hauptteil 4.¹³⁸⁵

Nach der tabellarischen Auflistung findet sich eine nach Fragen geordnete Darstellung der einzelnen Verteilungen geordnet nach den Zusammenfassungen in „gesamtes Material“, „Primarstufe“, „Sekundarstufe“, „Evangelisch“, „Katholisch“ und des Kantons Zürich.

3.2.1. Darstellung der quantitativen Ergebnisse aller Schulbücher

3.2.1 a. Verhältnis von Umwelt- und Tierethik innerhalb von Schöpfung und allgemein

Zur Ergebnisdarstellung werden der Übersichtlichkeit wegen Tabellen genutzt. In der ersten Spalte ist vor dem Schrägstrich die Anzahl der tierethischen Kodierungen innerhalb von Schöpfung aufgelistet, in der zweiten Spalte die Anzahl der tierethischen Kodierungen außerhalb von Schöpfung. In der dritten Spalte ist die Anzahl der Kodierungen für Umwelt- und Artenschutz aufgelistet. Die Angabe vor dem Schrägstrich gibt jeweils die Codeanzahl an, die Angabe danach den Zeilenumfang. Aufgrund des unterschiedlichen Zeilen-Seiten-Verhältnis in den Lehrerhandbüchern und anderen Primarstufenbüchern, sind diese im Zeilenumfang gesondert addiert und umgerechnet worden, sodass die Seitenanzahl die Gesamtangabe für beide Bucharten wiederum umfasst. Deshalb sind innerhalb der evangelischen und österreichischen Primarstufenbücher zwei Angaben nach dem Schrägstrich zu finden. Für die letzte Spalte ist zudem noch zu vermerken, dass auf Codeebene Umwelt- und Artenschutz durch ein Pluszeichen separat eingegeben worden, um die Anzahl von Artenschutzinhalten separat darzustellen.¹³⁸⁶

Allgemein ist festzustellen, dass auch außerhalb von Schöpfung tierethische Inhalte zu finden sind, was dazu führt, dass sich grundsätzlich die Anzahl tierethischer Inhalte im Vergleich zu umweltethischen innerhalb von Schöpfung erhöhen.

¹³⁸⁵ Die zugehörigen Zwischenergebnisse, aus denen die folgenden Ergebnisse zusammengefasst wurden, befinden sich im Anhang.

¹³⁸⁶ Die Summen von Konfessionen und Schulstufen stimmen nicht überein, da die Schweiz nicht in die Konfessionsangaben eingerechnet wurde. Die Gesamtangabe aller Schulbücher wurde aus der Summe der Schulstufen gebildet, um auch die Schweiz zu berücksichtigen.

i) Alle Schulbücher und Lehrerhandbücher der Untersuchung

Tabelle 136: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
106/ 498 + 1212,8 (40,86)	215/ 304,3 + 1007,15 (30,29)	148 + 22/ 20 + 1417,8 (29,03)

Für alle untersuchten Schulbücher kann eine Verteilung festgestellt werden, die keine pauschale Dominanz von Umwelt- oder Tierethik innerhalb von Schöpfung zeigt, da hier besonders Unterschiede auf Code- und Zeilenebene vorliegen. So dominieren mit 160 Kodierungen Themen zu Umwelt- und Artenschutz in den schöpfungsimmanenten Inhalten, da Tierethik hier nur mit 106 Kodierungen vertreten ist. Stattdessen ist der Umfang mit über 40 Seiten von Tierethik höher als von Umwelt- und Artenschutz, der nur knapp 30 Seiten umfasst. Werden dazu noch die tierethischen Inhalte außerhalb von Schöpfung gezählt, überwiegt *Tierethik* mit insgesamt über 300 Kodierungen die umweltethischen. *Tierethik* umfasst mit insgesamt über 70 Seiten mehr Raum als das Doppelte der umweltethischen Inhalte.

ii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Primarstufe

Tabelle 137: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in den Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Primarstufe.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
44/ 498 + 466,3 (25,96)	79/ 304,3 + 96,6 (13,07)	14 + 8/ 20 + 182 (4,54)

Bezogen auf Primarstufenbücher ist die Dominanz tierethischer Themen mit 44 Kodierungen auf über 25 Seiten innerhalb von Schöpfung noch deutlicher gegenüber Umweltethik mit lediglich 22 Kodierungen auf viereinhalb Seiten. Der Vergleich nach der Einrechnung tierethischer Themen außerhalb von Schöpfung, die zusätzlich 79 Kodierungen auf über 13 Seiten umfassen, fällt noch deutlicher aus.

iii) Die Schulbüchern und Lehrerhandbücher der Sekundarstufe

Tabelle 138: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in den Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Sekundarstufe.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
62/ 746,5 (14,93)	136/ 910,55 (18,21)	134 + 14/ 1235,8 (24,72)

Im Sekundarbereich ist das im Primarbereich beobachtete Verhältnis nicht zu bestätigen, da Umwelt- und Artenschutz mit 148 Kodierungen auf über 24 Seiten auf Codeebene über das Doppelte von Tierethik ausmachen. Tierethik ist stattdessen nur mit 62 Kodierungen auf knapp 15 Seiten vertreten. Unter Einbeziehung anderer Themen außerhalb von Schöpfung überwiegen auch in der Sekundarstufe tierethische Themen über umweltethische.

iv) Die evangelischen Schulbücher

Tabelle 139: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in allen evangelischen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
74/ 62 + 1085,1 (23,78)	146/31,8 + 898,9 (19,04)	63 + 8 / 6,8 + 747,4 (15,17)

Da die schweizerischen Schulbücher keiner Konfession zuzuordnen sind, bezieht sich diese Zusammenfassung nur auf deutsche und österreichische Schulbücher.

Innerhalb der evangelischen Schulbücher ist eine Dominanz von Tierethik mit 74 Kodierungen auf über 23 Seiten gegenüber Umwelt- und Artenschutz mit 71 Kodierungen auf über 15 Seiten festzustellen, besonders auf Seitenebene. Unter Hinzuziehung außerschöpfungstheologischer tierethischer Themen überwiegen die Kodierungen von Tierethik die Umweltethik auf knapp das Dreifache auf Seitenebene. Für den evangelischen Bereich ist entsprechend allein auf Schöpfung bezogen ein höherer Anteil an tierethischen Themen festzustellen als im gesamten Material.

v) Die katholischen Schulbücher

Tabelle 140: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in allen katholischen Schulbüchern.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
27/ 358,3 + 127,7 (14,5)	56/ 236,4 + 108,25 (11,11)	82 + 12/ 147,3 + 725,1 (18,69)

Im katholischen Bereich ist eine andere Verteilung zu finden. Innerhalb von Schöpfung dominieren mit 94 Kodierungen auf über 400 Seiten Umwelt- und Artenschutz. Tierethik umfasst auf Codeebene nur ein knappes Drittel. Auf Zeilenebene ist Tierethik mit 14,5 Seiten nur um etwa vier Seiten weniger vertreten als Umwelt- und Artenschutz. Werden tierethische Inhalte außerhalb von Schöpfung mit eingerechnet, ist Tierethik mit 83 Codetreffern nur noch wenig seltener vertreten als Umweltethik. Auf Seitenebene ist im Gesamt jedoch Tierethik mit über 25 Seiten dann häufiger vertreten als Umweltethik.

vi) Die Schulbücher Deutschlands

Für Deutschland konnten 21 Schulbücher mit Kodierungen versehen werden.

Tabelle 141: Anzahl von Tierethik und Umweltethik der Schulbücher Deutschlands.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
61/ 245 + 446,4 (17,09)	123/ 137,6 + 579,95 (17,25)	98 + 18 / 153,1 + 966,4 (24,43)

Die Ergebnisse nach Ländern zusammengefasst ergeben, dass *Umwelt- und Artenschutz* auf Code- und Zeilenebene in deutschen Schulbüchern innerhalb der Schöpfungsthematik mit 116 Kodierungen auf über 24 Seiten überwiegen. Tierethik macht stattdessen knapp die Hälfte der Kodierungen auf über 17 Seiten aus. Mit den tierethischen Inhalten außerhalb von Schöpfung überwiegen die 184 tierethischen Kodierungen über die 116 umweltethischen. Auch der Seitenumfang mit insgesamt über 34 Seiten tierethischen Inhalten ist etwa ein Drittel größer als jener der umweltethischen.

vii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

Für Österreich sind 15 Schulbücher als für die Kodierungen relevant bestimmt worden.

Tabelle 142: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in den Schulbüchern und Lehrerhandbüchern Österreichs.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
40/ 175,3 + 766,4 (21,17)	62/ 130,6 + 427,2 (12,89)	47 + 4 / 1 + 506,1 (10,152)

In Österreichischen Schulbüchern überwiegen innerhalb von Schöpfung ebenfalls umweltethische Inhalte mit 51 Kodierungen auf über zehn Seiten. Tierethik ist hier mit 40 Kodierungen auf über 21 Seiten und damit etwa der Hälfte an Umfang vertreten. Unter Einbezug tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung, sind tierethische Inhalte mit etwa 33 Seiten über dreimal so umfangreich wie Umweltethik vertreten. Auf Codeebene sind es 102 Kodierungen und damit etwa doppelt so vielen wie im umweltethischen Bereich.

viii) Die Schulbücher des Kantons Zürich

Für die Schweiz sind der erste und zweite Band mit Kodierungen versehen worden.

Tabelle 143: Anzahl von Tierethik und Umweltethik in den Schulbüchern des Kantons Zürich.

Tierethik innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Tierethik außerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Umwelt- und Artenschutz innerhalb von Schöpfung in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
6/ 79,6 (2,65)	12/ 76,1 (2,54)	-

Für den Kanton Zürich konnten nur zwei Schulbücher mit relevanten Inhalten kodiert werden. Da *Umwelt-* und *Artenschutz* gar nicht kodiert wurden, überwiegen tierethische Themen mit insgesamt 18 Kodierungen auf über fünf Seiten.

3.2.1 b. Häufigkeit der Tiersorten allgemein

Die Gesamtangaben beziehen sich auf die Auszählung der Länder. Die evangelische und katholische Zählung fassen jeweils zwei Kodierungen im Nutztier- und Wildtierbereich weniger, da hier die schweizerischen Inhalte nicht einbezogen wurden.

i) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Untersuchung

Tabelle 144: Anzahl der Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
153/ 171,44 + 465,6 (15,03)	107/ 247,6 + 791,2 (24,08)	146/ 304,8 + 1427 (38,7)	5/ 6 + 59 (1,38)

Für alle Schulbücher und Lehrerhandbücher ist folgende Verteilung von Tiersorten festzustellen: Am häufigsten werden mit 153 Kodierungen Haustiere genannt, die jedoch mit einem Umfang von 15,03 Seiten nur halb so umfangreich wie Wildtiere mit 38,7 Seiten in Schulbüchern vorkommen. Nutztiere werden mit 24,08 Seiten zwar im Umfang ausführlicher behandelt als Haustiere, diese werden jedoch mit 153 Kodierungen häufiger in Inhalten genannt. Versuchstiere sind mit fünf Kodierungen auf 1,38 Seiten die seltenste vertretene Tiergruppe.

Bezogen auf den qualitativen Befund ist hier einschränkend anzumerken, dass nicht alle Kodierungen von Nutz- und Wildtieren praktisch-tierethische Inhalte umfassen, da hier auch Darstellungen biblischer Geschichten wie der Tierfrieden nach Jesaja mit nur einem mäßigen tierethischen Bezug darunter fallen. Der Grund darin liegt in der unterschiedlichen Mensch-Tier-Beziehung zu biblischer Zeit und heutiger (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.1 a.).

ii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Primarstufe

Tabelle 145: Anzahl der Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Primarstufe.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
39/ 171,44 + 146,3 (8,64)	27/ 247,6 + 103 (10,31)	56/ 304,8 + 211 (14,38)	1/ 6 (0,2)

Bezogen auf den Primarbereich ist eine ähnliche Verteilung wie im gesamten Untersuchungskorpus zu finden. Wildtiere sind hier sowohl auf Code- als auch Zeilenebene die am häufigsten genannte Tiersorte. Haustiere sind an zweiter Stelle auf Zeilen- und an dritter Stelle auf Codeebene vertreten.

iii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Sekundarstufe

Tabelle 146: Anzahl der Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Sekundarstufe.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
114/ 319,3 (6,39)	80/ 688,2 (13,76)	90/ 1216,1 (24,32)	4/ 59 (1,18)

Im Sekundarstufenbereich sind Haustiere auf Codeebene mit 114 Kodierungen die am häufigsten vorkommende Tiersorte. Wildtiere bilden mit über 24 Seiten stattdessen den noch am umfangreichsten vertretenen Part an Tiersorten. Dies kann auf die Kodierung besonders biblischer Inhalte zurückzuführen sein. Nutztiere liegen mit 80 Kodierungen nur um zehn Kodierungen hinter Wildtieren und mit 13,76 Seiten sogar über der Anzahl an Inhalten mit Haustieren. Im Gegensatz zur Primarstufe nehmen Versuchstiere mit vier Kodierungen auf über einer Seite einen größeren Raum ein.

iv) Die evangelischen Schulbücher und Lehrerhandbücher

Tabelle 147: Anzahl der Tiersorten in allen evangelischen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
73/ 27,1 + 419,8 (9,3)	68/ 15 + 591,8 (12,38)	96/ 68,7 + 1479,1 (31,872)	4/ 6 + 36 (0,91)

Im evangelischen wie auch im katholischen Bereich sind Wildtiere die häufigste Tiersorte. Im evangelischen Bereich sind auf Codeebene die Haustiere stärker mit 73 im Gegensatz zu Nutztieren mit 68 Kodierungen vertreten. Auf Seitenebene überwiegen die Nutztiere mit fast doppelt so großem Umfang. Für den Versuchstierbereich ist anzumerken, dass beide Konfessionen einen Umfang von unter einer Seite bedienen. Auf evangelischer Seite liegen hier jedoch vier Kodierungen vor, auf katholischer nur eine. Im Vergleich zwischen katholischen und evangelischen Büchern fällt zudem auf, dass die allgemeine Codeebene im evangelischen Bereich zum Teil über das Doppelte umfasst als im katholischen Bereich. Auf Zeilenebene ist dieser Unterschied nicht ganz so deutlich.

v) Die katholischen Schulbücher

Tabelle 148: Anzahl der Tiersorten in allen katholischen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
33/ 133,34 + 45,8 (5,36)	34/ 200,3+ 199,4 (10,66)	40/ 521 + 257 (22,51)	1/23 (0,46)

Nutztiere sind im katholischen Bereich sowohl auf Code- als auch auf Zeilenebene die zweithäufigste Kategorie. Alle anderen Erläuterungen finden sich im vorangehenden Teil der evangelischen Schulbücher.

vi) Die Schulbüchern Deutschlands

Tabelle 149: Anzahl der Tiersorten in allen Schulbüchern Deutschlands.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
74/ 80,44 + 191,6 (6,51)	67/ 26 + 572,8 (12,32)	99/ 299,7 + 789,8 (25,79)	5/ 6 + 59 (1,38)

Die Kommentare zum Ländervergleich finden sich nach der tabellarischen Darstellung der schweizerischen Schulbücher.

vii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

Tabelle 150: Anzahl der Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern Österreichs.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
31/ 80 + 274 (8,15)	33/ 189,3 + 229,4 (10,9)	48/ 310 + 926,3 (28,83)	-

Die Kommentare hierzu finden sich als Ländervergleich nach der tabellarischen Darstellung der schweizerischen Schulbücher.

viii) Die Lehrbücher des Kantons Zürich

Tabelle 151: Anzahl der Tiersorten in den Schulbüchern des Kantons Zürich.

Haustiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Nutztiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Wildtiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Versuchstiere - Häufigkeit in Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)
2/ 11 (0,367)	5/ 32,3 (1,04)	10/ 115,8 (3,86)	-

Bezogen auf die Länder sind in der Verteilung der Häufigkeiten der Tiersorten zueinander kaum Auffälligkeiten zu vermerken. Wildtiere sind auch hier die am häufigsten genannte Tiersorte, gefolgt von Nutz- oder Wildtieren. Es fällt jedoch auf, dass ähnlich zum Konfessionsvergleich die Codeanzahlen von Österreich in der Regel nur halb so umfangreich sind, wie die in Deutschen Schulbüchern. Auf Zeilenebene ist dieses Ungleichgewicht jedoch nicht zu vermerken. Hier sind zum Teil größere Umfänge in österreichischen Schulbüchern zu verzeichnen. Eine letzte Auffälligkeit ist, dass in österreichischen und den zwei schweizerischen Schulbüchern Tierversuche nicht thematisiert werden.

3.2.1 c. Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung

Für die Anzahl der Tiersorten innerhalb von Schöpfung wurden nicht die Zeilen oder Codes ausgezählt, sondern jede einzelne Tiersorte für sich, sodass noch eine weitere Perspektive, nämlich die Anzahl der Tiere erhoben wird.

i) Alle Schulbücher und Lehrerhandbücher der Untersuchung

Tabelle 152: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzelnennungen	Nutztiere - Anzahl der Einzelnennungen	Wildtiere - Anzahl der Einzelnennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzelnennungen
553/ 1580,95 + 3556,4 (123,83)	22	59	233	1

Auch innerhalb dieser Zählung zeichnet sich ein ähnliches Bild. Wildtiere sind mit 233 Einzelnennungen in tierethischen Kontexten in allen Büchern die häufigste Tiersorte. Mit 59 sind Nutztiere die zweithäufigste innerhalb der Schöpfungsthematik. 22-mal kommen Haustiere vor und einmal Versuchstiere. Auch hier ist jedoch anzumerken, dass die Anzahl der Nutztiere durch biblische Inhalte derart hoch ist, aber nur indirekt tierethische Bezüge aufweist.

ii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Primarstufe

Tabelle 153: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Primarstufe.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzelnen- nungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzelnen- nungen
220/ 1580,95 + 1287 (78,44)	12	18	103	-

Der zusammenfassende Kommentar für beide Schulstufen ist im nächsten Abschnitt zu finden.

iii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Sekundarstufe

Tabelle 154: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Sekundarstufe.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzelnen- nungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzelnen- nungen
333/ 2269,4	10	41	130	1

Bezogen auf Schulstufen ist kein auffälliger Unterschied im Verhältnis der Tiersorten festzustellen, mit 130 Nennungen sind Wildtiere auch hier am häufigsten vertreten, mit 41 und 10 Nennungen liegen Nutz- und Haustiere beinahe gleichauf.

iv) Die evangelischen Schulbücher

Tabelle 155: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen evangelischen Schulbüchern.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzelnen- nungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzelnen- nungen
311/ 282 + (61,9)	7	41	129	1

Der vergleichende Kommentar zur Tabelle der evangelischen und katholischen Schulbücher findet sich im folgenden Abschnitt.

v) Die katholischen Schulbücher und Lehrerhandbücher

Tabelle 156: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen katholischen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzel- nennungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzel- nennungen
229/ 615,34 + 1404,3 (48,6)	12	17	80	-

Die Grobverteilung ist auch innerhalb beider Konfessionen ähnlich, nur dass im evangelischen Bereich in allen Bereichen mehr Tiernennungen innerhalb von Schöpfung zu finden sind als im katholischen.

vi) Die Schulbüchern Deutschlands

Tabelle 157: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen Schulbüchern Deutschlands.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzel- nennungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzel- nennungen
383/ 862 + 2845,9 (85,65)	9	40	114	1

Der Kommentar zum Ländervergleich findet sich unter der tabellarischen Darstellung der schweizerischen Schulbücher.

vii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

Tabelle 158: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern Österreichs.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzel- nennungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzel- nennungen
163/ 614,95 + 2089,6 (62,29)	9	17	99	-

Der Kommentar zum Vergleich der drei Länder findet sich unter der tabellarischen Darstellung der schweizerischen Schulbücher.

viii) Die Lehrbücher des Kantons Zürich

Tabelle 159: Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in den Schulbüchern des Kantons Zürich.

Schöpfung Code/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Haustiere - Anzahl der Einzel- nennungen	Nutztiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Wildtiere - An- zahl der Einzel- nennungen	Versuchstiere - Anzahl der Einzel- nennungen
7/ 104 (3,48)	1	5	20	-

Auf Länderebene fallen die Verhältnisse der Tiersorten untereinander ähnlich aus. Auch hier ist jedoch festzustellen, dass Wild- und Nutztiere häufiger in deutschen Schulbüchern als in österreichischen genannt werden. Die Anzahl an genannten Haustieren ist jedoch gleich. Wildtiere sind in allen drei Ländern die am häufigsten genannten Tiere.

Es fällt zudem auf, dass nur in Deutschland Versuchstiere innerhalb schöpfungstheologischer Themen genannt werden, zumindest einmal.

3.2.1 d. Verteilung der Tiersorten innerhalb der tierethischen Kategorien

Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse der Auszählung geordnet nach gesamten Material, Primar- und Sekundarstufe, Konfession und Ländern.

i) Alle Schulbücher und Lehrerhandbücher der Untersuchung

Um nach Ländern getrennte Angaben machen zu können, müssen Primar- und Sekundarstufenbücher zusammengefasst werden. Aufgrund der hier vorkommenden unterschiedlichen Zeilen- und Seitenverhältnisse werden sie erst nach einer separaten Umrechnung von Zeile auf Seite zusammengefasst. Die Daten der Primarstufe werden mit einem Wert von 30 Zeilen pro Seite umgerechnet, die Sekundarstufenbücher mit einem Wert von 50 Zeilen pro Seite.

Tabelle 160: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenan- zahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzel- nennungen Haustiere	Anzahl der Einzel- nennungen Nutztiere	Anzahl der Einzel- nennungen Wildtiere	Anzahl der Einzel- nennungen Ver- suchs- /Tiere
- Verantwortung	139/ 267,6 + 828,5 (28,77)	13	62	62	9
> Moralischer Anthro- pozentrismus	21/ 75,3 + 113,3 (4,78)	1	4	5	9

> inter-tierlicher Speziesismus	1/ 1,7 (0,03)	-	-	-	-
> Mitleid und Tugend	7/ 170 + 143,5 (8,54)	2	2	7	-
> Perspektivenwechsel	24/ 281,2 (5,62)	3	11	19	-
> Barmherzigkeit für Tiere	2/ 6 + 4 (0,28)	1	-	1	-
- Eigenwert	181/ 364,3 + 544,6 + 1307,85 (48,29)	60	129	205	23
> Kritik an Tiertod	34/ 79,8 + 368 + 250,6 (14,45)	10	18	18	12
> Rechtlich legitime Tiertötung	21/ 6 + 129,7 (2,79)	-	23	6	-
> Würde, Personenbegriff von Tieren	19/ 136 + 95,8 (6,45)	10	3	6	-
> Gerechtigkeit	5/ 65,3 (1,31)	1	3	-	9
> theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren	2/ 55 + 17 (1,34)	1	-	6	-
> Menschen und Tiere geschwisterliche Geschöpfe	14/ 81 + 128,5 (5,27)	-	2	8	2
> Tiere als erlöste Geschöpfe	27/ 152,2 + 204,6 (9,16)	1	49	70	-
> Gott-Tier-Beziehung	28/ 85 + 17 + 204 (7,22)	4	9	47	-
> Tiertötung als theologisches Problem	27/ 49,6 + 95,3 (5,45)	-	22	15	-
- Empfindungsfähigkeit	43/ 166 + 107 + 322,3 (13,94)	16	21	24	12
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	6/ 26,5 (0,61)	1	5	-	-

- Freundschaft	63/ 128,3 + 36,3 + 380,6 (12,54)	56	-	2	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	12/ 97,34 + 81 (4,86)	2	1	9	-

Im gesamten Material ist *Eigenwert* mit 181 Kodierungen auf 48,29 Seiten die am häufigsten und umfangreichsten behandelte Oberkategorie. *Verantwortung* ist mit 139 Kodierungen auf 28,77 Seiten am zweithäufigsten vertreten. *Freundschaft* ist zwar mit 63 Kodierungen häufiger als *Empfindungsfähigkeit* mit 43 Kodierungen vorhanden, jedoch nicht so umfangreich. *Empfindungsfähigkeit* macht einen Umfang von 13,94 Seiten aus, *Freundschaft* von 12,54. Auch angst- und ekelauslösende Tiere sind mit zwölf Kodierungen auf 4,86 Seiten in einem nicht zu vernachlässigbaren Umfang vorhanden. Aus der Betrachtung der Oberkategorien kann gefolgert werden, dass die Perspektive auf das Tier – zumindest nach der Eingliederung der vorliegenden Unterkategorien – häufiger als ethisches Argument dient als das der *Verantwortung*, welches sich auf den Menschen als moralisches Subjekt richtet. Nicht auf Haustiere bezogen bildet *Empfindungsfähigkeit* das Schlusslicht ethischer Argumentation bei Tieren, zu denen keine emotionale Verbindung besteht.

Bezogen auf Tiersorten ist festzustellen, dass innerhalb von *Verantwortung* Wildtiere und Nutztiere gleichauf liegen, Haustiere kommen erst an dritter Stelle, Versuchstiere aufgrund ihres ohnehin geringen Umfangs im Material zuletzt – zudem hier ausschließlich durch die Negativ-Kategorie des moralischen Anthropozentrismus. Die hohe Anzahl an Wildtieren kann an dem hohen Wildtieranteil in biblischen Geschichten liegen, wie der Arche oder Paradiesgeschichte. Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass mit dem moralischen Anthropozentrismus auch eine Negativ-Kategorie mit eingerechnet wurde.

Die Unterkategorie des *moralischen Anthropozentrismus* ist mit neun Nennungen für Versuchstiere besetzt. Nutz- und Wildtiere werden hier nur halb so häufig genannt und Haustiere nur einmal. Ein ähnlicher interessanter Befund sind Mitleid und Tugend sowie Perspektivenwechsel. Auch hier sind keine Bezüge im Bereich der Versuchstiere zu finden. Stattdessen wird Perspektivenwechsel besonders häufig bei Wild- und Nutztieren eingesetzt.

Barmherzigkeit hat sich in der qualitativen Auswertung als schwierig zu bedienende Kategorie herausgestellt, vermutlich weil andere nicht religiös konnotierte Kategorien wie Mitleid sich hier stark wiederfinden und stattdessen Barmherzigkeit im alltäglichen Wortschatz ablösen. Dennoch waren zwei Nennungen zu Barmherzigkeit zu finden, im Haustier- und Wildtierbereich.

Für den Eigenwertbegriff ist festzustellen, dass mit 205 Nennungen Wildtiere und mit 129 Nennungen Nutztiere beide umfangreicher vertreten sind als Haustiere mit 60 Nennungen. Versuchstiere werden mit 23 Kodierungen in diesem Bereich bedacht. Der Begriff des Eigenwerts setzt sich aufgrund der Kategorie der „legitimen Tiertötung“ auch aus negativen Aspekten zusammen, weshalb es sinnvoller ist für einen Vergleich der Tiersorten auf die Ebene der Unterkategorie zu wechseln.

Kritik an Tiertod wird in 18 Fällen bei Wildtieren ebenso wie bei Nutztieren und in zehn bei Haustieren genannt – wobei bei Haustieren die Trauer und weniger die Tötung von Tieren negativ beleuchtet wird. Versuchstiere und deren Tod werden in zwölf Fällen thematisiert.

Die *rechtlich legitime Tiertötung* wird nur im Rahmen von Nutz- und Wildtieren genannt. Die Tötung von Haustieren aufgrund von Krankheit oder anderem wird nicht genannt sowie auch die Tötung von Versuchstieren unkommentiert bestehen bleibt.

Der *Würde- und Personenbegriff für Tiere* tritt am häufigsten bei Haustieren auf. Auch Wildtieren wird ein Würde- oder Personenstatus zugesprochen, jedoch nur in reichlich halb so vielen Fällen, wie den Haustieren. Nutztiere machen mit drei Nennungen in allen Schulbüchern ein Drittel der Haustieranzahl aus. Versuchstiere sind in diesem Rahmen nicht genannt.

Anders verhält es sich mit dem *Gerechtigkeitsbegriff*, er wurde im Versuchstierbereich mit neun Nennungen belegt. Auch innerhalb der Nutztierhaltung findet sich dieser Ansatz dreimal und nur einmal im Haustierbereich.

Theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren ließ sich in konkreter Formulierung einmal im Haustierbereich und sechsmal im Wildtierbereich finden. Wildtiere entfallen hier besonders häufig auf Themen der Naturreligionen.

Ein ähnlicher Befund ist für die Kategorie „Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe“ vorzunehmen. Acht Kodierungen entfallen auf Wildtiere, zwei auf Nutz- und Versuchstiere.

Die Kategorie der Tiere als erlöste Geschöpfe verzeichnet einen hohen Anteil im Gegensatz zu anderen Unterkategorien. Hier sind Wildtiere mit 70 und Nutztiere mit 49 Nennungen vorhanden. Haustiere werden hier einmal genannt, Versuchstiere nicht.

Mit 47 Kodierungen sind auch innerhalb der Gott-Tier-Beziehung Wildtiere die häufigste Tiersorte, Nutztiere werden mit neun Haustiere mit vier Nennungen versehen. Versuchstiere werden in diesem Kontext ausgespart.

Die Tiertötung als theologisches Problem wird im Rahmen der Nutztiersorte (22) und der Wildtiere (15) erörtert. Wie die Ergebnisse des qualitativen Teils zeigen, ist im Nutztierbe-

reich hier besonders die Schächtung innerhalb der jüdischen und muslimischen Religion verortet. Die Tiertötung im Wildtierbereich, welche theologisch fundiert ist, findet sich besonders innerhalb der Naturreligionen und stellt ebenfalls eine christliche Leerstelle im Umgang mit dem Tiertod dar. Versuchstiere werden in diesem Kontext nicht genannt.

Die Tiertötung als theologisches Problem bezieht sich allein auf Nutz- und Wildtiere.

Empfindungsfähigkeit als dritthäufigste aber im Vergleich der anderen Oberkategorien mit wenigen Kodierungen vertretene Kategorie umfasst Wildtiere als häufigste Tiersorte mit 24 Kodierungen, dicht gefolgt von Nutztieren mit 21 Nennungen. Haustiere sind mit 16 und Versuchstiere mit 12 Nennungen vertreten.

Theologisch begründete Empfindungsfähigkeit findet sich stattdessen hauptsächlich im Nutztierbereich und einmal im Haustierbereich.

Freundschaft ist entsprechend ihrer Konzeption meist bei konventionell als Haustiere einzuordnenden Tieren zu finden, nur in zwei Fällen werden freundschaftliche Beziehungen zu Wildtieren thematisiert. Angst- und ekelauslösende Tiere finden sich mit neun Nennungen besonders im Wildtierbereich, jedoch auch im Haus- und Nutztierbereich mit jeweils zwei oder einer Nennung.

ii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Primarstufe

Tabelle 161: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in den Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Primarstufe.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Ein- zelen- nungen Haustiere	Anzahl der Ein- zelen- nungen Nutztiere	Anzahl der Ein- zelen- nungen Wildtiere	Anzahl der Ein- zelen- nungen Ver- suchs- /Tiere
- Verantwortung	21/ 267,6 (12,2)	7	9	23	-
> Moralischer Anthropozentrismus	5/ 75,3 (2,51)	-	-	4	-
> Mitleid und Tugend	2/ 170 (5,67)	-	-	5	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 6 (0,2)	1	-	-	-
- Eigenwert	55/ 364,3 + 544,6	9	35	52	3

	(22,13)				
> Kritik an Tiertod	8/ 79,8 + 368 (9,44)	6	5	11	3
> rechtlich legitime Tier- tötung	1/ 6	-	1	-	-
> Würde, Personenbe- griff von Tieren	4/ 136 (4,53)	1	1	4	-
> theologisch begründe- te Würde oder Seele von Tieren	1/ 55 (1)	1	-	1	-
> Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe	4/ 81 (2,7)	-	1	5	-
> Tiere als erlöste Ge- schöpfe	9/ 152,2 (5,07)	1	15	20	-
> Gott-Tier-Beziehung	10/ 85 + 17 (3,14)	1	3	9	-
> Tiertötung als theolo- gisches Problem	9/ 49,6 (3,94)	-	9	2	-
- Empfindungsfähigkeit	12/ 166 + 107 (7,49)	10	4	21	3
> theologisch begründe- te Empfindungsfähigkeit	1/ 6 (0,2)	1	-	-	-
- Freundschaft	31/ 128,3 + 36,3 (4,93)	30	-	-	-
- angst- und ekelauslö- sende Tiere	8/ 97,34 (3,24)	2	1	5	-

Eine vergleichende Ergebnisdarstellung der Primar- und Sekundarstufenbücher findet sich unter der tabellarischen Darstellung der Sekundarstufenbücher.

iii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher der Sekundarstufe

Tabelle 162: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Sekundarstufe.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	128/ 828,5 (16,57)	6	53	39	9
> moralischer Anthropozentrismus	14/ 113,3 (2,27)	1	4	1	9
> Inter-tierlicher Spe- ziesismus	1/ 1,7 (0,03)	-	-	-	-
> Mitleid und Tugend	5/ 143,5 (2,87)	2	2	2	-
> Perspektivenwech- sel	24/ 281,2 (5,62)	3	11	19	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 4 (0,08)	-	-	1	-
- Eigenwert	126/ 1307,85 (26,157)	51	94	153	20
> Kritik an Tiertod	26/ 250,6 (5,01)	4	13	7	9
> Rechtlich legitime Tiertötung	20/ 129,7 (2,59)	-	22	6	-
> Würde, Personenbe- griff von Tieren	15/ 95,8 (1,92)	9	2	2	-
> Gerechtigkeit	5/ 65,3 (1,31)	1	3	-	9
> theologisch begrün- dete Würde oder Seele von Tieren	1/ 17 (0,34)	-	-	5	-
> Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe	10/ 128,5 (2,57)	-	1	3	2
> Tiere als erlöste Ge-	18/ 204,6	-	34	50	-

schöpfe	(4,09)				
> Gott-Tier-Beziehung	18/ 204 (4,08)	3	6	38	-
> Tiertötung als theologisches Problem	18/ 95,3 (2,71)	-	13	13	-
- Empfindungsfähigkeit	31/ 322,3 (6,45)	6	17	3	9
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	5/ 20,5 (0,41)	-	5	-	-
- Freundschaft	32/ 380,6 (7,61)	26	-	2	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	4/ 81 (1,62)	-	-	4	-

Ein Vergleich der Schulstufen zeigt, dass Eigenwert sowohl in der Primar- als auch der Sekundarstufe bezogen auf den Umfang stärker vertreten ist. In der Sekundarstufe fällt lediglich die Codeanzahl von Eigenwert um zwei Punkte geringer aus als von Verantwortung.

Innerhalb der Primarstufe bezogen auf die Kategorie der Verantwortung sind Wildtiere um über das dreifache häufiger genannt als Nutztiere. In der Sekundarstufe sind stattdessen Nutztiere mit 53 Nennungen gegenüber Wildtieren mit 39 Nennungen häufiger vertreten. Auch finden sich nur im Sekundarbereich Nennungen zu Versuchstieren (9). Verantwortung gegenüber Haustieren ist mit sieben Nennungen im Primar- und sechs im Sekundarbereich ähnlich hoch.

Eine ähnliche Gewichtung zeigt sich auch in den Unterkategorien von *Verantwortung*, so ist der moralische Anthropozentrismus im Sekundarbereich neben Wildtieren auch mit Versuchs- und Nutztieren besetzt. Intertierlicher Speziesismus findet sich nur einmal im Sekundarstufenbereich, ohne Bezug auf konkrete Tiersorten. *Mitleid-* und *tugendethische Ansätze* finden sich mit fünf Nennungen im Wildtierbereich der Primarstufe häufiger und eingeschränkter als in der Sekundarstufe, mit jeweils zwei Nennungen im Haus-, Nutz- und Wildtierbereich. Auch der *Perspektivenwechsel* findet sich nur im Sekundarstufenbereich mit 19 Nennungen im Wildtierbereich, elf im Nutztierbereich und drei im Haustierbereich. *Barmherzigkeit für Tiere* findet sich in der Sekundar- und Primarstufe gleichermaßen selten. In der Primarstufe entfällt eine Nennung auf den Haustierbereich, im Sekundarbereich eine auf den Wildtierbereich. Der Eigenwert ist in beiden Schulstufen auf Zeilenebene die umfangreichste Kategorie. Im Primarbereich sind Wildtiere mit 52 Nennungen gegenüber 35 Nennungen im Nutztierbereich die häufigste Tiersorte des Eigenwerts. In der Sekundarstufe sind es mit 53

Nennungen die Nutztiere. Hier sind Wildtiere mit 39 Nennungen vertreten. Haustiere sind mit neun Nennungen im Primarbereich an dritter Stelle zu nennen, Versuchstiere mit drei an vierter. Im Sekundarbereich sind Versuchstiere mit neun Nennungen häufiger vertreten als Haustiere mit sechs Nennungen.

In der Primarstufe sind fünf Kodierungen im Nutztierbereich innerhalb der *Kritik am Tiertod* vertreten. Wildtiere stellen hier mit elf Kodierungen die größte Gruppe. Im Gegensatz dazu sind im Sekundarbereich die Nutztiere die Gruppe, die am häufigsten bezogen auf Kritik am Tiertod genannt wird mit 13 Nennungen. Dem folgen Versuchs- und Wildtiere mit neun und sieben Nennungen. Haustiere sind mit vier Nennungen belegt – im Primarbereich mit sechs. Auch Versuchstiere bzw. ihr Tod wird in der Primarstufe mit drei Nennungen belegt.

Die *rechtlich legitime Tiertötung* findet sich stattdessen fast ausschließlich mit 22 von insgesamt 23 Kodierungen im Sekundarbereich.

Die Daten zum *Würdebegriff* zeigen in der Sekundarstufe neun Kodierungen, zwei Nennungen davon entfallen auf Nutz- und Wildtiere. In der Primarstufe ist stattdessen zu beobachten, dass Wildtiere mit vier Nennungen am häufigsten vorkommen und Haus- wie Nutztiere nur mit einer Nennung seltener.

Gerechtigkeitsbegrifflichkeiten sind nur im Sekundarstufenbereich zu kodieren. Die Überlegungen sind hier am häufigsten im Versuchstierbereich mit neun Nennungen zu finden, drei entfallen auf Nutztiere, eine auf Haustiere und keine auf Wildtiere.

Theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren findet sich mit fünf Nennungen häufiger im Sekundarbereich als im Primarbereich mit nur einer Nennung. In der Primarstufe findet sich stattdessen noch eine Nennung im Haustierbereich.

Dass *Menschen und Tiere ähnliche geschwisterliche Geschöpfe* sind, findet sich im Primar- wie Sekundarbereich gleichermaßen im Nutz- und Wildtierbereich. Die häufigsten Nennungen entfallen auf den Wildtierbereich mit jeweils drei oder fünf Nennungen, Nutztiere folgen mit jeweils einer. Versuchstiere werden stattdessen nur im Sekundarstufenbereich mit zwei Kodierungen vertreten.

Die Kategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* findet sich ebenfalls gleichermaßen im Primar- wie Sekundarstufenbereich besonders häufig bei Wild- und Nutztieren mit je 20 bzw. 15 und 50 bzw. 34 Nennungen. Nur im Primarbereich findet sich noch eine Nennung im Haustierbereich dazu.

Auch die *Gott-Tier-Beziehung* ist in den Primarstufenbüchern gleichermaßen wie in den Sekundarstufenbüchern im Wildtierbereich am häufigsten mit neun bzw. 38 Nennungen vertre-

ten, am zweithäufigsten bei Nutztieren mit drei bzw. sechs Nennungen und am seltensten im Haustierbereich mit einer bzw. drei Nennungen. Versuchstiere sind in beiden Nennungen ausgespart.

Tiertötung als theologisches Problem findet sich sowohl im Primar- als auch Sekundarbereich. Nutztiere sind mit neun Nennungen im Primarbereich häufiger als Wildtiere mit zwei Nennungen vertreten. Im Sekundarbereich sind Wild- und Nutztiere mit 13 Nennungen gleichauf. Alle anderen Tiersorten finden sich nicht in dieser Kategorie.

Für die Kategorie der Empfindungsfähigkeit ist auch ein Alterseffekt zu erkennen. Im Primarbereich entfallen die umfangreichsten Nennungen auf Wildtiere mit 21 Einzelnennungen, Haustiere folgen mit zehn. Im Sekundarbereich sind es jedoch die Nutztiere mit 17 Nennungen die am häufigsten vorkommen, gefolgt von Versuchstieren mit neun und erst dann Haustiere mit sechs Nennungen.

Angst- und ekelauslösende Tiere sind häufiger in der Primarstufe vertreten als in der Sekundarstufe. Vier Nennungen sind in der Sekundarstufe im Wildtierbereich zu verzeichnen, fünf in der Primarstufe, zudem zwei im Haustierbereich und einer im Nutztierbereich.

iv) Die evangelischen Schulbücher

Tabelle 163: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in allen evangelischen Schulbüchern.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnennungen Haustiere	Anzahl der Einzelnennungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnennungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnennungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	121/ 151 + 761 (17,97)	6	52	40	9
> moralischer Anthropozentrismus	10/ 41+ 68,3 (2,11)	1	4	1	9
> inter-tierlicher Spezie- sismus	1/ 1,7 (0,03)	-	-	-	-
> Mitleid und Tugend	5/ 110 + 138 (4,76)	2	1	4	-
> Perspektivenwechsel	23/ 271,2 (5,42)	3	11	18	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 4 (0,08)	-	-	1	-

- Eigenwert	125/ 73,2 + 544,6 + 1071,9 (33,87)	50	82	134	21
> Kritik an Tiertod	31/ 6 + 368 + 208,6 (11,15)	7	15	13	11
> rechtlich legitime Tier- tötung	19/ 121,7 (2,43)	-	21	6	-
> Würde, Personenbe- griff von Tieren	14/ 65 + 91,8 (3,02)	9	2	3	-
> Gerechtigkeit	4/ 42,3 (0,85)	1	3	-	8
> theologisch begründe- te Würde oder Seele von Tieren	2/ 55 + 17 (1,34)	1	-	6	-
> Menschen und Tiere als ähnliche u ge- schwister-liche Ge- schöpfe	12/ 11 + 128,5 (2,77)	-	2	5	2
> Tiere als erlöste Ge- schöpfe	19/ 31,2 + 180,6 (4,65)	1	28	42	-
> Gott-Tier-Beziehung	16/ 36 + 17 + 108 (3,67)	-	4	23	-
> Tiertötung als theolo- gisches Problem	14/ 36 + 95,3 (2,56)	-	7	13	-
- Empfindungsfähigkeit	35/ 12 + 107 + 299,3 (8,34)	13	19	10	11
> theologisch begründe- te Empfindungsfähigkeit	5/ 20,5 (0,41)	-	5	-	-
- Freundschaft	40/ 25,3 + 36,3 + 380,6 (9,11)	33	-	2	-
- angst- und ekelauslö- sende Tiere	6/ 56 + 81 (2,64)	-	1	6	-

Eine Zusammenschau der Ergebnisse nach Konfessionen erfolgt nach der tabellarischen Auflistung der katholischen Schulbücher.

v) Die katholischen Schulbücher und Lehrerhandbücher

Tabelle 164: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in allen katholischen Schulbüchern.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	18/ 116,6 + 67,5 (5,24)	5	6	6	-
> moralischer Anthropozentrismus	5/ 45 (0,9)	-	-	-	-
> Mitleid und Tugend	2/ 60 + 5,5 (2,11)	-	1	3	-
> Perspektivenwech- sel	1/10 (0,2)	-	-	1	-
- Eigenwert	45/ 204,8 + 234,95 (11,53)	6	46	64	2
> Kritik an Tiertod	10/ 73,8 + 42 (3,3)	3	3	5	1
> rechtlich legitime Tiertötung	1/ 8 (0,16)	-	1	-	-
> Würde, Personenbe- griff von Tieren	3/ 60 + 4 (2,08)	-	-	3	-
> Gerechtigkeit	1/ 23 (0,46)	-	-	-	1
> Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe	2/ 70 (2,3)	-	-	3	-
> Tiere als erlöste Ge- schöpfe	8/ 121 + 24 (4,51)	-	21	28	-
> Gott-Tier-Beziehung	7/ 2 + 96 (1,99)	3	5	23	-
> Tiertötung als theo-	10/ 10,3 + 39,25	-	12	2	-

logisches Problem	(1,13)				
- Empfindungsfähigkeit	7/ 143,3 + 23 (5,24)	1	2	14	1
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	-	-	-	-	-
- Freundschaft	22/ 98 (3,27)	22	-	-	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	6/ 41,34 (1,38)	2	-	3	-

Für diesen Bereich werden nur Abweichungen von der Gesamtzusammenfassung kommentiert.

Im katholischen Bereich sind keine *Versuchstiere* innerhalb der Kategorie der *Verantwortung* zu finden. *Moralischer Anthropozentrismus* wurde zwar im katholischen Bereich kodiert, jedoch ohne die Möglichkeit einer Zuordnung von Tiersorten. Im evangelischen Bereich sind stattdessen konkrete Bezüge zu Versuchstieren (neun), Nutztieren (vier) und Haus- wie Wildtieren (je eine) zu finden. Der *intertierliche Speziesismus* wurde ebenfalls ausschließlich von evangelischer Seite bedient, wenn auch nur in einem Buch. Auch für *mitleid- und tugendethische* Ansätze ist eine leicht höhere Anzahl an Nennungen im evangelischen Bereich zu verzeichnen als im katholischen, die sich in ihrer Gesamtheit mit fünf Kodierungen auf knapp fünf Seiten etwa auf das Doppelte des katholischen Inhalts mit zwei Kodierungen auf reichliche zwei Seiten bezieht. Außerdem ist der *Perspektivenwechsel* im katholischen Bereich nur einmal bezogen auf die Sorte Wildtier mit 0,2 Seiten Umfang zu finden. Evangelischerseits sind hier 23 Kodierungen mit über fünf Seiten Umfang zu verzeichnen, die im Wildtierbereich mit 18 Nennungen am häufigsten, gefolgt von Nutztieren mit elf und auch im Haustierbereich mit drei Nennungen zu finden sind. Bezüglich des Eigenwerts nehmen evangelische Inhalte fast das Dreifache an Seiten ein als katholische sowie auch die einzelnen Nennungen beispielsweise im Wildtierbereich mehr als das Doppelte katholischer Bücher umfassen. Die Verhältnisse der Tiersorten sind dabei ähnlich, wobei mit 21 Nennungen Versuchstiere im evangelischen Bereich um ein Vielfaches häufiger vorkommen, als im katholischen Bereich mit zwei Nennungen. Weiterhin ist anzumerken, dass der *Würde- oder Personenbegriff von Tieren* im katholischen Bereich durchaus mit drei Kodierungen auf über zwei Seiten vertreten ist, jedoch keine Tiersortenzuschreibung zulässt. Der Umfang im evangelischen Bereich liegt dabei bei 14 Kodierungen auf über drei Seiten. Ein weiterer Unterschied ist der *theologisch begründete Würde- oder Seelenbegriff* bei Tieren, der im evangeli-

schen Bereich mit sechs Nennungen im Wildtier und einer Nennung im Haustierbereich vertreten ist. In katholischen Büchern findet sich diese Kategorie stattdessen nicht.

Bezogen auf die Kategorien *Gerechtigkeit*, *Geschwisterlichkeit* und *theologisch begründete Empfindungsfähigkeit* finden sich weniger oder keine Kodierungen im katholischen Bereich, die im evangelischen fast mit allen Tiersorten besetzt sind.

Für den evangelischen Bereich ist stattdessen eine Leerstelle in der Kategorie *Gott-Tier-Beziehung* bezogen auf Haustiere festzustellen. Diese Kategorie findet sich ausschließlich mit drei Nennungen im katholischen Bereich.

Ein weiterer Unterschied ist in der Kategorie der angst- und ekelauslösenden Tiere zu finden. In den katholischen Schulbüchern sind Haus- (zwei) und Wildtiere (drei) vertreten, in den evangelischen Nutz- (eine) und Wildtiere (sechs). Der Anteil an Wildtieren liegt mit sechs Nennungen doppelt so hoch im evangelischen Bereich als im katholischen.

vi) Die Schulbücher Deutschlands

Tabelle 165: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in allen Schulbüchern Deutschlands.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	114/ 15 + 479,4 (10,1)	14	49	32	9
> moralischer Anthropozentrismus	14/ 126,8 (2,54)	1	4	1	9
> inter-tierlicher Spe- ziesismus	1/ 1,7 (0,03)	-	-	-	-
> Mitleid und Tugend	3/ 59,5 (1,19)	1	2	1	-
> Perspektivenwech- sel	15/ 248,7 (5)	2	7	14	-
- Eigenwert	104/ 112,7 + 804,65 (19,9)	11	89	112	22
> Kritik an Tiertod	27/ 13,5 + 171,3 (3,9)	3	12	7	12

> rechtlich legitime Tiertötung	17/ 112,7 (2,3)	-	19	6	-
> Würde, Personenbegriff von Tieren	12/ 68,8 (1,4)	5	2	2	-
> Gerechtigkeit	4/ 62,3 (1,2)	-	3	-	9
> theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren	1/17 (0,3)	-	-	5	-
> Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe	8/ 43,5 (0,9)	-	1	3	1
> Tiere als erlöste Geschöpfe	18/ 61,2 + 171,3 (5,5)	1	35	49	-
> Gott-Tier-Beziehung	15/ 38 + 128 (4,2)	2	5	29	-
> Tiertötung als theologisches Problem	15/ 123,6 (2,5)	-	12	11	-
- Empfindungsfähigkeit	29/ 84 + 243,1 (7,7)	8	15	14	12
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	2/ 10,5 (0,2)	1	2	-	-
- Freundschaft	27/ 72,3 + 70,6 (3,8)	30	-	1	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	9/ 106,3 (2,1)	2	-	7	-

Ein Vergleich der Länder wird nach der tabellarischen Darstellung der Inhalte der Schweiz vorgenommen.

vii) Die Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

Tabelle 166: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in allen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern Österreichs.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	allg. Code-/ Zeilen- anzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Ein- zelnen- nungen Haustiere	Anzahl der Ein- zelnen- nungen Nutztiere	Anzahl der Ein- zelnen- nungen Wildtiere	Anzahl der Ein- zelnen- nungen Versuchs- /Tiere
- Verantwortung	22/ 101,6 + 281,8 (9)	6	8	13	-
> moralischer Anthropozentrismus	1/ 41 (1,4)	-	3	-	-
> Mitleid und Tugend	4/ 60 + 194 (5,9)	1	-	6	-
> Perspektivenwechsel	10/ 44,5 (0,9)	1	4	6	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 4 (0,08)	-	-	1	-
- Eigenwert	67/ 122,3 + 1058,8 (25,3)	22	33	92	-
> Kritik an Tiertod	15/ 66,3 + 459,3 (11,4)	7	6	12	-
> Rechtlich legitime Tiertötung	3/ 17 (0,34)	-	3	-	-
> Würde, Personenbe- griff von Tieren	5/ 60+92 (3,8)	4	-	4	-
> Gerechtigkeit	1/ 3 (0,1)	-	1	-	-
> theologisch begründe- te Würde oder Seele von Tieren	1/ 55 (1,1)	-	-	1	-
> Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe	6/ 70 + 96 (4,2)	-	1	6	-
> Tiere als erlöste Ge- schöpfe	9/ 91 + 33,3	-	11	21	-

	(3,7)				
> Gott-Tier-Beziehung	9/ 148 (3)	1	4	18	-
> Tiertötung als theologisches Problem	9/ 10,3 + 47 (1,3)	-	7	4	-
- Empfindungsfähigkeit	14/ 73,3 + 198 (6,4)	5	6	11	-
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	3/ 10 (0,2)	-	3	-	-
- Freundschaft	35/51 + 346,3 (8,6)	29	-	1	-
- angst- und ekelauslösende Tiere	4/15 + 78 (2,1)	-	1	4	-

Ein Vergleich der Länder wird nach der tabellarischen Darstellung der Inhalte der Schweiz vorgenommen.

viii) Die Schulbücher des Kantons Zürich

Tabelle 167: Tierethische Kategorien bezogen auf Tiersorten in den Schulbüchern des Kantons Zürich.

Tiersorten - Kategorien > Unterkategorien	Code-Anzahl gesamt/ Zeilenanzahl (Seitenanzahl)	Anzahl der Einzelnenennungen Haustiere	Anzahl der Einzelnenennungen Nutztiere	Anzahl der Einzelnenennungen Wildtiere	Anzahl der Einzelnenennungen Versuchstiere
- Verantwortung	10/ 98,9 (3,3)	3	4	16	-
> moralischer Anthropozentrismus	4/ 34,3 (1,1)	-	-	4	-
> Barmherzigkeit für Tiere	1/ 6 (0,2)	1	-	-	-
- Eigenwert	11/ 86,3 (2,9)	5	4	1	-
> Rechtlich legitime Tiertötung	1/ 6 (0,2)	-	1	-	-
> Würde, Personenbegriff von Tieren	2/ 11 (0,4)	1	1	-	-

> Gott-Tier-Beziehung	5/ 47 (1,6)	1	-	1	-
> Tiertötung als theologisches Problem	3/ 3,3 (0,1)	-	2	-	-
- Empfindungsfähigkeit	3/ 11 (0,4)	2	-	-	-
> theologisch begründete Empfindungsfähigkeit	1/ 6 (0,2)	1	-	-	-
- Freundschaft	1/ 5 (0,2)	1	-	-	-

Im Ländervergleich ist anzumerken, dass auch Österreich im Verantwortungsbereich keine Versuchstiere beinhaltet. Sonst fallen die Verteilungen innerhalb von Verantwortung in Deutschland, Österreich und der Schweiz ähnlich aus.

Der moralische Anthropozentrismus ist in österreichischen Lehrbüchern in drei Fällen im Nutztierbereich zu verorten. In deutschen Schulbüchern ist er stattdessen in allen vier Tierarten zu finden, im Versuchstierbereich neunmal, im Nutztierbereich viermal und jeweils einmal im Haus- und Wildtierbereich. In schweizerischen Lehrbüchern tritt er viermal im Wildtierbereich auf.

Barmherzigkeit für Tiere findet sich zudem ebenfalls nur in deutschen Schulbüchern, wenn auch nur mit einer Nennung und nicht konkret auf eine Tiersorte bezogen.

Die Verteilungen in der Kategorie „Eigenwert“ sind ähnlich, wobei Versuchstiere hier nur in Deutschland berücksichtigt werden. Kritik am Tiertod findet sich entsprechend auch nicht in österreichischen Schulbüchern.

Weiterhin auffällig ist, dass der Würde- oder Personenbegriff in Österreich nicht für Nutztiere gebraucht wird, in deutschen Schulbüchern finden sich dazu zwei Nennungen.

Auch Gerechtigkeit findet sich in deutschen Schulbüchern häufiger, bezogen auf Versuchstiere sind hier neun Nennungen und auf Nutztiere drei Nennungen zu machen. In Österreich ist nur eine Nennung im Nutztierbereich zu finden.

Auch eine *theologisch begründete Würde oder Seele* von Tieren findet sich im deutschen Bereich mit fünf Nennungen bei Wildtieren häufiger als mit einer Nennung innerhalb österreichischer Schulbücher.

Die Geschwisterlichkeit wird in beiden Ländern ähnlich verteilt häufiger bei Wildtieren als bei Nutztieren verwendet, innerhalb Deutschlands jedoch bezogen auf den Versuchstierbereich.

Als weiteren Unterschied ist zu nennen, dass theologisch begründete Empfindungsfähigkeit in Deutschland und der Schweiz neben Nutztieren auch im Rahmen der Haustiere vorkommt, in Österreich jedoch nicht. Angst- und ekelauslösende Tiere finden sich entsprechend der konfessionellen Unterschiede in Deutschland im Haustier- und Wildtierbereich, in Österreich im Nutztier und Wildtierbereich.

3.2.2. Ergebnisdiskussion der quantitativen Ergebnisse aller Schulbücher

Von den exemplarisch ausgewählten 21 evangelischen Schulbüchern im Primar- und Sekundarbereich waren drei im Sekundarbereich, die keine für die Untersuchung relevanten Inhalte enthielten. Auf katholischer Seite waren von 27 exemplarisch ausgewählten Büchern 19 mit relevanten Inhalten zu kodieren. Für den evangelischen Bereich sind die folgenden Daten aus sechs Primarstufenbüchern erhoben und aus zwölf Sekundarstufenbüchern, für den katholischen Bereich sind es acht Primarstufenbücher und elf Sekundarstufenbücher. Eine quantitative Vergleichbarkeit nach Konfessionen ist entsprechend grundsätzlich möglich.

3.2.2 a. Das Verhältnis Umwelt- und Tierethik innerhalb und außerhalb von Schöpfung in den untersuchten Schulbüchern

Allgemein ist festzustellen, dass auch außerhalb von Schöpfung tierethische Inhalte zu finden sind, was dazu führt, dass sie grundsätzlich die Anzahl tierethischer Inhalte im Vergleich zu umweltethischen innerhalb von Schöpfung erhöhen.

i) Das Verhältnis Umwelt- und Tierethik innerhalb aller Schulbücher

Das Verhältnis von Umwelt- und Tierethik ist insofern positiv zu werten, als dass es keine Dominanz von umweltethischen Themen bestätigt, die der Befund in den Lehrplänen hätte vermuten lassen können. Tierethik ist auf Ebene der Schulbücher als wichtiges Teilthema von Schöpfung angekommen. Dieses Ergebnis bestätigt die eingangs erwähnte Wichtigkeit tierethischer Themen als Bildungschance für den Religionsunterricht (1. Hauptteil, 1. Kapitel) und ist positiv bezogen auf den Stellenwert von Tierethik in Schulbüchern zu werten.

Der Anteil tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung kann zudem als Bestätigung der Wichtigkeit in sozialen Problemstellungen wie Tod und Freundschaft im Religionsunterricht gedeutet werden.

ii) Das Verhältnis Umwelt- und Tierethik innerhalb der Primar- und Sekundarstufenbücher

Der Befund, dass im Primarstufenbereich eine Dominanz tierethischer Themen innerhalb und außerhalb von Schöpfung im Vergleich zu Umweltethik festgestellt werden konnte, be-

stätigt die Wichtigkeit von und das Interesse an Tieren besonders bei kleineren Kindern (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.).

Dass im Sekundarbereich stattdessen umweltethische Themen über tierethischen dominieren, ist nicht zwangsweise negativ zu werten, da es die Wichtigkeit globaler und anderer Themen innerhalb von Schöpfung anzeigt. Eine Ursache für diesen Befund könnte auch eine Interessenverschiebung der SchülerInnen im mittleren Jugendalter sein, dem hier versucht wird gerecht zu werden. Bezogen auf die außerhalb von Schöpfung vorkommende Verteilung ist jedoch auch hier mit 136 Kodierungen auf über 18 Seiten ein großer Umfang tierethischer Inhalte zu vermerken. Für den Sekundarbereich lässt sich entsprechend der Schluss ziehen, dass Umweltethik an Wichtigkeit gegenüber Tierethik im Vergleich zur Primarstufe zugenommen hat.

iii) Das Verhältnis Umwelt- und Tierethik innerhalb der evangelischen und katholischen Schulbücher

Anders als im evangelischen Bereich ist für katholische Lehrbücher innerhalb von Schöpfung das Fazit zu ziehen, dass Umwelt- und Artenschutz überwiegen. Dieses Ergebnis ist nicht grundsätzlich als Unterrepräsentation von tierethischen Inhalten in katholischen Schulbüchern zu kritisieren, sondern kann auch von der Konkurrenz von umwelt- und tierethischen Themen zeugen. Die hohe Anzahl tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung – auch in katholischen Schulbüchern – ist insofern positiv zu werten, als dass sie weitere Themenbereiche für Tierethik veranschaulicht, die für eine Auseinandersetzung genutzt werden können. Außerdem zeigt sie eine insgesamt genommene Ausgewogenheit von umwelt- und tierethischen Themen an.

iv) Das Verhältnis Umwelt- und Tierethik innerhalb der Länder

Im Vergleich zu Deutschland zeigt sich ein ähnliches Muster wie in Österreich, dass Tierethik zwar innerhalb von Schöpfung Umweltethik unterliegt, mit Hinzunahme tierethischer Inhalte außerhalb von Schöpfung sind diese jedoch meist umfangreicher vertreten als *Umwelt-* und *Artenschutz*. Keinem von beiden Ländern kann entsprechend eine besonders umfangreiche oder geringe Behandlung im Vergleich tierethischer Themen bescheinigt werden.

Allein in den schweizerischen Schulbüchern sind keine umweltethischen Inhalte zu finden und deshalb eine deutliche Dominanz von tierethischen Inhalten festzustellen. Aufgrund des Fachkonzepts ist zu vermuten, dass umweltethische Inhalte in andere Fächer delegiert werden.

3.2.2 b. Die Häufigkeit der Tiersorten allgemein

i) Die Häufigkeit der Tiersorten allgemein in allen Schulbüchern insgesamt

Der Befund zeigt die Beliebtheit der Wildtiere im Text und in bildlichen Darstellungen. Das kann mit der unterschiedlichen Verwendung von Wildtieren begründet werden, wie sie noch im Abschnitt zur einzelnen Verteilung der Tiersorten innerhalb der tierethischen Kategorien ausgeführt wird. Dass sich mit Nutztieren auf Seitenebene sogar umfassender beschäftigt wird als mit Haustieren, kann an der bereits angesprochenen Verteilung durch biblische Darstellungen von Nutztieren liegen.

Positiv ist anzumerken, dass die hohe Codeanzahl von Haustieren im Material für einen erheblichen Lebensweltbezug steht, da – wie im vierten Hauptteil vermerkt ist – Haustiere- und Nutztiere am stärksten in die Lebenswelt von Heranwachsenden eingebunden sind (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.). Der vergleichsweise hohe Wert von Wildtierkodierungen ist bezogen auf den Lebensweltbezug kritisch zu vermerken, positiv jedoch bezogen auf das Interesse junger Kinder an Wildtieren, an welches hier angeknüpft werden kann.

Allein, dass Versuchstiere in Schulbüchern thematisiert werden, ist positiv zu vermerken, da sie ein sehr spannungsgeladenes Mensch-Tier-Verhältnis umfassen.

ii) Die Häufigkeit der Tiersorten allgemein in den Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Primar- und Sekundarstufe

Der hohe Anteil von Wildtieren im Primarbereich ist positiv zu werten aufgrund des Interesses besonders junger Kinder an Wildtieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.), welches als eine Voraussetzung für Empathieentwicklung genutzt werden kann.

Das ausgewogene bzw. wechselnde Verhältnis von Haus- und Nutztieren ist ebenfalls grundsätzlich positiv zu vermerken, da es kennzeichnet, dass Nutztiere eine wichtige Rolle innerhalb der Darstellung tierethischer Inhalte spielen. Dass Versuchstiere innerhalb eines Primarstufenbuches zu finden sind, ist als besonders positiv zu vermerken. Dass es zudem altersgemäß umgesetzt wurde, ist im qualitativen Auswertungsteil einzusehen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

Der hohe Anteil von Haustieren auch in Sekundarstufenbüchern entspricht den Ergebnissen der Interessenforschung, dass bis zum Jugendalter die Beziehung zu Haustieren einen wichtigen Anteil im Leben von SchülerInnen ausmacht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.).

Die Präsenz von Nutztieren, ausgenommen von biblisch basierter Nutztierdarstellung ist positiv zu beurteilen, da ab der Sekundarstufe eine Auseinandersetzung auch mit dieser Mensch-Tier-Beziehung zu wünschen ist. Auch, dass Versuchstiere im Gegensatz zu Pri-

marstufenbüchern einen größeren Raum einnehmen, ist positiv zu vermerken, angesichts der Empfehlungen, ab der Sekundarstufe auch problematische Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung zu thematisieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

iii) Die Häufigkeit der Tiersorten in den evangelischen und katholischen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern

Die hier gemachten Kodierungen weichen konfessionsbedingt nicht stark voneinander ab. Es ist lediglich kritisch anzumerken, dass im evangelischen Bereich Versuchstiere deutlich häufiger kodiert wurden sowie auch die Code- und Zeilenanzahl im evangelischen Bereich höher liegt, als im katholischen, weshalb entsprechend eine tieraffinere Beschaffenheit von den untersuchten evangelischen Schulbüchern diagnostiziert werden kann.

iv) Die Häufigkeit der Tiersorten im Ländervergleich

Die Ergebnisse des Ländervergleichs zeigen, dass die Verhältnisse der Tiersorten untereinander jeweils ähnlich sind, abgesehen von den Unterschieden in Nutz- und Haustierteile auf dem zweiten und dritten Platz.

Die geringe Codeanzahl im österreichischen Bereich, kann auf eine weniger intensive Beschäftigung mit Tierethik für dieses Land hindeuten.

Deutlich negativ zu werten ist, dass österreichische und die schweizerischen Schulbücher keine Tierversuche beinhalten, obwohl diese Thematik als durchaus wichtige Facette der Mensch-Tier-Beziehung einzuschätzen ist, die ab der Sekundarstufe bearbeitet werden kann (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

3.2.2 c. Die Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung

Für die Anzahl der Tiersorten innerhalb von Schöpfung wurden nicht die Zeilen oder Codes ausgezählt, sondern jede einzelne Tiersorte für sich, sodass noch eine weitere Perspektive, nämlich die Anzahl der Tiere erhoben wird.

i) Die Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in allen Schulbüchern

Die hohe Anzahl an Wildtieren ist vermutlich deshalb besonders häufig innerhalb von Schöpfung vertreten, da hier neben tierethischen Kriterien auch ästhetische eine Rolle spielen. Der Anteil biblischer Bezüge zu Wildtieren ohne tierethische Aspekte wäre zudem herauszurechnen um ein deutlicheres Bild von Wildtieren zu erhalten.

Auch die Anzahl der Nutztiere als zweithäufigste Tiersorte ist vermutlich durch biblische Inhalte erhöht, die nur indirekt tierethische Bezüge aufweisen. Deshalb kann dieser Befund nur bedingt als Berücksichtigung von Nutztieren in tierethischen Erwägungen innerhalb von

Schöpfung positiv gewertet werden. Die tatsächliche Berücksichtigung von Nutztieren von Schöpfung ist vermutlich geringer.

Es ist zu vermuten, dass das ethische Potenzial von Schöpfungsbezügen besonders für den Nutztier- und Versuchstierbereich zu empfehlen ist, da es ermöglicht, ähnlich des Perspektivenwechsels (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.) oder Ansätzen zur Gott-Tier-Beziehung (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.5.) die Deutung von Tieren in der Welt zu hinterfragen.

ii) Die Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in den Schulbüchern und Lehrerhandbüchern der Primar- und Sekundarstufe

Die auch hier festgestellte große Häufigkeit von Wildtieren innerhalb von Schöpfung ist zum einen einem ästhetischen Moment zu verdanken, der nie innerhalb von Haus- oder Nutztieren genannt wird. Zudem kommen hier auch biblische Inhalte hinzu, die kein tierethisches Potenzial beinhalten, weshalb diese hohe Zahl an Wildtieren nur relativ einzuschätzen ist.

Dass Nutz- und Haustiere innerhalb beider Schulstufen in etwa gleichauf liegen, zeugt von der großen Wichtigkeit von Haustieren im Primarbereich in schöpfungstheologischen Bezügen. Die hohe Anzahl an Nutztieren ist jedoch ähnlich der Wildtiere vermutlich biblischen, nicht explizit tierethischen Inhalten geschuldet. Dass sich Versuchstiere stattdessen nicht im schöpfungstheologischen Bereich der Primarstufe finden lassen, zeigt, dass es in diesem Bereich offenbar argumentativ ähnliche Probleme mit sich bringen würde, wie Ausführungen zur Geschwisterlichkeit. Sie würden den negativen Umgang mit Tieren radikal in Frage stellen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Eine ähnliche Verteilung ist auch in der Sekundarstufe zu finden, wobei hier auch Versuchstiere innerhalb der Schöpfungsthematik genannt werden.

iii) Die Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung in den evangelischen und katholischen Schulbüchern und Lehrerhandbüchern

Ähnlich dem Befund zu Tiersorten allgemein kann hier ein niedrigerer Anteil an tierethischen Inhalten für die katholischen Bücher diagnostiziert werden als in evangelischen. Dies ist insofern kritisch anzumerken, da die hohe Lebensnähe von Tieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 1.) für theologische Überlegungen zur Schöpfung genutzt werden können.

iv) Die Häufigkeit der Tiersorten innerhalb von Schöpfung im Ländervergleich

Der größere Umfang von tierethischen Themen in Deutschland abgesehen von Haustieren ist nicht zwangsweise negativ als Unterrepräsentierung tierethischer Themen innerhalb von Schöpfung zu beurteilen. Allein negativ kann angemerkt werden, dass Tierversuche auch nicht innerhalb von Schöpfung in Österreich und der Schweiz vorkommen, obwohl diese

Verortung von tierethischen Themen eine neue Perspektive auf den Umgang mit Tieren werfen könnte.

3.2.2 d. Die Häufigkeit der Tiersorten bezogen auf tierethische Kategorien

Im nun abschließenden quantitativen Kapitel werden die Tiersorten in ein Verhältnis mit tierethischen Kategorien gebracht. Die Liste der Schulbücher insgesamt dient dabei als Ausgangslage, von der in den anders ausgezählten Listen lediglich auf auffällige Abweichungen hingewiesen wird.

i) Die Häufigkeit der Tiersorten in den tierethische Kategorien aller Schulbücher

Aufgrund der Idee einer integrativen Ethik (1. Hauptteil, 3. Kapitel), die eine Kombination der vorgestellten ethischen Ansätze bedeutet, ist das Ergebnis, dass alle Oberkategorien im zweistelligen Bereich vorkommen, positiv zu werten.

Moralischer Anthropozentrismus

Bezogen auf die Tiersorten kann kritisch angemerkt werden, dass Versuchstiere doppelt so häufig wie Nutz- und Wildtiere im Rahmen des moralischen Anthropozentrismus genannt werden, jedoch nicht innerhalb von Ansätzen wie Mitleid- oder Perspektivenwechsel. Hier liegt ein rechtskonformer hoher Instrumentalisierungsgrad von Tieren vor, dem keine empathiefördernden Konzepte wie Mitleid und Perspektivenwechsel entgegengesetzt werden, (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.). Dass Perspektivenwechsel bei Wild- und Nutztieren besonders häufig eingesetzt wird, ist positiv zu vermerken, da dieser Zugang bei Haustieren aufgrund der hier vorliegenden Individualisierungstendenz (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.) meist ohnehin gegeben ist. Stattdessen benötigen Wild- sowie Nutztiere, die in den Medien in der Regel in Gruppen und nicht einzeln mit Namen vorgestellt werden derartige empathiefördernde Zugänge.

Barmherzigkeit

Die zwei Nennungen zu Barmherzigkeit im Haustier- und Wildtierbereich sind insofern kritisch anzumerken, als dass das eng mit Mitleid verhaftete Barmherzigkeitskonzept besonders fruchtbar für Nutztier- und Versuchstierbetrachtungen wäre, da es eine Anfrage an menschliches Mitgefühl wäre und eine Referenz auf Gott beinhaltet. Ähnlich des Gerechtigkeitsbegriffes und der *Gott-Tier-Beziehung* wäre dieses Konzept gut geeignet, kognitive Dissonanzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) bewusst zu machen. Anders als das Mitleid kann diese Anfrage dabei über den Menschen als Gegenüber zum Tier hinausgehen und Überlegungen zu einem göttlichen Willen mit einbeziehen.

Kritik am Tiertod

Der Befund zum Tiertod, der eine Ausgeglichene Darstellung von Wild-, Nutz- und Haustieren aufzeigt, kann insofern kritisch angefragt werden, inwiefern er mit Blick auf die Praxis der systematischen Tötung von Nutztieren im großen Ausmaß gerecht wird (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.), die zudem schülernäher zu verorten ist als Wildtiertötung. Die nicht kommerzielle Wildtiertötung ist leicht zu kritisieren, da sie kulturellen Setzungen konform geht und rechtlichen stattdessen nicht. Gemein ist hier konkret die Tötung von Tieren aus Spaß, wie die Frösche in Erich Frieds Gedicht.¹³⁸⁷ Tiertötung im Nutzierrahmen zu kritisieren bedeutet stattdessen, ein kulturell etabliertes und rechtlich legitimes Töten von Tieren zu kritisieren – was zwar in den Büchern zum Teil angefragt wird, jedoch in seiner Umsetzung in kulturkonformen Darstellungen verbleibt. Dieser Befund bestätigt einen kulturkonformen bzw. speziesistischen Zugang zur Tiertötung. Angesichts des Anspruchs von Ethik selbst (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 1.), die nicht rechtskonform ist, sondern nach dem Guten jenseits rechtlicher Setzungen fragt. Hier ist entsprechend eine Leerstelle zu markieren bezogen auf die Ansprüche ethischer Urteilsbildung. Dass Tierversuche und Nutztiertötung innerhalb dieser tierethischen Kategorie in einigen Schulbüchern kodiert werden konnte, stellt zumindest einen positiven Befund dar, da er die Praxis der Tierversuche, wie auch die Nutztiertötung zumindest nicht verschweigt.

Tiertötung als theologisches Problem

Bezogen auf die Tötung als theologisches Problem ist der fehlende christliche Bezug kritisch anzumerken. Die hohe Anzahl der Kodierungen im Nutztierbereich ist besonders durch die Speisegebote der jüdischen und muslimischen Religion zu begründen, oder auch der buddhistischen. Die theologisch fundierte Tiertötung im Wildtierbereich, findet sich besonders innerhalb der Naturreligionen, was ebenfalls negativ als christliche Leerstelle festgestellt werden kann. Auch die Tötung von Versuchstieren mit theologischem Bezug stellt eine Leerstelle dar, die für den Religionsunterricht einen fruchtbaren Ausgangspunkt für Diskussionen bedeuten könnte, da sich in Tierversuchen die Benutzung von Tieren für den Menschen im Extrem zeigt. Kritisch ist zudem die inkonsequente Verurteilung der Tötung von Robben anzumerken. Hier wird mit Referenz auf Gottes Segen die Tötung von Robben kritisiert¹³⁸⁸, eine parallele Kritik an der Tötung von heimischen Nutztieren findet sich jedoch nicht. Wenn ein Tötungsverbot aus göttlichem Segen abgeleitet wird, müsste dies konsequenterweise für alle Tiere gelten. Hierin zeigt sich erneut die Kulturkonformität bezogen auf Tiertötung. Nur jene Tiertötungen werden so offen in Verbindung mit einem Perspektivenwechsel kritisiert, die nicht kulturell allgemein anerkannt sind.

¹³⁸⁷ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

¹³⁸⁸ Vgl. Herrgesell et al. 2004a, 70.

Würde- und Personenbegriff

Dass der *Würde- und Personenbegriff* am häufigsten bei Haustieren auftritt, ist insofern verständlich, als dass Namensgebung, die kulturbedingt bei Haustieren erfolgt, als ein Kriterium für diese Kategorie festgelegt wurde (2. Hauptteil, 1. Kapitel, 3.1.4.). Nur halb so viele Nennungen entfallen auf Wildtiere, noch weniger auf Nutztiere, auf Versuchstiere keine. Hier ist kritisch anzumerken, dass wiederum eine kulturkonforme Darstellung von Haus- und Nutztieren erfolgt, die Empathie bezogen auf Nutztiere hemmt und im Haustierbereich fördert. Selbst Wildtiere werden in diesem Fall häufiger mit Würdeformulierungen versehen als Nutztiere, was den gesellschaftlich niedrigen Status von Nutztieren bestätigt. Mit Verweis auf den Anspruch von Ethik ist dies kritisch zu vermerken. Barrieren ethischer Urteilsbildung sollten stattdessen abgebaut und kognitive Dissonanzen aufgezeigt werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.).

Gerechtigkeit

Die häufige Nennung des Gerechtigkeitsbegriffs im Versuchstierbereich spricht für die hohe Eignung von Gerechtigkeitsvorstellungen bzw. der Fairness-Metapher aus psychologischer Sicht für besonders problematische Mensch-Tier-Beziehungen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.4.). Der geringe Anteil im Nutztierbereich ist grundsätzlich nicht negativ zu werten, da auch andere Konzepte hier zur Verfügung stehen. Eine Steigerung besonders in Nutztier- und Versuchstierbereiche wäre jedoch wünschenswert, aufgrund der nachweislich guten Zugänglichkeit dieses Ansatzes.

Theologisch begründete Würde oder Seele

Dass sich *theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren* fast nur im Wildtierbereich finden lässt, bezogen auf Naturreligionen, ist als eine Leerstelle für christliches theologisches Potenzial zu markieren. Nur eine Nennung in einem evangelischen Primarstufenbuch bezieht sich indirekt auf die Seele eines Haustiers, durch die Anfrage, ob es in den Himmel kommt.¹³⁸⁹ Eine häufiger genutzte Würde- oder Seelendiskussion würde die philosophischen Ansätze ergänzen, indem auf eine göttliche Instanz verwiesen werden kann und damit die ethische Diskussion um eine weitere Größe erweitert wird. Bezogen auf die Tiersorten würde dies zu neuen Perspektivierungen und Anfragen an menschliches Verhalten führen, etwa der Berechtigung der Tiertötung.

Gott-Tier-Beziehung

In Verbindung mit dieser Kategorie steht auch die Gott-Tier-Beziehung, die darauf befragt werden kann, wie es sich mit einer tierischen Seele verhält und entsprechend welche ethi-

¹³⁸⁹ Vgl. Freudenberger-Lötz et al. 2011, 18.

schen Schlussfolgerungen für menschliches Handeln daraus zu ziehen sind. Die meisten Nennungen entfallen auf den Wildtierbereich, ein Fünftel davon auf Nutztiere, ein Zehntel auf Haustiere. Versuchstiere fehlen. Die bereits angebrachte Kritik im Würde- und Seelenbereich kann hier wiederholt werden: Wildtiere werden offenbar häufiger mit der Vorstellung einer Gott-Tier-Beziehung in Verbindung gebracht. Es kann angenommen werden, dass dieses Konstrukt innerhalb von Nutztieren und Versuchstieren aufgrund des menschlichen Umgangs mit ihnen kognitive Dissonanzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) fördern würde. Deshalb wäre es zu empfehlen, auch Inhalte zu dieser Kategorie vermehrt bei diesen Tiersorten zu nutzen.

Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe

Ein ähnlicher Befund ist für die Kategorie *Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe* vorzunehmen. Die jeweils zwei Nennungen im Versuchs- und Nutztierbereich sind positiv zu beurteilen, jedoch ähnlich der zwei vorangehenden sollte die Kategorie mit Praxisbezügen für die Förderung von Empathie und kognitiven Dissonanzen umfangreicher eingesetzt werden. Biblische Verweise, wie im qualitativen Teil vermerkt, stellen keine Anwendungsorientierung für die heutige Zeit dar (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.2.1 a.) und bedürfen praktischer Anknüpfungspunkte, beispielsweise durch Aufgabenstellungen.

Tiere als erlöste Geschöpfe

Die Kategorie der *Tiere als erlöste Geschöpfe* verzeichnet einen hohen Anteil im Gegensatz zu anderen Unterkategorien, was daran liegt, dass hier der häufig vorkommende Tierfrieden des Jesaja kodiert wurde. Dieser wurde bereits im qualitativen Teil als nur begrenzt sinnvoll für tierethische Ansätze erachtet, weshalb eine Bewertung der quantitativen Ergebnisse dieser Kategorie entfällt.

Empfindungsfähigkeit

Die hohe Anzahl an Wild- und Nutztieren ergibt sich aus der Fokussierung von tierlichen Bedürfnissen. Der hohe Anteil an Nutztierzuschreibungen ist zu loben aufgrund der Relevanz des systematischen leidverursachenden Umgangs mit Tieren in der Nutztierhaltung (1. Hauptteil, 1. Kapitel, 2.). Der hohe Anteil im Haustierbereich ist ebenfalls positiv zu bewerten, da hier das Haustier neben der Freundschaftskategorie auch als Gegenüber mit eigenen Bedürfnissen vorgestellt wird. Wildtiere werden besonders im Rahmen der Wildtiertötung aus Spaß kodiert, was ebenfalls lobenswert ist, da es sich hier meist auch um angst- und ekel-auslösende Tiere handelt, zu denen ein positiver affektiver Zugang grundsätzlich schwieriger ist als etwa zu Haustieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 3.2.1.). Dass Empfindungsfähigkeit als seltenste Oberkategorie kodiert wurde, kann auch kritisch angemerkt werden, da dieser Zu-

gang leicht verständlich ist und ohne komplexe Verantwortungsüberlegungen auskommt. In bestimmten Bereichen könnte er als erste ethische Fragestellung an den Umgang mit Tieren herangetragen werden. Voraussetzung hierfür ist auch das Wissen um Grundbedürfnisse von Tieren, die nicht immer offensichtliches Leiden nach sich ziehen können. Entsprechend kann eine enge Zusammenarbeit mit dem Biologieunterricht beispielsweise im Bereich der Haustierhaltung hier sinnvoll sein.

Theologisch begründete Empfindungsfähigkeit

Dass sich theologisch begründete Empfindungsfähigkeit häufiger im Nutztierbereich findet als im Haustierbereich ist positiv zu werten, da hier neben bloßer Empfindungsfähigkeit eine Gottesinstanz mit einbezogen wird und das in einem Bereich, der aufgrund von Rechtskonformität schwer zu kritisieren ist. Ein derartiger Einbezug göttlichen Willens kann zudem moralischen Anthropozentrismen entgegenwirken, indem die Frage nach einem göttlichen Plan für die Tiere gestellt wird.

Freundschaft

Dass die Kategorie der Freundschaft fast ausschließlich im Haustierbereich vorkommt, ist nicht kritisch zu bewerten, angesichts der Ausführungen zu Anthropomorphismen, die auch negativen Einfluss auf die Wahrnehmung von Tieren haben können. Tiere als Freunde zu verstehen und damit einen starken affektiven Zugang zu ihnen zu finden ist auch aus verhaltensbiologischer Perspektive ratsam, besonders bei Wildtieren mit besonderen Bedürfnissen. Entsprechend positiv ist dennoch die Darstellung eines exotischen Tiers, einer Schildkröte, im Rahmen der Haustier-Freundschaft zu nennen,¹³⁹⁰ denn die Kategorie Freundschaft kann positive Emotionen Tieren gegenüber fördern und ist damit ein wünschenswerter tierfreundlicher Ansatz.

Anders stellt sich die Frage innerhalb von Versuchs- und Nutztieren, die aufgrund von Züchtung ähnlich leicht zu halten sind wie Haustiere. Hier könnte der Freundschaftsansatz ähnlich der Unterkategorien des Eigenwertes dazu genutzt werden, eine neue Perspektive auf Tiere zu erlangen und ein Verständnis für ihre Individualität zu fördern. Wie bereits angesprochen, widerspricht dies kulturellen Setzungen und ist vermutlich deshalb nicht in Schulbüchern zu finden.

Angst- und ekelauslösende Tiere

Angst- und ekelauslösende Tiere kommen neunmal im Wildtierbereich vor und damit mehr als in anderen Tiersorten, was nachvollziehbar ist, angesichts der Merkmale von angst- und ekelauslösenden Tieren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.). Mit nur zwei Nennungen im Haus

¹³⁹⁰ Vgl. Dierk et al. 2015, 164.

und einer im Nutztierbereich ist diese Verteilung insofern als positiv zu bewerten, als dass sich auf Wildtiere bezogen wird, die sonst selten mit positiven Affekten besetzt sind oder Opfer von Gewalt durch Heranwachsende werden. Positiv ist entsprechend nicht nur die Tierart, sondern auch die konkrete Thematisierung von Gewalt gegen diese Tiere, wie im Gedicht von Erich Fried über die Frösche.¹³⁹¹ Eine fehlende Auseinandersetzung mit angst- und ekelauslösenden Tieren in anderen Tiersorten ist nicht zu kritisieren, da hier Wildtiere tatsächlich die zentrale Tiersorte für diese Problematik darstellen.

ii) Die Häufigkeit der Tiersorten bezogen auf tierethische Kategorien innerhalb der Schulbücher und Lehrerhandbücher der Primar- und Sekundarstufe

Das Ergebnis bezüglich der Oberkategorien und Tiersorten ist positiv zu werten, da es mit den entwicklungspsychologischen Überlegungen insofern übereinstimmt, als dass eine Annäherung an tierethische Themen zuerst über positive Aspekte des Mensch-Tier-Verhältnisses stattfindet im Rahmen des Eigenwerts von Tieren und besonders an der Tiersorte Haustier. Der problematische Bereich der Nutztierhaltung (1. Hauptteil, 2. Kapitel, 1.), der besonders durch die Kategorien *Verantwortung* und *Empfindungsfähigkeit* bearbeitet werden kann, ist in der Sekundarstufe stärker vertreten. Dennoch ist positiv anzumerken, dass auch Nutztiere bereits im Primarbereich thematisiert werden, und somit eine Grundlage für altersentsprechende kritische Auseinandersetzung dieser Mensch-Tier-Beziehung gelegt wird.

Moralischer Anthropozentrismus

Nicht negativ ist entsprechend auch zu werten, dass die Kategorie des moralischen Anthropozentrismus erst im Sekundarbereich auch mit Versuchs- und Nutztieren besetzt wird. Ähnlich ist auch der Einsatz von Mitleid und Tugend im Primarbereich nur bei Wildtieren zu vermerken. Aufgrund der Fähigkeit des Perspektivenwechsels ab vier Jahren und Tiere als Individuen wahrzunehmen ab sieben bis neun Jahren (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.1.) kann kritisch angefragt werden, warum der Perspektivenwechsel nicht auch in der Primarstufe eingesetzt wird. Bezogen auf das ethische Urteilen könnte schon in jungen Jahren mit dem Einsatz des Perspektivenwechsels eine gegenläufige Deutung kulturellbedingter Barrieren bzw. Einflussfaktoren vorgenommen werden (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.).

Intertierlicher Speziesismus

Dass der Ansatz des (intertierlichen) Speziesismus sich nur einmal in der Sekundarstufe finden lässt, kann kritisch vermerkt werden, da er, wie im Beispiel auch ausgeführt,¹³⁹² gut

¹³⁹¹ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 30.

¹³⁹² Vgl. Dierk et al. 2015, 165.

dafür dient, die unterschiedlichen Gesetzeslagen von Tieren der Länder in Frage zu stellen und das Verhältnis von Ethik und Recht zu analysieren. Zum anderen kann die Speziesismus-Kategorie wie keine andere auch dazu dienen, mediale Darstellungen und kulturelle Setzungen vor ethischen Überlegungen zu hinterfragen (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 1.1.2.).

Kritik am Tiertod

Positiv für die Primarstufe kann vermerkt werden, dass mit fünf Kodierungen auch Nutztiere innerhalb der Kritik am Tiertod vertreten sind, auch wenn Wildtiere hier mit elf Kodierungen die größte Gruppe darstellen. Dass auch Versuchstiere bzw. ihr Tod bereits in der Primarstufe mit drei Nennungen belegt ist, kann außerordentlich positiv vermerkt werden, denn dieser Befund überrascht insofern, als das hier bereits ein problematisches und kulturell etabliertes Mensch-Tier-Verhältnis thematisiert wird. Positiv ist es insofern zu werten, als dass deutlich die Negativität dieser Inhalte betont wird, weshalb ein Modelllernen von tierfeindlichen Inhalten ausgeschlossen werden kann (1. Hauptteil, 4 Kapitel, 2.1.3).

Rechtlich legitime Tiertötung

Dass sich die rechtlich legitime Tiertötung stattdessen fast ausschließlich in 22 von insgesamt 23 Kodierungen im Sekundarbereich findet ist entsprechend positiv zu werten, vor dem Hintergrund, Modelllernen als tierfeindliche Tendenz zu vermeiden (1. Hauptteil, 4 Kapitel, 2.1.3).

Würde- und Personenbegriff

Die Daten zum Würde- und Personenbegriff sind insofern kritisch zu beurteilen, als dass Haustiere in der Sekundarstufe mit neun Kodierungen zu finden sind und damit über den lediglich jeweils zwei Kodierungen von Nutz- und Wildtieren stehen – obwohl in der Sekundarstufe auch eine umfassendere Beschäftigung mit kritischen Mensch-Tier-Beziehungen anzuraten ist. So kann auch angefragt werden, ob nicht ein Würdeverständnis bezogen auf Haustiere als Brücke genutzt werden kann, sich diese Deutung auch für andere Tiere zu erschließen – diese Möglichkeit könnte sogar auch für den Primarstufenbereich genutzt werden.

Gerechtigkeit

Dass Gerechtigkeitsbegrifflichkeiten nur im Sekundarstufenbereich zu kodieren waren, ist nicht kritisch zu werten, aufgrund der Abstraktheit dieses Begriffs (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.1.7.). Dass die Überlegungen hier am häufigsten im Versuchstierbereich auftreten ist wiederum positiv zu vermerken, da dieser Ansatz innerhalb dieses problematischen Mensch-

Tier-Verhältnisses die Möglichkeit bietet, kulturelle und rechtliche Setzungen auf ihre Plausibilität hin zu befragen.

Theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren

Warum *theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren* sich fast nur im Sekundarstufenbereich findet, ist kritisch zu vermerken, da diese Kategorie die Anfrage an einen Tierhimmel beinhaltet, der besonders für die Primarstufe von großer Relevanz ist (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.3.) und hier den Heranwachsenden sogar einen Zugang zum Glauben liefern könnte.

Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe

Dass die Kategorie der *Menschen und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe* sich im Primar- und Sekundarbereich gleichermaßen wie im Nutz- und Wildtierbereich findet ist positiv zu werten, negativ jedoch die selteneren Bezüge zu Nutztieren, da diese Kategorie ähnlich des Perspektivenwechsels zu einer Infragestellung des menschlichen Umgangs mit Tieren führen könnte basierend auf Ähnlichkeiten.

Gott-Tier-Beziehung

Bezogen auf Altersstufenverteilung sind hier keine kritischen Anmerkungen zu machen. Lediglich positiv zu vermerken ist, dass sowohl Wild-, als auch Nutz- und Haustiere genannt werden.

Empfindungsfähigkeit

Für die Kategorie der Empfindungsfähigkeit ist bezogen auf den Alterseffekt positiv anzumerken, dass Tierquälerei im Wildtierbereich besonders im Primarstufenbereich bearbeitet wird, da hier entwicklungspsychologisch gegebenenfalls noch ein Umgang mit angst- und ekelauslösenden Tieren noch anzuleiten ist (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.). Die Verschiebung auf Nutztiere im Sekundarbereich ist ebenfalls positiv zu vermerken, aufgrund der entwicklungspsychologischen Empfehlung, sich erst im Sekundarbereich mit spannungsgeladenen Mensch-Tier-Beziehungen auseinanderzusetzen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.1.3.).

Angst- und ekelauslösende Tiere

Eine Wertung aus den gleichen Gründen kann zu angst- und ekelauslösenden Tieren gezogen werden, da sie häufiger in der Primarstufe vertreten sind als in der Sekundarstufe. Ein stärker reflektierter Umgang mit Empfindungsfähigkeit bezogen auf Nutztiere ist stattdessen im Sekundarbereich sinnvoll und positiv zu werten.

iii) Die Häufigkeit der Tiersorten bezogen auf tierethische Kategorien innerhalb der evangelischen und katholischen Schulbücher und Lehrerhandbücher

Auch für diesen Bereich werden nur Abweichungen von der Gesamtzusammenfassung kommentiert.

Kritisch ist hier anzumerken, bezogen auf Tiersorten, dass sich im katholischen Bereich keine Versuchstiere innerhalb der Kategorie der Verantwortung finden ließen. Moralischer Anthropozentrismus wurde zwar im katholischen Bereich kodiert, jedoch ohne die Möglichkeit einer Zuordnung von Tiersorten, was ihn auf einer eher theoretischen Ebene verbleiben lässt. Dies ist angesichts des evangelischen Befundes kritisch zu sehen, da hier konkrete Bezüge zu Versuchstieren (9), Nutztieren (4) und Haus- wie Wildtieren (je 1) zu finden sind. Hier ist ebenso kritisch zu vermerken, dass intertierlicher Speziesismus nur von evangelischer Seite bedient wurde, wenn auch nur in einem Buch. Gleichfalls ist es für den mitleid- und tugendethischen Bereich als negativ anzumerken, dass hier um die Hälfte weniger Nennungen vorliegen als im evangelischen. Ähnliches gilt auch für die Kategorie des *Perspektivenwechsels*, des *Eigenwerts* allgemein und des *Würde- oder Personenbegriffs für Tiere*, welche im evangelischen Bereich um ein Vielfaches häufiger kodiert wurden als im katholischen. Auch bezogen auf die Kategorien „Gerechtigkeit“, „Geschwisterlichkeit“ und „theologisch begründete Empfindungsfähigkeit“ finden sich weniger oder keine Kodierungen im katholischen Bereich, die im evangelischen fast mit allen Tiersorten besetzt sind. Für den evangelischen Bereich ist stattdessen eine Leerstelle in der Kategorie „Gott-Tier-Beziehung“ bezogen auf Haustiere festzustellen. Diese Kategorie findet sich ausschließlich mit drei Nennungen im katholischen Bereich. Ein weiterer Unterschied ist in der Kategorie der angst- und ekelauslösenden Tiere zu finden. In den katholischen Schulbüchern sind Haus- und Wildtiere vertreten, in den evangelischen Nutz- und Wildtiere. Der Anteil an Wildtieren liegt zudem doppelt so hoch im evangelischen Bereich als im katholischen.

Obwohl die Erarbeitung der Kategorien im theoretischen Teil gleichermaßen katholischen und evangelischen Positionen entnommen ist (1. Hauptteil, 3. Kapitel), muss für den religionspädagogischen Bereich für die katholische Seite eine noch bestehende Leerstelle an Ausprägungen und Umfang tierethischer Inhalte im Vergleich zu evangelischen festgestellt werden.

iv) Die Häufigkeit der Tiersorten bezogen auf tierethische Kategorien im Ländervergleich

Im Ländervergleich ist anzumerken, dass auch Österreich im Verantwortungsbereich keine Versuchstiere beinhaltet. Sonst fallen die Verteilungen innerhalb von Verantwortung in Deutschland, Österreich und der Schweiz ähnlich aus. Was besonders positiv bezüglich Ös-

terreich anzumerken ist, ist dass moralischer Anthropozentrismus nur in drei Fällen im Nutztierbereich auftritt. In deutschen Schulbüchern stattdessen erstrecken sich diese – das ethische Urteilen beeinflussenden – Inhalte über alle vier Tiersorten. Dass sich *Barmherzigkeit* für Tiere nur in deutschen Schulbüchern, findet, ist nicht zwangsweise kritisch zu bewerten, da auch andere Konzepte ähnliche Inhalte vermitteln können, zumal auch die Kodierung für den deutschen Bereich sehr gering ausfiel. Die Verteilungen in der Kategorie Eigenwert sind ähnlich. Kritisch ist hier anzumerken, dass Versuchstiere nur in Deutschland berücksichtigt werden. Negativ zu werten ist außerdem, dass der *Würde- oder Personenbegriff für Tiere* in Österreich nicht für Nutztiere gebraucht wird. Auch Gerechtigkeit findet sich in deutschen Schulbüchern häufiger als in österreichischen sowie eine theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren. Eine gewisse fehlende Ausdifferenzierung bezogen auf diese Eigenwertsbegriffe bzw. praktischen Bezüge durch die Tiersorten kann entsprechend für österreichische Schulbücher festgestellt werden. Für Deutschland ist positiv zu vermerken, dass Geschwisterlichkeit in deutschen Schulbüchern kodiert werden könnte, in österreichischen und schweizerischen nicht, obwohl darin die Möglichkeit einer neuen Wahrnehmung von Tieren liegt. Als weiterer Unterschied der Länder ist zu nennen, dass theologisch begründete Empfindungsfähigkeit in Deutschland und der Schweiz auch im Rahmen der Haustiere vorkommt, in Österreich jedoch nicht. Das kann insofern kritisch betrachtet werden, als dass auch hier theologische Bezüge eine nützliche Ergänzung für philosophische Darstellungen sein können. Angst- und ekelauslösende Tiere finden sich in Deutschland im Haustier- und Wildtierbereich, in Österreich im Nutztier und Wildtierbereich, in der Schweiz keine. Positiv für Deutschland und Österreich ist die Benennung von Wildtieren zu werten – für die Schweiz entsprechend kritisch ihr Fehlen, da hier der größte Auseinandersetzungsbedarf besteht (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2.).

Für den Ländervergleich ist festzustellen, dass Deutschland ein breiteres Angebot an tierethischen Ansätzen und auch Tiersorten innerhalb der Ansätze bietet. Deutschen Schulbüchern dieser exemplarischen Auswahl kann entsprechend eine differenziertere Bearbeitung tierethischer Themen eher diagnostiziert werden als in den österreichischen und schweizerischen, was jedoch relativ einzuschätzen ist, aufgrund des geringen Umfangs der Bücher.

4. Kapitel: Kritische Betrachtung der Ergebnisse

In diesem Kapitel wird kritisch auf die durchgeführte Analyse und Ergebnisse eingegangen.

1. Kategoriendefinition

Die Auswertung hat gezeigt, dass trotz des induktiven Schritts der Kategorienerstellung die Kategorien nicht ausreichend verfeinert waren, sodass zum einen Inhalte ohne praktisch-tierethische Bezüge kodiert wurden und zum anderen Inhalte nicht ausreichend differenziert kodiert werden konnten.

So war es etwa nicht immer möglich, zwischen biblischen, theoretisch-ethischen und praktisch-ethischen Inhalten zu unterscheiden. Ein Beispiel hierfür ist der Tierfrieden nach Jesaja innerhalb der Kategorie *Tiere als erlöste Geschöpfe*, der nur in einem Material ansatzweise praktisch-tierethische Momente umfasst oder auch die Jona-Erzählung innerhalb der Kategorie *Gott-Tier-Beziehung*. So sind viele Wild- und Nutztierbelege meist biblischen Darstellungen von Tieren im Paradies oder der Arche geschuldet, jedoch ohne ethische Handlungsanweisungen. Die zahlreichen Nutztierkodierungen sind entsprechend auch nur relativ einzuschätzen, da nicht unterschieden wurde zwischen biblischen Darstellungen von Nutztieren und aktueller Nutztierhaltung. Ein Lösungsansatz wäre es, bezogen auf ethische Urteilsbildung, zwischen ethischen Ansätzen und praktischer Handlung zu unterscheiden und jede Kategorie mit diesen zwei Dimensionen umzusetzen. Bezogen auf Tiersorten wäre zudem eine Unterscheidung in Zoo- und Zirkustiere sinnvoll gewesen, nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Diskussion um ein Wildtierversbot in Deutschland und der Schweiz. Was weiterhin in der vorliegenden Untersuchung nur im qualitativen Teil untersucht werden konnte, ist der Unterschied zwischen christlichen und anderen Religionen. Sinnvoller wäre es gewesen, auch hier innerhalb der einzelnen tierethischen Ansätze jeweils die zugehörige Religion zuzuweisen. Beispielsweise wäre so eindeutig klarzustellen, wie viele Kodierungen bestimmter tierethischer Ansätze tatsächlich nur auf den christlichen Bereich entfallen.

2. Aussagekraft der quantitativen Ergebnisse

Wie bereits unter 2. Hauptteil, 1. Kapitel erwähnt, sind die quantitativen Ergebnisse unter folgendem Vorbehalt zu bewerten: Aufgabenstellungen, die etwa zu einer Plakatgestaltung auffordern oder eine anderweitige Vertiefung ins Thema im Rahmen des Unterrichtsverlaufs veranlassen, sind nur in ihrem Zeilenumfang kodiert worden, da keine separate Kodierung von anderen Texten und Aufgabenstellungen vorgenommen wurde. Hier kann entsprechend eine besonders starke Abweichung von tierethischen Inhalten im Unterrichtsverlauf im Vergleich zum Lehrbuch vermutet werden. Zudem lässt auch der geringe Umfang des untersuchten Materials, besonders im Bereich der Schweiz, nur Schlüsse auf quantitative Tendenzen zu.

3. Computergestützte Auszählung

Nicht auf Inhaltsebene, sondern bezogen auf die Durchführung ist die vorliegende Arbeit ohne Computerprogramm kaum zu bewältigen gewesen. Aufgrund des großen Datenumfanges geht die Einschätzung nach Durchführung der Analyse dahin, eine computergestützte Auszählung für weitere quantitative Fragestellungen zu wählen. Die Vorteile einer computergestützten Analyse liegen neben einer fehlerfreien Auszählung und schnelleren Berechnung der einzelnen Komponenten und Verhältnisse auch darin, dass Änderungen der Kategorien- definition im Nachhinein jederzeit neu eingegeben und die Ergebnisse neu berechnet werden können.

4. Lehrbuchreihenorientierte Bewertung

Als weiterhin ausbaufähig ist die Beurteilung der einzelnen Schulbücher zu kommentieren, da in der vorliegenden einzelnen Beurteilung nicht darauf eingegangen wurde, inwieweit tierethische Ansätze innerhalb der ganzen Reihe vorkommen. Dies würde negative Bewertungen – bezogen auf das Fehlen von Inhalten in einzelnen Büchern – relativieren, da davon auszugehen ist, dass die Inhalte der Lehrbücher innerhalb einer Reihe aufeinander abgestimmt sind.

5. Kapitel: Resümee und Ausblick

5.1. Resümee

Für den qualitativen und quantitativen Analyseteil kann festgestellt werden, dass grundsätzlich eine Deckung von Theorie und Praxis bezogen auf entwicklungspsychologische Aspekte festzustellen ist. Wildtiere und Haustiere werden im Primarbereich als Anknüpfungspunkte für tierethische Zugänge häufiger als andere Tiere verwendet. Auch die Bearbeitung des Themas der angst- und ekelauslösenden Tiere erfolgt im Primarbereich umfassender als im Sekundarbereich, was entwicklungspsychologisch sinnvoll erscheint.

Lediglich strittig ist die Behandlung der problematischen Mensch-Tier-Beziehung im Rahmen von Nutz- und Versuchstieren. Diese finden sich zwar im Primarbereich, jedoch nur in geringem Ausmaß. Aufgrund der kognitiven Leistungen von Kindern kann angefragt werden, ob nicht aus der – als besonderen Zugang erhobenen – Ernährung hier verstärkt Anknüpfungen wünschenswert wären. Der Rückgriff auf Erklärungsmodelle anderer als christlicher Religionen ist hier zudem als wertvoller erweiterter Zugang identifiziert worden.

Bezogen auf die Sekundarstufe ist eine eingehendere Beschäftigung mit Haustieren und Nutztieren zu verzeichnen, was ebenfalls entwicklungspsychologisch zu bestätigen ist, da Haustiere als Lebenspartner verstärkt positive Zugänge zu Tierethik ermöglichen sowie auch

ab der Sekundarstufe die Nutztierhaltung verstärkt thematisiert wird aufgrund ihrer Komplexität und emotionalen Anforderungen an die Heranwachsenden.

Auf qualitativer Ebene ist jedoch besonders die Darstellung von Tieren zu kritisieren, da diese kulturbedingte Vorannahmen auf bestimmte Tiersorten verstärken und damit auch den Zugang zu einer ethischen Urteilsbildung hemmen. Konkret sind empathiefördernde Darstellungen und Formulierungen von Haus- und Wildtieren zu benennen und empathiehemmende Darstellungen oder Beschreibungen von Nutztieren.

Auch kann die Bearbeitungstiefe von Tiertötung im Nutztierbereich kritisiert werden. Textliche und bildliche Darstellungen beziehen sich in der Regel auf noch lebende Tiere und deren Haltung – der Prozess des Tötens wird nicht dargestellt oder konkrete Probleme in der Haltung oder Tötung von Tieren behandelt, womit die Grundlagen für ein ethisches Urteil fehlen.

Neben dieser direkten Ebene der Darstellung von Tieren ist zudem zu kritisieren, dass eine Metabetrachtung der Darstellungen und Formulierungen nicht stattfindet. Die Zusatzkategorie des Medien-Bezugs wurde nicht bedient, Kenntnisse um sprachliche und andere Barrieren auf das ethische Urteilen (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.5.) hin wurden nicht gefördert. Ein Beispiel hierfür wäre der durchaus fruchtbare Ansatz nach der Frage, ob alle Tiere entsprechend des deutschen Tierschutzgesetzes gleich behandelt werden. Dass die mediale Darstellung und weitere Gesetzestexte einen erheblichen Teil dieser Ungleichbehandlung beitragen, wird nicht erwähnt.

Auch das Fehlen praktischer Angebote zur Überwindung der genannten Barrieren ist festzustellen, wenn tierethische Inhalte auf einer theoretischen Ebene verbleiben und nur selten Handlungsvorschläge im Wirkungsbereich der Heranwachsenden vorgebracht werden. Inhalte zur ethischen Urteilsbildung sollten jedoch stets anwendungsorientiert und in einen konkreten Kontext eingeordnet werden. Handlungsoptionen sind mit den SchülerInnen im Unterricht zu erarbeiten und situationsspezifisch abzuwandeln.¹³⁹³

Die bisher eher negativ ausgeführten theoretischen Ansätze zeugen jedoch auch davon, dass innerhalb der christlichen Religion zahlreiche Zugangsmöglichkeiten zur tierethischen Thematik bestehen, wie die fast vollständig durch Beispiele zu belegten Kategorien bezeugen. So sind die Kategorien *Gott-Tier-Beziehung* oder die *Tierseele* keine irrelevanten Größen in dieser Diskussion, sie müssen nur für praktische Problemfelder erschlossen werden und nicht da stehen bleiben, wo es aufgrund kultureller Prägung bequem erscheint. Als Bei-

¹³⁹³ Vgl. Riess 2003, 149, 156-157. Sowohl Spiegel als auch der katholische Religionspädagoge Ralf Gaus betonen die Wichtigkeit der praktischen Umsetzung von naturwissenschaftlichen und ethischen Ergebnissen. Beide nennen die Thematik der Ernährung mit Fleisch als einen Hauptpunkt der Praxis von Tierethik (vgl. Gaus 2011, 9-10, vgl. Spiegel 2005, 180).

spiel sei hier auf die Kritik der Robbenjagd verwiesen, die sich aus dem theologischen Verweis auf Gottes Segen für Robben herleitet. Eine analoge grundsätzliche Kritik an Nutztierötung erfolgte in diesem Kontext jedoch nicht.

Als Vorlage für eine Erschließung tierethischer Themenfelder und deren praktische Umsetzung für den Religionsunterricht können die im 2. Hauptteil, 3. Kapitel, 3.1.2. intensiv diskutierten vorgefundenen tierethischen Ansätze dienen.

5.2. Ausblick

Der Ausblick umfasst zum einen pädagogische Schlussfolgerungen für den schulischen Kontext und zum anderen einen Forschungsausblick.

5.2.1. Empfehlungen

Die Empfehlungen können nicht nur als Anregung für die gesamtunterrichtliche Auseinandersetzung mit Tierethik verstanden werden, sondern auch auf die Inhalte in den Schulbüchern.

5.2.1 a. Fächerübergreifendes Lernen als Voraussetzung für ethisches Urteilen

Die Untersuchung des Materials weist darauf hin, dass eine vollständige Bearbeitung ethischen Urteilens im tierethischen Bereich nur schwer zu leisten ist. In einem ersten Schritt der Informationsgabe wäre es nötig, biologische Grundlagen der Tiere und rechtliche Setzungen mit einzubeziehen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Biologieunterricht oder entsprechenden Fächern der Länder ist insofern notwendig, um verhaltensbiologische Grundlagen in das ethische Urteil mit einbeziehen zu können. Auch die Nutzung lebender Tiere, die im biologiedidaktischen Bereich etabliert ist, kann für tierethische Einheiten für den Religionsunterricht von Bedeutung sein, da der Umgang mit lebenden Tieren empathiefördernd und motivierend wirkt (1. Hauptteil, 4. Kapitel, 2.3.2 b.).

Bezogen auf gesellschaftliche und sprachliche Barrieren könnten auch das Fach Deutsch und ein sozialkundliches Fach herangezogen werden, um hier grundlegende gesellschaftliche und mediale Aspekte kritisch zu beleuchten und zu reflektieren.

5.2.1 b. Interreligiöse Zusammenarbeit

Aufgrund des Potenzials außerchristlicher Inhalte für tierethische Themen, sind auch interreligiöse Herangehensweisen an diese Thematik zu empfehlen, da sie Deutungsräume eröffnen, die dem Christentum fremd bzw. verlorengegangen sind. Neben der Vorstellung der Wiedergeburt ist hier auch die Diskussion um die Schächtung von Tieren (1. Hauptteil, 3. Kapitel, 2.2.6.) zu verorten. Diese kann neben der Erschließung einer Fremdreigion auch die Befragung der eigenen Religion auf den Umgang mit Fleisch anstoßen.

5.2.2. Forschungsausblick

5.2.2 a. Unterrichtsverlauf und Lernsettings zum ethischen Lernen

Was die vorliegende Arbeit nicht bearbeiten konnte, war die Einbettung tierethischer Inhalte in den Unterrichtsverlauf bzw. in Lernkonzepte. Besonders bei ethischen Themen ist noch nicht ausreichend erforscht, welche Lernkonzepte einen größeren Erfolg hinsichtlich Beurteilungskompetenz mit sich bringen. So hat Monika Fuchs im Rahmen des Unterrichtsforschungsprojektes „Bioethische Urteilsbildung im Religionsunterricht“¹³⁹⁴ unterschiedliche Lernsettings zu einem humanethischen Thema konzipiert und die unterschiedlichen Fortschritte ausgewertet. Im tierethischen Bereich ist dies noch nicht geschehen und könnte unter Berücksichtigung gleicher und weiterer Parameter erfolgen. Analog der von Fuchs gewählten dialogisch-kooperativen Lerngruppen und monologisch-individuellen Lerngruppen¹³⁹⁵ wären Konzeptionen denkbar, Unterschiede im Lernfortschritt zu tierethischen Themen feststellen in Abhängigkeit der Lernsettings.¹³⁹⁶ Besonders Erkenntnisse zur Empathie in Abhängigkeit vom Umgang mit lebenden Tieren wären hier interessant, da diese zwar im biomedizinischen Bereich bereits diskutiert werden, jedoch noch nicht im religionspädagogischen, etwa bezogen auf die religiöse Deutungskompetenz von SchülerInnen. Ein beispielhaftes Setting bietet das Projekt von Benz und Braun¹³⁹⁷ zu Einstellungen gegenüber Regenwürmern auf biologischer und religiöser Perspektive.

5.2.2 b. Interreligiöse Studien

Zum anderen wäre es auch denkbar, eine interreligiöse Studie zu Darstellungen von Tieren durchzuführen. Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, dass ethische Erklärungen zum Schächten nur selten zu finden sind. Hier könnte mittels des Kategorienrasters geprüft werden, auf welche ethischen Argumentationsmuster in anderen Religionen zurückgegriffen wird sowie welche Tierarten vorkommen. Möglich wäre es, dass aufgrund der Speisevorschriften in diesen Religionen eine stärker theologische und weniger philosophische tierethische Diskussion vorliegt. Es kann zudem vermutet werden, dass die rituelle Schlachtung aufgrund seiner Wichtigkeit für Speisegebote bereits auf Lehrplanebene in anderen Religionsfächern verortet ist.

¹³⁹⁴ Vgl. Fuchs 2009, 89.

¹³⁹⁵ Fuchs empfiehlt zudem für ethische Gegenstände mit Fallgeschichten, die es ermöglichen trotz des hypothetischen Charakters der Inhalte einen lebensnahen Diskurs anzustoßen und zudem Pauschalurteile zu vermeiden, indem Kontextsensitivität aufgrund dieser Einbettung geübt werden muss (vgl. Fuchs 2009, 82).

¹³⁹⁶ Für einen schöpfungstheologischen Zugang nach Dinter et al kann ebenso die Beziehungsebene und körperliche Interaktion mit Tieren genutzt werden. (vgl. Dinter et al. 2012, 104).

¹³⁹⁷ Vgl. Benz und Braun 2012, 14-21.

Literaturverzeichnis

- Aaltola, Elisa (2015a): Leiden. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 220–222.
- Aaltola, Elisa (2015b): Schmerz. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 312–315.
- Ach, Johann S. (2015a): Interesse. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 173–175.
- Ach, Johann S. (2015b): Tierethik. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 340–343.
- Adam, Gottfried (1996): Ethisches Lernen: Methoden und Formen. In: Gottfried Adam und Friedrich Schweitzer (Hg.): Ethisch erziehen in der Schule. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, S. 23–37.
- Adam, Gottfried (1998): Ethische Bildung als Herausforderung von Religionspädagogik und Theologischer Ethik. In: Werner Ritter (Hg.): Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte ; Festschrift zum 65. Geburtstag für Professor Dr. Wilhelm Sturm. Unter Mitarbeit von Wilhelm Sturm. Stuttgart: Kohlhammer (Kohlhammer Theologie), S. 290–302.
- Adam, Gottfried (2006): Ethisches Lernen: Methoden und Formen. In: Rainer Lachmann, Gottfried Adam und Martin Rothgangel (Hg.): Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich, theologisch, didaktisch. 2., unveränderte Nachauflage. Göttingen, Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, 4), S. 23–37.
- Adam, Gottfried; Schweitzer, Friedrich (Hg.) (1996): Ethisch erziehen in der Schule. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Adams, Carol J. (2002): Zum Verzehr bestimmt. Eine feministisch-vegetarische Theorie. Wien: Guthmann-Peterson.
- Adrian, Christine (1978): Welches Tier paßt zu mir? Vorschläge für Eltern und Kinder: Reinbek.
- Allen, C. (2004.): Animal Pain. In: *Nous* 38, S. 617–643.
- Althof, Wolfgang (Hg.) (1996): Lawrence Kohlberg, Die Psychologie der Moralentwicklung. Unter Mitarbeit von Gil Noam und Fritz Oser. 7. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Beiträge zur Soziogenese der Handlungsfähigkeit, 1232).
- Altner, Günter (1991): Naturvergessenheit. Grundlagen einer umfassenden Bioethik. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges (WB-Forum, 63).
- Altner, Günter (1992): Schöpfung, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur. 1. Aufl. (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, 142).
- Altner, Günter (1998): Leben in der Hand des Menschen. Die Brisanz des biotechnischen Fortschritts. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Altrock, Ulrike von; Hoppe-Engbring, Yvonne; Freudenberger-Lötz, Petra (Hg.) (2010): Spuren lesen. Religionsbuch für das 1./2. Schuljahr. [Grundschule], Dr. A. Braunschweig, Stuttgart: Diesterweg; Calwer.
- Aquin, Thomas von (2009): Thomae Aquinatis Summae contra gentiles libri quattuor. 3., unveränd. Aufl. (unveränd. Nachdr. der Sonderausg. 2001), Gesamtausg. in einem Bd. Hg. v. Karl Albert. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Auth, Carina; Bahr, Matthias; Hilger, Georg; Reil, Elisabeth (Hg.) (2011): Reli 5/6. Unterrichtswerk für katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. 4. Aufl. München: Kösel.
- Auth, Carina; Hilger, Georg; Reil, Elisabeth; Bahr, Matthias (Hg.) (2001): Arbeitshilfen Reli 5/6. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre in der Sekundarstufe I. München: Kösel.
- Axthelm, S. (1971 (unveröffentl.)): Über kindliche Angst- und Ekeinstellung gegenüber Tieren. Frankfurt (Main).
- Baden-Schirmer, Sigrid; Koretzki, Gerd-Rüdiger; Tammeus, Rudolf (Hg.) (2009): Religion entdecken, verstehen, gestalten 5./6. Schuljahr. Ein Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht. 2. überarb. Aufl., [Nachdr.]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Badura, Jens (2001): Leidensfähigkeit als Kriterium? Überlegungen zur pathozentrischen Tierschutzethik. In: Manuel Schneider (Hg.): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung. Witzenhausen (Tierhaltung, 27), S. 195–210.
- Bahr, Matthias; Hilger, Georg (Hg.) (2011): Reli 9/10. Unterrichtswerk für katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. 3. Aufl. München: Kösel.
- Bahr, Matthias; Hilger, Georg; Reil, Elisabeth (Hg.) (2003): Arbeitshilfen Reli 7/8. Unterrichtswerk für katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. München: Kösel.
- Bahr, Matthias; Hilger, Georg; Reil, Elisabeth (Hg.) (2011): Reli 7/8. Unterrichtswerk für katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. 4. Aufl. München: Kösel.
- Balzer, Philipp; Rippe, Klaus Peter; Schaber, Peter (1999): Menschenwürde vs. Würde der Kreatur. Begriffsbestimmung, Gentechnik, Ethikkommissionen. 2., unveränd. Aufl. Freiburg (Breisgau) u.a.: Alber (Alber-Reihe Philosophie).
- Bandura, Albert (1993): Mechanismen moralischer Selbstentlastung. In: Günter Schreiner (Hg.): Moralische Entwicklung und Erziehung. 1. Neuaufl. Aachen: Hahner Verl.-Ges, S. 231–234.
- Baranzke, Heike (2002): Was ist die >>Würde der Tiere<<? In: Martin Liechti (Hg.): Die Würde des Tieres. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 7), S. 25–46.
- Baranzke, Heike (2009): Sind alle Tiere gleich? Vom reduktionistischen Antispeziesismus zur reflexiven Verantwortungsethik. In: Johann S. Ach und Martina Stephany (Hg.): Die Frage nach dem Tier. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Mensch-Tier-Verhältnis. Berlin: Lit-Verl. (Münsteraner Bioethik-Studien, 9), S. 17–31.

- Baranzke, Heike (2011): Tierschlachtung und Fleisch essen - eine religiöse Angelegenheit? In: *Religionsunterricht an höheren Schulen* 54 (6), S. 262–274.
- Bateson, Patrick (1991): Assessment of pain in animals. In: *Animal Behaviour* 42 (5), S. 827–839. DOI: 10.1016/S0003-3472(05)80127-7.
- Bauer, Nadine; Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus (Hg.) (2009): *Religion vernetzt 11. Schuljahr - Schülerbuch*. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. 2. Aufl. München: Kösel.
- Baur, Katja; Kraft, Gerhard (Hg.) (2005): *Das Kursbuch Religion 1. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr*. 3 Bände. Stuttgart, Braunschweig: Calwer Verl.; Diesterweg (1).
- Beisel, Marie-Christine (2012): Gespiegeltes Leid? Die Schopenhauer'sche Mitleidsethik und die neurowissenschaftliche Spiegelneuronentheorie. In: *Tierethik* 4 (4), S. 27–47.
- Bekoff, Marc (2006): Animal Emotions and Animal Sentience and Why They Matter: Blending 'Science Sense' with Common Sense, Compassion and Heart. In: Jacky Turner und Joyce D'Silva (Hg.): *Animals Ethics and Trade. The Challenge of Animal Sentience*. London: Earthscan, S. 27–40.
- Benizri-Wedde, Susanne (2012): Tora und Tiere. Über den koscheren Umgang mit Tieren. In: *entwurf*, 42-47.
- Bentham, Jeremy (1828): *An Introduction to the Principles of Morals and Legislation*. A new edition, corrected by the author. Chapter 17: Of the Limits of the Penal Branch of Jurisprudence. London.
- Benz, Sabine; Braun, Silke (2012): Mag Gott auch eklige Tiere. Anregungen zur mehrperspektivischen Wahrnehmung von Gottes Schöpfung. In: *entwurf* (3), S. 14–21.
- Benz-Schwarzburg, Judith (2012): *Verwandte im Geiste - Fremde im Recht. Soziokognitive Fähigkeiten bei Tieren und ihre Relevanz für Tierethik und Tierschutz*. Zugl. überarb. Version von: Tübingen, Univ., Diss., 2012. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 16).
- Benz-Schwarzburg, Judith (2015a): Artenschutz. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 45–48.
- Benz-Schwarzburg, Judith (2015b): Moralfähigkeit. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 246–248.
- Bergmann, J. R. (1988): Haustiere als kommunikative Ressourcen. In: Hans-Georg Soeffner (Hg.): *Kultur und Alltag*. Göttingen: Schwartz (Soziale Welt Sonderband, 6), S. 299–312.
- Bergoglio, Jorge Mario (2015): Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus. Über die Sorge für das gemeinsame Haus. Online verfügbar unter http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf.
- Berk, Laura E.; Aralikatti, Eva (Hg.) (2011): *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Aufl., [Nachdr.]. München: Pearson Studium (Pearson-Studium).

- Berkman, John (1998): Is the Consistent Ethik of Life Consistent without a Concern for Animals? In: Andrew Linzey und Dorothy Yamamoto (Hg.): Animals on the agenda. Questions about animals for theology and ethics. 1. publ. London: SCM, S. 237–247.
- Bernardin, Joseph; Langan, John (1998): A moral vision for America. Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- Bernet, Mario; Abo Youssef, Hassan; Oelkers, Jürgen; González, Marion; Gründisch, Julien; Pfeiffer, Matthias; Schmid, Kuno (Hg.) (2013a): Blickpunkt - Religion und Kultur 2. Mittelstufe. Interkantonale Lehrmittelzentrale; Pädagogische Hochschule Zürich. 1. Aufl. Zürich: Lehrmittelverl. Zürich (Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale).
- Bernet, Mario; Abo Youssef, Hassan; Oelkers, Jürgen; Pfeiffer, Matthias; Schmid, Kuno (Hg.) (2013b): Blickpunkt - Religion und Kultur 2 Kommentar. Mittelstufe. 1. Aufl. Zürich: Lehrmittelverl. Zürich (Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale).
- Besand, Anja (2005): EIN-deutig, ZWEI-deutig, DREI-deutig. Das Problem der Eindeutigkeit bei der ästhetischen Gestaltung von Lernmaterialien und -medien. In: L. Duncker, W. Sander und C. Surkamp (Hg.): Perspektivenvielfalt im Unterricht. Stuttgart: Kohlhammer, S. 189–200.
- Bessei, Werner; Reiter, Klaus (2009): 9 Verhalten von Hühnern. In: Steffen Hoy (Hg.): Nutztierethologie. 35 Tabellen. 1. Aufl. Stuttgart: Ulmer (utb.de Bachelor-Bibliothek, 3312), S. 204–219.
- Biehl, Peter; Johannsen, Friedrich (2003): Einführung in die Ethik. Ein religionspädagogisches Arbeitsbuch. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.
- Bildungsdirektion Kanton Zürich (Hg.) (2010): Religion und Kultur. Ergänzung zum Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich. Online verfügbar unter http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/lehrplaene/_jcr_content/contentPar/downloadlist_2/downloaditems/338_1428658239087.spooler.download.1341232703326.pdf/lehrplan_religion_und_kultur.pdf, zuletzt geprüft am 15.08.2017.
- Billmann-Mahecha, Elfriede; Horster, Detlef (2007): Wie entwickelt sich moralisches Wollen? Eine empirische Annäherung. In: Detlef Horster (Hg.): Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 77–107.
- Binder, R. (2011): Würde erster und zweiter Klasse? In: Tierethik 3, S. 32–55.
- Birnbacher, Dieter (2011): Schopenhauer als Tierethiker. In: Tina-Louise Eissa und Stefan Lorenz Sorgner (Hg.): Geschichte der Bioethik. Eine Einführung. Paderborn: Mentis, 197-212.
- Birnbacher, Dieter (2013): Lässt sich die Tötung von Tieren rechtfertigen. In: Ursula Wolf und Oscar Bischoff (Hg.): Texte zur Tierethik. [Nachdr.]. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 18535), S. 212–231.
- Birnbacher, Dieter (2015a): Tötung. Tötung, tierethisch betrachtet. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 387–390.

- Birnbacher, Dieter (2015b): Utilitarismus. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 399–401.
- Birnbaum, Elisabeth; Schwienhorst-Schönberger, Ludger (2012): Das Buch Kohelet. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk (Neuer Stuttgarter Kommentar : Altes Testament, 14,2).
- Bischof-Köhler, Doris (2011): Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer (Entwicklungspsychologie).
- Bjerke, Tore; Odegardstuen, Toril S.; Kaltenborn, Bjorn P. (1998): Attitudes toward animals among Norwegian children and adolescents: Species preferences. In: Anthrozoös, A multidisciplinary journal of the interactions of people and animals 11, S. 227–235.
- Blanke, Michael; Knörzer, Guido (1998): Auf dem Weg zu einer Theologie für die Tiere. In: Gotthard Fuchs (Hg.): Tier, Gott, Mensch. Beschädigte Beziehungen. Frankfurt am Main: Lang, S. 177–189.
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang; Spaemann, Robert (Hg.) (1987): Menschenrechte und Menschenwürde. Historische Voraussetzungen, säkulare Gestalt, christliches Verständnis. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bodendorfer, Gerhard (1999): Biblisches Denken in Paaren. Zur Beziehung zwischen Mensch und Tier in rabbinischen Texten. In: Bernd Janowski und Peter Riede (Hg.): Die Zukunft der Tiere. Theologische, ethische und naturwissenschaftliche Perspektiven ; [... Tagung in Zusammenarbeit zwischen der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen und der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen gehalten vom 7.- 9. März 1997 ...]. Stuttgart: Calwer, S. 92–113.
- Boesch, Ernst (1980): Kultur und Handlung. Einführung in die Kulturpsychologie. Bern, Wien u.a.: Huber.
- Bögeholz, Susanne; Hössle, Corinna; Langlet, Jürgen; Sander, Elke; Schlüter, Kirsten (2004): Bewerten - Urteilen - Entscheiden im biologischen Kontext: Modelle in der Biologiedidaktik. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 10, S. 89–115.
- Borchers, Dagmar (2003): Ein tierisches Problem für die Tugendethik? In: Andreas Brenner (Hg.): Tiere beschreiben. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 9), S. 208–244.
- Bowd, A. D. (1984): Fears and understanding of animals in middle childhood. In: Journal of Genetic Psychology (145), S. 143–144.
- Bowlby, J. (1976): Psychische Schäden als Folge der Trennung von Mutter und Kind. Frankfurt (Main).
- Brandt, Hermann (2002): Theologie der Befreiung. In: Gerhard Müller (Hg.): TRE // Theologische Realenzyklopädie // Technik - Transzendenz. Studienausgabe. Berlin u.a.: De Gruyter (De-Gruyter-Studienbuch), S. 306–311.
- Braun, Josef; Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus (Hg.) (2004): Religion vernetzt 6. Schuljahr - Schülerbuch. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. Unter Mitarbeit von Josef Braun, Markus Meister, Joachim Neumann und Barbara Rauwolf. 4. Aufl. München: Kösel (Religion vernetzt).

- Brieskorn, Norbert (2003): Menschenrechte und Tierrechte. In: Andreas Brenner (Hg.): Tiere beschreiben. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 9), S. 153–174.
- Bruderhahninitiative Deutschland: Bruderhahninitiative Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.bruderhahn.de/>, zuletzt geprüft am 12.01.2017.
- Bryant, Brenda K. (1990): The Richness of the Child-Pet Relationship. A Consideration of Both Benefits and Costs of Pet to Children. In: Anthrozoös, A multidisciplinary journal of the interactions of people and animals (3), S. 253–261.
- Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) Schweiz: Verordnung des BVL über die Haltung von Nutztieren und Haustieren. Online verfügbar unter <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20080804/index.html>.
- Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (2001): Tierschutzgerechte Bolzenschussbetäubung. Online verfügbar unter http://www.bfr.bund.de/cm/343/tierschutzgerechte_bolzenschussbetaeubung.pdf.
- Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2006): Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Oberstufe allgemein bildender höherer Schulen. Online verfügbar unter https://www.bmb.gv.at/schulen/04/bgbl_2006_226_anlage1_13579.pdf?4dtrhm.
- Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2010): Lehrpläne für den Katholischen Religionsunterricht an Volksschulen und für den Evangelischen Religionsunterricht an Volksschulen und an Sonderschulen, S. 1–27. Online verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2010_II_255/BGBLA_2010_II_255.pdf, zuletzt geprüft am 14.08.2017.
- Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2016): Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen, S. 1–7. Online verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_279/COO_2026_100_2_1291444.pdf, zuletzt geprüft am 10.08.2017.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2006): Tierschutzgesetz. Online verfügbar unter <http://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html>.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2017): Lehrpläne für den katholischen Religionsunterricht an Hauptschulen, an der Unterstufe allgemein bildender höherer Schulen, an berufsbildenden höheren Schulen sowie an Berufsschulen, S. 1–19. Online verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2017_II_111/COO_2026_100_2_1362790.pdf, zuletzt geprüft am 10.08.2017.
- Bundesministerium für Gesundheit und Frauen in Deutschland: Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußen und Nutzfischen. 1. Tierhaltungsverordnung. Online verfügbar unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/20003820/1.%20Tierhaltungsverordnung%2c%20Fassung%20vom%2008.09.2015.pdf>, zuletzt geprüft am 08.09.2015.

- Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz: Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere und anderer zur Erzeugung tierischer Produkte gehaltener Tiere bei ihrer Haltung (Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung - TierSchNutzTV). TierSchNutzTV. Online verfügbar unter <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/tierschnutztv/gesamt.pdf>.
- Büttner, Gerhard; Dieterich, Veit-Jakobus (2016): Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage (UTB, 3851). Online verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838546926>.
- Büttner, Gerhard; Dieterich, Veit-Jakobus; Herrmann, Hans Jürgen; Marggraf, Eckhart; Roose, Hanna; Reinert, Andreas (Hg.) (2007): Spurenlesen 1. Religionsbuch für die 5./6. Klasse. 3 Bände. Stuttgart, Braunschweig: Calwer; Diesterweg (1).
- Büttner, Gerhard; Roose, Hanna; Dieterich, Veit-Jakobus; Herrmann, Hans-Jürgen; Marggraf, Eckhart (Hg.) (2010): SpurenLesen 3. Religionsbuch für die 9./10. Klasse. 3 Bände. Stuttgart, Braunschweig: Calwer; Diesterweg (3).
- Callicott, J. Baird (1980): Animal Liberation: A Triangular Affair. In: J. Baird Callicott: Environmental Ethics. 2. Aufl., S. 311–338.
- Campbell, Neil A.; Reece, Jane B. (2016): Biologie. 10., aktualisierte Auflage. Online verfügbar unter <http://lib.myilibrary.com?id=833397>.
- Carey, Susan (1985): Conceptual change in childhood. Cambridge, Mass.: MIT Press (The MIT Press series in learning, development, and conceptual change).
- Caspar, Johannes; Luy, Jörg; Caspar-Luy (Hg.) (2010): Tierschutz bei der religiösen Schlachtung. Die Ethik-Workshops des DIALREL Projekts = Animal welfare at religious slaughter ; the Ethics Workshops of the DIALREL Project DIALREL ; Deliverable D 1.2. Workshop. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges (Das Recht der Tiere und der Landwirtschaft, 6).
- Chan, S.; Harris, J. (2011): HumanAnimals and Nonhuman Persons. In: Tom L. Beauchamp und Raymond Gillespie Frey (Hg.): The Oxford handbook of animal ethics. Oxford: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks), 304-331.
- Choltitz, Dorothea von; Büttner, Gerhard; Dieterich, Veit-Jakobus; Herrmann, Hans-Jürgen; Marggraf, Eckhart; Roose, Hanna (Hg.) (2008): SpurenLesen 2. Religionsbuch für die 7./8. Klasse. 3 Bände. Stuttgart, Braunschweig: Calwer; Diesterweg (2).
- Collins, Michael A. (1976): Student attitudes toward animals. In: American Biology Teacher 38, S. 491–493.
- Covert, Anita Miller; Whiren, Alice Phipps; Keith, Joanne; Nelson, Christine (1985): Pets, Early Adolescents, and Families. In: Marriage & Family Review 8 (3-4), S. 95–108. DOI: 10.1300/J002v08n03_08.
- Cremer, Herman von (1915): Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität.
- Dabrock, Peter (2015): Person. In: Reiner Anselm und Ulrich H. J. Körtner (Hg.): Evangelische Ethik kompakt. Basiswissen in Grundbegriffen. 1. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus, S. 153–160.
- Dalferth, Ingolf U. (1995): Opfer VI. VI. Dogmatik. In: Ochino - Parapsychologie. Berlin: De Gruyter (Theologische Realenzyklopädie, ; 25), S. 286–293.

- Dawkins, Marian Stamp (1985): The Scientific Basis for Assessing Suffering in Animals. In: Peter Singer (Hg.): In defence of animals. Oxford: Blackwell, S. 27–40.
- DeGrazia, David (2002): Animal rights. A very short introduction. Oxford u.a.: Oxford Univ. Press (Very short introductions, 57).
- Deutscher Tierschutzbund (2017): EU-Tierschutzaktionsplan. Online verfügbar unter <https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/europa/eu-tierschutzaktionsplan.html>, zuletzt aktualisiert am 10.01.2017.
- Devereux, Georges (1967): Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften. Unter Mitarbeit von Caroline Neubaur und Karin Kersten. München: Hanser (Hanser Anthropologie).
- Diamond, Cora; Ammann, Christoph; Hunziker, Andreas (Hg.) (2012): Menschen, Tiere und Begriffe. Aufsätze zur Moralphilosophie. Orig.-Ausg., 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 2017). Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD1N2012122203716966.pdf>.
- Dierk, Heidrun (Hg.) (2016): Das Kursbuch Religion 2. Verlag Moritz Diesterweg GmbH & Co. Druck A. Stuttgart, Braunschweig: Calwer Verlag; Diesterweg.
- Dierk, Heidrun; Freudenberger-Lötz, Petra; Kraft, Gerhard (Hg.) (2015): Das Kursbuch Religion 1 // Das Kursbuch Religion. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im ... Schuljahr. Dr. A. Stuttgart, Braunschweig: Calwer Verl.; Diesterweg.
- Dierk, Heidrun; Freudenberger-Lötz, Petra; Landgraf, Michael; Rupp, Hartmut (Hg.) (2016): Das Kursbuch Religion 1, Lehrermaterialien. Druck A. Stuttgart, Braunschweig: Calwer Verlag; Diesterweg.
- Dierk, Heidrun; Freudenberger-Lötz, Petra; Landgraf, Michael; Rupp, Hartmut (Hg.) (2017): Das Kursbuch Religion 3. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 9./10. Schuljahr. 1. Aufl. 3 Bände. Braunschweig: Calwer.
- Dieterich, Veit-Jakobus; Adam, Gottfried; Lachmann, Rainer (2010): Religionslehrplan in Deutschland (1870-2000). Gegenstand und Konstruktion des evangelischen Religionsunterrichts im religionspädagogischen Diskurs und in den amtlichen Vorgaben. s.l.: Vandenhoeck & Ruprecht (Arbeiten zur Religionspädagogik - Band 029, v.29).
- Dinter, Astrid; Naurath, Elisabeth; Scholz, Stefan (2012): Hund - Schlange - Maus. Tiere als Zugang zur Schöpfung in kindertheologischer Perspektive. In: Hans Jürgen Herrmann (Hg.): Gott hat das in Auftrag gegeben. Mit Kindern über Schöpfung und Weltentstehung nachdenken. 70597 Stuttgart: Calwer Verlag (Jahrbuch für Kindertheologie - Band 11), S. 92–104.
- Dittmer, Arne; Gebhard, Ulrich (2012): Stichwort Bewertungskompetenz: Ethik im Naturwissenschaftlichen Unterricht aus sozial-intuitionistischer Perspektive. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 18, S. 81–98.
- Dittmer, Arne; Gebhard, Ulrich; Höttecke, Dietmar; Menthe, Jürgen (2016): Ethisches Bewerten im Naturwissenschaftlichen Unterricht: Theoretische Bezugspunkte. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, S. 97–108.
- Doll, Jörg; Rehfinger, Anna (2012): Historische Forschungsstränge der Schulbuchforschung und aktuelle Beispiele empirischer Schulbuchwirkungsforschung. In: Jörg Doll (Hg.): Schulbücher im Fokus. Nutzungen, Wirkungen und Evaluation. Münster: Waxmann, S. 19–42.

- Dörsing, Frauke (1997): Lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß. Die Sicht des Menschen im Buch des Predigers Salomon. Frankfurt (Main): R. G. Fischer.
- Dramm, Sabine (2001): Das Schweigen der Christen. Der permanente Tierskandal - ein blinder Fleck in Theologie und Kirche. In: *Zeitzeichen*, S. 17–19.
- Drewermann, Eugen (2001): Über die Unsterblichkeit der Tiere. Hoffnung für die leidende Kreatur. 8. Aufl. Olten: Walter-Verl.
- Dulitz, Barbara; Kattmann, Ulrich (1990): *Bioethik. Fallstudien für den Unterricht*. Stuttgart: Metzler.
- Duncan, Ian (2005): *Science-Based Assessment of Animal Welfare* (24), S. 483–492.
- Durkheim, Emile (1986): Einführung in die Moral. In: Hans Bertram (Hg.): *Gesellschaftlicher Zwang und moralische Autonomie*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Beiträge zur Soziogenese der Handlungsfähigkeit, 450), S. 33–53.
- Eckensberger, Lutz H., Breit, Heiko; Döring, Thomas (1999): Ethik und Barriere in umweltbezogenen Entscheidungen: Eine entwicklungspsychologische Perspektive. In: Volker Linneweber und Elisabeth Kals (Hg.): *Umweltgerechtes Handeln. Barrieren und Brücken*. Berlin: Springer (Umweltnatur- & Umweltsozialwissenschaften), S. 165–189.
- Eckensperger, Walter; Heimlich-Dohnal, Ulrike; Kucera, Alexander; Mayerhofer, Erhard; Ruthofer, Andreas (Hg.) (2006): *Leben - Glauben - Lernen 1. AHS 5. Interdiözesaner Katechetischer Fonds*. Klagenfurt: Hermagoras.
- Eckensperger, Walter; Heimlich-Dohnal, Ulrike; Kucera, Alexander; Mayerhofer, Erhard; Ruthofer, Andreas (Hg.) (2007): *Leben - Glauben - Lernen 2. AHS 6. Interdiözesaner Katechetischer Fonds*. Klagenfurt: Hermagoras.
- Eckensperger, Walter; Heimlich-Dohnal, Ulrike; Kucera, Alexander; Mayerhofer, Erhard; Ruthofer, Andreas (Hg.) (2008): *Leben - Glauben - Lernen 3. AHS 7. Interdiözesaner Katechetischer Fonds*. Klagenfurt: Hermagoras.
- Eckensperger, Walter; Heimlich-Dohnal, Ulrike; Kucera, Alexander; Mayerhofer, Erhard; Ruthofer, Andreas (Hg.) (2009): *Leben - Glauben - Lernen 4. AHS 8. Interdiözesaner Katechetischer Fonds*. Klagenfurt: Hermagoras.
- Ellscheid, Günter (2001): Über das Gleichheitsprinzip des klassischen Utilitarismus. In: *Philosophisches Jahrbuch* 108 (1), S. 58–78.
- energiezukunft (2015): *Geschlechtsbestimmung im Ei*. Hg. v. energiezukunft. energiezukunft; Das Portal für Erneuerbare Energien und die bürgernahe Energiewende. Online verfügbar unter <http://www.energiezukunft.eu/umwelt/leben/geschlechtsbestimmung-im-ei-gn103256/>.
- Engel Jr., Mylan (2007): Tierethik, Tierrechte und moralische Integrität. In: Interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft Tierethik Heidelberg (Hg.): *Tierrechte. Eine interdisziplinäre Herausforderung*. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 13), S. 105–133.
- Engels, Eve-Marie (2001): Orientierung an der Natur? Zur Ethik der Mensch-Tier-Beziehung. In: Manuel Schneider (Hg.): *Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung*. Witzenhausen (Tierhaltung, 27), S. 68–87.

- Engels, Eve-Marie (2005): Tier, V. Ethisch. In: Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 405–408.
- Evans, Jonathan S.B.T (2007): Dual-Processing Accounts of Reasoning, Judgement, and Social Cognition. In: Annual Review of Psychology 59, S. 255–278.
- Farm Animal Welfare Council (2009): Farm Animal Welfare in Great Britain: Past, Present and Future. Online verfügbar unter https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/319292/Farm_Animal_Welfare_in_Great_Britain_-_Past__Present_and_Future.pdf, zuletzt geprüft am 22.01.2017.
- Ferrari, Arianna (2008): Genmaus & Co. Gentechnisch veränderte Tiere in der Biomedizin. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2006. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 14).
- Ferrari, Arianna (2015a): Eigenwert. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 89–92.
- Ferrari, Arianna (2015b): Gleichheitsprinzip. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 134–136.
- Ferrari, Arianna; Gerritsen, Vanessa (2015): Güterabwägung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 139–143.
- Festinger, Leon (2012): A theory of cognitive dissonance // Theorie der kognitiven Dissonanz. 2. Auflage, Faksimile-Reprint der deutschsprachigen Erstausgabe von 1978. Stanford: Stanford University Press; Verlag Hans Huber (Programmbereich Psychologie).
- Feucht, Roland; Goecke-Seischab, Margarete L.; Haberl, Bernhard; Sponsel, Rudolf; Weber, Edeltraud; Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus (Hg.) (2013): Religion vernetzt 5. Schuljahr - Schülerbuch. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. 5. Aufl. Berlin: Kösel Schulbuch (Religion vernetzt).
- Fiedler, Peter (1980): Das Judentum im katholischen Religionsunterricht. Analysen, Bewertungen, Perspektiven. 1. Aufl. Düsseldorf: Patmos-Verl. (Lernprozeß Christen, Juden, 1).
- Fölling-Albers, M. (1995): Interessen von Grundschulkindern. In: Grundschule 27 (6), S. 24–26.
- Francione, Gary L. (2007): Rain without thunder. The ideology of the animal rights movement. Reprinted 2007 with corrections. Philadelphia: Temple University Press.
- Fraser, David (2008): Understanding animal welfare. In: Acta Vet Scand 50 (Suppl 1), S1. DOI: 10.1186/1751-0147-50-S1-S1.
- Freudenberger-Lötz, Petra (Hg.) (2011): Spuren lesen 1/2 Lehrerhandbuch. Lehrmaterialien für das 1./2. Schuljahr. 1. Aufl. s.l.: Calwer.
- Freudenberger-Lötz, Petra (Hg.) (2012): Spuren lesen. Lehrmaterial für das 3./4. Schuljahr. Unter Mitarbeit von Ulrike von Altrock, Ulrike Itze, Edelgard Moers, Anita Müller-Friese, Brigitte Zeeh-Silva, Angelica Guckes und Yvonne Hoppe-Engbring. [Grundschule]. Braunschweig, Stuttgart: Diesterweg; Calwer.

- Freudenberger-Lötz, Petra; Altröck, Ulrike von; Itze, Ulrike; Moers, Edelgard; Müller-Friese, Anita; Zeeh-Silva, Brigitte (Hg.) (2011): Spuren lesen. Religionsbuch für das 3./4. Schuljahr. Unter Mitarbeit von Yvonne Hoppe-Engbring. [Grundschule], Druck A. Stuttgart, Braunschweig: Calwer; Diesterweg.
- Fritschen, Ulrike von; Koretzki, Gerd-Rüdiger; Tammeus, Rudolf (Hg.) (2008): Religion entdecken, verstehen, gestalten 7./8. Schuljahr. Ein Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht. 2., überarb. Aufl., [Nachdr.]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fritzsche, K. Peter (1992a): Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung im Disput. In: K. Peter Fritzsche (Hg.): Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Frankfurt/Main: Moritz (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 75), S. 9–22.
- Fritzsche, K. Peter (1992b): Vorurteile und verborgene Vorannahmen. In: K. Peter Fritzsche (Hg.): Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Frankfurt/Main: Moritz (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 75), S. 107–124.
- Fuchs, Monika E. (2009): Empirische und didaktische Perspektiven bioethischen Lernens im Religionsunterricht. In: *Theo Web* 8 (1), S. 80–90. Online verfügbar unter <http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2009-01/9.pdf>, zuletzt geprüft am 11.07.2017.
- Fuchs, Monika E. (2010a): Bedingungsfelder und Kontextfaktoren bioethischen Lernens im (Religions-)Unterricht. Impulse zur Strukturierung und Gestaltung. In: Arbeitsgemeinschaft der Ev. ReligionslehrerInnen an Allgemeinbildenden Höheren Schulen in Österreich (Hg.): *Religion - Ethik - Schule*. Wien: Lit (Schulfach Religion, 29.2010, 1/2).
- Fuchs, Monika E. (2015): Bioethik von, für und mit Jugendlichen. In: Tobias Faix, Ulrich Riegel und Tobias Künkler (Hg.): *Theologien von Jugendlichen. Empirische Erkundungen zu theologisch relevanten Konstruktionen Jugendlicher*. Berlin: Lit (Empirische Theologie, Band 27), S. 157–177.
- Fuchs, Monika Eva (2010b): Bioethische Urteilsbildung im Religionsunterricht. Theoretische Reflexion - empirische Rekonstruktion. Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 2009 u.d.T.: Fuchs, Monika Eva: "Wer legt denn fest, was "normal" ist?". Göttingen: V & R Unipress (Arbeiten zur Religionspädagogik, Bd. 43).
- Gahl, H. (1973): Über die Formenkenntnis des Primarschülers und seine Einstellung zum Tier. In: E. Schwartz (Hg.): *Entdeckendes Lernen im Lernbereich Biologie*. Frankfurt (Main): Arbeitskreis Grundschule.
- Gailberger, Marika; Kopp, Barbara; Martin, Evelyn; Rauchwarter, Barbara; Schaidler, Johanna; Schlaffer, Trixi et al. (Hg.) (2010): *Lehrerhandbuch NEU zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an der Volksschule, Unterrichtsentwürfe und Vorschläge für die Grundstufe I, 1. Schuljahr. Sehen, Hören und sich freuen*. 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich (1).
- Gailberger, Marika; Kopp, Barbara; Martin, Evelyn; Rauchwarter, Barbara; Schaidler, Johanna; Schlaffer, Trixi et al. (Hg.) (2011): *Lehrerhandbuch NEU zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an der Volksschule, Unterrichtsentwürfe und Vorschläge für die Grundstufe I, 2. Schuljahr. Füreinander da sein*. 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich (2).

- Gailberger, Marika; Kopp, Barbara; Martin, Evelyn; Rauchwarter, Barbara; Schaidler, Johanna; Schlaffer, Trixi et al. (Hg.) (2012): Lehrerhandbuch Neu zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an der Volksschule, Unterrichtsentwürfe und Vorschläge für die Grundstufe II, 3. Schuljahr. Gehen, unterwegs sein. 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich (3).
- Gailberger, Marika; Kopp, Barbara; Martin, Evelyn; Rauchwarter, Barbara; Schaidler, Johanna; Schlaffer, Trixi et al. (Hg.) (2013): Lehrerhandbuch NEU zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an der Volksschule, Unterrichtsentwürfe und Vorschläge für die Grundstufe II, 4. Schuljahr. Miteinander leben. 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich (4).
- Gall, Philipp von (2015): Artgerechte / artgemäße Tierhaltung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 48–50.
- Gaus, Ralf (2011): Kommen Tiere in den Himmel (Katechetische Blätter Materialbrief).
- Gebhard, Ulrich (1988): Naturwissenschaftliches Interesse und Persönlichkeit. Frankfurt a.M.: Nexus-Verlag.
- Gebhard, Ulrich (2013): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Univ., Habil.-Schr.--Hannover, 1992. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss; Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gebts, Brigitt; Abo Youssef, Hassan; Oelkers, Jürgen; Gründisch, Julien; González, Marion; Pfeiffer, Matthias; Schmid, Kuno (Hg.) (2013): Blickpunkt - Religion und Kultur 1. Unterstufe. Interkantonale Lehrmittelzentrale; Pädagogische Hochschule Zürich. 2. Aufl. 3 Bände. Zürich: Lehrmittelverl. Zürich (Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale).
- Geise, Stephanie; Rössler, Patrick (2013a): Die methode der standardisierten Inhaltsanalyse in ihrer Anwendung auf Bilder. Ein zur theoretischen Dimensionierung der Bildebenen. In: Teresa K. Naab (Hg.): Standardisierung und Flexibilisierung als Herausforderungen der kommunikations- und publizistikwissenschaftlichen Forschung. Köln: von Halem (Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft, 9), S. 80–104.
- Geise, Stephanie; Rössler, Patrick (2013b): Standardisierte Bildanalyse. In: Wiebke Möhring und Daniela Schlütz (Hg.): Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink), S. 307–326.
- Geissmann, Thomas (2003): Vergleichende Primatologie. Mit 22 Tabellen. Berlin: Springer (Springer-Lehrbuch).
- Gerhold, Hans-Günter; Koretzki, Gerd-Rüdiger; Tammeus, Rudolf (Hg.) (2011): Religion entdecken, verstehen, gestalten 9./10. Schuljahr. 2., überarb. Aufl., [Nachdr.]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gerlitz, Peter (1995): Opfer I. I. Religionsgeschichte. In: Ochino - Parapsychologie. Berlin: De Gruyter (Theologische Realenzyklopädie, ; 25), S. 253–258.
- Gödde, Susanne (2004): Seele. 3. Griechisch-römische Antike. In: Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski und Eberhard Jüngel (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch in gemeinverständlicher Darstellung. Tübingen: Mohr, S. 1092–1093.

- Goetschel, Antoine F. (2009): Die Tier-Mensch-Beziehung im Recht. In: Carola Otterstedt und Michael Rosenberger (Hg.): Gefährten, Konkurrenten, Verwandte. Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 316–340.
- Goetschel, Antoine F. (2011): Die Mensch-Tier-Beziehung im Recht. In: Carola Otterstedt und Michael Rosenberger (Hg.): Gefährten - Konkurrenten - Verwandte. Die Mensch-Tier-Beziehung Im Wissenschaftlichen Diskurs. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 316–340.
- Gorke, Martin (2007): Bewahrung der Biodiversität vom Standpunkt einer holistischen Ethik. In: Bundesamt für Naturschutz (Hg.): Biodiversität - Schlüsselbegriff des Naturschutzes im 21. Jahrhundert? Erweiterte Ergebnisdokumentation einer Vilmer Sommerakademie. Münster: BfN-Schr.-Vertrieb im Landwirtschaftsverl. (Naturschutz und biologische Vielfalt, 48), S. 125–144.
- Gräßer, Erich (1990): Das Seufzen der Kreatur (Röm 8, 19-22). Auf d. Suche nach einer biblischen Tierschutzethik. In: Jahrbuch für Biblische Theologie.
- Gräßer, Ingeborg (1999): Biblische Tierschutzethik aus neutestamentlicher Sicht. In: Bernd Janowski und Peter Riede (Hg.): Die Zukunft der Tiere. Theologische, ethische und naturwissenschaftliche Perspektiven ; [... Tagung in Zusammenarbeit zwischen der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen und der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen gehalten vom 7.- 9. März 1997 ...]. Stuttgart: Calwer, S. 114–127.
- Greiffenhagen, Sylvia (1991): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. München: Droemer Knaur.
- Grimm, Herwig; Otterstedt, Carola (2012): Einführung. In: Herwig Grimm und Carola Otterstedt (Hg.): Das Tier an sich. Disziplinenübergreifende Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz. 1. Aufl. s.l.: Vandenhoeck Ruprecht, S. 8–13.
- Gropengießer, Harald; Gropengießer, I. (1985): Ekel im Biologieunterricht. In: Unterricht Biologie (106), S. 40–42.
- Gustafson, James M. (1981): Ethics from a theocentric perspective. Chicago: Univ. of Chicago Press.
- Hagencord, Rainer; Goodall, Jane (2011): Die Würde der Tiere. Eine religiöse Wertschätzung. 1. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD1201204133462148DOK1.pdf>.
- Haidt, Jonathan (2001): The emotional dog and its rational tail. A social intuitionist approach to moral judgment. In: Psychological Review 108 (4), S. 814–834. DOI: 10.1037/0033-295X.108.4.814.
- Hartmann, Annette; Rost, Detlev H. (1994): Haustierbesitz bei Grundschulkindern. Verbreitung, Einstellung, Interaktion. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 14 (1).
- Hauschildt, Eberhard; Pohl-Patalong, Uta (2013): Kirche. 1. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Haynes, Richard P. (2010): Animal welfare. Competing conceptions and their ethical implications. 1. softcover print. Dordrecht u.a.: Springer.

- Heerwagen, Judith H.; Orians, Gordon H. (2002): The Ecological World of Children. In: Peter H. Kahn und Stephen R. Kellert (Hg.): Children and nature. Psychological, sociocultural, and evolutionary investigations, S. 29–63.
- Held, Jörg (2016): Bundesrat fordert Verbot der „ganzjährigen“ Anbindehaltung. Online verfügbar unter <http://www.wir-sind-tierarzt.de/2016/04/bundesrat-fordert-verbot-der-ganzjaehrigen-anbindehaltung/>, zuletzt geprüft am 12.01.2017.
- Henn, Thomas; Hilger, Georg; Reil, Elisabeth (Hg.) (2007): Arbeitshilfen Reli 9/10. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre in der Sekundarstufe I. München: Kösel.
- Hentschel, Erwin J.; Wagner, Günter H.; Wagner, Günther H. (2004): Wörterbuch der Zoologie. Tiernamen, allgemeinbiologische, anatomische, physiologische, ökologische Termini und Kurzbiographien ; mit einer "Einführung in die Terminologie und Nomenklatur", einem "Verzeichnis der Autorennamen" und einem "Überblick über das System des Tierreichs". 7., stark überarb. und erw. Aufl. München: Elsevier Spektrum Akad. Verl.
- Herrgesell, Gerhild; Kadan, Roland; Miklas, Helene; Pollitt, Helmar; Schelander, Robert (Hg.) (2004a): Lehrerhandbuch 3, zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen. Unterrichtsentwürfe und Vorschläge, Sekundarstufe I. 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich.
- Herrgesell, Gerhild; Kadan, Roland; Miklas, Helene; Schelander, Robert (Hg.) (2002a): Lehrerhandbuch 1. zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen, Unterrichtsentwürfe und Vorschläge (Sekundarstufe I). 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich.
- Herrgesell, Gerhild; Kadan, Roland; Miklas, Helene; Schelander, Robert (Hg.) (2002b): Lehrerhandbuch 2, zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen. Unterrichtsentwürfe und -vorschläge Sekundarstufe I. 4 Bände. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich.
- Herrgesell, Gerhild; Kadan, Roland; Miklas, Helene; Schelander, Robert (Hg.) (2004b): Lehrerhandbuch 4, zum Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen. Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich.
- Herschke, Axel; Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus (Hg.) (2008): Religion vernetzt 9. Schulstufe - Schülerbuch. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. 2. Aufl. München: Kösel.
- Herzog, Hal (2011): Some we love, some we hate, some we eat. Why it's so hard to think straight about animals. 1st Harper Perennial ed. New York, NY: Harper Perennial.
- Heykman, Patrik A. J.; Jäggle, Martin; Kurz, Luise; Langer, Michael; Rothgangel, Martin; Schimak, Bettina (Hg.) (2016): fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 3 Bände. Wien: Hermagoras; Niederösterreichisches Pressehaus; St. Martin; Tyrola6.

- Hinsch, Rüdiger; Jürgens, Barbara; Steinhorst, Hanns (Hg.) (1980): Der Lehrer in Erziehung und Unterricht. Persönlichkeit - Einstellung - Verhalten. Hannover: Schroedel (Auswahl Reihe B, 103).
- Hoerster, Norbert (2004): Haben Tiere eine Würde? Grundfragen der Tierethik. Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 1583). Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD1200404162286923DOK1.pdf>.
- Höffe, Otfried (2002a): Anthropozentrisch. In: Otfried Höffe und Maximilian Forschner (Hg.): Lexikon der Ethik. 6., neubearb. Aufl., Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 152), S. 15–17.
- Höffe, Otfried (2002b): Utilitarismus. In: Otfried Höffe und Maximilian Forschner (Hg.): Lexikon der Ethik. 6., neubearb. Aufl., Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 152), S. 272–273.
- Höffe, Otfried (2002c): Verantwortung. In: Otfried Höffe und Maximilian Forschner (Hg.): Lexikon der Ethik. 6., neubearb. Aufl., Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 152), 274-276.
- Hoffman, Martin L. (1993): Vom empathischen Mitleid zur Solidarität. In: Günter Schreiner (Hg.): Moralische Entwicklung und Erziehung. 1. Neuaufl. Aachen: Hahner Verl.-Ges, S. 235–265.
- Hössle, Corinna (2012): Er ist ein ekelhaftes Tier. Der Wurm ist auch dreckig und glatt. Theologisieren und experimentieren mit Kindern zum Thema Schöpfung und Verantwortung. In: Hans Jürgen Herrmann (Hg.): Gott hat das in Auftrag gegeben. Mit Kindern über Schöpfung und Weltentstehung nachdenken. 70597 Stuttgart: Calwer Verlag (Jahrbuch für Kindertheologie - Band 11), S. 62–74.
- Hoy, Steffen (2009a): 5 Verhalten der Schweine. In: Steffen Hoy (Hg.): Nutztierethologie. 35 Tabellen. 1. Aufl. Stuttgart: Ulmer (utb.de Bachelor-Bibliothek, 3312), S. 105–139.
- Hoy, Steffen (2009b): 8 Verhalten der Kainchen. In: Steffen Hoy (Hg.): Nutztierethologie. 35 Tabellen. 1. Aufl. Stuttgart: Ulmer (utb.de Bachelor-Bibliothek, 3312), S. 191–203.
- Hursthouse, Rosalind (2011): Virtue Ethics and the Treatment of Animals. In: Tom L. Beauchamp und Raymond Gillespie Frey (Hg.): The Oxford handbook of animal ethics. Oxford: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks), S. 119–143.
- Initiative Zweinutzungshuhn (2017): Natürliche Haltung im geschlossenen Kreislauf. Rassehuhn statt Hybridhuhn - Zweinutzungshuhn statt Küken-Tötung. Online verfügbar unter <http://zweinutzungshuhn.de/>, zuletzt aktualisiert am 12.01.2017.
- Irrgang, Bernhard (1998): Am Ende der Anthropozentrik? Wie lassen sich unsere Verpflichtungen gegenüber der Natur begründen? In: Gotthard Fuchs (Hg.): Tier, Gott, Mensch. Beschädigte Beziehungen. Frankfurt am Main: Lang, S. 13–32.
- Jäggle, Martin; Langer, Michael; Rothgangel, Martin; Kurz, Luise; Heykman, Patrik A. J. (Hg.) (2015): fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 3 Bände. Wien: Hermagoras; Quelle; Residenz Verlag.
- Jäggle, Martin; Langer, Michael; Rothgangel, Martin; Schimak, Bettina (Hg.) (2017): fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 3 Bände. Wien: Hermagoras; Niederösterreichisches Pressehaus; St. Martin; Tyrola.

- Jähnichen, Traugott (2015): Gerechtigkeit. In: Reiner Anselm und Ulrich H. J. Körtner (Hg.): Evangelische Ethik kompakt. Basiswissen in Grundbegriffen. 1. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus, S. 63–71.
- Janowski, Bernd (2011): Der Wolf und das Lamm. Zum eschatologischen Tierfrieden in Jes 11,6-9. In: Martin Bauspiess: Eschatologie - Eschatology. The Sixth Durham-Tübingen Research Symposium: Eschatology in Old Testament, Ancient Judaism and Early Christianity (Tübingen, September, 2009). Hg. v. Hans-Joachim Eckstein, Christof Landmesser und Hermann Lichtenberger: Mohr Siebeck, S. 3–18.
- Janowski, Bernd; Neumann-Gorsolke, Ute (1993): Motive und Materialien. 6 Tierbezeichnungen und Tiervergleiche. In: Bernd Janowski (Hg.): Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, S. 194–213.
- Joy, Melanie (2011): Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to carnism. Berkeley Calif.: Conari.
- Julius, Henri; Beetz, Andrea; Kotrschal; Turner, Dennis C.; Uvnäs-Moberg, Kerstin (2014): Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Göttingen, Wien u.a.: Hogrefe.
- Jung, Martin H.: Tier.
- Jung, Martin H. (2005): Tier, III. Christentum. In: Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 404–405.
- KAG Freiland: Eber statt Kastraten! Online verfügbar unter <http://kagfreiland.ch/kampagnen/eber-statt-kastraten>, zuletzt geprüft am 12.01.2017.
- Kagan, Jerome (1987): Die Natur des Kindes. München: Piper. Online verfügbar unter http://www.gbv.de/dms/faz-rez/870910_FAZ_0010_10_0001.pdf.
- Kals, Elisabeth; Becker, Ralf; Rieder, Dietmar (1999): Förderung umwelt- und naturschützenden Handelns bei Kindern und Jugendlichen. In: Volker Linneweber und Elisabeth Kals (Hg.): Umweltgerechtes Handeln. Barrieren und Brücken. Berlin: Springer (Umweltnatur- & Umweltsozialwissenschaften), S. 191–209.
- Käsemann, Ernst (1961): Gottes Gerechtigkeit bei Paulus. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche 58 (3), S. 367–378.
- Katcher, Aaron H. (1983): Man and the Living Environment: An Excursion into Cyclical Time. In: Aaron H. Katcher und Alan M. Beck (Hg.): New perspectives on our lives with companion animals. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Pr, S. 517–531.
- Kattmann, Ulrich (2005): Lernen mit anthropomorphen Vorstellungen? Ergebnisse von Untersuchungen zur Didaktischen Rekonstruktion in der Biologie. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 11, S. 165–174.
- Kattmann, Ulrich; Bühs, Roland; Harms, Ute (2010): Fachdidaktik Biologie. Die Biologiedidaktik. 8., durchges. Aufl., [Nachdr.]. Köln: Aulis-Verl.
- Keller, Alexander; Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus (Hg.) (2006): Religion vernetzt 8. Schuljahr - Schülerbuch. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. München: Kösel.

- Keller, Monika (2007): Moralische Entwicklung und Sozialisation. In: Detlef Horster (Hg.): *Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 17–49.
- Kellert, Stephen R. (1984/85): American attitudes toward and knowledge of animals: An update. In: M. W. Fox und Linda D. Mickley (Hg.): *Advances in Animal Welfare science*. Washington D.C.: The Human Society of the United States, S. 177–213.
- Kellert, Stephen R. (1984): Attitudes Toward Animals. Age-Related Development Among Children. In: Michael W. Fox und Linda D. Mickley (Hg.): *Advances in Animal Welfare Science*. Washington, D.C.: The Human Society of the United States, S. 43–60.
- KIDD, ALINE H.; KIDD, ROBERT M. (1985): Children's Attitudes toward their Pets. In: *Psychological Reports* 57 (1), S. 15–31. DOI: 10.2466/pr0.1985.57.1.15.
- Killian, Barbara (1994): *Das Tierbild des Kindes im Verlauf seiner kognitiven Entwicklung*. Diplomarbeit. Wien.
- Kirchhoff, Hermann (1981): *Mensch - Tier in den Lehr- und Lernbüchern für den katholischen Religionsunterricht seit 1945*. (unter besonderer Berücksichtigung der biblischen Aspekte). Paderborn.
- Kirchhoff, Ilka; Macht, Siegfried; Hanisch, Helmut (Hg.) (2010): *RELi + wir*. Österreichausgabe. Österreich-Ausg. [allgemein bildende höhere Schule AHS, Hauptschule HS]. Göttingen, Wien: Vandenhoeck & Ruprecht; Evangelischer Presseverband.
- Klafki, Wolfgang (1994): *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik*. 4., durchges. Aufl. Weinheim: Beltz (Reihe Pädagogik).
- Klamroth, Kerstin (2012): Übertriebene Liebe zum Haustier. Fiffi geht jetzt zum Friseur. Hg. v. chrismon.de. [chrismon](http://chrismon.de). Online verfügbar unter <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2012/fiffi-geht-jetzt-zum-friseur%E2%80%8A-14381>, zuletzt geprüft am 08.01.2017.
- Klinghardt, Matthias (2007): Legionsschweine in Gerasa. Lokalkolorit und historische Hintergrund von Mk5,1-20. In: *Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft* 98, S. 28–48.
- Knoepffler, Nikolaus (2007): Prinzipien und Regeln der Bioethik. Überlegungen zu einem integrativen Rahmenmodell bioethischer Urteilsbildung. In: Eike Bohlken und Siegbert Peetz (Hg.): *Bildung - Subjekt - Ethik. Bildung und Verantwortung im Zeitalter der Biotechnologie*. Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.), S. 151–172.
- Knoepffler, Nikolaus (2011): Immanuel Kant. In: Tina-Louise Eissa und Stefan Lorenz Sorgner (Hg.): *Geschichte der Bioethik. Eine Einführung*. Paderborn: Mentis, S. 165–183.
- Koch, I. (1968): *Ekel und Angst vor Tieren bei Kindern*. Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen. Pädagogische Hochschule Nürnberg der Universität Erlangen-Nürnberg.
- Kohlberg, Lawrence; Lindquist, Nils Thomas (1974): *Zur kognitiven Entwicklung des Kindes. Drei Aufsätze*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Theorie).

- Koretzki, Gerd-Rüdiger; Tammeus, Rudolf (Hg.) (2000): Werkbuch 5/6 Religion entdecken - verstehen - gestalten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Religion, entdecken, verstehen, gestalten ; 5/6).
- Koretzki, Gerd-Rüdiger; Tammeus, Rudolf (Hg.) (2003): Religion entdecken - verstehen - gestalten 11+. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Körtner, Ulrich: Tier, S. 527–534.
- Körtner, Ulrich (2002): Tier. In: Gerhard Müller (Hg.): TRE // Theologische Realenzyklopädie // Technik - Transzendenz. Studienausgabe. Berlin u.a.: De Gruyter (De-Gruyter-Studienbuch), S. 527–534.
- Körtner, Ulrich (2013): >>Ehrfurcht vor dem Leben>>- Zur Stellung der Ethik Albert Schweitzers in der ethischen Diskussion. In: Angela Berlis, Hubert Steinke, Fritz von Gunten und Andreas Wagner (Hg.): Albert Schweitzer. Facetten einer Jahrhundertgestalt ; Referate einer Vorlesungsreihe des Collegium Generale der Universität Bern im Frühjahrssemester 2013. 1. Aufl. Bern: Haupt (Berner Universitätsschriften / Universität Bern, Bd. 59), S. 99–136.
- Körtner, Ulrich (2015): Bioethik nichtmenschlicher Lebensformen. In: Wolfgang Huber, Torsten Meireis und Hans-Richard Reuter (Hg.): Handbuch der evangelischen Ethik. HEE. 1. Aufl. München: Beck, S. 585–647.
- Kraus, Wolfgang (2005): 5. Neues Testament und frühes Christentum. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, S. 580–583.
- Krause, Rainer (1983): Zur Onto- und Phylogenese des Affektsystems und ihrer Beziehung zu psychischen Störungen. In: Psyche, Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen 37 (11), S. 1016–1043.
- Krüger, Anne Marie (1934): Über das Verhältnis des Kindes zum Tiere. In: Zeitschrift für angewandte Psychologie (47), S. 9–64.
- Krüger, Thomas (2000): Kohelet (Prediger). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag (Biblischer Kommentar, Altes Testament ; Sonderband).
- Küng, Hans (1975): Christ sein. 5. Aufl., 84. - 94. Tsd. München u.a.: Piper.
- Kunzmann, Peter (2013): Die Würde des Tieres - Derivat der Menschenwürde oder eine Form der "Würde der Kreatur"? In: Heike Baranzke und Gunnar Duttge (Hg.): Autonomie und Würde. Leitprinzipien in Bioethik und Medizinrecht. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 529–550.
- Kunzmann, Peter (2014): Die Spannweite der Tierethik. In: Verkündigung und Forschung 59 (1), S. 60–67.
- Lachmann, Rainer (2006a): Ethische Urteilsbildung: Elemente, Kriterien, Perspektiven. In: Rainer Lachmann, Gottfried Adam und Martin Rothgangel (Hg.): Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich, theologisch, didaktisch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, 4), S. 13–22.
- Lachmann, Rainer (2006b): Ethische Urteilsbildung: Elemente, Kriterien, Perspektiven. In: Rainer Lachmann, Gottfried Adam und Martin Rothgangel (Hg.): Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich, theologisch, didaktisch. 2., unveränderte Nachauflage. Göttingen, Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, 4), S. 13–22.

- Lachmann, Rainer (2006c): Ethische Urteilsbildung: Elemente, Kriterien, Perspektiven. In: Martin Rothgangel, Gottfried Adam und Rainer Lachmann (Hg.): Religionspädagogisches Kompendium. 8. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 13–22.
- Leitzmann, Claus (2015): Vegetarismus. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 405–408.
- Leske, Sylvia; Bögeholz, Susanne (2014): Biologische Vielfalt regional und weltweit erhalten. Zur Bedeutung von Naturerfahrung, Interesse an der Natur, Bewusstsein über deren Gefährdung und Verantwortung. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, S. 167–184.
- Lieber, Gabriele (2012): "Ich mag es, wenn ich noch selbst überlegen kann.". Schulbuchillustration, Leerstellen und kindliches Bildinteresse. In: Jörg Doll (Hg.): Schulbücher im Fokus. Nutzungen, Wirkungen und Evaluation. Münster: Waxmann, S. 67–82.
- Lienemann, Wolfgang (2008): Grundinformation Theologische Ethik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (UTB Theologie, Religion, 3138).
- Lind, Georg (2000): Ist Moral lehrbar? Ergebnisse der modernen moralpsychologischen Forschung. 2., überarb. Aufl., durchges. und akt. Ausg. Berlin: Logos-Verl.
- Link, Christian (2003): Gerechtigkeit – eine Kategorie im Umgang mit Tieren? Ethische Überlegungen zur Bio- und Reproduktionstechnologie. In: Peter Dabrock, Jähnichen Traugott, Lars Klinnert und Wolfgang Maaser (Hg.): Kriterien der Gerechtigkeit. Begründungen - Anwendungen - Vermittlungen ; Festschrift für Christoffer Frey zum 65. Geburtstag. Gütersloh: Kaiser Gütersloher Verl.-Haus, S. 174–191.
- Linneweber, Volker; Kals, Elisabeth (1999): Brücken zur Überwindung von Barriere umweltgerechten Handelns. In: Volker Linneweber und Elisabeth Kals (Hg.): Umweltgerechtes Handeln. Barrieren und Brücken. Berlin: Springer (Umweltnatur- & Umweltsozialwissenschaften), 249-256.
- Linzey, Andrew (1994): Animal theology. London: SCM Press.
- Lorenz, Konrad (1963): Haben Tiere ein subjektives Erleben? In: Konrad Lorenz (Hg.): Über tierisches und menschliches Verhalten. Unter Mitarbeit von Konrad Lorenz. München, S. 617–629.
- Luckmann, T. (1994): Natur - eine geschichtliche Gegebenheit. In: Joachim Wilke (Hg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart. Kongreßdokumentation zum Projekt "Natur im Kopf", Stuttgart, 21. - 26. Juni 1993. Stuttgart- Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog (Problemata, 134), S. 193–213.
- Luy, Jörg (2007): Tierschutzethik aus amtstierärztlicher Sicht. In: Interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft Tierethik Heidelberg (Hg.): Tierrechte. Eine interdisziplinäre Herausforderung. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 13), 198-205.
- Luy, Jörg (2015): Schlachtung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 310–312.
- Mähler, Claudia (1999): Naive Theorien im kindlichen Denken. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 31, S. 53–66.

- Margadant-van-Arcken, Marjan (1984): Das Tier in der Lebenswelt des Vorschulkin- des. In: Helmut Danner (Hg.): Beschreiben, verstehen, handeln. Phänomenologi- sche Forschungen in der Pädagogik. München: Röttger, 31-40.
- Margadant-van-Arcken, Marjan (1989): Environment Education, Children and Ani- mals. In: Anthrozoös, A multidisciplinary journal of the interactions of people and animals 3 (1), S. 14–19.
- Marx, Alfred (2005): Opfer. II. Religionsgeschichtlich. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, S. 572– 576.
- Matheus, Frank (2015): PONS Kompaktwörterbuch Althebräisch. Althebräisch- Deutsch. 1. Auflage. Stuttgart: PONS GmbH.
- Mayerfeld, Jamie (1999): Suffering and moral responsibility. New York, Oxford: Ox- ford University Press (Oxford ethics series). Online verfügbar unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nla bk&AN=55492>.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Studium Paedagogik). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407291424.
- McMillan, F. (2003): A world of hurts: Is pain special. In: Journal of the American Veterinary Medical Association (223), S. 193–196.
- Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus; Henke, Birgit (Hg.) (2007): Religion vernetzt 7. Schuljahr - Schülerbuch. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. Unter Mitarbeit von Birgit Henke, Gabriele Kuen, Sebastian Schuh- beck, Anton Schwarzmann und Claudia Zellmann. 2. Aufl. Berlin: Kösel Schul- buch; Kösel (Religion vernetzt).
- Meyer-Abich, Klaus Michael (1986): Wege zum Frieden mit der Natur. Praktische Naturphilosophie für die Umweltpolitik. Ungek. Ausg. München: Dt. Taschenbuch- Verl. (dtv Sachbuch, 10661).
- Meyer-Abich, Klaus Michael (1997): Praktische Naturphilosophie. Erinnerung an ei- nen vergessenen Traum ; [im Rahmen des Forschungsprojektes "Kulturgeschichte der Natur" entstanden]. München: Beck (Kulturgeschichte der Natur in Einzeldar- stellungen).
- Meyers, Peter (1976): Methoden zur Analyse historisch-politischer Schulbücher. In: Horst Schallenberg (Hg.): Studien zur Methodenproblematik wissenschaftlicher Schulbucharbeit (Zur Sache Schulbuch, 5).
- Milgram, Stanley; Fleissner, Roland (1974): Das Milgram-Experiment. Zur Gehor- samsbereitschaft gegenüber Autorität. 1. - 8. Tsd. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2008): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. On- line verfügbar unter https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/lehrplaene_download/grun dschule/grs_faecher.pdf, zuletzt geprüft am 14.08.2017.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2011a): Kernlehrplan für das Gymnasium - Sekundarstufe I in Nordrhein- Westfalen Evangelische Religionslehre. Online verfügbar unter

https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SI/ev_religionslehre/KLP_GY_ER.pdf, zuletzt geprüft am 14.08.2017.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2011b): Kernlehrplan für das Gymnasium - Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen Katholische Religionslehre. Online verfügbar unter https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SI/kathol_Religionslehre/KLP_GY_KR.pdf, zuletzt aktualisiert am 14.08.2017.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2014a): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen Evangelische Religionslehre. Online verfügbar unter https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/er/KLP_GOSt_Religionslehre_ev.pdf, zuletzt geprüft am 14.08.2017.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2014b): Kernlehrplan Sekundarstufe II Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen Katholische Religionslehre. Online verfügbar unter https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/kr/KLP_GOSt_Religionslehre_ka.pdf, zuletzt aktualisiert am 14.08.2017.

Mitchell, W. J. Thomas (2009): *Iconology. Image, text, ideology*. Paperback ed., [Nachdr.]. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Moltmann, Jürgen (2016): *Erfahrungen theologischen Denkens. Wege und Formen christlicher Theologie. Sonderausgabe*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (Werke, / Jürgen Moltmann ; Band 9).

Morris, Desmond (1981): *Der Mensch, mit dem wir leben. Ein Handbuch unseres Verhaltens*. Taschenbuchausg., 1. Aufl. München: Droemer-Knaur (Knaur-/Taschenbücher] Weltbestseller, 3659).

Müller, Gerhard (Hg.) (2002): *TRE // Theologische Realenzyklopädie // Technik - Transzendenz*. Studienausgabe. Berlin u.a.: De Gruyter (De-Gruyter-Studienbuch).

Müller, Marion G.; Geise, Stephanie (2015): *Grundlagen der visuellen Kommunikation*. 2., völlig überarb. Aufl. Konstanz: UVK Verl.-Ges (UTB Medien- und Kommunikationswissenschaft, 2414).

Müller, Werner; Frings, Stephan (2009): *Tier- und Humanphysiologie. Eine Einführung*. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg (Springer-Lehrbuch).

Münk, Hans J. (1997): *Die Würde des Menschen und die Würde der Natur. Theologisch-ethische Überlegungen zur Grundkonzeption einer ökologischen Ethik*. In: *Stimmen der Zeit* 215, S. 17–29.

Mütherich, Birgit (2009): *Soziologische Aspekte des Speziesismus*. In: Johann S. Ach und Martina Stephany (Hg.): *Die Frage nach dem Tier. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Mensch-Tier-Verhältnis*. Berlin: Lit-Verl. (Münsteraner Bioethik-Studien, 9), S. 75–94.

Myers, Olin Eugene; Saunders, Carol D. (2002): *Animals as Links toward Developing Caring Relationships with the Natural World*. In: Peter H. Kahn und Stephen R. Kellert (Hg.): *Children and nature. Psychological, sociocultural, and evolutionary investigations*, S. 153–178.

- Nipkow, Karl Ernst (1981): Moralerziehung. Pädagogische und theologische Antworten. Orig.-Ausg. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern, 755).
- Nipkow, Karl Ernst (1986): Elementarisierung als Kern der Unterrichtsvorbereitung. In: katechetische Blätter 111, S. 600–608.
- Nunner-Winkler, Gertrud (2007): Zum Verständnis von Moral - Entwicklung in der Kindheit. In: Detlef Horster (Hg.): Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 51–76.
- Nussbaum, Martha C. (2014): Jenseits von >>Mitleid und Menschlichkeit<<: Gerechtigkeit für nichtmenschliche Tiere. In: Friederike Schmitz (Hg.): Tierethik. Grundlagentexte. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 2082), S. 176–216.
- Nussbaum, Martha C.; Celikates, Robin; Engels, Eva (2014): Die Grenzen der Gerechtigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 2105).
- Nussbaum, Martha Craven (2012): Verdinglichung. In: Martha Craven Nussbaum (Hg.): Konstruktion der Liebe, des Begehrens und der Fürsorge. Drei philosophische Aufsätze. Stuttgart: Reclam jun (Reclams Universal-Bibliothek, 18189), S. 90–162.
- Odpalik, Sabine (2013): Würde - ein angemessener Begriff in Bezug auf nichtmenschliche Lebewesen? In: Heike Baranzke und Gunnar Duttge (Hg.): Autonomie und Würde. Leitprinzipien in Bioethik und Medizinrecht. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 507–527.
- Ort, Barbara; Rendle, Ludwig (Hg.) (2011): Fragen - suchen - entdecken 4. Religion in der Grundschule. 4. Aufl., [Grundausg. Bayern, Berlin, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Thüringen]. 4 Bände. München, Stuttgart: Kösel; Klett Programmbereich Klett-Auer (4).
- Ort, Barbara; Rendle, Ludwig (Hg.) (2013a): Fragen - suchen - entdecken 1. Religion in der Grundschule. Unter Mitarbeit von Gabriele Hafermaas. 5. Auflage. 4 Bände. München, Stuttgart: Kösel Verlag; Ernst Klett Verlag (Programmbereich Klett-Auer) (1).
- Ort, Barbara; Rendle, Ludwig (Hg.) (2013b): Fragen - suchen - entdecken 3. Religion in der Grundschule. 5. Aufl., [Grundausg. Bayern, Berlin, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Thüringen]. 4 Bände. München, Stuttgart: Kösel; Klett Programmbereich Klett-Auer (3).
- Ort, Barbara; Rendle, Ludwig (Hg.) (2014): Fragen - suchen - entdecken 2. Religion in der Grundschule. 3. Aufl., [Grundausg. Bayern, Berlin, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Thüringen]. 4 Bände. München, Stuttgart: Kösel; Klett Programmbereich Klett-Auer (2).
- Oßwald, S.; Reinecker, H. (2004): Der Zusammenhang von Ekel und Ekelempfindlichkeit mit Spinnen- und Blut-Spritzen-Verletzungsängsten. In: Verhaltenstherapie 14, S. 23–33.
- Österreichischen Bischofskonferenz (2016): Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den vier- und fünfjährigen Oberstufen. Online verfügbar unter

http://www.schulamt.at/attachments/article/130/AHS_LP_kompetenzorientiert_Layout.pdf, zuletzt geprüft am 10.08.2017.

- Ott, Konrad (1998): Positionen advokatorischer Ethik, bezogen auf Probleme der Tierversuche. In: Gotthard Fuchs (Hg.): Tier, Gott, Mensch. Beschädigte Beziehungen. Frankfurt am Main: Lang, 33-65.
- Ott, Konrad (2003): Zum Verhältnis von Tier- und Naturschutz. In: Andreas Brenner (Hg.): Tiere beschreiben. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 9), S. 124–152.
- Palm, Julia; Keller, Frank (2015): Tierethik. Ethik im Fokus. 1. Aufl. Bamberg: Buchner (Ethik im Fokus).
- Panksepp, Jaak; Reiss, Diana; Edelman, David; van Swinderen, Bruno; Low, Philip; Koch, Christof (2012): The Cambridge Declaration on Consciousness. Online verfügbar unter <http://www.animalcognition.org/2015/03/25/the-declaration-of-nonhuman-animal-consciousness/>, zuletzt geprüft am 19.01.2017.
- Panofsky, Erwin (1994): Zum Problem der Beschreibung und Inhaltsdeutung von Werken der bildenden Kunst. In: Ekkehard Kaemmerling (Hg.): Bildende Kunst als Zeichensystem. 6., überarb. Aufl. Köln: DuMont (DuMont Taschenbücher, 83), S. 185–206.
- Passmore, John (1975): The Treatment of Animals. In: Journal of the History of Ideas XXVI, S. 195–218.
- Patzig, Günther (1986): III Ethische Aspekte. Der wissenschaftliche Tierversuch unter ethischen Aspekten. In: Wolfgang Hardegg und Gert Preiser (Hg.): Tierversuche und medizinische Ethik. Beiträge zu einem Heidelberger Symposium ; [am 17. und 18. Mai 1984]. Hildesheim: Olms (Frankfurter Beiträge zur Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, 3), S. 68–84.
- Paul, Elisabeth S.; Serpell, James A. (1993): Childhood Pet keeping and Humane Attitudes in Young Adulthood. In: Animal Welfare (2), S. 321–337.
- Pendl-Todorovic, Roswitha; Neuhold, Hans; Finster, Heinz; Zisler, Kurt (Hg.) (2015): Religion entdecken und bedenken. Religion VS 1. Klagenfurt: Hermagoras (Religion VS, / Roswitha Pendl-Todorovic, Hans Neuhold, Heinz Finster, Kurt Zisler ; Herausgeber Interdiözesaner Katechetischer Fonds ; 1).
- Petrus, Klaus (2015a): Heimtier. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 144–146.
- Petrus, Klaus (2015b): Human-Animal Studies. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 156–160.
- Petrus, Klaus (2015c): Person. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 284–287.
- Petrus, Klaus (2015d): Tierrecht. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 360–364.

- Petrus, Klaus (2015e): Tierschutz. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 369–371.
- Petrus, Klaus (2015f): Tötung. Allgemeines. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 386–387.
- Petrus, Klaus (2015g): Tugendethik. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 393–395.
- Petrus, Klaus (2015h): Veganismus. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 402–405.
- Petrus, Klaus (2015i): Verdinglichung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 408–410.
- Petrus, Klaus (2015j): Würde. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 424–427.
- Pfeiffer, Matthias; Abo Youssef, Hassan; Oelkers, Jürgen; Gründisch, Julien; González, Marion; Schmid, Kuno (Hg.) (2012): Blickpunkt - Religion und Kultur 1 Kommentar. Unterstufe. Interkantonale Lehrmittelzentrale; Pädagogische Hochschule Zürich. 1. Aufl. Zürich: Lehrmittelverl. Zürich (Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale).
- Pfeiffer, Matthias; Schmid, Kuno (Hg.) (2013): Blickpunkt - Religion und Kultur 3 Kommentar. Sekundarstufe I. 1. Aufl. Zürich: Lehrmittelverl. Zürich (Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale).
- Pfordten, Dietmar v. d. (2003): Tierwürde nach Analogie der Menschenwürde? In: Andreas Brenner (Hg.): Tiere beschreiben. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 9), S. 103–123.
- Piaget, Jean (1978): Das Weltbild des Kindes. 1. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Piaget, Jean (1991): Meine Theorie der geistigen Entwicklung. Ungekürzte, durchges. Ausg., 9. - 10. Tsd. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (/Fischer-Taschenbücher] Geist und Psyche, 42258).
- Pirner, Manfred L. (2012): Schöpfung ohne Tiere? Eine theologisch-religionspädagogische Spurensuche. In: entwurf (3), S. 10–13.
- Plous, Scott (1993): Psychological mechanisms in the human use of animals. In: Journal of Social Issues 49 (1), S. 11–52.
- Pohlheim, Katja (2006): Vom Gezähmten zum Therapeuten. Die Soziologie der Mensch-Tier-Beziehung am Beispiel des Hundes. Hamburg: Lit-Verl. (Soziologie).
- Pohl-Patalong, Uta (2013): Religionspädagogik - Ansätze für die Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (elementar - Arbeitsfelder im Pfarramt).
- Portmann, Adolf (1987): Haben Tiere eine Seele? In: Gotthard M. Teutsch (Hg.): Da Tiere eine Seele haben. Stimmen aus zwei Jahrtausenden. Stuttgart, S. 108–119.

- Praetorius, Ina: Die Würde der Kreatur. Ein Kommentar zu einem neuen Grundwert., S. 97–137.
- Praetorius, Ina (2000): Die Würde der Kreatur. Ein Kommentar zu einem neuen Grundwert. In: Ina Praetorius (Hg.): Zum Ende des Patriarchats. Theologisch-politische Texte im Übergang. Mainz: Matthias-Grünwald-Verl., S. 97–137.
- Praetorius, Ina; Saladin, Peter (1996): Die Würde der Kreatur. In: Schriftenreihe Umwelt.
- Prettenthaler, Monika; Vogel, Gerlinde; Brunnthaler, Christian; Kohlhammer, Uwe; Weirer, Wolfgang; Vogel, Walter (Hg.) (2007): Religion Bewegt. Religion AHS 5. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 2. Aufl. Klagenfurt: Hermagoras (Religion AHS, / hrsg. vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds ; 5, Schülerbd. = 9. Kl).
- Radlbeck-Ossmann, Regina (2005): Eine kleine Eschatologie der Tiere. In: katechetische Blätter (3), S. 181.
- Randler, Christoph (2013): Unterricht mit Lebewesen. In: Harald Gropengießer, Ute Harms und Ulrich Kattmann (Hg.): Fachdidaktik Biologie. Die Biologiedidaktik. 9. Aufl. Hallbergmoos: Aulis Verl. in der Stark Verlagsges; Aulis Verlag, S. 299–311.
- Regan, Tom (2013): Wie man Rechte für Tiere begründet. In: Ursula Wolf und Oscar Bischoff (Hg.): Texte zur Tierethik. [Nachdr.]. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 18535), S. 33.
- Reichert, Heinrich (2000): Neurobiologie. 2., neubearb. und erw. Aufl. Stuttgart: Thieme.
- Reinert, Andreas (2012): Die Würde der Tiere. (Neuere) Literatur zum Thema "Tier und Mensch" - ein Überblick. In: entwurf (3), 62-63.
- Reinhardt, Ralph; Mendl, Hans; Schiefer Ferrari, Markus (Hg.) (2008): Religion vernetzt 10. Schuljahr - Schülerbuch. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien. München: Kösel.
- Reitschert, Katja (2007): Bioethisches Schülerurteil im Spannungsfeld von Biologie, Philosophie und Religion. Ein Problemaufriss am Beispiel der Präimplantationsdiagnostik. In: Aufbrüche. Hausnachrichten des Pädagogisch-Theologischen Instituts der Förderung Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland und der Evangelischen Landeskirche Anhalts 14 (2), S. 33–39, zuletzt geprüft am 27.07.2017.
- Reitschert, Katja; Hössle, Corinna (2007): Wie Schüler ethisch bewerten. Eine qualitative Untersuchung zur Strukturierung und Ausdifferenzierung von Bewertungskompetenz in bioethischen Sachverhalten bei Schülern der Sek. I. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften (13), S. 125–143.
- Reitschert, Katja; Langlet, Jürgen; Hössle, Corinna; Mittelsten Scheid, Nicola; Schlüter, Kirsten (2007): Dimensionen von Bewertungskompetenz. In: Der mathematisch naturwissenschaftliche Unterricht 60 (1), S. 43–51.
- Remele, Kurt (2012): Von Hermelinen, Menschen und Gott: christliche Tierethik. In: Edith Riether (Hg.): Tier - Mensch - Ethik. Berlin: Lit-Verl. (Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich, 5), S. 169.
- Remele, Kurt (2015): Christentum. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 63–66.

- Remele, Kurt (2016): Die Würde des Tieres ist unantastbar. Eine neue christliche Tierethik. 1. Aufl. Kevelaer: Butzon & Bercker.
- Retzlaff-Fürst, Carolin (2008): Das lebende Tier im Schülerurteil. Bodenlebewesen im Biologieunterricht - eine empirische Studie. Zugl.: Rostock, Univ., Habil.-Schr., 2008. Hamburg: Kovač (Schriftenreihe Didaktik in Forschung und Praxis, 40).
- Riede, Peter (2005): Tier, II. Altes Testament. In: Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 402–404.
- Riegel, Ulrich; Faix, Tobias (2015): Grundzüge und grundlegende Kontroversen einer relativ jungen religionspädagogischen Programmatik. In: Tobias Faix, Ulrich Riegel und Tobias Künkler (Hg.): Theologien von Jugendlichen. Empirische Erkundungen zu theologisch relevanten Konstruktionen Jugendlicher. Berlin: Lit (Empirische Theologie, Band 27), S. 7–33.
- Riess, Werner (2003): Die Kluft zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln als pädagogische Herausforderung. Entwicklung und Erprobung eines Prozessmodells zum "Umwelthandeln in alltäglichen Anforderungssituationen". In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 9, S. 147–159.
- Rippe, Klaus Peter (2008): Ethik im außerhumanen Bereich. Paderborn: Mentis.
- Rippe, Klaus Peter (2009): Güterabwägung im Tierversuchsbereich. Anmerkungen zu einem ethischen Paradigmenwechsel. In: ALTEX (1), S. 3–10.
- Rippe, Klaus Peter (2011): Würde des Tieres aus rechtsphilosophischer Sicht. In: Tierethik 3, S. 8–31.
- Röcklinsberg, Helena (2001): Das seufzende Schwein. Zur Theorie und Praxis in deutschen Modellen zur Tierethik. Zugl.: Uppsala, Univ., Diss., 2001. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, Bd. 6).
- Rollin, Bernard E. (1989): The unheeded cry. Animal consciousness, animal pain and science. Oxford (Studies in bioethics).
- Rollin, Bernard E. (1995): The Frankenstein syndrome. Ethical and social issues in the genetic engineering of animals. Cambridge u.a.: Cambridge Univ. Press (Cambridge studies in philosophy and public policy).
- Rollin, Bernard E. (2008): Scientific Ideology, Anthropomorphism, Anecdote, and Ethics. In: Susan Jean Armstrong und Richard George Botzler (Hg.): The animal ethics reader. 2. ed. London, New York, NY: Routledge.
- Roscher, Mieke (2015): Tierschutzbewegung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 371–376.
- Rosenberger, Michael (2012): Mit Noah in der Arche - mit Jesus im Paradies. Neurene Ansätze der theologischen Ethik. In: Herwig Grimm und Carola Otterstedt (Hg.): Das Tier an sich. Disziplinenübergreifende Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz. 1. Aufl. s.l.: Vandenhoeck Ruprecht, S. 14–36.
- Rosenberger, Michael (2015): Der Traum vom Frieden zwischen Mensch und Tier. Eine christliche Tierethik. München: Kösel.
- Rost, Detlev H.; Hartmann, Annette (1994): Haustierbesitz und sozio-emotionales Wohlbefinden von Kindern. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht 41, S. 241–248.

- Rowlands, Mark (2002): *Animals like us*. London: Verso (Practical ethics).
- Rude, Matthias (2015): Tierbefreiung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 337–339.
- Rüdiger, D. (1956): *Das Tier im Leben des Kindes*. Dissertation. München.
- Rüdinger, D. (1956): *Das Tier im Leben des Kindes*. München: Ludwig-Maximilians-Universität.
- Ruprecht, Friederike (1992): *Krankheit als Erfahrung des Lebens. Eine biblisch-exegetische Studie*. Heidelberg: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft.
- Sabreira-Majer, Alfred Garcia (2009): Was konnten denn die Pferde dafür? Tiere im Religionsunterricht - theologische Überlegungen. In: *Wort, evangelische Beiträge zu Bildung und Unterricht* 63 (1), S. 6–9.
- Salmon, P. W.; Salmon, I. M. (1983): Who owns who? Psychological research into the human-pet bond in Australia. In: Aaron Honori Katcher (Hg.): *New perspectives on our lives with companion animals*. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania, S. 244–265.
- Salomon, Anne (1982): Des enfants montrealais face au test des affinités animales. In: *animales medoco-psychologiques* (2), S. 207–224.
- Sambraus, Hans Hinrich (1998): Tierhaltung. In: Wilhelm Korff, Lutwin Beck und Paul Mikat (Hg.): *Lexikon der Bioethik. Pe - Z*, S. 539–554.
- Schaber, Peter (2015): Instrumentalisierung. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 165–167.
- Schäfer-Bossert, Stefanie; Bossert, Leonie (2012): Über Anthropozentrismus, Speziesismus und die Würde der Kreatur. Impulse aus tier- und umweltethischen Diskursen. In: Stefanie Schäfer-Bossert und Elisabeth Hartlieb (Hg.): *Feministische Theologie - politische Theologie. Entwicklungen und Perspektiven*. Sulzbach/Taunus: Helmer.
- Schanz, Eberhard (1972): Zum Problem kindlicher Abneigung gegenüber Tieren. In: *Der Biologieunterricht* 8 (1), S. 43–124.
- Schecker, Horst; Parchmann, Ilka (2006): Modellierung naturwissenschaftlicher Kompetenz. In: *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften* (12), S. 45–66.
- Schellenberg, Annette (2011): *Der Mensch, das Bild Gottes? Zum Gedanken einer Sonderstellung des Menschen im Alten Testament und in weiteren altorientalischen Quellen*. Postfach, Zürich: TVZ Theologischer Verlag Zürich (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments (AThANT), v.101).
- Schenk-Danzinger, Lotte (1999): *Von der Geburt bis zur Schulfähigkeit*. 3. Aufl., Nachdr. Stuttgart: Klett-Cotta (Entwicklung, Sozialisation, Erziehung, / Lotte Schenk-Danzinger).
- Schlitt, Michael (1992): *Umweltethik. Philosophisch-ethische Reflexionen, theologische Grundlagen, Kriterien*. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1989. Paderborn, Wien u.a.: Schöningh.

- Schlün, Julia; Voget, Lieske (2008): Das Inklusionsproblem und seine verschiedenen Lösungsansätze. In: Forum Geoökologie 19 (1), S. 12–16. Online verfügbar unter http://www.geoökologie.de/download_forum/forum_2008_1_spfo081a.pdf, zuletzt geprüft am 14.12.2016.
- Schmid, Bruno (2007): Bioethisches Lernen im Unterricht. Neue didaktische und methodische Ansätze. In: Eike Bohlken und Siegbert Peetz (Hg.): Bildung - Subjekt - Ethik. Bildung und Verantwortung im Zeitalter der Biotechnologie. Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.), S. 173–199.
- Schmid, Konrad (2012a): Altes Testament. Schöpfung im Alten Testament. In: Konrad Schmid (Hg.): Schöpfung. 1. Aufl. Stuttgart: UTB (UTB Evangelische Theologie, 3514), S. 71–120.
- Schmid, Konrad (2012b): Zusammenschau. In: Konrad Schmid (Hg.): Schöpfung. 1. Aufl. Stuttgart: UTB (UTB Evangelische Theologie, 3514), S. 325–343.
- Schmidt, Kirsten (2008): Tierethische Probleme der Gentechnik. Zur moralischen Bewertung der Reduktion wesentlicher tierlicher Eigenschaften. Paderborn: Mentis.
- Schmidt, Kirsten (2013): Tierethik und Tierwohlforschung. In: Tierethik 6, S. 78–107.
- Schmidt, Kirsten (2015a): Integrität. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 167–170.
- Schmidt, Kirsten (2015b): Wohlergehen. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 422–424.
- Schmidt, Wolf-Rüdiger (2001): Die Tierethik in der Tradition des Christentums. In: Zeitzeichen (4), S. 39–42.
- Schmidt-Denter, Ulrich (1996): Soziale Entwicklung. Ein Lehrbuch über soziale Beziehungen im Laufe des menschlichen Lebens. 3., korrigierte und aktualisierte Aufl. Weinheim: Beltz Psychologie-Verl.-Union.
- Schneider, Manuel (2001): Über die Würde des Tieres. Zur Ethik der Mensch-Tier-Beziehung. In: Manuel Schneider (Hg.): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung. Witzenhausen (Tierhaltung, 27), S. 227–238.
- Schönhammer, Rainer (1993): Mädchen und Pferde. In: Heinz Mandl und Rolf Oerter (Hg.): Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext. Göttingen: Hogrefe, S. 163–177.
- Schöpfli, Karin (1999): Seele. II. Altes Testament. In: Theologische Realenzyklopädie. 30. Samuel - Seele.
- Schramm, Michael (1994): Der Geldwert der Schöpfung. Theologie - Ökologie - Ökonomie. Zugl.: Würzburg, Univ., Habil.-Schr., 1994. Paderborn: Schöningh.
- Schroer, Silvia (2001): Im Schatten deiner Flügel. In: Othmar Keel und Thomas Staubli (Hg.): "Im Schatten Deiner Flügel". Tiere in der Bibel und im Alten Orient ; [Stationen der Ausstellung 2000 - 2003: Fribourg, Zürich, Chur, Wiesbaden, Winterthur, München, St. Gallen]. Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl., S. 8–12.
- Schroer, Silvia (2004): Einspruch gegen die Tierversessenheit der christlichen Theologie <<Der Christ liebt die Tiere nicht mehr>>. In: UNIPRESS (122), zuletzt geprüft am 06.05.2015.

- Schroer, Silvia (2010): "Du sollst dem Rind beim Dreschen das Maul nicht zubinden" (Dtn 25,4). In: Rainer Hagencord (Hg.): Wenn sich Tiere in der Theologie tummeln. Ansätze einer theologischen Zoologie. Regensburg: Pustet.
- Schwartz, Shalom H. (1978): Normative influences on altruism. In: Leonard Berkowitz (Hg.): Cognitive theories in social psychology. Papers from advances in experimental social psychology. New York, NY: Academic Press, 221-279.
- Schweitzer, Albert (1990): Kultur und Ethik. 82. Tsd. des 1. bzw. 72. Tsd. des 2. Teils der Gesamtaufl., Nachdr. der Sonderausg. München, Beck, 1990. München: Beck (Beck'sche Reihe, 1150).
- Schweitzer, Friedrich (2003): Elementarisierung - ein religionsdidaktischer Ansatz: Einführende Darstellung. In: Friedrich Schweitzer und Karl Ernst Nipkow (Hg.): Elementarisierung im Religionsunterricht. Erfahrungen, Perspektiven, Beispiele. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl., S. 9–30.
- Schweitzer, Friedrich; Nipkow, Karl Ernst (Hg.) (2003): Elementarisierung im Religionsunterricht. Erfahrungen, Perspektiven, Beispiele. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.
- Schwiehorst-Schönberger, Ludger (2004): Kohelet. Freiburg im Breisgau, Wien u.a.: Herder (Herders theologischer Kommentar zum Alten Testament).
- Seligman, Martin (1971): Phobias and preparedness. In: Behavior Therapy (2), S. 307–320.
- Selman, Robert L. (1982): Sozial-kognitives Verständnis. In: Dieter Geulen (Hg.): Perspektivenübernahme und soziales Handeln. Texte zur sozial-kognitiven Entwicklung. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 348), 223-256.
- Serpell, J. A. (1985): Der beste Freund oder schlimmste Feind: Die Einstellung zum Haushund verändert sich je nach Kultur. In: IEMT, S. 121–125.
- Singer, Peter (2013): Praktische Ethik. Unter Mitarbeit von Oscar Bischoff, Jean-Claude Wolf, Dietrich Klose und Susanne Lenz. Dritte Auflage. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 18919).
- Smetana, Judith G.; Braeges, Judith L. (1990): The development of toddlers' moral conventional judgement. In: Merrill-Palmer-Quarterly, Journal of Developmental Psychology 36, S. 329–346, zuletzt geprüft am 01.08.2017.
- Smith, Laurids (1790): Ueber die Natur und Bestimmung der Thiere wie auch von den Pflichten der Menschen gegen Thiere. Kopenhagen.
- Smith, Laurids (1793): Versuch eines vollständigen Lehrgebäudes der Natur und Bestimmung der Thiere und der Pflichten des Menschen gegen Thiere. Kopenhagen.
- Sobreira-Majer, Alfred Garcia (2009): Was konnten denn die Pferde dafür? Tiere im Religionsunterricht - theologische Überlegungen. In: Das Wort (1), S. 6–9.
- Socha, Kim (2015): Critical Animal Studies. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 66–68.
- Spaemann, Robert (1987): Über den Begriff der Menschenwürde. In: Ernst-Wolfgang Böckenförde und Robert Spaemann (Hg.): Menschenrechte und Menschenwürde. Historische Voraussetzungen, säkulare Gestalt, christliches Verständnis. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 295–313.

- Spichal, Julia (2015): Vorurteile gegen Juden im christlichen Religionsunterricht. Eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und Österreich. 1. Aufl. Göttingen: V&R Unipress (Arbeiten zur Religionspädagogik, Band 057).
- Spiegel, Egon (1993): Da Tiere eine Seele haben? In: Religionspädagogische Beiträge 31, S. 110–131.
- Spiegel, Egon (2005): Tierethik - eine soziotheologische und didaktische Orientierung. Über die Qualität der Beziehung von Mensch und Tier. In: katechetische Blätter (3), S. 175–180.
- Spielmann, Raphael (2011): Filmbildung! Traditionen, Modelle, Perspektiven. Zugl.: Freiburg, Pädagog. Hochschule, Diss., 2011 u.d.T.: Spielmann, Raphael: Produktionsorientierte Filmdidaktik. München: kopaed.
- Spindler, Paul (1959): Studien zur Vererbung von Verhaltensweisen, Verhalten gegenüber Schlangen. Zum Problem der Instinktentwicklung beim Menschen und einigen Pongiden. In: Anthropologischer Anzeiger 23 (2/3), S. 187–218.
- Stegmüller-Lang, Sabine (2007): Tierversessenheit - Schöpfungsverantwortung ohne Tiere? Tierethik im Religionsunterricht der 7./8. Klassen AHS. In: Christlich pädagogische Blätter 120 (2), S. 86–90.
- Steiner, Gary (2010): Anthropocentrism and its discontents. The moral status of animals in the history of Western philosophy. Pittsburgh, Pennsylvania: University of Pittsburgh Press. Online verfügbar unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=829120>.
- Steinvorth, Ulrich (2002): Moralbegründung und normative Argumente. In: Hartmut Laufhütte (Hg.): Werte, Wohlfahrt und das Gute Leben. Philosophen und Ökonomen im Ethik-Diskurs ; Symposium der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Universität Passau. Berlin: Duncker & Humblot (Erfahrung und Denken, 90), S. 47–65.
- Stewens, Barbara (2007): Sprache und Ethik. In: Regina Ammicht Quinn (Hg.): Wertloses Wissen? Fachunterricht als Ort ethischer Reflexion. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 147–155.
- Stockinger, Günther (2011): Tiere: Neuronengeflüster im Endhirn. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/a-749108.html>, zuletzt geprüft am 30.07.2015.
- Storch, Volker; Welsch, Ulrich; Wink, Michael (2013): Evolutionsbiologie. 3., überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Springer Berlin.
- Studer, Billo Heinzpeter (2015): Fische/ Fischfang. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 107–111.
- Stuflesser, Wolfgang (2016): US-Forscher schaffen Hybrid aus Mensch und Schwein. Hg. v. SWR3. SWR3. Online verfügbar unter <http://www.swr3.de/aktuell/nachrichten/US-Forscher-schaffen-Hybrid-aus-Mensch-und-Schwein/-/id=47428/did=4296372/ssqir/index.html>.
- Suddendorf, Thomas (2016): Die letzte Menschenart. Die Sonderstellung des Homo sapiens in der Evolution könnte seine eigene Schöpfung sein. In: Zeitzeichen 17 (12), S. 24–26.

- Teutsch, Gotthard M. (1987): Lexikon der // Lexikon der Tierschutzethik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Teutsch, Gotthard M. (2001): Humanität ist unteilbar. Überlegungen zur Mensch-Tier-Beziehung. In: Manuel Schneider (Hg.): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung. Witzhausen (Tierhaltung, 27), S. 55–67.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2010a): Lehrplan für die Grundschule und für die Förderschule mit dem Bildungsgang der Grundschule Evangelische Religionslehre. Online verfügbar unter <https://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/media/detail?tspi=1271>, zuletzt geprüft am 15.08.2017.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2010b): Lehrplan für die Grundschule und für die Förderschule mit dem Bildungsgang der Grundschule Katholische Religionslehre. Online verfügbar unter <https://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/media/detail?tspi=1272>, zuletzt aktualisiert am 15.08.2017.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2013a): Lehrplan für den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife Katholische Religionslehre. Online verfügbar unter <https://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/media/detail?tspi=3019>, zuletzt geprüft am 15.08.2017.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2013b): Lehrplan für den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife, Evangelische Religion. Online verfügbar unter <https://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/media/detail?tspi=2845>, zuletzt geprüft am 14.10.2017.
- TierhaltV Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Österreich: 1. Tierhaltungsverordnung Österreich, 12.01.2017. Online verfügbar unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003820>.
- Tödt, Heinz Eduard (1988): Perspektiven theologischer Ethik. München: Kaiser [u.a.].
- Tramowsky, Nadine A.; Groß, Jorge (2015): Moralvorstellungen von Lernenden und ihre metaphorische Strukturierung. Eine kognitionslinguistische Analyse von Denkwelten zur Nutztierhaltung und zum Fleischkonsum im Biologieunterricht. In: Erkenntnisweg Biologiedidaktik, S. 75–91.
- Tramowsky, Nadine A.; Paul, Jürgen; Groß, Jorge (2016): Von Frauen, Männern und Schweinen - Moralvorstellungen zur Nutztierhaltung und zum Fleischkonsum im Biologieunterricht. In: Ulrich Gebhard und Markus Hamann (Hg.): Lehr- und Lernforschung in der Biologiedidaktik. Band 7. Innsbruck: StudienVerlag, S. 171–187.
- Trampenau, Lea (2011): Kugelschuss auf der Weide. Widersprüchliche Verordnungen behindern tierschutzgerechtes Schlachtverfahren. kritischer Agrarbericht. Online verfügbar unter <http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2011/Trampenau.pdf>, zuletzt geprüft am 21.01.2017.
- Troeger, Klaus (2014): Besser schlachten? Neue Methode kann schreckliche Tierquälerei deutlich vermindern. Unter Mitarbeit von Patrick Hünerfeld. SWR Fernsehen. Online verfügbar unter <http://www.swr.de/odyso/besser-schlachten-neue-methode-kann-schreckliche-tierquaelerei-deutlich-vermindern/>

/id=13831216/did=13451574/nid=13831216/15v4shk/index.html, zuletzt geprüft am 21.01.2017.

TSchG Bundeskanzleramt Österreich (07.10./ 2004): Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutzgesetz Österreich. TSchG Österreich. Online verfügbar unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003541>, zuletzt geprüft am 11.06.2015.

TSchG Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Deutschland (18.05.2006): Tierschutzgesetz. TSchG. Online verfügbar unter <http://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html>.

TSchG Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (16.12.2005): Tierschutzgesetz Schweiz. TSchG Schweiz. Online verfügbar unter <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20022103/index.html>.

TSchV Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft: Tierschutzverordnung Schweiz. TSchV Schweiz, <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20080796/index.html>.

Tuider, Jens (2015): Mitleid. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 243–246.

Tutu, Desmond (2013): Foreword. In: Andrew Linzey (Hg.): The global guide to animal protection.

Ude, Johannes (1948): Du sollst nicht töten. Dornbirn: Mayer.

Ulich, Dieter; Kienbaum, Jutta; Volland, Cordelia (2001): Wie entwickelt sich Mitgefühl? Ergebnisse der Forschungsgruppe "Mitgefühl". In: Augsburger Berichte zur Entwicklungspsychologie und Pädagogischen (87), S. 1–33.

Varner, Gary E. (2002): In Nature's Interests?: Interests, Animal Rights, and Environmental Ethics (Environmental ethics and science policy series): Oxford University Press.

Voltaire (2006): Voltaire's Philosophical Dictionary. Online verfügbar unter http://www.gutenberg.org/files/18569/18569-h/18569-h.htm#Page_11, zuletzt geprüft am 09.12.2016.

Wagner, Hildebert; Vollmar, Angelika; Bechthold, Andreas; Hoffmeister, Dirk (2007): Pharmazeutische Biologie 2 // Biogene Arzneistoffe und Grundlagen von Gentechnik und Immunologie. 51 Tabellen. 7., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Wiss. Verl.-Ges (Pharmazeutische Biologie, 2).

Wangerin, Ole (2013): Tiere im Religionsunterricht? In: entwurf (3), S. 4–5.

Warren, Mary Anne (1997): Moral status. Obligations to persons and other living things (Issues in biomedical ethics). Online verfügbar unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=e000xat&AN=12371>.

Weber, Ragnhild E.F.; Valle Zarate, Anne (2005): Der Begriff Wohlbefinden in der Nutztierhaltung. Diskussion aktueller Definitionsansätze als Grundlage für praxisorientierte Forschung am Beispiel Mastschweinehaltung. In: Archiv Tierzucht 48, S. 475–489.

Wehner, Rüdiger; Gehring, Walter (2013): Zoologie. 1200 Abbildungen ; Glossar mit 830 Stichworten. 25., vollst. überarb. Aufl. Stuttgart: Thieme.

- Weinbrenner, Peter (1992): Grundlagen und Methodenprobleme sozialwissenschaftlicher Schulbuchforschung. In: K. Peter Fritzsche (Hg.): Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Frankfurt/Main: Moritz (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 75), S. 33–54.
- Weippert, Manfred (1998): Tier und Mensch in einer menschenarmen Welt. Zum sog. dominium terrae in Genesis 1. In: Hans-Peter Mathys (Hg.): Ebenbild Gottes - Herrscher über die Welt. Studien zu Würde und Auftrag des Menschen. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl. (Biblisch-theologische Studien, 33), S. 35–55.
- Weirer, Wolfgang; Prettenthaler, Monika; Brunthaler, Christian; Kohlhammer, Uwe; Plank, Antoinette; Weiner-Murschitz, Daniela (Hg.) (2008): Religion Betrifft. Religion AHS 7. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 1. Aufl. Klagenfurt: Hermagoras (Religion AHS, / hrsg. vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds ; 7, Schülerbd. = 11. Kl).
- Weirer, Wolfgang; Prettenthaler, Monika; Kohlhammer, Uwe; Plank, Antoinette; Weiner-Murschitz, Daniela (Hg.) (2009): Religion Begleitet. Religion AHS 8. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 1. Aufl. Klagenfurt: Hermagoras (Religion AHS, / hrsg. vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds ; 8, Schülerbd. = 12. Kl).
- Weirer, Wolfgang; Weiner-Murschitz, Daniela; Prettenthaler, Monika; Brunthaler, Christian; Kohlhammer, Uwe; Plank, Antoinette (Hg.) (2007): Religion Belebt. Religion AHS 6. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. 1. Aufl. Klagenfurt: Hermagoras (Religion AHS, / hrsg. vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds ; 6, Schülerbd. = 10. Kl).
- Welttierschutzgesellschaft (2015): Kuh+Du. Hg. v. Welttierschutzgesellschaft. Welttierschutzgesellschaft. Online verfügbar unter <http://www.kuhplusdu.de/aktuelles/976-milchhoefe-mit-mutter-oder-ammengebundener-kaelberaufzucht>, zuletzt aktualisiert am 09.10.2015, zuletzt geprüft am 20.01.2017.
- Wendel, W. (1980): Abneigung gegen Spinnen. Unterrichtsversuche zum abbauen von Anthipathien bei Schülern eines 7. Schuljahres. In: Der Biologieunterricht 16 (3), S. 4–35.
- Werner, Hans-Joachim (2007): Bildung, Lernen und Erziehung im Horizont bioethischer Kontroversen. In: Eike Bohlken und Siegbert Peetz (Hg.): Bildung - Subjekt - Ethik. Bildung und Verantwortung im Zeitalter der Biotechnologie. Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.), S. 57–73.
- Westermann, Claus (1993): Mensch, Tier und Pflanze in der Bibel. In: Bernd Janowski (Hg.): Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, S. 90–106.
- Wiater, Werner (Hg.) (2003): Schulbuchforschung in Europa. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung).
- Wiater, Werner (2005): Lehrplan und Schulbuch - Reflexion über zwei Instrumente des Staates zur Steuerung des Bildungswesens. In: Eva Matthes und Carsten Heinze (Hg.): Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. [Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Historische und Systematische Schulbuchforschung 2004 ...]. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung), S. 41–64.

- Wibbecke, Anna-Lena (2013): Tier-Mensch-Pädagogik. Analyse einer Integration von Tierrechten in die Pädagogik. Wiesbaden: Springer VS (Results).
- Wild, Markus (2015): Bewusstsein. In: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen. Bielefeld: transcript (Human-animal studies), S. 57–59.
- Wilde, Matthias; Bätz, Katrin (2009): Sind die süüß! Der Einfluss des unterrichtlichen Einsatzes lebender Zwergmäuse auf Wissenserwerb, Motivation und Haltungswunsch. In: IDB Berichte aus Institutionen der Didaktik der Biologie 17, S. 19–30.
- Winckler, Christoph (2009): 4 Verhalten der Rinder. In: Steffen Hoy (Hg.): Nutztierethologie. 35 Tabellen. 1. Aufl. Stuttgart: Ulmer (utb.de Bachelor-Bibliothek, 3312), S. 78–104.
- Winkel, Gerhard (1987): Heimtiere. In: Unterricht Biologie 11 (128), S. 4–13.
- Wittmann, Andreas (2012): "Er war mehr als ein Freund für mich". Tiere als Familienmitglieder. In: entwurf (3), S. 46.
- Wöhrle, Jakob (2009): dominium terrae. Exegetische und religionsgeschichtliche Überlegungen zum Herrschaftsauftrag in Gen 1,26–28. In: Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 121 (2). DOI: 10.1515/ZAW.2009.012.
- Wolf, Jean-Claude (1992): Tierethik. Neue Perspektiven für Menschen und Tiere. Freiburg Schweiz: Paulusverl.
- Wolf, Ursula (1990): Das Tier in der Moral. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Wolf, Ursula (2012): Zur Bedeutung des Mitleids für die Tierethik. In: Tierethik 4 (4), S. 8–11.
- Würbel, Hanno (2007): Biologische Grundlagen zum ethischen Tierschutz. In: Interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft Tierethik Heidelberg (Hg.): Tierrechte. Eine interdisziplinäre Herausforderung. 1. Aufl. Erlangen: Fischer (Tierrechte - Menschenpflichten, 13), S. 11–30.
- Zangger, Michael; Abo Youssef, Hassan; Oelkers, Jürgen; Pfeiffer, Matthias; Schmid, Kuno (Hg.) (2013): Blickpunkt - Religion und Kultur 3. Sekundarstufe I. Interkantonale Lehrmittelzentrale; Pädagogische Hochschule Zürich. 1. Aufl. Zürich: Lehrmittelverl. Zürich (Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale).
- Zimmer, Tilmann (1999): Zwischen Tod und Lebensglück. Eine Untersuchung zur Anthropologie Kohelets. Berlin: De Gruyter (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, 286). Online verfügbar unter http://www.degruyter.com/search?f_0=isbnissn&q_0=9783110813357&searchTitle=s=true.
- Zumstein, Jean (2004): Seele. III Christentum. In: Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski und Eberhard Jüngel (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch in gemeinverständlicher Darstellung. Tübingen: Mohr, S. 1100–1101.

Anhang

1. Kodiertabellen der Lehrpläne

1.1 Lehrpläne Deutschlands

1.1.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens

Tabelle 168: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	2.2 Wir leben in Gottes Schöpfung, Tiere und Pflanzen in Gefahr, Gestaltungsmöglichkeiten, verantwortlich handeln	- Schöpfung > Artenschutz > Umweltschutz	154, 5,7 Zeilen
2	Lernperspektive 3.2 (LP) Wir eben in Gottes Schöpfung - die Schöpfung loben, danken - Erntedank - Gott als Schöpfer - Wertschätzung durch Deutung - Hoffnung schöpfen	- Schöpfung	157 15 Zeilen
3	Lernperspektive 3.2 (LP) Wir eben in Gottes Schöpfung - Schöpfungserzählung - Geschenk und Verpflichtung - altersangemessene Verantwortung	- Schöpfung	157 15 Zeilen

1.1.2. Lehrplan Primarstufe für den katholischen Religionsunterricht Nordrhein-Westfalens

Tabelle 169: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
-----	--	--	-----------------

1	Bereiche und Schwerpunkte 2.1 (BS) Ich, die anderen, die Welt und Gott, Schwerpunkt: Die Welt als Gottes Schöpfung deuten	- Schöpfung	169-170 0,3 Zeile
2	Bereiche und Schwerpunkte 2.1 (BS) Ich, die anderen, die Welt und Gott, Schwerpunkt: Die Welt als Gottes Schöpfung deuten - Lob, Freude, Dankbarkeit über Schöpfung ausdrücken	- Schöpfung	173 1 Zeile
3	BS 3.3 Das Wort Gottes und Heilshandeln Jesu in der Bibel, Schwerpunkt: Buch Genesis - ausgewählte Beispiele kennen, in denen von Welt als Schöpfung Gottes erzählt wird	- Schöpfung	175 0,7 Zeile
4	BS 3.5 Maßstäbe christlichen Lebens, Schwerpunkt: sich an Vorbildern orientieren - Franziskus	- Schöpfung	180 0,3 Zeile
5	Bereiche und Schwerpunkte 2.1 (BS) Ich, die anderen, die Welt und Gott, Schwerpunkt: Die Welt als Gottes Schöpfung deuten - Besondere Stellung des Menschen - verantwortungsvoller Umgang mit Schöpfung, Mitverantwortung	- Schöpfung	173 1, 5 Zeilen
6	BS 3.3 Das Wort Gottes und Heilshandeln Jesu in der Bibel, Schwerpunkt: Buch Genesis - Freude, Lob, Dankbarkeit zum Ausdruck bringen	- Schöpfung	175 1 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung:

Franz von Assisi wird zwar als Inhalt für schöpfungstheologisch Relevantes kodiert, jedoch nicht bezogen auf Tierethik, da dies hier nicht ausgeführt wird und noch andere Ausrichtungen der Behandlung von Franziskus möglich sind, nicht nur eine tierethische.

Der genannte Sonnengesang des Franziskus wurde nicht kodiert,¹³⁹⁸ da hier ein Fokus auf der Symbolik und nicht dem Inhalt liegt. Erntedank innerhalb des Schwerpunktes Gottesdienstliche Feiern wird nicht kodiert,¹³⁹⁹ da hier der Fokus auf kirchlichen Festen und nicht der Bedeutung des Festes liegt.

¹³⁹⁸ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2008, 174.

¹³⁹⁹ Vgl. ebd., 179.

1.1.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens

Tabelle 170: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/- Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Inhaltsfeld 3: Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde - Verantwortung für die Welt als Gottes Schöpfung	- Schöpfung	20 0,5 Zeile
2	IF 3: Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, SuS identifizieren Schöpfung als lebensschaffendes und lebensfreundliches Handeln	- Schöpfung	21 1 Zeile
3	IF 3: Beschreiben von ökologischen Engagement als Folge und Ausdruck von Schöpfungsverantwortung	- Schöpfung > Umweltschutz	21 1 Zeile
4	IF 3: Deutungskompetenz: SuS erläutern an Beispielen Gegenwartsrelevanz des biblischen Schöpfungsgedankens	- Schöpfung	21 1 Zeile
5	IF 3: Deutungskompetenz: Erläutern Beispiele der Übernahme von Verantwortung für das Leben und die (Um)Welt als Konsequenz aus dem Verständnis der Welt als Schöpfung	- Schöpfung > Umweltschutz	21 1,7 Zeilen
6	IF 3: Urteilskompetenz: SuS setzen sich mit Alltagsverhalten auseinander und bewerten es angesichts von Schöpfungsverantwortung	- Schöpfung	21 1,3 Zeilen
7	Inhaltsfeld (IF) 1: ¹⁴⁰⁰ Der Mensch in christlicher Perspektive, Schwerpunkt (SP): Wahrnehmungskompetenz, Der Mensch zwischen Freiheit und Verantwortung, SuS unterscheiden Menschenbilder, auch hinsichtlich des verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung	- Schöpfung	28 2,5 Zeilen
8	IF 1:, SP Der Mensch zwischen Freiheit und Verantwortung, Wahrnehmungskompetenz, SuS identifizieren Handlungssituationen, in denen wechselseitige Abhängigkeit von freiheitlichem und verantwortlichen Umgang auch mit der Schöpfung erfahrbar wird	- Schöpfung	28 2,3 Zeilen
9	IF 1, SP Der Mensch zw. Freiheit und Verantwortung, Deutungskompetenz, SuS erläutern die Gefahr der Verfehlung des Be-	- Schöpfung	29 2,3 Zeilen

¹⁴⁰⁰ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2014a.

	stimmung d Menschen an konkreten gesellschaftlichen Herausforderungen der Umgangs auch mit der Schöpfung		
--	--	--	--

Anmerkungen zur Kodierung:

Der Leistungskurs als parallel konzipierter Lehrplan wird nicht separat kodiert. Seine Inhalte zur Schöpfung hinsichtlich der Kodierungen 1 -3¹⁴⁰¹ der Grundkurses sind identisch und gehen nicht darüber hinaus. Wissenschaftstheoretische Aspekte zur Schöpfung sowie allgemein eschatologische werden wie auch in den Schulbüchern nicht kodiert.

Für die evangelische Religionslehre in Nordrheinwestfahlen sind 6 Kodierungen im schöpfungstheologischen Bereich der Sek I und 3 in der Sek II vorgenommen worden, zwei davon konnten mit der Unterkategorie des Umweltschutzes kodiert werden. Tierethische Inhalte konnten nicht kodiert werden.

1.1.4. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens

Tabelle 171: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Nordrhein-Westfalens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Inhaltsfeld 1: Menschsein in Freiheit und Verantwortung, Sachkompetenz, SuS erläutern Berufung der verantwortlichen Mitgestaltung der Schöpfung durch den Menschen	- Schöpfung	19 2,3 Zeilen
2	IF 1: Sachkompetenz, SuS zeigen exemplarisch Schönheit und Gefährdung der Schöpfung auf	- Schöpfung	19 1 Zeile
3	IF 3: Urteilskompetenz, SuS bewerten Möglichkeiten ökologischen Engagements als Ausdruck und Konsequenz von Schöpfungsverantwortung	- Schöpfung > Umweltschutz	19 1,5 Zeilen
4	IF 5: Verantwortliches Handeln in christlicher Motivation, Inhaltlicher Schwerpunkt: Christliches Handeln in der Nachfolge Jesu Urteilskompetenz,	- Schöpfung	30 0,3 Zeile

¹⁴⁰¹ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2014a, 39-40.

	SuS erörtern Relevanz biblisch-christliche Ethik für das individuelle Leben und die gesellschaftliche Praxis (Verantwortung und Engagement u.a. für die Bewahrung der Schöpfung)		
--	--	--	--

1.1.5. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Thüringens

Tabelle 172: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Thüringens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/- Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Lernbereich 3: Die Frage der Kinder nach Gott und den Menschen, Sachkompetenz SuS reflektieren über Sinnfragen anhand der Schöpfungserzählungen (z.B. Wie?)	- Schöpfung	15 1,5 Zeile
2	LB 3: Sachkompetenz SuS beschäftigen sich mit Fragen der Nachhaltigkeit	- Schöpfung	15 1 Zeile
3	LB 3: Selbst- und Sozialkompetenz SuS bedenken Konsequenzen des Handelns und zukünftige Optionen (z.B. Bewahrung der Schöpfung)	- Schöpfung	15 0,3 Zeilen

1.1.6. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Thüringens

Tabelle 173: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Thüringens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/- Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LB 6: In Gottes Welt zu Hause sein, Sachkompetenz, - SuS können wesentliche Aussagen der Schöpfungserzählung wiedergeben, Gen 1, 1-25	- Schöpfung	19 0,7 Zeile
2	LB 6: Sachkompetenz SuS können die Schöpferkraft Gottes an Beispielen	- Schöpfung	19 0,7 Zeile

	darstellen, u.a. Ps. 104		
3	LB 6: Methodenkompetenz, der Schüler kann im Rahmen von Exkursionen Gottes Schöpfung mit allen Sinnen untersuchen, ihre Schönheit beschreiben	- Schöpfung	19 1,3 Zeilen
4	LB 6: Methodenkompetenz Freude, Lob und Dankbarkeit in verschiedenen Gestaltungsformen zum Ausdruck bringen	- Schöpfung	19 1,3 Zeilen
5	LB 6: Methodenkompetenz SuS stellen regeln zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung auf.	- Schöpfung	19 0,7 Zeile
6	LB 6: Methodenkompetenz Ein Hilfsprojekt/ Umweltprojekt angeleitet planen	- Schöpfung > Umweltschutz	20 0,5 Zeile
7	LB 6: Selbst- und Sozialkompetenz, an Umweltprojekten mitarbeiten	- Schöpfung > Umweltschutz	20 0,5 Zeile
8	LB 6: In Gottes Welt zu Hause sein, Sachkompetenz, Mensch als Ebenbild Gottes, Verantwortung für Schöpfung erläutern	- Schöpfung	19 1,3 Zeilen
9	LB 6: Methodenkompetenz, der Schüler kann im Rahmen von Exkursionen Gottes Schöpfung mit allen Sinnen untersuchen, ihre Schönheit beschreiben	- Schöpfung	19 1,3 Zeilen
10	LB 6: Methodenkompetenz Freude, Lob und Dankbarkeit in verschiedenen Gestaltungsformen zum Ausdruck bringen	- Schöpfung	19 1,3 Zeilen
11	LB 6: Methodenkompetenz Ein Hilfsprojekt/ Umweltprojekt angeleitet planen	- Schöpfung > Umweltschutz	20 0,5 Zeile
12	LB 6: Selbst- und Sozialkompetenz, SuS können Bereiche der eigenen Mitverantwortung für die Umwelt nennen	- Schöpfung > Umweltschutz	20 0,7 Zeile
13	LB 6: Selbst- und Sozialkompetenz, an Umweltprojekten mitarbeiten	- Schöpfung > Umweltschutz	20 0,5 Zeile

1.1.7. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Thüringens

Tabelle 174: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Thüringens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie - ggf. Tierart/Tiersorte - ggf. Medien/-Gesetzesbezug	Seite Umfang
1	LB 1, gelingendes Leben, Selbst-/Sozialkompetenz, gelingendes Leben inform von ökologischen Prämissen, Konsumverhalten	- Schöpfung > Umweltschutz	13 2 Zeilen
2	LB 3, Die Frage nach Gott, Sachkompetenz, Gott-ebenbildlichkeit an Schöpfungstexten erklären	- Schöpfung	15 0,7 Zeilen
3	LB 3, ausgehend von Schöpfungstexten, Verantwortung des Menschen für Umwelt und Natur erläutern	- Schöpfung > Umweltschutz	16 3 Zeilen
4	LB 3, Selbst- und Sozialkompetenz, Vorschläge für umweltbewusstes Handeln machen	- Schöpfung > Umweltschutz	15 1 Zeile

1.1.8. Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Thüringens

Tabelle 175: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Thüringens.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LB 1: Menschen deuten ihr Leben und suchen nach Gott Selbst- und Sozialkompetenz, SuS entwickeln Wertschätzung für die Natur und für Dinge, mit denen der Mensch umgeht	- Schöpfung	13 2,3 Zeilen
2	LB 1: Menschen deuten ihr Leben und suchen nach Gott, Sachkompetenz SuS arbeiten das Menschenbild der Schöpfungser-	- Schöpfung	22 1,7 Zeilen

	zählung heraus, als Ebenbild Gottes und Schöpfungsverantwortung		
3	LB 1: Selbst und Sozialkompetenz SuS können verantwortliches Handeln gegenüber der Schöpfung aus christlichem Menschenbild heraus bewerten.	- Schöpfung	23 1, 5 Zeilen

1.2. Lehrpläne Österreichs

1.2.1. Lehrplan der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Österreichs

Tabelle 176: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Österreichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Bildungs- und Lehraufgabe (BLA) Ethische Fragen: Lernfeld 1.8 (LF) Freude an der Schöpfung: wunderbares und Schönes der Welt wahrnehmen, Bedeutung von Sonne und Wasser, Freude und Lob zeigen, Erntedank	- Schöpfung	18 0,7 Zeile
2	BLA: Glaube und Leben LF 2.7 Informationen zur Bibel- und Kirchengeschichte: Vorbilder, Albert Schweitzer	- Schöpfung	21 0,3 Zeile
3	BLA: Ethische Fragen, LF 2.8 Zukunft der Schöpfung: Verantwortungsbewusstsein, Schutz der Mitwelt, Bedrohung der Pflanzen- und Tierwelt, Auftrag des Menschen (Gen 2, 15)	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	21 2,5 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung:

Neben der Oberkategorie Schöpfung wird nicht Umweltschutz kodiert, da die Bedeutung von Sonne und Wasser sowie Erntedank nicht zwangsweise zu einer Thematisierung umweltethischer Aspekte führt.

Der Inhalt zu Albert wird mit der Kategorie Schöpfung und nicht tierethisch kodiert, da die Person des Albert Schweitzer hinsichtlich seiner ethischen Ambitionen auch stark im zwischenmenschlichen Bereich zu verorten ist. Aufgrund fehlender Ausdifferenzierung wird entsprechend nicht von einem tierethischen Gehalt ausgegangen. Jedoch wird diese Person

kodiert, da sie möglicherweise einen Anhaltspunkt für spätere Ausführungen in Schulbüchern in Schulbüchern liefert.

Umwelt- und Artenschutz ist für das zweite Lernfeld zu kodieren, da konkret auf die Bedrohung von Tieren hingewiesen wird und mit Artenschutz von Pflanzen auch Umweltschutz abgedeckt wird.

1.2.2. Lehrplan der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Österreichs

Tabelle 177: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des katholischen Religionsunterrichts Österreichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Themenfeld 2 (TF 2) Ich entdecke die Welt – Gott ist da auf die Schöpfung schauen, Wunder entdecken und staunen, loben	- Schöpfung	4 2,7 Zeilen
2	Themenfeld 2 (TF 2) auf die Schöpfung schauen, Staunen, loben, danken, Natur erfahren, Erntedank, Gott hat die Welt geschaffen und uns anvertraut	- Schöpfung	6 1,5 Zeilen

1.2.3. Lehrplan der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Österreichs

Tabelle 178: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des evangelischen Religionsunterrichts Österreichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	(Bildungsbereich) „Flora und Fauna von ihrer Geschöpflichkeit, nicht nur von ihrer Nutzbarkeit verstehen“	- Schöpfung	882 0,7 Zeile
2	(Bildungsbereich) „Die Schöpfung bewahren“	- Schöpfung	882 0,3 Zeile

3	„schöpferische Vielfalt von Welt & aktive Weltgestaltung“	- Schöpfung	883 1 Zeile
4	„Weltgestaltung, Umweltverantwortung“	- Schöpfung > Umweltschutz	884 2,3 Zeilen
5	Oberstufe, ¹⁴⁰² (Bildungsbereich) „Natur und Technik, - Gestaltung von Natur - wissenschaftliche Erkenntnisse mit christlicher Ethik in Beziehung setzen - verantwortungsvolle Nutzung von Technologie und Ressourcen - Schöpfung als Gabe und Aufgabe sehen ¹⁴⁰³	- Schöpfung	2 3 Zeilen
6	(Lernziel c: existentielle Fragen, Stellungnahmen) , Klimakatastrophe, Bewahrung der Schöpfung ¹⁴⁰⁴	- Schöpfung	6 2 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung:

Da die Inhalte hier sehr kurz gefasst sind und Flora und Fauna sehr allgemeine Begriffe sind, ist eine Zuordnung nicht einfach. Eine grundsätzliche Zuordnung zur *Schöpfung* bietet sich aufgrund dieser allgemeinen Formulierung und gemeinsamen Nennung von Pflanzen und Tieren an. Der Inhalt wird jedoch nicht der Kategorie *Eigenwert* zugeordnet, da hier zwar explizit unterschieden wird zwischen einer anthropozentrischen Wahrnehmung von Welt und einem Eigenwert der Geschöpfe, jedoch fällt diese zu allgemein aus, um darauf zu schließen, ob Umwelt- Arten- oder konkreter Tierschutz gemeint ist.

Im Folgenden werden Inhalte, die tierethischen Kategorien zuzuordnen sind, nach den Klassenstufen vorgestellt.

Lehrplan der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Österreichs

Tabelle 179: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des katholischen Religionsunterrichts Österreichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	(Kompetenz) „Welt und Mensch – Schöpfung Gottes, sich selbst [...] als Geschöpf und Schöpfung in Dankbarkeit und Verantwortung begreifen“	- Schöpfung	3591 2 Zeilen

¹⁴⁰² Vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2016, 3.

¹⁴⁰³ Vgl. ebd., 2

¹⁴⁰⁴ Vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2016, 6

2	(Bildungsbereich) „Mensch und Gesellschaft, Verantwortungsbewusstes Umgehen mit der Welt auf der Grundlage biblischen Schöpfungsglaubens“	- Schöpfung	3591 1 Zeile
3	(Bildungsbereich) „Natur und Technik, Reflektieren von Wertvorstellungen u. ethischen Fragen im Zusammenhang mit Natur, Mensch als Geschöpf und Gestalter“	- Schöpfung	3592 0,3 Zeile
4	„Welt und Mensch – Schöpfung Gottes, Lob und Dank, Glaube und Gebet“	- Schöpfung	2593 2,3 Zeilen
5	„Welt und Mensch – Schöpfung Gottes, Das Leben und die Mitwelt als Geschenk entdecken, Staunen, schöpferisches Gestalten, verantwortungsvoller Gebrauch des Lebens, Verschwendung, Maßlosigkeit“ ¹⁴⁰⁵	- Schöpfung	9-10 1 Zeile
6	Oberstufe, ¹⁴⁰⁶ (Bedeutung des RUs für die Gesellschaft) Ermutigung und Befähigung zur Bewahrung der Schöpfung ¹⁴⁰⁷	- Schöpfung	1 0,3 Zeile
7	(Lernziel 6) Auseinandersetzung mit christlicher Schöpfungstheologie, Sorge tragen für Schöpfung ¹⁴⁰⁸	- Schöpfung	2 2,3 Zeilen
8	(Lernziel 6) Erfahrungen mit der Natur formulieren, ökonomisch/ökologische Aspekte beleuchten, verantwortliches Handeln erlangen ¹⁴⁰⁹	- Schöpfung	3 4,3 Zeilen
9	(Lernziel 6) Für Schöpfung Sorge tragen	- Schöpfung	4 1,3 Zeilen
10	(Lernziel 6) Auseinandersetzen mit Bildern christlichen Schöpfungsglaubens und Eschatologie ¹⁴¹⁰	- Schöpfung	5 0,3 Zeile
11	(Lernziel 6) das christliche Menschenbild mit philosophisch, psychologischen Ansätzen in Beziehung setzen ¹⁴¹¹	- Schöpfung	6 0,3 Zeile

¹⁴⁰⁵ Vgl. ebd., 9-10

¹⁴⁰⁶ Vgl. Österreichischen Bischofskonferenz 2016, 8.

¹⁴⁰⁷ Vgl. Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2006, 1.

¹⁴⁰⁸ Vgl. ebd., 2.

¹⁴⁰⁹ Vgl. ebd., 3.

¹⁴¹⁰ Vgl. ebd., 5.

¹⁴¹¹ Vgl. ebd., 6.

Anmerkungen zur Kodierung:

Weitere relevante Inhalte finden sich im Lehrstoff der einzelnen Klassen, welche wiederum in sieben, nach den Zielen gegliederte, Segmente geteilt sind. Innerhalb des Ziels Welt und Mensch – Schöpfung Gottes“ finden sich von Klassenstufe 1-4 jeweils die gleichen Formulierungen zum Ziel und zu kodierende Inhalte, welche separat aufgelistet werden.

1.3. Lehrpläne des Kantons Zürich

1.3.1. Lehrplan der Primarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs der Schweiz¹⁴¹²

Tabelle 180: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Primarstufe des religionskundlichen Unterrichts des Kanton Zürich der Schweiz.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Unterstufe, Orientierungswissen: biblische Geschichten kennen, Schöpfung, Paradies, Noah und die Flut	- Schöpfung	8 1,5
2	Unterstufe, Wertvorstellungen klären, Über das Leben und die Welt staunen, Umgang mit Natur, Mensch und Umwelt, Natur und Technik	- Schöpfung	9 1 Zeile
3	Mittelstufe, Wertvorstellungen, Verhältnis Mensch und Natur	- Schöpfung	11 0,3 Zeile

1.3.2. Lehrplan der Sekundarstufe des Religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürichs der Schweiz¹⁴¹³

Tabelle 181: Kodierte Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe des religionskundlichen Unterrichts des Kantons Zürich der Schweiz.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Die existentielle Ebene: Religion und Individuum, Ethische Fragen der Gegenwart, ökologische Fra-	- Schöpfung > Umweltethik	28 0,3 Zeile

¹⁴¹² Vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich 2010, 15.

¹⁴¹³ Vgl. ebd.

gen		
-----	--	--

2. Kodiertabellen der Schulbücher

2.1. Schulbücher Deutschlands

2.1.1. Lehrbuchreihe „Spuren Lesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe

2.1.1 a. „Spuren Lesen 1./2. Schuljahr“

Tabelle 182: **Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Spuren lesen 1./2. Schuljahr“ für die evangelische Primarstufe.**

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 3: Wir freuen uns an der Schöpfung, Bild von einem rennenden Hund auf der Straße	- Schöpfung - Freundschaft (Hund/ Haustier)	14 2 Zeilen
2	TT 3: Bild von Mohnblumenfeld	- Schöpfung	14 4 Zeilen
3	TT 3: Bild von Muscheln	- Schöpfung	14 2 Zeilen
4	TT 3: Aufgabe 2, Was gibt es schönes in der Welt	- Schöpfung	14 0,5 Zeile
5	TT 3: Aufgabe 2: Gestalte dein eigenes Poster	- Schöpfung	14 0,5 Zeile
6	TT 3: Zeichnung von Kind mit Katze am Fenster vor dem Nachthimmel	- Schöpfung - Freundschaft (Katze/ Haustier)	15 9 Zeilen
7	TT 3: Bilderreihe von Schöpfungstagen	- Schöpfung	16 21 Zeilen
8	TT 3: Aufgabe 1 zu Bilderreihe S.16, nacherzählen	- Schöpfung	16 0,3 Zeile
9	TT 3: Aufgabe 2, ob ein Bild weglassbar und welche Folgen es hätte	- Schöpfung	16 0,7 Zeile

10	TT 3: Aufgab 3, Eigene Schöpfungsbilder gestalten	- Schöpfung	16 0,3 Zeile
11	TT 3: Textblock „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden“	- Schöpfung	16 3 Zeilen
12	TT 3: Textblock „Gott sah, dass es gut war“	- Schöpfung	16 3 Zeilen
13	TT 3: Text und Bild, Ich kümmere mich um die Welt Mindmap, Haustier mit 4 Aktivitäten, Zeichnung von Kind, was Hund bei Regen Gassi führt	- Schöpfung - Verantwortung - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Hund/ Haustier)	18 8 Zeilen
14	TT 3: Aufgabe 1: Wie du dich um die Welt kümmern kannst	- Schöpfung	18 0,7 Zeile
15	TT 3: Aufgabe 2, Malen, was man tut und tun kann	- Schöpfung	18 1 Zeile
16	TT 3: Unterüberschrift: Ich lobe Gott, Liedtext 2 Zeilen von Laudato si	- Schöpfung	20 3 Zeilen
17	TT 3: Textblock „Gott wird gelobt wegen der Schönheit der Welt, nach Ps 104“	- Schöpfung	20 3 Zeilen
18	TT 3: Sprechblase in Kerzenform, Dank für Hund	- Schöpfung - Freundschaft (Hund/ Haustier)	20 0,3 Zeile
19	TT 3: Aufgabe 1, Wie du Gott lobst	- Schöpfung	20 0,3 Zeile
20	TT 3: Aufgabe 2, Dank an Gott malen oder schreiben	- Schöpfung	20 0,5 Zeile
21	TT 3: Aufgabe 3, Lied weiterführen und in Klasse singen	- Schöpfung	20 1 Zeile
22	TT 3: Textblock Psalm 139, 4, Werke sind wunderbar gemacht	- Schöpfung	21 6 Zeilen
23	TT 3: Bild von Warnschild vor Froschwanderung	- Schöpfung > Artenschutz (Frosch/ Wildtier)	21 3,5 Zeilen
24	TT 3: Textblock mit Bibelstellen, Gen 1-2, 4; Gen 6, 5-9,17; Lukas 10, 25-37	- Schöpfung	21 3,5 Zeilen

25	TT 4: Gott, wer bist du?, Gott suchen – Gottes Spuren erforschen, Marienkäfer Foto	- Schöpfung (Marienkäfer/ Wildtiere)	28 0,2 Zeile
26	TT 4: Gott, wer bist du, Gott suchen – Gottes Spuren erforschen, 2 Laubfrösche auf Blättern neben Text: Wo Liebe ist, das ist auch Gott	- Schöpfung - angst- und ekelauslösende Tiere (Frösche/ Wildtiere)	29 5 Zeilen
27	TT 7: Angst und Mut gehören zusammen, Wal der als Gottes Werkzeug, Jona verschluckt	- Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Wal/ Wildtier)	58, 81 30 Zeilen
28	TT 8: Wer ist Jesus, Albert Schweitzer als Freund von Jesus	- Schöpfung	71 0,7 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Die Texte und Bilder zu Gott als guten Hirten auf Seite 26 nicht als tierethisch relevant kodiert, aufgrund fehlender tierethischer Bezüge und symbolischen Bedeutung von Tieren.

2.1.1 b. „Spurenlesen 3./4. Schuljahr“

Tabelle 183: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Spuren lesen 3./4. Schuljahr“ für die evangelische Primarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: In Gottes Welt, Bild von ausgestopften Tieren in Museum, Elefant, Nashorn, Giraffe, Zebra, Gepard	- Schöpfung (Elefant, Nashorn, Giraffe, Zebra, Gepard/ Wildtiere)	8 10 Zeilen
2	TT 1: Sprechblase 1 zu Bild, Bemerkt, dass es tolle Tiere, Entwicklung über die Zeit und spannend ist.	- Schöpfung (Elefant, Nashorn, Giraffe, Zebra, Gepard/ Wildtiere)	8 2 Zeilen
3	TT 1: Sprechblase 2 zum Bild, Tierarten sind interessant, Verweis auf Aussterben einiger Tiere	- Schöpfung > Artenschutz (Elefant, Nashorn, Giraffe, Zebra, Gepard/ Wildtiere)	8 2 Zeilen
4	TT 1: Sprechblase 3, Staunen, dass Gott so viele Tiere geschaffen hat	- Schöpfung (Elefant, Nashorn, Giraffe, Zebra, Gepard/ Wildtiere)	8 1 Zeile
5	TT 1: Aufgabe 1 zu Bild und Sprechblasen, welcher Aussage zugestimmt	- Schöpfung	8 0,3 Zeile

6	TT 1: Aufgabe 2 zu Bild und Sprechblasen, zu zweit und dann in Klasse über eigene Stellungnahme sprechen	- Schöpfung	8 0,5 Zeile
7	TT1: Wir loben Gott, der die Welt geschaffen hat, Text und Bild, über Lob von Gottes Schöpfung, Baum, Kinder, Landschaft mit Schafen, Regenbogen	- Schöpfung	9 30 Zeilen
8	TT 1: Aufgabe 1 zum Text, worüber man staunt	- Schöpfung	9 0,5 Zeile
9	TT 1: Aufgabe 2 zum Text, Loblied weiterzuschreiben	- Schöpfung	9 0,3 Zeile
10	TT 1: Aufgabe 3, Psalm 104 und Lied vergleichen	- Schöpfung	9 0,7 Zeile
11	TT 1: Joseph Haydn, die Schöpfung, Text, Gen 1, 1-3	- Schöpfung	10 4 Zeilen
12	TT 1: Text,, Angaben zu Haydn und seinem Werk	- Schöpfung	10 3 Zeilen
13	TT 1: Text, Zuschauerbericht über Aufführung	- Schöpfung	10 10 Zeilen
14	TT 1: Joseph Haydn, die Schöpfung, Notenbild zu Haydns Stück und Bild von Haydn	- Schöpfung	10 10 Zeilen
15	TT 1: Aufgabe 1, Musik hören und beschreiben, was empfunden wird	- Schöpfung	10 0,7 Zeile
16	TT 1: Aufgabe 2, stilistische Umsetzung des Inhalts, Lautstärke zu Inhalt des Bibeltexes in Beziehung setzen	- Schöpfung	10 1 Zeile
17	TT 1: Aufgabe 3, Rollenspiel, wie sich die Zuschauer fühlen	- Schöpfung	10 0,7 Zeilen
18	TT 1: Du bist Gottes Ebenbild, du bist geliebt, ein Kind Gottes Sprechblase Auftrag, sich um Erde zu kümmern und Lebewesen zu schützen	- Schöpfung	11 3 Zeilen
19	TT 1: Bild von 4 Kindern mit Plakaten, worauf steht: keine Tierversuche, dabei zwei Hunde, eine Katze und ein Kaninchen	- Schöpfung - Eigenwert > Kritik an Tiertod - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Hunde, Katze, Kaninchen/ Haustiere, Versuchstiere)	11, 26 6 Zeilen

20	TT 1: Text Gen 1, 27-28	- Schöpfung	11 7 Zeilen
21	TT 1: Aufgabe 1, Bedeutung über Gottebenbildlichkeit für sich selbst formulieren	- Schöpfung	11 1 Zeile
22	TT 1: Aufgabe 2, Möglichkeiten der Verantwortung für die Welt	- Schöpfung	11 1 Zeile
23	TT 1: Aufgabe 3, was kann der einzelne tun?	- Schöpfung	11 0,3 Zeile
24	TT 1: Das Paradies – verloren? Bild, von Paradies, Adam und Eva in verschiedenen Abschnitten der Schöpfungsgeschichte, Tiere wie ein Löwe, Antilopen, ein Bär, ein Hase und ein Pfau	- Schöpfung	12 30 Zeilen
25	TT 1: Aufgabe 1 zu Bild auf Seite 12: Geschichte nachlesen und wichtiges erklären	- Schöpfung	12 1 Zeile
26	TT 1: Aufgabe 2, Frage, ob Gott auch Adam und Eva auf ihrem Weg begleitet	- Schöpfung	12 1 Zeile
27	TT 1: Aufgabe 3, Rollenspiel, wie sich Adam und Eva Zukunft vorstellen	- Schöpfung	12 1 Zeile
28	TT 1: Der Traum vom Paradies, Liedtext und Bilder, dass Mensch und Tier in Frieden leben und keiner lauert, man sich trauen kann und in die Augen schauen kann, Bild, Adam und Eva, die in Kleidung das Paradies verlassen	- Schöpfung - Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	13 30 Zeilen
29	TT 1: Aufgabe 1, zum Lied auf Seite 13, Bewegungen dazu gestalten	- Schöpfung - Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	13, 0,7 Zeile
30	TT 1: Aufgabe 2, den eigenen Traum vom Paradies gestalten	- Schöpfung	13 0,5 Zeile
31	TT 1: Aufgabe 3, Frage, ob sich SchülerInnen schon einma wie im Paradies gefühlt haben	- Schöpfung	13, 0,7 Zeile
32	TT 1: Noah – Gottes Bund mit den Menschen, Bild von er Arche, in welche die Tiere hineingehen, u.a. Pferde, Schafe, Löwen, Hirsche, Ziegen, Zebras	- Schöpfung (Pferde, Schafe, Löwen, Hirsche, Ziegen, Zebras Wildtiere/Nutztiere)	14 15 Zeilen
33	TT 1: Text, Sprechblase, „Warum kommt die Flut,	- Schöpfung	14 0,3 Zeile

34	TT 1: Text, Sprechblase, Ist Gott bei uns	- Schöpfung	14 0,3 Zeile
35	TT 1: Text, Sprechblase, Haben Noah und seine Familie Angst“	- Schöpfung	14 0,3 Zeile
36	TT 1: Auszug aus Gen 6,5-9,17, Gott will das Leben nicht noch einmal vernichten, er schließt den Bund mit allen Lebewesen, Mensch bekommt Schutz trotz Fehler	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Pferde, Schafe, Löwen, Hirsche, Ziegen, Zebras Wildtiere/Nutztiere)	14 6 Zeilen
37	TT 1: Aufgabe 1, Lieblingsszene aus dieser Geschichte gestalten	- Schöpfung	14 0,7 Zeile
38	TT 1: Aufgabe 2: Mit Noah und seiner Familie Dankgebete sprechen	- Schöpfung	14 0,5 Zeile
39	TT 1: Bild von Noah mit dem Regenbogen, Hintergrundbild	- Schöpfung	14 2 Zeilen
40	TT 1: Text Sonnengesang des Franz von Assisi, Geschöpfe gelobt, Gestirne	- Schöpfung	17 9 Zeilen
41	TT 1: Bild von Franz von Assisi	- Schöpfung	17 1 Zeile
	TT 1: Frage 1: Wie betrachten andere Religionen die Schöpfung	- Schöpfung	17 0,7 Zeile
	TT 1: Sprechblase 1, die Schöpfungsgeschichten gefallen mir	- Schöpfung	17 0,7 Zeilen
42	TT 1: Sprechblase 2: Mir geht es nicht um die Entstehung der Welt, sondern zu lernen, wie sehr Gott die Menschen liebt.	- Schöpfung	17 1,3 Zeilen
43	TT 1: Logo Greenteam, Teambildung zur Bewahrung der Umwelt von Kindern ¹⁴¹⁴	- Schöpfung > Umweltschutz	17 1,3 Zeilen
44	TT 2: Gott sucht Menschen – Menschen suchen Gott Tafelnotiz: „Kommt meine Katze auch in den Himmel?“	- Eigenwert > Tiere als Erlöste Geschöpfe > theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren (Katze/ Haustier)	18 0,5 Zeile

¹⁴¹⁴ Was Greenteam bedeutet, wird für die SchülerInnen im Lehrermaterial erläutert (vgl. Freudenberger-Lötz 2012, 38).

45	TT 5: Viel Glück und viel Segen, Bild, lächelnder Junge neben einem Hund	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	49 1,3 Zeilen
----	--	------------------------------------	------------------

Anmerkungen zur Kodierung

Obwohl die Sprechblase 1 auf Seite 8 eher nicht schöpfungstheologisch zu verorten ist, wird sie als solche kategorisiert, da sie sich innerhalb des Themas der Schöpfung verortet ist. Die zweite Sprechblase und das zweite Bild auf Seite 11 werden nicht kodiert, da es sich hier um zwischenmenschliche Aspekte der Gottebenbildlichkeit handelt. Das Bild der Arche mit den Tieren wird nur als Schöpfungskategorie codiert, nicht als Gott-Tier-Beziehung, der Einheitlichkeit wegen. Erst der entsprechende Text mit dem Hinweis des Bundes von Gott mit allen Lebewesen zeigt diese Facette der Schöpfung deutlich an. Das Bild mit dem Delfin auf Seite 49 wird nicht kodiert, da es sich hier um die Darstellung von Tiergestützter Therapie handelt und keinen direkten tierethischen Bezug darstellt. Die Pflanze in der Hand auf Seite 78 wird nicht als schöpfungstheologisch relevant kodiert, da hier der Fokus auf Leben und Tod liegt und nicht in der Schöpfung an sich.

2.1.2. Lehrbuchreihe „Das Kursbuch Religion“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

2.1.2 a Das Kursbuch 1

Tabelle 184: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Kursbuch Religion 1“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien-/Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Nach Mensch und Welt fragen, Mich als Geschöpf Gottes wahrnehmen, Text und Bild, Text zu Gemälde von Michelangelo, warum es gemalt wurde, ob es die Erschaffung biblisch getraut nacherzählt, Gemälde von Michelangelo	- Schöpfung	19 20 Zeilen
2	TT 1: Text, Sprechblase, hat Gott wirklich die Welt geschaffen?	- Schöpfung	19 0,5 Zeile
3	TT 1: Text, Sprechblase, Ist die Welt wirklich Gottes gute Schöpfung	- Schöpfung	19 0,5 Zeile
4	TT 1: Aufgabe 1, Fotoausstellung zu Gottes guter Schöpfung in unseren Händen	- Schöpfung	19 2 Zeilen
5	TT 1: Aufgabe 3, Ideen sammeln für Schöpfungstag in der Schule oder Gottes-	- Schöpfung	19

	dienst		2 Zeilen
6	TT 1: Schöpfungserzählungen zu anderen Religionen vergleichen	- Schöpfung	19 1, 3 Zeilen
7	TT 1: Text, Infokasten, was Schöpfung bedeutet und wie sie biblisch formuliert wird	- Schöpfung	19 4 Zeilen
8	TT 1: Bild, Französische Buchmalerei, Gott vermisst die Welt mit einem Zirkel	- Schöpfung	24 10 Zeilen
9	TT 1: Text, Gen 1, 31, Gottes Urteil über die Güte seines Werkes	- Schöpfung	24 1 Zeile
10	TT 1: Text, Psalm 104, 24, Gottes Erde als groß, weise und voll Güte geschaffen	- Schöpfung	24 3 Zeilen
11	TT 1: Aufgabe 1, Die Güte der Schöpfung prüfen im Vergleich mit einem Haus	- Schöpfung	24 4 Zeilen
12	TT 1: Aufgabe 2, Psalm 104 chorisches Lesen und über lautliche Umsetzung sprechen	- Schöpfung	24 4 Zeilen
13	TT 1: Aufgabe 3, Titelbild oder Kirchenfenster für Schöpfungsgottesdienst entwerfen	- Schöpfung	24 2,5 Zeilen
14	TT 1, Aufgabe 4, sich austauschen, wie zur Bewahrung der Schöpfung beigetragen werden kann und dazu ein Flugblatt gestalten	- Schöpfung	24 2 Zeilen
15	TT 1: Text, der guten Schöpfung Gottes entsprechen, Erklärung und Vergleich von Gen 2,2f und Psalm 104, 30b, creatio ex nihilo und creatio continua	- Schöpfung	25 11 Zeilen
16	TT 1: Text, Lied, Gott gab uns Atem, die Erde ist schön und sie wird fortbestehen, Mensch soll auf ihr die Zeit verbringen	- Schöpfung	25 22 Zeilen
17	TT 1: Aufgabe 1, beide Bibelverse zusammenfassen	- Schöpfung	25 0,7 Zeile
18	TT 1: Aufgabe 2, Liedtext auf Aufgaben des Menschen untersuchen	- Schöpfung	25 1 Zeile
19	TT 1: Aufgabe 3, Stellenanzeige entwerfen für einen Mit-Schöpferin	- Schöpfung	25 1 Zeile
20	TT 1: Aufgabe 4, vierte Strophe für Lied verfassen	- Schöpfung	25 0,3 Zeile
21	TT 1: Mit anderen in Gottes Schöpfung	- Schöpfung	28

	leben, Bild mit Text, Gemälde von Sieger Köder, Die Schöpfung, Adam und Eva in einem Garten, darunter ein Feld und eine Hand, um sie herum die Gestirne und Raben, Aufforderung, was dieses Bild von der Schöpfung erzählt	(Rabe, Schlange/ Wildtiere)	13 Zeilen
22	TT 1: Fragen zum Bild: Was Schöpfungsverantwortung bedeutet,	- Schöpfung	28 0,3 Zeile
23	TT 1: Was für Bewahrung der Schöpfung getan werden kann	- Schöpfung	28 0,3 Zeile
24	TT 1: Welche dieser Fragen hast du dir bereits gestellt?	- Schöpfung	28 0,3 Zeile
25	TT 1: Text, Infospalte, Paraphrase des Schöpfungsauftrag, der den Mensch als gerechten König der Erde sieht	- Schöpfung	28 9 Zeilen
26	TT 1: Aufgabe 1, über Umweltschutzinitiativen informieren, wichtigste Ergebnisse auf Plakaten präsentieren	- Schöpfung	28 2 Zeilen
27	TT 1: Aufgabe 2, Flyer gestalten zu Schöpfungsbewahrung und Gerechtigkeit fördern	- Schöpfung	28 0,7
28	TT 1: Aufgabe 3, AG-Programm für Schule entwerfen, deren Aufgabe es ist, Verantwortung und Bewahrung für Schöpfung zu übernehmen	- Schöpfung	28 1,3 zeilen
29	TT 1: Aufgabe 4, Schöpfungsraprassen und vortragen	- Schöpfung	28 1 Zeile
30	TT 1: Text, Gott für seine Schöpfung danken, Psalm 8, 2.4-10 mit zeitlicher Einbettung, Lob über Schönheit der Schöpfung	- Schöpfung (Schafe, Rinder, wilde Tiere, Fische, Vögel/ Wildtiere, Nutztiere)	29 8 Zeilen
31	TT 1: Text, Sonnengesang von Franz von Assisi, Lob an Gestirne, Tiere, Wind und Wolken	- Schöpfung	29 12 Zeilen
32	TT 1: Aufgabe 1, Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Texte auflisten	- Schöpfung	29 1,3 Zeilen
33	TT 1: Aufgabe 2, Folgen von Herrschaft und Geschwisterschaft als Symbolbilder aufzeigen	- Schöpfung	29 2 Zeilen
34	TT 1: Aufgabe 3, Bilder- und Fotoserie gestalten für Sonnengesang und erläutern	- Schöpfung	29 1 Zeile
35	TT 1: Als Gottes Stellvertreter, Text, CO2-Bilanz durch Auto reflektieren und ein-	- Schöpfung	30

	schränken	> Umweltschutz	37 Zeilen
36	TT 1: Text, Infokasten, was Einschränkung des Autofahren bedeuten würde	- Schöpfung > Umweltschutz	30 11 Zeilen
37	TT 1: Bild, Zeichnung, wie viele Menschen aus einem Bus wie viele Autos benutzen	- Schöpfung > Umweltschutz	31 10 Zeilen
38	TT 1: Text, Infokasten, wo CO2 eingespart werden kann	- Schöpfung > Umweltschutz	31 10 Zeilen
39	TT 1: Aufgabe 1, Rollenspiel zu Familienrunde über Autoreduktion, carsharing einbeziehen	- Schöpfung > Umweltschutz	31 2 Zeilen
40	TT 1: Aufgabe 2, kundig machen über ökologischen Fußabdruck eines Autos	- Schöpfung > Umweltschutz	31 1 Zeile
41	TT 1: Aufgabe 3, über Auswirkungen von CO2 kundig machen	- Schöpfung > Umweltschutz	31 0,7 Zeile
42	TT 1: Aufgabe 4, Wissen über den Klimawandel sammeln	- Schöpfung > Umweltschutz	31 0,5 Zeile
43	TT 1: Aufgabe 5, beschreiben, wie sich das Familienleben einer Familie ohne eigenes Auto verändert	- Schöpfung > Umweltschutz	31 2 Zeilen
44	TT 1: Text, Kakaoalltag in Brasilien, über den Anbau von Kakao, der in 90% in Monokulturen angebaut wird	- Schöpfung > Umweltschutz	34 1,5 Zeile
45	TT 1: Aufgabe 1, erläutern was Printen und Schokolade mit Schöpfungsbewahrung zu tun haben	- Schöpfung > Umweltschutz	34 1,3 Zeile
46	TT 1: Die Mitgeschöpfe wahrnehmen, Text, Gen 1,11f; Gen 1,20-25, Schöpfung der Pflanzen und Tiere	- Schöpfung	36 8 Zeilen
47	TT 1: Text, Lied von Paul Gerhard, Geh aus, mein Herz, und suche Freud, Loblied über die Schönheit der Erde	- Schöpfung	34,3 21 Zeilen
48	TT 1: Text, Lied von Paul Gerhard, Geh aus, mein Herz, und suche Freud, Loblied über die Schönheit der Erde, u.a. auch Tiere	- Schöpfung (Lerche, Taube, Nachtigall/ Wildtiere)	1,7 Zeilen
49	TT 1: Aufgabe 1, Beschreiben, wie der Sänger seine Umwelt wahrnimmt	- Schöpfung	36 0,5 Zeile
50	TT 1: Aufgabe 2, erörtern, ob dieses Lied noch in ein Gesangbuch passt angesichts von Umweltzerstörung	- Schöpfung	36 2 Zeilen

51	TT 1: Aufgabe 3, Aussagen prüfen, ob Mensch oder Sonntag Krone der Schöpfung und was dies für Konsequenzen mit dem Umgang der Schöpfung hat	- Schöpfung	36 4,5 Zeilen
52	TT 1: Tiere und Pflanzen schützen, Text, Aachener Zeitung, fast jede dritte Tierart in Deutschland stirbt aus, aufgrund von Umweltzerstörung und Veränderung durch den Menschen wie Straßenbau, Landwirtschaft	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz (Wildkatze, Seeadler, Kiebitz, Uferschnepfe/ Wildtiere)	37 22,5 Zeilen
53	TT 1: Bild, Fußabdrucksform, als Rasen, darauf Schilder von Auto, Müll, Kraftwerk, Tanksäule und Flugzeug	- Schöpfung > Umweltschutz	37 4,7 Zeilen
54	TT 1: Text, Aufforderungsbox, Antwort auf Frage, ob Schöpfung in guten Händen, Quiz zu diesem Kapitel formulieren, benennen was neu war und was intensiviert werden sollte	- Schöpfung > Umweltschutz	37 5 Zeilen
55	TT 1: Aufgabe 1, Zusammenhang zwischen Bild und Text herstellen	- Schöpfung > Umweltschutz	37 0,5 Zeile
56	TT 1: Aufgabe 2, Vorschlag formulieren, um Kiebitz oder Uferschnepfe zum Vogel des Jahres zu erklären	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz (Kiebitz, Uferschnepfe/ Wildtiere)	37 3 Zeilen
57	TT 1: Aufgabe 3, kundig machen über Aufgabe von Bäumen und einen Vorschlag zum Baum des Jahres begründen	- Schöpfung > Umweltschutz	37 1,3 Zeilen
58	TT 1: Aufgabe 4, diskutieren, ob Bienen ebenso wertvoll wären, wenn sie für Menschen nicht Milliarden in Form von Obst erwirtschaften würden	- Schöpfung > Umweltschutz - Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Bienen/ Wildtiere)	37 1 Zeile
59	TT 2: Über Gott nachdenken, Text, Hot-spot, Wofür bin ich dankbar	- Schöpfung	54 0,3 Zeile
60	TT 2: Text, Psalm 136, Dankpsalm über Gottes Werke	- Schöpfung	54 9,7 Zeilen
61	TT 2: Bild, Foto von einem Hund und einen schlafenden Jungen nebeneinander	- Schöpfung - Freundschaft (Hund/ Haustier)	54 12,7

62	TT 2: Text, Infobox, wie das Wort Dank, Lob und Preisen zu verstehen ist	- Schöpfung	54 5,3
63	TT 2: Aufgabe 1, Bild von Jungen und Hund beschreiben und ob es etwas mit Dankbarkeit zu tun hat	- Schöpfung - Freundschaft (Hund/ Haustier)	54 0,3 Zeile
64	TT 2: Aufgabe 2, einen Dankpsalm schreiben	- Schöpfung	54 0,5 Zeile
65	TT 2: Aufgabe 3, Psalm vortragen mit Bewegungen und Gefühlsausdruck	- Schöpfung	54 1,3 Zeilen
66	TT 2: Aufgabe 4, Danke vor dem Schlafengehen ausprobieren	- Schöpfung	54 0,5 Zeile
67	TT 6: Verantwortlich handeln, Regeln festsetzen, u.a. zu Tierhaltung	- Verantwortung (Haustiere, Nutztiere)	158 0,3 Zeile
68	TT 6: Text, Infobox, dass Gute ist, was für Zusammenleben von Geschöpfen förderlich und böse, was Zusammenleben zerstört.	- Schöpfung	160 7,5 Zeilen
69	TT 6: Bild, Fotografie eines toten Fisches, toter Maus, Cola-Dose im Wasser	- Schöpfung > Umweltschutz - Verantwortung (Fisch, Maus/ Wildtiere)	160 2,3 Zeilen
70	TT 6: Aufgabe 3, Schreibt Geschichten zum Thema Tiere schützen, Schöpfung bewahren	- Schöpfung - Verantwortung	160, 1,5 Zeile
71	TT 6: Text, Hotspot, Warum leben Menschen so gern mit Tieren zusammen?	- Verantwortung - Freundschaft	164, 0,7 Zeile
72	TT 6: Bild, Foto von Kuh auf Weide	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitimierte Tiertötung (Rind/ Nutztier)	164 4 Zeilen
73	TT 6: Bild, Foto von zwei Hunden in Hochzeitskleidung	- Verantwortung - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren (Hund/ Haustier)	164 2 Zeilen
74	TT 6: Bild, Foto von Jungen, mit Katze im Gras liegend und lächeln	- Verantwortung - Freundschaft (Katze/ Haustier)	164 6 Zeilen

75	TT 6: Bild, Foto von Mädchen, was auf einem Pferd reitet, welches gerade springt	- Verantwortung - Freundschaft (Pferd/ Haustier)	164 6 Zeilen
76	TT 6: Bild, Foto von Hühnerstall mit Masthähnchen dicht nebeneinander, durch die Fenster ist das Freie zu sehen	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung - Empfindungsfähigkeit (Hähnchen/ Nutztier)	164 4 Zeilen
77	TT 6: Bild, Foto von Mädchen mit Schildkröte in der Hand	- Verantwortung - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Schildkröte/ Wildtier)	164 3,5 Zeilen
78	TT 6: Bild, Foto von einer Spinne im Netz	- Verantwortung - Angst & Ekel auslösende Tiere (Spinne/ Wildtier)	164 2 Zeilen
79	TT 6: Text, Gebet eines Pferdes von Lin Hallberg, dass der Mensch das Tier mit Futter versorgen es soll, es nur schlagen soll, wenn es einen Grund gibt, es nicht zu schwer belädt, es streichelt und das Tier töten soll, wenn es mit den Kräften am Ende ist, das Pferd lebt nur für den Menschen, Gott wird den Menschen belohnen, wenn er auf das Leid des Tieres achtet	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus > Perspektivwechsel - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung - Empfindungsfähigkeit > theologisch begründete Empfindungsfähigkeit (Pferd/ Nutztier)	164 9 Zeilen
80	TT 6: Aufgabe 1, Beschreiben, welches Bild am besten gefällt und begründen	- Verantwortung	164 1,3 Zeilen
81	TT 6: Aufgabe 2, Gedankenexperiment, was das Pferd in seinem Leben erlebt und die Bewertungen von Pferd bewerten	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus > Perspektivwechsel - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung - Empfindungsfähigkeit > theologisch begründete Empfindungsfähigkeit (Pferd/ Nutztier)	164 1,5 Zeilen
82	TT 6: Aufgabe 3, Von Erfahrungen, Problemen und Problemlösungen berichten	- Verantwortung	164 1,3 Zeilen

	bezogen auf Haustiere	(Haustier)	
83	TT 6: Aufgabe 4, Regeln entwerfen für Verhalten der Menschen gegenüber Tieren	- Verantwortung	164 0,7 Zeile
84	TT 6: Verantwortlich für die Tiere, der Mensch, Text, Ausgesetzt, Hund Rocky wird von einer Familie gefunden, Hinweise auf seinen Hunger, seine Einsamkeit, auf den Umstand, dass sein Herrschen es übers Herz brachte, ihn auszusetzen, Rockys Niedlichkeit	- Verantwortung > mitleids- und tugendethische Ansätze > Perspektivwechsel - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Hund/ Haustier)	165 19 Zeilen
85	TT 6: Text, Hotspot, Woran man verantwortliches Handeln an Tieren erkennt	- Verantwortung	165 0,7 Zeile
86	TT 6: Bild, Filmausschnitt „Chicken run“	- Verantwortung - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff (Hühner/ Nutztiere)	165 11 Zeilen
87	TT 6: Aufgabe 1, beschreiben, wie es Rocky ergangen ist, warum er ausgesetzt wurde und wie die Geschichte zu Ende geht	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus > Perspektivwechsel - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff (Hund/ Haustier)	165 1 Zeile
88	TT 6: Aufgabe 2, Regeln aufstellen, bevor man ein Haustier aufnimmt und Warnschilder erstellen	- Verantwortung (Haustiere)	165 1,5 Zeilen
89	TT 6: Aufgabe 3, Tierschutzgesetz darauf prüfen, ob alle Tiere davon betroffen und begründen	- Verantwortung > inter-tierlicher Speziesismus - Empfindungsfähigkeit	165 1,7 Zeilen
90	TT 6: Aufgabe 4, einen artgerechten Hühnerstall entwerfen	- Verantwortung - Empfindungsfähigkeit (Hühner/ Nutztiere)	165 1,5 Zeilen
91	TT 6: Aufgabe 2, Lexikonartikel zum Thema richtiger Umgang mit Tieren schreiben	- Verantwortung	166 0,3 Zeile
92	TT 6: Text, Hotspot, wohin führt es, wenn Menschen alles tun, was sie können	- Verantwortung > moralischer Anthropozentris-	172 1 Zeile

		mus	
93	TT 6: Bilder, 4 Zeichnungen von Umgang mit der Natur, unbelassener Garten, bearbeiteter Garten, kultivierter Garten von einem Haus, Häuserzeile mit einem verdorrten Baum davor	- Schöpfung > Umweltschutz	172 20 Zeilen
94	TT 6: Text, Gen 2,15 und Paraphrase, dass die Menschen sich aus der Natur Kultur schaffen	- Schöpfung	172 11 Zeilen
95	TT 6: Aufgabe 1, Bilder beschreiben und Geschichte dazu erzählen	- Schöpfung > Umweltschutz	172 0,5 Zeile
96	TT 6: Aufgabe 2, Das Wort bebauen deuten	- Schöpfung > Umweltschutz	172 1 Zeile
97	TT 6: Aufgabe 3, Bildergeschichten vergleichen und erklären, warum der Auftrag aus zwei Teilen besteht	- Schöpfung > Umweltschutz	172 1,5 Zeile
98	TT 6: Aufgabe 4, Die Bildergeschichte fortführen mit guten und schlechten Ausgang	- Schöpfung > Umweltschutz	172 1 Zeile
99	TT 6: Text, Gen 1,28; Herrschaftstext des Menschen über Tiere	- Schöpfung	173 2,5 Zeilen
100	TT 6: Text, Psalm 72, 1-4, Mensch allgemein als gerechter Herrscher	- Schöpfung	173 3 Zeilen
101	TT 6: Bild, Foto von Friedrich Barbarossa auf dem Pferd	- Schöpfung	173 11 Zeilen
102	TT 6: Bild, Montage von zwei Händen, die die Erdkugel halten	- Schöpfung	173 6 Zeilen
103	TT 6: Aufgabe 1, beide Herrschaftsvorstellungen vergleichen	- Schöpfung	173 1,5 Zeilen
104	TT 6: Aufgabe 2, Bilder den Bibeltexten zuordnen	- Schöpfung	173 0,5 Zeile
105	TT 6: Aufgabe 3, Aussage von Herrschaft in Psalm nachlesen und Standbild kreieren	- Schöpfung	173 1,5 Zeilen
106	TT 6: Aufgabe 4, Konsequenzen aufzeigen, wenn Christen im biblischen Herrschaftsauftrag Weisung für Umgang mit Tieren sehen	- Schöpfung - Verantwortung	173 2 Zeilen
107	TT 6: Aufgabe 5, Schöpfungsauftrag in Verbindung mit Handeln in Geschichte von	- Schöpfung - Verantwortung	173 1,5 Zeilen

	Rocky setzen	(Hund/ Haustier)	
108	TT 6: Text, Infobox, was gute Gründe bedeutet, Gewissen, was lebensförderlich für das Zusammenleben, auch für Tiere und Schöpfung	- Schöpfung - Verantwortung	174 8,3
109	TT 6: Gute Gründe finden, Mindmap, Zeichnung von einem Kind mit einem Schild „Rettet die Wale“ und einer Mutter, die ihm sagt, erst ist der Hamster auszumisten	- Verantwortung (Wal/, Hamster/ Haustier, Wildtier)	174 9,5 Zeilen
110	TT 6: Mindmap, Zeichnung von Ameise mit Text „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“	- Verantwortung - Eigenwert (Ameise/ Wildtier)	174 1,5 Zeilen
111	TT 6: Text, Hotspot, Darf man Tiere töten?	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod	178 1,3 Zeilen
112	TT 6: Text mit Comic, Kindheitsgeschichte Schweitzers, Vogelschießen im Weinberg, die da endet, als Schweitzers Freund die Schleuder spannt, Comic zeigt zwei Personen auf bäuerlichem Gut, die eine Fragt, ob der andere mit zum Vogelschießen kommt vor dem Gottesdienst	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Vögel/ Wildtiere)	178 20 Zeilen
113	TT 6: Text und Bild, Informationen zu Albert Schweitzers Leben, seine Prämisse des Leben, was leben will, er als Vorbild für Tierschützer, Albert Schweitzer auf Foto mit Katze am Schreibtisch	- Verantwortung - Eigenwert - Freundschaft (Katze/ Haustier)	178 12 Zeilen
114	TT 6: Aufgabe 1, Bezogen auf den Text von Schweitzer sollen Lösungsmöglichkeiten entwickelt werden, wie sich zu verhalten ist bei der Vogeljagd	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Vögel/ Wildtiere)	178 1 Zeile
115	TT 6: Aufgabe 2, das Dilemma von Schweitzer beschreiben und seine Gewissensüberlegungen formulieren	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Vögel/ Wildtiere)	178 1,5 Zeilen
116	TT 6: Aufgabe 3, Schweitzer beschließt, keine Tiere mehr zu töten, was könnte sein Freund Heinrich in einer SMS dazu an seine Mitschüler schreiben	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Vögel/ Wildtiere)	178 1,7 Zeilen
117	TT 6: Aufgabe 4: Prüfen, ob sich Schweitzer auf die Bibel berufen kann	- Verantwortung - Eigenwert	178 0,5 Zeile

		> Tiertötung als theologisches Problem (Vögel/ Wildtiere)	
118	TT 6: Text, Hotspot, Was können Kinder zur Bewahrung der Schöpfung tun?	- Schöpfung - Verantwortung	180 0,7 Zeile
119	TT 6: Muss nur noch schnell die Welt retten, kleine Taten, große Wirkung, Text zu ökologischen Problemen wie Massentierhaltung, Wasserverbrauch, Müllproduktion	- Schöpfung > Umweltschutz - Verantwortung (Nutztiere)	180 17 Zeilen
120	TT 6: Aufgabe 2 und Bild, informieren, warum Eisbär bedrohte Tierart und mit Bild in Beziehung setzen, Foto von einem tauchenden Eisbären	- Schöpfung > Artenschutz - Verantwortung (Eisbär/ Wildtier)	180 8 Zeilen
121	TT 6: Aufgabe 4, SuS schreiben ein Interview mit einem Eisbär, der an einem Gottesdienst für Tiere teilnimmt, mit Predigt zum Schöpfungsauftrag. Was könnte der Eisbär antworten?	- Schöpfung > Artenschutz - Verantwortung > Perspektivwechsel (Eisbär/ Wildtier)	180 2 Zeilen
122	TT 6: von Vorbildern lernen, Bild und Text, Franz von Assisi als Beispiel für christliches Leben, Zeichnung, in der Assisi den Vögeln predigt	- Verantwortung (Vögel/ Wildtiere)	181 1 Zeile
123	TT 6: Text mit Bild, Franz von Assisi predigt den Vögeln, diese hören ihm zu	- Verantwortung - Eigenwert (Vögel/ Wildtiere)	187 11 Zeilen
124	TT 6: Text, Interview mit einer Franziskanerin	- Schöpfung > Umweltschutz - Verantwortung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	187 16,5 Zeilen
125	TT 6: Aufgabe 1, Bild mit Erzählung vergleichen, weitere Geschichten von Franziskus erzählen wenn bekannt	- Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	187 1 Zeile
126	TT 6: Aufgabe 2, aus Franziskus Sicht eine Predigt an die Vögel schreiben	- Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert	187 0,7 Zeile

		> Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe (Vögel/ Wildtiere)	
127	TT 6: Aufgabe 3, wiedergeben, was Interviewerin an Franziskus beeindruckt und was selbst an ihm beeindruckt	- Verantwortung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	187 1,3 Zeilen
128	TT 6: Aufgabe 4, Beispiele finden für Wachstumsstreben und was man dagegen tun kann	- Verantwortung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	187 1,5 Zeilen
129	TT 6: Hotspot, Dürfen Tiere am Gottesdienst teilnehmen?	- Verantwortung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	187 1,5 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Das Bild und der Text auf Seite 16 werden nicht kodiert, da hier die Raupe nur als Metapher eingesetzt wird für menschliche Befindlichkeiten. Die Seiten 22-23 werden ebenfalls nicht kodiert, da hier der Fokus auf wissenschaftstheoretischen Aspekten liegt. Das Thema Fairtrade wird nur da kodiert, wo umweltethische Aspekte erwähnt werden. Da auf Seite 64 Gottesbilder im Fokus stehen, wird dieses Bild, obwohl es in anderen Kontexten berücksichtigt wurde, hier nicht kodiert. Die Inhalte aus dem Unterkapitel „Danke, Loben, Preisen“ werden der Schöpfung zugeordnet, da das Lob sehr häufig in diesem Zusammenhang zu finden war. Die Entstehungsgeschichte der Bibel und Schöpfungserzählungen wird nicht kodiert, da hier der Fokus auf historischen Aspekten liegt und nicht Folgen für das ethische Denken und Handeln. Die Spinne auf Seite 164 wird als ekelauslösendes Tier kodiert, da auch das Lehrerhandbuch darauf hinweist, dass dieser Fokus bei der Auswahl des Fotos gewollt war.¹⁴¹⁵ Empfindungsfähigkeit wird für das Bild der Schildkröte auf Seite 164 kodiert, da im Lehrerhandbuch die artgerechte Haltung hervorgehoben wird.¹⁴¹⁶ Seite 172 wird nur mit Schöpfung kodiert, da es sich hier nicht auf Tiere bezogene Verantwortung handelt. Die Aufgaben 1 und 3 und Inhalte der Box „Ziel erreicht“ auf Seite 180 werden nicht kodiert, da sie sich auf eine Metaebene und nicht die eigentliche Inhaltsebene beziehen. Die Predigt zu den Vögeln ist nicht direkt ein tierethisches Thema, wird jedoch kodiert, da es hier auch um systematische Grundlegungen in der Wahrnehmung von Tieren handelt. Die Predigt als Zuwendung zu einem ernstgenommenen Geschöpf wird deshalb auch mit Eigenwert für Tiere kodiert.

¹⁴¹⁵ Vgl. Dierk et al. 2016, 167.

¹⁴¹⁶ Vgl. Dierk et al. 2016, 167.

Das Kursbuch Religion 2

Tabelle 185: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Das Kursbuch Religion 2“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 3: Sich mit Jesus Christus auseinandersetzen, Bild und Text zum Reich des Friedens, was als Maßstab für das Gute herangezogen wird, Gemälde von Edward Hicks, in dem Ochse und Löwe friedlich beisammen liegen	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rind, Bär, Löwe, Jaguar, Ziege, Schaf, Wolf/ Wildtiere, Nutztier)	90 13 Zeilen
2	TT 3: Aufgabe 1, Bilder Vergleichen und in eigenen Worten formulieren, auch Jesaja 2,2-4 (Frieden), Jes 11, 6-9 (Tierfrieden), Jes 25, 6.8 (Festmahl, Abschaffung des Todes), Jes 61, 1 (Befreiung gefangener) einbeziehen	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rind, Bär, Löwe, Jaguar, Ziege, Schaf, Wolf/ Wildtiere, Nutztier)	90 1,5 Zeilen
3	TT 3: Aufgabe 3, Traum Jesaja und Jesu Zukunftsvision miteinander vergleichen	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rind, Bär, Löwe, Wolf, Lämmer/ Nutztier, Wildtier)	90 1 Zeile
4	TT 4: Der Bibel begegnen, Text, Jes 11, Tierfrieden, Kuh und Bär liegen friedlich beisammen, der Löwe frisst Stroh	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rind, Bär, Löwe, Wolfe, Lämmer/ Nutztier, Wildtier)	122 7 Zeilen
5	TT 4: Bild, Gemälde Sieger Köder vom Tierfrieden, in der Mitte ein Mann, der nach oben schaut, die Hände hebt, darüber ein Kind, was die Hand zu einer Natter ausstreckt, ein Bär und ein Rind liegen links nebeneinander, zwei Tauben sitzen rechts nebeneinander	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rind, Bär, Taube, Schlange/ Wildtier, Nutztier)	122 22 Zeilen
6	TT 4: Aufgabe 1, Hoffnung Jesajas zusammenfassen	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rind, Bär, Löwe, Wolfe, Lämmer/ Nutztier, Wildtier)	122 0,3 Zeile
7	TT 4: Aufgabe 2, das Bild Sieger Köders beschreiben und mit Text in Beziehung setzen	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	122 1,3 Zeilen

		(Rind, Bär, Taube, Schlange/ Wildtier, Nutztier)	
8	TT 4: Aufgabe 4: den Text Jesaja mit aktuellen sprachlichen Bildern neu schreiben	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	122 1,5 Zeilen
9	TT 6: Verantwortlich handeln, Text, Wordcloud, u.a. Tierschutz, Bewahrung der Schöpfung	- Schöpfung - Verantwortung	160 0,7 Zeile
10	TT 6: Aufgabe 1, 5 Begriffe erläutern und ethische Fragestellung dazu formulieren	- Schöpfung - Verantwortung	160 0,7 Zeile
11	TT 6: Aufgabe 3, Plakat zu einem Thema gestalten, u.a. „Vegan leben, eine Alternative“	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod - Empfindungsfähigkeit (Nutztiere)	160 0,3 Zeile
12	TT 6: Text, Sich gut ernähren, in der Schulmensa, Gruppengespräch zwischen SchülerInnen bezogen auf tierethische Aspekte der Ernährung, rechtlich erlaubte Tiertötung	- Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung	165 13,5 Zeilen
13	TT 6: Text, Sich gut ernähren, in der Schulmensa, Gruppengespräch zwischen SchülerInnen bezogen auf tierethische Aspekte der Ernährung, Leiden der Tiere,	- Empfindungsfähigkeit (Nutztier)	165 6,75
14	TT 6: Text, Sich gut ernähren, in der Schulmensa, Gruppengespräch zwischen SchülerInnen bezogen auf tierethische Aspekte der Ernährung, Leiden der Tiere, rechtlich erlaubte Tiertötung und theologische Aspekte	Eigenwert > Kritik an Tiertod	165 1,7
15	TT 6: Hotspot, Was ist gute Ernährung	- Verantwortung (Nutztier)	165 0,3 Zeile
16	TT 6: Bild, Foto von zahlreichen Hühnerküken aus dem Film „We feed the world“	- Verantwortung - Empfindungsfähigkeit (Hühner/ Nutztier)	165 5 Zeilen
17	TT 6: Aufgabe 1, Argumente der SchülerInnen pro und contra Fleisch beschreiben	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich erlaubte Tiertötung - Empfindungsfähigkeit (Nutztiere)	165 1 Zeile
18	TT 6: Aufgabe 2, Argumente überprüfen und	- Verantwortung	165

	ggf. erweitern	(Nutztiere)	0,7 Zeile
19	TT 6: Aufgabe 4, einen Kommentar zum Bild formulieren	- Verantwortung - Empfindungsfähigkeit (Hühner, Nutztiere)	165 0,3 Zeile
20	TT 6: Aufgabe 5, Speiseplan der Schulmensa entwerfen, der Artgerechtigkeit beachtet, unter Einbezug biblischer Stellen	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	165 1,3 Zeile
21	TT 6: Hotspot, Was sagt unsere Ernährung über uns selbst?	- Verantwortung (Nutztier)	172 0,5 Zeile
22	TT 6: Text, Gen 1, 29, Dem Menschen sind Früchte und Samen zur Nahrung gegeben	- Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztier)	172 1,7 Zeile
23	TT 6: Text, Gen 9, 2-4, Furcht und Schrecken unter den Tieren vor dem Menschen, tierisches zur Speise des Menschen, kein Blutgenuss	- Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung (Nutztiere)	172 4 Zeilen
24	TT 6: Text, Erklärung von Genesis 1-11, Gegensätzlichkeit der Speisevorschriften, kein Blutgenuss gedeutet als Tötung von Tier, nur nicht das Blut trinken und als Erinnerung an göttlich geschenktes Leben, als Folge von Menschlicher Sünde	- Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztier)	172 10 Zeilen
25	TT 6: Karikatur, ein Vogel fliegt gegenüber von einem Schwein in der Luft und fragt es, was für es die wichtigste Erfindung der Welt sei, das Schwein antwortet „Tofu“	- Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Schwein, Vogel/ Nutztier, Wildtier)	172 18 Zeilen
26	TT 6: Aufgabe 1, Karikatur erklären und mit	- Verantwortung	172

	seiner Bedeutung auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none"> > Perspektivwechsel - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Schwein, Vogel/ Nutztier, Wildtier) 	0,7 Zeile
27	TT 6: Aufgabe 2, Für beide Bibelstellen ein Verkehrszeichen erstellen	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere) 	172 0,5 Zeile
28	TT 6: Aufgabe 3, Stellung zu Gen 1,29 und Gen 9, 2-4 nehmen aus Perspektive von Veganer, Vegetarier, Omnivor	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Tiertötung als theologisches Problem - Empfindungsfähigkeit (Nutztiere) 	172 1,3 Zeilen
28	TT 6: Aufgabe 4, Konsequenzen, die sich aus Bibelstellen für Essgewohnheiten ergeben könnten	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere) 	172 1 Zeile
30	TT 6: Gute Gründe haben, Bild, Fotomontage von einem halben Burger und einem halben Apfel	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung (Nutztiere) 	174 2 Zeilen
31	TT 6: Aufgabe 1, welches Thema finden die SchülerInnen am spannendsten	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung (Nutztiere) 	174 0,5 Zeile
32	TT 6: Aufgabe 2, Gewissensfragen mit Dilemmamethode bearbeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung (Nutztiere) 	174 0,5 Zeile
33	TT 6: Aufgabe 4, Aussagen durch Umfrage überprüfen: u.a. kann man mit gutem Gewissen Fleisch essen?	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung 	174 2,3 Zeilen

		> Kritik an Tiertod (Nutztiere)	
34	TT 6: Mit Tieren verantwortlich leben, Text, von Michael Rosenberger, hoher Fleischverzehr der Menschen, Umdenken einiger Gruppen, Massentierhaltung als Gefängnisse für Tiere ohne Grundbedürfnisbefriedigung, Frage nach gerechter Ernährungsweise bezogen auf Tiere	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Kritik an Tiertod > Gerechtigkeit - Empfindungsfähigkeit (Hühner, Kühe, Schweine/ Nutztiere)	179 16 Zeilen
35	TT 6: Hotspot, Haben Tiere eine Würde?	- Verantwortung - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren	179 0,3 Zeile
36	TT 6: Bild, Karikatur, im Vordergrund ist eine Kantine zu sehen, vor der ein Schild mit Veggie-Day steht, daneben steht eine Schlange von Menschen, die bei dem im Hintergrund zu sehenden Mc-Donalds-filiale ansteht	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	179 8 Zeilen
37	TT 6: Aufgabe 1, Argumente beschreiben gegen ungebremsten Fleischkonsum	- Verantwortung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	179 0,7 Zeile
38	TT 6: Aufgabe 2, Karikatur interpretieren und Umfrage zum Thema durchführen	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	179 1 Zeile
39	TT 6: Aufgabe 3, Meinung zu Karikatur in einem Leserbrief darstellen	- Verantwortung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	179 1,3 Zeile
40	TT 6: Aufgabe 4, Predigt für einen Gottesdienst für Mensch und Tier schreiben, Genesistexte und Schöpfungsauftrag mit einbeziehen	- Schöpfung - Verantwortung	179 2,5 Zeilen

41	TT 6: Text, Infobox, Tierethik, die sich auf Tötung von Tieren für Fleisch, Tierversuche bezieht, allgemeine Nutzung der Tier durch Mensch, Bibel sieht Tiere als Mitgeschöpfe und besondere Verantwortung des Menschen	- Schöpfung - Verantwortung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe (Nutztiere/ Versuchstiere)	179 5 Zeilen
42	TT 6: Bild, Comic, im ersten Bild schlägt ein Mann einen Jungen, im zweiten Bild tritt der Junge einen Hund	- Verantwortung - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Hund/ Haustier)	184 6 Zeilen
43	TT 6: Aufgabe 1, eine Geschichte zum Comic erzählen	- Verantwortung - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Hund/ Haustier)	184 0,7 Zeile
44	TT 6: Text mit Bild, ökologisch angebautes Obst und Gemüse als Alternative	- Schöpfung > Umweltschutz	185 15 Zeilen
45	TT 6: Aufgabe 2, darstellen, wie sich unsere Ernährung auf die Zerstörung der Schöpfung auswirkt	- Schöpfung > Umweltschutz	186 1 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Auf Seite 74 wird Franz von Assisi vorgestellt, da jedoch der Fokus hier auf seinem sozialen Wirken liegt, wird dieser Inhalt nicht kodiert. Die Inhalte auf den Seiten 44-45 und 108-109 werden nicht kodiert, da sie sich aus wissenschaftstheoretischer Perspektive mit Schöpfung beschäftigen. Aufgabe 3 auf Seite 160 wird mit Eigenwert, Kritik an Tiertod und Empfindungsfähigkeit kodiert, da ein veganes Leben nicht nur Tiertötung ablehnt, sondern auch Tierquälerei in Milch- und Eierproduzierenden Sektor. Diese Kodierung ist unter Vorbehalt zu setzen, da auch andere Beweggründe dahinter stehen könnten, das Schlagwort „Tierschutz“ in der Wordcloud jedoch durchaus auf tierethische Motive hinweist. Aufgabe 3 auf Seite 165 wird nicht kodiert, da er die ökonomische Seite von Massentierhaltung bezogen auf ein soziales Problem erörtert. Das Bild auf Seite 165 wird mit Verantwortung aufgrund der Kapitelüberschrift kodiert. Empfindungsfähigkeit wird aufgrund der nicht artgerechten Haltung kodiert.

Das Kursbuch Religion 3

Tabelle 186: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Das Kursbuch Religion 3“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Thementeil (TT) 1: Nach Mensch und Welt fragen, Text, menschliche Ebenbildlichkeit als Herrschaft durch Ehrfurcht vor dem Leben und Bewahrung der Schöpfung bezogen auf andere Geschöpfe	- Schöpfung	18 6 Zeilen
2	TT 1, Text, Psalm 8, Menschliche Würde, menschliche Herrschaft über Tiere	- Schöpfung	18 Psalm 8, 2-10 12 Zeilen
3	TT 1, Aufgabe 1 Menschenbild in Psalm 8 beschreiben	- Schöpfung	18 0,3 Zeile
4	TT 1, Paradiese – biblische und andere Zukunftsorte, Text, Jesaja 11, 6-9, Schlagwort „Das kommende Friedensreich“	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Wolf, Schaf, Löwe, Ziege, Rind, Bär, Schlange/Wildtier, Nutztier)	36 5 Zeilen
5	TT 1, Bild „Das Paradies als Welt des Friedens“ von Lucas Cranach, in der Mitte Gott mit Adam und Eva in einer grünen Landschaft, im Hintergrund die Erschaffung Evas, der Sündenfall und die Vertreibung, im Vordergrund friedlich lagernde Tiere: Rehe, Einhörner, Löwen, Ziegen, Schafe, verschiedene Vogelarten wie Storch und Pfau, Hasen, Pferde, Affen, Rinder	- Schöpfung - Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Rehe, Löwen, Ziegen, Schafe, verschiedene Vogelarten wie Storch und Pfau, Hasen, Pferde, Affen, Rinder/ Wildtiere, Nutztiere)	36 12 Zeilen
6	TT 1: Aufgabe 2: Konsequenzen der Zukunftsvorstellungen für das eigene Leben aufzeigen.	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	37 0,7 Zeile
7	TT 2: Über Gott nachdenken, Dem Gott der Bibel begegnen, Bild, von Heinrich Göding d.Ä. „Die Geschichte des Propheten Jona“, Jona im Vordergrund, zweite Bildebene Jona im Maul des Wales, dritte Bildebene Schiff des Jona und der Wal, vierte Bildebene die Stadt Ninive	- Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Wal/ Wildtier)	55 9 Zeilen

8	TT2: Aufgabe 3, Jonageschichte recherchieren und wiedergeben	- Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung	55 0,7 Zeile
9	TT 4: Der Bibel begegnen, Bild, Hungertuch von Jaces Chéry 1982, ein Mensch mit Heiligenschein steht vor einer Gruppe Tiere und hebt schützend die Hände	- Verantwortung (Löwen, Giraffen, Elefant/ Wildtiere)	127 1 Zeile
10	TT 4: Aufgabe 3, Verbindung zwischen Hungertuch und Text Bibelauslegung, u.a. befreiungstheologische	- Verantwortung (Löwen, Giraffen, Elefant/ Wildtiere)	127 1 Zeile
11	TT 6: Verantwortlich handeln, Menschenbild und Ethik, Text, Christliches Menschenbild, über den Menschen als verantwortliches Gottesgeschöpf gegenüber Mitgeschöpfen, Verbundener mit Pflanzen und Tieren	- Schöpfung	178, 26 Zeilen
12	TT 6: Bild von einem Schafjungen angeschlossen an Schläuche	- Verantwortung (Schaf/ Versuchstier)	187 2 Zeilen
13	TT 6: Text von Peter Singer zum Speziesismus und Kritik an Tierversuchen	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus - Eigenwert > Kritik an Tiertod > Gerechtigkeit - Empfindungsfähigkeit (Hühner, Schweine, Kälber, Fische, Affe, Hunde, Katzen, Ratten, Maus/Versuchstier)	189 23 Zeilen
14	TT 6: Hot Spot „Welche Regeln gelten für Tierversuche“	- Verantwortung	189 0,3 Zeile
15	TT 6: Infotext zum Speziesismus	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus	189 1 Zeile
16	TT 6: Karikatur: zwei Wissenschaftler in einem Labor, vor ihnen auf dem Tisch ein Hund mit drei Köpfen, der Zweite auf die Frage nach dem Warum mit „Weil ich es kann!“	- Verantwortung (Hund/ Versuchstier)	189 8 Zeilen
17	TT 6: Aufgabe 1, das ethische Dilemma bei Tierversuchen zu beschreiben	- Verantwortung	189 0,5 Zeile
18	TT 6: Aufgabe 2: Singers Argumentation prüfen und bewerten.	Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus	189 0,5 Zeile

		<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Kritik an Tiertod > Gerechtigkeit - Empfindungsfähigkeit 	
19	TT 6: Aufgabe 3, Singers Argumentation auf die Karikatur mit dem Hund anwenden	<ul style="list-style-type: none"> Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus - Eigenwert > Kritik an Tiertod > Gerechtigkeit - Empfindungsfähigkeit (Hund/ Versuchstier) 	189 0,3 Zeile
20	TT 7: Religionen Begegnen, Mieses Karma, Bild von Buch „Mieses Karma“ von David Safier, auf dem Cover ist eine Ameise zu sehen, die ängstlich nach oben schaut, über ihr vermutlich der Schatten eines Fußes	<ul style="list-style-type: none"> Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren (Ameise/ Wildtier) 	220, 7 Zeilen
21	TT 7: Aufgabe 3, eine Erzählung gestalten zur Ameise vor dem Hintergrund der Widergeburt	<ul style="list-style-type: none"> Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren (Ameise/ Wildtier) 	220, 1,5 Zeilen
22	TT 8: Grundfähigkeiten, Bild von Kühen, die in Indien auf Straßen liegen mit der Bildunterschrift „Heilige Kühe in einer indischen Stadt“	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren (Rind/Nutztier) 	244, 8 Zeilen
23	TT 8: Aufgabe 1, Das Fremde verstehen, 4 Schritte anwenden, um Sinndeutungen anderer Religionen nachzuvollziehen, bezogen auf u.a. das Bild der Kühe nachzuvollziehen	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren (Rind/Nutztier) 	244, 1 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Die aus Seite 13 vorkommenden Ausführungen zu Evolution und Schöpfung werden nicht kodiert aufgrund des wissenschaftstheoretischen Fokus. Auch die Seiten 18-20, die sich auf die Sündhaftigkeit des Menschen im Allgemeinen beziehen, werden nicht kodiert, da hier zwar der Verantwortungsaspekt des Menschen thematisiert wird, jedoch nicht in einem tierethischen Rahmen. Der Hinweis auf die Art der menschlichen Herrschaft wird jedoch kodiert, da der Hinweis auf die Geschöpfe auch Tiere umfasst. Das Bild von Lucas Cranach wird

doppelt kodiert mit Eigenwert und Schöpfung, da nicht nur eine Friedensvision dargestellt wird, sondern auch Parallelen zum Paradies und damit zur Schöpfungsthematik zu erkennen sind. Von den Aufgaben 1-3 wird nur Aufgabe 2 als tierethisch relevant kodiert, da es sich in den Texten um allgemeine Zukunftsvorstellungen geht und eine 3-fache Kodierung nicht den tierethischen Themenbezug widerspiegeln würde, der allein in einem Bild von drei gegeben ist. Das Bild von Gott als Schöpfer der Welt mit einem Zirkel in der Hand wird nicht kodiert, aufgrund des wissenschaftstheoretischen Kontexts. Das Bild zur Jonageschichte wird zwar der Einheitlichkeit wegen und da im theoretischen Teil darauf Bezug genommen wird, kodiert, jedoch ist hier kein tierethischer Fokus vorhanden, sodass die Kodierung nur relativ tierethisch relevant einzuordnen ist. Das gebundene Lamm wird nicht als tierethisch relevant kodiert, da es sich hier um eine symbolische Darstellung von einem Tier handelt. Die Tierdarstellungen auf Seite 160 von Ente und Fuchs sowie auf Seite 161 von zwei Vögeln wird nicht kodiert, da es sich hier nicht um tierethische sondern rein symbolische Verwendung von Tierzeichnungen handelt. Die Inhalte im Thementeil „Verantwortlich“ handeln werden nur dann kodiert, wenn explizite Bezüge zur Schöpfung oder zu Tierethik ersichtlich sind. Der Text auf Seite 178 wird nur mit Schöpfung und nicht mit Verantwortung gegenüber Tieren kodiert, da nicht deutlich wird, ob es sich um Gruppen von Tieren wie etwa Artenschutz handelt, oder um konkrete Individuen. Das auf Seite 187 gezeigte Bild eines Schafjungen im Rahmen technischer Vorrichtungen wird aufgrund der Kapitelüberschrift des Verantwortlich handeln der Kategorie Verantwortung zugeordnet. Eine genauere Einordnung in Unterkategorien ist nicht möglich, da verschiedene Ansätze vorgestellt werden. Es liegt jedoch aufgrund der Bildkomposition nahe, dass es sich um Tierversuche handelt und nicht um medizinische Hilfe an Tieren. Die Kodierung des Singertextes zum Speziesismus mit Empfindungsfähigkeit ergibt sich aus der Formulierung des Bewusstseins, mit welchem er Argumentiert, dass dieses höher bei erwachsenen Wirbeltieren ist als bei Föten oder Kleinkindern. Bei allen anderen Inhalten, beispielsweise dem Comic oder den Aufgabenstellungen, wird kein expliziter Verweis auf Empfindungsfähigkeit gemacht, weshalb er nicht kodiert werden kann. Die Kodierung Würde oder Personenbegriff von Tieren im Bezug auf die Ameise auf Seite 220 kann dadurch begründet werden, dass mittels Wiedergeburt davon ausgegangen wird, dass jedes Lebewesen eine Würde bzw. ein Individuum darstellt, ungeachtet seiner körperlichen Erscheinungsform.

2.1.3. Lehrbuchreihe „Entdecken – verstehen – gestalten“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

Religion – entdecken, verstehen, gestalten 5/6

Tabelle 187: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion entdecken - verstehen - gestalten 5/6“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 2: Gedicht Martin Auer über die Erde	Schöpfung	25, 36, 38 45 Zeilen
2	Thementeil 2 „Schöpfung – Erkennen – Bewahren (TT) - Bild von Thomas Zacharias, 1966	Schöpfung (Löwe, Pferd, Schildkröte, Giraffe, Fuchs, Schlange, Vögel, Fische/ Wildtiere)	23, 45 Zeilen
3	TT 2: Bild von Thomas Zacharias, Schöpfung, Bild bestehend aus neun Fragmenten, mit Menschen, Tieren und Gestirnen	Schöpfung	23, 36, 38 34 Zeilen
4	TT 2: Schöpfungserzählung, Genesis 1, 1-2,3	Schöpfung	24-25, 36, 38 45 Zeilen
5	TT 2: Bild von Erich Grün, 1983, Auarell, dunkle Färbung, ein augenförmiges Gebilde im oberen Drittel, umgeben von Blau, im Untereren Drittel braune und weiße Färbung	Schöpfung	26, 36, 38 25 Zeilen
6	TT 2: Gen 2,4-25	Schöpfung	27, 36, 38 34 Zeilen
7	TT 2: Koransure, Schaffung des Menschen, der Tiere und der Gestirne	Schöpfung	28, 36, 38 30 Zeilen
8	TT 2: Umgang mit der Schöpfung, „Humorlos“: Gedicht von Erich Fried mit Bildern über das Töten von Fröschen aus Spaß und dem Sterben der Frösche im Ernst	Schöpfung - Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Kritik an Tiertod - Empfindungsfähigkeit - angst- und ekelauslösende Tiere (Frösche/ Wildtiere)	30, 37-38 12 Zeilen

9	TT 2: „Das Wunder“ Text von Gudrun Pausewang zum Urbandgardening und dem Kinderwunsch Gärtner zu werden	Schöpfung > Umweltschutz	31-32, 37-38 67 Zeilen
10	TT 2: Lied „Laudato si	Schöpfung	33, 37-38 38 Zeilen
11	TT 2: Zerstörung und Neubeginn, Bild, Noah, von Sieger Köder, 1996 aus Misserior Hunger-tuch, ölverschmierter Rabe, Müll, eine Arche auf einem Felsen, darin vier unterschiedlich farbige Menschenköpfe, ein verbundener Arm, der sich nach einer Taube streckt	Schöpfung > Umweltschutz (Rabe, Taube/ Wildtiere)	34, 37-38 23 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Die auf Seite 29 von Maren Köhler gemachten Ausführungen zur naturwissenschaftlichen Perspektive auf die Weltentstehung werden nicht kodiert, da es sich hier um eine wissenschaftstheoretische Annäherung an die Schöpfungsthematik handelt, die wie schon erläutert, ausgespart bleiben soll. Das Lehrerhandbuch gibt den Hinweis zum Gedicht von Erich Fried, dass Gefühllosigkeit, Lustgewinn durch Tötung oder Gleichgültigkeit kritisch angesichts von der Gefährdung oder Tötung fremden Lebens zu sehen ist,¹⁴¹⁷ was die Kodierungen neben Verantwortung und Kritik an Tiertod um Empfindungsfähigkeit noch erweitern lässt, da diese im Schülermaterial nicht direkt angesprochen wird.

Die Kodierung Umweltschutz für den Text von Pausewang auf S. 31-32 lässt sich durch die Pflege der Blumen begründen, wie auch im Lehrerheft angeführt.¹⁴¹⁸ Das Bild von Sieger Köder zur Arche und Umweltverschmutzung¹⁴¹⁹ wird nicht mit tierethischen Kategorien kodiert, da hier der Fokus auf Arten denn auf einzelne Tiere Bezug genommen wird. Da jedoch diese Thematik nicht weiter ausgearbeitet ist, soll allgemeiner Umweltschutz als praktische Umsetzung dieses Bildes dienen. Auf Seite 82 ist ein Auszug aus Jesaja 11, 6-8 zu lesen mit dem Kommentar, dass der Tierfrieden als Beispiel für menschlichen Frieden.¹⁴²⁰ Zum einen Aufgrund der metaphorischen Verwendung des Tierfriedens aber auch, da hier nicht der Fokus auf der Jesaja-Stelle liegt, wird sie nicht als tierethisch relevant kodiert. Der Text „Die Gabe des Adlers“ in welchem sich Tiere in Menschen verwandeln¹⁴²¹ wird ebenfalls nicht als tierethisch relevant kodiert, da es sich hier im Grundanliegen um gemeinsames Feiern der Menschen untereinander handelt und keine tierethische Relevanz aufweist.

¹⁴¹⁷ Vgl. Koretzki und Tammeus 2000, 45.

¹⁴¹⁸ Vgl. Koretzki und Tammeus 2000, 45.

¹⁴¹⁹ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 34.

¹⁴²⁰ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 82.

¹⁴²¹ Vgl. Baden-Schirmer et al. 2009, 170.

Entdecken, verstehen, gestalten 7/8

Tabelle 188: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion entdecken - verstehen - gestalten 7/8“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Thementeil 4: Propheten Text und Bild, Jes 11, 1-10, Bild Edward Hicks, ca 1834 „Peaceable Kingdom“, zeigt Tierfrieden und Friedensschluss in Pennsylvania, Menschen mit Tieren wie Rind, Löwe im friedlichen Beisammensein, im Hintergrund Indianer und Engländer im Austausch	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe - Verantwortung > Perspektivwechsel (Rind, Schaf, Ziege, Löwe, Leopard, Wolf, Bär/ Nutztiere, Wildtiere)	70-71, 75 82 Zeilen
2	TT 10: Bruder Franziskus Kurzbiografie von Ulrich Schaffer, das im Wind und das Sand sind ihm heilig, weshalb er barfuß geht	- Schöpfung	170, 184 10 Zeilen
3	TT 10: Sonnengesang von Franziskus	- Schöpfung	179, 185 30 Zeilen
4	TT 11: Naturreligionen Bild von Marion Tuu'luuq „Sednas Freigiebigkeit“: Göttin um die herum Tiere, Menschen und andere Wesen angeordnet sind	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung - angst- und ekelauslösende Tiere (Fische, Vögel, Schnecken/ Wildtiere)	187, 200, 202 30 Zeilen
5	TT11: Text: Auf der Jagd, Beschreibung der Tötung von Tieren in der Arktis zum Überleben der Inuit	- Eigenwert > (rechtlich) legitime Tiertötung (Robben, Karibus, Vögel, Wale, Eisbären/ Wildtiere)	189, 200 19 Zeilen
6	TT11: Text „Der Mythos von Sedna“, Mythos eines Mädchen, das sich in die Mutter der Meeresbewohner verwandelt und um das Wohl der Tiere besorgt ist.	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung > theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren > Tiertötung als theologisches Problem (Seehunde, Seelöwen, Walrosse,	190, 200 17 Zeilen

		Fische, Wale/ Wildtiere)	
7	TT11: Text, Zaire, Überlieferung der Pygmäen“, Kmvum als Schöpfer von Bäumen, Tieren, Fischen, Schlange, die als Sohn Gottes mit spitzem Maul bezeichnet wird	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Schlange/ Wildtier)	192 10 Zeilen
8	TT11: Text, Madagaskar, An die Erde, Erde wird als Gott angesprochen, die Leben schenkt und Leben nimmt	- Schöpfung	193, 201 7 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Das Bild „Der Segen des Fortschritts“ von Michael Böhme zeigt eine Wüstenlandschaft und einen Gedenkstein mit Fernseher, auf dem eine grüne Landschaft mit Wiese, Wäldern und Bergen zu sehen ist. Dieser Inhalt wird jedoch nicht, wie sich anbietet, umweltethisch kodiert oder als Medienbezug kodiert, da für den Medienbezug der tierethische Inhalt fehlt. Für den umweltethischen Bezug fehlt die Fokussierung auf diese Thematik. Nicht die Zerstörung der Umwelt steht im Mittelpunkt. Das Bild des Friedensreiches von Edward Hicks ist hier tierethisch zu kodieren, da auch im Lehrmaterial nicht auf einen allein symbolischen Frieden von Tieren verwiesen wird, sondern ein Frieden der Mensch und Natur einbezieht darstellt.¹⁴²² Die Kodierung für Perspektivwechsel wurde deshalb vorgenommen, da im Aufgabenteil des Lehrbuches¹⁴²³ die Anregung gemacht wird, einen Dialog zwischen den einzelnen Tieren des Gemäldes zu initiieren und sich damit in die Situation der einzelnen Tiere hineinversetzt wird. Auf Seite 189 wird die Lebensweise der Inuit beschrieben, inklusive der Tötung von Wildtiere für das Überleben der Menschen. Für diesen Inhalt gibt es insofern keine passende Kodierung, als dass es sich nicht nur um eine rechtlich legitime sondern eine notwendige Tötung handelt. Anders als in mitteleuropäischen Gebieten ist das Fleisch der Tiere eine notwendige bzw. fast einzige Nahrungsgrundlage. Entsprechend wird der Inhalt mit einer nicht neg. Konnotation von Tiertötung kodiert.

Der Text „Der Mythos von Sedna“ beinhaltet zahlreiche theologische tierethische Aspekte

„die ersten Fingerglieder [...] die zu Seehunden wurden [...] die zweiten Fingerglieder, die zu Seelöwen wurden. Die letzten Fingerglieder schließlich wurden zu Walrossen. [...] Von ihr kommen alle Robben, Walrosse, Fische und Wale, zu ihr kehren ihre Seelen zurück, um wieder neu mit Fleisch bekleidet zu werden. Sedna hört, was die Tiere erzählen. Wenn ein Jäger schlecht über einen erlegten Seehund redet oder ihn liegen lässt, wenn er der Seele keinen Schluck Wasser anbietet oder irgendetwas anderes tut, was die Seele beleidigt, gerat auch Sedna in Wut. Sie rauft sich die Haare, sodass sich die Seelen der Seehunde in ihnen verfangen.“¹⁴²⁴

¹⁴²² Vgl. Koretzki und Tammeus 2001, 53.

¹⁴²³ Vgl. Fritschen et al. 2008, 75.

¹⁴²⁴ Fritschen et al. 2008, 190.

Die Gott-Tier-Beziehung lässt sich zum einen durch das Hervorgehen der Tiere aus dem Körper der späteren Göttin begründen und aus der negativen Wertung menschlicher Taten gegenüber Tieren durch die Göttin. Eine derartige enge Verbindung von Gott und Tieren ist in den christlichen Schöpfungstexten nicht zu finden. Die Kodierung für die Tiertötung als theologisches Problem ergibt sich aus dem Hinweis, dass nicht genutzte Tierkörper als nicht gottgefällig dargestellt werden. Der Text „Der Blitz traf den Baum der Vorfahren“¹⁴²⁵ wird nicht mit der schöpfungstheologischen Kategorie kodiert, obwohl er Elemente davon enthält, da der Fokus des Textes eher wissenschaftstheoretisch auf alten und neuen Glauben gerichtet ist. Der Text „Tampwo begleitet seinen Vater zum Nganga“ wird nicht kodiert, da er keine tierethischen Aspekte beinhaltet und aus theologischer Perspektive eher im Bereich der Gerechtigkeit und zwischenmenschlichen Problemstellungen zu verorten ist.

Entdecken, verstehen, gestalten 9/10

Tabelle 189: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion entdecken, verstehen, gestalten 9/10“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien-/Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 5: Der Mensch in der Schöpfung, Bild, Bibel des Abtes Matteo di Planisio, ca. 1362 mit Gott und einer Landschaft und verschiedenen Vögeln	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Vögel/ Wildtiere)	77, 92 17 Zeilen
2	TT5: Text Genesis 1,26-29	- Schöpfung	78, 92 11 Zeilen
3	TT 5: Bild von Micheangelo, 1509-1512, die Erschaffung Adams, Adam der von Gott mit Gefolge fast berührt wird	- Schöpfung	78, 92 20 Zeilen
4	TT 5: Text, Im Garten Eden, Genesis 2, 4b, 7-9; 15-17	- Schöpfung	79, 92 12 Zeilen
5	TT 5: Text, An meiner statt, Text aus Koran Sure 2,30.35; 16, 4-8	- Schöpfung	79, 92 16 Zeilen
6	TT 5: Text, Lob des Schöpfers, Ps 104, 1-15. 24.27.29-31.35b	- Schöpfung	81, 92 30 Zeilen
7	TT 5: Text, Die Versuchung, Gen 3, 1-8	- Schöpfung	82, 92 13 Zeilen

¹⁴²⁵ Vgl. Fritschen et al. 2008, 195.

8	TT5: Text, Die Bedeutung des Sündenfalls, von Friedrich Schiller	- Schöpfung	82, 92 10 Zeilen
9	TT 5: Bild, 4 Bildvarianten von H. Armstrong Robert 1997, Freiheitsstatue die von Müllberg fast bedeckt	- Schöpfung > Umweltschutz	83, 92 33 Zeilen
10	TT 5: Text von Till Bastian, Mensch will Garten Eden zu Erlebnisparadies umbauen	- Schöpfung > Umweltschutz	84-85, 92-93 67 Zeilen
11	TT5: Bild: verfremdetes Fresko von Michelangelo Händen in 3 Stadien, Gottes Hand knickt Adams Zeigefinger	- Schöpfung	84-85, 92-93 22 Zeilen
12	TT5: Liedtext, Atme, von Mickey 3D, franz. Rockband, über die zerstörte Welt der Zukunft	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	86, 93 33 Zeilen
13	TT5: Text, Die Selbstverständlichkeit des Grauens, von Carl Amery, Text über die Folgen des Verbrennungsmotors	- Schöpfung > Umweltschutz	87, 93 25 Zeilen
14	TT 5: Text, Gründe, von Erich Fried, Aneinanderreihung resignierender Aussagen, um fehlende Eigeninitiative zu rechtfertigen	- Schöpfung > Umweltschutz	90, 93 10 Zeilen
15	TT 5: Text, Und trotzdem, nach Martin Luther zugeschrieben, dass trotz morgigen Weltuntergang ein Apfelbaum gepflanzt wird	- Schöpfung > Umweltschutz	90, 93 1,3 Zeilen
16	TT 6: Glaube und Naturwissenschaft Liedtext, Solange es Menschen gibt, Gott nährt Vögel, Schmückt die Blumen	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Vogel/ Wildtier)	108, 111 1,3 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Der Einheitlichkeit wird das Bild von Gott mit den von ihm geschaffenen Vögeln der Eigenwertskategorie Gott-Tier-Beziehung zugeordnet, da hier die Vögel als einzige Geschöpfe, neben den Bäumen im Mittelpunkt stehen, auch wenn darauf nach dem Lehrermaterial nicht explizit verwiesen wird.¹⁴²⁶ Der Text auf Seite 80 wird nicht kodiert, da er wissenschaftstheoretisch einzuordnen ist, als naturwissenschaftliche Perspektive auf die Entstehung der Welt.¹⁴²⁷ Der Text von Till Bastian beinhaltet einen Teil umweltethischer Kritik, inform von Nutzung von Naturflächen. Im Lehrermaterial wird es als „grenzenlose Nutzung des Naturraums“ und „Bebauung von Naturflächen“ bezeichnet.¹⁴²⁸ Für den Liedtext „Atme“ wird sowohl Umwelt- als auch Artenschutz kodiert, da im Text sowohl verlorene intakte Um-

¹⁴²⁶ Vgl. Koretzki und Tammeus 2002, 64.

¹⁴²⁷ Vgl. Gerhold et al. 2011, 80.

¹⁴²⁸ Vgl. Koretzki und Tammeus 2002, 68.

welt allgemein angesprochen wird, als auch ein verlorener Artenreichtum von Tieren. In dieser Kritik liegt ein indirekter Verweis auf den Schutz. Die Doppelseite zur Gentechnik wird nicht kodiert, da es sich hier um zwischenmenschliche bzw. humanethische Problemstellungen handelt. Die beiden Texte auf Seite 90 werden der Unterkategorie Umweltschutz zugeschrieben, da zum ersten Text im Lehrermaterial konkret auf Engagement im Umweltschutzbereich hingewiesen wird. Die Pflanzung eines Apfelbaumes wird entsprechend Text 2 per se als umweltschützende Handlung verstanden, auch wenn sie zwischenmenschliche Bereiche der Vorsorge für Folgegenerationen beinhaltet. Das Bild von Luca Cranach von 1534 zur Schöpfung wird nicht innerhalb der Schöpfungskategorie kodiert, da es laut Lehrerhandbuch eine wissenschaftstheoretische Bearbeitung erfährt.¹⁴²⁹ Der Text „Reklame“ von Ingeborg Bachmann auf Seite 133¹⁴³⁰ wird nicht als Medienbezug kodiert, da es sich hier nicht auf tierethische Inhalte bezieht. Die Abbildung des Waldes in 4 Jahreszeiten wird nicht als Schöpfungskategorie kodiert, da die Überschrift Leben, Sterben und Tod lautet und hier eine symbolische Verwendung der Natur stattfindet.¹⁴³¹ Der Text zur Pflege eines Apfelbaumes innerhalb der Buddhismus-Thematik wird ebenfalls nicht kodiert, da der Apfelbaum nur als Metapher für einen Menschen herangezogen wird.¹⁴³²

Entdecken, verstehen, gestalten 11+

Anmerkungen zur Kodierung

Der Text „Neuformulierung des Glaubensbekenntnisses“ auf Seite 112 wird nicht als schöpfungstheologische relevant kodiert, da es sich hier vielmehr um eine geschichtliche Fokussierung des Textes handelt, die zudem nicht schöpfungstheologische Bezüge in den Mittelpunkt stellt, sondern glaubenstechnische. Die Inhalte der Thementeil „Himmel und Hölle“ sowie „Religion wahrnehmen und deuten“ und „Sehnsucht nach dem Paradies“ sind zweifelsohne als schöpfungstheologische Inhalte zu verstehen, jedoch werden sie nicht kodiert, da sie andere Bezüge zur Schöpfung als Lob und Umgang aufführen. Die Paradieserzählung und Darstellung auf Seite 168-169 wird nicht kodiert, da hier eine psychologische Deutung des Paradieses vorliegt, wie auch im Lehrermaterial zu lesen.¹⁴³³ Ähnlich werden auch die anderen Inhalte zum Thema Paradies nicht eingeordnet, da es sich hier vielmehr um psychologische Aspekte von Paradiesvorstellungen und Sünde handelt.

¹⁴²⁹ Vgl. Koretzki und Tammeus 2002, 79.

¹⁴³⁰ Vgl. Gerhold et al. 2011, 133.

¹⁴³¹ Vgl. Gerhold et al. 2011, 140.

¹⁴³² Vgl. Gerhold et al. 2011, 191.

¹⁴³³ Vgl. Koretzki und Tammeus 2002, 151.

2.1.4. Lehrbuchreiche „SpurenLesen“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„SpurenLesen 1“

Tabelle 190: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „SpurenLesen“ für die evangelische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie - ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Ich sehe was, was du nicht siehst, Die Welt einer Zecke, Text, über die Zecke, deren Ziel er ist, sich zu vermehren	- Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert - angst- und ekelerregendes Tier (Zecke/ Wildtier)	16, 27 Zeilen
2	TT 1: Text, Die schwierige Lage Gottes, Menschen und Heuschrecken beten gleichermaßen für ihr Auskommen bezogen auf die Ernte	- Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Heuschrecke/ Wildtier)	17, 6 Zeilen
3	TT 6: Am Anfang schuf Gott: Text, Gen 1, 1-10, Schöpfung von Himmel und Erde	- Schöpfung	80, 12 Zeilen
4	TT 6: Text Gen 1, 11-13, Schöpfung von Pflanzen	- Schöpfung	82, 5 Zeilen
5	TT 6: Text, Als die Welt noch jung war, Erschaffung der Welt und Nutzung der Kühe und Hühner, die auch essbar	- Schöpfung - Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Kühe, Hühner/ Nutztiere)	82-83 30 Zeilen
6	TT 6: Text, Gen 1, 14-19, Schöpfung von Gestirnen	- Schöpfung	84, 9 Zeilen
7	TT 6: Text, Gen 1, 20-23, Schöpfung von Fischen und Vögeln	- Schöpfung (Fisch, Vogel/ Wildtier)	86, 6 Zeilen
8	TT 6: Text, Die Forelle, Mädchen, was eine Forelle aus einem ungeeigneten Lebensraum in einen Fluss umsiedelt, von Sean O'Faolain	- Schöpfung - Verantwortung > Perspektivwechsel - Empfindungsfähigkeit (Fisch/ Wildtier)	86-87, 54 Zeilen

9	TT 6: Bild, Gemälde von Paul Klee, Landschaft mit gelben Vögeln von 1923	- Schöpfung (Vogel/ Wildtier)	87, 25 Zeilen
10	TT 6: Text Gen 1, 24-25, Schöpfung der Landtiere	- Schöpfung (Vieh, Kriechtiere/ Wildtiere)	88, 4 Zeilen
11	TT 6: Text, Was die Maya in Mittelamerika erzählen	- Schöpfung	88, 18 Zeilen
12	TT 6: Text, Was die australischen Ureinwohner erzählen, Menschen stammen von Tieren ab und dürfen bestimmte nicht essen	- Schöpfung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe > Tiertötung als theologisches Problem (Kängurus, Schlangen/ Wildtiere)	88, 16 Zeilen
13	TT 6: Bild, von Paul Klee, 1932, „Kater“	- Schöpfung (Katze/ Haustier)	89, 26 Zeilen
14	TT 6: Text, Flocki die Katze, die schmust und kratzt und von ihrem Menschen geliebt wird	- Schöpfung - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren - Freundschaft (Katze/ Haustier)	89, 14 Zeilen
15	TT 6: Text, Gen 1, 126-27, Schöpfung der Menschen	- Schöpfung	90, 4 Zeilen
16	TT 6: Text von Jostein Gaarder, Menschen und Mumben, über alternativen Planeten mit Schöpfung von Menschen	- Schöpfung	90, 35 Zeilen
17	TT 6: Bild, von Marc Chagall, Mann und Frau, 1956	- Schöpfung	91, 45 Zeilen
18	TT 6: Text, Gen 1, 28-31, Herrschaftsauftrag des Menschen	- Schöpfung	92 8,5 Zeilen
19	TT 6: Text, Albert Schweitzer über Erlebnis, dass Pferd zum Schlachthaus geprügelt, dass er nicht nur für Menschen, sondern für Tiere betet, unter dem Leid der Tiere leidet, die abgebrochene Vogeljagd vor dem Kirchgang	- Schöpfung - Verantwortung > mitleid und tugendethische Ansätze - Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem - Empfindungsfähigkeit	92, 35 Zeilen

		(Pferd, Vögel/ Nutztiere, Wildtiere)	
20	TT 6: Bild, Foto, Junge mit Schweinen in Guatemala an der Leine	- Schöpfung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung (Schweine/ Nutztiere)	93, 22 Zeilen
21	TT 6: Text, über Albert Schweitzers Leben und Einstellung der Ehrfurcht vor dem Leben und einer konkreten Aufforderung, nicht ohne Notwendigkeit, Leben zu vernichten	- Schöpfung - Eigenwert > Kritik an Tiertod - Empfindungsfähigkeit	93, 18 Zeilen
22	TT 6: Text, Gen 2, 1-4a, Segnung des siebten Tages	- Schöpfung	94, 6 Zeilen
23	TT 6: Text, Das Sabbatgefühl, über das Gefühl des Sabbats zweier Rabbis	- Schöpfung	94, 26 Zeilen
24	TT 6: Bild, Gemälde von Hironymus Bosch, im Paradies 1503-1504	- Schöpfung	95, 25 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Die Texte auf Seite 16-17 sind wissenschaftstheoretisch fokussiert, jedoch tangieren sie auch tierethische Aspekte aufgrund der Perspektivierung durch Tiere und Menschen. Deshalb werden zwei Texte, die tierethisch am sinnvollsten sind, kodiert Die Texte und Bilder von Seite 78-81 und 96-97 werden hauptsächlich nicht kodiert, der Kontinuität wegen, da hier wissenschaftstheoretische Fragen im Fokus stehen. Der Text mit der Forelle wird nicht nur mit Empfindungsfähigkeit kodiert, da erwähnt wird, dass der Platz für die Forelle zu klein ist, sondern auch, dass sie in einem Gefängnis sitzt, was auf einen Perspektivwechsel schließen lässt. Besonders ist anzumerken, dass im Text von Albert Schweitzer das Tötungsverbot auch auf Tiere ausgeweitet verstanden wird. Da auch der Text über die Wahrnehmung der Tiere auf Seite 187 eher auf wissenschaftstheoretisch-systematische Überlegungen abzielt, wird er nicht kodiert.

2.1.5. „Fragen, suchen, entdecken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

„Fragen, suchen, entdecken 1“

Tabelle 191: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „fragen, suchen, entdecken 1“ für die evangelische Primarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Herzlich willkommen im Religionsunterricht, Wen mag ich, Bild und Text, Zeichnung von einem Herzen mit sieben Menschen, 1 Teddybären, einem Hund und einer Katze darin	- Freundschaft (Hund, Katze/ Haustier)	14 4 Zeilen
2	TT 1: Aufgabe 1, Wer hat Platz in deinem Herzen?	- Freundschaft (Hund, Katze/ Haustier)	14 0,5 Zeile
3	TT 1: Aufgabe 2, Von wem kannst du ein Bild oder ein Zeichen in dieses Herz legen	- Freundschaft (Hund, Katze/ Haustier)	14 1 Zeile
4	TT 1: Staunen, fragen, nachdenken, Bild, Foto, Käfer auf Blume	- Schöpfung (Käfer/ Wildtier)	16 8 Zeilen
5	TT 1: Staunen, fragen, nachdenken, Bilder von Schöpfung	- Schöpfung	16-17 52 Zeilen
6	TT 1: Wie Kinder mit Gott reden, Bild, Zeichnung von einem Mädchen mit einer leblosen Katze auf dem Arm, daneben ein Junge, der eine Hand vor das Gesicht hält und ein Taschentuch festhält	- Freundschaft - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Katze/ Haustier)	20, 4 Zeilen
7	TT 6: Gottes Welt entdecken, Bild, Zeichnung einer Landschaft aus Perspektive eines Heißluftballons	- Schöpfung	76-77 2 Seiten
8	TT 6: Aufgabe 1, Die Welt von oben sehen, was fällt dir auf	- Schöpfung	76 1 Zeile
9	TT 6: Als Gast bei einem Baum, Bild, Zeichnung von einer Gruppe Kindern, die unter und um einen Baum liegt, Tiere beobachtet, Blume pflückt	- Schöpfung	78-79 2 Seiten
10	TT 6: Aufgabe 1, Finde deinen Lieblingsbaum. Schau durch seine Äste in den Himmel. Höre das Rauschen der Blätter.	- Schöpfung	78 1,5 Zeilen
11	TT 6: Aufgabe 2, Lege oder setze sich ins Gras. Wie viele verschiedene Gerüche	- Schöpfung	78

	kannst du unterscheiden? Was kannst du alles hören?		2 Zeilen
12	TT 6: Aufgabe 3, Untersuche ein Stück Wiese. Was kannst du alles entdecken?	- Schöpfung	78 1 Zeile
13	TT 6: Wie Wunderbar sind deine Werke, Liedtext, Du hast uns deine Welt geschenkt	- Schöpfung	82 10 Zeilen
14	TT 6: Text, nach Psalm 104, Tiere leben von Gottes Schöpfung	- Schöpfung - Eigenwert > Gott.Tier-Beziehung (Tiere des Feldes, Vögel/ Wildtiere)	82 1 Zeile
15	TT 6: Aufgabe 1, schreibe das Loblied weiter!	- Schöpfung	82, 0,5 Zeile
16	TT 6: Bild, Fotomontage von Bildern, Hühnerküken	- Schöpfung (Hühnerküken/ Nutztiere)	83 3 Zeilen
17	TT 6: Bild, Fotomontage von Bildern, Robbe mit Jungem	- Schöpfung (Robbe/ Wildtier)	83 3 Zeilen
18	TT 6:, Bild, Teil der Fotomontage, Spinne im Netz	- Schöpfung - angst- und ekelauslösende Tiere (Spinne/ Wildtier)	83, 3 Zeilen
19	TT 6: Bild, Teil der Fotomontage, Junge mit Hund auf der Wiese	- Schöpfung - Freundschaft (Hund/ Haustier)	83, 5 Zeilen
20	TT 6: Ich tu, was ich kann, Bild und Text, Zeichnung von einer Katze mit Fressnäpfen und Maus, dazu: Ich hätte gern ein Haustier. Ich informiere mich, wie ich es pflegen muss.	- Verantwortung - Freundschaft - Empfindungsfähigkeit (Katze/ Haustier)	86 5 Zeilen
21	TT 6: Bild und Text, Blumen mit Namen zu lernen	- Schöpfung	86 7 Zeilen
22	TT 6: Bild und Text zur Pflege von Zimmerpflanzen	- Schöpfung > Umweltschutz	86 4 Zeilen
23	TT 6: Bild und Text zum Einsammeln von Müll im Wald und Park	- Schöpfung > Umweltschutz	86 6 Zeilen
24	TT 6: Bild und Text zur Mülltrennung	- Schöpfung > Umweltschutz	86 6 Zeilen

25	TT 6: Bild und Text zum Schmücken von Altar mit Wiesenblumen	- Schöpfung	86-87 8 Zeilen
26	TT 6: Bild und Text zum Einsparen von Wasser	- Schöpfung > Umweltschutz	87 3 Zeilen
27	TT 6: Liedtext, Schauen und Staunen	- Schöpfung	87 10 Zeilen
28	TT 6: Bild und Text, Jahresringe an einem Baum zu zählen	- Schöpfung	87 3 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Auf den Seiten 76-79 steht das Staunen über die Welt im Vordergrund. Da nicht der Umgang mit Tieren oder Pflanzen ethisch kommentiert wird, werden diese Seiten allein der Schöpfungsthematik zugeordnet.

„Fragen, suchen, entdecken 2“

Tabelle 192: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „fragen, suchen, entdecken 2“ für die evangelische Primarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Miteinander sprechen – Mit Gott reden, Bild, Zeichnung von einem Jungen, der neben einem Hund kniet, ihn streichelt und sein Bein anhebt	- Freundschaft (Hund/Haustier)	15 2 Zeilen
2	TT 6: Leben in Gottes Schöpfung, Tiere verlassen den Wald, Comic von Tieren, die in einem Wald leben, Männer, die Bäume fällen und abtransportieren, Tiere, die ängstlich schauen und sich von diesem Wald entfernen	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz - Empfindungsfähigkeit (Hasen, Reh, Fuchs, Rotkehlchen, Specht, Eichelhäher, Eichhörnchen, Schmetterling, Schnecke, Maus, Igel)	78-79 60 Zeilen
3	TT 6: Aufgabe 1, Erzähle, wie die Welt der Tiere bedroht wird	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	79 0,7 Zeile
4	TT 6: Aufgabe 2: Kennst du Beispiele aus deiner Umgebung?	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	79 0,7 Zeile
5	TT 6: Noah baut eine Arche, Text nach Gen 8, Noahs Archebau, Rettung der Tiere in Paaren, Aussendung der Taube	- Schöpfung > Artenschutz	80 30 Zeilen

6	TT 6: Bild, Gemälde von Marc Chagall, Noah steht mit einer Frau und Kindern am Fenster, eine Taube sitzt im Fenster, darunter ein Huhn und eine Ziege	- Schöpfung > Artenschutz	81 30 Zeilen
7	TT 6: Text mit Regenbogen im Hintergrund, nach Gen 8 und 9, Bundschluss von Gott mit Menschen und Tieren und Frieden	- Schöpfung	82 30 Zeilen
8	TT 6: Aufgabe 1, Wofür dankt Noah Gott?	- Schöpfung	82 0,5 Zeile
9	TT 6: Aufgabe 2, Gestaltet für euer Klassenzimmer einen Regenbogen.	- Schöpfung	82 1 Zeile
10	TT 6: Liedtext mit Regenbogen, Sonne und Wolke im Hintergrund, ein bunter Regenbogen, die Sonne scheint, die Menschen denken an Gott	- Schöpfung	83 30 Zeilen
11	TT 6: Wunder der Schöpfung entdecken, Text, Interview mit einem Regenwurm, Regenwurm erklärt, woraus Erde besteht	- Schöpfung - Angst- und Ekeltiere (Regenwurm)	84 15 Zeilen
12	TT 6: Bild, drei Kinder beobachten einen Regenwurm mit einer Lupe betrachtet, daneben eine Spinne, Schmetterling, Raupe, Grashüpfer	- Schöpfung (Regenwurm, Spinne, Schmetterling, Raupe, Grashüpfer)	84 15 Zeilen
13	TT 6: Michaels Zaubergarten, Text über ein Blumenbeet, welches Pflanzen hervorbringt, ohne dass sie angesät wurden, dabei Zeichnungen von einem Igel, Rotkehlchen, Biene, Schmetterling, Marienkäfer	- Schöpfung (Igel, Rotkehlchen, Biene, Schmetterling, Marienkäfer)	85 30 Zeilen
14	TT 6: Die Schöpfung lobt Gott, Text nach Sonnengesang des Assisi, Gestirne als Brüder	- Schöpfung	86 30 Zeilen
15	TT 6: Aufgabe 1, Suche dir eine Strophe aus	- Schöpfung	86 0,3 Zeile
16	TT 6: Aufgabe 2, Male dazu ein Bild und schreibe deine Strophe darunter	- Schöpfung	86, 0,7 Zeile
17	TT 6: Aufgabe 3, Dichte weitere Strophen	- Schöpfung	86 0,3 Zeile
18	TT 6: Bild, Gemälde von Franz von Assisi der den Vögeln predigt	- Schöpfung (Vögel/ Wildtiere)	87 30 Zeilen
19	TT 6: Ein ganzes Jahr auf die Schöpfung achten, Text und Bild, Vogel an Meisenknödel, SchülerInnen sollen sich informieren wie Vögel zu füttern sind	- Schöpfung - Verantwortung (Vögel/ Wildtiere)	88 5 Zeilen

20	TT 6: Text und Bild, Sternenkarte besorgen, Himmel beobachten	- Schöpfung	88 5 Zeilen
21	TT 6: Text und Bild, Welche Pflanzen blühen, bevor sie Blätter haben	- Schöpfung	88 5 Zeilen
22	TT 6: Text und Bild, Pausenspieße herstellen	- Schöpfung	88 5 Zeilen
23	TT 6: Text und Bild, Welches Obst und Gemüse geerntet wird	- Schöpfung	88 5 Zeilen
24	TT 6: Aufgabe 1, Bastelt euren eigenen Umweltkalender	- Schöpfung	88 1/2 Zeile
25	TT 6: Text und Bild, Nachfragen, wo Eier herkommen und wie die Hühner gehalten werden	- Schöpfung - Verantwortung - Empfindungsfähigkeit (Huhn/ Nutztier)	89 5 Zeilen
26	TT 6: Text und Bild, Vogelstimmen aufnehmen	- Schöpfung	89 5 Zeilen
27	TT 6: Text und Bild, Fühlstraße bauen	- Schöpfung	89 5 Zeilen
28	TT 6: Text und Bild, Früchte für Erntedanktisch mitbringen, Erntedankfeier gestalten	- Schöpfung	89 5 Zeilen
29	TT 6: Text und Bild, Winterquartier für Marienkäfer bauen	- Schöpfung > Artenschutz - Verantwortung (Marienkäfer)	89 5 Zeilen
30	TT 6: Text und Bild, Barbarazweige besorgen und pflegen	- Schöpfung	89 5 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Zwar sind auf Seite 15 zu den Bildern auch Halbsätze zu Emotionen gedruckt, es ist jedoch nicht klar, aus welchem Grund der Junge den Hund streichelt. Es wäre möglich, dass dies ohne weitere Bedeutung ist und nur die Beziehung zu einem Tier illustrieren soll, es wäre jedoch auch möglich, dass der Hund krank ist und entsprechend eine weitere Kodierung zur Freundschaft möglich wäre. Aufgrund der Uneindeutigkeit wird hier jedoch keine weitere Kodierung vorgenommen.

Auch wenn auf Seite 78-79 nicht erklärt wird, dass die Tiere sich unwohl fühlen, wird doch der Umwelt- und Artenschutz durch die Mimik der Tiere deutlich, da die Tiere ängstlich

schauen. Am passendsten für diesen tierethischen Zugang der Befindlichkeit wird deshalb die Empfindungsfähigkeit von Tieren erachtet.

Auf den Seiten 87-88 wird bei Tierschutzaktivitäten *Verantwortung* kodiert, da „achten“ nicht nur als wahrnehmen, sondern auch als verantwortlich umgehen verstanden werden kann.

„Fragen, suchen, entdecken 3“

Tabelle 193: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „fragen, suchen, entdecken 3“ für die evangelische Primarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Nach Gott fragen, von Gott sprechen, Wie Katharina sich Gott vorstellt, Gottes Mantel besteht aus Sternen und Meer und Vögeln die singen können	- Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Vögel/ Wildtiere)	11 1 Zeile
2	TT 1: Danken, loben, bitten, Text über Gründe, Gott zu loben, z.B. Grüntöne der Natur Gras	- Schöpfung	18 2 Zeilen
3	TT 1: Text über Gründe, Gott zu loben, eine Muttersau kann zwölf Ferkel saugen lassen	- Schöpfung (Schwein/ Nutztier)	18 3 Zeilen
4	TT 1: Sich an Gott wenden, Bild, Zeichnung von einem bellenden Hund hinter einem Zaun, davor ein erschrockenes Mädchen	- angst- und ekelauslösende Tiere (Hund/ Haustier)	20 5 Zeilen
5	TT 1: Aufgabe 1, Suche dir ein Bild aus: Wie könnte das Kind beten?	- angst- und ekelauslösende Tiere (Hund/ Haustier)	20 1,67 Zeile
6	TT 1: Aufgabe 2, Du kannst auch einen Brief an Gott schreiben	- angst- und ekelauslösende Tiere (Hund/ Haustier)	20 1,67 Zeile
7	TT 1: Weiterfragen, weiterdenken, Text, Lenas Katze wurde von einem Auto überfahren, sie klar, warum Gott sie nicht beschützt hat, da sie nichts böses getan hat	- Eigenwert > Kritik an Tiertod - Freundschaft (Katze/ Haustier)	23 1,5 Zeile
8	TT 1: Aufgabe 1, Versetze dich u.a. in die Rolle von Lena, Was findest du an der Geschichte gut, was würdest du anders sagen und warum?	- Eigenwert > Kritik an Tiertod - Freundschaft (Katze/ Haustier)	23 2 Zeilen

9	TT 2: Was Juden glauben – wie sie leben, Text, nach Ps 136, Gottes Herrschaft über die Erde und Dank dafür	- Schöpfung	38 20 Zeilen
10	TT 2: Aufgabe 1, Bezug zu Psalm, warum Jesus dieses gebetet hat	- Schöpfung	38 1,5 Zeilen
11	TT 2: Bild, von E. Hicks, Friedensreich mit Kind, Löwen, Lamm, Wolf, Ziege, Jaguar und Rind	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Löwen, Lamm, Wolf, Ziege, Jaguar, Rind/ Wildtier, Nutztier)	39 1 Seite
12	TT 4: Mit Jesus Mahl feiern, Lieber allein sein?, Bild, Junge im Bett, neben ihm ein Hund, der ihn ansieht	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	61 14 Zeilen
13	TT 4: Gut, dass wir einander haben, Bild, Zeichnung von drei musizierenden Jungen und einem Hund, der heult	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	62 7 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Das Bild auf Seite 12 wird nicht als tierethisch relevant kodiert, da der Vogel, welcher seine Jungen füttert als Symbol für Gottes Fürsorge genutzt wird. Das Bild des Hundes wird nicht mit Schöpfung kodiert, da hier Gott als Metakategorie angegeben wird, nicht etwa Schöpfungslob. Die Kodierung vom Text auf Seite 38 werden 20 Zeilen pro Seite festgelegt.

„Fragen, suchen, entdecken 4“

Tabelle 194: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „fragen, suchen, entdecken 4“ für die evangelische Primarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 2: Dem Leben vertrauen können, was mich ausmacht, Bild, Zeichnung von einem Wappen, um die eigenen Stärken zu symbolisieren, einer der vier Teile zeigt einen Hund, der mit der Leine ausgeführt wird	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	26 1 Zeile
2	TT 3: Offen werden füreinander, Voneinander und miteinander lernen, Aufgabe 4, Wir überlegen ein Projekt zur Pflege der Umwelt	- Schöpfung > Umweltschutz	54 1 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Der Vers zur Einmaligkeit von Lebewesen wird nicht kodiert, da hier der Mensch in seiner Einmaligkeit im Mittelpunkt steht und andere Lebewesen nur als Vergleich herangezogen werden.

2.1.6. „Religion vernetzt“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„Religion vernetzt 6“

Tabelle 195: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion vernetzt 6“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	Thementeil (TT) 3: Gesichter der Macht, Gedicht von Erich Fried, dass Jungen zum Spaß nach Fröschen mit Steinen werfen und diese im Ernst sterben, dazu die Zeichnung eines Frosches und drei Steinen	- Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Kritik an Tiertod - angst- und ekelauslösende Tiere (Wildtiere/ Frösche)	61 10 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Das Gedicht von Erich Fried wird nur mit Verantwortung und Eigenwert kodiert, nicht mit Empfindungsfähigkeit, im Unterschied zum Gleichen Gedicht im Buch „entdecken, verstehen, gestalten 5/6“ da hier kein Hinweis auf Gefühllosigkeit gemacht wird. Die Fabel vom Wolf und Lamm auf Seite 60 wird nicht als tierethisch relevant kodiert, da es sich hier um eine symbolische Verwendung von Tieren handelt.

„Religion vernetzt 7“

Tabelle 196: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion vernetzt 7“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 2: Eine bessere Welt in Sicht, Das Reich Gottes – Gegenwart und Zukunft, Text Jesaja 11, 6-10, Tierfrieden, Wolf liegt beim Lamm, Panter beim Böcklein, Kalb und Löwe	- Eigenwert > Tiere als Erlöste Geschöpfe (Wolf, Lamm, Panter, Ziege, Bärin, Rind, Natter/ Nutztiere, Wildtiere)	55 9 Zeilen

	weiden zusammen, Kuh und Bärin freunden sich an, Natter		
2	TT 2: Aufgabe 1, Das im Jesaja-Text vorgestellte Reich Gottes beschreiben	- Eigenwert > Tiere als Erlöste Geschöpfe (Wolf, Lamm, Panter, Ziege, Bärin, Rind, Natter/ Nutztiere, Wildtiere)	55 1 Zeile
3	TT 4: Ihr seid das Salz der Erde, Klöster – eine Alternative damals und heute, Text: Klöster betreiben eigene Landwirtschaft sowie manche davon Vorreiter im ökologischen Landbau sind in Verbindung mit Bild von Milchkühen, die mit Silage gefüttert werden	- Verantwortung (Rinder/ Nutztiere)	93 4 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Ob die auf Seite 55 aufgeführte Jesaja-Stelle metaphorisch verstanden wird, oder konkret Tiere mit einschließt in Jenseitsvorstellungen, ist aufgrund keines vorhandenen Lehrmaterials nicht ersichtlich. Jedoch wird entsprechend diese Bibelstelle als tierethisch relevant kodiert in Orientierung an den theoretischen Teil (vgl. 3. Hauptteil, 2. Kapitel, 2.4.3). Der Text zum Plüsch-Teddy auf Seite 58-59 wird nicht als tierethisch relevant kodiert da es sich hier nicht um ein echtes Tier handelt, gleichwohl Parallelen zur Freundschaftskategorie bestehen.

„Religion vernetzt 8“

Tabelle 197: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion vernetzt 8“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Gottes Schöpfung, Aufgabe 2: Plakat gestalten dazu, wo Schönheit der Schöpfung begegnet	- Schöpfung	10 2 Zeilen
2	TT 1: Textblock mit Bild, Die Umweltprobleme des 21. Jahrhunderts u.a. Klimawandel, Luftverschmutzung, Wasserknappheit, Überfischung, Bild: zwei Figuren in einer wüstenähnlichen Landschaft	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	12 10 Zeilen
3	TT 1: Textblock, über Umweltprobleme des 21. Jahrhunderts informieren, Infoplakat gestalten zu Projekt von Umweltschutzorganisationen, Müll in Schule	- Schöpfung > Umweltschutz	12 7 Zeilen

	sammeln und SchülerInnen informieren		
4	TT 1: Textblock, Musikstücke und Lieder suchen zum Thema Schöpfung, auch Earth Song von Michael Jackson, Text und Video analysieren	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	13 5 Zeilen
5	TT 1: Textblock, Menschen überschreiten ihre Grenzen in Gen 3, wo überschreiten sie sie heute?	- Schöpfung	13 6 Zeilen
6	TT 1: Bildserie zur Schönheit der Schöpfung erstellen	- Schöpfung	13 6 Zeilen
7	TT 1: Gedicht „Adam“ von Rose Ausländer mit Bild über Schöpfung, wilde Tiere die zahm sind, vom Geist erdacht, gewillt ihm zu dienen	- Schöpfung	22 28 Zeilen
8	TT 1: Schöpfungslob damals, Sonnengesang von Franz von Assisi inkl. Bild von ihm	- Schöpfung	24 1 Seite
9	TT 1: Gedicht „Empfänger unbekannt“ von Hans Magnus Enzensberger, Dank für die Wolken, Jahreszeiten und Alltagskleinigkeiten inkl. Foto von Autor	- Schöpfung	25 1 Seite
10	TT 1: Aufgabe 1, Stimmungen beider Gedichte von Seite 24 und 25 vergleichen	- Schöpfung	25 2 Zeilen
11	TT 1: Aufgabe 2, Beantworten, warum Adressaten beider Gedichte von Seite 24 und 25 verschieden	- Schöpfung	25 0,5 Zeile
12	TT 1: Aufgabe 3, eins von beiden Gedichten aussuchen, begründen und umtexten oder erweitern	- Schöpfung	25 1 Zeile
13	TT 1: Aufgabe 4, Schöpfungslob in Ps 104 und Ps 8 lesen und vergleichen mit dem eigenen geschriebenen Text	- Schöpfung	25 0,75 Zeile
14	TT 1: Text Der Mensch als Schöpfer und Herrscher, Herrschaftsauftrag Gen 1,1-2,4 und Gen 1, 28) mit Erklärung, dass Herrschaft auch als Verantwortung gemeint ist und nicht als Ausbeutung	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	26 7 Zeilen

15	TT 1: Bild von Flieger vor Sonne	- Schöpfung > Umweltschutz	26 7 Zeilen
16	TT 1: Bild von Autobahnbau	- Schöpfung > Umweltschutz	26 5 Zeilen
17	TT 1: Aufgabe 1, Beispiele diskutieren nach Sinn, Nutzen und Folgen menschlicher schöpferischer Tätigkeit	- Schöpfung	26 1 Zeile
18	TT 1: Aufgabe 2, Gast einladen aus medizinischen Bereich zur Gentechnik oder fächerübergreifendes Projekt mit Biologieunterricht	- Schöpfung	26 3 Zeilen
19	TT 1: Aufgabe 3, Begriffe der Herrschaft diskutieren, Fuß auf etwas setzen, Untertan machen, verantwortlich sein und schützen	- Schöpfung	26 3 Zeilen
20	TT 1: Textbox zu Gen 1, 21 „Und Gott sah, dass es gut war“ mit „?“	- Schöpfung	26 4 Zeilen
21	TT 1: Bild von Verkehrsschild „Landschaftschutzgebiet“ mit Vogel darauf, vor einem Park	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	27 11 Zeilen
22	TT 1: Comic zur ökologischen Katastrophe, 3 Menschen im Wasser bis zur Brust, im Hintergrund versunkene Kraftwerke	- Schöpfung > Umweltschutz	27 10 Zeilen
23	TT 1: Bild von Chinesischem Schopfhund, der nackt am Torso und mit Fell an Pfoten und Kopf ist, sitzend im Grünen	- Schöpfung - Verantwortung (Hund/ Haustier)	27 3 Zeilen
24	TT 1: Text von Rigoberta Menchú, Friedensnobelpreisträgerin aus Guatemala über Vergänglichkeit des Menschen und fehlende Weitsicht bezogen auf Umgang mit der Schöpfung	- Schöpfung	27 7,5 Zeilen
25	TT 1: Aufgabe 1, Gen 3 diskutieren, den Zusammenhang von Grenzüberschreitung und Verantwortung des Menschen gegenüber Schöpfung	- Schöpfung	27 4 Zeilen
26	TT 1: Podiumsdiskussion zwischen Friedensnobelpreisträgerin und Menschen im Comic auf Seite 27 führen lassen	- Schöpfung	27 1,5 Zeilen

27	TT 1: Text zur besonderen Christenpflicht, schonend mit der Umwelt umzugehen	- Schöpfung > Umweltschutz	28 8 Zeilen
28	TT 1: Tabelle zu Urlaubszielen mit Entfernung, Verkehrsmitteln und CO2-Ausstoß	- Schöpfung > Umweltschutz	28 9 Zeilen
29	TT 1: Tabelle von Wasserverbrauch von 2 Familien im Vergleich	- Schöpfung > Umweltschutz	28 5 Zeilen
30	TT 1: Comic von Menschen, der Auf Müllberg steht und fragt „Müllproblem, Wo denn?“	- Schöpfung > Umweltschutz	28 4 Zeilen
31	TT 1: Aufgabe 1, über Statistiken in Tabellen sprechen, ergänzen, über Konsequenzen diskutieren	- Schöpfung > Umweltschutz	28 1,5 Zeilen
32	TT 2: Aufgabe 2, Wasserverbrauch der Familien diskutieren, auf persönliche und technische Aspekte achten	- Schöpfung > Umweltschutz	28 2 Zeilen
33	TT 3: Aufgabe 3, ökologisches Handeln von Christen und Nicht-Christen diskutieren	- Schöpfung > Umweltschutz	28 1 Zeile
34	TT 1: Text mit Bild, Ökoquiz mit 6 Fragen zu Wasserverbrauch, Wasserverschmutzung durch Öl und Abfälle, Ölverbrauch, Müllproduktion, Baumschäden. Im Bild ist dörflische Landschaft zu sehen	- Schöpfung > Umweltschutz	29 1 Seite
35	TT 1: Aufgabe 1, Ökoquiz auswerten und ergänzen	- Schöpfung > Umweltschutz	29 1, 5 Zeile
36	TT 1: Aufgabe 2, Ökoquiz für Schülerzeitung erstellen, Umfrage erstellen zu Mülltrennung, Wasserverbrauch	- Schöpfung > Umweltschutz	29 2 Zeilen
37	TT 1: Aufgabe 3, Beispiele suchen für Verpackungswahn	- Schöpfung > Umweltschutz	29 1 Zeile
38	TT 1: Aufgabe 4, überlegen, was jeder tun kann	- Schöpfung	29 1 Zeile
39	Lexikon, Franz von Assisi Text zu Lebenslauf und Liebe an Leben inkl. Bild Predigt der Vögel	- Schöpfung	127-128 1 Seite
40	Lexikon, Text zu Umweltverschmutzung im Rahmen der Bewahrung der Schöpfung, Beispiele	- Schöpfung > Umweltschutz	140-141 1 Seite

	le wie Müll, Baumsterben und Abgase		
41	Lexikon, Bild von totem ölverschmierten Vogel am Strand	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Seevogel/ Wildtier)	141 9 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Die Seiten 6-11 und 14-20, 30 innerhalb des Thementeils Gottes Schöpfung werden nicht kodiert, da es sich hierbei um wissenschaftstheoretische Aspekte handelt. Auch die Seite 11 zur Gottesebenbildlichkeit wird nicht als tierethisch oder schöpfungstheologisch relevant kodiert, da es sich hier um die Gottebenbildlichkeit an sich und nicht im Bezug auf Schöpfungsumgang handelt. Beide Bilder der Autoren der Gedichte auf Seite 24 und 25 werden nicht separat kodiert, da sie als Illustration der Texte verstanden werden ohne separate Aufgabe. Die Zeichnung auf Seite 26 eines Menschen der seine Muskeln anspannt wird nicht kodiert, da es sich hier um zwischenmenschliche schöpferische Tätigkeiten handelt, ebenso auf Seite 27 der Comic zur Schönheitschirurgie. Das Bild des Hundes weist vermutlich auf die Züchtung als Problematik des schöpferischen Handeln des Menschen hin, da es sich hier um eine Hunderasse handelt, die von der normalen behaarten Form abweicht und menschliche Ähnlichkeiten besitzt, aufgrund des nackten Körpers und des behaarten Kopfes. Da nicht näher auf das Bild des toten Vogel eingegangen wird, jedoch tot dargestellt wird, ist er mit Kritik an Tiertod zu kodieren, jedoch ohne Empfindungsfähigkeitskomponente.

„Religion vernetzt 9“

Tabelle 198: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion vernetzt 9“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Aufbrechen, Propheten, Bild von Edward Hicks von 1826 zu Jesaja 11, 6-9 mit dem Text davon im Bilderrahmen, zu sehen ist die Gründung der Kolonie Pennsylvania im Hintergrund, im Vordergrund ein Kind mit dem Arm um einen Löwen gelegt, dahinter ein Rund, davor ein Wolf mit einem Lamm, einer weiteren Ziege und einem Jaguar friedlich	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Wolf, Lamm, Ziege, Rind, Löwe, Jaguar/ Nutztiere, Wildtiere)	25 22 Zeilen

	nebeneinander		
2	TT 1: Aufgabe 1: Bilder aus Jesaja 11 herausgreifen und mit Werbung vergleichen.	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Wolf, Lamm, Panther, Ziege, Kalb, Löwe, Kuh, Bärin, Natter/ Wildtiere, Nutztiere)	25 2 Zeilen
3	TT 2: Das Judentum: Weltreligion und Wurzel des Christentums, Text, Koscher essen im Alltag, Text über Kaschrut, dass Zahl der getöteten Tiere reduziert wird, Abscheu vor Blutvergießen bewirkt wird, Selbstdisziplin stärken	- Verantwortung > mitleids- und tugendethische Ansätze - Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	39 5,5 Zeilen
4	TT 2: Text, mit Bild, Dialog zum Schächten über einzelne Regeln und Tiere, zwei Bilder von Jungen Jakob im Portrait und Mädchen Neta	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Vieh, Wild, Geflügel/ Nutztiere, Wildtiere)	39 30 Zeilen
5	TT 2: Speisekarten untersuchen, nicht koschere Gerichte finden und zu koscheren variieren	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	39 1 Zeile
6	TT 2: Paulus Argumente gegen Speisevorschriften Prüfen und mögliche jüdische Gegenargumente	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	39 1 Zeile
7	TT 2: Im Internet über die Rechtslage des Schächtens informieren und diskutieren, ob dies verboten werden sollte.	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	39 1,75 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Der Text zum Bild sowie Aufgabe 1 und 2 werden nicht als tierethisch relevant kodiert, da er auf zwischenmenschliche Aspekte Bezug nimmt, nicht auch auf Tiererlösung. Die Kodierung der Mitleids- und Tugendethischen Ansätze bezogen auf das Schächten auf Seite 39 ist dadurch zu begründen, da darauf hingewiesen wird, dass eine Abscheu vor Blutvergießen gewährleistet sein soll, also eine Empfindung. Obwohl die Thematik des koscheren Essens nicht allein tierethische Inhalte, sondern auch rituelle und hygienische umfasst, werden alle Texte und Aufgaben zum koscheren Essen kodiert, da sie auch tierethische Argumente beinhalten.

„Religion vernetzt 10“

Tabelle 199: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion vernetzt 10“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Entschieden handeln für das Leben, Themenfelder und Grundlagen einer christlichen Ethik, Ethischer Fragekreis mit 8 Feldern, einer davon ist Umwelt	- Schöpfung > Umweltschutz	14 0,3 Zeile
2	TT 1: Lebensrecht und Menschenwürde ab wann?, Text von Peter Singer, dass nicht spezie-sistisch Fötus höher zu bewerten ist als andere Wirbeltiere, stattdessen Fokus auf (Selbst-)Bewusstsein	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren	19 3 Zeilen
3	TT 1: Lebensrecht und Menschenwürde ab wann?, Text von Eberhard Schockenhoff, Würde des Menschen ab Verschmelzung des Genoms, Anthropozentrisch basierte Schutzwürdigkeit	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus	19 11 Zeilen
4	TT 1: Lebensrecht und Menschenwürde ab wann?, Aufgabe 1, Statements zusammenfassen	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren	19 1 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Die weiteren Ausführungen zur christlichen Ethik auf Seite 14-30 werden nicht kodiert, da sie zum einen allgemein formuliert sind oder sich auf humanethische Fragestellungen beziehen. Die Aufgaben 2 und 3 auf Seite 19 werden nicht kodiert, da es sich um humanethische Fragestellungen handelt, die nur mit Bezug auf Singer und Schockenhoffs Text auch tierethische Aspekte tangieren.

„Religion vernetzt 12“

Tabelle 200: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion vernetzt 12“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Ethisch handeln, Wozu Ethik, Text von Helmut F. Kaplan, dass Wirtschaft, Wissenschaft und Kirche u.a. ökologischen Selbstmord verursachen und wozu Ethik noch gut ist, obwohl jeder weiß, was zu tun ist.	- Schöpfung > Umweltschutz	14 7 Zeilen
2	TT 1: Infobox, dass CO2-Ausstoß als ethisches Problem thematisiert	- Schöpfung > Umweltschutz	19 1 Zeile
3	TT 1: Das Prinzip der Verantwortung von Hans Jonas, Zerstörung der Natur erreicht und begrenzte natürliche Ressourcen	- Schöpfung > Umweltschutz	22-23 1,5 Seiten
4	TT 1: Globale Probleme bedenken, Text von Hans Jonas, dass Verbraucher etwas gegen ökologische Krise tun können	- Schöpfung > Umweltschutz	23 10 Zeilen
5	TT 1: Aufgabe 1, Thesen des Verantwortungsprinzips von Jonas formulieren	- Schöpfung > Umweltschutz	23 1 Zeile
6	TT 1: Aufgabe 2, Problemfelder aufzeigen global denkender Ethik	- Schöpfung > Umweltschutz	23 0, 75 Zeile
7	TT 1: Aufgabe 3, Forderung von Hans Jonas angesichts aktueller Entwicklung aufzeigen	- Schöpfung > Umweltschutz	23 1 Zeile
8	TT 1: Aufgabe 4, Handlungsmöglichkeiten jedes Einzelnen beschreiben, konkrete Beispiele finden	- Schöpfung > Umweltschutz	23 1 Zeile
9	TT 1: Nach dem Gewissen entscheiden, Einführungstext zur Klimaproblematik und Fernreisen	- Schöpfung > Umweltschutz	33 6 Zeilen
10	TT 1: Nach dem Gewissen entscheiden, Spiegeltext über Problematik der Fernreisen aufgrund Klimaschädlichkeit	- Schöpfung > Umweltschutz	33 15 Zeilen
11	TT 1: Nach dem Gewissen entscheiden, Text von Elisabeth Tadden in der „Zeit“ gegen das	- Schöpfung > Umweltschutz	33 22 Zeilen

	Fliegen, als ethisch nicht vertretbare Schädigung der Umwelt		
12	TT 1: Aufgabe 1, Artikel lesen und weitere Argumente für und gegen Flugreisen finden	- Schöpfung > Umweltschutz	33 1 Zeile
13	TT 1: Aufgabe 2, Stellungnahme darlegen, in der begründet wird, ob Flugtourismus ethisch zu verantworten	- Schöpfung > Umweltschutz	33 1 Zeile
14	TT 2: Christliche Sozialethik, Bild, Hungertuch von Miserior von 2009, Titel: „Gottes Schöpfung bewahren, damit alle leben können.“ links Fabriken im Hintergrund, davor ein Fluss mit einer Fischgräte, darin schwimmt ein Kind auf einem Fass mit einem Totenschädelsymbol, rechts eine Gruppe Menschen mit einem Vogel, einem Schaf, darüber eine Schriftrolle, auf der Umriss von Tieren und einem Menschen zu sehen sind	- Schöpfung > Umweltschutz (Fisch, Vogel, Lamm/ Wildtiere, Haustier)	(35), 38 55 Zeilen
15	TT 2: Im Mittelpunkt: der Mensch, Gen 2, 15, Mensch im Garten Eden von Gott gesetzt, dass er ihn bebaut und bewahrt	- Schöpfung	43 4 Zeilen
16	TT 2: Im Mittelpunkt: der Mensch, Text zu Freiheit und Verantwortung, Mitgestaltungsauftrag des Menschen, Schöpfungspartner Gottes, was wichtig für gesamte Mitschöpfung, destruktives Verhalten verbietet sich	- Schöpfung	43 6 Zeilen
17	TT 2: Aufgabe 1, Inhalt der Bibelstellen erklären und mit Menschenbild in Beziehung setzen	- Schöpfung	43 1 Zeile
18	TT 3: Aufbruch in die Zukunft, Vorzeichen der Zukunft, Computeranzeige mit Stichworten, u.a. Klimakatastrophe der Erde	- Schöpfung > Umweltschutz	62 1 Zeile
19	TT 3: Text von Juli Zeh an Menschen des 21. Jahrhunderts, Erdölende, Alternative Energie, Häufigkeit des Fliegens	- Schöpfung > Umweltschutz	62-63 55 Zeilen
20	TT 3: Aufgabe 1, Text zusammenfassen, Verknüpfung von Realität und Zukunft	- Schöpfung > Umweltschutz	63 1,3 Zeile
21	TT 3: Leben auf der Erde – mit oder ohne Zukunft?, Text der	- Schöpfung	84

	süddeutschen Zeitung zur Erderwärmung und Treibhausgasproblematik	> Umweltschutz	16 Zeilen
22	TT 3: Leben auf der Erde – mit oder ohne Zukunft?, Text von Klima-und-Gerechtigkeit, Auswirkungen des Klimawandels auf Entwicklungsländer	- Schöpfung > Umweltschutz	84 11 Zeilen
23	TT 3: Aufgabe 1, weitere Umweltprobleme sammeln und Gegenpositionen	- Schöpfung > Umweltschutz	84 2 Zeilen
24	TT 3: Vorschläge für umweltgerechtes Handeln: Energienutzung bedenken, Versicherung, ...	- Schöpfung > Umweltschutz	85 9 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Der Inhalt der Seite 32 zum Ferntourismus wird nicht kodiert, da hier nicht umweltethische sondern zwischenmenschliche ethische Aspekte im Fokus stehen. Das Hungertuch auf Seite 35 wird kodiert, da es nicht nur als Deckblatt dient, sondern auf Seite 38 noch einmal zur inhaltlichen Auseinandersetzung aufgegriffen wird. Die Ausführungen zDum Menschenbild auf Seite 42 werden im Gegensatz zu Seite 43 nicht kodiert, da es sich hier um zwischenmenschliche Aspekte handelt. Die Aufgaben 2 und 3 auf Seite 63 werden nicht kodiert, da es sich hier um allgemeine Zukunftsbezüge handelt. Die Aufgabenstellung zum Lied „Das will ich sehen“ auf Seite 81 wird nicht kodiert, da sie sich auf die Bearbeitung apokalyptischer Motive bezieht und nicht den Inhalt des Textes. Der Hinweis im Steckbrief von Christine Hertrich auf Seite 82, dass sie sich für Naturschutz engagiert, wird nicht kodiert, da dazu kein weiterer inhaltlicher Bezug gegeben ist. Die Aufgaben 2-4 auf Seite 84 werden nicht kodiert, da sie nicht inhaltlich Bezug zur Klimathematik nehmen, sondern auf einer abstrakteren Ebene zur Urteilsbildung oder anderen Zukunftsproblemen. Der Liedtext auf Seite 81, der Bezug auf Jesaja 11 nimmt, wird nicht kodiert, da nicht inhaltlich auf ihn eingegangen wird. Er dient nur der Veranschaulichung für Textverarbeitung. Die Seite 97 mit schöpfungstheologischem Inhalt wird nicht kodiert, da hier der Fokus auf wissenschaftstheoretischen Aspekten liegt.

2.1.7. „Reli“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„Reli 5/6“

Anmerkungen zur Kodierung

Die Texte und Bilder, in denen Tiere vorkommen, sind nicht mit einem tierethischen Thema verbunden oder dienen allein der symbolischen Verwendung von Tieren.¹⁴³⁴

„Reli 7/8“

Tabelle 201: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Reli 7/8“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 8: Die Schöpfung ist uns anvertraut, Bildcollage Embryo, unterernährtes Kinder mit Mutter, Planet Erde, Erdbeere mit Computerchip, Autobahnabfahrt von oben ¹⁴³⁵	- Schöpfung	130-131 60 Zeilen
2	TT 8: Comic „Kirchlicher Umweltbeauftragter, umringt von Reportern	- Schöpfung > Umweltschutz	132 10 Zeilen
3	TT 8: Aufgabe 1 zu Comic, sich im Pfarrbüro kundig machen, Fragen ausarbeiten an Umweltbeauftragten	- Schöpfung > Umweltschutz	132 4 Zeilen
4	TT 8: Aufgabe 2: zum Text auf Seite 138, der lebendig gemachte Tiger, Schüler solle die Metapher entschlüsseln	- Schöpfung	132 3 Zeilen
5	TT 8: Aufgabe 3: Collage gestalten zu Wundern und Bedrohungen der Schöpfung	- Schöpfung > Umweltschutz	132 3 Zeilen
6	TT 8: Aufgabe 4, Vorschläge für praktische, meditative Erfahrungen in der Natur	- Schöpfung	132 10 Zeilen
7	TT 8: Aufgabe 1, Gestaltung eines Lobliedes mit Bild, Gott mit Bäumen und Vögeln	- Schöpfung (Vögel/ Wildtiere)	133 5 Zeilen

¹⁴³⁴ Ein Beispiel hierfür wäre das Foto des Adlers und die Geschichte des Adlers mit seinen Jungen, der nur als Symbol für Gott genutzt wird (vgl. Auth et al. 2001, 188-189).

¹⁴³⁵ Auch die weiteren Ausführungen in der Arbeitshilfe beziehen sich auf allgemeine Aspekte der Schöpfung oder auf Pflanzen, so auch das Schaubild auf Seite 232, welches Pflanzenmetaphern nutzt, das Bild auf Seite 235, welches einen gezeichneten Baum in einem Save darstellt (vgl. Henn et al. 2007, 232, 235).

8	TT 8: Bild, zur Aufgabe 1, Gott der Schöpfer von Bäumen und Vögeln	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Vögel/ Wildtiere)	133 4,5 Zeilen
9	TT 8: Aufgabe 2: Umweltschutz im Klassenzimmer, SuS erstellen eine Checkliste für verantwortungsvollen Umgang mit Mitwelt, Verbesserungsvorschläge und Fächerübergreifende Vorschläge, z.B. Mülltrennung	- Schöpfung > Umweltschutz	133 10 Zeilen
10	TT 8: Text von Jörg Zink „Der Duft des Regens“ beschreibt Naturerfahrung	- Schöpfung	134 21 Zeilen
11	TT 8: Bild aus 15. Jahrhundert, der Schöpfer als Hirte, ¹⁴³⁶ Gott rechts im Bild streckt die Hände zu Tieren links im Bild aus	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Affe, Hund, Hirsch, Wildschwein, Schaf, Hase/ Wildtiere, Nutztiere, Haustiere)	135 30 Zeilen
12	TT 8: Gedicht „Löwenzahn“ von Christine Busta mit Bild, Zeichnung von einem Löwenzahn	- Schöpfung	136 16 Zeilen
13	TT 8: Gebet der Irokesen, „Mutter Erde“, danken für Pflanzen als Nahrung, danken Flüssen	- Schöpfung	136 15 Zeilen
14	TT 8: Aufgabe 1 zu Bild auf S. 137 von Caspar David Friedrich, Der Mensch steht über der Natur, SuS deuten Bild	- Schöpfung	136 4,5 Zeilen
15	TT 8: Aufgabe 2 zu Gedicht und Gebet, Erfahrungen zu Texten benennen, malen, collagieren möglich	- Schöpfung	136 2,3 Zeilen
16	TT 8: Bild um 1880 von Caspar David Friedrich	- Schöpfung	137 45 Zeilen
17	TT 8: Text „Der Tiger und die vier Weisen“, drei Weise erwecken einen Tiger zum Leben und werden von ihm gefressen	- Schöpfung	138 35 Zeilen
18	TT 8: Bild, töte Bäume in Monokultur	- Schöpfung	139

¹⁴³⁶ In der Arbeitshilfe wird der Ausdruck des Schöpfers mit „Milde, Wohlwollen und Freundlichkeit konkretisiert und auf die segnenden und schützende Handhaltung verweist, diese jedoch nicht auf die Tiere, sondern die „Welt“ bezieht (vgl. Henn et al. 2007, 237).

		> Umweltschutz	30 Zeilen
19	TT 8: Gedicht von Reiner Kunze, die Erde wurde gekränkt und nimmt ihre Wunder zurück, auch den Menschen	- Schöpfung - Umweltschutz	139 1,5 Zeilen
20	TT 8: Aufgabe 3 zu Bild auf Seite 135, passende Texte aus Gen 1 und 2 suchen, über Elemente der Schöpfungserzählung sprechend	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Affe, Hund, Hirsch, Wildschwein, Schaf, Hase/ Wildtiere, Haustiere, Nutztiere)	142 2,5 Zeilen
21	TT 8: Tabelle zu Gen 1 und 2, mit Erklärungen	- Schöpfung	143 25 Zeilen
22	TT 8: Gedicht von Walter Petri, dass Umwelt nicht um den Menschen sondern er darin, alles in Verbindung, auch mit Tieren	- Schöpfung - Umweltschutz	144 5 Zeilen
23	TT 8: Text einer Hauptschülerin zu Schöpfung, die von Gott gemacht und der Mensch bekommt für den Umgang die Rechnung	- Schöpfung	144 5 Zeilen
24	TT 8: Bild von Jugendlichen, die Gewässer untersuchen	- Schöpfung > Umweltschutz	144 11 Zeilen
25	TT 8: SuS die aus Holz Vogelhäuser etc. bauen	- Schöpfung > Umweltschutz	144 11 Zeilen
26	TT 8: Aufgabe 1, Stellungnahme zu Texten auf dieser Seite	- Schöpfung	144 1,5 Zeile
27	TT 8: Aufgabe 2, Aufgabe 2: konkrete Umsetzungen zum Text von Walter Petri überlegen	- Schöpfung	144 1,7
28	TT 8: Aufgabe 3: Bezug zu Fotos, Ermunterung zu ähnlichem Projekt	- Schöpfung	144 1 Zeile
29	Lexikon: Franziskus, Text mit Bild, zu Lebenslauf von Franziskus, Patron von Umweltschützern	- Schöpfung > Umweltschutz	173 15 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Nicht kodiert wird die Fabel von den Stachelschweinen auf Seite 104, da hier zwischenmenschliche Eigenheiten symbolisiert werden. Das Bild des Schöpfers als Hirte ist relativ als Gott-Tier-Beziehung zu deuten, da in der Arbeitshilfe keine konkrete Wertigkeit der Tiere betont wird, sondern die schützende Haltung Gottes auf „die Welt“ allgemein“ versteht.

„Reli 9/10“

Tabelle 202: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Reli 7/8“ für die katholische Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 7: Dürfen wir alles, was wir können?, Text „Hans und sein Sohn Jonas“, Sohn Jonas leidet einem allergischen Husten, sein Vater kommt in die Dilemmasituation, seinem Freund Michael zu einer Tierversuchsreihe für ein neues Medikament zu raten, obwohl er Tierversuche ablehnt. Zusätzlich dazu findet sich in der Arbeitshilfe ein Arbeitsblatt zu den Pro- und Contra-Argumenten von Hans ¹⁴³⁷	- Eigenwert > Kritik an Tiertod > Gerechtigkeit - Empfindungsfähigkeit (Versuchstiere)	118-119 23 Zeilen
2	TT 7: Text „Ethik des Nutzen“, Nur Personen werden in Interessenabwägung berücksichtigt.	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus	136, 15 Zeilen
3	TT 7: Text „Ethik der Verantwortung“ wird mit der Würde des Menschen begründet als moralisches Objekt	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus	136, 15 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Weitere tierethische oder schöpfungstheologischen Inhalte konnten für dieses Buch nicht kodiert werden.¹⁴³⁸

¹⁴³⁷ Vgl. Henn et al. 2007, 227.

¹⁴³⁸ Die Bilder zum Schmetterling und der Text von Schmetterling und Bluteigel sind entsprechend nur als Metaphern für die Erkenntnisfähigkeit des Menschen zu verstehen und werden nicht kodiert (vgl. Bahr und Hilger 2011, 102).

2.2. Schulbücher und Lehrerhandbücher Österreichs

2.2.1. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe

„Lehrerhandbuch 1 der Primarstufe“

Tabelle 203: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 1 der Primarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 1: Ich-Du-Wir, M17, Kinder zeichnen in eine Blume Freunde und auch Tiere ein, die sie zu diesen zählen	- Freundschaft (Haustier)	14 0,3 Zeile
2	LF 1: Kennenlernblume, Kinder beantworten auch Frage nach Lieblingstier	- Eigenwert (Lieblingstier)	15 0,3 Zeile
3	LF 2: Jesus ist die Nähe Gottes, Was uns Angst macht, was und sie uns nimmt	- Freundschaft - angst- und ekelerregende Tiere (Stier, Maus, Katze/ Haustier, Nutztier, Wildtier)	47 1 Zeile
4	LF 8: Freude an der Schöpfung, Bild, Zeichnung aus F. Baltruweit u. J. Linz, Gott umarmt die Erde	- Schöpfung	160 12 Zeilen
5	LF 8: Text, Lied von E. Bader und E. u. W. Drechsel, Gott hält das Leben in der Hand, Gott schützt den Sperling auf dem Baum	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Sperling)	160, 17 Zeilen
6	LF 8: Text, M 2, Übung, bewusstes Hören und Sehen einüben	- Schöpfung	161 11 Zeilen
7	LF 8: Text, M 3, Stilleübung und Sehen mit Naturmaterialien	- Schöpfung	161 10 Zeilen
8	LF 8: Text, M 4, Stilleübung mit Riechen	- Schöpfung	161 10 Zeilen
9	LF 8: Text und Bild, Tastbilder, Bild, Fisch, Sonne, Kreuz, Blume	- Schöpfung	162 17 Zeilen
10	LF 8: Text, Eine Sonnenblume erzählt, Aussaat von Samen	- Schöpfung	162-163 31 Zeilen

11	LF 8: Was ich an Schöpfung besonders mag, u.a. Lieblingstier	- Schöpfung - Eigenwert (Lieblingstier)	163 0,3 Zeile
12	LF 8: Übung mit Wasser	- Schöpfung	163 9 Zeilen
13	LF 8: Lied, alles kommt von dir	- Schöpfung	164 18 Zeilen
14	LF 8: Lied, Wer hat die Sonne denn gemacht	- Schöpfung	164 28 Zeilen
15	LF 8: Gedicht, Ich freue mich	- Schöpfung	165 7 Zeilen
16	LF 8: Lied, Wir rufen laut	- Schöpfung	165 19 Zeilen
17	LF 8: Psalm 104 für Kinder	- Schöpfung	166 55 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Da es sich auf Seite 6 nicht um ein tierethisches Thema handelt, wird das Bild der Schnecke nicht kodiert. Auch der Text zum Warzenschwein auf den Seiten 10-11 wird nicht kodiert, da es sich hier um eine metaphorische Verwendung von Tieren für zwischenmenschliche Probleme handelt. Die Frage nach dem Lieblingstier auf Seite 15 ist schwer in die vorliegende Kategorie einzuordnen. Da Empfindungsfähigkeit oder Mitleid nicht die Zuneigung korrekt erfasst, wird sich für die allgemeinere Kategorie des Eigenwertes entschieden, da eine Wertschätzung als Lieblingstier eng an das Verständnis des Eigenwertes eines Tieres geknüpft ist und nicht etwa in erster Linie an Verantwortungsbewusstsein. Für die Thematik der angstauslösenden Tiere gibt es keine entsprechende Kategorie. Aufgrund der Freundschaftskategorie bietet es sich hier an, eine Gegenkategorie einzuführen. Der Text zum Lamm auf Seite 77-78 wird nicht kodiert, da auch hier kein tierethischer Hintergrund vorliegt sondern eine symbolhafte Verwendung.

„Lehrerhandbuch 2 der Primarstufe“

Tabelle 204: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 2 der Primarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 7: Glauben und Leben, Lebenslauf von Albert Schweitzer	- Schöpfung	145-146

	und sein Credo Ehrfurcht vor dem Leben, mitempfinden mit allem Lebendigen		110 Zeilen
2	LF 7: Das Bäumchen am Weg, alle Vorbeikommenden reißen Blätter und Spitzen ab bis es stirbt	-Schöpfung	148 16 Zeilen
3	LF 7: Lied von Rolf Krenzer, Eine dicke Raupe, Gott will, daß ein jedes Tier, sein Leben leben kann	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung > theologisch begründete Würde oder Seele von Tieren (Raupe, Schmetterling/ Wildtier)	149 55 Zeilen
4	LF 7: Text von der Vogeljagd von Werner Labi über Albert Schweitzer, der in seiner Jugend Vögel durch Aufscheuchen rettet und nicht abschießt	- Schöpfung - Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Vögel/ Wildtiere)	151 28 Zeilen
5	LF 7: Spielszene mit Kindern aus der Perspektive von Albert Schweitzers Begleiter, der Vögel schießen wollte	- Schöpfung - Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Vögel/ Wildtiere)	151 8 Zeilen
6	LF 7: Text Ehrfurcht vor dem Leben, so soll sich jeder Mensch verhalten, der Mensch soll nicht Insekten Töten, Würmern auf der Straße helfen, Insekten aus dem Wasser helfen	- Schöpfung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Insekten, Würmer/ Wildtiere)	151 13 Zeilen
7	LF 7: Text, von Albert Schweitzer, Ehrfurcht vor dem Leben, der Mensch staunt über das Leben, kann es selbst nicht erschaffen	- Schöpfung - Eigenwert > Kritik an Tiertod	152 30 Zeilen
8	LF 7: Text Ehrfurcht vor dem Leben, der Mensch muss töten um zu leben, wenn er tötet dann nur mit Grund und schmerzfrei	- Schöpfung - Eigenwert > (Kritik an) Tiertötung - Empfindungsfähigkeit - Angst- und Ekelauslösende Tiere (Insekten, Hund, Katze, Pferd, Schlange/ Haustiere, Wildtiere/Nutztiere)	153 55 Zeilen
9	LF 7: Stationen auf Albert Schweitzers Lebensweg, 8 Co-	- Schöpfung	154-155

	mics mit Text, u.a. Albert Schweitzer und ein Reh Junges, Albert Schweitzer jagt keine Vögel, Mitgefühl mit Tieren, Ehrfurcht vor dem Leben, Leben schützen	- Eigenwert > Kritik an Tiertod - Verantwortung > mitleids- und tugendethische Ansätze (Reh, Vögel/ Wildtier)	110 Zeilen
10	LF 8: Text, Zukunft Schöpfung, Text Hallo, Katze!	- Schöpfung - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Katze/ Haustier)	176-177 35 Zeilen
11	LF 8: Text, Das Märchen vom dummen Willi, dem erklärt wird, dass Tiere wichtig sind, da sich der Mensch von ihnen ernährt und sich in sie kleidet.	- Schöpfung - Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Rind, Pferd, Schaf/ Nutztiere)	177-178 41 Zeilen
12	LF 8: Kann Wasser aufhören, Text über Wasserverschwendung	- Schöpfung > Umweltschutz	179 22 Zeilen
13	LF 8: Text, Und Gott pflanzte einen Garten, Gott setzte den Mensch in den Garten und schafft die Tiere, mit dem Auftrag, dass der Mensch ihnen Namen gibt und sie als Freunde und Begleiter bewahrt und behütet	- Schöpfung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe	180 15 Zeilen
14	LF 8: Bild, Bedrohung der Natur, Zeichnung, Schuh, der im Begriff ist, auf Gras und ein Insekt zu treten	- Schöpfung > Umweltschutz (Maikäfer/ Wildtier)	181 55 Zeilen
15	LF 8: Text, Psalm 8 nach Jörg Zink, was Schöpfung umfasst, dass Tiere und Pflanzen dem Menschen zu Füßen gelegt sind	- Schöpfung	182 55 Zeilen
16	LF 8: Bild und Text, Mandala zu Gottes Schöpfung mit Aufgabe, zwei Hände, die leere Erdkugel halten, Kinder sollen einzeichnen, was sie besonders geschützt wissen wollen	- Schöpfung	183 55 Zeilen
17	LF 8: Text, Lied, Eine Hand voll Erde, das bewahren, was lebt	- Schöpfung	184 55 Zeilen
18	LF 8: Bild, zwei Vasen, eine leere und eine mit verwelkten Blumen,	- Schöpfung	185

	Beschreibung: verantwortlicher Umgang mit der Natur, keine Gefährdung des Natur	> Umweltschutz	40 Zeilen
19	LF 8, Text, Die Biene, Vater und Tochter füttern verirrte Biene, damit sie zurück in den Stock fliegen kann	- Schöpfung - Empfindungsfähigkeit (Biene/ Wildtier)	185 17 Zeilen
20	LF 8: Text, Die Sonne erweckt einen Schmetterling, Kinder finden Schmetterling als Raupe, der Junge entscheidet sich dagegen ihn einzufangen und sie beobachten seine Geburt	- Schöpfung - Eigenwert (Schmetterling/ Wildtier)	186 47 Zeilen
21	LF 8: Text, Der Riedbach, zwei Geschwister geben Forellen Namen, beobachten eine Verschmutzung und melden sie, sagen, dass sie nicht der Feind der Forellen sind	- Schöpfung > Umweltschutz - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff von Tieren > Kritik an Tiertod (Forellen/ Wild)	187-188 65 Zeilen
22	TT 8: Text von Häuptling Seattle, Die Tiere sind unsere Brüder, sie gehören alle zur gleichen Familie	-Schöpfung - Eigenwert > Mensch und Tier als geschwisterliche Geschöpfe (Pony, Reh, Adler/ Wildtier, Nutztier)	188 6 Zeilen
23	TT 8: Text, Warum soll ich mir Sorgen machen, nach Psalm 23	- Schöpfung	188 14 Zeilen
24	TT 8: Bild zum ausmalen Friedenssymbol	- Schöpfung	189 30 Zeilen
25	TT 8: Text, Gestaltungsvorschläge zu Gottes Bund mit Noah und den Tieren	- Schöpfung	189 25 Zeilen
26	TT 8: Lied, Regenbogen – buntes Licht, verschiedene Farben der Schöpfung werden genannt	- Schöpfung	190 41 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Die Inhalte auf Seite 35 werden nicht kodiert, auch wenn hier Haustierhaltung und Umgang mit Wildtieren Thema ist, jedoch nicht vor einem tierethischen Hintergrund. Die Baumgeschichte auf Seite 59 wird nicht als schöpfungstheologisch relevant kodiert, da es sich hier um eine symbolische Verwendung handelt. Das Lied vom Schmetterling kommt zweimal vor, wird jedoch nur einmal kodiert. Der Text über Albert Schweitzers Vogeljagd wird nicht nur als

Kritik an Tiertod sondern theologisch basierte Tiertötungskritik eingeordnet, da in dieser Erzählung ein klarer Verweis auf die Kirchenglocken zu finden ist. Der biografische Text auf Seite 152 von Alber Schweitzer wird aufgrund mangelnder schöpfungstheologischer oder tierethischer Bezüge nicht kodiert. Als Tierethisch relevant werden auf Seite 153 im Text erst die Tiere im zweiten Teil, da im ersten Teil, der Rettung der Hühner vor den Ameisen keine konkret tierethischen Aspekte erkennbar sind. Der Text „Hallo, Katze!“ auf Seite 176-177 wird nicht mit Eigenwert oder Verantwortung kodiert, da die Katze im Text keinen eigenen Name erhält oder anderweitig die Sorge um die Thematisiert wird. Die Empfindungsfähigkeit wird deshalb kodiert, da der Hunger der Katze thematisiert wird. Der Text „Das Märchen vom Baum und dem Gärtner“ wird nicht kodiert, obwohl er innerhalb der Schöpfungsthematik verortet ist, da er ästhetische Maßstäbe zum Inhalt hat. Das Lied auf Seite 212 mit Bild von Tieren wird nicht kodiert, da es sich hier nur um tierethische Inhalte handelt.

„Lehrerhandbuch 3 der Primarstufe“

Tabelle 205: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 3 der Primarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 4: Wir klagen über einen Verlust, Text von Hans Villinger, Karoline und die Großmutter, Karoline findet einen toten Vogel auf dem Weg, den sie mit der Großmutter begräbt	- Eigenwert > Kritik an Tiertod (Vogel/ Wildtier)	89 40 Zeilen
2	LF 4: Text „Lenda“, Der alte Hund Lenda wird eingeschlafert als er krank wird, Christiane trauert um den Hund ihrer Großeltern	- Eigenwert > Kritik an Tiertod - Freundschaft (Hund/ Haustier)	97 55 Zeilen

„Lehrerhandbuch 4 der Primarstufe“

Tabelle 206: kodierte Inhalte des Lehrerhandbuchs 5 der Primarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 8: Die eine Welt, Lied von Martin G. Schneider, Die Welt ist ein sehr großes Haus, Schöpfungspracht und Gottes Fürsorge	- Schöpfung	171 30 Zeilen

wird besungen		
---------------	--	--

Anmerkungen zur Kodierung

Der Text „Freundschaft der Tiere“ auf Seite 23 wird nicht kodiert, da er das menschliche Miteinander zum Thema hat. Die Vogelerzählung ist nur eine Metapher. Bis auf den kodierten Inhalte, beinhaltet das Lernfeld 8 zwischenmenschliche Probleme der Globalisierung.

2.2.2. Lehrerhandbücher für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„Lehrerhandbuch 1 der Sekundarstufe“

Tabelle 207: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 1 der Sekundarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 1.d: Trennung und Verlust) Nennung von Tod eines Haustiers als ein Aspekt ¹⁴³⁹	- Freundschaft (Haustier)	43 4 Zeilen
2	LF 1.d: M2 Bildbetrachtung Mädchen mit totem Vogel, Teile von Aufgabe 6a, e	- Eigenwert > Kritik an Tiertod - Verantwortung > mitleid- und tugendethische Ansätze (Vogel/ Wildtier)	47-49, 51 59 Zeilen
3	LF 1.e: Überlegungen zur Situation Haustierfunktion, Vegetarismus aus tierethischen Motiven, Umweltproblematik	- Schöpfung > Umweltschutz - Eigenwert > Kritik an Tiertod - Freundschaft (Haustiere, Nutztiere)	55 31 Zeilen
4	LF 1.e: Mensch als Gottes Ebenbild, Gärtner aus allgemein schöpfungstheologischer Perspektive	- Schöpfung	57 18 Zeilen
5	LF 1.e: Stellenwert des Menschen in der Schöpfung, Überblick	- Schöpfung	58 13 Zeilen
6	LF 1.e:	- Schöpfung	59

¹⁴³⁹ Vgl. Herrgesell et al. 2002a, 43.

	Überblick		15 Zeilen
7	LF 1.e: Lernweg: Staunen	- Schöpfung	60 25 Zeilen
8	LF 1.e: Lernweg: Mensch als Teil der Schöpfung	- Schöpfung	60 25 Zeilen
9	LF 1.e: Lernweg: Bedrohung des Lebens	- Schöpfung	60-61 6 Zeilen
10	LF 1.e: Lernweg: Bedrohung, biblische Zugänge	- Schöpfung	61 6 Zeilen
11	LF 1.e: Lernweg: Bewahrung der Schöpfung	- Schöpfung	61 8 Zeilen
12	LF 1.e: Lernweg: Mitwelt, Recycling	- Schöpfung > Umweltschutz	61 0,7 Zeile
13	LF 1.e: Lernweg: Wesen des Menschen	- Schöpfung	61 9 Zeilen
14	LF 1.e: Afrikanisches Morgengebet	- Schöpfung	62, 30 Zeilen
15	LF 1.e: Lied „Wunderschön“	- Schöpfung	63 50 Zeilen
16	LF 1.e: Bild „Ich bin ein Teil der Schöpfung“	- Schöpfung	64 50 Zeilen
17	LF 1.e: M5 „Frau Bergers Katze“ Erzählung von Frau Berger, die durch Katze neue Lebensfreude fasst	- Freundschaft (Katze/Haustier)	65 27 Zeilen
18	LF 1.e: M 6 „Waldis Herrchen“ (entspricht Text „Ausgesetzt“ mit Hund Rocky im Kursbuch 1, S. 166 ¹⁴⁴⁰)	- Verantwortung > mitleid- und tugendethische Ansätze (neg.) - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Hund/Haustier)	65-66 25 Zeilen

¹⁴⁴⁰ Vgl. Dierk et al. 2015, 166.

19	LF 1.e: Mensch als Teil der Schöpfung, M 8, Rabe Theo	- Schöpfung	67 43 Zeilen
20	LF 1.e: Kopiervorlagen Schöpfungsstage	- Schöpfung	68 50 Zeilen
21	LF 1.e: M 10 Karikatur Arche Noah ohne Menschen	- Schöpfung	69, 27 Zeilen
22	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, „Weniger Fleisch und Süßwaren essen“	- Schöpfung > Umweltschutz - Eigenwert	69 0,7 Zeile
23	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, keine Sprühdosen und Treibhausgase	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
24	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, keine Plastiktüten	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
25	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, weniger Auto, mehr Rad ntzen	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
26	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, Recycling	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
27	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, Abfalltrennung	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
28	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, Mehrwegflaschen statt Dosen	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
29	LF 1.e: M11 Puzzle als Vorschlag für Schöpfungsumgang, Energiesparen	- Schöpfung > Umweltschutz	69 0,7 Zeile
30	LF 1.e: M 12 praktischer Schutz von Almen und Bäumen für Leben von Raben, Gott gibt Vieh und Raben Futter M12 Ps 147, 7-9	- Schöpfung > Umweltschutz - Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Rind/ Nutztier)	70 7 Zeilen
31	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen: keine Tötung von Tauben aufgrund Jona 4,11 Verschonung Ninives für Tiere	- Verantwortung - Perspektivwechsel > Barmherzigkeit für Tiere	70 4 Zeilen

		<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Tauben/ Wildtier) 	
32	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen Ps 148, 7-10, keine Vergiftung von Fischen da Fische Gott loben	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfungsverantwortung > Artenschutz - Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Fische/ Wildtiere) 	70 4,5 Zeilen
33	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen keine Zerstörung von Ameisenbauten	<ul style="list-style-type: none"> Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung 	70 3 Zeilen
34	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen keine Tötung durch zu viel Arbeit, Ex 23,5	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung > Perspektivwechsel - Empfindungsfähigkeit > theologisch begründete Empfindungsfähigkeit (Esel/ Nutztier) 	70 3 Zeilen
35	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen keine Tötung von Robben, da sie von Gott gesegnet, Gen 1, 20-22	<ul style="list-style-type: none"> -Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung > Tiertötung als theologisches Problem (Robben/ Wildtier) 	70 7 Zeilen
36	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen keine zu beengte Haltung von Hühnern, Ps 36,7 Gerechtigkeit Gottes, die sich auf Tiere und Menschen bezieht	<ul style="list-style-type: none"> -Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gerechtigkeit - Empfindungsfähigkeit > theologisch begründete Empfindungsfähigkeit (Hühner/ Nutztier) 	70 3 Zeilen
37	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen, Mäßigung der Milchproduktion, Ex 20,10, Ruhe auch für Vieh am Sabbat	<ul style="list-style-type: none"> -Verantwortung > Perspektivwechsel - Empfindungsfähigkeit > theologisch begründete Empfin- 	70 4 Zeilen

		dungsfähigkeit (Rind/ Nutztier)	
38	LF 1.e: M12 Slogans zu Bibelversen, Schonung von Natur als Lebensraum	- Schöpfung > Artenschutz - Verantwortung > Perspektivwechsel - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Igel, Frösche, Rehe/ Wildtiere)	70 3,5 Zeilen
39	LF 1.e: M 13 Slogans zu biblischen und nichtbiblischen Versen: Tiere sind mehr als Dinge, sie sind Freunde des Menschen	- Eigenwert - Freundschaft	61, 71 0,5 Zeile
40	LF 1.e: M 13 Slogans zu biblischen und nichtbiblischen Versen: Mensch und Tier verstehen sich gut	- Freundschaft	61, 71 0,5 Zeile
41	LF 1.e: M 13 Slogans zu biblischen und nichtbiblischen Versen: Mensch ist das wichtigste Lebewesen für Gott	- Schöpfung	61, 71 0,5 Zeile
42	LF 1.e: M 14 Lied über das Stauen	- Schöpfung	72 50 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Für die Kategorie Freundschaft im Text „Frau Bergers Katze“ ist als Besonderheit der Aspekt des Trostes hervorzuheben, da die Kategorie Freundschaft keine Unterkategorisierung erfahren hat. Der Vorschlag, weniger Fleisch zu essen, ist nicht kategorisierbar, da hierbei sowohl tierethische als auch ökologische Gründe eine Rolle spielen könnten, weshalb dieser Inhalt als allgemein schöpfungstheologisch kodiert wird. M 12 und 13 bieten aufgrund ihrer Vernetzung von ethischem Verhalten und biblischen Verweisen zahlreiche Möglichkeiten, theologisch-ethische Kategorien zu kodieren. Die Kategorie des Perspektivwechsels trifft auf alle Inhalte zu, da sie in der Wir-Form aus Sicht der Tiere formuliert sind. Die Barmherzigkeitskategorie wird bezogen auf Kodierung 9 deshalb angewandt, da Gottes Erbarmen als Vorbild für den Menschen dienen kann. Das Beispiel des Esels ist schwer zu kodieren, da das Wort „Vernichtung“ im Zusammenhang mit Arbeit verwendet wird. Vermutlich ist hier eine Todesart durch Quälerei gemeint, die kritisiert wird, nicht die Tötungsart an sich, was gegen eine Kodierung der grundsätzlichen Tötungskritik spricht. Stattdessen wäre dieses Beispiel als theologisch begründete Empfindungsfähigkeit zu kodieren. Tiertötung als theologisches Problem wird nicht bei Fischen und Igeln kodiert, da es sich hier um Tötung durch

Lebensraumzerstörung handelt und eher um Artenschutz und von der direkten Tiertötung abgegrenzt werden muss.

„Lehrerhandbuch 2 der Sekundarstufe“

Tabelle 208: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 2 der Sekundarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 2.b: Mut und Einsatz, Vertiefungsmöglichkeit: Aufforstungsprojekt mitarbeiten	- Schöpfung > Umweltschutz	20 1 Zeile
2	LF 2.b: Mut und Einsatz, Vertiefungsmöglichkeit: Haustiere mitbringen, über ihre Pflege sprechen	- Freundschaft - Empfindungsfähigkeit	20 1 Zeile
3	LF 2.b: Mut und Einsatz, Vertiefungsmöglichkeit: Tierheim besuchen, Patenschaft übernehmen	- Freundschaft	20 1 Zeile
4	LF 2.b: Fragebogen zur Hilfsbereitschaft, Käfer töten oder Retten	- Verantwortung (Käfer/ Wildtier)	24 0,3 Zeile
5	LF 2.b: Predigt Franz von Assisi zu Vögeln	- Schöpfung - Eigenwert (Vogel/ Wildtier)	27 12 Zeilen
6	LF 2.b: Text und Wasserzeichen zum Wolf von Gubbio	- Schöpfung - Eigenwert > Mensch und Tier als ähnliche geschwisterliche Geschöpfe - Empfindungsfähigkeit (Wolf/ Wildtier)	28 45 Zeilen
7	LF 2.b: Lied Brother Sun and Sister Moon	- Schöpfung	29 40 Zeilen
8	LF 2.c.: Macht und Ohnmacht: Cartoon zu Hackordnung, am Ende steht Sohn der Hund anbrüllt	- Verantwortung > Perspektivwechsel - Empfindungsfähigkeit (neg.) - Freundschaft (Hund/ Haustier)	65, 66 5,5 Zeilen
9	LF 2.d: Klage und Lob, Hinweis, ein geliebtes Tier ist	- Freundschaft	67

	gestorben	- Eigenwert > Kritik an Tiertod (Haustier)	0,3 Zeile
10	LF 2.e: Stautts, Konsum: Pferd als Teil des menschlichen Lebenswegs, Karikatur	- Freundschaft (Pferd/ Haustier)	84 1 Zeile
11	LF 2.e: Amos' Anklage, Fleisch von besten Tieren (Amos 6, 4-6)	- Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung (Rind, Schaf/ Nutztier)	88 5 Zeilen
12	LF 2.e: Amos' Anklage, Tieropfer (Amos 5, 21-23)	- Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung (Nutztier)	88 4 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Der Lernbereich 2.a Probleme und Ängste, welcher sich dem Thema Freundschaft widmet, beinhaltet keine Inhalte zur Freundschaft mit Tieren. Im Lernfeld 2.b Mut und Einsatz wird Franz von Assisi thematisiert. Der Text zur Predigt an die Vögel¹⁴⁴¹ wird nicht als tierethisch relevant eingeordnet, da er keine ethischen Anknüpfungspunkte beinhaltet, sondern eher als Schöpfungslob zu verstehen ist. Auch der Nutzungshinweis für M 7 geht nicht über das Loben durch Tiere hinaus.¹⁴⁴² Der Text zum Wolf von Gubbio bietet einige Anknüpfungspunkte für tierethische Überlegungen. Zum einen beinhaltet er den Rivalitätsgedanken von Menschen und Tieren, welcher durch Franziskus in ein friedliches Miteinander verändert wird. Entsprechend wird eine Kodierung zum Eigenwert und zur gemeinsamen Geschöpflichkeit vorgenommen. Dem entspricht auch der Kommentar zu M 8 auf Seite 20: das besondere Verhältnis von Assisi und den Tieren soll im Fokus stehen.¹⁴⁴³ Die Verantwortungsperspektive wird hier jedoch nicht zugeordnet, da der Gedanken der Geschwisterlichkeit viel stärker auf den Eigenwert von Tieren abzieht als die Schützerrolle des Menschen. Zum zweite ist auch die Empfindungsfähigkeit zu kodieren, da Assisi den Verweis auf den Hunger als Auslöser für das Handeln des Wolfes nennt, den er durch den Auftrag an die Menschen heranträgt. Die moralische Verwerflichkeit des Wolfes ist als Teil der Legende zu begreifen und aus moralphilosophischer Perspektive zurückzuweisen, jedoch nicht weiter zu kommentieren.

Im Lernfeld Medien – Werbung – Konsum waren keine Inhalte zur aktuellen Darstellung vom Umgang mit Tieren zu finden, allenfalls im Bereich biblischer Bezüge im Bereich von Amos' Kritik. Innerhalb des Kapitels „Macht und Ohnmacht“ wird die negative Seite von Macht mit-

¹⁴⁴¹ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 27.

¹⁴⁴² Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 20.

¹⁴⁴³ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 20.

tels verbaler Gewalt thematisiert. Auch ein Kind, welches verbale Gewalt an seinem Hund verübt, wird aufgegriffen.¹⁴⁴⁴ Aufgrund der Nutzung von Denk- und Sprechblasen, die auszufüllen sind, ist auch Perspektivwechsel für diesen Inhalt zu kodieren. Die mit Tiertötung kodierten Stellen zu Amos Texten sind relativ als tierethisch relevant einzuschätzen. Da die SchülerInnen aufgefordert sind, aktuelle Parallelen zu formulieren, wäre es möglich, nicht die Qualität, wie zu Amos' Zeiten, sondern die Masse von Tierfleisch zu kritisieren. Bezogen auf das Opferfleisch wäre es zudem denkbar, kompensatorische Maßnahmen zu kritisieren, wie Bio-Labels – da diese Inhalte innerhalb des Lernfeldes der Medien platziert sind.

„Lehrerhandbuch 3 der Sekundarstufe“

Tabelle 209: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 3 der Sekundarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 3.f: Gottesvorstellungen in den verschiedenen Religionen, Text mit Bild, Naturreligionen, Mensch mit und nicht gegen Schöpfung leben, Bild von Friedenspfeife	- Schöpfung	100 33 Zeilen
2	LF 3.f: Text, Gebet der Irokesen, dank gegenüber Schöpfung	- Schöpfung	100 11 Zeilen
3	LF 3.f: Übung in der Natur, ästhetische Annäherung an Naturerfahrung	- Schöpfung	101 50 Zeilen
4	LF 3.f: Text: Verantwortung für die Erde, vom Häuptling Seattle, Menschen und Tiere atmen, Aufruf, Land und Flüsse zu achten	- Schöpfung > Umweltschutz - Eigenwert > Mensch und Tier als ähnliche/geschwisterliche Geschöpfe	107 40 Zeilen
5	Frage 1 zu Text: Verbundenheit zur Natur	- Schöpfung	107 1,3 Zeilen
6	Frage 2 zum Text: welcher Beitrag zum Erhalt von Boden, Luft und Wasser	- Schöpfung > Umweltschutz	107 1 Zeile
7	Frage 3 zum Text: prüfen, ob Christen einen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung haben	- Schöpfung	107 1 Zeile

¹⁴⁴⁴ Vgl. Herrgesell et al. 2002b, 65-66.

8	LF 3.g: Sinnangebote, Auszug aus „Der kleine Prinz“, Gespräch mit einem Fuchs	- Freundschaft - Eigenwert (Fuchs/Wildtier)	125-126 110 Zeilen
---	---	---	-----------------------

Anmerkungen zur Kodierung

Der Text aus dem Buch „Der kleine Prinz“, in welchem es um die Zähmung eines Fuchses geht, wird als Freundschaft zwischen Mensch und Tier und dem Eigenwert kodiert, da auf die Individualität des Tieres hingewiesen wird. Diese Kodierung ist unter Vorbehalt zu verstehen, da der Text auch als Metapher für zwischenmenschliche Freundschaften verstanden werden kann.

„Lehrerhandbuch 4 der Sekundarstufe“

Tabelle 210: Kodierte Inhalte des „Lehrerhandbuchs 4 der Sekundarstufe“.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	LF 4.c.2: Immer das gleiche?!, Tier/Haustier, Freundschaft, Pflege und Verantwortung	- Verantwortung - Freundschaft (Haustier)	43 6 Zeilen
2	LF 4.c.2: positive Neuanfänge: Tiere die Halt geben, akzeptieren, wie man ist, trösten, heilsam wirken	- Freundschaft (Haus-)Tier)	44, 46 0,3 Zeile
3	LF 4.c.2: M1 Stationen im Leben, Hund aufgenommen	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	48 0,3 Zeile
4	LF 4.c.2: M1 Stationen im Leben, Hund Tod von Chinchilla, Aufnahme von 6 Fischen mit Namen	- Eigenwert > Kritik an Tiertod > Würde oder Personenbegriff - Freundschaft (Chinchilla, Fisch/ Haustier)	49 1 Zeile
5	LF 4.c.2: M1 Stationen im Leben, Pflegepferd Schnauzi	- Eigenwert > Würde oder Personenbegriff - Freundschaft (Pferd/Haustier)	49 1 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Der biozentrisch ausgerichtete Abschnitt zur Lebensförderung umfasst nur zwischenmenschliche Gerechtigkeitsüberlegungen. Die

2.2.3. Einzelschulbuch „Reli + wir“ für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„Reli + wir“

Tabelle 211: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Reli + wir“ der evangelischen Sekundarstufe.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	Kapi-	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Wir und Jesus, sich bekannt machen, Text mit Bild, dass Lisa ihren Hund mag, der sehr frech ist		- Freundschaft - Eigenwert (Hund/ Haustier)	13, 15 Zeilen
2	TT 1: Lisa erwähnt, dass ihr Hund immer zu Hause ist		- Freundschaft (Hund/ Haustier)	14, 0,5 Zeile
3	TT 2: Ich und Gott, Herein, Türschild mit Aufschrift „Warnung vor dem Hund“		- Freundschaft (Hund/ Haustier)	100, 0,7 Zeile
4	TT 2: Türschild mit Bild von Hund darauf		- Freundschaft (Hund/ Haustier)	100, 0,7 Zeile
5	TT 2: Türschild mit Bild von Meerschwein darauf		- Freundschaft (Meerschwein/ Haustier)	100, 0,7 Zeile
6	TT 2: Ich bin gerufen, Bild, „Merian: Schöpfung“ Kupferstich von Paradies, im Vordergrund Tiere an Land, im Zentrum ein See mit einem weiteren Landstück und Tieren, im Hintergrund Berge, darüber das Dreieck als Symbol der Dreieinigkeit		- Schöpfung - Eigenwert (Löwen, Pferde, Vögel, Steinböcke, Biber, Einhörner, Strauße, Elefanten/ Wildtiere)	112, 25 Zeilen
7	TT 2: Erklärung zum Inhalt des Bildes, dass Schöpfung Vielfalt der Lebewesen ausdrückt		- Schöpfung - Eigenwert (Löwen, Pferde, Vögel, Steinböcke, Biber, Einhörner, Strauße, Elefanten/ Wildtiere)	112, 5 Zeilen
8	TT 2: Aufgabe 1, Inhalt des Bildes beschreiben		- Schöpfung - Eigenwert (Löwen, Pferde, Vögel, Steinböcke, Biber, Einhörner, Strauße, Elefanten/ Wildtiere)	112, 0,7 Zeile

9	TT 2: Aufgabe 2, Tätigkeiten der Tiere und Stimmung des Bildes sowie Absicht des Künstlers beschreiben	- Schöpfung - Eigenwert (Löwen, Pferde, Vögel, Steinböcke, Biber, Einhörner, Strauße, Elefanten/ Wildtiere)	112, 1,3 Zeile
10	TT 2: als Vergleich ein Bild der Welt collagieren oder malen, wie wir sie kennen	- Schöpfung	112, 0,7 Zeile
11	TT 2: Text zu Genesis 2, Gott setzt den Menschen in den Garten um ihn zu bebauen und bewahren	- Schöpfung	113, 8 Zeilen
12	TT 2: Bild, Zeichnung eines Landmannes mit Hacke und einem Korb mit Gemüse in der Hand	- Schöpfung	113, 8 Zeilen
13	TT 2: Aufgabe 1, den Landmann beschreiben und vergleichen, wie heute Bauern aussehen	- Schöpfung > Umweltschutz	113, 1,5 Zeilen
14	TT 2: Aufgabe 3, praktische Umsetzung des Bebauens und Bewahrens an einem eigenen imaginierten Garten durchführen	- Schöpfung > Umweltschutz	113, 1,3 Zeilen
15	TT 2: Staun doch, Bild, Foto eines Schmetterlings	- Schöpfung (Schmetterling/ Wildtier)	114, 30 Zeilen
16	TT 2: Aufgabe 1, Beispiele geben, was als schön empfunden wird	- Schöpfung	114, 0,3 Zeile
17	TT 2: Aufgabe 2, Gedicht einer erweitern über die Schönheit bestimmter Naturphänomene	- Schöpfung	114, 1 Zeile
18	TT 2: Aufgabe 3, Das Klassenzimmer mit Bildern des Staunens dekorieren	- Schöpfung	114, 0,5 Zeile
19	TT 2: Gedicht 14-Jährigen, über Schönheit einzelner Naturphänomene	- Schöpfung	114, 1,3 Zeilen
20	TT 2: Text über Schönheit der Schöpfung und Kette des Lebens wie Bau der Waben durch Bienen, Kraft des Wassers, Farben der Blumen, von Bischöfin Bärbel Wartenburg-Potter	- Schöpfung (Bienen/ Wildtiere)	115, 7 Zeilen
21	TT 2: Aufgabe 1, beantworten, was mit Kette des Lebens im Gedicht gemeint ist	- Schöpfung	115, 0,5 Zeile
22	TT 2: Aufgabe 2, eigene Kette des Lebens bauen und einbauen	- Schöpfung	115, 0,5 Zeile
23	TT 2: Bild, Foto von Bienen	- Schöpfung	115,

		(Bienen/ Wildtiere)	5 Zeilen
23	TT 2: Bild, Foto von Meer	- Schöpfung	115, 7 Zeilen
24	TT 2: Bild, Foto von Blume	- Schöpfung	115, 23 Zeilen
25	TT 2: Text, Gebet, dass Mensch seiner Verantwortung über Schöpfung nachkommt	- Schöpfung	116, 3 Zeilen
26	TT 2: Zitat „Die Erde ist uns nur geliehen“, Motto des Umweltschutzes	- Schöpfung	116, 0,7 Zeile
27	TT 2: Ausspruch von Häuptling Seattle „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen, werden Menschen feststellen, dass man Geld nicht essen kann.“	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz	116, 2 Zeilen
28	TT 2: Bild, Foto, Die Erdkugel als Wasserball, dem die Luft ausgeht	- Schöpfung	116, 8 Zeilen
29	TT 2: Aufgabe 1, Leihmetapher und Sprichwort „Nach uns die Sintflut“ erklären	- Schöpfung	116, 2,3 Zeilen
30	TT 2: Umweltschutzorganisationen und – Projekte nennen	- Schöpfung > Umweltschutz	116, 0,5 Zeile
31	TT 2: Umweltschutzorganisationen auswählen, vorstellen, Beiträge Einzelner nennen	- Schöpfung > Umweltschutz	116, 2 Zeilen
32	TT 2: Rede des Häuptlings Seattles suchen, Gedanken anwenden auf aktuelles Geschehen	- Schöpfung > Umweltschutz	116, 3 Zeilen
33	TT 2: Tipps für alle gestalten als Plakat, was einzelne für Umweltschutz tun können	- Schöpfung > Umweltschutz	116, 2 Zeilen
34	TT 3: Hier und bei Gott, Jesaja 11 mit Hintergrundbild Lamm und Panter	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Schaf, Panter/Nutztier, Wildtier)	192, 8 Zeilen
35	TT 3: Bild, Zeichnung von Lamm und Panter friedlich nebeneinander von Tilman Aumüller	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	192, 8 Zeilen
36	TT 3: Aufgabe 1, Worte von Jesaja in ein Bild umsetzen	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe	192, 1,3 Zeilen
37	TT 3: Bild, Gemälde von Sieger Köder, der Prophet Jesaja mit Bär und Kuh, Tauben, Kind und Natter friedlich beinander	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Bär, Rind, Tauben, Schlange/	193, 16 Zeilen

		Wildtiere, Nutztiere)	
38	TT 3: Bild, Foto von Qualle mit Unterschrift: Ist diese Qualle nicht schön, Ja aber...“	- Schöpfung - angst- und ekelauslösende Tiere (Qualle/ Wildtier)	225, 22 Zeilen
39	TT 3: Texte von SchülerInnen, Gruselig ist glibberiges beim Schwimmen oder Spinnenfäden	- Schöpfung	225, 1,7 Zeilen
40	TT 3: Arche Noah, Geschichte von Noah paraphrasiert, Gen 8, 22	- Schöpfung	255, 8 Zeilen
41	TT 3: Bild, Zeichnung von Arche mit Menschen und Tieren darauf und daneben	- Schöpfung (Büffel, Löwen, Giraffen, Hasen, Ziegen, Tiger, Gazellen, Schafe, Vögel, Elefanten Wildtiere/ Nutztiere)	255, 10 Zeilen
42	TT 3: Text, was heute Sintflut auslösen könnte, Tierquälerei, Lebensraumzerstörung, Luftverschmutzung	- Schöpfung > Umweltschutz - Empfindungsfähigkeit	255, 4,5 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Das Bild des Eisvogels auf Seite 24, des Wolfes auf Seite 28 und der Schafe auf den Seiten 42-43 und 165-167 werden nicht kodiert, da es sich nicht um ein tierethisch relevantes Thema handelt. Auch das Bild und der Text zum Küken auf Seite 66 fallen nicht unter tierethisch relevante Themen. Die Bilder der Katze und der Fliege auf den Seiten 94 werden ebenfalls nicht kodiert, da sie als Metapher für menschliche Probleme dienen. Die Texte aus Genesis auf Seite 97 werden ebenfalls nicht kodiert, da die Geschaffenheit des Menschen an sich hier im Fokus steht, nicht der Umgang mit der Schöpfung. Die Aufgaben zu den Türschildern werden nicht kodiert, da sie sich nicht im tierethischen Sinn auf die Türschilder beziehen. Die Aufgabe 1 auf Seite 113 wird mit Umweltschutz kodiert, da eine direkte aktuelle Verbindung zu heutiger Landwirtschaft gegeben wird, auch wenn nicht die Problematiken angesprochen werden. Eine allgemeine Kodierung der „Schöpfung“ würde diesem praktisch orientierten Inhalt nicht gerecht werden. Die Aufgabe 2 dieser Seite wird nicht kodiert aufgrund wissenschaftstheoretischer Schwerpunktsetzung. Auf Seite 139 und 147 wird von der Seele von Kuscheltieren und der Freundschaft zu ihnen gesprochen. Da hier nicht Haustiere Thema sind, kann dieses sonst sehr interessante Material nicht kodiert werden. Die Schlange auf Seite 193 wurde nicht als Angst- und Ekelauslösendes Tier kodiert, da sie in einem engen biblischen Kontext verwendet wurde und nicht bezogen auf die heutige Lebenswelt.

2.2.4. Lehrbuchreihe „fragen und antworten, suchen und finden“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

„Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 1“

Tabelle 212: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Fragen und antworten, suchen und finden Religionsbuch 1“ des katholischen Primarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Wer bin ich für dich? Frage: Wer bin ich für meinen Bello und Bild, Zeichnung von zwei Kindern unter einem Baum, zu deren Füßen ein schlafender Hund liegt	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	9 1 Zeile
2	TT 2: Wir danken dir, Bild, Zeichnung von Klassenzimmer mit Lehrerin und SchülerInnen, an Tafel, auf PC und gezeichneten Bildern sind Vögel und Urvögel zu sehen	- Schöpfung	14 30 Zeilen
3	TT 2: Lobpreis der Schöpfung, Text nach Gen 1, Liedtext „du hast uns deine Welt geschenkt, und Bild, Zeichnung von tanzenden Kindern	- Schöpfung	15 30 Zeilen
4	TT 2: Gottes bunter Garten – einst und heute?, Bild, Gemälde von Garten Eden mit Adam und Eva im Mittelpunkt, im Vordergrund ein Kamel, Tiger, Rinder, Truthahn, Pelikan, Schwan, Flamingo Wildvögel, in der Mitte Schafe, ein Pferd, Hühner, Pfauen, im Hintergrund Hirsche, ein Zebra, Strauß, Tiger, Leopard, Elefant, Affe vor einer Landschaft mit Wäldern und einem See	- Schöpfung (Kamel, Tiger, Rinde, Truthahn, Pelikan, Schwan, Flamingo Wildvögel, Schafe, Pferd, Hühner, Pfauen, Hirsche, Zebra, Strauß, Leopard, Elefant, Affe/ Wildtiere, Nutztiere)	16-17 60 Zeilen
5	TT 3: Ich bin verantwortlich, Bild, Zeichnung von einem Kind, welches seiner Katze beim Milchtrinken zuschaut	- Freundschaft - Verantwortung (Katze/ Haustier)	21 5 Zeilen
6	TT 3: Bild, Zeichnung von einem Kind, welches Blumen gießt	- Schöpfung	21 5 Zeilen
7	TT 3: Bild, Zeichnung von Kind, welches die Pfote eines Hundes hochhebt und untersucht mit einem Lappen in der Hand	- Freundschaft - Verantwortung (Hund/ Haustier)	21 5 Zeilen
8	TT 3: Franz von Assisi, Text und Bild, Sonnengesang, 4 Strophen, Bild, Symbole der Inhalte, Füße mit einem Vogel	- Schöpfung (Vogel/ Wildtier)	22 30 Zeilen

9	TT 3: Franz von Assisi, Bild, Gemälde von Predigt vor den Vögeln	- Schöpfung - Eigenwert (Vögel/ Wildtiere)	23 30 Zeilen
10	TT 3: Zum weitersuchen, Manchmal sind Menschen gut zu Tieren, manchmal schaden Menschen Tieren.	- Verantwortung	24 1,3 Zeilen
11	TT 3: Aufgabe 1, Beispiele Sammeln zum Weitersuchen-Text	- Verantwortung	24 0,3 Zeile
12	TT 3: Aufgabe 2: Von Franz von Assisi erzählen lassen	- Schöpfung	24 0,5 Zeile
13	TT 3: Aufgabe 3, Ein Bild vom Sonnengesang malen	- Schöpfung	24 0,5 Zeile
14	TT 4: Ich bin kostbar, Gedicht nach Psalm 8, dass alles, u.a. Tiere zu schützen sind, mit Hintergrund-Illustration u.a. von Kuh mit Kalb und Katze und Blume	- Schöpfung - Verantwortung (Rind, Katze/ Haustier, Nutztier)	28 30 Zeilen
15	TT 4: Zum Weitersingen, die Erde in ihrer Schönheit wird gelobt, dazu ein Bild, eine Zeichnung eines Jungen, der mit der Lupe einen Tausendfüßer beobachtet	- Schöpfung - Angst- und Ekelauslösende Tiere (Tausendfüßer/ Wildtier)	30 15 Zeilen
16	TT 16: Gottes neue Welt suchen, Der Prophet Jesaja träumt vom Frieden Gottes, Jesaja 11, 6-9, Wolf und Lamm liegen beieinander, der Panther liegt beim Böcklein	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Wolf, Schaf, Panter, Ziege, Löwe, Rind, Bärin, Schlange/ Nutztiere, Wildtiere)	102 10 Zeilen
17	TT 16: Der Prophet Jesaja träumt vom Frieden Gottes, Bild, Gemälde von Edward Hicks, von Wolf, Lamm, Löwe, Jaguar, Ziege und Kuh	- Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Wolf, Schaf, Löwe, Jaguar, Ziege, Kuh/ Nutztiere, Wildtiere)	102 20 Zeilen
18	TT 16: Zum Mitbeten, Dank an Schöpfung, u.a. auch Tiere im Wald	- Schöpfung (Wildtiere)	104 24 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Die Bilder der Eingangs- und Abschlusseiten werden nicht kodiert, da sie die folgenden oder behandelten Inhalte nicht inhaltlich weiterführen. Das Bild auf Seite 14 wird als schöpfungstheologische jedoch nicht tierethische Kategorie kodiert, da ein ethischer Bezug nicht gegeben ist. Das Foto des Jungen mit dem Schmetterling auf der Nase wird nicht kodiert, da hier der Fokus auf der Kostbarkeit des Menschen liegt. Da im Text und Bild auf Seite 28 konkret auf Tiere, die es zu schützen gilt, eingegangen wird, wird dieser Inhalt auch mit Verantwortung als tierethische Kategorie kodiert, obwohl er nicht innerhalb des Kapitels der Verantwortung zu verorten ist.

„Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 2“

Tabelle 213: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Fragen und antworten, suchen und finden Religionsbuch 2“ des katholischen Primarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 2: Verschieden leben und feiern, Essen, Text, dass Gummibärchen nicht von allen Kindern gegessen werden können	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	12 2,3 Zeilen
2	TT 2: Text, Sprechblasen mit Bild, Kinder äußern sich zum Essen, u.a. kosher	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	12 3 Zeilen
3	TT 2: Text, Sprechblasen mit Bild, Kinder äußern sich zum Essen, u.a. kein Ei	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	12 3 Zeilen
4	TT 2: Text, Sprechblasen mit Bild, Kinder äußern sich zum Essen, u.a. kein Schweinefleisch	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	12 3 Zeilen
5	TT 2: Text, Sprechblasen mit Bild, Kinder äußern sich zum Essen, u.a. vegetarisch	- Eigenwert > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	13 3 Zeilen
6	TT 2: Text, Sprechblasen mit Bild, Kinder äußern sich zum Essen, u.a. vegan	- Eigenwert > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	13 3 Zeilen
7	TT 2: Textbox, muslimische und jüdische Speisegebote	- Eigenwert	13

		> Tiertötung als theologisches Problem (Nutztiere)	1,7 Zeilen
--	--	---	------------

Anmerkungen zur Kodierung

Der Frosch und die Hinweise auf Frosch und Löwe auf Seite 6 werden nicht kodiert, da sie nicht in einem tierethischen Kontext gebraucht werden. Auch die weiteren Ausführungen zu Gott und Gottesbildern werden nicht schöpfungstheologisch kodiert, da die Inhalte vielmehr wissenschaftstheoretisch zu verorten sind und sich zudem nicht auf Gottes Schöpfung beziehen. Alle Aussagen zur Ernährung werden tierethisch und nicht gesundheitlich motiviert kodiert, da keine Bezüge zu ökologischen Aspekten vorhanden sind. Auf Seite 12 wird die Aussage, dass das Kind kein Ei isst als theologisch determiniertes Speisegebot verstanden, da sie es nicht im Rahmen von Veganismus thematisiert. Es wäre jedoch auch möglich, dass es als nicht theologisch motivierte Kritik an Tierleid oder Tötung verstanden werden kann. Aufgrund des Umgangs in der konventionellen Tierhaltung, wird ein veganer Lebensstil auch als empfindungsbasiert eingestuft, da die Tiere trotz Nichttötung leiden. Die Aussage, Freitag Fisch zu essen wird nicht tierethisch relevant kodiert, da sie mit Fasten begründet wird und nicht mit tierethischen Motiven. Auf Seite 15 wird die Reflexionsfähigkeit vom Menschen im Abgrenzung zum Tier thematisiert, da diese jedoch keine ethischen Konsequenzen nach sich zieht, wird sie nicht kodiert. Die Kodierungen zu den Essenregeln auf Seite 16 sind nicht eindeutig zuzuordnen, ob hier religiöse oder allgemeine Kritik an Tiertod vorliegt, für alle Antworten wären beide Gründe möglich, weshalb sie nicht kodiert werden.

„Fragen und antworten, suchen und finden, Religionsbuch 3“

Tabelle 214: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Fragen und antworten, suchen und finden Religionsbuch 3“ des katholischen Primarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien-/Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Verschieden sein fordert heraus, Text zu unterschiedlichen Werten, Biolebensmittel, Fahrrad- statt Autonutzung	- Schöpfung > Umweltschutz	7 1 Zeile
2	TT 1: Apfel und Stein als wertvolle Naturprodukte oder Symbole	- Schöpfung	7 4 Zeilen
3	TT 1: Vegetarismus/ Veganismus als Lebenseinstellung	- Schöpfung - Eigenwert > Kritik an Tiertod (Nutztiere)	7 0,3 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Die Talente der Tiere auf Seite 10 werden nicht kodiert, da es sich nicht um tierethische Bezüge handelt, sondern um zwischenmenschliche. Die Bilder auf Seite 24-25 die neben industrieller Landwirtschaft auch Fischfang beinhalten werden nicht kodiert, da der Fokus hier auf Gleichnissen von Jesus und nicht der ethischen Komponente liegt.

2.2.5. Einzelschulbuch „Religion, Entdecken und bedenken“ für den katholischen Religionsunterricht der Primarstufe

„Religion entdecken und bedenken“

Tabelle 215: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „entdecken und bedenken“ des evangelischen Primarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Das bin ich, Bild, Zeichnung von Kindern mit Spielzeug und einem Hund als Haustier	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	7 1 Zeile
2	TT 1: Meine Freundin, mein Freund sagt, zweite Zeichnung von Kindern mit Spielzeug und einem Hund als Haustier	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	9 2 Zeilen
3	TT 1: Du bist mein Schatz, Bild, Zeichnung, Mädchen und Junge laufen auf einer Wiese mit einem Hund	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	12 4 Zeilen
4	TT 2: Gott sagt, ich mag dich, ich habe dich wunderbar geschaffen, Bild, Zeichnung von Kindern mit kulturell unterschiedlich bedingter Kleidung und einem Hund	- Freundschaft (Hund/ Haustier)	14 1 Zeile
5	TT 3: Ich bin gern auf dieser Welt. Staunen und danken“, Bild, Foto von einem Mädchen liegend auf einer Wiese und daneben ein Hund	- Schöpfung - Freundschaft (Hund/ Haustier)	19 1 Seite
6	TT 3: Text, Dank für Wetter und Brot	- Schöpfung	20 4 Zeilen
7	TT 3: Text, über ein Kornfeld, als Symbol des Lebens, als Grund für Dankbarkeit	- Schöpfung	20 8 Zeilen
8	TT 3: Lexikonhinweis: Erntedank	- Schöpfung	20 0,4 Zeile
9	TT 3: leeres Feld mit „Ich danke für“ im Hintergrund eine Ähre	- Schöpfung	20 10 Zeilen

10	TT 3: Text „Alles guten Gaben“ mit Hintergrundbild von Getreidefeld	- Schöpfung	21 1 Seite
11	TT 3: Text über Herkunft von Gestirnen, Tieren, Pflanzen	- Schöpfung	22 8 Zeilen
12	TT 3: Genesis 1,1.31 a, Prädikat gut für Schöpfung von Himmel und Erde	- Schöpfung	22 6 Zeilen
13	TT 3: Aufgabe 1, gestalten und Handeln, Schöpfung mit Klängen und Farben umzusetzen	- Schöpfung	22 1 Zeile
14	TT 3: Lexikonhinweis, Schöpfungslid	- Schöpfung	22 0,5 Zeilen
15	TT 3: Bild, Zeichnung von Sonne und Planeten	- Schöpfung	23 1 Seite
16	TT 3: Gen 1,27, Mensch als Abbild Gottes	- Schöpfung	24 5 Zeilen
17	TT 3: Text, Besonderheit des Menschen, was über Fühlen und Sinneseindrücke der Tiere hinausgeht	- Schöpfung - Empfindungsfähigkeit	24 13 Zeilen
18	TT 3: Aufgabe 1, eigenes Gesicht malen, dass in Gottes Licht erstrahlt	- Schöpfung	24 1 Zeile
19	TT 3: Bild, Zeichnung von Paradies mit Menschen und Tieren	- Schöpfung	25 1 Seite
20	TT 3: Ps 8, 4-5, Himmel und Gestirne als Werk Gottes und die Kleinheit des Menschen, der angenommen ist von Gott	- Schöpfung	26 10 Zeilen
21	TT 3: Text und Bild von Franziskus, der Augen für Wunder der Schöpfung hat und Tiere als seine Geschwister sieht	- Schöpfung - Eigenwert > Mensch und Tiere als geschwisterliche Geschöpfe	26 10 Zeilen
22	TT 3: Aufgabe 1, Wie können wir sorgsam mit der Schöpfung umgehen	- Schöpfung	26 1 Zeile
23	TT 3: Aufgabe 2, Bilder zum Sonnengesang und Lob Gottes malen	- Schöpfung	26 1 Zeile
24	TT 3: Bild, Glasmalerei, Franziskus steht gegenüber von Ente, Reiher, Eule und Hahn	- Schöpfung (Ente, Reiher, Eule und Hahn Wildtiere/Nutztiere)	27 20 Zeilen
25	TT 3: Text, Auszug aus Sonnengesang des	- Schöpfung	27

	Franziskus, Lob von Gestirnen		10 Zeilen
26	TT 3: Im Haus der Schöpfung achtsam miteinander leben, Märchen von 3 Brüdern, der jüngste verschont Zerstörung von Ameisennest, Bienenstock und Tötung von Enten und wird dafür mit der Hilfe der Tiere belohnt.	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung - Verantwortung > mitleids und tugendethische Ansätze - Eigenwert > Kritik an Tiertod > Würde oder Personenbegriff von Tieren > Menschen und Tiere als ähnliche geschwisterliche Geschöpfe im Alltag - Empfindungsfähigkeit (Tiger, Affe, Schlange/ Wildtiere) 	28-29 2 Seiten
27	TT 3: Aufgabe 1, sich einander erzählen, wann Tiere als Freunde der Menschen gelten	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung - Freundschaft 	28 1 Zeile
28	TT4: Licht und Dunkel erleben, Advent und Weihnachten feiern, Frieden ersehnen, Text Jesaja 11, 1-2a, 5-9a, Raubtiere und Beute liegen beinander	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Wolf, Lamm, Panther, Ziege, Kuh, Bärin, Löwe, Rind, Natter/ Wildtiere, Haustiere) 	38 1 Seite
29	TT 4: Aufgabe 2, gemeinsames Friedensbild gestalten	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Tiere als Erlöste Geschöpfe 	38 1 Zeile
30	TT 4: Gut miteinander umgehen, Freude schenken, den Frieden suchen, Bild, Zeichnung, von Raubtieren und anderen in einem Dschungelähnlichen Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenwert > Tiere als erlöste Geschöpfe (Tiger, Affe, Schlange/ Wildtiere) 	39 1 Seite
31	TT 8: Dem Leben vertrauen, getauft sein, Text mit Zeichnung illustriert, der Baum weiß, dass es Frühling wird, die Blume weiß, wann sie blühen darf, Kraft des Lebens, Zeichnung von Sonnenblumen in verschiedenen Stadien	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung 	72 1 Seite
32	TT 8: Aufgabe 1, das Wachsen beobachten und staunen	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung 	72 0,75 Zeile
33	TT 8: Vom Samenkorn zur Blüte spielen	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung 	72 0,75 Zeile
34	TT 8: Mit dir kann ich wachsen, Bild, Zeichnung von Kindern mit Schmetterling und Hund	<ul style="list-style-type: none"> - Schöpfung - Freundschaft (Hund, Schmetterling/ Haustier, Wildtier) 	75 1 Zeile

35	TT 8: Text, Quelle des Lebens, von Wasser das Flügel verleiht mit Zeichnung eines Baumes auf dem Wasser	- Schöpfung	76 1 Seite
36	TT 8: Aufgabe 1, Wasser-Bild gestalten	- Schöpfung	76 0,75 Zeile
37	TT 8: Aufgabe 2, Quelle, Brunnen, Bach als Quelle des Lebens besuchen	- Schöpfung	76 1 Zeile
38	TT 8: Aufgabe 3, Wassergeschichten erzählen	- Schöpfung	76 0,5 Zeile

Anmerkungen zur Kodierung

Auch wenn das Bild auf Seite 14 im Thementeil 2 „Gott sagt: Ich mag dich, ich habe dich wunderbar geschaffen“ eingebettet ist, ist anzunehmen, dass hier nicht das Tier als Individuum im Fokus steht, sondern Menschen, da auch keine weitere Aufgabe darauf hinweist, hier beispielsweise einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Die Abschlussseiten, beispielsweise auf Seite 30 zur Schöpfung wird nicht kodiert, da es sich hier nur um eine Wiederholung handelt. Die Aufgabe auf Seite 38 zum Friedensbild ist nur relativ zu sehen, da nicht klar ist, ob sich die Aufgabe auf zwischenmenschlichen Frieden beziehen wird. Das Bild auf Seite 39 wurde nur als tierethisch relevant kodiert, da es im Kontext des Friedens steht und im Zusammenhang mit dem Jesaja-Text auf der vorherigen Seite verstanden werden kann.

2.2.6. Lehrbuchreihe „Leben, Glauben, Lernen“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„Leben, glauben, Lernen 1, AHS 5“

Tabelle 216: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Leben, glauben, lernen AHS 5“ des katholischen Sekundarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 6: Mensch, Welt und Kosmos, Impulsfrage 1: Wie und wo begegnet dir Ausbeutung der Natur?	- Schöpfung	172 0,5 Zeile
2	TT 6: Impulsfrage 2, Wo werden im Alltag Probleme der Naturzerstörung sichtbar?	- Schöpfung > Umweltschutz	172 0,5 Zeile
3	TT 6: Benutzte Natur, Text zur Nutzung und Übernutzung der Natur	- Schöpfung > Umweltschutz	172 10,5 Zeilen

4	TT 6: Bild, Gemälde von Hermensz Rembrandt 1955 „Der geschlachtete Ochse“, aufgehängter und ausgenommener Ochse in warmen Tönen	- Schöpfung - Eigenwert > rechtlich legitime Tiertötung (Rind/ Nutztier)	172 8 Zeilen
5	TT 6: Schöne Natur, Text und Bild, Schönheit der Natur zur Erholung genutzt, Bild, Berge von Herbert Brandl	- Schöpfung	173-174 34 Zeilen
6	TT 6: Impulsfrage 1: Wo und wie begegnet dir die Schönheit der Natur?	- Schöpfung	173 0,3 Zeile
7	TT 6: Faktenbox, Definition von Nachhaltigkeit	- Schöpfung > Umweltschutz	174 5,3 Zeilen
8	TT 6: Faktenbox, Nachhaltigkeitsdefinition II	- Schöpfung > Umweltschutz	174, 3,3 Zeilen
9	TT 6: Behütete Natur, Text über verantwortlichen Umgang mit Natur, sparsame Rohstoffnutzung	- Schöpfung > Umweltschutz	174-175 22,5 Zeilen
10	TT 6: Sonnengesang des Franziskus	- Schöpfung	175-176 15 Zeilen
11	TT 6: Bild, Gemälde von Franziskus mit Heiligenschein	- Schöpfung	175 6 Zeilen
12	TT 6: Erklärung zum Sonnengesang mit Fokus aus Ästhetik der Natur und Beschränkung der Menschen, aber nicht als Vorbild im Lebensstil	- Schöpfung	176-177 22,5 Zeilen
13	TT 6: Bild, Gemälde von Edward Munch, „Die Sonne“, zu sehen ist die Sonne und verfremdete Strahlen, davor das Meer und davor Felsen und Festland.	- Schöpfung	177 13,5 Zeilen
14	TT 6: Gottes Natur, die Sichtweise der Bibel, Die Natur kommt von Gott, Text, zu Gott, der die Natur erschaffen und für gut befindet, Gottes Rede im Buch Hiob, dass er die Tiere nährt	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Löwen, Raben, Steinbock, Hirsche, Maultier, Wildesel, Wildstier/ Wildtiere)	177-179 50 Zeilen
15	TT 6: Bild, Miniaturbild aus der „Bible Grand Augustin“ 15. Jahrhundert, mit dem Titel „Der Schöpfer als Herr und Hirte der Tiere“, Gott mit Heiligenschein rechts, der sich zu Tieren hinunter beugt, wie Affe, Schwein, Schaf und Hirsch	- Schöpfung - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Affe, Wildschwein, Schaf, Hirsch, Löwe, Hase, Hund/ Wildtier, Nutztier, Haustier)	178 9 Zeilen

16	TT 6: Textbox, Auszug aus Hiob, lebenszerstörende Kräfte von Behemot und Leviatan	- Schöpfung	179 14,3 Zeilen
17	TT 6: Die Natur verweist auf Gott, Text darüber, wenn Natur als Gottes Schöpfung begriffen wird, dass Größe Gottes erkannt wird, Zitate aus dem Sirachbuch	- Schöpfung	179-181 32 Zeilen
18	TT 6: Impulsfrage 1: Was wird an Natur gefährlich empfunden	- Schöpfung	179 0,3 Zeile
19	TT 6: Impulsfrage 2: Welche lebensbedrohenden Phänomene sind deiner Meinung nach nicht hinnehmbar	- Schöpfung	179 0,7 Zeile
20	TT 6: Bild, Miniatur aus Bible Grands Augustins“ 15. Jahrhundert, Gott vermisst die Welt mit einem Zirkel, um die Welt herum Fluten	- Schöpfung	181 18 Zeilen
21	TT 6: Impulsfrage 1: Was übersteigt deine Vorstellungskraft?	- Schöpfung	181 1 Zeile
22	TT 6: Impulsfrage 2: Was versetzt dich in Staunen?	- Schöpfung	181 0,3 Zeile
23	TT 6: Herr über die Natur?, Macht euch die Erde Untertan, Text über Genesis 1 und dass er missverstanden wurde als Legitimation der Umweltzerstörung	- Schöpfung > Umweltschutz	182 12 Zeilen
24	TT 6: Gen 1, 26-28	- Schöpfung	182 6 Zeilen
25	TT 6: Bild, aus Hamilton-Bibel, der nackte Adam, der vor Gott steht	- Schöpfung	182 6 Zeilen
26	TT 6: Text über Kritik der Indianer an weißen Mann, der Natur nur nach Nutzen beurteilt und die Natur ausbeutet	- Schöpfung > Umweltschutz	182-183 6,3 Zeilen
27	TT 6: Text über Problematik der Verben in Genesistext: herrschen, Untertan machen und Abbild Gottes, die auch als Verantwortung, gerechte Herrschaft und Repräsentation Gottes verweisen	- Schöpfung	183-184 35,3 Zeilen
28	TT 6: Infobox, Text von Luther Standing Bear, über das Verständnis der Ähnlichkeit anderer Tiere durch Indianer und dem Verständnis der Überlegenheit des weißen Mannes	- Schöpfung > Umweltschutz > Artenschutz - Eigenwert	183 11,7 Zeilen
29	TT6: Infobox, Bild, neuassyrisches Rollsie-	- Schöpfung	183

	gel, Mensch hält Raubtier davon ab, ein Nutztier zu töten, auf welches er seinen Fuß setzt	(Nutztier)	6,7 Zeilen
30	TT 6: Welternährung, Massentierhaltung und Äcker stoßen an Grenzen, ungleiche Verteilung von Nahrung	- Schöpfung (Nutztiere)	185 10,5 Zeilen
31	TT 6: Umweltzerstörung, Text über Umweltzerstörung, Luftverschmutzung, Treibhauseffekt, Wasserverschmutzung, Regenwaldabholzung	Schöpfung > Umweltschutz	186 4,5 Zeilen
32	TT 6: Bild, Zeichnung von Fernand Léger, 1945, Baumstamm auf gelben Grund	Schöpfung > Umweltschutz	186 16,5 Zeilen
33	TT 6: Comic, Mann mit Mädchen im Vordergrund, im Hintergrund eine kahle Landschaft. In der Sprechblase des Mannes „Ja meinst du denn im Ernst, da wäre auch nur einer noch in sein Auto gestiegen, wenn wir das gewußt hätten damals?!“	Schöpfung > Umweltschutz	186 5,3 Zeilen
34	TT 6: Die Grenzen des Wachstums, Text über die notwendige Limitierung menschlicher Naturnutzung, auch Umweltverschmutzung als Problem	Schöpfung > Umweltschutz	188 12,7 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Das Bild auf Seite 77 von Marc Chagall „Ich und das Dorf“ auf welchem ein eine Kuh und ein Mensch sich direkt ansehen wird nicht kodiert, da in den umliegenden Texten Liebe allein auf zwischenmenschliche Beziehungen bezogen wird. Auf Seite 172 wird zwar auf Tiertötung im Rahmen des Bildes thematisiert sowie es auch nahelegt, das Bild in Verbindung mit den Impulsfragen als Ausbeutung der Natur zu verstehen. Jedoch ist nicht eindeutig, dass hier eine Kritik an der Tötung selbst oder an massenhafter Tiertötung. Die Vita von Franziskus wird nicht kodiert aufgrund fehlender inhaltlicher Relevanz. Die Faktenbox zur Schöpfung wird aufgrund ihrer wissenschaftstheoretischen Zuordnung nicht kodiert. Der Faktenblock auf Seite 182 wird nicht kodiert, da er wissenschaftstheoretisch auf die Schöpfungsgeschichte bezogen ist. Verantwortung und Gerechtigkeit können nicht auf den Text auf Seite 183 kodiert werden, da hier nicht explizit von Tieren gesprochen wird, sondern allgemein von der Schöpfung bzw. Natur.

„Leben – Glauben – Lernen 2, AHS 6“

Anmerkungen zur Kodierung

Das Kapitel „Mensch, Welt und Kosmos“ war ausschließlich auf zwischenmenschliches Problemstellungen und die menschliche Würde ausgerichtet.

„Leben – Glauben – Lernen 3, AHS 7“

Anmerkungen zur Kodierung

Das Kapitel „Mensch, Welt und Kosmos“ beschäftigte sich ausschließlich wissenschaftstheoretisch mit Schöpfung.

„Leben – Glauben – Lernen 4, AHS 8“

Anmerkungen zur Kodierung

Das Kapitel „Mensch, Welt und Kosmos“ beinhaltete Ausführungen zum Menschenbild, Werbung und christlicher Anthropologie.

2.2.7. Lehrbuchreihe „Religion AHS“ für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe

„Religion Bewegt, AHS 5“

[Tabelle 217: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion bewegt AHS 5“ des katholischen Sekundarbereichs.](#)

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 6: Wachstum und Wandel, Text und Bild, Franz von Assisi, als inspirierende Persönlichkeit mit Ikone	- Schöpfung	69-70 1,6 Zeilen
2	TT 7: Schuhe machen blind, Wunderbar und gewaltig, Text, Ps 104 mit Hintergrund eines Mischwaldes	- Schöpfung	108-109 40 Zeilen
3	TT 7: Naturerfahrungen bezogen auf den Psalm selbst formulieren, darüber nachdenken, hinausgehen,	- Schöpfung	108 7,3 Zeilen
4	TT 7: Text, Erklärung zu Psalm 104	- Schöpfung	108 7,6 Zeilen
5	TT 7: Bild, Foto von Mischwald in verschiedenen Farben	- Schöpfung	109 4,3
6	TT 7: Bild, Foto von Monokultur eines Nadelwaldes, alle Bäume im Vordergrund sind 1-4 Meter über den Boden abgebrochen, vermutlich durch Unwetter	- Schöpfung > Umweltschutz	109 4,3 Zeilen
7	TT 7: Bild, Foto von verschiedenen genutzten Parzellen Wald und Wiese	- Schöpfung	109 4,3 Zeilen

8	TT 7: Wir haben nicht vier Erden ..., Text, Textbox, Definition des alttestamentlichen Herrschaftsbegriff nicht aus Ausbeutung sondern Bewahrung der Erde	- Schöpfung	110 8 Zeilen
9	TT 7: Textbox, über den Gedenktag der Schöpfung am 1. September	- Schöpfung	110 6 Zeilen
10	TT 7: Gen 1, 27-29	- Schöpfung	110 6 Zeilen
11	TT 7: Bild von Großstadt, Vogelperspektive	- Schöpfung	110 10 Zeilen
12	TT 7: Gesegnet um zu bewahren, Text über Schöpfungsauftrag des Menschen, dass er Schöpfung bewahrt von Michael Poppeller	- Schöpfung	110 10 Zeilen
13	TT 7: Gedicht „Über die Erde sollst du barfuß gehen“ von Martin Auer	- Schöpfung	111 10 Zeilen
14	TT 7: Text „Der Streik des Bischofs“, Bericht aus dem entwicklungspolitischen Magazin Südwind, Hungerstreik des Bischof von Barra gegen Bau einer Flussumleitung in Brasilien	- Schöpfung > Umweltschutz	111 12,7 Zeilen
15	TT 7: Text, Infobox, dass Menschen in Industrieländern so leben, als hätten wir 3 weitere Erden, von Franz Nuscheler	- Schöpfung	111 1 Zeile
16	TT 7: Bild, Montage, 4 Erdkugeln, davor eine Straße	- Schöpfung	111 21 Zeilen
17	TT 7: Gast-Sein auf der Erde als Lebensstil, Text, über Arbeitskreis für Nachhaltigkeit, gegen Klimawandel, Ölpest, Atomenergie, Baumsterben	- Schöpfung > Umweltschutz	112 13 Zeilen
18	TT 7: Interview mit Hemma Opis-Pieber, über Schöpfungsbewahrung und Probleme des Klimawandels, Gentechnik, Atomenergie	- Schöpfung > Umweltschutz	112 14,3 Zeilen
19	TT 7: Text über Arbeitskries für Nachhaltigkeit, Tag der Schöpfung, Energie sparen, CO2 –Belastung senken, Autofasten mit Bild einer Hand, die mit einer Schaufel eine Pflanzenauf der Erde hebt	- Schöpfung > Umweltschutz	112-113 21,7 Zeilen
20	TT 7: Grundaussagen des Schlussdokuments des ökumenischen Rates der Kirchen, allgemeine Aussagen zu Gerechtigkeit und Verantwortung	- Schöpfung	113 9 Zeilen
21	TT 7: Fazit, wofür christliche Kirchen eintreten, u.a. Erhalt der Atmosphäre und spar-	- Schöpfung	113

	samen Umgang mit allem Leben	> Umweltschutz	6 Zeilen
22	TT 7: Resümee, Bewahrung der Schöpfung, u.a. Bedrohung des Klimawandels, Ozonloch, Wasserverschmutzung	- Schöpfung > Umweltschutz	118 30 Zeilen
	TT 7: Gedicht von Franz Hohler, über die Fällung zweier Bäume, für die keiner Verantwortung übernimmt	- Schöpfung > Umweltschutz	118 5,7 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Die Textbox zu Psalm 104 wird nicht kodiert, da deren Inhalt im wissenschaftstheoretischen Bereich zu verorten ist. Nur das Bild in der Mitte auf Seite 109 wird mit Umweltschutz als Unterkategorie kodiert, da hier das Fehlverhalten des Menschen zu erkennen ist. Auf den beiden anderen Bildern ist nicht direkt ein Fehlverhalten des Menschen gegenüber der Natur zu erkennen. Die auf Seite 110 thematisierte Gottebenbildlichkeit wird nicht kodiert aufgrund fehlender tierethischer Bezüge. Die Bilder auf Seite 113 werden nicht kodiert, obwohl sie eine ästhetische Perspektive auf die Schöpfung nahelegen. Der Text dazu ist jedoch auf die Mensch-Gott-Beziehung gewichtet, sodass die Bilder auch nur symbolischen Gehalt besitzen könnten. Die Inhalte auf Seite 114-117 werden nicht kodiert, da hier ausschließlich zwischenmenschliche Probleme in Form von Armut Thema sind. Die Bilder auf Seite 132-133 werden nicht kodiert, obwohl sie einen Vogel und Pflanzen zeigen, da sie als Symbol für menschliche Individualität genutzt werden.

„Religion Betrifft AHS 7“

Tabelle 218: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Religion bewegt AHS 7“ des katholischen Sekundarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 10: Fülle und Leere, Jeder Zeit ihre Suche, Bild, Foto von Mann mit Entenküken in der Hand	- Verantwortung (Ente/ Haustier)	145 6 Zeilen

Anmerkungen zur Kodierung

Eine Kodierung für das Bild auf Seite 145 ist schwierig, da kein Bezug im Text darauf genommen wird, sondern sich dort stattdessen ausschließlich zwischenmenschliche Probleme als Aufgabe für kirchliche Orden finden. Deshalb wird mit der allgemeinsten Kategorie der Verantwortung kodiert, da nicht klar ist, welcher ethische Ansatz sonst Thema des Bildes sein könnte. Dieser Band beinhaltet einen Thementeil „Einander in eine weitere Welt ziehen“ mit schöpfungstheologischen Inhalten. Diese, auf den Seiten 109-122 werden jedoch nicht kodiert, da sie ausschließlich einen wissenschaftstheoretischen Zugang darstellen.

2.3. Schulbücher des Kantons Zürich der Schweiz

2.3.1. Lehrbuchreihe „Blickpunkt – Religion und Kultur“

„Blickpunkt – Religion und Kultur 1“

Tabelle 219: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 1“ des religionskundlichen Primarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien-/Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 3: Alltag, Gemeinsam essen, Text, Aussage, dass viele Menschen aus Indien kein Fleisch essen aufgrund des Respekts vor Tieren	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Respekt) (Nutztier)	45 1,3 Zeilen
2	TT 3: Text, jüdische und muslimische Familien essen kein Schweinefleisch	- Eigenwert > Tiertötung als theologisches Problem (Nutztier)	45 2 Zeilen
3	TT 5: Tiere, Text, Die Geschichte von der Arche, Noahs Bau und Rettung der Tiere mit Hinweis und Bild auf Spielsachen	- Schöpfung - Verantwortung (Bären, Schweine, Schafe, Katzen, Elefanten, Rind, Löwen, Giraffen, Hühner/ Wildtiere, Nutztiere)	110 6 Zeilen
4	TT 5: Text, nacherzählt nach Gen 6-9	- Schöpfung	110 13,5 Zeilen
5	TT 5: Bild, Gemälde von Arche im Hintergrund und Tieren im Vordergrund, die hineinlaufen	- Schöpfung - Verantwortung (Pferde, Schaf, Lamas, Hirsche, Löwen, Tiger, Zebras, Elefanten, Bären, Vögel/ Nutztiere, Wildtiere)	111 18 Zeilen
6	TT 5: Texte und Bilder zu Arche in 3 Religionen	- Schöpfung - Verantwortung	112 17,3 Zeilen
7	TT 5: Texte und Bilder von Sprichwörtern, die der Noah-Geschichte entnommen sind	- Schöpfung - Verantwortung	113 12,3 Zeilen
8	TT 5: Von Tieren gerettet, Jona und der Wal nacherzählt aus Jona 1-2	- Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Wal/Wildtier)	114 12 Zeilen

9	TT 5: Text und Bild, Überschrift, Gemälde von Jona, der aus dem Mund eines Wals an Land gespien wird, im Hintergrund die Stadt Ninive	- Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung (Wal/Wildtier)	114 8,5 Zeilen
10	TT 5: Text, Geschichte von Gallus und dem Bären, der den Bär füttert und ihm friedlich begegnet	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Bär/ Wildtier)	116 12 Zeilen
11	TT 5: Text und Bild von Lebkuchen mit Bär des Gallus	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Bär/ Wildtier)	116 6 Zeilen
12	TT 5: Text von Hildegart und Berta und dem Hirsch mit Lichtern im Geweih	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Hirsch/ Wildtier)	117 11,3 Zeilen
13	TT 5: Bild, Gemälde von Hildegard und Berta im Hintergrund, davor der Hirsch mit dem leuchtenden Geweih.	- Verantwortung > moralischer Anthropozentrismus (Hirsch/ Wildtier)	117 5 Zeilen
14	TT 5: Mit Tieren leben, Text über Mädchen Lili und ihrem Kaninchen Stupsi, den Sie mit Futter und Wasser versorgt, er ist ihr Lieblingstier, sie erzählt ihm alles dazu das Bild eines Mädchens mit dem Kaninchen im Arm	- Verantwortung - Eigenwert > Würde oder Personenbegriff - Empfindungsfähigkeit - Freundschaft (Kaninchen/ Haustier)	118 5 Zeilen
15	TT 5: Text von Robin, dessen Eltern einen Bauernhof besitzen, deren Kühe sie für Milch nutzen, deren Fleisch sie essen, die Haut für Leder nutzen. Robin kennt alle Tiere mit Namen und Bild von Junge mit Kuh hinter Stacheldraht auf einer Wiese	- Eigenwert > Würde oder Personenbegriff > rechtlich legitimierte Tiertötung (Rind/ Nutztier)	118 6 Zeilen
16	TT 5: Text nach Al-Buchari, dass eine Frau mit vielen Fehlern an einem heißen Tag einem durstigen Hund Wasser aus dem Brunnen gibt und dies Gott mehr wert ist als ihre Fehler	- Verantwortung > Barmherzigkeit für Tiere - Eigenwert > Gott-Tier-Beziehung - theologisch begründete Empfindungsfähigkeit (Hund/Haustier)	118 6 Zeilen
17	TT 6: Bilder, Text, Auszug aus Genesis 2 mit Bild/ Gemälde von Baum darunter 3 Hirsche und ein Löwe	- Schöpfung (Hirsche, Löwe / Wildtiere)	124 12 Zeilen
18	TT 6: Bild, Gemälde von Adam und Eva unter einem Baum, mit einem Apfel in der Hand, die Schlange im Baum, darum	- Schöpfung - Eigenwert	125 25 Zeilen

	Hirsche, Löwen, Wildschweine, Pferde und Vögel	(Schlange, Hirsche, Löwen, Wildschweine, Pferde und Vögel/ Wildtiere)	
--	--	---	--

Anmerkungen zur Kodierung

Obwohl auch ein religiöser Grund hinter indischen Speisegewohnheiten liegt, wird dies in diesem Fall nicht kodiert, da nicht auf Religion verwiesen wird, sondern auf den Respekt vor Tieren. Andererseits werden der Konsistenz halber die jüdischen und muslimischen Speisevorschriften mit religiös motivierter Kritik an Tiertod kodiert. Die drei Texte und Bilder der Noah-Erzählung werden kodiert, da sie als eine Art Vertiefung des Themas verstanden werden können, obwohl sie eher wissenschaftstheoretisch zu verorten sind. Für die Geschichte auf Seite 115, in der sich ein Affe als Helfer erweist, ist eigentlich keine äquivalente Kategorie verfügbar. Im Lehrerkommentar wird auf die Symbolik von Tiergestalten verwiesen.¹⁴⁴⁵ Aufgrund der fehlenden tierethischen Komponente, wird dieses Material nicht kodiert. Die Geschichte von Gallus dem Bären ähnelt der des Assisi und dem Wolf – beide sind keine Anleitung für einen praktischen Umgang mit Tieren sondern eher laut Lehrerkommentar als Legitimation von Machtansprüchen in neu besiedelten Gebieten.¹⁴⁴⁶ Zudem liegt ein Schwerpunkt der Nutzung dieser Geschichten darin, Tiere als Symbole kennenzulernen und wissenschaftstheoretisch biologische und andere Zugänge zu Tieren zu unterscheiden,¹⁴⁴⁷ was jedoch in der Kodierung nicht erfasst wird. Die Vorstellung des Jungen Robin, der die Namen der Kühe kennt, die getötet werden, ist ein Sonderfall, da der Eigenwert von Tieren durch Namensgebung hier mit fehlender Tötungskritik ins ein fällt, deshalb werden beide Kategorien hier angewendet. Besonders ist bei der Kodierung der Gott-Tier-Beziehung, dass die Geschichte nicht in christlicher sondern muslimischer Literatur zu verorten ist und als einzige (bisher) Barmherzigkeit für Tiere durch eine religiöse Schrift begründet.¹⁴⁴⁸ Aufgrund fehlender tierethischer oder schöpfungstheologischer Inhalte werden die Inhalte der Seite 119 -121 nicht kodiert.

„Blickpunkt – Religion und Kultur 2“

Tabelle 220: Kodierte Inhalte des Schulbuchs „Blickpunkt – Religion und Kultur 2“ des religionskundlichen Primarbereichs.

Nr.	Text-/Bildparaphrase inkl. Kapitel/Themenschwerpunkt	- Oberkategorie > ggf. Unterkategorie (ggf. Tierart/Tiersorte) (ggf. Medien/-Gesetzesbezug)	Seite Umfang
1	TT 1: Kalender, Wichtige Tage in	- Eigenwert	19,

¹⁴⁴⁵ Vgl. Pfeiffer et al. 2012, 114,

¹⁴⁴⁶ Vgl. Pfeiffer et al. 2012, 118,

¹⁴⁴⁷ Vgl. Pfeiffer et al. 2012, 119,

¹⁴⁴⁸ Vgl. Pfeiffer et al. 2012, 121.

	den Kalendern der Religionen, zum Opferfest gibt es Fleisch von Tieren, die nach religiösen Vorschriften geschlachtet sind	> Tiertötung als theologisches Problem (Nutztier)	1 Zeile
--	--	--	---------

Anmerkungen zur Kodierung

Die Kodierung der Tiertötung als theologisches Problem ist wieder nur relativ einzustufen, da nicht konkret begründet wird, warum es diese religiösen Vorschriften gibt. Da der Fokus auf den Seiten 91 und 92 auf dem Vergleich der Schöpfungserzählungen liegt und dem Ruhetag, wird hier keine Kodierung vorgenommen. Das Lehrermaterial bestätigt diesen Fokus.¹⁴⁴⁹

„Blickpunkt – Religion und Kultur 3“

Anmerkungen zur Kodierung

Da die Hinweise auf jüdische Speisevorschriften auf Seite 19 und 23 sich auf Schweinefleischverbot beziehen und nicht die Art der Tötung, werden diese Inhalte nicht als tierethisch relevant kodiert, da sich das Schweinefleischverbot nicht tierethisch begründet. Auch das Lehrermaterial weist hier auf keine anderen Begründungsmuster hin.¹⁴⁵⁰ Das Material zu Albert Schweitzer wird ebenfalls nicht kodiert, da hier deutlich eine zwischenmenschliche Fokussierung seiner Person zu erkennen ist und keine allgemeine, die auch tierethische Schlüsse zulässt. Das Lehrermaterial bietet hier auch keine anderweitige Erweiterung. Der Inhalt auf Seite 178-179 ist ausschließlich wissenschaftstheoretisch ausgerichtet. Ethik wird hier nur als ein Aspekt aus der Metaperspektive behandelt und kommt nicht als eigenständiges Thema vor.

¹⁴⁴⁹ Vgl. Bernet et al. 2013b, 90-91.

¹⁴⁵⁰ Vgl. Pfeiffer und Schmid 2013, 34-35.

3. Abstract Deutsch

Tiere sind feste Bestandteile der Lebenswelt von Menschen und insbesondere von Heranwachsenden. Sie begegnen als Haustiere im direkten persönlichen Kontakt, in den Medien oder in Form von Nahrungsmitteln. Tierethik ist dementsprechend ein allgegenwärtiges Thema. Sie zeichnet sich besonders in Europa durch eine starke Brisanz und Zweischneidigkeit aus, die sich am stärksten in der unterschiedlichen Behandlung und rechtlichen Berücksichtigung sogenannter „Haustiere“ und „Nutztieren“ ausdrückt. Zudem nehmen Tiere für Kinder eine wichtige Funktion in der Welterfahrung bezogen auf Themen wie Freundschaft, Tod und Trauer ein, was Tiere auch von religiöser Seite aus zu interessanten Bezugspunkten für Heranwachsende macht.

Trotz ihrer gesellschaftlichen Relevanz sowie auch Wichtigkeit für die kindliche Entwicklung ist Tierethik ein Thema, welchem sich in der Theologie erst zaghaft angenähert wird. In der Religionspädagogik wurde sich zudem mit den Möglichkeiten und Herausforderungen tierethischer Inhalte für den Religionsunterricht noch nicht methodengeleitet auseinandergesetzt. Allenfalls knappe Problemaufrisse sind zu verzeichnen. Diese Arbeit versucht diese Lücke zu füllen, indem sie eine Rundschau tierethischer Ansätze zusammenstellt und diese gemeinsam mit psychologischen Aspekten für einen Einsatz im Religionsunterricht aufarbeitet. In einem zweiten Schritt wird diese Aufarbeitung als Grundlage für eine Qualitative Inhaltsanalyse an exemplarisch ausgewählten Lehrplänen und Schulbüchern von Deutschland, Österreich und der Schweiz genutzt. Mit dieser Untersuchung können beispielhafte Aussagen über den Stand der Tierethik in Lehrplänen und Schulbüchern getroffen werden.

Diese Grundlegung ergab eine Dreiteilung tierethischer Ansätze in: Verantwortung des Menschen, Eigenwert von Tieren und Empfindungsfähigkeit von Tieren. Dem ist eine soziale Kategorie der Freundschaft von Menschen und Tieren hinzuzufügen, da diese über eine kognitiv basierte Schätzung des Eigenwerts von Tieren hinausgeht. Diese ethischen Ansätze sind als Grundlage eines integrativen Ethikansatzes zu verstehen, der für eine mehrperspektivische Auseinandersetzung mit Tierethik leitend ist. Aufgrund psychologischer Befunde sind bestimmte Methoden des ethischen Lernens bezogen auf Tiere herausgearbeitet worden, wie etwa der Perspektivenwechsel und Anthropomorphisierungen. Neben diesen grundlegenden Ansätzen, die besonders einen empathiebasierten Zugang zu einem tierethischen Verständnis ermöglichen, sind altersspezifische Besonderheiten zu beachten, wie etwa die Auseinandersetzung mit problematischen Mensch-Tier-Beziehungen, die erst für die Sekundarstufe zu empfehlen ist.

Als Ergebnis der qualitativen Inhaltsanalyse kann zusammenfassend festgehalten werden, dass das gänzliche Fehlen von Tierethik in den untersuchten Lehrplänen sich nicht auf Schulbücher niederschlägt. Von den 51 untersuchten Schulbüchern und Lehrerhandbüchern

sind in 37 tierethische Inhalte gefunden worden. Die Analyse ergab entsprechend der theoriebezogenen Fundierung zum Teil ausgewogene tierethische Darstellungen aus verschiedenen ethischen Perspektiven in den einzelnen Schulbüchern. Bezogen auf die Tiersorten *Haustier*, *Nutztier*, *Wildtier* und *Versuchstier* und deren Behandlung kann zudem das Fazit gezogen werden, dass die Auseinandersetzung mit kritischen Aspekten des Mensch-Tier-Verhältnisses – wie etwa Nutz- oder Versuchstiere – eher gering, nicht ausreichend intensiv und nur selten mit praktischen Anknüpfungsmöglichkeiten ausfällt. In diesem Rahmen kann auch die Auseinandersetzung mit bestimmten Tiersorten als zum Teil nicht ausreichend für einen Empathieaufbau vermerkt werden. Dies wäre besonders bei denen wichtig, die einer wirtschaftlichen Nutzung unterliegen oder Angst und Ekel auslösen. Abbildungen in den Schulbüchern entsprechen stattdessen in der Regel dem kulturellen Konsens, Haustiere einzeln und zusammen mit Menschen, Nutztiere stattdessen anonymisierend in Gruppen darzustellen. Dieser Befund entspricht nicht dem Anspruch von Ethik, losgelöst von gesellschaftlichen Setzungen einen Zugang zu Problemstellungen zu erarbeiten und ist entsprechend kritisch zu bewerten.

4. Abstract English

Animals are an integral part of people's lives, especially for adolescents. One encounters them in a very direct form as pets, in the media or via food products. Animal Ethics, therefore, is an omnipresent topic. In Europe, Animal Ethics is a particularly contentious subject which shows in the difference in treatment and legal status between "pets" and "livestock". Additionally, animals play an important role for children when it comes to subjects like friendship, death and grief which, from a religious perspective, turns animals into interesting reference points for adolescents.

Despite animals' omnipresence and significance for childhood development, Animal Ethics within the setting of contemporary societal problems is a largely neglected field of research in theology. The discipline of Religious Education has not yet investigated the methodological possibilities and challenges of Animal Ethics related content in Religious Education. At best, one can find short accounts of the problems surrounding this. The present thesis tries to fill that gap. It offers a comprehensive overview of Animal Ethics approaches and combines them with psychological aspects for their inclusion in Religious Education. As a second step, the preceding results represent the basis for a qualitative content analysis of exemplary curricula and textbooks used in Germany, Austria and Switzerland. This inquiry allows for some conclusions about the current state of Animal Ethics in the studied curricula and textbooks.

The above described research resulted in a tripartition of Animal Ethics approaches: human responsibility, the intrinsic value of animals and their ability for sentience. In addition to that, one has to keep in mind the category of friendship between human and animal which surpasses the merely cognition-based estimation of the intrinsic value of animals. These aspects form the basis of an integrative ethical approach which has to lead every examination of Animal Ethics that wants to remain open to multiple perspectives. Psychological research findings have found specific methods of ethical learning in respect to animals, for example the change of perspectives and anthropomorphizations. Next to these fundamental approaches which enable an empathy-based understanding of Animal Ethics, it is necessary to consider peculiarities depending on age, like problematic human-animal-relationships which should not be discussed before secondary education.

The results of the qualitative content analysis can be summed up as follows: the complete absence of Animal Ethics in the examined curricula is not reflected in textbooks. From the 51 studied textbooks and teacher handbooks, 37 contained content related to Animal Ethics. The analysis uncovered very balanced depictions of Animal Ethics from different perspective in some textbooks. Such discussions were few, lacking in depth and almost without connections to practical implications when it comes to critical aspects of the human-animal-relationship like specific sorts and their treatment, especially pets, wild animals, livestock and

laboratory animals. In this context, one has to similarly note that the discussions of some sorts of animals were inadequate for the development of empathy. This would be much needed for the sorts of animals that are used for economic purposes and those that provoke fear or disgust. Photographic depictions of animals correspond to the cultural consensus-with pets alone or in the company of humans whereas livestock are shown anonymized in large groups. All this betrays that the textbooks fall short of the requirements of Ethics, to enable an entry point into problems that is free of societal settings. They are, consequently, to be seen in a rather sceptical light.